A. Civ.
44 ya 4°

Handbuch

Hbl

<36634520170019

<36634520170019

Bayer. Staatsbibliothek

4°. A. Civ. 44 ya. Handbuch

HANDBUCH
DER
ARCHITEKTUR.

Unter Mitwirkung von Fachgenossen

herausgegeben von

Baudirector
Professor Dr. **Josef Durm**
in Karlsruhe,

Geheimer Regierungsrath
Professor **Hermann Ende**
in Berlin,

Geheimer Baurath
Professor Dr. **Eduard Schmitt**
in Darmstadt

und

Geheimer Baurath
Professor Dr. **Heinrich Wagner**
in Darmstadt.

IV, 14, 1

Vierter Theil.

ENTWERFEN, ANLAGE UND EINRICHTUNG DER GEBÄUDE.

4. Halb-Band, Heft 1:

Schankstätten und Speisewirthschaften; Kaffeehäuser und Restaurants.
Von Geheimer Baurath Professor Dr. **Wagner** in Darmstadt.

Volksküchen und Speiseanstalten für Arbeiter; Volks-Kaffeehäuser.
Von Geheimer Baurath Professor Dr. **Schmitt** in Darmstadt.

Oeffentliche Vergnügungsstätten und Festhallen.
Von Baudirector Professor Dr. **Durm** in Karlsruhe und Geheimer Baurath Professor Dr. **Wagner** in Darmstadt.

Gasthöfe höheren Ranges.
Von Baurath von der **Hude** in Berlin.

Gasthöfe niederen Ranges, Schlaf- und Herbergshäuser.
Von Geheimer Baurath Professor Dr. **Schmitt** in Darmstadt.

ZWEITE AUFLAGE.

Mit 290 in den Text eingedruckten Abbildungen, so wie 4 in den Text eingehefteten Tafeln.

Das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen bleibt vorbehalten.

DARMSTADT 1894.
VERLAG VON ARNOLD BERGSTRÄSSER.

Jeder Halb-Band, bezw. jedes Heft des IV. Theiles bildet ein für sich abgeschlossenes Ganze und ist einzeln käuflich.

2547

13

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Die Gesammtanordnung und Gliederung des »Handbuches der Architektur« ist am Schlusse des vorliegenden Heftes zu finden.

Ebendaselbst ist auch ein Verzeichniss der bereits erschienenen Bände beigefügt.

Jeder Band, bezw. jeder Halb-Band und jedes Heft des »Handbuches der Architektur« bildet ein für sich abgeschlossenes Ganze und ist einzeln käuflich.

HANDBUCH

DER

ARCHITEKTUR.

Unter Mitwirkung von Fachgenoffen

herausgegeben von

Baudirector
Profeffor Dr. **Jofef Durm**
in Karlsruhe,

Geheimer Regierungsrath
Profeffor **Hermann Ende**
in Berlin,

Geheimer Baurath
Profeffor Dr. **Eduard Schmitt**
in Darmftadt

und

Geheimer Baurath
Profeffor Dr. **Heinrich Wagner**
in Darmftadt.

Vierter Theil.

ENTWERFEN, ANLAGE UND EINRICHTUNG DER GEBÄUDE.

4. Halb-Band:

Gebäude für Erholungs-, Beherbergungs- und Vereinszwecke.

1. Heft:

Schankftätten und Speifewirthfchaften;
Kaffeehäufer und Reftaurants.
Volksküchen und Speifeanftalten für Arbeiter;
Volks-Kaffeehäufer.
Oeffentliche Vergnügungsftätten und Fefthallen.
Gafthöfe höheren Ranges.
Gafthöfe niederen Ranges, Schlaf- und Herbergshäufer.

ZWEITE AUFLAGE.

VERLAG VON ARNOLD BERGSTRÄSSER IN DARMSTADT.
1894.

ENTWERFEN, ANLAGE UND EINRICHTUNG DER GEBÄUDE.

DES

HANDBUCHES DER ARCHITEKTUR

VIERTER THEIL.

4. Halb-Band:

Gebäude für Erholungs-, Beherbergungs- und Vereinszwecke.

1. Heft:

Schankſtätten und Speiſewirthſchaften; Kaffeehäuſer und Reſtaurants.

Von Dr. Heinrich Wagner,

Groſsh. Heſſ. Geh. Baurath und Profeſſor an der techniſchen Hochſchule zu Darmſtadt.

Volksküchen und Speiſeanſtalten für Arbeiter; Volks-Kaffeehäuſer.

Von Dr. Eduard Schmitt,

Groſsh. Heſſ. Geh. Baurath und Profeſſor an der techniſchen Hochſchule zu Darmſtadt.

Oeffentliche Vergnügungsſtätten und Feſthallen.

Von

Dr. Joſef Durm,

Groſsh. Bad. Baudirector und Profeſſor an der techniſchen Hochſchule zu Karlsruhe,

und

Dr. Heinrich Wagner,

Groſsh. Heſſ. Geh. Baurath und Profeſſor an der techniſchen Hochſchule in Darmſtadt.

Gaſthöfe höheren Ranges.

Von Hermann von der Hude,

Königl. Baurath in Berlin.

Gaſthöfe niederen Ranges, Schlaf- und Herbergshäuſer.

Von Dr. Eduard Schmitt,

Groſsh. Heſſ. Geh. Baurath und Profeſſor an der techniſchen Hochſchule zu Darmſtadt.

ZWEITE AUFLAGE.

Mit 290 in den Text eingedruckten Abbildungen, ſo wie 4 in den Text eingehefteten Tafeln.

DARMSTADT 1894.

VERLAG VON ARNOLD BERGSTRÄSSER.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Das Recht der Ueberfetzung in fremde Sprachen bleibt vorbehalten.

Holzfchnitt auf S. 55 aus der xylographifchen Anftalt von ADOLF CLOSS in Stuttgart.
Zink-Hochätzungen aus der k. k. Hof-Photogr. Kunft-Anftalt von C. ANGERER & GÖSCHL in Wien.
Druck der UNION DEUTSCHE VERLAGSGESELLSCHAFT in Stuttgart.

Handbuch der Architektur.

IV. Theil.

Entwerfen, Anlage und Einrichtung der Gebäude.

4. Halbband, Heft 1.

(Zweite Auflage.)

INHALTS-VERZEICHNISS.

Vierte Abtheilung.

Gebäude für Erholungs-, Beherbergungs- und Vereinszwecke.

1. Abſchnitt.

Schankſtätten und Speiſewirthſchaften, Kaffeehäuſer und Reſtaurants.

Seite

Vorbemerkungen . . . 3

Literatur über Schankſtätten und Speiſewirthſchaften, Kaffeehäuſer und Reſtaurants

α) Anlage und Einrichtung . . . 3

β) Ausführungen und Projecte . . . 4

1. Kap. Trink- und Imbiſshallen . . . 9

a) Erfriſchungs-, Trink- und Koſthallen . . . 9

Vier Beiſpiele . . . 9

b) Buffets und Bars . . . 11

Sechs Beiſpiele . . . 12

2. Kap. Schank- und Speiſewirthſchaften . . . 15

a) Kennzeichnung und Geſammtanlage . . . 15

1) Kellerwirthſchaften . . . 16

2) Saal- und Gartenwirthſchaften . . . 19

b) Beſtandtheile und Einrichtung . . . 20

1) Hallen, Säle und Zimmer . . . 20

2) Schenkraum . . . 29

3) Sonſtige Gaſträume . . . 31

4) Aborte und Piſſoirs . . . 32

5) Küche und Zubehör . . . 33

6) Keller . . . 36

7) Räume zur Beſorgung der Wäſche . . . 39

Seite
c) Beifpiele 40
1) Grofse Schank- und Speifewirthfchaften 40
Zehn Beifpiele 40
2) Kleinere Schank- und Speifewirthfchaften 53
Sechs Beifpiele 53
3. Kap. Kaffeehäufer und Reftaurants 60
a) Kennzeichnung und Gefammtanlage 61
1) Kaffeehäufer 61
2) Reftaurants 64
b) Beftandtheile und Einrichtung 67
1) Kaffeefaal 67
2) Lefezimmer 71
3) Reftaurations-Saal und Speifezimmer 72
4) Damen- und Gefellfchafts-Salon 76
5) Rauchzimmer 77
6) Billard-Zimmer 78
7) Spielzimmer 83
8) Wafchzimmer und Bedürfnifsräume 84
9) Hauswirthfchaftsräume 85
Acht Beifpiele 90
c) Beifpiele 94
1) Sommerwirthfchaften und andere frei ftehende Kaffeehäufer und Reftaurants 94
Neun Beifpiele 94
2) Städtifche Wirthfchaften 100
Zwölf Beifpiele 101
4. Kap. Volksküchen und Speifeanftalten für Arbeiter; Volks-Kaffeehäufer 116
Acht Beifpiele von Volksküchen und Arbeiter-Speifeanftalten 124
Drei Beifpiele von Volks-Kaffeehäufern 126
Beifpiel einer Speife- und Kaffeehalle 129
Literatur über »Volksküchen und Speifeanftalten für Arbeiter, fo wie Volks-Kaffeehäufer«
α) Anlage und Einrichtung 130
β) Ausführungen und Projecte 130

2. Abfchnitt.

Oeffentliche Vergnügungsftätten und Fefthallen.

1. Kap. Mufik-, Schau- und Bühnenfpielhallen; Tanzftätten 132
a) Kennzeichnung 132
b) Anlage und Einrichtung 134
1) Mufik- oder Concerthallen 135
Fünf Beifpiele 135
2) Singfpielhallen, Schaubühnen und verwandte Anlagen 140
Zehn Beifpiele 142
3) Tanz- und Ballhäufer 155
Drei Beifpiele 157
c) Der Saal 160
2. Kap. Volksbeluftigungsgärten und fonftige gröfsere Anlagen für öffentliche Luftbarkeit . 162
a) Volksbeluftigungsgärten 163
Zwei Beifpiele 163
b) Sonftige gröfsere Anlagen 165
Sechs Beifpiele 166
Literatur über »Oeffentliche Vergnügungsftätten (Ausführungen und Projecte) . . 178
3. Kap. Fefthallen 179
a) Aus Holz conftruirte Hallen (Augenblicksbauten) 183
Elf Beifpiele 183

Seite

b) Aus Stein und Holz conftruirte Hallen (Monumentalbauten mit geringer Feuerficherheit) . . . 196

Zwei Beifpiele . . . 199

c) Aus Stein und Eifen conftruirte Hallen (Monumentalbauten mit möglichft vollkommener Feuerficherheit) . . . 201

Fünf Beifpiele . . . 202

Literatur über »Fefthallen« (Ausführungen und Projecte) . . . 214

3. Abfchnitt.

Gebäude für Beherbergungszwecke.

Vorbemerkungen . . . 216

1. Kap. Gafthöfe höheren Ranges . . . 216

a) Kennzeichnung und Gefammtanlage . . . 217

b) Beftandtheile und Einrichtung . . . 221

1) Fremdenzimmer und Zubehör . . . 221

2) Gefellfchaftsräume . . . 227

3) Verwaltungsräume . . . 230

4) Wirthfchaftsräume . . . 232

5) Verkehrsräume . . . 235

c) Conftruction, Ausftattung und Baukoften . . . 237

d) Dreizehn Beifpiele . . . 239

Literatur über »Gafthöfe höheren Ranges«.

α) Anlage und Einrichtung . . . 262

β) Ausführungen und Projecte . . . 262

2. Kap. Gafthöfe niederen Ranges und Schlafhäufer . . . 266

a) Gafthöfe niederen Ranges . . . 266

Fünf Beifpiele . . . 267

b) Schlafhäufer . . . 271

1) Anlage und Einrichtung . . . 273

2) Sechs Beifpiele . . . 277

Literatur über »Gafthöfe niederen Ranges und Schlafhäufer«.

α) Anlage und Einrichtung . . . 281

β) Ausführungen und Projecte . . . 281

3. Kap. Herbergshäufer . . . 282

Drei Beifpiele . . . 284

Literatur über »Herbergshäufer« . . . 288

Verzeichnifs

der in den Text eingehefteten Tafeln.

Zu Seite 208: Trocadéro-Palaft in Paris. — Anficht und Längenfchnitt.

» » 249: Gafthof »Frankfurter Hof« in Frankfurt a. M. — Grundriffe des Erd- und Obergefchoffes.

» » 255: »Central-Hôtel« in Berlin. — Grundriffe des Erd- und Obergefchoffes.

» » 260: Grand-Hôtel in Paris. — Grundrifs des I. Obergefchoffes.

Handbuch der Architektur.

IV. Theil:

ENTWERFEN, ANLAGE UND EINRICHTUNG DER GEBÄUDE.

VIERTE ABTHEILUNG.

GEBÄUDE FÜR ERHOLUNGS-, BEHERBERGUNGS- UND VEREINSZWECKE.

GEBÄUDE FÜR ERHOLUNGS-, BEHERBERGUNGS- UND VEREINS-ZWECKE.

1. Abſchnitt.

Schankſtätten und Speiſewirthſchaften, Kaffeehäuſer und Reſtaurants.

1. Vorbemerkungen.

Unter vorſtehenden Bezeichnungen werden alle diejenigen Anlagen, welche zur Verabreichung von Erfriſchungen, Speiſen und Getränken jeder Art beſtimmt ſind, zuſammengefaſſt. Sie ſind entweder ſelbſtändige Anweſen dieſer Gattung, die theils in beſonderen, für jenen Zweck errichteten Gebäuden, theils für ſich getrennt in den unteren Geſchoſſen von Geſchäfts- und Wohnhäuſern etc. untergebracht ſind; oder ſie ſind Beſtandtheile von Bauwerken anderer Art, wie z. B. Räumlichkeiten für öffentliche Luſtbarkeit, Gaſthöfe, Saalgebäude, Vereinshäuſer, Bahnhöfe, Ausſtellungsgebäude etc.

Eben ſo mannigfaltig, wie der Geſchmack für Speiſen und Getränke, iſt die Anlage der Räume, in denen ſie verabreicht und genoſſen werden. Auch die Art der Verabreichung von Erfriſchungen in Verbindung mit den örtlichen Anforderungen iſt von Einfluſs auf Anordnung, Einrichtung und Ausſtattung der baulichen Anlage.

Dem gemäſs laſſen ſich, nach Zweck und Erforderniſs im Einzelnen, mehrere Hauptgruppen von Gebäuden und Räumlichkeiten ſolcher Art unterſcheiden. Sie können jedoch im Nachfolgenden nicht ſtreng von einander abgegrenzt werden, ausgenommen die im letzten Kapitel beſchriebenen Volks-Kaffeehäuſer, Volksküchen und Speiſe-Anſtalten für Arbeiter, welche eine eigenartige Stellung einnehmen.

Literatur

über »Schankſtätten und Speiſewirthſchaften, Kaffeehäuſer und Reſtaurants«.

α) Anlage und Einrichtung.

Caſinos in the parks. *Builder,* Bd. 1, S. 350.

COULIER. Ventilation und Heizung der Cafés, Säle etc. *L'union* 1872, S. 129.

On the conſtruction of billiard rooms. *Builder,* Bd. 32, S. 720.

FRANCIS, F. J. *Hotels and reſtaurants.* *Builder,* Bd. 37, S. 155. *Building news,* Bd. 36, S. 157.

GOVERN, H. *Public houſes and taverns.* *Building news,* Bd. 45, S. 465.

Cafés and coffee-houſes. *Builder,* Bd. 44, S. 873.

ENDELL & FROMMANN. Statiſtiſche Nachweiſungen, betreffend die in den Jahren 1871 bis einſchl. 1880 vollendeten und abgerechneten Preuſsiſchen Staatsbauten. XVI: Domainenbauten. L: Wirths-, Logir- und Badehäuſer. Berlin 1886, S. 285.

HUDELO & H. NAPIAS. *De l'inſalubrité des cuiſines des reſtaurants.* *Revue d'hygiène* 1888, S. 688.

β) Ausführungen und Projecte.

GAUTHIER, F. *Les plus beaux édifices de la ville de Gênes et de ses environs.* Paris 1830. — Neue Aufl.: 1845. Theil II.
Pl. 7: Café dans les jardins Durazzo.
HÄHNEL, H. Die Conditorei von *Schilling* in Berlin. ROMBERG's Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1855, S. 241.
Der Speisesaal in Homburg. ROMBERG's Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1856, S. 5.
Architecture chinoise. Maisons des restaurateurs. Revue gén. de l'arch. 1859, S. 102.
Embellissements du bois de Boulogne. Buffet du Pré Catalan. Brasserie du Pré Catalan. Moniteur des arch. 1859, S. 328 u. Pl. 605—606, 617—618, 629—630, 643—645.
Intérieur du café des Anciens Concerts Musards. Moniteur des arch. 1859, Pl. 602.
New tavern in Leeds. Builder, Bd. 12, S. 170.
HASE, C. W. Trinkhalle des Herrn *Angerstein* zu Hannover. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1860, S. 479.
Phoenix inn, Leeds. Building news, Bd. 6, S. 94.
Le bois de Boulogne architectural. Buffet de la Cascade. Moniteur des arch. 1861, Pl. 757—758; 1864, Pl. 1014.
Entwürfe aus der Sammlung des Architekten-Vereins zu Berlin. Neue Ausgabe. Berlin 1862.
Kaffeehaus; von STÜLER & STRACK.
RASCH, J. Restaurations-Local des Herrn *C. Winter* in Hannover. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1863, S. 169.
Une salle de billard. Revue gén. de l'arch. 1863, S. 63 u. Pl. 29.
Baulichkeiten im Gehölz von Boulogne bei Paris. Allg. Bauz. 1866, Bl. 50, 51.
DAVIOUD, G. *Café-restaurant. Revue gén. de l'arch.* 1868, S. 177 u. Pl. 43—44.
Gasthaus bei Klum. ROMBERG's Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1869, S. 79.
STRAUBE & LAUÉ. Entwürfe ausgeführter Vergnügungs-Locale und Bierkeller. Leipzig 1871.
The »Criterion«, Picadilly. Builder, Bd. 29, S. 526. *Building news,* Bd. 24, S. 330.
Grand café royal, Regent street. Building news, Bd. 25, S. 394.
The new restaurant at Wimbledon common, London. *Scient. American,* Bd. 25, S. 210.
Saalbau der Actien-Brauerei. HAARMANN's Zeitschr. f. Bauhdw. 1875, S. 141.
Billiard-room, Court-Green, Streatham. Building news, Bd. 31, S. 544.
Restaurationen in Berlin: Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. S. 355.
FRAENKEL, W. Etablissement des Herrn *Eduard Sacher* in der Augustinerstrasse in Wien. Allg. Bauz. 1877, S. 76.
Restaurationen in Dresden: Die Bauten, technischen und industriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 348.
CUYPERS, F. P. H. Café *Vondel.* Allg. Bauz. 1878, S. 89.
Ventilation der öffentlichen Locale und des Café *Bauer* zu Berlin. Rohrleger 1878, S. 139.
GROVE. Die Ventilationseinrichtung des *Siechen*'schen Locals. Rohrleger 1878, S. 312.
Exposition universelle de 1878. Restaurant Belge. Gaz. des arch. et du bât. 1878, S. 322, 331.
Von der Gewerbe-Ausstellung in Berlin. V. Die Restaurations-Räume. Deutsche Bauz. 1879, S. 328.
Bierhalle der *Schultheiss'* Brauerei, Actien-Gesellschaft. Baugwks.-Ztg. 1879, S. 280.
Exposition universelle de 1878. Restaurant Espagnol. Gaz. des arch. et du bât. 1879, S. 104.
VERITY, TH. *The Criterion restaurant and theatre. Builder,* Bd. 37, S. 72.
BRUNNER, A. & F. Restaurationsgebäude Uto-Kulm auf dem Uetliberg bei Zürich. Eisenb., Bd. 13, S. 56.
Coffee-house, Cranbrook. Building news, Bd. 38, S. 540.
New tavern, Victoria docks. Building news, Bd. 39, S. 498.
LIEBLEIN, J. Patent- und Musterschutz-Ausstellung zu Frankfurt a. M. Deutsche Bauz. 1881, S. 397.
OTZEN, J. Haus *Schwartz* in Thorn. Deutsche Bauz. 1881, S. 580.
Münchener Neubauten. Wohn- und Geschäftshaus des Herrn *Sedlmayr.* Zeitschr. f. Baukde. 1881, S. 177.
Neuere Restaurations-Lokale Berlins. Baugwks.-Ztg. 1881, S. 39.
Coffee-tavern and hostelry, Newark-on-Trent. Building news, Bd. 41, S. 12.
Coffee-tavern, Seal, Kent. Building news, Bd. 41, S. 104.
New hotel and buffet, Royal Albert dock. Building news, Bd. 41, S. 104.
Tavern, Royal Albert dock. Building news, Bd. 41, S. 460.

The »Brook houſe« inn, near Liverpool. Builder, Bd. 42, S. 129.

Grove park inn. Building news, Bd. 42, S. 204.

Luton coffee tavern. Building news, Bd. 43, S. 492.

EYRICH, TH. Pavillon für die Hauptreſtauration der bayeriſchen Landes-Ausſtellung zu Nürnberg. Zeitſchr. f. Baukde. 1883, S. 63.

SEIDL, G. Neubau der Reſtaurations- und Keller-Localitäten der *Sedlmayr*'ſchen Brauerei in München. Zeitſchr. f. Baukde. 1883, S. 1.

Birmingham coffee houſe. Building news, Bd. 45, S. 320.

Holborn reſtaurant, Queen ſtreet entrance. Building news, Bd. 45, S. 566.

Interior of the grillroom, firſt avenue hotel. Building news, Bd. 45, S. 844, 880.

A city reſtaurant (Auction mart reſtaurant). Building news, Bd. 45, S. 874; Bd. 46, S. 166.

The Tivoli Adelphi reſtaurant. Building news, Bd. 45, S. 886.

Railway inn, Weſt Hoathly. Architect, Bd. 30, S. 375.

FRIEDEBERG, M. Café *Helms* in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1884, S. 4.

Die Lüftungseinrichtungen in der Reſtauration von *Siechen* in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1884, S. 11.

Die Kaiſerhallen in Berlin. Baugwks.-Ztg. 1884, S. 226.

SCHMIDT, A. Neubau der Lagerkeller und Wirthſchaftslocalitäten der Münchener Actiengeſellſchaft »Löwenbräu«. Zeitſchr. f. Baukde. 1884, S. 315.

The opera café on the opera-houſe platz, Frankfort-on-the-Main. Builder, Bd. 47, S. 190.

Connaught tavern, Royal Albert dock. Building news, Bd. 47, S. 166.

Tea-room, zoological gardens, Liverpool. Architect, Bd. 31, S. 177.

RAVENSTEIN, S. Neubau der »Bavaria« in Frankfurt a. M. Baugwks.-Ztg. 1884, S. 872.

The Bradford café. Architect, Bd. 32, S. 405.

Cafés und Reſtaurants in Mailand: *Milano tecnica dal 1859 al 1884 etc.* Mailand 1885, S. 401.

KOCH, J. Bier-Dépôts. Baugwks.-Ztg. 1885, S. 960.

Wohn- und Geſchäfts-Haus auf dem dem Brauereibeſitzer Herrn *Sedlmayr* gehörigen Grundſtück in Berlin. Baugwks-Ztg. 1885, S. 845.

Das *Sedlmayr*'ſche Haus in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1885, S. 440.

Reſtaurationsgebäude des Verſchönerungs-Vereins in Barmen. HAARMANN's Zeitſch. f. Bauhdw. 1885, S. 75, 85.

FIVAZ, M. *Reſtaurant de la Terraſſe, avenue de la Grande-Armée, à Paris. Nouv. annales de la conſt.* 1885, S. 186.

The Holborn reſtaurant. Builder, Bd. 48, S. 164.

KING, C. C. & D. W. KING. *Bar room fittings. Building,* Bd. 3, S. 127, 139.

The »Black Bull« inn, St. Lewingsham. Building news, Bd. 49, Taf. Juli 31, 1885.

The new grill-room at the Holborn reſtaurant. Building news, Bd. 49, S. 727.

New buffet, Douglas hotel, Newcaſtle. Building news, Bd. 49, S. 965.

Wein- und Bierhäuſer in Frankfurt a. M.: Frankfurt a. M. und ſeine Bauten. Frankfurt 1886. S. 299.

MÜLLER, A., Heiz- und Lüftungs-Anlage im Reſtaurant »Société«, Dresden, Waiſenhausſtr. 29. Deutſche Bauz. 1886, S. 34.

»Haus Schwartz« in Berlin, insbeſondere in ſeinen Heiz- und Lüftungs-Einrichtungen. Deutſche Bauz. 1886, S. 64.

Die Heiz- und Ventilationsanlage im Weltreſtaurant »Société« in Dresden. Prakt. Maſch.-Conſt. 1886, S. 132.

Le chat noir. La conſtruction moderne, Jahrg. 1, S. 517.

Reſtaurant and lounge, Douglas Hotel, Newcaſtle-on-Tyne. Building, Bd. 4, S. 90.

TISCHLER, L. Haus »Zur Kugel« am Hof in Wien. Allg. Bauz. 1887, S. 8.

Berliner Bierpaläſte. Baugwks.-Ztg. 1887, S. 20, 56.

KOCH, J. Bier-Dépôts. Baugwks.-Ztg. 1887, S. 558.

Entwurf zu einer Bierhalle. HAARMANN's Zeitſchr. f. Bauhdw. 1887, S. 56.

Brauhaus-Reſtauration Nuſsdorf. Wochſchr. d. öſt. Ing.- u. Arch.-Ver. 1887, S. 245.

Reſtaurant, quai de Bercy, à Paris. La conſtruction moderne, Jahrg. 2, S. 403, 417 u. Pl. 67, 68.

Reſtaurant du Métropolitain à Berlin. La conſtruction moderne, Jahrg. 2, S. 502 u. Pl. 98, 99.

Luſtre électrique pour ſalle de billard. La conſtruction moderne, Jahrg. 3, S. 127.

LAMBERT, A. & E. STAHL. Privat- und Gemeindebauten. II. Serie. Stuttgart 1887—88.
Heft V, Bl. 1—3: Umbau des Gaſthauſes zur Krone in Laupheim; von WERKMANN.

Entrepôt de Bercy-Reſtaurant. Encyclopédie d'arch. 1887—88, Pl. 1154—55, 1156, 1171, 1180.

Circus café, Oxford ſtreet. *Architect,* Bd. 38, S. 93.

Café, Victoria hotel, Mancheſter. *Architect,* Bd. 38, S. 267.

»The Hummums.« *Building news,* Bd. 52, S. 12.

Domeſtic and civil buildings in Japan. *Building news,* Bd. 52, S. 310.

The »Cock« tavern, Shaftesbury-avenue. *Building news,* Bd. 53, S. 669.

New reſtaurant and boating premiſes, Eaſt Mousley. *Building news,* Bd. 52, S. 694.

Interior fittings of Delmonico's reſtaurant, New York. *American architect,* Bd. 21, S. 295.

Wirthſchaften in Köln: Köln und ſeine Bauten. Köln 1888. S. 610.

AUDEBRAND, PH. *Un café de journaliſtes ſous Napoléon III.* Paris 1888.

TISCHLER, L. Haus »Zur Kugel« am Hof in Wien. Baugwks.-Ztg. 1888, S. 4.

SCHREITERER & SCHREIBER. Der preisgekrönte Entwurf für den Neubau des Rathskeller-Gebäudes in Halle a. S. Deutſche Bauz. 1888, S. 445.

Haus Friedrichſtraſse 80 in Berlin. Blätter f. Arch. u. Kunſthdw., Jahrg, 1, S. 6.

Haus Leipzigerſtraſse 109 in Berlin. Blätter f. Arch. u. Kunſthdw., Jahrg. 1, S. 21.

Haus Frankenbräu in Dresden. Blätter f. Arch. u. Kunſthdw. Jahrg. 1, S. 43.

Das »Deutſche Haus« am Karlsplatz in München. Blätter f. Arch. u. Kunſthdw. Jahrg. 1, S. 44.

MŒLLER, W. Die *Gratweil*'ſchen Bierhallen und der groſse Feſtſaal im Induſtrie-Gebäude in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1888, S. 397.

The Equeſtrian Tavern, Blackfriar's-road. *Builder,* Bd. 55, S. 214.

Coffee-room and dining-room at the Hummums hotel. *Building news,* Bd. 54, S. 142.

Auswahl von ausgeführten alten und neuen Bauwerken von Niederländiſchen Baumeiſtern. Amſterdam 1889. Bl. 5, 6: Entwurf zu einem Bier- und Kaffeehaus; von A. v. HATTUM.

SEIDL, E. Entwurf zu einem Erweiterungs- und Umbau des Pollinger Kellers in München. Deutſche Bauz. 1889, S. 173.

Das Ausſchank-Gebäude der Münchener Pſchorr-Brauerei in Berlin. Deutſche Bauz. 1889, S. 297, 305.

ZAAR, A. L. Der Kaiſerhof in Köln. Deutſche Bauz. 1889, S. 591.

Das Reſtaurations-Gebäude und der Ausſichtsthurm in der Parkanlage auf der Türkenſchanze bei Wien. Deutſches Baugwksbl. 1889, S. 246.

The »Goat in Boots« public-houſe and three houſes and ſhops. *Builder,* Bd. 56, S. 50.

SCHMITT, F. J. Café »zur Oper« in Frankfurt am Main. Allg. Bauz. 1890, S. 47.

Bierpavillon der Hanſabrauerei auf der Hamburger Gewerbe- und Induſtrieausſtellung 1889. Baugwks.-Ztg. 1890, S. 230.

PUTTFARCKEN & JANDA. Reſtaurations-Gebäude im Biergarten der Brauerei Bahrenfeld bei Hamburg. Baugwks.-Ztg. 1890, S. 1197.

Haus *Pſchorr* in Berlin. Blätter f. Arch. u. Kunſthdw., Jahrg. 3, S. 33.

Nouveaux ſalons d'un reſtaurant à Paris. *La conſtruction moderne,* Jahrg. 5, S. 271.

SCHÖNERMARK, G. Die Architektur der Hannover'ſchen Schule. Hannover-Linden 1891. Taf. 25, 26: Zoologiſcher Garten in Hannover. Reſtauration; von C. W. LÜER.

PUTTFARCKEN & JANDA. Reſtaurationsgebäude. Baugwks.-Ztg. 1891, S. 297.

PUTTFARCKEN & JANDA. Skizze zu einem Reſtaurationsgebäude für einen gröſseren Garten. Baugwks.-Ztg. 1891, S. 1120.

Der *v. Tucher*'ſche Brauerei-Ausſchank in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1891, S. 145, 235.

MEYER, R. O. Heiſswaſſer-Luftheizung für ein Bierhallen-Gebäude. Geſundh.-Ing. 1891, S. 13.

Reſtaurants und Kaffeehäuſer in Leipzig: Leipzig und ſeine Bauten. Leipzig 1892, S. 526.

Der Freiherr *von Tucher*'ſche Bierausſchank an der Friedrich- und Taubenſtraſsen-Ecke in Berlin. Baugwks.-Ztg. 1892, S. 25.

Die Faſſadenmalerei am *v. Tucher*'ſchen Neubau zu Berlin. Baugwks.-Ztg. 1892, S. 618.

Das Tucherhaus in Berlin. Blätter f. Arch. u. Kunſthdw., Jahrg. 5, S. 25, 38.

Bierbude auf der Gewerbe-Ausſtellung zu Hannover 1878. HAARMANN's Zeitſchr. f. Bauhdw. 1887, S. 80.

Décoration d'un bar. *La conſtruction moderne,* Jahrg. 8, S. 43.

Pavilion, Palmer park, Reading. *Building news,* Bd. 63, S. 701.

Project für den neuen Thiergarten in Wien. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 10, S. 254 u. Wiener Bauten-Album, Bl. 43, 44.

HOCHGÜRTEL. Der Friedrichshof in Berlin. Baugwks.-Ztg. 1893, S. 129.

Braſſerie Er., à Straſsbourg. *La conſtruction moderne,* Jahrg. 8, S. 151.

Reſtaurant français à l'expoſition de Vienne. *La conſtruction moderne,* Jahrg. 8, S. 196.

LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur der Gegenwart. Berlin.

Band 2, Taf. 36—38: Ausfchank der Brauerei zum *Pfchorr* in Berlin; von KAYSER & v. GROSZHEIM,
Taf. 43—45: Café *Bauer* in Leipzig; von BOHM.

Band 3, Taf. 96—100: Gefchäftshaus der Freiherrl. *von Tucher*'fchen Brauerei in Nürnberg; von WALTHER.

Sammelmappe hervorragender Concurrenz-Entwürfe. Berlin.

Heft 14: Brauerei-Reftauration mit Garten und Colonnaden für Herrn *Timmler* in Liegnitz.

Entwürfe erfunden und herausgegeben von Mitgliedern des Architekten-Vereins zu Berlin. Neue Folge.

1887, Bl. 10: Gafthaus auf dem Hausberg bei Hirfchberg in Schl.; von REHORST & ANGELROTH.

Architektonifches Skizzenbuch. Berlin.

Heft 11, Bl. 2: Perron an einer Conditorei in Berlin; von WERNEKINCK.

Heft 24, Bl. 1: Reftaurationshäuschen im zoologifchen Garten bei Berlin; von KELLER.

Heft 33, Bl. 3, 4: *Schlegel*'s Kaffeehaus am Graben in Wien; von BORSTELL.

Heft 44, Bl. 6: Reftaurationsgebäude im Prater bei Wien.

Heft 51, Bl. 4: Berliner Trinkhalle für Selter- und Sodawaffer; von GROPIUS.

Heft 67, Bl. 4: Trinkhallen in Braunfchweig; von MITGAU.

Heft 89, Bl. 3 u. Heft 108, Bl. 1: Trinkhalle in Paris; von GROPIUS.

Heft 108, Bl. 5: Bierfaal in Grünwinkel bei Carlsruhe; von DURM.

Heft 120, Bl. 5: Trinkhalle in Cöln; von RASCHDORFF.

Heft 124, Bl. 6: Reftaurations-Gebäude Bahnhof Almelo; von EWERBECK.

Heft 143, Bl. 6: Probirhalle der rheinifchen Weinproducenten auf der Ausftellung zu Philadelphia von ENDE & BŒCKMANN.

Heft 160, Bl. 5: Weinkneipe der Berliner Gewerbe-Ausftellung 1879; von OTZEN.

Heft 164, Bl. 3: Weifsbierftube der Berliner Gewerbe-Ausftellung 1879; von OTZEN.

Hamburg's Privatbauten. Hamburg.

Bd. I (1878) Bl. 56: Der Alfter-Pavillon; von HALLER & LAMPRECHT.

Bl. 59 u. 60: Reftauration im zoologifchen Garten; von MEURON & HALLER.

Bd. II (1883) Bl. 16: Herrn *A. Duwe*'s Elbpavillon, Teufelsbrücke; von J. GROTJAN.

Bl. 17: Marienthaler Bierhalle, Alfterthor; von SCHMIDT & NECKELMANN.

Architektonifche Rundfchau. Stuttgart.

1885, Taf. 27 u. 28: Trinkftube in gothifchem Stil; von THEYER.

Taf. 59: Weinhaus der Bayerifchen Landesausftellung zu Nürnberg 1882; von SCHICK.

1886, Taf. 61, 62, 68: Bierftube »Zur Stadt Ulm« in Frankfurt a. M.; von WALLOT.

Taf. 82, 83: Reftaurant »Zum Franciskaner« unter der Berliner Stadtbahn; von KAYSER & v. GROSSHEIM.

1887, Taf. 4, 5: Wirthshaus »Zur güldenen Waldfchnepfe« in Dornbach bei Wien; von AVANZO & LANGE.

Taf. 51: Criterion-Theater in London; von T. VERITY.

Taf. 54: Pavillon im Stadtgarten zu Stuttgart; von SCHMIDT.

Taf. 75: Reftaurationsfaal im Arkadenhaus-Gruppenbau nächft dem neuen Rathhaus in Wien; von F. v. NEUMANN jr.

1889, Taf. 33: Konkurrenzprojekt für ein Wirthfchaftsgebäude in Liegnitz; von SCHMITZ.

Taf. 74, 75, 81, 82: Pfchorrbräu in Berlin; von KAYSER & v. GROSSHEIM.

1890, Taf. 63: Reftaurationslokal »Kaiferhof« zu Köln; von ZAAR.

Taf. 69: Wirthfchaft zum Schweizerhaus in Degerloch bei Stuttgart; von EISENLOHR & WEIGLE.

1891, Taf. 6: Konkurrenzentwurf zum Reftaurationsgebäude »Neues Haus« in Hannover; von STIER.

1892, Taf. 9: Bosnifches Kaffeehaus; von S. QUITTNER.

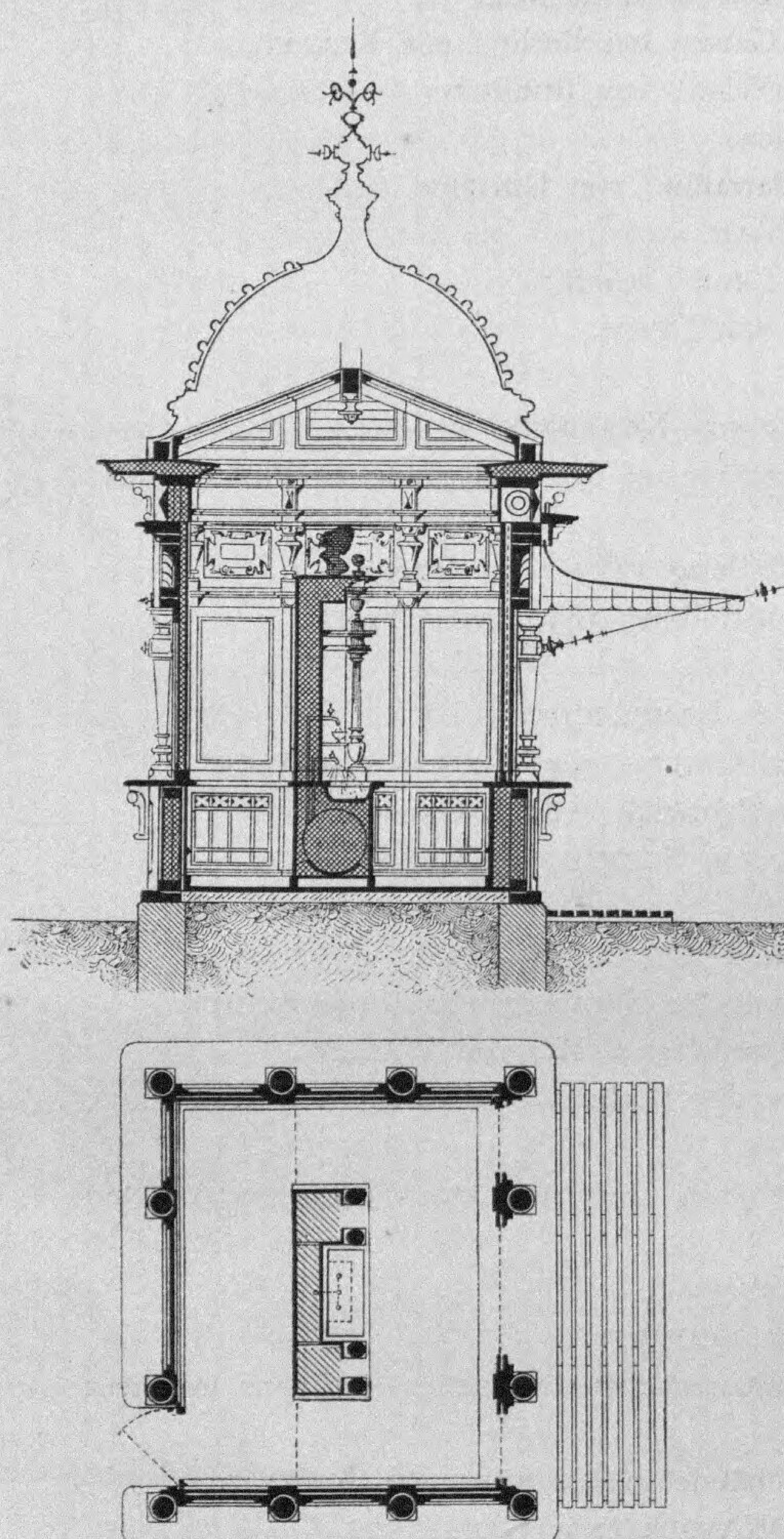
Taf. 92: Rheinifche Bierhalle in Mainz; von H. RITTER.

WULLIAM & FARGE. *Le recueil d'architecture.* Paris.

15ᵉ année, f. 44, 45: Cabaret du Léopard-Noir; von DE MASSY.

19ᵉ année, f. 18, 19: Reftaurant Duval (Expofition univerfelle de 1889); von LECQ.

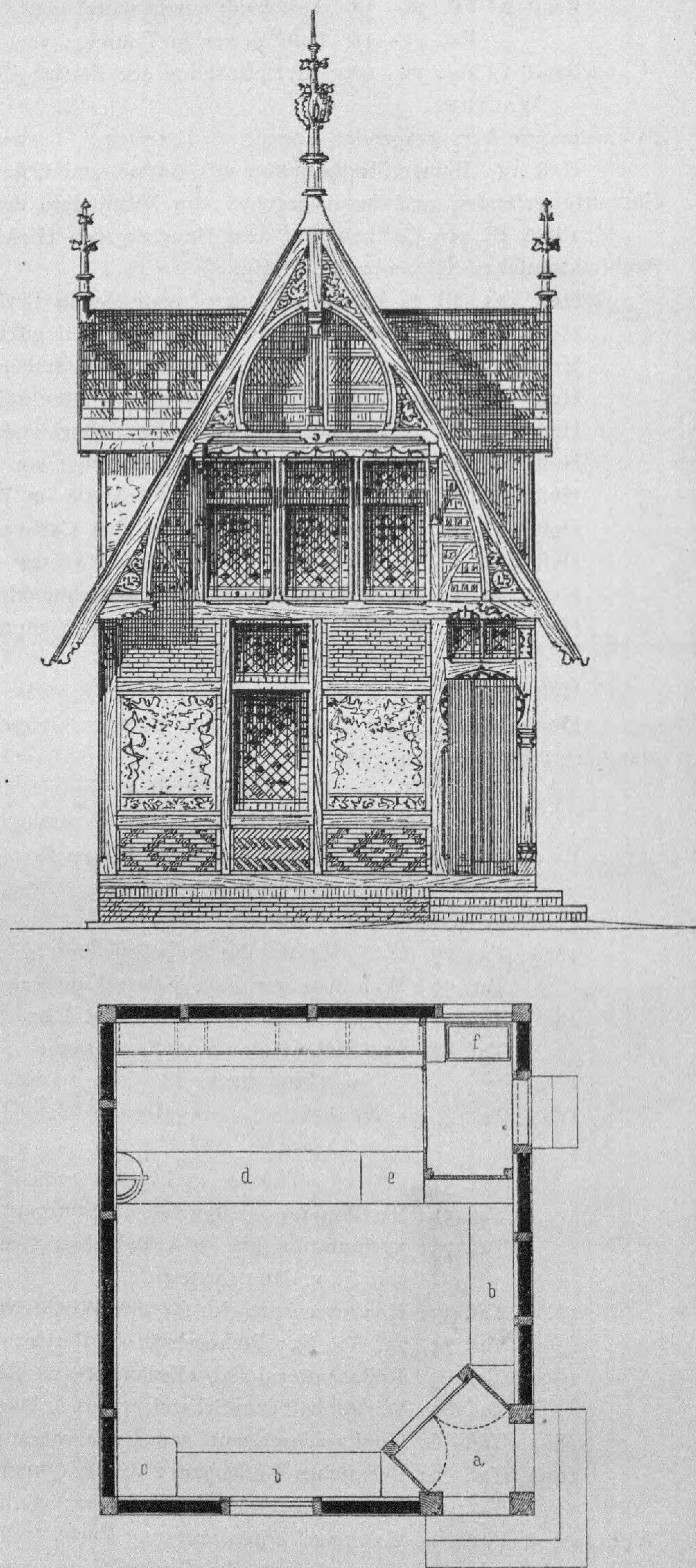
Fig. 1.



Erfrischungshäuschen [1]).

Arch.: *Hoffmann*.

Fig. 2.



Zum Grundrifs in Fig. 2:

a. Eingang.	*d*. Buffet.
b. Bank.	*e*. Durchgang.
c. Tifch.	*f*. Vorraum mit Spültifch.

Trinkhäuschen zu Antwerpen [2]).

Arch.: *Cuypers*.

1:100

10 5 0 1 2 3 4 5m.

1. Kapitel.

Trink- und Imbiſshallen.

Von Dr. HEINRICH WAGNER.

Trink- und Imbiſshallen gehören zu den einfachſten Anlagen der in Rede ſtehenden Baulichkeiten, in ſo fern ſie vorzugsweiſe zur Ausgabe von Erfriſchungen aller Art, nicht aber zu längerem Aufenthalt der Gäſte dienen, von denen ſie meiſt unmittelbar am Schenk- und Imbiſstiſch entgegengenommen und an Ort und Stelle genoſſen zu werden pflegen. Dieſe Erfriſchungsſtätten eignen ſich daher vorzugsweiſe zur Verabreichung von Getränken, Eis, Backwerk und ſolchen Speiſen, die keine groſsen Vorbereitungen erfordern, die ſomit am Orte ſelbſt zugerichtet oder fertig dort aufbewahrt und ausgeboten werden können. Es genügt dann ſelbſt bei ſtarkem Andrang ein einziger Raum, der eigentliche Verkaufsladen. Dieſer enthält häufig eine beſchränkte Anzahl von Sitzplätzen, zuweilen auch Tiſche, welche zur Bequemlichkeit der in raſchem Wechſel auf einander folgenden Gäſte aufgeſtellt werden. Nicht ſelten geſchieht dies im Freien; auch Nebenräume, Lauben und Veranden werden zu dieſem Zwecke mit herangezogen. 2. Beſtimmung und Anordnung.

Iſt ſomit in entſprechender Weiſe für die Anſprüche der Gäſte geſorgt, ſo bedarf es zur Vorrichtung und Zubereitung von Speiſen und Getränken bei groſsen Anlagen noch beſonderer Arbeits- und Vorrathsräume.

Kennzeichnend für dieſe Baulichkeiten ſind indeſs gerade Knappheit und Einfachheit ihrer Anlage.

a) Erfriſchungs-, Trink- und Koſthallen.

Erfriſchungs- und Trinkhäuschen werden faſt immer im Freien, in öffentlichen Gärten oder an verkehrsreichen Straſsen und Plätzen der Stadt errichtet und bilden einen nach vorn offenen Raum, der mit einem auf Säulchen oder Pfoſten ruhenden, zeltartigen Dach überdeckt und gerade groſs genug iſt, um den oder die Verkäufer und deren Vorräthe zu bergen. Die Grundform iſt viereckig, polygonal oder rund, der Aufbau leicht und zierlich, das Material Holz oder Metall oder beide Bauſtoffe gemiſcht. Der Tiſch bildet den Abſchluſs nach einer oder mehreren Seiten; er dient zum Ausſchenken, enthält einen Eisbehälter und ſonſtige Einrichtungen, die theils für Aufbewahrung, theils für Zubereitung der Erfriſchungen nöthig ſind. Demſelben Zweck dienen Geſtelle für Glas, Porzellan und dergl., die an den Innenſeiten der oft nur gitterartig geſchloſſenen Wände angebracht ſind. Der Raum über den Tiſchſeiten muſs verſchlieſsbar, der Dachvorſprung groſs genug ſein, um auch den vor dem Schenktiſch ſtehenden Gäſten Schutz zu gewähren. 3. Erfriſchungs- und Trinkhäuschen.

Am häufigſten in Deutſchland ſind die Trinkhäuschen in Straſsen und Parkanlagen für den Verkauf von kohlenſaurem Waſſer, Limonade etc. Fig. 1 [1]) u. 2 [2]) dienen als Beiſpiele hierfür.

Von etwas anderer Art ſind die Trinkhallen. Sie unterſcheiden ſich von den Erfriſchungshäuschen weſentlich dadurch, daſs ſie nicht bloſs Verkaufsbuden ſind, ſondern auch zum zeitweiligen Aufenthalt der Gäſte dienen. Fig. 3 giebt den Grundriſs der ehemaligen *Angerſtein*'ſchen Trinkhalle in Hannover [3]). 4. Trink- und Koſthallen.

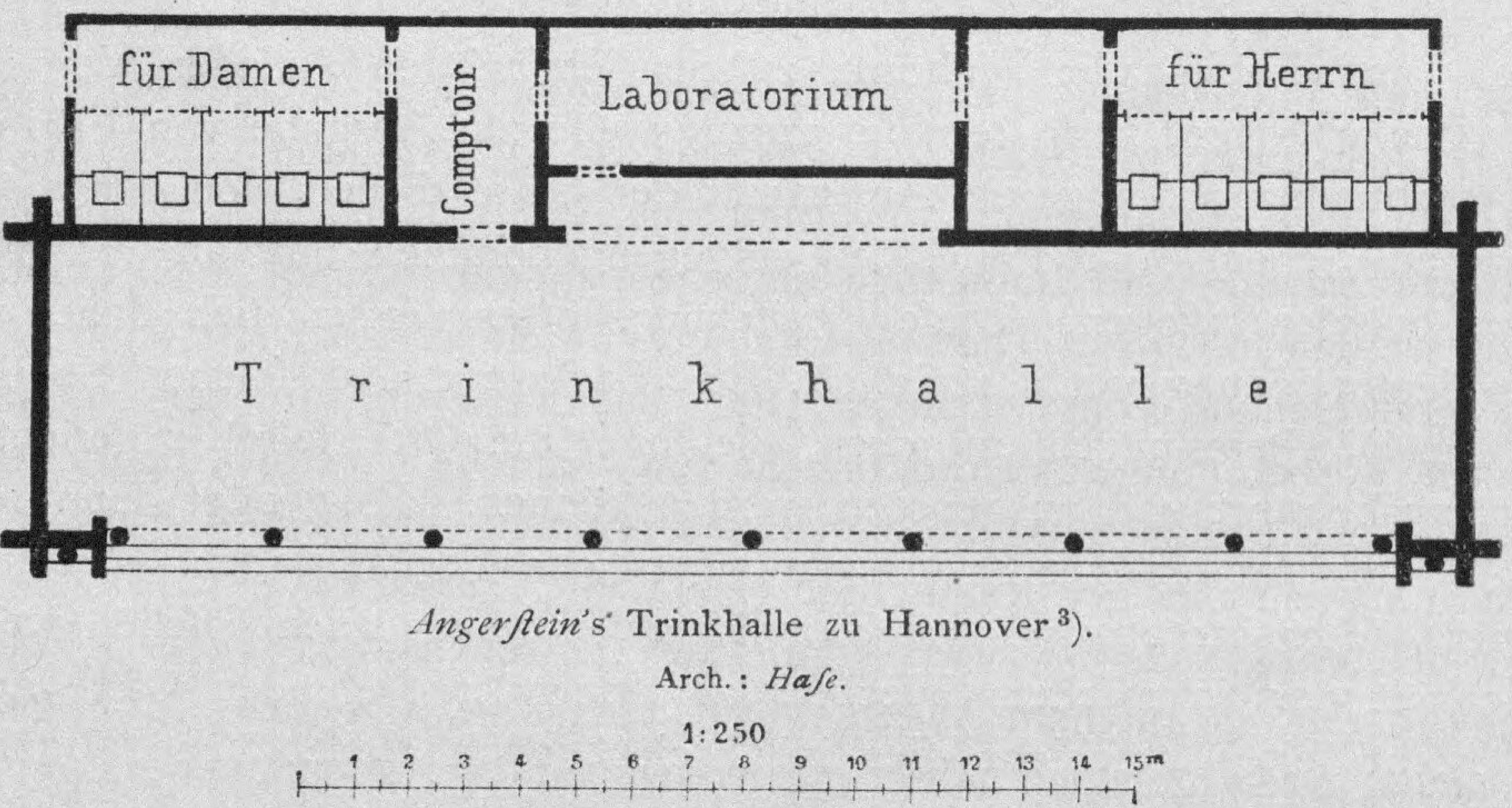
1) Nach: Entwürfe des Architekten-Vereins zu Berlin. Berlin 1883. Bl. 6.

2) Nach: *L'émulation* 1886.

3) Nach: Zeitſchr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1860, S. 479 u. Bl. 183.

Dieselbe ist für den Ausschank künstlichen Mineralwassers auf einem von der Stadt zur zeitweisen Benutzung hierzu eingeräumten Platze erbaut worden. An der Rückseite der Halle befinden sich der Schenk- und Cassentisch, ein Arbeitsraum und zwei Geschäftsräume. Links und rechts sind Herren- und Damen-Aborte für Curgäste angebaut.

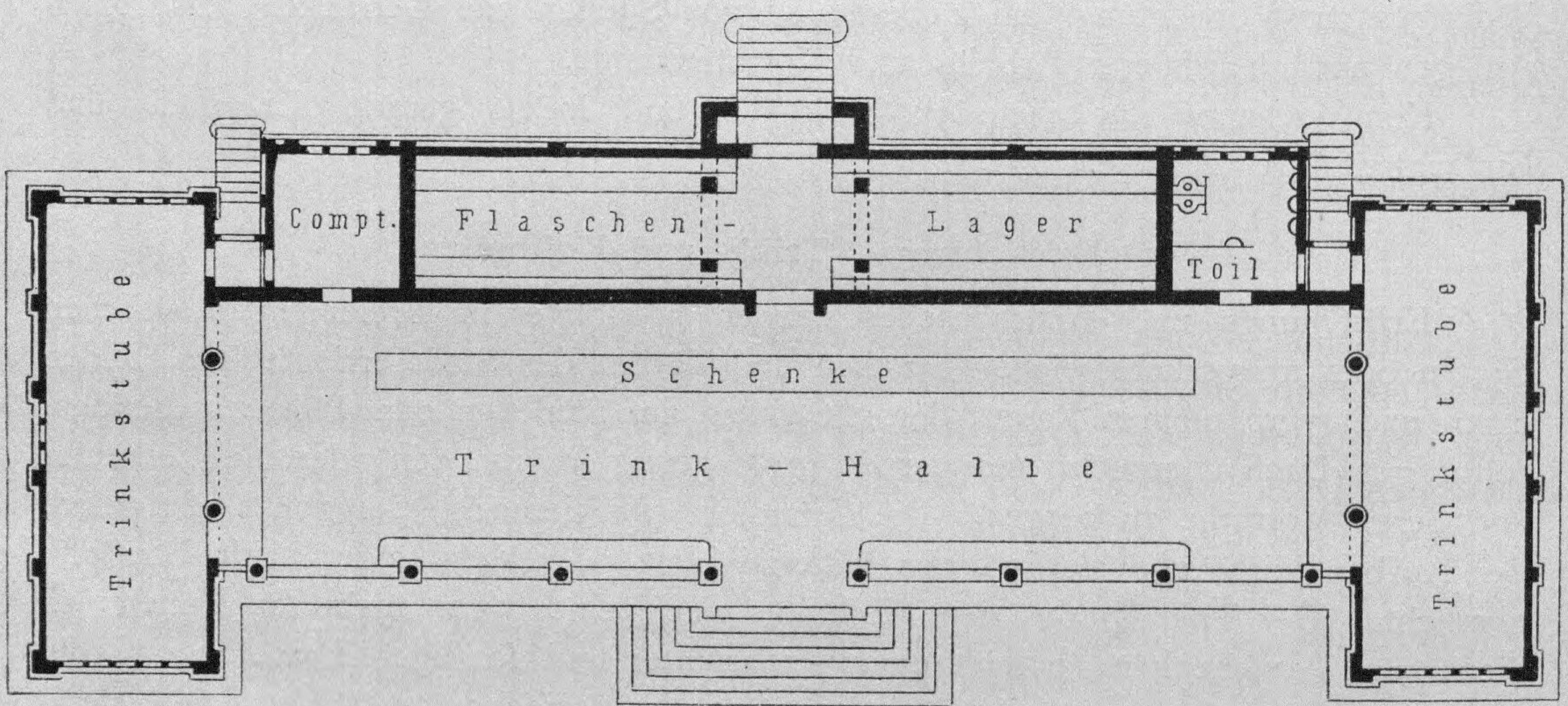
Fig. 3.



Angerstein's Trinkhalle zu Hannover [3]).

Arch.: *Hase.*

Fig. 4.



Probirhalle der rheinischen Wein-Producenten auf der Ausstellung zu Philadelphia [4]).

Arch.: *Ende & Boeckmann.*

Ganz ähnlich sind die Kosthallen, die meist zum Versuchen von Liqueuren, feinen Getränken und Getränkemischungen in Ausstellungen, Märkten, Messen etc. bestimmt sind. Sie erhalten, gleich dem Beispiel in Fig. 3, gewöhnlich die Hallenform; im Uebrigen zeichnen sie sich durch Grösse und Ausstattung aus. Letztere ist, obgleich der vorübergehenden Benutzung des Baues angepasst, mehr oder weniger elegant und zierlich.

Von ziemlich bedeutenden Abmessungen war die von *Ende & Boeckmann* für die Ausstellung in Philadelphia 1878 errichtete Probirhalle der rheinischen Weinproducenten (Fig. 4 [4]).

[4]) Nach: Architektonisches Skizzenbuch, Heft 143, Bl. 6 und freundlichen Mittheilungen der Herren Architekten.

Die grofse Trinkhalle mit den Trinkftuben an den beiden Giebelenden bildet den Hauptbau in Form eines ⟝⟞. Daran fchliefsen fich nach rückwärts ein grofses Flafchenlager, eine Gefchäftsftube, fo wie ein Wafch- und Bedürfnifsraum mit Ausgängen.

Auch Buden für den Ausfchank von Kaffee, Thee und Chocolade find als verwandte Anlagen hier zu erwähnen.

Für alle diefe Baulichkeiten ift der Holzbau in conftructiver und formaler Beziehung vorzugsweife geeignet.

b) Buffets und Bars.

Sie unterfcheiden fich von den anderen Schank- und Speifewirthfchaften faft nur dadurch, dafs Alles, was Küche und Keller bieten können, vom Verkaufstifche aus verabreicht wird, jedoch mit der naturgemäfsen Befchränkung, dafs warme Speifen nur in folchen Orten abgegeben werden, die mit den nöthigen Gaft- und Wirthfchaftsräumen verfehen find. 5. Beftimmung und Anordnung.

Von letzteren zunächft abgefehen, zeigen die Buffets im Allgemeinen die allen Schank- und Imbifshallen eigenthümliche, knappe Anordnung, die es ermöglicht, auf engftem Raume eine grofse Anzahl von Gäften gleichzeitig aufzunehmen und zu bedienen. Sie find daher, an Stelle der eigentlichen Wirthshäufer, immer in folchen Fällen am Platze, wo grofser Menfchenandrang zu erwarten und die rafchefte Verabreichung von Speifen und Getränken geboten ift. Sie bilden dem gemäfs nicht allein einen unentbehrlichen Beftandtheil von Bahnhöfen, Theatern, Concert- und Fefthallen etc., fondern erhalten, theils für vorübergehende, theils für dauernde Benutzung, bei Ausftellungen, Volksfeften und Luftbarkeiten aller Art, gleich wie im Park, im Palmenhaus, im zoologifchen Garten etc., eine felbftändige Bedeutung.

Diefen Zwecken dienen bequem gelegene Räume, nach Erfordernifs eigene zu diefem Behufe hergeftellte Baulichkeiten, in denen Buffets für die einzelnen Betriebe, Getränke- und Speifen-Buffets, und zuweilen getrennte Buffets für Bier, Kaffee, Butterbrote etc. eingerichtet find.

Der Grundplan (Fig. 5 bis 9) ift gewöhnlich von einfachfter Art. Das Buffet ift vor Allem Verkaufs- und Ausgaberaum und daher von einer dem Verkehr ent-

Fig. 5.

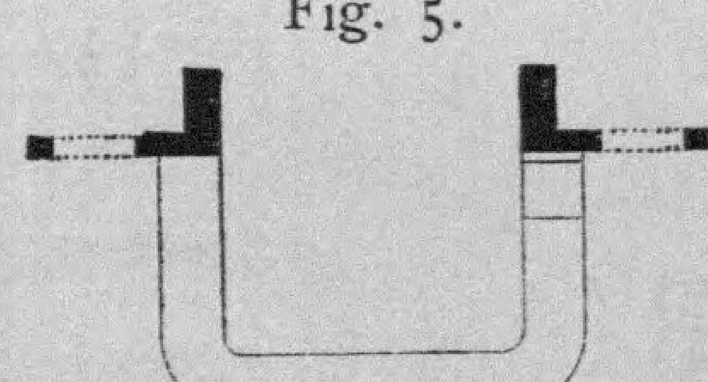


Fig. 6.

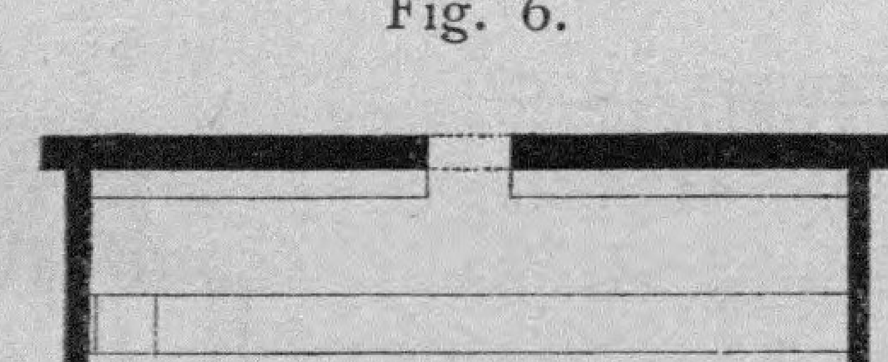
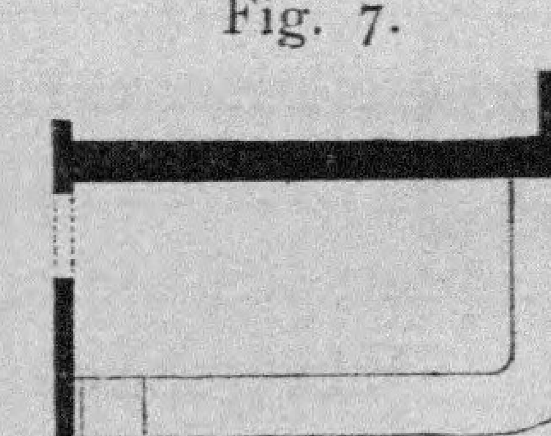


Fig. 7.



Anordnung von Schenk- und Imbifstifchen. — $^1/_{250}$ w. Gr.

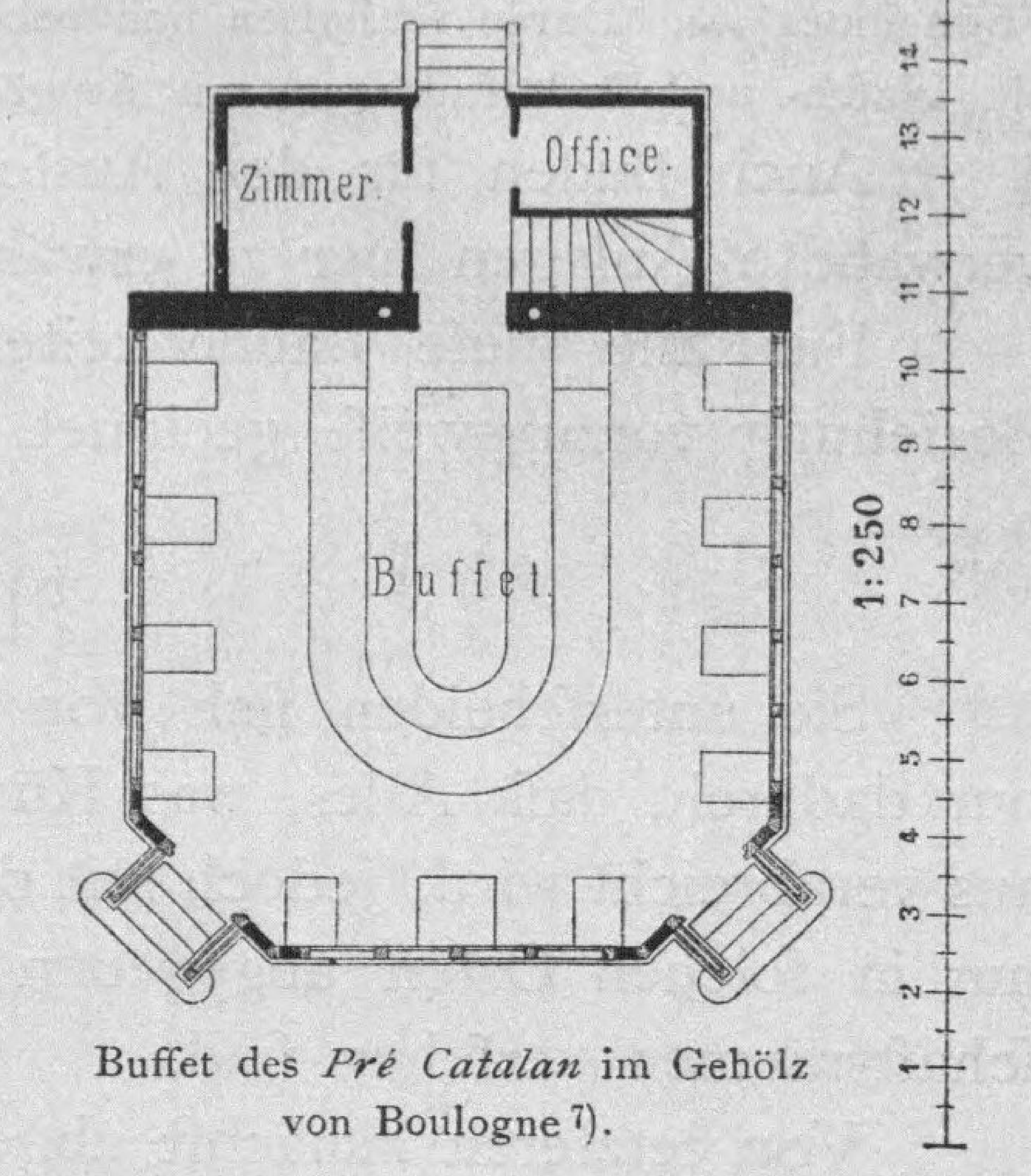
fprechenden Gröfse. Es ift aufserdem häufig auch Gaftzimmer und defshalb je nach Umftänden mit Windfang, Vorbau oder Vorhalle, nöthigenfalls mit Arbeitsraum und, wie bereits angedeutet, mit Küche, Keller etc. verfehen[5]). Oft mufs indefs ein einziger Raum mit geeigneter Einrichtung fämmtlichen Anforderungen genügen.

Der Raum enthält vor Allem den Schenk- und Imbifstifch (Buffet oder Bar), welcher wiederum die Gäfte vom Wirth und deffen Bedienfteten trennt. Der Tifch erhält eine folche Form und Längenausdehnung, dafs vor demfelben möglichft viele 6. Schenk- und Imbifstifch.

[5]) Siehe das folgende Kapitel (unter b).

Erfriſchungsbedürftige gleichzeitig ſich aufhalten können und hinter demſelben der zur Bedienung erforderliche Platz vorhanden iſt. Es erſcheinen deſshalb die Anordnungen in Fig. 5 bis 7, ſo wie in Fig. 8 vortheilhaft.

Fig. 8.



Buffet des *Pré Catalan* im Gehölz von Boulogne [7]).

Die Breite des Tiſches iſt 60 bis 80 cm, deſſen Höhe 80 bis 90 cm. Die Tiſchplatte iſt wegen des beſſeren Ausſehens und leichteren Reinhaltens meiſt von Marmor; doch wird Holz nicht ſelten vorgezogen, weil dabei weniger Bruch von Glas und Porzellan vorkommen ſoll [6]). Der Tiſch, gleich wie der Raum hinter demſelben dient zum Ausbieten und Aufſtellen von Speiſen und Getränken, Gläſern etc. Hierzu ſind an den Wänden Gefache und Aufſätze ſolcher Art nothwendig, daſs jene leicht greifbar ſind.

In der Regel iſt der Verkaufstiſch zugleich Schenktiſch; er enthält meiſt einen Eiseinſatz. Auch ſonſtige für den Ausſchank der verſchiedenen Getränke, für das Verabreichen von Kaffee, Thee etc. geeignete Einrichtungen ſind theils am Tiſch, theils ſonſt im Raume anzuordnen. Weinſchränke und Bierkeller, zuweilen mit Faſsaufzug unter dem Schenktiſch, ſind vorhanden; ein Spültiſch mit Ausguſs und Waſſer-Zuleitung in einem Nebenraume, nöthigenfalls im Buffet ſelbſt, iſt unentbehrlich.

7. Innere und äuſsere Erſcheinung.

Bezüglich der inneren Erſcheinung der Schank- und Imbiſshallen wird vor Allem — neben der Güte der Speiſen und Getränke — auf geſchmackvolle, zum Genuſs verlockende Anordnung derſelben, ſodann aber auf ſchöne gediegene Einrichtung von Buffet oder Bar mit Recht Gewicht gelegt. Blattpflanzen und Blumenhalter, Springbrunnen, Candelaber und Ziergefäſse von Majolika, Bronze und Silber, figürlicher und farbiger Schmuck dienen zur wirkungsvollen Ausſtattung des Raumes. Dazu tragen auch glänzende Beleuchtung, Kronen für Gas oder elektriſches Licht, viel bei. Kräftige Lüftung und für den Winterbetrieb Heizvorrichtungen vervollſtändigen die Einrichtung.

8. Beiſpiele I. u. II.

Für die äuſsere Erſcheinung dieſer Gebäude iſt der Pavillon- oder Hallenbau geeignet. Sie ſind leicht und gefällig, im Uebrigen der Umgebung entſprechend zu geſtalten.

In dieſer Art und in den Formen der Holz-Architektur, Fachwerk mit Backſteinausmauerung und Glasfenſtern, ſind die in Fig. 8 bis 10 dargeſtellten Beiſpiele ausgeführt.

α) Das Buffet des *Pré Catalan* (Fig. 8 [7]) iſt im Gehölz von Boulogne bei Paris errichtet. Die Hufeiſenform des Schank- und Imbiſstiſches geſtattet die Aufſtellung eines weiteren Tiſches

Fig. 9.

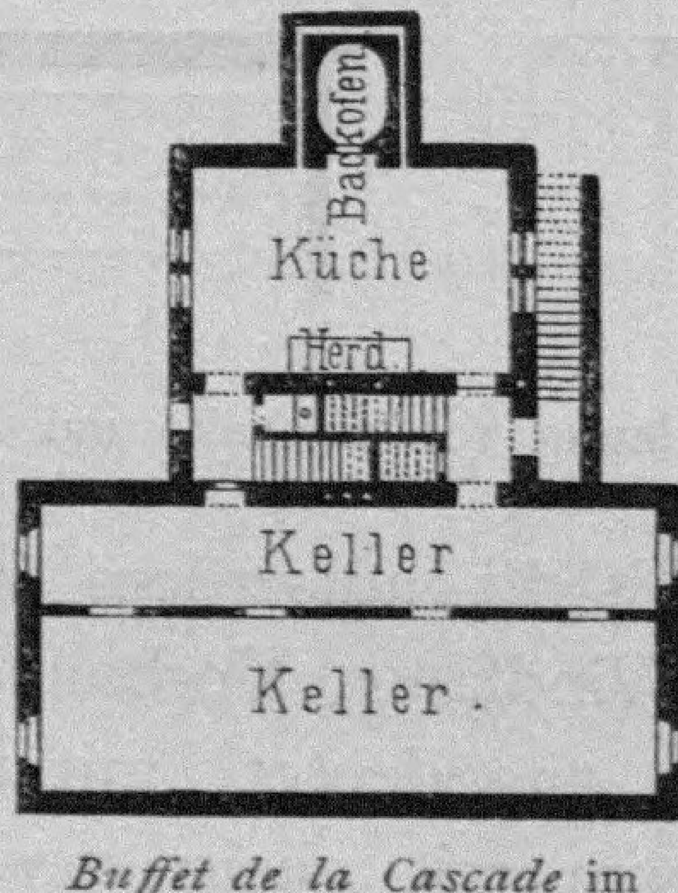
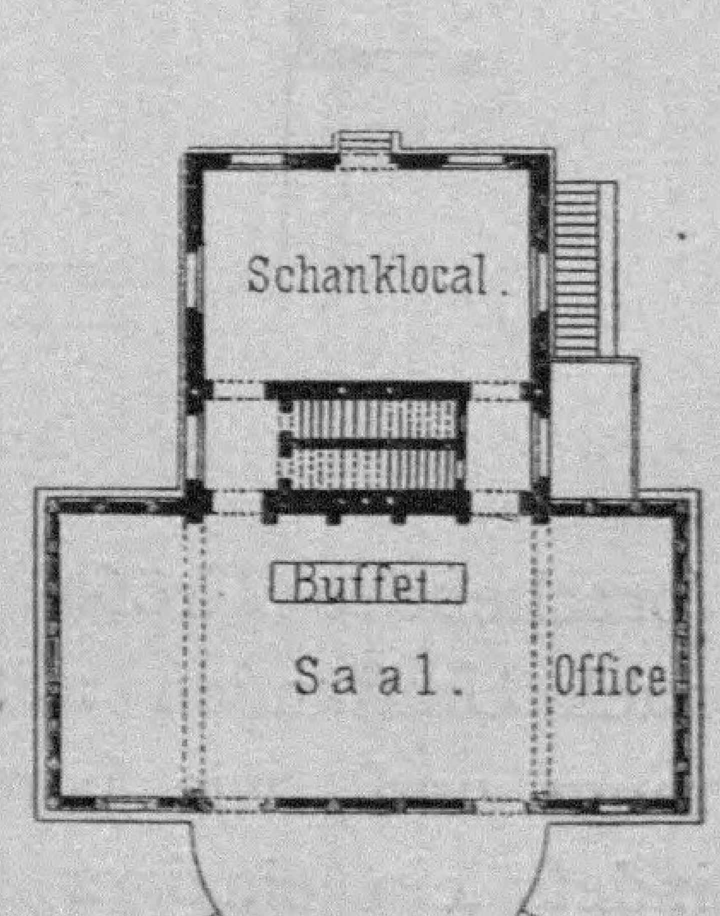


Fig. 10.



Buffet de la Cascade im Gehölz von Boulogne [7]).

1:500

[6]) Die Schenktiſche der *Marchands de vin* in Paris ſind mit Blei beſchlagen.

[7]) Nach: Allg. Bauz. 1866, Bl. 50 u. 51. — Vergl. auch: *Moniteur des arch.* 1861, Pl. 754 u. 758; 1864, Pl. 1014.

mit Auffatz in der Mitte und die Anordnung von kleinen Speiſetiſchen an den drei Umfaſſungswänden. Der Eingang für die Gäſte erfolgt durch die Vorbauten an den zwei abgeſtumpften Ecken, derjenige für die Bedienung an der vierten Seite. Hier iſt das Buffet, das zugleich mit zwei kleinen Nebenräumen, ſo wie mit Küche und Keller im Untergeſchoſs in Verbindung ſteht.

β) Eine gröſsere Anlage iſt das *Buffet de la Cascade* im Boulogner Gehölz bei Paris (Fig. 9 u. 10[7]). Es gehört ſeinem Weſen nach ſchon zu den im nächſten Kapitel zu betrachtenden Schank- und Speiſewirthſchaften, da es im Sockelgeſchoſs Küche und Keller, im Erdgeſchoſs Schankſtube und Buffet-Saal enthält. Aeuſsere Erſcheinung und Ausführung ſind ähnlich, wie beim vorhergehenden Beiſpiel.

Ganz muſtergiltig in ihrer Art ſind die engliſchen und amerikaniſchen *Bars,* 9. *Bars.* u. a. die *Luncheon Bars* oder Frühſtück-Buffets, an welche die Gäſte herantreten, um unter den dort aufgeſtellten Speiſen und Getränken die Auswahl für den Imbiſs zu treffen. Die neueren Erfriſchungsräume dieſer Art ſind zum Theil von beträchtlicher Gröſse, von oben bis unten mit Marmor, mit Majolika oder farbigen Flieſen bekleidet, überhaupt durchaus mit groſsem Luxus ausgeſtattet und meiſt mit wirkſamen Lüftungseinrichtungen verſehen.

Sie kommen in dieſer Weiſe bei engliſchen Gaſthöfen und Reſtaurants erſten Ranges vor und nehmen in einigen, in Kap. 3 (unter c, 2) aufgenommenen Beiſpielen mit die erſte Stelle ein.

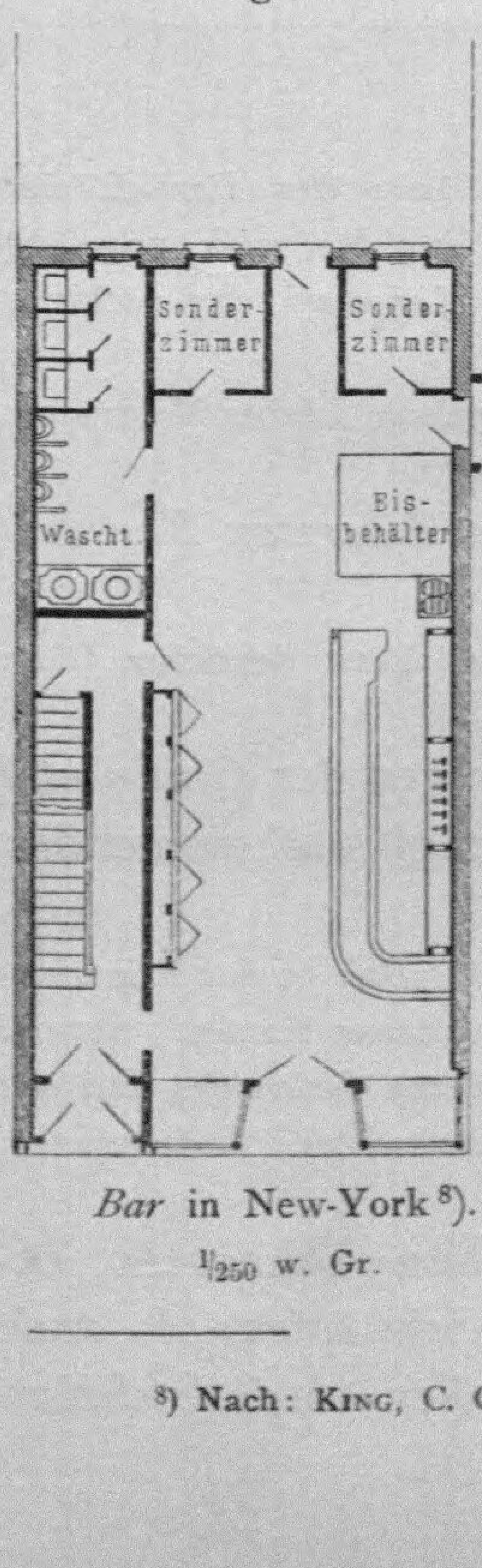
Einfacher aber nicht minder zweckmäſsig iſt die in Kap. 2 (unter c, 2) im Grundriſs dargeſtellte engliſche *Bar.*

Eben ſo bemerkenswerth ſind die *American Bars.*

Auch in Amerika herrſcht die Sitte, ſtehend die Getränke zu genieſsen. Der Gaſt läſſt ſich vom *Barkeeper* (Wirth) oder deſſen Bedienſteten das Gewünſchte eingieſsen und trinkt es dann, wenn er ſich die Sache recht bequem machen will, halb ſitzend auf der *Bar* ſelbſt oder auf einem nahe ſtehenden Tiſch, zumeiſt aber, wie geſagt, ſtehend aus, bezahlt und eilt wieder ſeinen Geſchäften nach.

Verblüffend reichhaltig erſcheinen die hinter jeder *Bar* befindlichen offenen Gefache, ausgeſtattet mit langen Reihen blitzender Flaſchen aus fein geſchliffenem Glaſe, die mit verſchieden farbigem Inhalt gefüllt ſind und meiſt ſehr auffällige Auffchriften haben. Sie dienen zur Herſtellung der in Amerika beliebten *Drinks,* die dort den einfachen Schnäpſen vorgezogen und durch Miſchungen mehrerer ſolcher mit anderen paſſenden Zuthaten hergeſtellt werden.

Fig. 11.



Bar in New-York[8]).

1/250 w. Gr.

Eine häufig vorkommende Grundriſsanlage einer New- 10. Beiſpiel III. Yorker *Bar* und deren Einrichtung verdeutlichen Fig. 11 u. 12[8]).

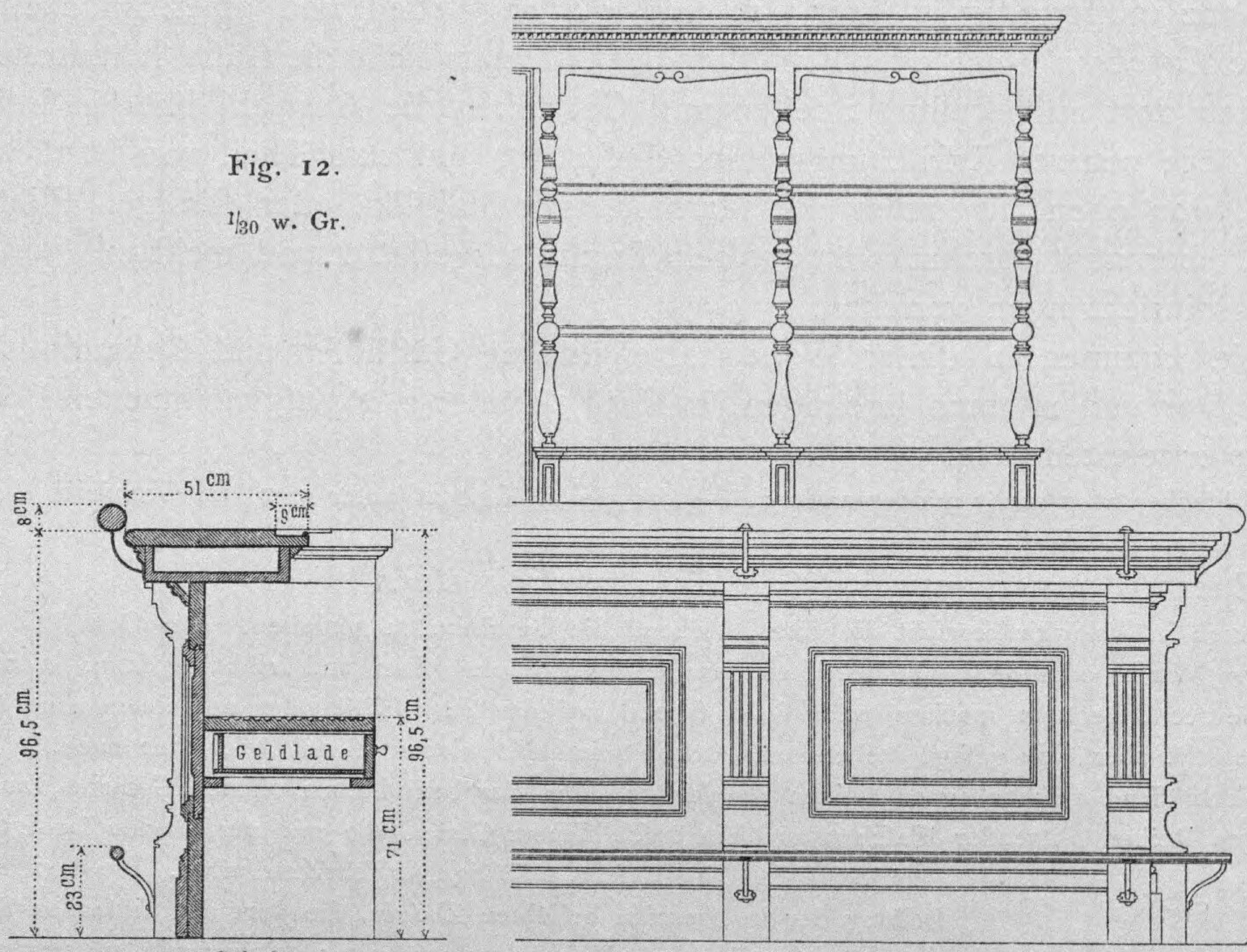
Auf einer Seite der 25 Fuſs (= 7,62 m) langen Gebäudefront befindet ſich der Hauseingang, mit den Thüren zum Flur, in welchem die zu den oberen Stockwerken, ſo wie zum Keller führende Treppe liegt. Eine Thür verbindet auch den Flur mit dem *Saloon,* zu dem man unmittelbar von auſsen durch die zwiſchen zwei Schaufenſtern angebrachten Pendelthüren gelangt. Der Seiteneingang iſt mit einer Vorhalle verſehen und führt zum rückwärtigen Theil der Schankſtätte, in dem ſich kleine Sonderzimmer, Waſchraum und Aborte, ſo wie der Ausgang zum Gärtchen oder Hof befinden. An der Scheidewand zwiſchen Flur und *Saloon,* gegenüber dem Schenktiſch, ſteht ein Schrank für Liqueur-Flaſchen u. dergl. Der am oberen Ende abgerundete Schenktiſch iſt oben, 7 cm über der Auſsenkante, mit einem auf Krageiſen ruhenden, polirten Handgriff und unten, 23 cm über dem Boden, mit einem 1½-zölligen Gasrohr verſehen, das ebenfalls von ſtarken Krageiſen unterſtützt wird und zum Auffetzen der Füſse dient. Die 5 cm ſtarke Tiſchplatte hat an der Innenſeite eine 2 cm tiefe und 9 cm breite Ausfalzung für Gläſer u. dergl. Unter dem Tiſch, 71 cm über dem Fuſsboden, iſt ein breites Brett aus Eichen- oder Ahornholz angebracht; darin ſind 2 Aufwaſch- und 2 Waſſerbecken mit Ueberlauf- und Entwäſſerungsrohr eingeſetzt. Zwiſchen

[8]) Nach: King, C. C. & D. W. *Bar room fittings. Building,* Bd. 3, S. 127.

diesen Becken befindet sich die Geldschieblade, die somit dem Bereich der Aussenstehenden ganz entrückt ist. Der Raum unterhalb des Gefachs wird zum Aufbewahren von verschiedenen Gegenständen benutzt. An der Rückwand hinter dem Schenktisch stehen die vorerwähnten, mit glitzernden Glasgefäfsen und Spiegeln ausgerüsteten Gefache, die in diesem Beispiel 5 Abtheilungen haben. Der mit verschliessbaren Schiebladen und Schränkchen versehene Untersatz enthält in der mittleren Abtheilung die Zapfstelle für die verschiedenen Biere, die aus den im Keller befindlichen Fässern kommen. In den Schiebladen (2 solcher in jeder Abtheilung) werden Citronen, Korke, Handtücher u. dergl., in den Schränkchen Krüge und Flaschen mit importirten Spirituosen aufbewahrt. Fig. 12 stellt den Durchschnitt und einen Theil der Ansicht des

Fig. 12.

1/30 w. Gr.



Schnitt. Theil der Ansicht.

Schenktisch in Fig. 11 [8]).

Schenktisches nebst Rückwand dar. Einer der wichtigsten Einrichtungsgegenstände der *Bar* ist der in bequemer Nähe des Schenktisches aufgestellte Eisbehälter *(Refrigerator)*. Derselbe misst ungefähr $2{,}25 \times 2{,}40$ m an Breite und Länge und $2{,}40$ m an Höhe und fasst 25 bis 30 *Kegs Lagerbeer*, den nöthigen Vorrath von Sodawasser- und Liqueurflaschen, so wie 15 Centner Eis.

Der Fussboden des Raumes pflegt mit Marmor oder Thonfliesen, in Ermangelung solcher Materialien mit gebohnten, in Nuth und Feder zusammengefügten Hartholzriemen belegt zu sein.

11. Beispiel IV.

In jüngster Zeit ist auch in Deutschland hier und dort eine *American Bar* eingerichtet worden.

So z. B. im »Frankfurter Hof« zu Frankfurt a. M., worin für die Behaglichkeit deutscher Gäste in der Weise gesorgt ist, dass Tische und Stühle im Saal aufgestellt sind.

12. Beispiel V.

Zu den hier in Rede stehenden Schankstätten gehören diejenigen der *Continental Bodega-Company*, die fast allerorts zu treffen sind, ferner die vereinzelt vorkommenden Kosthallen für feine holländische Liqueure und Branntweine.

Ein beachtenswerthes Beispiel letzterer Art ist die Schenke von *Erven Lucas Bols* in der Friedrichstrasse zu Berlin, ein Zweiggeschäft des gleichnamigen, 1575 gegründeten Amsterdamer Hauses. Sowohl der ebenerdige einladende Schenkraum, als das behagliche Gaststübchen des oberen Geschosses sind mit feinem Geschmack in alt-holländischer Weise mit Kamin, Holztäfelung- und Schnitzwerk, Ledertapeten, Delfter Kacheln und Gefässen, Messing-Hängeleuchtern u. dergl. ausgestattet.

Meist niedrigen Ranges sind die unter dem Namen »Destillation« bekannten, besonders in Berlin sehr verbreiteten Geschäfte, in denen ausser Schnäpsen oft auch Bier ausgeschenkt wird, ferner die nicht minder häufigen »Imbisshallen« und »Stehbier-

hallen«. Letztere ſind zumeiſt kleine Schankläden einfachſter Art, in welchen mitunter auch einige Tiſche und Stühle für die Gäſte aufgeſtellt ſind.

Die Stehbierhalle bildet einen Hauptbeſtandtheil einiger in den letzten Jahren in der Reichshauptſtadt aufgekommenen, eigenartigen Ausſchank- und Imbiſshallen, welche den Namen »*Aſchinger's* Bierquellen« führen. Sie gehören ihrem ganzen Weſen nach zu den Buffets und Bars und bilden den Uebergang zu den volksthümlichen Bier- und Speiſewirthſchaften des nächſten Kapitels. 13. Beiſpiel VI.

Sehr glänzend eingerichtet iſt die 1893 von *Gebr. Aſchinger* eröffnete »Centrale« am Köllniſchen Fiſchmarkt. An die nach vorn gelegene Stehbierhalle, in welcher 20 verſchiedene in- und ausländiſche Biere verzapft werden und worin die »kalte Mamſell« an dem »Brötchenſpind« ihres Amtes waltet, reihen ſich eine Anzahl Wirthſchaftsräume, die gegen 300 Gäſte zu faſſen vermögen, zu dieſem Zwecke mit ſauberen Tiſchen und Stühlen verſehen, mit groſsen Spiegeln an den Wänden behängt und vorwiegend in weiſs und blauen Tönen gehalten und bemalt ſind. Die Abenderhellung geſchieht mit elektriſchem Glühlicht, das von Kryſtallkronen ausgeſtrahlt wird. Ein behaglicher Raum mit Erkerecke iſt das Spielzimmer. Nach hinten liegt ein von zwei Seiten durch Fenſter erhellter Billardſaal mit 5 Billards, deſſen Wände mit gepreſstem Leder bekleidet ſind. Die Bedürfniſsräume ſind an paſſender Stelle angeordnet und gut eingerichtet. Die in gleicher Höhe mit den Gaſträumen liegenden Küchenräume, in welchen 50 Leute beſchäftigt ſein ſollen, ſind an den Wänden mit bunten Kacheln, auf dem Fuſsboden mit Flieſen belegt, mit marmornen Anrichtetiſchen und mit den beſten und neueſten, dem Küchenbetrieb dienenden Einrichtungsgegenſtänden ausgerüſtet.

2. Kapitel.

Schank- und Speiſewirthſchaften.

Von Dr. Heinrich Wagner.

Es werden hier einestheils die volksthümlichen Anlagen für die Bewirthung groſser Maſſen, anderentheils auch diejenigen für den Kleinbetrieb ins Auge gefaſst, und zwar in erſter Reihe die groſsen Trinkhallen, Keller- und Gartenwirthſchaften, weil dieſelben, in Folge des ungeheuren Wachsthums der Städte und ihrer Bevölkerung, gewiſſermaſsen zu einer Nothwendigkeit geworden ſind, und weil ſie unter dem Einfluſſe der Zeitſtrömungen eine beſonders charakteriſtiſche Anlage angenommen haben. Dazu hat in nicht geringem Maſse der zunehmende Bierverbrauch, im Einklange mit dem ſteigenden Aufwand der letzten Jahrzehnte, beigetragen. In Folge deſſen ſind an vielen Orten ſog. »Bierpaläſte« entſtanden. Dieſe Einflüſſe ſprechen ſich allerdings ſowohl in den groſsen Wirthshäuſern und Trinkſtuben, als auch in den kleinen Schank- und Speiſewirthſchaften mehr oder weniger aus; doch ſcheint es zur Klärung der Aufgabe beizutragen, wenn dieſen letzteren die Anlagen für die Bewirthung groſser Maſſen vorangeſtellt werden. 14. Ueberſicht.

Im Uebrigen erſcheint es nicht zweckmäſsig, zwiſchen Schank- und Speiſewirthſchaften zu unterſcheiden; denn das Speiſehaus iſt faſt ausnahmslos zugleich auch Schankſtätte, und in letzterer werden in der Regel, wenn nicht warme Speiſen, ſo doch Erzeugniſſe kalter Küche abgegeben.

a) Kennzeichnung und Geſammtanlage.

Der Unterſchied zwiſchen den volksthümlichen Schank- und Speiſewirthſchaften und den feineren Cafés und Reſtaurants wird am eheſten durch den Hinweis auf das in ihnen verkehrende Publicum bezeichnet. Dadurch erhalten die Schank- und Speiſewirthſchaften den Charakter vollkommener Oeffentlichkeit, die beſſeren Cafés 15. Allgemeines.

und Reftaurants den einer gewiffen Abgefchloffenheit. Wer kennt nicht den Rathskeller in Bremen, das Hofbräuhaus in München? alle Welt geht darin ein und aus. Nicht fo im *Café Bauer* in Berlin, im *Etabliffement Sacher* in Wien u. a. m., in denen nur die beffer bemittelten Stände verkehren. Die zuletzt genannten Räumlichkeiten verdanken der Mode, dem Gefchmack und Luxus der Zeit ihr wandelbares Dafein; die erfteren find mit dem Wefen der Stadt, der fie angehören, verwachfen und haben ein echt volksthümliches und darum dauerhafteres Gepräge.

Es trifft dies allerdings nur bei folchen bevorzugten Schankftätten und Wirthfchaften, wie die eben genannten zu, welche ihre ganze Urfprünglichkeit bewahrt zu haben fcheinen. Sie kennzeichnen zugleich zwei Haupttypen der Bauanlagen, die hier zu betrachten find.

1) Kellerwirthfchaften.

16. Gefchichtliches. Die Rathhauskeller find nicht allein die bedeutendften, fondern wohl auch die älteften Beifpiele diefer unterirdifchen Schankftätten; wenigftens foll hier nicht unterfucht werden, wo die Vorbilder derfelben zu finden find. Wohl möglich, dafs Keller und Refectorium der Klöfter nicht ohne Einflufs darauf waren. Gewifs ift, dafs von Alters her auch der Weinhandel in den Städten unter obrigkeitlicher Auffícht ftand, dafs in Folge deffen namentlich in den Hanfeftädten fchon frühzeitig grofse Kellereien angelegt und nicht allein zu Handelsniederlagen, fondern auch zum Ausfchank von Wein, fo wie von Bier benutzt wurden.

Dafs folches in ausgedehntem Mafse in Norddeutfchland der Fall war, dies zeigen vor Allem die mächtigen Gewölbe des eben genannten Rathskellers in Bremen, in denen die ehrfame Jungfrau »Rofe« und die »Zwölf Apoftel« haufen; diefe »Schlafkammern eines Jahrhunderts, die Ruheftätten eines herrlichen Gefchlechtes, die da liegen in ihren dunkelbraunen Särgen, fchmucklos ohne Glanz und Flitter« [9]).

Dafür zeugt ferner der architektonifch und gefchichtlich nicht minder bemerkenswerthe Rathskeller von Lübeck, deffen Haupttheil fpäteftens um die Mitte des XIII. Jahrhundertes erbaut worden zu fein fcheint [10]). Aller Wein, den die Kaufleute dort einführten, mufste in alten Zeiten in den Rathsweinkeller gebracht werden, um hier unter die Auffícht zweier dazu beauftragter Mitglieder des Rathes, *»de winmeftere«*, geftellt zu werden. Manche Räume deffelben kommen mit beftimmten Namen fchon im XV. Jahrhundert vor; dies find namentlich das »Herrengemach«, die »Rofe« und die »Linde«, welche zu gefelligen Zufammenkünften dienten. Es mufs des Abends viel Verkehr in »eines ehrbaren Raths Keller« ftattgefunden haben. Darauf weist fchon der Umftand hin, dafs zwar für das Oeffnen deffelben am Morgen eine beftimmte Stunde feft gefetzt war, nicht aber für den Schlufs am Abend, welcher vielmehr dem Ermeffen des Kellerhauptmanns anheimgegeben war.

Auch fcheint es für diefe Sitte in Deutfchland niemals eine Main-Linie gegeben zu haben. Denn auch im »Grünbaum«, in der Rathhausfchenke zu Würzburg, »fafsen vordem die Bürger traulich beim Weinkruge beifammen, bis die Wein- oder Schlafglocke zum Heimgange mahnte«. Und im Jahre 1584 ertheilte Bifchof *Julius* dem Bürgermeifter die Rüge, »dafs im Rathskeller der Stadt Würzburg merklicher Zadel und Mangel an wälfchem Wein, Malvafier, Rheinwein, Meth und Bier vorgefallen« [11]).

Einer der älteften Bierkeller ift der Schweidnitzer Keller in Breslau. Er entftand, wie dies dazumal im heiligen römifchen Reich deutfcher Nation üblich war, zugleich mit dem Rathhaus, deffen Untergefchofs er bildet, und ftammt aus den Zeiten, da die Könige Böhmens Herren von Breslau waren. Die älteften Quittungen des Kellerbetriebes datiren bereits aus dem Jahre 1357. Seine dermalige, maffiv ausgebaute Geftaltung erhielt der Keller erft im Jahre 1481. Er enthält den »Fürftenkeller«, deffen vier Kreuzgewölbe mit vorfpringenden Rippen und Schlufsfteinen verfehen und durch einen mächtigen Mittelpfeiler geftützt find, ferner einen Vorfaal und den hallenartigen Mufikfaal. Seinen Namen erhielt der Keller vom Schweidnitzer Bier, das am Ende des XIV. Jahrhundertes in Breslau eingeführt und über 250 Jahre lang das Lieblingsgetränk der Breslauer war.

9) Hauff, P. Phantafien im Bremer Rathskeller.

10) Siehe: Zeitfchr. d. Ver. f. Lübeckifche Gefchichte und Alterthumskunde. Bd. 2 (1867), S. 75—128.

11) Heffner, C. Würzburg und feine Umgebung. Würzburg 1852. (2. Ausg. 1871.)

Die Rathskeller find nicht die einzigen Beifpiele diefer Art. Wohl bekannt ift *Auerbach's Keller* in Leipzig; er foll aus dem Jahre 1530 ftammen und enthält einige auf die Fauft-Sage bezügliche alte Fresken.

Die Neuzeit, welche fich die Pflege vaterländifcher Kunft und Sitte zur Aufgabe gemacht hat, durfte den in Sang und Lied verherrlichten Keller nicht in Vergeffenheit kommen laffen. Was war natürlicher, als dafs man ihn in den neuen Rathhäufern zu Berlin, München, Wien, Wiesbaden etc. wieder erftehen liefs? Andere zahlreiche Neubauten find mit ftattlichen Kellerhallen verfehen worden, die theils Schank-, theils auch Speifewirthfchaften find.

Die Kelleranlagen beftehen aus dem zuweilen fehr ausgedehnten gewölbten Gaftraum mit Schenke und den eigentlichen Getränkekellern, haben aufserdem meift einen Arbeits- und Vorrathsraum für kalte Speifen und zuweilen eine vollftändig eingerichtete Küche mit allem Zubehör für warme Speifen. 17. Anordnung; Vor- und Nachtheile.

Die Anordnung von Kellerwirthfchaften geftattet die ausgiebige Ausnutzung des Sockelgefchoffes von folchen Gebäuden, deren Unterwölbung vortheilhaft, für andere Zwecke aber weniger gut verwerthbar erfcheint. Andererfeits wird eine zweckentfprechende Anlage nur in fo weit möglich fein, als es die Subftruction der oberen Mauermaffen zuläfst.

Die tiefe, grofsentheils unterirdifche Lage des Gaftraumes hat ihre Vor- und Nachtheile. Die Vortheile beftehen darin, dafs fie im Sommer kühl, im Winter warm und zugleich feuerficher find; dazu trägt die Conftruction, insbefondere die Ueberwölbung bei. Die Nachtheile find in den Schwierigkeiten, die Räume vollkommen trocken zu halten, fo wie Licht und Luft in ausreichendem Mafse zuzuführen, zu fuchen.

Es ift nicht zu beftreiten, dafs die meiften Kellerwirthfchaften in letzterer Hinficht viel zu wünfchen übrig laffen. Der Tabaksrauch, der Bier- und Speifendunft find mitunter unerträglich. Diefe Uebelftände können zwar durch kräftige Lüftungsmittel gehoben oder doch gemildert werden. Die Aufgabe ift indefs nicht leicht, und man wird defshalb die Anlage von Kellerwirthfchaften, von fog. Bier-Tunneln etc. nicht empfehlen, wenn nicht für reichliche Lufterneuerung geforgt ift. Man ordnet fie nur da an, wo die Umftände dafür entfchieden günftig find und alle Anforderungen der Gefundheitspflege erfüllt werden können.

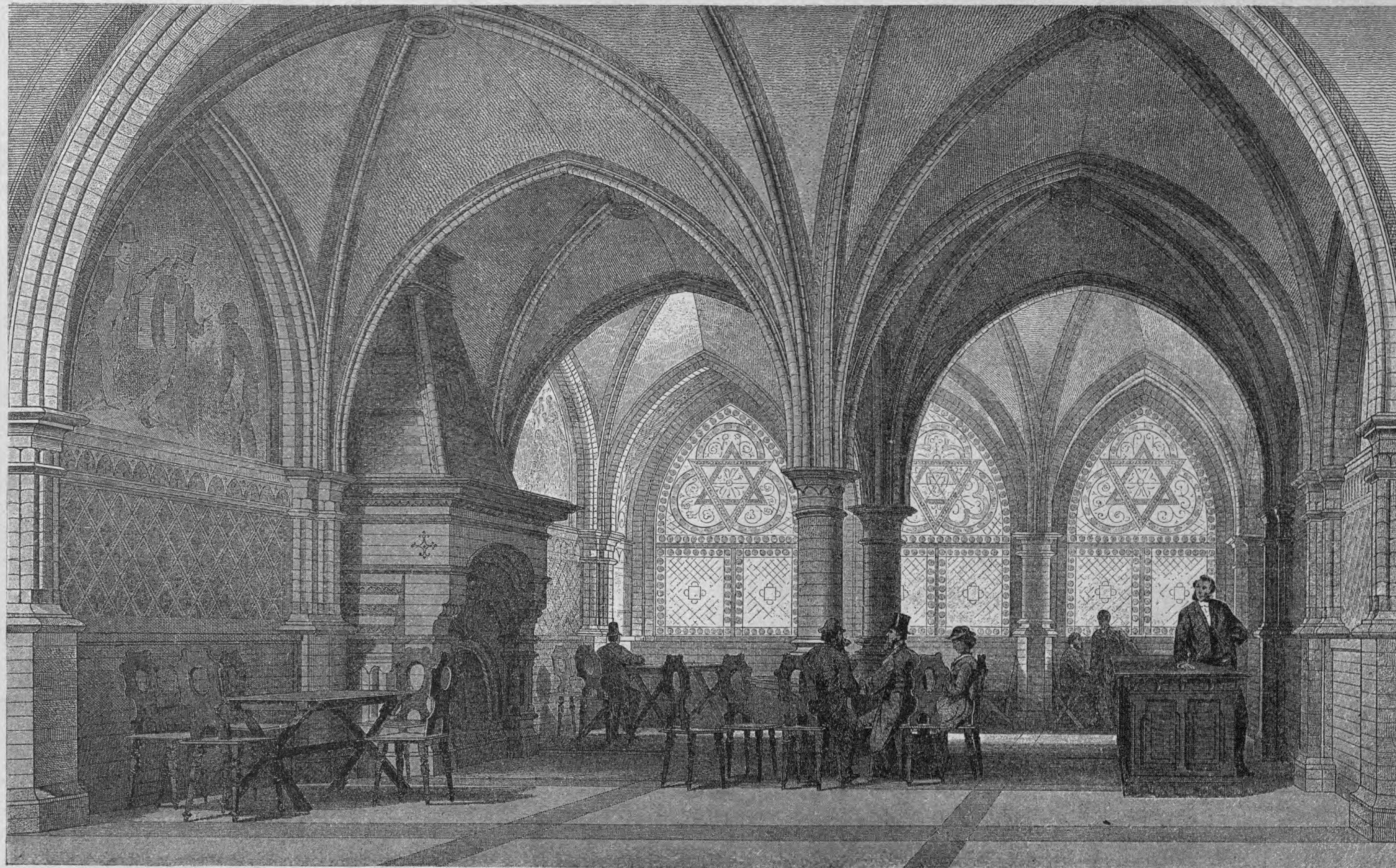
Nach den in Preufsen erlaffenen »Vorfchriften für Gebäude, in denen Gaft- und Schankwirthfchaften betrieben werden«, dürfen Kellergefchoffe als Schankftätten nur dann benutzt werden, wenn die Fufsböden nicht tiefer als 1 m unter Strafsenhöhe liegen und die Räume gegen Feuchtigkeit gefchützt find. (Ueber weitere Vorfchriften fiehe Art. 19.)

Die neuere Kunftrichtung im Geifte der fpät-mittelalterlichen und Renaiffance-Zeit ift für die Ausftattung folcher Keller fehr geeignet. Wand- und Gewölbemalerei, Glasgemälde, Holzpaneele, Fliefenboden etc. find die decorativen Elemente, welche in Verbindung mit ftilgerechtem Mobiliar zur inneren Einrichtung und Ausftattung des Gaftraumes verwendet zu werden pflegen. Vor Allem aber find es die einfachen und doch wirkfamen Architekturformen jener Kunftperioden, welche zur kräftigen Gliederung von Pfeilern, Säulen, Thür- und Fenfterumrahmungen dienen und bei Anwendung von echtem Material an fich fchon einen erfreulichen behaglichen Eindruck hervorbringen.

Es mag hier als geeignetes Beifpiel auf *Otzen*'s Weinkneipe in Fig. 13[12]) hingewiefen fein (fiehe auch unter c, 2).

[12]) Facf.-Repr. nach: Architektonifches Skizzenbuch. Berlin. Heft 160, Bl. 5.

Fig. 13.



Weinkneipe der Berliner Gewerbe-Ausftellung 1879 [12]).

Arch.: *Otzen.*

2) Saal- und Gartenwirthſchaften.

Es ſind damit die nicht unterirdiſchen Räume, groſs und klein, die Wirthshäuſer, Hallen, Säle und Stuben in Stadt und Land, Haus und Hof gemeint, die in dieſe Gattung von Schank- und Speiſewirthſchaften gehören. Hierbei nehmen diejenigen, die vorzugsweiſe für den Ausſchank von Bier beſtimmt ſind, nach Anlage und Ausdehnung eine hervorragende Stelle ein.

Auch das Brauhaus mit ſeinen Hallen und Trinkſtuben hat ſeine Geſchichte. 18. Geſchichtliches.

Es iſt bekannt, daſs ein Hauptantheil an der Entwickelung der Bierbrauerei den Ordensſtiften und Klöſtern beizumeſſen iſt. Heute noch bilden Brauhaus und Schenkſtube mitunter einen Theil der Kloſtergebäude; denn die Namen Kloſterbräu, Franziskanerbräu etc. beruhen nicht auf bloſser Ueberlieferung. Auch andere, nicht klöſterliche Anlagen aus alter Zeit ſind hier zu nennen.

Das älteſte Wiener Bierhaus, vor dem ſog. Widmerthore in der Weidenſtraſse gelegen, gehörte zum Wiener Bürgerſpital. *Ferdinand I.* verordnete 1526 ausdrücklich, daſs nur in dem zum Bürgerſpital gehörigen Bierhauſe Bier geſchänkt werden dürfe. Das Wiener Bürgerſpital übte ſpäter das Bierſchankrecht auch im ſog. „Leinwathaus« am Hohen Markt aus.

Wolter's Brauhaus in Braunſchweig ſtammt aus dem Jahre 1573.

Schlicht aber behaglich mögen ſie geweſen ſein, gleich den da und dort in Stadt und Land noch erhaltenen Beiſpielen. Man denke ſich eine einfache, niedrige Decke, aus kräftig gekehlten Balken gebildet, durch ſtarke Unterzüge mit geſchnitzten Stielen und Kopfbändern geſtützt; die Wände zum Theil getäfelt und ringsum mit feſten Holzbänken verſehen. Solcher Art iſt die unter c (Art. 59) abgebildete Cölner Bierwirthſchaft. Gewiſs iſt auch die in Art. 31 beſchriebene Anlage der Thorhallen in Bayern eine uralte Einrichtung.

Ungleich reicher waren die Zunftſtuben und Säle der Körperſchaften in den freien Städten, die meiſt auch zur Bewirthung gedient haben. Prächtig geſchnitzte, eingelegte Arbeit zierte nicht ſelten Wände und Decken. Ihr Hauptſchmuck aber beſtand in den darin angeſammelten Abzeichen und Prunkſtücken der Innung. Beſonders reich damit ausgeſtattet erſcheint der Saal der Schiffergeſellſchaft zu Lübeck. (Siehe Kap. 3, unter b, 3.)

Den beiden zuletzt beſchriebenen Typen hat die Neuzeit volles Recht angedeihen laſſen, indem dieſelben als Vorbilder für die neuerdings in groſser Zahl entſtandenen altdeutſchen Bierhallen und Trinkſtuben gewählt wurden. 19. Schenkſtuben.

Die Geſammtanlage dieſer Wirthſchaften für den Kleinbetrieb beſteht in der Regel aus zwei Räumen, der gewöhnlichen Schenke und einer Herrenſtube, die meiſt im Erdgeſchoſs durch den Eingang getrennt oder in unmittelbarem Anſchluſs an einander liegen, zuweilen auch im Obergeſchoſs untergebracht und mit den nöthigen Küchen und Nebenräumen verſehen ſind.

Die Trennung von den bei ſtädtiſchen Gebäuden in den oberen Geſchoſſen meiſt vorkommenden Miethwohnungen, namentlich die Abſonderung der Eingänge und Treppen, bildet einen Hauptpunkt der Aufgabe. Nach den in Art. 17 ſchon erwähnten preuſsiſchen Vorſchriften baulicher Art für Gebäude, in denen Gaſt- und Schankwirthſchaften betrieben werden, muſs der Zugang zu den Räumen gefahrlos und bequem ſein. Insbeſondere iſt darauf zu achten, daſs etwaige Treppen genügend breit, nicht zu ſteil, mit einem feſten Geländer verſehen und daſs die Zugänge zu den Treppen von auſsen her nicht ſchmaler ſind, als die Treppenläufe ſelbſt. Die Thüren müſſen breit ſein und nach auſsen aufſchlagen. Feuerſichere Bedachung iſt über den Gebäuden, in welchen Schankwirthſchaften eingerichtet werden ſollen, anzubringen.

Weniger einfach iſt die Anordnung der Räume für die Bewirthung groſser Maſſen, welche, wie erwähnt, als Schöpfungen der Neuzeit zu bezeichnen ſind. Sie werden durch das Vorhandenſein eines groſsen Saales oder mehrerer Hallen und 20. Hallen und Säle.

Säle gekennzeichnet. Hierbei kommt es in erſter Reihe auf die Lage und Gröſse des Saales, auch auf die Conſtruction und Form deſſelben an, welche Geſichtspunkte indeſs an dieſer Stelle nicht weiter verfolgt werden können. Es genügt hier die Bemerkung, daſs ſowohl die freiſeitige, als die mehr oder weniger eingebaute Lage des Saales vorkommt, daſs dieſer aber in der Regel im Erdgeſchoſs angeordnet und nicht mit anderen Räumen überbaut zu werden pflegt. Die Säle bilden hiernach entweder einen ganz oder theilweiſe frei ſtehenden Bau, oder ſie ſind im rückwärtigen Theile eines geſchloſſenen Anweſens erbaut, während im vorderen Theile deſſelben ſowohl die Zugangs- und Vorräume, als etwaige andere kleinere Gaſträume liegen. Die nöthigen Hauswirthſchafts- und Nebenräume ſind den Umſtänden entſprechend zu vertheilen.

21. Sommer-wirthſchaften. Auch bei Gartenwirthſchaften und anderen im Sommer beſuchten Räumlichkeiten bildet gewöhnlich der Saal oder die Halle einen Hauptbeſtandtheil der Geſammtanlage. In der Regel ſind Lagerkeller, zuweilen auch Brauhaus und Wohnungen damit verbunden.

Während die kleinen Schank- und Speiſewirthſchaften vorzugsweiſe von der männlichen Bevölkerung beſucht werden, pflegen nicht nur Männer und Frauen, ſondern ganze Familien des erholungsbedürftigen Volkes ihre Feierſtunden in Gärten, Gartenwirthſchaften und Hallen im Freien zuzubringen. Die Lage an einem ſchönen, frei und luftig gelegenen Punkte in den Auſsentheilen der Stadt oder deren Umgebung iſt die erſte Bedingung. In Ermangelung einer ſchönen Ausſicht müſſen Garten und Gaſträume um ſo mehr Annehmlichkeiten bieten. Die räumlichen Erforderniſſe richten ſich nach dem zu erwartenden Beſuch. Im Grundplane wird naturgemäſs von der Geſammtanlage, deren Theil die Sommerwirthſchaft iſt, auszugehen ſein. Im Einklange damit ſind Gartenanlage und Gebäude im Grundriſs und Aufbau zu entwerfen.

22. Ausſtattung. Die Ausſtattung iſt durch das Vorhergegangene im Allgemeinen gekennzeichnet. Doch mag ausdrücklich betont ſein, daſs Glanz und Prunk hier eben ſo wenig am Platze ſind, wie Gedankenarmuth und Verwilderung, daſs vielmehr der volksthümlichen Beſtimmung dieſer Anweſen eine einfache, aber anſprechende Behandlung in Form und Farbe am angemeſſenſten iſt.

Anlage und Einrichtung im Einzelnen werden durch die nachfolgenden Erörterungen und Beiſpiele verdeutlicht.

b) Beſtandtheile und Einrichtung.

Bei allen im Vorhergehenden ſkizzirten Anlagen kommen auſser den Ausgaberäumen und in Verbindung mit denſelben die Gaſtwirthſchaftsräume, ſo wie die Hauswirthſchaftsräume mehr oder weniger entwickelt vor.

Zu den Gaſtwirthſchaftsräumen gehören alle zur Bequemlichkeit und Erholung der Gäſte dienenden Haupt- und Nebenräume; zu den Hauswirthſchaftsräumen Küche mit allem Zubehör, Keller, Waſchküche und die erforderlichen Wohnräume für den Wirth und deſſen Bedienſtete.

1) Hallen, Säle und Zimmer.

23. Beſtimmung und Raumtheilung. Hallen, Säle und Stuben für Gäſte unterſcheiden ſich wohl in Gröſse, Form und Ausſtattung, nicht aber in der Beſtimmung, und dieſe beſteht darin, den Beſuchern einen möglichſt angenehmen, für die Bewirthung geeigneten Aufenthaltsort

zu verſchaffen. Man will darin nicht allein Speiſe und Trank genieſsen können, ſondern auch Anregung und Erholung finden. Dieſe trifft man leichter in kleinen, jene mehr in groſsen Räumen. Durch geeignete Anordnung der letzteren im Anſchluſs an Räume für Stammgäſte und kleinere Geſellſchaften ſucht man Beides zu vereinigen. Ueber ihre Lage im Gebäude iſt bereits das Nöthige geſagt.

Die weit geſpannten Hallen und Säle ſind für die Bewirthung groſser Menſchenmaſſen unſtreitig ſehr günſtig; auch fehlt es darin nicht an Leben und Unterhaltung. Um dabei der erquicklichen Ruhe und Behaglichkeit nicht zu ermangeln, bedarf es aber einer gewiſſen Abſonderung, und zu dieſem Behufe werden mit Vorliebe Erker, Niſchen und einzelne Abtheilungen des Saales angeordnet und aufgeſucht. Wie weit das Verlangen nach ſolchen kleinen Räumen geht, dies zeigt die neuerdings immer mehr in Aufnahme gekommene Anordnung von Kojen (ſiehe im folgenden Kapitel unter b, 3), welche nicht allein in Kaffeehäuſern und Reſtaurants, ſondern auch in groſsen Sälen am Platze ſind, und hier um ſo mehr, als ſie beſondere Raumabtheilungen für einzelne Gruppen von Gäſten bilden, ohne das Leben und Treiben der wogenden Menge ihrem Blick zu entziehen.

Beſonders geſucht ſind Sitzplätze in erhöhter Lage. Dieſe ergeben ſich oft in tiefen Fenſterniſchen und anderen Raumerweiterungen. In Kellerwirthſchaften finden ſich zwiſchen Säulen und Strebepfeilern der Gewölbe, in Gartenwirthſchaften auf Terraſſen und in Lauben lauſchige Ecken und Plätze für einſamere Betrachtung.

Ein einziger ungetheilter Raum pflegt wohl für Abhaltung von Volksfeſten, Ausſtellungen und ähnliche Zwecke errichtet zu werden; für ſtändige Gaſtwirthſchaft iſt dies ein eben ſo unerfreulicher Aufenthalt, als zu kleine und niedrige Stuben. Am geeignetſten ſind Säle mittlerer Gröſse, geräumige, helle und luftige Zimmer.

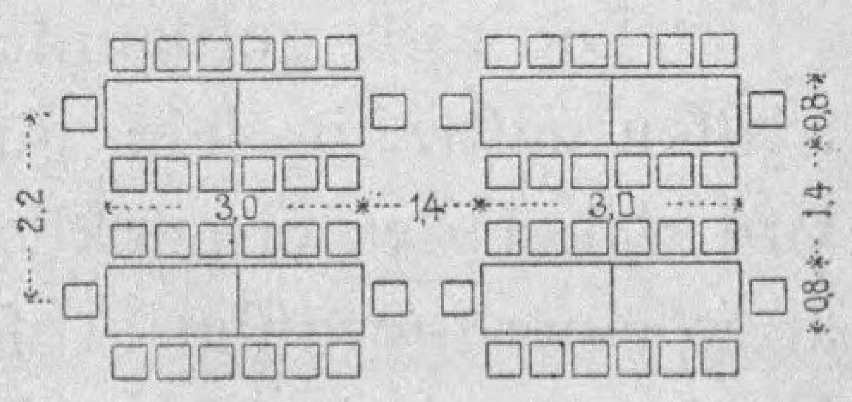
Die Gröſse der Räume richtet ſich nach der Zahl der Gäſte und nach der Gröſse der Plätze. Die Vertheilung derſelben, d. h. die Aufſtellung der Tiſche und Sitze ſteht im Einklange mit jener Neigung der Gäſte für eine gewiſſe Abſonderung. Es werden deſshalb in der Regel nicht lange Tafeln, ſondern kleinere, vier-, ſechs- und achtſitzige Tiſche, die nach Belieben an einander geſtoſsen werden können, verwendet. Selbſtverſtändlich müſſen ſie zu dieſem Zwecke ſämmtlich von gleicher Breite und Höhe ſein. Auch runde und ovale Tiſche ſind beliebt und an manchen Stellen wegen des Verkehres zweckmäſsiger, als rechteckige.

24. Aufſtellung der Tiſche.

Bei der Vertheilung der Tiſche im offenen Raume iſt von der Stellung des Schenktiſches oder Buffets, ſo wie von der Lage der Thüren auszugehen. Hiernach wird die Richtung der Verkehrswege für die Gäſte und die ſie Bedienenden beſtimmt. Die Hauptgänge erhalten, zwiſchen den Rücklehnen der Stühle gemeſſen, mindeſtens $1{,}0$ bis $1{,}5$ m, die Zwiſchengänge 40 bis 60 cm Breite. Zwiſchen dieſen Gaſſen ſind die Tiſche in möglichſt vortheilhafter Weiſe, nöthigenfalls ohne weitere Durchgänge, in Abſtänden von $1{,}0$ bis $1{,}2$ m von Kante zu Kante, was für die Aufſtellung von Bänken, bezw. Stühlen äuſserſtenfalls ausreicht, anzuordnen. Die Breite des Tiſches bewegt ſich zwiſchen $0{,}6$ und $1{,}2$ m, beträgt aber in den meiſten Fällen zwiſchen 80 und 90 cm. Für einen Sitzplatz genügen in Schankſtätten alleräuſserſtenfalls 45 bis 50 cm Länge; zum Speiſen iſt mehr Raum erforderlich; man bedarf mindeſtens 55, beſſer 60 bis 70 cm Länge für einen Platz. Als Abſtand der Tiſchkante von der Wand ſind 50 bis 60 cm vorzuſehen, und wenn noch ein Gang hinter den Sitzen gelaſſen werden ſoll, iſt mindeſtens 1 m anzunehmen.

Hiernach können die Tiſche bei Anwendung von 80 cm Breite und nur ſchmalen Zwiſchengängen in Reihen von 2,2 m von Mitte zu Mitte geſtellt werden, was bei 50 cm Sitzlänge (z. B. in der Stadthalle zu Mainz zur Faſtnachtszeit, Fig. 14) rund 0,7 qm für 1 Kopf ergiebt. Dies iſt indeſs als das geringſte Maſs eines Platzes für groſse Räume anzuſehen; auch hat man zu beachten, daſs dabei der an Eingängen, am Buffet etc. zu gebende freie Platz nicht inbegriffen iſt.

Fig. 14.



1/250 w. Gr.

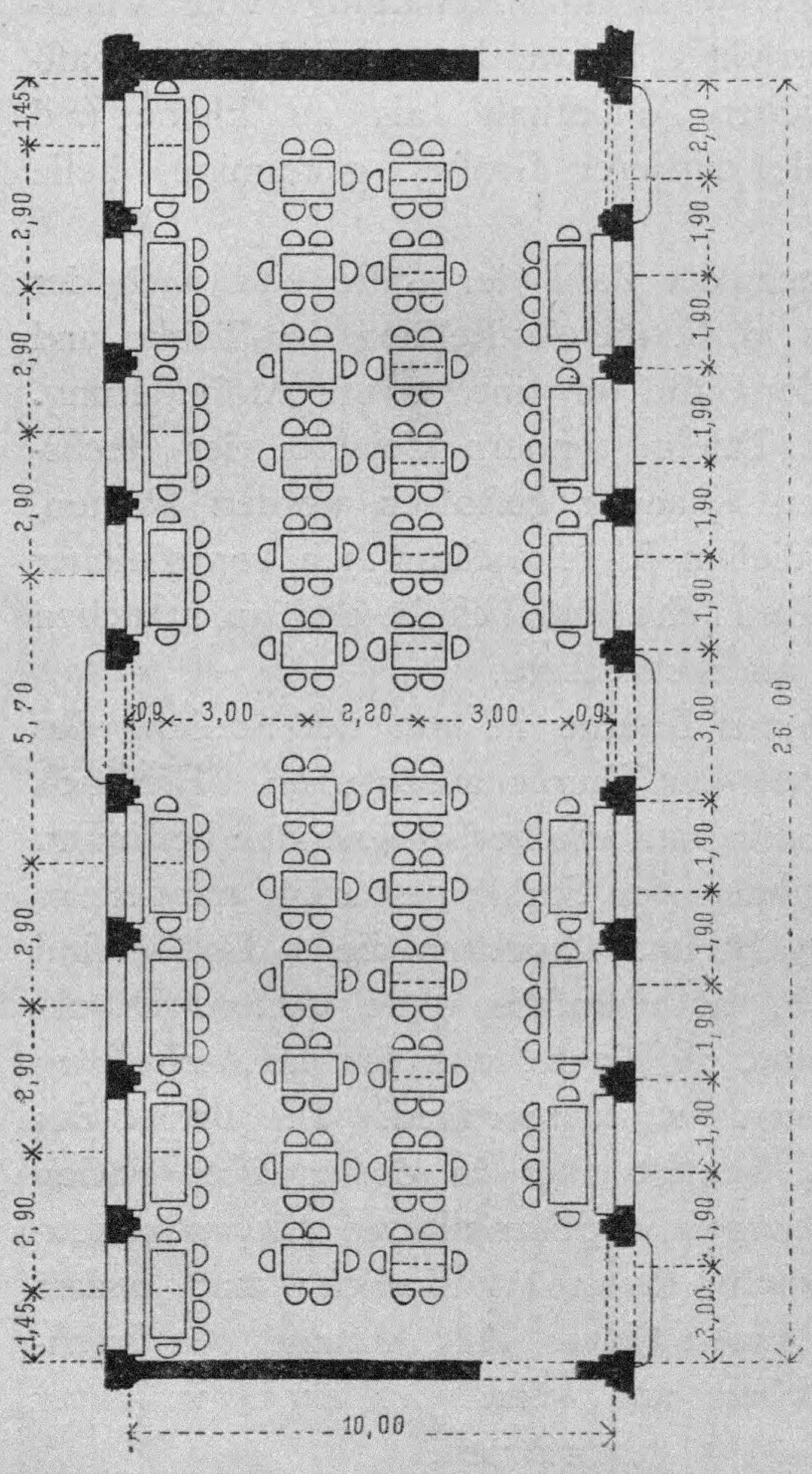
Anſtatt ſchmale Gänge zwiſchen je zwei Tiſchreihen anzuordnen, können dieſe noch näher zuſammengerückt werden, um zwiſchen den dadurch entſtehenden Doppelreihen breitere Gaſſen zu ſchaffen.

Fig. 15 zeigt dieſe Anordnung. Hierbei ſind die 70 cm breiten Tiſche von Mitte zu Mitte auf 1,9 m und einſchl. Gänge auf 3,0 m zuſammengerückt; an den Saalenden und Thüren iſt reichlich freier Raum gelaſſen. Dies ergiebt durchſchnittlich 0,9 qm für jeden Kopf.

Eine ähnliche Tiſchſtellung iſt in den Sälen der »Marienthaler Bierhalle« in Hamburg (ſiehe Fig. 47) getroffen. Hierbei kommen in der Haupthalle rund 1 qm, in den Nebenſälen 0,95 qm auf den Kopf.

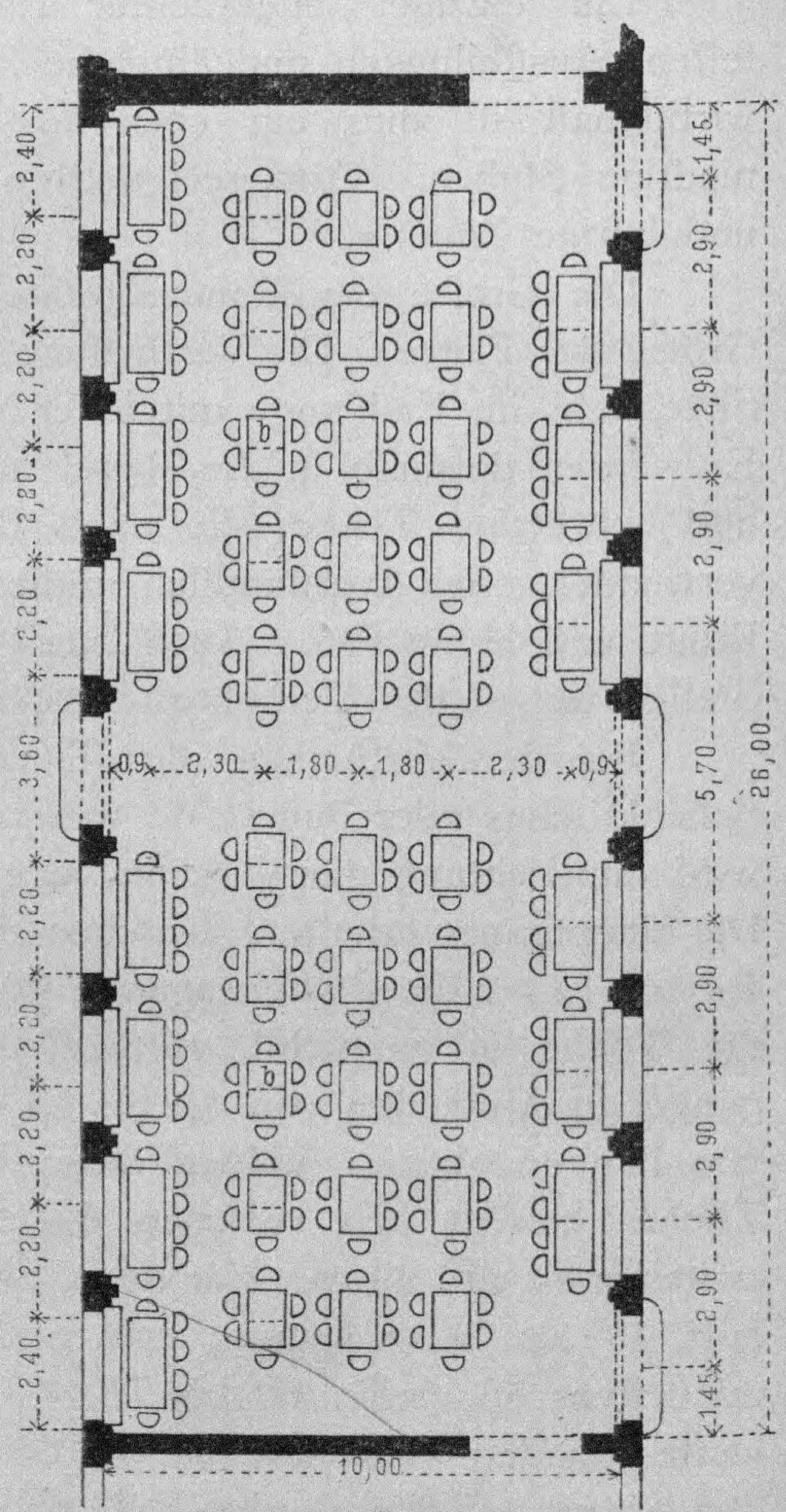
In Gegenüberſtellung zu Fig. 15 iſt in Fig. 16 für denſelben Saal eine andere

Fig. 15.



1/250 w. Gr.

Fig. 16.



Tiſchſtellung eingezeichnet. Dieſe gewährt allerdings 36 Sitzplätze mehr, hat aber den Nachtheil, daſs die inneren Tiſche jeder Mittelreihe kaum bedient werden können, es wäre denn, daſs die mit *b* bezeichneten äuſseren Tiſche entfernt würden.

Viel reichlicher iſt die Platzbemeſſung in einigen ſpäter vorzuführenden Beiſpielen; ſo z. B. in der Trinkhalle des »Löwenbräu-Kellers« in München mit 1,2 qm für jeden Kopf. Das geringſte Maſs ergiebt ſich nach Fig. 32 (S. 29) mit 0,5 qm für einen Sitzplatz, wenn 2 Reihen der dort dargeſtellten Klapptiſche mit 1,4 bis 1,5 m Länge bei 1,55 m Abſtand von Mitte zu Mitte und ein Mittelgang von 1,0 bis 1,2 m gerechnet werden.

Weitere Zahlen über das Raumerfordernifs ſind durch die bei einer Reihe von Beiſpielen angegebene Eintheilung von Sitzplätzen leicht zu ermitteln.

In ſo weit dieſe Hallen und Säle auch für Bankete, Feſtmahle etc. dienen, werden die Tiſche bei ſolchen Gelegenheiten nach der in Gaſthöfen beim Mittagstiſch üblichen Art der Aufſtellung in einzelnen langen Tafeln oder ganz zuſammenhängend in Winkel- oder Hufeiſenform geordnet. (Siehe hierüber im nächſten Kapitel, unter b, 3.)

Bei Bemeſſung von Länge und Breite der Säle iſt ſchon im Plane auf den Abſtand der Tiſche von Mitte zu Mitte in der Weiſe Rückſicht zu nehmen, daſs die lichte Breite des Saales gleich einem Vielfachen dieſes Abſtandes, vermehrt um die doppelte Entfernung der äuſseren Tiſche von den Wänden des Saales, gemacht wird. Die Länge deſſelben wird im Verhältniſs zur Breite und Höhe, im Uebrigen aber nach dem zur Verfügung ſtehenden Raume feſt zu ſtellen ſein. 25. Abmeſſungen.

Auch bei kleineren Wirthſchaftsräumen iſt im Entwurf auf die Stellung der Tiſche und Sitze Rückſicht zu nehmen.

Es wurde hierbei für jeden Kopf eine Grundfläche von 0,7 bis 0,9 qm und darüber berechnet. Es geht daraus, im Hinblick auf die Einflüſſe, welche zur Verſchlechterung der Luft in Schank- und Speiſewirthſchaften beitragen, die unbedingte Nothwendigkeit hervor, den Räumen eine möglichſt groſse Höhe zu geben. Je unvollkommener die Lüftungs-Einrichtungen ſind und je geringer die Grundfläche des Raumes iſt, deſto gröſser ſollte im Verhältniſs dazu die Höhe deſſelben ſein.

Für Decken, Wände und Fuſsböden iſt nur dauerhaftes, leicht zu reinigendes Material zu wählen. 26. Decken, Wände und Fuſsböden.

Die Ausprägung der Decken- und Dach-Conſtruction mittels ſichtbaren Balken- und Zimmerwerkes, wohl auch die Bekleidung deſſelben mit ſchlichter Holztäfelung, iſt eben ſo wirkſam als zweckmäſsig. Der nackte, nüchterne Deckenputz iſt allerdings billiger herzuſtellen, muſs aber faſt alljährlich neu angeſtrichen werden.

Die Wände werden bis über Brüſtungs- oder Kopfhöhe oft mit Holztäfelung verſehen. In Ermangelung derſelben ſollten ſämmtliche Ecken Schutzleiſten und die unteren Theile der Wände einen Oelfarbenanſtrich erhalten. Tapeten ſind für dieſe Art von Räumen ungeeignet; ein einfacher Leimfarbenanſtrich iſt vorzuziehen. Bezüglich etwaiger weiterer Ausſchmückung bedarf die herrſchende Geſchmacksrichtung keiner Aneiferung. Wird die Malerei zum Schmuck der Wände, Decken und Fenſter mit herangezogen, ſo wähle man leicht verſtändliche, volksthümliche Gegenſtände und eine einfache Art der Darſtellung. Umriſszeichnung in wenigen Farbtönen auf hellem Putzgrunde mag vorherrſchen und durch den Wechſel mit heller Zeichnung auf farbigem Grunde wirkſam gehoben werden.

Die Fufsböden der Säle und Zimmer find aus ftarken (28 bis 33 mm), nicht zu breiten Brettern herzuftellen und mit heifsem Leinöl zu tränken. Cement-Eftrich, Terrazzo- oder Fliefenboden find in Kellerwirthfchaften und offenen Gartenhallen am Platze.

27. Eingänge.

Die Eingänge erhalten die zur Sicherung gegen Zug übliche Anordnung [13]). Man gelangt durch einen Vorraum oder durch einen in den Raum eingebauten Windfang in das Innere. Diefe Vorräume find mit äufseren und inneren Thüren verfehen, die nicht in einer Axenrichtung liegen, fondern gegen einander fo verfetzt find, dafs, nach Fig. 17, eine feitliche Wendung oder Drehung gemacht werden mufs, um aus- oder einzugehen; nach Fig. 18 hat man vom Eingang *a* aus zwei Vorräume zu durchfchreiten, um durch die Windfangthüren *b* und *c* links oder rechts in den Raum einzutreten. Anftatt feitwärts könnte auch durch Anbringen der Thüren bei *d* der Eintritt nach vorn erfolgen. Die Thüren öffnen fich theils nach aufsen, theils nach innen und aufsen; fie erhalten felbftfchliefsende Vorrichtungen.

Fig. 17.

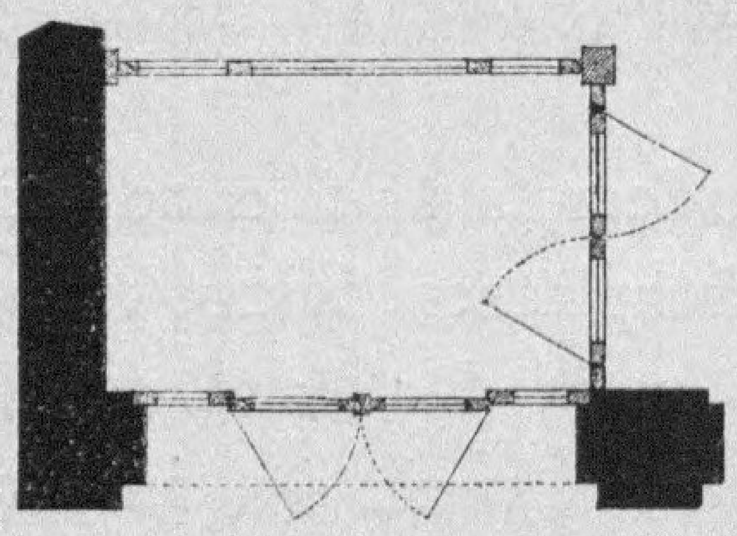
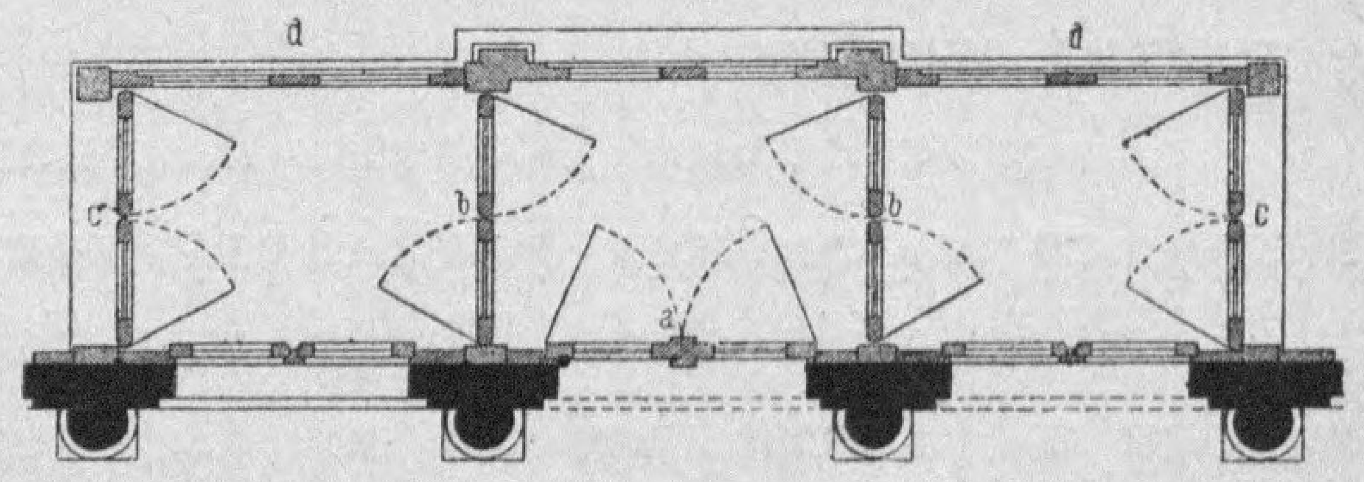


Fig. 18.



Eingänge mit Windfängen. — 1/125 w. Gr.

28. Kleiderhalter etc.

Vorrichtungen zum Aufhängen von Bekleidungsgegenftänden find gewöhnlich in den Räumen felbft vorhanden und thunlichft gleichmäfsig zu vertheilen. Zum Anbringen derfelben dienen in kleineren Wirthfchaften die Wände und Fenfternifchen, ferner bei grofsen Anlagen auch die zur Unterftützung der Decke vorhandenen Säulen oder Pfeiler, in Ermangelung derfelben frei ftehende Kleiderhalter. Doch ift unter allen Umftänden darauf zu achten, dafs folche Einrichtungen die Benutzung der Sitzplätze nicht beeinträchtigen. Am gebräuchlichften find eiferne Doppelhaken, in folcher Entfernung von den Flächen der Wände und Freiftützen angebracht, dafs die Oberkleider, Hüte etc. frei hängen; diefe Haken follten in Abftänden von mindeftens 25 cm angebracht werden.

Fig. 19.

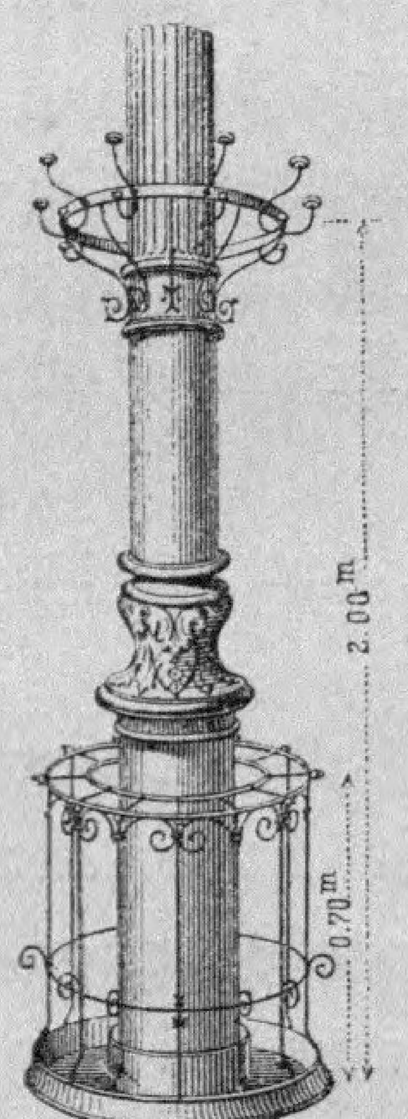


Fig. 20.

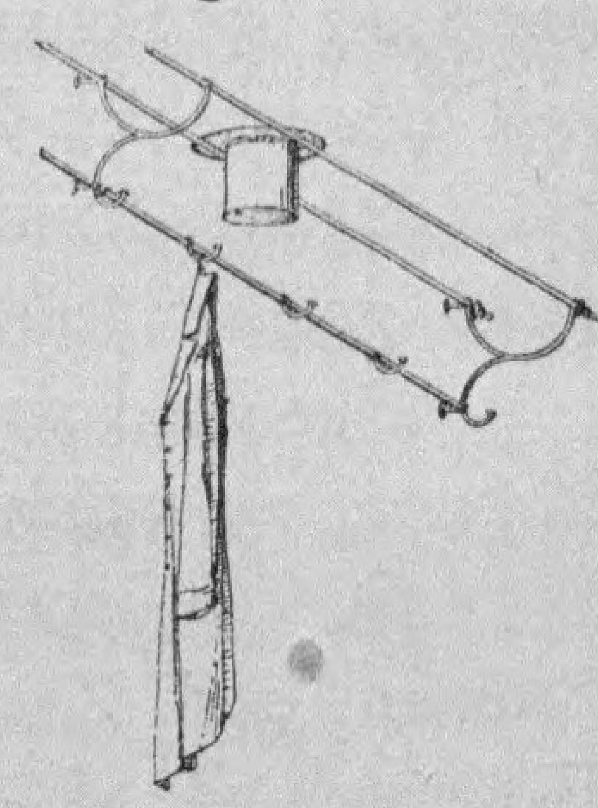


Fig. 19 zeigt eine eiferne Säule, deren unterer Theil von einem Schirm- und Stockhalter umgeben ift und an deren oberem Theil Hut- und Kleiderhaken angebracht find. In Fig. 20 ift ein Wandrechen für Hüte und Oberkleider, der in England gebräuchlich ift, in Fig. 21 ein verbefferter Huthaken [14]), der von *Alcott & Smith* in New-Britain verfertigt wird, abgebildet; letzterer foll ein zufälliges Herunterfallen des Hutes, während man den darunter befindlichen Haken für Ueberröcke etc. benutzt, unmöglich machen.

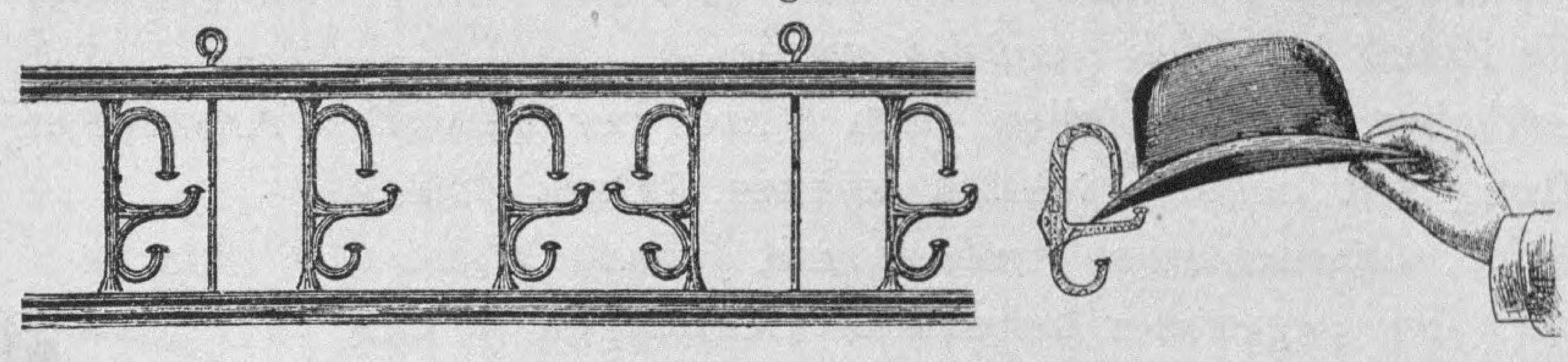
Der verfchliefsbare Kleiderhaken der *Whyem Manufacturing Co.* in New-York (Fig. 22 [15]) wirkt felbftthätig, da das Herabdrücken des Querfteges den Verfchlufs von felbft herftellt. Wenn offen, kann der Schlüffel nicht entfernt werden, wodurch vermieden werden foll, dafs das Schlofs aus Nachläffigkeit

[13]) Siehe hierüber Theil IV, Halbbd. 2, Heft 2, diefes »Handbuches« (Abth. II, Abfchn. 2: Gebäude für Handel und Verkehr), auch Theil IV, Halbbd. 1, Abfchn. 5, Kap. 1.

[14]) Facf.-Repr. nach: Techniker, Bd. 6, S. 123.

[15]) Facf.-Repr. nach ebendaf., Bd. 10, S. 34.

Fig. 21.

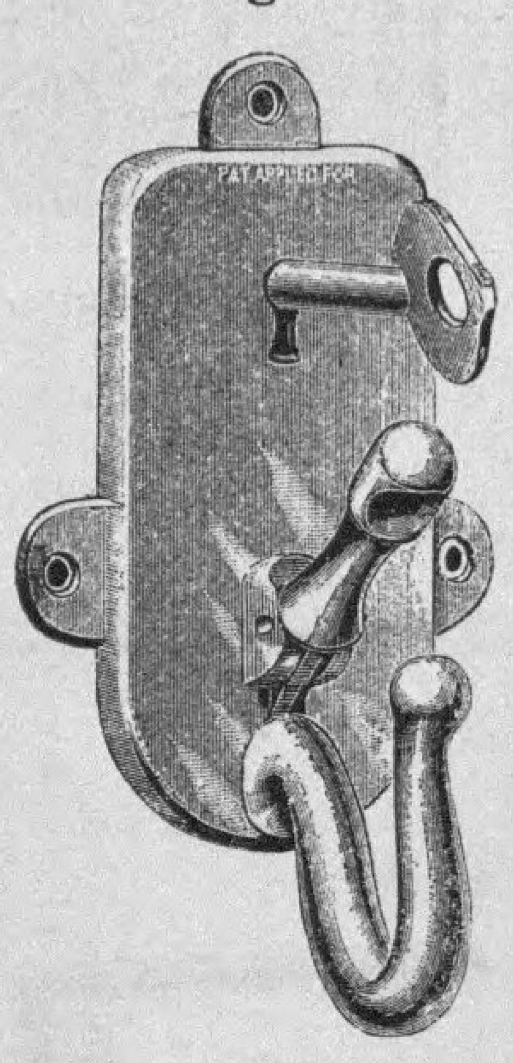


Huthaken von *Alcott & Smith* in New-Britain [14]).

offen gelaſſen wird. Ohne Hilfe des Schlüſſels kann kein Kleidungsſtück vom Haken entfernt werden, es müſſte denn gewaltſam abgeriſſen werden.

Die Einrichtung in Fig. 23 [16]), benannt »Garderobier«, der Exact-Bau-Beſchlagfabrik von *Franz Spengler* zu Berlin, beſteht aus einem dreiarmigen Wandhaken: oben ein Huthalter, unten rechts und links je ein Kleiderhaken, zwiſchen welchen letzteren eine aufgeſchlitzte, nach oben viertelkugelförmig gebogene dicke Gummiplatte befeſtigt iſt. Dieſe dient dazu, Schirme und Stöcke, ſelbſt ſolche mit glattem Griff (ohne Knopf, Krücke, Schnur oder dergl.), ſicher aufzuhängen. Es genügt, den Stock von unten nach oben zu ſchieben; er wird dann feſt gehalten, kann aber mit geringer Bewegung nach oben aus dem Schlitz herausgezogen werden.

Fig. 22.



Verſchlieſsbarer Kleiderhaken der *Whyem Manufacturing Co.* in New-York [15]).

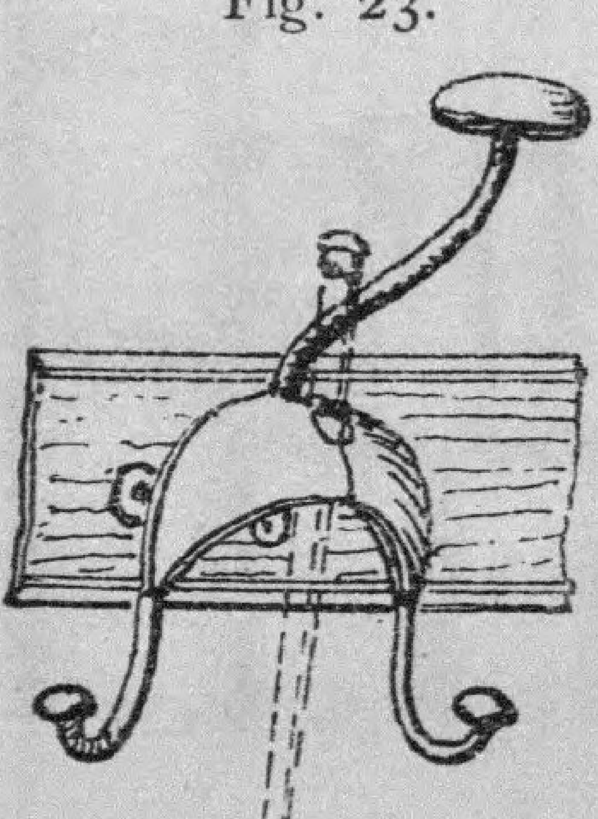
Möblirung und Einrichtung ſind im Uebrigen ſehr einfacher Art. Es mag deſshalb die Bemerkung genügen, daſs auch hier vor Allem die Wahl auf dauerhaftes, leicht zu reinigendes Material zu richten, ſodann aber auf die Anwendung ſolcher Formen, die für den Gebrauch bequem und wohl geeignet ſind, zu achten iſt.

29. Lüftung und Heizung.

Die Lufterneuerung muſs unabhängig von der Heizung und um ſo ausgiebiger ſein, je gröſser die Zahl der Perſonen iſt, die in den Wirthſchaftsräumen verkehren, und je mehr Flammen zur Beleuchtung erforderlich ſind.

Die Luftverſchlechterung, welche das Athmen der Menſchen, ſo wie das Brennen zahlreicher Flammen verurſacht und durch Speiſengerüche und Tabaksrauch weſentlich erhöht wird, iſt eine erſtaunlich raſche. Künſtliche Lüftung iſt daher unbedingt erforderlich. Dieſe beruht auf der Anwendung von Druck- und Sauglüftung, die in ſolcher Weiſe zu verbinden ſind, daſs die Uebereinſtimmung beider Wirkungen geſichert iſt. Die Lufterneuerung durch die Wärmeunterſchiede allein zu erzielen, wird nur zu günſtigen Zeiten, bei ſtarkem Beſuch der Räume und in ausreichendem Maſse ſehr ſelten gelingen. Es wird daher die im Winter auf 16 bis 18 Grad C. erwärmte, im Sommer nach Erforderniſs künſtlich gekühlte Luft durch die Heizkammer, bezw. den Kühlraum in die Säle und Zimmer ungefähr in Kopfhöhe eingetrieben und im Winter über dem Fuſsboden, im Sommer unter der Decke wieder abgeſaugt. Auch der Tabaksrauch und die Verbrennungsproducte der Gasflammen werden an der Decke oder im oberen Theile des Raumes abgeſaugt. Die in ſolcher Weiſe abgeführte Luftmenge iſt ebendaſelbſt, wenn möglich von der übrigen Zugluft getrennt, einzuführen.

Fig. 23.



»*Garderobier*« von *Franz Spengler* in Berlin [16]).

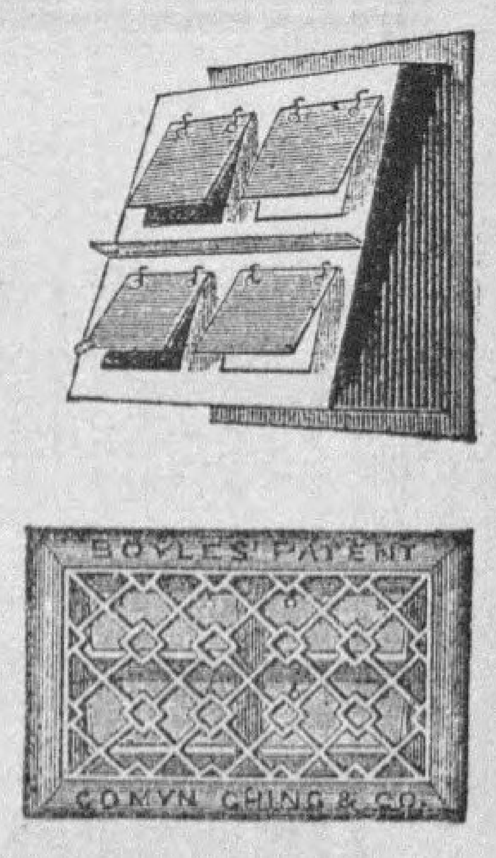
Das Maſs der Lufterneuerung wird nicht nach dem Rauminhalt, ſondern beſſer nach der Zahl der Gäſte und der Flammen, die der Saal enthält, bemeſſen; es ſind 25 bis 30 cbm Zuluft für jeden Kopf und 100 bis 120 cbm Zuluft für jede Gasflamme in der Stunde zu rechnen; ferner iſt für die Eintrittsgeſchwindigkeit der Zuluft nicht mehr als 1 m

[16]) Facſ.-Repr. nach: Deutſche Bauz. 1893, S. 447.

anzunehmen. Von Wichtigkeit iſt ferner, daſs nur reine Luft im Freien geſchöpft oder nöthigenfalls die Zuluft künſtlich gereinigt werde.

Neben der künſtlichen Lüftung ſollen auch Mittel zur zeitweiſen Anwendung der natürlichen Lüftung mit benutzt werden können. Dazu dienen Luftzüge in der Decke, laternenartige Aufſätze mit Jalouſie-Wänden auf dem Dachfirſt oder ſich gegenüber befindliche Oeffnungen in den Hochwänden, Klappen im oberen Theile von Fenſtern und Thüren etc.; ſtets muſs dafür geſorgt werden, daſs ſich dieſelben leicht öffnen und ſchlieſsen laſſen.

Fig. 24.



Boyle's Lüftungs-Vorrichtung.

In Fig. 24 iſt eine von *Boyle* in London patentirte Lüftungs-Vorrichtung abgebildet, die aus einem mit Glimmerplättchen verſehenen Einſatz für Dunſtſchlote und einem Ziergitter beſteht. Die Glimmerplättchen öffnen ſich bei dem geringſten Auftrieb der Abluft und ſchlieſsen ſich ſofort bei entgegengeſetzter Luftſtrömung.

Für die Erwärmung der Wirthſchaftsräume wird neben den verſchiedenen Syſtemen der Sammelheizung wieder vielfach zur Ofenheizung gegriffen. Dazu werden theils die ſog. amerikaniſchen Oefen, theils mehr oder weniger ſchmuckvoll ausgeſtattete Kachelöfen und Kamine verwendet. Dieſelben ſind mit gutem Erfolg u. a. im Löwenbräu-Reſtaurant,

Fig. 25 in $^1/_{250}$ u. Fig. 26 bis 28 in $^1/_{500}$ w. Gr.

Fig. 25.

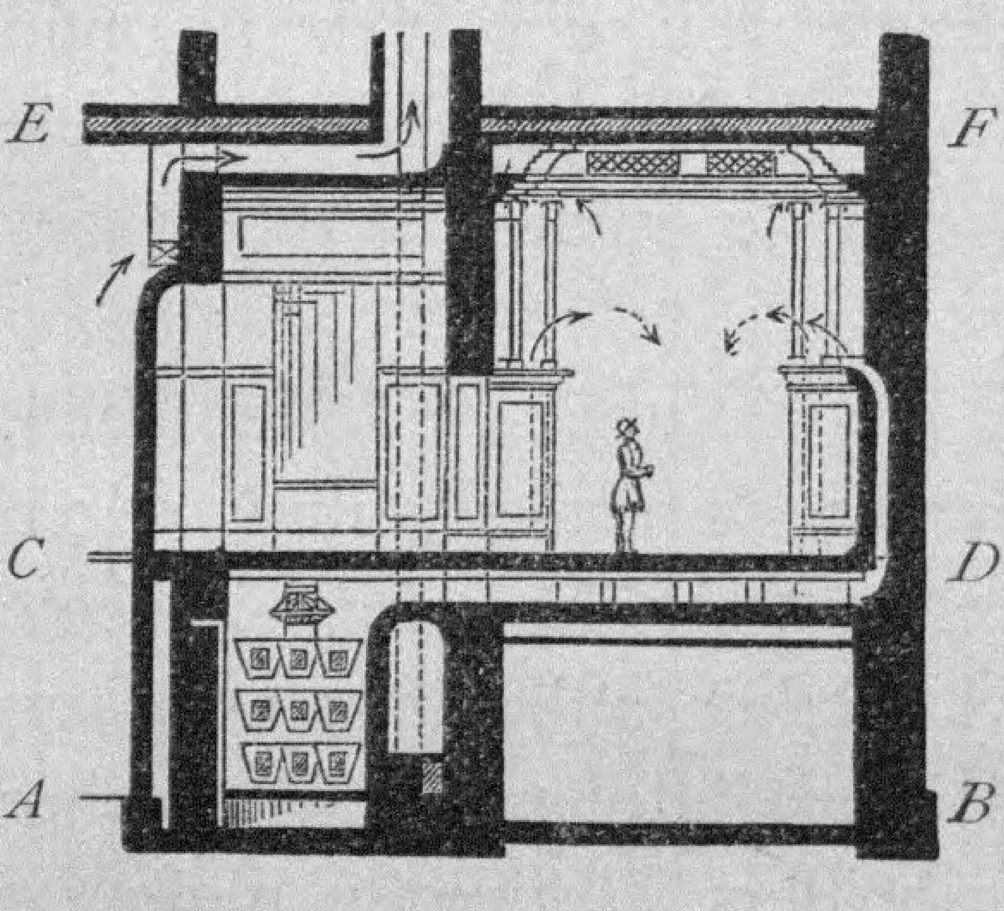


Fig. 26.

Schnitt *AB*.

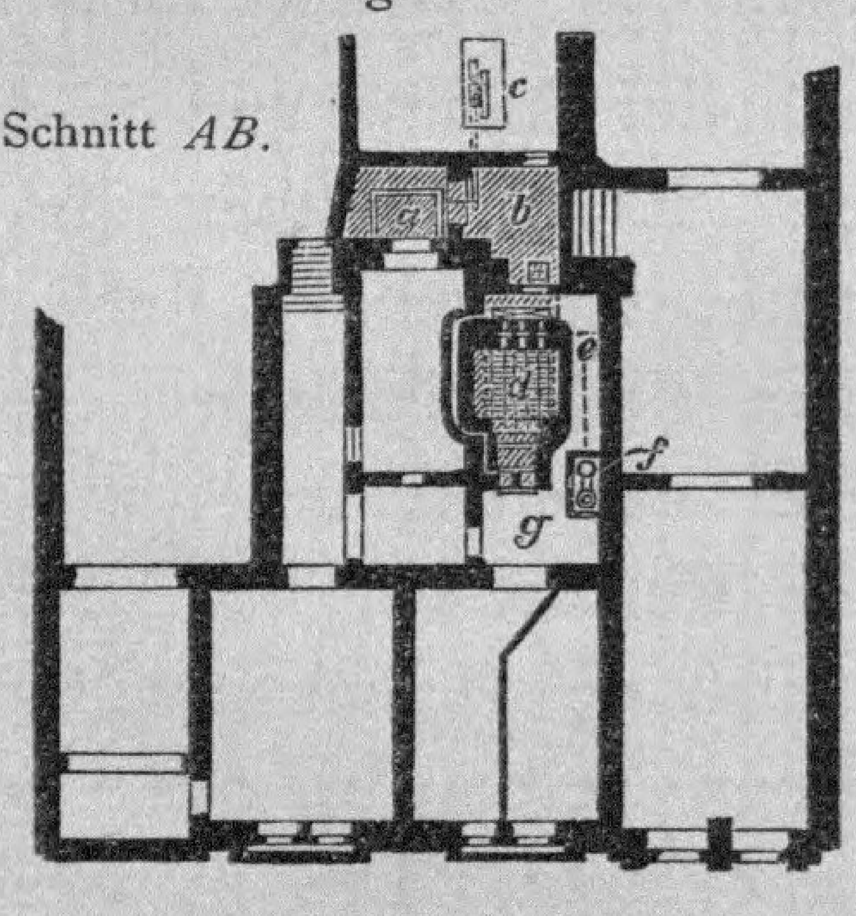


Fig. 27.

Schnitt *CD*.

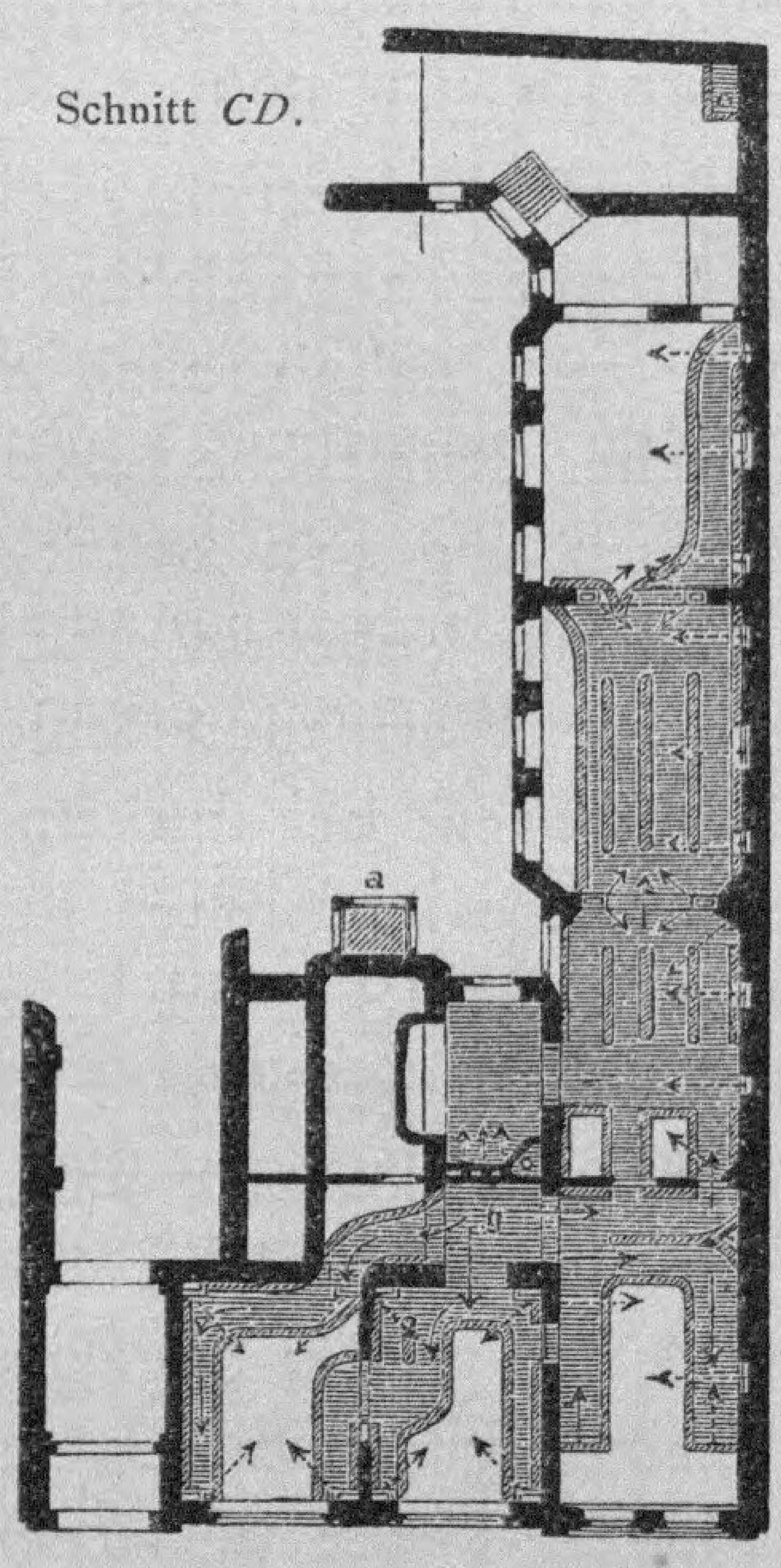
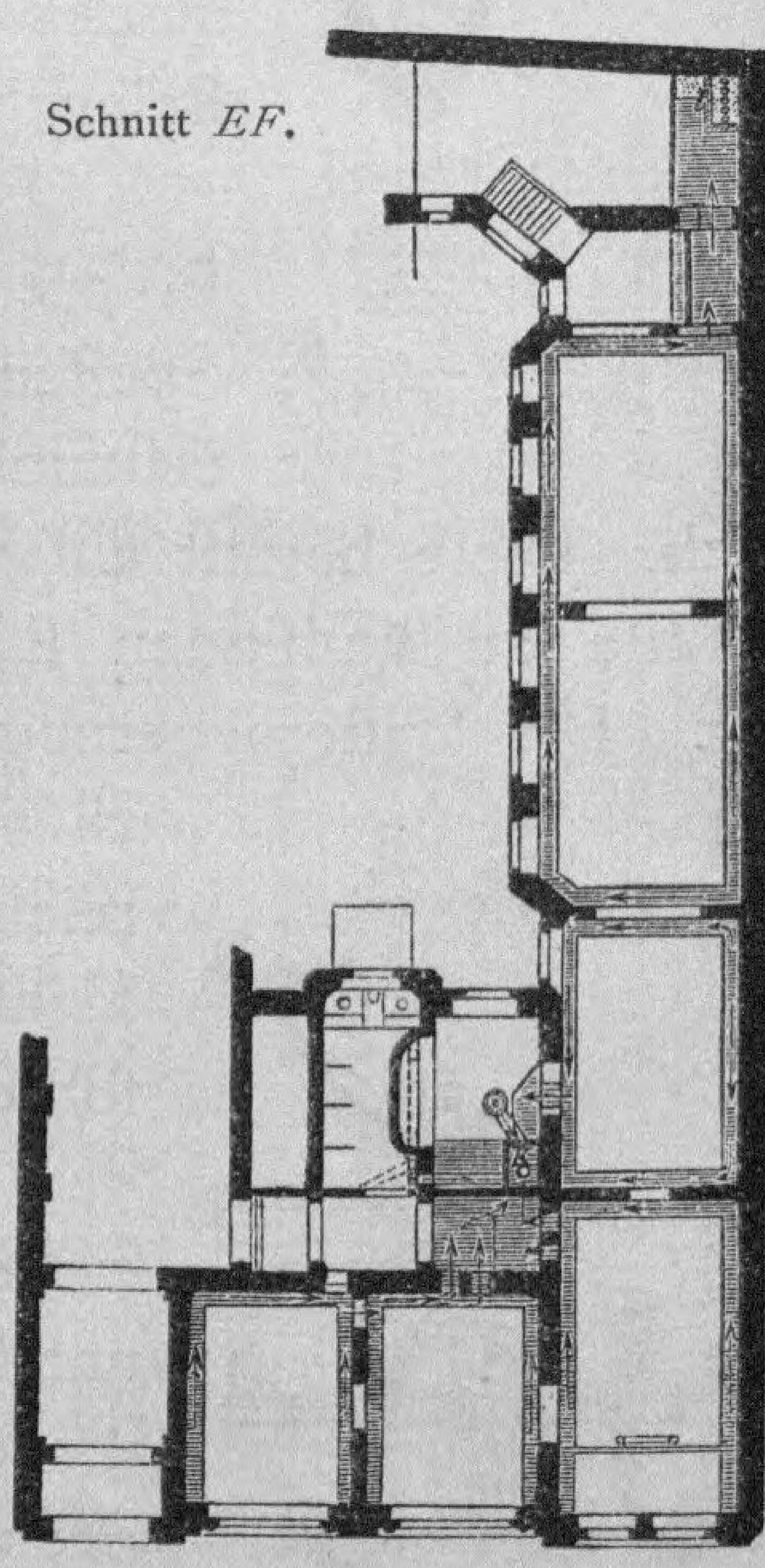


Fig. 28.

Schnitt *EF*.



Lüftungs-Anlage im *Siechen*'ſchen Reſtaurant zu Berlin[17]).

Ecke der Charlotten- und Franzöſiſchen Straſse zu Berlin, zur Heizung und Lüftung ſämmtlicher Räume benutzt worden[18]).

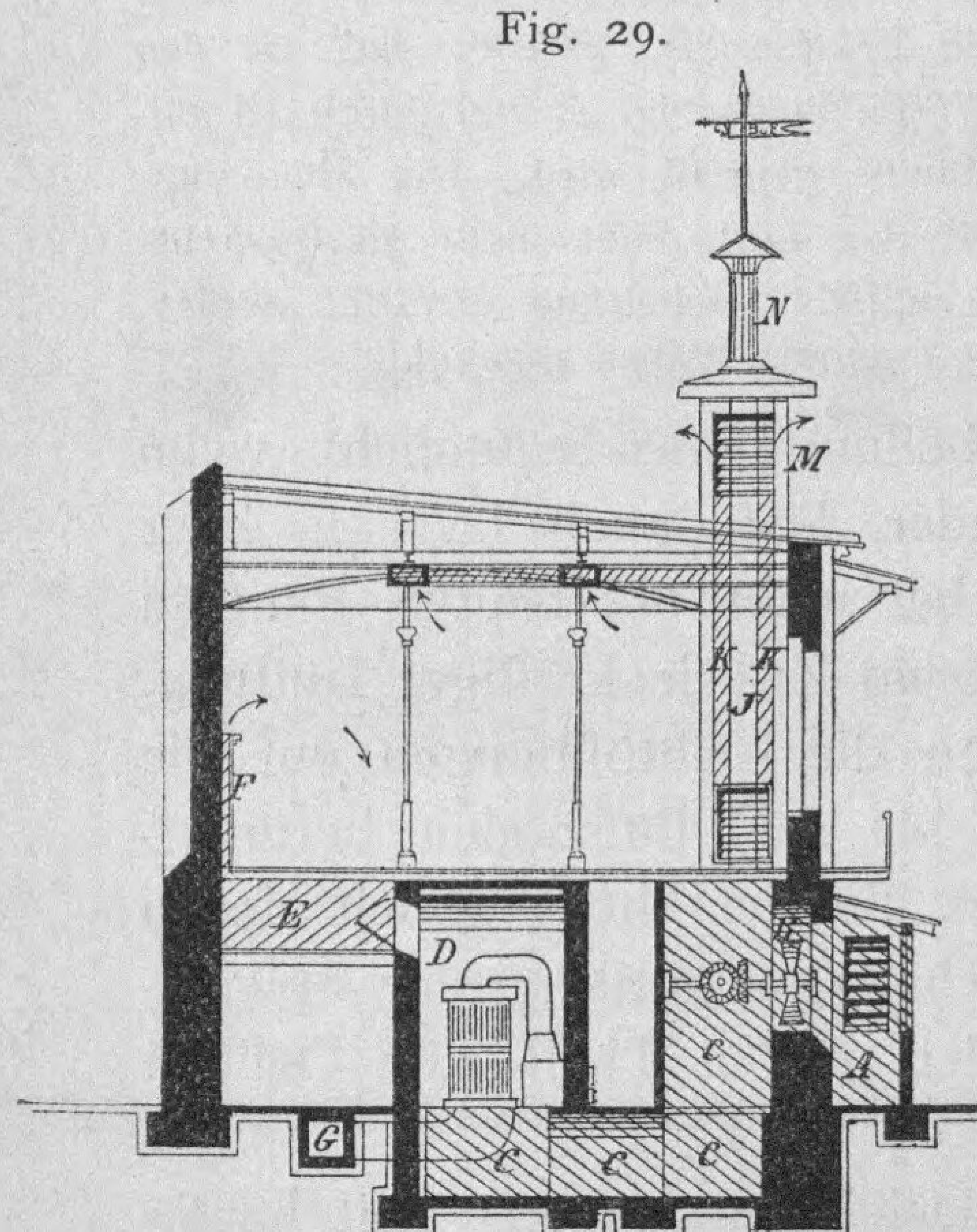
Seit etwa einem Jahrzehnt wird der Lufterneuerung in Schankwirthſchaften, Kaffeehäuſern und Reſtaurants mehr Fürſorge zugewendet, als vorher geſchehen iſt. Eine Anzahl groſsſtädtiſcher Anweſen dieſer Art ſind mit umfaſſenden, den Fortſchritten der Technik entſprechenden Einrichtungen für Lüftung

[17]) Facſ.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1884, S. 12.

[18]) Vergl. die Beſchreibung und Abbildungen von »Haus Schwartz« in Berlin, insbeſondere in ſeinen Heiz- und Lüftungs-Einrichtungen: Deutſche Bauz. 1886, S. 64 ff.

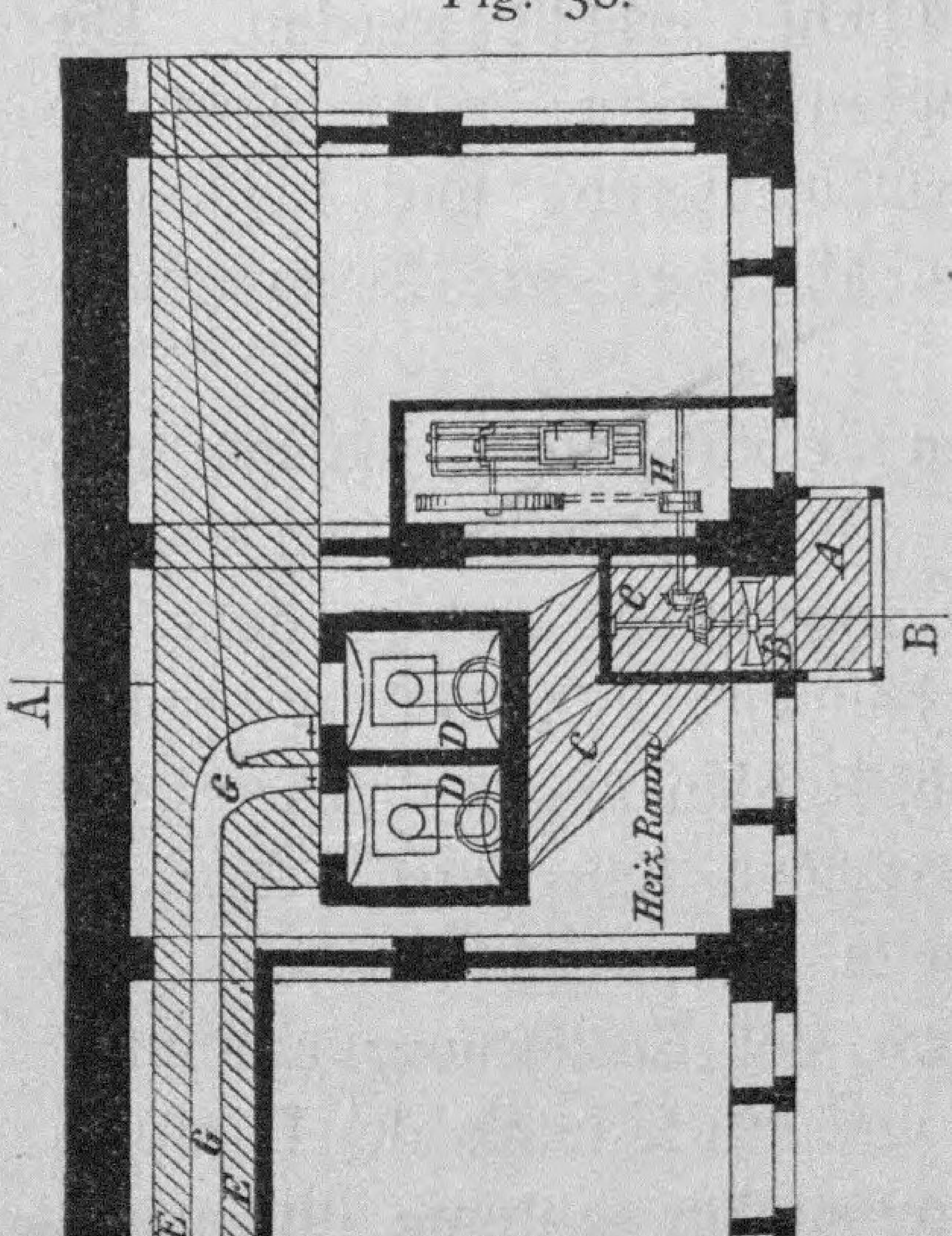
und Heizung verſehen worden. Als Beiſpiel ſeien hier die Pläne (Fig. 25 bis 28 [18]) der Lüftungs-Einrichtungen in den Reſtaurations-Räumen von *Siechen* in Berlin abgebildet. Sie ſtimmen im Allgemeinen mit dem in ſeinen Hauptzügen oben geſchilderten Syſtem der Lufterneuerung (Druck- und Sauglüftung) überein.

Fig. 29.



Schnitt nach *AB*.

Fig. 30.



Heiz- und Lüftungs-Anlage im Reſtaurant »*Société*« zu Dresden [20]).

$^1/_{250}$ w. Gr.

In den Abbildungen bezeichnet: *a* einen Schacht von 1,75 qm Querſchnitt im Hofe, in dem die Luft etwa 1 m über dem Boden geſchöpft wird; die Eintrittsöffnungen ſind mit Gitter und Drahtgaze abgedeckt; *b* eine mit *a* verbundene Kammer; ſie enthält das Schrauben-Blasrad und Lattengefache zum Aufbringen von Eis behufs Kühlung der Luft im Sommer; *c* den Raum für den Gasmotor und die Maſchinen für die elektriſche Beleuchtung; *d* den Ofen für Feuerluftheizung mit rauchverzehrender Feuerung; *e* und *f* den Rauchcanal, bezw. das guſseiſerne Rauchrohr; *g* den Schürraum und darüber die Kammer, in der die warme Luft durch eine Waſſerſprüh-Einrichtung befeuchtet wird, um von da in das unter dem Fuſsboden des Erdgeſchoſſes liegende Canalnetz und durch die Ausſtrömungsöffnungen (in etwa 2 m Höhe) in die Zimmer zu gelangen (ſiehe die Pfeile im wagrechten Schnitt nach *CD* und im Durchſchnitt); *k* und *i* die Saugſchlote für verdorbene Luft, welche denſelben durch das Canalnetz an der Decke (ſiehe den wagrechten Schnitt *EF* und den Durchſchnitt in Fig. 25) zugeführt wird; beide enthalten eiſerne Rauchrohre von Feuerungen und ſind auſserdem im Keller mit eiſernen Füllöfen zum Anwärmen der Luft im Saugſchlote verſehen, für den Fall, daſs jene Feuerungen nicht benutzt werden.

Unter Zugrundelegung von 0,6 qm Grundfläche für 1 Sitzplatz vermag die Wirthſchaft, auf 180 qm verfügbarem Raum, bei voller Beſetzung 300 Gäſte aufzunehmen; die lichte Höhe beträgt 5 m. Bei einem ſtündlichen Luftwechſel von 30 cbm für die Perſon ergeben ſich ſomit 9000 cbm Zuluft als ſtündlicher Bedarf, d. i. 10-fache Lufterneuerung des Geſammtraumes. Darauf gründet ſich die Feſtſtellung der Abmeſſungen von Heizfläche, Canälen, Oeffnungen etc. Die Erfahrung hat ergeben, daſs zwar die Einrichtungen ſelbſt für einen 15-fachen Luftwechſel noch ausreichen, daſs aber der 8- bis 10-fache Luftwechſel völlig genügt, um die dicht beſetzten Räume durchaus rauchfrei zu erhalten. Bei einer Temperatur der zuſtrömenden Luft von 17 Grad C. wird alsdann die Luftbewegung an keiner Stelle merklich empfunden. Dieſer Luftwechſel ſoll ſich bis zu einer Auſsentemperatur von + 5 Grad C. ohne Beihilfe des Blasrades vollzogen haben, weſshalb dieſes wohl bei wärmerem Wetter in Betrieb zu ſetzen war. Die Heizfläche des Ofens genügt, um bei halb geſchloſſenen Abzugsöffnungen die zuſtrömende Luft auf 40 Grad C. zu erwärmen und die Abkühlung an Fenſtern und Auſsenwänden bei — 20 Grad C. Auſsentemperatur zu decken. Die Anlage iſt von *David Grove* in Berlin ausgeführt; die Koſten für dieſelbe haben, mit Ausſchluſs der Maurerarbeit, 6900 Mark betragen.

Als Beiſpiel einer Sauglüftung ſei auf die in der unten [19]) genannten Quelle beſchriebene Einrichtung im *Café Bauer* in Berlin verwieſen; der dort angegebene 2-malige Luftwechſel iſt offenbar nicht ausreichend. Abends machte ſich, namentlich in den oberen Räumen, eine faſt unerträgliche Hitze fühlbar.

Ferner mag die Heizung mit Druck- und Sauglüftung im Reſtaurant »*Société*« zu Dresden [20]) hervorgehoben werden. Für die in Fig. 29 u. 30 [20]) dargeſtellte Anlage ſind, gleich wie bei *Siechen* in Berlin, bei ganz beſetztem Raume 0,6 bis 0,8 qm Fläche für einen Gaſt und als Mindeſtmaſs der zuzuführenden Luft-

[19]) Rohrleger 1878, S. 139.

[20]) Nach: Müller, A.: Heiz- und Lüftungs-Anlage im Reſtaurant »Société«, Dresden. Deutſche Bauz. 1886, S. 34.

menge 30 cbm für den Kopf und die Stunde berechnet. Daraus ergab sich die Nothwendigkeit der Einführung von mindestens 30 000 cbm Luft in der Stunde, während als gröfste Luftmenge 50 000 cbm angenommen wurden. Ein in das Freie mündender Luftschacht von 2,25 qm Querschnitt bringt die frische Luft zunächst nach der Luftkammer *A*, von wo sie mittels des Bläsers *B*, der durch den Gasmotor *H* getrieben wird, durch die Canäle *C* den Heizkammern *D* zugeführt, daselbst nach Erfordernifs erwärmt und auf den nöthigen Feuchtigkeitsgehalt gebracht, sodann durch den grofsen Verbindungscanal *E* und durch 18 aufsteigende Canäle *F*, welche gleichmäfsig vertheilt sind, in die Räume gepresst wird. Die Mündungsquerschnitte sind so bemessen, dafs die Ausströmungsgeschwindigkeit der Luft nicht mehr als 0,6 m beträgt. Zwei Saugschlote *K* von zusammen 1,6 qm Querschnitt, die mittels Gasheizung erwärmt werden, schaffen die Luft fort. Im Sommer wird die Luft in der Kammer *A* mittels Waffer abgekühlt.

30. Erhellung.

In grofsen Räumen ist behufs wirksamer Tageserhellung hohes Seitenlicht, wenn möglich an beiden Langwänden, und bei bedeutender Tiefe auch Decken- oder Dachlicht anzuwenden. Diese Anordnung gestattet bei nicht überbauten Räumen das bereits erwähnte Anbringen von Dachauffätzen zum Zweck kräftiger Lüftung. Wird der Ausblick in das Freie gewünscht, so müssen die Lichtöffnungen auf die übliche Brüstungshöhe oder, nach Art der Thüren, bis zum Fufsboden heruntergeführt werden. In kleinen Räumen pflegt man die Fenster theils gleich denen des Wohnhauses anzuordnen, theils nach Art der Geschäftshäuser als grofse Spiegelglaswände auszubilden, unter allen Umständen aber den oberen Theil zum Oeffnen einzurichten.

Die künstliche Erhellung wird meist noch mit Gaslicht, in neuerer Zeit häufig mit *Auer*'schem Gasglühlicht (z. B. in dem 1892 eröffneten »Friedrichshof« zu Berlin), bewerkstelligt; doch fehlt es nicht an Schank- und Speisewirthschaften, die mit elektrischem Licht, theils Bogenlicht, theils Glühlicht, erhellt werden. Die Lüftung der Räume, dies geht aus dem eben Gesagten hervor, wird hierdurch wesentlich erleichtert, weil die Hauptursache der Verschlechterung und Erhitzung der Luft wegfällt; auch die Helligkeit des Lichtes und die geringere Feuersgefahr fallen in das Gewicht.

Für die Vertheilung der Glühlichter sind dieselben Gesichtspunkte mafsgebend, wie für die Erhellung grofser Räume mittels Gaslicht. Bei Anwendung von Bogenlicht ist darauf zu achten, dafs dieses in solcher Höhe angebracht werde, dafs die Bodenbeleuchtung, um die es sich hier vorzugsweise handelt, möglichst ausgiebig ist. Dies wird der Fall sein, wenn die Neigung der Lichtstrahlen gegen den Horizont 40 bis 45 Grad beträgt, was indefs nicht immer zu erreichen sein wird. Auch ist bezüglich der Feststellung der Höhe für die Lichtquelle zu berücksichtigen, dafs bekanntlich die Intensität des Lichtes mit dem Quadrat der Entfernung abnimmt.

Anstatt aller weiterer Angaben über Lichtstärke und Entfernung der Lampen, welche ohnedies immer von dem zur Anwendung kommenden Systeme abhängen, mag kurzer Hand auf die nachfolgenden Beispiele verwiesen werden.

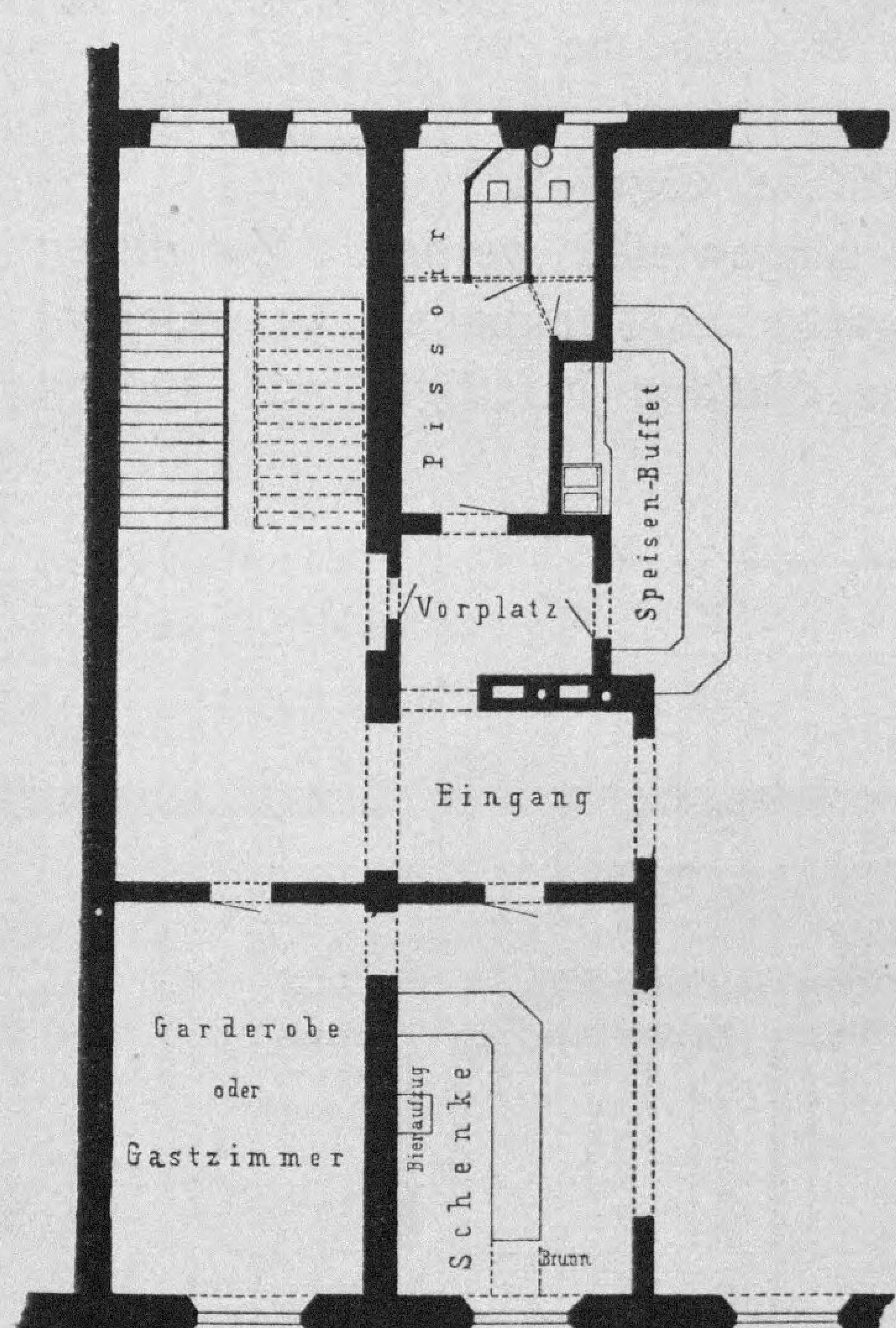
Im »Löwenbräu-Keller« zu München (siehe Fig. 39 bis 42) wird die 8,0 m hohe Bierhalle durch 4 Bogenlichter von *Siegmund Schuckert* in Nürnberg erhellt, die möglichst hoch, nämlich 7,0 m vom Fufsboden, angebracht, vom Mittelpunkte des Saales 8,5 m, bezw. 7,0 m und von den Wänden desselben um 5,0 m, bezw. 3,5 m entfernt, somit für die Erhellung der Bodenfläche sehr günstig angeordnet sind. Die vorgelegte offene Halle, so wie ein Theil des tiefer gelegenen Gartens werden durch 3 Bogenlicht-Lampen in Entfernungen von 21,0 m, bezw. 15,0 m, die unteren Terraffen durch 4 Lampen in Abständen von je 16,0 m bei 6,5 bis 8,0 m Höhe, endlich Haupteingang und Freitreppe durch 3 weitere Lampen auf das wirksamste erhellt. Da die Bäume hier nicht hinderlich waren, ist die Bogenlampe am Portal auf einem 10,0 m hohen Candelaber angebracht.

Die »Marienthaler Bierhalle« zu Hamburg (siehe Fig. 47) wird durch 6 Bogenlicht-Lampen beleuchtet, deren je eine unter den grofsen Bogen, welche das Mittelschiff von den zwei Seitenschiffen

trennen, angebracht ift. Ihr Abftand beträgt rund 10,0 m, ihre Höhe 7,0 m. Im Garten find 4 Lampen in den im Plane angegebenen Entfernungen aufgeftellt.

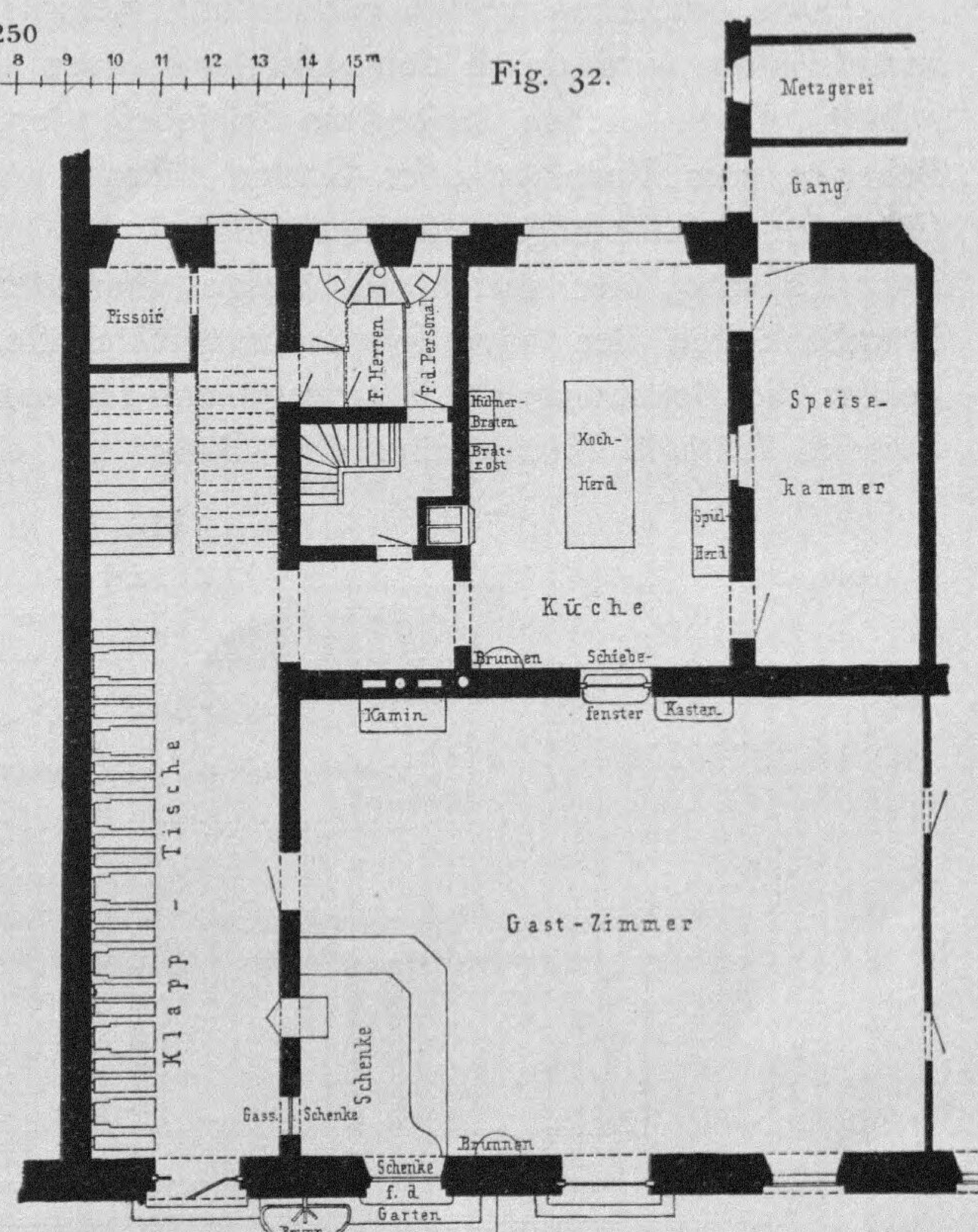
Als Beifpiel einer mit elektrifchem Glühlicht verfehenen Sommerwirthfchaft ift der »Arzberger Keller und Biergarten« in München anzuführen (Fig. 31 u. 32[21]).

Fig. 31.



Vom I. Obergefchofs

Fig. 32.



Vom Erdgefchofs

des »Arzberger Kellers« in München[21]).

Arch.: *Seidl.*

Seit der Anfang der achtziger Jahre erfolgten Eröffnung diefer Ausfchankgebäude ift das elektrifche Licht faft in allen neueren Wirthshäufern eingerichtet worden.

2) Schenkraum.

Es wurde bereits in Art. 24 (S. 22) bemerkt, dafs bei der Einrichtung der Trinkftuben und Ausfchankfäle der nöthige Raum für Abftelltifche und Schenktifche vorzufehen ift. Letztere find immer im Saal oder Hauptzimmer felbft aufzuftellen; find zwei oder mehr Schenktifche erforderlich, fo können fie an verfchiedenen Stellen angeordnet werden, müffen aber jedenfalls für die Bedienung bequem gelegen fein. (Vergl. auch Art. 5 u. 6, S. 8.) Es wird in diefer Hinficht auf den Plan in Fig. 47, zugleich aber auf die oben ftehende Abbildung (Fig. 31) verwiefen. 31. Schenke.

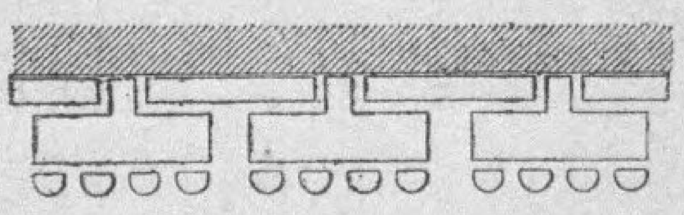
Letztere zeigt die Anordnung des oberen Saales im »Arzberger Keller« (Arch.: *Seidl*) in München; einerfeits Speifenabgabe mit Aufzug von der Küche, andererfeits Bierfchenke mit Fafsaufzug vom Keller.

Zuweilen find zwei Säle von einer Schenke und Speifenabgabe aus zu bedienen. Sie wird dann am beften zwifchen die beiden Säle gelegt und nach jeder Richtung

21) Nach den von Herrn Architekten *G. Seidl* in München freundlichft zur Verfügung geftellten Original-Plänen.

mit einem Schenktifch oder einem Buffet verfehen. (Siehe im nächften Kapitel, unter c, 1, die bezügliche Anordnung im Reftaurant des Schlacht- und Viehhofes in München.)

Fig. 33.



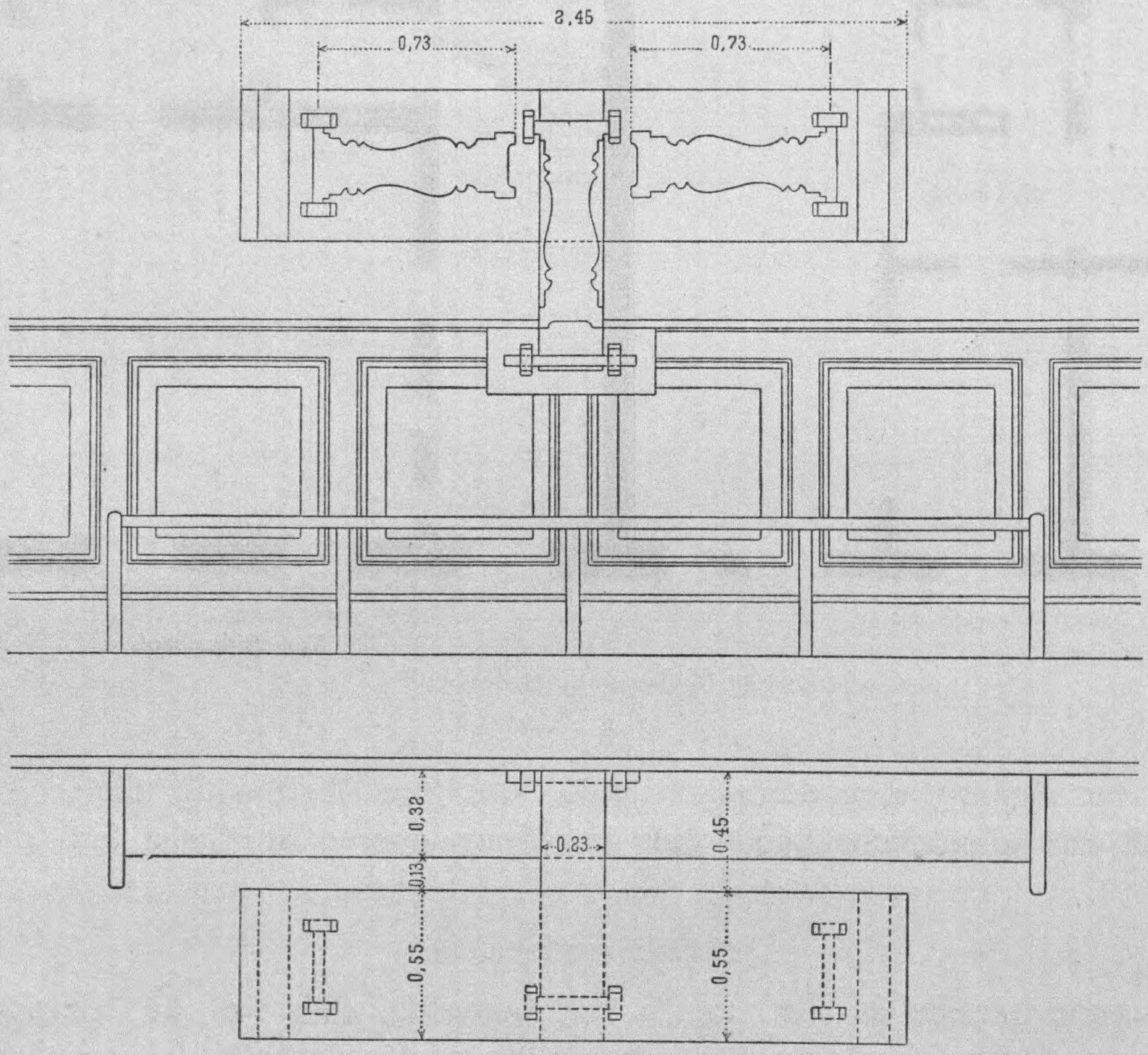
Klapptifche.

1/250 w. Gr.

Eine bemerkenswerthe Einrichtung vieler Bier- und Weinwirthfchaften wird durch den Ausfchank über die Strafse veranlafft. Dazu dienen befondere Schiebefenfter, die von der Schenke zum Vorplatz oder Garten führen, von wo aus die Getränke in Empfang genommen werden.

Es mag hier gleich auf einige charakteriftifche Eigenthümlichkeiten der bayerifchen Bierwirthfchaften hingewiefen werden. Zu diefen gehört die Benutzung der Thorwege und Hauseingänge als Trinkhallen, zu welchem Zwecke fchmale Klapptifche und -Bänke an den Wänden befeftigt find; fodann

Fig. 34.



Klapptifch im Gafthof »Zur Poft« in Ortenberg.

1/40 w. Gr.

die landesübliche Anordnung des Brunnens mit laufendem Waffer an der Schenke, damit die Gäfte felbft an Ort und Stelle die Bierfeidel vor dem Eingiefsen fpülen können. Im Zapfraum felbft find ausgiebige Vorrichtungen zum Aufftellen oder Aufhängen der Gläfer und Krüge und zum Ausfpülen derfelben zu treffen, falls nicht eine befondere Gläferfchwenke vorhanden ift.

Diefe Dinge veranfchaulicht Fig. 32, welche den unteren Zapfraum des erwähnten »Arzberger Kellers« [22]) darftellt.

Von dort aus findet der Ausfchank im Erdgefchofs, und zwar zugleich für die Gaftzimmer, die Thorhalle, den Garten und über die Gaffe ftatt. Der Fafsaufzug ift auch vom Thorweg aus zugänglich.

[22]) Siehe auch: Zeitfchr. f. Baukde. 1883, S. 1.

Die Klapptifche dafelbft ftehen in Abftänden von 1,55 m von Mitte zu Mitte mit zwei Klappbänken dazwifchen. Der Ausfchnitt der Tifchplatte am Wandende hat den Zweck, das Anlehnen zu geftatten.

Nicht felten finden fich in den weiten gewölbten Thorhallen der alterthümlichen Wirthshäufer von Regensburg, Landshut, München etc. an beiden Wandfeiten Klapptifche angebracht.

In einem Theile Oberheffens find die in Fig. 33 u. 34 abgebildeten Klapptifche und -Bänke gebräuchlich. Diefe leicht beweglichen Einrichtungen gewähren den Vortheil freiefter Benutzung des Raumes für andere Zwecke.

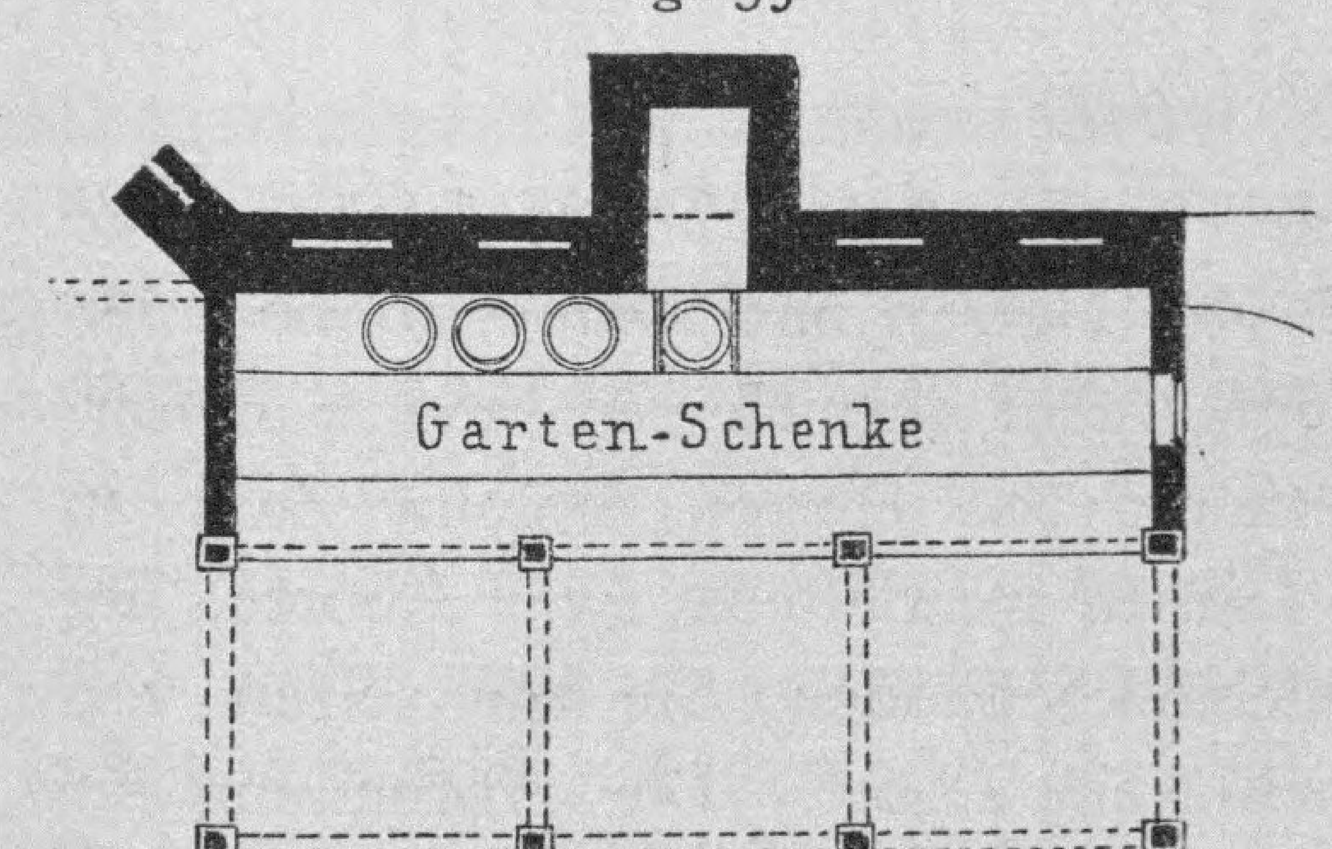
Fig. 34 ftellt den Klapptifch in der Anficht in aufgeklapptem Zuftand, an der Wand befeftigt, im Grundrifs in heruntergeklapptem Zuftand, auf drei in Zapfen drehbaren Beinen ftehend, vor.

Die öfterreichifchen Bierfchenken haben, aufser dem Fafsaufzug für Lagerbier, meift andere Aufzüge, in denen das im Keller verzapfte Pilfener Bier im Glas heraufbefördert wird.

Letztere find in der im nächften Kapitel (unter c, 2) folgenden Abbildung der Schenke »Zur goldenen Kugel« am Hof in Wien mit *P.Bier AZ. EG.* und *OG.* (für Erdgefchofs, bezw. I. Obergefchofs) bezeichnet.

Als Beifpiel einer Gartenfchenke kann hier kurz auf diejenige des »Löwenbräu-Kellers« in München (Fig. 35 u. Fig. 42) hingewiefen werden. Fafsaufzug vom Keller und Stellung der Fäffer find im Plane angegeben.

Fig. 35.



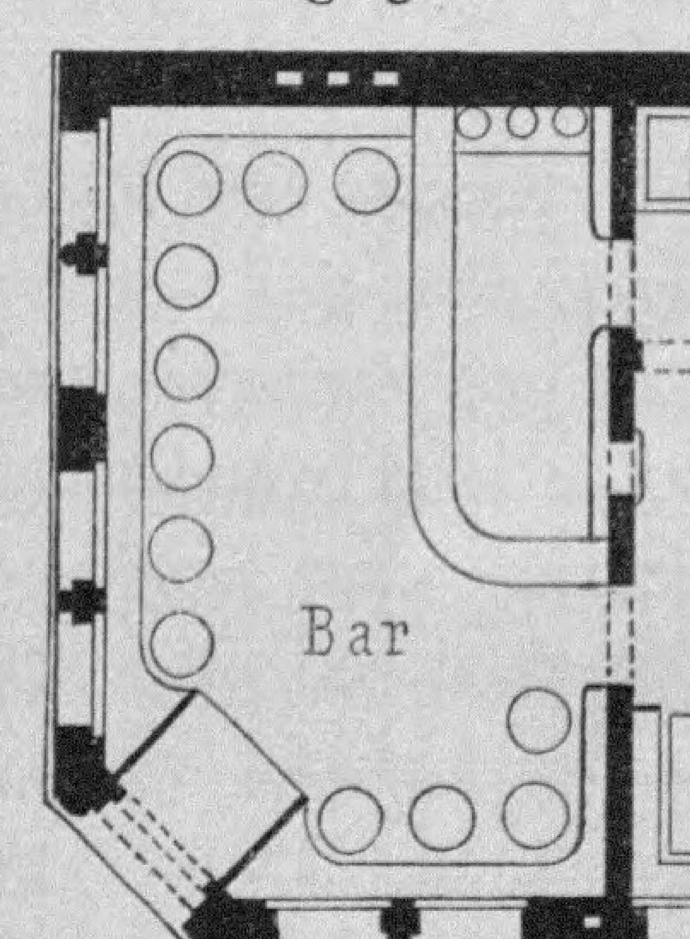
Vom »Löwenbräu-Keller« in München.

Arch.: *A. Schmidt.*

1:250

Endlich wird zum Vergleiche in Fig. 36 die Anlage eines englifchen Schankraumes mitgetheilt.

Fig. 36.



Engl. Schankwirthfchaft.

1/250 w. Gr.

Der Eingang erfolgt durch einen Windfang über Ecke. Entgegen vielen anderen englifchen *Bars*, wo nach Früherem Getränke und Speifen ftehend genommen zu werden pflegen, find ringsum an den Aufsenwänden gepolfterte Sitze mit kleinen runden Tifchen angebracht. Hinter dem *Counter* (Zahltifch) befindet fich die Spülküche; nebenan find Kojen zum Speifen.

3) Sonftige Gafträume.

Für eine Sommerwirthfchaft ift das Vorhandenfein eines Gartens im Anfchlufs an das Gafthaus ein grofser Vorzug. Den ftädtifchen Ausfchankgebäuden ift felbft ein kleiner Gartenraum in eingefchloffener Lage von Werth (fiehe die Wirthfchaft »Zur Stadt Ulm« in Fig. 58). Gröfsere Gartenanlagen geben aufserdem Veranlaffung zum Abhalten von Concerten, Feften etc. Sie erhalten zu diefem Zweck, in fo weit es die örtlichen Umftände geftatten, Terraffen-Anlagen mit Treppenaufgängen, Lauben, Veranden, Loggien, Hallen etc., theils frei ftehend, theils mit dem Hauptgebäude verbunden (fiehe Fig. 40 bis 42). Diefe Baulichkeiten werden in Abfchn. 7 (Kap. 3), die Orchefter- und Mufikzelte in demfelben Abfchnitt (Kap. 2) des nächft folgenden Heftes diefes »Handbuches« zur Sprache kommen. 32. Wirthfchaftsgärten, Loggien, Hallen etc.

Sehr beliebt ift die Anlage von Kegelbahnen, und zwar nicht allein in gröfseren Wirthfchaftsgärten, fondern auch in Verbindung mit ftädtifchen Schankgebäuden. Sie dürfen indefs nicht zu Störungen der Gäfte in den übrigen Räumen Anlafs geben und müffen daher eine vollftändig abgefonderte Lage erhalten, widrigenfalls bei der 33. Kegelbahnen etc.

Natur des Spieles allerlei Mifsftände unvermeidlich find. In Sommerwirthfchaften dient dazu meift ein befonderer Bau oder Anbau, für den ein geeigneter Ort im Garten oder Hof unfchwer zu finden ift. Bei eingebauten Wirthshäufern wird eine ähnliche Lage im Hinterland der Bauftelle und zu ebener Erde am vortheilhafteften fein; in Ermangelung einer folchen pflegt das Sockelgefchofs für die Anlage der Bahn benutzt zu werden.

Aufser der eigentlichen Bahn ift die Kegelftube für den Aufenthalt der Spieler vorhanden. Ein befonderer Zugang ift wünfchenswerth; die Nähe von Aborten und Piffoirs, ferner gute Verbindung mit Schenkraum und Küche find erforderlich.

Bezüglich der Gröfse und Einrichtung der Kegelbahnen mufs hier auf das nächft folgende Heft (Abfchn. 6, Kap. 3) diefes »Handbuches« verwiefen werden. Aufserdem veranfchaulicht das Beifpiel des Wiener Arcaden-Kaffeehaufes im nächften Kapitel (unter c, 2) die Anlage einer doppelten Kegelbahn (kurze und lange Bahn) mit zugehörigen Nebenräumen.

Die Billard- und andere Spielzimmer werden im nächften Kapitel (unter b, 6 u. 7) befprochen.

4) Aborte und Piffoirs.

34. Lage und Anordnung.

Aborte und Piffoirs follen nicht in auffälliger Weife, doch aber in folcher Lage angebracht fein, dafs fie leicht aufzufinden und von Herren und Damen ohne mifsftändiges Zufammentreffen benutzt werden können. Auf 100 Herren find 2 Piffoirftände und mindeftens ein Abort, für jede ferneren 200 Herren diefelbe Zahl zu rechnen; dem entfprechend kommen auf 100 Damen mindeftens zwei Aborte, auf jede ferneren 200 die gleiche Zahl. Bei Ausfchankgebäuden, die nur felten von Damen befucht werden, genügt für diefe allenfalls ein Abort. Der Abtheilung für Damen und Herren ift je ein Vorraum vorzulegen. Ift zugleich Gartenwirthfchaft mit dem Anwefen verbunden, fo ift gleichzeitig für den Zugang von aufsen oder für befondere Aborte im Garten zu forgen.

Diefe letztere Anordnung ift z. B. in Fig. 42 getroffen, welche diefe Gartenaborte im Anfchlufs an die Schenke zeigt. Für Zugänglichkeit der Aborte von Haus und Garten ift im Grundrifs der Wirthfchaft »Zur Stadt Ulm« in Frankfurt a. M. (fiehe Fig. 58) Sorge getragen.

Die Abfonderung von Herren- und Damen-Aborten ift bei kleinen Wirthfchaften oft recht fchwierig. Gute Vorbilder find befonders in den englifchen Plänen, u. a. in denen von *Luton tavern* (fiehe Fig. 61) zu finden.

Beide haben einen Vorplatz mit Wafchraum, welche bei unferen Anwefen diefer Gattung in der Regel nicht zu finden find. Dem Wafchraum der Damen ift überdies noch ein eigenes Damenzimmer vorgelegt.

Für den Wirth und das Bedienungs-Perfonal find in Verbindung mit Küchenbau und Wohnungen befondere Aborte anzuordnen.

Die Thüren erhalten felbftfchliefsende Vorrichtungen.

35. Einrichtung.

Bezüglich aller Einzelheiten der Einrichtung von Aborten und Piffoirs mufs an diefer Stelle allgemein auf Theil III, Band 5 des vorliegenden »Handbuches«, und da es fich hier um Maffenvorkehrungen handelt, im Befonderen auf Kap. 16 (unter b) u. 17 (unter c) für Aborte, auf Kap. 23 (unter b) für Piffoirs verwiefen werden[23].

Es kann die Nothwendigkeit vollkommener Reinhaltung der Aborte und Piffoirs und in Folge deffen die Zweckdienlichkeit möglichft einfacher, felbftwirkender Vor-

[23]) Nach den in Art. 17 u. 19 fchon erwähnten einfchlägigen preufsifchen Vorfchriften müffen bei jeder Gaft- und Schankwirthfchaft Bedürfnisräume, in der nöthigen Anzahl und mit den erforderlichen Einrichtungen für Abflufs und Luftreinigung verfehen, vorhanden fein.

kehrungen nicht genug betont werden. Für Spülaborte erſcheinen daher die Trogaborte in Kap. 17 (unter d, 2) geeignet.

Zur Bekleidung der Wände wird man bei den hier in Frage kommenden Anweſen meiſt auf guten Kalkputz, allenfalls auf geglätteten Cement angewieſen ſein. Letzterer, gleich wie Oelfarbenanſtrich, ſollte bis Kopfhöhe heraufgeführt werden, falls nicht Holztäfelung, Schiefer, Wandfließen oder dergl. zur Anwendung kommen können. Für den mit entſprechendem Gefälle und Schlammkaſten zu verſehenden Fuſsboden iſt Aſphalt am geeignetſten. Auch Cement-Eſtrich oder Steingutflieſen ſind zu empfehlen.

Für die Piſſoirs verdienen die Einrichtungen mit Fuſsbodenrinnen, als die einfachſten und reinlichſten, ferner reichliche, allenfalls unterbrochene Waſſerſpülung den Vorzug. Die Reinhaltung ſolcher Piſſoirs ohne Waſſerſpülung iſt überhaupt nicht möglich.

Als Materialien für Rückwand, Scheidewände und Rinne ſind diejenigen natürlichen Bauſtoffe geeignet, die ſich möglichſt glatt ſchleifen laſſen. Unter dieſen verdient Schiefer, der bei verhältniſsmäſsig billigem Preiſe alle Anforderungen erfüllt, beſondere Erwähnung.

Unter keinen Umſtänden darf in Aborten und Piſſoirs der Zutritt von Licht und Luft fehlen. Unmittelbare Tageserhellung, die Lage an einer Auſsenwand mit Fenſtern von genügender Gröſse, ferner kräftig wirkende Sauglüftung ſind Hauptbedingungen. Es muſs in dieſer Hinſicht, unter abermaligem Hinweis auf Theil III, Band 5, Kap. 22, als beſonders wichtige Bedingung betont werden, daſs vornehmlich bei künſtlicher Lüftung die Vorkehrungen derart zu treffen ſind, daſs der Luftdruck im Aborte geringer iſt, als in den umgebenden Räumen, damit die Luft nicht nach dieſen zu-, ſondern von dieſen abſtröme.

5) Küche und Zubehör.

Zur Zubereitung der Speiſen und für die Empfangnahme derſelben durch Kellner und Kellnerinnen ſind bei den volksthümlichen Schank- und Speiſewirthſchaften, ſelbſt bei den gröſsten Anlagen dieſer Gattung, einige wenige Räume ausreichend. Sie beſtehen aus der Speiſe- oder Kochküche mit Anrichte- oder Controle-Raum, aus einem Spülraum und einer Speiſekammer. 36. Zuſammenſetzung, Lage und Verbindung.

Die Küche iſt mit den Speiſezimmern in möglichſt nahe und zweckentſprechende Verbindung zu bringen; dabei ſoll aber die Verbreitung des Küchengeruches und des Lärms der Küchenthätigkeit thunlichſt verhindert werden.

Es iſt einleuchtend, daſs die bequemſte Lage der Küche diejenige in gleicher Höhe mit den Gaſtzimmern iſt. Die letzteren nehmen indeſs häufig mehrere Geſchoſſe ein; auch wird gewöhnlich der ganze verfügbare Raum im Erdgeſchoſs oder im Obergeſchoſs für gaſtliche Zwecke beanſprucht, während im Sockel- oder Kellergeſchoſs reichlich Raum zum Unterbringen der Hauswirthſchaftsräume vorhanden iſt. Sie haben daher weitaus in den meiſten Fällen dieſe Lage, die indeſs für die Vorrichtung und Zubereitung der Speiſen keineswegs die günſtigſte iſt. Selten kann genügende Höhe gegeben und noch ſeltener können Licht und Luft in reichlichem Maſse zugeführt werden. Ohne dieſe ſind Küche und Speiſekammer feucht, daher ſchlecht und ungeſund. Auch wird durch den Höhenunterſchied zwiſchen Küche und Gaſtwirthſchaftsräumen einestheils die Bedienung erſchwert, anderentheils durch die zu deren Erleichterung dienenden Aufzüge und Dienſttreppen die Verbreitung des Küchengeruches ſehr begünſtigt. Dieſer wird bei tiefer Lage der Küche unter allen Umſtänden, in Folge des Wärmeauftriebes, den oberen Geſchoſſen leicht mitgetheilt. Man errichtet deſshalb, wenn die örtlichen Verhältniſſe es geſtatten und der Koſtenpunkt nicht in das Gewicht fällt, häufig einen beſonderen Küchenbau in Erdgeſchoſshöhe, in geeignetem Anſchluſs an die Gaſträume; oder man wählt dazu die Lage in einem Obergeſchoſs über den letzteren, wie mehrere der nachfolgenden Beiſpiele zeigen.

Durch dieſe Anordnungen wird in der That die weitere Verbreitung des Küchendunſtes am wirkſamſten verhindert. Unter allen Umſtänden aber ſind Küche

und Zubehör vom Verkehr der Gäſte völlig abzuſondern. Der Verbindungsdienſt darf nur durch die Anrichte ſtattfinden. Hier werden die Speiſen gebucht, vom Bedienungs-Perſonal in Empfang genommen und bezahlt. In unmittelbarem Anſchluſs an die Anrichte ſteht der Spülraum, wo das gebrauchte Geſchirr abgeſetzt und gereinigt wird. Die Kochküche bildet den Hauptheil im Mittelpunkt des Anweſens, der andererſeits auch in bequemſter Verbindung mit Speiſekammer, Keller und etwaigen anderen Hauswirthſchaftsräumen ſtehen muſs. Auch für einen beſonderen Eingang für Lieferungs- und Küchenleute, ſo wie für einen kleinen Küchen- oder Wirthſchaftshof iſt Sorge zu tragen.

Für ſämmtliche Hauswirthſchaftsräume, insbeſondere aber für Kochküche, Speiſekammer und Keller, verdient die nördliche Himmelsrichtung, ſo fern man die Wahl hat, den Vorzug. Am ungünſtigſten iſt die Lage nach Weſten.

37. Gröſse.

Die ſicherſten Anhaltspunkte für das Raumerfordernifs geben ausgeführte Anlagen, die im gegebenen Falle zu vergleichen ſind. Es mag daher hinſichtlich der Gröſse kurz auf die nachfolgenden Beiſpiele (Kap. 3, unter b, 9 u. c) verwieſen und nur betont werden, daſs es als ein groſser Vorzug zu betrachten iſt, wenn die Küche geräumig, insbeſondere wenn deren Höhe und damit der Luftraum reichlich bemeſſen werden kann. Weniger als 3 m lichte Höhe ſollte nie gegeben werden.

38. Erhellung und Lüftung.

Die Miſsſtände einer mehr oder weniger unterirdiſchen Anlage ſind bereits angedeutet worden. Der Mangel an Tageslicht läſſt ſich durch dauernde künſtliche Beleuchtung nie erſetzen. Geſundheit, Stimmung und Leiſtungsfähigkeit der Küchenleute werden dadurch beeinfluſst. Und abgeſehen von den Mehrkoſten, welche die ſtändige Verwendung von Gas- oder anderer künſtlicher Beleuchtung bedingt, hängt damit meiſt die fortwährende Verſchlechterung der Luft, und umgekehrt mit der Frage der Lufterneuerung auch die Lichtfrage auf das engſte zuſammen. Denn ohne natürliche Lüftung iſt, trotz der künſtlichen, in den Küchenräumen nicht auszukommen [24]); und hierzu, gleich wie zur Zuführung von Tageslicht ſind Fenſter von genügender Gröſse nothwendig.

Das Anbringen der Fenſter in bequemer Höhe verurſacht im Sockel- oder Kellergeſchoſs Schwierigkeiten; es wird durch die Anordnung eines unmittelbar bis unter die innere Bodenfläche vertieften Hofes ermöglicht, der zugleich als Wirthſchaftshof dienen kann, natürlich aber entwäſſert ſein muſs. Dadurch wird auch in wirkſamſter Weiſe dem ſeitlichen Eindringen der Näſſe und, durch eine waſſerdichte Abdeckung der Fundamente in der Höhe der Hofſohle, zugleich dem Aufſteigen der Bodenfeuchtigkeit vorgebeugt. Derſelbe Zweck wird erzielt durch die in Theil III, Band 1, Heft 1 (Abth. III, Abſchn. 1, A, Kap. 12: Schutz der Wände gegen Feuchtigkeit) beſchriebenen Conſtructionen.

Viel günſtiger geſtaltet ſich in dieſer und anderer Hinſicht die Anlage der Wirthſchaftsräume zu ebener Erde, wobei wiederum das Vorhandenſein eines Hofes im Anſchluſs an Spülraum, Küche oder Speiſekammer von groſsem Vortheil iſt.

Die Fenſter bleiben während der warmen Jahreszeit faſt beſtändig geöffnet; um indeſs das Eindringen der durch die Speiſen angezogenen Fliegen und Mücken zu verhindern, werden vor den Fenſtern Fliegengitter von dünnem Drahtgeflecht angebracht, das jedoch nicht zu dicht ſein darf, um den Raum nicht zu verdunkeln.

[24]) Vergl. die Küchenanlage von »Haus Schwartz« in Berlin, insbeſondere in ſeinen Heiz- und Lüftungs-Einrichtungen: Deutſche Bauz. 1886, S. 64.

Hell angeftrichenes Drahtgeflecht im Gewicht von ungefähr 0,65 kg für 1 qm mit rund 50 Mafchen auf 1 qcm erfüllt beide Bedingungen.

Einrichtungen zum Zweck der Abführung des Küchendunftes dürfen natürlich nicht fehlen. Zu diefem Ende müffen vor Allem die Aufzüge und Dienfttreppen mit Schloten von genügendem Querfchnitte verfehen und bis über Dach geführt fein. Aufserdem ift in der Hauptküche ein gut wirkender Dampffang und Lockfchornftein, in dem die abzufaugende Luft in geeigneter Weife erwärmt und über Dach in das Freie geführt wird, anzuordnen. Die Erwärmung gefchieht am einfachften durch das Rauchrohr der Feuerung, das in den Lockfchornftein gelegt wird [25]).

Aufser der Luftzuführung auf natürlichem Wege gefchieht, felbft in den am beften eingerichteten Küchen, faft nichts zur Erneuerung der im Dunftfchlot abziehenden verdorbenen Luft. Und doch wäre es nicht fchwierig, neben den Zügen für die abziehenden Feuergafe Canäle für Zuführung frifcher Luft von aufsen anzuordnen. Die frifche Luft würde fich in entgegengefetztem Sinne, wie die Feuergafe, und, von diefen nur durch eine dünne Zunge getrennt, fort bewegen und fich in demfelben Mafse, als fie dem Feuerherd näher kommt, an den Rauchzügen mehr und mehr erwärmen, bis fie an geeigneter Stelle, z. B. zu beiden Seiten des Herdes, zum Austritt gelangt. Eine Einrichtung diefer Art müffte, befonders während des Winters, wo die Fenfter gefchloffen bleiben, zur Erneuerung und Reinhaltung der Luft viel beitragen.

Dafs die vielen Gasflammen, insbefondere zur Sommerszeit und bei niedrigen, im Kellergefchofs liegenden Küchen, zur Qual der Küchenleute im Betrieb find, bedarf keiner Erläuterung. Um fo mehr ift die Einführung des elektrifchen Lichtes, das bis in die Hauswirthfchaftsräume gedrungen ift, zu begrüfsen. In Ermangelung deffen ift allerdings die Gasbeleuchtung in den Hauswirthfchaftsräumen nicht zu entbehren. Ueber den Herden, in den Haupt- und Nebenräumen, über den Spültifchen und Arbeitsplätzen, fo wie in den Gängen find Flammen anzubringen.

Als Beifpiele einiger mittels elektrifchen Lichtes erhellter Küchen find die des 1885 eröffneten Reftaurants im »Grand Hotel« am Alexanderplatz in Berlin, ferner die Küchen des 1893 eröffneten »Friedrichshofs«, Ecke Friedrichsftrafse und Kochftrafse in Berlin, zu nennen.

Zur Conftruction der Decken eignen fich eiferne Tragbalken mit Kappengewölben aus Beton oder hohlen Backfteinen. Holzgebälke und Deckenputz find wegen der auffteigenden Wafferdämpfe nicht zweckmäfsig. Die Wände werden in der Höhe von mindeftens 1,25 m am beften mit glafirten Kacheln bekleidet; in Ermangelung derfelben ift Oelfarbenanftrich zu empfehlen. Der Fufsboden erhält einen Belag von harten, wenig abforbirenden Thonfliefen, fonft einen Cement-Eftrich. 39. Decken, Wände und Fufsböden.

Vorkehrungen für Waffer-Zu- und -Abführung erleichtern in hohem Grade die Reinhaltung der Küche und Nebenräume; diefelben find geradezu als unerläfslich zu bezeichnen. 40. Wafferleitung und Entwäfferung.

Es genügt in diefer Hinficht die Bemerkung, dafs Zapfftellen für kaltes Waffer mitunter über den Wafferfchiffen der Herde, unbedingt aber an einer geeigneten Stelle der Küche, ferner über den Spültifchen, dem Gemüfeputzplatz, dem Fifchkaften, im Küchenhof, im Flafchen- und Fafskeller erforderlich find. Warmes Waffer ift für Koch- und Spülzwecke gleich unentbehrlich. Daffelbe wird fomit, fei es durch

25) Siehe: Theil III, Band 4 (Abfchn. 4, B, Kap. 4, unter a) diefes »Handbuches« (2. Aufl.: Abfchn. 4, C, Kap. 8, unter a).

die vorhandenen Kocheinrichtungen, fei es durch befondere Heizanlagen, am Herd, fo wie an den Spül- oder Putzplätzen zubereitet, bezw. mittels Warmwafferleitung an diefen Punkten verzapft. Die Annehmlichkeit der Wafferverforgung und die Sauberkeit der Küchenanlage werden natürlich durch die Einrichtung einer eigenen Warmwafferleitung ungemein gefteigert.

Ausgüffe für die Ableitung des Waffers pflegen mit den Zapfftellen verbunden zu fein; überdies find in der Bodenfläche fämmtlicher Küchenräume Schlammkaften mit Fettfängen von geeigneter Einrichtung und in erforderlicher Zahl anzubringen. Nach diefen Punkten wird das Gefälle der Fufsbodenfläche zu richten und im Uebrigen das Entwäfferungs-Rohrnetz fo anzuordnen fein, dafs fämmtliches Abwaffer rafch fortgeführt wird.

41. Einrichtung.

Es läfft fich mit diefer kurzen Darlegung nicht vereinigen, in alle Einzelheiten der Küchenanlage einzudringen; auch find Koch-, Spül- und Wafch-Einrichtungen in Theil III, Band 5 diefes »Handbuches« eingehend erörtert. Es handelt fich fomit um Angaben über die in den einzelnen Räumen nöthigen Einrichtungsgegenftände, fo wie um die Art ihrer Aufftellung in Verbindung mit der Gefammtanlage der Hauswirthfchaftsräume, was durch Beifpiele am kürzeften und beften zu erreichen ift.

Beides wird in zufammenfaffender Weife für einfachere und gröfsere Küchenanlagen im nächften Kapitel, alfo im Zufammenhange mit den Kaffeehäufern und Reftaurants, vorgeführt.

6) Keller.

42. Vorrathskeller.

Conftruction und Einrichtung der Keller für Küchenvorräthe und Brennftoffe weichen von der Anlage der gewöhnlichen Haushaltungskeller von Wohngebäuden, die durch einfache Lattenverfchläge abgetheilt zu werden pflegen, nicht ab. Die Keller für Fleifch und andere Vorräthe, die durch Eis kühl gehalten werden follen, können über, neben oder unter den Eiskeller gelegt werden; in Ermangelung deffelben find befondere Eisbehälter erforderlich. Für manche Vorräthe, wie Mehl, Salz, Colonialwaaren, Conferven etc., die in ganz trockenen, luftigen Räumen aufbewahrt werden müffen, eignen fich Kammern im Erdgefchofs oder in einem der oberen Gefchoffe beffer, als die unterirdifchen Keller.

Die Anlage der Getränkekeller erfordert eine kurze Betrachtung.

43. Bierkeller.

Die Bierkeller werden nach Art der unterirdifchen Lagerkeller in Brauereien angelegt und ausgeführt, worüber bereits im vorhergehenden Halbbande diefes »Handbuches« (Abth. III, Abfchn. 2, C, Kap. 7, unter b, 10) das Wefentliche gefagt worden ift. Wie fchon dort bemerkt wurde, werden die Eisbehälter, welche die möglichft ftändige Temperatur von 5 bis 6 Grad C. zu erhalten haben, bald über, bald neben den Kellerräumen angeordnet, wodurch die fog. Ueber-Eiskeller, bezw. die Stirn-Eiskeller entftehen.

Für Ueber-Eiskeller findet die Conftruction der *Brainard*'fchen Decken[26]) vielfach Anwendung.

Die Eiskammer wird vom unteren Kellerraum gewöhnlich durch einen auf eifernen Trägern ruhenden Wellblechboden getrennt. Das Schmelzwaffer des Eifes läuft durch den Lattenroft, über dem es liegt, auf die etwas geneigte Wellblechfläche, tropft fodann durch Schlitze in der Decke auf die ebenfalls geneigte Kellerfohle, wo es in einer Rinne gefammelt und abgeführt wird. Zweckmäfsiger Weife

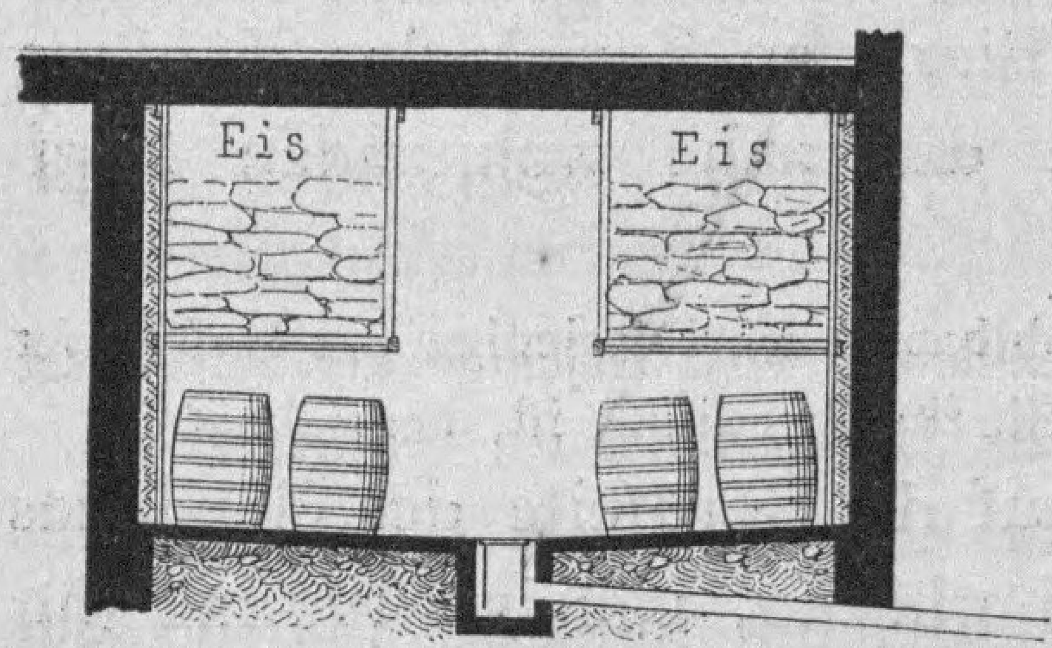
[26]) Ein Uebereiskeller nach dem Syftem *Brainard* ift z. B. unter der in Fig. 44 bis 46 abgebildeten Ausfchankhalle am Halenfee ausgeführt und bereits in Theil III, Bd. 6 (Abth. V, Abfchn. 3, Kap. 3) diefes »Handbuches« befchrieben.

gefchieht dies erft, nachdem es (nach *Boeckmann*[27]) zur Nutzbarmachung feiner niedrigen Temperatur über einen kleinen Stau geleitet wurde.

Die Decke über dem Eisraum foll nach demfelben Syftem gleichfalls aus zackigem Blech beftehen, damit fich das im Eisraum durch Verdunftung gebildete Waffer an der Blechfläche niederfchlage, in kleinen an den unteren Zacken befeftigten, mit Blech ausgefchlagenen Holzrinnen zufammenfliefse und von dort abgeleitet werde[28]). Darüber befindet fich der eigentlich tragende Theil der Decken-Conftruction. Diefe wird, in fo fern es fich nicht um Herftellung eines zweiten zu kühlenden Raumes über der Eiskammer handelt, als möglichft fchlechter Wärmeleiter hergeftellt.

In unferem Beifpiel (Fig. 46, S. 45) befteht fie aus einer Bohlenlage mit darüber gefpanntem Kappengewölbe; der Zwifchenraum ift mit Torfgrus ausgefüllt.

Fig. 37.



Lagerkeller in der »Marienthaler Bierhalle« zu Hamburg.

1/125 w. Gr.

Nach demfelben Grundfatz, wenn auch im Einzelnen verfchieden, find die Lagerkeller der »Marienthaler Bierhalle« in Hamburg von *Schmidt & Neckelmann* ausgeführt. Das Eis ruht oberhalb der Fäffer in durchbrochenen Holzbehältern (Fig. 37). Zur Ifolirung find die Wände ringsum mit Holzfchalung verfehen und die Zwifchenräume zwifchen diefer und der Mauer mit Torfgrus ausgefüllt.

Eiskammer und Bierkeller find im Uebrigen, wie hier gefchehen ift, in befter Weife von unten und von der Seite gegen den Einflufs der Erdwärme zu fchützen und zu ifoliren; auch ift für Erhaltung reiner Luft durch Anordnung von Luftzügen in den Kellermauern zu forgen.

Eine andere Art von Uebereis-Keller zeigt Fig. 39 bis 41 (S. 41 u. 42). Er ift von *A. Schmidt* in grofsartigem Mafsftabe unter der ganzen Bierhalle des »Löwenbräu« in München als Lagerbierkeller angelegt und befteht aus 5 grofsen Tonnengewölben von 27 bis 36 m Länge und je 8 m Spannweite. Die Höhe bis zum Scheitel beträgt 5,3 m im Lichten, bis zum Fufsboden der Bierhalle 8,3 m. Der Zwifchenraum dient zur Lagerung des Eifes. Der Uebereisraum ift mit einem 60 cm ftarken, mit Ifolirfchicht verfehenen Gewölbe überdeckt und 1 m hoch mit Afche aufgefüllt. Den Boden des Eisraumes bildet der Gewölberücken des Bierkellers, der mit Afphalt abgedeckt ift. Ein Holzroft zwifchen dem Afphalt und dem Eife befindet fich nur an der Einwurfftelle deffelben. Die Ableitung des Schmelzwaffers erfolgt mittels dünner, in die Gewölbelaibungen eingelaffener Kupferrohre, deren Mündungen im Gewölberücken durch Seiher gegen Verftopfung gefchützt find. Nach diefen Punkten ift das Gefälle des Afphaltbodens gerichtet. Im Pflafter des Bierkellers wird das abgeleitete Schmelzwaffer nach Sammelgruben geführt, aus denen es von Zeit zu Zeit ausgefchöpft werden mufs. Durch die im Grundrifs punktirt angegebenen Oeffnungen der Gewölbe fällt die kalte Luft aus dem Eisraum in die Bierkeller herab. Die einzelnen länglichen Oeffnungen find für die Zuftrömung der durch Mauerfchächte geführten kalten Luft während des Winters beftimmt; im Sommer werden die Ausmündungen der Schächte zur Verhütung des Eindringens warmer Luft mit einer Sandfüllung abgedeckt.

Im Anfchlufs an die alten Lagerkeller befinden fich Treppe und »Aufreit« zur Fafshalle.

Bezüglich der Stirn-Eiskeller mag hier nur auf das im vorhergehenden Halbbande diefes »Handbuches« (Abth. III, Abfchn. 2, C, Kap. 7, unter b, 10) über Lagerkeller Gefagte verwiefen und hinzugefügt werden, dafs ein Vorkeller und aufserdem 2 oder 3 ifolirende Thüren den Eingang zu fichern haben. Ueberhaupt ift die Anlage der Bierkeller mit thunlichfter Berückfichtigung aller für die Conftruction eines guten Lagerkellers mafsgebender Regeln auszuführen, worüber an der eben genannten Stelle das Nähere zu finden ift.

Die Verbindung zwifchen Bierkeller und Schenke wird nach Früherem durch die an geeigneter Stelle angebrachten Fafsaufzüge hergeftellt. Da, wo diefe und die Eiskeller fehlen, mufs im Schenktifch (fiehe Art. 6, S. 11), bezw. im Bierkeller die bekannte Luftdruck-Einrichtung mit Eifeinfatz, durch deren Schlangen das Bier vor dem Ausfchank gekühlt wird, angebracht fein.

27) Siehe: Deutfches Bauhandbuch. Band II, Theil 2. Berlin 1884. S. 801.

28) Siehe: SCHATTEBURG, H. Die Eiskeller, Eishäufer, Kühlräume und Lagerkeller. Halle a. S. 1893. S. 24 u. 31.

Das Grundsätzliche desselben beruht auf der Erzeugung von Luftdruck mit Hilfe einer Pumpe, und zwar mit und ohne Windkessel, erforderlichenfalls mit Reinigung und Filtration der Luft. An Stelle der Luft wird nicht selten flüssige Kohlensäure benutzt, die unter Aufhebung des Druckes sofort luftförmig wird[29]. Diese Vorrichtungen gewähren die Möglichkeit, das Fass ruhig im Keller auf seinem Lager liegen zu lassen, während im entfernten Schankraum das Bier am Hahn abgezapft wird. Der Hauptübelstand besteht in der Nothwendigkeit beständiger und mit ganz besonderer Sorgfalt zu vollziehender Reinigung der Vorrichtungen und der Rohrleitung.

44. Bier-Kühlhäuser.

Die in grofsen Städten von den Brauereien geübte Sitte, im Sommer jedes Fafs Bier den Zapfwirthen gekühlt zuzustellen und es dadurch den letzteren zu ersparen, Eisvorräthe zum Zwecke der Bierkühlung einzulagern, machte es nothwendig, dafs die gröfseren Brauereien in jenen Bezirken, in denen sie eine gröfsere Kundenzahl haben, ein Bierlager errichteten. Hier wird das Bier zum Zweck der Kühlung nächst dem Eisraum eingelagert und dann fafsweise den nahe wohnenden Zapfwirthen abgegeben.

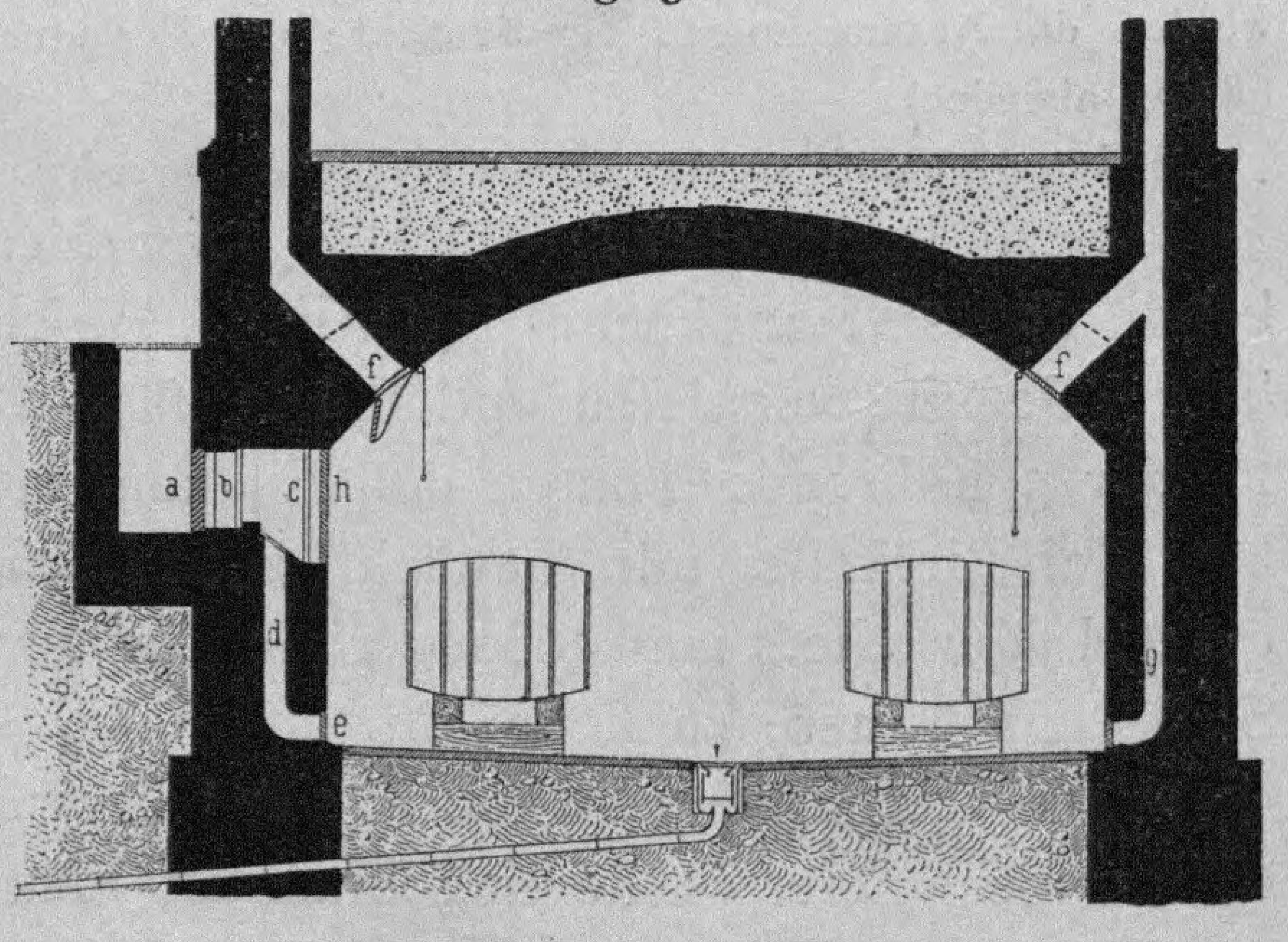
Als Beispiel eines in zweckmäfsiger Weise hergestellten Bier-Kühlhauses wird dasjenige der Nufsdorfer Brauerei im V. Wiener Bezirke, das in der unten bezeichneten Quelle[30] abgebildet ist, bezeichnet.

45. Weinkeller.

Auch der Weinkeller soll, wo immer möglich, auf die Nordseite des Gebäudes und thunlichst tief gelegt werden, um eine annähernd gleiche, mäfsige Wärme (für Weifswein 6 bis 10, für Rothwein 10 bis 12 Grad C.) zu sichern. Man sorge für die Möglichkeit gehörigen Luftzuges und die Leichtigkeit, denselben nach Bedürfnifs regeln zu können, wobei besonders darauf zu achten ist, dafs auch die unteren Luftschichten am Boden des Kellers erneuert werden können. Darauf ist, besonders bei Fafsweinen, denen ein zu starker Luftzug sehr schädlich werden kann, Rücksicht zu nehmen. Aber auch die Flaschenweine sind keineswegs unempfindlich gegen die Einflüsse der Temperatur und Feuchtigkeit. Trockenheit ist eine der Hauptbedingungen eines guten Weinkellers; grofser Nachdruck ist daher auf guten Ablauf des Wassers und richtige Anlage der Sammler in den Kellern zu legen, damit keine Feuchtigkeit, kein faules Wasser oder verdorbener Wein darin bleibe und die Sammler gehörig gespült und getrocknet werden können. In den Kellern selbst vermeide man die Aufbewahrung anderer Stoffe, deren Ausdünstung die Luft verunreinigen und durch Bildung von Hefenzellen die Krankheiten der Weine bewirken könnte.

Der beigefügte Durchschnitt eines Kellers (Fig. 38[31]) zeigt die Anlage der Luftzüge und die Einrichtung, welche gestattet, je nach Bedürfnifs den Luftstrom höher oder tiefer, stärker oder schwächer in den Keller eindringen zu lassen und auch den Zutritt des Lichtes nach Wunsch zu regeln.

Fig. 38.



Weinkeller[31]). — $^1/_{125}$ w. Gr.

Bei *a* ist ein eisernes Gitter, darüber ein äufserer, genau schliefsender Laden von Holz in Jalousieform mit beweglichen Zwischenstücken gelegt, wodurch der Zutritt von Licht und Luft bestimmt wird; *b* und *c* sind zwei Glasfenster. Wird nur *b* geöffnet, so tritt die Luft bei *e* in den Keller; werden beide Fenster geöffnet, so

29) Näheres über diese Luftdruckeinrichtungen ist zu finden in: BEHREND, G. Ueber den Ausschank von Lagerbier. Halle 1883.

30) KOCH, J. Bier-Dépôts. Baugwks.-Ztg. 1885, S. 960.

31) Unter Benutzung von: GUYER, E. Das Hotelwesen der Gegenwart. 2. Aufl. Zürich 1885. S. 320.

dringt ſie ſowohl oben wie unten ein. Dies iſt beſonders der Fall, wenn die Abzugsöffnungen im Gewölbe bei *f*, bezw. am Boden bei *g* geöffnet werden. Dieſe Abzugscanäle werden innerhalb der Mauern gleich Schornſteinen in die Höhe geführt; *h* iſt ein hölzerner Laden, um das Licht abzuhalten, auch wenn das äuſsere Fenſter offen und der Zug *d* in voller Thätigkeit iſt. Bei *i* iſt eine Rinne mit Sammelkaſten und Waſſerverſchluſs. Letzterer iſt nothwendig, damit nicht Canalgaſe dem Keller zugeführt werden.

Die Fäſſer werden auf Lagerſchwellen aus geſundem, trockenem, vierkantigem Eichenholz gelegt, die wiederum auf hölzernen, beſſer auf ſteinernen Blöcken ruhen. Das Faſs ſoll nur 30 bis 60 cm vom Boden abſtehen, damit es thunlichſt wenig in die oberen wärmeren Luftſchichten hineinrage. Der hintere Theil deſſelben wird mittels geſunder Eichenholzkeile etwas höher, als der vordere feſt gehalten. Oefters werden auch Lagerſchwellen ganz von Stein angewendet.

In den Flaſchenkellern dienen Geſtelle aus Latten oder Eiſenſtäben zur Lagerung der Flaſchen; auch gemauerte Gefache kommen vor. Hauptbedingungen der Geſtelle ſind Sicherheit und Unbeweglichkeit; die verſchiedene Form der Flaſchen bedingt verſchiedene Fächer zur Aufbewahrung.

Zur Erleichterung der Aufſicht iſt der Zugang zu den Kellern ſo zu legen, daſs er leicht überwacht werden kann. Die Thüren bedürfen in der Regel keine auſsergewöhnliche Abmeſſung. Nur in den ſeltenen Fällen, wo Stückfäſſer gelagert werden ſollen, ſind bis zu 2 m weite Thüren mit beſonderen Schrottreppen angeordnet.

Die Gröſse des Kellers wird durch die Gröſse des Vorrathes, die lichte Weite des Gewölbes durch die Art der Lagerung und die Abmeſſungen der Fäſſer bedingt [32]).

Als Anhaltspunkte in dieſer Hinſicht mögen nachfolgende Angaben dienen. In der Rheingegend ſind üblich: Stückfäſſer von rund 1200 l Inhalt, 1,75 m Länge bei 1,10 m gröſstem Durchmeſſer; halbe Stückfäſſer von 1,25 m Länge bei 0,90 m gröſstem Durchmeſſer; viertel Stückfäſſer von etwa 320 l Inhalt, 1,06 m Länge bei 0,80 m gröſstem Durchmeſſer. — Ein Oxhoft-Faſs von 225 l Inhalt hat 0,93 m Länge und 0,66 m gröſsten Durchmeſſer.

7) Räume zur Beſorgung der Wäſche.

Bei den baulichen Anlagen, mit denen wir es hier zu thun haben, erlangt die Reinigung der Wäſche nicht dieſelbe Bedeutung, wie bei Gaſthöfen und anderen groſsen, zur Beherbergung dienenden Gebäuden. Eigentliche Waſchanſtalten, wie ſie bei letzteren vorkommen, ſind hier nicht in Betracht zu ziehen; in manchen Fällen, ſo z. B. in groſsen Städten, wird das Reinigen der Wäſche auſserhalb des Hauſes von öffentlichen Waſchanſtalten beſorgt; in anderen Fällen aber reichen einige Räume, nämlich Waſchküche, Roll- und Plättſtube, ſo wie Trockenboden, für die Anforderungen des Wirthſchaftsdienſtes aus. 46. Reinigen der Wäſche.

Der Verkehr von und zu der Wäſcherei muſs dem Bereich der Gäſte fern gehalten werden. Schwieriger, als dieſe Bedingung, iſt die Forderung zu erfüllen, die Verbreitung des Seifengeruches und Wäſchedampfes zu verhindern. Die Verhältniſſe liegen hier ähnlich, wie bei der Kochküche; bauliche Anordnung und Conſtruction ſind denſelben Bedingungen unterworfen, wie ſie in Art. 38 u. 39 (S. 34) hervorgehoben wurden. Dem gemäſs ſind beſondere Waſchküchen oder Waſchhäuſer in freier Lage entſchieden vorzuziehen; wo der Raum dazu fehlt, muſs die Wäſcherei wohl oder übel im Anſchluſs an die übrigen Hauswirthſchaftsräume und in der Regel mit dieſen im Sockelgeſchoſs angelegt werden.

Conſtruction und Einrichtung unterſcheiden ſich in Nichts von derjenigen in

32) Eine für gröſsere Weinvorräthe geplante Kelleranlage enthalten die Stadthalle zu Crefeld (ſiehe hierüber: Deutſche Bauz. 1879, S. 476) und der Saalbau im zoologiſchen Garten zu Elberfeld (ſiehe hierüber: Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1881, S. 260).

grofsen, wohl beftellten Wohnhäufern. Es genügt defshalb, hier auf Theil IV, Halbband 2, Heft 1 (Abth. II, Abfchn. 1) im Allgemeinen und auf Theil III, Band 5 (Abth. IV, Abfchn. 5, A, Kap. 4: Einrichtungen zum Reinigen der Wäfche) diefes »Handbuches« im Befonderen hinzuweifen.

c) Beifpiele.

Bei den Schank- und Speifewirthfchaften find nach Früherem in erfter Reihe die Gebäude für den Maffenverkehr, in zweiter Linie diejenigen für den Kleinbetrieb zu betrachten.

Bei den letzteren fowohl, wie bei den erfteren find frei ftehende und eingebaute Anlagen zu unterfcheiden.

1) Grofse Schank- und Speifewirthfchaften.

47. Beifpiel I. Hier find zunächft die meift vorftädtifchen Säle und Hallen der grofsen Brauereien zu erwähnen.

Als charakteriftifches älteres Beifpiel kann hier kurz auf den Saalbau der Berliner Brauerei-Gefellfchaft »Tivoli« auf dem Kreuzberge bei Berlin hingewiefen werden; er enthält die gröfste Saalanlage Berlins von zufammen 78,77 m Länge, 15,69 m Breite und 13,80 m mittlerer Höhe [33]).

48. Beifpiel II. Sodann find als felbftändige, meift frei liegende Anlagen verwandter Art die füddeutfchen, insbefondere die bayerifchen Bierkellerwirthfchaften zu nennen. Sie beftehen aus den im Zufammenhange mit den grofsen Lagerkellern errichteten Ausfchankgebäuden und dem zugehörigen Biergarten. In demfelben pflegen alle Claffen der Bevölkerung, oft familienweife, Sommers fich einzufinden, um fich am fchäumenden Trunke zu laben und bei den Klängen der Mufik zu vergnügen.

Ein typifches Beifpiel hierfür ift die ftattliche, von der Actiengefellfchaft »Löwenbräu« in München (Fig. 39 bis 42 [34]) nach den Plänen von *Albert Schmidt* ausgeführte Bauanlage.

Sie ift den Bedürfniffen und Sitten der Münchener Bevölkerung entfprechend geftaltet, dem Platze und der daran gelegenen Bauftelle angepafft, nach Art der alten Keller, aber auch den Anfprüchen unferer Zeit gemäfs eingerichtet und in grofsem Mafsftab durchgeführt. Geräumige Säle, offene und gedeckte Hallen, Terraffen und umfaffende Gartenanlagen find auf dem ftark abfallenden Gelände an der Ecke der Nymphenburger und Dachauer Strafse angeordnet. Man erblickt fchon aus der Entfernung eine prächtige Doppelfreitreppe, daneben einen Eckthurm und eine Reihe von Bogenhallen, noch ehe man das nach dem Stiegelmayer-Platz fich öffnende Portal betreten hat. Dies Alles ftrahlt bei Nacht im Glanze des elektrifchen Bogenlichtes.

Die Grundriffe und der Durchfchnitt in Fig. 39 bis 42 veranfchaulichen den Bau. Der gröfste Theil deffelben wird von den in Art. 43 (S. 37) befchriebenen Lagerbierkellern mit Trinkhalle und Fafshalle darüber eingenommen; der kleinere Theil an der Dachauer Strafse enthält alle übrigen Räume für den Wirthfchaftsbetrieb in viergefchoffiger Anlage: nämlich α) im unterften Gefchofs, in gleicher Höhe mit der Kellerfohle, die gewölbten Küchen- und Vorrathsräume mit der Schlächterei; β) darüber zu ebener Erde die ebenfalls mit Kreuzgewölben überfpannten, behaglichen Gaftwirthfchaftsräume, das »Bräuftübl« und die Gaffenfchenke mit befonderem Eingang; γ) im I. Obergefchofs auf gleicher Bodenhöhe mit der grofsen Halle die übrigen Ausfchankräume; δ) im II. Obergefchofs die Wohnung des Pächters, darüber im Dachraume Kammern für die Dienerfchaft.

Den Kern der vieleckigen Anlage bildet die geräumige, mit Deckenlicht erhellte Treppe, die durch fämmtliche Stockwerke führt; im Anfchlufs daran befinden fich in den zwei mittleren Gefchoffen zwifchen der Bierhalle und den Kneipftuben nach vorn Flur und Vorhalle, nach hinten die Aborte.

In der Hauptaxe des grofsen Saales, am Oftende nächft der Treppe, liegt der mit Küche und Keller durch Speifenaufzug, bezw. Fafsaufzug verbundene Schenktifch nebft Speifeabgabe, mit einem Balcon

[33]) Siehe: Berlin und feine Bauten. Berlin 1877. Theil II, S. 195.

[34]) Nach den von Herrn Architekten *Albert Schmidt* in München freundlichft mitgetheilten Original-Plänen.

Lagerkeller und Wirthſchaftsräume der Actien-Geſellſchaft »Löwenbräu« zu München [34]).

Fig. 39.

Schnitt nach der Queraxe der Bierhalle.

Arch.: *A. Schmidt.*

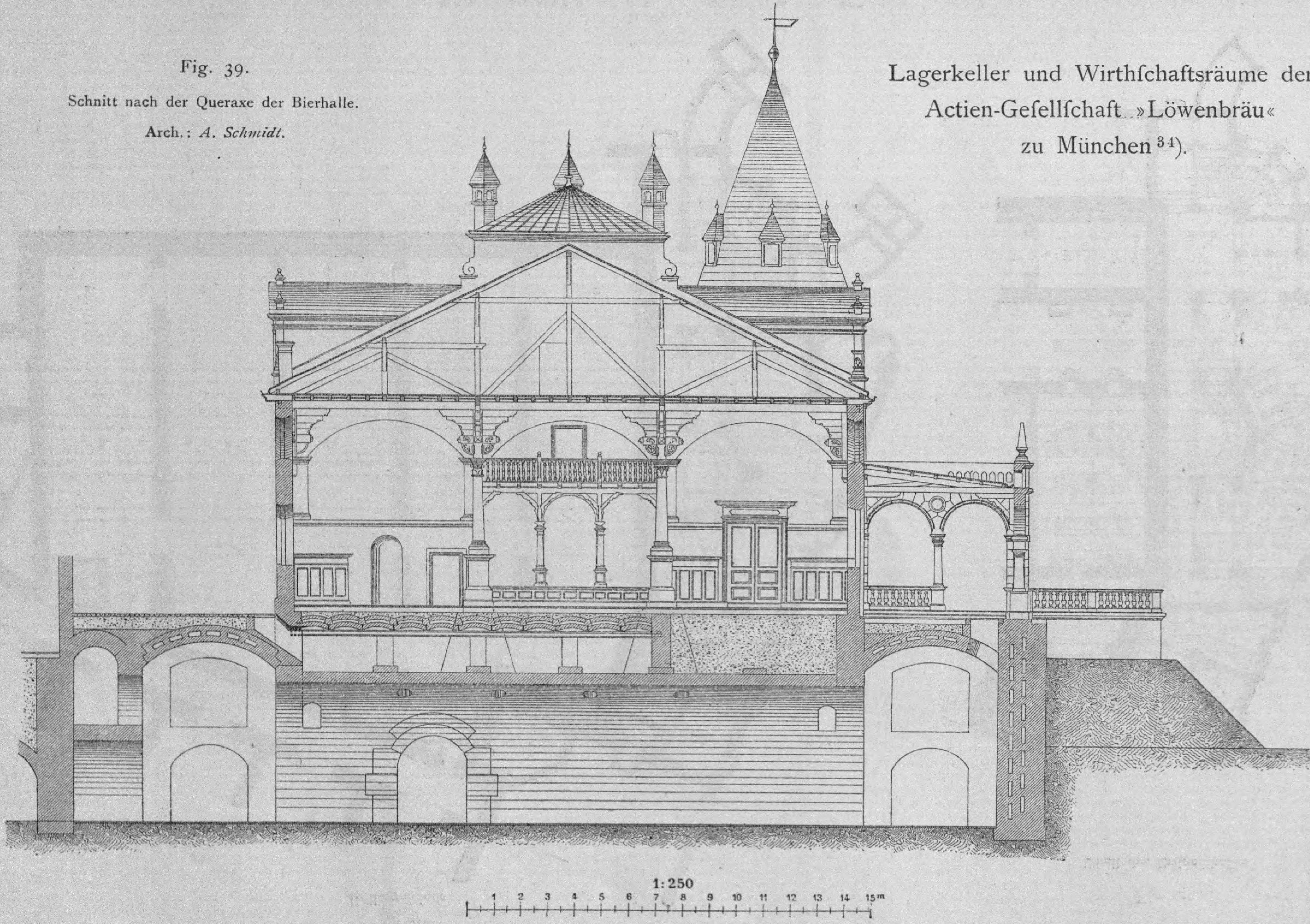


Fig. 40.

Kellergeschofs.

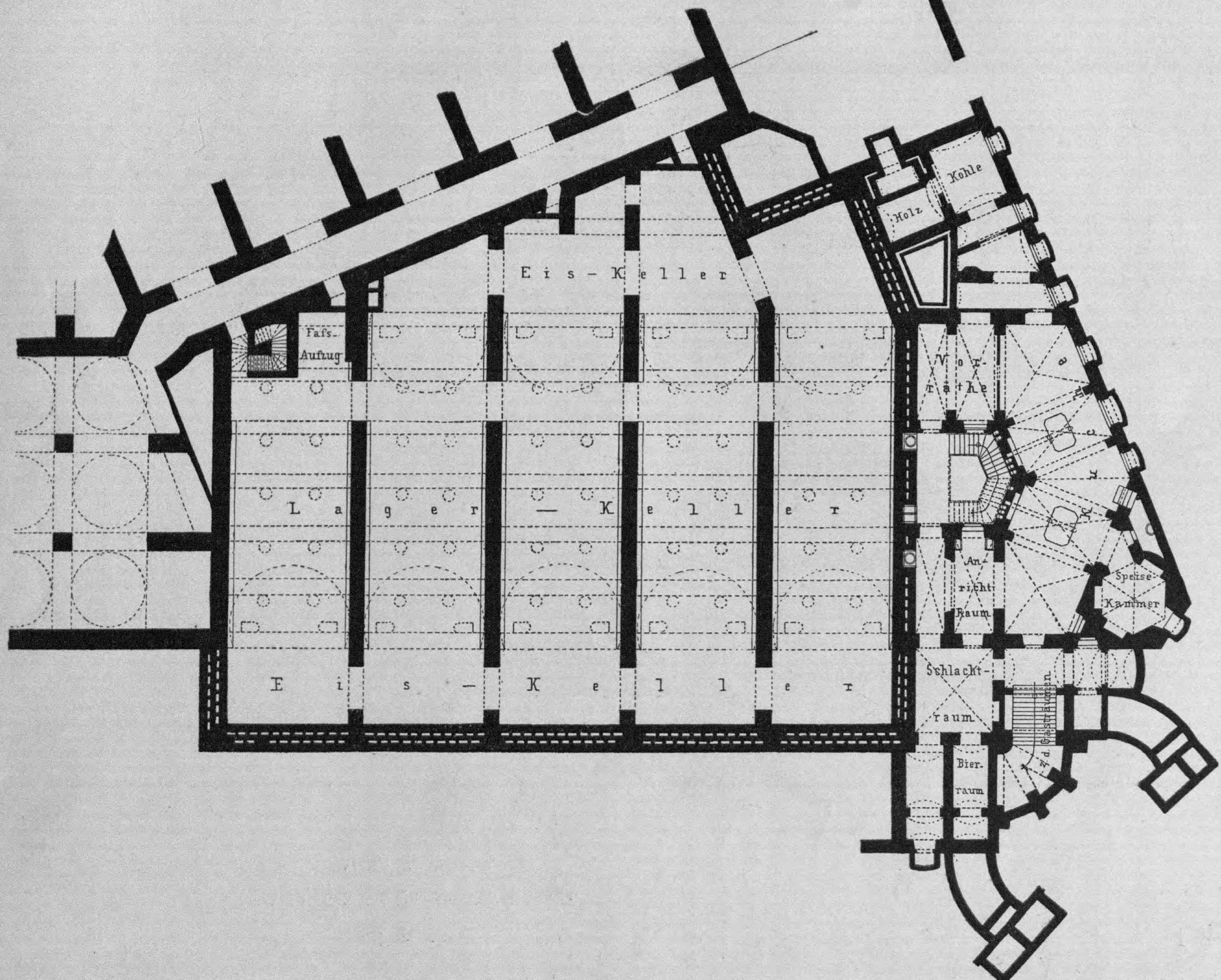
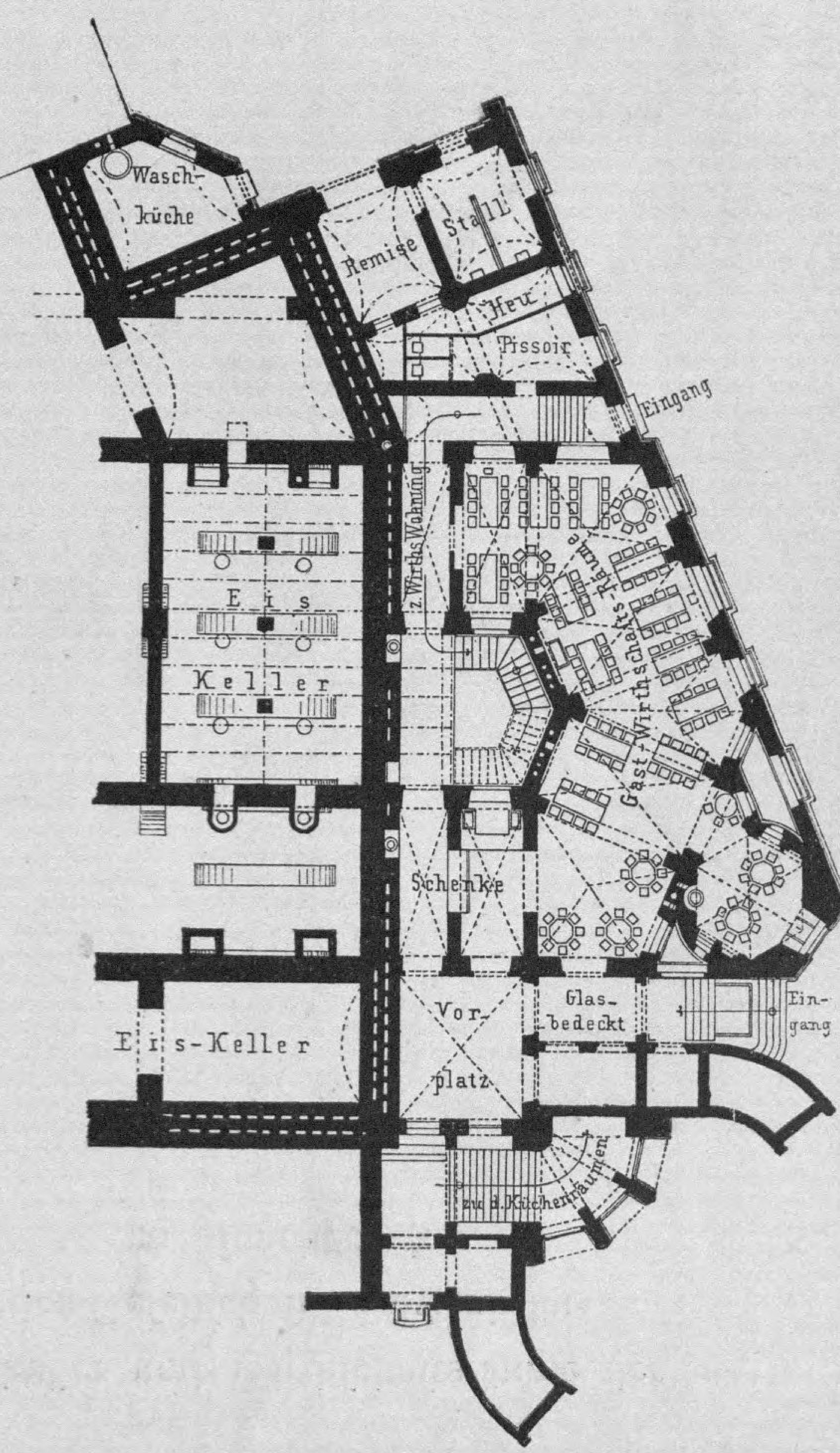


Fig. 41.

Theil des Erdgeschosses.



1:500

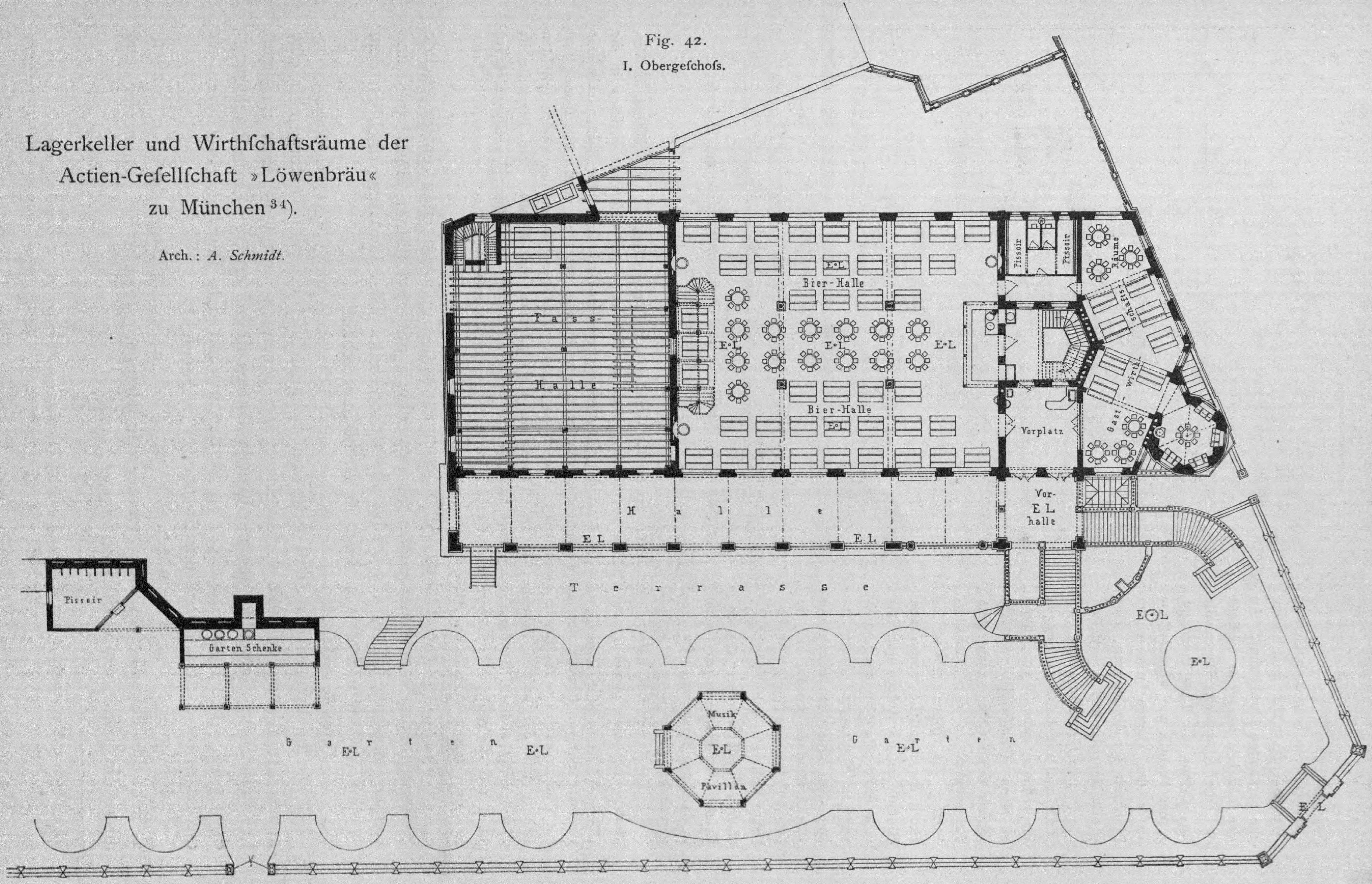
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 15 20m

Fig. 42.

I. Obergeschoss.

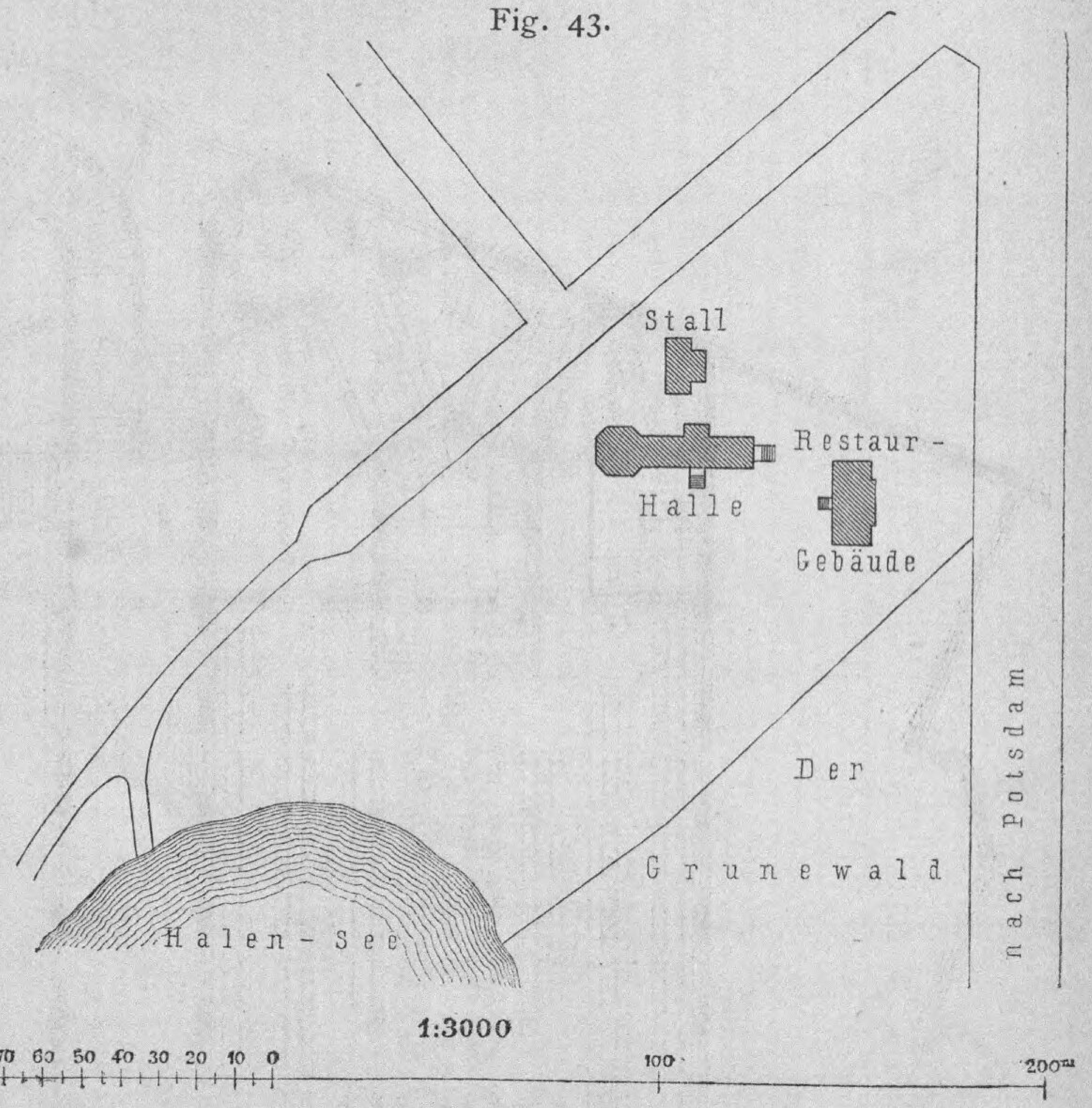
Lagerkeller und Wirthschaftsräume der Actien-Gesellschaft »Löwenbräu« zu München [34]).

Arch.: *A. Schmidt.*



darüber, am entgegengesetzten Westende, 3,0 m über dem Boden, die geräumige Musikbühne. An der südlichen Langseite schliesst sich die 6,0 m weite Bogenhalle an, sodann die 1,5 m tiefer gelegene Terrasse und wieder 3,5 m tiefer der Garten mit einem Musikzelt für 60 Musiker, eine grosse Schenke und Aborte.

Fig. 43.



Lageplan einer Ausschank- und Restaurationshalle am Halensee bei Charlottenburg[35]).

Die Grundform der Baustelle und die Lage am Stiegelmayer-Platz gaben Veranlassung zu dem schiefwinkeligen Abschluss des Gebäudes und dem Erkerthurm an der Dachauer-Strasse; die Höhenlage und das Profil der Baustelle waren von Einfluss auf die Anlage der Terrasse und der 2,5 m breiten doppelarmigen Freitreppe. Diese Anlage wird ausserdem durch die Rücksichtnahme sowohl auf die rasche Entleerung sämmtlicher Kellerwirthschaftsräume, als auf die äussere Erscheinung des Baues an einem in das Auge springenden Punkte gerechtfertigt.

Die innere und äussere Architektur zeigen das Gepräge der Dauerhaftigkeit und Echtheit in Verbindung mit einer gewissen, mit Absicht zur Schau gebrachten Derbheit. Als besonders wirksam ist die grosse Bierhalle zu bezeichnen. Sie ist, nach Art der alten Kellerhallen, mit schlichter Balkendecke, die von vier polirten Granitsäulen auf Postamenten von Trientiner Marmor getragen wird, überspannt und mit Wandmalereien in Kalkfarbe geschmückt. Die einfachen, aber kräftigen Formen der beiden erhöhten Bühnen und der grossen Schenke, so wie Paneele in Holz gliedern die Wände. Die Bierhalle ist 27 m lang, 21 m breit, 8 m im Lichten hoch und gewährt bequem Platz für 450 Gäste; die offenen Hallen fassen 300, die übrigen Gasträume in den beiden mittleren Geschossen zusammen 300 Personen; die ganze Bauanlage sammt Terrasse und Garten kann mehr als 2000 Personen aufnehmen.

49. Beispiel III. Eine den norddeutschen Anforderungen und Gepflogenheiten entsprechende Kellerwirthschaft am Halensee bei Charlottenburg mit zugehöriger Ausschank- und Restaurationshalle ist in Fig. 43 bis 46[35]) dargestellt. Sie dient hauptsächlich dem Sommerverkehr und ist von *Ende & Boeckmann* erbaut.

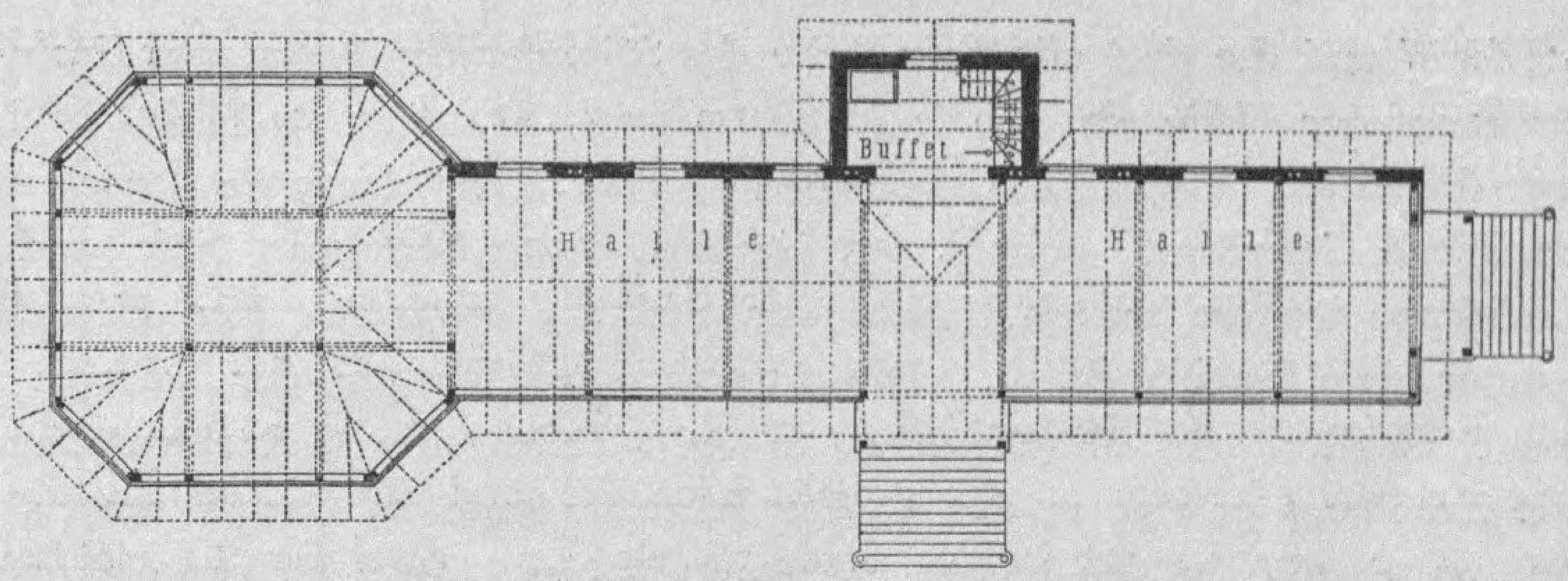
Das System der Kelleranlage dieser Schankwirthschaft ist bereits in Art. 43 (S. 36) beschrieben worden.

50. Beispiel IV. Die im Inneren der Stadt gelegenen Schankhäuser erfordern naturgemäss eine andere Anordnung, als die vorstädtischen, frei liegenden Anwesen. Eine möglichst haushälterische Benutzung des werthvollen Platzes ist bei ersteren Grundbedingung; doch wird, wenn irgend thunlich, in Verbindung mit dem Bauwerk ein Garten für die Gastwirthschaft während der Sommerzeit angebracht.

Ein grosses, ganz von Strassen umschlossenes Schankhaus für den Massenverkehr ist die »Marienthaler Bierhalle« in Hamburg (Fig. 47[36]), entworfen und ausgeführt von *Schmidt & Neckelmann*.

[35]) Nach den von den Herren Architekten *Ende & Boeckmann* in Berlin freundlichst mitgetheilten Original-Plänen.
[36]) Nach den von den Herren Architekten *Schmidt & Neckelmann* in Hamburg freundlichst mitgetheilten Original-Plänen.

Fig. 44.



Erdgeſchoſs.

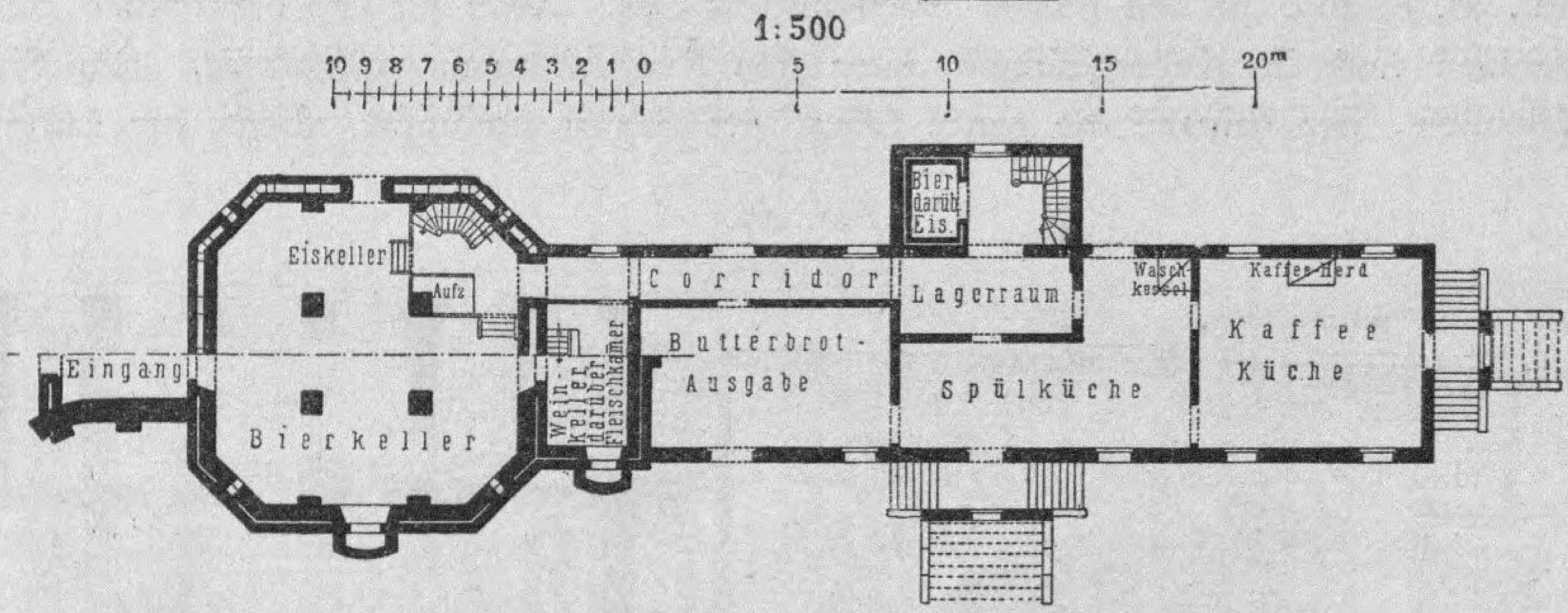
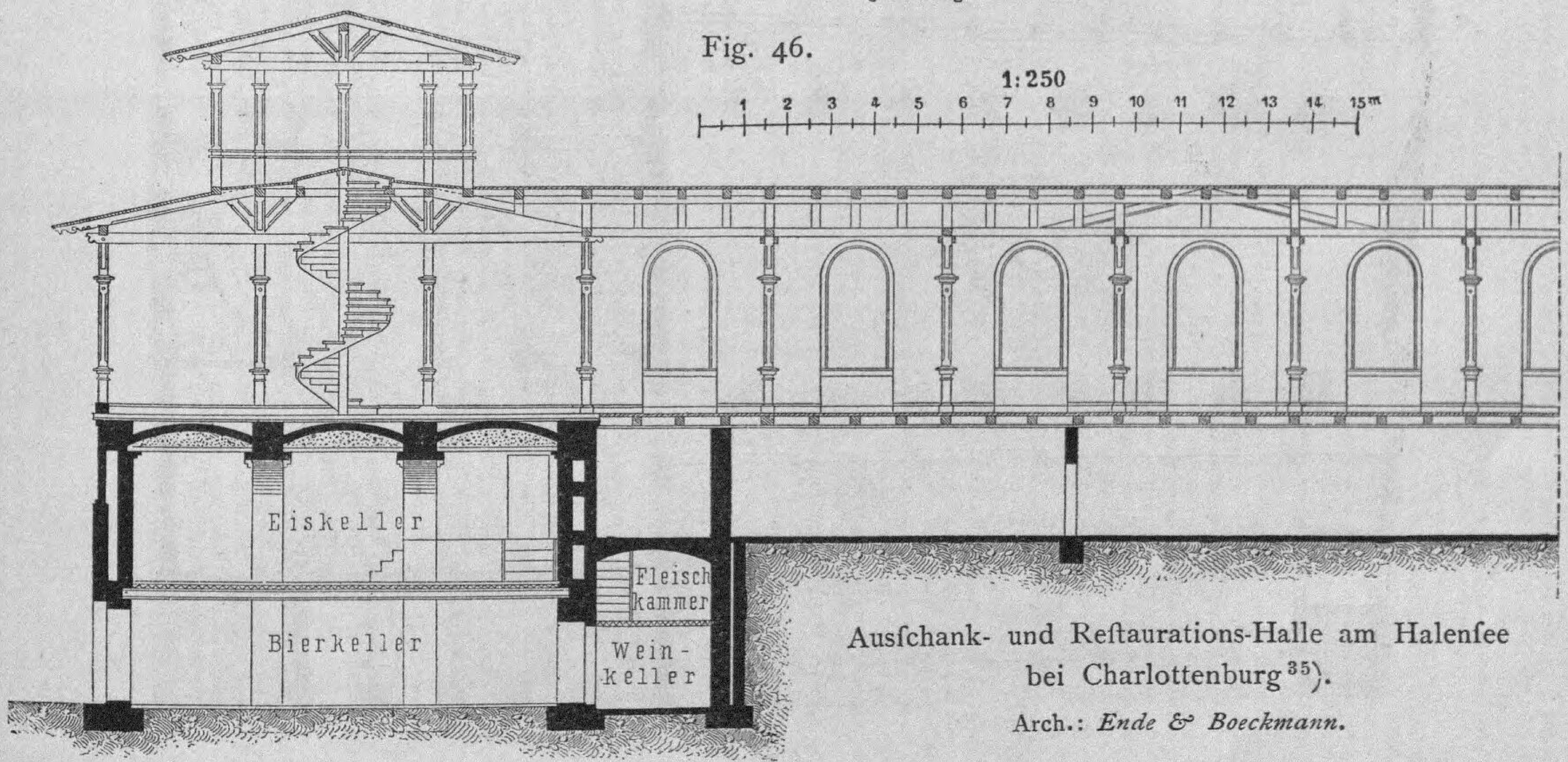


Fig. 45.

Sockel-geſchoſs.

Fig. 46.



Ausſchank- und Reſtaurations-Halle am Halenſee bei Charlottenburg [35]).

Arch.: *Ende & Boeckmann.*

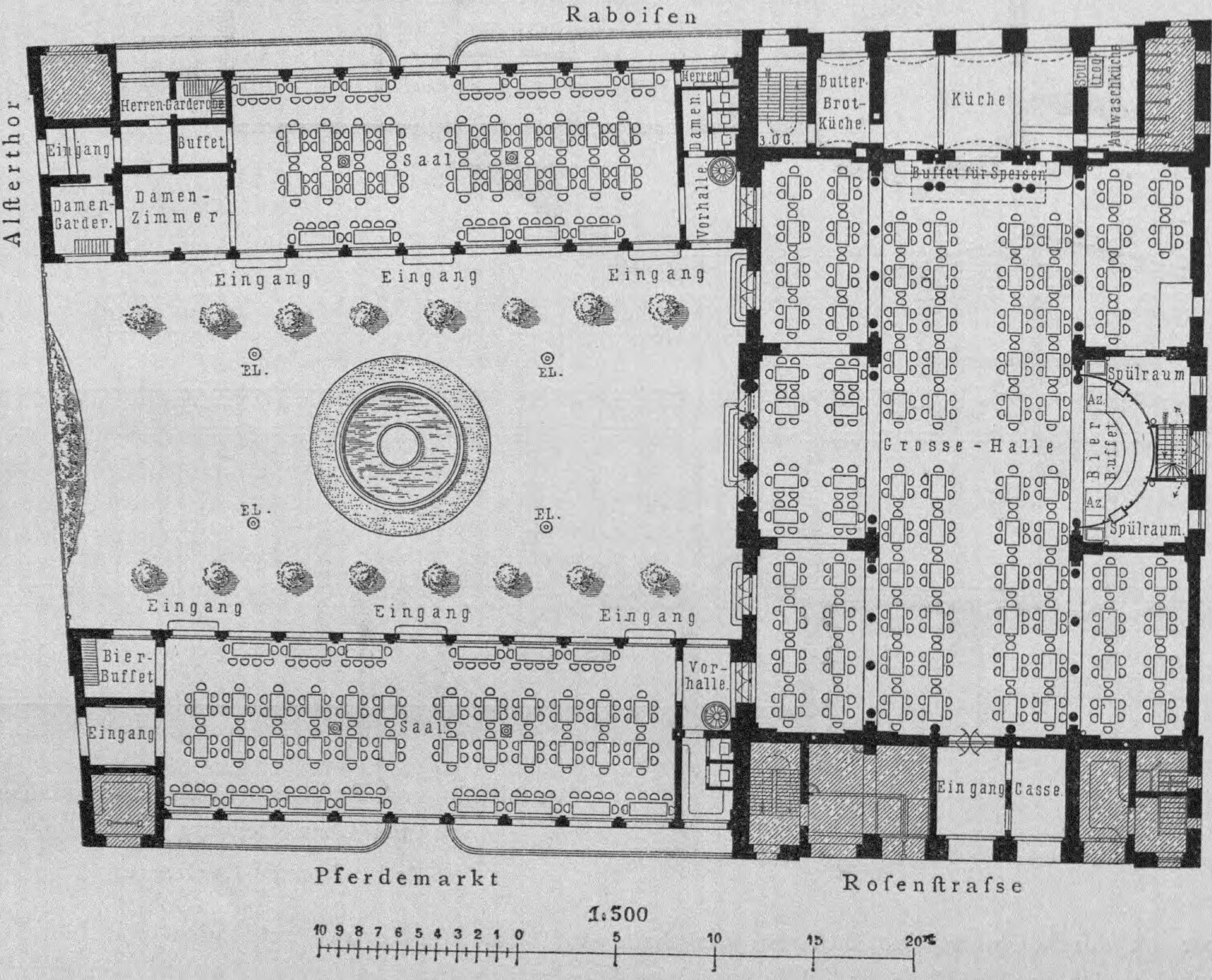
Sie iſt durch Umbau der früheren Markthalle auf dem Pferdemarkt entſtanden und beſteht aus dem Hauptbau der groſsen Halle und den zwei Seitenflügeln, den früheren Lauben, welche den gegen das Alſterthor geöffneten Garten hufeiſenförmig umſchlieſsen. Der Eingang zur groſsen Halle erfolgt von der Roſenſtraſse, der zu den Sälen der beiden Seitenflügel ſowohl vom Pferdemarkt und Raboiſen, als auch vom Alſterthor; an letzterer Seite links ſteht er mit Kleiderablagen für Herren und Damen in Verbindung. Auch mit dem Garten und der Terraſſe ſind Haupt- und Flügelbauten verbunden. Die groſse Ausſchankhalle iſt dreiſchiffig und von bedeutender räumlicher Wirkung, welche ihr die Architekten trotz der Schwierigkeiten des Umbaues zu verleihen wuſsten [37]). In der Hauptaxe, unter dem von Säulen getragenen Orcheſter für 20 Mann, liegt die Speiſenabgabe mit Küche, daneben einerſeits die Spülküche, andererſeits die Butterbrotküche mit Treppe zum Obergeſchoſs; in der Queraxe die Bierſchenke mit zwei Spülräumen und einer kleinen Treppe. Die Seitenflügel, deren Räume nunmehr als Billardſaal, Speiſeſaal, Clubzimmer u. dergl. verwendet werden, ſind mit dem etwas höher liegenden Hauptbau durch zwei Vorräume verbunden; an letztere ſchlieſsen ſich einerſeits Aborte für Herren, andererſeits Aborte für Damen an; Muſikbühnen darüber nehmen die ganze Breite dieſer Hallen ein. An den entgegengeſetzten Enden der Seitenhallen iſt je ein Schenktiſch angeordnet.

Die im Grundriſs ſchraffirten Theile bezeichnen Gelaſſe, die anderen Zwecken, als denen der Schankwirthſchaft dienen; dies ſind namentlich die Räume der Staats-Impfanſtalt.

[37]) Eine perſpectiviſche Innenanſicht der groſsen Ausſchankhalle iſt zu finden in: Hamburgs Privatbauten. Bd. II. Hamburg 1883. Bl. 17 — ſo wie in: Hamburg und ſeine Bauten. Hamburg 1890. S. 668.

Das Mittelſchiff und die drei mittleren Joche des Seitenſchiffes gegen den Garten nehmen die ganze Höhe des Innenraumes der Halle ein. Dieſe iſt 29,0 m lang, 21,5 m breit, 11,5 m hoch und gewährt Platz für 492 Perſonen; die Seitenſäle ſind 9,0 m breit, 24,5 m, bezw. 27,0 m lang, 5,5 m hoch und faſſen 212, bezw. 256 Gäſte, ſämmtliche Gaſträume, einſchl. des Gartens, 1500 Perſonen. Säle und Haupthalle werden durch Feuerluftheizung, letztere mittels Umlauf der Saalluft, erwärmt. Der Heizofen befindet ſich im Kellergeſchoſs unter dem Speiſen-Buffet. Die Ausſtrömungsöffnungen der warmen Zuluft ſind in den nächſt liegenden Eckpfeilern des Mittelſchiffes, in 2,3 m Höhe, die 6 Rücklauföffnungen im Fuſsboden angebracht. Die Erhellung erfolgt in der groſsen Bierhalle und im Garten mittels elektriſchen Bogenlichtes (ſiehe Art. 30, S. 28), in den beiden Sälen mittels Gas. Zwei für die elektriſche Beleuchtung erforderliche Maſchinen ſind im Kellergeſchoſs unter den Küchenräumen aufgeſtellt. Ein Firſtaufſatz mit beiderſeitigen Jalouſien, der beinahe die ganze Länge des Saales einnimmt, dient zur Lüftung deſſelben.

Fig. 47.



»Marienthaler Bierhalle« zu Hamburg[36]).

Arch.: *Schmidt & Neckelmann.*

Unter dem Bierſchenktiſch und den nächſt folgenden Jochen befinden ſich die in Art. 43 (S. 37) beſchriebenen Bierkeller, ſo wie die Weinkeller.

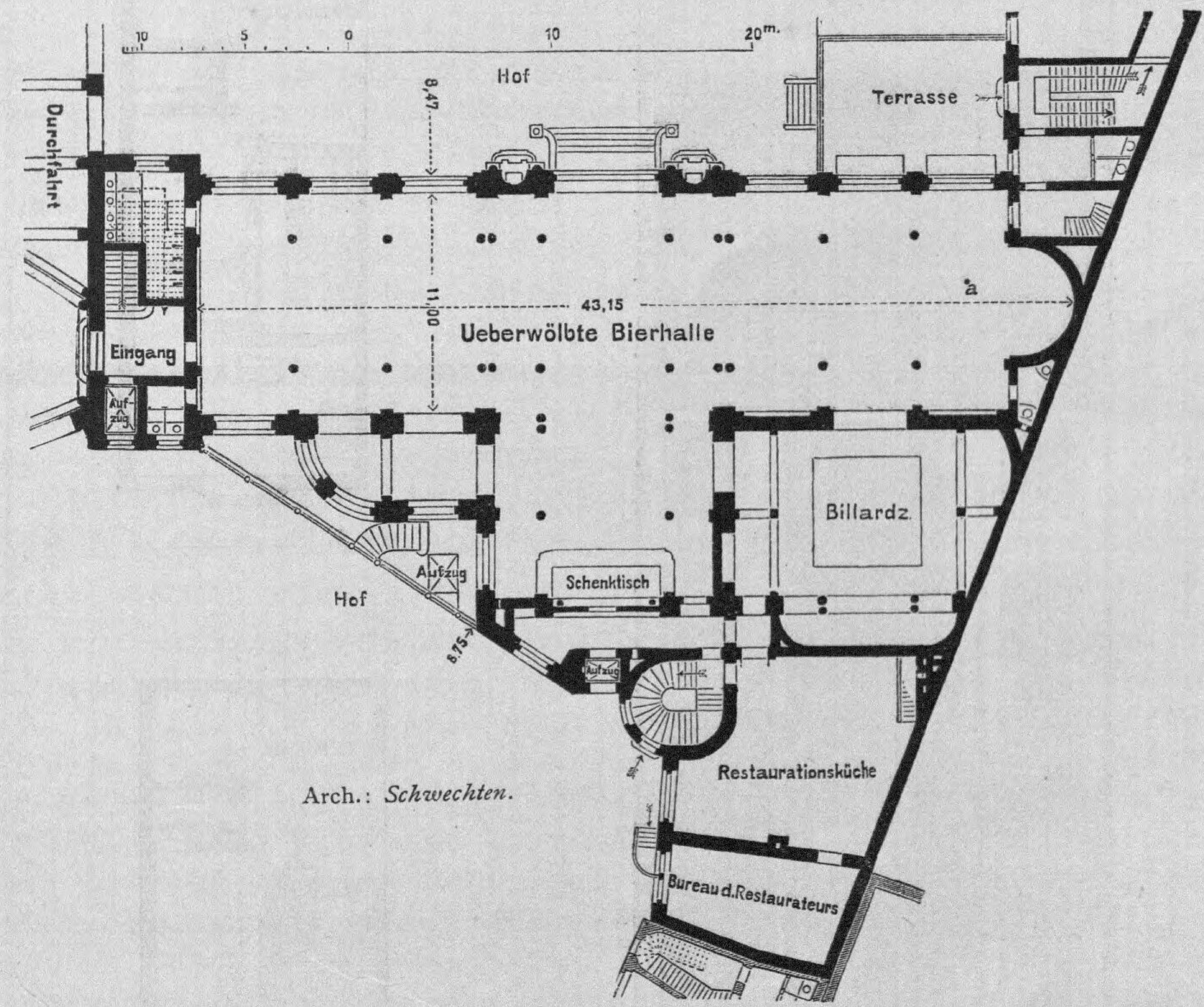
51. Beiſpiel V. Häufig kommen in groſsen Städten rings umbaute oder in geſchloſſener Reihe mit anderen Gebäuden errichtete Ausſchankhallen vor. Ein ſolches Beiſpiel ſind die *Gratweil*'ſchen Bierhallen im »Induſtriegebäude« zu Berlin (Fig. 48[38]), das 1886—88 von *Schwechten*, nach Abbruch der 1869 von *Ende & Boeckmann* geſchaffenen Gebäudeanlage, erneuert wurde.

Die *Gratweil*'ſchen Bierhallen nehmen das Erdgeſchoſs des mit geſchickter Benutzung der Bauſtelle zwiſchen Beuth- und Kommandantenſtraſse errichteten 5-ſtöckigen Hofgebäudes ein. Die Anlage iſt die eines dreiſchiffigen Hallenbaues, deſſen Seitenſchiffe durch 2 m hohe Holzwände in einzelne Kojen abgetheilt ſind. Dem Haupteingang gegenüber erweitert ſich der Raum querſchiffartig und ſchlieſst hier mit der Schenktiſchniſche ab. Neben dem Hauptſaal iſt ein geräumiges Billardzimmer angeordnet. Hinter dieſem

38) Facſ.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1888, S. 397.

liegen Küche und Wirthszimmer. Die Bedürfnifsräume befinden fich an geeigneten Stellen. An der Hoffeite ift eine Terraffe angeordnet. Unter letzterer und einem Theile des Hofes erftrecken fich drei Kegelbahnen. Die Keller dehnen fich unter dem ganzen Erdgefchofs aus. Eine überaus luftige Raumwirkung der Bierhallen ift durch die gewählte Gewölbe-Conftruction erzielt. Die durchweg nach *Rabitz*'fchem Patent aus Gypsmörtelmaffe mit Drahteinlagen feuerficher hergeftellten Kreuzgewölbe ruhen auf fchmiedeeifernen Kreuzftützen, die mit Formfteinen ausgemauert und geputzt find. Die Erwärmung gefchieht durch eine Niederdruck-Dampfheizung. Die Lüftung wird durch Abzugsfchlote mit Saugklappen derart bewirkt, dafs in den Bierhallen ftündlich eine zweimalige Lufterneuerung erfolgt. Aufser vollftändiger Gasbeleuchtung wurde durchweg auch die Erhellung mit elektrifchem Licht eingeführt. Das Hofgebäude ift in der kurzen Zeit von 7 Monaten hergeftellt worden. Die Baukoften betragen 14,75 Mark für 1 cbm umbauten Raumes.

Fig. 48.



Arch.: *Schwechten.*

Gratweil'fche Bierhallen zu Berlin[38]). — 1/500 w. Gr.

Die rafche Entwickelung des grofsftädtifchen Lebens hat da und dort, namentlich in der Reichshauptftadt, feit Mitte der achtziger Jahre das Entftehen vieler reich ausgeftatteter Wirthshäufer, in denen Bier aus allen berühmten Brauereien verzapft wird, zur Folge gehabt. Sie werden meift kurzweg »Bierpaläfte« genannt. Den Zwecken des Ausfchanks dienen oft nicht blofs Keller- und Erdgefchofs, fondern zuweilen auch mehrere Obergefchoffe des Haufes. 52. Bierpaläfte.

Eine Anzahl diefer Gefchäftshäufer grofser Brauereien zeichnen sich, löblicherweife, weniger durch Prunk der Ausgeftaltung, als durch Behaglichkeit und Zweckmäfsigkeit der Einrichtung aus. Dazu gehören die nachfolgenden typifchen Beifpiele.

Das Ausfchankgebäude der Münchener Brauerei »Zum Spaten« von *Sedlmayr* in München wurde auf fchmaler, tiefer Bauftelle 1884—85 von *Gabriel Seidl* erbaut und in den unteren Gefchoffen, Keller, Erdgefchofs, I. und II. Obergefchofs ausfchliefslich für den Wirthfchaftsbetrieb eingerichtet (Fig. 49 bis 51[39]). 53. Beifpie VI.

39) Facf.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1885, S. 440 u. 441.

Dieser Umstand ist für die Grundrissbildung des Hauses kennzeichnend. Selbst der zur Haupttreppe führende Eingangsflur dient als Ausschankraum; denn neben der Eingangsthür zu den Gastzimmern liegt das Schenkfensterchen für Kunden, die Bier über die Strasse holen lassen oder es geniessen wollen, ohne in die Bierstuben einzutreten. Die Schenke ist mit dem Fassaufzug und dem Krüglaufzug versehen. Hinter dem Gastzimmer befindet sich das mit dem Speisenaufzug ausgerüstete Buffet. Hieran reihen sich ein weiteres Gastzimmer und die Küchentreppe. Hinter dieser ist in jedem Geschoss ein Abort für die Dienerschaft angeordnet. Für die Bedürfnisanstalten der Gäste ist der Raum zwischen dem schmaleren

Fig. 49.

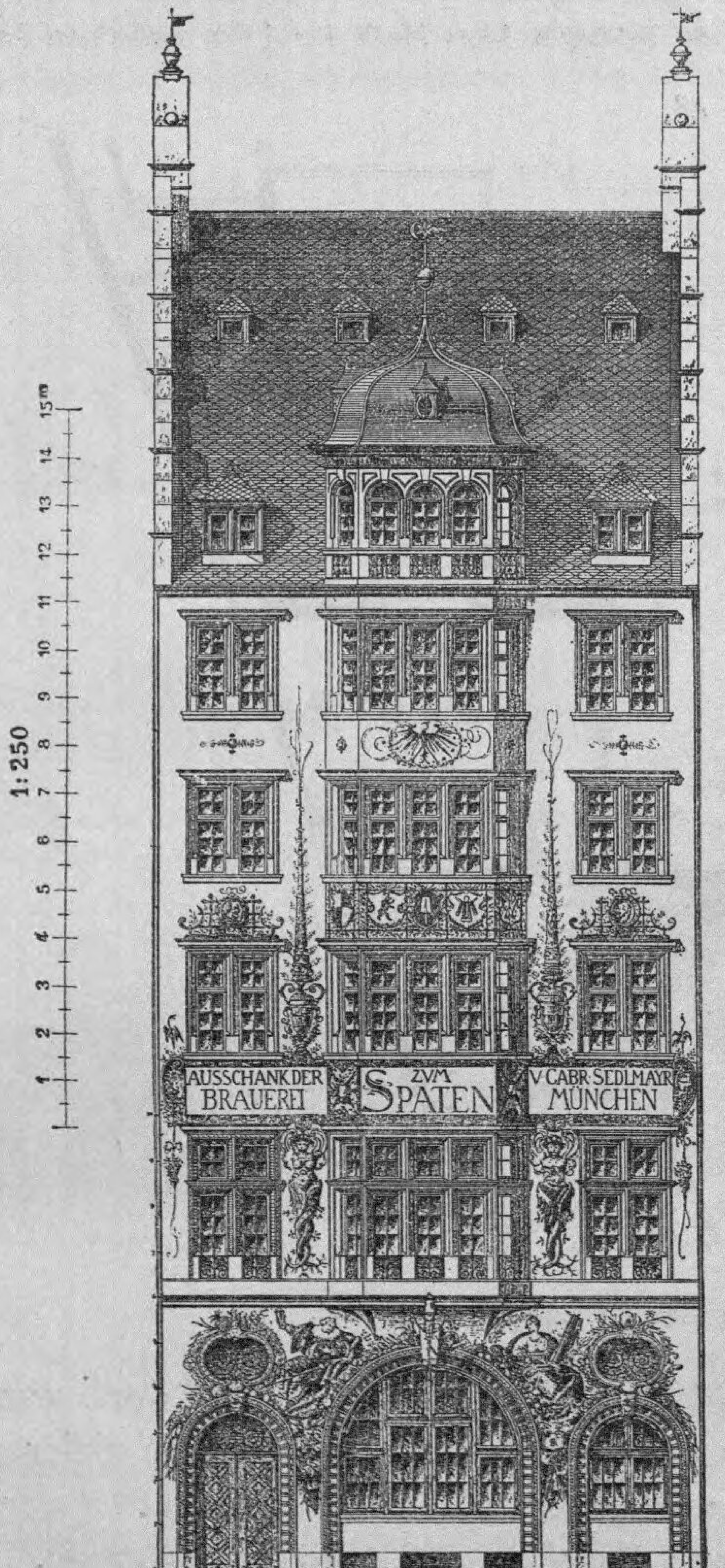
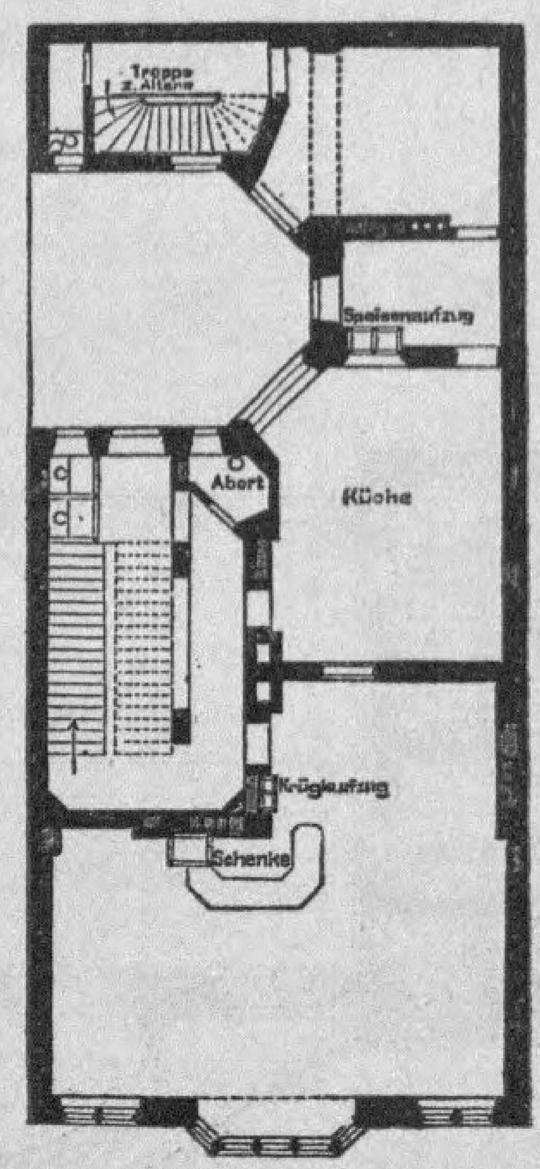


Fig. 50.



I. Obergeschoss.

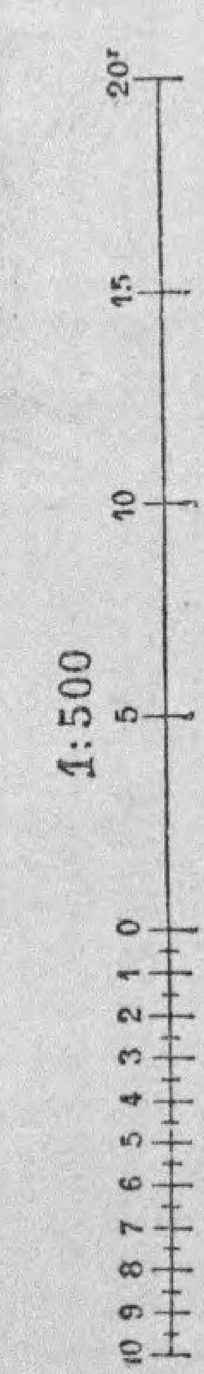
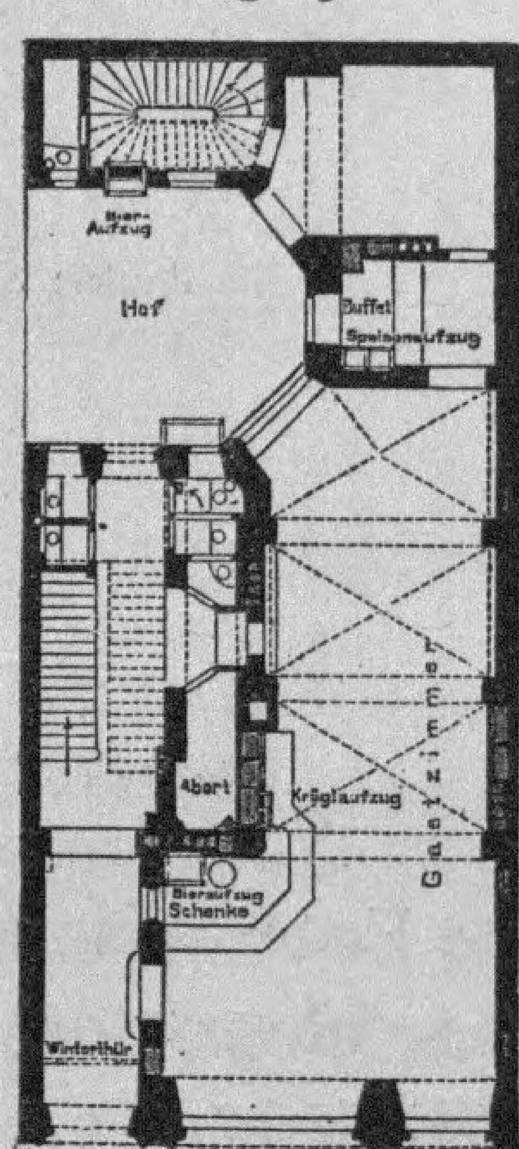


Fig. 51.



Erdgeschoss.

Ausschankgebäude der Münchener Brauerei »Zum Spaten« zu Berlin[39]).

Arch.: *Gabriel Seidl.*

Theil der Bierstuben und der Haupttreppe verwendet, wobei zweckmässiger Weise die Höhe zwischen je zwei Treppenruheplätzen durch eine Zwischendecke getheilt und der hierdurch gewonnene halbgeschossige Raum zur Abortanlage zugezogen ist. Mittels der Haupttreppe gelangt man in das I. Obergeschoss, welches nach vorn ein grosses, die ganze Strassenfront einnehmendes Gastzimmer mit Schenke und lauschigem Erker, nach hinten Küche mit Nebenräumen u. s. w. enthält. Wer im I. Obergeschoss keinen Platz findet, sucht ihn im II. Obergeschoss, gelangt zuerst in einen Durchgangsraum, von da in ein Gastzimmer an der Strassenseite und in ein nach hinten gelegenes Sonderzimmer. Das III. und das IV. Obergeschoss sind lediglich zu Wohnungen ausgenutzt. Der Dachstock enthält die Zimmer der Hausbediensteten und die Waschküche. Das ganze Gebäude ist sammt dem Hof unterkellert. Der Keller musste gegen das über seine Sohle hinaufsteigende Grundwasser sorgfältig gedichtet werden.

Ueberall herrſchen im Inneren des Hauſes Gediegenheit und Behaglichkeit vor. Güte der Bauſtoffe iſt gepaart mit Tüchtigkeit der Conſtruction. Die Wände ſind in allen Räumen auf etwas über Kopfhöhe in ſchlichter Weiſe getäfelt, darüber im Erdgeſchoſs weiſs angeſtrichen, im I. Obergeſchoſs auf weiſsem Grunde mit Wappenwerk und Ornamenten bemalt, im II. Obergeſchoſs mit Tapeten beſpannt. Die Decken ſind zumeiſt einfache Holzdecken, in den ſchmaleren Gaſtzimmern des Erdgeſchoſſes jedoch als flache Sterngewölbe ausgebildet.

Die ſchmale, in Fig. 49 abgebildete Straſsenfront zeigt von der Stockgurt über den groſsen Bogenöffnungen des Erdgeſchoſſes an bis zu dem aus einer dünnen Steinſchicht beſtehenden Dachgeſimſe einheitlich glatte Wandflächen, in welche die durch Steinpfoſten getheilten Fenſterumrahmungen einſchneiden. In der Mitte ſpringt ein flacher Erker vor, der über die Dachtraufe noch mit einem Stockwerk hinaufgeführt iſt. Die Giebel des Daches ſind mit Staffeln ausgebildet und mit Schornſteinköpfen bekrönt. Alle Architekturformen der Façade ſind in Sandſtein hergeſtellt. Die zwiſchenliegenden Flächen wurden jedoch geputzt und mit trefflichen Malereien geſchmückt, die ſich in kräftig leuchtenden Farben von dem gleichmäſsigen, faſt weiſsen Wandgrund, der auch das helle Grau der Steingliederung genügend hervortreten läſst, abheben. Das Dach des Erkers iſt mit Kupfer, das Hauptdach mit deutſchem Schiefer eingedeckt.

Auch der Ausſchank »Zum Schultheiſs« der gleichnamigen Brauerei nimmt faſt das ganze Haus ihres an der Ecke der Behren- und Friedrichſtraſse zu Berlin errichteten Geſchäftshauſes ein. 54. Beiſpiel VII.

Mit Ausnahme eines Eckladens im Erdgeſchoſs ſind die 4 unteren Stockwerke dieſes volksthümlichen Bierhauſes zum Wirthſchaftsbetrieb benutzt. Das Erdgeſchoſs enthält einen zwiſchen Treppe und Eckladen liegenden kleineren, das I. Obergeſchoſs einen gröſseren, nur durch Säulen getheilten Saal, der ſich auch über den Laden hinweg erſtreckt. Das II. und III. Obergeſchoſs ſind in kleinere Gaſtzimmer getheilt. Die Ausſtattung iſt einfach, aber anſprechend.

Ein bauliches Muſter einer eingeſchoſſigen groſsſtädtiſchen Schank- und Speiſewirthſchaft birgt der »Bierpalaſt« der Münchener Brauerei »Zum Pſchorr«, Ecke der Friedrich- und Behrenſtraſse, ſo wie an der Franzöſiſchen Straſse in Berlin (Fig. 52[40]). Dieſes 1889 eröffnete Ausſchankgebäude iſt ein Werk von *Kayſer & v. Groſzheim.* 55. Beiſpiel VIII.

Die urſprüngliche Aufgabe erfuhr eine bedeutende Erweiterung dadurch, daſs das Haus auch zur Aufnahme des *Caſtan*'ſchen Panopticums, das ſämmtliche Obergeſchoſſe inne hat, beſtimmt wurde.

Die Haupteinfahrt des Hauſes iſt von der Franzöſiſchen Straſse her angenommen und ſo angeordnet worden, daſs es zum gröſsten Vortheil des Betriebes möglich iſt, mit einem zweiſpännigen Bierwagen auf einer Rampe bis in den Keller hinab- und aus dieſem nach erfolgter Wendung wieder herauszufahren. Bezüglich der Einzelheiten dieſer Einrichtung, ſo wie der ſonſtigen Eintheilung und Verwerthung des Kellergeſchoſſes ſei auf den Grundriſs deſſelben in Theil III, Band 3, Heft 2 (Abth. IV, Abſchn. 2, A, Kap. 5) dieſes »Handbuches« verwieſen.

Das Erdgeſchoſs, in welches auſser der Durchfahrt an der Franzöſiſchen Straſse noch zwei an den Seiten des Eckbaues angelegte Eingänge in der Friedrich- und Behrenſtraſse führen, iſt, mit Ausnahme eines kleinen Eckladens und eines im Quergebäude befindlichen Stalls für 9 Arbeitspferde, ganz für den Bierausſchank beanſprucht. Demſelben Zweck dienen während der warmen Jahreszeit der Haupthof und die Einbuchtung des ſchmalen Hofes, die mit den anſtoſsenden Sälen durch weite Oeffnungen in Verbindung geſetzt und als »Kneiphöfe« für den Sommerbetrieb ausgeſtattet wurden. Die Ausſchankräume ſind in zwei für die Gäſte vollſtändig von einander getrennte Abtheilungen zerlegt, die nur für den inneren Betrieb durch die im Seitenflügel, weſtlich vom Haupthof angeordnete Hauptküche verbunden ſind. Da es nicht möglich war, letztere in den Keller zu verlegen, war eine ſolche Zweitheilung der Ausſchankräume nicht zu vermeiden. Sie entſpricht übrigens dem thatſächlichen Bedürfniſſe auch in ſo fern beſſer, als die Anlage eines einzigen, groſsen, zuſammenhängenden Saales, weil es auf dieſe Weiſe leichter möglich iſt, die Stammgäſte des *Pſchorr*-Hauſes von dem Strome der wechſelnden Tagesgäſte zu ſondern. Für letztere iſt vorzugsweiſe der aus zwei durch eine mittlere Stützenreihe getheilten, gewölbten Sälen beſtehende Ausſchankraum an der Friedrich- und Behrenſtraſse mit dem gröſseren Kneiphofe beſtimmt, deſſen Bierausgabe unterhalb des Ruheplatzes und Oberlaufes des Haupttreppenhauſes an der Friedrichſtraſse ſich befindet, während die Aborte auf der entgegengeſetzten Seite liegen. Die ſehr zahlreichen Stammgäſte behaupten den von der Franzöſiſchen Straſse aus zugänglichen Ausſchankraum, der aus einem Saale an

[40]) Nach: LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur der Gegenwart. Bd. 2. Berlin 1892. Taf. 36—38. — Die Beſchreibung nach: Deutſche Bauz. 1889, S. 297 u. 305. — Siehe ferner: Architektoniſche Rundſchau. Stuttgart. 1889, Taf. 74, 75, 81 u. 82.

der Strafse, einem in Kojen getheilten Durchgangszimmer am Wirthfchaftshofe und einem gleichfalls in Kojen ausmündenden Saal am kleineren Kneiphofe befteht. Auch hier ift die Bierausgabe unter dem Ruheplatz der Haupttreppe angeordnet, während die Aborte dem Pferdeftall fich anfchliefsen. Die beiden Abtheilungen des Ausfchankraumes können innerhalb des Haufes felbft zufammen 690 Gäfte und, einfchl. der Kneiphöfe, gegen 1000 Gäfte aufnehmen.

Ueber dem Erdgefchofs des Seitenflügels ift ein Zwifchengefchofs eingefchaltet, das gleichfalls den Zwecken der Bierwirthfchaft dient. Neben Schlafräumen für Kellner und Mädchen hat hier insbefondere eine eigene Wafchanftalt für die Tifchwäfche der Wirthfchaft Platz gefunden.

Die Gefchofshöhen, von Fufsboden zu Fufsboden gemeffen, betragen im Flügel an der Friedrichftrafse für den Keller $3{,}15$ m, für das Erdgefchofs $6{,}70$ m; das Zwifchengefchofs des Flügelgebäudes ift auf $3{,}00$ m, bezw. über den Ausfchankräumen auf $2{,}75$ m angelegt.

Der künftlerifchen Geftaltung des Aufbaues liegen durchweg die Formen der Spät-Renaiffance, bei den Façaden[41]) und den Innenräumen des Erdgefchoffes die des Barock-Stils, bei den Sälen des Panopticums zum Theile die des Rococo zu Grunde.

Beide von einander getrennte Wirthfchaften find im Aeufseren und Inneren völlig verfchieden behandelt.

In der grofsen Ausfchankhalle des Eckbaues follte nach dem Wunfche des Befitzers neben dem Eindruck anheimelnder Behaglichkeit derjenige gediegener Monumentalität erzielt werden.

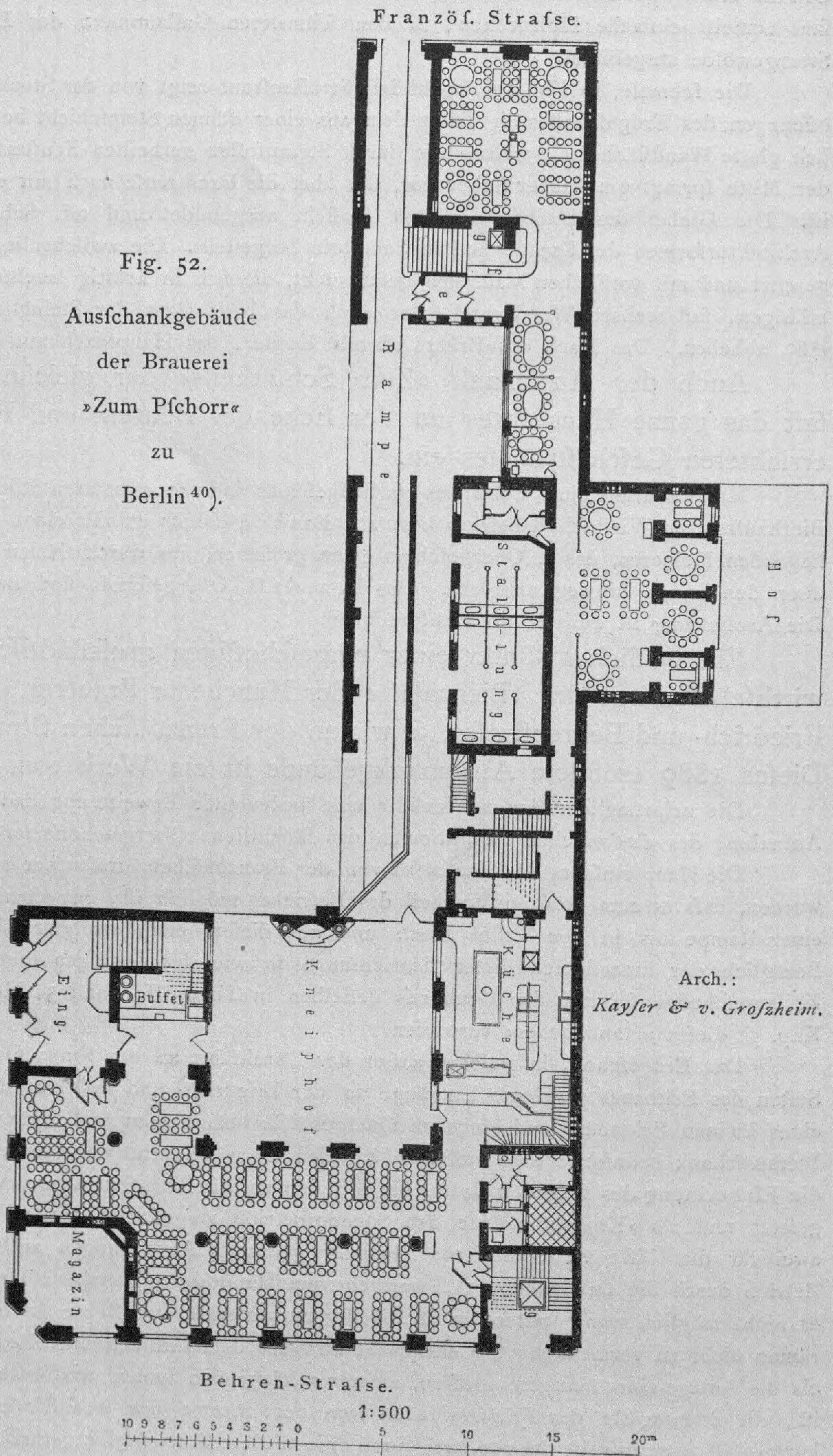


Fig. 52.

Ausfchankgebäude der Brauerei »Zum Pfchorr« zu Berlin[40]).

Arch.: *Kayfer & v. Grofzheim.*

Von vornherein war die Anlage eines gewölbten Raumes in Ausficht genommen. Mächtige Säulen aus polirtem Granit, die Schäfte grünfchwarz, die Sockel roth, mit in Kupfer getriebenen Kapitellen, tragen die Kreuzgewölbe der Decke. Die Rippen der letzteren find in eigenartig wirkfamer Weife aus grün und gelb glafirten Formziegeln (Hopfenblätter und -Blüten) gebildet; leichte, decorative Malerei, die fich

[41]) Vergl. die Abbildungen der in Fufsnote 40 (S. 49) genannten Veröffentlichungen.

diefen Rippen unmittelbar anfchliefst, vermittelt den Gegenfatz ihrer kräftigen Farbenwirkung zu dem hellen Tone der geputzten Gewölbeflächen. Die Stelle der Schlufssteine vertreten blanke, den Zwecken der Lüftung dienende Bronze-Körbe, an welchen fchöne Kronen für die elektrifche Beleuchtung des Raumes aufgehängt find. Kunftvolle, zum Theil vergoldete Schmiedearbeiten, ein prächtiges Bierzeichen im Vorraum der Bierausgabe, das Gitter in der grofsen Bogenöffnung diefes Raumes, Gittereinfätze in den Windfängen u. f. w. fchliefsen fich jenen Bronze-Arbeiten würdig an.

Die Wände find bis auf 2,00 m Höhe mit einem Eichenholz-Getäfel bekleidet und in ihrem oberen Theile mit trefflichen Wandmalereien gefchmückt. Anmuthend wirken die launigen, von kernigen Bierfprüchen begleiteten Darftellungen, fo wie zwei gröfsere, lebenswahr aufgefaffte Gemälde von Scenen auf der Therefienwiefe in München. Seine Vollendung aber erhält der Schmuck des Raumes durch die in milder Farbenftimmung gehaltenen, reizvollen decorativen Malereien, mit denen 7 grofse Fenfter und die 4 Hofthüren der Halle ausgeftattet find. Der Hauptraum des Ausfchanks an der Franzöfifchen Strafse ift an Decke und Wänden mit reichem Täfelwerk ausgeftattet worden, zu dem die leichten und lichten Glasmalereien der beiden Fenfter einen wirkungsvollen Gegenfatz bilden. Auch der Bilderfchmuck des Raumes, Porträts, Städtebilder u. f. w., fämmtlich Oelgemälde, ift zum gröfseren Theile aus jener Stammwirthfchaft nach der neuen Schankftätte übergefiedelt. Die beiden hinteren, niedrigeren Räume der letzteren haben einfache, weifse Barock-Decken und lichte, durch Vergoldung belebte Wandtäfelungen erhalten.

In den meiften neueren Gebäuden, zu deren Errichtung die Anlage des Bierausfchanks einer grofsen Brauerei den Hauptanlafs gegeben hat, ift diefem Zwecke nur ein verhältnifsmäfsig kleiner Theil des Haufes eingeräumt, und man pflegt bei Entwurf und Ausführung deffelben zweckmäfsiger Weife darauf Bedacht zu nehmen, dafs die für den Wirthfchaftsbetrieb beftimmten Räume des Erdgefchoffes ohne grofse bauliche Aenderungen zu Verkaufsläden umgeftaltet werden können. 56. Beifpiel IX.

Als ein typifches Beifpiel folcher Art kann das Ausfchankgebäude der Dortmunder Union-Brauerei, Leipzigerftrafse 109 zu Berlin, bezeichnet werden. Daffelbe war urfprünglich als Heimftätte der bekannten *Dreher*'fchen Brauerei in Klein-Schwechat bei Wien von *Kayfer & v. Grofzheim* 1886—87 erbaut worden (Fig. 53 u. 54[42]).

Schon im Aeufseren kennzeichnet fich das Gebäude als ein im Erdgefchofs für Läden beftimmtes Gefchäftshaus; thatfächlich ift darin auch ein Laden eingerichtet. Mit Ausnahme deffelben und des zu ihm gehörigen Lagerkellers, fo wie des von der Durchfahrt und den durchgehenden Treppen eingenommenen Raumes find den Zwecken der Schank- und Speifewirthfchaft das ganze übrige Erd- und Kellergefchofs[43]) des Haufes eingeräumt.

Form und Abmeffungen der Bauftelle veranlafften zu einer Entwickelung des Grundriffes nach der Tiefe. Von den drei Axen der Strafsenfront führt die mittlere in die Hausflurhalle, die behufs Gewinnung einer Durchfahrt nach dem Hofe etwas nach links verfchoben ift. Durch ein mit fchön gefchmiedetem und vergoldetem Gitter gefchütztes Fenfter erhält man den Einblick in die vordere Abtheilung des Ausfchankraumes, welche gleich dem Laden und den übrigen Theilen des Vorderhaufes nur um eine Stufe über die Strafsengleiche erhöht ift, während Seitenflügel und Hinterhaus, behufs befferer Beleuchtung der darunter befindlichen Wirthfchaftsräume, noch um 5 Stufen höher liegen. Der hierdurch bedingte Unterfchied in der Höhenlage des Fufsbodens der Gafträume fteigert die malerifche Wirkung des Ganzen um fo mehr, als dadurch Gelegenheit zur Anordnung einer kleinen Freitreppe und einer Baluftrade zur Abgrenzung des vorderen Gaftraumes gefchaffen wurde. Durch eine zweite Schranke ift die tiefe, zur Aufftellung tropifcher Blattgewächfe benutzte Nifche des nach der Strafse fich öffnenden Schaufenfters abgefchloffen. Die grofse Spiegelfcheibe des Fenfters kann verfenkt werden, um während des Sommers der Luft vollen Zutritt zum Raume zu geftatten und auch den in der Tiefe des letzteren weilenden Gäften einen Blick auf das Treiben des Strafsenverkehres zu ermöglichen.

An jene vordere Abtheilung des Ausfchankraumes fchliefsen fich zunächft zwei Joche von gleicher Breite, deren erftes mit einem grofsen, fchmuckvoll durchgebildeten Fenfter nach dem Hofe fich öffnet, während das zweite den Ausgang nach der Hintertreppe und den Aborten, fo wie das Buffet enthält.

42) Facf.-Repr. nach: Deutfche Bauz. 1889, S. 233.

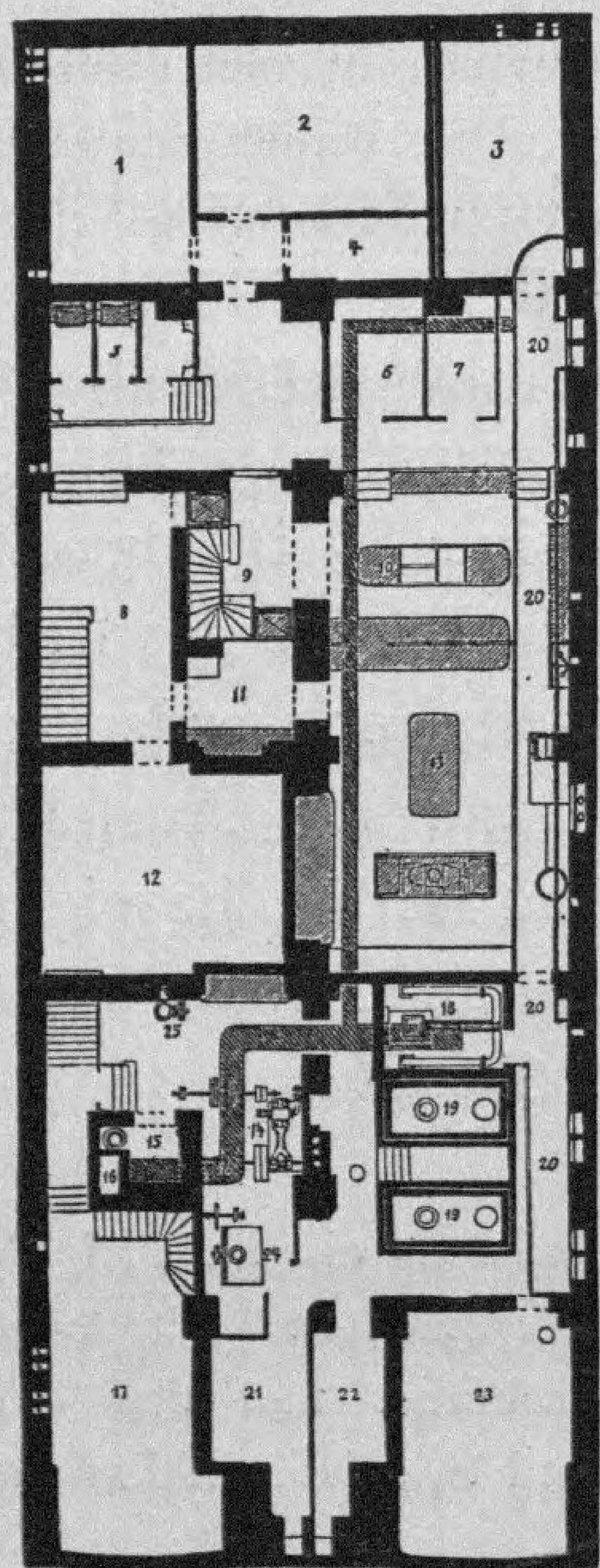
43) Eine Befchreibung der Eintheilung des Kellergefchoffes erfcheint mit Rückficht auf den Grundrifs (Fig. 53) und die beigegebene Legende entbehrlich.

Nach hinten folgt dann ein durch eine Reihe Stützen getheilter Raum von gröſserer Breite und Tiefe, dem ſeine Tagesbeleuchtung durch ein über der linken vorderen Hälfte (innerhalb des oberen Hofes) angeordnetes Deckenlicht zugeführt wird.

Bei der Ausſtattung dieſer dem Staub und Tabaksrauch ſtark ausgeſetzten Räume iſt neben dem Naturton echten Holzwerkes vorzugsweiſe der helle, durch Anſtrich leicht zu erneuernde Kalkton der geputzten Wand- und Gewölbefläche zur Anwendung und Geltung gebracht. Die Decken des hinteren groſsen Deckenlichtſaales, ſo wie der an der Straſse liegenden Abtheilung ſind als reich geſtaltete Balkendecken von dunkel gebeiztem Holz angeordnet; diejenige des Vorderraumes wird durch vergoldete Hängezapfen belebt. Dagegen enthalten die beiden Joche des mittleren, im Seitenflügel gelegenen Raumes Kreuzgewölbe mit einem kleinen Spiegel, denen ein in Stuck modellirter, ſehr wirkungsvoller Schmuck (in Barockform) zu Theil geworden iſt. Den unteren Theil der Wände umzieht ein 2,5 m hohes Täfelwerk aus dunkel gebeiztem Eichenholz, an dem die Meſſinghaken für die Oberkleider und Hüte der Gäſte

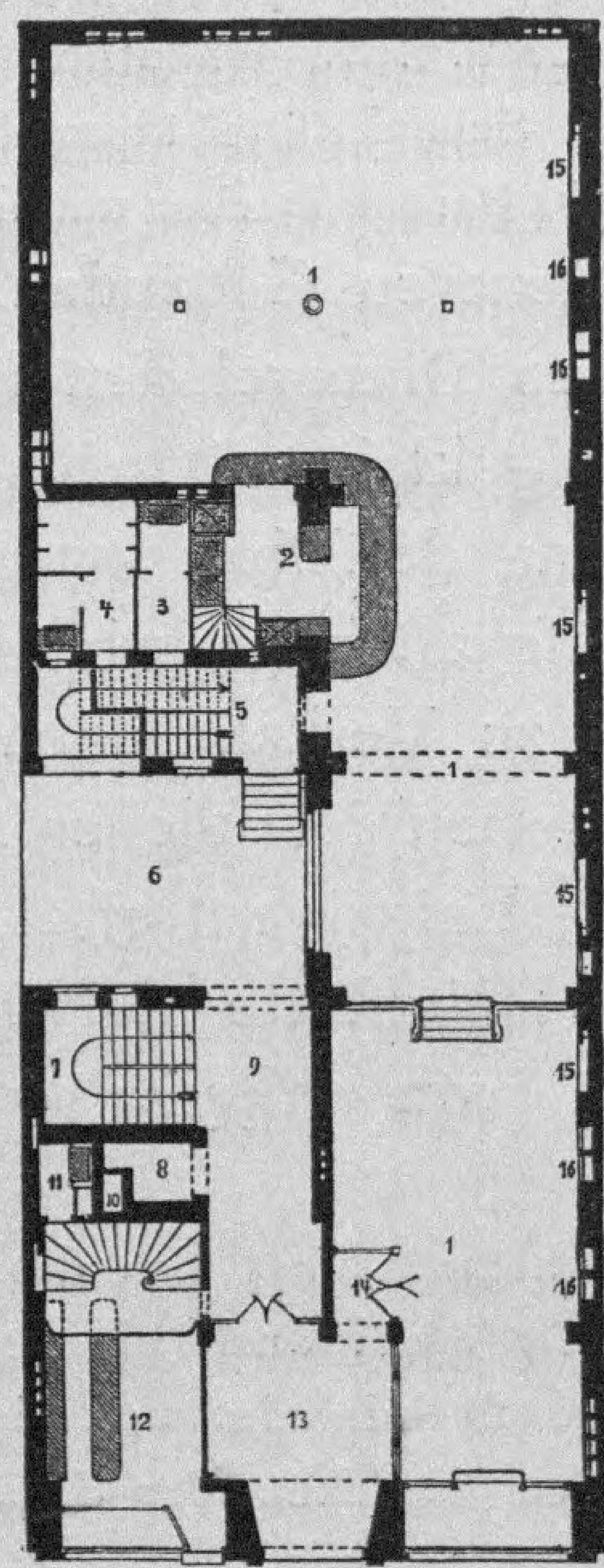
Fig. 53.

1, 2, 4. Vorrathskammern.
3. Fleiſchkammer.
5. Aborte.
6, 7. Speiſekammern.
8. Vorraum mit Bieraufzug.
9. Anrichte und Aufgang zum Buffet.
10. Spülküche.
11. Kalte Küche.
12. Bierkeller.
13. Groſse Speiſeküche.
14. Maſchinenraum.
15. Perſonenaufzug.
16. Luftſchacht.
17. Keller zum Erdgeſchoſs-Laden.
18. Luftheizungsofen.
19. Sammelheizung.
20. Friſchluft-Canal.
21, 22. Kohlenkeller.
23. Zimmer des Kochs.



Kellergeſchoſs.

Fig. 54.



Erdgeſchoſs.

1. Ausſchankräume.
2. Buffet.
2a. Bieraufzug.
2b. Speiſenaufzug.
3. Abort des Wirthes.
4. Abort für Herren, darüber (im Zwiſchengeſchoſs) für Damen.
5. Nebentreppe.
6. Hof.
7. Haustreppe.
8. Perſonenaufzug.
9. Durchfahrt.
10. Luftſchacht.
11. Abort für den Laden.
12. Laden.
13. Vorraum.
14. Windfang.
15. Niſchen für die Heizkörper der Sammelheizung.
16. Friſchluft-Canäle.

1:500

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 15 20m

Ausſchankgebäude der Dortmunder Union-Brauerei zu Berlin [42]).

Arch.: *Kayſer & v. Groſzheim.*

befeſtigt ſind. Mit dieſer Täfelung iſt die Ausführung des Buffets in Zuſammenhang gebracht, in welches zwei in Kupfer getriebene Reliefs eingelaſſen ſind, während der obere Theil der Oeffnungen deſſelben nach dem Ausſchankraum durch reich geſchmiedete Eiſengitter geſchloſſen iſt. Der obere Theil der Wände zeigt, gleich den Gewölben, den weiſsen Grundton des Kalkputzes, jedoch belebt durch plaſtiſchen und maleriſchen Schmuck. Der erſtere beſchränkt ſich auf zwei bronzirte Büſten, Frohſinn und Ernſt, in den Wandfeldern des Mittelraumes, gegenüber dem in prächtiger ornamentaler Malerei durchgebildeten Hoffenſter. Die Wände des hinteren Saales ſind mit leichten, im Weſentlichen als Umriſszeichnungen mit ſparſamer, farbiger Belebung durchgeführten Bildern geziert worden, die in flotter, geiſtvoller Art theils Anſichten der verſchiedenen *Dreher*'ſchen Brauereianlagen, theils humoriſtiſche Scenen aus dem Brauereibetriebe, theils ornamentale Erfindungen darſtellen. Am reichſten iſt ſelbſtverſtändlich der Vorderraum ausgeſtattet, deſſen Decke durch einen auf zwei in Holz geſchnitzten Karyatiden ruhenden Tragbalken getheilt wird. Der Blick des Eintretenden fällt zunächſt auf ein an der Giebelwand ausgeführtes groſses Bild von Wien, dem gegenüber in ſchöner Zierſchrift die *Dreher*'ſche Firma angebracht iſt. Ueber dem Fenſter nach der Hausflurhalle breitet der heraldiſche öſterreichiſche Reichsadler ſeine Schwingen aus, während die Laibungen der Schaufenſterniſche zwei buntfarbige, auf Majolika-Flieſen gemalte Darſtellungen

der Boruffia und Auftria enthalten. Noch ift zu erwähnen, dafs die Baluftrade zur Abgrenzung des mittleren vom vorderen Raume in polirtem, fchwarzem Marmor mit Meffingdocken, das Geländer der nach hinten führenden Treppe in fchöner Kunftfchmiedearbeit ausgeführt ift, dafs die eifernen Stützen des hinteren grofsen Saales mit Eifen ummantelt, Sockel, Kapitelle und Gurtungen aus getriebenem Kupfer hergeftellt find, endlich dafs die Meffingkronen für elektrifches und Gaslicht fich dem Gefammtbild als wirkfame Ergänzungen anfchliefsen. Die fchönen Räume find in bald 7 Jahren, die feit ihrer Fertigftellung verftrichen find, an Reiz und Vornehmheit der Erfcheinung von keiner gleichartigen Anlage übertroffen worden.

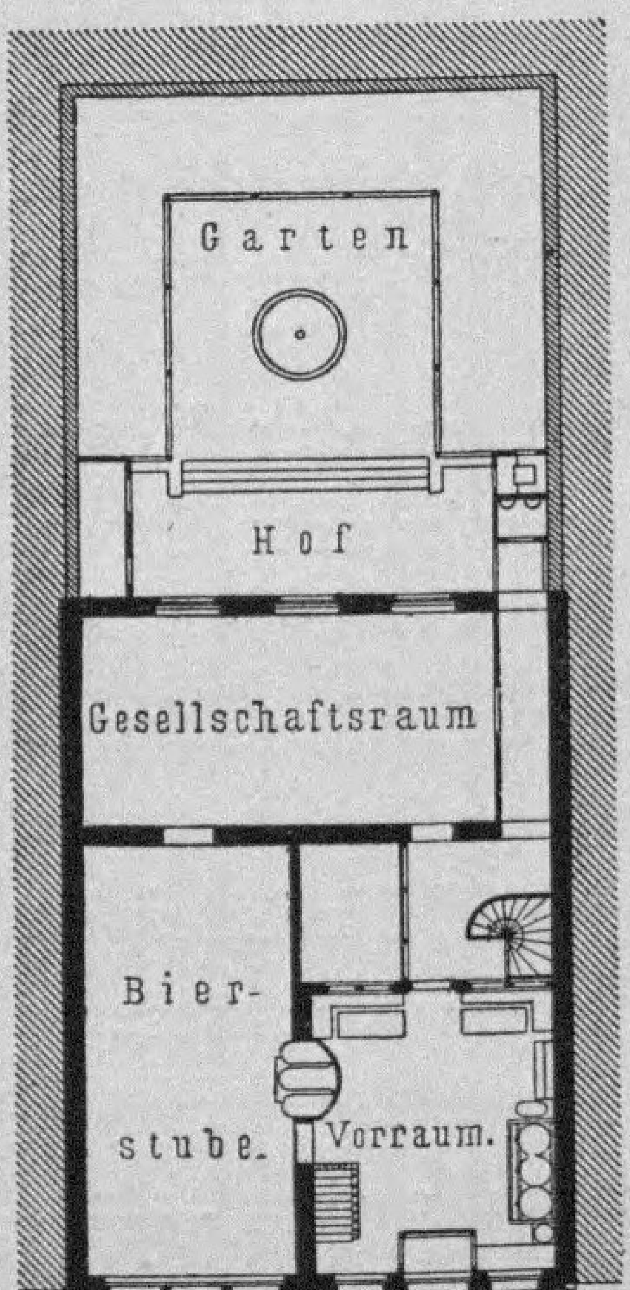
Bezüglich der baukünftlerifchen Ausbildung des Aeufseren fei kurz bemerkt[44]), dafs fie in einfachen Formen des Barock-Stils in der Auflöfung der Façade zu Pfeilern, Trägern und Fenfterflächen das Wefen des neuzeitlichen Gefchäftshaufes in trefflicher Weife zum Ausdruck bringt. Die Architektur des Haufes ift frei von aufdringlichem Prunk, entbehrt aber keineswegs eines mafsvollen, darum um fo wirkfameren künftlerifchen Schmuckes. Die Ausführung ift durchweg in echten Bauftoffen erfolgt.

Der neuefte, 1891 vollendete Bierpalaft Berlins enthält den *v. Tucher*'fchen Brauerei-Ausfchank[45]). Aufserdem umfafft diefes von *Walther* erbaute Haus einen Gafthof, gehört alfo im Wefentlichen zu den in Abfchn. 3, Kap. 1 zu erörternden Gebäudeanlagen. 57. Beifpiel X.

2) Kleinere Schank- und Speifewirthfchaften.

In auffallendem Gegenfatz zu den im Vorhergehenden befchriebenen Bierpaläften und anderen grofsen Ausfchankgebäuden der Neuzeit ftehen die aus alterthümlicher Zeit ftammenden Bier- und Weinftuben. Einen Begriff hiervon giebt die folgende Kennzeichnung der Schankwirthfchaften, an denen das alte Cöln reich war[46]). 58. Alterthümliche Anlagen.

Fig. 55.



Cölnifche Bierwirthfchaft.
Erdgefchofs[47]).
$^1/_{500}$ w. Gr.

»Diefe Wirthfchaften waren durchgehends in der primitivften Weife eingerichtet. Die meiften derfelben hatten weifsgefcheuerte hölzerne Tifche, Bänke und Stühle, an denen, wie man zu fagen pflegte, die harte Seite nach oben lag. Die Wirthsftube der Brauer hatte eine befondere Einrichtung, wie man fie wohl anderswo wenig vorfindet. Gleich neben der Thür des Gaftzimmers befand fich ein grofser zweifitziger Glaskaften, der meift zur Hälfte in den Hausflur hinein reichte und dem Brauer und deffen befferer Hälfte als Unterkommen diente, um von einem etwas erhöhten Sitze aus fowohl den Ausfchank im Vorflur, als auch die ganze Wirthsftube überfchauen zu können. Diefer fogenannten »Theke« zunächft hatten gemeiniglich die Stammgäfte, die manche Vorrechte genoffen, ihren beftimmten Tifch. Der Brauer fo wie feine Burfchen und Schenkjungen erfchienen in geftrickten wollenen Jacken und blauen Schürzen«

Manche diefer Cölnifchen Bierwirthfchaften haben fich in Einrichtung und Betrieb nach uralter Ueberlieferung heute noch erhalten und erfcheinen defshalb ziemlich gleichartig geftaltet. Fig. 55 u. 56[47]) veranfchaulichen die typifche Anlage derfelben. 59. Beifpiel XI.

Man tritt von der Strafse in einen Vorraum, in welchem fich das Gefchäft hauptfächlich abwickelt. Hier wird das Bier für die ganze Wirthfchaft vom Faffe verzapft. Hier laufen die Bedienfteten der Nachbarn vor der Effenszeit in Schaaren herbei, um den Mittags- oder Abendtrank zu

44) Genaueres über die äufsere Erfcheinung, fo wie über die Einzelheiten der Heizung, Lüftung u. dergl. ift in der auf S. 51 (Fufsnote 43) angegebenen Quelle zu finden.

45) Siehe über diefes Gebäude:

Licht, H. & A. Rosenberg. Architektur der Gegenwart. Band 3. Berlin. Taf. 96—100: Gefchäftshaus der Freiherrl. *von Tucher*'fchen Brauerei in Nürnberg; von Walther.

Das Tucherhaus in Berlin. Blätter f. Arch. u. Kunfthdw., Jahrg. 5, S. 25, 38.

Der *von Tucher*'fche Brauerei-Ausfchank in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1891, S. 145, 235.

Der Freiherr *von Tucher*'fche Bierausfchank an der Friedrich- und Taubenftrafsen-Ecke in Berlin. Baugwks.-Ztg. 1892, S. 25.

Die Faffadenmalerei am *v. Tucher*'fchen Neubau zu Berlin. Baugwks.-Ztg. 1892, S. 618.

46) Nach: Köln und feine Bauten. Köln 1888. S. 613 ff.

47) Nach ebendaf., S. 612 u. 613.

Fig. 56.



Innenanſicht des Vorraumes in Fig. 55 [47]).

holen; hier werden die Stehſchoppen getrunken, und hier müſſen alle Gäſte vorbeigehen, um in die Wirthſchaftsräume zu gelangen, ſo fern ſie es nicht vorziehen, in dem Vorraume ſchon Platz zu nehmen oder in der oft abgeſonderten hinter oder gegenüber der Theke gelegenen »Härenſtuvv« (Herrenſtube) ſich niederzulaſſen. Dieſer ſo wichtige Vorraum ſteht den ganzen Tag unter Aufſicht des Wirthes, zu welchem Zwecke zwiſchen dem Vorraum und dem groſsen Wirthſchaftszimmer ſein Sitz in der Theke angeordnet iſt, die zugleich als Caffe dient und nach auſsen mit einem ſchrankartigen, meiſt runden Glasabſchluſs verſehen iſt. Gegenüber befindet ſich die »Schänk«, d. h. der Platz, wo die kleinen Fäſſer, das »Gemöſs« und die kupfernen Spülkübel aufgeſtellt ſind. Der Vorplatz alter Häuſer hat häufig ein ſehr maleriſches Anſehen; der Raum iſt meiſt ſo hoch, daſs die dahinter liegenden Gelaſſe in der Höhe nochmals getheilt ſind und ſo das bekannte »Kölner Hängeſtübchen« entſteht, zu welchem und zu den oberen Geſchoſſen dann häufig eine im Raume liegende Wendeltreppe führt. Eine Madonna, davor ein ewiges Lämpchen, etliche alte Bilder und Krüge etc. ſchmücken das Ganze, das ſammt der alten geputzten Balkendecke ſehr anziehend wirkt. Häufig ſchlieſst ſich dem Betrieb der Schenke die meiſt kleine Brauerei an.

60. Neuere Anlagen.

Die neuen ſtädtiſchen Bier- und Weinſtuben unterſcheiden ſich in der Regel wenig von den kleinen Cafés und Reſtaurants, welch letztere Bezeichnung ihnen häufig beigelegt wird.

61. Beiſpiel XII.

Eigenartig geſtaltet wurden einige der leiblichen Erholung gewidmete Räume der Gewerbeausſtellung in Berlin 1879, die innerhalb des Ausſtellungsgeländes unter den Bogen der Stadtbahn eingebaut und daher, gleich Gaſtſtuben oder Kellerkneipen des Hauſes, in behaglicher, ſtimmungsvoller Weiſe durchgebildet werden konnten.

Ein bemerkenswerthes Beiſpiel iſt die Weinkneipe von *Otzen*.

Das Werk kennzeichnet nicht allein die Schaffensweiſe des Meiſters, ſondern diejenige einer Schule, einer Richtung der Architektur, die den Beſtrebungen der helleniſchen, italieniſchen und deutſchen »Renaiſſance« die Herrſchaft ſtreitig macht. Es iſt als typiſches Beiſpiel der mittelalterlichen Richtung in Fig. 13 (S. 18) wiedergegeben. Das Bild ſpricht für ſich ſelbſt. Es überraſcht und feſſelt durch die ſtilvolle Erfindung in Form und Farbe, ſo wie durch die gediegene Echtheit des Materials. Das Werk iſt im Geiſte der mittelalterlichen Architektur aufgefaſst; die Härten derſelben ſind glücklich vermieden.

Alle Structurtheile ſind in Greppiner Backſtein ausgeführt; der warme Ton derſelben ſtimmt vorzüglich mit den ſtilgerechten ornamentalen Malereien, mit denen einzelne Putzflächen der Wände geſchmückt ſind, und mit den figürlichen Malereien der Schildflächen, welche die Wirkungen des Weines auf die verſchiedenen Menſchenclaſſen darſtellen ſollen. Eine vortreffliche Arbeit iſt der offene Kamin, der aus wenigen Formſteinen hergeſtellt iſt; nicht weniger wirkungsvoll ſind die ſechs Niſchen zwiſchen den Strebepfeilern des Gewölbes, deren farbige Fenſter den Raum erhellen.

62. Beiſpiel XIII.

Aus der Menge ſtädtiſcher Wirthſchaften werden zwei Beiſpiele von Häuſern auf beiderſeits angebautem Platze herausgegriffen.

Die Trinkſtuben »Zur Stadt Ulm« in Frankfurt a. M. (Fig. 57 bis 59 [48]) wurden 1882 durch *Wallot* erbaut.

[48]) Nach den von Herrn Baurath *Paul Wallot* in Berlin freundlichſt mitgetheilten Original-Plänen.

Sie nehmen das Erdgefchofs des Neubaues ein, der an die Stelle eines alten Wirthshaufes gleichen Namens trat, in welchem „vor . mehr . denn . einhundert . Jahr / die . ehrfame . Innung . verfammelt . war / derer . mahler . und . Lakier / und . Verguldder . und . derlei . Verzier'r / um . über . die . Lehrling . und . Gefellen / ein . wohlerwogen . Urtheil . zu . fällen" / u. f. w. Auch heute noch ift in den neuen Trinkftuben eine »Meiftertafel« erhalten.

Der Erdgefchofs-Grundrifs (Fig. 58) zeigt die beiden Trinkftuben mit den nöthigen Nebenräumen und dem Garten, die Treppe zu den Wohnungen in den oberen Gefchoffen und die Einfahrt mit Hof. Die grofse Trinkftube ift nicht überbaut und konnte daher eine gröfsere Höhe (6,8 m im Lichten) erhalten, als die vorderen Räume. Hier erfolgt der Eingang, getrennt vom Hauseingang, durch einen Windfang. Im I. Obergefchofs über dem Buffet und einem Theil der vorderen Trinkftube liegen Küche und

Fig. 57.



Altdeutfche Bierftube »Zur Stadt Ulm« in Frankfurt a. M.[48]).

Speifekammer (Fig. 59); der übrige Theil des Haufes in diefem und den anderen Obergefchoffen ift zu Wohnungen eingerichtet. Das Kellergefchofs enthält unter der vorderen Trinkftube die Haushaltungskeller, unter der hinteren Trinkftube den Bierkeller, unter dem Buffet einen Fafsaufzug und den Heizofen für Feuerluftheizung. Vom Hofe aus wird mittels eines durch Schiebethür und Gitter verfchloffenen Raumes der Bierkeller befchickt. Das Buffet ift mit der Küche im Obergefchofs durch den Speifenaufzug und die Haustreppe verbunden; unter diefer befindet fich die Gläferfchwenke, ferner im Anfchlufs an das Buffet der Zugang zum Kellergefchofs. Für Lüftungsvorrichtungen ift in den Decken der grofsen Trinkftube, gleich wie im Lockfchornftein, im Schenkraum und in den Küchen geforgt. Der kleine, vom Reftaurant und Hof zugängliche Garten wird am Abend durch die im Grundrifs angegebenen Gas-

Candelaber erhellt. An der mit Gemälden gefchmückten Gartenwand ift vor einigen Jahren eine offene Halle angebaut worden.

Wenn vorhin die *Otzen*'fche Weinftube (Fig. 13, S. 18) als typifch für die im Sinne der mittelalterlichen Kunft wirkende Geiftesftrömung unferer Zeit bezeichnet wurde, fo kann daffelbe von der *Wallot*'fchen Bierftube als Werk der im Sinne der deutfchen Renaiffance wirkenden Schule gefagt werden. Fig. 57 veranfchaulicht einigermafsen die reich gefchnitzte Täfelung von Decke, Pfeilern und Wänden der grofsen Trinkftube; die Wandflächen find in finniger, anmuthender Weife mit humoriftifchen und

Fig. 58. Erdgefchofs.

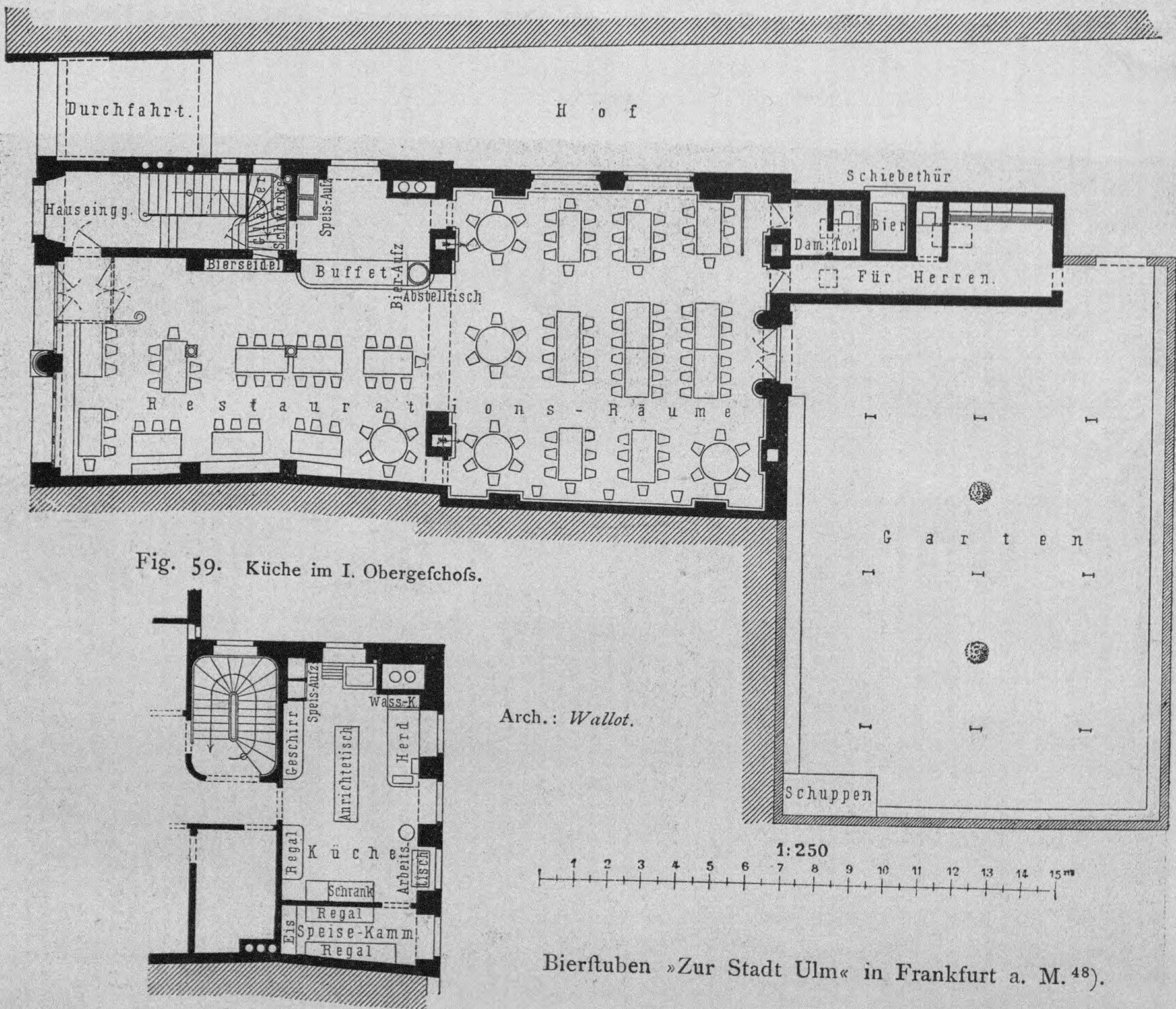


Fig. 59. Küche im I. Obergefchofs.

Arch.: *Wallot.*

Bierftuben »Zur Stadt Ulm« in Frankfurt a. M.[48]).

phantaftifchen Bildern, mit Allegorien und Emblemen gefchmückt. In den 4 Ecken find die Büften des Bauherrn *A. Sabarly*, des Architekten *Paul Wallot*, des Bildhauers *W. Born* und des Malers *Carl J. Grätz* angebracht; nach des Letzteren Entwürfen find auch in den Fenftern die wirkfamen Glasmalereien von *A. Linnemann* und *J. Lettow* ausgeführt. Einfacher aber nicht weniger reizvoll und behaglich, zugleich der geringeren Höhe und Breite entfprechend, ift die vordere Trinkftube ausgeftattet.

63. Beifpiel XIV.

Ein englifches Schank- und Speifehaus, *Luton coffee tavern* (Arch.: *Bell*), ift in Fig. 60 u. 61[49]) dargeftellt.

[49]) Nach: *Builder*, Bd. 43, S. 492.

Ueber die Anlage von englifchen Schankftätten *(Public houfes and taverns)* enthalten *Building news* (Band 45, S. 465) die folgenden Angaben *Govern*'s.

Der Eingang führe durch Buffet oder *Bar*, je nach den Umftänden durch den Thorweg.

Man gebe der Schenkftube eine möglichft grofse Fenfterfläche gegen die Strafsenfront und vermeide einen oft vorkommenden Fehler dadurch, dafs man den Platz um den Verkaufstifch *(Counter)* reichlich bemifst. Ein bedeckter Gang führe von der Strafsenfront zur Herrenfchenke *(Gentlemen's bar)*, deren Gäfte durch eine fpanifche Wand oder einen Vorhang dem Blick der Befucher der Gemeinen Schenke *(Common bar)* entzogen werden. Weifskiefer ift ein geeigneteres Material für die Ausrüftung,

Die Grundriffe find, mit äufserfter Ausnutzung der nur 10,0 m breiten, 27,8 m tiefen Bauftelle, fehr gefchickt entworfen. Der ganze Platz zwifchen den beiden Strafsen, mit Ausnahme eines fchmalen Binnenhofes und eines noch fchmaleren Lichtgrabens mit Eingang zu den Küchenräumen von der Barbersgaffe, ift überbaut. Im Erdgefchofs ift auf die ganze Frontlänge jeder Strafse je eine Schenkftube *(Bar)* mit Raumerweiterungen für den Ausgabetifch *(Serving bar)* abgefchnitten; zwifchen beiden befindet fich das Gefchäftszimmer des Wirthes *(Manager)* und ein Speifezimmer mit Eingängen von der Vorder- und Rückfeite. Aus der vorderen Schankftube erfolgt der Treppenaufgang zum Obergefchofs. Zum Zweck möglichft reich-

Fig. 60. Erdgefchofs.

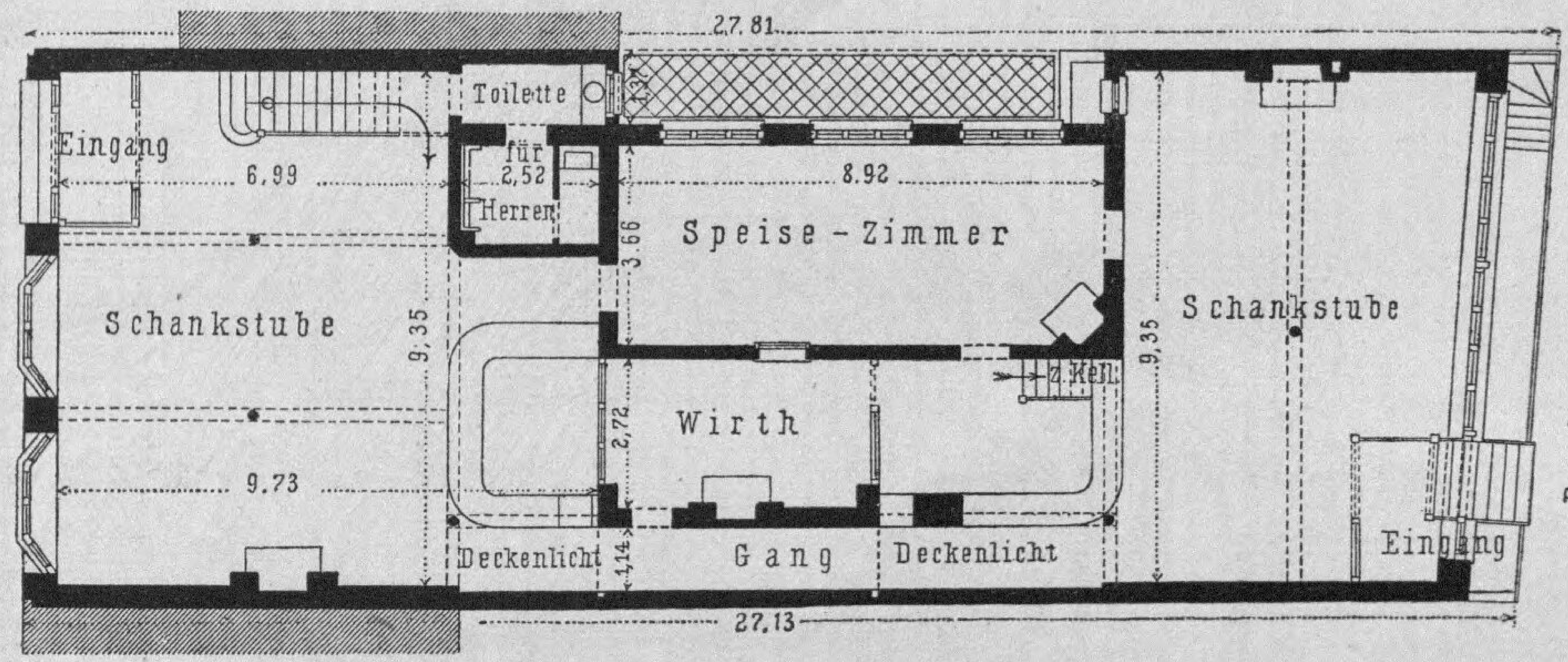
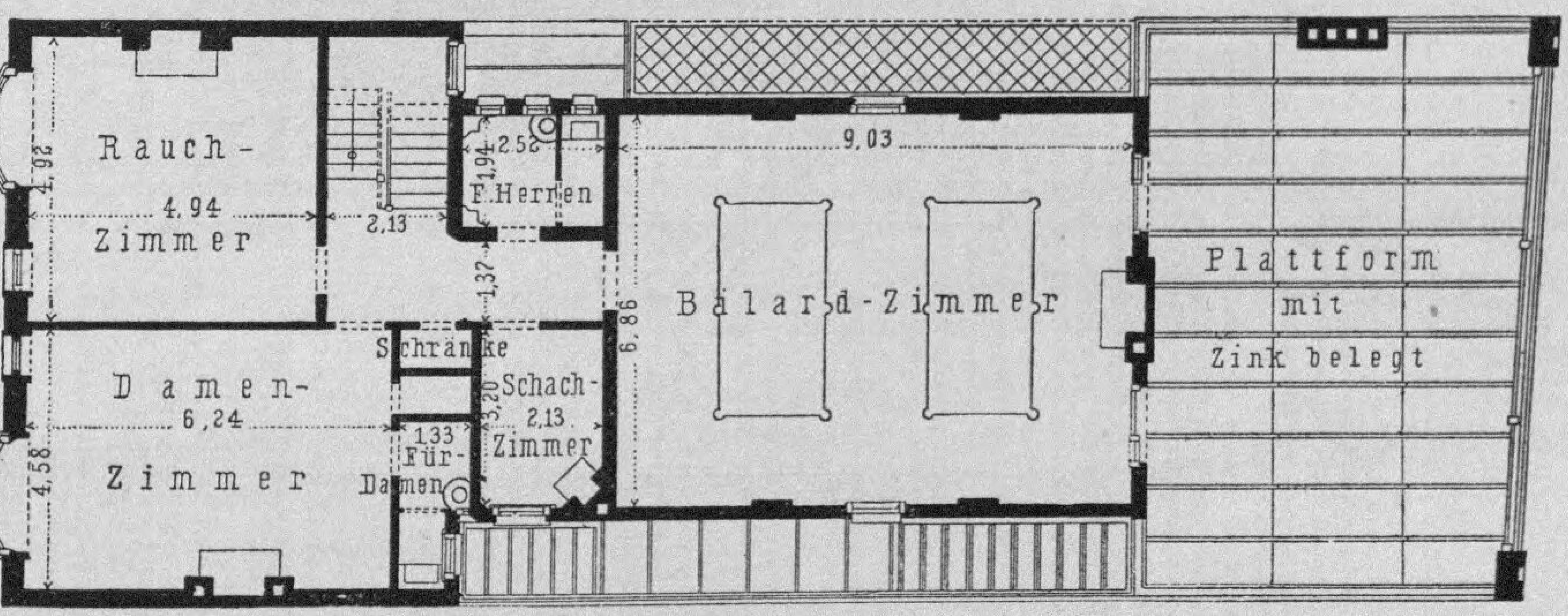


Fig. 61. Obergefchofs.



Luton coffee tavern[49]). — 1/250 w. Gr.

Arch.: *Bell.*

licher Erhellung find nicht allein die Frontwände der beiden Strafsen und die Hofwand des Speifezimmers ganz in Fenfterflächen aufgelöst; fondern es ift auch der Verbindungsgang der beiden Schenken, je auf die Länge des Ausgabetifches, mit Deckenlicht verfehen. Im I. Obergefchofs ift diefer Gang, gleich wie die hintere Schankftube, nicht überbaut. Nach vorn, am Treppenaustritt, befinden fich der *Commercial room* für Handlungsreifende, zugleich Rauchzimmer, daneben ein Damenzimmer mit anftofsendem Wafchzimmer und Abort, nach hinten ein Billard-Saal, dazwifchen ein kleines Schachzimmer und die Bedürfnifsräume für Herren. Unter letzteren liegen Wafchzimmer, Piffoir und Abort für die Gäfte im Erdgefchofs. Die Küche liegt im Kellergefchofs nach der Rückfeite des Haufes und ift durch einen Speifenaufzug mit dem Erdgefchofs in Verbindung gefetzt.

als Pechkiefer *(Pitch pine)*, welche bei grofser Wärme ftark fchwindet. Der *Counter* darf nicht höher fein, als 1,14 m (3′ 9″); die obere Platte mufs mindeftens 46 cm (18″) breit fein. Die Gläferfchwenke follte aus einem oval geformten Eichenholzgefäfs beftehen und einen mit Rinnen verfehenen Ablauftifch aus Hartholz enthalten. Dies ift der Bedeckung mit Bleiblech vorzuziehen.

Der Imbifstifch *(Luncheon bar)* fei auf das eleganteſte ausgeftattet und mit Blattpflanzen, Farrenkraut, Immergrün und dergl. gefchmückt.

Das Speifezimmer kann mit einer kleinen Fontaine ausgeftattet fein. Vom gut gelüfteten Rauchzimmer gelange man in einen kleinen Wafchraum mit Aborten.

Die Küche werde eine Treppe höher als die Schenke angeordnet. Das Lefezimmer für die Zeitungslefer erhalte gepolfterte, mit Ledertuch überzogene Sitze.

Fig. 62.

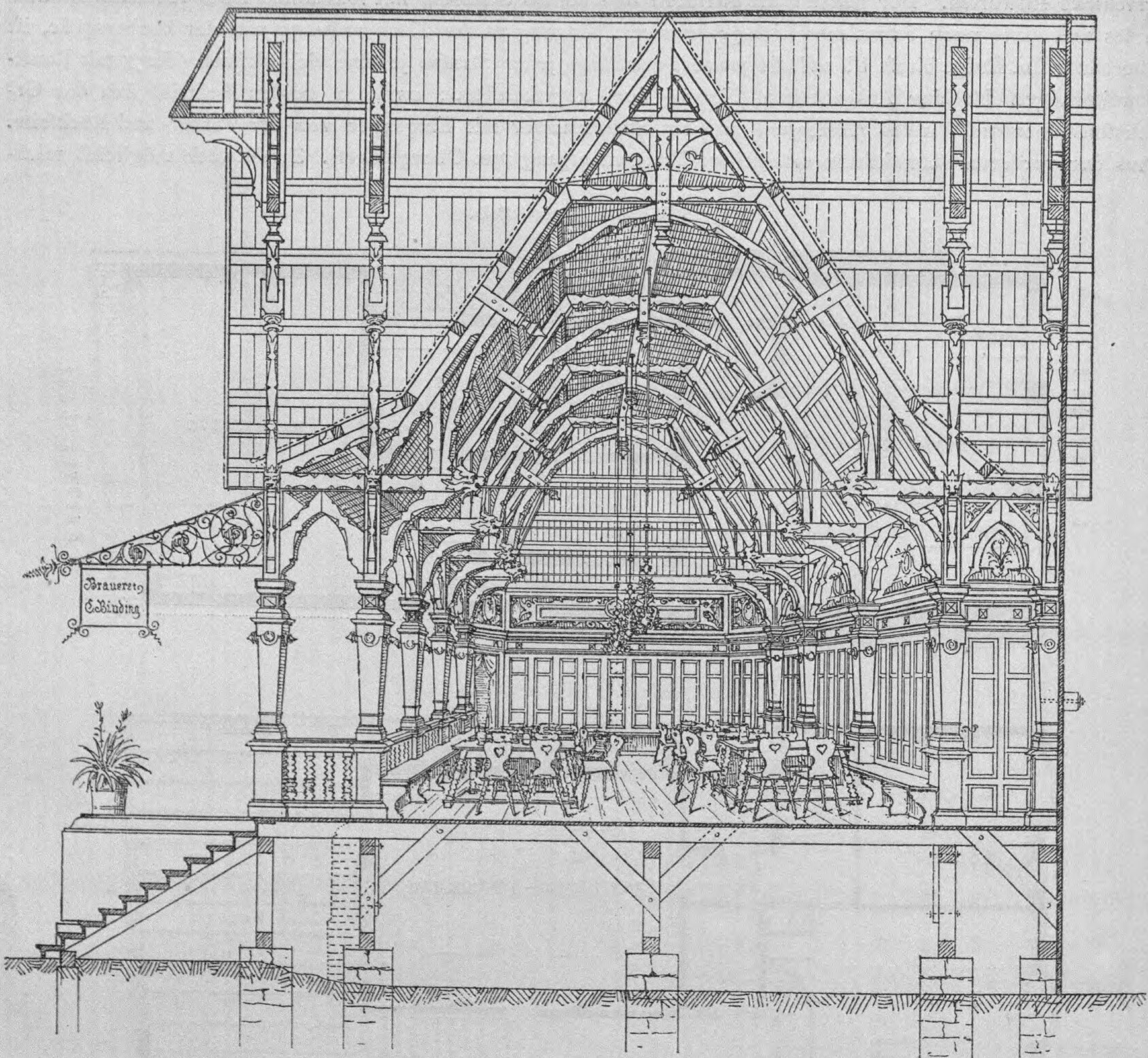
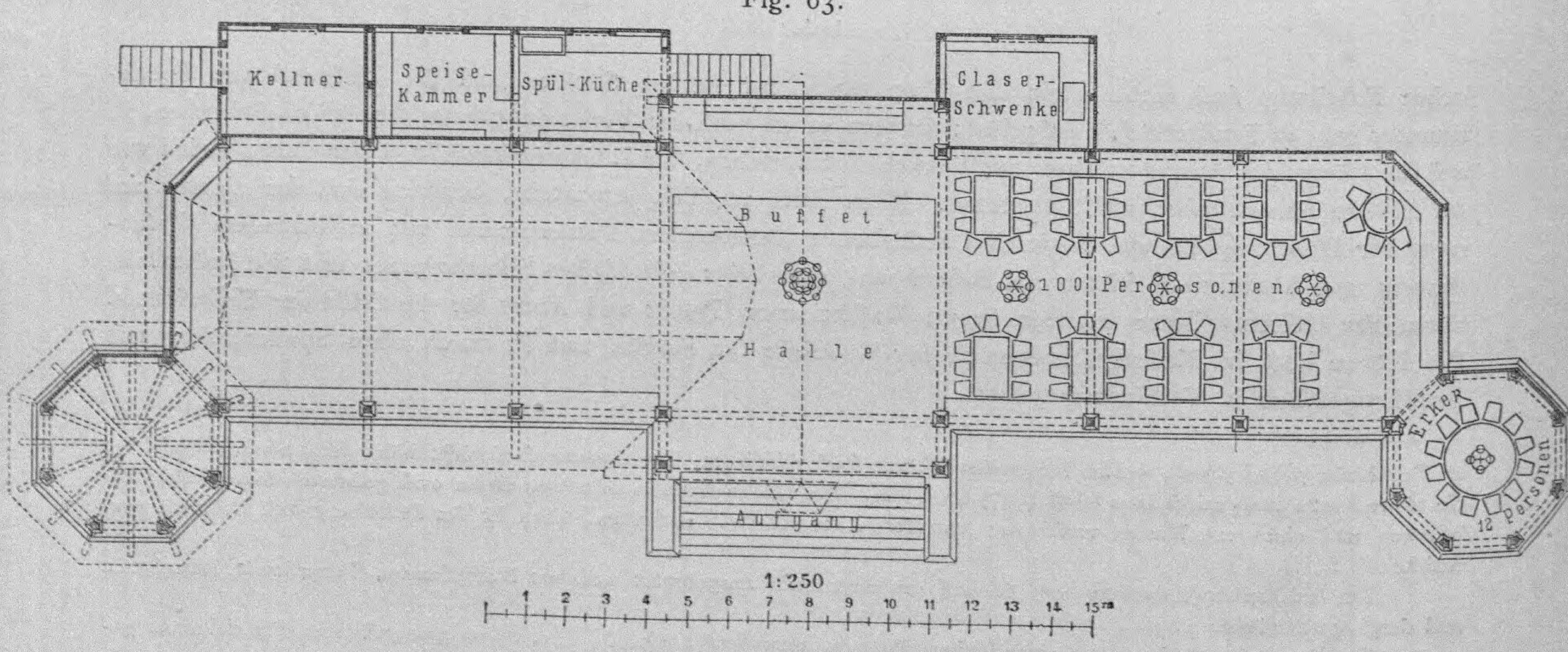


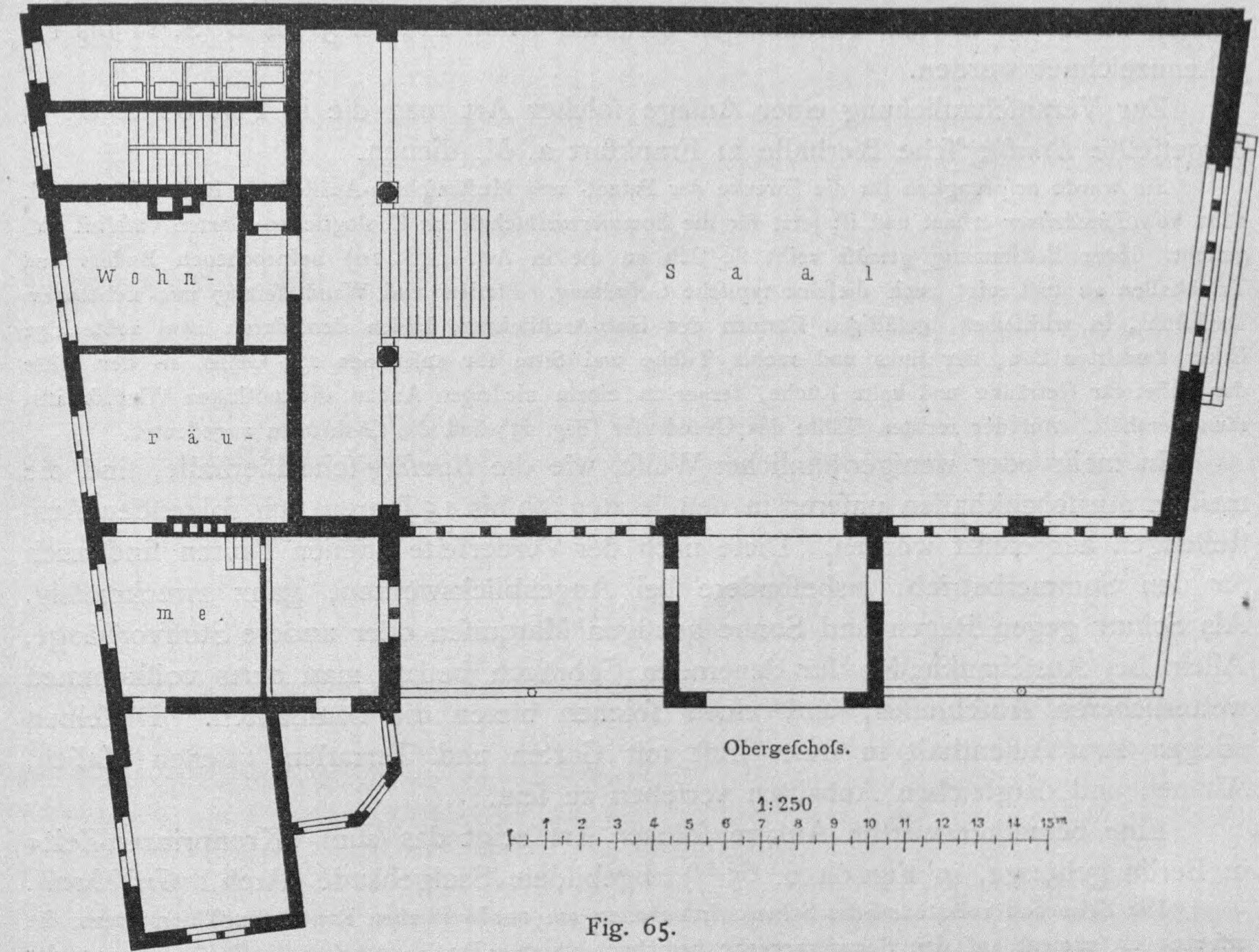
Fig. 63.



Binding'fche Bierhalle im Zoologifchen Garten zu Frankfurt a. M.[50]).

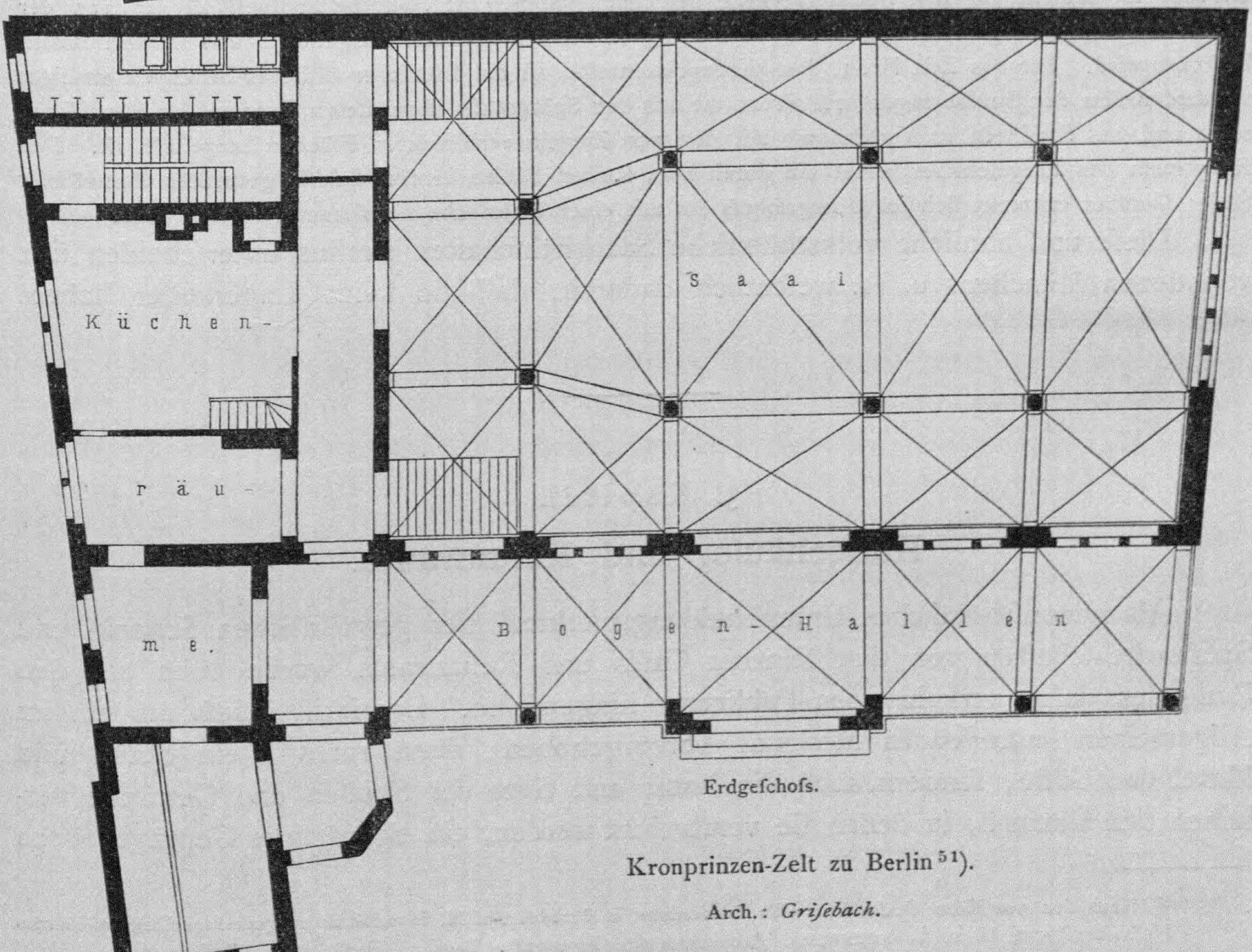
Arch.: *Lindheimer.*

Fig. 64.



Obergeschofs.

Fig. 65.



Erdgeschofs.

Kronprinzen-Zelt zu Berlin[51]).

Arch.: *Grisebach.*

64. Offene Schankhallen. Zu den kleinen Schank- und Speifewirthfchaften gehören auch die buffetartigen offenen Hallen in Gärten, Parkanlagen etc., die fchon in Art. 5 bis 8 (S. 11 bis 13) gekennzeichnet wurden.

65. Beifpiel XV. Zur Veranfchaulichung einer Anlage folcher Art mag die in Fig. 62 u. 63 [50]) dargeftellte *Binding*'fche Bierhalle in Frankfurt a. M. dienen.

Sie wurde urfprünglich für die Zwecke der Patent- und Mufterfchutz-Ausftellung in Frankfurt a. M. 1881 von *Lindheimer* erbaut und ift jetzt für die Sommerwirthfchaft im Zoologifchen Garten dafelbft aufgeftellt. Ihrer Beftimmung gemäfs reiht fie fich an die in Art. 4 (S. 10) befprochenen Buffets und Trinkhallen an und zeigt auch diefelbe typifche Geftaltung. Pfoften und Wandtäfelung mit fichtbarem Dachftuhl, in wirkfamen, gefälligen Formen der Holz-Architektur, bilden den durch zwei achteckige Erker flankirten Bau, der links und rechts Tifche und Sitze für zufammen 224 Gäfte, in der Mitte das Buffet für Getränke und kalte Küche, ferner in einem niedrigen Anbau die nöthigen Wirthfchaftsräume enthält. Auf der rechten Hälfte des Grundriffes (Fig. 63) find die Gaskronen angedeutet.

66. Sommerfäle. In mehr oder weniger ähnlicher Weife, wie die *Binding*'fche Bierhalle, find die meiften Ausfchankhallen unferer in den letzten 10 bis 15 Jahren fich folgenden Ausftellungen ausgeführt worden. Diefe nach der Vorderfeite offenen Bauten find auch für den Sommerbetrieb, insbefondere bei Augenblickswerken, ganz zweckmäfsig. Als Schutz gegen Regen und Sonne genügen Marquifen oder andere Stoffvorhänge. Allein bei Ausfchankhallen für dauernden Gebrauch bedarf man eines vollkommen wetterficheren Abfchluffes, und einen folchen bieten die Saalbauten. Diefelben pflegen zum Aufenthalt in freier Luft mit Garten und Terraffen, offenen Hallen, Altanen und dergleichen Anbauten verfehen zu fein.

67. Beifpiel XVI. Eine bemerkenswerthe Anlage folcher Art zeigt das zum »Kronprinzen-Zelt« in Berlin gehörige, in Fig. 64 u. 65 [51]) abgebildete Saalgebäude (Arch.: *Grifebach*).

Die Zelte find volksthümliche Schankwirthfchaften am nordweftlichen Rande des Thiergartens, die urfprünglich zumeift auf den Sommerverkehr berechnet waren. Ihr Hauptbeftandtheil ift ein von der Strafse zugänglicher gartenartiger Raum, der an 3 Seiten vom Wirthfchaftsgebäude und offenen Hallen begrenzt wird. Für das Zelt Nr. 1, das »Kronprinzenzelt«, ift ein ftattlicher öftlicher Seitenbau errichtet worden, deffen der Strafse zugekehrte Front die aus der Spätgothik abgeleiteten Formen der Renaiffance zeigt und aus Sandftein in Verbindung mit den von Ziegeln verblendeten Flächen hergeftellt ift. Den Hauptraum des Erdgefchoffes bildet ein durch zwei Reihen Säulen in drei Schiffe getheilter überwölbter Saal. Darüber erftreckt fich im Obergefchofs ein mit einer Holzdecke überfpannter zweiter Saal.

Diefe und ähnliche volksthümliche Saalwirthfchaften Berlins unterfcheiden fich von denen Münchens u. A. wefentlich dadurch, dafs fie keine Lagerkeller haben.

3. Kapitel.

Kaffeehäufer und Reftaurants.

68. Kennzeichnung. Als augenfcheinliches Unterfcheidungsmerkmal der gewöhnlichen Schank- und Speifewirthfchaften von den feineren Cafés und Reftaurants wurde oben auf den Rang des darin verkehrenden Publicums hingewiefen. Damit ift indefs nur ein im Allgemeinen zutreffendes Merkmal hervorgehoben; denn nicht allein Stand und Mittel der Gäfte, fondern auch die Natur und Güte der Speifen und Getränke verleihen den Räumen, in denen fie verabreicht werden, ein eigenartiges Gepräge, wozu

50) Nach den von Herrn Architekten *Otto Lindheimer* in Frankfurt a. M. freundlichft mitgetheilten Original-Plänen.

51) Nach: Licht, H. u. A. Rosenberg. Architektur der Gegenwart. Band 1. Berlin. 1892. Taf. 52, 53.

in nicht geringem Grade noch die Naturumgebung, die Sitten und Gebräuche der Gegend beitragen. Diefe Einflüffe haben fich bei den grofsen Bierhallen und Kellern für den Maffenverkehr, gleich wie bei den behaglichen Trinkftuben und Schenken geltend gemacht. Nicht weniger deutlich treten fie in den nunmehr zu betrachtenden Anlagen hervor. Sie erfcheinen im »Arcaden-Café« an der Reichsrathsftrafse in Wien, wie im *Pavillon Henri IV.* auf der Terraffe von St.-Germain, in den Sälen des *Star and Garter* im Richmond-Park, wie in der Rebenlaube einer *Ofteria* der Campagna von Rom.

a) Kennzeichnung und Gefammtanlage.

Cafés und Reftaurants, fowohl vornehmer als einfacher Art, find heute über die ganze Welt verbreitet. Den Anlafs ihrer Entftehung hat das Bekanntwerden neuer Genufsmittel, die Verfeinerung derfelben und das Bedürfnifs nach Erholung und Vergnügen überhaupt gegeben. 69. Entftehung.

1) Kaffeehäufer.

Wie mögen die erften Kaffeehäufer ausgefehen haben?

Es braucht nicht unterfucht zu werden, wie der Genufs des Kaffees, von Aethiopien aus, fo wird verfichert, nach Syrien und Arabien gebracht, von da aus unaufhaltfam weiter verbreitet wurde und fchliefslich zu einem Lebensbedürfnifs von Hoch und Niedrig geworden ift. Schon im Anfange des XVI. Jahrhundertes hatte man in Cairo Kaffeehäufer, um die Mitte deffelben in Conftantinopel. Hier wurden fie bald die Verfammlungsorte gebildeter Leute; man nannte fie die Schulen der Erkenntnifs; unter ihrem Einflufs wurden die Mofcheen täglich leerer, und weder die Lehren der Priefter, noch der Erlafs der Verbote gegen den Kaffeeverbrauch konnten die wachfende Zunahme deffelben verhindern. Bald wurde der Kaffee auch im Abendlande eingeführt. Schon im Jahre 1666 beftand ein Kaffeehaus in Amfterdam; noch 10 Jahre früher hatte in London ein gewiffer *Pasqua Rofee* aus Ragufa das heutige *Virginia coffee houfe* in *St. Michael's Alley, Cornhill* gegründet. Im Jahre 1671 eröffnete der Armenier *Pasqual* in Paris das erfte und wenige Jahre fpäter *Procope* dafelbft das zweite Kaffeehaus, das bis vor einigen Jahren noch beftanden hat. Nach dem Entfatze Wiens im Jahre 1683 erhielt der Pole *Kolfchitzky*, der den Belagerten, insbefondere als Kundfchafter, wefentliche Dienfte geleiftet hatte, die Erlaubnifs, ein Kaffeehaus zu errichten. Es ftand ungefähr in derfelben Gegend, wie das *Café de l'Europe,* welches lange Zeit eines der glänzendften Kaffeehäufer Wiens war. Eine Stadt folgte dem Beifpiel der anderen, und im Jahre 1721 erhielt auch Berlin das erfte Kaffeehaus. 70. Gefchichtliches.

Es ift erftaunlich zu fehen, wie fich der Befuch des Kaffeehaufes trotz aller Anfechtungen feit diefer Zeit verallgemeinert hat. Die Wiener und die Parifer könnten heute ohne die Cafés gar nicht leben. Sie vertreten ihnen die Stelle der Clubs; fie find die regelmäfsigen Erholungsftätten von Hunderttaufenden; in ihren behaglichen Räumen giebt man fich ein Stelldichein, plaudert mit Freunden, fchreibt Briefe, fpielt, orientirt fich über Zeit- und Ortsgefchichte; in fie flüchtet man fich noch zu fpäter Nachtftunde, um den angenehm verlebten Abend durch eine Taffe Kaffee oder ein Glas Punfch zu befchliefsen. 71. Typifche Eigenthümlichkeiten.

Im Uebrigen zeigen die Cafés der grofsen Metropolen nicht unwefentliche Verfchiedenheiten. Das Wiener Café ift ausfchliefslich Kaffeehaus, das Parifer Café zugleich auch Speifehaus; in der Regel kann man darin diniren und foupiren; auch Bier wird jetzt faft immer dort ausgefchenkt. Dagegen ift das Parifer Café den ganzen Morgen öde und leer; Niemand ift darin zu erblicken, als der gähnende Garçon, der mit Befen und Sägefpänen erft anfängt, die Säle zu reinigen, wenn die Leute, die in Wien frifch und munter zu frühftücken pflegen, das Café längft wieder verlaffen haben, um ihren Gefchäften nachzugehen.

Das Berliner Café hat wiederum ſeine Eigenthümlichkeiten. Das *Café Bauer* daſelbſt iſt, ſo wird behauptet, ſeit ſeiner Eröffnung im Jahre 1878 überhaupt noch nicht geſchloſſen worden. Und doch ſind die groſsen Cafés nach Wiener Art erſt ſeit Kurzem dort eingebürgert; denn das Berliner Café der guten, alten Zeit war die Conditorei. Dieſe iſt die eigentliche Heimath der Berliner Kaffeetrinker; ſie hat durch die glänzenden neuen Anlagen zwar weſentlich verloren, behauptet aber immer noch den ihr gebührenden Platz.

Heute ſchneidet das Kaffeehausleben tief in die geſellſchaftlichen Verhältniſſe Berlins ein. Das Café in Berlin hat, was äuſseren Glanz und blendende Pracht betrifft, längſt ſeine Vorbilder in Wien übertroffen und iſt auch, was nicht überſehen werden darf, zu etwas weſentlich Anderem geworden, als die gleiche Einrichtung in Wien. Das eigentliche Wiener Café iſt eine Stätte des behaglichen Genuſſes, nach Obigem ein Stelldichein für geſchäftlichen und privaten Verkehr. Das Flaniren wird von der Straſse gewiſſermaſsen dahin verlegt. Seine geſellſchaftliche Bedeutung erfüllt das Wiener Café mit wenigen Ausnahmen in den Nachmittags- und Abendſtunden. Im gegenwärtigen Berlin aber fehlt die Hinneigung zur Beſchaulichkeit; das richtige Flaniren iſt hier gar nicht bekannt. Das Berliner Café ſteht — wieder mit wenigen Ausnahmen — bei Tage ziemlich verödet da. Langſam flieſst der Strom der Beſucher in den frühen Abendſtunden, und insbeſondere in den vom Mittelpunkt der Stadt entfernter gelegenen Straſsen entfaltet das Berliner Café ſeine geſellſchaftliche Bedeutung erſt in den Nachtſtunden, wenn die Kellner in Wien verſchlafen die Gasflammen zurückzuſchrauben beginnen. Nicht dem beſchaulichen Behagen, ſondern der haſtenden Genuſsſucht, die bei dem wechſelnden Kommen und Gehen von Geſellſchaftsgruppen erhöht wird, hat das Berliner Café dann zu dienen.

Eine kurze Erwähnung verdienen noch die engliſchen Kaffeehäuſer. Einſt waren ſie die erſten in Europa, die Vorgänger der Clubs, in denen alle Claſſen der engliſchen Geſellſchaft zu verkehren pflegten, in denen Handel und Politik, Wiſſenſchaft und Kunſt, Theater und Mode ihren Sitz aufgeſchlagen hatten. Aber die behaglichen kleinen Zimmer, mit bruſthoch getäfelten Wänden und niedrigen Balkendecken, in denen Staatsmänner, Schöngeiſter und Künſtler aus- und eingingen, ſind nicht mehr; es giebt keine Kaffeehäuſer mehr in London; der Name, wo er ſich noch findet, bezeichnet etwas ganz anderes. Ein *Coffee-houſe* im heutigen London iſt ein Speiſehaus dritten Ranges. Der *Coffee-room* in einem Club oder Gaſthof erſten Ranges iſt der Salon für Frühſtück und Abendeſſen, in einem Gaſthof zweiten Ranges das Speiſezimmer.

Allerdings ſind in neuerer Zeit in England unter dem Einfluſs der Temperenz-Bewegung an vielen Orten Volks-Kaffeehäuſer und Kaffeepaläſte wieder entſtanden, welche in Kap. 4 noch beſprochen werden ſollen. Auch bei uns in Deutſchland giebt ſich, wenn auch in viel geringerem Grade, eine ähnliche Strömung kund, welche an vielen Orten zur Errichtung von Kaffeeſchenken und Volks-Kaffeehäuſern geführt hat.

Der Vollſtändigkeit halber iſt noch eine in Paris häufig vorkommende Art von Kaffeehaus niederen Ranges, die *Crêmerie*, zu erwähnen. Mit dieſer Benennung werden Frühſtückshäuſer einfachſter Art bezeichnet, in denen vom früheſten Morgen an Kaffee, Chocolade, Eierſpeiſen etc. zu billigem Preiſe verabreicht werden, während das eigentliche Pariſer Café, wie ſchon angedeutet, erſt ſpät am Vormittag und von einer anderen Claſſe von Gäſten beſucht zu werden pflegt.

Diefe Eigenthümlichkeiten kennzeichnen zum Theile die Gefammtanlage der einzelnen Kaffeehaus-Typen; zum Theile machen fie fich nur im Betrieb geltend. Ihre Kenntnifs ift zum Verftändnifs und zum Entwurf des Bauwerkes unerläfslich.

Im Wiener Café und in den diefem Mufter nachgebildeten Kaffeehäufern findet man an eigentlichen Gafträumen den Kaffeefaal, den Lefefaal, das Damen- und Converfations-Zimmer, ferner Karten- und Schachfpielzimmer, den Billard-Saal und zuweilen eine Kegelbahn; an Nebenräumen das Wafchzimmer, Aborte und Piffoirs; an Hauswirthfchaftsräumen die Kaffeeküche mit Anrichte, in unmittelbarem Anfchlufs an den Kaffee- oder Lefefaal, ferner einen Spülraum und allenfalls eine Vorraths- und Arbeitskammer für kalte Küche etc. Für Eisbereitung und Zuckerbäckerei ift felten ein eigener Raum vorhanden. Da Bier nur in Flafchen verfchenkt zu werden pflegt, fo genügt hierfür ein Eisbehälter. 72. Gafträume.

Küche und Zubehör beanfpruchen hiernach nur wenig Raum, felbft bei einem verhältnifsmäfsig grofsen Anwefen. Um fo vollftändiger ift die Anlage bezüglich der Gafträume; und dies liegt gewiffermafsen fchon in der Natur der Sache.

In der That ift der Befuch des Kaffeehaufes keine Nothwendigkeit, wie der des Speifehaufes; man geht dahin, um Erholung und Zerftreuung zu finden. Das Kaffeehaus mufs diefe bieten, fowohl vermöge feiner Lage und Anordnung, als auch vermöge der Schönheit und Behaglichkeit feiner Einrichtung. Defshalb die Zerlegung in eine Anzahl der foeben angeführten Gafträume für befondere Zwecke, um dadurch dem Gefchmack und den Neigungen aller Befucher möglichft gerecht zu werden. Defshalb vor Allem die Lage des Gebäudes an einem Boulevard, an einer Luxus- oder Ringftrafse, überhaupt an einem Ort, wo es als Stelldichein der eleganten, flanirenden Welt dienen kann. Dabei find die Hauptgafträume des Kaffeehaufes thunlichft im Erdgefchofs, nöthigenfalls auch in einem darüber liegenden Gefchofs zu vertheilen; niemals aber liegen fie, wie bei manchen Schank- und Speifehäufern der Fall ift, im Kellergefchofs. Denn in den Räumen des Kaffeehaufes verlangt man zu fehen und gefehen zu werden; man verlangt darin reichliches Licht und einen freien Ausblick auf die Umgebung. Man verlangt endlich Anregung und Unterhaltung im Inneren des Haufes, durch die darin gebotenen Genüffe, und dazu trägt die Ausftattung in nicht geringem Mafse bei. 73. Lage und Anordnung.

In der Gefammtanlage kommen nicht allein diefe allgemeinen Anforderungen, fondern auch die Eigenthümlichkeiten der verfchiedenen Kaffeehaus-Typen zur Geltung. Dies zeigt ein Blick auf die nachfolgenden Grundriffe durch das Vorherrfchen, bezw. die Abwefenheit einzelner Räume, durch die Verbindung, bezw. Abfonderung derfelben etc. Es tritt dies noch mehr hervor durch die Einrichtung im Einzelnen, von welcher unter b die Rede fein wird. Vorräume und Treppen, in fo weit überhaupt vorhanden, erhalten auch bei mehrgefchoffiger Anlage keine bemerkenswerthe Ausbildung, da man in den meiften Fällen auf äufserfte Ausnutzung des verfügbaren Platzes für Gafträume angewiefen ift.

Dies gilt hauptfächlich vom ftädtifchen Kaffeehaus. Anders verhält es fich mit dem Kaffeehaus im Park, am See und mit anderen dem Sommerbetrieb dienenden derartigen Anwefen, die indefs meift Café-Reftaurants find. Hier werden Vorräume, Hallen, Terraffen und Treppen zu nothwendigen Beftandtheilen des Gebäudes. Es ift dies ein felbftändiges, nur für den Zweck der Befchaffung von Gafträumen errichtetes Bauwerk, das fich defshalb durch eine eigenartige, feiner Beftimmung und Umgebung angepaffte Geftaltung auszeichnen foll.

74. Ausftattung. Die Ausftattung zeigt im Allgemeinen eher den Charakter des Glänzenden und Feftlichen, als den des Behaglichen und Wohnlichen. Für den Schmuck des Cafés paffen feines, elegantes Ornament, Landfchaften, Stillleben und figürliche Darftellungen, in denen das heitere, lebensluftige Element vorherrfcht. Zarte, lichte Töne werden für die coloriftifche Behandlung für geeigneter gehalten, als kräftige, dunkle Farben. Doch die Zeiten und Anfchauungen ändern fich. Vor einigen Jahrzehnten noch waren, insbefondere in decorativer Hinficht, die Parifer Cafés die erften der Welt. Nichts Reizvolleres in der That, als die mit feinftem, künftlerifchem Gefühl erdachten Werke eines *Hittorff*, eines *Lefueur* u. A. Aber auf die fatte, warme Farbenftimmung, welche ihre Schöpfungen auszeichnete, folgte das kalte Weifs mit Gold; jene edle, im Geifte der Antike und des *Cinque cento* empfundene Ornamentik wurde durch die barocken und prunkhaften Formen verdrängt, die unter *Napoléon III.* immer mehr zur Herrfchaft gelangten. Heute ift die einftige Ueberlegenheit der Parifer Cafés ein Ding der Vergangenheit; fie halten mit den Wiener Kaffeehäufern in keiner Hinficht den Vergleich aus und werden durch viele deutfche Anlagen diefer Art übertroffen.

75. Conditoreien. Nur wenige Worte find bezüglich der Conditorei oder Zuckerbäckerei hinzuzufügen. In Berlin, gleich wie in manchen anderen Orten, wo es, wie bereits gefagt, früher kein eigentliches Café gab, fpielte die Conditorei bis vor Kurzem eine grofse Rolle; fie wird heute noch an Stelle von jenem da und dort befucht.

Die Conditorei wird durch das Vorhandenfein des offenen Ladengefchäftes, das beim Kaffeehaus ganz fehlt, gekennzeichnet. Das Gaftzimmer, bei diefem die Hauptfache, ift bei jenem nur ein Anhängfel, felbft wenn es aus mehreren Räumen befteht, deren Einrichtung und Ausftattung Nichts zu wünfchen übrig läfft. Kleine Salons, theils für Damen, theils für Herren, find vorhanden; fie gleichen denen des Kaffeehaufes. Billard- und andere Spielzimmer fehlen. Die Hauptfache ift und bleibt aber das offene Ladengefchäft, vermöge deffen die Conditorei zu den Verkaufshäufern gehört. Laden, Küche, Arbeits- und Vorrathsräume find dem gemäfs bemeffen und eingerichtet.

2) Reftaurants.

76. Entftehung. Aus noch jüngerer Zeit als das Café ftammt der Reftaurant. Als befferes Speifehaus diente meift das Gafthaus oder der Gafthof (das Hôtel). Derjenige aber, welcher aus Nothwendigkeit oder Wahl nicht zu Haufe fpeist, wird gern das Geräufch, die Oeffentlichkeit und den Zwang des Gafthofes entbehren und vorziehen, feine Mahlzeit im Reftaurant einzunehmen, wo er mehr Ruhe, Behaglichkeit und Ungezwungenheit vorfindet.

Der Ausdruck »Reftaurant« ift jetzt allgemein bekannt und üblich; der Urfprung des Wortes in der Bedeutung als Speifehaus foll in das Jahr 1765 fallen.

Vor dem Jahre 1765 hiefsen in Frankreich die Speifewirthfchaften *Tavernes* oder *Cabarets*. Von diefer Zeit an kam die Bezeichnung *Reftaurant* in Gebrauch. Die Veranlaffung dazu foll ein Koch, Namens *Boulanger*, gegeben haben, der in diefem Jahre in Paris (Ecke der *Rue Bailleul* und *Rue des Poulies*) eine Speifewirthfchaft einrichtete und fich dem gelehrten Publikum durch folgende der *Vulgata* entnommene Auffchrift, die in grofsen rothen Buchftaben auf weifser Leinwand gemalt war, empfahl: »*Venite ad me omnes qui ftomacho laboratis, et ego reftaurabo vos.*« *Boulanger* war klug genug, ein neues Gericht zu erfinden, das bald fehr beliebt wurde; alle Welt kam, um fich von ihm »reftauriren« zu laffen, und er erlangte als erfter Reftaurant in Paris einen Ruf.

Ein fpäterer Reftaurant, bei dem fich die mächtigften Mitglieder des Convents zu verfammeln pflegten, war *Véry*'s »*Reftaurant de la tente*« in der Orangen-Allee des Tuilerien-Gartens. Im Jahre 1808

bezog *Véry* Räumlichkeiten im *Palais Royal,* welcher Reſtaurant bekanntlich Jahrzehnte lang einen Weltruf hatte.

Der franzöſiſche Reſtaurant iſt noch heute ein feineres Speiſehaus, in dem man das *Déjeûner* oder *Diner* einnimmt. Den Abend verbringt man nicht im Reſtaurant, ſondern im Café. An Getränken wird gewöhnlich nur Wein verabreicht. 77. Eigenthümlichkeiten.

In Deutſchland und Oeſterreich hat die groſse Verbreitung der Biere einen bedeutſamen Einfluſs auf die Entwickelung der Reſtaurants im Sinne einer Verquickung mit den Wein- und Bierſtuben und ſelbſt mit den groſsen Schankwirthſchaften für den Maſſenverkehr zur Folge gehabt. Vielfach iſt auch die Verbindung von Kaffeehaus und Speiſehaus durchgeführt.

Aehnlich verhält es ſich in Italien, obgleich es dort wie anderwärts vielfach Reſtaurants in franzöſiſchem Sinne giebt.

In England haben bis vor Kurzem die Speiſeſäle der zahlreichen Clubhäuſer die Stelle der Reſtaurants verſehen müſſen. Das Bedürfniſs für letztere hat ſich indeſs ungefähr ſeit der Mitte der ſiebenziger Jahre auch dort mehr und mehr geltend gemacht und zur Errichtung groſser und glänzend eingerichteter Baulichkeiten dieſer Art geführt. Die neuen engliſchen Reſtaurants ſind im Allgemeinen nach continentalem Muſter angelegt, jedoch der herrſchenden Sitte, dem Geſchmack und den Anſchauungen der Bewohner gemäſs verändert.

Die räumlichen Anforderungen für den Reſtaurant gehen theils weiter, theils weniger weit, als beim Café. An Gaſträumen genügt nöthigenfalls der Speiſeſaal; gewöhnlich ſind indeſs auſser dem Hauptſaal noch kleinere Gaſtzimmer, wohl auch Damen-Salons, zuweilen ein beſonderer Wein- und Bier-Reſtaurant vorhanden. An Stelle dieſes kommen beim engliſchen Reſtaurant zum Hauptſaal noch der *Grill-room* und ein Rauchzimmer, ſo wie die geräumige und ſtattliche *Bar* (ſiehe Art. 9, S. 13) hinzu; faſt alle Londoner Reſtaurants, beſonders diejenigen der City, enthalten *Luncheon-bars*, an denen man von 11 bis 3 Uhr ein *Chop* oder eine Platte Braten mit Gemüſe und Brot um mäſsigen Preis erhalten kann; die Kunden verzehren dieſe *Snacks* ſtehend an der *Bar.* Da man im Reſtaurant nur während der Mahlzeit zu verweilen pflegt, ſo ſind Leſe- und Spielzimmer entbehrlich; doch werden mitunter Billard-Säle angeordnet. Waſchzimmer und andere Nebenräume ſind wie beim Kaffeehaus nothwendig. Die Küchen- und Kellerräume erfordern dagegen bei vollkommener Anlage eine ganz bedeutende Ausdehnung. Es ſtehen hierin die groſsen Reſtaurants den Gaſthöfen in keiner Weiſe nach. 78. Gaſträume.

Iſt der Reſtaurant zugleich Kaffeehaus, ſo muſs das Anweſen beiden Anforderungen genügen. Dieſe ſprechen ſich in Zahl und Anordnung von Gaſträumen, Hauswirthſchaftsräumen und Abgaberäumen aus. Letztere werden dann für Café und Reſtaurant getrennt angelegt, während erſtere meiſt mit einander in Verbindung ſtehen.

Die geeignete Lage für einen Reſtaurant iſt im Allgemeinen der Mittelpunkt des Gebietes, aus dem die Gäſte, auf die er eingerichtet iſt, ſich zuſammenfinden. Unter allen Umſtänden iſt ein Anweſen inmitten der Geſchäftsgegend günſtig. Während das raſtloſe, aufenthaltsloſe Treiben verkehrsreicher Straſsen vom Bummler gemieden wird und daher für das Luxus-Café wenig paſſt, ſo befindet ſich der eilige Geſchäftsmann hier in ſeinem Element und iſt darauf angewieſen, ohne Zeitverluſt den Imbiſs oder das Mittageſſen in einer möglichſt bequem gelegenen Speiſehalle verzehren zu können, gleichgiltig ob ſie ſich im Kellergeſchoſs, Erdgeſchoſs oder Obergeſchoſs befindet; denn er ſchaut auf den Teller und nicht auf die Straſse. 79. Lage.

80. Anordnung und Ausftattung. Selbft ganze Gebäude im innerften Centrum grofser Städte werden zuweilen ausfchliefslich für Zwecke eines gröfseren Reftaurants beanfprucht; derartige Anwefen find z. B. in London nicht felten [52]). Während die Säle des Reftaurants früher in befcheidener Weife in das Innere des Haufes, nach Hof und Hinterland, verlegt zu werden pflegten, fchmücken fie jetzt nicht felten die Strafsenfront, find durch fämmtliche Gefchoffe mit Prachttreppen und Fahrftühlen verbunden, um »glasbedeckte, fäulengetragene« Höfe und Flurhallen gruppirt und auf das reichfte und glänzendfte eingerichtet.

Aus den Befchreibungen des Reftaurants »Kaiferhallen« unter den Linden in Berlin (Arch.: *Heim*) ift über diefen vielgerühmten Bau ungefähr das Folgende zu entnehmen.

Man gelangt zunächft durch den mit Kreuzgewölben überdeckten Haupteingang in einen quadratifchen, reich gefchmückten Vorhof in »reinften Renaiffance-Formen«; von da in den offenen, in farbenfatten Majoliken prangenden Arcaden-Hof in »maurifchem Stil«; fodann in die reich getäfelten, mit herrlichen Glasmalereien gefchmückten Reftaurations-Säle im Erdgefchofs und I. Obergefchofs, die theils im Sinne der deutfchen, theils mehr in dem der italienifchen Renaiffance durchgebildet find; ferner zu den Billard- und Spielzimmern im II. Obergefchofs; endlich zum »hängenden Garten«, in den das III. Obergefchofs der Dach-Terraffe umgeftaltet ift; von den Wandgemälden der »mächtigen Treppe«, den fliefsenden Wandbrunnen, den exotifchen Gewächfen, den in Metall getriebenen Fackelträgern nicht zu reden.

Auch der Reftaurant im *Grand Hôtel* am Alexanderplatz zu Berlin (Arch.: *Gregorovius*), deffen Speifefaal und Bierkeller mit allegorifchen Wandgemälden gefchmückt find, fo wie das zugehörige Wiener Café im farbenreichen maurifchen Stil werden gerühmt.

Nach diefen und ähnlichen bereits gegen Mitte der achtziger Jahre entftandenen Reftaurants find feitdem in allen gröfseren Städten eine Anzahl neuer prächtiger Speifehäufer entftanden. Vielfach herrfcht in deren Ausftattung, gleich wie bei den in Art. 52 bis 57 (S. 47 bis 53) befchriebenen Bierpaläften, das behaglichere Element vor.

Es wurden diefe Einzelheiten hier mitgetheilt, einestheils um dadurch den Zug der Zeit zu kennzeichnen, der indefs glücklicher Weife nicht mit äufserem Prunk und Schein zufrieden ift, fondern auch nach dem inneren Werth, nach dem Subftantiellen in Küche und Keller fragt, gute, zweckdienliche Einrichtungen, möglichft vollkommene Lüftung, elektrifche Beleuchtung und fonftige gefundheitliche Verbefferungen verlangt. Diefe Fortfchritte find vor allem Anderen zu begrüfsen; volle Anerkennung verdient auch die immer allgemeiner werdende Verwendung echter Bauftoffe. Von zweifelhaftem Werthe ift aber jener Wettkampf der Stile bei einem und demfelben Bauwerk, wenn gleich der Auffchwung, welchen Architektur und Gewerbe dadurch erlangen mögen, nicht unterfchätzt werden foll. Eine Steigerung der Pracht erfcheint kaum noch möglich; wohl aber ift eine Mäfsigung recht wünfchenswerth, felbft bei diefen dem Vergnügen und der Erholung dienenden Werken, für welche eine gar zu ftrenge Kritik nicht am Platze wäre.

Aus diefen Beobachtungen geht hervor, dafs die Neuzeit nicht allein in der Ausftattung, fondern auch bezüglich der Anordnung und baulichen Anlage des Reftaurants Anforderungen ftellt, welche weit über das Mafs deffen hinaus gehen, was früher zu Grunde gelegt wurde.

Im Entwurf mufs diefen veränderten Bedingungen Rechnung getragen werden. Den Vorräumen, Treppen, Höfen und Hallen ift im Plane eine angemeffene Bedeutung einzuräumen. Gärten, Terraffen und offene Räume zum Aufenthalt während der warmen Jahreszeit find für Reftaurants, gleich wie für Cafés, als angenehme Zuthaten zu bezeichnen. Von diefen Elementen wird, nach Möglichkeit, fchon bei Anlagen

52) Siehe u. A. die Befchreibung des »*Criterion*« unter c, 2.

in der Stadt und in entſprechend höherem Maſse bei Sommerwirthſchaften an einem landſchaftlich ſchön gelegenen Punkte der Umgebung Gebrauch gemacht. Die geſammte Anordnung iſt hierbei nach der Geſtaltung der Bauſtelle, die Lage der Hauptgaſträume nach der Ausſicht und Himmelsrichtung, der Aufbau mit Rückſicht auf wirkungsvolle Erſcheinung des Gebäudes zu entwerfen.

Bezüglich der Ausſtattung ſei noch hinzugefügt, daſs man beim Reſtaurant im Allgemeinen eine tiefere Farbenſtimmung anwendet, als beim Café. Es ſind meiſt gebrochene Grundtöne, ſtimmungsvoll gehoben durch die leuchtenden Farben des maleriſchen Schmuckes und durch die Stoffe. Energiſch geſchwungene architektoniſche Formen, Täfelung, Schnitz- und Bildwerk zieren Wände und Decken. Tapeten, mit Ausnahme der Ledertapeten, ſind in Reſtaurants erſten Ranges ſelten noch anzutreffen. Dagegen hat die Bekleidung des oberen Theiles der Wände in Majolika und Flieſen mit reichen, ornamentalen und figürlichen Darſtellungen ſchon ſeit längerer Zeit in England, neuerdings auch anderwärts bei Anlagen dieſer Art Eingang und Verbreitung gefunden. Dieſe Ausſtattung hat unſtreitig den Vorzug der Unverwüſtlichkeit, eine Eigenſchaft, welche in Räumen, die durch Speiſendampf, Rauch etc. leicht und bald angegriffen werden, nicht zu unterſchätzen iſt.

Für den Bodenbelag werden theilweiſe auch Flieſen oder Terrazzo, meiſt aber eichene Riemen und Parquete verwendet. Zuweilen wird der Boden mit Linoleum belegt.

b) Beſtandtheile und Einrichtung.

Die Räume des Kaffeehauſes ſind zum Theile dieſelben, wie die des Reſtaurants; ihre Anlage und Eintheilung ſtimmt in vielen Punkten überein; auch bieten ſie darin manches Gemeinſame mit den im vorhergehenden Kapitel beſprochenen Schankwirthſchaften und Speiſehäuſern. In ſo weit dies der Fall iſt, wird nicht darauf zurückzukommen ſein; doch geben beſondere Erforderniſſe in der baulichen Anordnung, in Heizung, Lüftung und Erhellung etc. bei einzelnen der nachfolgenden Räume Anlaſs zur Erörterung in dieſen Dingen. Vor Allem aber ſind es die aus Zweck und Beſtimmung hervorgegangenen Eigenthümlichkeiten der Anlage, welche eine eingehende Betrachtung erfordern. 81. Beſtandtheile.

Allgemein mag noch vorausgeſchickt werden, daſs beſondere Kleiderablagen bei den Kaffeehäuſern und Reſtaurants nur ganz ausnahmsweiſe vorhanden ſind; dies hat die Anordnung von Vorrichtungen zur Aufnahme von Hüten, Schirmen, Oberkleidern etc. in ſämmtlichen Gaſträumen zur nothwendigen Folge. (Siehe Art. 28, S. 24.)

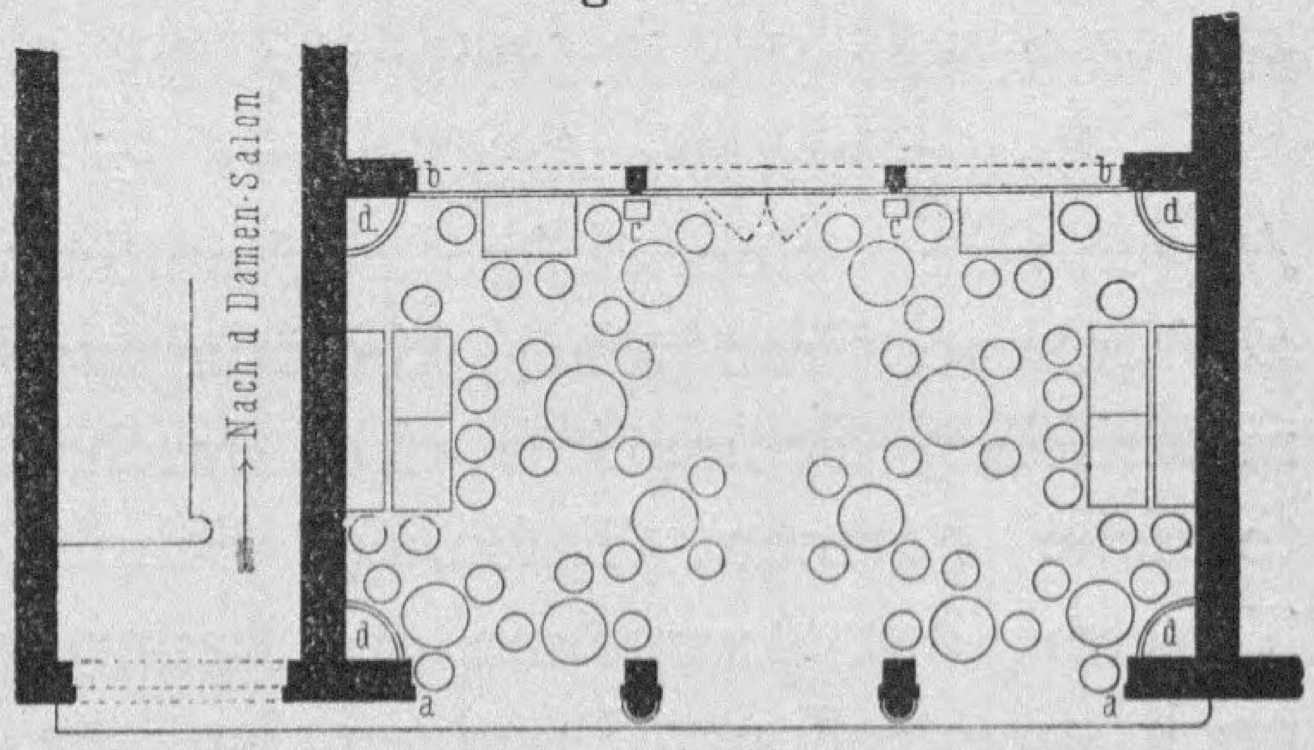
1) Kaffeeſaal.

Der Name bezeichnet zugleich die Beſtimmung des Kaffeeſaales. Derſelbe iſt der erſte und nicht ſelten der einzige Gaſtraum des Kaffeehauſes. Bezüglich ſeiner Lage und der an denſelben zu ſtellenden allgemeinen Anforderungen wurde in Art. 73 (S. 63) das Weſentliche hervorgehoben. Es kann hiernach keinem Zweifel unterliegen, daſs der Kaffeeſaal mit Straſse und Platz durch groſse Oeffnungen zu verbinden und im Grundriſs in ſolcher Weiſe anzulegen iſt, daſs die Gäſte, welche im Café Zerſtreuung und Unterhaltung finden wollen, auch das Leben und Treiben der äuſseren Welt ſo weit als möglich beobachten können. 82. Beſtimmung.

Dazu dienen offene Hallen, die oft die ganze Straſsenfront einnehmen und dem eigentlichen Saal als Vorraum dienen. Sie werden gleich dieſem mit Tiſchen und 83. Offene Hallen.

Sitzen verfehen und gewähren den Vortheil, dafs man von hier aus den Verkehr der wogenden Menge an fich vorüber ziehen fieht, ohne dadurch erheblich beläftigt zu werden. Diefe Hallen dürfen indefs nicht zu tief fein, damit den dahinter liegenden Räumen nicht zu viel Licht entzogen wird. Auch find befondere, leicht bewegliche Einrichtungen erforderlich, die zum Schliefsen der Räume während der kälteren Jahreszeit dienen, im Sommer aber ganz oder theilweife entfernt werden können.

Fig. 66.



Vom früheren *Café Stein* zu Frankfurt a. M.
$^1/_{250}$ w. Gr.

Dies gefchah z. B. im früheren *Café Stein* in Frankfurt a. M. (Fig. 66) dadurch, dafs die Spiegelglaswände bei Beginn der warmen Jahreszeit von *a a* nach *b b* zurückverfetzt wurden. Der Vorraum wurde Nachts durch Roll-Jaloufien gefchloffen. Bei *c, c* waren Regenfchirmftänder, bei *d, d* Blumen aufgeftellt.

Das *Café Bauer* unter den Linden in Berlin ift im Erdgefchofs Sommers gegen die Strafse meift ganz geöffnet. Die in der Aufsenwand angeordneten Spiegelplatten in eifernen Rahmen können mittels hydraulifcher Mafchinen nach Belieben in das Kellergefchofs vollftändig verfenkt und von da gehoben werden.

Fig. 67.

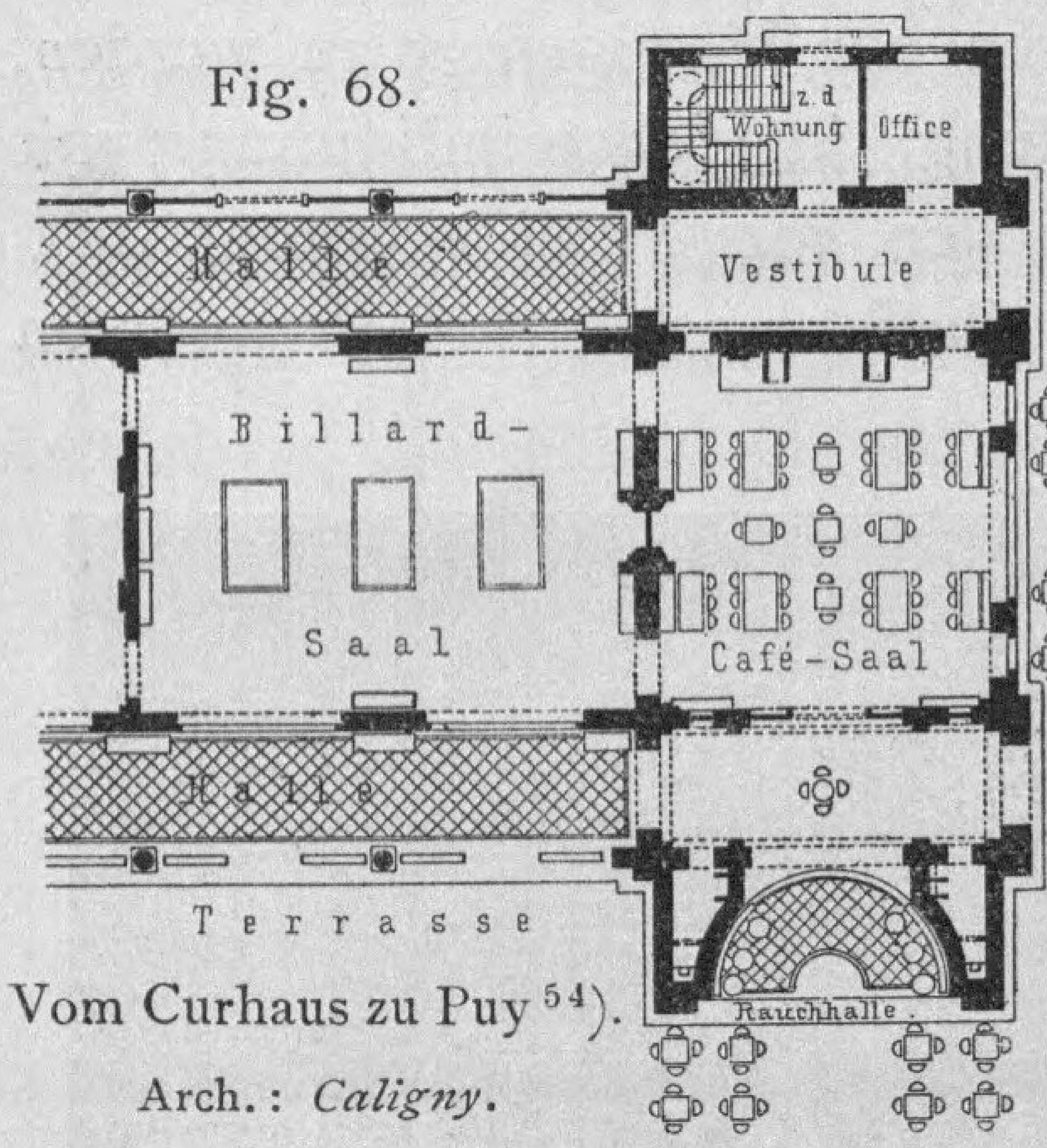


Hallen vor dem Café »Zum Reichsrath« in Wien[53]).
Arch.: *Franz Neumann* jun.

Diefelbe Einrichtung ift u. a. im Café »Zur Bavaria« in Frankfurt a. M. für den unteren Saal, ferner im Café des *Grand Hôtel* in Berlin gegen die Neue Königsftrafse, gleich wie in einer Anzahl neuerer Saalanlagen getroffen worden.

Auch Strafsenhallen und felbft die Bürgerfteige werden vielfach zur Aufftellung von Tifchen und Stühlen beanfprucht. Dies ift für die Verabreichung von Kaffee, anderen Getränken, Eis etc. an fich nicht unftatthaft und gefchieht bekanntermafsen in ausgedehntefter Weife vor den Boulevard-Cafés in Paris, in geringerem Grade in manchen anderen Städten. 84. Strafsenhallen und Bürgerfteige.

Fig. 68.



Vom Curhaus zu Puy [54]).

Arch.: *Caligny*.

1/500 w. Gr.

Fig. 67 [53]) giebt eine Anficht der Strafsenhallen vor dem Arcaden-Café »Zum Reichsrath« in Wien (Arch.: *Franz Neumann* jun., fiehe unter c, 2), welche in diefer Weife zweckmäfsig benutzt werden. Sie bilden zugleich ein höchft wirkfames Motiv der Architektur diefer Baugruppe.

Ganz erftaunlich ift das Leben vor den Boulevard-Cafés in Paris. Es ift nicht möglich, einen Begriff von der Unzahl von Gäften zu geben, die dort, unbekümmert um den Menfchenftrom, auf dem breiten Bürgerfteig mit einem Mindeftmafs von Raum an kleinen Tifchen vorlieb nehmen. Es wird indefs in Fig. 68 [54]) ein Theil des Grundriffes vom Café des Curhaufes (Cafino) in Puy (Arch.: *Caligny*) mitgetheilt, in dem die Stellung der Tifche in und vor den Sälen angegeben ift.

Im Inneren find es befonders die Fenfterplätze, die einen guten Ausblick auf die äufsere Welt gewähren und zu diefem Zweck in geeigneter Weife ausgebildet werden. Eine etwas erhöhte Lage diefer Plätze ift für den Ueberblick ganz befonders günftig. 85. Einrichtung.

Fig. 69.

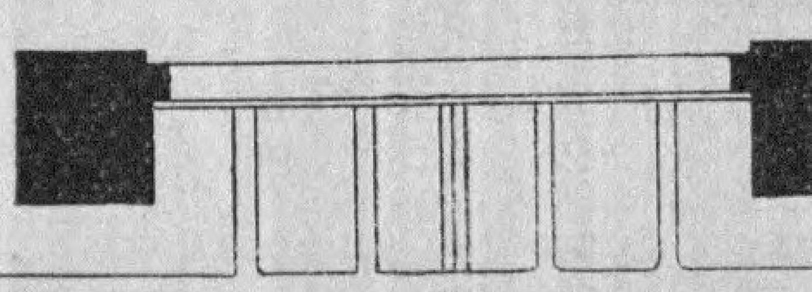
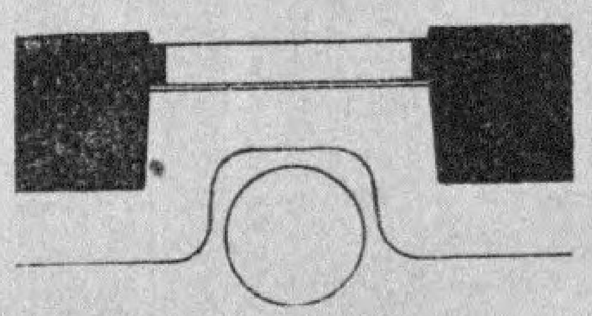


Fig. 70.



Anordnung von Fenfterplätzen. — 1/125 w. Gr.

Bemerkenswerth ift die in Wiener Cafés übliche Anordnung von kleinen Tifchen mit Sitzplätzen (Fig. 69 u. 70), die zur Ausnutzung der in Folge der vorgefchriebenen Mauerdicken entftehenden Tiefe der Fenfternifchen getroffen find.

In den Kaffeehäufern find kleine runde Tifche von 70 bis 80 cm Durchmeffer, fo wie quadratifche und längliche Tifche von 70 bis 75 cm Breite, die an den Ecken abgerundet find, üblich. Das Geftell ift meift von Eifen, die Platte von Marmor. Als Sitze dienen leichte, in der Regel runde Stühle, Wand- und Polfterbänke. Die Eintheilung der Plätze wird nach Art. 24 (S. 21) unter Freihaltung einzelner nach den Thüren und dem Buffet gerichteter Gänge zu treffen fein. Das Buffet fteht an dem einen Ende des Raumes gewöhnlich in der Axe deffelben und im Anfchlufs an die Kaffeeküche, um von da aus den ganzen Betrieb überblicken und leiten zu können. Die Vertheilung der Tifche und Sitze ift in den meiften der nachfolgenden Beifpiele (unter c, 1 u. 2) angegeben.

In den Parifer Kaffeehäufern pflegen ringsum an den Wänden der Säle bequeme Polfterbänke und vor diefen kleine Marmortifche in Abftänden von 25 bis 30 cm, um das Durchgehen zu geftatten, angebracht zu fein. An der Innenfeite diefer Tifchreihen werden leicht bewegliche Seffel benutzt. Das in Fig. 86 dargeftellte *Café du libre échange* zu Paris, fo wie das in Fig. 133 mitgetheilte *Café du globe* dafelbft veranfchaulichen diefe Einrichtung. Hierbei werden nach Bedürfnifs zwei oder mehrere Tifche durch eingefchobene Platten aus emaillirtem Blech mit einander vereinigt.

53) Nach einer photographifchen Original-Aufnahme. — Vergl. auch die Abbildung diefer Hallen in der 2. Auflage von Theil IV, Halbband 1 (Fig. 255, S. 223) diefes »Handbuches«.

54) Nach: WULLIAM & FARGE. *Le recueil d'architecture*. Paris. *8e année, f. 22.*

Auch beim Vorhandenſein eines Leſe-Salons pflegt im Kaffeeſaal die Tagespreſſe geleſen zu werden. Dies iſt indeſs ein Miſsbrauch, und insbeſondere giebt das Verſchleppen der Zeitungen und Journale aus dem Leſe-Salon Anlaſs zu Störungen. Um dieſe wenigſtens nicht zu begünſtigen, werden im Kaffeehaus nur dann beſondere Vorkehrungen zum Aufhängen und Auflegen der Literatur-Erzeugniſſe zu treffen ſein, wenn erſteres zugleich Leſezimmer iſt, letzteres alſo ganz fehlt.

86. Ausſtattung.

Bezüglich der Ausſtattung braucht zum Früheren nur hinzugefügt zu werden, daſs das Holzwerk von Thüren, Fenſtern und Brüſtung, in Uebereinſtimmung mit den vorherrſchend zarten Farben der Wände und Decken, meiſt hell abgetönt oder gemalt wird; zuweilen iſt es gleich dem eleganten Buffet und etwaigen anderen

Fig. 71.



Café *Ronacher*, Unter den Linden zu Berlin[55]).

Arch.: *Cremer & Wolfenſtein.*

Mobiliar-Gegenſtänden in polirtem oder matt geſchliffenem Mahagoni, Paliſſander, Nuſsbaum etc. ausgeführt und mit kunſtreichen Einlagen geſchmückt. Der gedielte oder parquetirte Fuſsboden wird mitunter mit Teppichen belegt. Glaswände und groſse Spiegel, die in einander gegenüber liegende Wand- und Pfeilerfelder eingelaſſen ſind, ſcheinen den Raum zu vervielfachen. Sie bringen bei glänzender künſtlicher Beleuchtung eine überraſchende Wirkung hervor. Kryſtall-Leuchter, reiche und ſchwere Stoffe, Marmor, Malerei und Vergoldung, Statuen, Vaſen und ſeltene Gewächſe tragen das Ihre zur Pracht des Raumes bei.

Einen Einblick in einen der neueſten (1892 eröffneten) Kaffeeſäle erhält man durch die in Fig. 71 [55]) dargeſtellte Abbildung des Café *Ronacher* in Berlin.

Die Anlage iſt, gleich den meiſten neueren Berliner Cafés, dreiſchiffig und in der z. Z. herrſchenden Stilrichtung des Barocks in Form und Farbe feinfühlig durchgeführt.

[55]) Facſ.-Repr. nach: Deutſche Bauz. 1892, S. 556.

2) Lefezimmer.

Das Lefezimmer des Kaffeehaufes ift zugleich Kaffeefaal und unterfcheidet fich von letzterem nur dadurch, dafs befondere Einrichtungen für das Auflegen und Lefen von Zeitungen, fo wie anderen regelmäfsig erfcheinenden Schriften etc. getroffen find und die Ausftattung, der Beftimmung entfprechend, einfacher gehalten ift. Einzelne Cafés find durch die Reichhaltigkeit der dort aufgelegten Tages-Literatur berühmt. In einigen Wiener Häufern follen mehrere Hundert Zeitungen in faft allen europäifchen Sprachen zu finden fein. Im Gegenfatze zum Kaffeefaal ift für den Lefe-Salon eine ruhige, vom äufseren Verkehr möglichft ungeftörte Lage zu wählen. 87. Beftimmung.

Das Lefezimmer enthält gewöhnlich einen Tifch (Fig. 72) zum Auflegen der Zeitungen, zuweilen mehrere folcher Tifche, deren Länge von Bedarf und Oertlichkeit abhängt; die Breite beträgt ungefähr 1 m, die Höhe 75 cm. Die Tifchplatte ift meift mit grünem Tuch überfpannt. Aufserdem find an geeigneter Stelle kleinere Tifche, deren mindeftens einer zum Schreiben dient, ferner Sophas, Lehnftühle und gewöhnliche Seffel im Raume vertheilt. Eine Uhr darf nicht fehlen, und fowohl die natürliche als die künftliche Erhellung müffen vorzüglich fein. Im Uebrigen gleichen Einrichtung und Ausftattung des Lefe-Salons denen des Kaffeefaales in manchen Fällen fo fehr, dafs z. B. die Tifche zum Auflegen der Zeitungen etc. fehlen. In Ermangelung jener find Vorrichtungen zum Aufhängen, bezw. Ständer und Gefache zum Aufftellen und Einlegen diefer erforderlich. 88. Einrichtung.

Fig. 72.

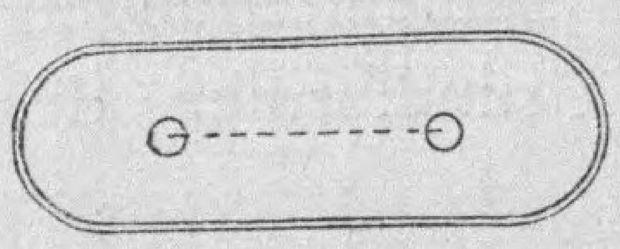
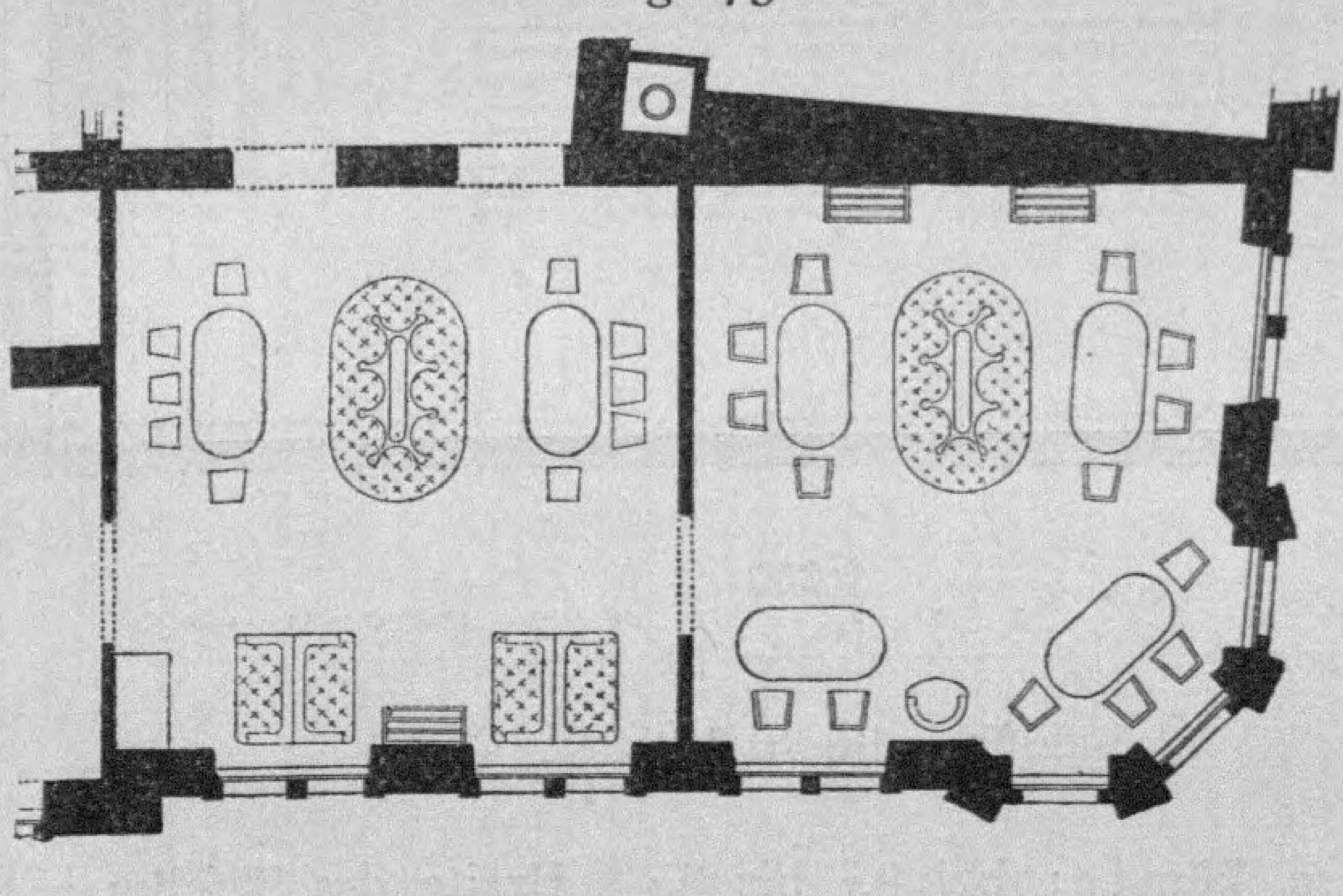


Fig. 73.



Vom Haufe der Mufeums-Gefellfchaft zu Stuttgart.

1/250 w. Gr.

Arch.: *Wagner & Walter.*

Fig. 73 giebt eine Darftellung von der im Haufe der »Mufeums-Gefellfchaft« zu Stuttgart beftehenden Einrichtung der Lefezimmer, die mit der zugehörigen Bibliothek das ganze I. Obergefchofs des 1872—75 ausgeführten Baues einnehmen. Ueber jedem Lefetifch und Leder-Sopha waren doppelarmige Hängelampen mit 2 *Sugg*'fchen Brennern und geeigneten Vorkehrungen zur unmittelbaren Abführung der Verbrennungsgafe in den Saugfchlot angebracht. Einfacher und beffer erfcheint die feit jener Zeit erfundene Beleuchtung mittels elektrifchen Glühlichtes, die nun meift an die Stelle der früheren Gaseinrichtung getreten ift.

Als weitere Beifpiele von Lefefaal-Einrichtungen kann auf die Grundriffe der Wiener Kaffeehäufer, die unter c, 2 mitgetheilt find, hingewiefen, ferner die Ausftattung des Lefefaales im *Café Bauer* in Frankfurt a. M. (»Zur Bavaria«, Arch.: *Ravenftein*) kurz gefchildert werden. Auch hier bilden kleine runde Marmortifche und leichte Rohrftühle den Haupttheil der Einrichtung, damit diefe zugleich für die Benutzung als Kaffee-Saal geeignet erfcheint. Befondere Lefetifche find nicht vorhanden, wohl aber ein grofser Zeitungsfchrank von 2,5 m Breite und 2,2 m Höhe; diefer enthält vier Reihen offener Gefache von ca. 7 cm Höhe, in welche die Zeitungsrahmen eingefchoben werden; die Tiefe des Schrankes ift dem gemäfs bemeffen. Zu unterft an jeder Reihe befindet fich eine verfchliefsbare Schublade. Neben dem Zeitungsfchrank ift ein kleiner, mit Glasthüren verfehener Bücherfchrank, in welchem Adrefs- und Eifenbahn-Cursbücher, Converfations-Lexica etc. zu finden find; an den Wänden fieht man Stadtplan, Eifenbahnkarten etc. aufgehängt. Einige Pfeilerfpiegel und Abftelltifche vervollftändigen die Einrichtung. Ein breiter Balcon, der fich vor dem Lefefaal auf die ganze Länge deffelben hinzieht und mit Blattpflanzen gefchmückt ift, dient zum Aufenthalt im Freien[56]).

[56]) Siehe auch in Abfchn. 3, 4 u. 5 die Lefefäle von Gafthöfen, Curhäufern, Vereins- und Gefellfchaftshäufern etc.

3) Reſtaurations-Saal und Speiſezimmer.

89. Benutzung und Raumtheilung.

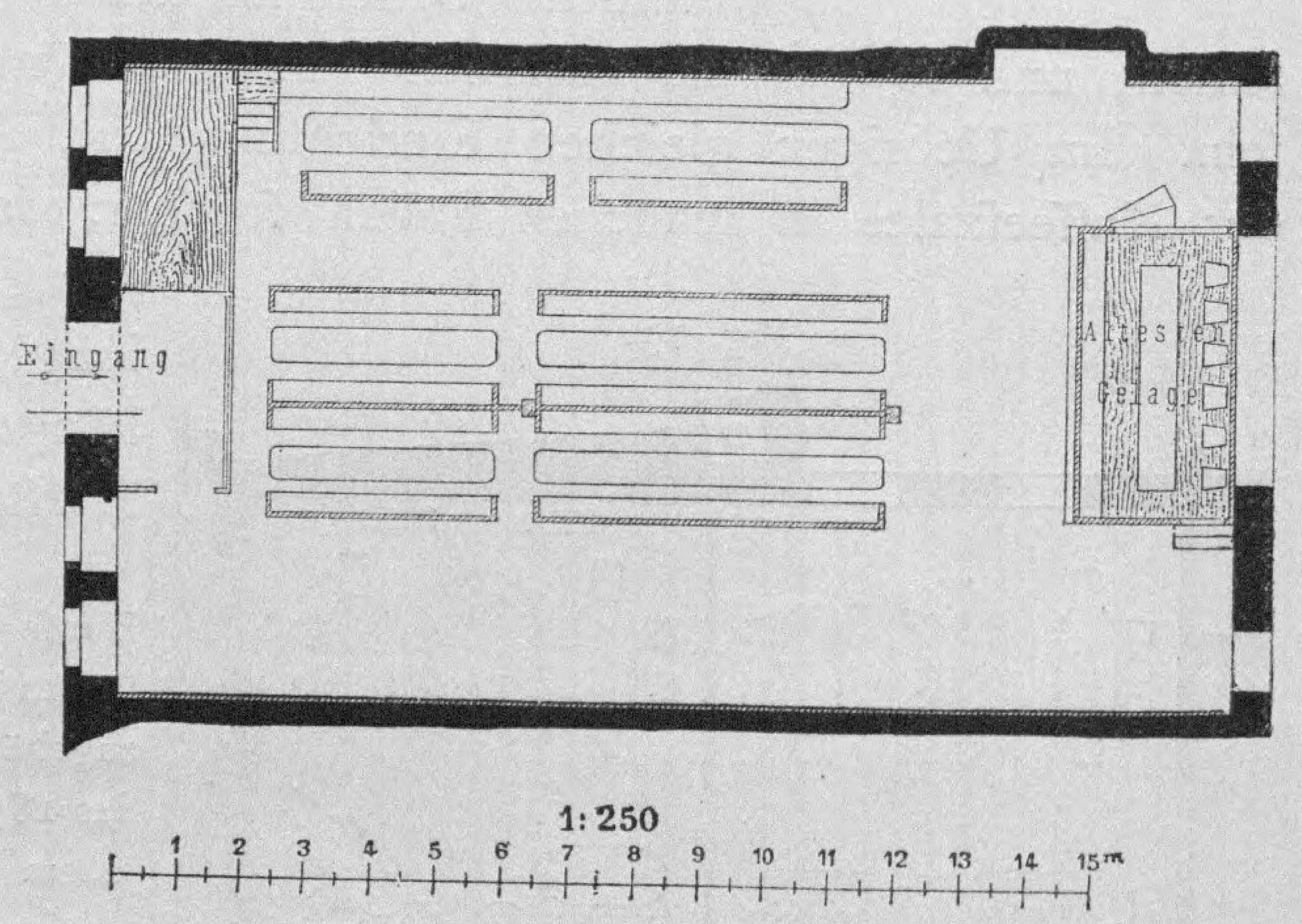
Im Reſtaurant wird während feſt geſetzter Stunden theils von einzelnen, theils von mehreren Gäſten zugleich, an Tiſchen für 2, 4 und mehr Perſonen geſpeiſt. Das Weſentliche der ganzen Anordnung beſteht darin, daſs die Gäſte in der Regel nicht gezwungen ſind, an einer langen Tafel neben Fremden Platz zu nehmen, ſondern daſs der Einzelne nach Belieben ſich abſondern oder mit Freunden und Bekannten gemeinſchaftlich ſpeiſen kann. Zu dieſem Behufe beſteht der Reſtaurant häufig aus mehreren Gaſträumen, dem Hauptſaale und einem oder mehreren Zimmern und Cabineten für gröſsere und kleinere Kreiſe.

Aus demſelben Grunde wird auch der Hauptraum, der eigentliche Reſtaurations- oder Speiſeſaal für den Groſsverkehr, gern in einzelne Abtheilungen zerlegt. Dieſe entſtehen in gewiſſem Grade ſchon durch die bei groſsen Räumen aus conſtructiven und formalen Gründen vorkommenden Pfeiler- oder Säulenſtellungen, noch mehr bei kreuzförmigen oder anderen zuſammengeſetzten Grundformen des Saales.

90. Kojen.

Eine weiter gehende Theilung des Raumes wird durch Anordnung der ſog. Kojen bewirkt, mittels Einziehens von leichten Scheidewänden bis ungefähr in Kopfhöhe. Sie ſind nach vorn entweder ganz offen oder nur durch Zug-Gardinen geſchloſſen und gewähren Raum für einen Tiſch mit zugehörigen Sitzplätzen. Hierzu dienen gewöhnlich Bänke, deren Rücklehne an den geſtemmten hölzernen Scheidewänden angebracht iſt.

Fig. 74.



Schifferhalle in Lübeck[57]).

Die Gröſse dieſer Kojen iſt ſo zu bemeſſen, daſs darin 4 bis 12 Perſonen an einem Tiſch von entſprechender Gröſse Platz nehmen können; bei 0,7 bis 0,9 m Breite des Tiſches und 0,6 bis 0,7 m Länge des Sitzplatzes ergiebt ſich eine Grundfläche von 0,7 bis 0,8 qm für eine Perſon; doch ſind die Abmeſſungen im einzelnen Falle im Plane feſt zu ſtellen.

Fig. 75.

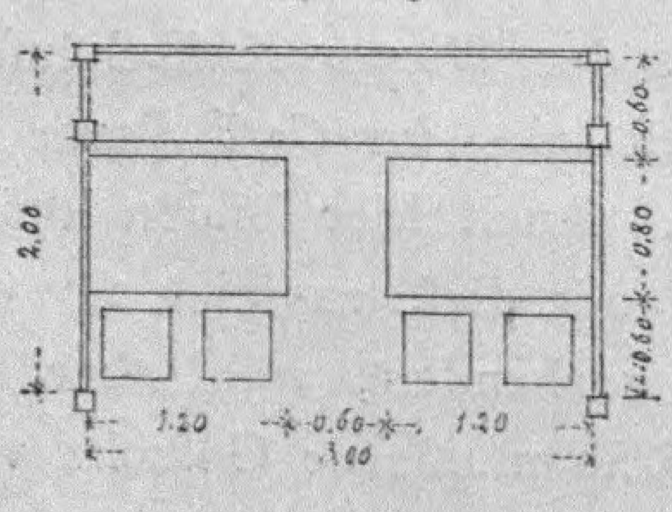


Fig. 76.

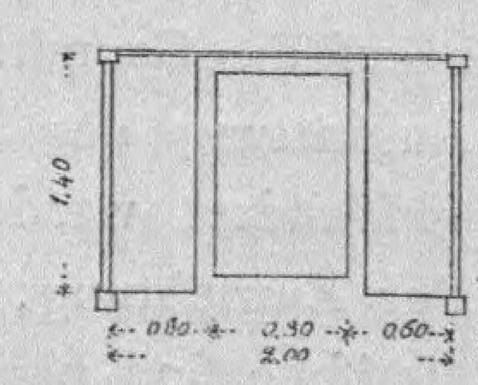


Fig. 77.

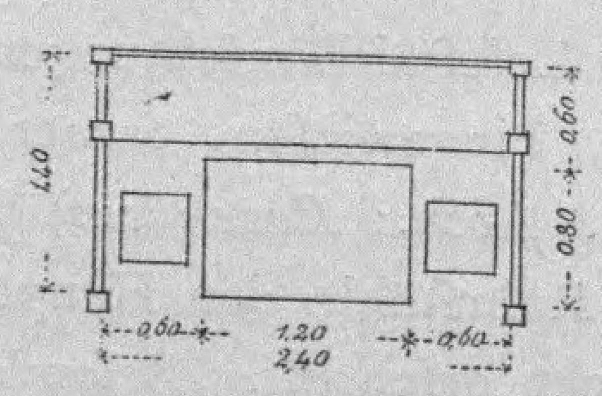
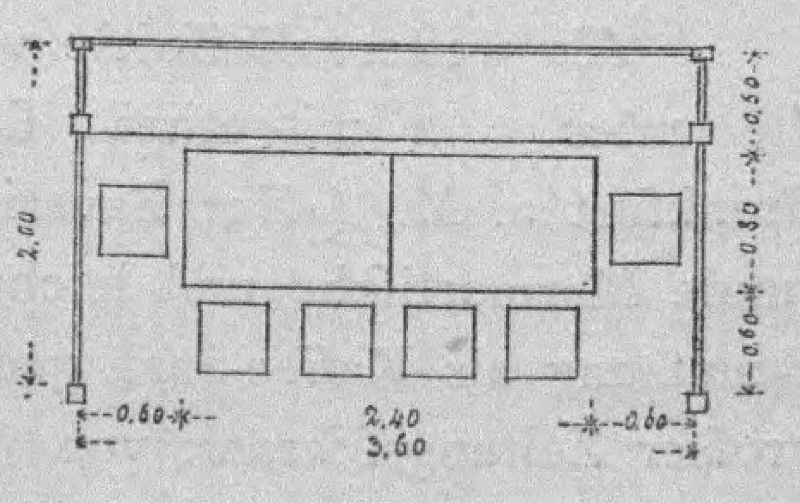


Fig. 78.



Anordnung von Kojen.

1/125 w. Gr.

Die Kojen ſind in England in den *Taverns* und *Coffee-houſes* längſt allgemein eingeführt, auch in einzelnen Gegenden Deutſchlands bekannt, aber erſt in neuerer Zeit mehr in Aufnahme gekommen.

Ein altes Beiſpiel mit kojenartiger Einrichtung iſt u. a. die Schifferhalle in Lübeck. Der in Fig. 74 abgebildete Grundriſs[57]) zeigt die noch aus alter Zeit erhaltene Theilung, welche durch die 1,16 m hohen getäfelten Rücklehnen der Bänke hergeſtellt iſt. Eine beſondere Abtheilung bildet das »Aelteſten-Gelage«, das auf einem erhöhten Boden errichtet und mit einer ebenfalls 1,16 m hohen Holztäfelung umgeben iſt.

[57]) Wir verdanken dieſe Abbildung Herrn Stadtbauinſpector *Schwiening* in Lübeck.

In Fig. 75 bis 78 ſind mehrere Anordnungen von Kojen dargeſtellt, die ſich hauptſächlich dadurch unterſcheiden, daſs die Mehrzahl der Gäſte mit dem Geſicht, mit dem Rücken oder mit der Seite gegen den freien Raum gewendet iſt.

Aehnliche Einrichtungen können in den mit Galerien umgebenen Sälen getroffen werden.

Dies iſt z. B. der Fall beim groſsen Speiſeſaal *(Grand ſalon)* des *Holborn reſtaurant* in London. Die beiden unteren Ränge des Saales werden durch Doppelſäulen in Räume getheilt, welche zum Speiſen an einzelnen Tiſchen dienen und den Gäſten eine angemeſſene Abſonderung gewähren.

Für Gäſte, welche ein vollkommenes Ungeſtörtſein wünſchen, dienen die Sonderzimmer und Cabinete (*Chambres ſéparées*). Dieſe werden gern in einem anderen Geſchoſs, als die Haupträume, oder in demſelben Geſchoſs im rückwärtigen Theile des Anweſens, überhaupt in abgeſonderter Lage angeordnet. Sie ſind durch geſchloſſene, bis zur Decke führende Scheidewände von einander getrennt, von einem Flurgang oder Vorplatz aus mittels einer Thür für ſich zugänglich, haben unmittelbare Verbindung mit Küche oder Buffet und erhalten zuweilen beſonderen Zugang und Treppe. Die Sonderzimmer ſind klein, meiſt nur zum Speiſen für zwei oder vier Perſonen beſtimmt, aber zierlich und bequem eingerichtet. Sie enthalten einen Speiſetiſch und Stühle, Sopha oder Armſeſſel und Spiegel, ferner einen Abſtelltiſch. Zur Benachrichtigung der Bedienung iſt in jedem Zimmer ein Glockenzug oder ein pneumatiſcher, bezw. elektriſcher Zimmertelegraph anzubringen. 91. Sonderzimmer.

Die *Chambres ſéparées* kommen nicht allein in franzöſiſchen, ſondern auch in den Wiener Reſtaurants, ſeltener in den deutſchen und engliſchen Anweſen dieſer Art vor. Fig. 119 zeigt die Anlage einer Anzahl Sonderzimmer im I. Obergeſchoſs des Reſtaurants *Sacher* in Wien. Auch in Fig. 121 (»Zur Kugel« am Hof in Wien) ſind über dem Erdgeſchoſs in der Oberabtheilung einige Sonderzimmer angeordnet; daſſelbe iſt der Fall im Erdgeſchoſs des Arcaden-Café's »Zum Reichsrath« in Wien (Fig. 112).

Im Vorhergehenden wurden Eigenthümlichkeiten des Reſtaurants, durch welche ſich derſelbe von anderen verwandten Anlagen unterſcheidet, beſchrieben. Im Uebrigen gilt Alles, was im vorhergehenden Kapitel über Vertheilung und Aufſtellung der Tiſche, über Anordnung von Eingängen, Buffet- und Schenkraum, über Heizung, Lüftung und Beleuchtung der Säle für Schank- und Speiſewirthſchaften geſagt wurde, auch für den Reſtaurant. Auch dient er, gleich jenen, in Deutſchland nicht allein als Speiſehaus, ſondern häufig auch als Trinkſtube und Stammkneipe zum behaglichen Aufenthalt der Gäſte. Daſs dieſer Sitte und den daraus erwachſenden Anforderungen in Anlage, Einrichtung und Ausſtattung der neueren Reſtaurants in ausgedehnteſtem Maſse Rechnung getragen wird, zeigen die Darlegungen in Art. 77 bis 80 (S. 65 u. 66). Auſserdem tritt dies in manchen Einzelheiten, insbeſondere in der Einrichtung der Schenke etc. hervor. 92. Sonſtige Anordnung.

Der Grundriſs der bereits erwähnten Reſtauration »Zur Kugel« am Hof in Wien (Fig. 120) zeigt z. B. in der Reſtaurant-Abtheilung ein beſonderes Zimmer für den »*Tramway*«, d. i. die Kneipſtube einer geſchloſſenen Tiſchgeſellſchaft. Die Schenke hat den Faſsaufzug mit »Pipe« zum Schenken von Lagerbier, auſserdem aber zwei Aufzüge (für das Erdgeſchoſs, bezw. für das I. Obergeſchoſs), durch welche das im Keller verzapfte Pilſner Bier im Glaſe heraufbefördert wird.

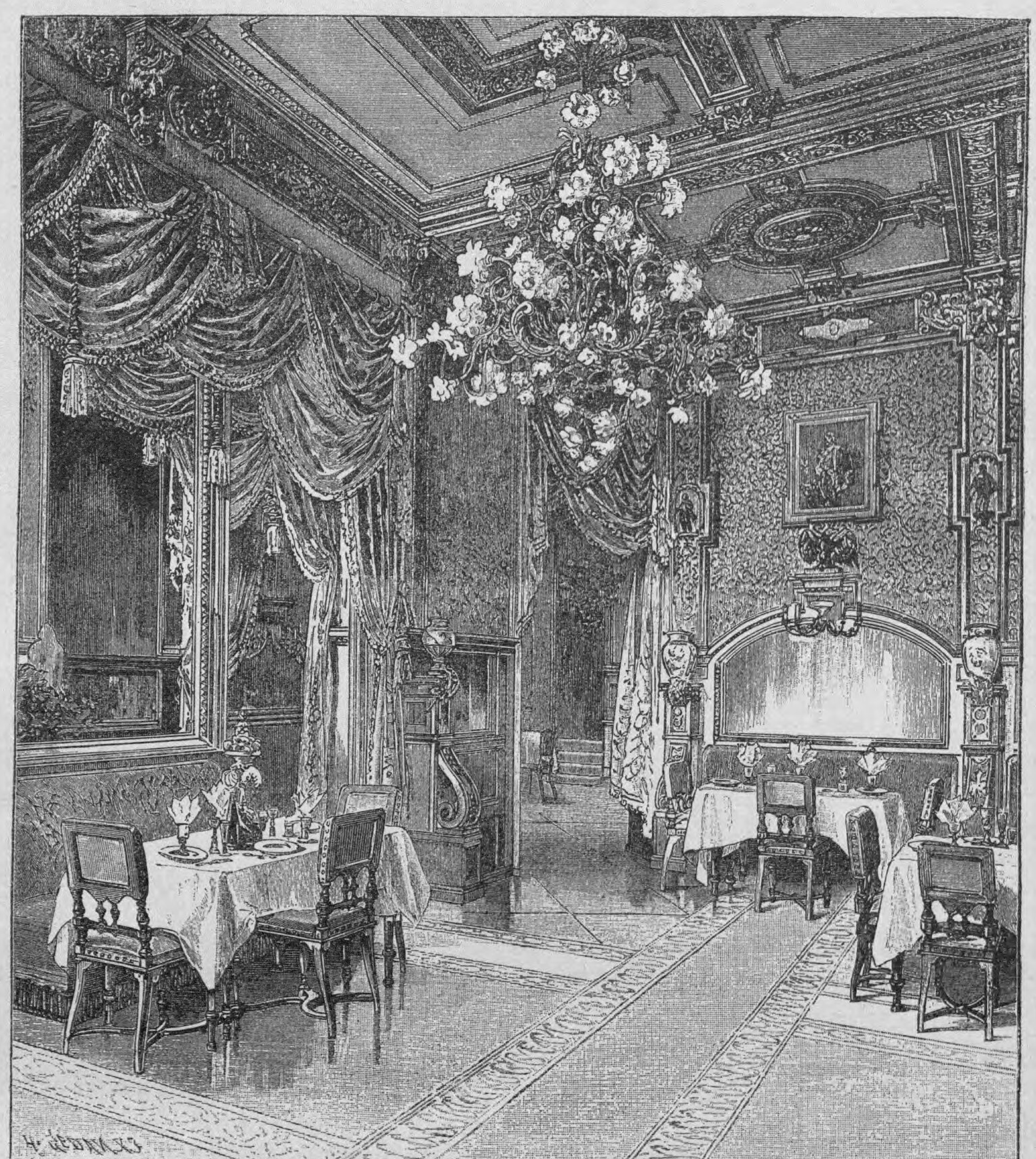
Die Mehrzahl der nachfolgenden Beiſpiele von Reſtaurants verdeutlichen zugleich die Einrichtung derſelben.

Ein Bild des viel beſuchten Reſtaurants *Hiller* in Berlin giebt Fig. 79[58]); es veranſchaulicht die behagliche, in Art. 150 noch zu beſchreibende Ausrüſtung.

Einzelne groſsartige Anweſen erhalten auſser den eigentlichen Reſtaurations-Räumen zuweilen einen Feſt- und Banket-Saal. Es kommt für uns hier nur die 93. Geſellſchafts-tafeln.

58) Facſ.-Repr. nach: Ueber Land und Meer, Bd. 65 (1890—91), S. 462.

Fig. 79.



Reftaurant *Hiller* zu Berlin[58]).

Arch.: *Ende & Boeckmann.*

für folche Feftmahle geeignete Stellung der Tifche und Sitze in Betracht, die von der im Vorhergehenden gefchilderten Vertheilung der Gäfte an einzelnen Tifchen abweicht. Es wird vielmehr, nach Art der in Gafthöfen üblichen *Table d'hôte*, an langen Tafeln gemeinfchaftlich gefpeist. Wenn eine folche Tafel nicht ausreicht, werden zwei und mehr Tafeln parallel oder je nach Umftänden in ⊔- oder ⊥-Form geftellt; letztere Formen haben den Nachtheil, dafs die inneren Ecken zum Sitzen ungünftig und die Gäfte an den inneren Seiten des Querarmes von den Längstafeln abgekehrt find. Häufig werden indefs an den Kreuzungspunkten freie Durchgänge gelaffen.

Die Tifche in diefen Sälen erhalten eine gröfsere Breite, als früher angegeben wurde; fie werden 1,0 bis 1,2 m breit, für fehr prunkvolle, mit Tafelauffätzen gefchmückte Tafeln wohl noch breiter gemacht. Jedenfalls aber werden die Abmeffungen derfelben übereinftimmend und in folcher Weife gewählt, dafs man fie nach

Fig. 80.

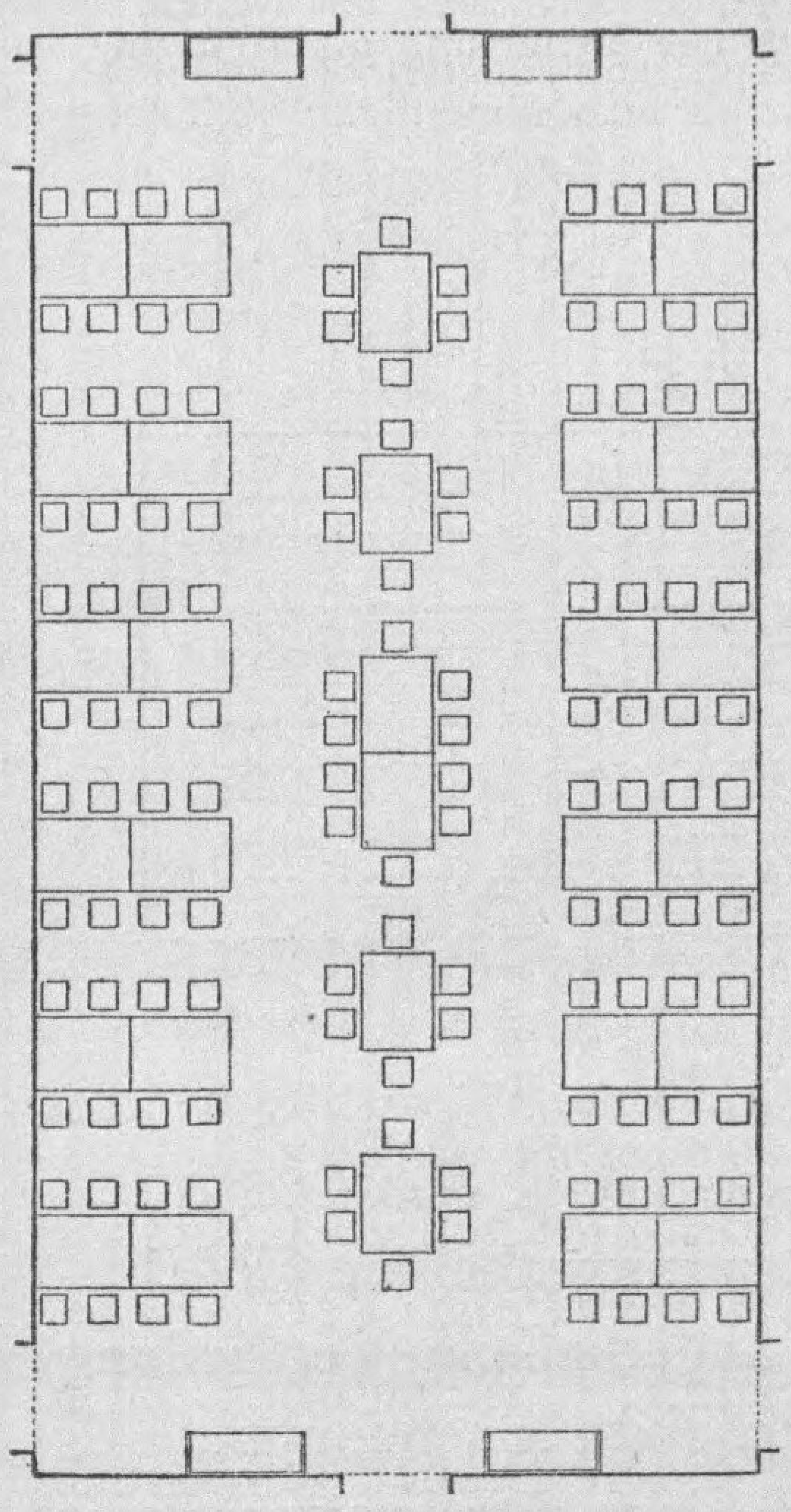


Fig. 81.

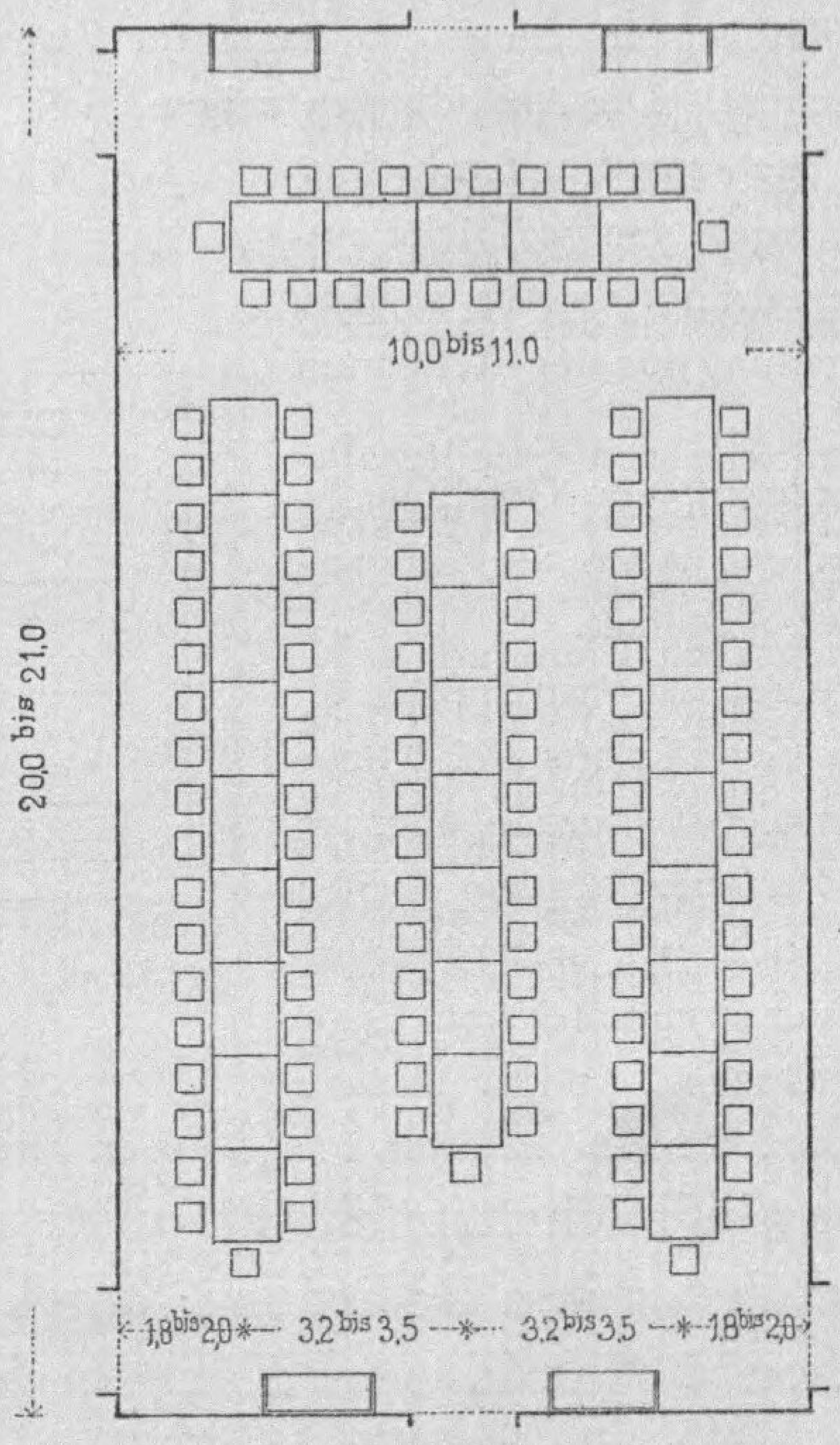
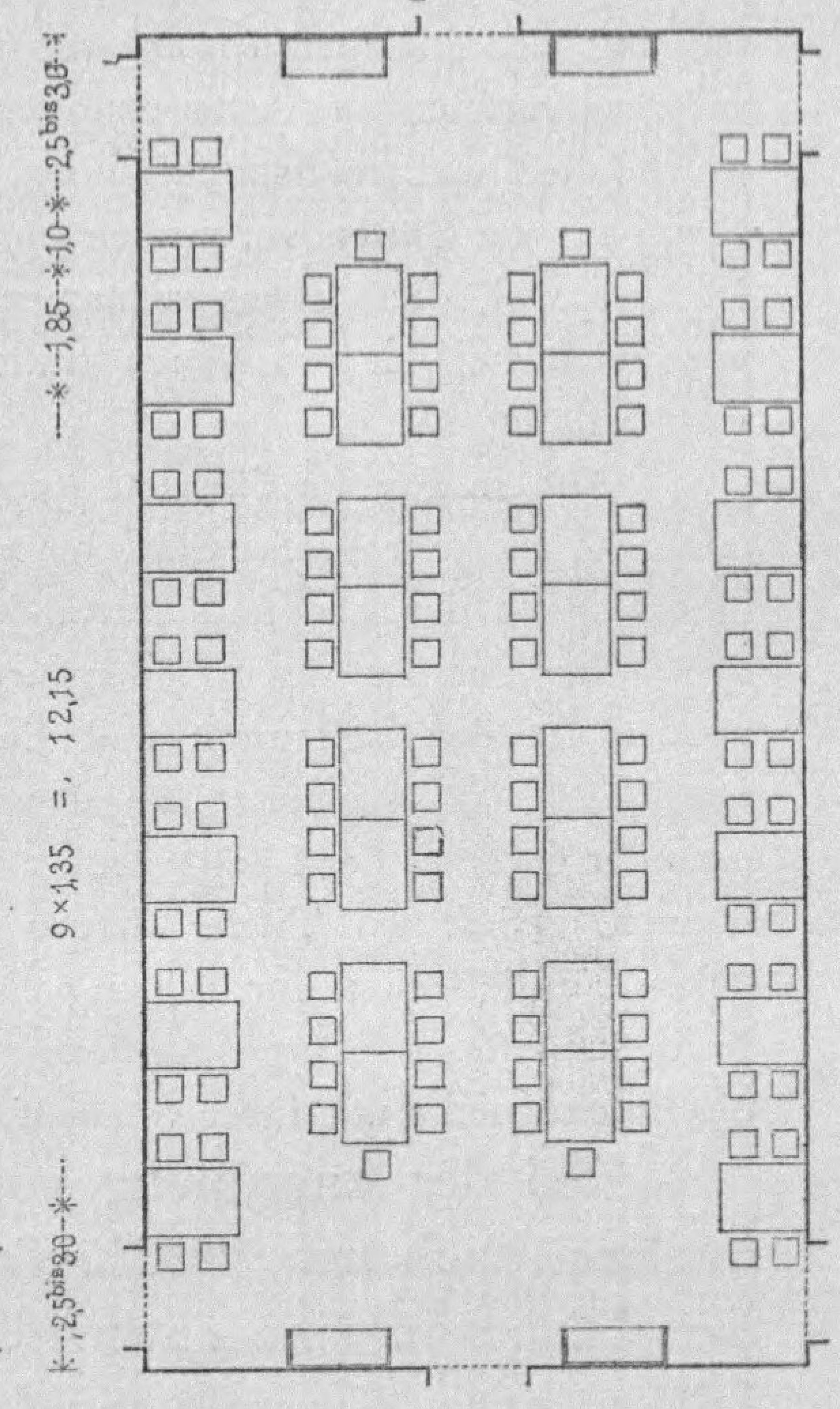


Fig. 82.

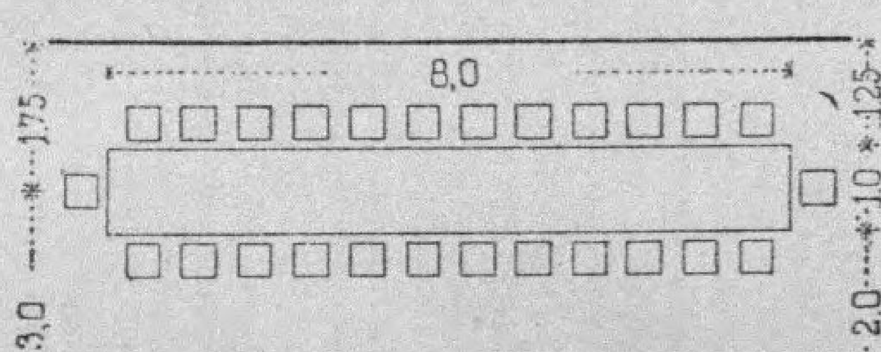


1/250 w. Gr.

Belieben einzeln gebrauchen oder zu breiten Tafeln vereinigen kann; die Länge des einzelnen Tiſches muſs daher ein Vielfaches der Sitzlänge ſein. Die Tiſche müſſen feſt ſtehen; ſolche, welche nur zum Speiſen und beſtändig gedeckt benutzt werden, erhalten eine einfache gehobelte Holzplatte, welche mit Filz oder Molton-Tuch überzogen wird; das Geklapper des Tafelzeuges beim Auftragen wird dadurch vermieden.

Unter Bezugnahme auf dasjenige, was in Art. 24 (S. 21) über die Stellung der Tiſche geſagt wurde, iſt in Fig. 83 die Anordnung von zwei parallelen Tafeln für Feſtmahle und Geſellſchaftstafeln (*Table d'hôte*) abgebildet. Eine geringere Entfernung als 2 m zwiſchen den Tiſchen, weniger als 1,25 m Abſtand von der Wand und 65 cm Sitzbreite ſollte nicht genommen werden. Die Tiſche werden ſomit je nach ihrer Breite mindeſtens 3,0 bis 3,2 m von Mitte zu Mitte an einander gereiht, und die Breite des Saales bemiſſt ſich nach Früherem (Art. 25, S. 23) wie folgt:

Fig. 83.



1/250 w. Gr.

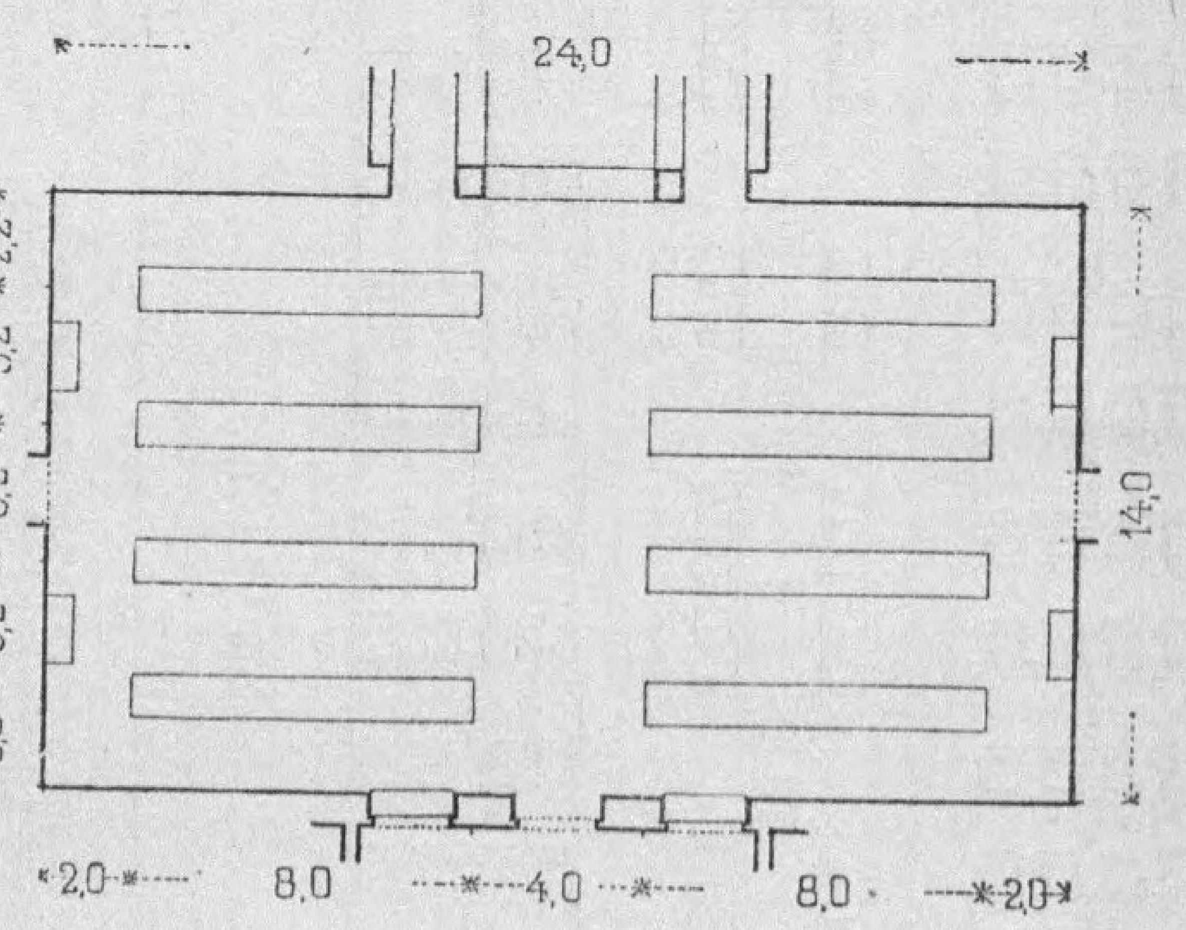
für 2 Tiſchreihen (3,0 bis 3,2) + 2 × 1,75 = 6,5 bis 6,7 m

» 3 » 2 (3,0 bis 3,2) + 2 × 1,75 = 9,5 bis 10,0 m.

Unter Zugrundelegung der gröſseren Abmeſſungen iſt in Fig. 81 eine Anordnung der Tiſche getroffen, die in ähnlicher Weiſe bei Feſtmahlen vorzukommen pflegt. Die Abbildung zeigt, daſs in einem Saale von 10 × 20 m 125 Perſonen an drei parallelen Längstafeln und einer Quertafel ſehr bequem zuſammen ſpeiſen können. Der gewählten Eintheilung entſprechend, ſind am oberen Ende die Eingänge für die Gäſte, am unteren Ende oder an einer der Langſeiten iſt der Zugang von der Anrichte und dem gemäſs an dieſen Stellen freier Raum vorgeſehen. An den Schmalſeiten befinden ſich auch die Abſtelltiſche für die Bedienung. Zum Speiſen ſind durchaus gleiche Tiſche von der doppelten Sitzlänge, hier 1,35 m, im Uebrigen die eingeſchriebenen Abſtände angenommen. Dies ergiebt 1,6 qm für 1 Sitzplatz. Bei ſehr breiten Tafeln und noch weiteren Gängen würde für dieſelbe Anzahl von 125 Perſonen ein Saal von etwa 11 m Breite und 21 m Länge zu wählen und ſomit für 1 Sitzplatz rund 1,8 qm zu rechnen ſein. Wenn andererſeits die Tiſche etwas ſchmaler gemacht, die Sitze mehr zuſammengedrängt und weniger Rückſicht auf bequeme Ein- und Ausgänge, Verkehrs- und Dienſtwege genommen wird, ſo reicht ein geringerer Raum, etwa 1,5 qm, vollkommen aus. Im Allgemeinen iſt bei geringer abſoluter Gröſse des Saales für 1 Sitzplatz verhältniſsmäſsig mehr zu rechnen, als bei ſehr bedeutender Gröſse des Raumes.

In Gegenüberftellung zu diefer Anordnung von Gefellfchaftstafeln ift in Fig. 80 u. 82 die Vertheilung der gleichen Anzahl von Tifchen in demfelben Saale für Zwecke der Benutzung als Reftaurant auf zwei verfchiedene Arten eingezeichnet. Die Abbildungen zeigen, dafs, wenn man fämmtliche 30 Tifche, welche die Gefellfchaftstafeln bilden, auch zum Speifen kleiner Gruppen von Gäften verwenden und nicht einige Tifche ausfcheiden will, diefe etwas zufammengedrängt werden müffen, was indefs bei der getroffenen Eintheilung für den Reftaurant wohl zuläffig ift.

Fig. 84.



$^1/_{250}$ w. Gr.

Die in Fig. 84 fkizzirte Anordnung von Gefellfchaftstafeln ift für fehr grofse Säle, befonders, wenn der Eingang in der Mitte der Langfeite ftattfindet, geeignet.

Im Saalbau des »Palmengartens« zu Frankfurt a. M. werden für den Reftaurant und die Gefellfchaftstafel Tifche von $1{,}35 \times 0{,}82$ m benutzt, an denen fomit (einzeln oder an einander gereiht) der Länge nach 2 Perfonen bequem fpeifen können. Diefelben Tifche dienen auch bei aufsergewöhnlichen Feftlichkeiten zur Bildung einer Prunktafel von $1{,}35$ m Breite und $0{,}82$ m Länge für jedes Gedeck, indem alsdann die Tifche nicht mit ihrer Schmalfeite, fondern mit der Langfeite an einander geftellt werden.

Bei der Anordnung von Gefellfchaftstafeln ift aufser den mitgetheilten Gefichtspunkten auch auf die Möglichkeit guter Bedienung durch angemeffene Vertheilung der Tifche an eine entfprechende Anzahl von Kellnern Rückficht zu nehmen. Es follten nach *Guyer*[59]) nicht mehr als 10 bis 12 Gäfte auf einen Diener gerechnet und daher die einzelnen Tafeln je für das Vielfache diefer Zahl bemeffen werden.

94. *Grill-room.* Kurze Erwähnung verdient noch der bei englifchen Reftaurants nicht fehlende *Grill-room.* Es ift dies ein Speifezimmer zweiten Ranges, in dem *Chops, Beef-fteaks* etc. verabreicht werden, nachdem fie vor den Beftellern auf dem offenen Roft vom Koch gebraten worden find.

Der Bratroft ift der Stolz des Koches, das Glanzobject des Reftaurants. Es ift ein Bauwerk für fich, das am einen Ende des Raumes errichtet zu werden pflegt, nur wenig über die Schornfteinwand vorfpringt und faft bis zur Decke reicht. Die Bratroftkammern find von blankem Stahl; der ganze übrige Aufbau ift aus Kacheln oder Majoliken und meift von grofsem Reichthum in Form und Farbe.

Auch im *Tucher*'fchen Brauerei-Ausfchank zu Berlin ift ein fchmuckvoller Bratroft nach englifcher Art in Benutzung.

4) Damen- und Gefellfchafts-Salon.

95. Bedeutung. Der Damen-Salon wird nicht ausfchliefslich von Damen befucht; er ift vielmehr nichts anderes, als ein Kaffee-, bezw. Speife-Salon, in dem nicht geraucht wird. Er erhält daher eine abgefonderte Lage, gleicht aber erfterem in Anordnung und Einrichtung.

Es kann wiederum auf die Wiener Anlagen als Mufter verwiefen werden. Fig. 114 u. 118 zeigen hinfichtlich der dem Damen-Salon angewiefenen Lage die übliche Eintheilung.

Im Reftaurant *Helms* in Berlin dient die Conditorei zugleich als Damen-Salon und Lefezimmer; in Fig. 107 ift deren Einrichtung angegeben; ein befonderer Eingang führt von aufsen in den Salon, der mit der Kaffeeküche in unmittelbarer Verbindung fteht.

In Cur- und Gefellfchaftshäufern, in Gafthöfen etc. werden die Damen- und Gefellfchafts-(Converfations-)Zimmer ähnlich wie die Salons in gröfseren herrfchaftlichen Wohnhäufern behandelt, alfo mit Luxus-Möbeln, insbefondere mit bequemen Polfterfeffeln, Rundfitzen etc. ausgeftattet.

59) Guyer, E. Das Hotelwefen der Gegenwart. 2. Aufl. Zürich 1885. S. 273.

5) Rauchzimmer.

Das Rauchzimmer kommt in Kaffeehäufern und Reftaurants höchft felten vor, mit Ausnahme der englifchen Anlagen, wo es nie fehlt; anderwärts wird in den meiften Kaffee- und vielen Speifefälen geraucht. 96. Vorkommen.

Die Tabaks-Collegien der guten alten Zeit, in denen Staatsmänner, Offiziere und Gelehrte ihre Pfeife rauchten, die Tabagien, in denen Bürger, Matrofen und Arbeiter einzukehren pflegten, find nicht mehr vorhanden und auch nicht mehr nöthig; denn alle Welt raucht heutzutage, und die Kaffeehäufer und Ausfchankgebäude bieten mehr als ausreichenden Erfatz dafür.

Anftatt daher befondere Rauchzimmer einzurichten, werden, in fo weit es nöthig erfcheint, Räume vorbehalten, in denen nicht geraucht wird. Dazu dienen, wie bereits erwähnt wurde, die Gefellfchafts- und Damen-Salons, wohl auch die Conditorei, wo diefe vorkommt. Auch in den eigentlichen Speife-Salons ift, während der Mahlzeit wenigftens, das Rauchen nicht ftatthaft.

Immerhin werden in einzelnen Fällen, insbefondere in den offenen Gafträumen von Gafthöfen, Curhäufern und überhaupt folchen Bauanlagen, bei denen zwar Kaffeefaal und Reftaurant vorhanden, das Rauchen aber nicht üblich ift, befondere Rauchzimmer eingerichtet.

Mufste vorhin für Räume, in denen nicht geraucht wird, eine angemeffene Trennung von den übrigen Gaftzimmern verlangt werden, fo ift es hier das Rauchzimmer, das eine möglichft abgefonderte Lage gegen die meiften anderen Säle erhalten mufs. Häufig wird es mit dem Billard-Saal vereinigt. 97. Lage und Einrichtung.

Für die Einrichtung des Rauchzimmers dienen vor Allem bequeme Sitzmöbel: Polfterfitze, Bänke, Lehnftühle und zuweilen befondere kleine Rauchftühle mit niedrigen Armlehnen; fodann kleine runde und eckige Tifche, wohl auch Spieltifche, da das Rauchzimmer nicht felten als Spielzimmer benutzt wird. Zum Zweck kräftiger Lüftung werden gern Heizkörper (Ofen oder Kamin) mit offener Feuerung angewendet. In Ermangelung derfelben ift für wirkfame Dunftabzüge, aufserdem für geeignete Lüftungsvorrichtungen im oberen Theile der Fenfter zu forgen. In englifchen Rauchzimmern find, unbefchadet des nie fehlenden Kamins, die Sonnenbrenner fehr beliebt.

Für die Ausftattung des Rauchzimmers find immer folche Stoffe zu wählen, die vom Rauche wenig angegriffen werden und leicht zu reinigen find. Es find defshalb dunkle Holzpaneele für den unteren Theil der Wände, Ledertapete für den oberen Theil zu empfehlen. Auch die Decke dürfte am zweckmäfsigften getäfelt oder mit wafchbarem Anftrich verfehen fein. Für die Möbel, gleich wie für Thüren, Paneele etc. wird gern dunkles Holz (Nufsbaum oder Eiche), für die Ueberzüge der Sitze am beften Saffian-Leder, Ledertuch oder Rofshaar verwendet. Auch blofse Rohr- oder Holzfitze kommen vor. Die den Ueberzugsftoffen anzupaffenden Vorhänge der Fenfter können fich auf den oberen Theil befchränken. 98. Ausftattung.

Als Beifpiel für die Einrichtung eines Rauchzimmers wird in Fig. 85 dasjenige des Gafthofes »Frankfurter Hof« in Frankfurt a. M. mitgetheilt. 99. Beifpiele.

Der Raum fteht mit der vorgelegten offenen Bogenhalle durch die mittlere Glasthür in Verbindung; man hat von diefer Seite den Ausblick auf Garten und Strafse; von den drei übrigen Seiten ift das Zimmer durch Flur und Eingangshalle begrenzt. In der Mitte ein gröfserer runder Tifch, an den Fenftern 2 kleinere runde, vor der Rückwand 2 fechseckige Tifche, an den beiden Scheidewänden 2 Spieltifche links und rechts von einem Pfeilertifch mit Spiegel, gegenüber der Marmorkamin in *Verde antico*, dazu 2 Sophas, 6 grofse bequeme Armftühle, 2 folche ohne Arme, 6 kleine Rauchftühle, mit graugrünem Saffian überzogen, bilden die Möblirung. Das Holzwerk ift Nufsbaum mit fchwarzer Einlage; Decke und Decken-

gesims sind ähnlich behandelt. Die Wandtäfelung reicht bis zur Höhe der Thürverdachungen; darüber ist mattgrüne Tapete.

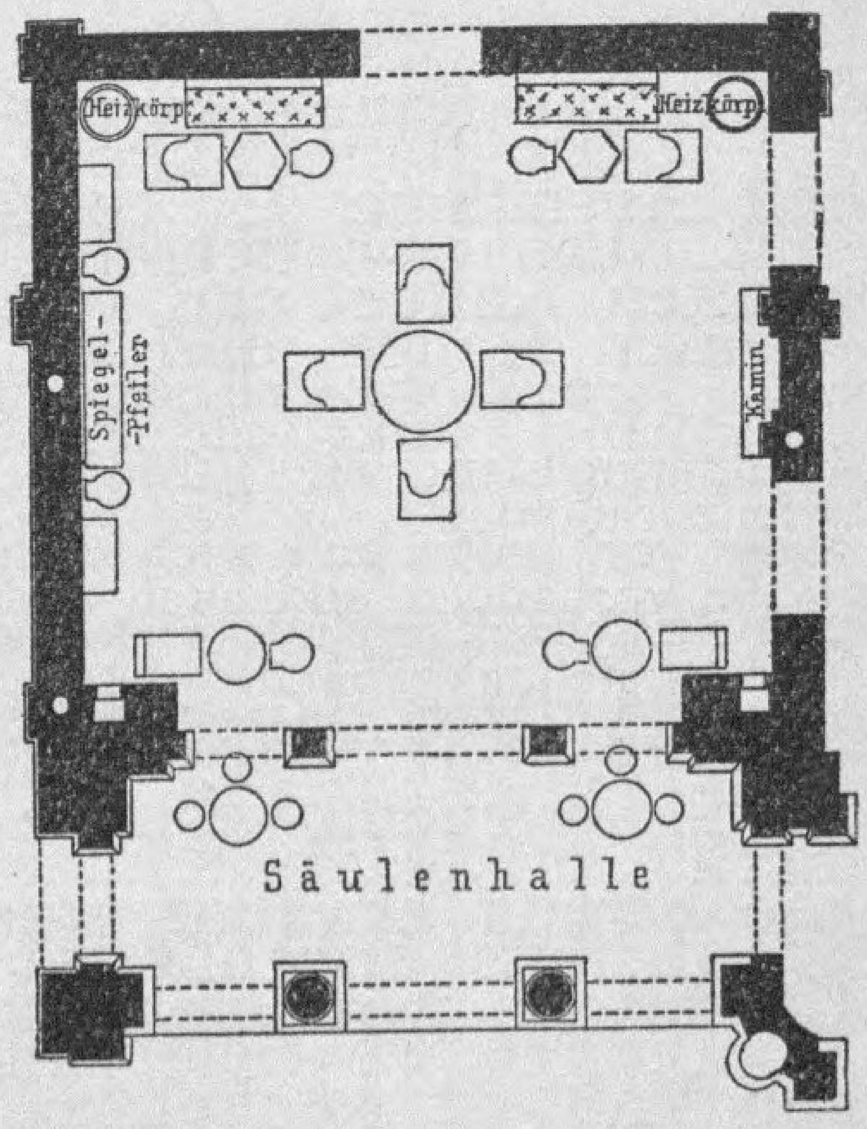
Das Rauchzimmer dient hier zugleich als eine Art Gesellschaftszimmer für Herren. Für Kaffeehäuser oder Restaurants aber wird die Raumausnutzung eine ausgiebigere sein müssen.

Geeignete Beispiele dieser Art gewähren namentlich die englischen Kaffeehäuser und Restaurants, bei denen das Rauchzimmer eine gröfsere Bedeutung gewinnt, als bei unseren Anlagen.

Im *Criterion* zu London (siehe Fig. 130) dient der im hinteren Theile des Buffet-Saales gelegene Raum als Rauchzimmer. Er liegt um eine Anzahl Stufen höher, als jener, und steht sonst mit keinem anderen Raume in Verbindung. Letzteres ist auch in anderen englischen Gastwirthschaften zu beobachten (siehe Fig. 61, S. 59).

Dagegen zeigt der *Holborn restaurant* in London (vergl. Art. 90, S. 73) die eigenartige Einrichtung, dafs der oberste Rang des mit Galerien umgebenen grofsen Saales als *Coffee and smoking balcony* dient.

Fig. 85.



Rauchzimmer im Gasthof »Frankfurter Hof« zu Frankfurt a. M.

1/250 w. Gr.

Arch.: *Mylius & Bluntschli.*

6) Billard-Zimmer.

100. Geschichtliches. Das Billard-Zimmer fehlt heute fast in keinem bedeutenderen Café, Gast- oder Gesellschaftshaus und nimmt unter den Räumen dieser und verwandter Gebäude-Anlagen immer einen hervorragenden Rang ein.

Das Billard-Spiel soll zwar nach *Montfaucon* in Italien entstanden sein, ist aber von Frankreich aus vor oder mit Beginn des XVII. Jahrhundertes in den anderen Ländern Europas eingeführt worden.

Dafs es um diese Zeit schon in England in der vornehmen Welt wohl bekannt gewesen sein mufs, beweist der unten[60]) angeführte Anachronismus, den *Shakespeare* in »Antonius und Cleopatra« (Act 2, Sc. 5) der Königin von Aegypten in den Mund legt.

Im Laufe der Zeit und insbesondere in den letzten Jahrzehnten ist das Billard-Spiel immer allgemeiner und an vielen Orten, selbst für die unteren Volksclassen, zum Bedürfnifs geworden.

101. Lage. Es giebt Cafés und Restaurants, die vorzugsweise wegen ihrer Billards, deren 20 und mehr zuweilen in einem Saale stehen, besucht werden, andere, in denen bei der Nachfrage nur eines kleinen Theiles der Gäste ein einziges Billard völlig ausreicht. Im ersteren Falle ist der Billard-Saal der Hauptraum, dem man die günstigste, am leichtesten zugängliche Stelle im Plane anweist; im zweiten Falle wird man ihn so zu legen suchen, dafs man in den übrigen Sälen möglichst wenig vom Spiel gestört wird.

Es ist nicht allein das Geklapper der Bälle, es ist auch das mehr oder weniger ungebundene Gebahren der Billard-Spieler, das eine gewisse Absonderung räthlich erscheinen läfst. Denn man scherzt und lacht im Billard-Saal; man bejubelt jeden glücklichen und tadelt jeden unglücklichen Stofs; im Eifer des Spieles wird gestritten und gelärmt; kurz, Spieler und Zuschauer beanspruchen ein freies Sichgehenlassen, das nur bei angemessener Lage des Billard-Saales statthaft erscheint.

Aus diesen Gründen wird das Billard-Zimmer oft in einen besonderen Gebäudeflügel verlegt. Dieselben Rücksichten oder auch örtliche Umstände veranlassen nicht selten die Anordnung in einem Obergeschofs. Die gewöhnliche Lage des Saales, insbesondere für eine gröfsere Zahl von Billards, ist naturgemäfs im Erdgeschofs; die Lage im Sockel- oder Kellergeschofs mufs, schon wegen der Schwierigkeiten, welche die Beschaffung ausgiebiger Tageserhellung verursacht, als ungeeignet be-

60) *Cleopatra: Give me some music; music, moody food,*
Of us that trade in love.
Attendant: The music, ho!
Cleopatra: Let it alone; let us to billiards . . .

Cleopatra: Gebt mir Musik, Musik, der Sehnsucht Speise,
Uns, die um Liebe feilschen.
Diener: Musik herbei!
Cleopatra: Lafst es nur sein; wir woll'n zum Billard . . .

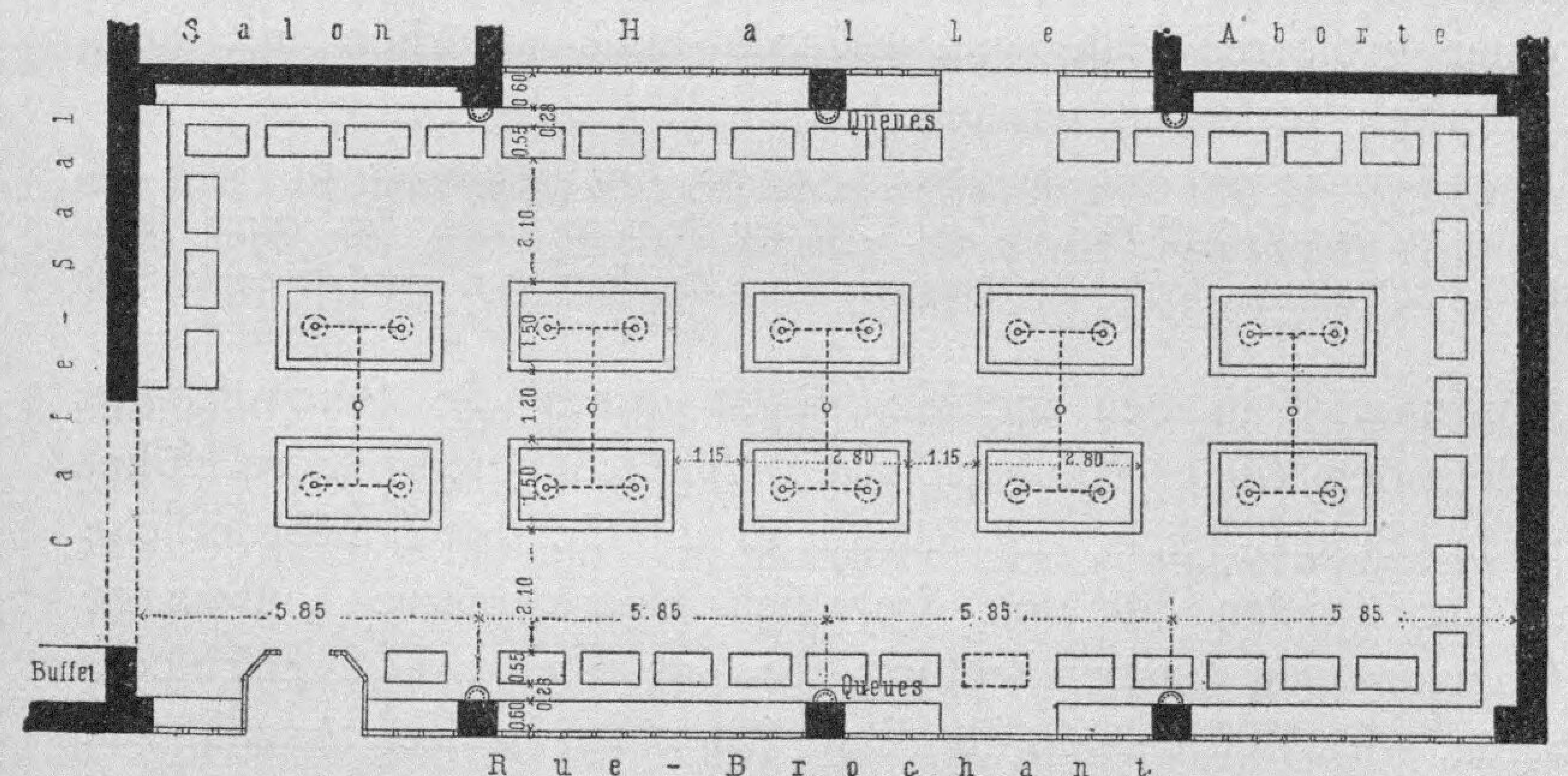
zeichnet werden. Nichts defto weniger können örtliche Umftände (z. B. beim Billard-Saal des *Grand Hôtel* am Alexander-Platz in Berlin) und befonders der Grund, dafs vorzugsweife Abends gefpielt wird, zu diefer Anordnung Veranlaffung geben.

102. Raumerfordernifs und Abmeffungen.

Das Raumerfordernifs richtet fich nach Zahl, Gröfse und Stellung der Billards. Neben den neueren Billards für das Carambole-Spiel kommen nicht felten noch diejenigen älterer Conftruction mit 6 Tafchen vor. Letztere, befonders die in England gebräuchlichften, haben bis zu 3,60 m Länge und 1,85 m Breite; die Carambole-Billards wechfeln von 2,30 × 1,30 m bis 2,80 × 1,55 m; fie bilden, innerhalb der Banden gemeffen, ziemlich genau ein doppeltes Quadrat[61]). Die Höhe beträgt 85 bis 87 cm vom Fufsboden. Als Abftand von der Wand, von Säulen oder anderen zur Anlage und Einrichtung des Raumes gehörigen Gegenftänden ift mindeftens 1,30 m, als Entfernung zweier Billards von Kante zu Kante äufserftenfalls nach der Langfeite 1,00 m, nach der Schmalfeite 1,20 m zu rechnen.

Es find dies allerdings Mindeftmafse, und die grofse Knappheit diefer Abftände wird mit der Bemerkung erklärt, dafs gute Spieler einander nicht hinderlich find. In der That finden fich in Paris, wo das Billard-Spiel befonders gepflegt wird, die Billards nicht felten in ähnlichen Entfernungen aufgeftellt.

Fig. 86.



Vom *Café du libre échange* in Paris[62]). — 1/250 w. Gr.

Fig. 86 zeigt z. B. die Einrichtung des Billard-Saales im *Café du libre échange* an der *Avenue de Clichy* in Paris[62]) mit 10 Billards. Diefe find an den Langfeiten 1,20 m, an den Schmalfeiten fogar nur 1,15 m von Kante zu Kante aufgeftellt; der Abftand bis zu den Marmortifchen längs der Wände ift fehr reichlich bemeffen. Je 2 Billards werden mittels eines zweiarmigen Leuchters erhellt; an jedem Arme hängen, wie im Grundriffe angedeutet, zwei Lampen mit Schirmen; in der Mitte darüber ift je eine Controle-Uhr angebracht[63]). Die Queues-Ständer find im Plane befonders gekennzeichnet.

So geringe Entfernungen zwifchen den Billards dürften indefs nach unferen deutfchen Gewohnheiten kaum zuläffig, vielmehr mit Rückficht auf die grofse Mehrzahl der Spieler an den Langfeiten auf 1,50 m, an den Schmalfeiten, wo fich die Billard-Spieler benachbarter Billards am häufigften begegnen, auf 1,80 bis 2,00 m auszudehnen fein. Der in Fig. 86 angeordnete Abftand von 2,10 m zwifchen den Billards und den Marmortifchen längs der Wände ift vollkommen ausreichend.

Hiernach dürfte für die Aufftellung eines Billards, je nach deffen Gröfse, ein Raum von mindeftens 4,50 bis 5,00 m Breite auf 5,50 bis 6,50 m Länge erforderlich fein.

61) *J. B. Dorfelder* in Mainz fertigt z. B. Billards in folgenden Gröfsen:

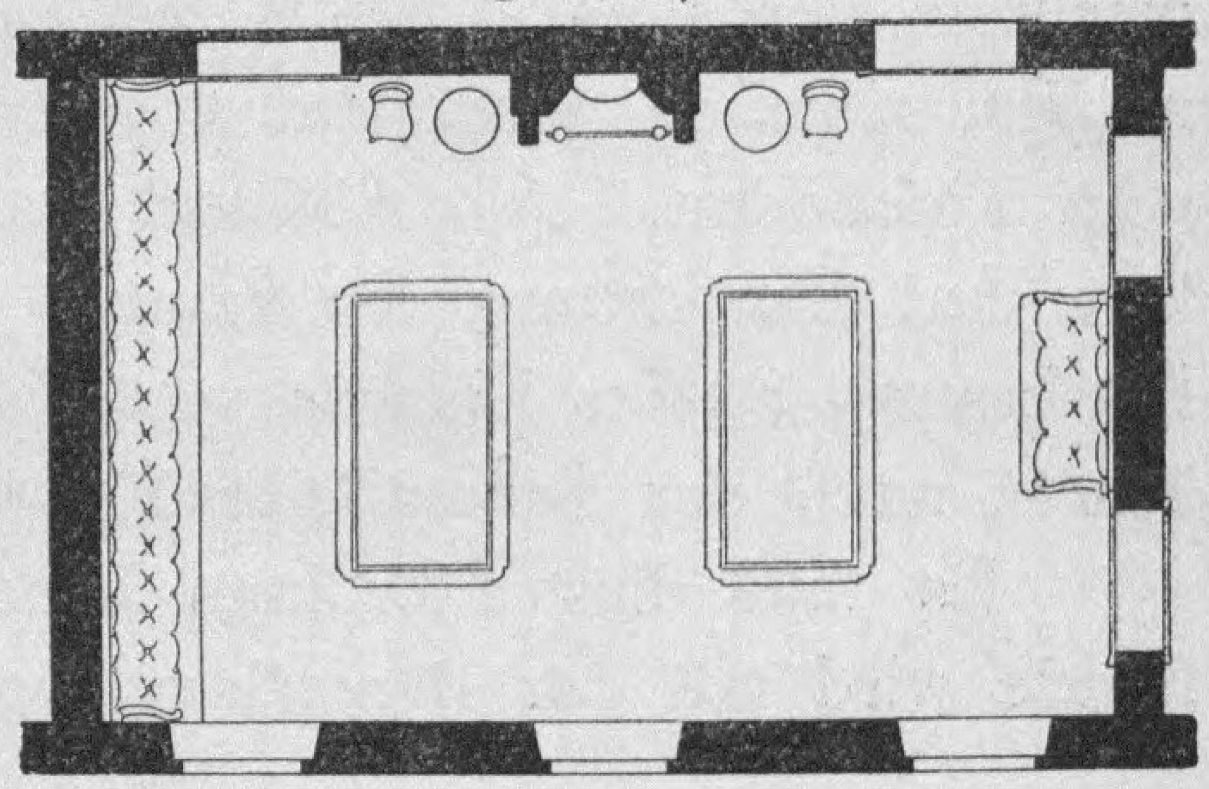
	Aeufseres Mafs:					Inneres Mafs:				
Länge:	2,30	2,40	2,50	2,60	2,75 Met.	2,00	2,10	2,20	2,30	2,45 Met.
Breite:	1,31	1,36	1,41	1,46	1,535 «	1,01	1,06	1,11	1,16	1,235 «

62) Nach einer von Herrn Architekt *G. Mohr* in Paris freundlichft mitgetheilten Handfkizze.

63) Siehe auch den Grundrifs des *Café du globe* zu Paris in Fig. 133.

Bei Anordnung von 2 und mehr Billards ſind Breite oder Länge, bezw. beide Abmeſſungen des Saales um die Axenweite der Billards, alſo für Carambole-Billards um 2,80 bis 3,00 m, bezw. 4,00 bis 4,50 m zu vermehren. Dabei iſt indeſs der Platz für Zuſchauer beim Spiel, für Sitze und andere Einrichtungsgegenſtände nicht berückſichtigt. Es ſollte deſshalb der Raum nach der einen oder der anderen Richtung entſprechend vergröſsert werden, wobei für bequeme Wandbänke mit Trittſtufe eine Tiefe von 80 bis 90 cm anzunehmen iſt [64]).

Fig. 87 [65]).



1/200 w. Gr.

Nach dieſen Angaben iſt das Raumerfordernifs im einzelnen Falle leicht zu ermitteln. Werden für das Beiſpiel in Fig. 87 [65]) zwei Billards von 2,75 × 1,54 m, der Abſtand zwiſchen beiden zu 1,80 m, der freie Spielraum ringsum zu 1,35 m Breite, die Sitze an den beiden Schmalſeiten zu 90 cm Tiefe und der Vorſprung des Kamins an der Mittelwand zu 65 cm angenommen, ſo berechnet ſich die Länge des Saales auf 9,40 m, die Breite deſſelben auf 6,10 m.

Bei Einrichtung einer gröſseren Zahl von Billards muſs natürlich mit dem Raume möglichſt haushälteriſch verfahren werden.

Einer der gröſsten Billard-Säle iſt zur Zeit in einem Café der *Rue Rambuteau* zu Paris mit 24 Billards zu finden. Das frühere *Grand Café Pariſien* am Château d'eau zu Paris, das durch ſeine Ausſchmückung und glänzende Beleuchtung zu Ende der fünfziger Jahre berühmt war, enthielt einen Saal mit 22 Billards.

Die Höhe des Raumes wird in den meiſten Fällen durch die Geſchoſshöhe beſtimmt. Man giebt indeſs den Billard-Zimmern wenn thunlich eine gröſsere Höhe, da einestheils die Natur des Billard-Spiels, mit Rückſicht auf die dabei erforderliche körperliche Anſtrengung der Spieler, für den Einzelnen eine gröſsere Luftmenge bedingt, anderentheils Tabaksrauch, Gasbeleuchtung etc. zur raſchen Luftverſchlechterung weſentlich beitragen. Es iſt deſshalb für Säle mit einer groſsen Anzahl von Billards eine auſsergewöhnliche Höhe geradezu erforderlich und, ſelbſt bei durchgehendem Fuſsboden, leicht zu beſchaffen, wenn der Saal nicht überbaut iſt oder durch zwei Geſchoſſe geht. Erſtere Anordnung gewährt auch den Vortheil, Deckenlicht geben und leicht Vorkehrungen zu kräftiger und raſcher Lufterneuerung treffen zu können.

103. Lüftung und Heizung.

Es kann hier gleich auf dieſen beim Billard-Saal beſonders wichtigen Gegenſtand eingegangen werden. Man denke ſich einen Raum, mit einer verhältniſsmäſsig groſsen Zahl von Gäſten, die erhitzt und aufgeregt vom Spiel ſind, ſo iſt offenbar, daſs einestheils Zugluft ſehr ſchädlich, anderentheils reichliche Lufterneuerung unbedingt nöthig iſt. Die Einrichtungen für Lüftung und Heizung müſſen derart ſein, daſs ſie den äuſserſten, in Art. 29 (S. 25) geltend gemachten Anſprüchen genügen. Es mag hinzugefügt werden, daſs behufs wirkſamer Anſaugung der Abluft die Anordnung einer offenen Kaminfeuerung zu empfehlen iſt. Daſs auſserdem Einrichtungen für genügende Erwärmung der Zuluft getroffen ſein müſſen, bedarf keiner Ausführung. Es iſt ſchwierig, den richtigen Wärmegrad der Luft zu treffen und zu unterhalten, da naturgemäſs die Spielenden zwar empfindlich gegen Zugluft,

64) Ueber Conſtruction und ſonſtige Einzelheiten der Billards ſiehe die Zeitſchrift: Das Billard, mit Sport-Nachrichten. Red. von M. Schwenk. Mainz. Erſcheint ſeit 1882.

65) Nach: *Revue gén. de l'arch.* 1863, Pl. 29.

doch aber eine niedrigere Temperatur, als die Zuſchauenden verlangen. Indeſs dürften 17 Grad C. mit ungefähr 70 cm Eintrittsgeſchwindigkeit der Luft paſſend ſein.

Für das Billard-Spiel iſt helles, aber ruhiges und gleichmäſsiges Licht erforderlich. Auch ſoll es möglichſt frei von ſtörenden Schattenwirkungen auf Billard-Kugeln, Queues etc. ſein. 104. Erhellung.

Unſtreitig erfüllt bei natürlicher Erhellung das Deckenlicht dieſe Bedingungen am vollkommenſten. Bei Sälen mit einer groſsen Anzahl von Billards iſt es denn auch für die Benutzung bei Tage unentbehrlich. In anderen Fällen wird man meiſt auf Seitenlicht angewieſen ſein. Die Gröſse der Glasfläche hängt nach Früherem (vergl. Theil IV, Halbbd. 1, Abſchn. 3, Kap. 2, unter b) von örtlichen Umſtänden, insbeſondere davon ab, ob das Licht völlig frei oder durch hohe Gebäudetheile und andere Gegenſtände der Umgebung beeinträchtigt wird.

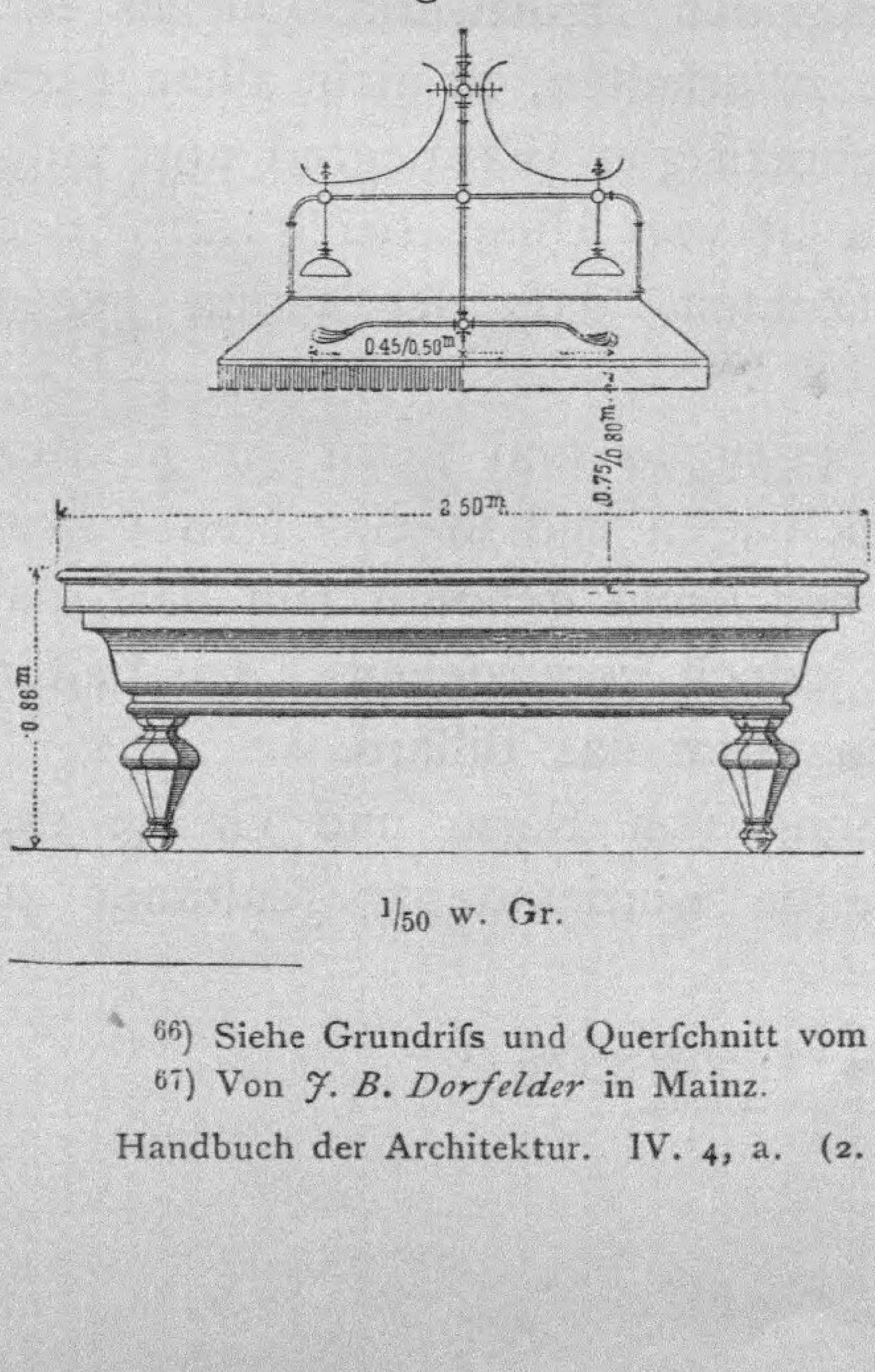
Bei ungehemmtem Deckenlicht iſt für ein Billard eine Lichtfläche von gleicher Ausdehnung wie dieſes, bei zwei und mehreren Billards ein entſprechend gröſseres Rechteck anzuordnen; die runde Form der Oeffnung iſt unzweckmäſsig. Am beſten iſt es, wenn das Deckenlicht über ſämmtliche Billards, die darauf angewieſen ſind, hinweg geführt wird[66]). Ein Uebermaſs an Lichtfläche ſchadet nicht, wenn nur behufs Dämpfung der Scheitellichtſtrahlen die Deckenöffnung mit mattem Glas (auch Kathedralglas wird zuweilen angewendet), nöthigenfalls noch mit Zugvorhängen verſehen wird. Selbſtredend dürfen die anderweitigen bei Deckenlichtern erforderlichen Vorkehrungen (ſiehe hierüber Theil III, Band 2, Heft 3 dieſes »Handbuches«, Abth. III, Abſchn. 2, C, Kap.: Verglaste Decken und Deckenlichter) nicht fehlen.

Beim Billard-Saal des Arcaden-Cafés in Wien (Fig. 117, S. 104) dient der Umgang um das Dachlicht und der dort angegebene Schacht ſowohl zum Schneeabwerfen, wie auch zum Reinigen des Glasdaches und der gegen den Dachraum gewendeten Fläche der eigentlichen Glasdecke.

Wird Seitenlicht angewendet, ſo iſt daſſelbe in möglichſter Höhe und in reichlichem Maſse, wo möglich an den beiden Langſeiten, einzuführen. Auch hier iſt zu groſse Helligkeit kaum zu befürchten. Werden die Lichtſtrahlen von der Umgebung zurückgeworfen, ſo ſind wiederum die Fenſterſcheiben, insbeſondere die unteren Reihen derſelben, zu blenden.

Die künſtliche Beleuchtung wird häufig noch durch Gaslicht bewerkſtelligt. Es genügen 2 Flammen für jedes Billard, wenn dieſes das Maſs von ca. $2{,}5 \times 1{,}4$ m nicht überſchreitet. Die Flammen werden in der Höhe von 75 bis 85 cm über der Spielfläche angebracht und mit Blechſchirmen, die zuweilen mit Tuch behangen werden, verſehen.

Fig. 88.



1/50 w. Gr.

Die Flamme ſoll von der Mitte des Billards ein Fünftel der ganzen Länge, alſo (nach Fig. 88) 45 bis 50 cm nach rechts und links Abſtand haben. Die hier abgebildete, einſchirmige Lampe[67]), deren Flammen etwas nach abwärts gerichtet ſind, gewährt den Vortheil, keinen Schatten auf die Spielfläche zu werfen und dieſe vollſtändig zu erhellen.

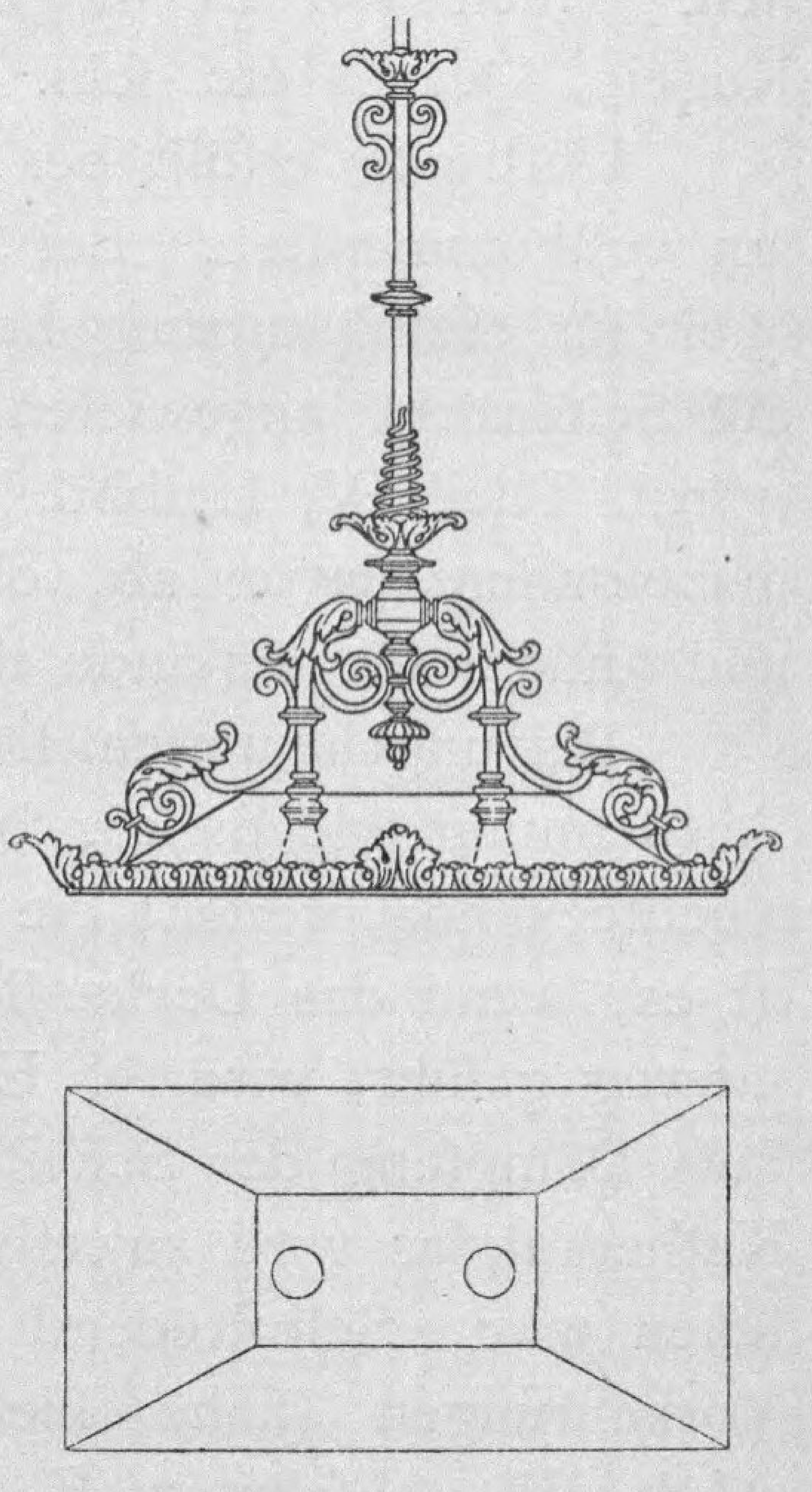
Es kann nicht ausbleiben, daſs im Billard-Saal in Folge der Nothwendigkeit der Benutzung einer groſsen Anzahl Gasflammen, ſelbſt abgeſehen

[66]) Siehe Grundriſs und Querſchnitt vom *Café du globe* zu Paris in Fig. 133 u. 134.

[67]) Von *J. B. Dorfelder* in Mainz.

von der raschen Luftverschlechterung, eine fast unerträgliche Hitze herrscht. Dieser Missstand wird zwar bei Verwendung von Gasglühlicht, welches bekanntlich vor dem gewöhnlichen Gaslicht den Vorzug grösserer Helligkeit hat, wesentlich herabgemindert; allein es haften demselben doch verschiedene Mängel an, und in Rücksicht auf diese, so wie aus gesundheitlichen Gründen überhaupt, ist im Billard-Saal die elektrische Beleuchtung angezeigt und auch an vielen Orten längst eingeführt worden.

Fig. 89.



Glühlicht-Billardlampe[69]).
$^1/_{25}$ w. Gr.

So z. B. im Arcaden-Café an der Universitätsstrasse in Wien (Arch.: *Tischler*), wo ausser den Strassenhallen nur der Billard-Saal mit Bogenlampen erhellt ist; die Höhe beträgt (Fig. 117, S. 104) 7,4 m bis zum Deckenlicht. Die durch Bogenlicht mit Verwendung von Blend-Scheinwerfern bewirkte indirecte Beleuchtung, welche in neuester Zeit sehr vervollkommnet und für Sammlungssäle, Schulsäle u. s. w. erprobt worden ist[68]), dürfte wohl auch für Billard-Säle geeignet sein. Bislang werden letztere jedoch meist mit elektrischem Glühlicht erhellt, und Fig. 89[69]) stellt eine hierfür bestimmte Billardlampe von *G. Elster* in Berlin dar.

105. Construction und Ausrüstung.

Das Spiel erfordert möglichste Unbeweglichkeit des Billards, Sicherung gegen Erschütterungen und Schwingungen des Fussbodens. Bei der Lage des Saales im Erdgeschoss werden desshalb zuweilen besondere Grund- und Festpfeiler, die zur Aufstellung der Billards dienen, aufgeführt. Dies erscheint indess, bei sonst guter Construction, nicht erforderlich. Bei Anordnung des Raumes in einem Obergeschoss ist unter allen Umständen dem Gebälk eine angemessene Stärke zu geben, ausserdem durch geeignete Construction für möglichste Uebertragung der ungleichförmigen Belastung, verursacht durch die Billards, so wie eine nach Umständen beträchtliche Anzahl von umstehenden Personen zu sorgen, um dem Fussboden die nöthige Festigkeit zu verleihen. Für ein englisches Billard erster Grösse sind 1000 bis 1200 kg, für ein Carambole-Billard 400 bis 500 kg Belastung zu rechnen.

Das Billard wird durch das Eindringen von Feuchtigkeit und die Wirkungen grosser Temperaturunterschiede geschädigt; Gummibanden, Holzwerk, Queues etc. leiden darunter; um sie in dauernd gutem Zustande zu erhalten, ist nicht allein nach Art. 29 (S. 25) die Luft auf einem möglichst gleichmässigen Wärmegrad und mittlerem Feuchtigkeitsgehalte zu erhalten, sondern es ist vor Allem bei Construction von Fussboden, Wänden und Decke darauf zu achten, dass der Raum gegen Feuchtigkeit und Nässe geschützt sei.

Rings um die Billards wird der Boden stark begangen und somit am meisten abgenutzt. Es ist desshalb hier Fliesenboden vorgeschlagen und in einzelnen Fällen angewendet worden. Ein guter Dielenboden, der nur leicht gebohnt sein darf, damit kein Anlass zum Ausgleiten gegeben wird, ist jedoch vorzuziehen. Am besten ist ein Belag von Linoleum oder Teppichläufern rings um das Billard.

Es wurde bereits erwähnt, dass bei Bemessung von Form und Grösse des Raumes auch Platz für Zuschauer und die nöthigen Einrichtungsgegenstände zu

68) Siehe: MENNING, P. Ueber indirekte Beleuchtung. Gesundheits-Ing. 1892, S. 273, 313.
69) Nach der von Herrn *G. Elster* zu Berlin zur Verfügung gestellten Zeichnung.

ſchaffen iſt. Ein oder zwei bequeme Sitzbänke in Rohrgeflecht oder Lederpolſterung mit Rücklehne ſollten in einem wohl eingerichteten Billard-Saal nie fehlen (Fig. 87). Als geeigneter Platz für die Aufſtellung derſelben dienen zuweilen erkerartige Erweiterungen des Saales in Form eines Halbkreiſes, Vielecks etc., welche der in der Hauptſache rechteckigen Grundform angefügt ſind. Die Bänke ſtehen auf einer Trittbühne, die um eine oder zwei Stufen gegen den Boden des übrigen Raumes erhöht iſt. Auch kleine Tiſche und Stühle können, meiſt in den Fenſterniſchen oder an ſonſt geeignetem Orte, aufgeſtellt, Queues-Geſtelle, Zeigertafeln für jedes Billard und mindeſtens eine Uhr theils frei ſtehend, theils an den Wänden angebracht werden. Dient das Billard-Zimmer zugleich als Spielzimmer, ſo vervollſtändigen Spieltiſche, Schachbrett etc. die Einrichtung. Die Wände pflegt man bis Brüſtungs- oder Kopfhöhe mit Holzpaneelen, darüber mit Ledertapete zu bekleiden oder, je nach dem herrſchenden Geſchmack, mit farbigem Schmuck zu verſehen. Die Decke — mit oder ohne Deckenlicht — erhält eine entſprechende Behandlung, wobei eine nicht zu dunkle, im Ganzen eher helle Farbenſtimmung als angemeſſen bezeichnet werden kann.

Nicht zu vergeſſen iſt noch ein kleiner Raum für einige Waſchtiſche, mit je einem Becken auf 2 bis 3 Billards, welcher Raum in nächſter Nähe des Billard-Saales anzuordnen iſt. Weniger paſſend iſt die Einrichtung von Waſchtiſchen im Zimmer ſelbſt. Die Nähe der Aborte iſt erwünſcht.

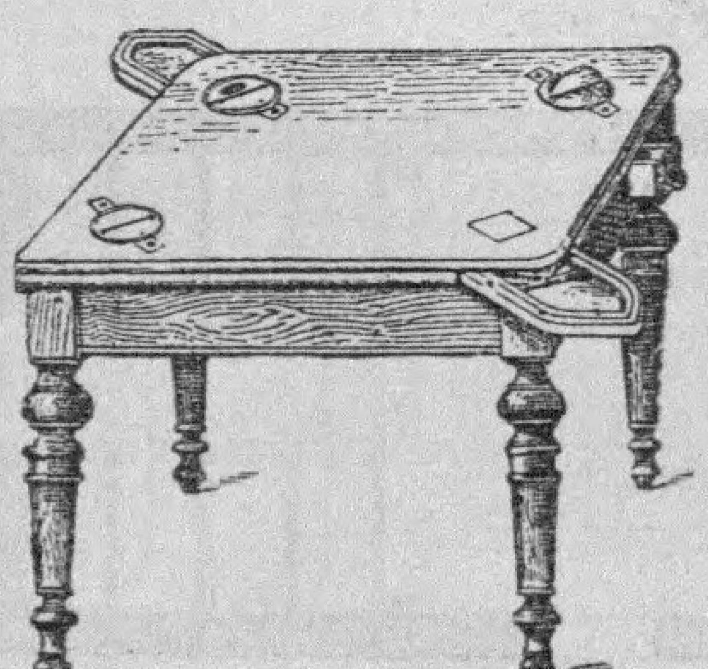
Auſser den in Fig. 86 u. 87 abgebildeten Beiſpielen mag auf eine Anzahl der nachfolgenden Grundriſſe von Kaffeehäuſern, Reſtaurants etc., in denen das Billard-Zimmer vorkommt, verwieſen werden [70].

7) Spielzimmer.

Beſondere Räume für Kartenſpiel, Schachſpiel etc. kommen in den Wiener Kaffeehäuſern vor (ſiehe Fig. 112 bis 121). Anderwärts dient meiſt das Billard- oder das Rauchzimmer, wohl auch der Kaffeeſaal zugleich als Spielzimmer. Doch iſt die Wiener Einrichtung, da ſie den Gewohnheiten und Neigungen aller Gäſte Rechnung trägt, entſchieden vorzuziehen; ſie iſt auch in manchen Gebäuden, welche mit den hier betrachteten verwandt ſind (z. B. in Curhäuſern, Vereinshäuſern etc.), anzutreffen. 106. Vorkommen.

Zum Kartenſpiel dienen quadratiſche Tiſche von 84 bis 88 cm Seitenlänge und 75 bis 77 cm Höhe, deren Platte nicht ſelten zum Zuſammenlegen in der Mitte eingerichtet und in der Regel mit Tuch überzogen iſt. An jedem Tiſche müſſen vier Spieler und um denſelben auch einige Zuſchauer Platz nehmen können. Für je zwei Spielende pflegen kleine Abſtelltiſche eingereiht zu werden. Ueber jedem Tiſche iſt eine Flamme mit Scheinwerfer anzubringen. 107. Einrichtung.

Fig. 90.



Spieltiſch von *G. Colditz* [71]).

Die Abſtelltiſche können entbehrt werden, wenn anſtatt gewöhnlicher Spieltiſche ſolche neuerer Conſtruction, wie in Fig. 90 [71]) dargeſtellt, benutzt werden. Dieſer Spieltiſch, von *G. Colditz* in Eibenſtock i. S., trägt an zwei gegenüber ſtehenden Ecken Brettchen, die zum Aufſetzen von Trinkgläſern, zum Hineinlegen von Cigarren etc. dienen, die aber nicht herausgezogen werden, ſondern ſelbſtthätig herausſpringen, ſobald man einen auf der Tiſch-

[70]) Vergl. auch: *As to the conſtruction of billiard-rooms. Builder*, Bd. 32, S. 720.
DALY, B. *Une ſalle de billard. Revue gén. de l'arch.* 1863, S. 63.
Billiard-room, Court-Green, Streatham. Building news, Bd. 31, S. 544.
Modern ideas of wood work. Building, Bd. 3, S. 139.

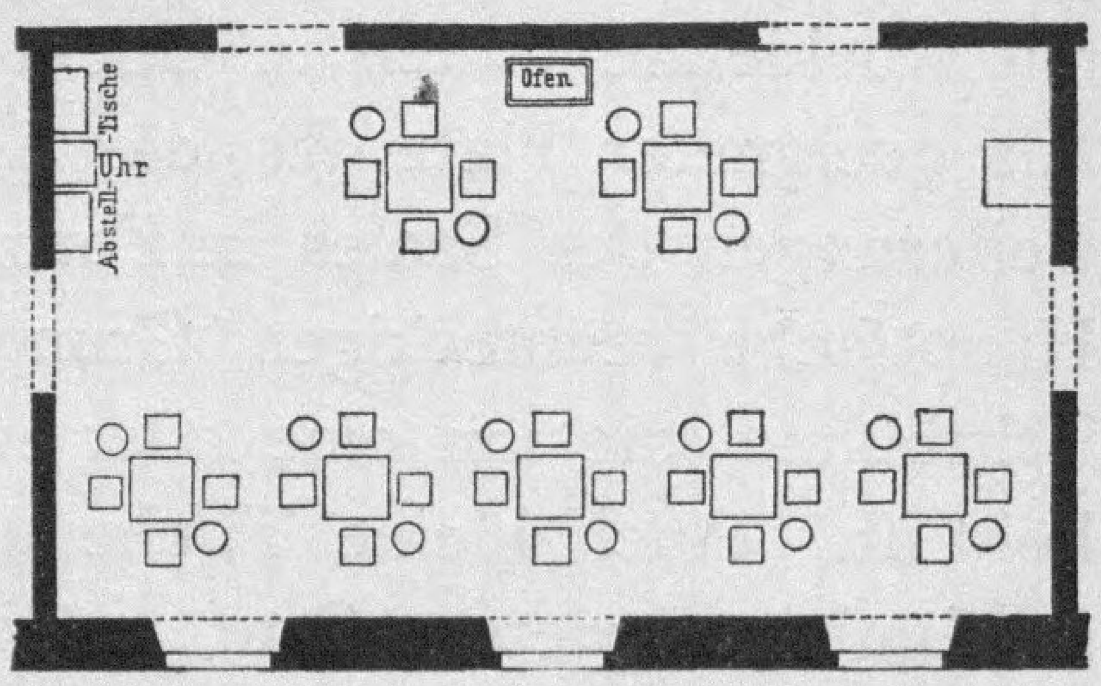
[71]) Facſ.-Repr. nach: UHLAND's Induſtr. Rundſchau 1887, S. 359.

platte befindlichen Knopf berührt. Auſserdem ſind am Spieltiſch an den Ecken Käſtchen, die als Geldnäpfchen, Zündholzbehälter, Aſchenbecher etc. benutzt werden, angebracht.

Für das Schachſpiel kann man kleinere Tiſche, auf deren Platte zuweilen die Schachbrettheilung eingelegt iſt, benutzen. Domino wird auf glatten, polirten Holz- oder Marmortiſchen geſpielt.

Raumerfordernifs und Eintheilung ſind nach obigen Angaben leicht zu treffen, im Uebrigen aus Fig. 91 und aus den Beiſpielen unter c, 2 erſichtlich. Die ſonſtigen Anforderungen ſtimmen im Weſentlichen mit denen des Rauchzimmers überein.

Fig. 91.



Spielzimmer im Hauſe der »Vereinigten Geſellſchaft« zu Darmſtadt.

1/250 w. Gr.

8) Waſchzimmer und Bedürfniſsräume.

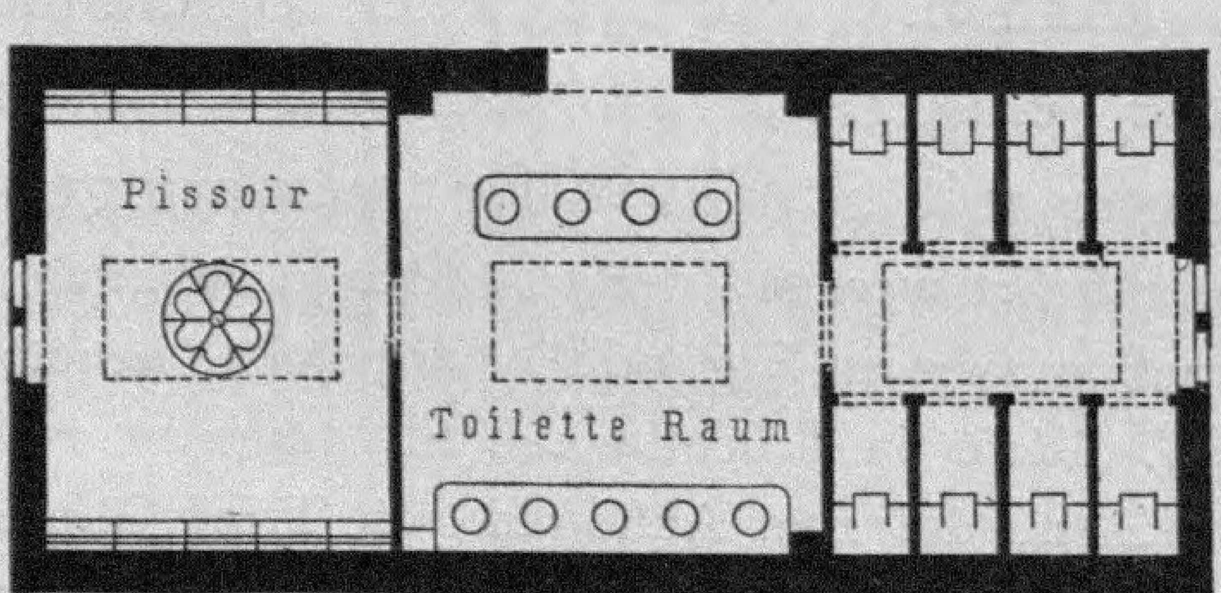
108. Waſchzimmer.

Ein Waſchzimmer ſollte weder in der Herren-, noch in der Damenabtheilung fehlen. Es empfiehlt ſich, daſſelbe mit den Bedürfniſsräumen in der Weiſe zu vereinigen, daſs die Vorräume der letzteren mit Waſchtiſch-Einrichtungen verſehen werden. Der Eingang zu den Bedürfniſsräumen darf nur durch das Waſchzimmer ſtattfinden. Die Gröſse des letzteren iſt nach der Zahl der erſteren zu richten, und zwar erhält es ungefähr dieſelbe Grundfläche, wie Aborte und Piſſoirs zuſammen. Bei den kleinſten Anlagen iſt je ein Waſſerbecken für die Herren- und Damenabtheilung ausreichend; nach Bedarf ſind zwei und mehr Becken zu rechnen. Das Waſchzimmer enthält auſser dem Waſchbecken mit Unterſatz einen Spiegel, Handtuchſtänder, Kleiderhalter und einige Stühle. Es kann zugleich als Wartezimmer eines Dieners oder einer Dienerin, die zur Bequemlichkeit der Gäſte und zur Reinhaltung der Waſchtiſch-Einrichtungen und Aborte hierher beordert ſind, dienen. Sehr zweckmäſsig ſind die in Theil III, Band 5 (Abth. IV, Abſchn. 5, A, Kap. 5) dieſes »Handbuches« beſchriebenen Kippbecken von *G. Jennings* mit Marmorplatten und ſchrankförmigem Unterſatz. Auf dieſe und andere Waſchtiſch-Einrichtungen, auf Warm- und Kaltwaſſer-Zuführung und Entwäſſerung braucht hier eben ſo wenig eingegangen zu werden, als auf die bezüglichen Einzelheiten für Aborte und Piſſoirs.

109. Aborte.

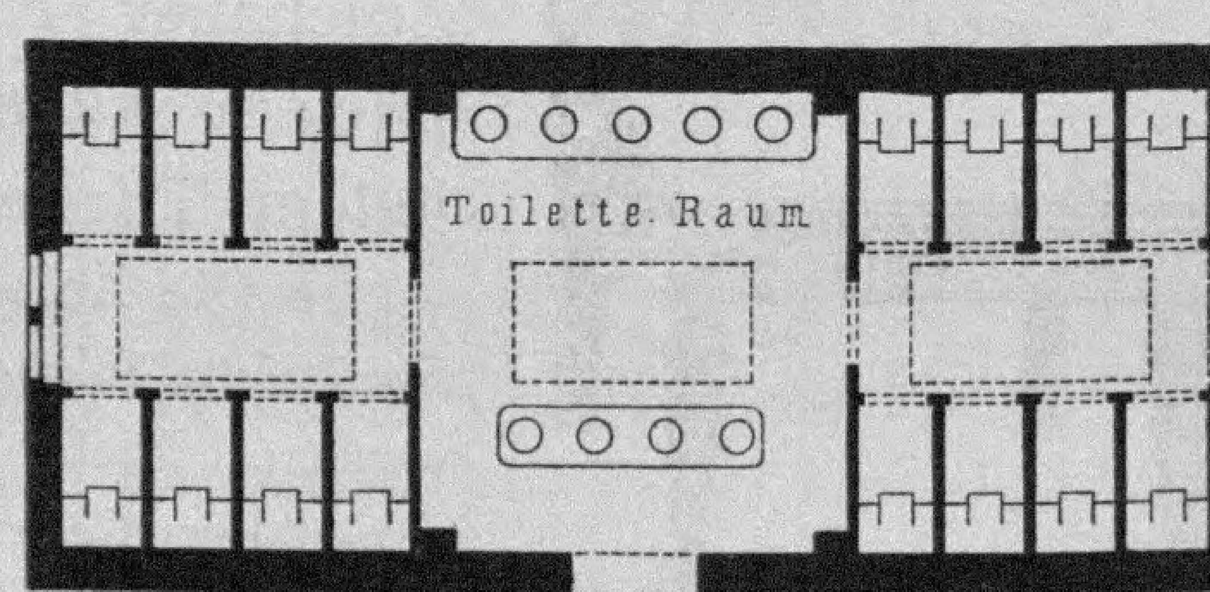
Zu demjenigen, was über die Lage, Anordnung und Einrichtung von Bedürfniſsräumen in Art. 34 (S. 32) bereits geſagt wurde, mag hinzugefügt werden, daſs alles Miſsſtändige der Anlage und Herſtellung hier mit um ſo gröſserer Sorg-

Fig. 92.



1/250 w. Gr.

Fig. 93.



Aborte mit Waſchräumen

für Herren. für Damen.

falt zu vermeiden iſt, als die Anforderungen der Gäſte weiter gehende ſind, als dort. Wenn ſomit auch alle geſundheitliche Bedingungen bei den Aborten volksthümlicher Schank- und Speiſewirthſchaften in demſelben Maſse zu erfüllen ſind, wie bei

Luxusanlagen dieſer Art, ſo wird doch namentlich die Ausſtattung bei letzteren eine beſſere und zierlichere ſein. Für die Bekleidung der Wände werden häufig polirter Marmor, glaſirte Kacheln, Holztäfelung, für den Bodenbelag Flieſen, Marmor-Moſaik und an beſonders ausgeſetzten Stellen wieder Aſphalt, zuweilen Linoleum verwendet. Für die Aborte und Piſſoirs werden die vollkommenſten Einrichtungen, die allen Anforderungen der Bequemlichkeit entſprechen, gewählt.

Als Beiſpiel einer Anlage für Maſſenverkehr wird hier auf Fig. 92 u. 93, im Uebrigen auf die mitgetheilten Grundriſſe verwieſen. Das Anfügen eines Kleiderablageraumes wird im nächſten Abſchnitt zur Sprache kommen.

Die zuweilen vorkommende Vereinigung von Piſſoir- und Waſchraum iſt nur bei kleineren Anlagen zuläſſig und erfordert überdies einen weiteren kleinen Vorraum mit doppeltem Thürverſchluſs.

9) Hauswirthſchaftsräume.

Von der zweckmäſsigen Einrichtung der Hauswirthſchaftsräume, insbeſondere von derjenigen von Küche und Zubehör, hängt groſsentheils die Leiſtungsfähigkeit des Geſchäftes, alſo die Möglichkeit vorzüglicher Bewirthung der Gäſte ab. 110. Hauswirthſchaftsräume.

Um den vielſeitigen Anſprüchen, die an ein groſses Geſchäft geſtellt werden, genügen zu können, ſind beſondere Arbeitsräume für die einzelnen Zweige des Küchendienſtes, ferner zahlreiche Keller, Gewölbe und Kammern für Getränke, Speiſen und Vorräthe aller Art erforderlich. Vor Allem ſind wieder Anrichte und Hauptküche, Spül- oder Aufwaſchraum, Speiſe- oder Fleiſchkammer, auch Eiskeller, ſodann Vorrathskammern für Eingemachtes, Schinken etc., Gemüſekammer, ferner Vorbereitungsküche, Backſtube oder Conditorei, Raum für Nachtiſch (Deſſert), Kaffeeküche, Vorrathsraum für Thee, Kaffee, Zucker etc., Vorrathskeller für Milch und Butter, Silberkammer u. dergl. zu nennen. Ein Aufenthalts- und Eſszimmer für den Küchenmeiſter (Chef) und ſeine Leute vervollſtändigen die zum Küchendienſt gehörige Anlage.

Aus den nachfolgenden Beiſpielen wird hervorgehen, wie weit das Erfordernifs für die Beſchaffung dieſer Räume in einzelnen Fällen geht, während man ſich in anderen neben der Kochküche auf einige wenige Neben- und Vorrathsräume beſchränken muſs. Doch iſt es beſſer, im Theilen und Trennen des Raumes gehörig Maſs zu halten, als darin durch Beſchaffung einer Menge kleiner Räume zu weit zu gehen [72]).

Die Gröſse der Küche, ſo wie die Ausdehnung jeder einzelnen dazu gehörigen Abtheilung hängen einerſeits immer von den Anforderungen an die Leiſtungsfähigkeit, andererſeits vom gegebenen Platze ab. Es läſſt ſich darüber nur ganz allgemein ſagen, daſs ſämmtliche Hauswirthſchaftsräume in entſprechendem Verhältniſs unter einander ſtehen und mit der Ausdehnung und dem Betrieb der ganzen Anlage übereinſtimmen müſſen. 111. Gröſse und Zuſammengehörigkeit.

Alles, was im vorhergehenden Kapitel (in Art. 36 bis 41, S. 33 bis 36) über die bauliche und conſtructive Anlage, Lüftung, Erhellung, Waſſerverſorgung und Entwäſſerung von Küche und Zubehör geſagt wurde, gilt auch hier. Werden beſonders die Geſichtspunkte bezüglich Lage und Verbindung der Räume auf dieſe Küchen-Anlagen vollkommenſter Leiſtungsfähigkeit angewendet, ſo ergiebt ſich, daſs Hauptküche, Spülküche, Bäckerei und Nachtiſchraum in unmittelbarer Verbindung mit

72) Vergl.: GUYER, E. Das Hotelweſen der Gegenwart (2. Aufl., Zürich 1885), ein Werk, das für die vorliegenden Kapitel vielfach zu Rathe gezogen wurde.

der Anrichte sein sollten, während die Speisekammern und andere Arbeits- und Vorrathsräume nicht mit der Anrichte, wohl aber mit der Küche in unmittelbarem Zusammenhange stehen müssen. Die Kaffeeküche mit zugehörigen Räumen kann an anderer Stelle liegen. Die ganze Anlage soll ausserdem so zusammengehalten werden, dass der innere Betrieb, gleich wie der Verkehr mit der Aussenwelt ein einfacher, leicht übersichtlicher, aber vom Verkehr der Gäste völlig getrennter sei.

112. Anrichte.

Es geht daraus hervor, dass die Anrichte (*Office*) zugleich das verbindende und trennende Glied von Küchen- und Gasträumen bildet. Die Anrichte ist gewissermassen das Vorwerk der ganzen Küchenburg; sie ist, wie bereits erwähnt, nicht allein zur Empfangnahme der Speisen und der nöthigen Inventar-Gegenstände Seitens der Bedienung, sondern auch als Aufenthaltsort der mit der besonderen Leitung, Aufsicht und Ueberwachung des inneren Dienstes betrauten Person bestimmt. An dieser Stelle muss Alles vorübergehen; von hier aus gelangt man zur Diensttreppe; auch Speisen-Aufzüge, in so weit sie erforderlich sind, werden von hier aus beschickt; Sprachrohre, elektrische und pneumatische Klingelwerke oder einfache Glockenzüge setzen diesen Raum mit den Buffets und Speisezimmern in Verbindung.

Hierdurch wird die Ausrüstung der Anrichte bedingt. Als Arbeitsraum der Kellner zum Vorrichten der Bestecke, Gedecke und Platten bedarf sie hauptsächlich geeigneter Tische von der für den Geschäftsbetrieb erforderlichen Länge mit Gefachen, Untersätzen oder Schränken für Glas, Geschirr und Tafelzeug; für die Ueberwachung und Verrechnung dient ein Laden- oder Schreibtisch mit Casse. Dieser ist in solcher Weise zu stellen, dass die Aufsicht führende Person von hier aus den ganzen Betrieb überblicken kann. Der Raum muss somit gut erhellt und gelüftet, trocken und wohnlich sein; im Uebrigen aber sind grosse Einfachheit und Sauberkeit angemessen. Falls die Küchenanrichte weit entfernt vom Speisesaal oder Restaurant liegt, so dienen gewöhnlich besondere Vorräume vor diesen, die ebenfalls Anrichte oder *Office* heissen, als Arbeitszimmer der Kellner.

Zum Warmhalten der Speisen in den Anrichten dienen Tische mit besonderen Wärmvorrichtungen, die in Theil III, Band 5 (Kap. 2, unter b, 2) beschrieben sind.

Die Eingänge, die zu und von Anrichte und Speiseräumen führen, erhalten Pendelthüren mit selbstschliessenden Vorrichtungen. Die oberen Thürfüllungen, etwa 1,2 m vom Boden ab, werden mit hellem Glas verglast, damit die Ab- und Zugehenden einander sehen können.

113. Speisen-Aufzüge, Telegraphen etc.

Speisen-Aufzüge werden zweckmässiger Weise nur dann angeordnet, wenn es sich um die Verbindung mehrerer Geschosse oder um Ueberwindung eines sehr hohen Stockwerkes handelt. Sie erfordern zur Beschickung oben und unten gleichzeitig zwei Personen, die vorher durch Sprachrohr oder Läutewerk benachrichtigt sein müssen, und werden desshalb wenn thunlich vermieden, da für den Leuteverkehr eine Diensttreppe dennoch nöthig ist. Die Speisen-Aufzüge sind gewöhnlich doppelt in einem abzuschliessenden Schranke angebracht und nach Früherem mit einem bis über Dach geführten Dunstschlot von genügendem Querschnitt versehen. Sie dürfen überdies eben so wenig unmittelbar in das Speisezimmer ausmünden, als sie in der Kochküche selbst beginnen dürfen; sie werden vielmehr in Nebenräume derselben gelegt[73]). Der Querschnitt sollte nicht weniger als 50×65 cm im Lichten messen, damit grosse Platten u. dergl. befördert werden können.

[73]) Ueber die Construction der Speisen-Aufzüge siehe Theil III, Bd. 3, Heft 2 (Abth. IV, Abschn. 2, B, Kap. 8) dieses »Handbuches«.

Ueber die für die Speifen-Aufzüge, für die fonftigen Zwecke der Anrichte, fo wie in den übrigen Räumen eines Reftaurants erforderlichen Sprachrohre, pneumatifchen oder elektrifchen Klingelwerke und Telephon-Einrichtungen ift in Theil III, Band 3 (Abth. IV, Abfchn. 2, C) alles hierher Gehörige gefagt.

Die Kochküche enthält als wichtigften Gegenftand einen Kochherd von der erforderlichen Leiftungsfähigkeit. Bezüglich deffen Einrichtung, gleich wie derjenigen anderer im Nachfolgenden zu erwähnender Ausrüftungsgegenftände von Küche und Zubehör mufs wieder auf Theil III, Band 5 (Abth. IV, Abfchn. 5, A, Kap. 1, 2 u. 3: Kochherde, fonftige Koch- und Wärmeeinrichtungen, Küchenausgüffe und Spül-Einrichtungen) und hinfichtlich ihrer Stellung und Gröfse auf die nachfolgenden Beifpiele verwiefen werden. Der kleinfte Kochherd in Fig. 95 mifft $2{,}80 \times 1{,}05$ m, der gröfste in Fig. 98 $5{,}35 \times 1{,}65$ m. 114. Kochküche; Vorbereitungsküche etc.

Nur felten wird in einer Reftaurant-Küche der Kochherd an eine Mauer geftellt; faft in allen gröfseren Küchen findet man einen ganz frei ftehenden Herd angeordnet, weil auf folche Weife die freiefte Benutzung des Herdes ermöglicht ift. In diefem Falle werden die Verbrennungserzeugniffe durch ein Rauchrohr unter dem Küchenboden in den lothrechten Schornftein, vorher aber — der Herd fei frei ftehend oder nicht — zur befferen Ausnutzung der Hitze der abziehenden Feuergafe in der Regel um einen Wärmfchrank[74]) geleitet. Diefer ift möglichft in der Axe der Feuerung unmittelbar unter oder vor dem Schornftein anzubringen. Ein eigener für die Züge der Feuerung entfprechend weiter Schornftein ift unerläfslich.

Bei grofsem Wirthfchaftsbetrieb wird ein Noth- oder Referveherd, wohl auch ein eigener Herd für Zubereitung der Speifen für das zahlreiche Küchen-Perfonal aufgeftellt (fiehe Fig. 98).

In deutfchen Küchen kommt der in England und Frankreich fo fehr beliebte Drehfpiefs feltener vor. Wo dies der Fall ift (wie z. B. in Fig. 32, S. 29), dient er vorzugsweife zum Braten von Geflügel am offenen Feuer. Häufig aber wird der Bratroft (*Grill*) für das Braten von Beeffteaks, Cotelettes etc. unmittelbar über Kohlenfeuer benutzt. Beide Einrichtungen erfordern die rafche Abführung des Speifendunftes und der Kohlengafe, fomit einen eigenen Schornftein mit Dunftrohr.

Aufser dem Kochen und Braten erfordern Vorbereiten und Zurichten der Speifen in grofsen Anwefen zahlreiche Bedienftete, die unter Leitung des Küchenmeifters, theils in der Kochküche und in den zu den einzelnen Zweigen des Küchendienftes gehörigen Räumen, theils aber auch in einer eigens dazu vorgefehenen Vorbereitungsküche arbeiten. Zu diefem Zwecke bedarf es vor Allem grofser, hell erleuchteter Arbeitstifche mit Schiebladen und Unterfätzen, fodann mehrerer Abftelltifche, Schanzgeftelle für Kochgefchirr und für die Batterie (Cafferolen und Pfannen), für Formen und Siebe, ferner Wandrechen für die zum Kochen nöthigen Rühr- und Schaumlöffel, Anrichtelöffel, Schlagbefen etc. Dazu kommen Schränke für Porzellan, Glas, Silberzeug, Mörfer, Hack- oder Fleifchklotz, Fäffer für Abfälle, Holz- und Kohlenbehälter, endlich ein Tifch und Stühle für die Küchenleute, fo wie ein Schreibtifch für den Oberkoch (Chef).

Mit diefen Gegenftänden find nicht allein Haupt- und Vorbereitungsküche, fondern auch, je nach Erfordernifs, die übrigen Räume der Anlage ausgerüftet. Fehlen diefe, z. B. Backftube, Nachtifchraum, Kaffeeküche u. dergl., fo ift für ge-

74) Siehe in Theil III, Band 5 (Abth. IV, Abfchn. 2, A, Kap. 2, unter b, 2) diefes »Handbuches«.

eignete Unterbringung der zugehörigen, noch zu befprechenden Einrichtung in der Hauptküche zu forgen.

In norddeutfchen Wirthfchaften für den Maffenverkehr darf die fog. »Butterbrotküche« nicht fehlen. Es ift dies, wie der Name bezeichnet, ein Arbeitsraum für das Zurichten von Butterbroten, Belegen mit kaltem Fleifch etc. Die Einrichtung des Raumes gibt keinen Anlafs zu befonderen Bemerkungen. Er liegt, wie in Fig. 47 (S. 46) zu fehen, unmittelbar neben dem Speifen-Buffet und der Hausküche. Eine ähnliche Lage ift in Fig. 45 (S. 45) gewählt.

115. Gemüfe-kammer. Bezüglich der Gemüfekammer genügt die Bemerkung, dafs darunter eine Abtheilung der Kochküche oder ein befonderer Nebenraum derfelben zu verftehen ift, der zur Vorbereitung der Gemüfe dient, hell fein und mit Gemüfeputztifch, Bank und Gefach ausgerüftet fein mufs. Auch die Schälmafchine für Kartoffel ift hier am Platz.

116. Spülraum, Kupferputz-raum etc. Der Spülraum mufs nach Früherem nächft der Anrichte, jedenfalls aber fo liegen, dafs das benutzte Gefchirr auf den vor dem Spülraum aufgeftellten Tifchen leicht abgefetzt und nach der Reinigung ohne Umweg in Küche und Anrichte zurückgelangen kann.

Dies gilt zunächft für die Kochküche; aber auch für die Kaffeeküche, fo wie für die Silberkammer find Spülplätze mit entfprechender Einrichtung nothwendig.

Die Spültifch-Einrichtungen werden als bekannt vorausgefetzt. Bei einfachfter Anlage genügt ein Wafferftein oder Goffenftein[75]) mit Ablauftifch (fiehe Fig. 95); in gröfseren Küchen werden, aufser den meift dreitheiligen Spülkeffeln für das Tifchgefchirr[76]) mit zugehörigen Ablauftifchen, eigene Spülkeffel für das Kupfergefchirr, meift zweitheilig, fodann Wafchkeffel für Salat, Gemüfe u. dergl. angeordnet. Diefe Keffel find zweckmäfsiger Weife rund oder oval, haben 60 bis 90 cm Durchmeffer und meift eine folche Höhe, dafs ein befonderer Tritt erforderlich ift, um bequem fpülen zu können. Sie erhalten in der Regel einen runden Holzeinfatz, damit das Gefchirr nicht fo leicht zerfchlagen wird.

Der Spülraum enthält aufser den erwähnten Abftell- und Putztifchen noch Gefache, ferner eine Reibfandkifte, zuweilen einen Wagen für das Kupfergefchirr etc.

Ein kleiner Platz dient als Putzraum für das Befteck. Er braucht indefs nicht in der Spülküche felbft zu fein; es kann vielmehr an anderer geeigneter Stelle für Aufftellung des Putzzeuges Vorforge getroffen fein.

117. Speife-kammern. Die Speifekammern follen vollkommen trocken, dem unmittelbaren Zutritt von Licht und Luft geöffnet und möglichft kühl fein. Eine Verbindungsthür mit der Küche, die Anordnung von Schornfteinen in den Speifekammerwänden find daher nicht zu empfehlen. Man unterfcheidet gewöhnlich die Speifekammern für rohes Fleifch, Fifch u. dergl. oder die Fleifchkammer von den Vorrathskammern für Eingemachtes, Schinken, Mehl, Eier etc.

In der Fleifchkammer find gut conftruirte Eisbehälter für die Aufbewahrung von gefchlachtetem Fleifch, Seefifchen etc. unentbehrlich. Hierbei ift in bekannter Weife für Ableitung des Schmelzwaffers (Schlammfang mit Wafferverfchlufs), fo wie für gut abfondernde Doppelwandungen der Behälter bei Anwendung von fchlechten Wärmeleitern als Material zu forgen. Für Süfswafferfifche und Krebfe ift ein Behälter mit fliefsendem Waffer, für Auftern ein befonderes Becken erforderlich. Die

75) Siehe: Theil III, Band 5 (Abth. IV, Abfchn. 5, A, Kap. 3, unter a) diefes »Handbuches«.
76) Siehe ebendaf., Kap. 3, b.

Fleischkammer dient zugleich als Arbeitsraum und erhält deshalb die zu diesem Zweck geeigneten Tische und Gefache für Vorräthe.

Die übrigen, hier erwähnten Speise- und Vorrathskammern brauchen nicht durch Eis künstlich gekühlt zu werden. Es genügen helle, luftige, bequem gelegene Räume einfachster Art. Sie enthalten, je nach Erfordernifs, Schränke und Gestelle für die Vorräthe, Stangen zum Aufhängen für dieselben, Kasten mit Drahtgittern, damit die Luft zutreten kann, Tische und einige Stühle. Für Aufbewahrung von Mehl, Eiern, getrockneten Früchten etc. sind besondere, zweckentsprechende Vorkehrungen zu treffen, auf die im Einzelnen hier nicht eingegangen zu werden braucht.

118. Bäckerei und Zuckerbäckerei.

Eine besondere Zuckerbäckerei ist bei weitaus den meisten Küchen-Anlagen überflüssig; was etwa an Gebäck nothwendig ist, pflegt im Backofen des Kochherdes zubereitet zu werden. In Restaurants ersten Ranges, Gasthöfen etc. ist indefs eine besondere Abtheilung für Zuckerbäckerei anzuordnen. Diese enthält den Conditor-Ofen, ungefähr 1m im Geviert, einen grofsen Mörser oder Reibstein von Granit, mehrere Arbeits- und Abstelltische, Schränkchen und Gestelle. Ein Raum von mäfsiger Gröfse reicht aus; er darf indefs wegen der Hitze der Feuerung nicht zu klein sein.

119. Nachtisch-raum.

Im Nachtisch- oder Dessert-Raum sind Anrichte- und Abstelltische von der erforderlichen Gröfse, Schränke für Obst, Confituren, Glas und Geräthe, sodann ein Eiskasten aufzustellen. Die Zubereitung von Gefrorenem findet meist in einem besonderen kleinen Kellerraum statt; hier befindet sich die Eismaschine.

120. Silber-kammer.

Die Silberkammer dient zur Aufbewahrung und Reinigung des Silbergeschirrs und kommt in Wirthschaftsanwesen ersten Ranges vor; sie liegt in unmittelbarer Nähe der Anrichte und des Nachtischraumes. Die Silberkammer enthält eine vollständige Spültisch-Einrichtung, Ablauf- und Putztische für Besteck und Tafelsilber, so wie Schränke zum Verschlufs desselben; letztere sollten bei vollkommener Einrichtung diebes- und feuersicher sein.

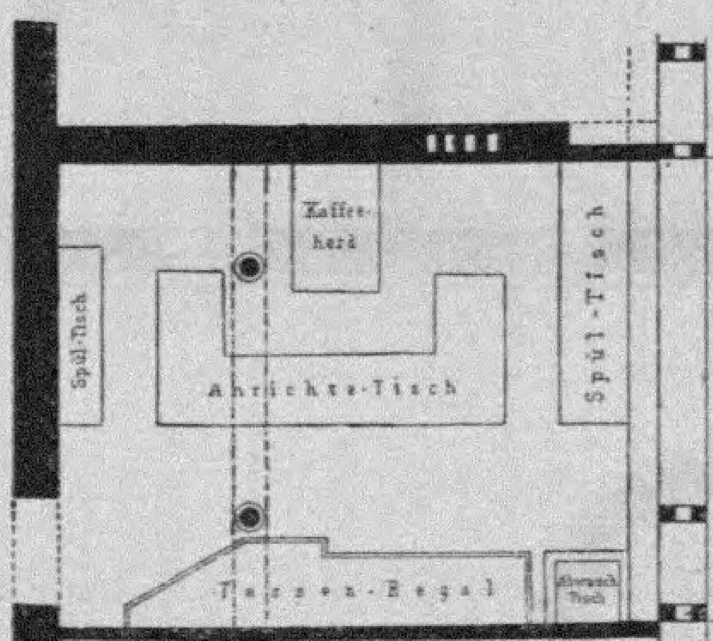
121. Kaffeeküche.

Es wurde bereits gesagt, dafs die Kaffeeküche nicht in Verbindung mit der Kochküche zu stehen braucht, dafs sie vielmehr häufig — gerade in Kaffeehäusern — für sich allein vorkommt und keinen grofsen Raum beansprucht. Sie enthält den Kaffeeherd oder die für die Zubereitung von Kaffee und Chocolade, so wie für das Kochen von Wasser, Milch und Rahm erforderlichen Einrichtungen, zuweilen auch einen Eiersieder. Eine Abtheilung der Kaffeeküche dient als Spülraum (siehe Art. 116), eine andere als Anrichte und Platz für den die Aufsicht und Buchführung besorgenden Beamten (Controle), es sei denn, dafs für die Anrichte ein besonderer Raum im Anschlufs an die Küche vorhanden ist. Aufser den Anrichte- und Abstelltischen sind hier Schränke für Tassen, Silberzeug, Thee, Kaffee, Zucker etc., ferner die Kaffeemühle und Gefache unterzubringen. In der Anrichte befindet sich meist der Controle- oder Buchführungstisch mit Klingelwerken und Aufzügen, in so weit diese erforderlich sind. Die Nähe der Diensttreppe ist erwünscht.

Zur Kaffeeküche gehören ferner Vorrathskeller für Milch und Butter, deren Anlage als bekannt vorausgesetzt werden kann.

Als Beispiel einer selbständigen Kaffeeküche ist in Fig. 94 diejenige des *Café Bauer* in Berlin abgebildet.

Fig. 94.



Kaffeeküche im *Café Bauer* zu Berlin. 1/250 w. Gr.

Sie steht in unmittelbarer Verbindung mit dem oberen Ende des Kaffeesaales, an dem sich Buffet und Buchhalterei befinden. Hinter dem Buffet ist ein kleiner Nebenraum mit Eisschränken.

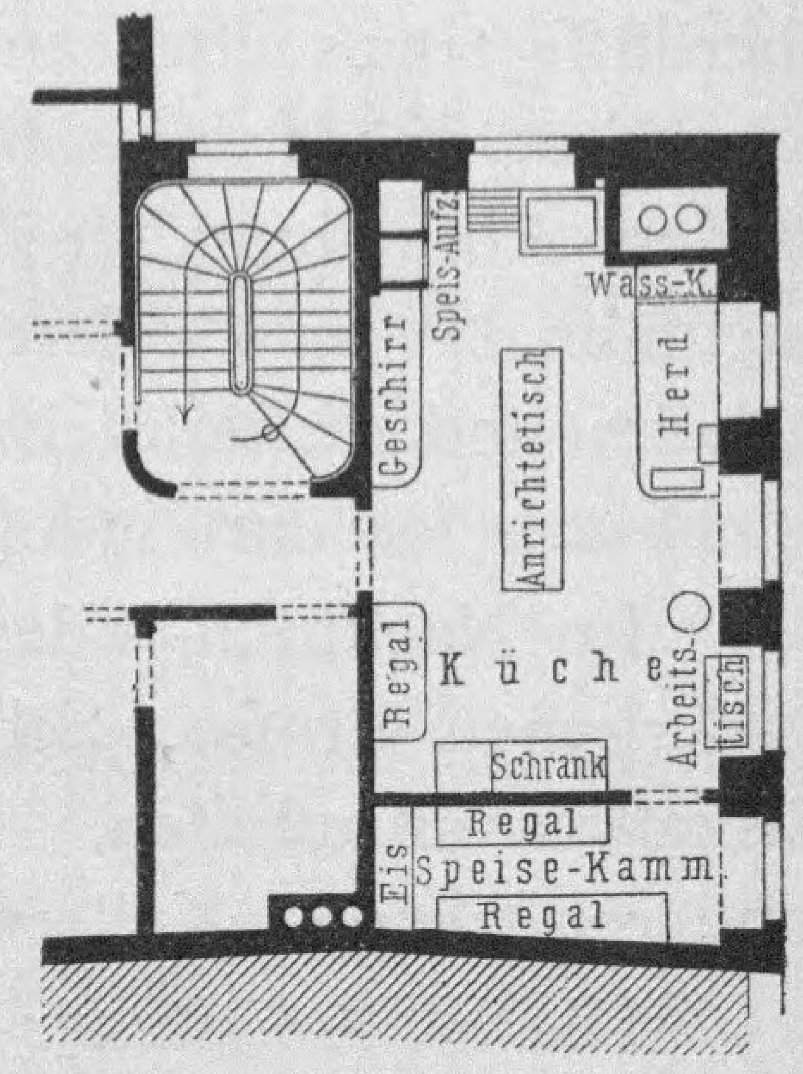
122. Sonſtige Hauswirthſchaftsräume. In den Reſtaurants und verwandten Anlagen ſind weniger die Bierkeller, als die Weinkeller von Bedeutung. Insbeſondere ſind Flaſchenkeller für den Tagesbedarf in bequemer Lage und in Verbindung mit der Anrichte erforderlich.

Bezüglich dieſer und aller ſonſtiger Hauswirthſchaftsräume iſt das Nöthige theils im vorigen Kapitel, theils in anderen Abſchnitten und Abtheilungen dieſes »Handbuches« mitgetheilt.

Dies gilt auch hinſichtlich der Wohnungen für Wirth und deſſen Bedienſtete, von denen hier nur in ſo fern die Rede iſt, als ſie häufig Beſtandtheile der Hauswirthſchaftsräume dieſer Gattung von Gebäuden ſind.

123. Beiſpiel I. Nachdem die einzelnen Zweige des Küchendienſtes im Vorhergegangenen betrachtet ſind, werden im Nachfolgenden einige Grundriſſe ganzer Küchen-Anlagen zur Veranſchaulichung mitgetheilt.

Fig. 95.



Küche der Bierſtube »Zur Stadt Ulm« in Frankfurt a. M.

$^1/_{250}$ w. Gr.

Das geringſte Maſs an räumlichen Anforderungen beſchränkt ſich auf eine Kochküche und Speiſekammer. Angerichtet wird dann in der Küche ſelbſt, und ein Theil derſelben wird als Spülraum benutzt.

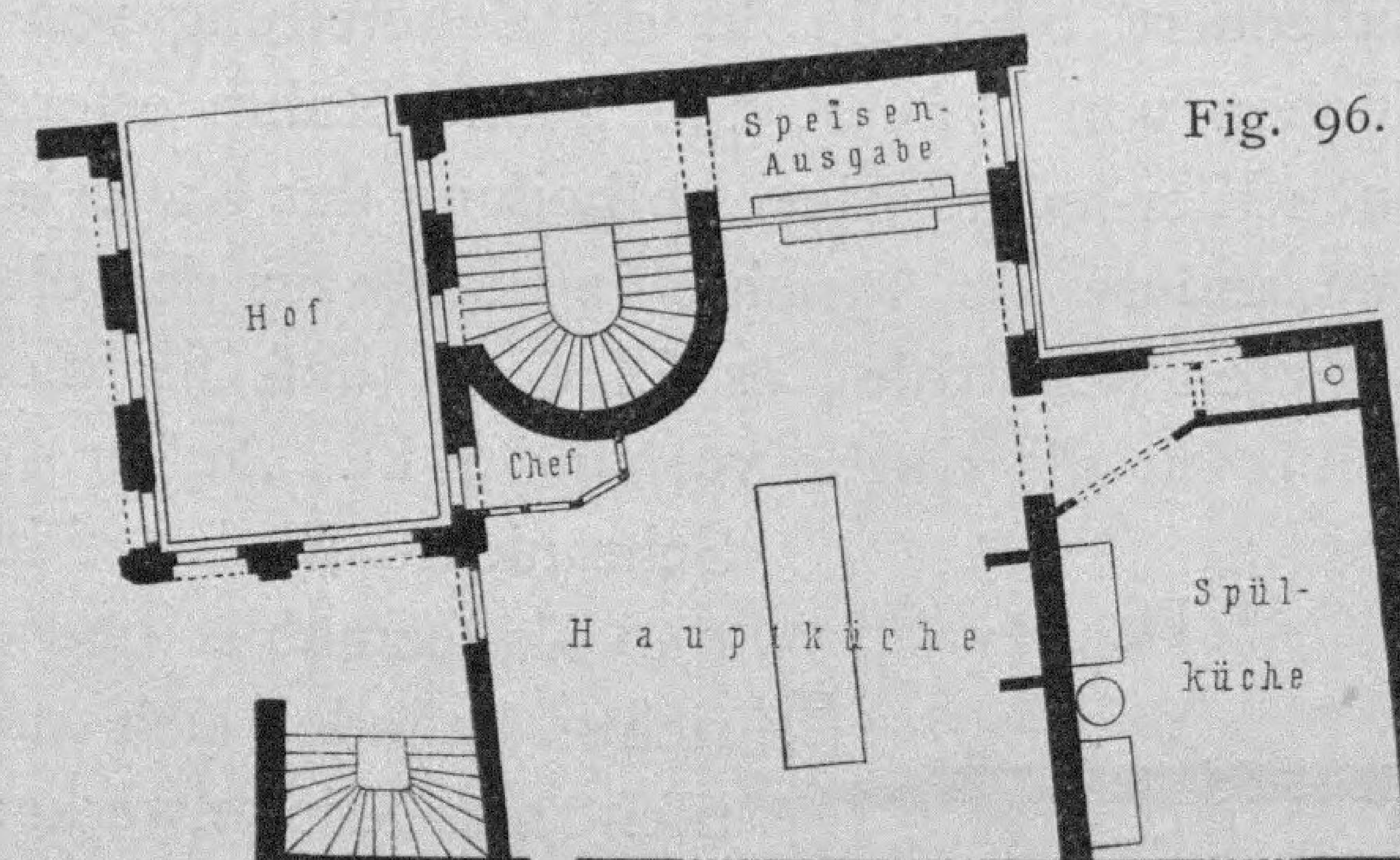
Als Beiſpiel einer ſolchen einfachen Anlage diene die Küche der altdeutſchen Bierſtube »Zur Stadt Ulm« in Frankfurt a. M. (Fig. 95; vergl. auch Fig. 59, S. 56).

Sie liegt im I. Obergeſchoſs über einem Theil der Gaſträume, welche den ganzen Raum des Erdgeſchoſſes beanſpruchen. Zur Verbindung dient, auſser der Treppe, ein doppelter Speiſen-Aufzug, der im Buffet der Bierſtube beginnt. Die Küche miſſt $6{,}27 \times 4{,}13$ m, alſo rund 26 qm; die Speiſekammer $4{,}13 \times 1{,}73$ m, ſomit 7,14 qm oder etwas mehr als $^1/_4$ der erſteren; die Höhe beträgt 3,4 m im Lichten.

124. Beiſpiel II. Eine andere einfache Küchen-Anlage mit Drehſpieſs und Bratroſt zeigt der in Fig. 32 (S. 29) abgebildete Grundriſs des »Arzberger Kellers« in München.

Die Küche iſt im Erdgeſchoſs, alſo neben, bezw. unter den Ausſchankräumen angeordnet. Die unmittelbare Verbindung der Küche mit dem oberen Saal mittels des Speiſen-Aufzuges dürfte nicht nachzuahmen ſein (ſiehe Art. 113, S. 86). Die Küche hat auſser dem Hauptbetrieb die ziemlich ausgedehnte Gartenwirthſchaft zu verſorgen und miſſt $8{,}30 \times 5{,}40$ m, alſo rund 45 qm; die Speiſekammer $8{,}30 \times 3{,}40$ m, alſo 28 qm; die Höhe beträgt 4,30 m. Bemerkenswerth iſt noch das Vorhandenſein einer Metzgerei, deren Anordnung auch in anderen Münchener Beiſpielen anzutreffen iſt.

Fig. 96.



Küche des *Jockey-Club* in Paris [77]. — $^1/_{250}$ w. Gr.

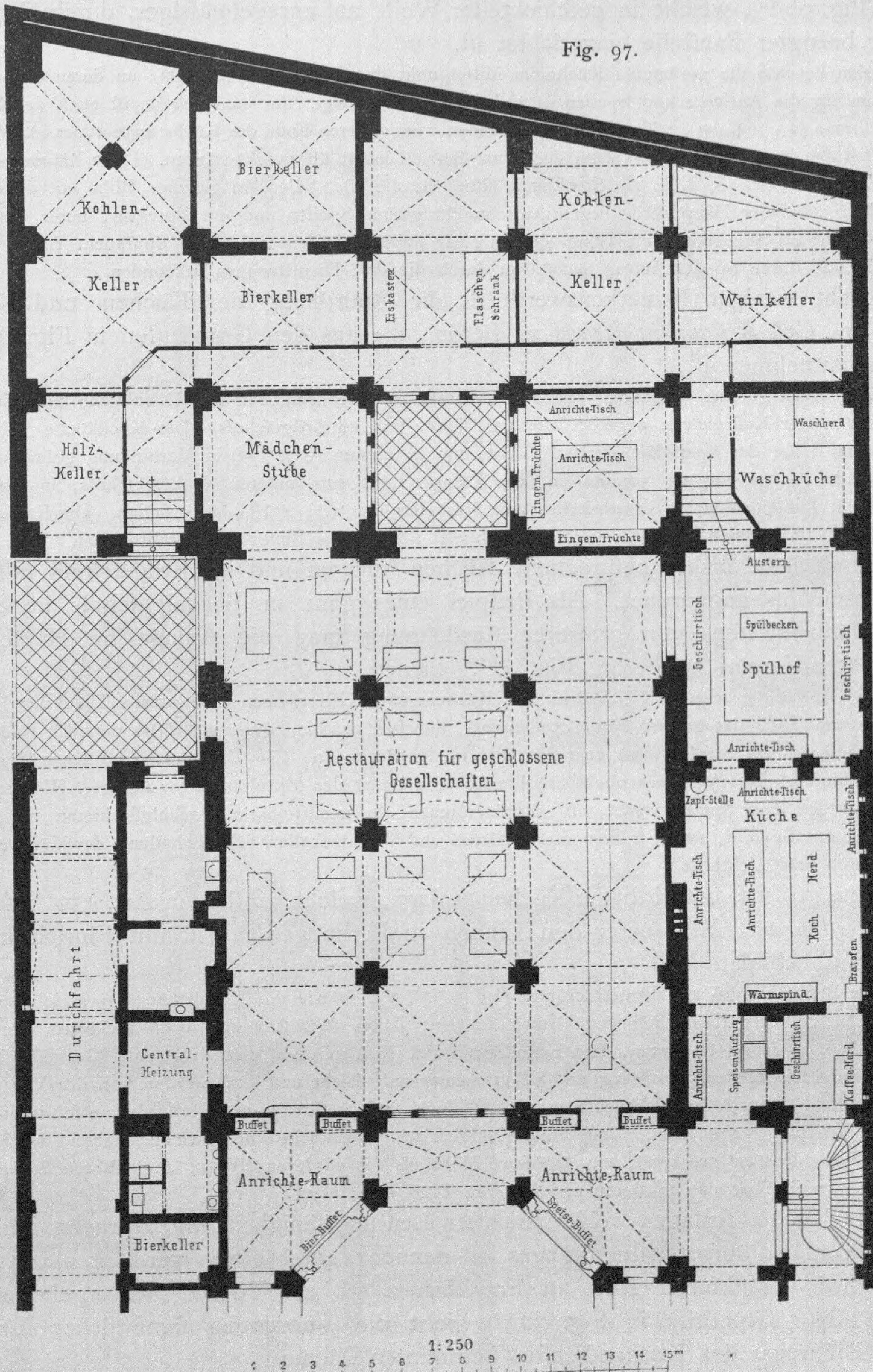
Arch.: *Dubois.*

125. Beiſpiel III. In letzterer Hinſicht und zugleich als Beiſpiel einer ſehr groſsräumigen Küchen-Anlage für Gartenwirthſchaft kann auf den »Löwenbräu-Keller« zu München in Fig. 40 (S. 42) hingewieſen werden.

Anrichte, Spülraum, Küche mit Handſpeiſekammer, Fleiſch- und Vorrathskeller ſind in richtiger Aneinanderreihung um das centrale Treppenhaus im Sockelgeſchoſs gruppirt. Dieſes iſt ganz überwölbt und 4 m im Lichten hoch. Die Küche mit zugehörigen Räumen hat rund 250 qm.

[77]) Nach: *Nouv. annales de la conſt.* 1868, S. 334 u. Pl. 15, 16.

Fig. 97.



Küchen-Anlage im Hause des Architekten-Vereines zu Berlin [78]).

Arch.: *Ende & Boeckmann.*

126. Beiſpiel IV. Ein recht lehrreiches Beiſpiel iſt ſodann die Küchen-Anlage des *Jockey-Club* in Paris (Fig. 96 [77]), welche in geſchickteſter Weiſe auf unregelmäſsiger, durch Nachbarhäuſer beengter Bauſtelle eingerichtet iſt.

Man beachte die geräumige Küche im Mittelpunkt des Ganzen (7,0 × 8,6 m), an deren einem Ende der Raum für die Anrichte und Speiſenausgabe (2,0 × 3,5 m) liegt. An dieſer Stelle iſt auch der Zugang zum Spülraum (4,0 × 6,5 m), während die Speiſekammer am anderen Ende der Küche angeordnet iſt. Von der Geſchäftsſtube des Küchenmeiſters kann der ganze Betrieb leicht überwacht werden. Dieſe Räume befinden ſich im II. Obergeſchoſs, d. h. ein Stockwerk höher als die Club-Säle. In gleicher Höhe mit dieſen und unmittelbar unter der Hauptküche liegen Anrichte für warme Speiſen und ein Vorraum; unter der Spülküche iſt eine Eiskammer und ein Gang, der zu einer zweiten, jenſeits gelegenen Spülküche führt. Beide Geſchoſſe ſind durch Speiſen-Aufzug, auſserdem durch die drei Dienſttreppen verbunden.

127. Beiſpiel V. Nicht weniger bemerkenswerth iſt die Anordnung der Küchen- und Kellerräume im *Café-Reſtaurant Helms* zu Berlin, die aus den Grundriſſen in Fig. 107 u. 108 zu entnehmen iſt.

Den Zwecken des Gebäudes und der Bauſtelle entſprechend konnten Kochküche und Zubehör getrennt von der Kaffeeküche angelegt werden. Beide ſind im Erdgeſchoſs. Die Kochküche (5 × 7 m) iſt mit dem Buffet der Speiſeſäle durch Anrichte und Spülraum (6 × 7 m) in Verbindung gebracht. An dieſem Ende iſt der Zugang von auſsen; die Treppe führt zum unteren Sockelgeſchoſs, in dem ſich Arbeitsraum, Fleiſchkammer, Vorrathskeller und Bierkeller (zuſ. 6,75 × 18,00 m) befinden. Die Kaffeeküche (3,5 × 7,0 m) iſt zugleich Zuckerbäckerei und ſchlieſst ſich an das Buffet der Conditorei an.

128. Beiſpiel VI. Sämmtliche bisher beſprochene Küchen-Anlagen ſind im Erdgeſchoſs oder im I. Obergeſchoſs angeordnet. Als Beiſpiel eines ganz im Sockelgeſchoſs liegenden Wirthſchaftsanweſens von gröſserer Ausdehnung mag die Anlage im Hauſe des Architekten-Vereins zu Berlin (Fig. 97 [78]) dienen.

Die Abbildung zeigt den Grundriſs von Küchen- und Kellerräumen im hinteren Theil des Hauſes, zugleich einen Theil des groſsen Keller-Reſtaurants, der ſich auf die Länge von 50 m von der Rückwand der Lichthöfe bis zur Straſsenfront erſtreckt und in der Breite von 15 m den ganzen mittleren Theil des Hauſes einnimmt. Das mit Deckenlicht erhellte Achteck bildet den Mittelpunkt der Anlage. Hier befinden ſich Schenktiſch und Speiſen-Buffet mit Anrichteräumen, in unmittelbarem Anſchluſs hieran rechts die Kochküche mit Spülhof, weiter hinten die Getränke- und Vorrathskeller. Die Erhellung der Küchenräume erfolgt durch drei Lichthöfe.

129. Beiſpiel VII. Eine gröſsere unterirdiſche Küchen-Anlage, welche zu dem in Art. 150 beſchriebenen *Reſtaurant Hiller* unter den Linden in Berlin gehört, iſt mit Einrichtung in Fig. 128 abgebildet.

Die Buchführungs- und Anrichteräume (zuſ. 6 × 7 m), ſo wie die Kochküche von gleicher Gröſse nehmen den mittleren Hauptheil des Grundriſſes ein; daran ſchlieſsen ſich nach rückwärts der 3,8 m breite und 6,0 m lange Spülraum, ferner Rollſtube und Kohlenkeller, nach vorn ein Geſchäftszimmer, Gemüſe- und Fleiſchkeller, Weiſszeug- und Silberkammer an. Licht und Luft werden von der Vorderſeite und vom Hof aus durch Kellerſchächte zugeführt; doch ſind Spülküche und Rollſtube ausſchlieſslich auf künſtliche Erhellung angewieſen. Dieſe Räume, gleich wie Kochküche und Anrichte, haben, der Höhenlage des Fuſsbodens entſprechend, eine gröſsere Höhe als die vorderen Keller; auch führen Stufen vom Hofe herab unmittelbar zum mittleren und hinteren Theil der Anlage.

130. Beiſpiel VIII. Als Küchen-Anlagen vollkommenſter Leiſtungsfähigkeit ſind vornehmlich diejenigen von Gaſthöfen erſten Ranges zu nennen; unter dieſen verdient die Anlage im Gaſthof »Frankfurter Hof« in Frankfurt a. M. als Vorbild hervorgehoben zu werden. Der Grundriſs in Fig. 98 [79]) giebt die Anordnung ſämmtlicher für die einzelnen Zweige des Küchendienſtes beſtimmter Räume.

In der Hauptaxe des ganzen Gebäudes liegt die Hauptküche, 12,0 m breit, 18,5 m lang und 6,4 m hoch; die gewölbte Decke wird durch eiſerne Träger und Säulen unterſtützt. Die beträchtliche Höhe des Raumes und die Fenſter an den Enden der beiden Langſeiten und der oberen Schmalſeite gewährleiſten

78) Nach den von den Herren Architekten *Ende & Boeckmann* in Berlin freundlichſt mitgetheilten Original-Plänen.

79) Siehe auch Grundriſſe, Schnitt und Beſchreibung dieſes Gaſthofes in Abſchn. 2, Kap. 1, unter d.

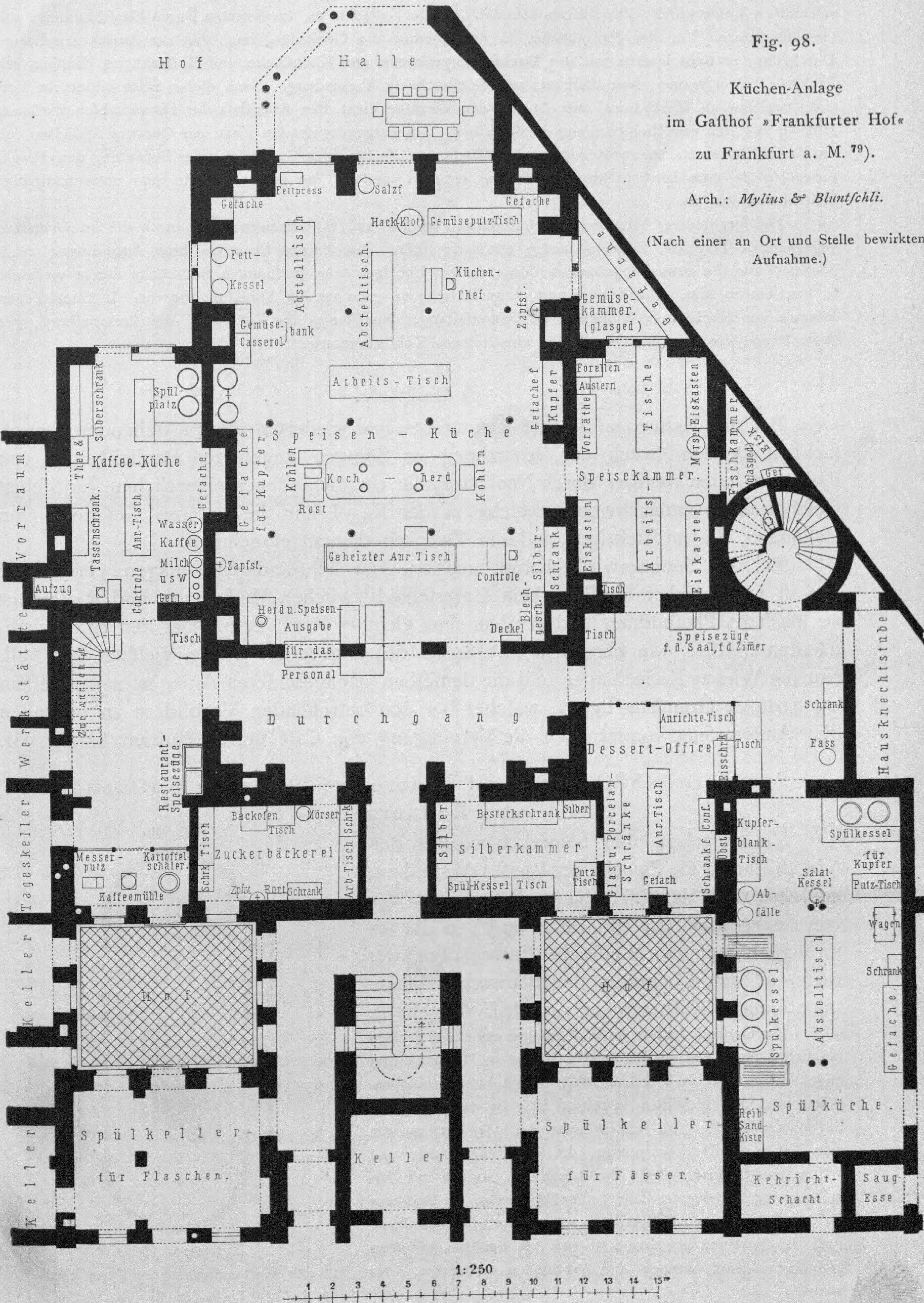


Fig. 98.

Küchen-Anlage im Gasthof »Frankfurter Hof« zu Frankfurt a. M. [79]).

Arch.: *Mylius & Bluntschli.*

(Nach einer an Ort und Stelle bewirkten Aufnahme.)

reichlichen Luftwechſel. Zur Linken befindet ſich die Kaffeeküche; zur Rechten liegen Fleiſchkammer und Gemüſekammer. Vor der Hauptküche, in der Queraxe des Gebäudes, liegt der zur Anrichte gehörige Durchgang; er ſteht jenſeits mit den Buchführungsräumen von Kochküche und Kaffeeküche, diesſeits mit Bäckerei, Silberkammer, Nachtiſchraum und Spülküche in Verbindung. Nach dieſer Seite bildet ein Vorraum, welcher als Markt-Local zum Ankauf der Vorräthe dient, den Abſchluſs der Hauswirthſchaftsräume. Hier iſt zugleich der Haupteingang zu denſelben. Am entgegengeſetzten Ende der Queraxe ſchlieſsen ſich die Keller, ſodann Räume zur Reinigung der Wäſche, welche für einen Gaſthof von der Bedeutung des »Frankfurter Hofes« eine beträchtliche Ausdehnung erhalten muſſten, für unſere Zwecke aber unberückſichtigt bleiben konnten, an.

Die Verbindung mit Speiſeſaal, Reſtaurations-Saal und Gaſtzimmern wird durch die im Grundriſs angegebenen Treppen, Speiſen-Aufzüge etc. hergeſtellt. Die Anlage iſt trotz ihrer Ausdehnung recht bequem; nur die etwas abgeſonderte Lage der im Uebrigen ſehr geräumigen Spülküche dürfte vielleicht zu beanſtanden ſein. Die Einrichtung iſt muſterhaft; ſie geht aus der Abbildung hervor. In ſämmtlichen Räumen von Küche und Waſchhaus iſt Dampfleitung. Nur der groſse Kochherd, der Perſonalherd, der Bratroſt und der Conditor-Ofen haben unmittelbare Kohlenfeuerung.

c) Beiſpiele.

131. Allgemeines.

Bei den Kaffeehäuſern und Reſtaurants ſind wiederum die frei ſtehenden, hauptſächlich für den Zweck der Bewirthung im Sommer angelegten Baulichkeiten von den mehr oder weniger durch Nachbarhäuſer eingeſchloſſenen eigentlichen ſtädtiſchen Geſchäften zu unterſcheiden, welche in der Regel nur die unteren Geſchoſſe von Gebäuden, die im Uebrigen anderen Zwecken dienen, einnehmen.

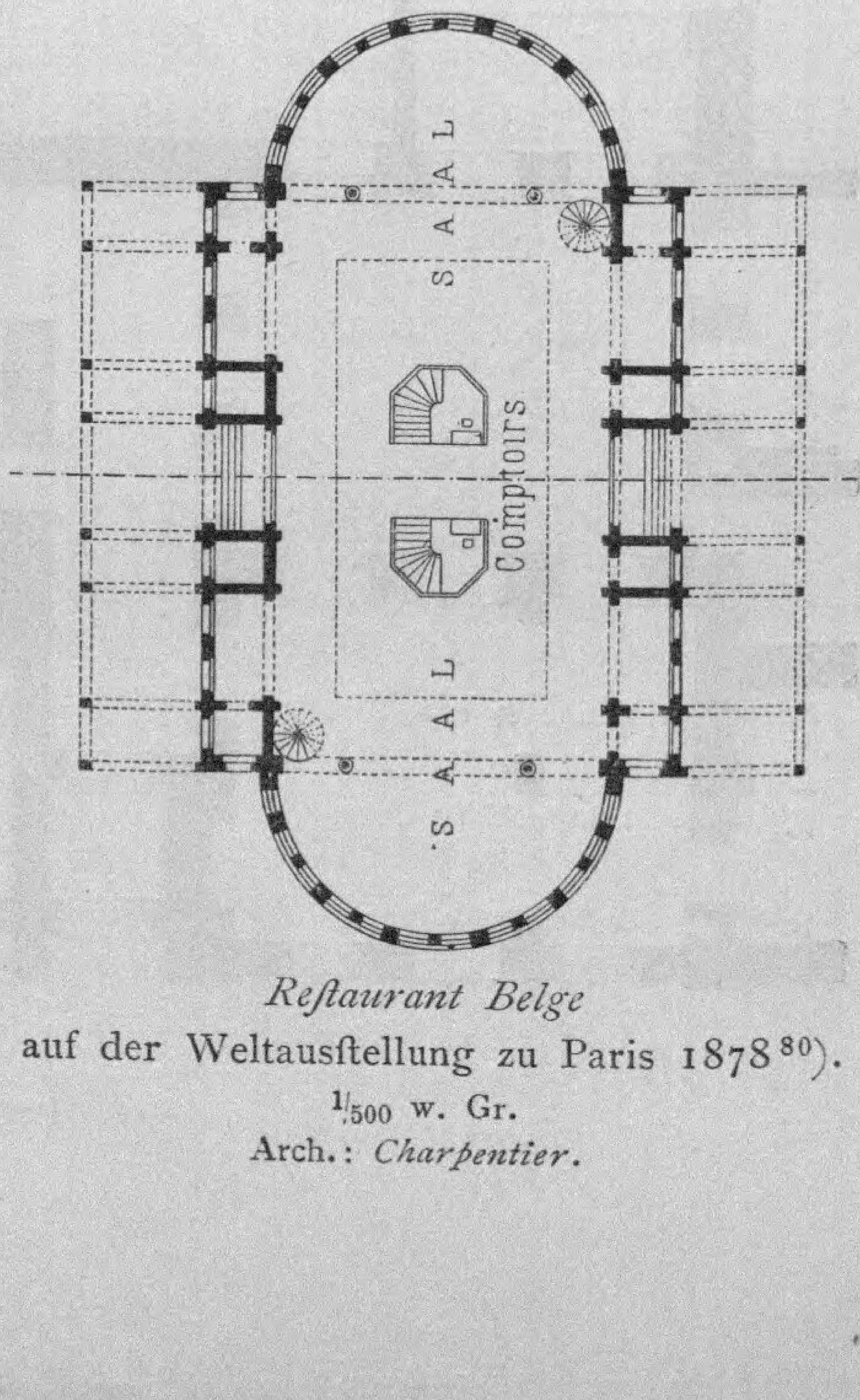
Bei den Sommerwirthſchaften und anderen ſelbſtändigen Anlagen verwandter Art iſt in baulicher Hinſicht kein Unterſchied zwiſchen Kaffeehaus und Reſtaurant zu machen; Planbildung und Aufbau ſind gleicher Art. Selbſt bei den Stadtwirthſchaften iſt dies, wie bereits in Art. 80 (S. 66) angedeutet wurde, vielfach der Fall. Nur die Wiener Kaffeehäuſer und die denſelben nachgebildeten Anlagen zeigen einen eigenartigen Grundriſs-Typus, welcher bei den betreffenden Vorbildern zu erkennen iſt. Andererſeits kommt auch die Vereinigung von Café und Reſtaurant häufig vor.

1) Sommerwirthſchaften und andere frei ſtehende Kaffeehäuſer und Reſtaurants.

132. *Reſtaurant Belge* zu Paris.

Ein einfaches, aber bemerkenswerthes Beiſpiel iſt der für die Zwecke der Pariſer Ausſtellung im Jahre 1878 daſelbſt erbaute *Reſtaurant Belge* von *Charpentier*. Er iſt in Fig. 99 [80]) in der urſprünglich geplanten Weiſe mit Hinweglaſſung der ſpäteren, den Charakter des Bauwerkes beeinträchtigenden Zuthaten im Grundriſs dargeſtellt.

Fig. 99.



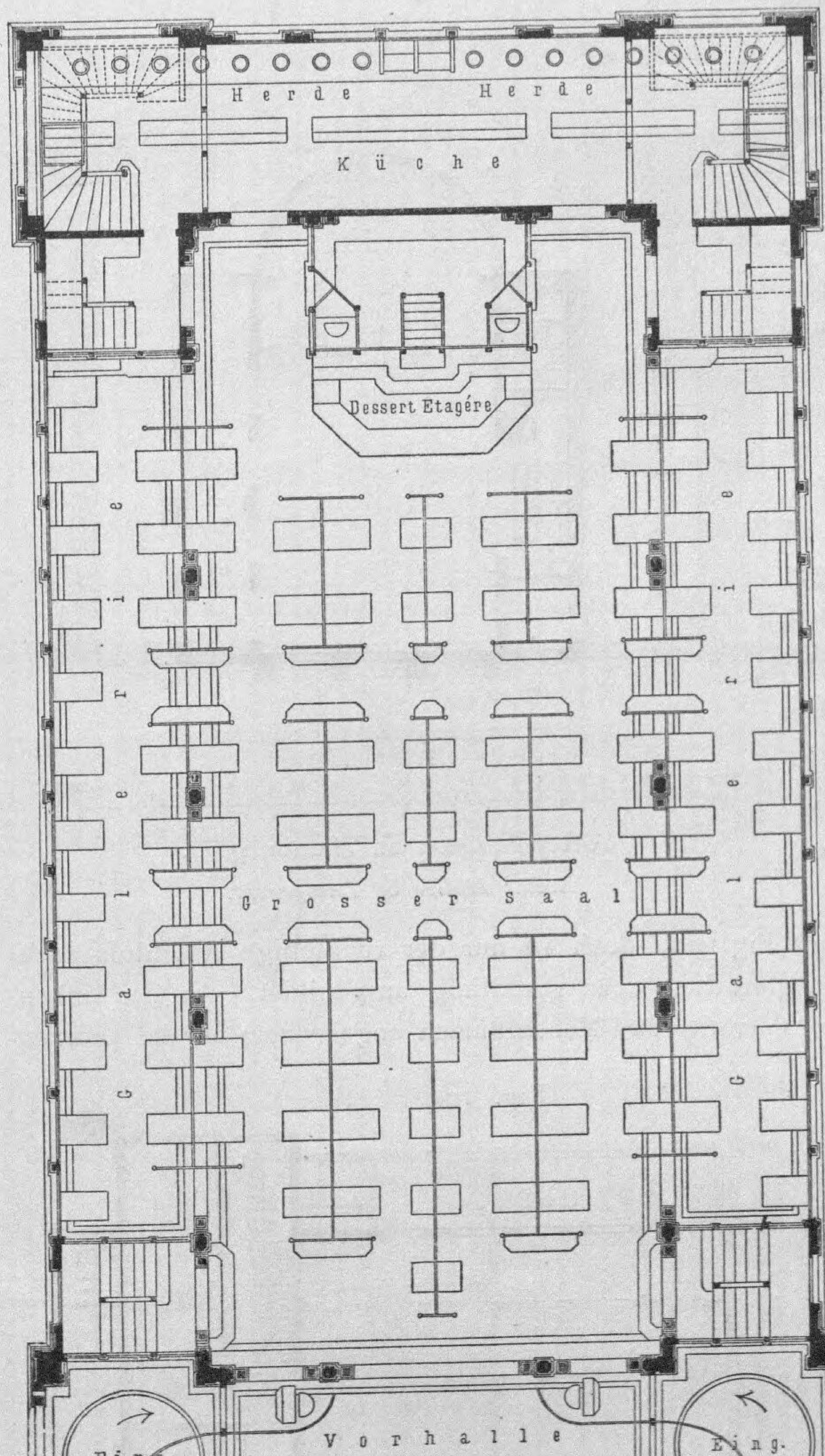
Reſtaurant Belge
auf der Weltausſtellung zu Paris 1878 [80]).
1/500 w. Gr.
Arch.: *Charpentier*.

Das Gebäude beſteht im Weſentlichen aus einem groſsen länglichen Saal, der an den beiden Enden in Halbkreisform abgeſchloſſen und an den Langſeiten durch niedrige Nebenräume und breite Hallen erweitert iſt. In der Hauptaxe liegen die Eingänge, zu beiden Seiten derſelben und an den vier Ecken theils die Bureaus, die Weiſszeugkammer und andere Dienſträume, theils die Lichthöfe, welche zur Erhellung und Lüftung des Untergeſchoſſes dienen. In letzterem ſind die Küchen- und Kellerräume angeordnet; ſie ſind durch zwei Dienſttreppen mit dem Saal und den inmitten deſſelben befindlichen Buchführungs- und Zahltiſchen verbunden. Der

80) Nach: *Gaz. des arch. et du bât.* 1878, S. 322 u. 331.

Saal iſt in der Höhe von 4 m von einem im Grundriſs angedeuteten Balcon umzogen, der mittels zweier Wendeltreppen in den Ecken erſtiegen wird. In dieſer Höhe ſind die beiden Rundbauten, gleich wie die niedrigen Anbauten und Hallen, flach abgedeckt. Darüber erhebt ſich das Dachwerk des Saales, der in weitem Bogen in Form eines halben Tonnengewölbes überſpannt und durch ſechs Stichkappen mit Dachfenſter, ſo wie durch zwei groſse halbkreisförmige Fenſter an den Stirnenden erhellt iſt. Die Hochwände und Giebel des Saales, ſo wie die Rückwände der Hallen ſind, in wirkſamem Gegenſatz zu der leichten Holz-Conſtruction der Anbauten, in Backſtein-Rohbau ausgeführt. Die weiſslichen Blendſteine werden durch wagrechte Streifen von rothen Steinen und die Geſimsabdeckungen gehoben. Die Koſten der Ausführung betrugen 64 000 Mark (= 80 000 Francs); doch wurde Seitens des Uebernehmers unter der Bedingung, daſs ihm die Materialien des auf ſeine Koſten vorzunehmenden Abbruches überlaſſen werden, ein Rabatt von 30 Procent gewährt.

Fig. 100.



Reſtaurant *Duval* auf der Weltausſtellung zu Paris 1889 [81]).

Arch.: *Lecq.*

Von eigener Art der inneren Einrichtung war der nach den Plänen *Lecq*'s erbaute Reſtaurant *Duval* der Pariſer Weltausſtellung von 1889 (Fig. 100 [81]). 133. Reſtaurant *Duval* zu Paris.

Das Gebäude war ein Holzbau von einfach rechteckiger Grundform und an den vier Ecken mit Vorlagen verſehen, welche im Aeuſseren, thurmartig geſtaltet, die Rücklagen überragten und mit einer kleinen Kuppel, an die ſich Giebel anſchnitten, bekrönt waren. An der vorderen Schmalſeite fanden ſich die Ein- und Ausgangshallen der Gäſte, an der hinteren Schmalſeite die Küchenräume mit eigenen Eingängen und Treppen angeordnet. Zwiſchen dieſen vorderen und hinteren Bautheilen erſtreckte ſich der Saal, deſſen 10,5 m breites, 26,5 m langes und 8,0 m hohes Mittelſchiff durch zwei 3,2 m breite und 4,6 m hohe Seitenſchiffe in Form von Galerien erweitert war. An den Enden derſelben führten Treppen auf die obere Galerie. Letztere umgab das hoch gehende Mittelſchiff des Gebäudes an allen 4 Seiten.

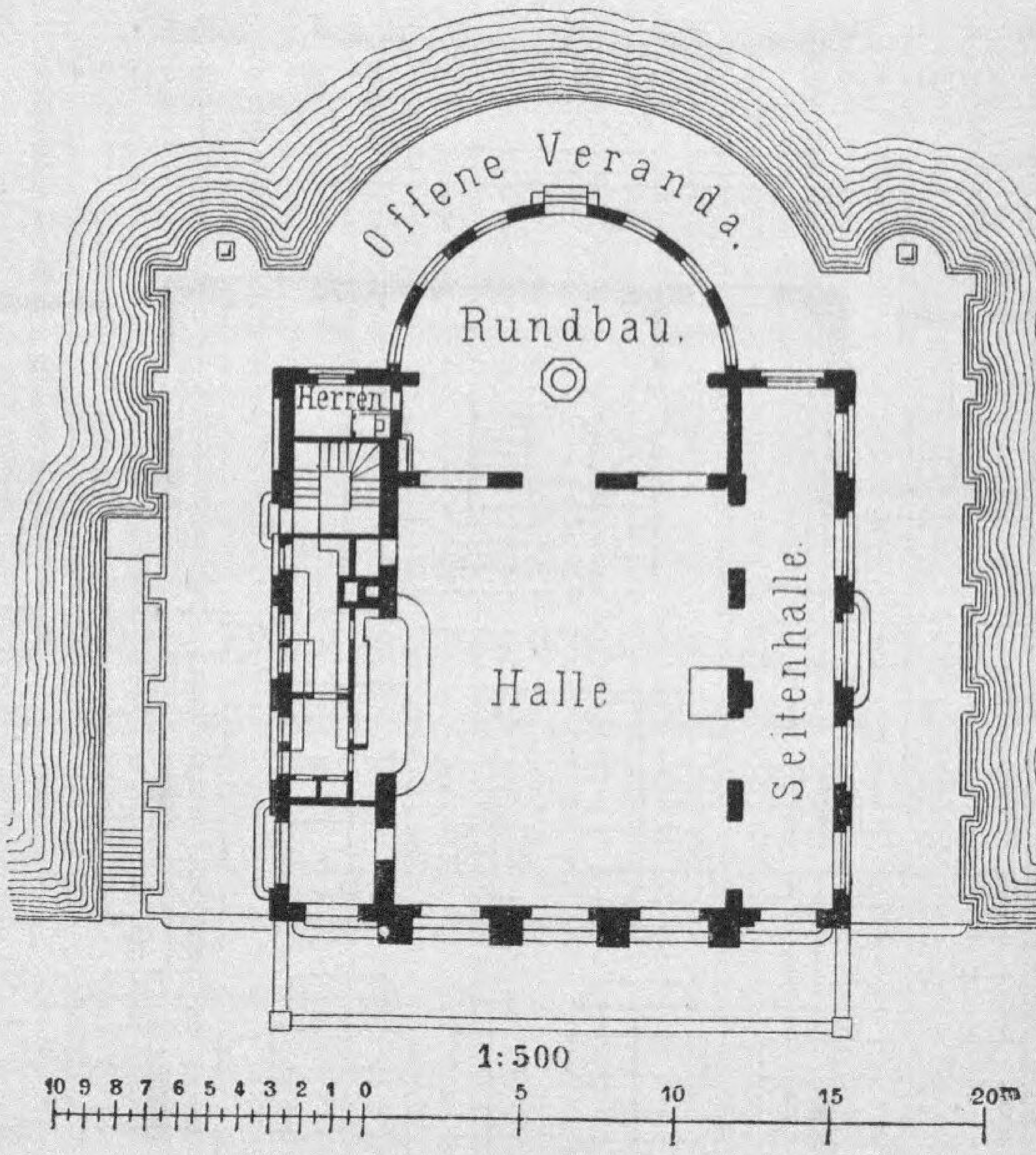
Der Grundriſs verdeutlicht die höchſt zweckmäſsigen Vorkehrungen, welche zur Regelung des bedeutenden Verkehres, nach Art des in allen *Duval*'ſchen Wirthſchaften herrſchenden Betriebes, getroffen ſind. Die durch Schranken getrennten, kommenden und gehenden Gäſte folgen den angegebenen Pfeilrichtungen, die an den Buchhaltertiſchchen vorüber führen, wo beim Eintritt die Speiſezettel in Empfang genommen, beim Austritt (nach der am Caſſentiſch beſcheinigten Bezahlung) wieder abgegeben werden. Der Speiſeſaal und deſſen Galerien zeigen kojenartige Einrichtung mit 65 bis 70 cm breiten Tiſchen, die in Entfernungen von 1,75 m von Mitte zu Mitte aufgeſtellt und durch

81) Nach: WULLIAM & FARGE. *Le recueil d'architecture.* Paris. Jahrg. 19, F. 18 u. 19.

90^cm breite Gänge in der nach Buffet und Küche führenden Längsrichtung des Saales getheilt ſind. Auſserdem ſind in der Querrichtung, zwiſchen den Enden der Kojen, 2 breitere Gänge, in denen ſchmale Abſtelltiſche zu ſtehen ſcheinen, angeordnet. In der Hauptaxe am hinteren Ende des Saales befindet ſich das mit Deſſert-Etagère ausgerüſtete Buffet; zu dem bühnenartig erhöhten Raum deſſelben führt eine Treppe, an deren beiden Seiten 2 gegen die Küchenthüren gerichtete Controle-Tiſchchen ſtehen. Die 17,5 m lange und 4,0 m breite Küche enthält Anrichte- und Arbeitstiſche, ſo wie Herde, welche die ganze Länge des Raumes einnehmen. Ueber die Anlage der zum Küchendienſt gehörigen ſonſtigen Räume iſt in den Zeichnungen nichts angegeben; doch iſt aus den in den Eckräumen eingezeichneten Treppen zu ſchlieſsen, daſs dieſe die Verbindung mit anderen, unter und über der Küche gelegenen Vorraths- und Arbeitsräumen derſelben herſtellen.

Die oberen Galerien der Langſeiten ſind mit einem 2,5 m über ihrem Fuſsboden beginnenden Satteldache überdeckt und an der Auſsenſeite ganz offen. Die vordere Galerie über der Durchgangshalle iſt mit einem Zeltleinen-Vordach zum Schutze gegen Regen und Sonne überſpannt. Auf jedem Pfoſten der oberen Galerien iſt eine Flaggenſtange aufgeſteckt.

Fig. 101.



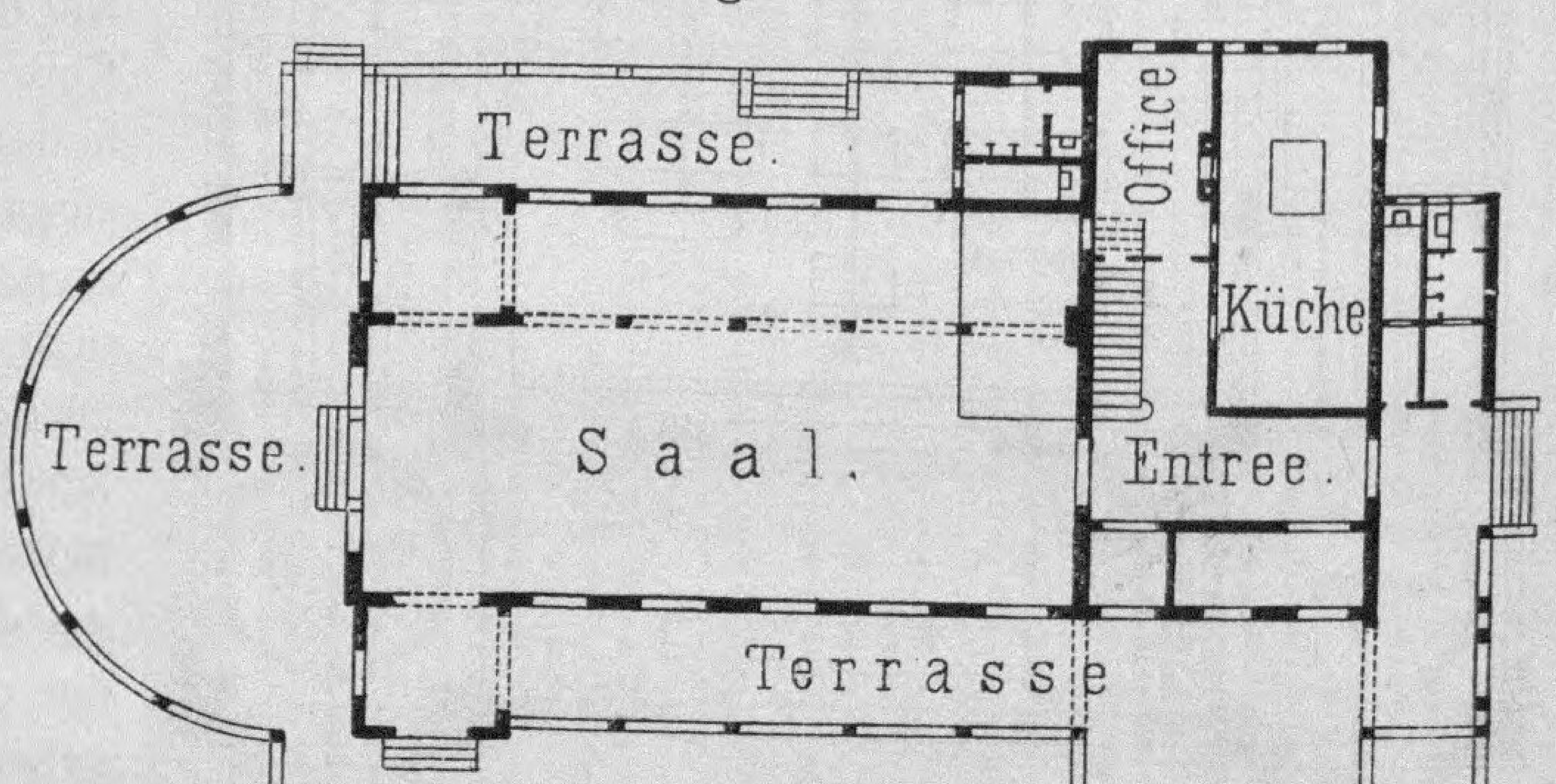
Alſter-Pavillon zu Hamburg [82]).
Arch.: *Haller & Lamprecht.*

134. Alſter-Pavillon zu Hamburg.

Der »Alſter-Pavillon« zu Hamburg (Fig. 101 [82]) iſt ein Kaffeehaus, das inmitten der Binnen-Alſter von *Haller & Lamprecht* 1874 erbaut und ringsum von einer breiten Terraſſe umgeben iſt.

Der Grundriſs zeigt einige Aehnlichkeit mit Fig. 99; doch iſt nur der rückſeitige Abſchluſs nach dem Waſſer als Rundbau, die Hauptfront am Jungfernſtieg aber geradlinig ausgebildet. An der linken Langſeite gegen Nordweſt ſind Buffet mit Treppe, Vorraths- und Nebenräumen angeordnet; an der anderen Langſeite gegen Südoſt iſt eine Seitenhalle vorgelegt, welche gleich wie die Terraſſe zum Aufenthalt der Gäſte im Freien beſtimmt iſt. Zu gleichem Zweck dient der abgegrenzte Platz am Jungfernſtieg, der mit einem Leinwandzelt überſpannt iſt. Küche und Zubehör liegen im Untergeſchoſs; der Zugang erfolgt durch die Treppen, die an der nordweſtlichen Terraſſe angegeben ſind.

Fig. 102.



Reſtaurations-Gebäude »Uto Kulm« auf dem Uetliberg bei Zürich [83]). — 1/500 w. Gr.
Arch.: *A. u. F. Brunner.*

135. Uetliberg-Reſtaurant bei Zürich.

Eine ausgeſprochene Sommerwirthſchaft iſt weiter das Reſtaurations-Gebäude »Uto-Kulm« auf dem Uetliberg bei Zürich, das auf den Fundamenten des im November 1878 abgebrannten Hauſes in veränderter Geſtalt im Sommer 1879 von *A. u. F. Brunner* in Zürich neu erbaut wurde (Fig. 102 [83]).

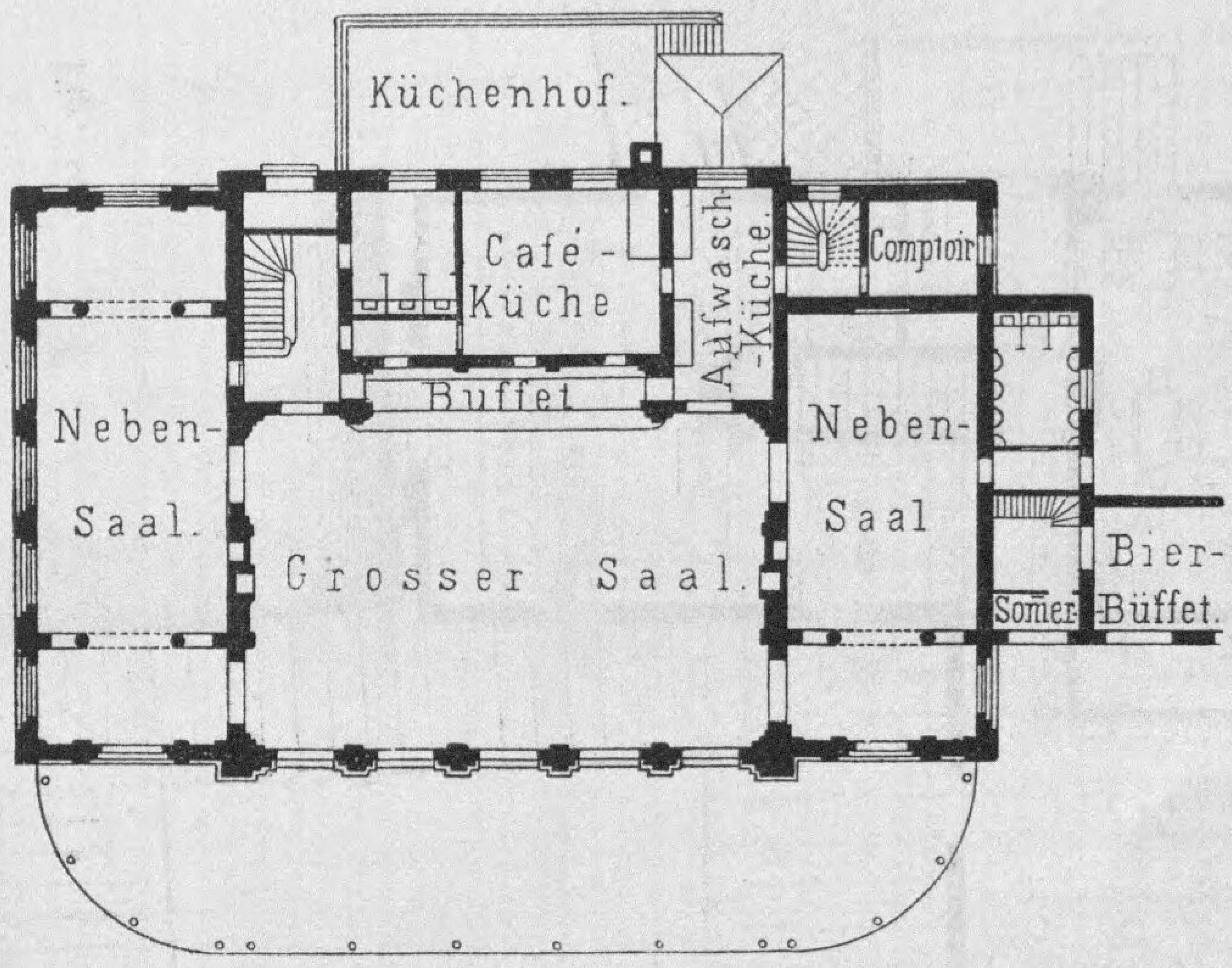
Die Hauptaufgabe beſtand in der Beſchaffung von Räumen zum Genuſs der ſchönen Ausſicht im Anſchluſs an den Saal. Dem gemäſs ſind bedeckte Hallen und Terraſſen rings um das Gebäude, ins-

[82]) Nach: Hamburgs Privatbauten. Band I. Hamburg 1878. Bl. 56. — Siehe auch: Hamburg und ſeine Bauten. Hamburg 1890. S. 662.

[83]) Nach: Eiſenb., Bd. 13, S. 56.

beſondere aber nach Süden und Oſten, letztere mit dem Blick nach der Stadt Zürich angelegt. Der groſse Saal nimmt die ganze Höhe des Gebäudes ein; daran ſchlieſsen ſich nach Weſten der zeltartige Rundbau, nach Oſten der zweigeſchoſſige Querbau. Letzterer enthält im Erdgeſchoſs die Hauswirthſchaftsräume, im Obergeſchoſs nach Oſten einen kleinen Saal nebſt Hallen gegen Süden und Oſten, auſserdem zwei Zimmer für den Wirth. Der ganze Bau iſt in einfacher Holz-Architektur mit einem Aufwand von 76 000 Mark (= 95 000 Francs) ohne die bereits vorhandenen Keller und Fundamente ausgeführt.

Fig. 103.



Reſtaurations-Gebäude im zoologiſchen Garten zu Hamburg[84]).
$^1/_{500}$ w. Gr.
Arch.: *Meuron & Haller.*

136.
Reſtaurant im zoologiſchen Garten zu Hamburg.

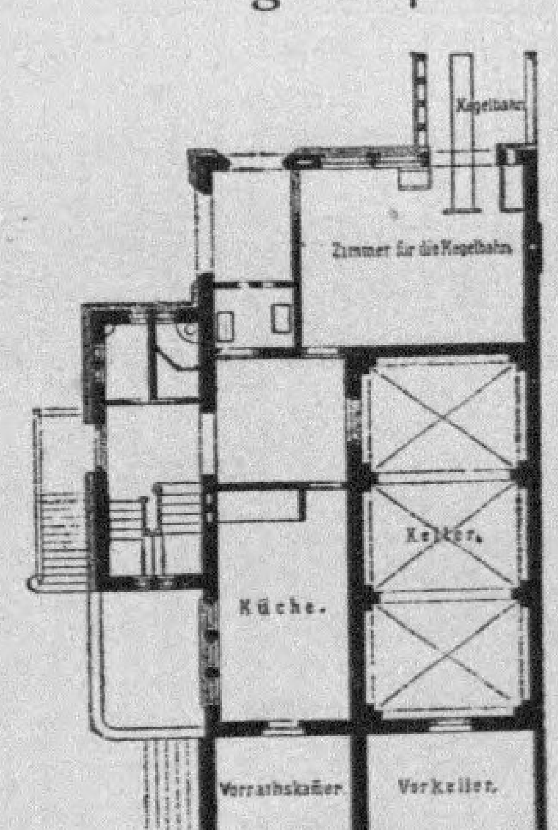
Das Reſtaurations-Gebäude des zoologiſchen Gartens in Hamburg, welches 1864 von *Meuron & Haller* erbaut wurde, iſt für Winter- und Sommerbenutzung beſtimmt und zeigt dem gemäſs ſchon den Charakter des Saalbaues (Fig. 103 [84]).

Der groſse Saal mit Buffet und anſchlieſsenden Hauswirthſchaftsräumen bildet den mittleren Haupttheil, an den ſich zwei Nebenſäle und in einem beſonderen Anbau Aborte und Sommer-Buffet anſchlieſsen. Längs der Hauptfaçade iſt ein breiter Sitzplatz angeordnet, der durch ein auf eiſernen Säulchen ruhendes leichtes Dach überdeckt wird.

137.
Café Vondel zu Amſterdam.

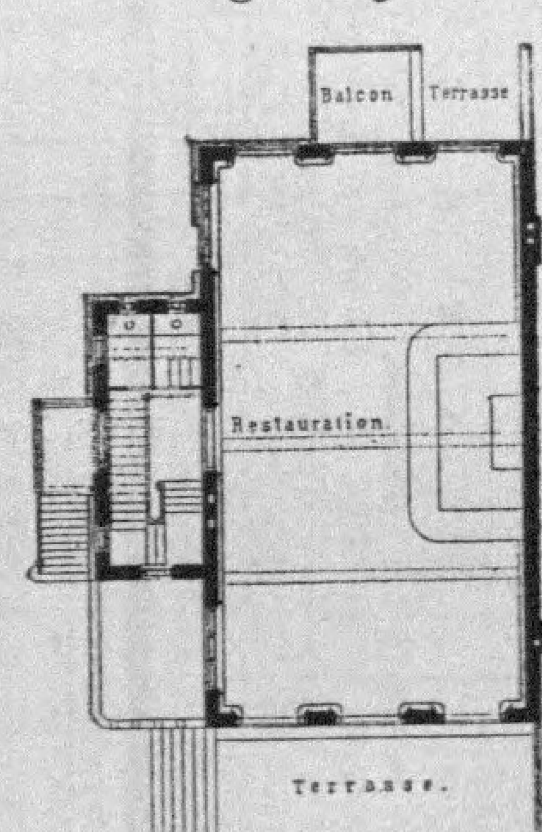
Das *Café Vondel* in Amſterdam (Fig. 104 bis 106 [85]), von *Cuypers* erbaut, iſt zugleich Reſtaurant und grenzt mit dem zugehörigen Garten unmittelbar an den *Vondel*-Park, deſſen Beſucher vorzugsweiſe darin Einkehr halten.

Fig. 104.



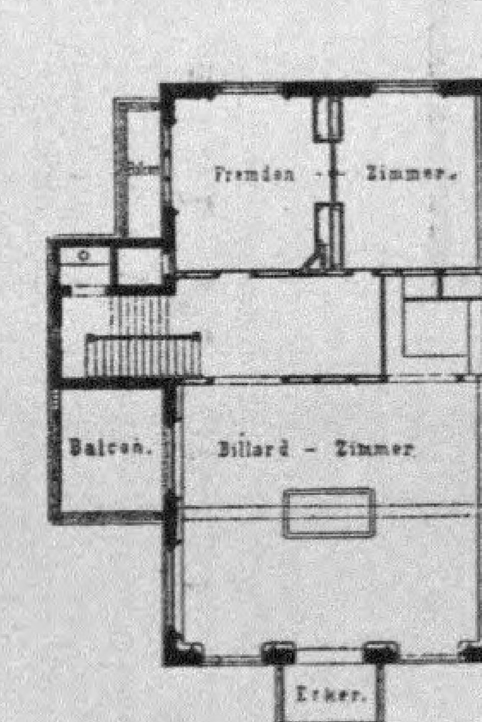
Sockelgeſchoſs.

Fig. 105.



Erdgeſchoſs.

Fig. 106.



Obergeſchoſs.

Café Vondel in Amſterdam[85]). — $^1/_{500}$ w. Gr.
Arch.: *Cuypers.*

Obgleich an einer Seite an das Nachbarhaus angebaut, gehört das Gebäude zu den hier betrachteten Beiſpielen und hat dem gemäſs, abweichend vom gewöhnlichen dreifenſtrigen Amſterdamer Familienhaus, den villenartigen Charakter erhalten. Es iſt auf Pfahlroſt gegründet und in Backſtein-Rohbau mit Verwendung von Formſteinen und verſchiedenfarbigen Blendziegeln ausgeführt.

Das ebenerdige Sockelgeſchoſs enthält ein Zimmer für die Kegelbahn, das Garten-Buffet, Küchen- und Kellerräume; das Erdgeſchoſs den 5,2 m hohen Reſtaurations-Saal mit einer Terraſſe gegen die *Vondel-*

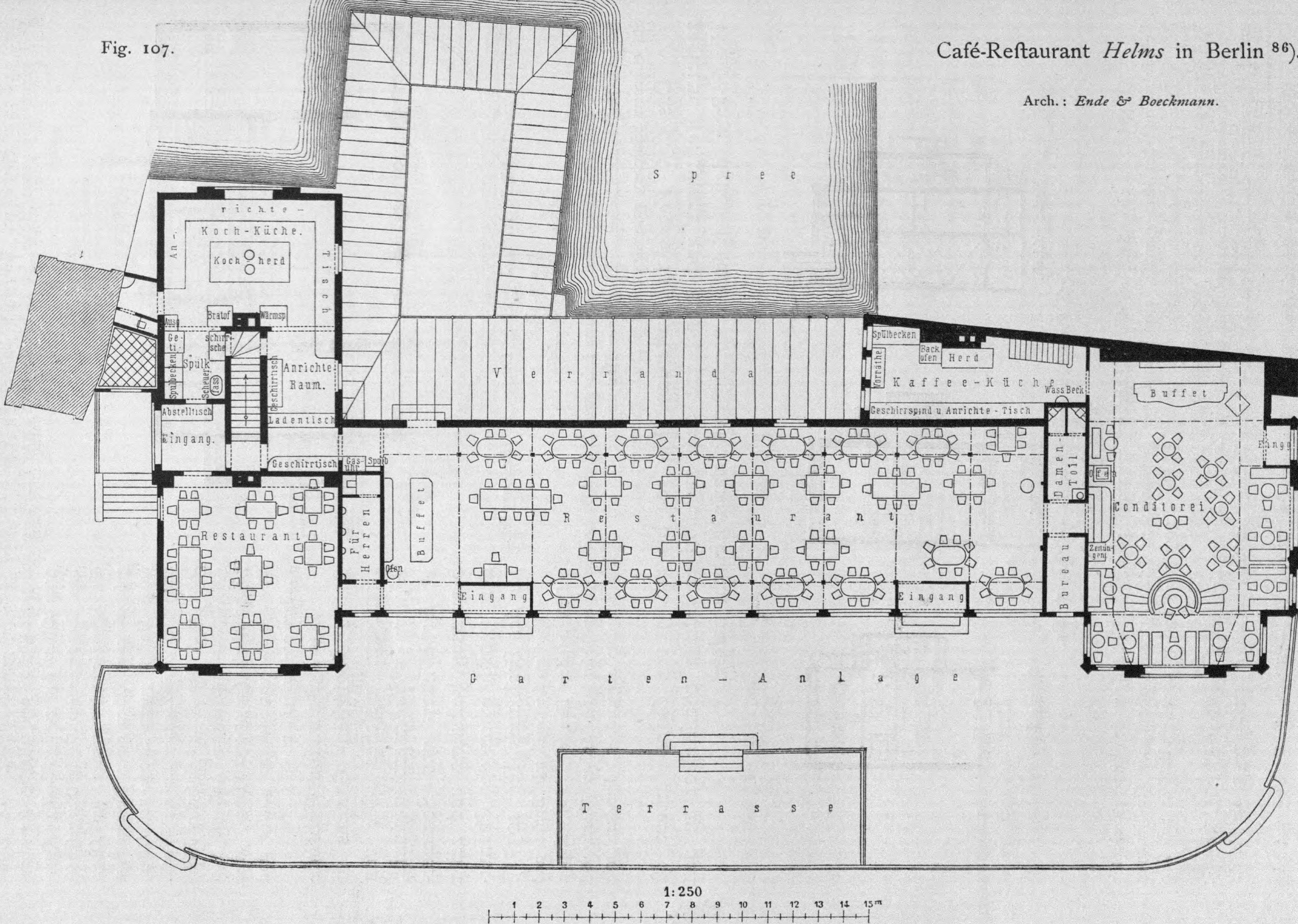
84) Nach: Hamburgs Privatbauten. Band I. Hamburg 1878. Bl. 67 u. 68. — Siehe auch: Hamburg und ſeine Bauten. Hamburg 1890. S. 108.

85) Nach: Allg. Bauz. 1878, S. 89 u. Taf. 67, 68.

Fig. 107.

Café-Restaurant *Helms* in Berlin [86]).

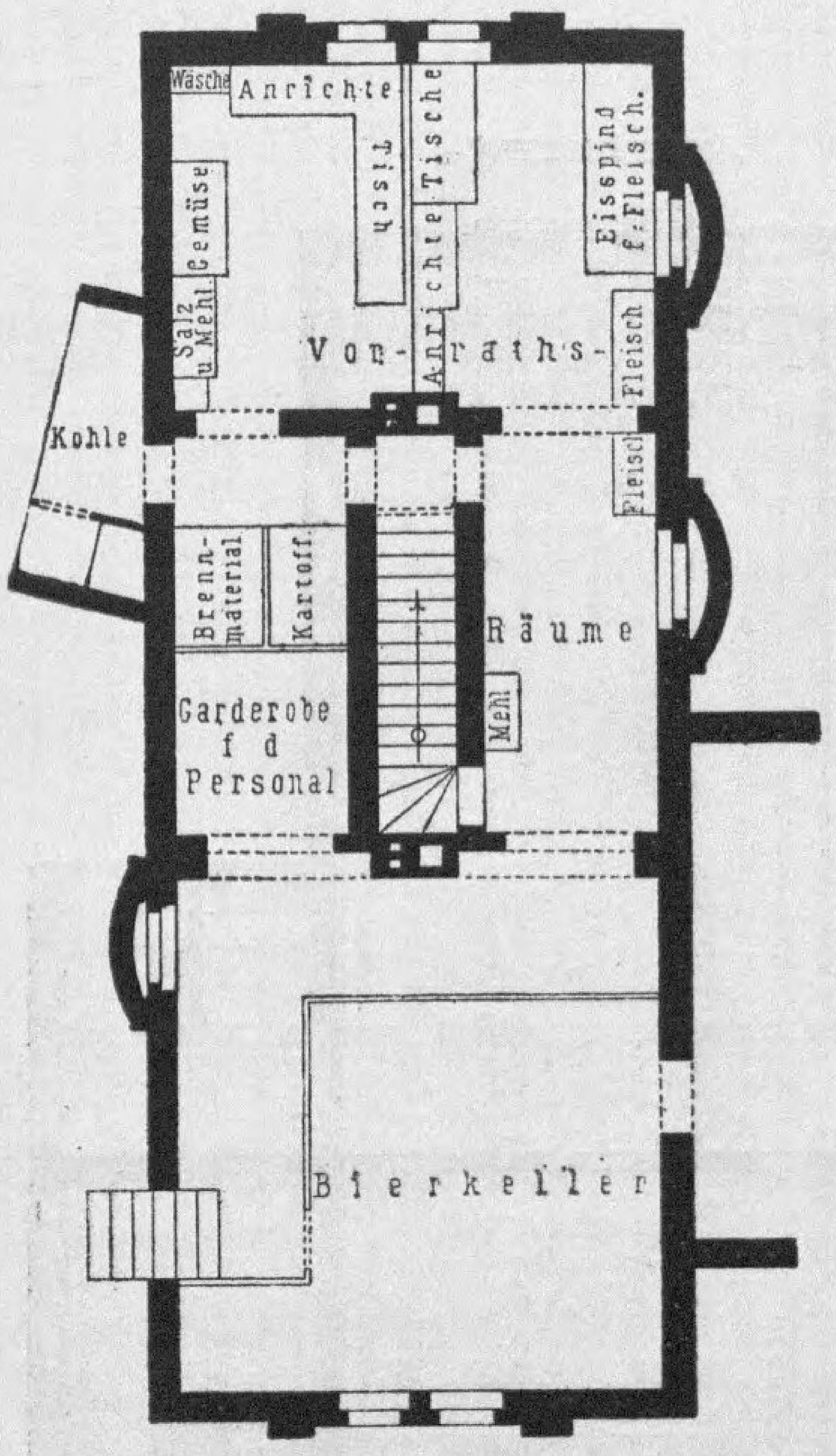
Arch.: *Ende & Boeckmann.*



Straſse und einer anderen Terraſſe über der Kegelbahn, von denen man einen hübſchen Blick in den Park genieſst. Das I. Obergeſchoſs iſt 4,2 m im Lichten hoch und beſteht aus dem Billard-Saal mit Logir-Zimmern; das Dachgeſchoſs darüber aus der Wohnung des Wirthes.

Die Koſten ſind bei 130 qm überbauter Grundfläche ausſchl. Kegelbahn zu rund 480 000 Mark (= 286 000 Gulden holl.) angegeben.

Fig. 108.



Sockelgeſchoſs zu Fig. 107.
1/250 w. Gr.

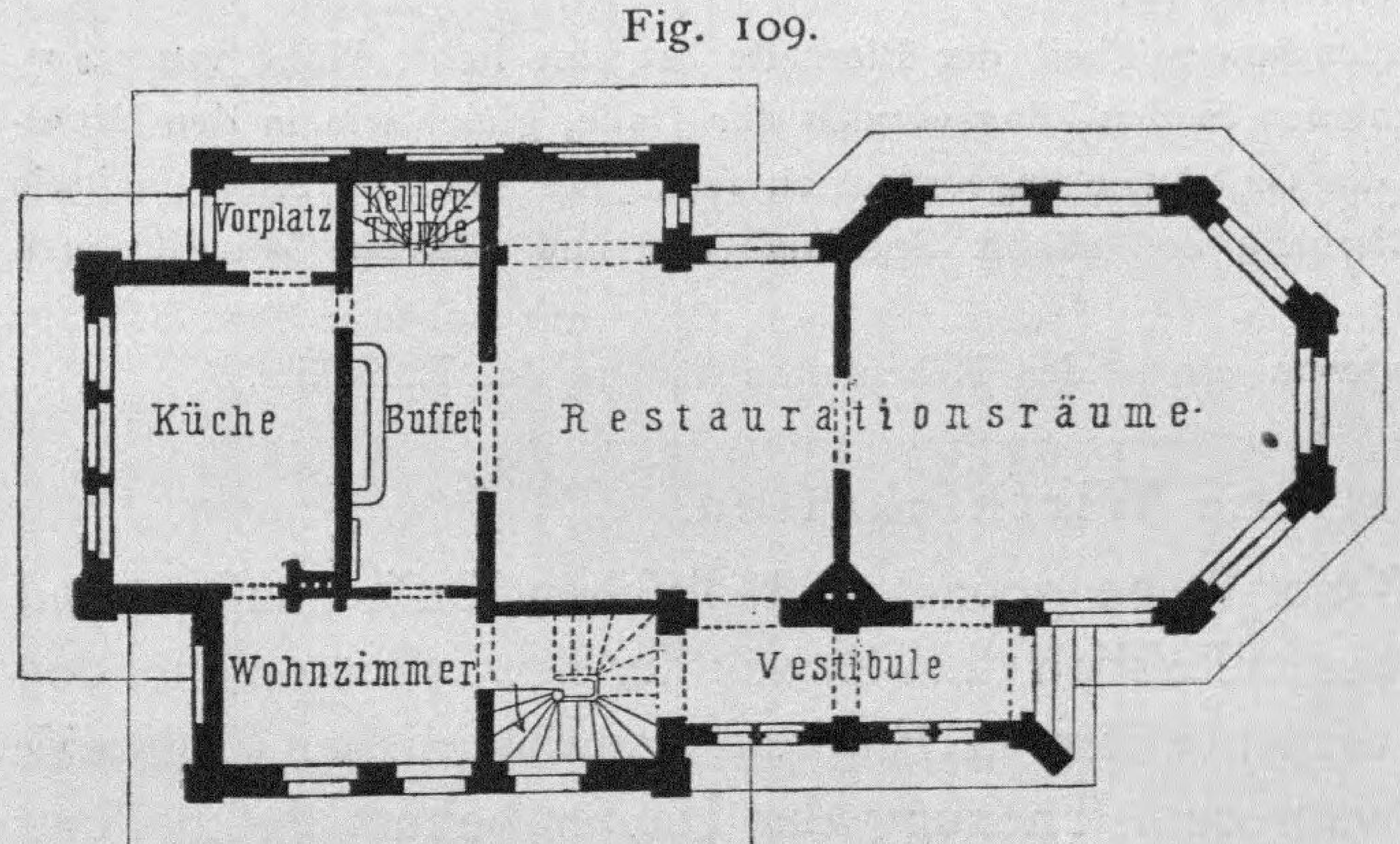
138. Reſtaurant *Helms* zu Berlin.

Die ſeltene Aufgabe, inmitten verkehrsreicher Theile einer Groſsſtadt ein frei ſtehendes Gebäude ausſchlieſslich für Zwecke eines Café-Reſtaurants zu errichten, wurde durch die Erbauung des Anweſens *Helms* (Fig. 107 u. 108 [86]) auf dem Grundſtück der ehemaligen *Werder*'ſchen Mühlen an der Schloſsfreiheit in Berlin den Architekten *Ende & Boeckmann* daſelbſt zu Theil.

Allerdings muſste, da ſchon damals das Freilegen der Schloſsfront nur eine Frage der Zeit war und neuerdings auch beſchloſſene Sache iſt, zu dieſem Behuf ein leicht zu verſetzender Bau in Eiſen-Fachwerk hergeſtellt werden. Er iſt dem entſprechend leicht und zierlich, in der Hauptſache eingeſchoſſig gehalten und beſteht aus einem Langhauſe mit zwei kräftig vortretenden Eckbauten. Der Haupttheil wird für den Reſtaurant, der durch zwei Thüren mit Windfängen von der Vorderſeite betreten wird, beanſprucht; der kleinere rechtſeitige Flügelbau dient als Kaffeeſaal und Conditorei. Dieſer Raum hat einen beſonderen Eingang mit Windfang von der Seitenfaçade aus erhalten; er führt unmittelbar am Buffet vorüber. Der Fuſsboden liegt um mehrere Stufen tiefer, als der des Reſtaurants; dieſer hat 5,3 m, jener 5,9 m lichte Höhe. Die Heizung wird durch zwei Oefen im Hauptraum und durch je einen Ofen in den Flügelbauten beſorgt. Im Anſchluſs an letztere ſind Waſchräume, Aborte für Damen rechts, diejenigen für Herren links in angemeſſener Weiſe angeordnet. Bezüglich der Hauswirthſchaftsräume iſt das Nöthige bereits in Art. 127 (S. 92) mitgetheilt.

Eine Gartenanlage mit Terraſſe erſtreckt ſich auf die ganze Länge der Hauptfront.

Fig. 109.



Reſtaurations-Gebäude des Bahnhofes Almelo [87]). — 1/250 w. Gr.
Arch.: *Ewerbeck.*

139. Bahnhof-Reſtaurant Almelo.

Eines der wenigen Beiſpiele von ſelbſtändig vorkommenden Eiſenbahn-Reſtaurations-Gebäuden iſt dasjenige des Bahnhofs Almelo in Holland (Fig. 109 [87]), von *Ewerbeck* erbaut.

Es iſt mit Rückſicht auf maleriſche äuſsere Erſcheinung theils ein-, theils zweigeſchoſſig als Langbau mit Querhaus angelegt. Letzteres enthält im oberen Geſchoſs die Wohnung des Wirthes und ragt mit ſeinen beiden Giebeln über dem Dachwerk des eingeſchoſſigen Langhauſes hervor. Dieſer hat an dem einen Ende eine achteckige Grundform, durch welche der Hauptraum ausgeprägt wird, erhalten. Der Grundriſs des Erdgeſchoſſes beſteht aus zwei Gaſtzimmern von mäſsiger Gröſse, Buffet und Küche; ein beſonderer Eingang zu letzterer und die Kellertreppe ſind an der Rückſeite gegen den Bahndamm, ein Zimmer des Wirthes, die Treppe zum Obergeſchoſs und die Vorhalle ſind an der Vorderſeite vorgelegt. Die Anordnung des Einganges an dieſem Ende iſt offenbar

86) Nach den von den Herren Architekten *Ende & Boeckmann* freundlichſt mitgetheilten Original-Plänen. — Siehe auch: Licht, H. & A. Rosenberg. Architektur der Gegenwart. Berlin. Band 1, Taf. 58—63.

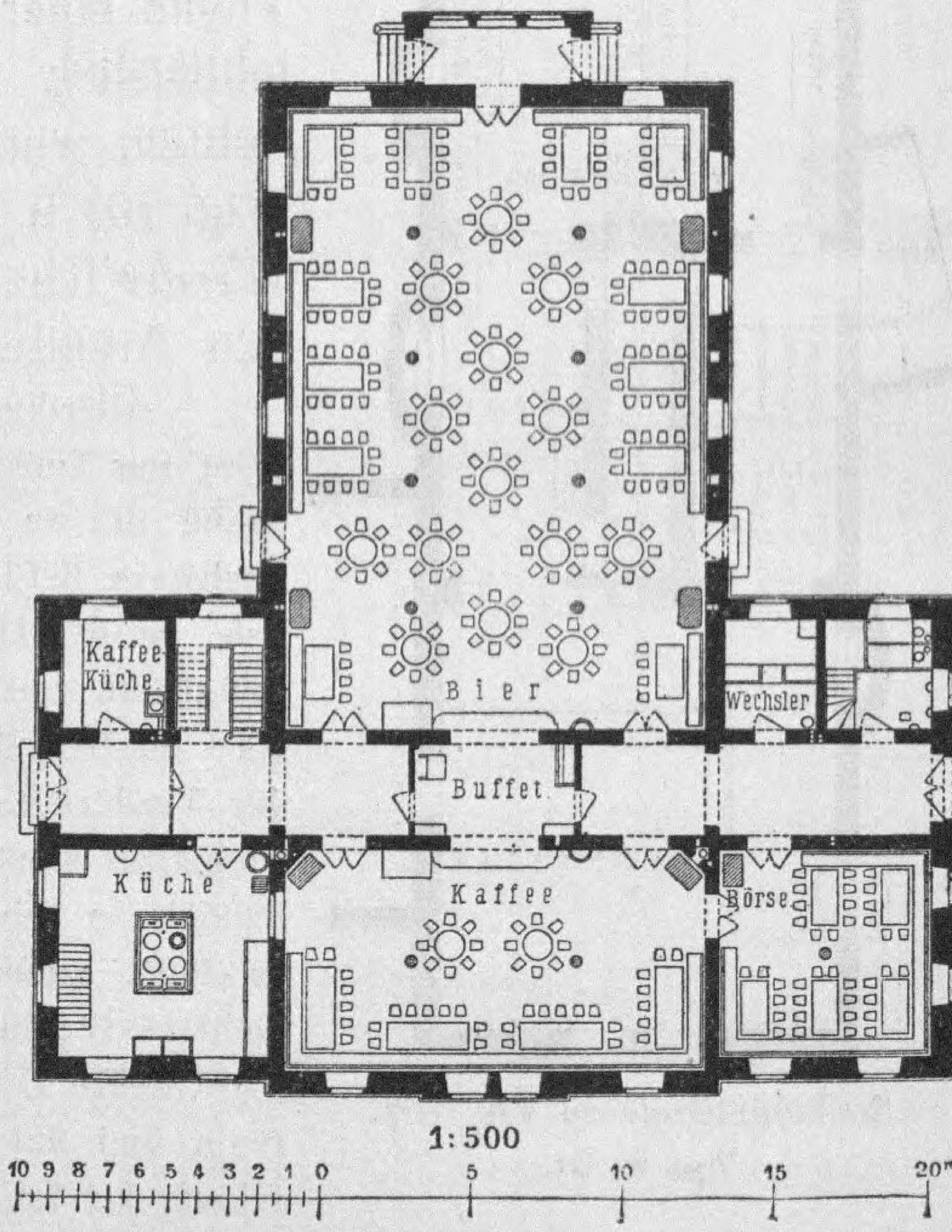
87) Nach: Architektoniſches Skizzenbuch. Berlin. Heft 124, Bl. 6.

in Uebereinſtimmung mit der Lage des Bahnhofes und zugleich mit dem von hier und von der Stadt zu erwartenden Verkehre der Reiſenden und Gäſte getroffen.

140. Reſtaurant des Viehmarktes zu München.

Zu den ſelbſtändigen Reſtaurants und Kaffeehäuſern gehören auch ſolche, die bei groſsen Gebäudeanlagen für Zwecke von Handel und Verkehr, Lebensmittelverſorgung u. dergl. errichtet zu werden pflegen und behufs Bewirthung der während der Verkehrs- und Geſchäftsſtunden zuſammenſtrömenden Bevölkerung nicht fehlen dürfen. Fig. 110 [88]) iſt ein Beiſpiel dieſer Art.

Fig. 110.



Kaffeehaus und Reſtaurant auf dem Viehmarkt zu München [88]).

Arch.: *Zenetti.*

Das Kaffee- und Reſtaurationshaus in Fig. 110 bildet einen Beſtandtheil der im vorhergehenden Halbbande dieſes »Handbuches« (Abſchn. 2, Kap. 2, e) bereits beſchriebenen Schlachthaus- und Viehmarkt-Anlage in München (Arch.: *Zenetti*). Es liegt inmitten des Viehhofes längs der Verkehrsſtraſse, welche dieſen von den Schlachthäuſern trennt, und enthält im Erdgeſchoſs, wenige Stufen über Bodenhöhe, die Wirthſchafts- und Gaſträume, die der Länge nach durch einen 3,0 m breiten Mittelgang getheilt und von einem gemeinſchaftlichen Buffet aus bedient werden. Es mag auf die zur Abwickelung des Zahlgeſchäftes dienende Börſe und die Wechslerſtube aufmerkſam gemacht und im Uebrigen bezüglich des zweigeſchoſſigen Vorderbaues nur bemerkt werden, daſs derſelbe unterkellert iſt und im Obergeſchoſs die Wohnungen des Wirthes und eines Thierarztes enthält. Das Erdgeſchoſs hat eine lichte Höhe von 4,0 m. Die Bierhalle (14 × 21 m) iſt weder unterkellert noch überbaut. Das innere, durch die 8 Säulen bezeichnete Rechteck der Decke iſt in den Dachraum erhöht und behufs kräftiger Lüftung mit zwei Dunſtſchloten von 1,0 m im Geviert verſehen, die bis auf 2,0 m über Firſt geführt ſind. Dieſer innere Theil der Bierhalle hat eine lichte Höhe von 6,3 m, der äuſsere Umgang 5,0 m. Auſserdem ſcheinen in den Längswänden der Halle, gleich wie in den Mittelwänden des Vorderbaues, Abluftrohre für die Gaſträume angeordnet zu ſein. Die Heizung erfolgt mittels Kachelöfen. Im Kaffeeſaal und in der Bierhalle ſind nächſt Speiſenabgabe und Schenke Wandbrunnen angebracht.

Der Zugang erfolgt durch Windfänge an den beiden Nebenſeiten und an der Rückſeite.

2) Städtiſche Wirthſchaften.

141. Bedingungen und Merkmale.

Unter den meiſt in geſchloſſener Reihe gebauten ſtädtiſchen Kaffeehäuſern und Reſtaurants ſind die ſelbſtändigen, ausſchlieſslich dem Zweck der Bewirthung dienenden Gebäude ſelten. Sie kommen häufig bei der in England gebräuchlichen Bauweiſe vor. In anderen Ländern iſt die wagrechte Theilung der Häuſer behufs Beſchaffung ganzer Familienwohnungen in je einem Geſchoſs verbreitet, in Folge deren eine überbaute Grundfläche von ſolcher Ausdehnung für das Haus beanſprucht wird, daſs, wie bereits erwähnt, für ein darin eingerichtetes Café oder einen Reſtaurant auſser dem Kellergeſchoſs meiſt das Erdgeſchoſs genügt. Zuweilen iſt noch ein Halbgeſchoſs oder Obergeſchoſs vorhanden. Der Hauptgeſichtspunkt, der bei der Anlage ſolcher ſtädtiſcher Kaffeehäuſer und Reſtaurants im Auge zu behalten iſt, beſteht ſonach darin, den Plan in ſolcher Weiſe zu entwerfen, daſs er nicht allein für Zwecke der

88) Nach: ZENETTI, A. Der Vieh- und Schlachthof München. München 1880. Taf. 11.

Bewirthung, fondern auch für die Hauptbeftimmung des Gebäudes, in der Regel Gefchäfts- oder Miethhaus, deffen Beftandtheil fie bilden, wohl geeignet fei. Durch diefe Bedingung, durch Geftalt und Gröfse der Bauftelle und durch andere örtliche Umftände wird die Grundrifseintheilung wefentlich beeinflufft.

Befonders deutlich tritt die ortsübliche Wohnhaus-Bauart bei den Wiener Wirthfchaften hervor. Ohne hierauf näher einzugehen, mag auf die Eintheilung der Räume in zwei oder drei Reihen hinter einander, ferner auf die eigenartige Gruppirung der Treppen, Vor- und Nebenräume um Lichthöfe und auf die in den oberen Stockwerken oft vorkommende Theilung in zwei und mehrere Wohnungen aufmerkfam gemacht werden.

Auch der Berliner Wohnhaus-Typus (ein beiderfeits angebauter und mittels Flurgang getheilter Vorderbau, mit fchmalem, lang geftrecktem Seitenflügel, durch das »Berliner Zimmer« verbunden) ift aus den Abbildungen in Fig. 28 (S. 26) u. 129 (S. 112) leicht zu erkennen.

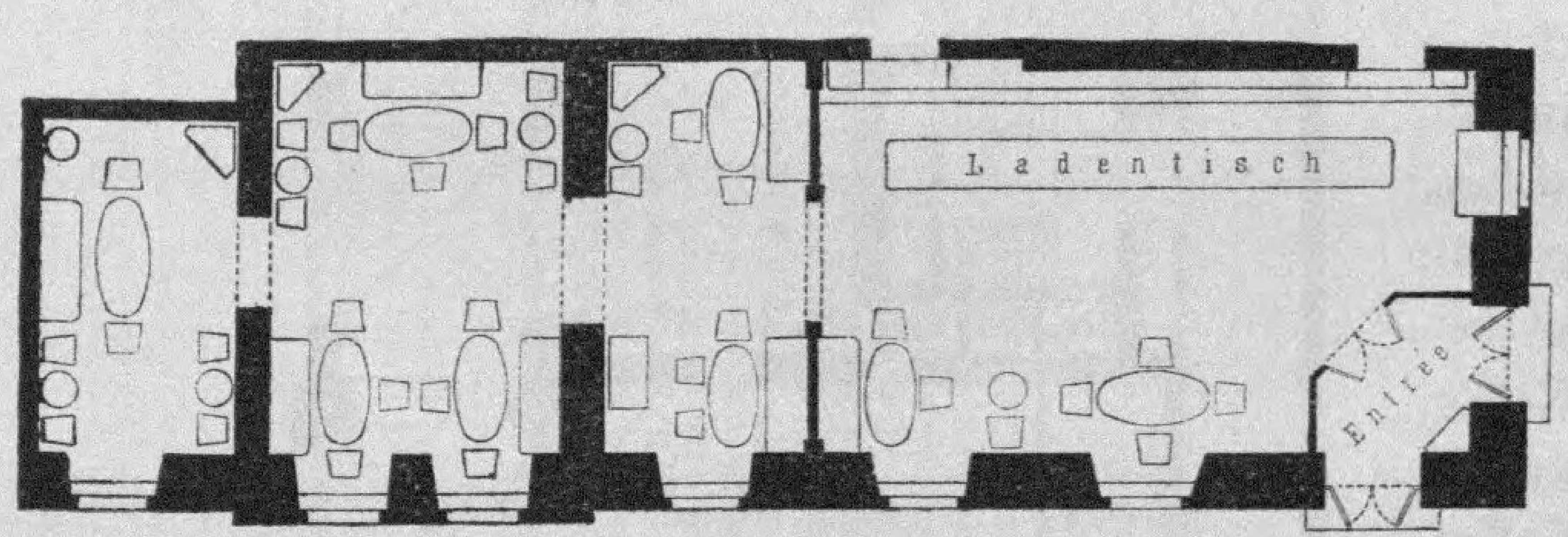
Häufig werden Cafés und Reftaurants in folcher Weife geplant und ausgeführt, dafs fie, wie die in Art. 56 (S. 51) befchriebene Ausfchank- und Speifewirthfchaft, ohne grofse Umänderungen für ein Ladengefchäft eingerichtet werden können.

Der den Anforderungen des Maffenverkehres entfprechende Grundfatz der Ausnutzung von jedem verfügbaren Zoll der Bauftelle wird befonders durch die Londoner Beifpiele in Fig. 130 bis 132 veranfchaulicht. Bemerkenswerth ift ferner bei der befagten Bauweife die Ordnung, mittels welcher für jedes Gefchofs die geeignete Verwendung gefunden wird, fo dafs z. B. im Keller- oder Sockelgefchofs die auf dem Bratroft zubereiteten Speifen, zu ebener Erde fowohl Butterbrote dem eiligen Kunden, als die grofsen, faftigen Braten oder *Joints* dem behaglichen Mittagsgaft verabreicht, im I. und II. Obergefchofs leichtere Speifen, auch Auftern, Hummern etc. verzehrt werden und Sonderzimmer angeordnet find. Die Hauptküche ift hierbei meift im oberften Gefchofs.

142. Conditorei *Schilling* in Berlin.

Zunächft wird zum Vergleich mit den zu befchreibenden Kaffeehäufern und anderen verwandten Anlagen in Fig. 111 [89]) der Grundrifs der früheren Conditorei *Schilling* (an der Ecke der Friedrich- und Kochftrafse) in Berlin, von *Hähnel* erbaut, mitgetheilt.

Fig. 111.



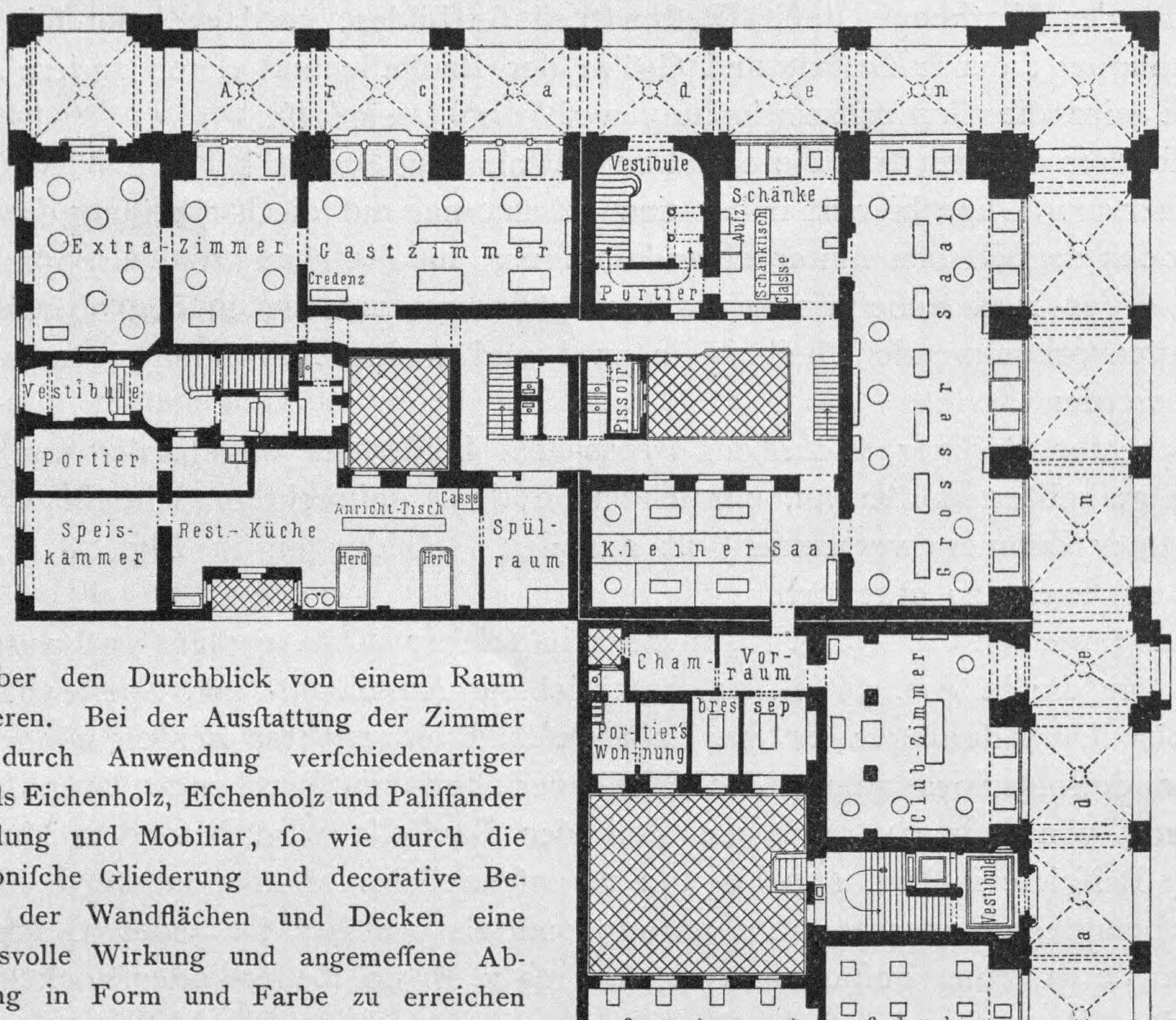
Conditorei *Schilling* in Berlin [89]). — 1/250 w. Gr.

Arch.: *Hähnel.*

Sie befteht aus 4 hinter einander liegenden Räumen, welche vor etwa 40 Jahren durch Umbau des Erdgefchoffes des betreffenden Gebäudes befchaffen wurden. Der Eckraum dient als Gefchäftsraum und enthält dem gemäfs einen grofsen Ladentifch und Glasfchränke mit Unterfätzen, welche die ganze Wand einnehmen und durch zwei Thüren unterbrochen werden, von denen die eine zur Backftube, die andere in das Gefchäftszimmer führt. Am Fenfter der kleineren Wand ift ein Schreibtifch für die Buchführung aufgeftellt. Der Eingang erfolgt von beiden Strafsen durch den Windfang über Ecke. Im Eckladen, gleich wie in den 3 anfchliefsenden Zimmern find Marmortifche, Rohrftühle und Sophas für die Gäfte aufgeftellt. Das zweite Zimmer bildet zwar einen abgefonderten Sitzplatz, der aber in fo fern zum Hauptraum gehört, als die Trennungswand über Brüftungshöhe nicht gefchloffen ift; Pilafter und Pfeiler mit Decken-Architraven, Poftamente mit Blumenvafen bezeichnen die Theilung nach oben, ge-

[89]) Nach: ROMBERG's Zeitfchr. f. prakt. Bauk. 1855, S. 241 u. Taf. 24.

Fig. 112.



Café »Zum Reichsrath« und Restaurant *Breying* in Wien [90]).

Erdgeschofs.

Arch.: *Neumann* jun.

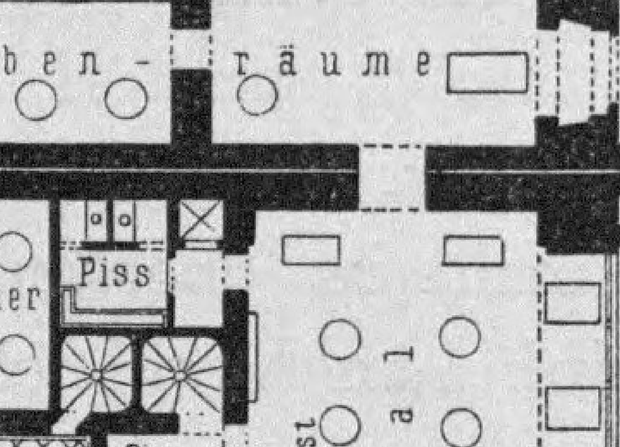
ftatten aber den Durchblick von einem Raum zum anderen. Bei der Ausftattung der Zimmer wurden durch Anwendung verfchiedenartiger Hölzer, als Eichenholz, Efchenholz und Paliffander für Täfelung und Mobiliar, fo wie durch die architektonifche Gliederung und decorative Behandlung der Wandflächen und Decken eine ftimmungsvolle Wirkung und angemeffene Abwechfelung in Form und Farbe zu erreichen gefucht.

143. Arcaden-Café »Zum Reichsrath« in Wien.

Fig. 112 [90]) zeigt den Grundrifs der Kaffeehaus- und Reftaurant-Räume einer Gruppe von 3 Häufern an der Reichsrathsftrafse nächft dem Rathhaus in Wien, von *Neumann* jun. erbaut.

Die Aufgabe wurde durch die Bedingung der Vorlegung von Strafsenhallen oder Arcaden erfchwert. Mit Rückficht hierauf wurde die Lage der Treppenhäufer fo gewählt, dafs diefelben möglichft wenig von den unmittelbar an die Arcaden anfchliefsenden Räumen beanfpruchen. Das Eckhaus gegen den Parlamentsbau enthält das Café, nämlich einen grofsen, durch Erdgefchofs und Halbgefchofs durchgehenden Kaffee- und Lefefaal, einen vollftändig mit Holzgetäfel verfehenen Billard-Saal, 2 Spielzimmer, Kaffeeküche und Aborte, fo wie im Halbgefchofs über dem Billard-Saal 2 weitere Spielzimmer (Fig. 113). Hieran fchliefsen fich im Erdgefchofs des mittleren Haufes mehrere Club-Zimmer und Sonderzimmer. Das Eckhaus gegen das Rathhaus enthält den Reftaurant, beftehend aus einem grofsen und einem kleinen Saal mit Schenkraum, aufserdem jenfeits der Treppe 3 Gaftzimmern, welche

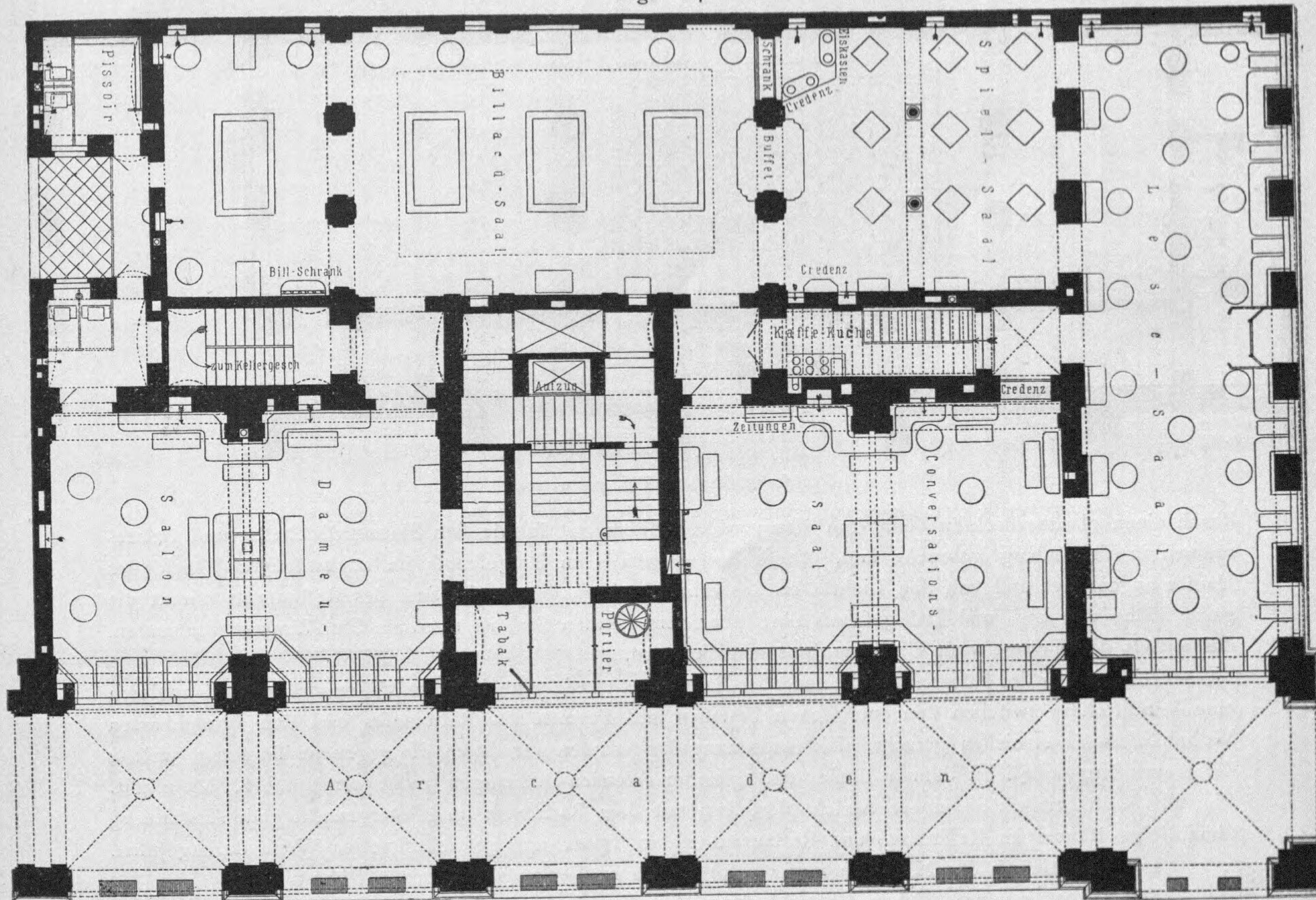
Fig. 113.



Spielzimmer im Zwifchengefchofs über dem Rauchzimmer.

[90]) Nach den von Herrn Baurath *Franz Neumann* jun. in Wien freundlichft zur Verfügung geftellten Original-Plänen.

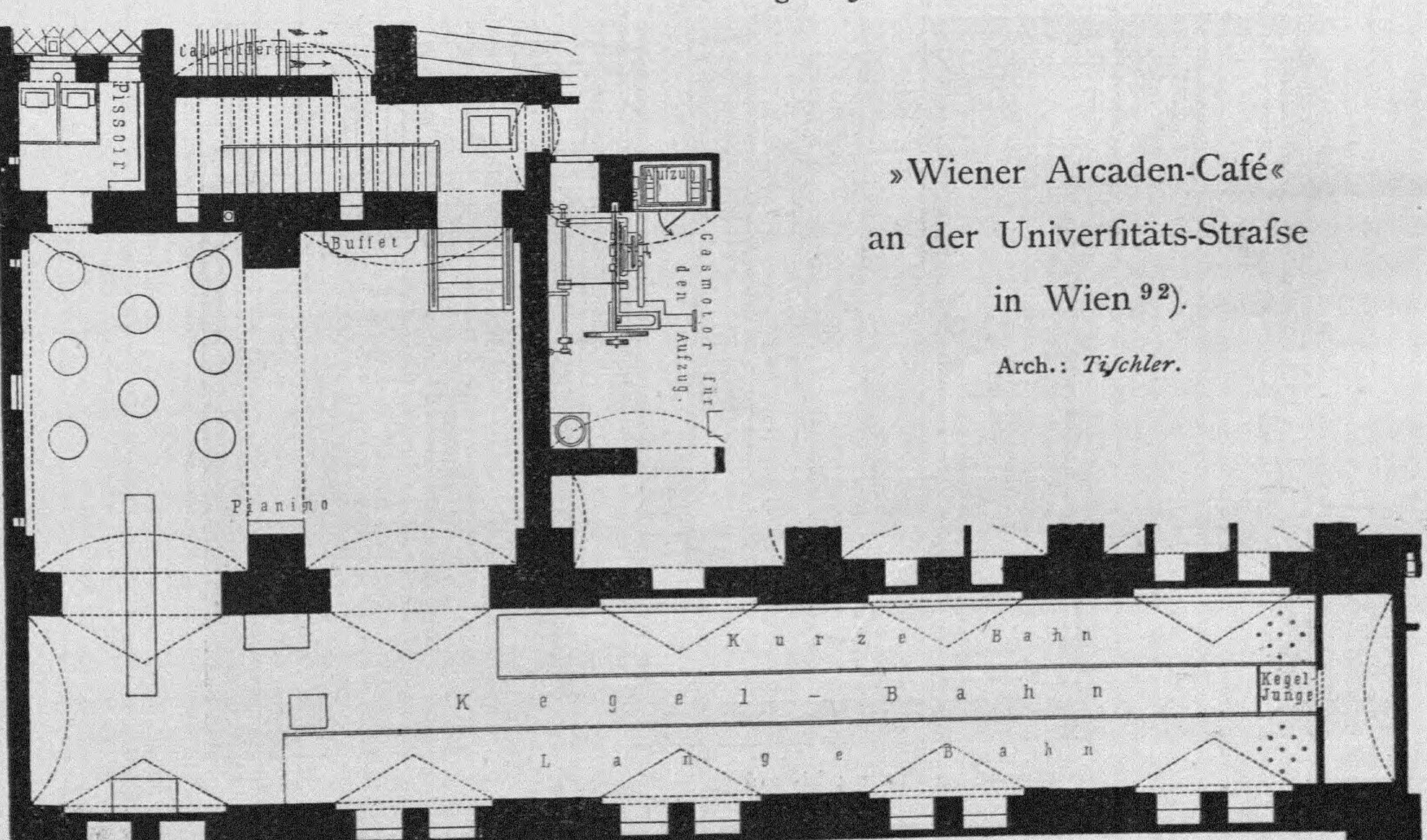
Fig. 114.



Erdgeschoss[91]).

1:250

Fig. 115.

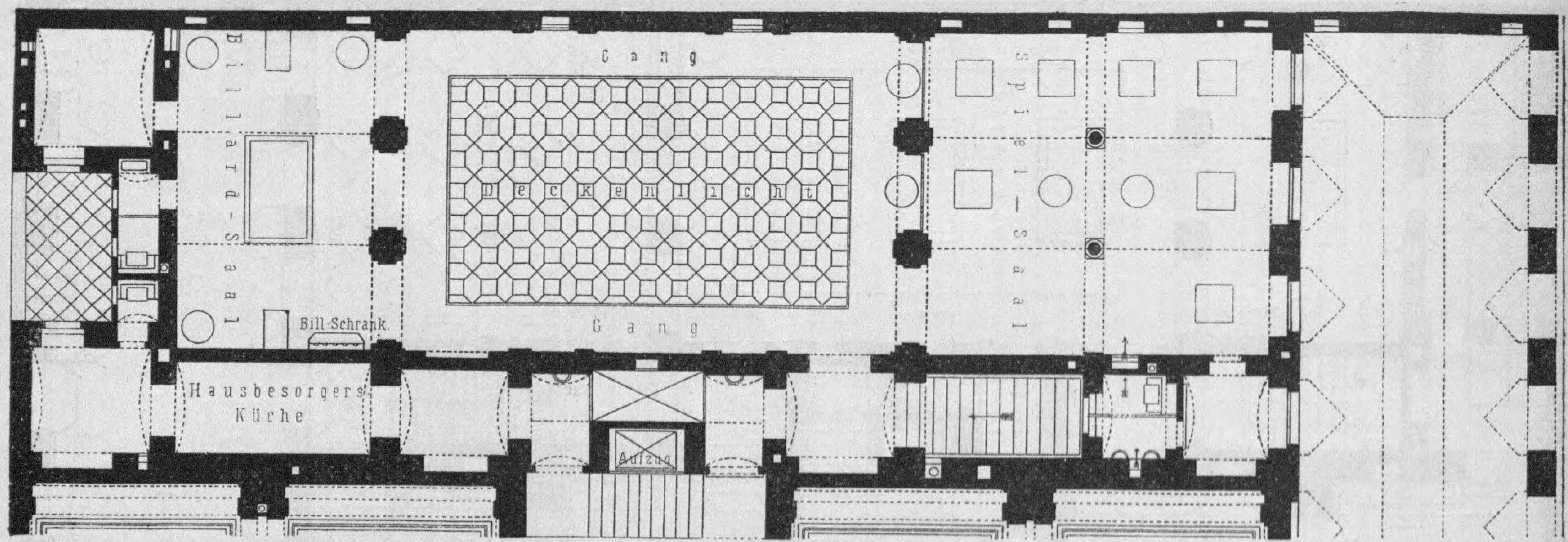


»Wiener Arcaden-Café«
an der Universitäts-Strasse
in Wien[92]).

Arch.: *Tischler.*

Theil des Kellergeschosses.

Fig. 116.



Zwifchengefchofs zu Fig. 114 u. 115.

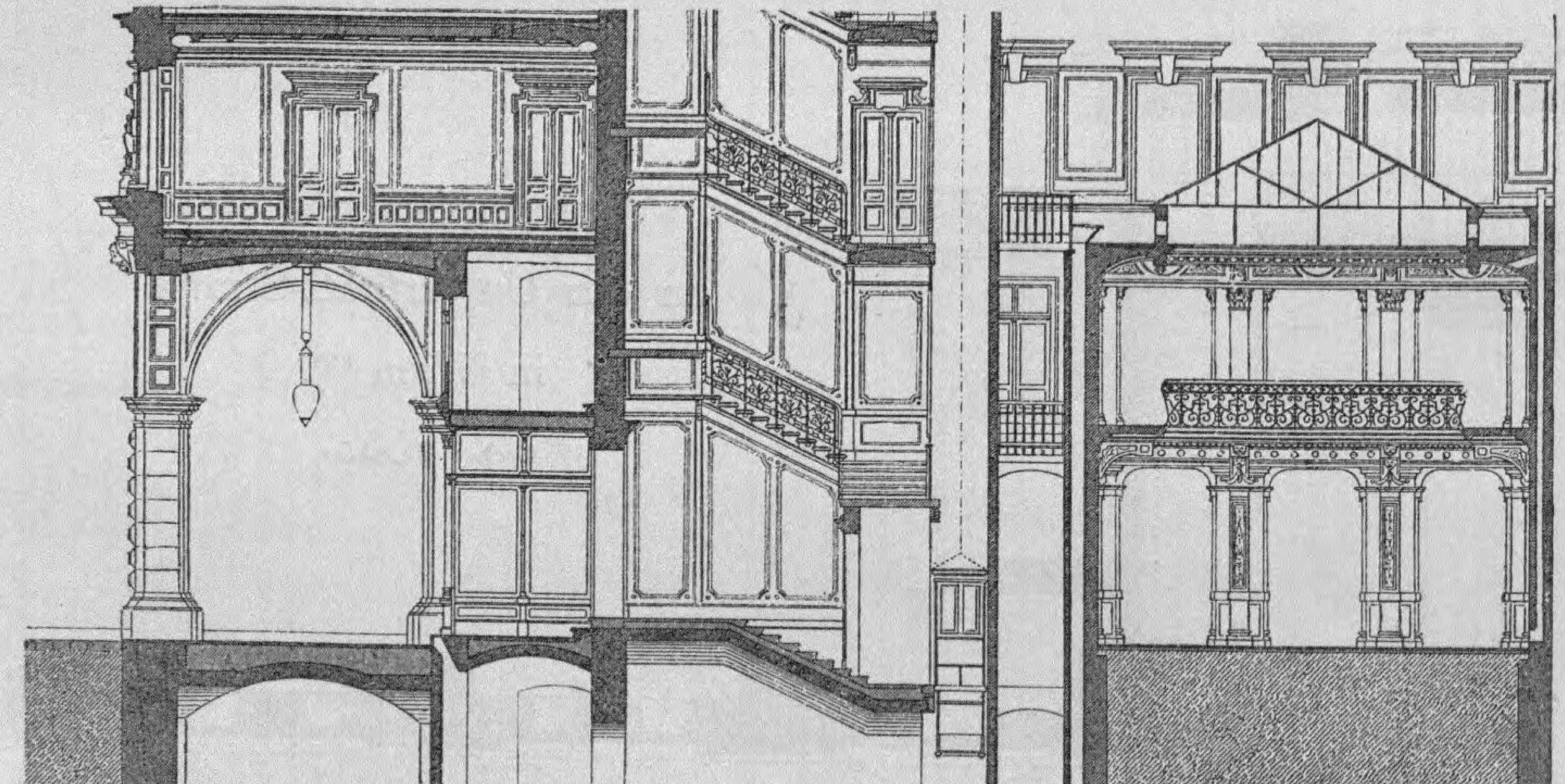
durch einen glasüberdeckten Gang mit den vorderen Zimmern, fo wie den Hauswirthfchafts- und Nebenräumen in Verbindung gebracht find. Diefe find ebenfalls im Erdgefchofs im rückwärtigen Theile des Haufes angeordnet und von den Lichthöfen aus erhellt. Auch der grofse Saal des Reftaurants nimmt die ganze Höhe von Erd- und Halbgefchofs ein; über dem kleinen Saal ift noch ein Club-Zimmer vorhanden, das mittels der Treppe vom Glasgange aus erreicht wird.

Hinfichtlich der äufseren Erfcheinung des Bauwerkes wurde eine kräftige Maffenwirkung und zugleich eine Vermittelung zwifchen den energifchen Umriffen und Formen des Rathhaufes und den benachbarten Wohnhäufern zu erreichen gefucht. Die Anordnung der Arcaden war durch die gegebene Theilung, welche die Anwendung möglichft dünner Pfeiler und gleicher Arcaden-Oeffnungen nicht ermöglichte, beeinflufst. Fig. 68 (S. 68) giebt eine innere Anficht derfelben mit dem Rathhaufe im Hintergrunde. Die Ausftattung fämmtlicher Räume im Kaffeehaus und Reftaurant ift in feiner und gefchmackvoller Weife durchgeführt.

Das Erdgefchofs des Mittelbaues war urfprünglich zu Verkaufsgewölben beftimmt.

Die Baukoften eines folchen fünfgefchoffigen Arcaden-Haufes, welche fich naturgemäfs höher ftellen, als die eines normalen Haufes, betragen für das Quadr.-Meter bebauter Grundfläche beim Eckhaus rund 570 Mark (= 333,30 Gulden), beim Mittelhaus rund 475 Mark (= 277,70 Gulden).

Fig. 117.



Querfchnitt zu Fig. 114 bis 116[93]). — 1/250 w. Gr.

[91]) In Fig. 114 ift ftatt »Lefe-Saal« zu lefen: »Kaffee-Saal« und ftatt »Converfations-Saal«: »Lefe-Saal«.

[92]) Nach den von Herrn Architekt *L. Tifchler* in Wien freundlichft mitgetheilten Original-Plänen.

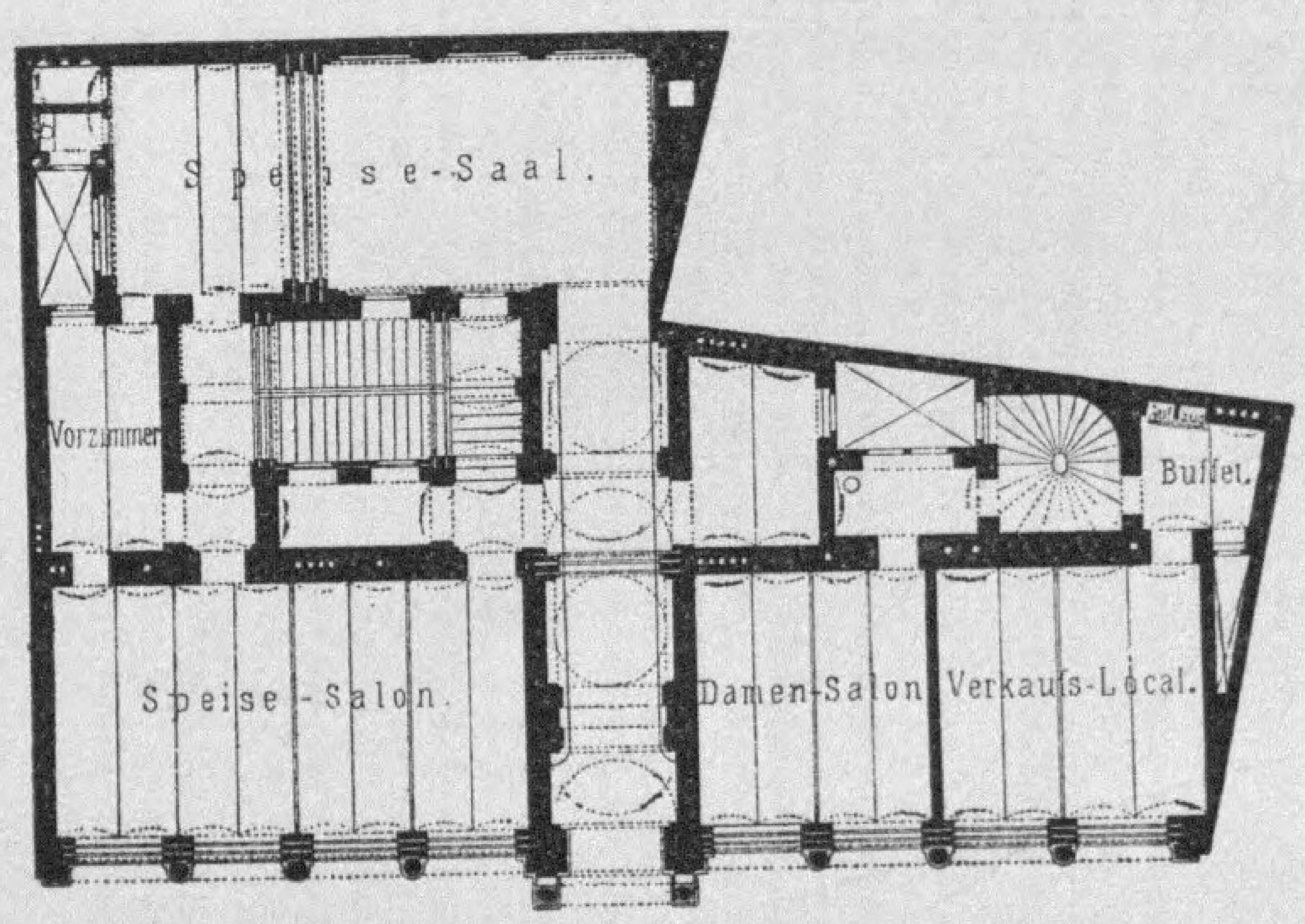
[93]) Facf.-Repr. nach: Allg. Bauz. 1883, Bl. 78.

Ein anderes bemerkenswerthes Wiener Café an der Ecke der Univerſitäts- und Reichsrathsſtraſse iſt von *Tiſchler* erbaut und in Fig. 114 bis 117 [92]) abgebildet. 144. Arcaden-Café nächſt der Votiv-Kirche in Wien.

Der Kaffee-Salon liegt gegenüber der Votiv-Kirche längs der Univerſitätsſtraſse; Leſeſaal [91]) und Damen-Salon liegen hinter den Arcaden der Reichsrathsſtraſse nach auſsen, Spielzimmer und Billard-Saal nach innen und rückwärts. Nur die Spielzimmer, Aborte etc. ſind durch ein Halbgeſchoſs untergetheilt, während die Straſsenhallen und Säle wiederum durch die beiden unteren Geſchoſſe durchgehen. Ueber die zweckentſprechende Lage und Anordnung ſolcher Säle iſt in Art. 73 (S. 63) das Nöthige geſagt worden. Die Ausſtattung derſelben iſt durchaus geſchmackvoll und mannigfaltig. Auch auf die Anlage der Kegelbahnen mit der zugehörigen altdeutſchen Kegelſtube im Kellergeſchoſs iſt bereits aufmerkſam gemacht worden (ſiehe Art. 33, S. 32). Auſser den Kellern der einzelnen Wohnungen ſind noch Räume für die elektriſche Lichtmaſchine und den Gasmotor, für die Heizöfen der Feuerluftheizung, für den Perſonen-Aufzug und den zugehörigen Gasmotor, endlich der Spülraum, die Eisgrube und andere zur Kaffeeküche gehörigen Vorrathsgewölbe im Kellergeſchoſs vorhanden.

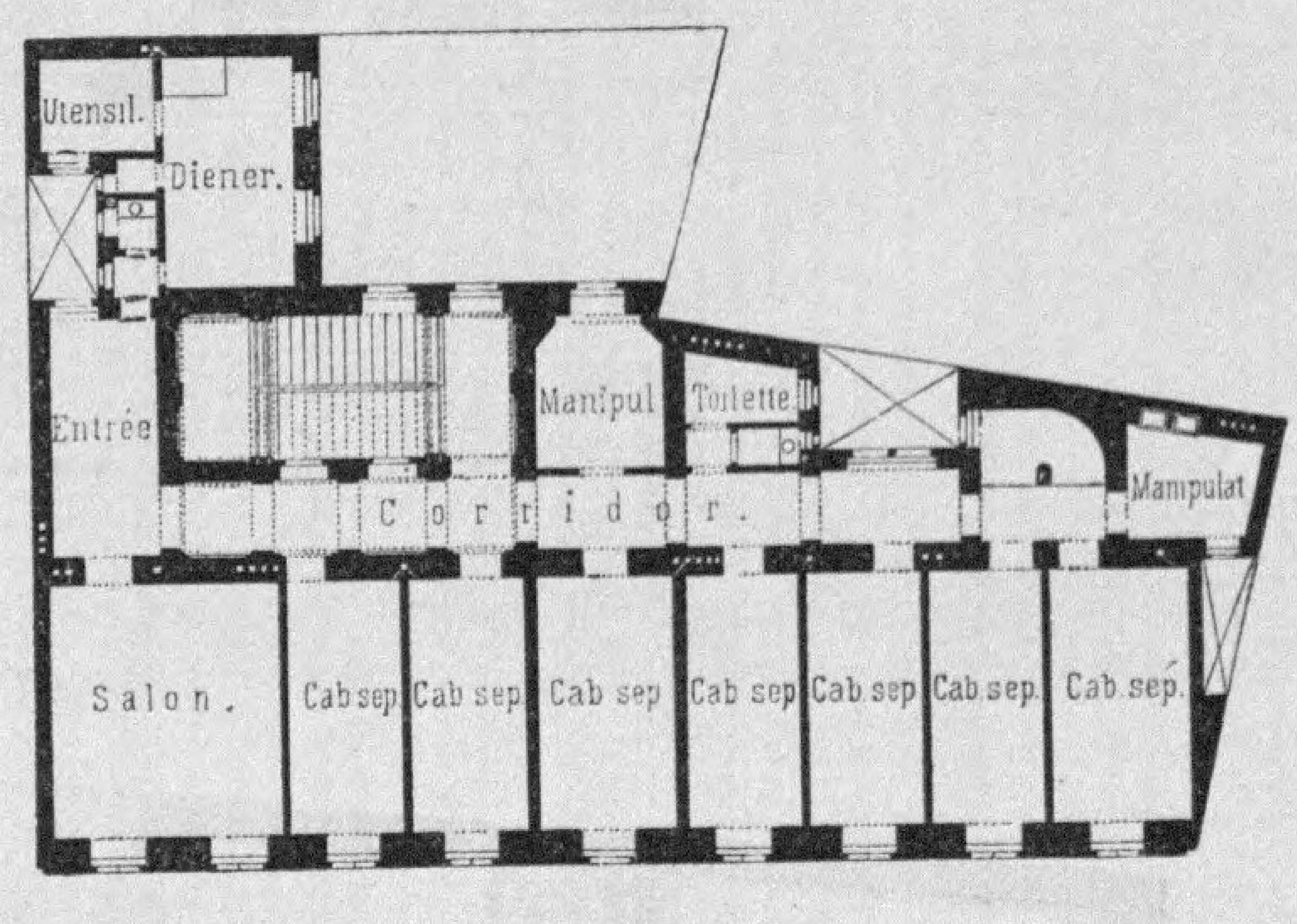
Eines der feinſten Speiſehäuſer Wiens iſt *Sacher*'s Reſtaurant an der Kärnthnerſtraſse (Arch. *Fränkel*); Fig. 118 u. 119 [94]) ſtellen die Grundriſſe von Erdgeſchoſs und Halbgeſchoſs, und zwar vor der ſeither vorgenommenen bedeutenden Erweiterung des ganzen Anweſens durch Hinzuziehen von Nachbarhäuſern in die ganze Gaſthofanlage, dar. 145. Reſtaurant *Sacher* in Wien.

Fig. 118.



Erdgeſchoſs.

Fig. 119.



Halbgeſchoſs.

1:500

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 15 20m

Etabliſſement *Sacher* in Wien [94]).

Arch.: *Fränkel.*

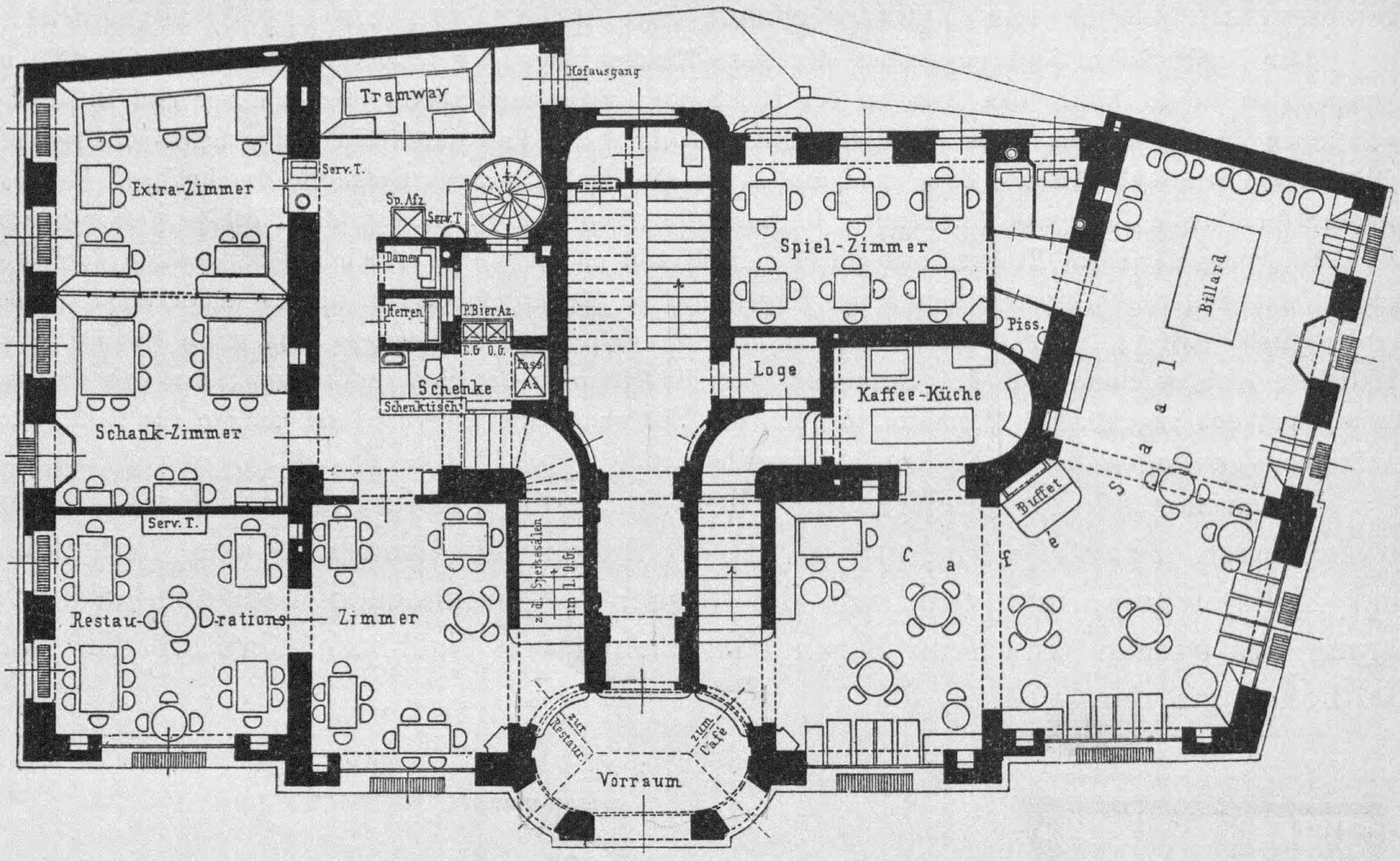
Der Reſtaurant enthält im Erdgeſchoſs einen Speiſe-Salon an der Straſsenfront, ferner einen zum gröſseren Theil nicht überbauten, mit Deckenlicht erhellten zweiten Speiſeſaal mit gemeinſchaftlichem Vorzimmer, im Halbgeſchoſs einen Salon, 7 Sonderzimmer und die zugehörigen Dienſträume. Rechts vom Hauseingang im Erdgeſchoſs iſt ein Delicateſſen-Geſchäft angeordnet. Die lichte Höhe beträgt im Erdgeſchoſs 5,6 m, im Halbgeſchoſs 3,8 m. Die Küchenräume des Reſtaurants liegen im Kellergeſchoſs.

Das alte, wohl bekannte Haus »Zur Kugel« am Hof in Wien (Fig. 120 u. 121 [92]) iſt gleichfalls von *Tiſchler* daſelbſt umgebaut worden. 146. Reſtaurant »Zur Kugel« in Wien.

Es enthält ein Café und einen Reſtaurant, welche das ganze Erdgeſchoſs mit Unterabtheilung, von 3,85 m, bezw. 3,75 m Höhe, ſo wie den gröſseren Theil des Kellergeſchoſſes einnehmen. Nur ein kleiner Theil der an der Kreuzung von drei Straſsen liegenden Bauſtelle iſt nicht überbaut und dient als Lichthof für die nach rückwärts liegenden Gelaſſe, während die Hauptzimmer an den Straſsenfronten angeordnet ſind. In der Hauptaxe der Straſse liegt die ovale Eingangshalle, die links zum Reſtaurant, rechts zum Café, geradeaus zur Wohnungstreppe führt. Zu beiden Seiten des Verbindungsganges gelangt man mittels zweier im rechten Winkel gebrochener Treppen zu den oberen Räumen, einerſeits vom Reſtaurant, andererſeits vom Café, welche durch einen Gang und eine Kleiderablage mit einander verbunden ſind. Im Keller-

[94]) Nach: Allg. Bauz. 1877, S. 76 u. Bl. 69.

Fig. 120.

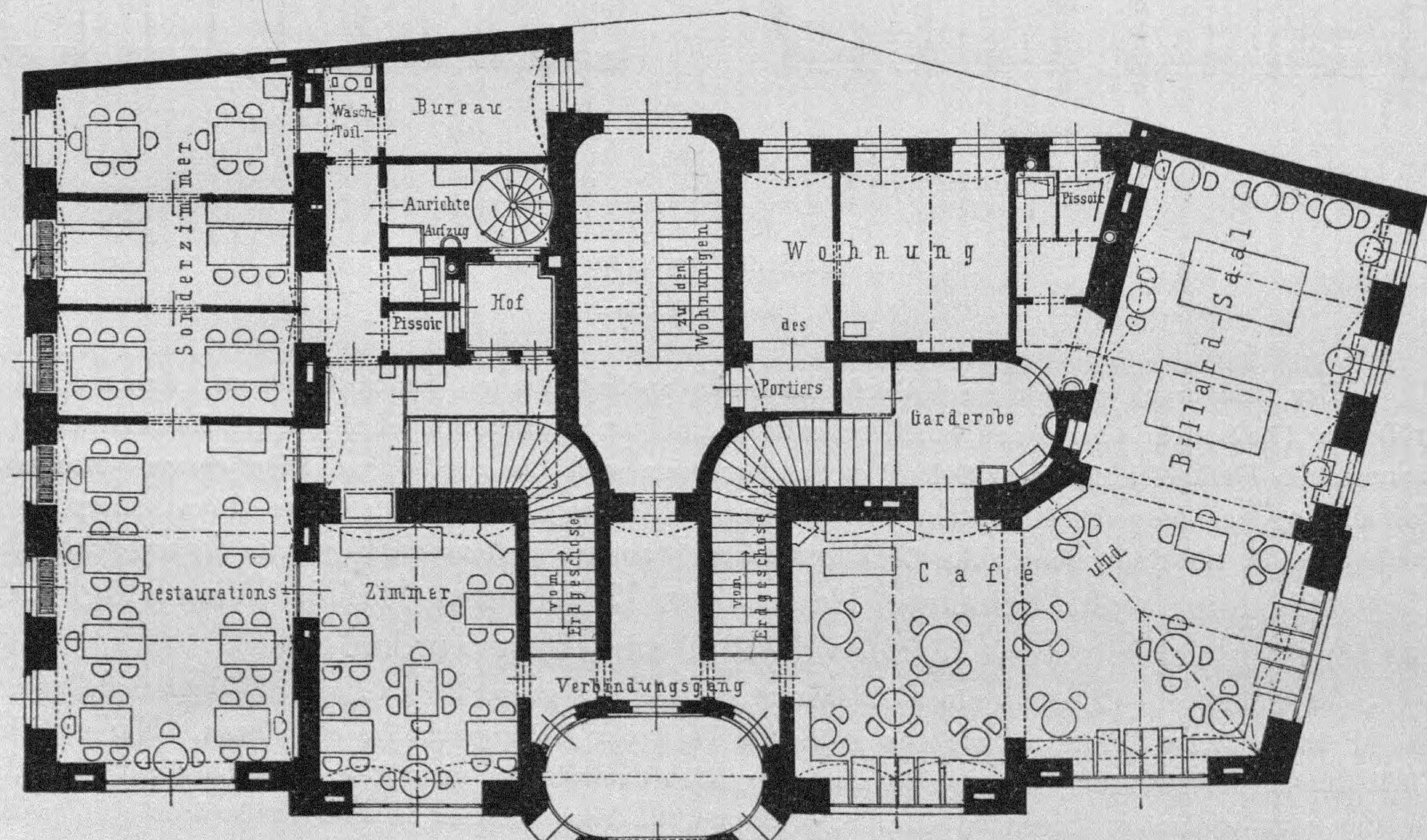


Erdgefchofs.

1:250

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15^m

Fig. 121.



Obere Abtheilung des Erdgefchoffes.

Reftaurant »Zur Kugel« in Wien [92]).

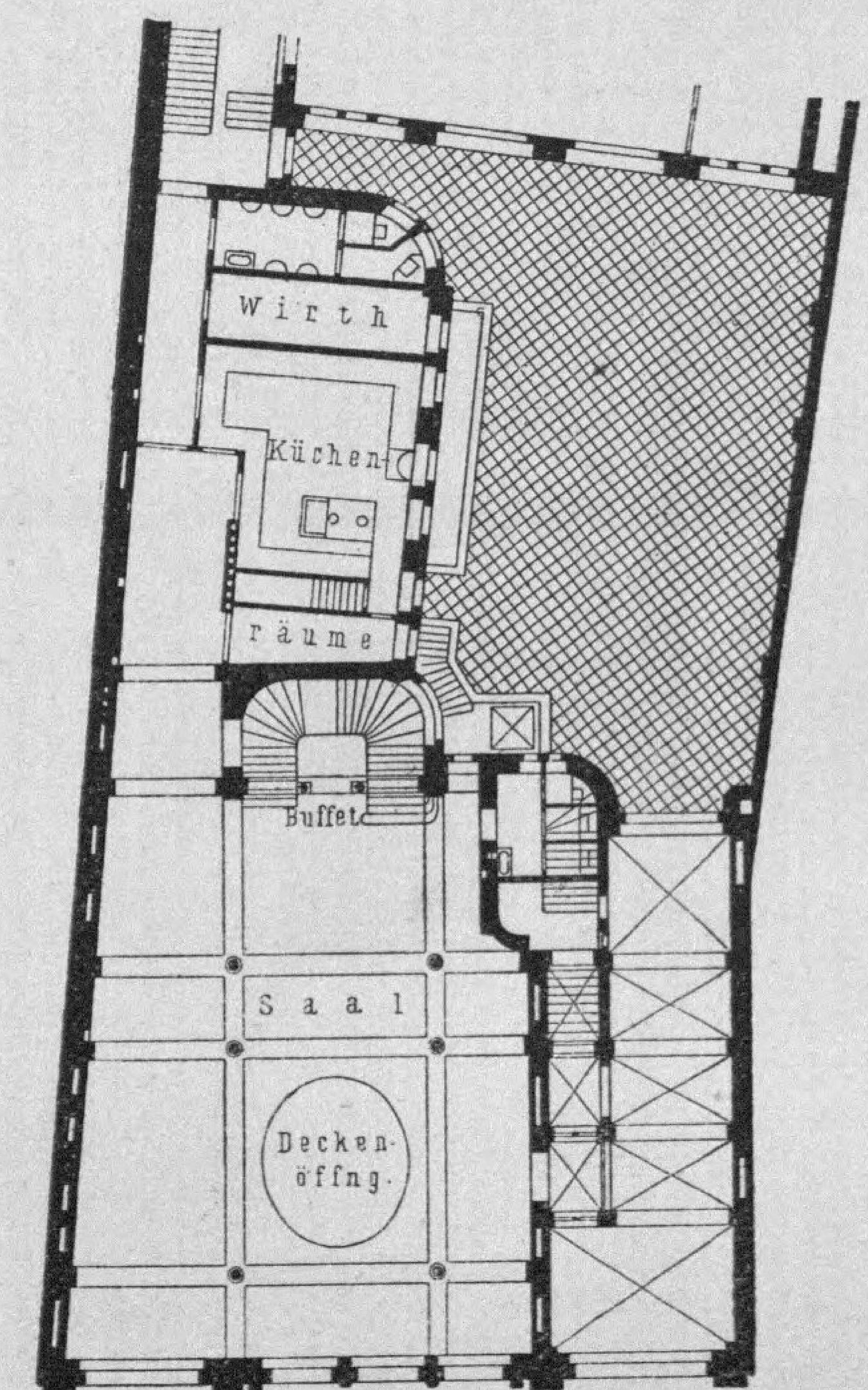
Arch.: *Tifchler.*

gefchofs nimmt die Kegelbahn mit der altdeutfchen Kegelftube die ganze Länge der Hauptfront ein. Die Speifeküche des Reftaurants mit Zubehör beanfprucht den Theil links von der Haupttreppe; unter diefer befinden fich die Heizvorrichtungen; alles Uebrige dient als Keller für die Wohnungen. Die Kaffeeküche liegt im Erdgefchofs. Die aus den Grundriffen erfichtliche Raumeintheilung im Einzelnen ift mit gefchickter Ausnutzung des verfügbaren Raumes getroffen. Recht zweckmäfsig auf engem Raume ift insbefondere die Anordnung der Küchendienft- und Nebenräume, welchen zwar, fo weit es durch Lichthöfe und Schächte möglich ift, Licht zugeführt wird, deren Erhellung und Lüftung indefs nothgedrungen zu wünfchen übrig laffen. Die Räume werden theils durch Heifswafferheizung, theils durch Ofenheizung erwärmt und bei Nacht mittels *Siemens*'fcher Regenerativ-Brenner erhellt.

147. Café *Bauer* in Leipzig.

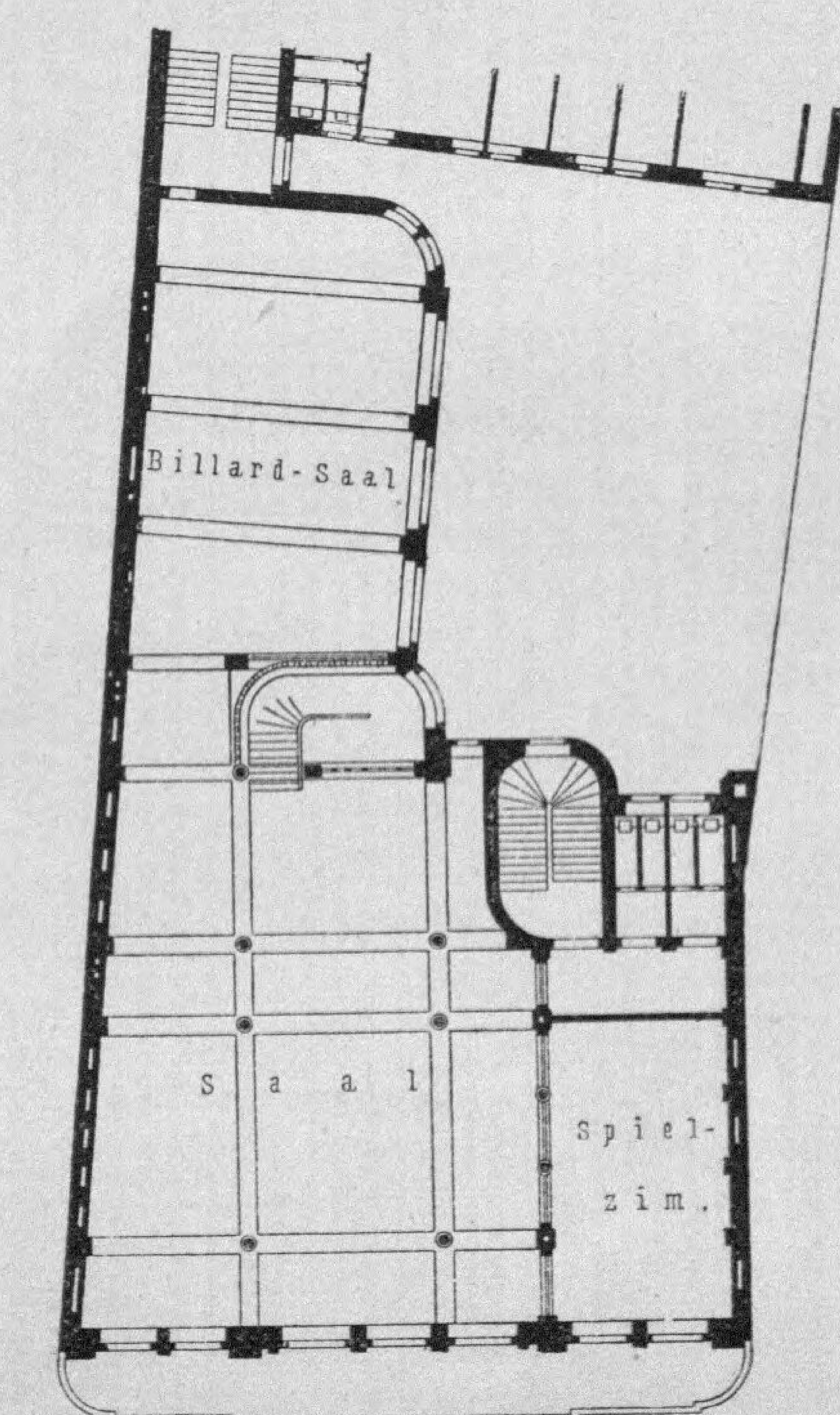
Das Café *Bauer* zu Leipzig (Fig. 122 bis 124 [95]) wurde von *Ludwig & Hülfsner* in Leipzig entworfen und 1888 begonnen, von *Bohm* in Berlin 1890 fertig geftellt.

Fig. 122.



Erdgefchofs.

Fig. 123.



Obergefchofs.

1:500

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 — 5 — 10 — 15 — 20m

Café Bauer in Leipzig [95]).

Arch.: *Ludwig & Hülfsner*, fo wie *Bohm*.

Café und Reftaurant nehmen das Erdgefchofs und das I. Obergefchofs, Wohnungen die übrigen Gefchoffe des am Rofsplatz gelegenen Vorderhaufes des Anwefens ein, deffen Hinterhaus ein grofses Reit-Inftitut bildet. Die Kaffee- und Reftaurant-Räume find in reichen Barockformen ausgeftattet und in jeder Beziehung mufterhaft durchgeführt. Das Erdgefchofs enthält, neben der 6 m breiten, zur Durchfahrt und Wohnungstreppe führenden Eingangshalle einen grofsen, 6 m hohen, ebenerdigen Saal, hinter welchem die Küchenräume, das Wirthszimmer und die Bedürfnifsräume für Herren angeordnet find. Die Bedürfnifsräume für Damen befinden fich unter der Wohnungstreppe. In der Mittellinie des Saales, im Anfchluffe an die Küche, liegt das Buffet, um welches die Treppe gelegt ift, welche zu den oberen Kaffee- und Reftaurant-Räumen führt. Diefe Räume beftehen aus einem 5 m hohen Saale von gleicher Gröfse, wie der untere, einem über der Eingangshalle und Durchfahrt gelegenen Spielzimmer, an das fich Flurgang und Aborte anreihen, fo wie aus dem Billard-Saal, welcher das I. Obergefchofs des Hofflügels einnimmt. Die

95) Nach: Licht & A. Rosenberg. Architektur der Gegenwart. Bd. 2. Berlin 1892. Taf. 43 bis 45 — fo wie nach: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 528.

Fig. 124.



Café Bauer in Leipzig. — Innenanficht [95]).

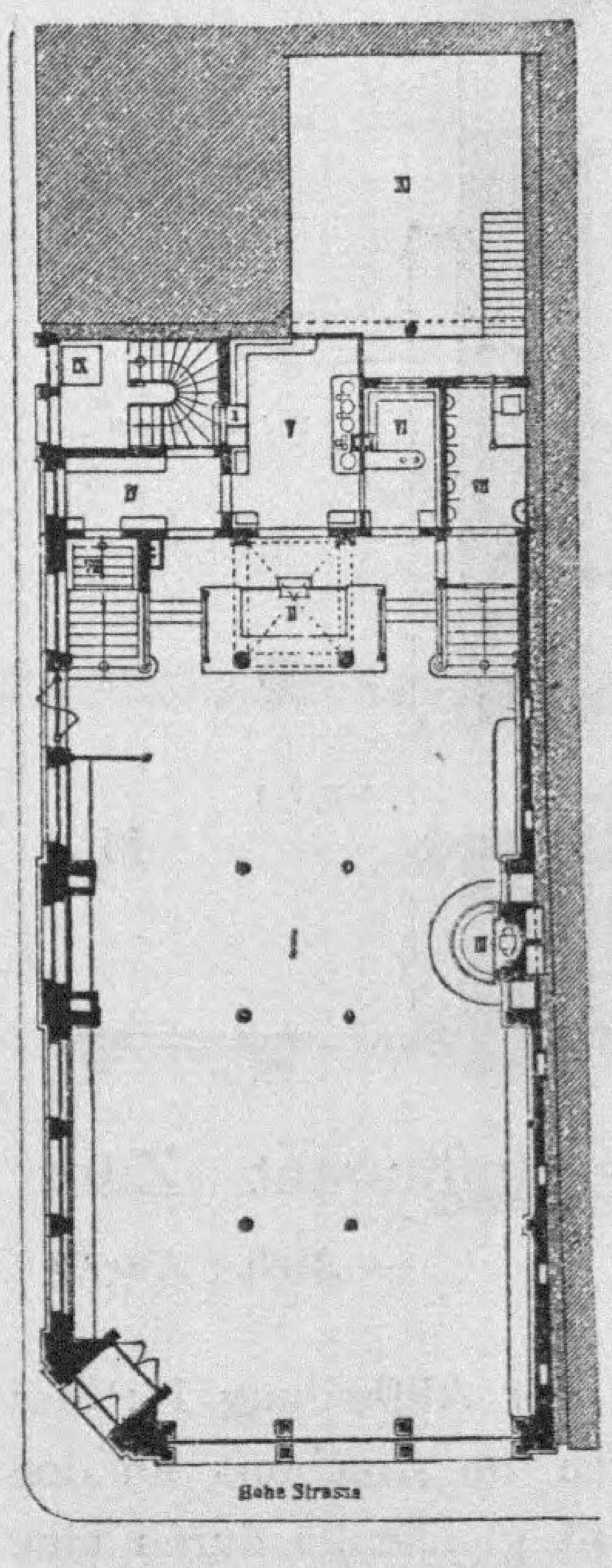
beiden Säle find durch eine ovale Oeffnung verbunden, die in der Decke des unteren Saales angebracht und von einem Rundfitz mit Spiegelglaswänden umgeben ift. Die Decken der Säle im Erdgefchofs und I. Obergefchofs find von 6 eifernen Stützen getragen, die mit feuerficherem Drahtputz ummantelt und mit Stuckmarmor bekleidet find. Die Wandflächen haben Ebenholz-Paneele und darüber eine Bekleidung von echtem Marmor, der mit Bronze-Leiften umrahmt und verziert ift (Fig. 124). Die Wandbilder find von *Wilberg* und die Deckengemälde von *Poppe* in Berlin ausgeführt. Die Façade, deren Formen und Ornamente nach Art der reizvollften und beften Mufter des Rococo durchgebildet find, ift in Sandftein, mit Verwendung von Granit für den Sockel, fo wie für die Säulen und Pilafter des Erdgefchoffes u. A. m. ausgeführt.

Ein fehr bemerkenswerthes Beifpiel eines für die ausfchliefslichen Zwecke einer Kaffeewirthfchaft errichteten Haufes ift das an der Ecke der Hoheftrafse und des Perlenpfuhl in Cöln gelegene, 1886 eröffnete Café Monopol (damals Café *Tewelé*). Der Bau ift ein Werk von *Schreiterer & Schreiber* (Fig. 125 u. 126 [96]). 148. Café Monopol in Cöln.

Das Haus enthält im Erdgefchofs und I. Obergefchofs je einen grofsen Saal, welche durch eine an der Rückfeite angelegte dreiarmige Marmortreppe verbunden find. Unter diefer Treppe und um diefelbe find die Buffets, Küchen, Aborte und Wafchräume gruppirt. Im Kellergefchofs liegen die Spülküchen, die Bier- und Weinkeller, die Räume für die Heizung und der Mafchinenraum für elektrifche Beleuchtung. Das oberfte Gefchofs dient als Wohnung des Wirthes; im Dachftock befinden fich Gelaffe für die Bedienfteten.

Das Innere des Gebäudes macht, namentlich bei Abend, wenn das Licht von 7 Bogenlampen und 112 Glühlampen die Räume überfluthet, einen glänzenden Eindruck. Die ganze Vorderwand des unteren Saales, 11 m lang, aus Spiegelfcheiben in Eifenumrahmung beftehend, fenkt fich durch hydraulifchen Druck in die Tiefe, fo dafs die Frontfeite des Saales im Sommer, je nach der Witterung, geöffnet oder gefchloffen werden kann. In einem gewölbten Raum unter der Treppe hat das fchön gefchnitzte, in dunklem, gemaferten Holz eingelegte Buffet Platz gefunden. Der obere Saal ift mit 6 Billards, einer Bibliothek, Schreibtifch u. f. w. ausgeftattet und mittels 4 Thüren gegen die Balcons geöffnet. Die Decken der Säle, das Treppenhaus und verfchiedene Wandtheile find reich in Stuck gehalten und prächtig ausgemalt. Schöne Eichenholztäfelungen bekleiden die unteren Theile der Wände. Ueber denfelben hängen eingerahmte Bilder anmuthiger Landfchaften. Im Uebrigen find die Wände des unteren Saales mit japanifcher Ledertapete überfpannt, die des oberen Saales durch Gobelins-Nachahmungen gefchmückt. Der »Irrgarten« des Obergefchoffes ift die fpätere Zuthat eines Wirthfchaftspächters.

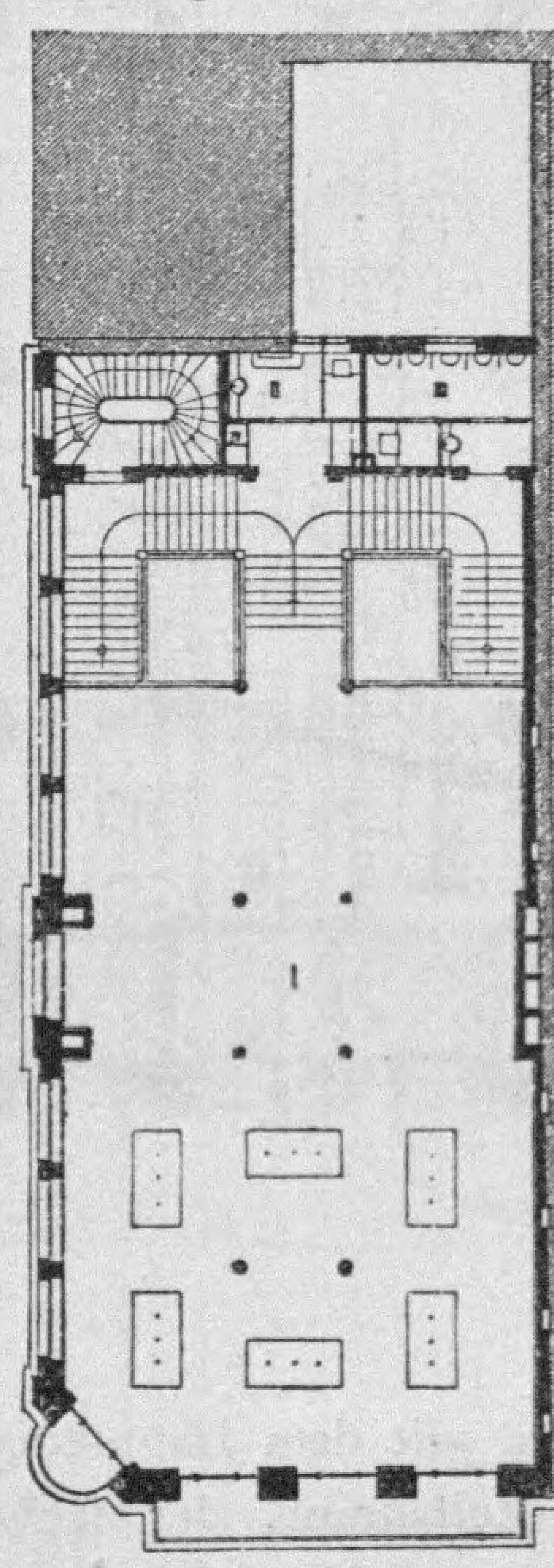
Fig. 125.



Erdgefchofs.

I. Saal.
II. Buffet.
III. Springbrunnen.
IV. Kellner.
V. Kaffeeküche.
VI. Bierausfchank.
VII. Aborte für Herren.
VIII. Kellertreppe.
IX. Fafsaufzug.
X. Buffet-Aufzug.
XI. Hof.

Fig. 126.



Obergefchofs.

I. Billard-Saal.
II. Wafchraum und Aborte für Damen.
III. Wafchraum und Aborte für Herren.
IV. Buffet-Aufzug.

Arch.: *Schreiterer & Schreiber.*

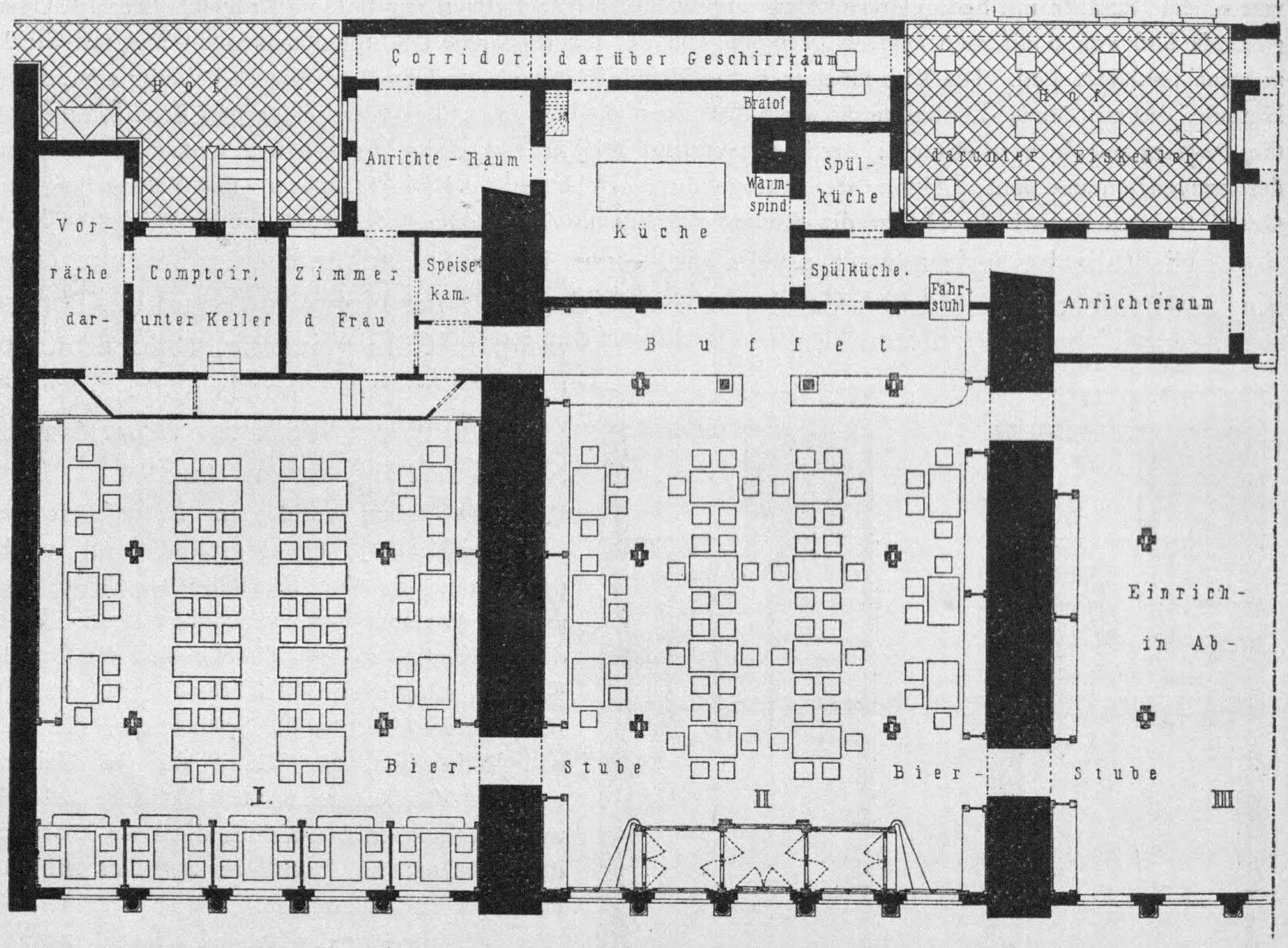
Café Monopol in Cöln [96]).

Eine eigenartige Aufgabe zeigt der in Fig. 127 [97]) im Grundrifs dargeftellte Reftaurant »Zum Franziskaner« in Berlin, der durch Einbau in 6 Bogen der Stadtbahn an der Friedrichsftrafse von *Kayfer & v. Grofzheim* gefchaffen wurde. 149. Reftaurant »Zum Franziskaner« in Berlin.

96) Facf.-Repr. nach: Köln und feine Bauten. Köln 1888. S. 619.

97) Nach den von den Herren Architekten *Kayfer & v. Grofzheim* in Berlin freundlichft zur Verfügung geftellten Original-Plänen. — Abbildungen der äufseren Architektur des Reftaurants find zu finden in: Architektonifche Rundfchau. Stuttgart 1886, Taf. 82 u. 83.

Fig.



Reſtaurant »Zum

Arch.: *Kayſer*

Die Bogen I bis IV bilden den Bier-Reſtaurant mit dem Haupteingang in der Abtheilung II; der Bogen V mit beſonderem Eingange dient als Wein-Reſtaurant, der ſechste Bogen im Anſchluſs an den Garten zum Aufenthalte und Schutz der Gäſte bei ungünſtiger Witterung; er iſt gleichfalls durch eine Thür von der Straſse aus zugänglich. In jedem Bogen iſt durch einen Holzeinbau ein erhöhtes Mittelſchiff, das rings von Kojen umgeben iſt, geſchaffen. Hinter den Gaſträumen des Bier-Reſtaurants ſind Küche und Zubehör angebaut. Von hier aus werden ſämmtliche Abtheilungen, die unter ſich und mit dem Garten in Verbindung ſtehen, bedient.

150. Reſtaurant *Hiller* in Berlin.

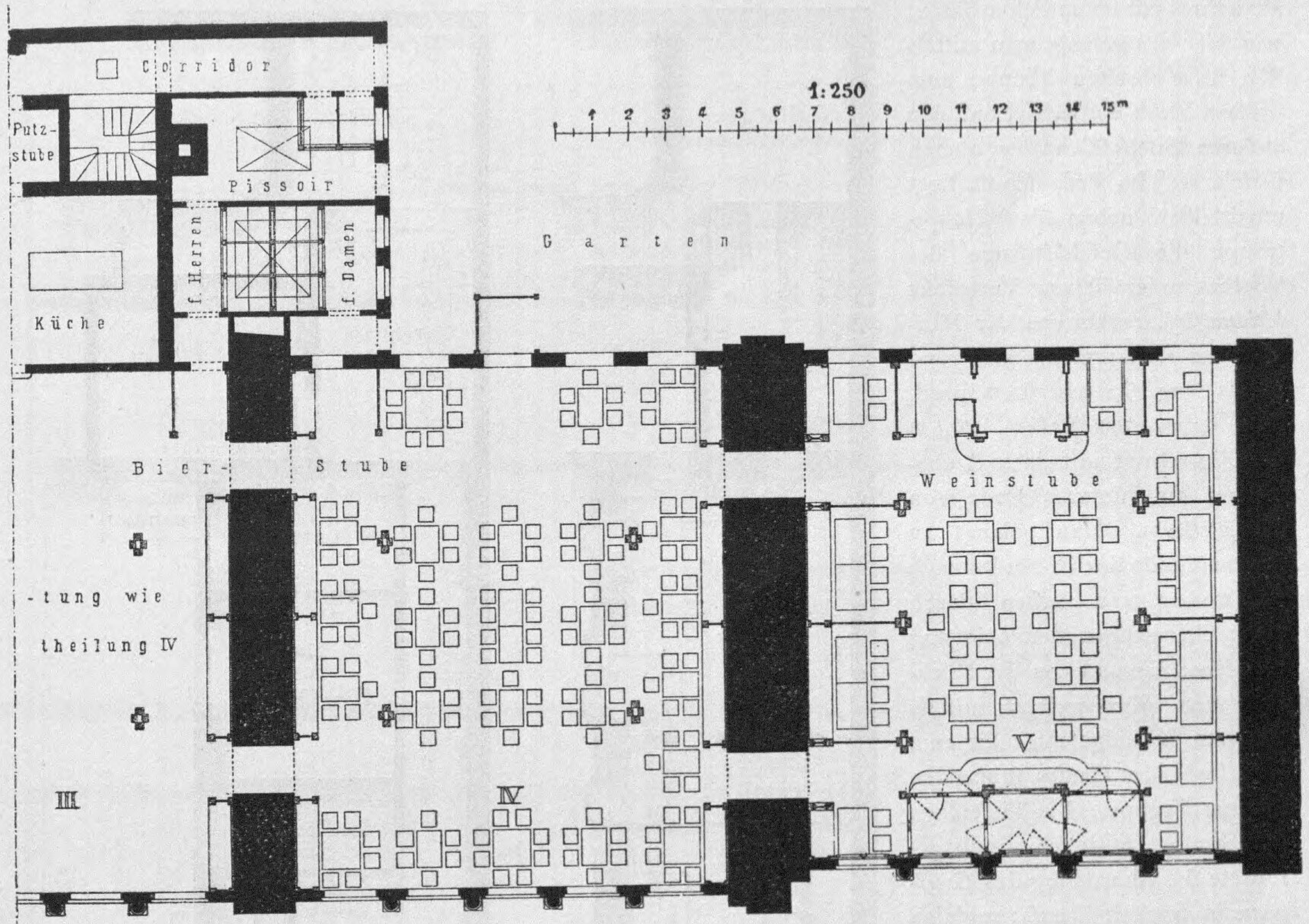
Der Reſtaurant *Hiller* unter den Linden in Berlin (Fig. 128 u. 129 [98]) iſt von *Ende & Boeckmann* Anfang der 80-er Jahre umgebaut und in gediegener Weiſe ausgeſtattet worden.

Das Erdgeſchoſs beſteht aus den eigentlichen Reſtaurations-Räumen im Vorderbau, der altdeutſchen Weinſtube, 2 zum Theil mit Deckenlicht erhellten Gaſtzimmern im Hinterbau und aus einigen Zimmern für geſchloſſene Geſellſchaften, ſammt Aborten, Lauftreppe, Zahlraum und Buffet im Verbindungsbau. Dieſer Theil, ſo wie die 2 hinteren Gaſtzimmer liegen um einige Stufen höher, als die übrigen Räume. Die vorderen Säle werden durch einen Eingang gleicher Erde von der Straſse aus, die altdeutſche Weinſtube durch einen zweiten unmittelbaren Eingang vom Hof aus erreicht. Von dieſem aus gelangt man auch durch eine beſondere Hausthür zum Zahlraum.

Sämmtliche Räume haben eine den heutigen Anforderungen entſprechende Einrichtung und Durchbildung erhalten. Die Wände der vorderen Säle werden durch lothrecht laufende Streifen getheilt, deren untere Theile in mächtige Conſolen auslaufen und gleichzeitig die Seitenlehnen für die dazwiſchen angebrachten Sophas bilden (ſiehe Fig. 79, S. 74). Die Conſolen tragen Vaſen mit Früchten; groſse Spiegel an den Wandflächen über den Sitzpolſtern ſcheinen den Raum zu vergröſsern; ſie ſind oben ſegmentbogenförmig begrenzt, und die Scheitelpunkte der Bogen werden durch Schluſsſteine bezeichnet, auf denen

[98]) Nach den von den Herren Architekten *Ende & Boeckmann* freundlichſt zur Verfügung geſtellten Original-Plänen.

127.



Franziskaner« in Berlin [97]).

& v. Groſzheim.

Büſten oder Figuren ruhen. Der wirkungsvollſte Raum des Anweſens iſt indeſs die altdeutſche Weinſtube mit Täfelungen aus amerikaniſchem Kiefernholz; darüber das ausgekragte Geſchirrbrett mit Geräthen aller Art, die durch die gobelinartige Tapete der oberen Wandflächen vortheilhaft gehoben werden. Ein ſpät-mittelalterlicher Kamin und die mit Butzenſcheiben und Kathedralglas verglasten Fenſter tragen das Ihre zur behaglichen und ſtimmungsvollen Einrichtung des Raumes bei.

Das Kellergeſchoſs enthält die in Art. 129 (S. 92) beſprochenen Hauswirthſchaftsräume.

Unter den engliſchen Reſtaurants verdient das in Fig. 130 u. 131 [99]) dargeſtellte *Criterion* (zwiſchen *Piccadilly* und *Jermyn-ſtreet*) in London, das von *Verity* erbaut und ſeit 1872 im Gebrauch iſt, hervorgehoben zu werden. 151. *Criterion* in London.

Es ſteht auf derſelben Stelle, welche von zwei einſt berühmten Gaſthäuſern, »*Webb's*« Herberge und dem »Weiſsen Bären« eingenommen wurde, letzteres eines der mit alterthümlichen Galerien verſehenen Häuſer. Gleich wie dieſe als Typen der guten alten Zeit zu betrachten ſind, ſo iſt das *Criterion* als eines der früheſten und zugleich bedeutendſten Beiſpiele der modernen Reſtaurants, die in den letzten Jahrzehnten in England entſtanden ſind, um einem längſt gefühlten Bedürfniſs daſelbſt abzuhelfen, zu bezeichnen. Während früher in England die Bewirthung, gepaart mit Behaglichkeit, auſser dem eigenen Hauſe nur im Club und allenfalls im Gaſthof zu finden war, wird in den neuen groſsen Reſtaurants nicht allein um mäſsigen Preis vortrefflich geſpeiſt; es werden auch den Gäſten, in Sälen von gediegenſter Ausſtattung, Annehmlichkeiten und Genüſſe geboten, die ſonſt nur im Hauſe des Reichen zu finden ſind.

Dies gilt auch vom *Criterion,* welches das Vorbild einer Anzahl ähnlicher, ſeitdem in London entſtandener Reſtaurants geworden iſt. Es iſt zugleich eine Vergnügungsſtätte; denn es enthält ein unterirdiſches Theater, von dem indeſs hier nicht weiter die Rede zu ſein braucht.

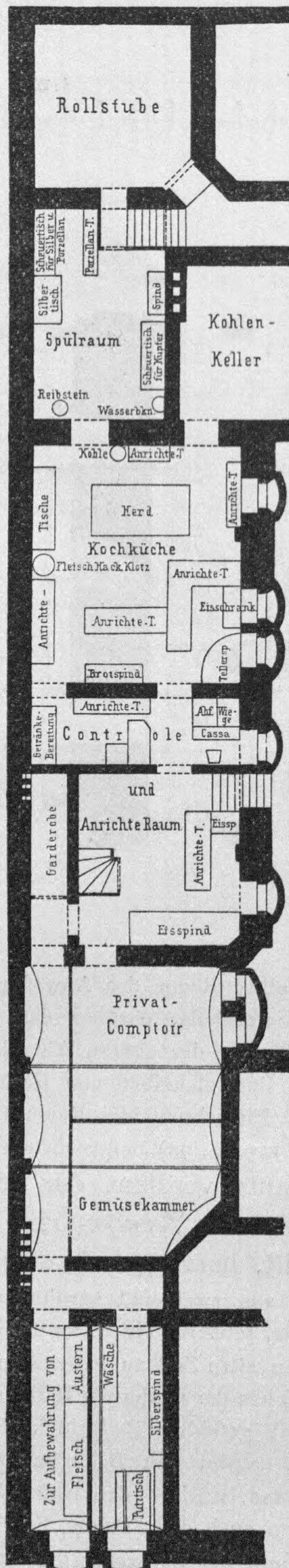
Der Haupteingang erfolgt an der Nordſeite, in der Mitte der *Piccadilly*-Front, unter einer weiten logenartigen Bogenöffnung, die in eine durch zwei Geſchoſſe reichende Flurhalle von rund $9{,}0 \times 7{,}5$ m führt.

99) Nach: *Builder,* Bd. 29, S. 526.

Sie dient zur Vermittelung des Verkehres mit fämmtlichen Sälen; von hier aus gelangt man mittels der 3,0 m breiten Treppe zum grofsen *Table-d'hôte*-Saal und den anderen Speifefälen der oberen Gefchoffe. Im Erdgefchofs liegt unmittelbar neben der Haupttreppe die Gefchäftsftube des Wirthes oder feines Vertreters *(Manager)*, rechts von der Flurhalle der Reftaurations-Saal, rund 21,0 m lang, 7,5 und 9,0 m breit, links davon das Buffet, 27,0 m lang, 7,5 m breit, mit einem Rauchzimmer am hinteren Ende von 12,0 × 7,5 m. Man gelangt zu diefem Theile des Gebäudes auch unmittelbar von aufsen durch einen ebenerdigen Seiteneingang von *Piccadilly* und von der Rückfeite von *Jermyn-ftreet* mittels der vom Sockelgefchofs bis zum Dachftock des Haufes führenden zweiten Treppe. Die Tiefenlage der Strafse an diefem Ende geftattete die Anordnung des *Grill-room* im Sockelgefchofs; zugleich wurde für diefen Raum, durch Erhöhung des Fufsbodens des darüber befindlichen Rauchzimmers, 60 cm über den Fufsboden des Erdgefchoffes, eine gröfsere Höhe erlangt, als für den übrigen Theil des Sockelgefchoffes.

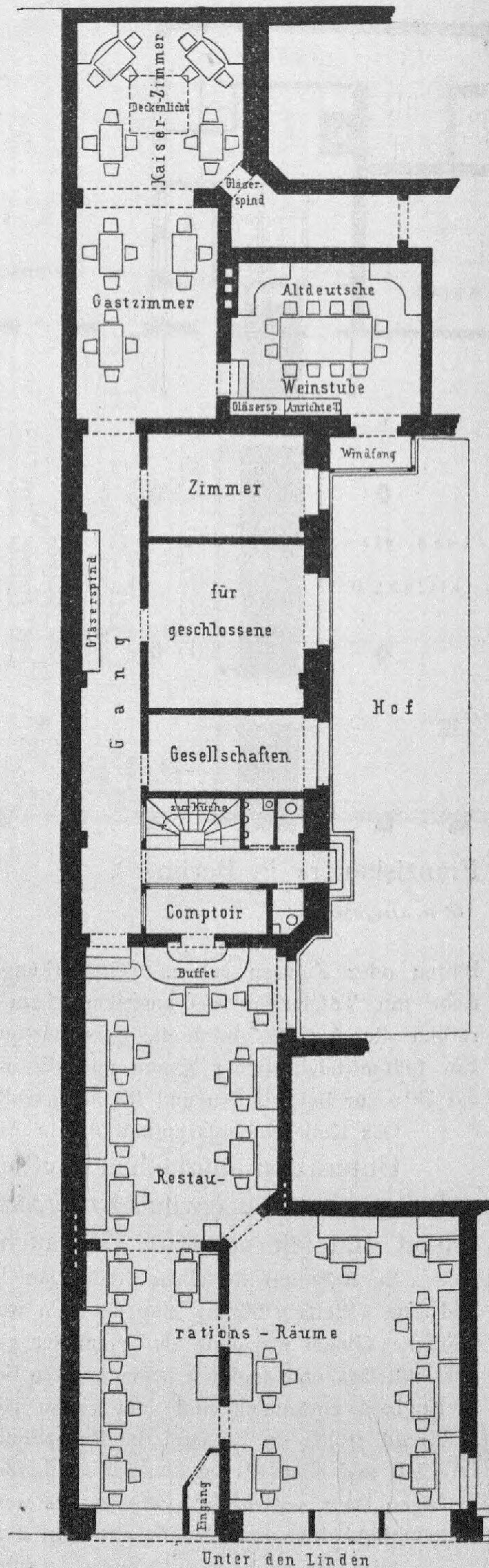
Während im Erdgefchofs (Fig. 130) der ganze verfügbare Raum überbaut und benutzbar ift, mufften in den oberen Gefchoffen zur Erhellung der nach innen gelegenen Theile an geeigneten Stellen einige Lichthöfe ausgefpart werden. Im I. Obergefchofs befinden fich nach vorn zwei Speifefäle von gleicher Gröfse, 15,0 m lang und 7,5 m breit; der eine, rechts von der Flurhalle, für das *Dîner parifien*, der andere, links, für Feftmahle beftimmt; nach hinten einige Sonderzimmer für Gefellfchaften von 10 bis 15 Perfonen mit zugehörigen Dienfträumen. Im II. Obergefchofs liegt an der Rückfeite ein zu Freimaurer-

Fig. 128.



Kellergefchofs.

Fig. 129.



Erdgefchofs.

1:250

Reftaurant *Hiller* in Berlin [98]).

Arch.: *Ende & Boeckmann.*

Fig. 130.

Erdgeſchoſs.

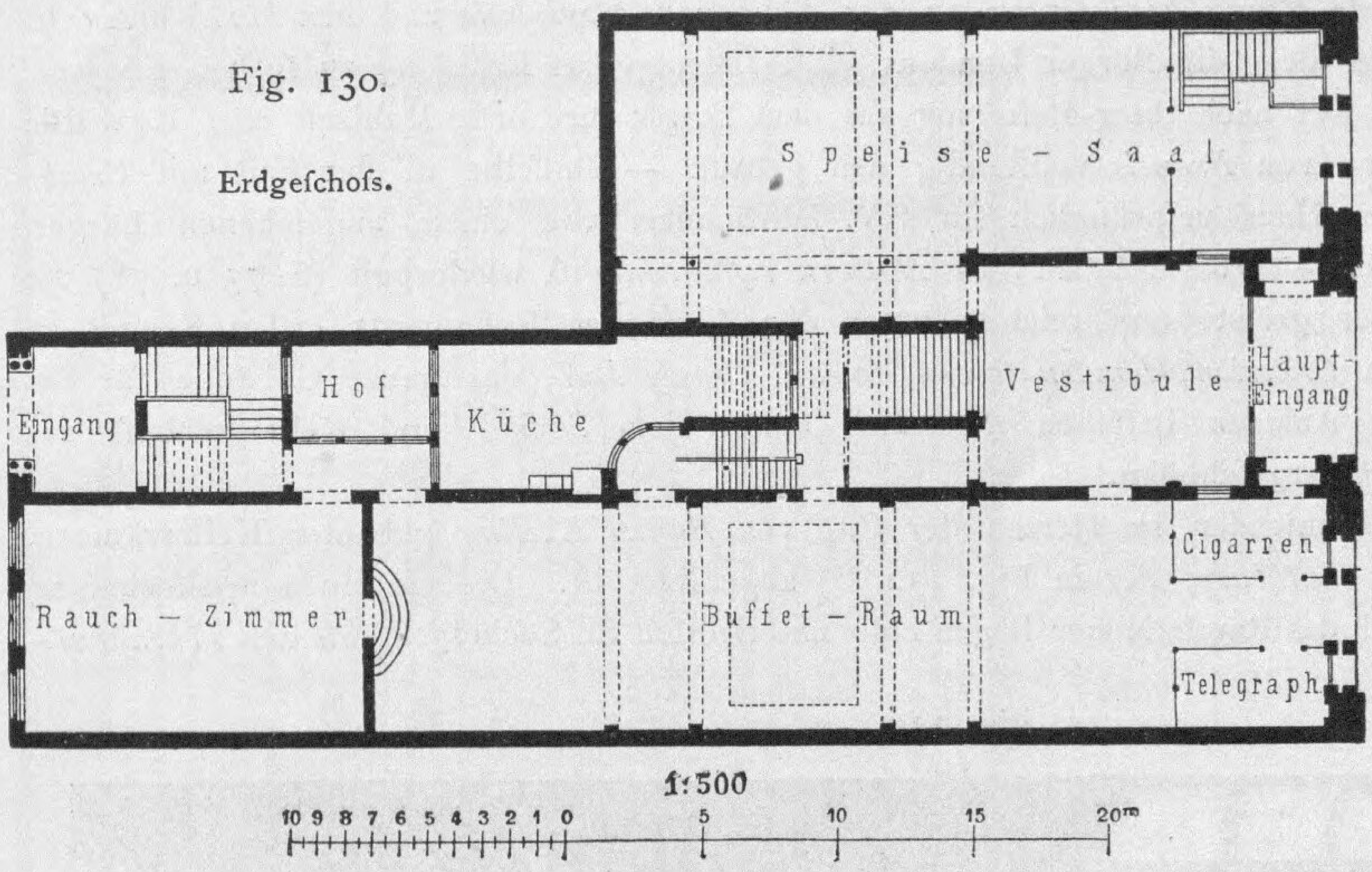
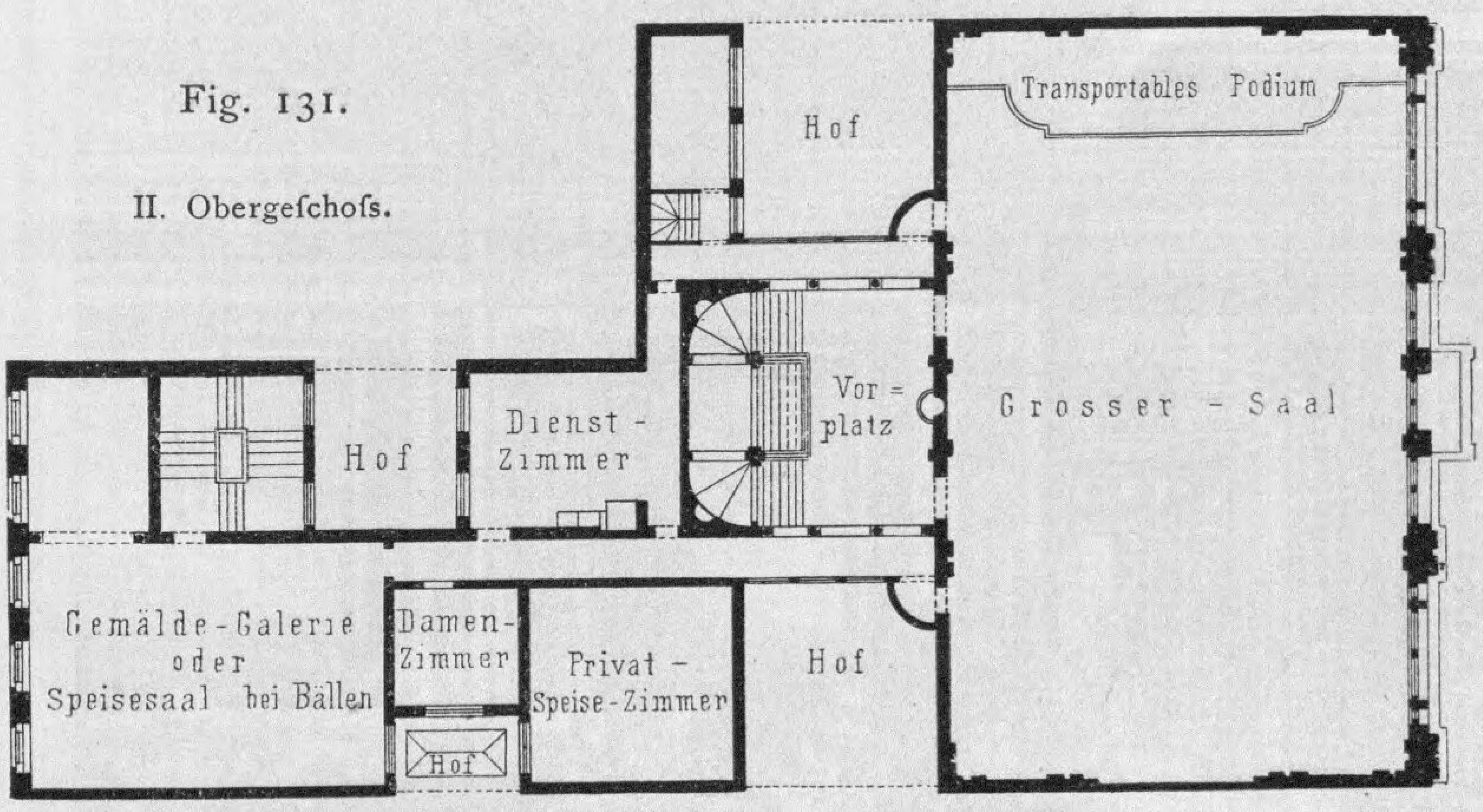


Fig. 131.

II. Obergeſchoſs.



Reſtaurant *Criterion* in London [99]).

Arch.: *Verity.*

Verſammlungen und anderen feſtlichen Zwecken dienender Saal mit den erforderlichen Nebenzimmern; der groſse, etwas höher gelegene Saal von 24 m Länge, 15 m Breite und 11 m Höhe nimmt die ganze Länge der Hauptfront ein und wird von hier aus durch fünf groſse Bogenfenſter und auſserdem von oben durch Deckenlicht erhellt.

Die Hauswirthſchaftsräume liegen in ſechs Geſchoſſen über einander, und zwar iſt die Hauptküche im oberſten Geſchoſs angeordnet.

Das Sockelgeſchoſs enthält eine beſondere Küche für den *Grill-room;* doch wird darin auch für den Reſtaurant und das Buffet des Erdgeſchoſſes viel gebraten; Gemüſekammer, Hauptſpülraum, Gläſerſchwenke und Beſteck-Putzraum ſchlieſsen ſich an und bedienen den ganzen unteren Theil des Reſtaurants, deſſen Leiſtungsfähigkeit aus der Thatſache, daſs täglich im Durchſchnitt 2000 Gedecke für Imbiſs- oder Mittageſſen verabreicht und an einigen Ausnahmstagen ſogar die erſtaunliche Zahl von 4500 Gedecken geliefert wurde, zu beurtheilen iſt. Die Küche des Erdgeſchoſſes iſt eigentlich nur Anrichteraum für Buffet-Saal und Reſtaurations-Räume (Saucen, Omelettes und andere leichte Speiſen werden hier, die groſsen Braten in der unteren, Entrées und andere Platten in der Hauptküche im Dachgeſchoſs zubereitet). Die Untertheilung im Halbgeſchoſs dient als Spülraum für Teller und Tafelgeſchirr. Das I. Obergeſchoſs enthält die nöthigen Dienſträume für die beiderſeitigen Speiſeräume in ähnlicher Weiſe, wie das II. Obergeſchoſs (Fig. 131) diejenigen für den Freimaurer-Saal und den groſsen Speiſeſaal umfaſst; letzterer wird indeſs auch von der darüber befindlichen Hauptküche aus bedient. Sämmtliche 6 Stockwerke von Küchen und Vorrathsräumen ſind durch hydrauliſche Aufzüge und Lauftreppen in möglichſt bequeme Verbindung gebracht. Leitung und Ueberwachung des Geſchäftes erfolgen von der im Erdgeſchoſs zwiſchen Flurhalle und Lauftreppe gelegenen Geſchäftsſtube aus. Drei Dampfkeſſel, von denen zwei zu beſtändigem Gebrauche dienen und einer zur Aushilfe bei der alle zwei Monate wiederkehrenden Reinigung und Prüfung derſelben beſtimmt iſt, liefern den Dampf für Kochzwecke, für die Warmwaſſerleitung, für Heizung und Lüftung etc.; ſie ſind im Sockelgeſchoſs an geeignetem Orte aufgeſtellt.

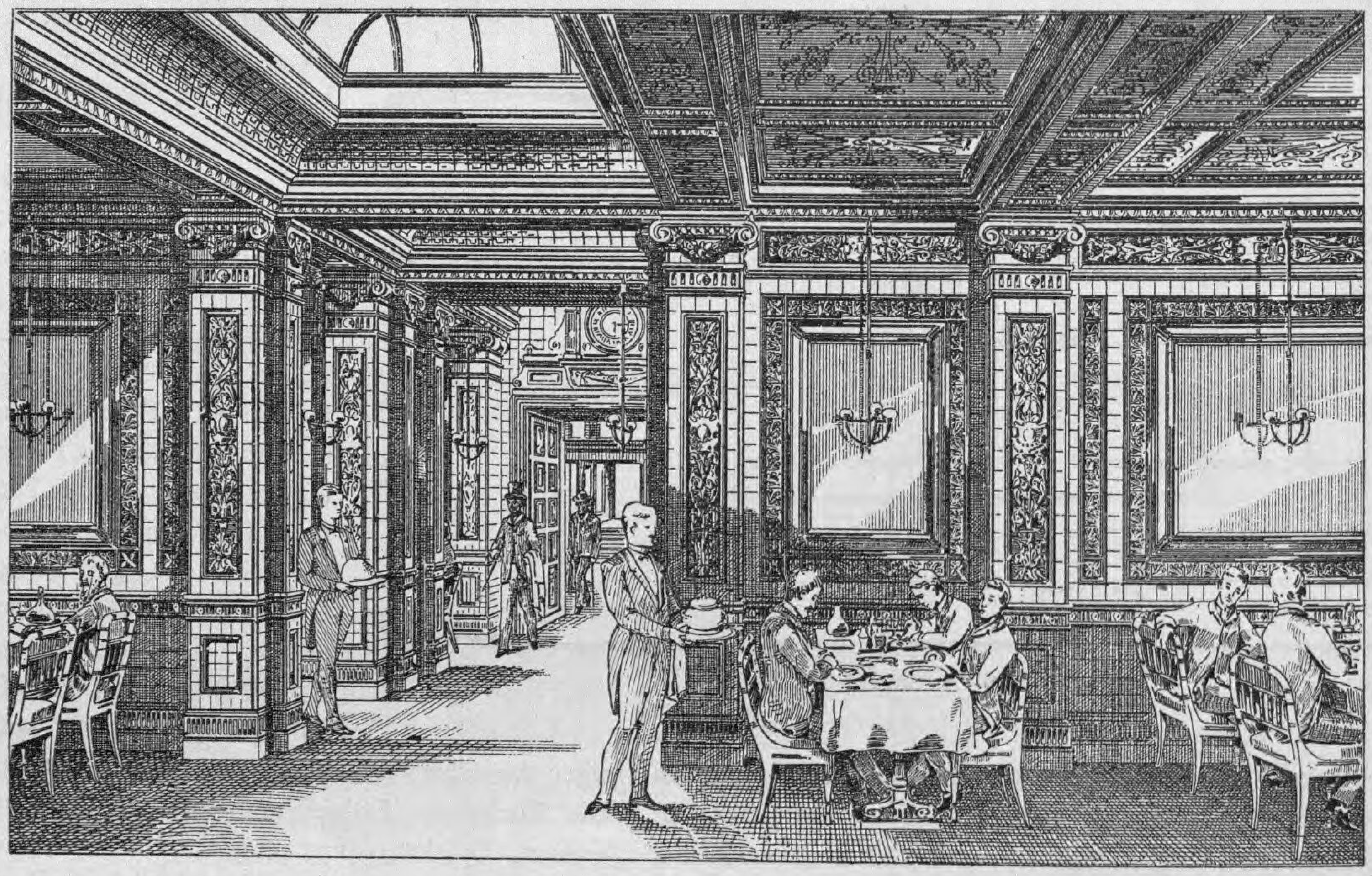
Vor etwa 10 Jahren hat durch Anbau an der Oſtſeite eine Vergröſserung des Anweſens ſtattgefunden. Die neuen Räume ſind im Erdgeſchoſs mit dem Buffet, in den oberen Geſchoſſen mit den Sonderzimmern, bezw. dem groſsen Saale in Verbindung gebracht und werden von den Hauswirthſchaftsräumen des Hauptbaues aus beſorgt.

Auſserdem mögen an dieſer Stelle noch einige gröſsere Londoner Reſtaurants, die im Laufe der letzten 15 bis 20 Jahre neu entſtanden oder umgebaut worden ſind, erwähnt ſein. 152. Neuere Reſtaurants in London.

London tavern, vormals *King's head tavern* an der Ecke von *Mark-lane* und *Fenchurch-ſtreet*, iſt zugleich das älteſte Haus, in dem die Bürger Londons einſt Labung und Erholung zu ſuchen pflegten. Die Königin *Eliſabeth* nahm hier nach ihrer Befreiung aus dem Tower ihre erſte Mahlzeit ein. Es wurde zu Ende der ſiebenziger Jahre von *Francis* vollſtändig neu gebaut. — Daſſelbe iſt der Fall mit *Crosby hall* in *Biſhopsgate*, welches Haus urſprünglich im XV. Jahrhundert von einem angeſehenen Bürger, *John Crosby*, errichtet wurde. — Vom Neubau des *Holborn reſtaurant* iſt wiederholt (S. 73 u. 78) die Rede geweſen; es ſcheint der gröſste und reichſte unter den Londoner Reſtaurants erſten Ranges zu ſein; er nimmt, gleich dem *Criterion*, *London tavern*, ſo wie *Crosby hall*, das ganze Gebäude für Bewirthungszwecke ein. Dieſe Anlagen beſtehen ſämmtlich auſser dem Sockel- und Kellergeſchoſs aus einem Erdgeſchoſs und zwei Obergeſchoſſen.

Anders verhält es ſich mit den im Herzen der City von *Baſſett Keeling* gebauten Kellerräumen, dem *Auction mart reſtaurant*, *Luthbury*, der in Fig. 132 [100]) abgebildet iſt. Die einzelnen Speiſezimmer, der *Grill-room*, das Buffet und das Rauchzimmer liegen halb unterirdiſch im Sockelgeſchoſs der *Tokenhouſe-*

Fig. 132.



Auction mart reſtaurant in London [100]).

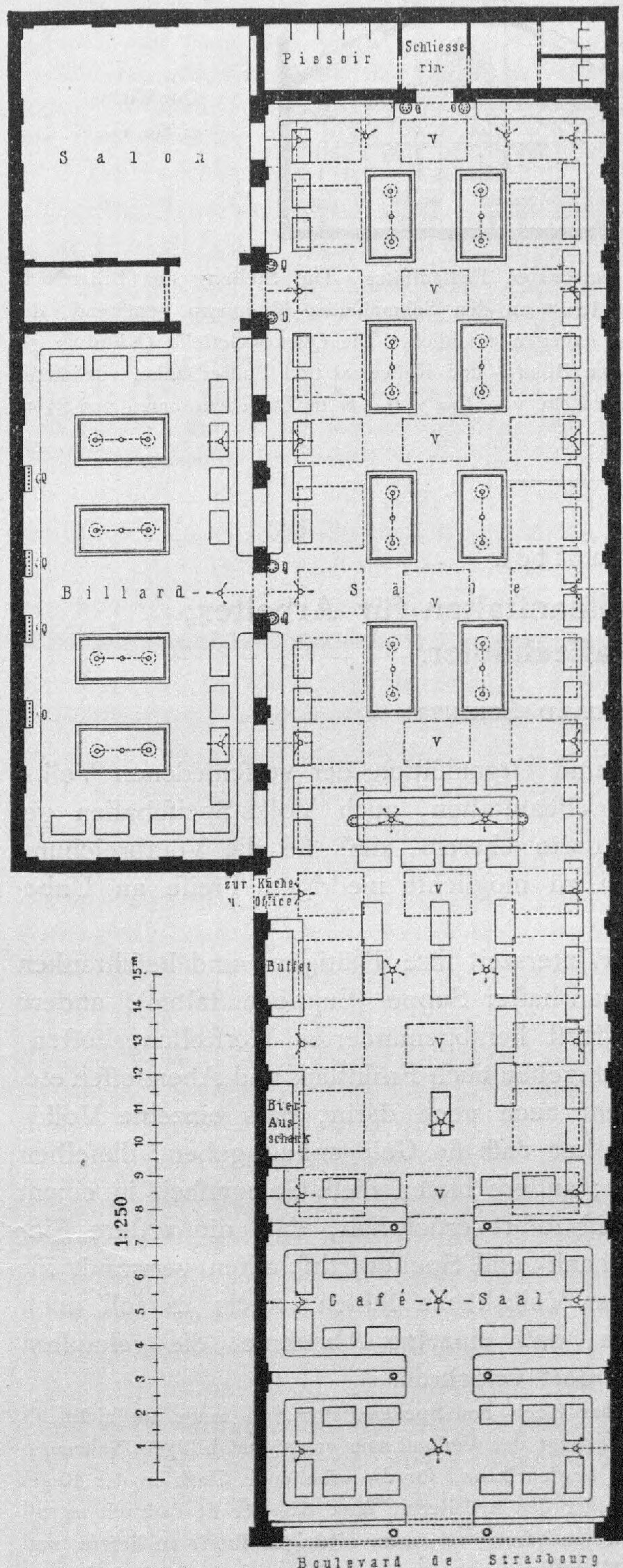
Arch.: *Baſſett Keeling.*

Gebäude, haben eine Ausdehnung von rund 1000 qm und gewähren reichlich Raum für 350 Gäſte im eigentlichen Reſtaurant, ſo wie für 150 weitere Perſonen im Buffet-Saal und Rauchzimmer. Der Grundriſs bildet ein unregelmäſsiges Viereck, das in 3 längliche Joche getheilt iſt, an deren Ende groſse Fenſter und Lichtſchächte, die zugleich zur Lüftung dienen, zur Erhellung beitragen. Dieſe wird vorzugsweiſe bewirkt durch Deckenlichter, die in der Flucht der Haupt- und Eingangsaxe des Grundriſſes angeordnet ſind; auch wird durch zahlreiche Wandſpiegel das Licht geſpiegelt und dem Inneren zugeführt. Bemerkenswerth iſt die Erweiterung des Innenraumes mittels kojenartiger, unterirdiſcher Grotten unter dem Pflaſter von *Tokenhouſe-yard* und *King's Arms-yard*. Sie ſind mit Felsſtücken, Farrengewächſen und Palmen ausgeſtattet, und die Flächen wieder mit Spiegeln bekleidet.

Der Hauptreiz des Innenraumes beſteht indeſs in der Ausſchmückung der Wände und Decken. Fig. 132 giebt ein Bild von dieſer Decorationsweiſe mit gemalten Fayencen oder Majoliken, welche bei dieſem und den vorgenannten Londoner Reſtaurants in ausgedehntem Maſse und in wirkungsvoller Weiſe zur Anwendung gekommen ſind, wenn gleich auf die Wiedergabe der Farbenwirkung verzichtet werden muſste. Die Bekleidung der Wände mit *Burmantofts fayence* iſt ganz von *Wilcock & Co.* in Leeds geliefert.

100) Nach: *Building news*. Bd. 45, S. 874; Bd. 46, S. 166.

Fig. 133.



Grundriſs.

Café du globe in Paris[101]).

Auf einem hohen Sockel von braunen Kacheln erheben ſich joniſche Pilaſter, welche reich ornamentirte Frieſe und Kranzgeſimſe tragen. Der Localton iſt lichtgelb und goldfarbig; er wird durch blau und weiſses Ornament und einrahmende braune Gliederungen gehoben, die auch die Füllungen der goldgetonten Pilaſter und Wandfelder umziehen. Dieſe ſind mit venetianiſchen Spiegeln geſchmückt, die von einem blauen Blatt-Ornament auf lichtgelbem Grund umgeben ſind. Die Decke iſt von emaillirtem Eiſen gebildet. Geſimſe und Rippen in Blattgold und Bronze von verſchiedenen Tönen theilen die Fläche in einzelne Felder, die mit Ranken-Ornament verziert ſind. Den wirkſamſten Einblick genieſst man vom Haupteingang von *Luthbury*, der gleichfalls mit *Burmantofts fayence* geſchmückt iſt. Breite Marmorſtufen führen in das Innere. Die Eingangsaxe iſt zugleich die Fluchtlinie, die durch die Oeffnungen ſämmtlicher Scheidewände durchgeführt iſt. Am Ende des Reſtaurants befindet ſich der »Ueberlauf-Raum« (*Overflow room*, ein Raum, in welchem bei groſsem Andrange die Gäſte untergebracht werden), der 50 Perſonen aufnehmen kann und deſſen Wände mit *Lincruſta Walton* bekleidet ſind. Anrichtezimmer mit Buffet, Theezimmer und anderen Dienſträumen ſind in bequemer Verbindung mit den im unteren Kellergeſchoſs gelegenen Küchen und Zubehör, die auf das wirkſamſte gelüftet ſein ſollen. Einen Begriff vom Verkehr erhält man durch die Notiz, daſs 500 Dutzend Meſſer und Gabeln beſtändig im Beſteckraum aufbewahrt werden. Der Umbau iſt mit einem Aufwand von im Ganzen 300 000 Mark (= £ 15 000) ausgeführt worden.

153. *Café du globe* in Paris.

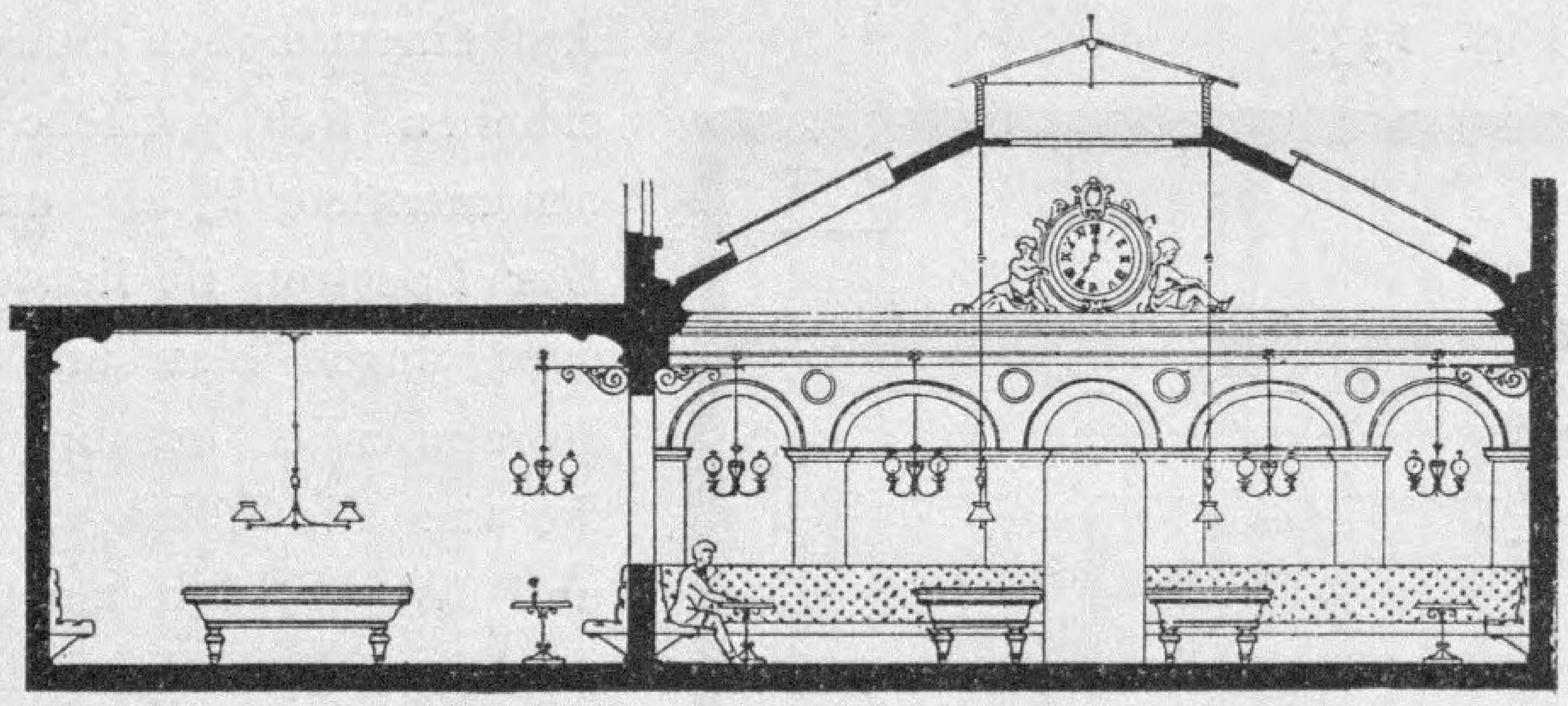
Als charakteriſtiſches franzöſiſches Beiſpiel iſt in Fig. 133 u. 134[101]) das *Café du globe* am *Boulevard de Strasbourg* in Paris im Grundriſs und Durchſchnitt abgebildet.

Es enthält zwei Billard-Säle mit zuſammen 12 Billards. Vorn am Boulevard liegt der Kaffee-Saal. Bemerkenswerth iſt die kojenartige Anordnung der beiden erſten Abtheilungen; die dritte Abtheilung iſt beträchtlich gröſser und enthält Bierſchenke und Buffet. Nächſt dieſem befindet ſich der Ausgang zur Küche und Anrichte. Die Billard-Säle liegen im rückwärtigen Theile des Anweſens; die Erhellung für dieſen und den hinteren Theil des Kaffeeſaales erfolgt bei Tag durch zahlreiche im Grundriſs und Durchſchnitt angegebene Deckenlichter, die Lüftung

101) Nach einer von Herrn Architekten *G. Mohr* in Paris freundlichſt mitgetheilten Handſkizze.

Fig. 134.

$^{1}/_{250}$ w. Gr.



Querfchnitt zu Fig. 133.

hauptfächlich durch die im Grundrifs mit *V* bezeichneten Firftauffätze. Die Stellung der Billards in Entfernungen von $1{,}25^{m}$ an den Langfeiten und $1{,}75^{m}$ an den Schmalfeiten ift knapp genügend, der Abftand von $3{,}0^{m}$ von der Rückwand der Sitze dagegen reichlich. Die Queues-Geftelle *Q* find in geeigneter Weife vertheilt. Rings an den Wänden von Billard- und Kaffeefaal find Polfterbänke, vor diefen in 75^{cm} Abftand vor der Rückwand kleine Marmortifche von $1{,}00 \times 0{,}55^{m}$ in Zwifchenräumen von 31^{cm} angebracht.

4. Kapitel.

Volksküchen und Speifeanftalten für Arbeiter; Volks-Kaffeehäufer.

Von Dr. EDUARD SCHMITT.

154. Volksküchen. So verfchieden auch Einrichtung und Organifation der verfchiedenen Volksküchen, der öffentlichen oder Armen-Speifeanftalten, auch Volks-Speifehallen genannt, find, fo ftimmen fie doch alle darin überein, dafs fie die Verabreichung guter, kräftiger und fättigender Speifen zu möglichft niedrigem Preife an Unbemittelte bezwecken.

Einige derfelben entfalten nur zur Winterszeit ihre Thätigkeit und befchränken fich auf das Verabfolgen kräftiger und nahrhafter Suppe (Suppenanftalten); andere liefern ein ganzes Mittagsmahl zu thunlichft herabgeminderten Herftellungskoften; wieder andere verabreichen aufser dem Mittageffen auch Frühftück und Abendeffen etc.

Eine weitere Verfchiedenheit befteht auch noch darin, dafs einzelne Volksküchen blofs die Speifen verabreichen, ohne dafs fie Gelegenheit geben, diefelben in einem geeigneten Raume zu verzehren; andere bieten diefe Gelegenheit in einem geräumigen, luftigen Speifefaal etc. Es ift fofort erfichtlich, dafs die erftere Einrichtung den in Kap. 1 befprochenen Schank- und Speifewirthfchaften verwandt ift.

Ein Speifefaal follte indefs in keiner Volksküche fehlen; allein es foll auch nicht die Möglichkeit ausgefchloffen fein, dafs einzelne Abnehmer die gekauften Speifen mit nach Haufe nehmen und fie dort verzehren.

Der wirthfchaftliche Werth folcher öffentlicher Koch- und Speifeanftalten, fo lange fie nicht als Almofenfpenden auftreten, ift ein fehr hoher. Es genügt der Verkauf von guten und billigen Nahrungsmitteln, wie er durch Confum-Vereine etc. erreicht werden kann, für die arbeitende Claffe in der Regel nicht; es handelt fich meift darum, dem Arbeiter oder der Arbeiterin, ohne dafs für fie dadurch irgend welcher Zeitverluft bedingt ift, das Mittagsmahl fix und fertig zu einem niedrigen Preife zu liefern und ihnen Gelegenheit zu geben, daffelbe am Orte der Herftellung zu verzehren, ohne dafs fie für Gefchirr etc. Sorge zu tragen hätten. Hierdurch bewirkt der Grundgedanke der Volksküchen in wirthfchaftlicher Beziehung drei grofse Zwecke: beffere Nahrung zu niedrigen Preifen, Sparfamkeit und Förderung der Sittlichkeit.

Rumford hatte den den Volksküchen zu Grunde liegenden Gedanken fchon zu Ende des vorigen Jahrhundertes ausgefprochen; indefs traten die Anftalten befonders im Jahre 1813 und in den Hungerjahren

1816—17 in das Leben. In den letzten 30 Jahren fanden dieselben namentlich durch die Frauen- und andere Wohlthätigkeitsvereine allgemeinen Eingang. Die erste gröfsere Volksküche wurde in Altona 1830 gegründet. Im Jahre 1837 wurde in Stuttgart das unter dem Namen »Suppenhaus« bekannte Gebäude der Katharinenpflege errichtet. Ihm folgten die Volksküchen zu Leipzig 1849, Dresden 1851, die Firma *Egestorff* in Linden bei Hannover 1855, Berlin 1866, Prag, Brüssel und Breslau 1868, Graz und Hamburg 1869, Strafsburg 1870, Wien 1873 etc.

Bei vorübergehenden Nothständen der Massen (in Folge von Epidemien, schlechter Ernte und Vertheuerung der Lebensmittel, andauernder Kriege etc.) wird es nothwendig, den Darbenden die Nahrung unentgeltlich zu verabreichen und zu diesem Zwecke Nothstandsküchen einzurichten, deren Gesammtanlage zwar von jener der Volksküchen nicht verschieden ist, allein durch ihren mehr provisorischen Charakter einigermafsen davon abweicht. 155. Nothstands-küchen.

Es wurde soeben der in den Hungerjahren 1816—17 errichteten Armen-Speiseanstalten gedacht. In Paris wurden während der 1870—71-er Belagerung ca. 60 öffentliche Speiseanstalten (*Cantines municipales*[102]) eingerichtet.

Auf das innigste mit den Volksküchen verwandt sind die Speiseanstalten oder Kosthäuser (auch Fabriksküchen genannt), welche die Besitzer gröfserer Fabriksanlagen, Bergwerke etc. für ihr Arbeiter-Personal errichten. Das Bestreben ist dort wie hier das gleiche; auch die Einrichtung ist nahezu dieselbe. 156. Speise-anstalten in Fabriken etc.

Ein Speisesaal fehlt in solchen Anstalten naturgemäfs niemals; eben so wird in der Regel nicht blofs die Mittagskost, sondern auch das Frühstück und Abendessen zubereitet und verabreicht. Es wird den Arbeitern Gelegenheit geboten, sich in einer der Gesundheit zuträglichen, dabei aber möglichst sparsamen Weise zu ernähren.

Nicht selten stehen solche Speiseanstalten mit den für die Unterkunft der Arbeiter erbauten Schlafhäusern, Logirhäusern etc. in Verbindung[103]).

In gewissem Sinne gehören zu diesen Speiseanstalten auch die Menage-Häuser und Arbeiter-Cantinen, welche hauptsächlich von Bauunternehmungen, Bahnverwaltungen etc. während der Ausführung gröfserer Erdarbeiten, Tunnel, Brücken, eben so beim Baue von Canälen, Häfen etc. für die dabei beschäftigten Arbeiter errichtet werden. Es sind dies in der Regel keine Dauerbauten; sie werden nach der Vollendung der betreffenden Bauausführung abgebrochen und unter Umständen an einem anderen Punkte wieder aufgestellt.

Die Errichtung solcher Menage-Häuser, die häufig mit Logirhäusern verbunden sind, fördern den Fortgang des Baues, indem sie das Herbeiziehen einer gröfseren Anzahl ständiger Arbeiter möglich machen. Sie wirken ermäfsigend auf den Lohn der Arbeiter und sind das beste Mittel gegen die Ausbeutung der Arbeiter durch Privatwirthschaften[104]).

In den Speiseanstalten werden Efsnäpfe, Kaffeetassen etc. in der Regel von der Verwaltung geliefert; Messer, Gabel und Löffel müssen bisweilen von den Arbeitern selbst gestellt werden. Da die letzteren die Speisen an den Schaltern der Speisenausgabe selbst holen müssen, ist besonderes Bedienungs-Personal in der Regel nicht nothwendig; doch fehlt es nicht an Beispielen, dafs auch Wärter zur Bedienung der Speisenden vorhanden sind.

Den öffentlichen Speiseanstalten sind endlich die zur Steuerung der Trunksucht bestimmten Volks-Kaffeehäuser (auch Kaffeehallen oder Kaffeeschenken genannt) und ähnliche Aufenthalts- und Erholungsstätten ohne alkoholische Getränke, die vor einigen Jahren in England entstanden sind, sich schnell in andere Länder verpflanzten und auch in Deutschland sich rasch einbürgern, beizuzählen. Es sind dies Schankstätten, aus denen alle geistigen Getränke durchaus verbannt sind und wo statt 157. Volks-Kaffeehäuser.

102) Siehe: MORA, CH. *Les cantines municipales. Nouv. annales de la const.* 1872, S. 43.

103) Siehe das in Abschn. 3, Kap. 2 (unter b, 2) beschriebene Schlaf- und Speisehaus des Blei- und Silberbergwerkes bei Ems.

104) Vergl. auch: MEINERT. Fliegende Volks- und Arbeiterküchen. Berlin 1882.

dessen Milch, Kaffee, Thee, Cacao etc. feil gehalten werden, und zwar möglichst gute Waare zu billigsten Preisen.

Schon um das Jahr 1850 hat ein schottischer Edelmann in Dundee eine Kaffeewirthschaft für das Volk errichtet. Der Missionär *Livingstone* sprach 1857 die Absicht aus, die ihm für einen in Glasgow abgehaltenen Vortrag zugesicherte Vergütung zur Anlage einer Schenke ohne Spirituosen zu verwenden; 1865 wurden in Cork und 1867 in Leeds solche errichtet. Dies waren indess nur vereinzelte Vorzeichen der später allgemeiner werdenden Einrichtungen. In London entstand im Sommer 1877 ein Verein für Volks-Kaffeehäuser (*The coffee public house association*), und die dadurch eingeleitete Bewegung hat seitdem ausserordentliche Fortschritte gemacht. Meist sind diese Kaffeehallen von Actien-Gesellschaften errichtet worden, die zum Theile gute Geschäfte machen; sie gehen durchweg von dem richtigen Grundsatz aus, dass die Anstalt sich selbst erhalten muss, um dem Arbeiter das drückende Gefühl des Beschenktwerdens zu ersparen. Solche Anstalten bestehen gegenwärtig nicht nur in englischen Städten, sondern auch in Berlin, Hamburg, Bremen, Lübeck, Wiesbaden, Brüssel etc. [105]).

In neuerer Zeit sind in London auch *Temperance-eating rooms* entstanden, in denen trefflich zubereitete einfache Speisen zu mässigen Preisen verabreicht werden, ohne dass die Gäste gezwungen sind, Getränke zu bestellen.

Im Folgenden wird zunächst von der Anlage und Einrichtung der Volksküchen und Speiseanstalten für Arbeiter etc. die Rede sein; den Volks-Kaffeehäusern werden die vorletzten Schlussartikel dieses Kapitels gewidmet werden.

158. Erfordernisse.

Eine wohl ausgerüstete Volksküche oder sonstige in Rede stehende Speiseanstalt erfordert folgende Räumlichkeiten:

1) die Küche mit den entsprechenden Nebenräumen, von letzteren insbesondere:

α) Vorrathsräume;

β) Arbeitsraum, Schälraum, Putzraum etc. zum Zurichten und Vorbereiten der zu kochenden Gemüse, des Fleisches etc.;

γ) Spülküche, Aufwaschraum;

δ) den Raum für die Speisenausgabe;

2) den Speisesaal oder das Refectorium;

3) die Geschäftsstube oder sonstige Diensträume für den Beamten etc., die Wohnungen für diesen und das Dienst-Personal;

4) Aborte und Pissoirs;

5) Räume für Brennstoff, und unter Umständen (bei Dampf-Koch-, bezw. Dampf-Heizeinrichtungen)

6) das Dampfkesselhaus.

Bisweilen sind mit derartigen Speiseanstalten noch Bäckereien und Metzgereien, Stallungen für das zu schlachtende Vieh etc. verbunden. Weiters wird, wo Ehrendamen etc. die Ueberwachung der Speisenbereitung leiten, die Ausgabe der Speisen überwachen etc., noch eine verschliessbare Kleiderablage für dieselben erforderlich.

In manchen Volksküchen und Speiseanstalten sind zwei Speisesäle errichtet worden, und es ist dies bei starkem Verkehr zu empfehlen; alsdann ist der eine Saal für Männer, der andere für Frauen bestimmt.

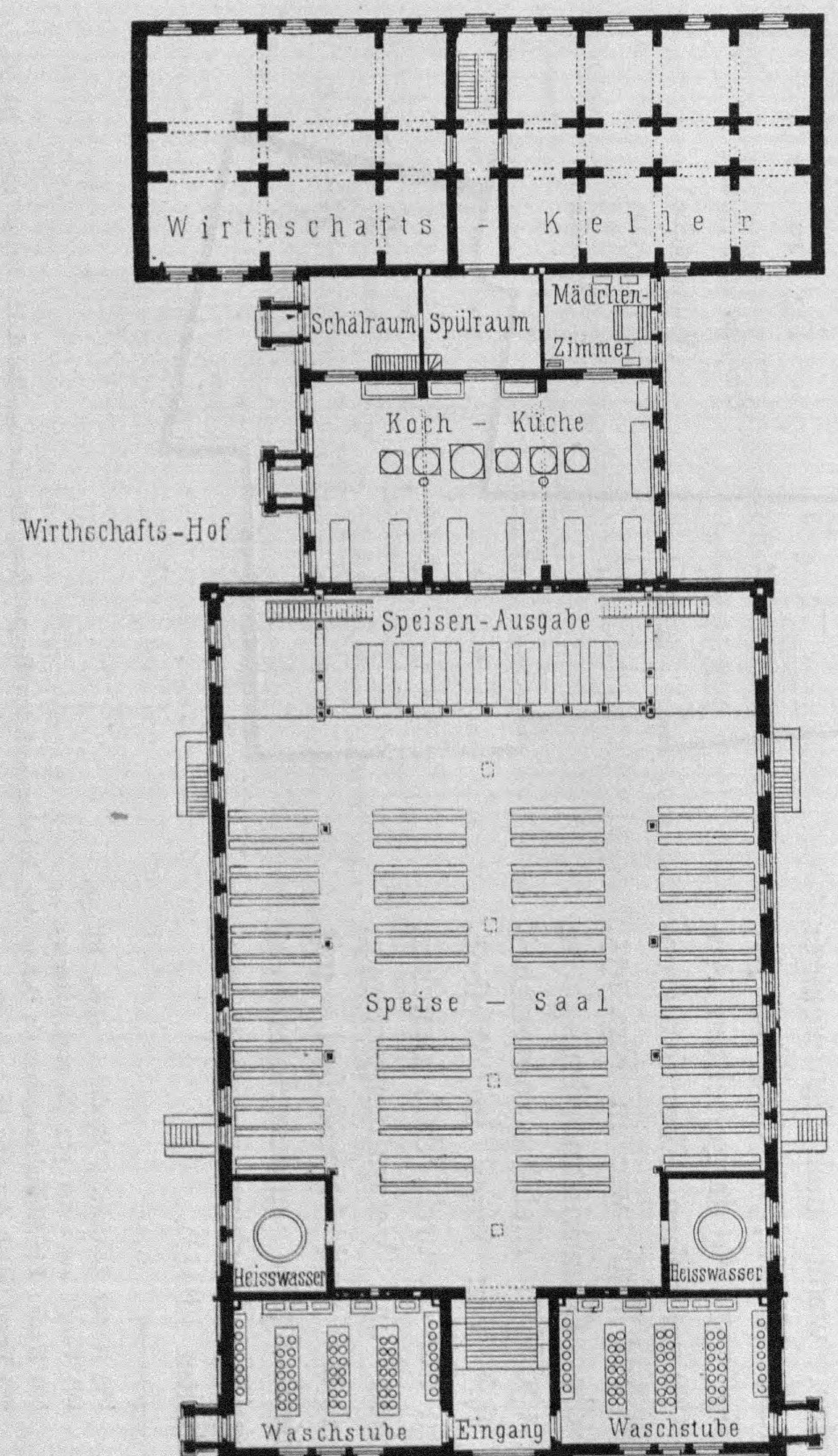
Eine solche Scheidung findet sich in der Altonaer Speiseanstalt. In der Volksküche zu Leipzig sind zwei Speisesäle vorhanden: einer für Abonnenten, d. i. für solche Abnehmer, welche die Marken für die ganze Woche im voraus lösen und dadurch den grossen Vortheil geniessen, dass ihnen selbst bei stärkster Nachfrage die bezahlte Portion unter allen Umständen aufbewahrt wird, und einer für das wechselnde Publicum.

159. Grundrissanordnung.

Aehnlich, wie dies in Kap. 2 (Schank- und Speisewirthschaften) ausgeführt worden ist, sind auch hier der Speisesaal, die Speisenausgabe und die Raumgruppe,

[105]) In London erscheint eine den betreffenden Bestrebungen gewidmete Zeitschrift unter dem Titel: *The Coffee Public-House News and Temperance Hotel Journal.*

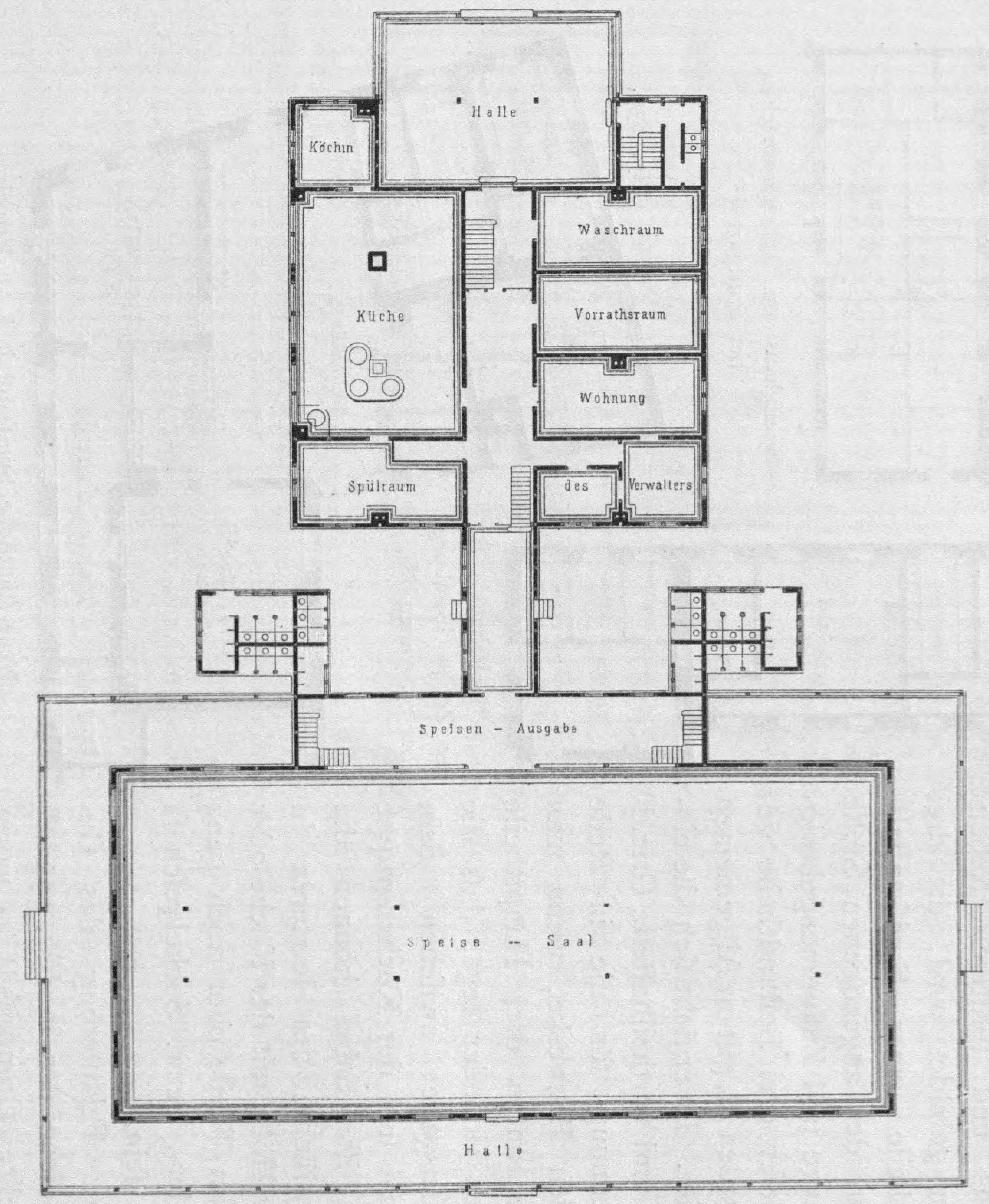
Fig. 135.



Kosthaus des Bochumer Vereins für Bergbau und Gufsstahlfabrikation zu Stahlhausen [106]).

Arch.: *Spetzler.*

Fig. 136.



Menage in der Colonie Nordhof der Gufsstahlfabrik von *Fried. Krupp* in Essen [110]).

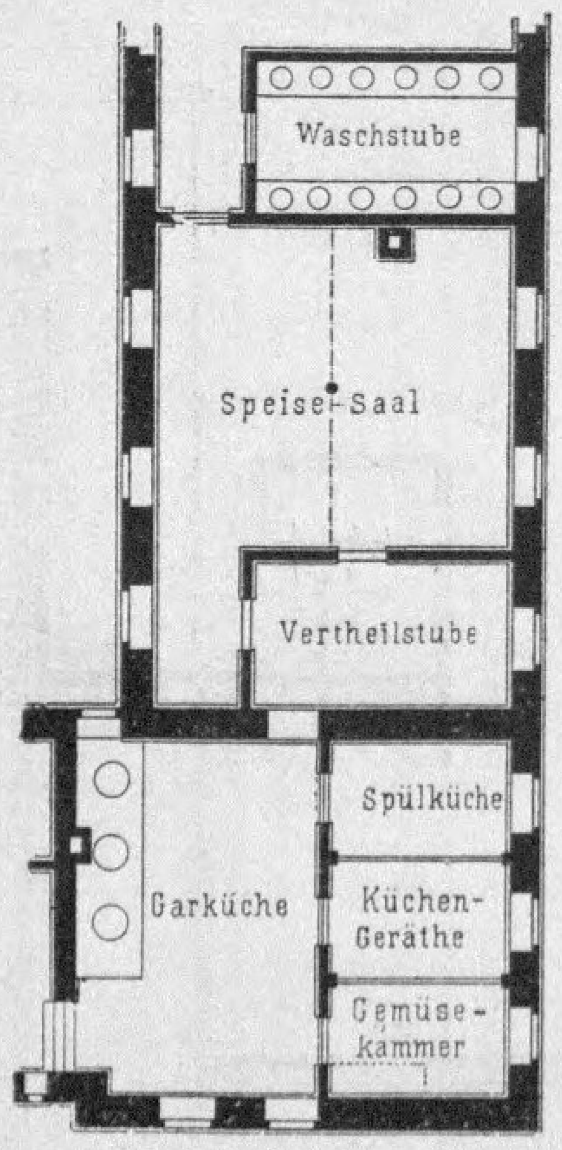
1:500

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 15 20m

welche von der Küche mit ihren Vorraths- und fonftigen Nebengelaffen gebildet wird, die drei Haupttheile einer Speifeanftalt. Was an der angezogenen Stelle über Lage und Zufammengehörigkeit diefer drei Beftandtheile gefagt worden ift, gilt im Allgemeinen auch hier. Es ergiebt fich die einfachfte und vortheilhaftefte Grundrifsanordnung für die in Rede ftehenden Bauwerke, wenn man die genannten drei Haupttheile fo neben einander legt, dafs die Speifenausgabe zwifchen dem Speifefaal und der Küchengruppe gelegen ift; dabei können die Vorrathsräume der letzteren in gleicher Höhe mit der Küche oder aber zum Theile oder auch ganz im Keller-, bezw. Sockelgefchofs gelegen fein.

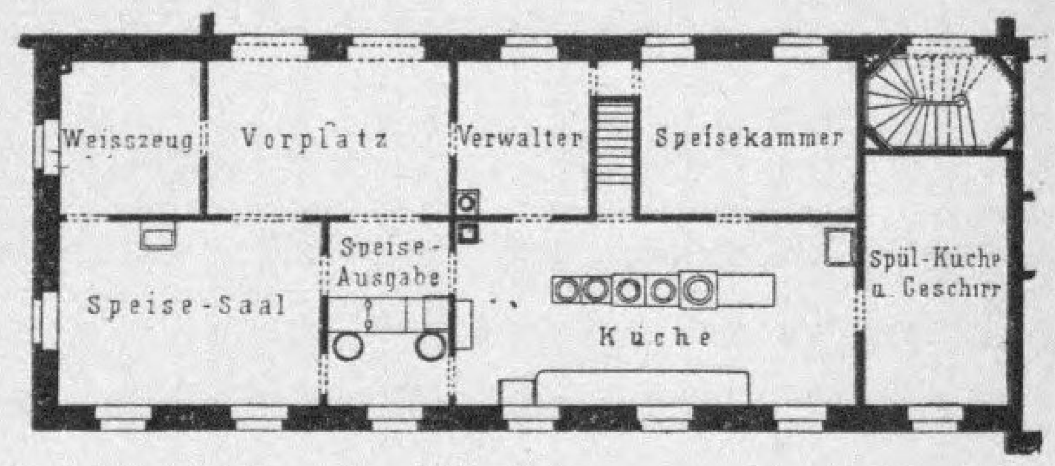
Zur Erläuterung des Gefagten diene der in Fig. 135 [106]) dargeftellte Grundrifs [107]), worin der eben ausgefprochene Grundgedanke in voller Klarheit zur Durchführung gekommen ift. Nicht minder, wenn auch in weniger hübfcher Weife, ift dies bei der in Fig. 137 [108]) dargeftellten Anlage [109]) gefchehen. Eben fo augenfällig und klar, wie in Fig. 135, ift die Grundrifsanordnung in Fig. 136 [110]); diefelbe unterfcheidet fich von jener im Wefentlichen nur dadurch, dafs zwifchen Küchen- und Verwaltungsräumen einerfeits und Speifefaal mit Speifenausgabe andererfeits ein befonderer Verbindungsgang eingefchaltet ift [111]).

Fig. 137.



Speifehaus der Zeche Hamburg bei St. Annen [108]).

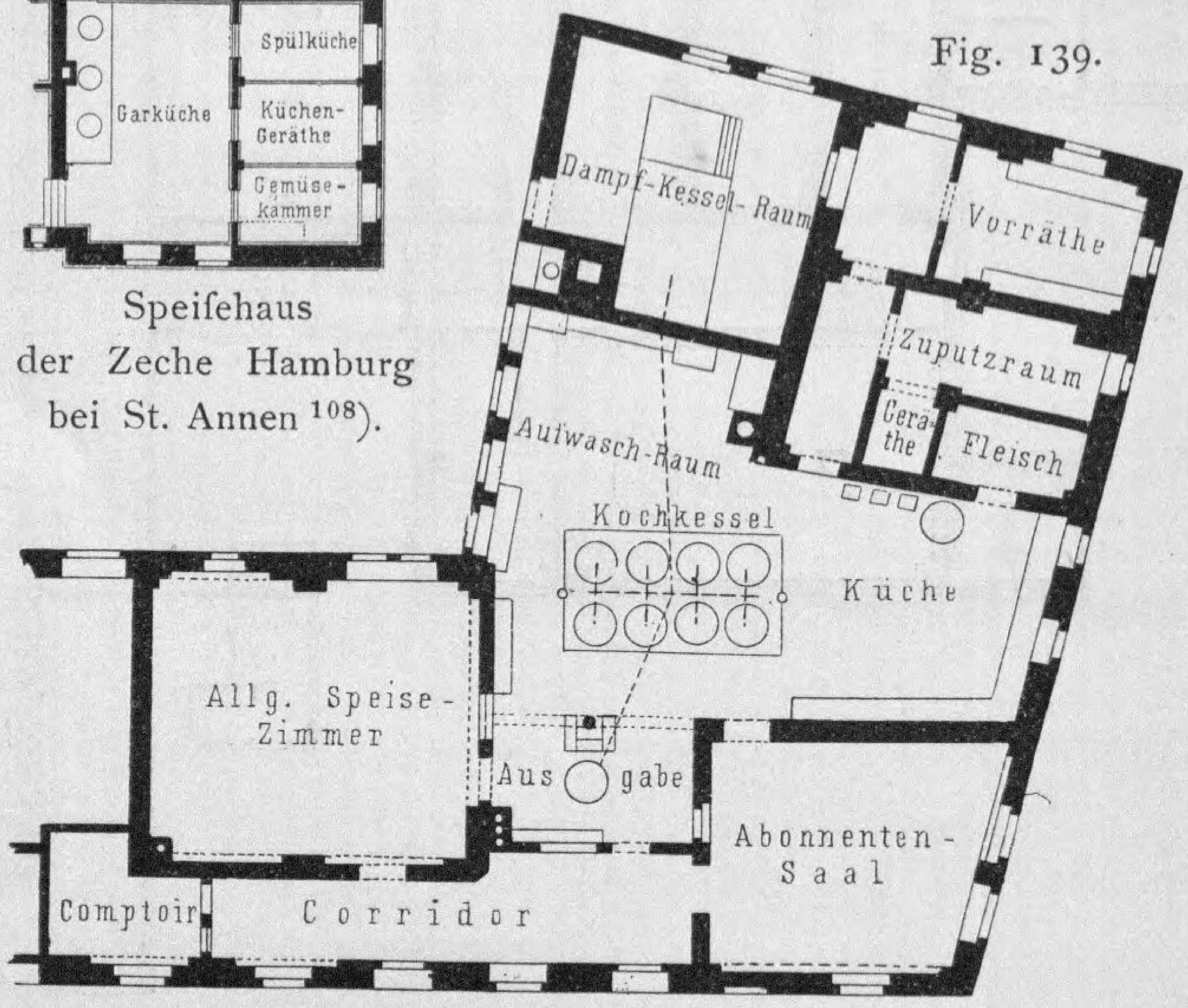
Fig. 138.



Speifehaus im Arbeiterdörfchen bei Stuttgart [112]).

Arch.: *v. Morlok.*

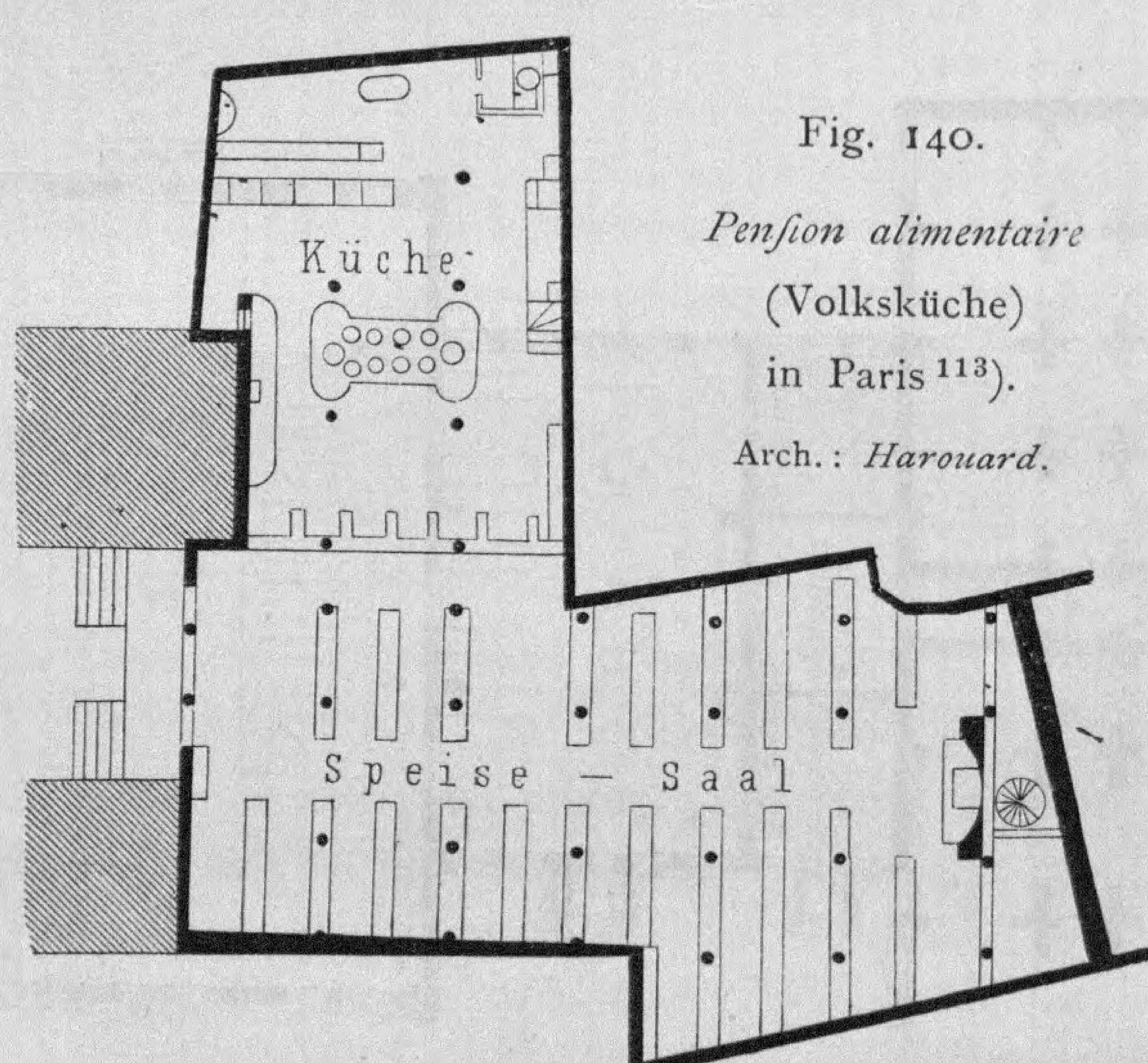
Fig. 139.



Neue ftädtifche Speifeanftalt I. zu Leipzig.

1:500

Fig. 140.



Penfion alimentaire (Volksküche) in Paris [113]).

Arch.: *Harouard.*

[106]) Nach: Zeitfchr. f. Baukde. 1879. Bl. 32.

[107]) Vergl. auch Art. 163 (S. 103) unter ε.

[108]) Nach: Die Einrichtungen zum Beften der Arbeiter auf den Bergwerken Preufsens. Band II. Berlin 1876. Bl. 36.

[109]) Vergl. auch Art. 163 (S. 103), unter ζ.

[110]) Nach: Wohlfahrtseinrichtungen der *Fr. Krupp*'fchen Gufsftahlfabrik zu Effen zum Beften ihrer Arbeiter. Bl. 9 des Atlas.

[111]) Vergl. auch Art. 163 (S. 103), unter η.

Fig. 141. Erdgeſchoſs.

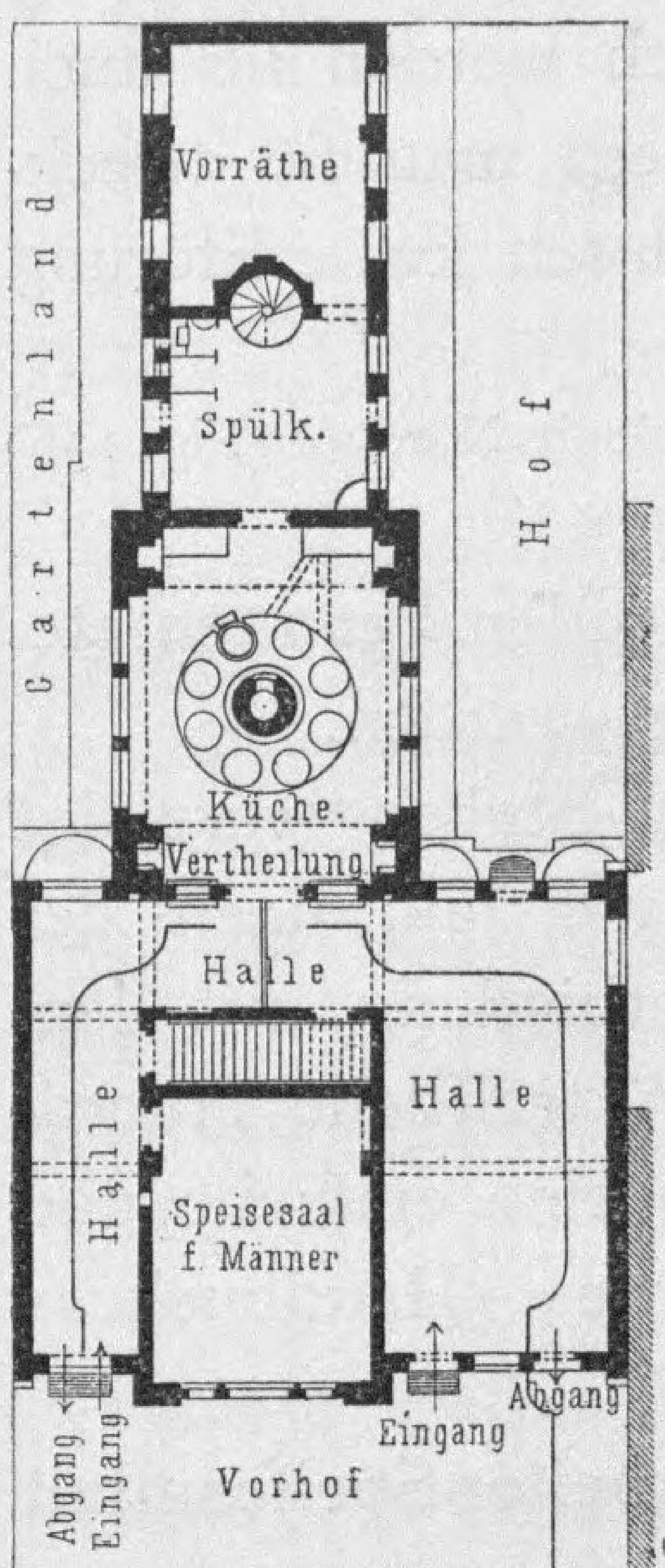
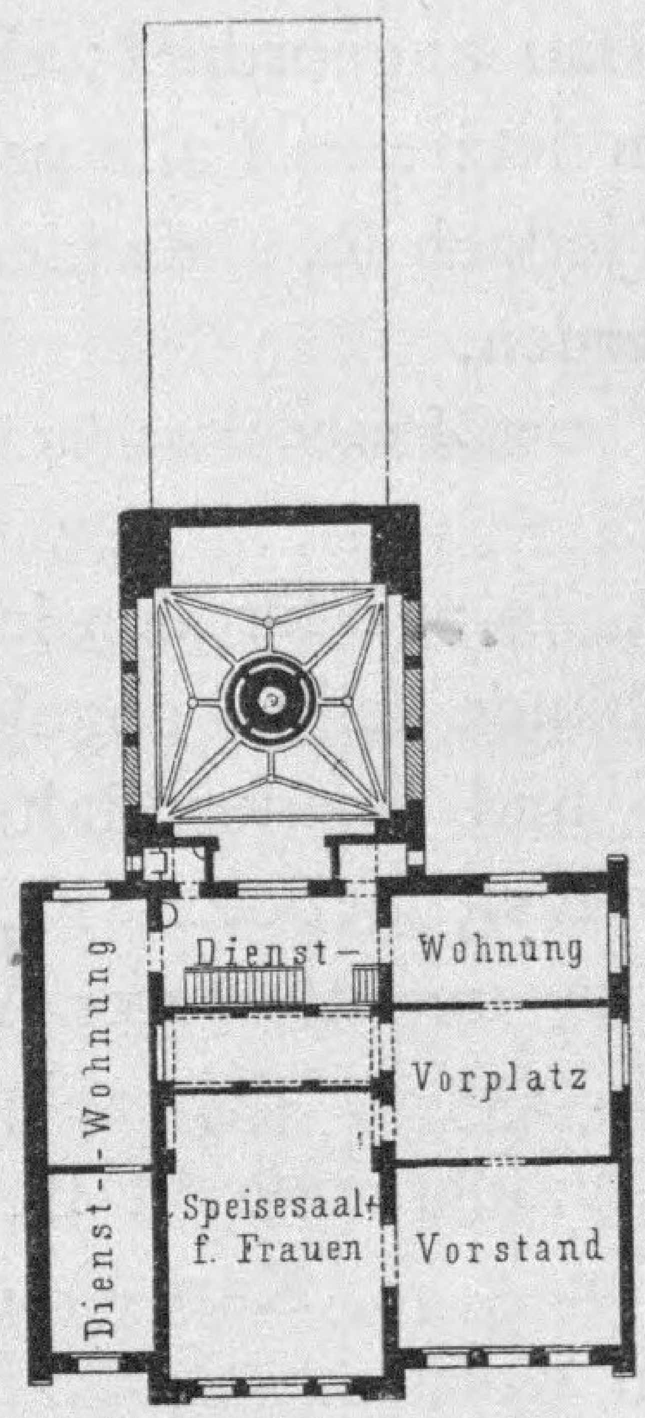


Fig. 142. Obergeſchoſs.



$^1/_{500}$ w. Gr.

Altonaer Speiſeanſtalt für Dürftige und Arme [115]).

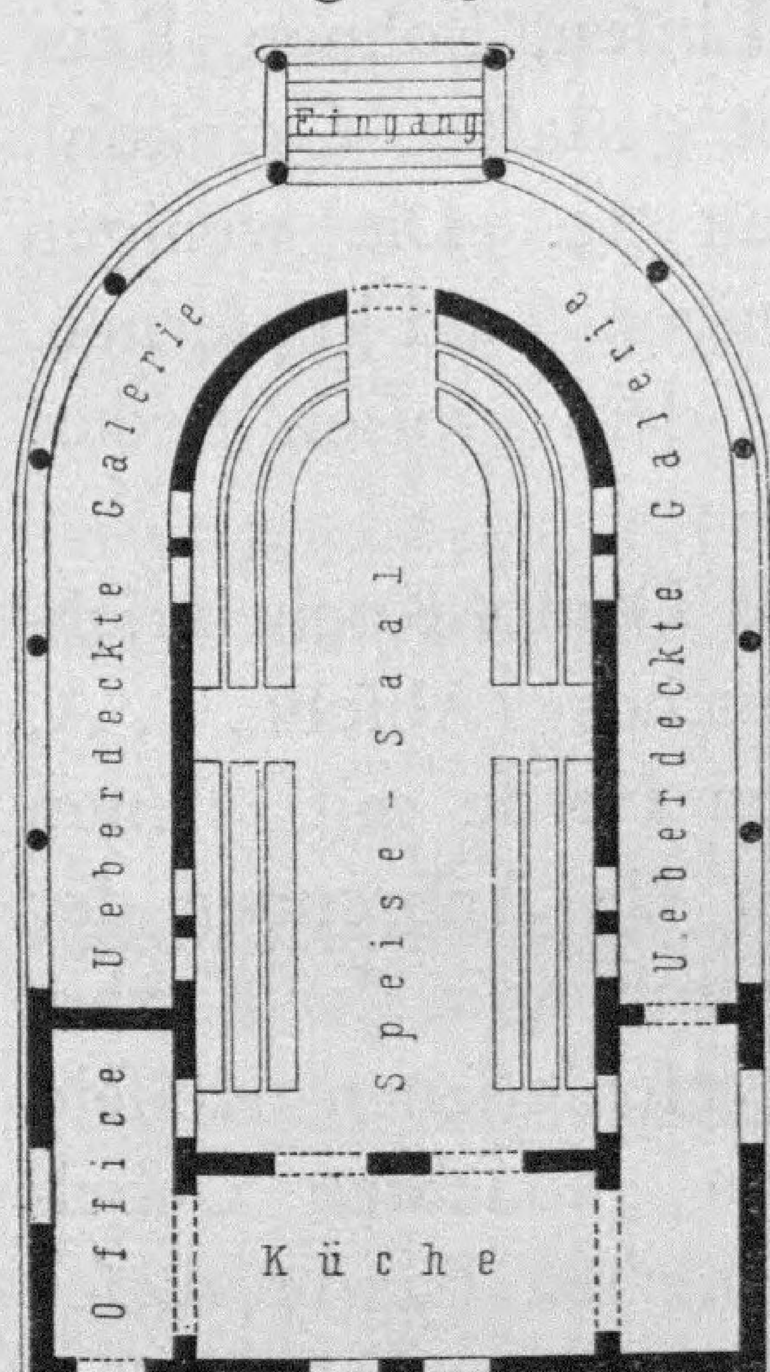
Arch.: *Voſs.*

Den gleichen Grundgedanken der Grundriſsanordnung verfolgt, wenn auch in weniger augenfälliger Weiſe, die Anordnung in Fig. 138 [112]).

Geſtattet der verfügbare Bauplatz keine genügende Längenentwickelung, ſo läſſt ſich mit Vortheil eine **L**-förmige Grundriſsanordnung durchführen, wie dies z. B. bei der in Fig. 140 [113]) dargeſtellten Volksküche geſchehen iſt [114]). Auch der Grundriſs der neuen ſtädtiſchen Speiſeanſtalt I. in Leipzig (Fig. 139) zeigt im Weſentlichen den gleichen Typus; die geringe Regelmäſsigkeit der Anlage iſt aus dem Umſtande zu erklären, daſs ſie durch den Umbau des alten St. Johannes-Stiftes entſtanden iſt.

Die Grundriſsanordnung erhält, wenn auch nicht grundſätzlich, ſo doch in den Einzelheiten eine etwas andere Geſtalt, ſobald darauf Rückſicht zu nehmen iſt, daſs ein groſser Theil der verabfolgten Speiſen auſserhalb des Gebäudes verzehrt wird. Alsdann müſſen die Speiſenholenden die Schalter der Speiſenausgabe erreichen können, ohne den Speiſeſaal paſſiren zu müſſen. Breite Gänge, in denen durch Schranken die Kommenden, bezw. Wartenden von den Abgehenden entſprechend geſondert ſind, dürfen in einem ſolchen Falle nicht fehlen. (Vergl. die **∩**-förmigen Hallen im Erdgeſchoſs-Grundriſs der Altonaer Speiſeanſtalt, Fig. 141 [115]).

Fig. 143.



Arbeiter-Speiſehaus zu Petersburg [116]).

$^1/_{500}$ w. Gr.

Eine von den bisher vorgeführten etwas abweichende Grundriſsanordnung zeigen die in Petersburg und Moskau errichteten Volks-Speiſeanſtalten (Fig. 143 [116]), in denen der Arbeiter allein oder mit ſeiner Familie eine einfache, geſunde und reinlich zubereitete Mahlzeit in dem geräumigen und jederzeit erwärmten Speiſeſaal einnehmen kann. Letztere Anſtalt iſt von einer offenen und überdachten Galerie umgeben.

Der Spülraum hat bei den durch Fig. 135 bis 141 dargeſtellten Anlagen eine verſchiedene Lage erhalten. Im Menage-Haus der Colonie Nordhof (Fig. 136) und im Speiſehaus der Zeche Hamburg (Fig. 137) iſt die Spülküche in unmittelbarem Anſchluſs an die Speiſenausgabe angeordnet; dies iſt für den Betrieb bequemer, als wenn, wie z. B. beim Koſthaus des Bochumer Vereins (Fig. 135) und bei der Altonaer Speiſeanſtalt (Fig. 141), der Spülraum hinter der Kochküche gelegen iſt, ſonach das gebrauchte Eſsgeſchirr durch letztere nach erſterem getragen werden muſs. Eine ſolche Lage der Spülküche iſt nur dann gerechtfertigt, wenn die Gäſte ihr Eſsgeſchirr ſelbſt mitbringen.

112) Nach: Allg. Bauz. 1874, Bl. 8. — Vergl. auch Art. 163 (S. 103), unter ϑ.

113) Nach: *Nouv. annales de la conſt.* 1878, Pl. 37—38.

114) Vergl. auch Art. 163 (S. 102), unter δ.

115) Nach den von Herrn Architekten *H. Voſs* in Altona freundlichſt mitgetheilten Plänen.

116) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1876, S. 92.

Die Aborte, für Männer und Frauen getrennt, fo wie die Piffoirs werden häufig im Hofraum in einem befonderen kleineren Bau angeordnet; doch werden fie auch mit dem eigentlichen Küchenbau vereinigt. Im letzteren Falle verlegt man fie zweckmäfsiger Weife in die Nähe des Speifefaales, jedoch fo, dafs hierdurch keine Störung eintritt und üble Gerüche nicht verbreitet werden.

Sehr zweckmäfsig find die beiden Abort-Anbauten beim Menage-Haus der Colonie Nordhof (Fig. 136) angeordnet.

Für das Küchen-Perfonal, die Wärter etc., fo wie für den leitenden Beamten etc. müffen gefonderte Aborte, am beften im Gebäude felbft, angelegt werden.

Mehrfach find mit den Volksküchen und Speifeanftalten Stuben vereinigt worden, in denen den Arbeitern etc. Gelegenheit geboten ift, vor und nach der Mahlzeit fich zu wafchen; diefelben müffen in unmittelbarer Verbindung mit dem Speifefaal gelegen fein. Die Beifpiele in Fig. 135 u. 137 zeigen treffliche Anordnungen diefer Art. Die Ausrüftung folcher Wafchräume ift ftets eine einfache und folide; in Theil III, Band 5 (Abth. IV, Abfchn. 5, A, Kap. 5) diefes »Handbuches« find einfchlägige Conftructionen aufgenommen worden.

160. Küche.

Von den einzelnen Räumen einer Volksküche, bezw. Arbeiter-Speifeanftalt verdienen die Küche und der Speifefaal eine befondere Befprechung.

Was in Kap. 2 u. 3 allgemein über Reftaurants-Küchen gefagt wurde, hat auch hier eine Giltigkeit; doch ift vor Allem bei Einrichtung einer folchen zu beachten, dafs fie einem grofsen Bedarf zu entfprechen hat und dafs darin überhaupt nur eine verhältnifsmäfsig geringe Zahl von Speifen, insbefondere an einem und demfelben Tage nur eine fehr kleine Anzahl von Gerichten gleichzeitig herzuftellen find. So z. B. bilden in den Volksküchen aufser Fleifch die Hauptfpeifen: Erbfen, Linfen, Bohnen, Reis, Hirfe, Gerfte und Kartoffeln, daneben, fo weit es die Jahreszeit geftattet, Grünkohl, Weifskraut, Möhren, Welfchkohl, Spinat, Bohnen, Kohlrüben etc. Die wenigen Speifen, die bei einer Mahlzeit zuzubereiten find, werden in einigen (bald kupfernen, bald verzinnten eifernen) Keffeln gekocht und den letzteren, dem grofsen Bedarf entfprechend, die erforderliche Gröfse gegeben.

Zum Kochen der Speifen dienen zur Zeit Keffelherde und Dampf-Kocheinrichtungen. Von den erfteren ift in Theil III, Band 5 diefes »Handbuches« (Abfchn. 5, A, Kap. 1, b) eingehend die Rede gewefen. Die dort erwähnten Herde mit offenen Keffeln bedingen einen grofsen Aufwand an Brennftoff, laffen ein Anbrennen der Speifen befürchten und veranlaffen eine bedeutende Wrafenanfammlung in der Küche. Vortheilhafter find die Herde mit nach *Papin*'fchem Syftem gefchloffenen Keffeln von *A. Senking* in Hildesheim u. A.; diefelben find mit den gedachten Uebelftänden nicht behaftet. Die Dampf-Kochherde wurden im gleichen Bande diefes »Handbuches« behandelt, und es wurde dafelbft auch ein Vergleich zwifchen denfelben und den eben erwähnten Herden mit gefchloffenen Keffeln angeftellt; daraus geht hervor, dafs Dampf-Kocheinrichtungen den letzteren nur in beftimmten Fällen vorzuziehen find. Schliefslich fei noch des *Becker*'fchen Verfahrens zur Maffenbereitung von Speifen im Dampf- und Wafferbad gedacht, welches an gleicher Stelle befprochen worden ift.

Wird für die Kocheinrichtung ein befonderes Dampfkeffelhaus nothwendig, fo lege man es in thunlichfter Nähe der Küche an, um eine zu grofse Abkühlung der Dämpfe durch eine zu lange Rohrleitung zu vermeiden.

Werden in der Speifeanftalt auch Frühftück und Abendeffen verabreicht, fo

werden zwar für letzteres nur selten besondere Einrichtungen zu treffen sein; für die Zubereitung des Frühstücks indess ist eine Kaffee-, bezw. Theeküche einzurichten (siehe Art. 121, S. 89).

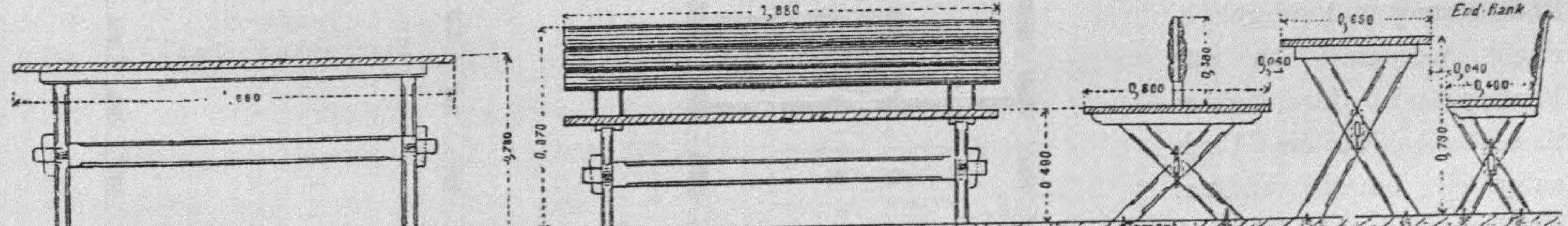
Die zur Küche gehörigen Vorrathsräume für Gemüse etc. erhalten hier, dem bedeutenden Massenbedarf entsprechend, eine grössere Ausdehnung, als bei den in Kap. 2 besprochenen Speisehäusern.

Die Speisesäle der in Rede stehenden Speiseanstalten sind in der Regel ziemlich grosse Räume; Säle dieser Art unter 200 qm Grundfläche sind sehr selten; doch kommen viel grössere Grundflächen vor. Der Speisesaal der in Fig. 140 (S. 120) dargestellten Pariser Volksküche misst 330 qm (mit 400 Plätzen), jener in der Colonie Nordhof (Fig. 136, S. 119) ca. 770 qm und jener des Kosthauses zu Stahlhausen in Fig. 135 (S. 119) nahe an 1300 qm (mit 1000 Sitzplätzen). Da nun in solchen Sälen gleichzeitig eine grosse Zahl von Menschen sich aufhält, sollen sie luftig, vor Allem genügend hoch erbaut werden; bei grösseren Sälen dieser Art sind Höhen von 7, 8 und 9 m nichts Seltenes. Aus gleichem Grunde muss man auch für eine kräftig wirkende Lüftungseinrichtung sorgen, und man wird bei Wahl des Systemes der Lüftung und Heizung, so wie beim Entwerfen der einschlägigen constructiven Einzelheiten in Rücksicht zu ziehen haben, dass solche Säle nur während sehr weniger Tagesstunden benutzt zu werden pflegen. 161. Speisesaal.

Die Grundform der Speisesäle ist in der Regel die eines Rechteckes; die Tische werden fast stets in der Querrichtung gestellt. Meist sind nur 2 Reihen quer gestellter Tische vorhanden; nur die ganz grossen Säle, wie z. B. jener in Fig. 135 (S. 119), erhalten 3 und 4 Reihen. Die Gangbreite zwischen den einzelnen Reihen findet man mit $1{,}6$ bis $2{,}8$ m; eine Breite von $1{,}8$ bis $2{,}0$ m dürfte die entsprechende sein. Die Tischbreite übersteigt sehr selten 65 bis 70 cm, und die Axenentfernung der Tische beläuft sich meist auf $1{,}6$ bis $1{,}7$ m; man findet indess noch geringere Abstände: $1{,}5$ m, selbst $1{,}42$ m.

Für einen Sitzplatz ist auf Grund der vorliegenden Ausführungen $0{,}75$ bis $0{,}80$ qm Grundfläche zu rechnen; $0{,}90$ qm sind selten zu finden. Zum Sitzen dienen in der Regel nur einfache Bänke (Fig. 144 [117]).

Fig. 144.



Tische und Bänke im Speisehaus der Augsburger Kammgarnspinnerei [117]).

1/50 w. Gr.

An den Wänden sind Haken etc. zum Aufhängen der Kopfbedeckungen, etwaiger Ueberkleider etc. anzubringen.

Bei Einrichtung der Speisenausgabe ist zu berücksichtigen, dass (wenigstens in den meisten Fällen) die Speisen nicht gegen Geld, sondern gegen Marken, die in der Geschäftsstube etc. zu lösen sind, verabreicht werden. Hiernach genügt die An- 162. Speisenausgabe.

117) Facs.-Repr. nach: POST, J. & H. ALBRECHT. Musterstätten persönlicher Fürsorge von Arbeitgebern für ihre Geschäftsangehörigen. Band II. Berlin 1893. S. 375.

ordnung mehrerer Schalterfenster mit Tischen, auf welchen die Portionen durch den Koch, bezw. die Köchin aufgestellt werden.

Die Küche als Speisenausgabe zu benutzen, ist nicht zu empfehlen; im Interesse der Ordnung sollen die Speisenempfänger die Küche niemals betreten.

Bisweilen ist die Speisenausgabe für Männer von jener für Frauen getrennt, wie z. B. in der noch vorzuführenden Volksküche in Stuttgart; oder es ist, wie in der Altonaer Speiseanstalt, die Speisenausgabe gegen gekaufte Marken von jener gegen Armenmarken geschieden.

163. Acht Beispiele von Volksküchen.

Zum Schlusse mögen die vorstehenden grundsätzlichen Erörterungen, so wie einige noch nicht berührte Einzelheiten an mehreren Beispielen erläutert werden.

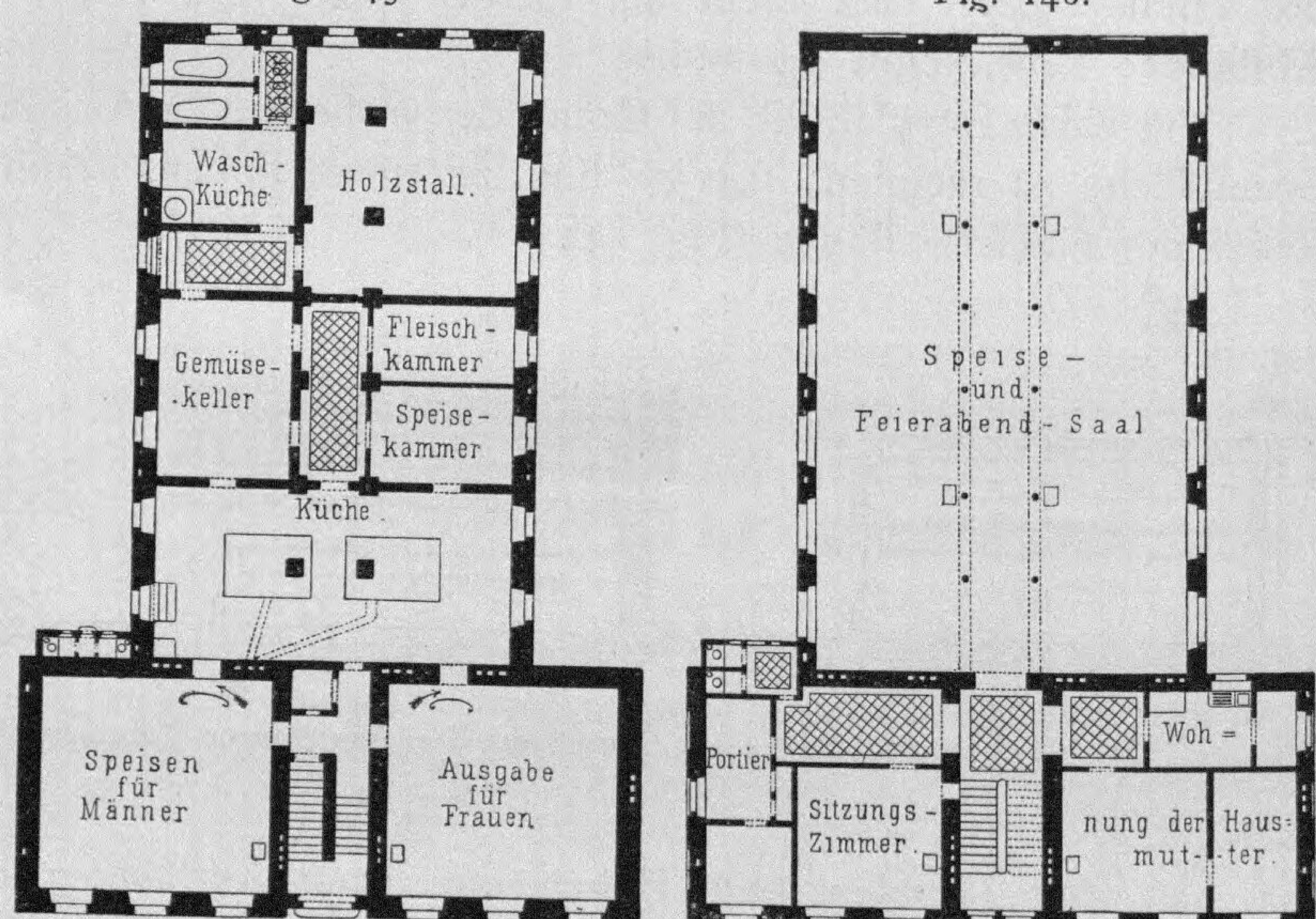
α) Volksküche zu Leipzig. Die erste deutsche Volksküche wurde in Leipzig am 16. Januar 1849 dem Betriebe übergeben; wegen beabsichtigten Abbruches des ursprünglichen Gebäudes (am Königsplatz) wurde die schon auf S. 117 u. 120 erwähnte »Städtische Speise-Anstalt I.« 1873 in das vom Maurermeister *Siegel* umgebaute St. Johannes-Stift verlegt. Die Grundrissanordnung ist aus Fig. 139 (S. 120) ersichtlich; auf S. 118 wurde bereits des Vorhandenseins zweier Speisesäle Erwähnung gethan. (Die Anstalt hat schon jährlich 400 000 Portionen und darüber verabreicht; die Portion mit Fleisch kostete bis 1872 12 Pfennige, von da ab 15 Pfennige.)

β) Die Speiseanstalt zu Altona wurde 1830 in das Leben gerufen und war bis zum Jahre 1880 in dem von der städtischen Verwaltung zu diesem Zwecke überlassenen Gebäude der früheren Bürgerwache untergebracht. Die wachsende Ausdehnung der Anstalt erforderte einen Neubau immer dringender, und bei einem 1879 ausgeschriebenen Wettbewerb erhielt *Voss* in Altona den ersten Preis. Sein Entwurf wurde mit einigen unwesentlichen Abänderungen und unter seiner Leitung ausgeführt; Ende 1880 konnte das Erdgeschoss in Benutzung genommen werden.

Wie aus den beiden Grundrissen auf S. 121 hervorgeht, ist der Speisesaal für Männer im Erdgeschoss, jener für Frauen im Obergeschoss angeordnet. Links und rechts vom ersteren Speisesaal sind Hallen angeordnet, die sich in einer vor den beiden Speisenausgabe-Schaltern gelegenen Querhalle vereinigen. Die Hallen haben getrennte Ein- und Ausgänge und sind der ganzen Länge nach durch 2 m hohe eiserne Schranken geschieden; die breitere Abtheilung ist für die Wartenden, die schmalere für die Abgehenden bestimmt. Die Schranken haben ein dichtes Drahtgeflecht erhalten, damit von den Wartenden keine Gefässe zur rascheren Beförderung hindurchgereicht werden. An der Fensterwand der beiden Seitenhallen ist ein Tisch aufgestellt, um die gefüllten Gefässe wieder in die umhüllenden Tücher binden zu können.

Die Kochküche wurde mit einer Dampf-Kocheinrichtung nach den besonderen Angaben des Ingenieurs *Th. Zeise* von der Firma *Lange & Gehrkens* in Ottensen um den Preis von 10 200 Mark hergestellt. Es wird gegenwärtig mittels 5 doppelter Kochkessel zu

Fig. 145. Fig. 146.



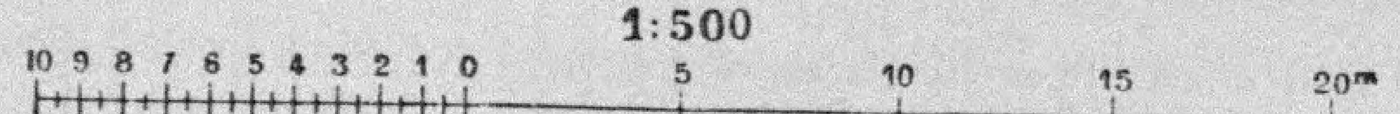
Sockelgeschoss. Erdgeschoss.

Herberge für Fabrikarbeiterinnen in Stuttgart [118]).

Heimath und Volksküche.

Arch.: *Tafel.*

1:500



je 500 Portionen gekocht; dieſelben ſind im Inneren aus Kupfer conſtruirt; um dieſelben ſind ſchmiedeeiſerne Keſſel geſetzt, in denen der Dampf circulirt. Die gröſste Leiſtung betrug 2544 Portionen in einem Tage. Auſser dieſen 5 Keſſeln iſt noch 1 Knochen- und 1 Waſſerkeſſel vorhanden; über ſämmtlichen Keſſeln erhebt ſich ein Qualmfang.

Die Geſammtkoſten des Neubaues betrugen 43 273 Mark; der Bauplatz (653 qm) koſtete 12 602 Mark.

γ) Volksküche zu Stuttgart. Vom Verein zur Fürſorge für Fabrikarbeiterinnen wurde eine Herberge erbaut, welche im Ganzen 240 Mädchen aufnehmen kann. (Siehe Abſchn. 3, Kap. 3, die Beiſpiele unter b, 2.) Durch Verwendung des Vereines für das Wohl der arbeitenden Claſſen wurden im Sockelgeſchoſs (Fig. 145 [118]) ausgedehnte Räumlichkeiten für die Errichtung einer Volksküche untergebracht; der Speiſeſaal iſt im Erdgeſchoſs (Fig. 146 [118]) angeordnet. In der Volksküche werden täglich 3 bis 400 Portionen, zum Theile auch auſser dem Hauſe verabreicht. (Suppe, Gemüſe und Fleiſch koſten 30, Gemüſe und Fleiſch 25, Suppe und Fleiſch 22 Pfennige.)

δ) *Ruel*'s Speiſeanſtalt zu Paris, *Rue de la Verrerie.* Dieſe ſchon auf S. 121 erwähnte und auf S. 120 im Grundriſs dargeſtellte *Penſion alimentaire* ſoll ſowohl die Beamten der *Ruel*'ſchen Fabrik, als auch ſonſtige jüngere Leute des betreffenden Bezirkes mit geſunder, nahrhafter und billiger Koſt verſorgen. Der Speiſeſaal enthält 400 Sitzplätze auf 330 qm Grundfläche; die Küche miſst 157 qm, die Magazine, die Bäckerei und die Metzgerei 451 qm. Die Geſammtkoſten des Bauwerkes, welches eine Grundfläche von nahe 500 qm bedeckt, betrugen rund 96 000 Mark (= 120 721 Francs), ſonach rund 194 Mark (= 242 Francs) für 1 qm. (Monatlich werden über 70 000 Mahlzeiten zu einem Durchſchnittspreiſe von 50 Centimes verabreicht.)

ε) Koſthaus des Bochumer Vereins für Bergbau und Guſsſtahlfabrikation zu Stahlhauſen. In den Jahren 1873—74 wurde von *Spetzler* das Koſt- und Logirhaus Stahlhauſen (am weſtlichen Ende von Bochum) für die Arbeiter der eigentlichen Guſsſtahlfabrik erbaut. Dieſe auf S. 120 bereits erwähnte Anlage iſt zum Theile ſchon in Theil III, Band 4 dieſes »Handbuches« (auf S. 261 und den beiden an dieſer Stelle beigehefteten Tafeln [119]) vorgeführt. Das Koſthaus oder die ſog. Menage in Fig. 135 (S. 119) iſt durch den Hofraum des Logirhauſes von dieſem getrennt und enthält einen groſsen Speiſeſaal für 1000 Mann mit den davor liegenden Waſchſtuben, der Dampf-Kochküche und den zugehörigen Wirthſchaftsräumen. Nur die Waſchſtuben und der Speiſeſaal ſind den Bewohnern des Logirhauſes zugänglich, da das Eſſen von der Küche her an Schaltern gegen Marken ausgegeben wird.

Der geräumige und helle Speiſeſaal, deſſen Conſtruction und Einrichtung auf der Tafel bei S. 261 [120]) in Theil III, Band 4 erſichtlich ſind, wird durch eine Warmwaſſerheizung bis auf 18 Grad R. erwärmt und durch einen im Nebengebäude aufgeſtellten Exhauſtor, der zugleich die Waſſerdämpfe der Kochküche abſaugt, gelüftet. (Die Einzelheiten dieſer Einrichtungen ſind in dem eben angegebenen Bande dieſes »Handbuches« beſchrieben.) Die Dampf-Kochküche iſt gewölbt.

ζ) Speiſehaus der Zeche Hamburg bei St. Annen. Die groſse Schwierigkeit, den zahlreich zuwandernden Bergleuten angemeſſene Koſthäuſer zu verſchaffen, veranlaſste die Zeche Hamburg im Jahre 1873 zur Erbauung der in Fig. 137 (S. 120) dargeſtellten Speiſeanſtalt überzugehen, welche 100 bis 150 Perſonen aufnehmen ſollte. Der Speiſeſaal mit Sitzplätzen für 100 Bergleute iſt durch einen Schalter mit der Stube, worin das Eſſen vertheilt wird, verbunden. Der in Fig. 137 nicht mit aufgenommene Theil des Erdgeſchoſſes enthält einerſeits einen groſsen Aufenthaltsſaal, auf der anderen Seite die Wohnung des Verwalters. In den Obergeſchoſſen ſind Schlafſtuben angeordnet.

Sämmtliche Bewohner der Anſtalt erhalten von der Verwaltung Mittag- und Abendeſſen, während ſie für Butter und Brot, ſo wie Kaffee ſelbſt ſorgen müſſen; zu letzterem wird ihnen zweimal am Tage heiſses Waſſer unentgeltlich verabreicht. (Für das Mittageſſen werden 35, für das Abendeſſen 25 Pfennige bezahlt.)

η) Menage in der Arbeiter-Colonie Nordhof der Guſsſtahlfabrik von *Fried. Krupp* zu Eſſen. Im Anfang der ſiebenziger Jahre konnten in Folge des herrſchenden Wohnungsmangels die ledigen, beſſer geſtellten Facharbeiter, namentlich aber auch die unverheiratheten Unterbeamten nur gegen unverhältniſsmäſsig hohe Summen Koſt und Wohnung bei Privaten finden. Um dieſem Uebelſtande abzuhelfen, wurde das Gebäude, deſſen Erdgeſchoſs in Fig. 136 (S. 119) dargeſtellt iſt, errichtet. Die Anordnung dieſer Speiſeanſtalt iſt aus dem Grundriſs ohne Weiteres klar. Ueber den Küchenräumen befinden ſich noch ein Ober- und ein Dachgeſchoſs; beide enthalten die Schlafſäle für 80 Perſonen.

118) Nach: SCHITTENHELM, F. Privat- und Gemeindebauten. Stuttgart 1876—78. Heft 9, Bl. 4.

119) 2. Aufl.: S. 360 u. Tafeln dazu.

120) 2. Aufl.: Taf. bei S. 360.

ϑ) Speiseanstalt im sog. Arbeiterdörfchen bei Stuttgart. Dieses Arbeiterdörfchen ist eine Colonie von Wohnungen für die Niederbediensteten der württembergischen Verkehrsanstalten, durch *v. Morlok* erbaut. Die Einrichtung der fraglichen Speiseanstalt, an welche unmittelbar eine Badeanstalt stöfst, ist aus dem Grundrifs in Fig. 138 (S. 120) zu entnehmen. In der Küche sind aufser einem grofsen Herd 5 grofse, durch Dampf heizbare Keffel vorhanden, welche es ermöglichen, täglich die Speisen für 1000 Personen zu bereiten. Im Obergeschofs sind Wohnungen untergebracht.

164. Volks-Kaffeehäuser.

Anlage und Einrichtung der Volks-Kaffeehäuser sind sehr verschieden, was zum Theile damit zusammenhängt, dafs dieselben neben ihrem Hauptzwecke bald diesen, bald jenen Nebenzweck erfüllen sollen. Das eine Kaffeehaus erhält ein besonderes Lesezimmer, das andere ein Rauchzimmer, das dritte ein besonderes Zimmer für Frauen oder Knaben, das vierte ein Billard; dieses ist mit einer Volks-Bibliothek in Verbindung, jenes mit einer Badeanstalt; ein anderes nimmt Schlafgäste auf; wieder ein anderes hat nicht allein ständige Gasträume, sondern schickt auch einen kleinen Wagen mit warm gehaltenen Getränken durch die Strafsen etc.

Eine Kaffeeschenke liegt am besten inmitten eines Arbeiterviertels, an einer belebten Strafse und, wenn möglich, im belebtesten Theile derselben; die Nähe des Platzes, auf dem die Wochenmärkte abgehalten werden, ist besonders empfehlenswerth.

Das Erdgeschofs wird in der Regel von der eigentlichen Kaffeehalle eingenommen, also vom Saal oder Schenkzimmer, worin Kaffee, Thee etc. verabreicht werden, der Anrichte (dem Schenktisch) und meist einem Lese- oder Spielzimmer; bisweilen wird für Frauen ein besonderes Schenkzimmer vorgesehen. Die Küche in dasselbe Geschofs zu verlegen, ist mit Rücksicht auf Einfachheit und Bequemlichkeit des Betriebes zu empfehlen, indefs nicht immer durchführbar. Im Obergeschofs werden meist Räume für Versammlungen, gesellige Unterhaltung, Lese- und Spielzimmer untergebracht; auch die Wohnung des Hausverwalters, Hausmeisters, Wirthes etc. ist nicht selten daselbst zu finden. Ist noch ein weiteres Obergeschofs vorhanden, so ist die letztgedachte Wohnung dahin zu verlegen; auch werden die Stuben für das Dienst-Personal darin anzuordnen sein; bisweilen sind auch einige Logirzimmer vorgesehen worden. Das Kellergeschofs enthält manchmal die Küche, fast immer die Vorrathsräume für dieselbe, Räume für Brennstoff, eine Waschküche etc.; in einem Londoner Kaffeehaus (*The Walmer castle, Maryleborne*) sind im Kellergeschofs Turn- und Spielgeräthe aufgestellt.

Das über Einrichtung und Ausrüstung von Kaffeeküchen in Art. 121 (S. 89) bereits Gesagte hat auch hier Anwendung zu finden, wenn auch mit Rücksicht auf den vorliegenden Zweck Vereinfachungen am Platze sein werden.

165. Drei Beispiele von Volks-Kaffeehäusern.

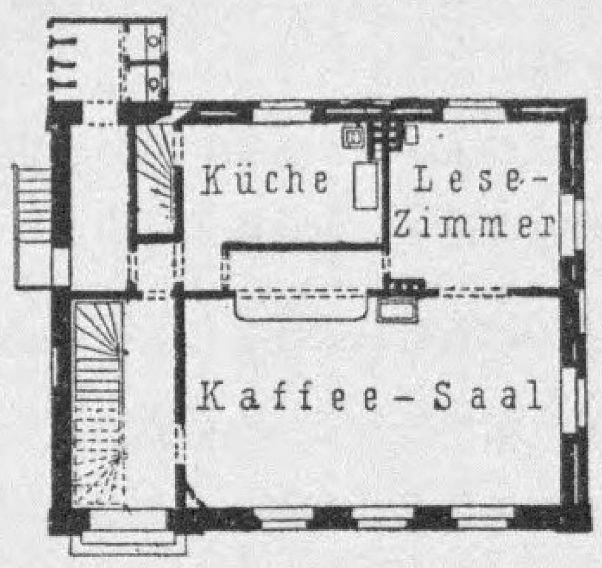
α) Erstes Volkskaffeehaus zu Bremen. Diese in der westlichen Vorstadt gelegene, in Backstein-Rohbau ausgeführte Kaffeeschenke enthält aufser dem durch Fig. 147 u. 148 [121]) veranschaulichten Erd- und Obergeschofs noch ein Keller- und Dachgeschofs. Vertheilung und Verwendung der Räume im Erd- und Obergeschofs sind aus den Grundrissen ohne Weiteres ersichtlich; im Kaffeesaal sind angestrichene Holztische und Wiener Rohrmöbel in tadellos sauberer Haltung aufgestellt; aus der Küche führt eine besondere kleine Lauftreppe zur Wohnung des Hausmeisters; dieselbe ist nach dem Kellergeschofs fortgesetzt. In letzterem befinden sich unter dem Kaffeesaal die Vorraths- und der Torfkeller, unter der Küche die Waschküche, unter dem Lesezimmer die Plättstube. Das Dachgeschofs ist zum gröfsten Theil als Bodenraum ausgebildet; nur zwei Logirzimmer machen eine Ausnahme.

β) Volks-Kaffeehaus zu East-Grinstead (Fig. 149 u. 150 [122]). Dasselbe wurde im Jahre 1880 von *Mrs. Oswald Smith* in der Absicht errichtet, die Wohlfahrt der Arbeiterbevölkerung zu fördern; dasselbe ist so gelegen, dafs es auf dem Wege von der Eisenbahnstation nach dem Orte von verschiedenen Punkten aus gesehen wird. Im Kellergeschofs sind Koch- und Spülküche, Vorrathskammern,

121) Nach den von Herrn *J. Schröder* in Bremen freundlichst mitgetheilten Plänen.

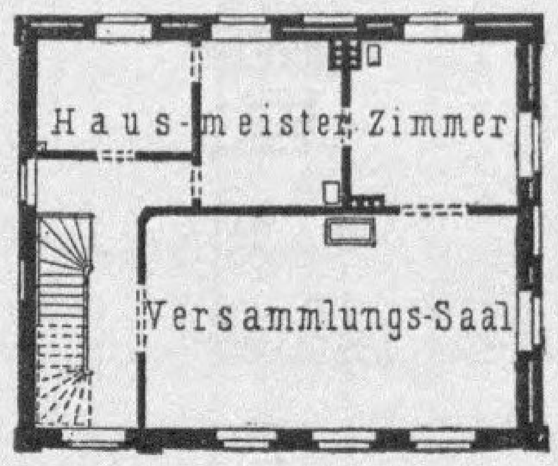
122) Nach: *Building news*, Bd. 38, S. 303.

Fig. 147.



Erdgeschofs.

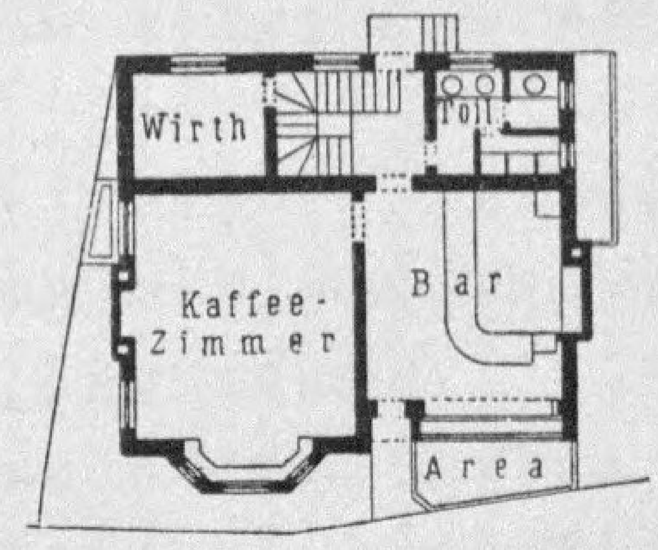
Fig. 148.



Obergeschofs.

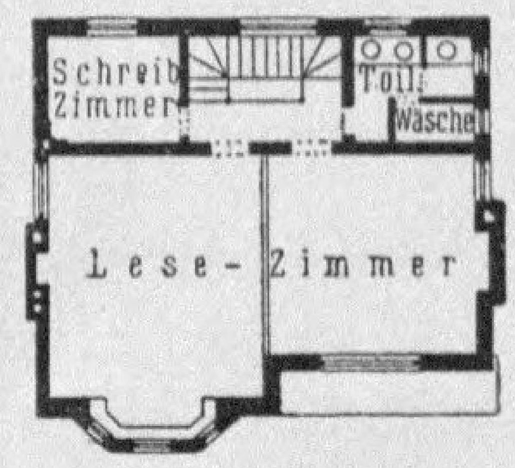
Erstes Volks-Kaffeehaus zu Bremen[121]).

Fig. 149.



Erdgeschofs.

Fig. 150.



I. Obergeschofs.

Volks-Kaffeehaus zu East-Grinstead[122]).

Arch.: *W. Milford Toulon.*

1:500

Brennstoffraum etc. gelegen. Das Erdgeschofs enthält nach vorn die von der Strafse zugängliche *Bar* (siehe Art. 9, S. 13), welche mit der im Untergeschofs gelegenen, durch einen Lichtgraben (*Area*) erhellten Küche durch einen Aufzug und ein Sprachrohr in Verbindung gebracht ist, und daran stofsend das Kaffeezimmer; nach rückwärts ist ein Privatzimmer des Wirthes verlegt, neben dem sich Waschtisch-Einrichtungen, Abort und Piffoir befinden. Im I. Obergeschofs liegen nach der Strafse zu zwei Lesezimmer, die durch eine bewegliche Wand getrennt sind; letztere wird entfernt, sobald gröfsere Versammlungen abgehalten werden. Die rückwärtige Partie wird von einem Schreibzimmer, einer Leinenkammer, einem Waschraum und einem Abort eingenommen. Im II. Obergeschofs befinden sich die Schlafzimmer des Wirthes,

Fig. 151.

Untergeschofs.

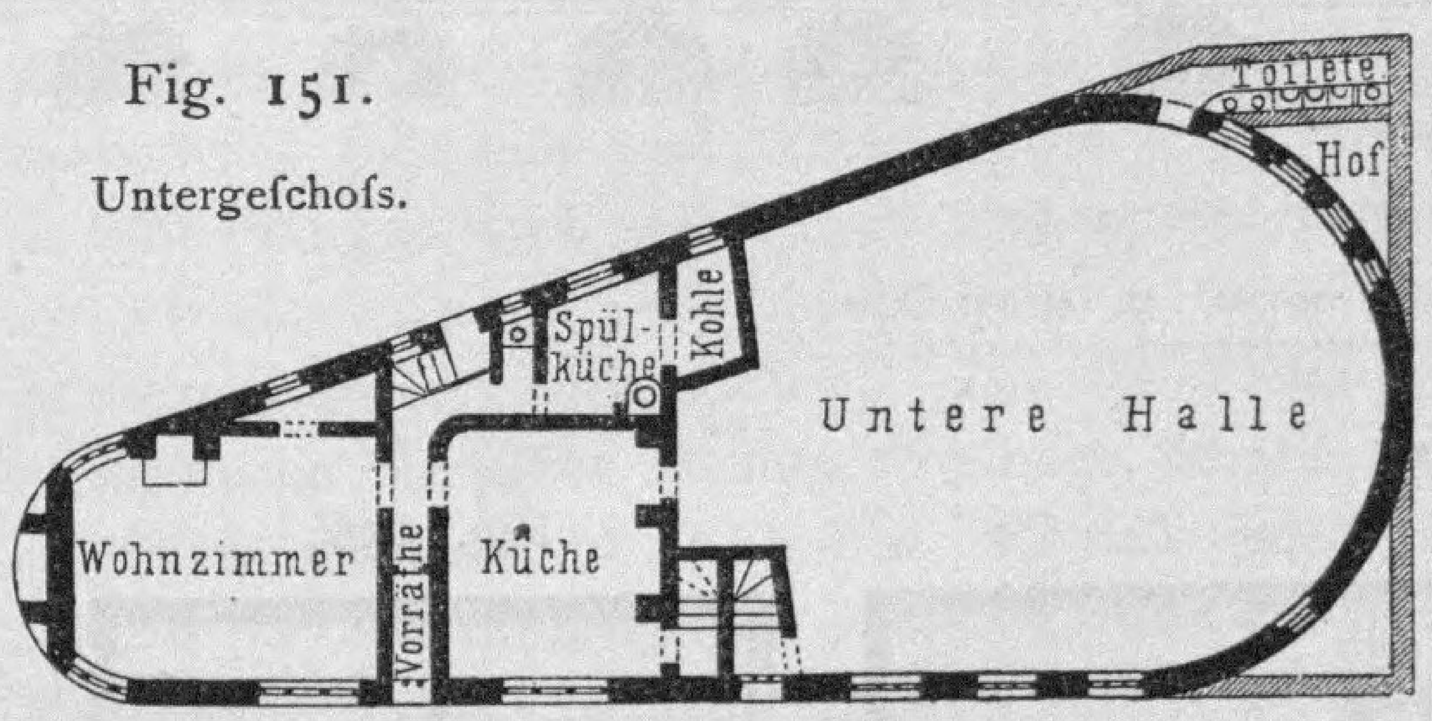


Fig. 152.

Erdgeschofs.

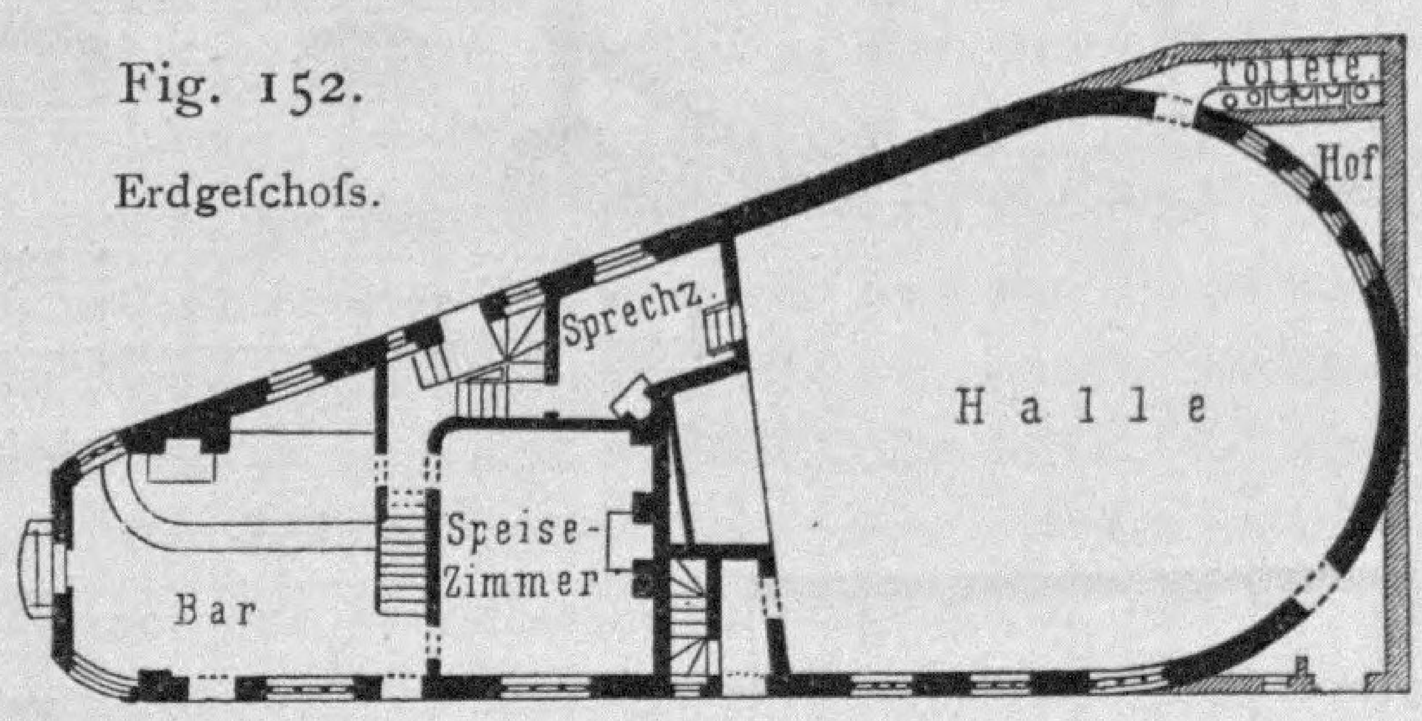
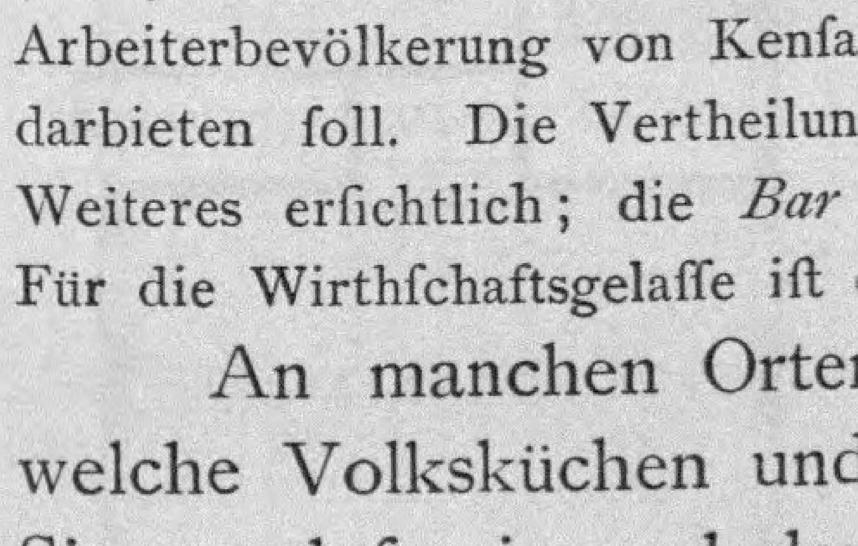


Fig. 153.

I. Obergeschofs.



Kaffee-Palast und Arbeiterhalle zu Kensal Green[123]).

$^1/_{500}$ w. Gr.

Arch.: *Boutcher.*

der Bediensteten, 4 Logirzimmer für einzelne Männer, Badezimmer, Abort etc. Das ganze Gebäude enthält eine Kalt- und Warmwafferleitung und ist sorgfältig gelüftet.

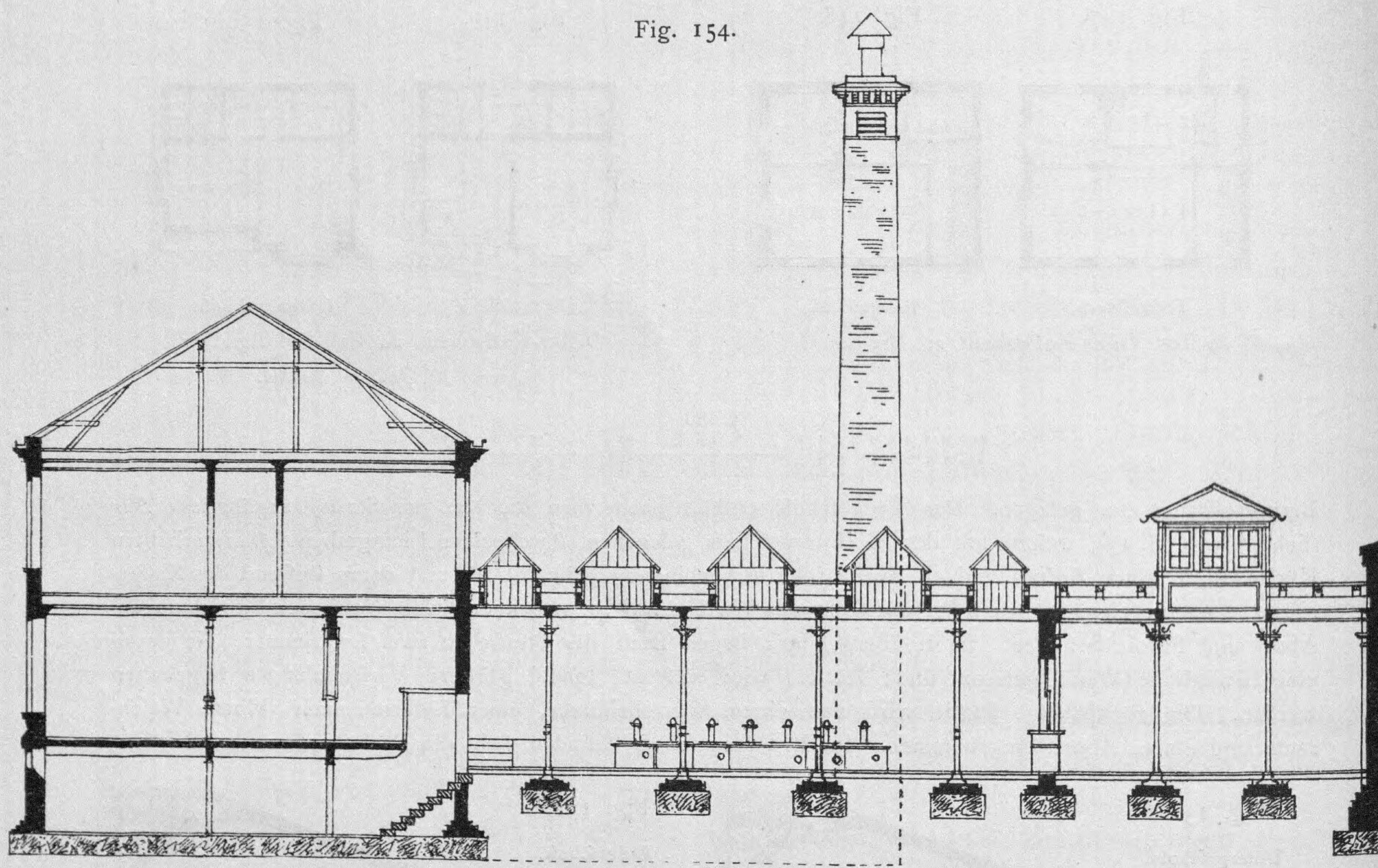
γ) Kaffee-Palast und Arbeiterhalle (*Coffee palace and workmen's hall*) zu Kensal Green[123]). Um an dieser Stelle auch ein Beispiel für eine gröfsere Anlage mit Versammlungsraum (*Hall*) etc. zu geben, wurde das in Fig. 151 bis 153 dargestellte Gebäude aufgenommen, welches der Arbeiterbevölkerung von Kensal Green und Umgebung in den Mufsestunden einen angenehmen Aufenthalt darbieten soll. Die Vertheilung der Räume in den einzelnen Geschossen ist aus den Grundrissen ohne Weiteres ersichtlich; die *Bar* hat drei Eingänge, die obere Halle zwei Eingänge von der Strafse aus. Für die Wirthschaftsgelasse ist ein besonderer Raum vorhanden.

An manchen Orten, namentlich in Hamburg, sind Bauten errichtet worden, welche Volksküchen und Kaffeehallen zugleich sind, und zwar nicht etwa in dem Sinne, dafs ein und derselbe Saal beiden Zwecken zu dienen hat, sondern in der Weise, dafs für letztere völlig getrennte Räumlichkeiten vorgesehen worden sind. 166. Volks-Speise- und Kaffeehallen.

Nach vollzogenem Zollanschlufs waren im neuen Freihafengebiet von Hamburg Gastwirthschaften gänzlich ausgeschlossen, und da es den daselbst beschäftigten Arbeitern wegen der grofsen Entfernungen nur schwer möglich war, während der Mittagspause die Wirthschaften im Zollgebiet zu erreichen, so schlofs der Staat mit dem Verein zur Errichtung von Volks-Kaffeehallen einen Vertrag ab, wonach dieser

123) Nach: *Building news*, Bd. 39, S. 210.

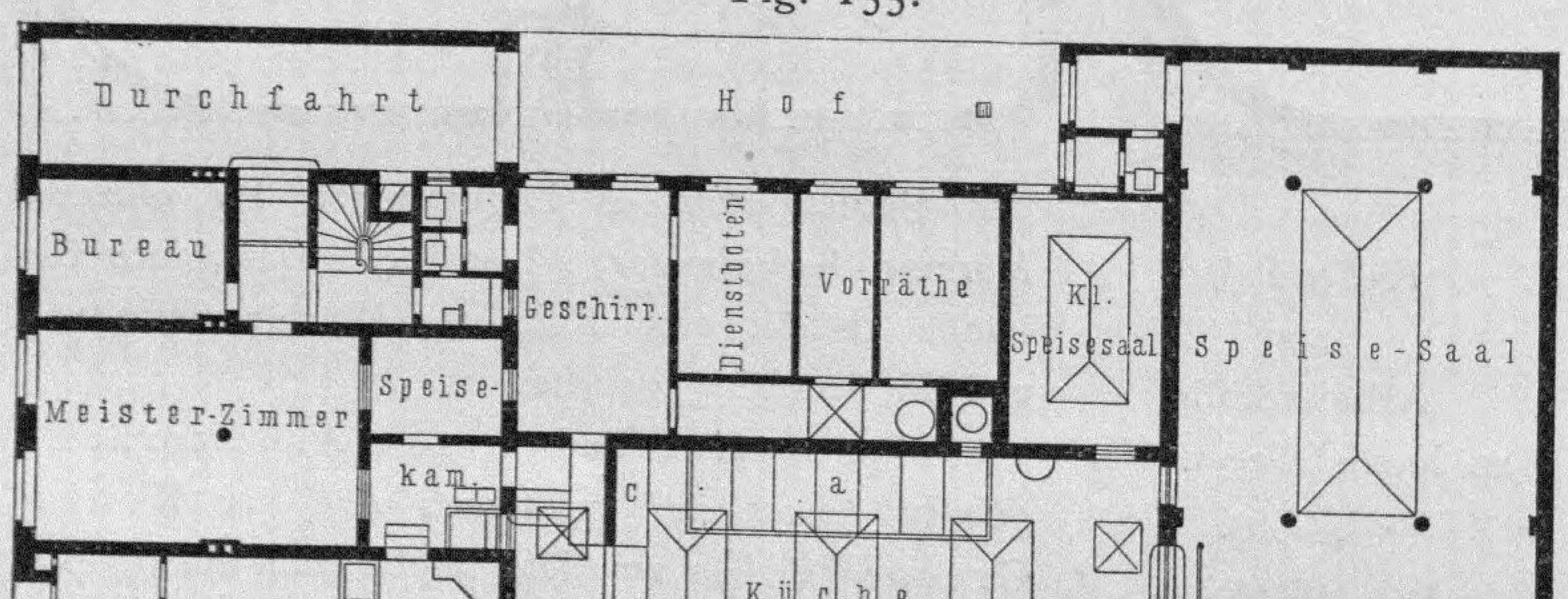
Fig. 154.



1:250

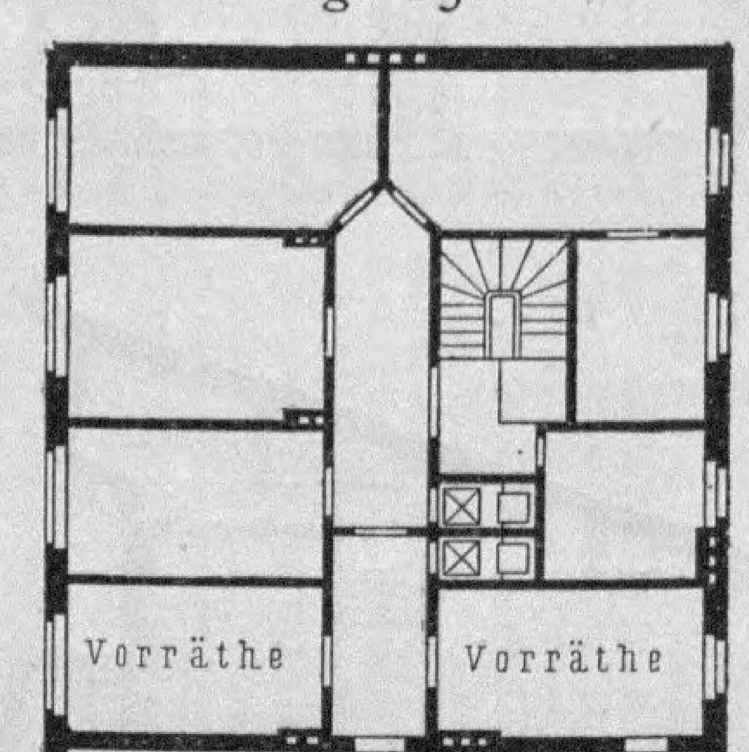
Schnitt.

Fig. 155.



Erdgeschofs.

Fig. 156.



Obergeschofs.

1:500

Speise- und Kaffeehalle am Kleinen Grasbrook zu Hamburg [125]).

Arch.: *Hallier & Fitschen.*

die erforderlichen Speiſeanſtalten im Freihafengebiet errichtet und die nöthige Gewähr bietet, daſs dort nur verzollte oder aus dem Zollinlande herrührende Waaren verbraucht werden. Den Platz und das Baukapital gab der Staat her; der Verein verzinst das Kapital in Form einer jährlichen Miethe und führte die Bauten unter ſtaatlicher Ueberwachung aus [124]).

Als einſchlägiges Beiſpiel iſt in Fig. 154 bis 156 [125]) die auf dem Kleinen Grasbrook zu Hamburg gelegene Speiſe- und Kaffeehalle, welche 1888 nach den Plänen von *Hallier & Fitſchen* ausgeführt worden iſt, mitgetheilt.

Es wurden neben der Kaffeehalle drei von einander getrennte Speiſeſäle vorgeſehen, da man die Möglichkeit, gewiſſe Gruppen von Arbeitern für ſich unterzubringen, ſichern wollte. Die Kaffeehalle ſteht den ganzen Tag der Benutzung offen, während die Speiſeſäle nur bei dem ſtarken Andrang am Mittag benutzt werden. Weiters wurde für getrennte kleinere Säle für Frauen, Meiſter etc. geſorgt. Vor Allem kam es darauf an, neben einer groſsen Zugänglichkeit der Speiſe- und Kaffeeſäle eine raſche Bedienung möglichſt unmittelbar von der inmitten der ganzen Anlage anzuordnenden Küche aus zu ermöglichen. Da die Arbeiter ſich das Mittageſſen von den Ausgaben ſelbſt zu holen haben, ſo wurde ein Markenverkauf eingeführt, und es ſind zu dieſem Ende an den Eingängen Caſſen angeordnet.

In allen Räumen iſt für Licht und Luft reichlich geſorgt. Die groſsen Fenſter haben Oberflügel zum Drehen mit Stellſtangen; zwei Speiſeſäle haben Aufbauten mit ſeitlich drehbaren Fenſtern; ſonſt ſind Glas-Deckenlichter mit Glasgiebeln, die ebenfalls mit Drehfenſtern verſehen ſind, vorhanden. Sämmtliche Speiſeſäle werden durch Dampfkörper erwärmt, die in Niſchen aufgeſtellt ſind. Auſser den reichlich zugemeſſenen Abort- und Piſſoirräumen ſind für die Arbeiter groſse Waſchräume hergeſtellt; dieſelben enthalten mächtige Granitbecken, in die aus einer Reihe von Hähnen während der Benutzungszeit der Speiſehalle friſches Waſſer fortwährend zuflieſst.

Die Küche enthält einen groſsen Dampf-Kochherd *a* nach dem Patent *Becker* mit 7 geſonderten Kammern (3 Keſſel zu 384 l, 2 Keſſel zu 292 l und 2 Keſſel zu 240 l Inhalt). In der Mitte ſteht ein marmornes Aufwaſch- und Wärmebecken *b* von rund 4 m Länge, 1 m Breite und 85 cm Höhe; jede ſeiner 4 Abtheilungen kann mit heiſsem und kaltem Waſſer bedient werden. In dieſem Becken wird das Spülen vorgenommen, aber auch des Vormittags das Putzen und Zubereiten des Gemüſes und das Warmhalten gröſserer Speiſemengen beſorgt. Zur Beförderung der bereits portionsweiſe getheilten Speiſen und zum Warmhalten derſelben dienen handliche Wagen, welche flache verzinnte Einſätze aufnehmen, in denen je 10 bis 12 Teller Platz haben, ſo daſs jeder Wagen 80 bis 100 Teller faſſen kann. Wärmevorrichtungen für Fleiſchportionen, Kaffee, Milch und Chocolade ſind im Schenktiſch vorgeſehen, der in der Kaffeehalle ſteht. In der Küche ſteht noch ein Bratherd *c* mit unmittelbarer Feuerung. Nach rückwärts ſchlieſsen ſich an die Küche Wirthſchafts- und Vorrathsräume an.

Etwa 2 m tiefer als der Küchenraum liegt der Keller, in welchem die Vorrathsräume und der Heizraum untergebracht ſind.

Ueber demjenigen Theile des Gebäudes, welcher im Erdgeſchoſs die Kaffeehalle enthält, erhebt ſich noch ein Obergeſchoſs (Fig. 156), in welchem die unmittelbar von der Straſse zugängliche Erfriſchungshalle für Principale etc., ſammt Zubehör untergebracht ſind. Die hinter der Halle gelegene Küche iſt durch einen Aufzug mit der unteren Küche in Verbindung, um Suppen und einfache Gerichte von dort entnehmen zu können. In dieſem Obergeſchoſs befinden ſich auch die Schlafzimmer für die Dienerſchaft.

Der ganze Bau iſt zwar einfach, aber ſolid hergeſtellt. Die Fuſsböden in den Speiſehallen und Küchen ſind in rheiniſchem Thonmoſaik ausgeführt, diejenigen in der Kaffeehalle und in der Erfriſchungshalle mit hölzernen Riemen belegt.

In Frankfurt a. M. ſind von der Geſellſchaft für Wohlfahrtseinrichtungen 1893 und 1894 zwei Speiſehallen erbaut worden.

124) Nach: Hamburg und ſeine Bauten etc. Hamburg 1890. S. 208.

125) Nach den von den Herren Architekten *Hallier & Fitſchen* zu Hamburg freundlichſt zur Verfügung geſtellten Plänen.

Literatur

über »Volksküchen und Speiseanstalten für Arbeiter, so wie Volks-Kaffeehäuser«.

α) Anlage und Einrichtung.

MORGENSTERN, L. Die Berliner Volksküchen. Berlin 1870.
Die Menage- und Logirhäuser für Eisenbahnarbeiter. Organ f. d. Fortsch. d. Eisenbahnw. 1873, S. 65.
The coffee public house. How to establish and manage it. Rev. edit. London 1879.
LAMMERS, M. Volkskaffeehäuser etc. Bremen 1883.
MORGENSTERN, L. Die Volksküchen etc. 4. Aufl. Berlin 1883.
Bericht über die Allgemeine deutsche Ausstellung auf dem Gebiete des Hygiene- und des Rettungswesens Berlin 1882—83. Herausg. v. P. BOERNER. Band I. Breslau 1885. S. 369.
ALBRECHT, H. Deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung. Berlin 1889. Die Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen. 3) Küchen und Speiseanstalten. Gesundh.-Ing. 1889, S. 625.
POST, J. & H. ALBRECHT. Musterstätten persönlicher Fürsorge von Arbeitgebern für ihre Geschäftsangehörigen. Band II. Berlin 1893. Theil II. S. 338.

β) Ausführungen und Projecte.

Beschreibung der Speise-Anstalt von *Georg Egestorff* in Linden bei Hannover. Hannover 1855.
HÄCKEL, J. Die städtische Speise-Anstalt zu Leipzig. Leipzig 1874.
MORLOK, v. Kolonie von Wohnungen für die Niederbediensteten der königl. württemberg. Verkehrsanstalten, das sog. Arbeiterdörfchen in Stuttgart. Die Speise- und Bade-Anstalt. Allg. Bauz. 1874, S. 79.
Siège de Paris de 1870—71. Les cantines municipales. Nouv. annales de la const. 1872, S. 43.
Die Einrichtungen zum Besten der Arbeiter auf den Bergwerken Preussens. Berlin.
Band I. 1875. Schlafhäuser und Speiseanstalten. (S. 65.)
» II. 1876. Schlafhäuser und Speiseanstalten. (S. 58.)
Wohlfahrtseinrichtungen der *Friedr. Krupp*'schen Gussstahlfabrik zu Essen zum Besten ihrer Arbeiter. Essen 1876.
Bl. 7, 9, 10: Logir- und Speise-Anstalt auf dem Nordhof.
SCHITTENHELM, F. Privat- und Gemeindebauten. Stuttgart 1876—78.
Heft 9, Bl. 4 u. 5: Herberge für Fabrikarbeiterinnen in Stuttgart, Heimath und Volksküche; von TAFEL.
Pension alimentaire de la rue de la Verrerie. Nouv. annales de la const. 1878, S. 140.
Konkurrenz für den Neubau der Altonaer Speiseanstalt. Deutsche Bauz. 1879, S. 440.
SPETZLER, O. Wohnungen für verheirathete und unverheirathete Arbeiter des Bochumer Vereins für Bergbau und Gussstahlfabrikation zu Bochum. 1) Das Kost- und Logirhaus Stahlhausen. B. Das Hintergebäude. Zeitschr. f. Baukde. 1879, S. 546.
SPETZLER. Die Arbeiterwohnungen des Bochumer Vereins für Bergbau und Gussstahlfabrikation. 2) Das Kost- und Logirhaus »Stahlhausen«. B. Das Hintergebäude. Ann. f. Gwbe. u. Bauw., Bd. 5, S. 38.
Hôtel Louise pour les ouvriers mineurs et employés à Micheroux. Nouv. annales de la const. 1879, S. 114.
Hôtel-restaurant pour ouvriers. Nouv. annales de la const. 1879, S. 131.
The Streatham coffee-house tavern. Building news, Bd. 37, S. 8.
A coffee tavern. Building news, Bd. 37, S. 593, 644.
The elephant's head coffee house, East Grinstead. Building news, Bd. 38, S. 308.
Coffee tavern and temperance hotel, Todmorden. Building news, Bd. 38, S. 714.
Coffee-palace and workmen's hall, Kensal Green. Building news, Bd. 39, S. 210.
Design for a coffee tavern. Building news, Bd. 39, S. 674.
Anstalt zum Wohle der Arbeiter von *Caspar Jenny* in Ziegelbrück. Eisenb., Bd. 15, S. 25.
Arbeiter-Kost- und Logirhaus des Bochumer Vereins für Bergbau und Gussstahlfabrikation. GLASER's Ann. f. Gwbe. u. Bauw., Bd. 12, S. 241.
The Ossington coffee tavern, Maryleborne. Builder, Bd. 45, S. 552.
The Bootle cocoa rooms. Building news, Bd. 47, S. 1034.
Smithfield cocoa-house, Brook-street, Chester. Building news, Bd. 48, S. 208.
Volksküche in Mailand: *Milano tecnica dal 1859 al 1884 etc.* Mailand 1885. S. 379.

New coffee tavern and workmen's dwellings erected by Meſſrs. Chubb. Building news, Bd. 48, S. 641.

A village coffee-tavern etc. Builder, Bd. 51, S. 196.

Lambert & Stahl. Privat- und Gemeindebauten. II. Serie. Stuttgart.

Heft 7, Bl. 5, 6: Speiſeanſtalt und Induſtrieſchule des Localwohlthätigkeits-Vereins in Stuttgart; von Jrion.

Hallier & Fitschen. Volks-Kaffeehalle in Hamburg. Deutſche Bauz. 1888, S. 80.

Die Volksküchen in Turin. Centralbl. f. allg. Geſundheitspfl. 1888, S. 226.

Hallier & Fitschen. Speiſe- und Kaffee-Hallen im Freihafengebiet zu Hamburg. Deutſche Bauz. 1889, S. 197.

Volks-Kaffee- und Speiſehallen. Uhland's Ind. Rundſchau, Jahrg. 3, S. 228.

Volks-Kaffee- und Speiſe-Hallen zu Hamburg: Hamburg und ſeine Bauten, unter Berückſichtigung der Nachbarſtädte Altona und Wandsbeck. Hamburg 1890. S. 208.

Volkskaffeehaus in Berlin. Blätter f. Arch. u. Kunſthdw., Jahrg. 5, S. 56.

Coffee palace, Nordwood-road, S. E. Building news, Bd. 65, S. 575.

Licht, H. & A. Rosenberg. Architektur der Gegenwart. Band 3. Berlin 1893.

Taf. 33: Volks-Kaffee- und Speiſe-Haus in Berlin; von Messel.

GEBÄUDE FÜR ERHOLUNGS-, BEHERBERGUNGS- UND VEREINS-ZWECKE.

2. Abfchnitt.

Oeffentliche Vergnügungsftätten und Fefthallen.

167. Vorbemerkungen. Das Verlangen nach Erholung und Genüffen, welche Geift und Sinn anregen, ift dem Menfchen angeboren. Mehr als je giebt fich dies in der Neuzeit und am meiften im Alltagsleben der grofsen Städte kund. Dem zufolge kommt der Hang zur Luftbarkeit in einer Anzahl von Bauwerken, u. a. auch in den öffentlichen Vergnügungsftätten und Fefthallen, zum Ausdruck.

1. Kapitel.

Mufik-, Schau- und Bühnenfpielhallen; Tanzftätten.

Von Dr. Heinrich Wagner.

a) Kennzeichnung.

168. Allgemeines. Die öffentlichen Vergnügungsftätten find in ihrer Mehrzahl Mufik- und Spielhallen. Sie dienen, wie der Name bekundet, vorzugsweife zur Abhaltung von Mufikaufführungen, Singfpielen und declamatorifchen Vorträgen; fie find zugleich die Schauhallen oder Schaubühnen für theatralifche, pantomimifche, plaftifche und akrobatifche Vorftellungen, meift auch die Orte für Tanz und fonftige Luftbarkeiten. Und wenn dabei auch ein höheres Intereffe für Kunft und Wiffenfchaft nicht obwaltet, fo find fie doch als Heimftätten für volksthümliche Beluftigung nicht minder wichtig, als die verwandten Zwecken dienenden, aber einen höheren Rang einnehmenden Concerthäufer, Saalbauten, Theater etc.

169. Vorzeit. Mufik, Spiel und Tanz find feit uralten Zeiten die Hauptvergnügungen des Volkes. Es ift bekannt, welcher Werth im claffifchen Alterthum auf die Aneignung und Ausübung diefer Fertigkeiten und Künfte gelegt wurde. Keine bedeutende griechifche oder römifche Stadt kann ohne die zur Abhaltung und zur Schau von Feft- und Kampffpielen, mufikalifchen Wettftreiten u. dergl. dienenden Bauwerke, welche in ihrer monumentalen Grofsartigkeit unerreicht da ftehen, gedacht werden. Eben fo wenig durften die zur Erlangung der geiftigen und körperlichen Ausbildung beftimmten Uebungsplätze in den Thermen, im Gymnafion und in der Palaiftra fehlen.

Auch im Mittelalter war man dem Frohſinn und der Geſelligkeit nicht weniger geneigt, als jetzt. Feſte und Luſtbarkeiten fanden in Ermangelung anderer öffentlicher Orte im Stadthaus, ferner in den Häuſern, welche Eigenthum reicher Genoſſenſchaften waren, ſtatt. Letztere kommen, weil nicht der Oeffentlichkeit erſchloſſen, hier nicht in Betracht; wohl aber iſt dies beim Rathhaus der Fall, das zugleich Feſthalle und Saalbau war. Auch der in Art. 16 (S. 16) erwähnte Rathskeller zu Lübeck konnte der Luſtbarkeit nur förderlich ſein.

Im Lübecker Rathskeller [126]) pflegten die Freuden des Weines durch Muſik erhöht zu werden, welche des Raths Spielleute unter der Leitung des Spielgreven aufführten. Sie wurden auch bei Proceſſionen, die über die Straſse zogen, gebraucht. Für ſolche Muſikaufführungen waren mehrere Abende im Jahre, welche die Spieltage hieſsen, beſtimmt; ſie waren aber auch zu anderer Zeit zu haben. Fremde umherziehende Muſikanten durften gleichfalls ihre Kunſt im Rathskeller ausüben. Das lauteſte Leben aber war an den drei Faſtnachtstagen. Die ſämmtlichen Mitglieder der Junker-Compagnie und anderer vornehmer Geſellſchaften zogen in feierlicher Proceſſion, paarweiſe gehend, mit brennenden Fackeln und unter dem Vortritt ihrer Muſik aus ihren Verſammlungshäuſern in das Rathhaus und hielten in den Räumen deſſelben einen Umgang, ehe ſie ſich im Keller, die einen in der »Roſe« (ſiehe Art. 16, S. 16), die anderen in der »Linde« niederlieſsen. Auch geſchloſſene Geſellſchaften und Hochzeiten pflegten im Keller gefeiert zu werden.

Im »Grünbaum« des Würzburger Rathskellers [127]) wurden einſt alljährlich zur Feier des Tages des Schutzheiligen der Stadt, *St. Kilian*, Tanzbeluſtigungen abgehalten, welche mehrere Tage andauerten und denen auch die Hofjunker beiwohnten. Das Domkapitel bewilligte zu dieſem Volksfeſte »2 Eimer Wein oder 8 Gulden«, auch ſonſtige Forderungen. Adel, Klerus und Bürgerſchaft erſchienen in gröſstem Putze.

In Halle wurde 1578—81 in Verbindung mit dem Rathhaus ein Wag- und Hochzeitshaus für Innungen und Bürgerſchaft erbaut [128]). In Alsfeld (Oberheſſen) ſteht noch das gegenüber dem Rathhauſe laut Inſchrift 1565 errichtete Weinhaus und Hochzeitshaus [129]).

Die Erbauung des Hochzeitshauſes in Hameln [130]), auch das »Neue Gebäude« genannt, fällt in die Wende des erſten Jahrzehnts vom XVI. Jahrhundert. Eine in der Mitte der nördlichen Langſeite angebrachte mächtige ſteinerne Treppe führte zu dem am Oſtende gelegenen groſsen Hochzeitsſaal, der mit Glasmalereien geſchmückt, mit einem Erkerausbau an der Ecke verſehen und wahrſcheinlich von der Höhe der beiden oberen Geſchoſſe war. Die letzte Hochzeit wurde dort im Jahre 1721 gefeiert; nach dieſer Zeit wurde der Saal zu Wohnräumen ausgebaut.

Gegen die Mitte des XVI. Jahrhundertes kamen an den Höfen die Luſthäuſer in Gebrauch, welche zwar, gleich anderen Saalbauten dieſer Zeit, von einfacher Grundriſsbildung waren und im Erdgeſchoſs nur Hallen mit einigen Vorräumen, im Hauptgeſchoſs einen einzigen Saal zu enthalten pflegten; ſie gehören aber ihrer Bedeutung nach zu den hervorragendſten, mit prächtigen Gärten umgebenen Anlagen dieſer Art und werden deſshalb im nächſten Kapitel beſchrieben werden.

Bis gegen die Mitte dieſes Jahrhundertes waren die ſocialen Verhältniſſe nicht in ſo einſchneidender Weiſe zum Durchbruch gekommen, daſs bemerkenswerthes Neue an Bauten geſchaffen werden muſste.

Seitdem ſind nach und nach in den Groſsſtädten Paläſte entſtanden, in denen die öffentliche Luſtbarkeit alltäglich ihre Feſte feiert. Die Freuden des Carnevals, an denen in Italien, in Frankreich und am Rhein einſt Jedermann theilnahm, haben von ihrer Anziehungskraft im Laufe der Zeit in demſelben Maſse eingebüſst, als die Genüſſe von Muſik, Spiel und Tanz allgemeiner und leichter zugänglich wurden. In früheren Zeiten, als man dieſe Unterhaltungen nur gelegentlich veranſtaltete, genügten hierzu auſser den genannten öffentlichen Orten die Säle der Gaſthöfe und 170. Jetztzeit.

126) Vergl.: Zeitſchr. d. Ver. f. Lübeckiſche Geſchichte und Alterthumskunde. Bd. 2 (1867), S. 95.
127) Heffner, C. Würzburg und ſeine Umgebung. Würzburg 1852. (2. Ausg. 1871.)
128) Ortwein, A. Deutſche Renaiſſance. Leipzig 1871—82. Bd. 5, Abth. 8.
129) Siehe: Busch, C. Die Bauſtile. Theil 3. Berlin 1882. S. 359.
130) Ortwein, a. a. O., Bd. 2, Abth. 12.

Theatergebäude. Später entwickelten fich allmählich aus urfprünglich fehr einfachen Bauten die Redoutenhäufer, Concerthäufer und Mufikhallen, welche zugleich für alle möglichen Vorftellungen, ferner für Bankete und fonftige Feftlichkeiten benutzt wurden. Sie zeigten, trotz des immer fich fteigernden Reichthumes ihrer Ausbildung, noch den knappen Zufchnitt der Vorzeit, insbefondere in der Bemeffung der Vor- und Nebenräume.

Dies ift indefs anders und viel ergötzlicher geworden, wie die nachfolgenden Beifpiele zeigen werden. In den meiften neueren Vergnügungsftätten finden, wie erwähnt, die verfchiedenartigften Beluftigungen ftatt; in einzelnen wird nur eine diefer Freuden vorzugsweife gepflegt.

171. Ueberficht.

Aufser den zur Ausübung der Mufik dienenden Sälen find hauptfächlich die Schaubühnen für gauklerifche Kunftftücke und volksthümliche Vorftellungen aller Art, ferner manche Tages- und Sommertheater, die Concertftätten im Freien, endlich die Ballhäufer und Tanzbeluftigungsorte zu betrachten, die für fich allein oder als Beftandtheile gröfserer Bauten und Gärten vorzukommen pflegen.

In faft allen diefen Vergnügungsftätten findet man, zuweilen felbft während der Mufikaufführungen, fo wie der theatralifchen oder anderen Vorftellungen und Luftbarkeiten paffende Naturalverpflegung. Es ift daher die Grenze zwifchen ihnen und denjenigen Saal- und Gartenwirthfchaften (fiehe Art. 18 bis 22, S. 19 bis 20), in welchen den Gäften aufser der Bewirthung zugleich mufikalifche Aufführungen und fonftige Unterhaltung geboten werden, etwas fchwer zu ziehen und nur danach zu beftimmen, auf welche Art des Genuffes das Hauptgewicht gelegt wird.

b) Anlage und Einrichtung.

172. Erforderniffe und Grundrifsbildung.

Aus diefen Darlegungen geht hervor, dafs in geiftiger Beziehung keine fehr hohen Anfprüche an die Leiftungen diefer Vergnügungsftätten zu ftellen find. Nichts defto weniger find die neueren Gebäudeanlagen diefer Art mit grofsem Glanz und Aufwand an Form und Farbe, zugleich auch mit allen Einrichtungen, welche die Zwecke des Bauwerkes und die Anforderungen des Maffenverkehres beanfpruchen, verfehen.

Die Vergnügungsftätte wird vor Allem durch das Vorhandenfein eines grofsen, für volksthümliche Aufführungen und Feftlichkeiten aller Art geeigneten Raumes gekennzeichnet. Es ift dies die Mufik- oder Singfpielhalle, der Saal für Tanz und Luftbarkeit, wegen deffen der ganze Bau in das Dafein gerufen wurde und feinen Namen empfangen hat. Hieran fchliefsen fich einestheils die nöthigen Räume für Künftler und Mitwirkende bei Aufführungen, als Orchefter- und Bühnenraum, Probe- und Wartezimmer, Toilette- und Ablegezimmer für Herren und Damen, zuweilen auch Ankleidezimmer für diefelben mit eigenen Eingängen, Treppen und Vorräumen; anderentheils dürfen die reichlich bemeffenen Vor- und Nebenräume für Zufchauer und Zuhörer, beftehend aus einem Vorfaal, zuweilen aus Nebenfälen, Wandelhallen und Zimmern, ferner aus einer Eingangshalle mit Caffen- und Schalterraum, aus Kleiderablagen und Bedürfnifsräumen für Herren und Damen nicht fehlen. So weit die Bewirthung in befonderen Gafträumen ftattfindet, find folche nach Bedarf beizufügen; daffelbe gilt für Küche und Keller, überhaupt für alle zu Hauswirthfchafts-, Wohn- und Verwaltungszwecken nöthigen Gelaffe.

Dies ift das vollftändige Programm einer zu den Winterunterhaltungen beftimmten Bauanlage; es pafft aber auch auf eine Anzahl gröfserer, zu dauernder Benutzung errichteter Sommerhallen für die oben befagten Zwecke.

Die Grundrifsanordnung wird, wie immer, durch die örtlichen Umftände und wefentlich dadurch bedingt, ob das Gebäude völlig im Freien fteht und ein felbftändiges Werk für fich bildet, oder ob es Beftandtheil eines anderen ift und auf beengter Bauftelle fteht. Fig. 157 u. 160 einestheils und Fig. 161 u. 162 anderentheils machen den Unterfchied, der ja auch an fonftigen verwandten Gebäuden (fiehe Art. 131, S. 94) fchon gekennzeichnet wurde, recht augenfcheinlich.

In Fig. 157 u. 160 kommen die Säle als Haupträume des Bauwerkes in der äufseren Erfcheinung derfelben naturgemäfs zur Geltung. In Fig. 162 find fie im rückwärtigen Theile der eingeengten Bauftelle angeordnet und durch Vorderhäufer verdeckt; letztere find oft ganz oder zum Theile für Ladengefchäfte und Wohnungen beanfprucht.

Bei Anordnung der Eingänge, Flurhallen, Treppen und fonftigen Vorräume hat man fich nach der Eintheilung der Säle zu richten. Diefe liegen zumeift im Erdgefchofs, zuweilen auch in den oberen Stockwerken. Am einfachften ift die Aufgabe, wenn nur ein Saal vorkommt, wie in Fig. 161, oder wenn zwei Säle gleicher Gröfse und Grundform über einander errichtet werden können, wie in Fig. 160. Es handelt fich dann hauptfächlich um geeignete, zweckdienliche und fchöne Verbindung mit Hilfe der gedachten Vor- und Nebenräume.

Sind zwei und noch mehrere Säle vorhanden, fo erfcheint einer derfelben in der Regel als Hauptfaal; diefer nimmt den mittleren Hauptheil ein; die Nebenfäle oder diefen annähernd gleichwerthige Räume find fymmetrifch links und rechts gruppirt, fei es, dafs fie in einer und derfelben Mittellinie der Längenrichtung nach an einander gereiht find, fei es, dafs die Axen der Säle parallel laufen (fiehe Fig. 162, bezw. Fig. 174). Eine andere Anordnung ergiebt fich, wenn die Axen der Säle fenkrecht zu einander gerichtet find, wie in Fig. 107 (S. 98) u. 180. Die Anlage der Vorfäle und Zugänge zu den Fefträumen fucht man immer in folcher Weife zu treffen, dafs der Eintritt in den Hauptfaal in der Längenaxe deffelben, alfo in der Mitte der Schmalfeite erfolgt; der erfte Eindruck räumlicher Gröfse ift in diefem Falle ein ganz anderer und günftigerer, als wenn man in der Mitte der Langfeite eintritt.

Von der Anordnung des Saales wird noch im Folgenden (unter c) die Rede fein. Aufser der gewöhnlichen länglich rechteckigen Grundform kommen zuweilen auch das Vieleck und der Rundbau vor, theils in felbftändiger, vollkommener Durchbildung, theils in Verbindung mit rechteckigen Räumen.

Diefe Verfchiedenheiten der Grundrifsbildung werden befonders auch bei den in Kap. 2 u. 3 in Betracht kommenden Gebäuden zu beobachten fein.

Die Vorführung einer Anzahl Beifpiele verfchiedenartiger Vergnügungsftätten mag zur Veranfchaulichung und Vervollftändigung der hier mitgetheilten Grundzüge der Anlage dienen und zugleich die einzelnen Typen kennzeichnen.

1) Mufik- oder Concerthallen.

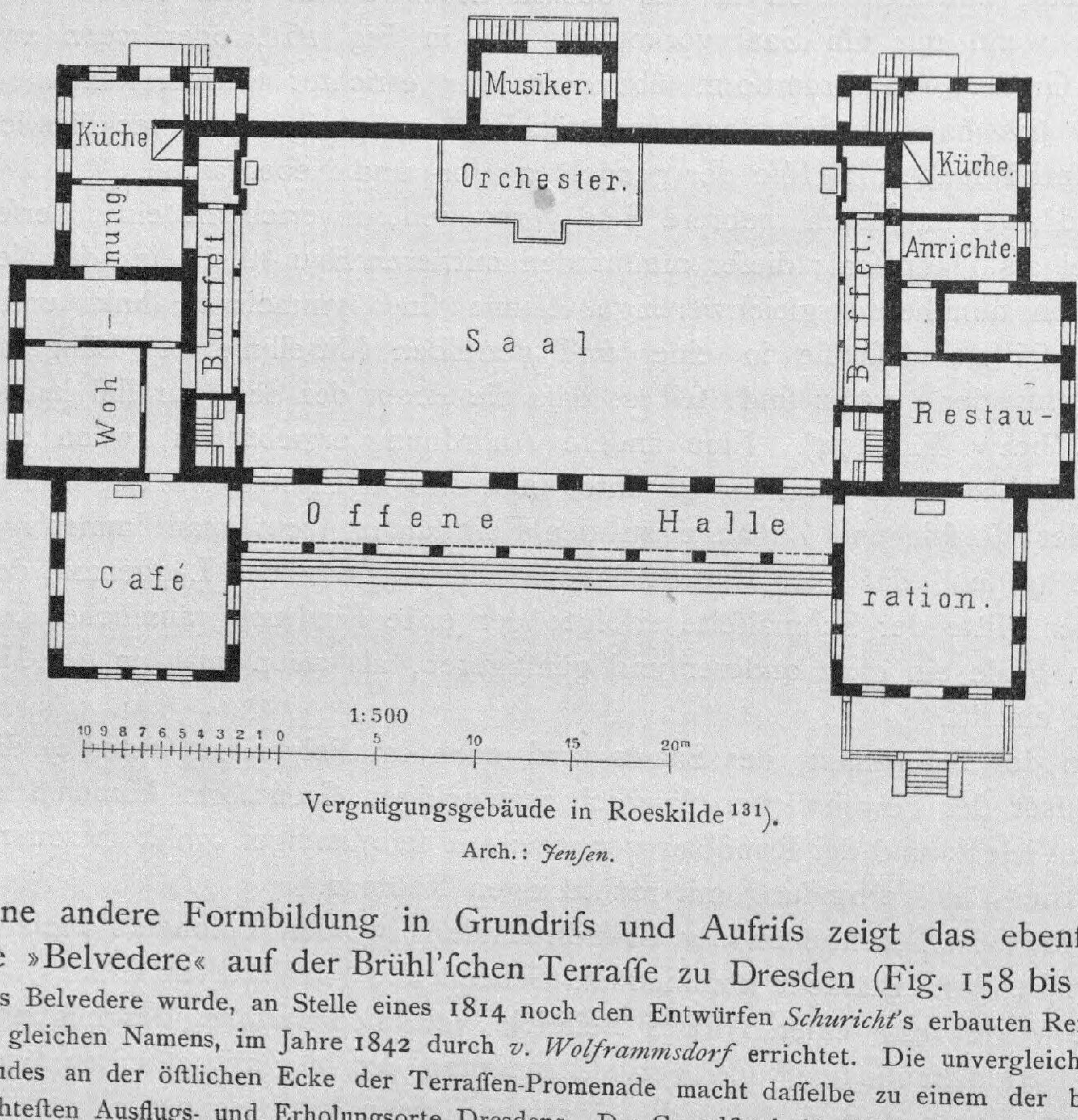
Die vorzugsweife für mufikalifche Unterhaltungen und Concerte dienenden Hallen und Säle theilen fich in folche, die hauptfächlich für Sommerbenutzung eingerichtet und von Gartenanlagen umgeben find, und in folche, die befonders für den Winterbefuch beftimmt find und meift im Stadtinneren auf mehr oder weniger eingebauter Bauftelle liegen. Ihre Anlage ift im Vorhergegangenen bereits genügend gekennzeichnet. 173. Vergnügungsgebäude in Roeskilde.

Ein älteres einfaches Beifpiel eines frei ftehenden Baues folcher Art ift das in

Fig. 157 dargestellte Vergnügungsgebäude in Roeskilde[131]) auf Seeland in Dänemark, von *Jensen* erbaut.

Der Saal mit einer zwischen den Flügeln vorgelegten offenen Halle bildet den mittleren Haupttheil des ganzen Gebäudes. Das Orchester mit anschliessendem Musikerzimmer liegt in der Hauptaxe an der rückwärtigen Langseite. Die Buffets und darüber die Galerien sind an den beiden Schmalseiten angeordnet. Hieran schliessen sich die zweigeschossigen Flügelbauten, welche einerseits die Restaurationsräume mit vorgelegter Veranda und Küche, andererseits das Café und die Wohnung des Wirthes enthalten. Das obere Geschoss ist nur durch die Treppen, die in den Ecken des Saales ausmünden und zu den Galerien führen, zugänglich. Die Gesammtgrundfläche des Saales, einschliesslich der Galerien, misst rund 600 qm. Der Garten umgiebt das Gebäude von drei Seiten. Die Vorlagen in den Mitten der Seitenflügel fallen nicht in die Längsaxe des Saales; dies kommt indess nicht zu missständiger Erscheinung, da im Aeusseren an den Nebenseiten der Saal nicht bemerkbar ist. Auffallend ist der gänzliche Mangel an Vorräumen.

Fig. 157.



Vergnügungsgebäude in Roeskilde[131]).

Arch.: *Jensen.*

174.
Belvedere
in
Dresden.

Eine andere Formbildung in Grundriss und Aufriss zeigt das ebenfalls frei stehende »Belvedere« auf der Brühl'schen Terrasse zu Dresden (Fig. 158 bis 160[132]).

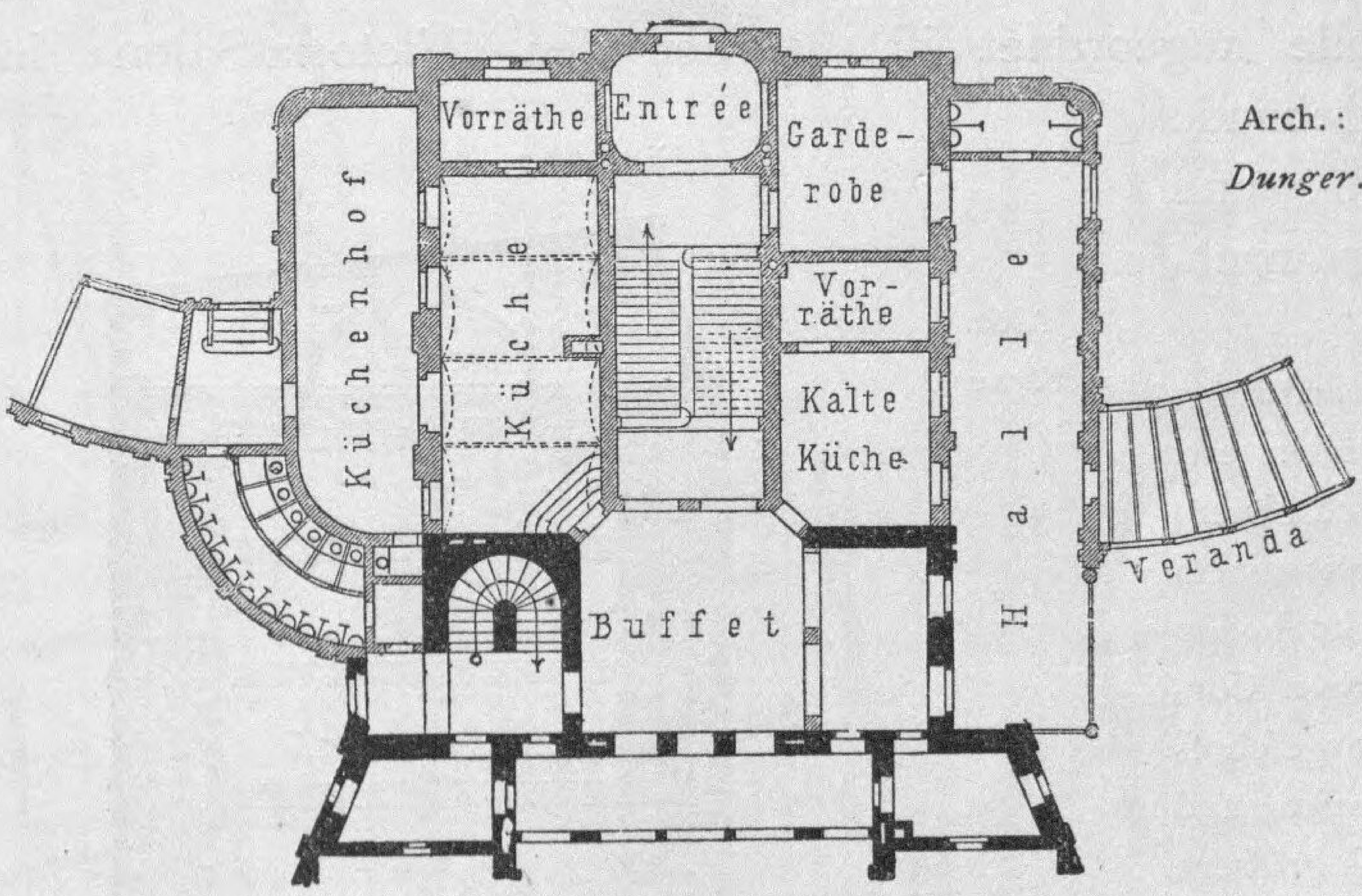
Das Belvedere wurde, an Stelle eines 1814 noch den Entwürfen *Schuricht*'s erbauten Restaurations-Gebäudes gleichen Namens, im Jahre 1842 durch *v. Wolframmsdorf* errichtet. Die unvergleichliche Lage des Gebäudes an der östlichen Ecke der Terrassen-Promenade macht dasselbe zu einem der beliebtesten und besuchtesten Ausflugs- und Erholungsorte Dresdens. Das Grundstück ist Eigenthum der Kgl. Civilliste und verpachtet. Im Jahre 1885 wurde von *Dunger* ein Anbau an das Belvedere ausgeführt, mit dem einzigen Zwecke, dem Wirthe dadurch Ersatz für diejenigen Wirthschaftsräume zu schaffen, die ihm durch Abbruch eines seitlich stehenden Gebäudes verloren gingen; die Säle des ursprünglichen Hauses wurden somit durch den Neubau nicht berührt.

Das Belvedere enthält im Erdgeschoss und im Obergeschoss je einen 160 qm grossen Concert- und Festsaal; derjenige im Parterre wird nach aussen von einer in Halbkreisform angeordneten Säulenstellung mit einem 2,25 m weiten concentrischen Arcadenbau, der als Umgang des Saales dient, begrenzt. Der Festsaal des Obergeschosses schliesst mit einer ebenfalls in Bogenöffnungen aufgelösten kreisrunden Aussenwand ab,

131) Nach: ROMBERG's Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1864, S. 97 u. Taf. 11.

132) Nach: Die Bauten, technischen und industriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 345. — Die Grundrisse des Anbaues nach den von Herrn Hofbaumeister *G. Dunger* mitgetheilten Planen.

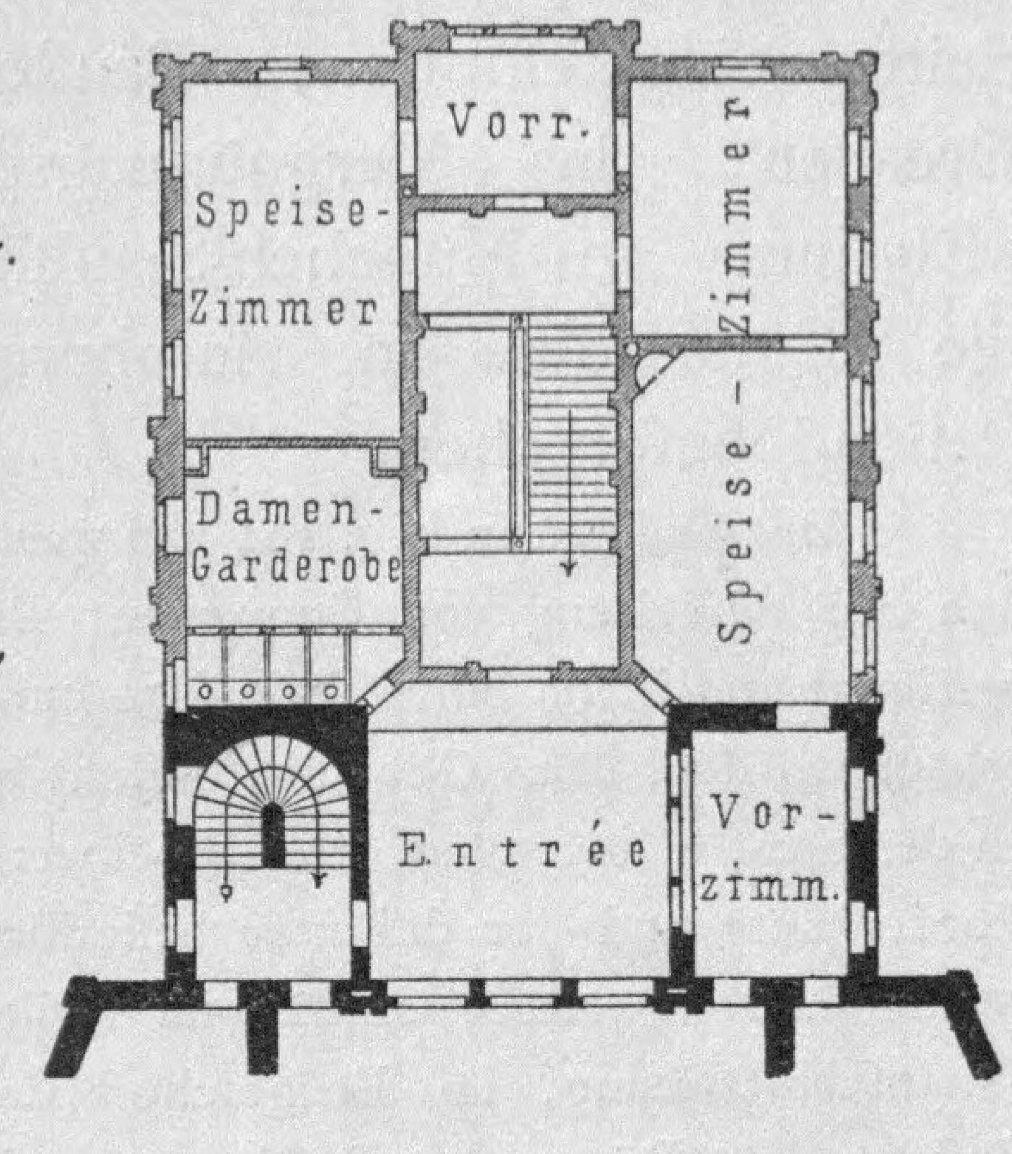
Fig. 158.



Arch.: *Dunger.*

Erdgeschofs — Anbau.

Fig. 159.

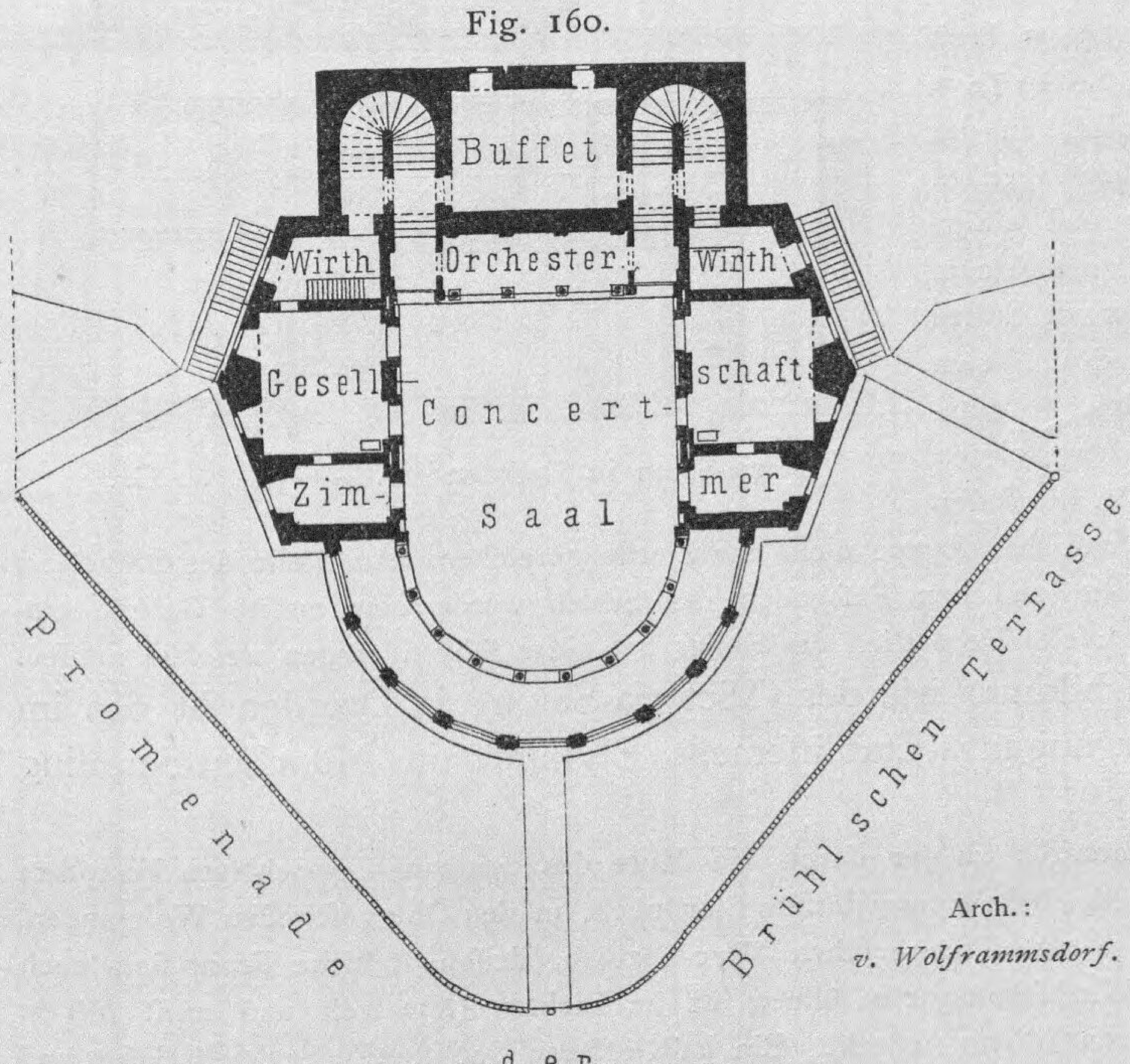


Obergeschofs — Anbau.

Belvedere auf der *Brühl*'schen Terrasse in Dresden[132]).

1:500

Fig. 160.



Arch.: *v. Wolframmsdorf.*

Urfprünglicher Bau.

welche aber über der unteren Säulenftellung fteht, fo dafs der obere Umgang eine freie Ausfichts-Galerie vor dem Saale bildet. Die äufsere Architektur des Bauwerkes ift in ihren Hauptlinien in zwei gleich hohe Stockwerke und jedes derfelben wieder im oberen Theile durch ein niedriges Zwifchengefchofs getheilt. Diefe Zerlegung entfpricht genau der architektonifchen Durchbildung der Säle im Inneren und zugleich der viergefchoffigen Anlage des Anbaues. Der untere Saal liegt, wie aus Fig. 160 erfichtlich ift, tiefer als das dahinter liegende Gebäude. Der als Erdgefchofs bezeichnete Grundrifs des Anbaues (Fig. 158) bezieht fich demnach auf das I. Zwifchengefchofs deffelben, das auf gleicher Höhe mit der hinteren Ebnung des nach vorn abhängigen Gebäudes ift. Darunter liegen die Keller, darüber die im zweiten Grundrifs des Neubaues (Fig. 159) bezeichneten Nebenräume des oberen Saales, endlich über diefen im Halbgefchofs die Wohnräume. Eine bequeme zweiläufige Treppe verbindet die beiden Säle; hierdurch ift eine der Wendeltreppen des urfprünglichen Gebäudes entbehrlich und zu den Nebenräumen der Säle gefchlagen worden.

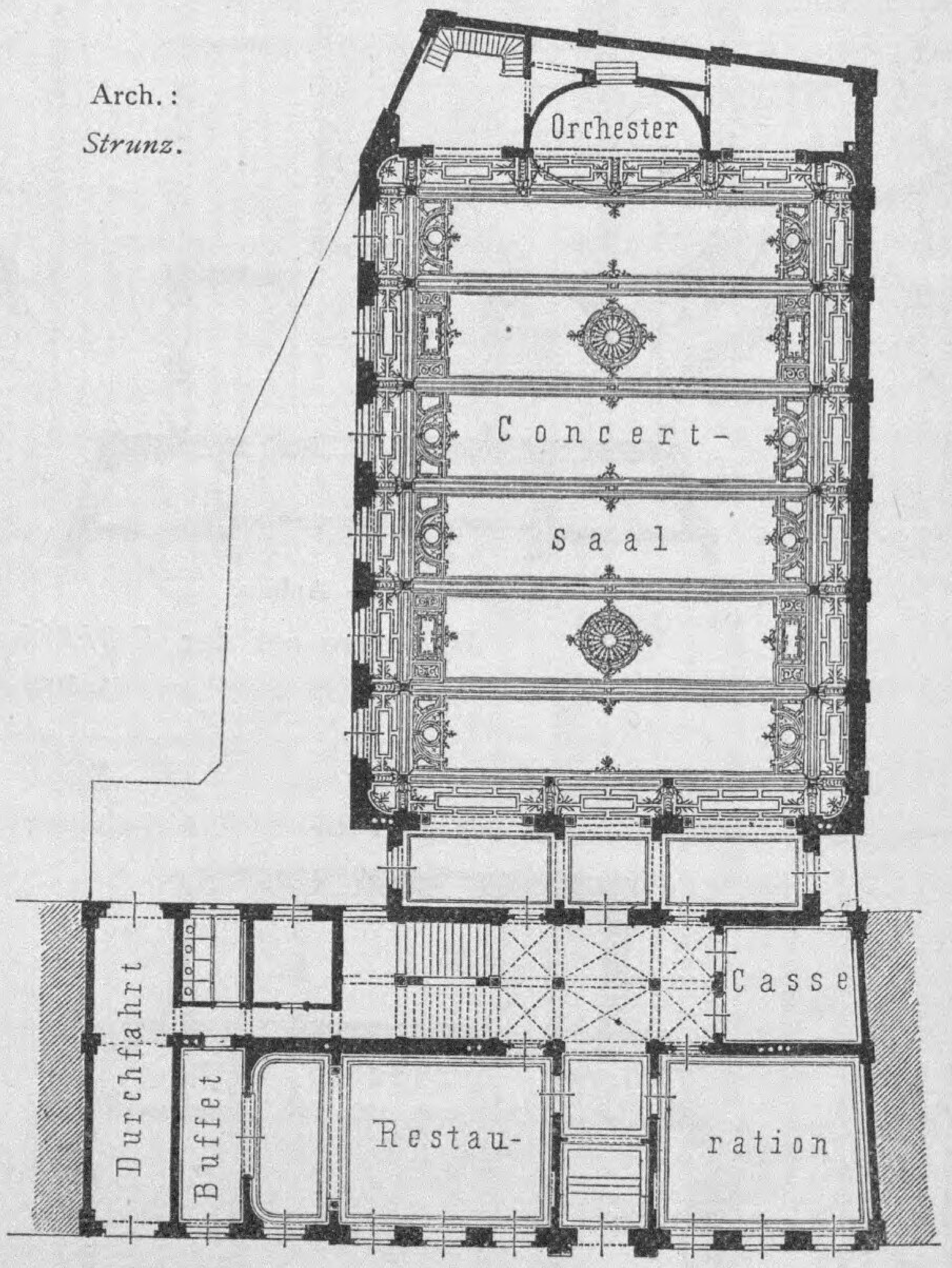
Im Aeufseren fchliefsen fich in der Höhe der oberen Ebnung, zu beiden Seiten des Gebäudes, die im Erdgefchofs-Grundrifs des Neubaues (Fig. 158) angegebenen Nebenräume, an die Bierausgabe rechts eine Halle mit Deckenlicht und eine überdeckte Veranda, an die Hauptküche links der Küchenhof mit Deckenlicht und einige Wirthfchaftsräume an. In Verbindung mit letzteren und dem Hauptgebäude liegen die Aborte für Herren. Im Uebrigen geben die oben ftehenden Grundriffe Auffchlufs über die Eintheilung und Bezeichnung der Räume. Die Anordnung des ganzen Baues mit umgebenden Treppen und Wegeanlagen ift der Geftalt und Höhenlage der Bauftelle gefchickt angepafst.

175. Victoria-Salon in Dresden.

Als Beiſpiele von Muſikhallen, bei denen der Saal im Hinterland der zu beiden Seiten eingeſchloſſenen Bauſtelle angeordnet iſt, werden der »Victoria-Salon« in Dresden, das Vergnügungsgebäude »Elyſium« in München-Sendling und die »Concordia« in Hamburg nachſtehend beſprochen.

Fig. 161.

Arch.: *Strunz.*



Victoria-Salon in Dresden[133]. — $^1/_{500}$ w. Gr.

Der Saalbau in Fig. 161[133]) war urſprünglich zur Abhaltung von Concerten, Bällen etc. beſtimmt und iſt im Jahre 1869—70 durch *Strunz* erbaut worden. Das Gebäude beſteht aus einem an der Straſse liegenden, drei Stockwerke hohen Vorderhauſe und der dahinter befindlichen Concerthalle. Das erſtere enthält im Kellergeſchoſs Wirthſchaftsräume, im Erdgeſchoſs Caffen- und Reſtaurations-Räume, im I. Obergeſchoſs gröſsere Geſellſchaftsräume etc., während das II. Obergeſchoſs und der ausgebaute Dachraum Wohnungszwecken dienen. Unter dem in der Höhe des Erdgeſchoſſes gelegenen Saale befindet ſich ein groſser Tunnel-Reſtaurant.

Der Saal iſt 25,5 m lang, 18,5 m breit und 11,0 m hoch; er beſitzt an drei Seiten 1,5 m breite, auf Pfeilern ruhende Galerien; an der vierten, dem Haupteingange gegenüber liegenden Seite befanden ſich das Orcheſter und einige Nebenräume. Das Haus hat nicht lange ſeinem urſprünglichen Zwecke gedient; es iſt kurze Zeit nach der Eröffnung in eine den Namen »Victoria-Salon« tragende Singſpielhalle umgewandelt worden. Dieſer Umwandelung folgten auch bauliche Veränderungen im Saale, die deſſen erſte Einrichtung ſtark veränderten und dem Raume nicht zur Zierde gereichen. An Stelle des Orcheſters trat eine Bühne; zwiſchen die Galerie und den Fuſsboden des Saales wurde eine zweite Galerie eingebaut etc.; auch die erſte geſchmackvolle Decoration des Saales hat einer ſehr dürftigen weichen müſſen.

176. Elyſium in München-Sendling.

Von ähnlicher Grundriſsbildung wie der »Victoria-Salon« in Dresden iſt das im Sommer 1889 erbaute »Vergnügungs-Etabliſſement Elyſium« in München-Sendling (Arch.: *Lincke & Littmann*[134]).

Das Vordergebäude iſt ſymmetriſch zu der durch die Mitte des Saalbaues gerichteten Hauptaxe angeordnet und enthält im Erdgeſchoſs einfach ausgeſtattete Bierſtuben, in den Obergeſchoſſen Wohnungen, zu welchen für jede Gebäudehälfte je eine Treppe führt. Der Saalbau, deſſen ſüdliche Front ſich nach einem von Colonnaden umzogenen Wirthſchaftsgarten öffnet, iſt im Lichten 15 m weit und miſſt 705 qm ohne die Galerie, die einen Raum von 165 qm bedeckt. Ein halb offener Dachſtuhl, der leicht laſirt und in zwei Farben gefaſſt wurde, überſpannt den Saal.

177. Concordia in Hamburg.

Die »Concordia« in Hamburg wurde 1877—78 von *Haller & Lamprecht* erbaut und war damals zu groſsen Muſikaufführungen, auſserdem zu den allabendlichen Concerten einer Capelle von 70 Muſikern beſtimmt.

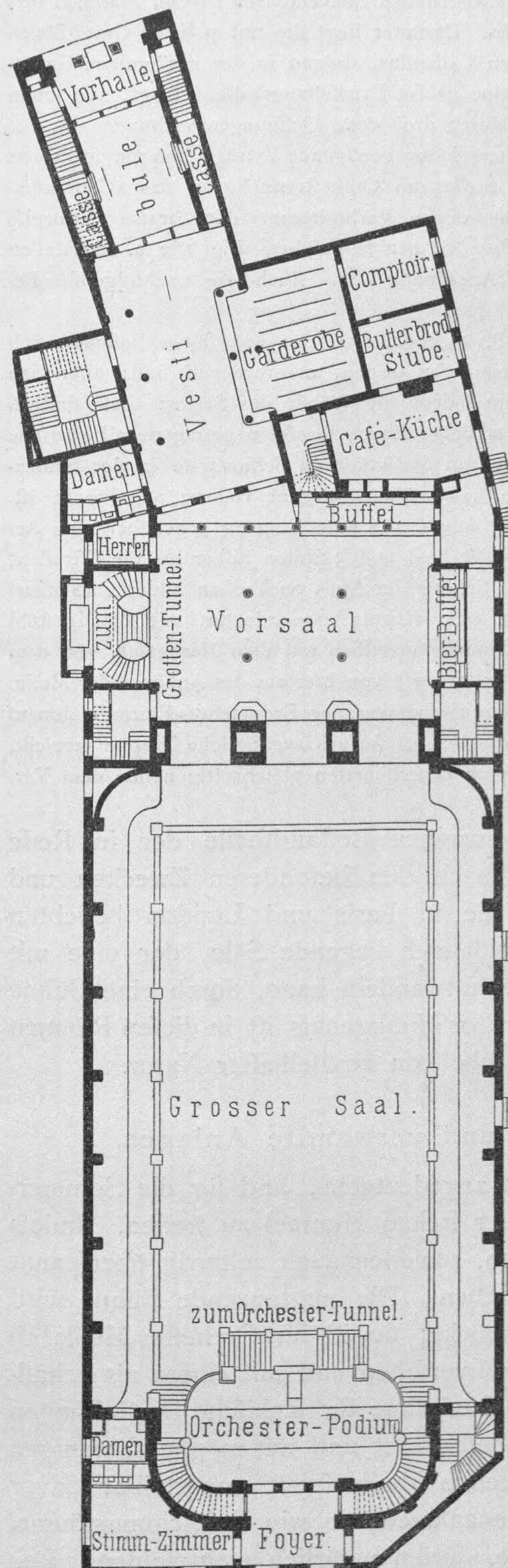
Das Gebäude enthielt auſser dem groſsen Saal mit zugehörigen Vorräumen und Wirthſchafts-Gelaſſen im Erdgeſchoſs noch einen Theaterſaal, mehrere Säle für Privatgeſellſchaften und einen gemeinſchaftlichen Vorſaal im oberen Geſchoſs (Fig. 162 u. 163[135]). Das lang geſtreckte, unregelmäſsige Grundſtück, das ſich nach hinten erweitert, hat an der Straſse nur 10 m Front. In der zweigeſchoſſigen Façade

133) Nach: Die Bauten, techniſchen und induſtriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 346 u. 347.

134) Nach: Architektoniſche Rundſchau. Stuttgart 1891, Taf. 79.

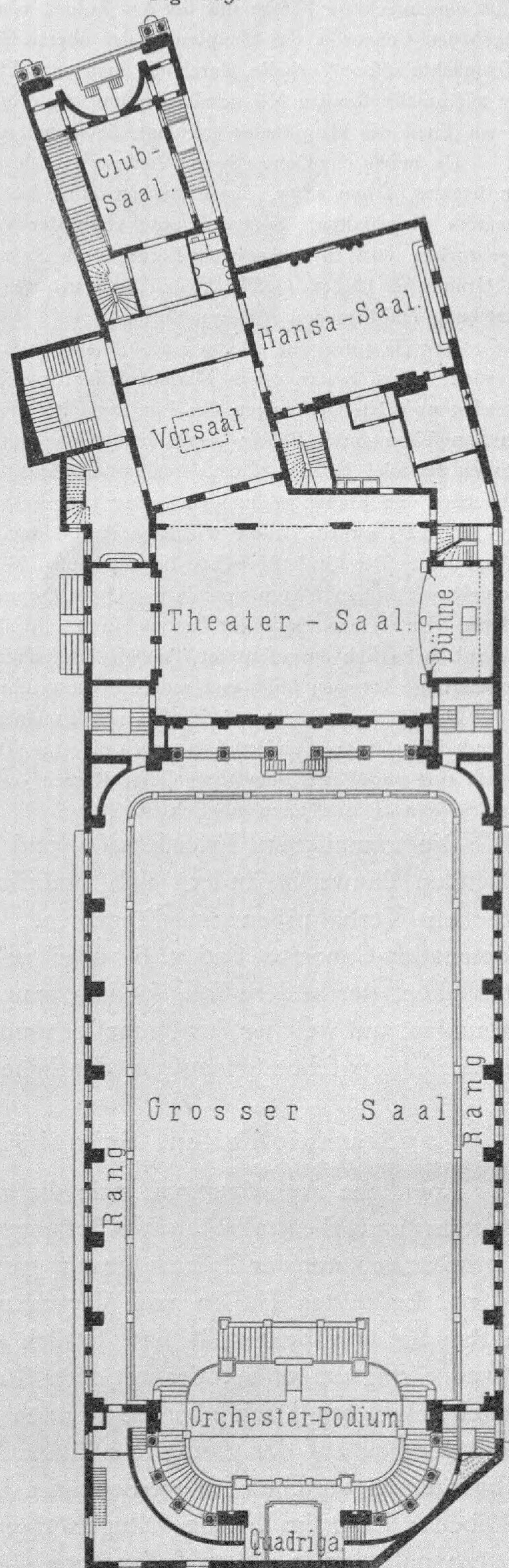
135) Nach: Hamburgs Privatbauten. Band I. Hamburg 1878. Bl. 59 u. 60. — Deutſche Bauz. 1877, S. 508. — Hamburg und ſeine Bauten. Hamburg 1890. S. 666 u. 667.

Fig. 162.



Erdgefchofs.

Fig. 163.

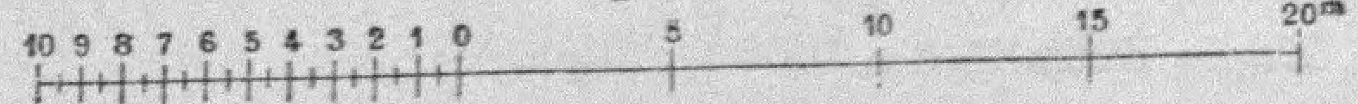


Obergefchofs.

Concordia in Hamburg [135]).

Arch.: *Haller & Lamprecht.*

1:500



bildet eine mächtige Nifche mit der 4 m hohen, von drei allegorifchen Sockelfiguren (Wein, Mufik, Tanz) umgebenen Concordia das Hauptmotiv des oberen Gefchoffes. Darunter liegt die mit polirten Granitfäulen gefchmückte offene Vorhalle, durch die man zunächft in den Caffenflur, alsdann in den geräumigen Hauptflur mit anfchliefsenden Kleiderablagen und weiterhin in eine grofse Erfrifchungshalle gelangt, die fchon als ein Theil des Hauptfaales erfcheint, da fie mit diefem durch drei weite Oeffnungen verbunden ift.

Da indefs das Concerthaus »Concordia« feinem Befitzer keine genügende Erträge lieferte, fo liefs es der letztere, fchon 1879, durch Ausbau einer Bühne an Stelle der Orchefternifche in das »Concordia-Theater« umgeftalten. Sodann wurde 1889 der Vorderbau wegen Verbreiterung der Strafse theilweife abgebrochen und in veränderter Form durch *Bahre & Querfeld* neu aufgeführt. Fig. 162 u. 163 ftellen die Grundriffe beider Gefchoffe in ihrer urfprünglichen Anordnung dar. Auch die nachfolgende Befchreibung fchildert den früheren Zuftand.

Der Hauptfaal ift 30,5 m lang, 25,0 m breit und 13,5 m hoch. An den Langfeiten befinden fich Eftraden, deren Stufen durch Marmorpfeiler, welche Blumenvafen tragen, unterbrochen find; über den Eftraden und den Oeffnungen der Eingangsfeite umgiebt ein Balcon die Wände des Saales; diefe find an den Langfeiten durch Pfeiler gegliedert, welche durch 2,0 m hohe, durch Confolen getragene allegorifche Figuren (Handel, Schiffahrt etc.) gefchmückt find, während an der vorderen Schmalfeite in der Säulenreihe über den Eingangsöffnungen hinter dem Balcon eine 2,0 m höher gelegene Galerie angebracht ift.

Beachtenswerth ift die wirkfame Ausbildung des Orchefters, das dem Eingang gegenüber eine Art Apfis bildet. Die Orchefterbühne liegt 7 Stufen höher als der Saal und 5 Stufen höher als die Eftraden; gewundene Treppen führen von da zur Orgel-Empore; den Schlufs der Apfis nach oben bildet eine offene Galerie. Unter dem Orchefter-Podium liegt ein nach Art einer Krypta angeordneter, mit Wandgeftühl u. dergl. behaglich ausgeftatteter Tunnel. Die offene Verbindung deffelben mit dem Hauptfaal, von dem doppelarmige Treppen links und rechts herunterführen, geftattet auch von hier aus das Anhören der Mufik.

Die Säle des oberen Gefchoffes werden einerfeits durch eine von der Erdgefchofs-Flurhalle hinauf führende Haupttreppe, andererfeits durch eine unmittelbar von der Strafse aus zugängliche Treppe erreicht, fo dafs eine ungeftörte Benutzung diefer Räume von mehreren Gefellfchaften gleichzeitig neben dem Verkehre in den Haupträumen möglich ift.

178. Promenaden-Concerte.

Die räumlichen Erforderniffe und die einzelnen Beftandtheile der in Rede ftehenden Bauwerke ändern fich natürlich je nach den befonderen Zwecken und örtlichen Verhältniffen im Einzelnen. Für die in Paris und London beliebten Promenaden-Concerte find z. B. zwei neben einander liegende Säle, der eine mit Sitzbänken, der andere frei, fo dafs man darin luftwandeln kann, durch eine Bühne verbunden, auf welcher das Orchefter muficirt. Der Mufikgenufs ift in diefen Räumen wegen der herrfchenden aufserordentlichen Unruhe von zweifelhafter Natur.

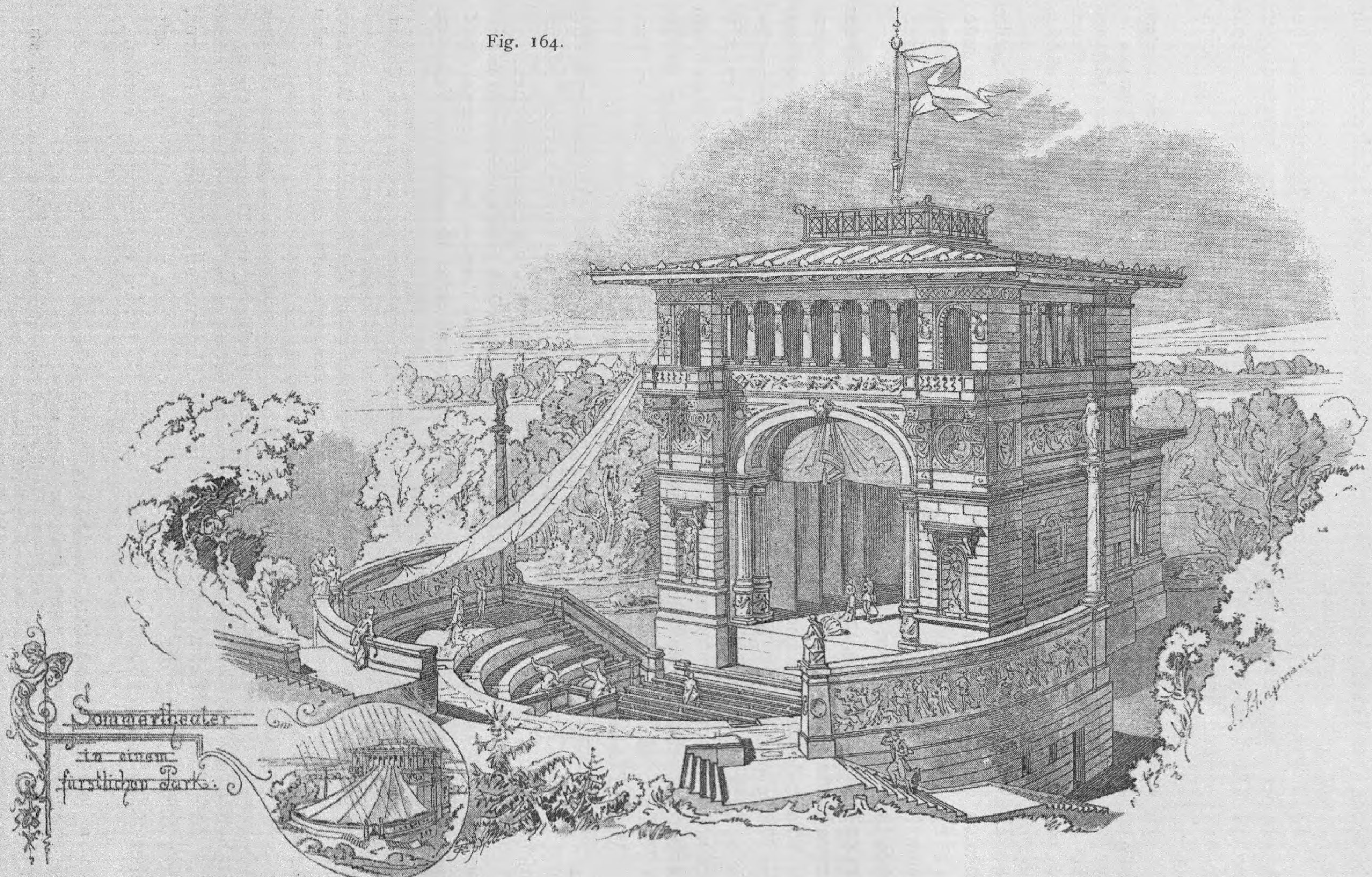
2) Singfpielhallen, Schaubühnen und verwandte Anlagen.

179. Anlagen im Freien.

Aehnliche Anordnungen, wie die zuletzt angedeuteten, find für die Sommer-Concerte und theatralifchen Vorftellungen unter freiem Himmel zu treffen. Indefs ift gewöhnlich nur der Zufchauerraum ganz offen, zuweilen auch zeltartig überfpannt und mit bedeckten Hallen und Veranden umgeben. Die angrenzende Bühne wird als Bau für fich behandelt und feftlich gefchmückt; fie ift für Orchefter-Mufik [136]) entweder ringsum offen oder mit einer Rückwand verfehen und mit einem als Schalldeckel gebildeten Dach überdeckt; auch als Schaubühne für fcenifche Darftellungen pflegt der Bau auf das geringfte zuläffige Mafs befchränkt und mit möglichft wenigen Nebenräumen verfehen zu werden; die begleitende Mufik fpielt unmittelbar davor zu ebener Erde im Freien. Zugehörige Gartenanlagen, fo wie Erfrifchungsräume, letztere mitunter in einem befonderen Gebäude, dürfen natürlich nicht fehlen. Das ganze Anwefen ift mit einer Einfriedigung umgeben, die zugleich in decorativer Beziehung einen angemeffenen, gefälligen Abfchlufs des Ganzen bildet. An den

136) Siehe auch Abfchn. 7, Kap. 2 diefes Heftes.

Fig. 164.



Eingängen (am Garten oder im Haufe) find Caffenhäuschen oder Schalterräume für die Kartenabgabe angeordnet.

Es mögen im Anfchlufs hieran, anftatt weiterer allgemeiner Erörterungen, bezüglich der Grundrifsbildung gleich einige Beifpiele zur Betrachtung herangezogen werden. Die beifolgenden Abbildungen erfcheinen hierzu wohl geeignet, obwohl die darin dargeftellten Bauwerke nicht zur Ausführung gekommen find, die Zeichnungen fomit als Studien-Skizzen mitgetheilt werden.

Fig. 164[137]) zeigt das Schaubild eines von *Schupmann* in Berlin entworfenen Sommertheaters. Es ift, gleich den wenigen, nachfolgend erwähnten ausgeführten Beifpielen, ein kleiner Luxusbau für einen herrfchaftlichen Park; und diefe Beftimmung ift in der That in glücklichfter Weife zum wirkungsvollen Ausdruck gebracht. Der Entwurf dürfte, in gröfserem Mafsftab und in geeigneter Weife bearbeitet, auch zur Abhaltung von Feftfpielen im Freien wohl geeignet fein oder als Beftandtheil der im nächften Kapitel zu befprechenden grofsen Volksbeluftigungsgärten dienen.

180. Tages-theater.

Das unübertreffliche Vorbild für durch Tageslicht erhellte Bühnen ift das antike Theater, das in Italien und Griechenland unter freiem Himmel erbaut werden konnte, da es nur während der günftigen Jahreszeit benutzt wurde, das ferner ein weiter offener Raum fein mufste, da die Vorftellungen den Charakter wirklicher Volksfefte hatten. Diefe Bedingungen treffen aber bei uns heute nicht mehr zu; die meiften Theater find für den täglichen Befuch, insbefondere auch zur Erholung und Unterhaltung während der langen Winterabende, beftimmt und eingerichtet. Wohl ift oft und viel verfucht worden, die Anlage des antiken Theaters den Gewohnheiten und Anforderungen der Neuzeit und dem Klima anzupaffen. Allein die in diefem Sinne erfafsten Unternehmen find entweder, wie z. B. beim ehemaligen Friedrich-Wilhelmftädtifchen und beim Wallner-Theater in Berlin, als Sommertheater nicht von Erfolg begleitet gewefen[138]); oder fie waren von vornherein nicht für den öffentlichen Befuch geplante Nachbildungen antiker Mufter im Kleinen, wie folche z. B. im Park zu Herrenhaufen bei Hannover und im Park der Villa *Ravené* in Moabit bei Berlin entftanden find.

Die Grundrifsfkizze in Fig. 165[139]) ift entworfen, um die Aneinanderreihung eines kleinen Orchefter- oder Bühnenhaufes, einerfeits an einen unbedeckten, offenen Zufchauerraum, andererfeits an einen Tanzplatz im Freien zu veranfchaulichen.

Die Abbildung ift dem Plane *Kiefchke*'s für eine grofsartige Curhaus-Anlage entnommen und mit einigen unwefentlichen Aenderungen hier wiedergegeben. Theater und Tanzplatz find in geeigneter Weife mit Wandelbahnen, Gartenanlagen etc. umgeben. Weniger paffend dürfte die unmittelbare Verbindung der Kegelbahn mit dem Tanzplatz fein.

Semper hat in dem fchönen, leider nicht zur Ausführung gekommenen Entwurf zu einem Curhaufe in Baden[140]) zwei nach Art der griechifchen Theater angelegte Zufchauerräume gegenüber den Schmalfeiten des Gebäudes geplant, indem er an das eine Ende hinter Bühne und Theaterfaal eine Art Skene, an das andere Ende im Anfchlufs an den Curfaal eine Orchefter-Loggia, Alles nach der durchgehenden Längsaxe des Baues, legte.

Als einziges gröfseres, in der Neuzeit erbautes Tagestheater wird das *Teatro politeama* zu Florenz (Arch. *Buonajati*[141]) bezeichnet. Es bildet eine gefchickte Vereinigung von Theater und Circus; bei Abendvorftellungen wird die Arena in ein Parquet verwandelt und mittels frei ftehender Candelaber erhellt.

Auf einige mit den vorgenannten verwandte Unternehmungen jüngften Datums, deren Inftandfetzung die Errichtung gefchloffener Gebäude und die Wirkung künftlicher Beleuchtung unbedingt erfordert, wird im Folgenden eingegangen werden.

137) Nach: Entwürfe des Architekten-Vereins zu Berlin. Jahrg. 1878, Bl. 6.

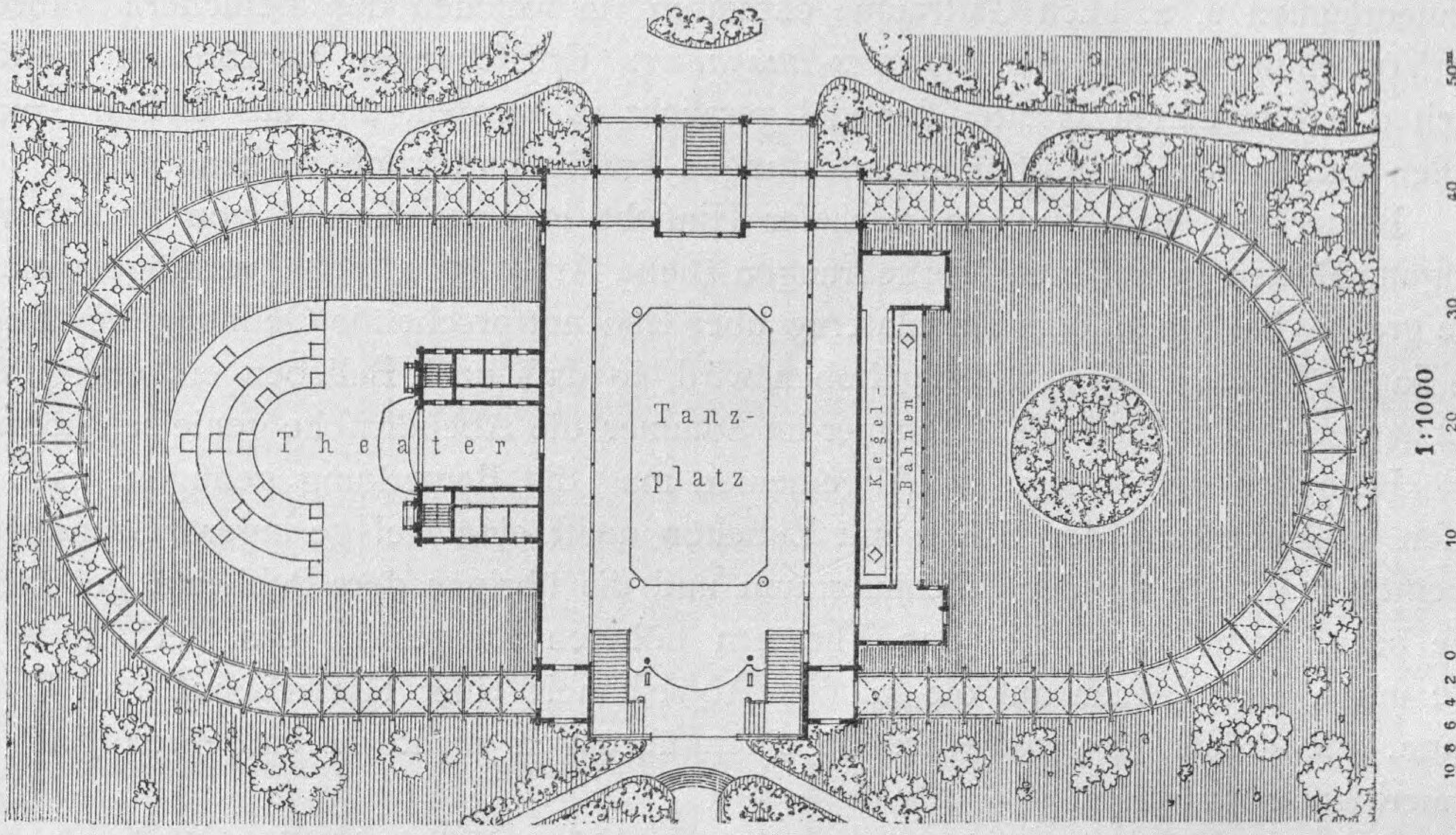
138) Vergl.: Berlin und feine Bauten. Berlin 1877. S. 335 bis 338.
E. Titz's Entwürfe zu ausgeführten öffentlichen und Privat-Gebäuden etc. Heft 10 u. 11. Berlin 1868.

139) Nach: Entwürfe des Architekten-Vereins zu Berlin. Jahrg. 1878, Bl. 1.

140) Siehe Theil IV, Halbband 4, Heft 2 (Abth. IV, Abfchn. 4, Kap. 1) unter d.

141) Siehe: Allg. Bauz. 1867, S. 255 u. Bl. 37 bis 41. — Deutfche Bauz. 1868. S. 535.

Fig. 165.



Theater und Tanzſtätte im Freien [139]).

Arch.: *Kieſchke.*

Die in Ober-Ammergau, Rothenburg o. d. T. u. a. a. O. periodiſch aufgeführten religiöſen und geſchichtlichen Feſtſpiele, ſo bemerkenswerth ſie als volksthümliche Leiſtungen der dramatiſchen Kunſt in gewiſſem Sinne ſein mögen, haben zur Zeit noch zu keinen Baulichkeiten von nennenswerther Bedeutung Veranlaſſung gegeben.

Auf niedrigerer Stufe, als dieſe Tagestheater, ſtehen die Singſpielhallen und die franzöſiſchen *Cafés-chantants, Cafés-concerts* und *Spectacles-concerts,* die durch ihre feenhafte Beleuchtung, reiche Decorations-Effecte und phantaſtiſche, hoch klingende Benennungen (Alcazar, Alhambra, Coloſſeum, Eldorado etc.) eine bedeutende Anziehungskraft auf die groſse Menge ausüben, obgleich die darin verabreichten Erfriſchungen meiſt noch weniger verführeriſch ſind, als die gebotenen Genüſſe für Auge und Ohr. 181. Singſpielhallen, *Cafés chantants* etc.

Wie die franzöſiſche Bezeichnung dieſer Muſikſtätten angiebt, ſind damit immer Kaffeehäuſer oder Trinkhallen verbunden. Auſser dieſen ſind in der Regel keine beſonderen Vorkehrungen für den Schutz der Gäſte, die ſich im Freien aufzuhalten und die obligaten *Conſommations* zu genieſsen pflegen, getroffen.

Alles dies iſt an einem warmen, ſchönen Sommerabend ganz prächtig und Vergnügen gewährend, bei ſchlechtem Wetter aber doch recht unbehaglich für die Gäſte. Denn es leuchtet ein, daſs die Anlage offener, dem Wind und Regen preisgegebener Zuſchauerräume im höchſten Grade miſsſtändig iſt. Unſere Sommertheater pflegen deſshalb mindeſtens mit einem leichten Dach überdeckt, auch ſeitlich groſsentheils — bis über den oberſten Rang — geſchloſſen zu ſein. 182. Geſchloſſene Anlagen.

Selbſt in Paris, der Heimath der *Cafés-chantants*, ſcheint die Neigung des Publicums für jene Bühnen niederſten Ranges im Schwinden begriffen zu ſein. Das Verlangen nach Anlagen, die von den Witterungsverhältniſſen ungeſtört und unabhängig ſind, hat ſich ſeit längerer Zeit mehr und mehr geltend gemacht und zur Errichtung von Bauten dauernder Art Veranlaſſung gegeben, welche dieſe Eintagswerke zum Theile verdrängt oder erſetzt haben. Es ſind dies mehr oder weniger

wirkliche Theater, wenn auch niederen Ranges, die aufser den Zufchauer- und Bühnenräumen u. a. auch Gafträume enthalten, in welchen den Befuchern während der Vorftellungen von den *Cafetiers-limonadiers* Erfrifchungen verabreicht werden. Auch pflegt in diefen Theaterfälen viel geraucht zu werden, und aus diefem Grunde müffen namentlich die Lüftungsvorrichtungen kräftig und rafch wirkend fein.

Bemerkenswerth find die in diefer Hinficht in einer Anzahl von Parifer Vergnügungsftätten getroffenen Vorkehrungen (fiehe Art. 185 u. 188), vermöge welcher eine grofse Glaskuppel oder Dachlaterne über eine entfprechende Oeffnung der Decke des Saales hinweg gerollt oder gehoben wird, fo dafs nach Belieben ein energifcher Luftzug gefchaffen und die Zufchauer im Sommer die Abendfrifche geniefsen können.

Bezüglich der Anlage im Allgemeinen mag die Bemerkung genügen, dafs bei diefen Volkstheatern der Bühne mit Zubehör meift eine viel geringere Grundfläche zugemeffen ift, als für den Zufchauerraum und die übrigen dem Publicum geöffneten Säle beanfprucht wird. Bei den Theatern höheren Ranges ift das Verhältnifs gerade umgekehrt. Auch auf die häufige Abwefenheit einer Hinterbühne und Unterbühne, die indefs für grofse fcenifche Aufführungen nicht zu entbehren find, ift aufmerkfam zu machen.

Befondere Vorficht, insbefondere bei ftädtifchen Bühnenhäufern diefer Art, erfordert die Anordnung der Zugänge, die nicht unmittelbar in das Freie führen; die Anordnung der Treppenhäufer ift nicht minder wichtig. In Theil IV, Halbband 1 (Abth. I, Abfchn. 5, Kap. 2, unter b), ift das Nöthige darüber mitgetheilt; die Einrichtung der Theater ift in Theil IV, Halbband 6, Heft 3 (Abth. VI, Abfchn. 3, B, Kap. 5) zu finden.

Im Uebrigen werden die Eigenthümlichkeiten der Anlage am beften durch die Vorführung einiger typifcher Bauwerke diefer Art veranfchaulicht.

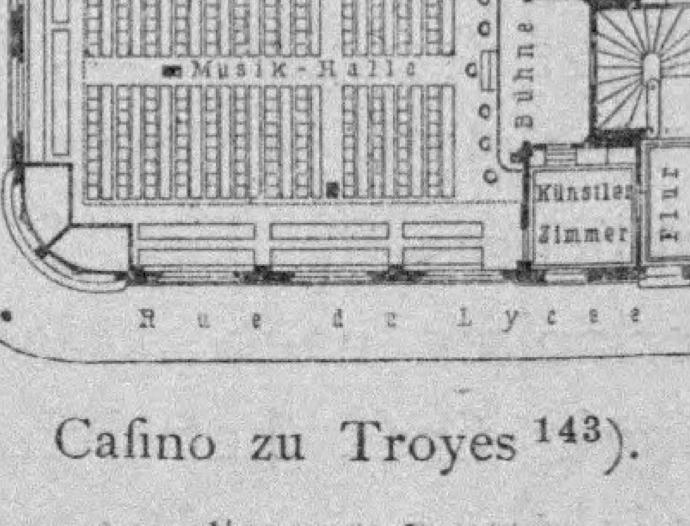
183. Deutfche Concerthallen in Berlin.

Eine ganz eigenartige, hierher gehörige Anlage bilden *Schippanowsky*'s »Deutfche Concerthallen« zu Berlin, welche unter den Bogen der Stadtbahn am Bahnhof Börfe eingebaut find [142]).

Von der Strafse aus führen einige Stufen hinab in diefe volksthümlichen Concerthallen, welche die Bogen I bis III, fo wie V bis VII einnehmen und durch den Bogen IV, in welchem fich Schenke und Speifenausgabe befinden, in Zufammenhang gebracht find. Hier fpielen und fingen in den verfchiedenen Bogenhallen, theils gleichzeitig, theils abwechfelnd, eine »Oefterreichifch-Ungarifche Damen-Capelle«, ein »Slavonifches Damen-Walzer-Orchefter«, eine »Polnifche National-Capelle« und eine »Tyroler Concert-Sänger-Gefellfchaft« in ihren eigenartigen Trachten, und dem verfchiedenen Volks-Charakter ift auch die feftliche Ausfchmückung der einzelnen Räume durch Blattpflanzen, Blumen, Guirlanden, durch farbige Stoffe, Geräthe, Waffen, durch einzelne Verfatzftücke, Geftühl und Malereien, fo wie durch die in den Durchgangsöffnungen der Bogenhallen eingerichteten Verkaufsftände, anzupaffen gefucht worden. Die blaugrundige, unmittelbar auf die Backfteinwölbung aufgetragene einfache Bemalung ftimmt zu der lichten Erfcheinung der Räume. In den Bogenhallen VI und VII finden *Schippanowsky*'s »Componiften-Concerte« ftatt.

Die Neben- und Bedürfnifsräume find an geeigneten Stellen angeordnet. Die Bogenhallen find an den beiden äufseren Seiten verglast, an der einen Seite gegen die Strafse vollftändig gefchloffen und an der anderen mit dem zu den Concerthallen gehörigen, fchmalen Wirthfchaftsgarten durch Thüren verbunden.

Fig. 166.



Cafino zu Troyes [143]).

1/500 w. Gr.

Arch.: *Fontaine*.

184. Cafino in Troyes.

Ein nach Art der älteren franzöfifchen Singfpielhallen gebildetes Beifpiel ift das Cafino von Troyes (Arch.: *Fontaine*) in Fig. 166 [143]).

Zur näheren Erläuterung der kleinen, im Wefentlichen aus dem neben ftehenden Grundrifs erfichtlichen Anlage ift zu bemerken, dafs die

[142]) Aehnlich denen am Stadtbahnhof Friedrichftrafse (fiehe Fig. 127, S. 110 u. 111).
[143]) Nach: *Croquis d'architecture, 1876, No. VI, f. 2.*

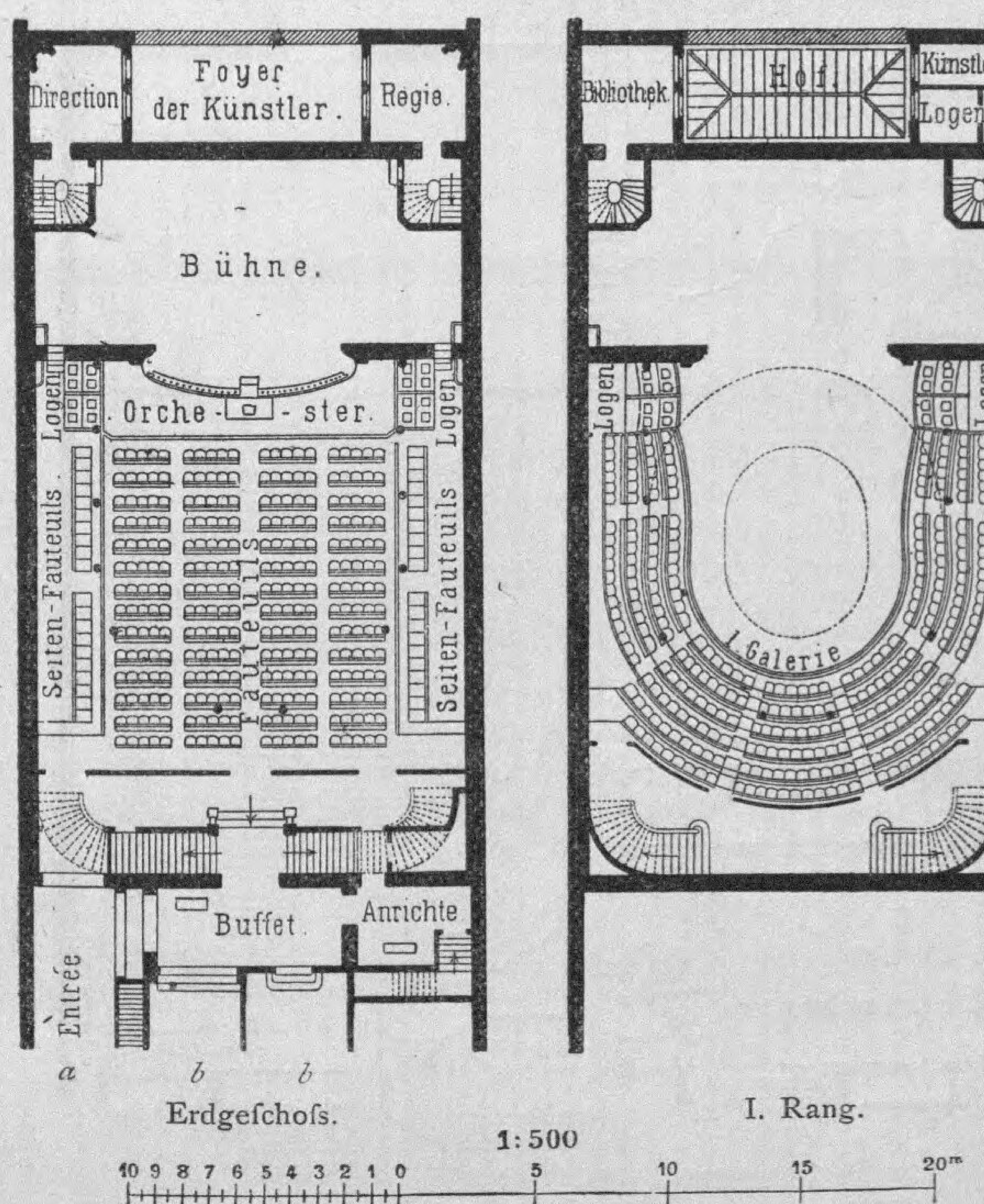
im Anfchluffe an die Bühne liegenden, von der *Rue du Lycée* zugänglichen Räume der Höhe des Saales nach durch ein Zwifchengefchofs getheilt find. Letzteres, gleich wie ein das ganze Obergefchofs einnehmender Kaffeefaal *(Salon-café)*, wird durch die an diefem Ende des Gebäudes angeordnete Treppe erreichbar gemacht. Der Eingang für das die Mufikhalle befuchende Publicum findet durch die Windfänge an der Ecke ftatt. Längs der Wände find Bänke mit Tifchen, aufserdem zwei Reihen Sitzplätze und Tifche, fo wie eine auf drei Seiten herumgeführte, 1,5 m breite Galerie für Zufchauer im Plane angegeben. Vor der Bühne befindet fich das Orchefter, in der Queraxe das Buffet.

Fig. 167 u. 168 [144]) ftellen das 1875 am *Boulevard de Strasbourg* in Paris von *Delarue* erbaute *Concert de la Scala* dar. 185. *Concert de la Scala* in Paris.

Wenn gleich deffen Abmeffungen dem pompöfen Namen, den es erhalten hat, nicht entfprechen, fo ift es darum nicht minder gut erdacht und ausgeführt und wird defshalb geradezu als Vorbild eines folchen kleinen Volkstheaters befchrieben.

Die Bauftelle ift ungefähr 30 m rückwärts von der Strafsenfront am Boulevard durch vier Häufer eingefchloffen. Man gelangt in das Innere durch den Eingangsflur *a* und die beiden mit *b*, *b* bezeichneten Durchgänge, welche den gröfsten Theil des Erdgefchoffes vom Vorderhaufe einnehmen. Die Thorhalle *a* dient in Wirklichkeit als Eingang und Ausgang für Zufchauer; die Vorräume *b*, *b* find als Nothausgänge für den Fall drohender Gefahr vorgefehen. Billetfchalter und Controle-Raum befinden fich nächft der Eingangsthür, die vom Boulevard aus durch *a* in das Innere führt; am Ende diefes Ganges gelangen die Zufchauer in den Saal, und zwar zu den Plätzen zu ebener Erde durch drei Thüren, zu denen der drei Ränge darüber mittels der durch Pfeile bezeichneten breiten Treppen. Die Grundriffe zeigen im Uebrigen die Eintheilung im Erdgefchofs und im I. Rang des Zufchauerraumes, gleich wie diejenige des Bühnenhaufes. II. und III. Rang find dem I. Range gleich; nur haben erftere mehr Sitzplätze, als letzterer.

Fig. 167. Fig. 168.



Concert de la Scala in Paris [144]).
Arch.: *Delarue*.

Das Bühnenhaus enthält im rückwärtigen Theile, über den in den beiden Grundriffen angegebenen Eckräumen, verfchiedene Gelaffe für Bühnenbedarf und eine Anzahl Künftlerzimmer. Zu diefen und zur Bühne führt ein im Untergefchofs unter den Seitenfperrfitzen zur Linken ausgefparter Gang, zu dem man mittels der zwifchen *a* und *b* angegebenen geradläufigen Treppe hinabfteigt. Diefer nächft der Hausthür gelegene Zugang dient für die Bühnenmitglieder und die Verwaltung. Die zwei Seiten der Bühne find im Untergefchofs durch einen längs der Rückwand angelegten Gang, fo wie in der Höhe des II. Ranges durch einen gefchloffenen, von Treppe zu Treppe führenden Flur mit einander verbunden. Eine Unterbühne ift eben fo wenig vorhanden, wie eine Hinterbühne. Unter dem Regie-Zimmer liegt die Wachftube der Feuerwehr; unmittelbar unter Buffet und Anrichte find die zugehörigen Küchen- und Nebenräume, unter der Treppe, und durch diefe zugänglich, die Bedürfnifsräume für das Publicum eingerichtet; der übrige Raum des Untergefchoffes ift für Keller und für die Heizkammern der Feuerluftheizung beanfprucht. Alle Rauchrohre find durch die im Grundrifs des I. Ranges (Fig. 168) hinter den im Viertelkreife auffteigenden Treppen angegebenen Dunftfchlote geführt. Es wird dadurch ein kräftiger Auftrieb und, mittels der nach diefen Dunftfchloten geöffneten Fenfter der Treppen und Gänge, eine wirkfame Lüftung derfelben erzielt.

Die Lüftung des Zufchauerraumes wird durch die bereits im vorhergehenden Artikel erwähnte

144) Nach: *Revue gén. de l'arch.* 1875, S. 98 u. Pl. 23 bis 25.

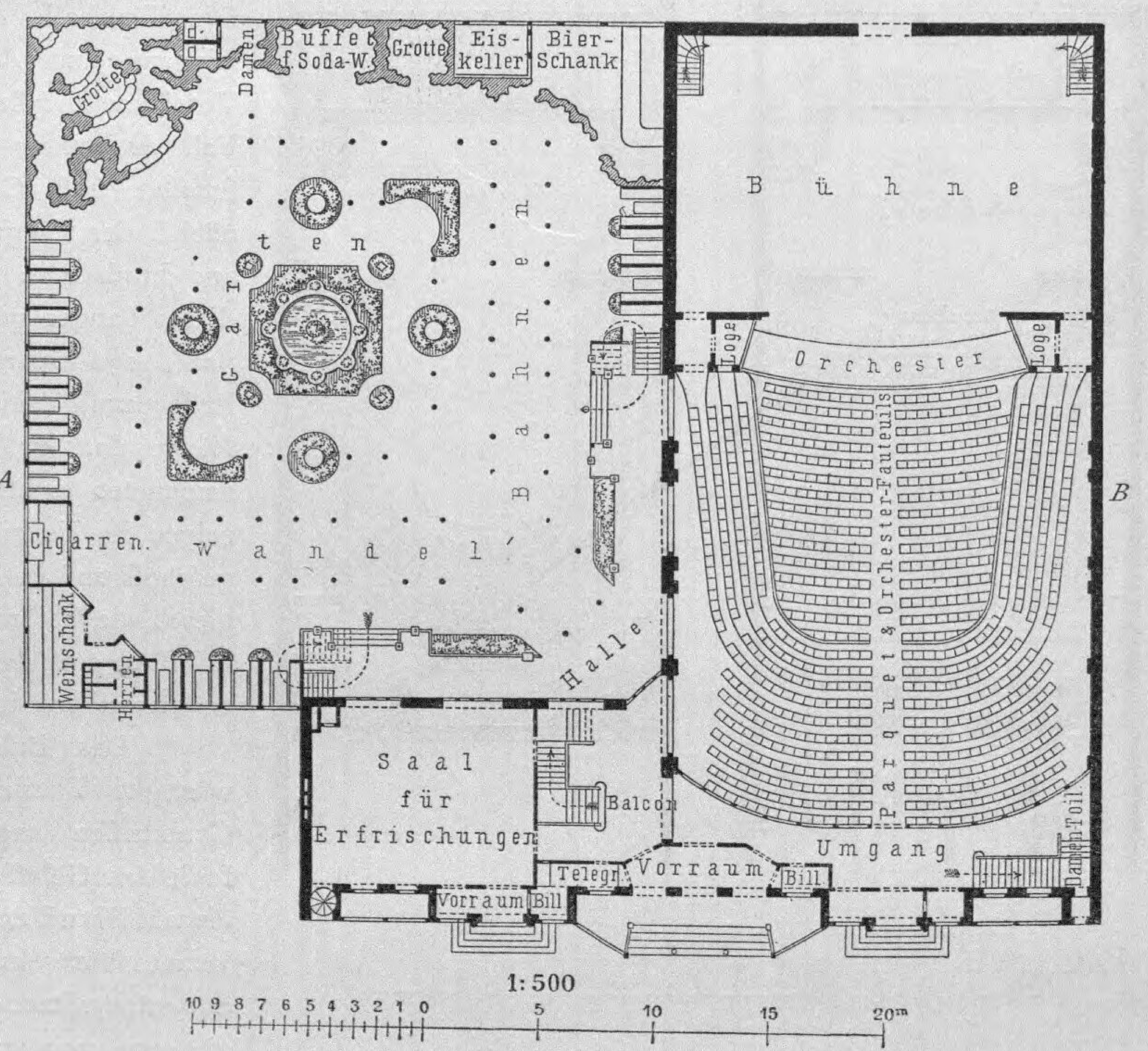
bewegliche Glaskuppel bewerkftelligt [145]). Mit dem eifernen Rahmenwerk derfelben find vier Räder verbunden, die auf zwei Schienen rollen; diefe find durch eiferne Träger unterftützt, die auf den beiderfeitigen Brandmauern ruhen. Die Oeffnung ift 7 m lang und 5 m weit. Eine Kette ohne Ende läuft über eine Welle und ift über Rücklaufrollen gefpannt. Ein durch Arbeiter zu drehendes Triebwerk bewegt die vier Räder in der einen oder anderen Richtung nach rechts oder links, um nach Belieben die Decke öffnen oder fchliefsen zu können. Am Umfang der Laterne ift eine Reihe kleiner Dunftrohre angebracht, welche in Wirkfamkeit treten, falls Kälte oder fchlechtes Wetter das Aufdecken der Oeffnung verhindern.

Das Gebäude ift auf Beton fundirt; die Mauern des Untergefchoffes find aus Bruchfteinen und Backfteinen, die mit den Nachbarhäufern gemeinfchaftlichen Brandmauern aus Bruchfteinen in Cementmörtel hergeftellt. Die Decken und das Dachwerk find aus Eifen; gufseiferne Säulen tragen die Balcone und unterftützen die Glaskuppel. Die Decoration der Ränge, Logen und des Profceniums ift aus Steinpappe. Die Gefammtkoften betragen 270000 Francs.

186. Alhambra in Philadelphia.

Eine Bauanlage ähnlicher Art, wie die vorhergehende, jedoch mit Garten und Erholungsräumen im Freien verfehen, ift *Kiralfy*'s »Alhambra-Palaft« in Philadelphia, der 1876 bei der Eröffnung der dafelbft abgehaltenen Weltausftellung dem Verkehre übergeben worden ift, nachdem er von *F. Lönholdt* im Zeitraum von weniger als fünf Monaten entworfen und ausgeführt worden war.

Fig. 169.



Kiralfy's Alhambra-Palaft in Philadelphia [146]).

Arch.: *Lönholdt.*

Fig. 169 ftellt den Grundrifs des Erdgefchoffes, Fig. 170 den Durchfchnitt der »Alhambra« dar [146]). Die zur Verfügung ftehende Bauftelle war nicht grofs. Den Hauptheil des Gebäudes bildet die 40,0 m lange, 19,5 m breite Concert- und Spielhalle. Diefe befteht aus einer geräumigen Bühne mit zwei Unterbühnen und dem Zufchauerraume, der in zweigefchoffiger Anlage, in Parquet und Balcon, zufammen rund 1100 Sitzplätze, fo wie die nöthigen Vor- und Nebenräume enthält. Am vorderen Ende, gegen die Strafse zu, fchliefsen fich die Haupttreppe und in jedem Gefchoffe ein Saal für Erfrifchungszwecke an. Der verbleibende rückwärtige Theil des Anwefens ift beinahe quadratifch, 30,0 m lang, 28,0 m breit und dient als Garten. An drei Seiten ift derfelbe von zweigefchoffigen Hallen oder Wandelbahnen umgeben; die Rückfeite und die linke Ecke find mit Felspartien und Grotten ausgeftattet.

Der Garten erfcheint in der Hauptfache fymmetrifch zur Diagonalen geordnet. In der hinteren Ecke rechts liegt die Bierfchenke in einer grofsen Grotte; fie ift dadurch, wie es in Amerika die gute Sitte erheifcht, dem Blicke entzogen. Hieran reihen fich mehrere Felsgrotten, die als Eiskeller, Sodawaffer-

145) Eine Einrichtung ganz ähnlicher Art, wie die oben befchriebene, ift in Fig. 173 u. 175 abgebildet. Ferner fei erwähnt, dafs der mittlere Theil des kürzlich eingegangenen Hippodroms in Paris, 53 m lang und 17 m weit, in zwei Hälften geöffnet und gefchloffen werden konnte, während in dem nach dem Commune-Aufftand neu erbauten *Théâtre lyrique* zu Paris die Kuppel lothrecht über der Oeffnung gehoben oder gefenkt wird.

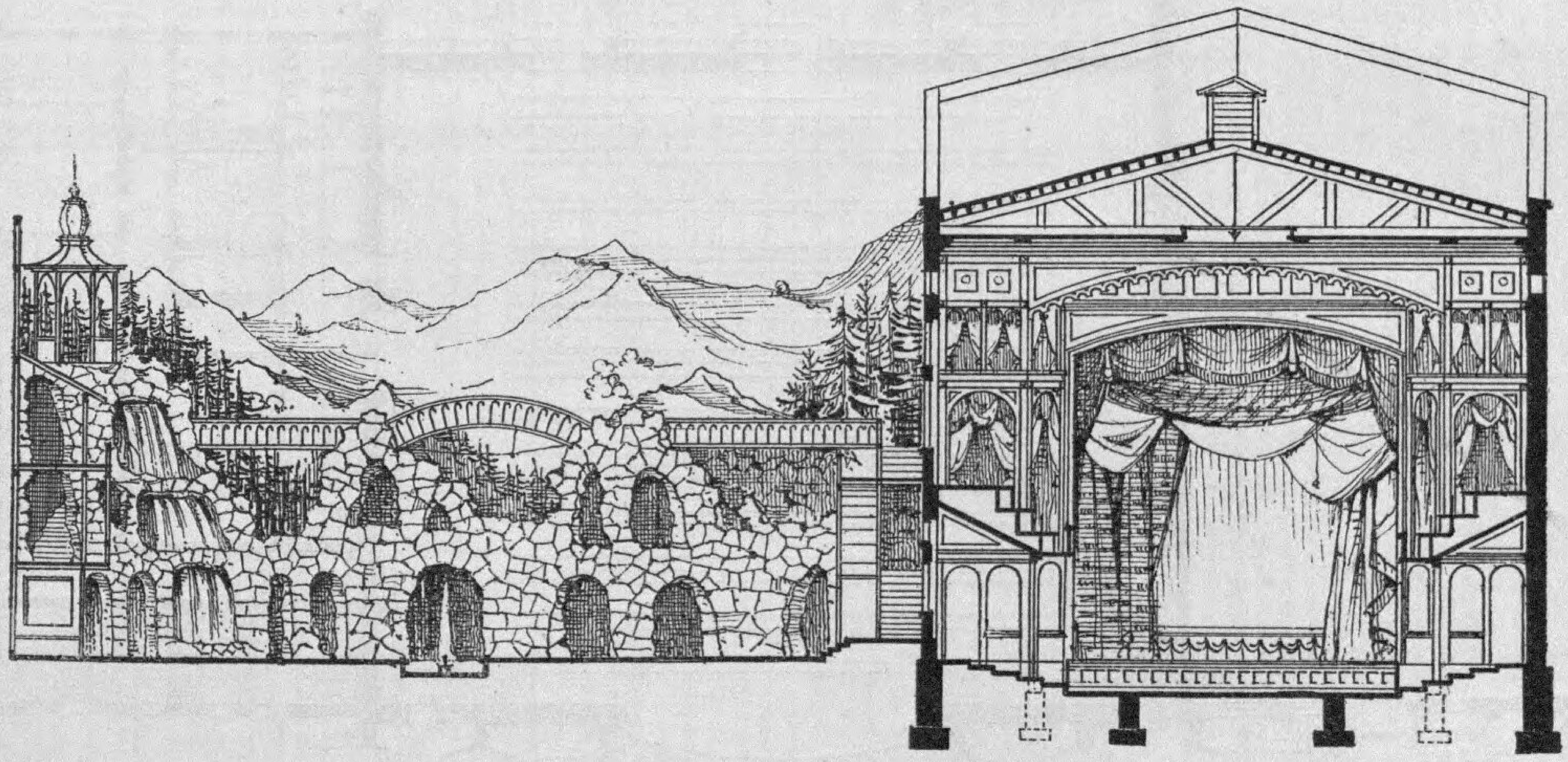
146) Nach den von Herrn Architekten *Franz Lönholdt* in Frankfurt a. M. freundlichft mitgetheilten Original-Plänen.

Schenke, Damen-Toilette etc. benutzt werden. In der diagonal zur Biergrotte gelegenen vorderen Ecke links befinden fich Weinfchenke, Cigarrenbude und Herrenaborte zu beiden Seiten. Die offenen Hallen find zu ebener Erde in Kojen getheilt; die zwei oberen Gefchoffe, obwohl auch mit Tifchen und Sitzen verfehen, dienen als Umgänge, zu denen zwei fymmetrifch angelegte Treppen vom Garten hinauf führen. Der Durchfchnitt (Fig. 170) zeigt an der Rückwand über den Felsgrotten eine in folcher Höhe angebrachte Brücke, dafs unter derfelben und über der Bierfchenke in der hinteren Ecke die Orchefter-Nifche angeordnet werden konnte. Die Brücke, zu der man mittels fechs vom rückwärtigen Theile des oberften Umganges aus hinaufführenden Stufen gelangt, bildet die Verbindung mit dem Pavillon über den grofsen Felsftücken an der jenfeitigen Ecke, welche durch Wafferfälle belebt werden.

Der innere Theil des Gartens ift mit zahlreichen Statuen, Vafen, Candelabern und im Centrum mit einer Fontaine gefchmückt, aufserdem mit unbedeckten Wandelbahnen umgeben, die durch mehrere Reihen leichter Lampenftänder bezeichnet werden. Taufende, im Glanze unzähliger Glasprismen ftrahlende Flammen, welche an diefen Säulchen und den fie verbindenden luftigen Bogen, fo wie in den umgebenden Hallen und Grotten angebracht find, verbreiten des Abends ihr blendendes Licht.

Im Einklange mit der phantaftifchen Wirkung und reizvollen Mannigfaltigkeit der Anlage fteht die Erfcheinung der äufseren und inneren Architektur, für welche der maurifche Stil vermöge feiner Formen

Fig. 170.



Kiralfy's Alhambra in Philadelphia.

Schnitt nach *A B* in Fig. 169 [146]). — $^1/_{400}$ w. Gr.

und Farbenpracht am geeignetften erfchien. Die Hauptfchaufeite ift durch zwei Vorlagen mit krönenden Kuppeln, ferner im Erdgefchofs durch Hallen, im I. Obergefchofs durch Balcone gegliedert [147]).

Das Fundament-Mauerwerk ift aus Bafaltbruchfteinen, das Stockgemäuer aus Ruffenfteinen ausgeführt. Nur in den Nebenräumen des grofsen Saales find Decken und Wände in Gypsftuck auf Latten hergeftellt; im Zufchauerraum dagegen, gleich wie an der Façade, ift behufs Ermöglichung fchneller Fertigftellung keinerlei Verputz in Anwendung gekommen. Die ganze, ca. 40 m lange Front ift in Holz dem Mauerwerk vorgefetzt und in reichem maurifchem Stile durchgeführt. In gleicher Weife ift auch der innere Ausbau behandelt; die Architekturtheile der Wände und Decken, die ganze Profceniums-Anlage find durchaus in Holz, die dazwifchen liegenden Felder aus Blendrahmen hergeftellt, die mittels Leiften befeftigt, mit Leinwand befpannt und fertig gemalt vom Decorationsmaler aus in den Bau gebracht wurden. Diefe Anordnung hat fich in akuftifcher Beziehung gut bewährt.

Die Beleuchtung des Zufchauerraumes erfolgt nicht mittels eines an der Decke hängenden Kronleuchters, fondern theils durch einen um die ganze Balcon-Brüftung laufenden Flammenkranz (weit genug

147) Aus den Mittheilungen des Herrn Verfaffers über den Bau und deffen Ausführung ift noch Folgendes hervorzuheben. Am 24. December 1875 wurde dem Architekten der Auftrag zur Anfertigung des Entwurfes ertheilt, worauf fchon Mitte des folgenden Monates die Vergebung der Arbeiten und am 20. Januar 1876 der Beginn der Erdarbeiten erfolgte. Nachdem das Mauerwerk unter Dach gebracht war, wurde auch Nachts bei Calcium-Beleuchtung am Bau fortgearbeitet. Am 20. Mai 1876 war derfelbe, einfchl. des Illuminations-Gartens und der Grottenanlagen mit Wafferkünften, vollftändig fertig geftellt, fo dafs an diefem Tage die Eröffnungs-Vorftellung im Beifein der oberen Stadtbehörden ftattfinden konnte.

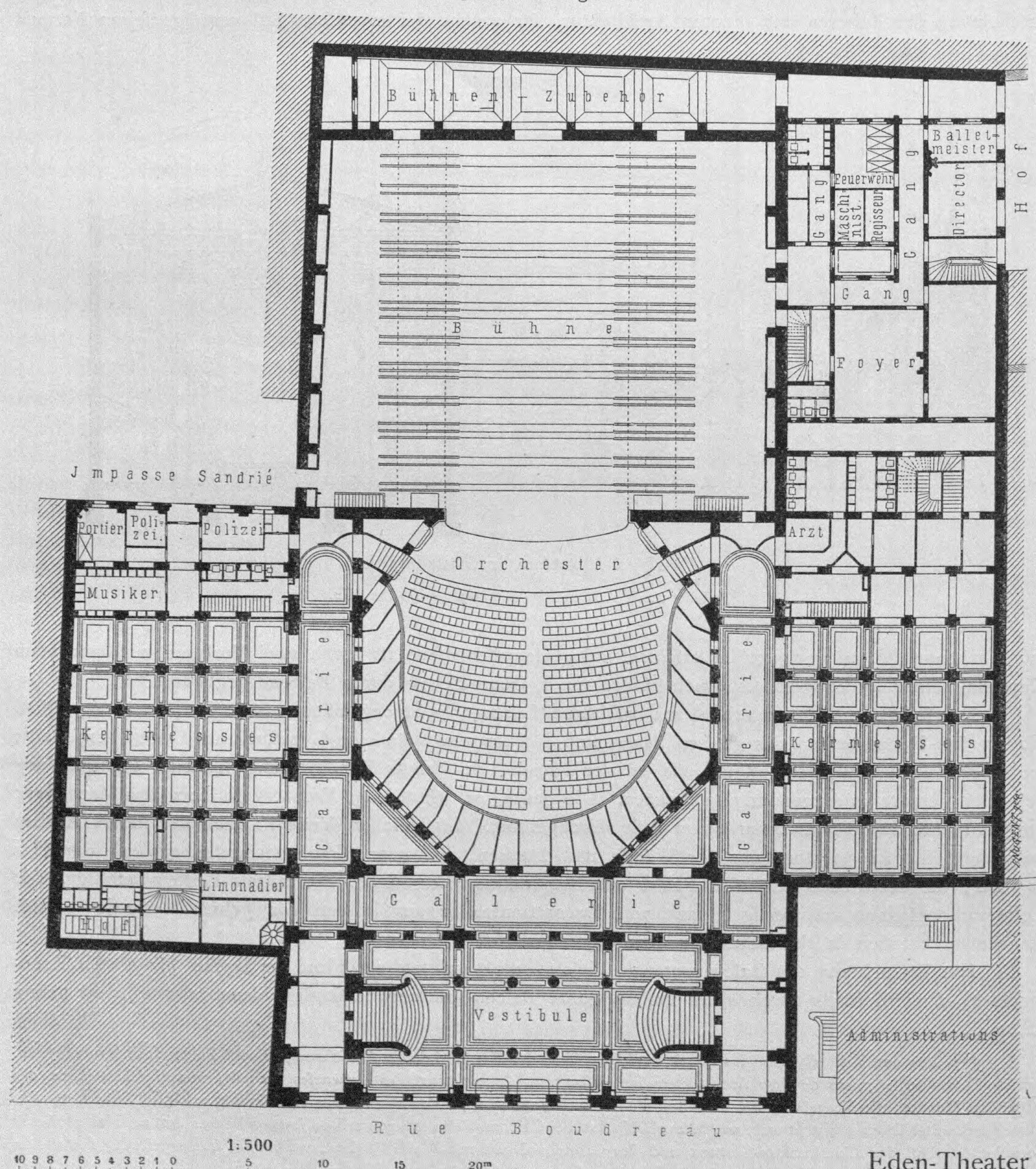
vorgesetzt, um durch unmittelbare Strahlung nicht zu belästigen), theils durch eine Anzahl mehrflammiger Wandarme, die in angemessener Weise vertheilt sind. Die Zündung wird mittels Elektricität bewirkt.

Die Gesammtkosten des Gebäudes, einschl. der Anlage des Illuminations-Gartens, haben rund 300 000 Mark betragen.

187. Neueste Bühnenspiel-hallen.

In den letzten Jahren hat die Neigung für grossartige, das Auge blendende Schauvorstellungen weitere Kreise ergriffen und eine wesentliche Steigerung erfahren. In Wechselwirkung mit dieser Geschmacksrichtung des Publicums sind neue Theater, die dem Range nach zwischen den Singspielhallen, *Cafés-concerts* etc. und den eigentlichen Opern- und Schauspielhäusern stehen, geschaffen und weiter ausgebildet worden. In denselben werden mehr oder weniger alle Gattungen der theatralischen Kunst gepflegt. Neuerdings wird darin eine früher wenig gepflegte Art von Bühnenstück, das Pantomimen-Ballet, aufgeführt. Dieses erfordert, ausser den eigentlichen Tänzern

Fig. 171. Erdgeschoss.



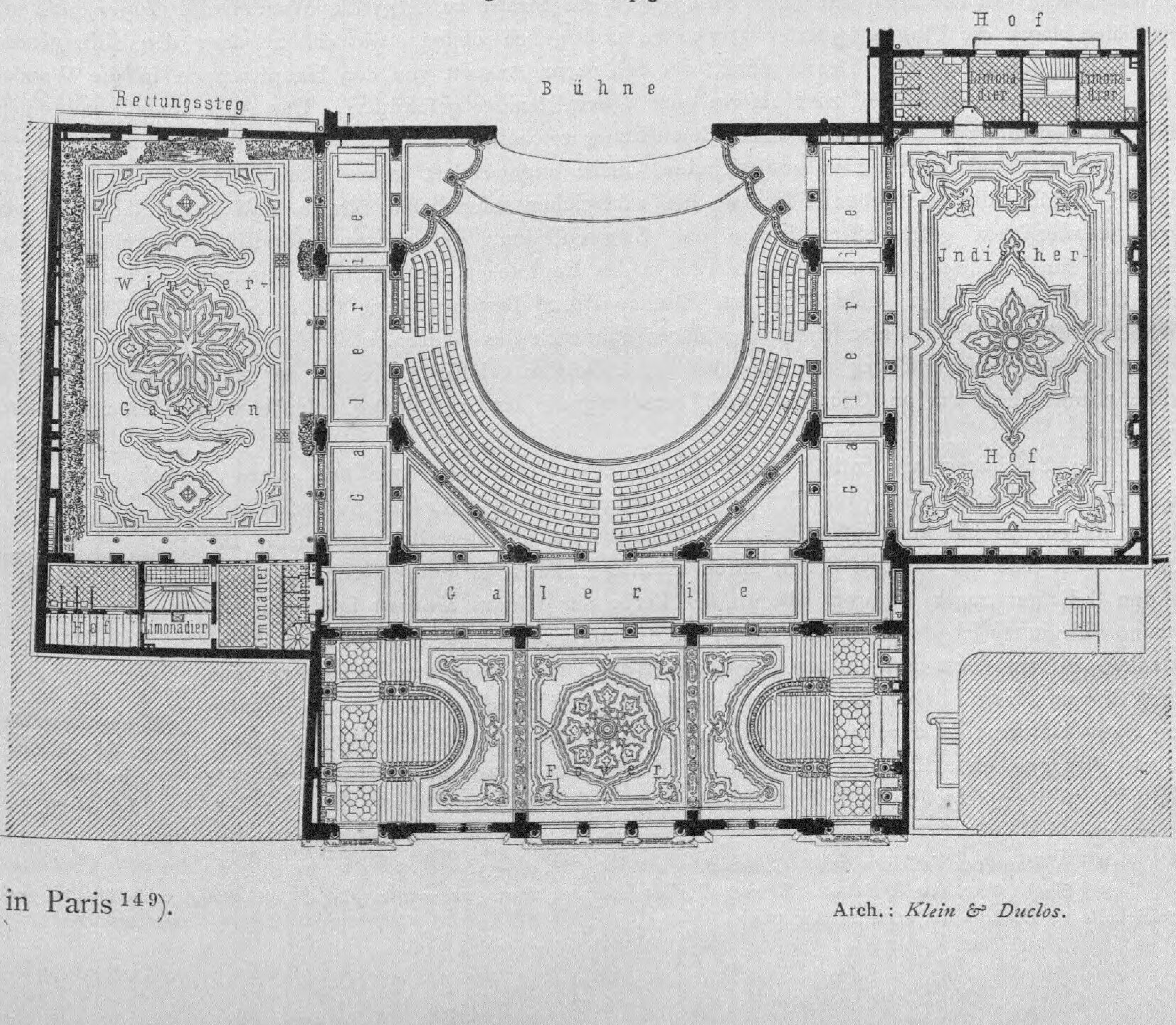
Eden-Theater

und Tänzerinnen, ein nach Hunderten zählendes Damenperfonal, deffen übereinftimmende rhythmifche Bewegungen, Handlungen und Schritte mit aufserordentlicher Vollkommenheit und Abwechslung ausgeführt werden und in Verbindung mit dem märchenhaften Luxus der Ausftattung z. Z. einen glänzenden Erfolg der Vorftellung erzielen. Aufserdem werden in diefen Theatern Zerftreuungen und Genüffe geboten, welche fonft andere Vergnügungsftätten zu kennzeichnen pflegten. Der eigentliche Zufchauerraum des Theaters ift zu diefem Behuf mit Wintergarten, Wandelhallen, Buffet und Rauchfalon umgeben, welche mit demfelben gewiffermafsen einen einzigen, mit orientalifcher Pracht ausgeftatteten Raum bilden, um die Befucher in den Stand zu fetzen, fich nach Belieben im Theater an der Vorftellung zu ergötzen oder fich in den Nebenräumen der Erholung, den Freuden der Tafel etc. hingeben zu können.

Schon die *Folies-Bergères* in Paris hatten in einem ihren Zwecken angepafften älteren Gebäude die befchriebene Richtung angebahnt. Allein das erfte Beifpiel eines derartig angelegten Neubaues war das bei Gelegenheit der 1876-er Ausftellung in Brüffel von *Kuhnen* errichtete »Eden-Theater« dafelbft [148]). Das glänzendfte, gröfste und jüngfte diefer Gattung ift aber das gleichnamige Theater in Paris, das zwar in Anlehnung an fein Brüffeler Vorbild, aber mit angemeffener Berückfichtigung der Parifer Gewohnheiten und Neigungen von *Klein & Duclos* geplant und 1882—83 ausgeführt wurde. 188. Eden-Theater in Paris.

Die beiden Grundriffe in Fig. 171 u. 172 geben Auffchlufs über die Anlage von Erdgefchofs und Hauptgefchofs des Eden-Theaters, *Rue Boudreau* in Paris. Der eigentliche Zufchauerraum wird

Fig. 172. Hauptgefchofs.



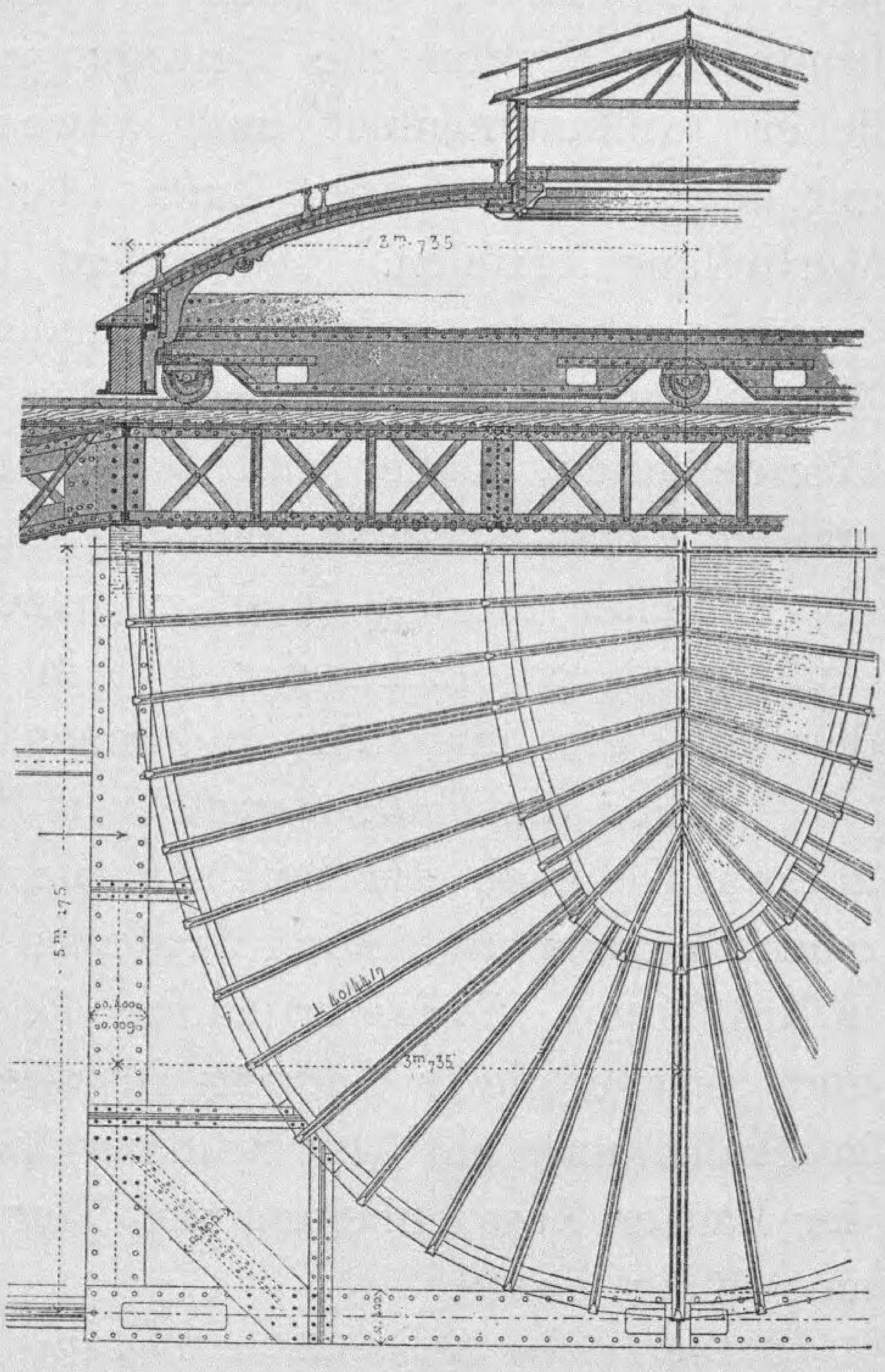
in Paris [149]).

Arch.: *Klein & Duclos.*

durch den achteckigen Hauptfaal gebildet, der im Mittelpunkt des einen Flächenraum von 4200 qm bedeckenden Gebäudes liegt und in beiden Gefchoffen mit breiten Umgängen verfehen ift.

Hieran fchliefst fich im Erdgefchofs nach vorn die geräumige Eingangshalle, deren ganz in Stuck ausgeführte Architektur an die indifchen, in den Felfen gehauenen Tempel erinnert; die bauchigen Säulen mit ihren aufblühenden Kapitellen fcheinen mit der Decke, die fie tragen, eins zu fein; zu beiden Seiten führen zwei breite Treppen zum I. Obergefchofs, während man mittels der 3,5 m weiten Gänge zu den Sperrfitzen und Logen im Parquet gelangt. Rechts und links liegen Kleiderablagen, hinter diefen grofse Räume, die Kermefs-Säle, welche eine Art Bazar bilden und theils für Marktzwecke, theils zur Verabreichung von Erfrifchungen beftimmt find. Hieran reihen fich die im Plane bezeichneten Bedürfnifsräume und Nebengelaffe, für den Dienft der Theaterbefucher in paffender Weife vertheilt, aufserdem links die Räume für Hauswart, Polizei-Commiffär, Wachmannfchaft und Mufiker, rechts für den Arzt und das Bühnen-Perfonal im Anfchluffe an die fehr geräumige Bühne mit Zubehör, die fich ganz im rückwärtigen Theile des Anwefens befindet.

Fig. 173.



Vom Eden-Theater in Paris [150]).

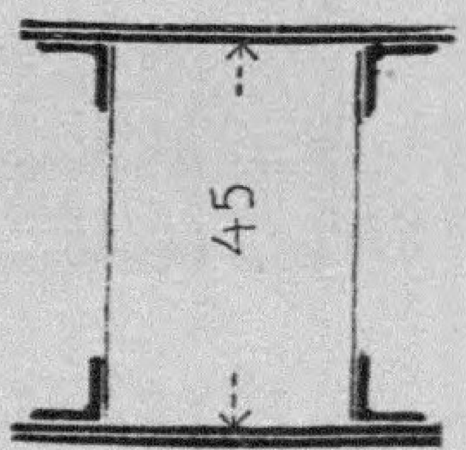
1/100 w. Gr.

Das Hauptgefchofs (Fig. 172) enthält links den mit Pflanzen, Felfen und Wafferkünften ausgeftatteten Wintergarten, rechts den indifchen Hof, deffen durch Wölbungen getragene Decke verglast ift und fich in der fchon mehrfach angedeuteten Weife im mittleren Theile öffnen und fchliefsen läfft. In der Hauptaxe nach vorn, gegen die Strafse zu, liegt die Wandelhalle (*Foyer*), die mit den Sälen durch die Umgangsgalerien verbunden und gleich diefen etwas erhöht über den abfteigenden Reihen der Balconfitze ift. Der Anblick, der fich beim Austritt von den Haupttreppen in die Wandelhalle dem Befucher darbietet, wird als ein ganz überrafchender gefchildert. Das Auge umfafft mit einem Male das Gefammtbild der in ftrahlender Beleuchtung erfcheinenden Säle, Wandelbahnen, Gärten und der Bühne. Die Polychromie ift in ausgedehntem Mafse angewendet; ganze Wände find mit Spiegeln bekleidet, welche die exotifchen Pflanzen, die zahlreichen cannelirten Säulen und Bogenftellungen mit ihren wunderlichen gefchweiften Linien und Zieraten, kurz die ganze phantaftifche Formenwelt der indifchen Innenarchitektur wiederfpiegeln und in das Endlofe zu vervielfältigen fcheinen. Denkt man fich dazu die feftliche Menge, welche bis zur Zahl von 4000 Perfonen ohne Gedränge in den Räumen foll verkehren können, fo hat man einen ungefähren Eindruck des Ganzen.

Bei der Ausfchmückung der Säle find die äufserften zuläffigen Grenzen der künftlerifchen Phantafie erreicht, und Alles, was an Reichthum und Fremdartigkeit der Erfcheinung geleiftet werden kann, ift dabei angewendet.

Der Zufchauerraum enthält 1200 Sitzplätze und hat die Grundform eines Achteckes von etwa 25 m innerem Durchmeffer. Die Profceniums-Oeffnung ift in einer der Achteckfeiten, die zu diefem Zwecke auf Koften der zwei benachbarten erweitert ift, angebracht. Im Aufbau wird jede der übrigen Seiten durch mächtige Säulen in je drei Joche getheilt. In den 8 Ecken tragen Figuren, die in der Farbe der Hindus bronzirt find und auf ebenholzfchwarzen Elephantenköpfen fitzen, ein Gefims von überaus grofsem Reichthum. Stichkappen, auf deren Rippen ein gewaltiger Wulft ruht, bilden den Uebergang vom Achteck zum Kreis. Ueber dem Wulfte erhebt fich eine Kuppel, die von einer Oeffnung von 5,5 m Durchmeffer durchbrochen ift, um den Kronleuchter durchlaufen zu laffen. Sobald dies gefchehen ift, wird die Oeffnung durch eine verzierte und durchbrochene Platte theilweife gefchloffen. Die Durchbrechungen derfelben und ein Dunftfchlot darüber

Fig. 174.



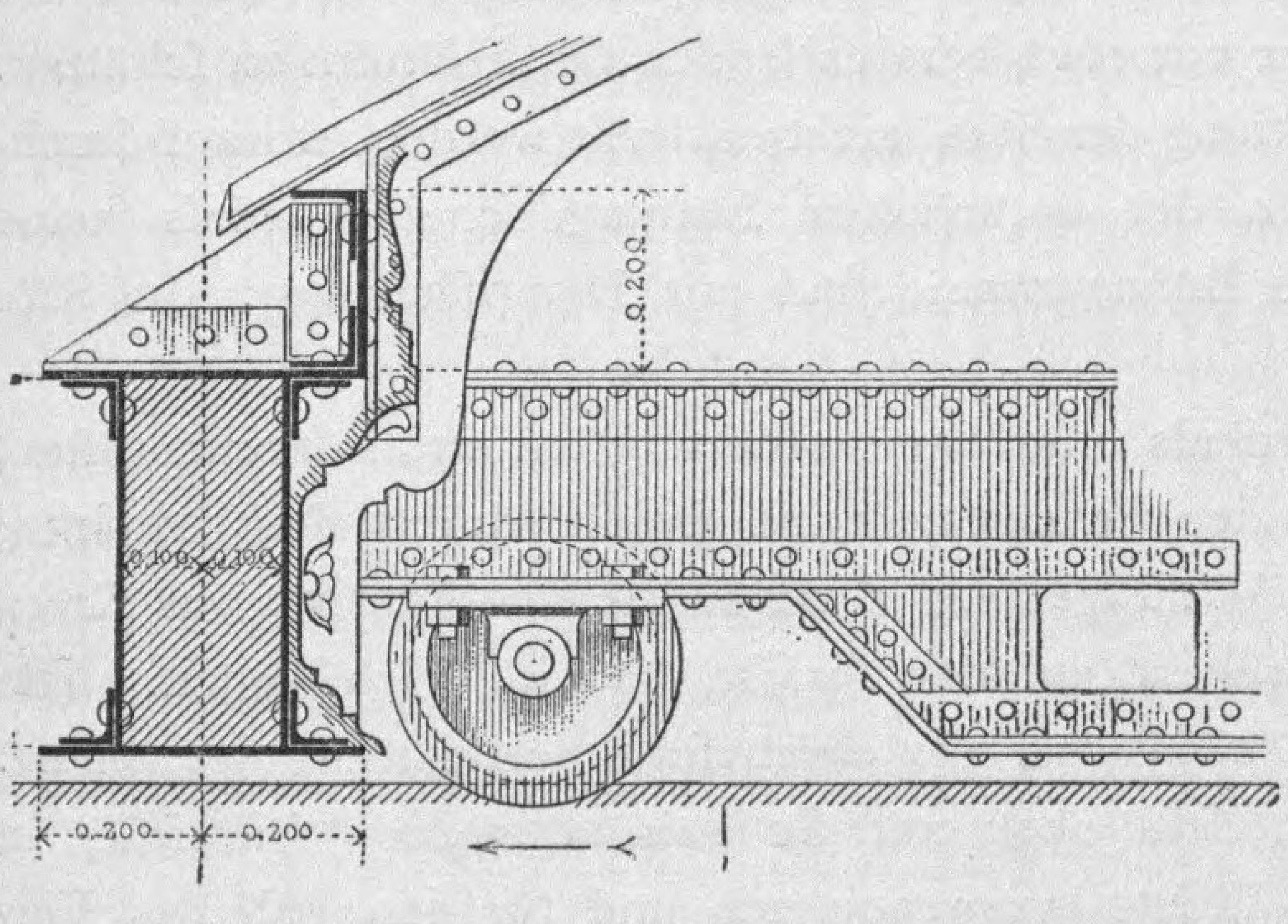
Vom Eden-Theater in Paris.

1/25 w. Gr.

148) Abbildungen deffelben fiehe: *L'émulation* 1882—83, Pl. 29—35.

149) Nach: Wulliam & Farge. *Le recueil d'architecture.* Paris. *11e année, f. 8 & 13.* (Siehe auch das Literatur-Verzeichnifs am Schluffe des nächften Kapitels.)

Fig. 175.



Vom Eden-Theater in Paris [150]). — $^{1}/_{25}$ w. Gr.

dienen zur Entfernung der Abluft des Saales. Beim Kronleuchter, deffen Geftaltung der Architektur angepafft ift, kommen fowohl elektrifches Licht, als Gaslicht zur Verwendung; farbige Gläfer dämpfen die Helligkeit des Bogenlichtes.

Kaum minder reich, wie der Hauptfaal, find die Wandelbahnen und die umgebenden Säle gefchmückt. Zahlreiche Buffets, an denen die verfchiedenen Völkerfchaften fowohl durch die Architekturformen, als durch die Trachten der Verkäuferinnen gekennzeichnet find, tragen zum bunt bewegten Leben und zur feftlichen Wirkung des Ganzen bei. Auch die Malereien der Säle, des Vorhanges etc. werden fehr gerühmt.

Die äufsere Hauptfeite in der *Rue Boudreau*, an der Ecke der *Rue Auber*, ift in demfelben Stil und Reichthum der Formen ausgeführt, wie das Innere, und bildet gewiffermafsen den Schild des Haufes, zu deffen rafchefter Entleerung neun Thüröffnungen in das Freie führen.

Das für den Dienft der Bühne und im Anschlufs an diefelbe errichtete Hintergebäude enthält, aufser den im Erdgefchofs angegebenen Räumen, Ankleidezimmer für die Künftler, ferner Magazine, Stallungen für die bei grofsen Vorftellungen erforderlichen Pferde etc. Der Eingang zu diefen Theilen des Gebäudes findet durch die *Rue Caumartin* ftatt. Der Weg für die Decorationsftücke führt links vom *Impaffe Sandrié* aus zur Bühne.

Bezüglich Conftruction und Einrichtung feien noch einige Angaben gemacht. Es leuchtet ein, dafs für einen Bau diefer Art das Eifen das einzige geeignete Material war, um Räume von grofser Spannweite zu überdecken, insbefondere im I. Obergefchofs, wo die ftützenden Theile ein Mindeftmafs von Grundfläche einnehmen. Auch die Bühnenmauern haben unten nur 60^{cm}, oben 50^{cm} Dicke und hätten daher bei der beträchtlichen Höhe zur Aufnahme der Dach-Conftruction und der mafchinellen Einrichtungen keine genügende Standfeftigkeit gehabt, ungeachtet der beiderfeits angebrachten Strebepfeiler. Correfpondirend mit den letzteren find daher in $11{,}5^{m}$ Abftand von der Hauptaxe fünf ftarke eiferne Gitterpfoften (Fig. 174) angeordnet, die in fich völlig verfteift find und zur Unterftützung der Dachbinder dienen. Diefe find in folcher Weife conftruirt, dafs fie nur eine lothrechte Belaftung auf die 27^{m} hohen eifernen Ständer ausüben. Die unbedingte Nothwendigkeit, die Binder in diefer bedeutenden Höhe in einer unverfchiebbaren lothrechten Ebene zu erhalten, hat Veranlaffung zum Anbringen eines Syftemes von fünf aus L- und I-Eifen zufammengefetzten, andreaskreuzartigen Verftrebungen gegeben. Die Bühnenöffnung von 12^{m} Höhe und 13^{m} Weite wird durch einen doppelten eifernen Gitterträger von $1{,}03^{m}$ Höhe überdeckt.

Schwierig war ferner die Conftruction der auf $14{,}8^{m}$ hohen Pfoften ruhenden, vielgeftaltigen Kuppel des Zufchauerraumes, fo wie diejenige des Decken- und Dachwerkes über dem zum Theile offenen indifchen Hofe, da es darauf ankam, alle Erfchütterungen, die bei jener durch das Auf- und Ablaffen des Kronleuchters, bei diefem durch die Bewegung der Glaskuppel über der Deckenöffnung des Hofes herbeigeführt werden, die ruhigen Bewegungen des Triebwerkes ftören und Geräufch verurfachen konnten, zu verhindern. Es ift defshalb für die verfchiebbare Glaskuppel zunächft ein auf 6 Rädern ruhender rechteckiger, in den Ecken abgefteifter Rahmen aus fchmiedeeifernen Kaftenträgern gebildet; auf diefem ift, der Grundform der Kuppel entfprechend, der elliptifche Zugring derfelben befeftigt; der höher gelegene, gleichfalls elliptifche Druckring trägt eine Laterne (Fig. 173), deren Wände, behufs fortwährender Lüftung, mit Jaloufien verfehen find. Die Glaskuppel wird mittels einer einfachen hydraulifchen Vorrichtung über die Oeffnung hin- und herbewegt. Zu diefem Zwecke ift, wie fchon angedeutet, der untere Rahmen der Kuppel auf jeder Seite mit drei Rädern verbunden, die auf Gleifen rollen (Fig. 175 [150]); diefe find auf hölzernen Lagern befeftigt, die wieder auf Kaftenträgern ruhen, welche $10{,}35^{m}$ von einander entfernt find, $14{,}65^{m}$ Stützweite haben und dabei nur 65^{cm} Höhe erhalten konnten. Die tragenden Pfoften find hier fowohl, wie im Zufchauerraum ähnlich denjenigen der Bühne conftruirt. Die Ausführung des Glasdaches über dem Wintergarten und die des Foyers boten keine Schwierigkeiten.

Zum Schutze fämmtlicher Glasdächer find 20^{cm} über den Dachflächen Drahtgitter angebracht, die in einzelne Felder getheilt find, um, behufs Reinigung des Glafes, leicht entfernt werden zu können. Eiferne Stege und Leitern über den Dächern ermöglichen überall den Zutritt der Arbeiter, erforderlichenfalls der Feuerwehr. Ein Rettungsfteg ift am Ende des Wintergartens gegen den *Impaffe Sandrié* zu angebracht.

150) Facf.-Repr. nach: *Encyclopédie d'arch.* 1883, Bl. 889.

Gitter von befonders feiner Arbeit find auch im Inneren unter den Glasdecken befeftigt; fie mufften auf Verlangen der Polizei angebracht werden, um die Befucher vor etwa herabfallenden Glasfplittern zu fchützen. Einzelne Theile der Verglafung können zum Zweck der Lüftung der Säle leicht entfernt werden, worauf durchbrochene Zink-Rofetten deren Stelle einnehmen. Neben der natürlichen Lüftung fcheint indefs keine befondere künftliche Lüftung eingerichtet zu fein. Die Bühnenräume find mit Dampfheizung, die Säle mit Feuerluftheizung verfehen.

Die elektrifche Beleuchtung des Eden-Theaters wird als eine der vollftändigften und intereffanteften, die damals ausgeführt wurde, gefchildert. Ein Theil der Erhellung wird indefs durch Gas bewirkt; 24 *Siemens*'fche Differential-Bogenlampen, nämlich 6 im Wintergarten, 6 im indifchen Hofe, 4 am Kronleuchter des Zufchauerraumes, 6 vor der Façade und 2 weitere auf der Strafse find in Wirkfamkeit. Die Einrichtung derfelben verurfachte keine Schwierigkeiten, wohl aber die elektrifche Beleuchtung der Bühne. Diefe wurde Anfangs mit 48 *Jablochkoff*-Kerzen, deren Zahl aber auf 80 erhöht worden fein foll, in folcher Weife erhellt, dafs viererlei Veränderungen des Lichtes vorgenommen und für den Fall des Verfagens einer Leitung die anderen benutzt werden können.

Als ein bemerkenswerther Theil der Ausführung ift fchliefslich noch diejenige der Unterbühne zu nennen, welche wegen der Höhe des Grundwafferftandes als wafferdichter Raum hergeftellt werden muffte.

In folcher Weife ausgerüftet, eröffnete das Eden-Theater mit dem italienifchen Ballet »Excelfior« feine Vorftellungen und erzielte damit einen durchfchlagenden Erfolg, der nicht zum geringften Theile der praktifchen Anwendung wiffenfchaftlicher Forfchungen zu verdanken ift. In einer Reihe von Bildern wird der Triumph des Lichtes und der Wiffenfchaft über Dunkelheit und Unwiffenheit veranfchaulicht. Dampf und elektrifches Licht, Mont-Cenis-Tunnel und *Ferd. v. Leffeps* fpielen in diefem Stücke eine Rolle. Von höchfter Wirkung aber wird das Schlufsbild gefchildert, das die Geburt des Lichtes, umgeben von Hunderten von geflügelten Engeln mit filbernen Trompeten, zum Gegenftande hat. Das Bild foll die höchften Farben-Effecte von *Filippo da Lippi* übertreffen.

189. Specialitäten-Theater.

Auch in der deutfchen Reichshauptftadt ift man in diefer Gattung von Bühnenfpiel- und Luftbarkeitshäufern hinter dem Ausland nicht zurückgeblieben. Die viel gegliederten Künfte der »Specialitäten«, die ehemals nur auf dürftiger Bretterwelt Obdach finden konnten, die Tingeltangel-Mufen, vor deren Bühne man auf einfachen Stühlen fafs und Bier trank, fordern heute Einlafs in die »Paläfte«! Und Architekten, Bildhauer und Maler finden fich zufammen und errichten Prachträume für fie. Aus diefen Anforderungen des überhitzten Lebensgenuffes find diefe neuen »Mufentempel« hervorgegangen.

190. Concordia-Theater in Berlin.

Ein folches jüngft in Berlin entftandenes Prachtgebäude, das zur Gattung der fog. Specialitäten- oder »Rauchtheater« gehört, ift das in den öffentlichen Ankündigungen als »Concordia-Palaft-Theater« bezeichnete Bühnenfpielhaus. Seine Einrichtungen find fo getroffen, dafs die Räume auch zur Abhaltung gröfserer Feftlichkeiten, namentlich von Bällen, fich eignen und für diefen Zweck vermiethet werden können. Anordnung und Ausftattung des 1890 in Benutzung genommenen Gebäudes rühren von *Ebe* her (Fig. 176 bis 178 [151]).

Als Bauftelle für das Theatergebäude hat das Hinterland eines der im oberen Theile der Friedrich-Strafse gelegenen, tiefen Grundftücke gedient. Man gelangt zu ihm von der Strafse her durch einen unter dem Vorderhaufe an der nördlichen Grenzmauer entlang geführten, hallenartig ausgebildeten Gang von $4{,}50^{m}$ Breite, auf deffen innerer Seite die fehr geräumigen Kleiderablagen fich öffnen. Zwifchen Vorderhaus und Theater liegt ein Garten, der von den Vorräumen des letzteren zugänglich ift und während der heifsen Jahreszeit in den Paufen zur Erholung der Zufchauer dient.

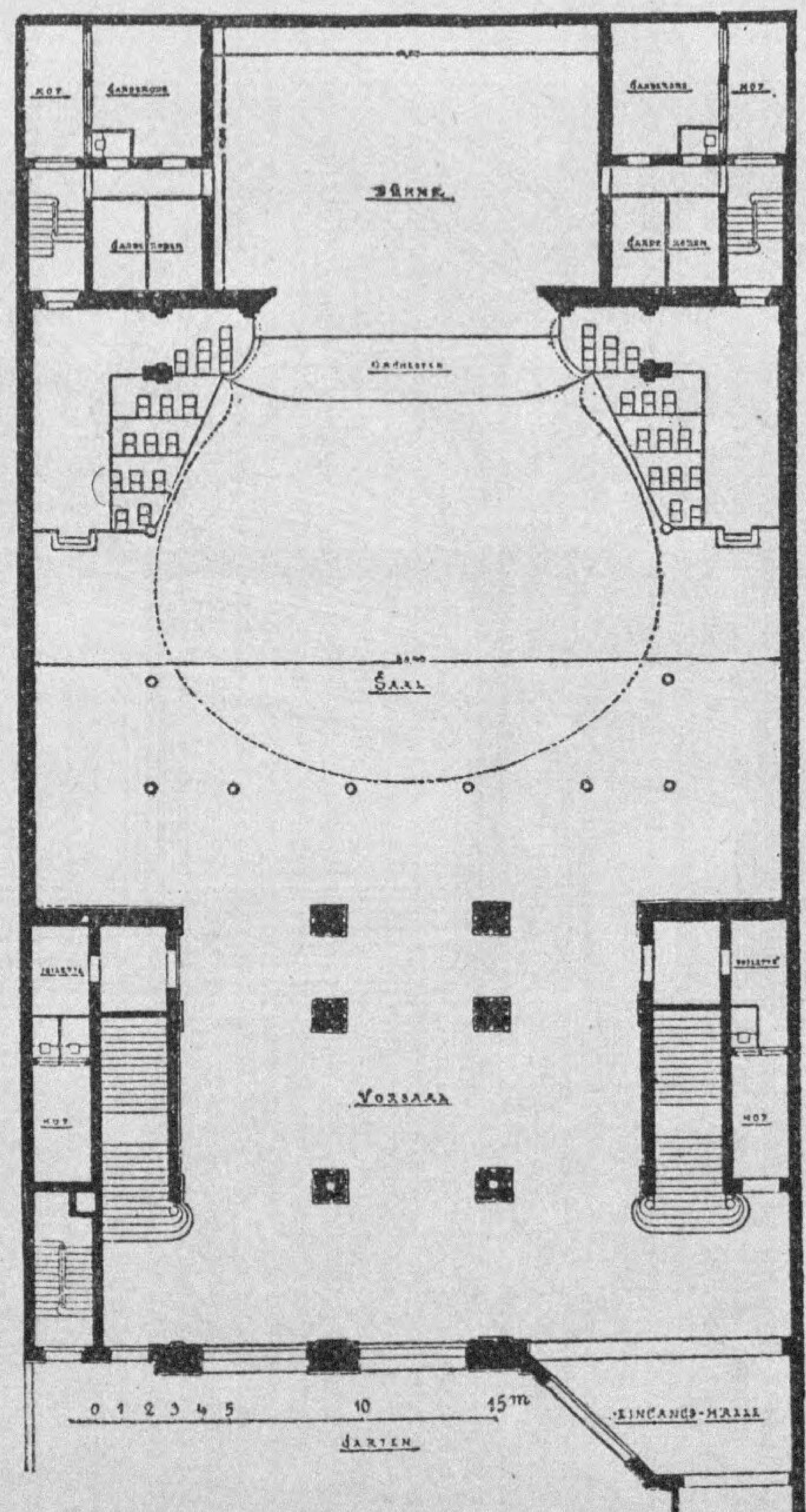
Das Theater felbft füllt die verhältnifsmäfsig geringe Breite des Grundftückes fo vollftändig aus, dafs die feitlichen Grenzmauern des letzteren zugleich die feitlichen Abfchlufswände des grofsen Zufchauerfaales bilden. Der Zugang für das auf der Bühne und im Orchefter befchäftigte Perfonal erfolgt daher während der Vorftellungen unterirdifch, mittels zweier zu den Seiten angeordneter gewölbter Gänge, welche auch im Falle eines Brandes die Möglichkeit eines gesicherten Rückzuges gewähren. Im Uebrigen find die beiden, die Ankleidezimmer der Bühnenkünftler verbindenden Treppen, auf welche jene Gänge münden, fowohl im Erdgefchofs wie im Obergefchofs auch vom Saale aus unmittelbar zugänglich.

[151]) Facf.-Repr. nach: Deutfche Bauz. 1891, S. 453.

Die ganze Baumaſſe wird nur durch 4 Höfe kleinſter Abmeſſung durchbrochen, welche die erwähnten Treppen und Kleiderablagen, ſo wie die Aborte der »Artiſten«, bezw. die Aborte der Zuſchauer mit Luft und Tageslicht verſorgen. Der groſse Saal erhält letzteres durch zwei über die Nebenbauten der Bühne empor reichende Fenſter der Hinterwand. Die groſsen Treppenhäuſer des Vorderhauſes werden durch Deckenlicht erhellt.

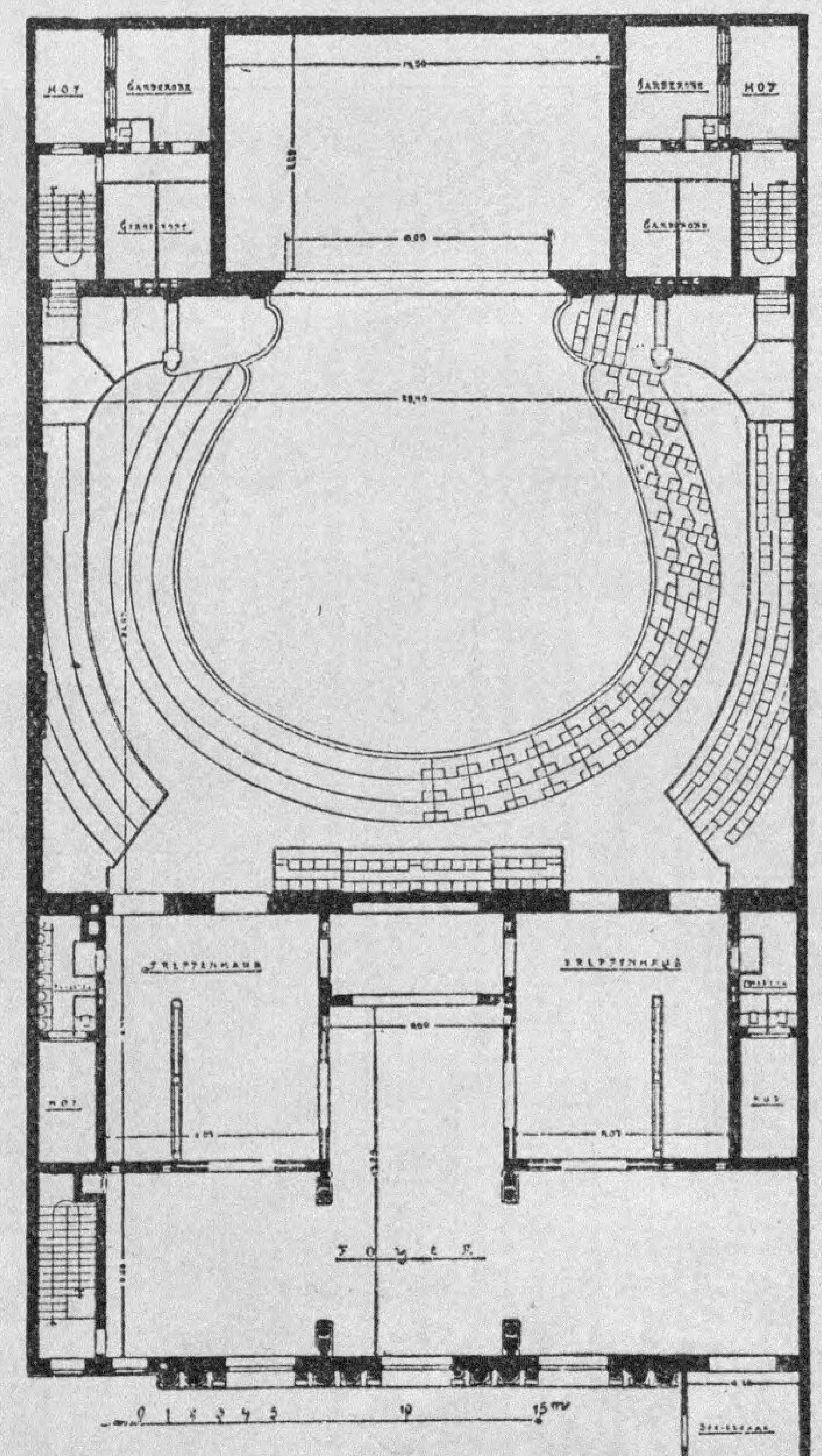
Das eigenartigſte Moment der nach einem Programm und im Einvernehmen mit dem Director der Concordia entworfenen Grundriſsanordnung, zugleich dasjenige, welches dem ganzen Bau ſeinen Hauptreiz verleiht, iſt die Verbindung des in ſeinen gröſsten Abmeſſungen von 28,48 m Breite, 22,67 m Länge und 18,20 m lichter Höhe angelegten Zuſchauerſaales mit einem Vorſaal, in welchem (zwiſchen den vorderen

Fig. 176.



Erdgeſchoſs.

Fig. 177.



Obergeſchoſs.

Concordia-Theater in Berlin [151]).

Arch.: *Ebe.*

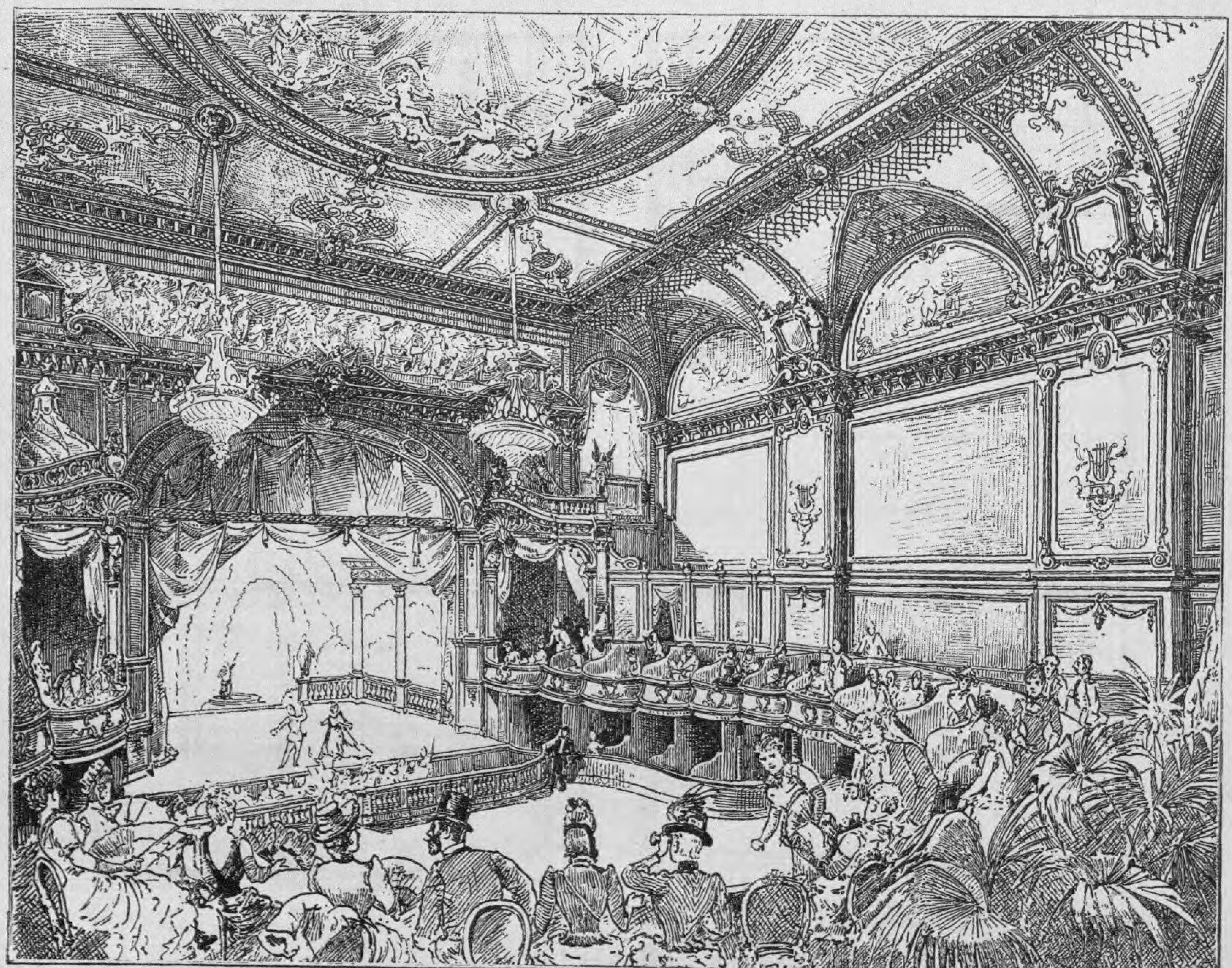
4 Stützen) das Buffet ſich befindet. Obgleich die Höhe dieſes Vorſaales, der unter der weit vorſpringenden Galerie des Hauptſaales ſich fortſetzt, nur 4,20 m beträgt, ſo iſt der räumliche Eindruck doch der, daſs hier nicht, wie ſonſt, ein Saal mit nach innen geöffneten Nebenräumen, ſondern vielmehr nur ein einziger, die ganze Tiefe des Gebäudes von der Bühne bis zur Vorderwand des Vorſaales umfaſſender Raum vorhanden ſei, in welchen die Galerie mit ihren vom Vorſaal ausgehenden Treppen lediglich eingebaut iſt. Auch wirkt es ſelbſtverſtändlich ſehr anziehend, wenn der während der Vorſtellung kommende Beſucher ſchon bei ſeinem Eintritt, durch die Pfeilerſtellungen des Vorſaales hindurch, die Vorgänge auf der Bühne überſehen kann. Ferner wird die Annehmlichkeit des Aufenthaltes im Theater durch die zufolge jener Anordnung erzielte Vergröſserung des Luftraumes nicht unweſentlich erhöht.

Im Obergeſchoſs iſt über dem Vorſaale, ſo weit der Raum nicht durch die beiden Treppenhäuſer in Anſpruch genommen wird, ein Wandelſaal *(Foyer)* angelegt. Hieran ſchlieſst ſich ein über der unteren Zugangshalle liegender Speiſeſaal. Die Verbindung dieſer Räume unter ſich, ſo wie diejenige der Treppenhäuſer mit dem Saale, iſt durch ſo weite Oeffnungen bewirkt, daſs auch wieder ein annähernd einheitlicher Eindruck erzielt iſt.

Bezüglich der aus den Grundriffen (Fig. 176 u. 178) erfichtlichen Einzelheiten der Anlage, insbefondere der Anordnung der Logen und Sitzreihen auf der Galerie, fei nur erwähnt, dafs der Raum zwifchen den feitlichen Vorderlogen durch fefte Stuhlreihen ausgefüllt ift, während der übrige Theil des Saales, wie in »Rauchtheatern« üblich, mit kleinen Tifchen und Stühlen befetzt ift. Die nicht ganz 9,00 m betragende Tiefe der Bühne ift für Zwecke eines Specialitäten-Theaters völlig ausreichend und geftattet fogar die Aufführung figurenreicher Pantomimen.

Von der fchmucken Ausgeftaltung des Saales giebt Fig. 178 ein Bild. Die farbige Behandlung ift von eben fo mafsvoller, als vornehmer Wirkung. Als Grundfarbe für Wände und Decke ift ein dunkler Elfenbeinton gewählt, von dem die architektonifche Gliederung und das Ornament in theilweifer Ver-

Fig. 178.



Concordia-Theater zu Berlin. — Anficht des Saales von der Eingangsfeite[151]).

goldung fich abheben. In matter Färbung, insbefondere mit Blau und Roth, find nur die Hintergründe der in eine Füllung eingefchloffenen Ornamente, fo wie die Blumen u. dergl. der den Flächen frei aufgelegten Ranken und Gehänge behandelt. In voller Farbenpracht leuchten zwei von *Woldemar Friedrich* ausgeführte Wand- und Deckenbilder: ein Maskenzug als Fries über der Bühnenöffnung und eine finnbildliche Darftellung der »Mufe des Vergnügens und des Zeitvertreibs« im grofsen mittleren Deckenfeld. Für die Stoff-Decoration ift ein zum Grundton des Saales gut abgeftimmter Plüfch gewählt. Die Formen der Architektur und der Ornamente lehnen an diejenigen des Rococo fich an. Ueppiger und reicher — fowohl in Formen wie in Farben, jedoch unter Verwendung von Silber anftatt des Goldes — find die Rococo-Decorationen des Foyers geftaltet, während die Erfcheinung der Treppenhäufer ihren Hauptfchmuck in den Glasmalereien der auch am Abend erleuchteten Deckenlichter erhalten hat. Die Ausbildung der Kronen, Wandarme und Candelaber für die elektrifche Beleuchtung fchliefst fich der Decoration überall harmonifch an und unterftützt diefelbe. Die Façade des Theaters nach dem Garten, welche für gewöhnlich nur die Bewohner des Vorderhaufes zu Geficht bekommen, hat auch eine künftlerifche Durchbildung erhalten. Sie ift durch einen von 4 Säulenpaaren getragenen Giebel gefchmückt, auf welchem 3 nach Skizzen von *Herter* durch *Jungermann* modellirte Figurengruppen, Luftfpiel, Tanz und Pantomime darftellend, ftehen.

Die Koſten der Bauausführung ohne diejenigen des Grundſtückes haben rund 1/2 Million Mark betragen.

Etwa gleichzeitig mit der Errichtung des Concordia-Theaters iſt auch das Reichshallen-Theater am Dönhoffplatz in Berlin umgebaut worden. 191. Reichshallen-Theater.

Dieſe Heimſtätte für Clowns, Luftſpringer, Seiltänzer und Coſtüm-Soubretten ſteht, trotz der verſchwenderiſch ausgeſtatteten Räume, auf niedrigerer Stufe, als das vorige Beiſpiel und bedarf keiner beſonderen Beſchreibung.

3) Tanz- und Ballhäuſer.

Eigentliche Tanzhäuſer und Gärten, die ausſchlieſslich für den Zweck der Abhaltung von Bällen und Tanzvergnügungen dienen, ſind heute ſeltener, als in früheren Zeiten. In den meiſten Concertſälen wird getanzt, und in den Tanzſälen wird in der Regel auch concertirt. Eben ſo ſind in den im nächſten Kapitel vorzuführenden Volksvergnügungsſtätten und Gärten für öffentliche Luſtbarkeit die Tanzſäle als unzertrennliche Beſtandtheile der ganzen Anlage aufgenommen. Im Uebrigen aber hat ſich der ſeit geraumer Zeit bemerkliche Verfall der früheren Tanzhäuſer, in denen die Halbwelt der groſsen Städte ihre Triumphe zu feiern pflegte, immer mehr geltend gemacht. 192. Ueberſicht.

Die *Cloſerie des Lilas*, jetzt der *Jardin Bullier*, in Paris iſt längſt nicht mehr jenes Dorado, das es unter dem Juli-Königthum und ſpäter noch war, als die Studenten und Griſetten des *Quartier latin* ſich darin ergötzten und faſt alle Fremden es beſuchten. Der weltberühmte *Jardin Mabille*, welchem alle Welt zuzuſtrömen pflegte, iſt längſt beſeitigt; das einſt ſo glänzende und reizvoll ausgeſtattete »Orpheum« in Berlin iſt verödet und verlaſſen; das »Coloſſeum« daſelbſt beſteht nicht mehr, und ähnliche Beobachtungen ſind in anderen groſsen Städten zu machen. Als eine Eigenthümlichkeit Wiens in dieſer Hinſicht verdient angeführt zu werden, daſs u. a. die groſse Schwimmhalle des Diana-Bades durch Einziehen eines Tanzbodens während der Winterszeit für gröſsere Bälle benutzt wird.

Ueber Erfordernifs und Anordnung der öffentlichen Saalgebäude und Gärten für Tanzvergnügungen mag zunächſt hervorgehoben werden, daſs ſie auſser den Tanzböden im Freien und den eigentlichen Ballſälen noch einige Nebenſäle und Sonderzimmer für Bewirthung und Unterhaltung der Gäſte, Spiel- und Rauchzimmer zu enthalten pflegen. Dazu dienen auch angrenzende Kojen-Abtheilungen und Galerien, ſo wie die von Hallen umzogenen Höfe und Exedren, Terraſſen und Gärten, welche mit Waſſerkünſten, Grotten, Hainen und Lauben ausgeſtattet ſind. Anlage und Durchbildung ſind an keine beſonderen Regeln gebunden; vielmehr iſt bei dieſen Aufgaben der ſchöpferiſchen Phantaſie der freieſte Spielraum gewährt. Auch die mitgetheilten Grundriſſe in Fig. 179 u. 180 geben nur einen unvollkommenen Begriff von dieſen Paläſten Terpſichorens. 193. Anlage.

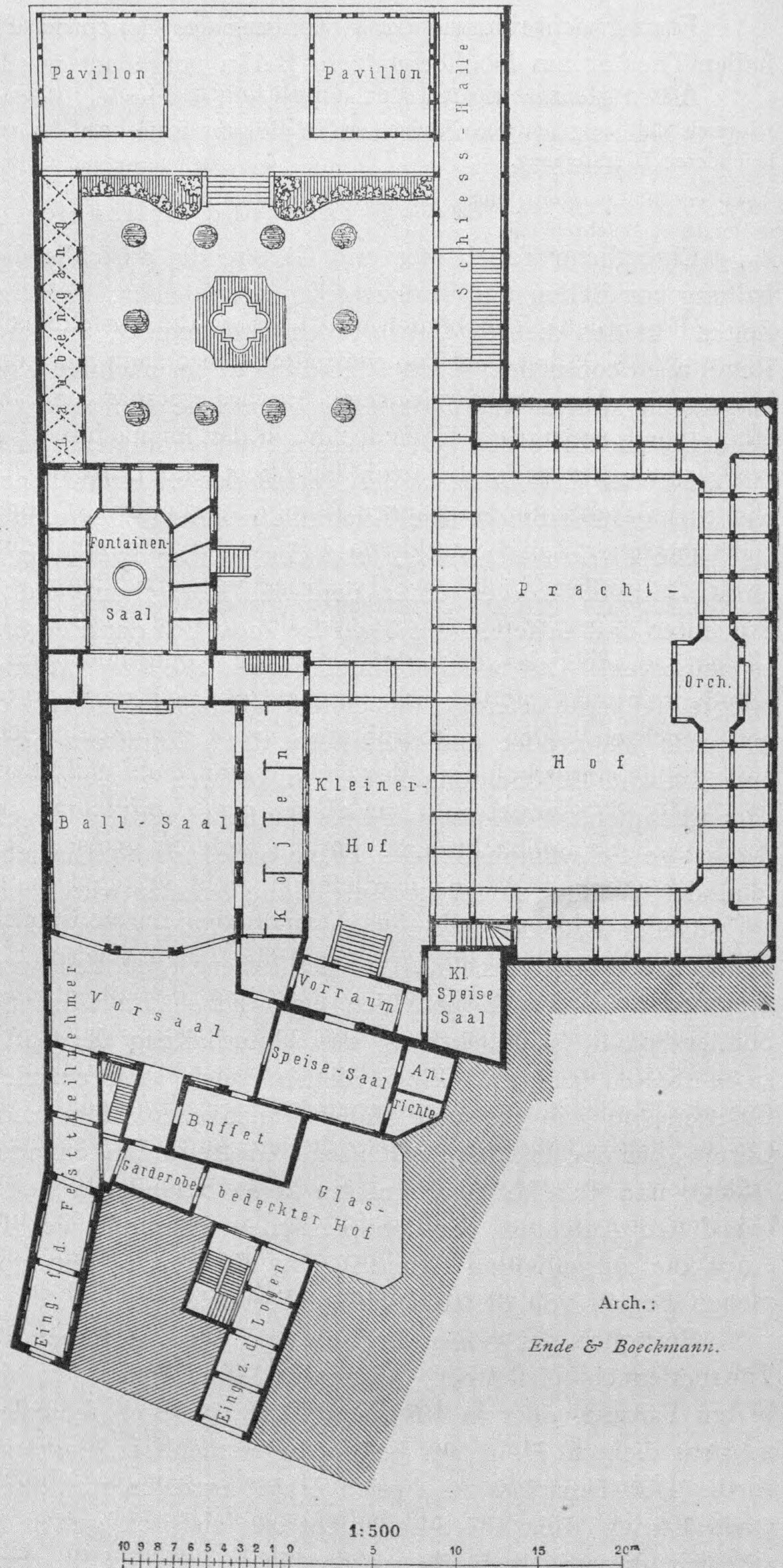
Bezüglich des realen Bodens, auf dem ſie ſtehen, iſt zu bemerken, daſs der Tanzboden ein elaſtiſcher, ebener und ſtaubfreier ſein ſoll. Dazu eignen ſich am beſten Parquet- oder in Nuth und Feder gelegte ſchmale Stabfuſsböden aus gleichartigem dichtem Holz, am beſten aus Eichenholz, das leicht gewächst oder gebohnt wird. Der Tanzplatz im Freien erhält zuweilen nur einen geſtampften Boden oder einen Eſtrich, der allerdings nicht als elaſtiſch gelten, aber genügend glatt und ziemlich ſtaubfrei gemacht werden kann. Beſſer iſt natürlich ein ſtarker, dichter Dielenboden, der überdacht wird.

Als Beiſpiel eines Tanzplatzes im Freien mag der in Fig. 165 (S. 143) dargeſtellte Entwurf dienen.

Bei den öffentlichen Tanzſtätten, faſt noch mehr als bei den übrigen Orten für Luſtbarkeit, ſpielt eine glänzende Beleuchtung eine Hauptrolle; ohne dieſelbe iſt keine feſtliche Wirkung zu erzielen; Tauſende von Lämpchen in allen Farben ziehen ihre Feuerlinien durch das Dunkel der Nacht. Sie bilden Bogen und Feſtons, die ſich hinter einander reihen und in Fluchten von Flammengängen erſcheinen, deren einzelne Abtheilungen durch Kronen und Wimpel bezeichnet werden. Insbeſondere pflegen die Portale und Thüren in einem Flammenmeer zu ſtrahlen. Das elektriſche Bogenlicht trägt weſentlich zur Erhöhung der Wirkung bei; farbige Gläſer, Lampions, Transparente etc., die vom dunkeln Grün der Pflanzen ſich wirkſam abheben, dürfen nicht fehlen.

Die Mehrzahl der Tanzhäuſer ſind in grofsen Städten in Hintergebäuden untergebracht, mit wenig Mitteln aufgeführt und zeigen deſshalb weder eine bemerkenswerthe Grundriſsentwickelung, noch haben ſie, trotz ihrer zum Theil glänzenden Ausſtattung, im inneren und äuſseren Aufbau Anſpruch auf höhere architektoniſche Bedeutung.

Fig. 179.



Arch.: *Ende & Boeckmann.*

1:500

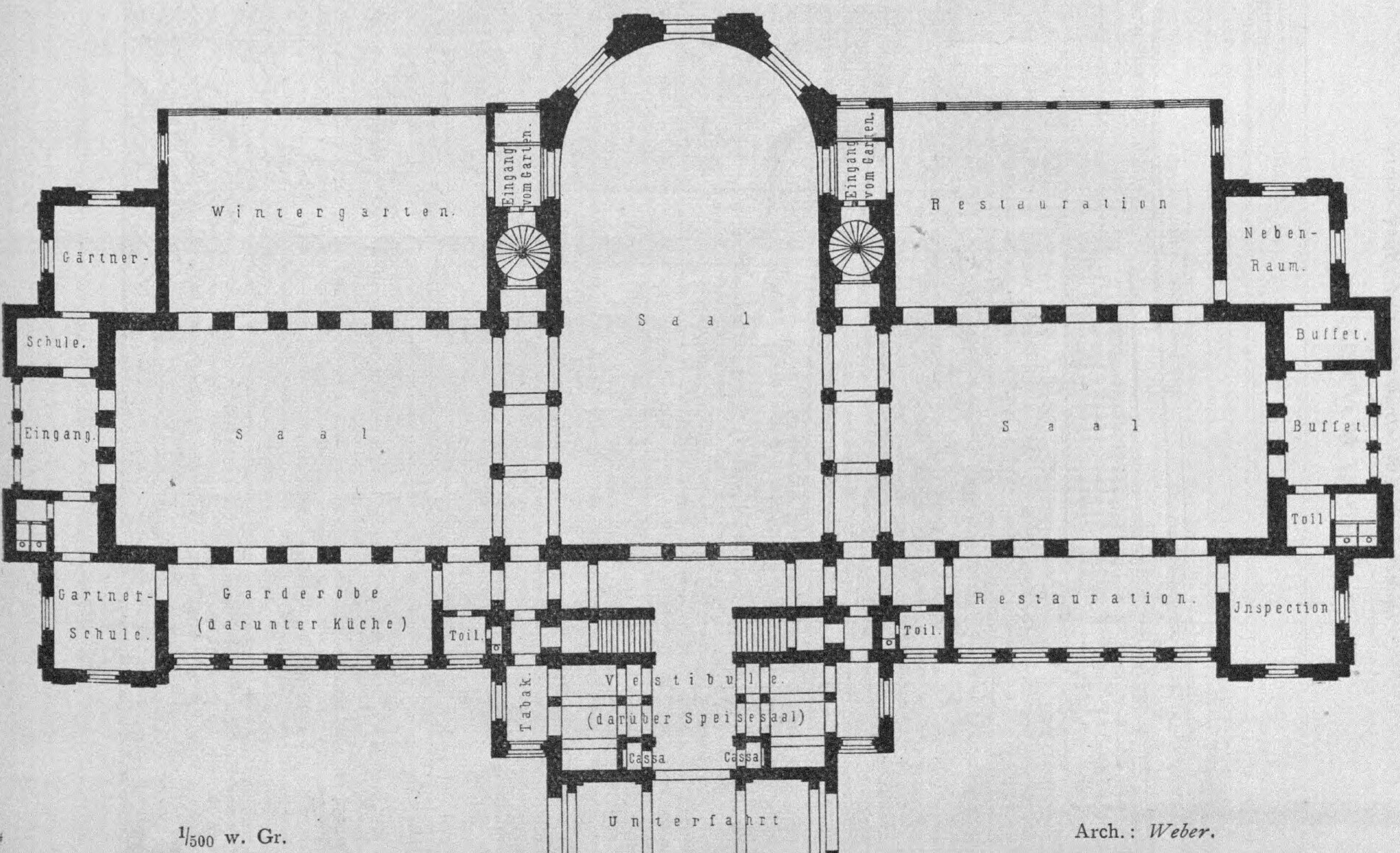
Orpheum in Berlin [152]).

[152]) Nach den von den Herren Architekten *Ende & Boeckmann* in Berlin freundlichſt mitgetheilten Plänen. — Vergl. auch: Berlin und ſeine Bauten. Theil I. Berlin 1876. S. 349.

Als eines der wenigen typifchen Beifpiele von öffentlichen Tanzhäufern, das in feiner einftigen Erfcheinung in hohem Grade den Künftler anzuregen vermochte, ift das »Orpheum« in Berlin (Fig. 179 [152]) zu nennen. 194. Orpheum in Berlin.

Das Orpheum, das urfprünglich aus einem befchränkten Saale mit unbedeutenden Nebenräumen beftand, hat verfchiedene Wandelungen erfahren. Nach der von *Ende & Boeckmann* 1866 bewirkten Neugeftaltung deffelben, welche in Fig. 179 im Grundriffe wiedergegeben ift, hatte es eine kurze Blüthezeit. Die überaus phantafievolle Anlage, die glänzende Ausftattung der Säle und die reizende Ausbildung des offenen Hofes zogen eine Menge fchauluftiger Gäfte an; der Tanz aber vermochte fie nicht zu feffeln. Wer das Orpheum in jener Zeit gefehen und einige Jahre fpäter wieder befuchte, wurde durch die inzwifchen vorgenommenen Aenderungen enttäufcht. Der fchöne Hof war indeffen mit einem Glasdach bedeckt und mit den meiften umliegenden Räumen zu einem Theater niederen Ranges eingerichtet worden. Der bereits erwähnte Niedergang der Tanzhäufer hatte Veranlaffung zu diefer Umwandelung gegeben.

Fig. 180.



$^1/_{500}$ w. Gr. Arch.: *Weber.*

Blumenfäle der Gartenbau-Gefellfchaft in Wien [153]).

Als Beifpiel eines Tanzhaufes mögen fodann die »Blumenfäle« am Parkring in Wien (Fig. 180 [153]) gelten, die vorzugsweife diefem Zwecke dienen, aufserdem auch zu Concerten und zuweilen zu Ausftellungen benutzt werden. Sie gehören zum Hauptgebäude der einen Flächenraum von 130 a bedeckenden Anlagen der Gartenbau-Gefellfchaft, welche daffelbe nach dem Entwurfe *Weber*'s als Ausftellungspalaft errichten liefs. 195. Blumenfäle in Wien.

Der Grundrifs des Hauptgebäudes (Fig. 180) läfft vor Allem die klare und fchöne Anordnung der drei Säle nach zwei fenkrecht zu einander gerichteten Axen erkennen. Sie bilden gewiffermafsen einen einzigen Raum; denn die beiden kleineren Säle find vom mittleren grofsen Saale nur durch Säulenftellungen getrennt, deren Galerien einen wirkfamen Ueberblick über die ganze Anlage gewähren und mit Sitzplätzen verfehen find. Auf einer derfelben fpielt das Tanz-Orchefter; an dem in Halbkreisform

153) Nach den Original-Plänen.

Fig. 181.

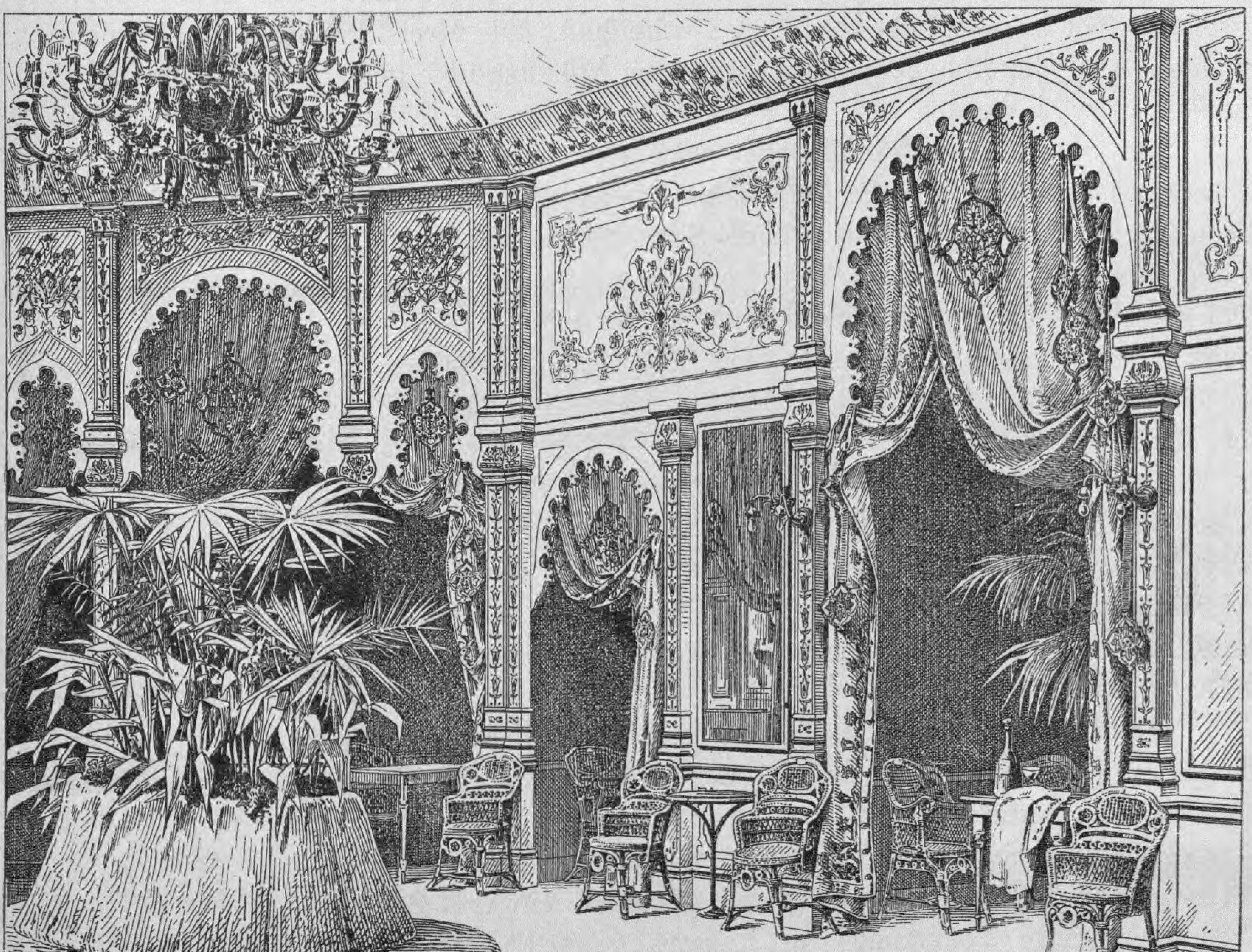


Casino de Paris [154]).

Arch.: *Sauffroy & Gremailly*, so wie *Niermans*.

geſchloſſenen Ende des groſsen Saales befindet ſich das feſtlich geſchmückte Podium. Nicht in gleichem Grade iſt die Anlage der Vorräume gelungen. Denn bei Bällen hat man von der Eingangshalle aus erſt den Flur zur Linken zu durchſchreiten, ehe man zur Kleiderablage und von da zu dem als Empfangs-Salon dienenden ſeitlichen Saale gelangt. Die drei Thüren in der Stirnwand des groſsen Saales ſind bei Bällen als Nothausgänge bezeichnet, werden aber bei ſonſtigen Feſtlichkeiten als Haupteingänge benutzt. Die Gruppirung der Nebenſäle und umliegenden Zimmer, deren Beſtimmung aus dem Plane hervorgeht, iſt einfach und zweckmäſsig. Der Wintergarten dient bei Ausſtellungen als Reſtaurant, während zugleich die als Reſtauration bezeichneten Säle für Ausſtellungszwecke benutzt zu werden pflegen. Die Tabak-Trafik iſt nach der Straſse zu offen und von dieſer aus zugänglich. Nur der Mittelbau iſt zweigeſchoſſig und enthält über der Eingangshalle einen Speiſeſaal. Die Hauswirthſchaftsräume befinden ſich im Kellergeſchoſs.

Fig. 182.



Caſino de Paris [154]).

Seitdem der *Jardin Mabille* zu Paris (ſiehe Art. 192, S. 155) zu beſtehen aufgehört hat, ſind daſelbſt mehrere Vergnügungsſtätten ähnlicher Art, u. A. das *Caſino de Paris* (Fig. 181 u. 182 [154]) entſtanden. Die Gebäudeanlage wurde an Stelle eines ehemaligen Skating-Rink von *Sauffroy & Gremailly* errichtet und hat neuerdings weſentliche, unter der Leitung von *Niermans* ausgeführte Umgeſtaltungen erfahren. 196. *Caſino de Paris.*

Urſprünglich beſtand das *Caſino* aus zwei ungleich langen, in Winkelform zuſammenhängenden Flügeln von rechteckiger Grundform. Der kleinere Gebäudeflügel enthielt ein Theater, der gröſsere eine weiträumige Halle, die als Tanzſaal und Café, auſserdem zum Luftwandeln, zu Ausſtellungen u. dergl. benutzt wurde. Dieſen Zwecken dienen auch jetzt noch die beiden Gebäudetheile, die aber, weil die Unternehmungen ſich getrennt haben, von einander abgeſondert ſind. Die groſse Halle hat ſehr anſehn-

154) Nach: *La conſtruction moderne*, Jahrg. 8, S. 91 u. Pl. 22, 23.

liche Abmeffungen und eine bemerkenswerthe feftliche Geftaltung und Ausfchmückung, von welcher Fig. 181 ein Bild giebt. An dem einen Ende der grofsen Halle ift ein Ruhefaal angeordnet. Derfelbe ift in Fig. 182 dargeftellt.

c) Der Saal.

197. Grundform und Anordnung.

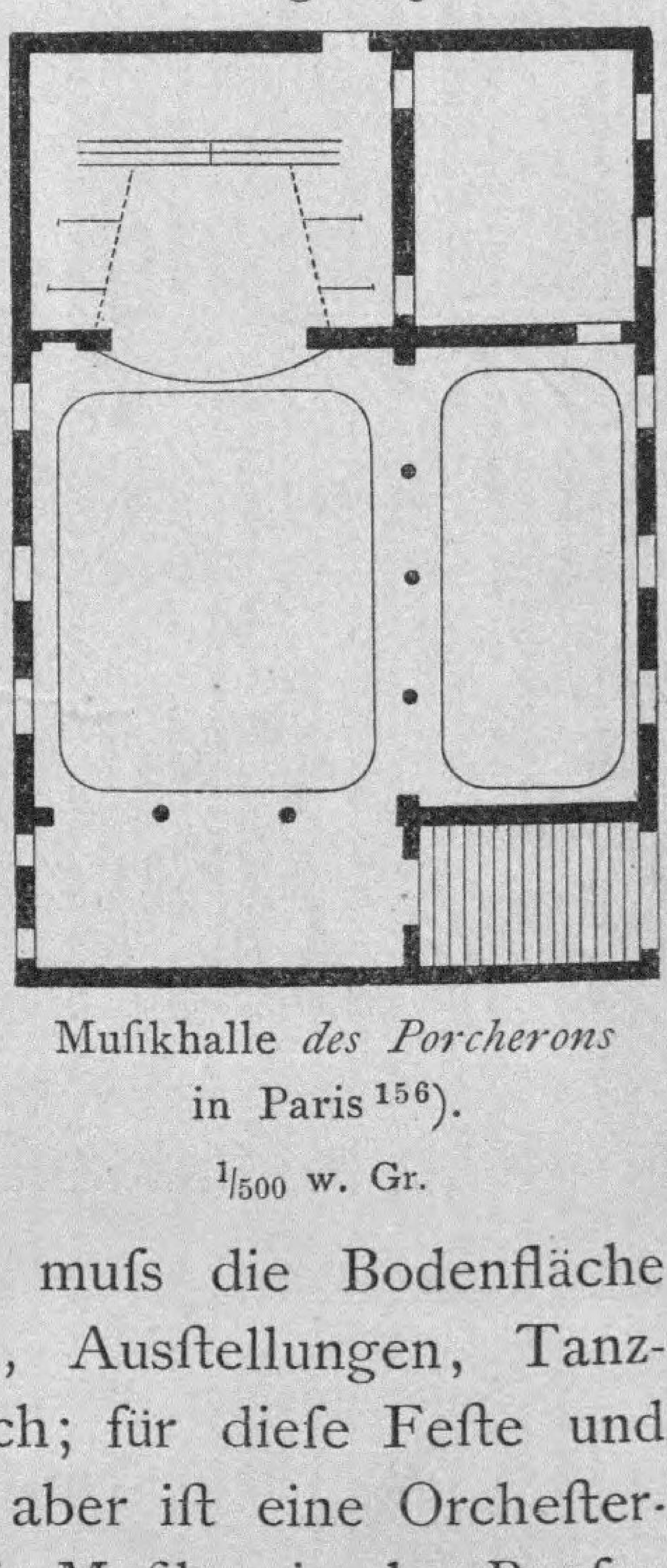
Aus den vorftehenden Darlegungen geht die Mannigfaltigkeit der verfchiedenartigen Vergnügungsftätten und ihrer Beftandtheile hervor. Von diefen bedarf nur der Saal einer kurzen Befprechung und auch diefer nur, in fo weit es fich um befondere, hier in Frage kommende Gefichtspunkte handelt.

Für die verfchiedenartigen Luftbarkeiten, denen der Saal in der Regel entfprechen foll, ift nach Früherem [155]) die länglich rechteckige Form die geeignetfte.

Für den Tanz ift blofs in kleineren Sälen die quadratifche Grundform, für gröfsere aber das längliche Rechteck vortheilhaft. Die Kreisform ift defshalb nicht zu wählen, weil diefelbe dem Auge keinerlei Anhaltspunkt gewährt, fo dafs die Tanzenden verwirrt werden und oft nicht rafch genug ihre Plätze aufzufinden vermögen.

Für mufikalifche Aufführungen wird eine über dem Fufsboden des Saales entfprechend erhöhte Orchefter-Bühne, am beften eine mufchelförmige Schallnifche, für fcenifche Darftellungen eine kleine Schaubühne mit Vorhang, vor diefer der Orchefterraum angeordnet. Gewöhnlich werden Mufik-, bezw. Schaubühne an der einen Schmalfeite in der Hauptaxe, zuweilen, bei fehr lang geftreckten Sälen, in der Queraxe aufgefchlagen. Fehlerhaft aber ift es, Podium oder Bühne excentrifch zu legen, wie dies z. B. bei der Mufikhalle *des Porcherons* auf dem Platze *Cadet* in Paris (Fig. 183 [156]) der Fall ift. Dies erklärt fich dort aus dem Umftand, dafs die Raumanlage durch die Vereinigung zweier älterer Säle entftanden ift. Offenbar müffen in Folge einer folchen Anordnung höchft ftörende Schallwirkungen entftehen.

Fig. 183.



Mufikhalle *des Porcherons* in Paris [156]).

$^1/_{500}$ w. Gr.

Es ift in die Augen fpringend, dafs ein und derfelbe Raum unmöglich für alle Zwecke der Unterhaltung gleich günftig fein kann. Wenn aber der Saal nicht allein für Zwecke guten Sehens und Hörens, fondern auch zur Abhaltung von Feftlichkeiten möglichft geeignet fein und daher die freiefte Benutzung des Raumes geftatten foll, fo mufs die Bodenfläche deffelben wagrecht angelegt werden. Für Verfammlungen, Ausftellungen, Tanzbeluftigungen etc. ift eine folche Anordnung felbftverftändlich; für diefe Fefte und Freuden find allenfalls noch Zufchauer-Galerien, jedenfalls aber ift eine Orchefter-Bühne erwünfcht und meift mit einem Nebenraume, in dem die Mufiker in den Paufen verweilen können, verfehen. Indefs, felbft wenn die vorerwähnte Schaubühne für gauklerifche und fcenifche Vorftellungen, Singfpiele etc. einen zum Saal gehörigen, wefentlichen Beftandtheil deffelben bildet, wie bei manchen Mufikhallen, z. B. dem *Alcazar* im Haag, den *Folies-Bergères* in Paris u. a. m., fo pflegt die gewöhnliche Einrichtung mit wagrechtem Fufsboden und verftellbaren Tifchen und Sitzen beibehalten zu fein, damit die Zufchauer nach Belieben Platz nehmen, zwifchen den einzelnen Nummern der Vorftellung Erfrifchungen geniefsen und herumgehen können.

155) Vergl.: Theil IV, Halbband 1, Abfchn. 5, Kap. 4: Saal-Anlagen.

156) Nach: *Nouv. annales de la conft.* 1874, S. 71.

Auch der Fufsboden im *Concert de la Scala* in Paris (fiehe Art. 185, S. 145) ift wagrecht; die Sitzbänke find aber unbeweglich.

Für alle hier in Frage kommenden Zwecke find Eftraden, die einige Stufen höher als der Fufsboden den Saal umziehen, ferner Balcone oder mehrgefchoffige Galerien, welche die Grundfläche vermehren, recht vortheilhaft. Die Pfeiler- oder Säulenftellungen bezeichnen einzelne Abtheilungen des Raumes, die für die verfchiedenartigften Benutzungen geeignet find. Es wird dadurch der innere freie Raum, z. B. gerade für den Tanz, in entfprechender Weife begrenzt; es entftehen für den Zufchauer ungeftörte, gern benutzte Sitzplätze, von denen aus die Ueberficht über den Saal erleichtert und eine gewiffe Abfonderung ermöglicht wird. Ein Saal, mit fröhlichen Menfchen gefüllt, gewährt einen feftlichen Anblick; es darf indefs auch die erquickliche Ruhe und Behaglichkeit nicht fehlen. Beides geniefst man am beften von erhöhten Sitzplätzen, in Nifchen und Saalerweiterungen. Von guter Wirkung ift es defshalb auch, wenn die Vor- und Nebenräume des Saales einige Stufen höher liegen, als der Fufsboden deffelben, fo dafs man beim Eintritt in der Hauptaxe mit einem Blick den vollen Eindruck des Feftjubels empfängt.

198. Eftraden, Galerien etc.

Eine wefentliche Aenderung erfährt der Saal, wenn er ausfchliefslich für theatralifche Vorftellungen angelegt und eingerichtet werden foll. Der Fufsboden ift dann in der Regel nicht wagrecht, fondern mit anfteigenden, zuweilen gekrümmten Sitzreihen für die Zufchauer verfehen; Logen und Ränge find im Umkreis angeordnet; der Platz des Orchefters ift gewöhnlich vertieft; diefes und die Bühnenräume gewinnen an Ausdehnung — kurz, die ganze Anlage ift bis auf einen gewiffen Grad denfelben Anforderungen unterworfen, die in Theil IV, Halbband 6, Heft 3 diefes »Handbuches« für Schaufpiel- und Opernhäufer auseinandergefetzt werden. Ohne auf diefe des Näheren einzugehen, fei kurz bemerkt, was bei den Volks- und Tagestheatern, von denen allein in Verbindung mit Vergnügungsftätten hier die Rede fein kann, von befonderem Einfluffe ift.

199. Orchefter und Bühne.

1) Die Bühne dient für alle Arten theatralifcher Vorftellungen, Schau- und Singfpiel, Ballet, Pantomime, Feenftück u. a. m., verfügt aber meift über einen verhältnifsmäfsig kleinen Raum und nur felten über gröfsere fcenifche Mittel.

2) Der Saal mufs für deutliches Sehen und Hören gleich geeignet fein; dabei ift der Zufchauerraum auch für den Sommerbefuch einzurichten.

Von beiden Gefichtspunkten aus betrachtet, find die in Art. 185 bis 190 (S. 145 bis 154) abgebildeten und befchriebenen Beifpiele beachtenswerth. Im *Concert de la Scala* (Fig. 167) beträgt der Bühnenraum nur ungefähr $^1/_3$ des Zufchauerraumes, im Alhambra-Palaft (Fig. 169) die Hälfte. Im Eden-Theater in Paris (Fig. 172) ift dagegen die Bühne ohne das Nebengebäude eben fo grofs, als der Zufchauerraum fammt Umgängen.

Alles Uebrige über Anordnung und Einrichtung des Saales ift theils in Abfchn. 1 (Kap. 2, unter b, 1) diefes Heftes, theils in Theil IV, Halbband 1 (Abth. I, Abfchn. 5, Kap. 4: Saalanlagen) und in Halbband 6, Heft 3 (Abth. VI, Abfchn. 3, B, Kap. 4: Concert- und Saalgebäude) erörtert.

Bezüglich anderer Beftandtheile ift gleichfalls auf den in diefem Heft enthaltenen Abfchn. 1, insbefondere auf Kap. 2 u. 3, fo wie auf Abfchn. 7 zu verweifen.

2. Kapitel.

Volksbeluftigungsgärten und fonftige gröfsere Anlagen für öffentliche Luftbarkeit.

Von Dr. HEINRICH WAGNER.

200. Allgemeines. Die grofsartigen, theils für Sommervergnügungen, theils für Winterfreuden beftimmten Maffenräume fchliefsen fich als naturgemäfse Erweiterung und Fortfetzung den im vorigen Kapitel befprochenen, nahe verwandten Werken an. Aufser der in den letzteren Orten gebotenen Anregung und Unterhaltung treten hierbei die fowohl Geift als Körper erquickenden Naturgenüffe mehr hervor, welche man in jenen ausgedehnten Anwefen für Volksbeluftigung durch das Hinzuziehen von grofsen, parkähnlichen Anlagen während der Sommerszeit, von prächtigen Pflanzenhäufern, Blumenhainen, Orangerien, Palmengärten etc. während der Winterszeit zu fchaffen und durch Anordnung von Seen und fpringenden Waffern zu beleben verfteht. Dazu kommen zuweilen Schaubuden, Baulichkeiten und Einrichtungen im Freien zur Abhaltung von Volksfeften, Spielen, körperlichen Uebungen etc., welche diefe Anwefen zu wahren Erholungsftätten für die Bevölkerung grofser Städte und Landbezirke machen.

Erft die Neuzeit hat diefe grofsartigen Werke zu gedeihlicher Entwickelung gebracht, indem fie Bauten erftehen liefs, welche der Oeffentlichkeit angepafft und nutzbar gemacht, alfo wirklich volksthümlich find. Sie beruhen aber grofsentheils auf alten Ueberlieferungen und Gebräuchen.

201. Vorzeit. In gefchichtlicher Beziehung kann unmittelbar an Art. 169 (S. 133) angeknüpft werden. Seit Anfang des XVI. Jahrhundertes liefsen es fich, wie dort erwähnt, die Höfe angelegen fein, für ihre Feftlichkeiten eigene Lufthäufer aufzuführen.

Ein reizendes Beifpiel diefer Art ift das an anderer Stelle [157]) diefes »Handbuches« abgebildete Belvedere in Prag, deffen Bau von *Ferdinand I.* durch *Paolo della Stella* 1536 begonnen wurde. Das Erdgefchofs ift von einer luftigen Bogenftellung auf Säulen von 4,5 m Axenweite umgeben und enthält zwei Räume mit Spiegelgewölben, fo wie die durch fpäteren Umbau veränderte Treppe. Das Hauptgefchofs befteht aus einem Saal von rund 11 m Breite und 50 m Länge, um den fich über den Arcaden des Erdgefchoffes rings ein freier Umgang hinzieht. Gartenanlagen mit Springbrunnen umgeben das Gebäude.

Einzig in feiner Art war fodann das leider 1845 abgeriffene, prächtige Lufthaus in Stuttgart, welches Herzog *Ludwig* feit 1575 durch feinen Baumeifter *Georg Behr* errichten liefs. Der herrliche Bau, der nach *Lübke* [158]) weder in, noch aufser Deutfchland feines Gleichen hatte, bildete ein Langhaus mit zwei wirkungsvoll gegliederten Giebeln, das aus den ringsum ziehenden breiten Bogenhallen mit Altanen und vier flankirenden Eckthürmen kühn emporragte. Von malerifcher Wirkung waren insbefondere auch die in den Mitten der Langfeiten angeordneten doppelarmigen Freitreppen, mit querhausartigen, von kleinen Giebeln gekrönten Vorhallen. Das Innere beftand im Erdgefchofs aus einem einzigen, durch 27 Säulen getheilten und mit Netzgewölben überdeckten Saale. Darin raufchte in drei vertieften Becken fliefsendes Waffer. Das obere Gefchofs enthielt wieder in feiner ganzen Ausdehnung einen grofsen Feftfaal von 58 m Länge, 20 m Breite und 14,6 m Höhe im Lichten; denn nach einer vom Jahre 1619 erhaltenen »Wahren Contrafactur des Saahles in dem Fürftlichen Lufthaufs zu Stuetgarten haltet deffen Länge 201 Schuh, die Breytte 71 Schuh, die Höhe aber 50 und einen Schuh«. Der weite Raum war mit einer vom Hängewerk des Daches getragenen Holzdecke in Form einer im Segmentbogen gebildeten Tonne überfpannt;

[157]) Theil IV, Halbband 1, Abfchn. 5, Kap. 1, a. — Vergl. auch: FRITSCH, K. E. O. Denkmäler deutfcher Renaiffance. Berlin 1891. Bd. I, S. 66.

[158]) In: Gefchichte der Renaiffance in Deutfchland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Band I, S. 376.

Siehe ferner: Jahresbericht der kgl. Polytechnifchen Schule zu Stuttgart für das Studienjahr 1868—69. Mit dem Abdrucke eines Vortrags über das ehemalige Lufthaus in Stuttgart als Monument des früheren Renaiffance-Styls. Von W. BÄUMER. Stuttgart 1869.

KÖSTLIN. Das alte herzogliche Lufthaus von Stuttgart. Allg. Bauz. 1870, S. 186 u. Taf. 37—47.

FRITSCH, a. a. O., Bd. I, S. 74.

schöne Gemälde schmückten Decke und Wände; die beiden Langseiten hatten Emporen oder Galerien, die in der Mitte über den Portalen, so wie in den angrenzenden Loggien angebracht waren; darin konnte die Musik, ohne gesehen zu werden, spielen. Die ersten Singspiele und Ballete, in welchen die damalige prunkvolle Zeit sich gefiel, wurden hier aufgeführt.

Das Lusthaus stand im Lustgarten, der ausserdem das Ballhaus, den alten und den neuen Rennplan, das Schiess- und Armbrusthaus, das »Reigerhaus«, den Irrgarten mit Sommer-Pavillons, Springbrunnen und Wasserkünsten enthielt und mit Standsäulen, Pyramiden, Statuen, fremden und seltenen Gewächsen etc. geschmückt war. Unterhalb des Baues lag ein kleiner See, auf welchem im Anfange des XVII. Jahrhundertes ein venetianischer Gondolier mit einer Gondel angestellt war.

Solche Prachtbauten, die früher zur Ausübung der Vorrechte der Fürsten dienten, sind jetzt zum Gemeingut des Volkes geworden. Die Aehnlichkeit derselben mit manchen der neueren Anlagen für öffentliche Lustbarkeiten ist nicht zu verkennen, wenn gleich Gebäude und Gärten, um den gesteigerten Ansprüchen des Massenverkehres gerecht zu werden, meist noch mannigfaltiger und ausgedehnter hergestellt sind. 202. Jetztzeit.

Der Aufschwung auf diesem Schaffensgebiete fällt, wie bereits erwähnt, in unsere Zeit; er machte sich gegen die Mitte dieses Jahrhundertes auch in Deutschland geltend, nachdem England, Frankreich etc. damit schon früher vorgegangen waren.

a) Volksbelustigungsgärten.

Unter den sog. Volksbelustigungsgärten muss an erster Stelle das »Tivoli« in Kopenhagen, als eine der ältesten und grossartigsten Anlagen dieser Art, zugleich als diejenige, welche als Muster für zahlreiche neuere Schöpfungen verwandter Gattung diente, genannt werden. 203. Tivoli in Kopenhagen.

Das Tivoli ist in Fig. 184[159]) in seinem ursprünglichen Bestande, so wie es 1843 nach dem Plane *Carstensen's* von einer Actien-Gesellschaft gegründet wurde, dargestellt.

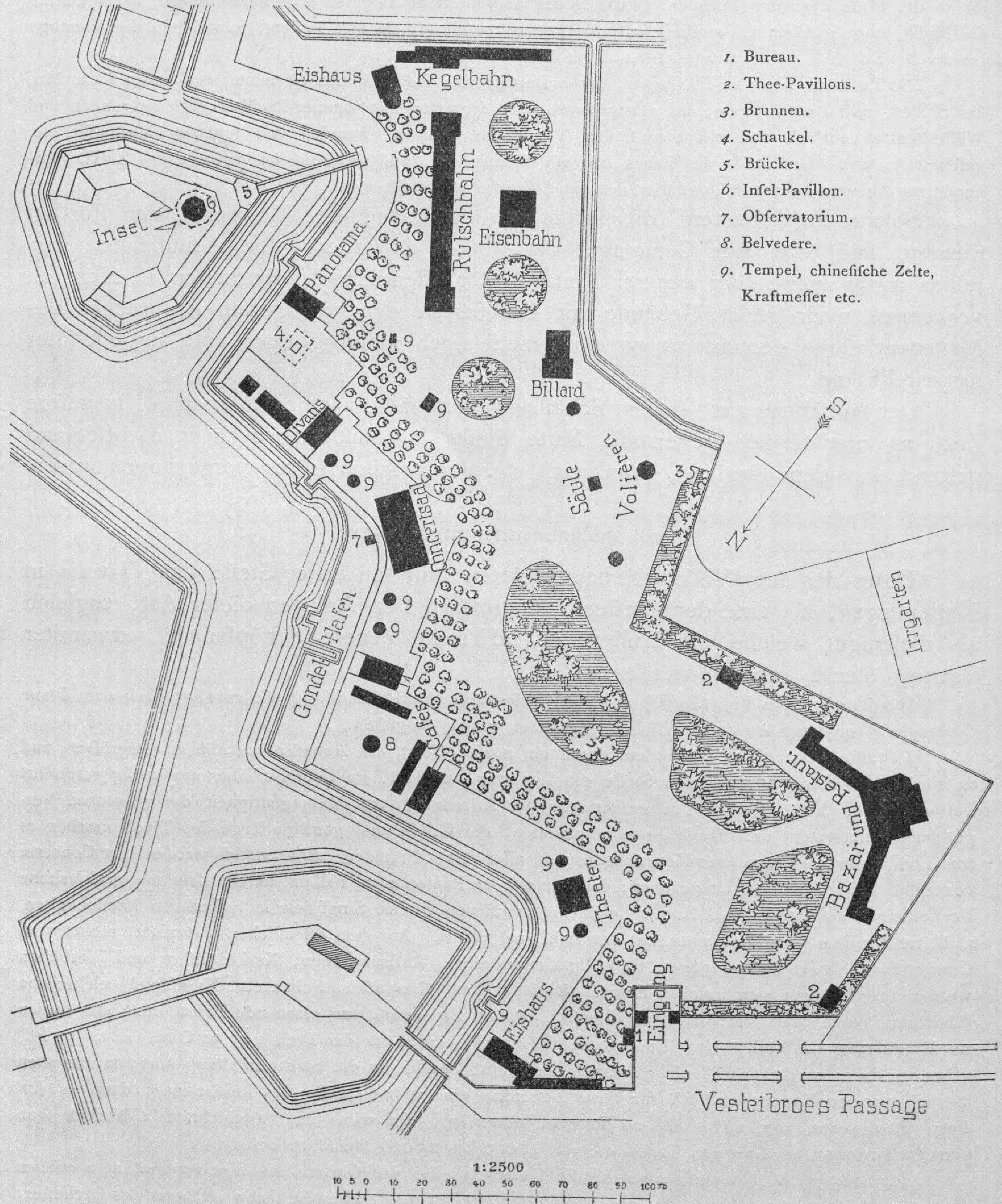
Das alte Concerthaus ist seitdem durch ein neues ersetzt, das Anwesen nach Süden vergrössert und an dieser, im Plane angedeuteten Stelle ein Irrgarten angelegt, im Uebrigen aber nur wenig verändert worden. Noch heute steht es in geschmackvoller Anordnung und Mannigfaltigkeit der gebotenen Vergnügungen unerreicht da. Diese Annehmlichkeiten, die Grösse und günstige Lage des Tivoli machen es zum Lieblingsort der Bewohner Kopenhagens und aller seiner Fremden. Allabendlich werden hier Concerte von reich besetztem Orchester gegeben; daneben werden Pantomimen, Ballete, akrobatische und gauklerische Vorstellungen auf der Bühne, Kunstreiterstücke im offenen Circus, Singspiele in besonderen Baulichkeiten, z. B. im Pavillon für Sängerinnen auf der Insel, aufgeführt. Auf dem öffentlichen Tanzplatz, rechts vom Concert-Saal, findet Ballvergnügen statt; in Conditoreien, Restaurationen, Kaffeehäusern und Bierhallen werden Erfrischungen verabreicht; Bazare, Rutschbahnen, Carroussels, Schaukeln, Kegelspiel, elektrische Eisenbahn, Boote zu Wasserfahrten, Kraftmesser, endlich Feuerwerk und glänzende Beleuchtung etc. tragen zur Erheiterung des Volkes bei. Und alle diese Genüsse werden für den Preis von 50 Oere (= ca. 57 Pf.) geboten; dabei macht das Tivoli glänzende Geschäfte, bezahlt an die Stadtverwaltung allein in Abgaben jährlich 100 000 Kronen und ist für seine Actionäre eine wahre Quelle des Reichthums; denn es soll einen Reingewinn von mehr als 20 Procent abwerfen. Es wird im Durchschnitt alljährlich von 600 000 Personen, an einzelnen Tagen oft von 18 000 bis 25 000 Menschen besucht.

Fig. 185 giebt ein perspectivisches Bild eines Theiles des Gartens mit dem vorerwähnten offenen Circus im Vordergrunde; hinter der von mehreren Sitzreihen umgebenen Reitbahn erscheint das Orchester; daneben ist eine erhöhte Schaubühne, die mittels Gerüstwerk, Tauen und einem schräg ansteigenden Brett mit einem hohen Mast- und Kletterbaum in Verbindung gebracht ist; sie bildet den Tummelplatz für Jongleurs, Trapezkünstler, Seiltänzer etc. Weiterhin erblickt man die zweifache Rutschbahn, Pavillons, Erfrischungshäuser, Zelte etc. Zahlreiche Flaggenmaste, flatternde Fahnen und Wimpel schmücken den Gartengrund.

Der nordöstliche Theil des im Plane noch angegebenen Festungsgrabens ist jetzt aufgefüllt und das dadurch gewonnene Land mit der zugehörigen früheren Insel vereinigt. Dort ist, an Stelle des schraffirt bezeichneten kleinen Zollgebäudes, seitdem ein grosser Industrie-Palast entstanden.

159) Nach einem Stiche.

Fig. 184.



Tivoli in Kopenhagen zur Zeit feiner Eröffnung i. J. 1843 [159]).

Erbauer: *Carftenfen.*

Dem Gründer des Tivoli, *Carftenfen*, fo wie dem beliebten Tanz-Componiften *Lumbye*, der lange Zeit hier zu concertiren pflegte, find im Garten Standbilder errichtet.

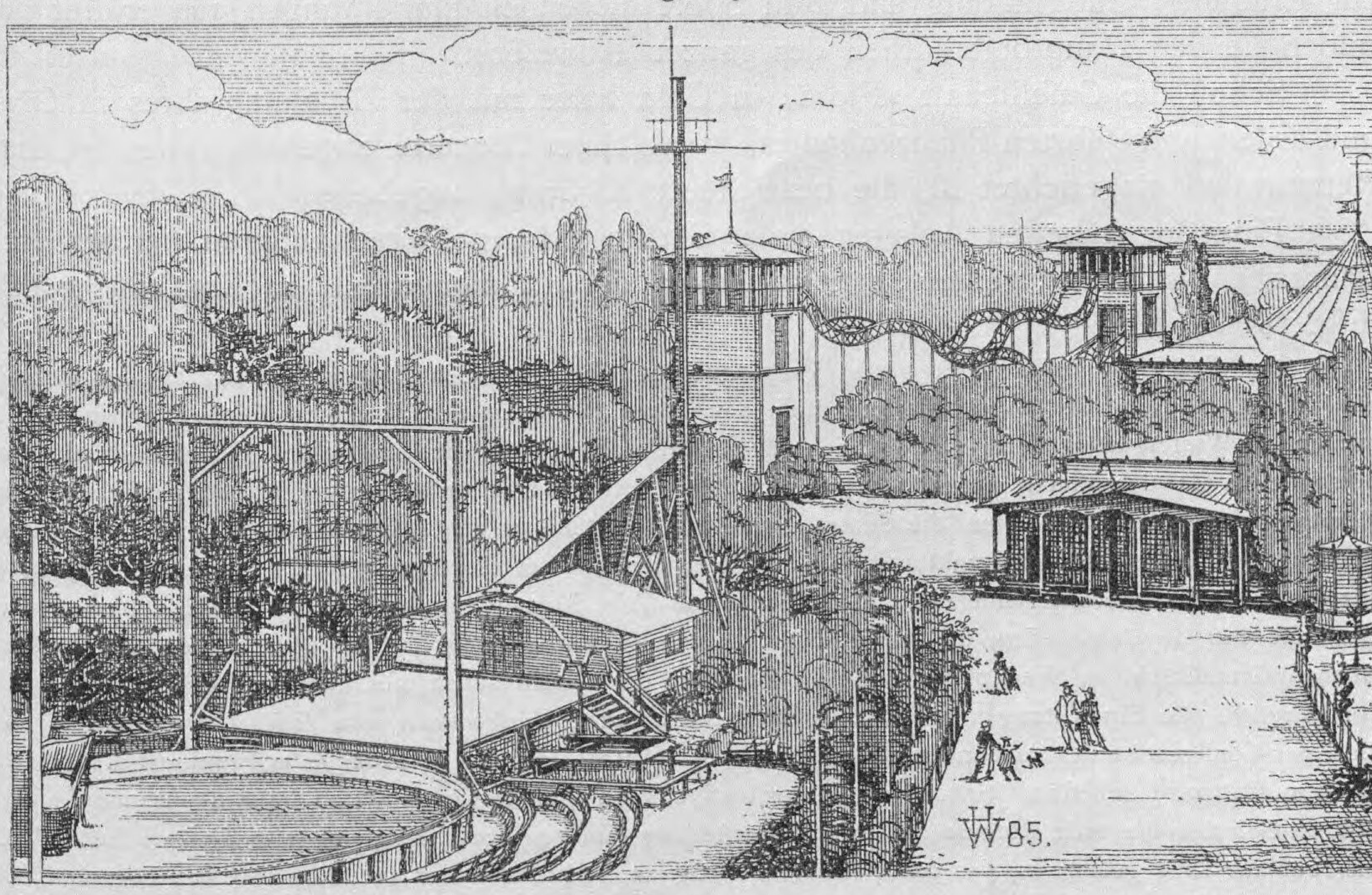
204. *Kroll's* Etabliffement in Berlin.

Ungefähr zu derfelben Zeit, wie das vorgenannte Anwefen, entftand ein anderer, nicht weniger typifcher Beluftigungsort in Berlin, das *Kroll*'fche Etabliffement im Thiergarten. Bietet jenes zwar eine gröfsere Mannigfaltigkeit von Zerftreuungen

und Genüffen dar, fo hat bei diefem der Saalbau eine höhere Bedeutung und beträchtlichere Ausdehnung erlangt, um zu gleicher Zeit die zahlreiche, Vergnügen fuchende Menge der Bewohner und Fremden Berlins in fich aufnehmen zu können. Es gleicht darin den zu jener Zeit in London, Paris und Brüffel bereits beftehenden Unternehmungen ähnlicher Art.

Bezüglich des wohl bekannten *Kroll*'fchen Etabliffements [160]) mögen die folgenden Bemerkungen genügen. Der erfte, in grofsen Zügen aufgefafste Entwurf des Bauwerkes rührt von *Langhans* her, der 1843 auf dem von *Friedrich Wilhelm IV.* dazu bewilligten Gelände daffelbe aufführte. Das Gebäude war urfprünglich ausfchliefslich für Fefte, Concerte, Ausftellungen etc. beftimmt; nachdem indefs am 1. Februar 1851 eine Feuersbrunft daffelbe plötzlich zerftört hatte, wurde es in feiner jetzigen Geftalt — drei in fchöner Verbindung nach einer und derfelben Axe geordnete Säle — nach dem Entwurf und unter

Fig. 185.



Theil des Tivoli-Gartens in Kopenhagen [161]).

der Leitung von *E. Titz* wieder aufgebaut. Zugleich wurde der Hauptfaal zum Theater (*Kroll*'fche Oper) beftimmt und mit einer Bühne verfehen. Diefe Art der Benutzung deffelben ift feitdem zur Regel, die Verwendung der Säle zu Feften und Bällen die Ausnahme geworden. Die kleinen Säle dienen während der Theater-Vorftellungen im Winter als Erholungsräume für die Zufchauer und werden für die fog. Weihnachtsausftellung befonders feftlich gefchmückt. Von fehr malerifcher, wenn gleich einfacher Erfcheinung ift das mit Thürmen, offenen Hallen und Freitreppen verfehene grofse Bauwerk inmitten der landfchaftlichen Umgebung, von geradezu glänzender Wirkung der ausgedehnte, mit Statuen, Springbrunnen etc. gefchmückte Garten, insbefondere zur Sommerszeit, wo an fchönen Abenden eine nach Taufenden zählende Menge fich zu verfammeln pflegt.

b) Sonftige gröfsere Anlagen.

In noch höherem Grade werden bei den feit jener Zeit ins Leben getretenen Unternehmungen diefer Art die Naturfreuden gepflegt, und zwar vorzugsweife für 205. Entwickelung.

160) Siehe: Titz, E. Das Kroll'fche Etabliffement in Berlin. Berlin 1860.

161) Nach einer Photographie.

Tagesbenutzung durch Errichtung von Wintergärten, Palmenhäufern und Blüthen-Galerien, fo wie unter dem Einflufs der heute fo fehr entwickelten Kunftgärtnerei. Pflanzenhäufer, Orangerien oder »Bomeranzengärtten« beftanden feit Jahrhunderten, aber nur für die vornehme Welt im Park der Fürften und Herren des Landes. Auch fie find, im Einklang mit den Forderungen und Zielen unferer Zeit, dem Volke zugänglich geworden. Und gerade in Deutfchland find im Laufe der letzten 15 bis 25 Jahre in den meiften grofsen Städten öffentliche Vergnügungs-Anlagen gefchaffen worden, welche durch die Verbindung diefer Pflegeftätten für Pflanzencultur mit Gefellfchaftshäufern oder Saalbauten einen eigenartigen Charakter erhalten haben. Inmitten eines grofsen, wohl gepflegten, durch Waffer belebten Parkes, der mit Hallen, Terraffen, Grotten, Treppenanlagen, endlich mit den fchon erwähnten, zur Erholung, Unterhaltung und zum Sport dienenden Einrichtungen ausgerüftet ift, bilden fie den Hauptbeftandtheil des ganzen Anwefens.

Schon die Gefellfchaft »Flora« in Cöln hatte mit der Erbauung ihres in Glas und Eifen aufgeführten Pflanzenhaufes, in welchem Concerte abgehalten werden und Reftauration eingerichtet ift, die bezeichnete Richtung angebahnt.

206. Palmengarten in Frankfurt a. M.

Eine der früheften Anlagen diefer Gattung, die mehreren anderen, feither entftandenen als Mufter gedient hat, ift fodann der »Palmengarten« in Frankfurt a. M. (Fig. 186 u. 187 [162]).

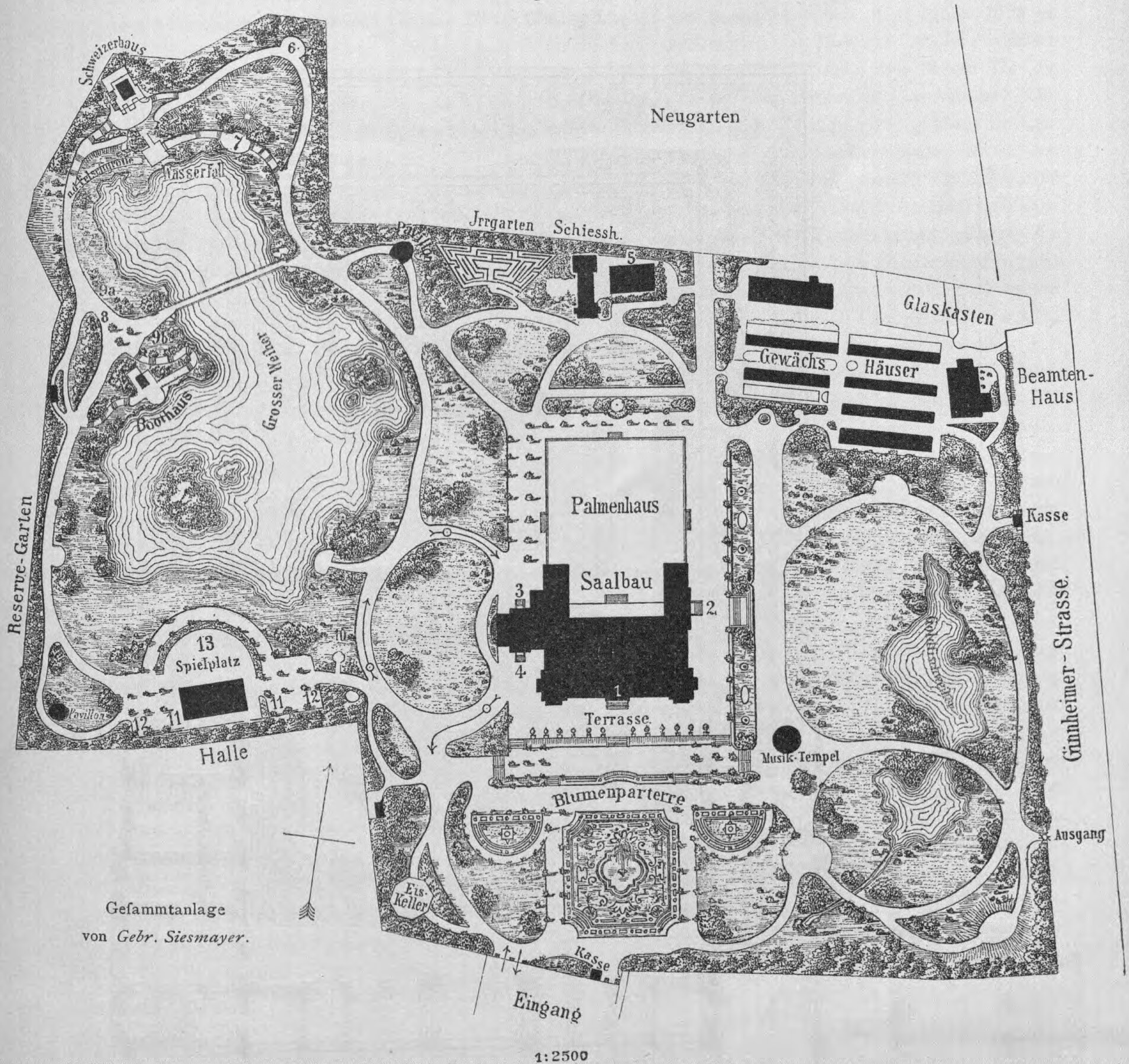
Das feit 1870 beftehende, grofse Vergnügungsanwefen wurde ins Leben gerufen, als der Herzog von Naffau, in Folge der politifchen Ereigniffe des Jahres 1866, mit der Verlegung feines Wohnfitzes die berühmten Wintergärten beim Schlofs Biebrich a. Rh. aufzugeben befchlofs. Der gefammte Inhalt der herzoglichen Gewächshäufer, darunter eine durch ihre Gröfse und Seltenheit ausgezeichnete Sammlung von Palmen, gelangte 1868—69 um die Summe von 60000 Gulden in den Befitz der mittlerweile gebildeten Palmengarten-Gefellfchaft zu Frankfurt a. M., zu deren Gunften der Herzog von Naffau auf andere Angebote verzichtet hatte. Unter Zugrundelegung eines Planes von *Gebr. Siesmayer* in Bockenheim für die Erbauung von Glashalle und Gewächshäufern und zur Anlage des Parkes wurde das Werk auf dem von der Stadt überlaffenen Grundftück im Weftend begonnen. Der Bau des Gefellfchaftshaufes und der Palmenhalle wurde von *Kayfer*, die Einrichtung der letzteren unter Mitwirkung *Thelemann*'s von *Heifs* bewerkftelligt und die Eifen-Conftruction des Palmenhaufes von der Firma *Wiefche, Hirfchel & Scharffe* in Frankfurt a. M. nach eigenem Entwurfe geliefert. Schon am 9. April 1870 konnte im fertig geftellten Palmenhaus und in den Blüthen-Galerien die erfte Blumen- und Pflanzenausftellung, am 14. April darin das erfte Concert ftattfinden. Bis Frühjahr 1871 gelang es, das ganze Anwefen fertig zu ftellen, und der 16. März war der Tag, an dem es in feiner Vollendung dem Publicum übergeben werden konnte, nachdem man in $1\frac{1}{2}$ Jahren aus einem Ackerfeld einen Luftgarten gefchaffen, ihn mit Boskets und Lauben, mit Teichen und Wafferfällen, mit Springbrunnen und Blumenbeeten ausgeftattet und das Palmen- und Gefellfchaftshaus darin errichtet hatte.

Im Laufe der Zeit zeigte fich das Bedürfnifs einer Vergröfserung des Parkes; die Stadt ftellte weiteres Land zur Verfügung, einfchliefslich deffen fchon 1884 die ganze Anlage nahezu 8^{ha} umfaffte und feit 1875 ein gefchloffenes Ganze bildet. Zu Anfang 1885 hat der Park durch Ankauf und Vertrag der Gefellfchaft mit der Stadt Frankfurt eine abermalige namhafte Vergröfserung nach Nordweften erfahren und mifft gegenwärtig im Ganzen $14{,}137^{ha}$. Zu bemerken ift, dafs das Gefammtgelände nach wie vor ftädtifches Eigenthum ift und gegen mäfsige Miethe auf 99 Jahre der Actien-Gefellfchaft des Palmengartens überlaffen ift.

Das Gefellfchafts- und Reftaurations-Gebäude wurde in der Nacht vom 10. auf den 11. Auguft 1878 ein Raub der Flammen; auch der Inhalt des Palmenhaufes hatte unter dem Feuer fehr gelitten. Man ftellte eine proviforifche Reftaurations-Halle aus Holz, im Anfchlufs an die Vorderfront des früheren Haufes, her und erliefs ein Preisausfchreiben, das zwar thunlichfte Benutzung der vorhandenen Baurefte, an der Weftfeite aber die Errichtung eines Anbaues verlangte, durch welchen dem bisherigen Mangel an geeigneten Vorräumen mit einer bedeckten Einfahrt abgeholfen und einige andere Verbefferungen und Erweiterungen gefchaffen werden follten. Der preisgekrönte Plan *H. Th. Schmidt*'s in Frankfurt a. M. wurde angenommen, und die Ausführung deffelben erfolgte in kaum 10 Monaten durch die Firma *Ph. Holzmann & Co.*

162) Nach den vom Vorftande der Palmengarten-Gefellfchaft freundlichft mitgetheilten Plänen vom Jahre 1885. Seitdem hat die Parkanlage durch den im Norden fich anfchliefsenden »Neugarten« faft die doppelte Ausdehnung erhalten.

Fig. 186.

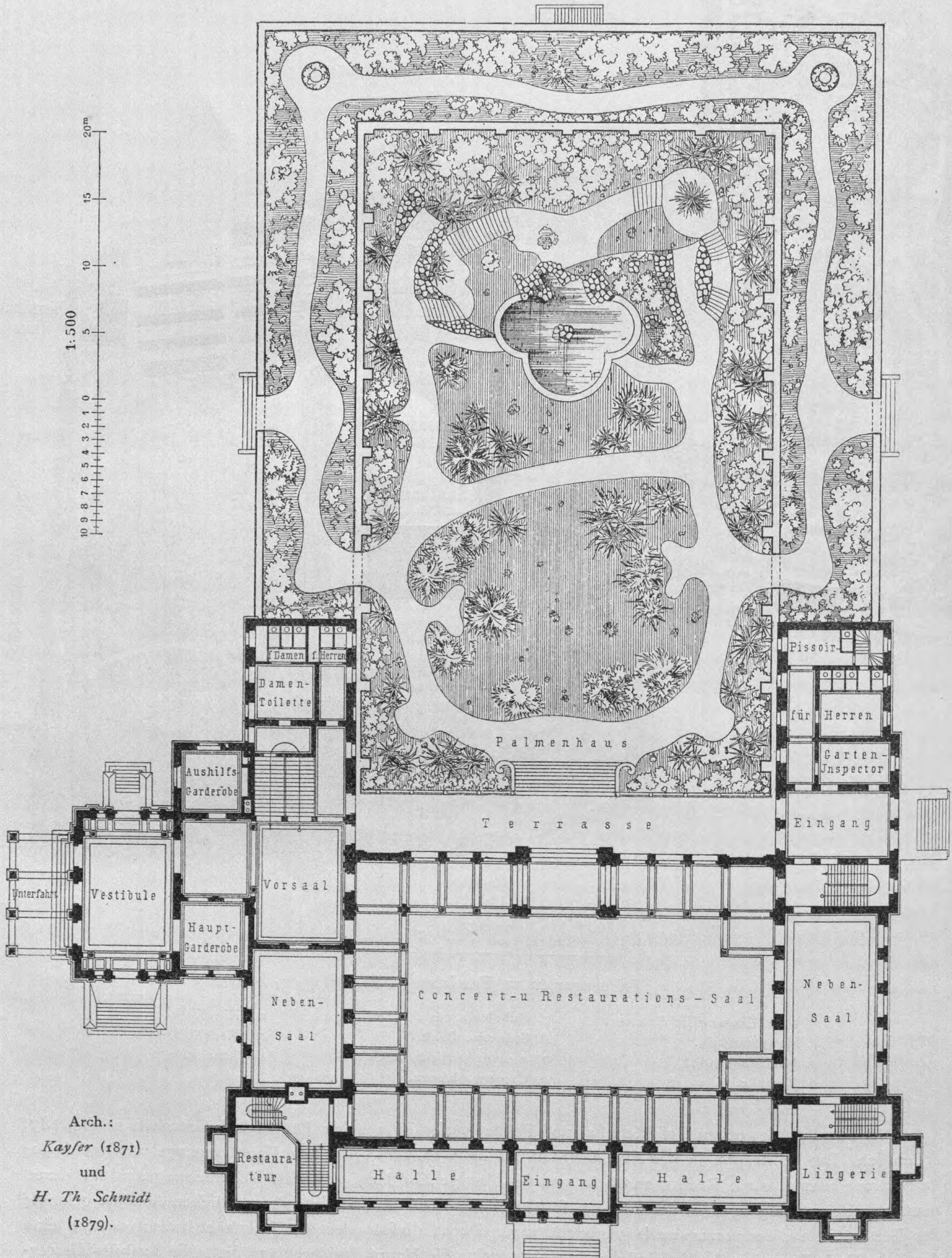


Palmengarten zu Frankfurt a. M. [162]).

1, 2, 3. Eingang im Sommer.
4. Haupteingang.
5. Maſchinenhalle.
6. Terraſſe.
7. Ruhebank vor der Felſengrotte.
8. Steinerne Bank.
9, a u. *b.* Alpengewächſe.
10. Camera obſcura.
11. Ringſpiele.
12. Kegelſpiele.
13. Schaukeln.

Die Anlage des neuen Geſellſchafts- und Palmenhauſes iſt aus dem Erdgeſchoſs-Grundriſs in Fig. 187, erſichtlich. Die Freitreppe in der Axe der Südfront des Gebäudes führt zum Haupteingange, der indeſs nur im Sommer benutzt wird. Rechts und links von der Treppe ſind lang geſtreckte Terraſſenwege, mittels deren man zu weiteren Aufgängen an der Oſtſeite, ſo wie an der Nord- und Südſeite des weſtlichen Anbaues gelangt; der letztere iſt es, der vorzugsweiſe gebraucht wird. Durch dieſen oder die Unterfahrt kommt man in eine ſtattliche Vorhalle und in das Veſtibule, auf welches rechts die Haupt-Kleiderablage, links die Aushilfs-Kleiderablage, die Treppe zum I. Obergeſchoſs und zu der Saal-Galerie, ſo wie die Zugänge zu Waſchzimmer und Bedürfniſsräumen für Damen münden. Die Aborte für Herren befinden ſich an der Oſtſeite. Von beiden Seiten gelangt man in das Palmenhaus und zum Concert- und Reſtaurations-Saal. Dieſer hat gegen früher in ſo fern eine nicht unweſentliche Umwandelung erhalten, als die obere Säulenreihe, welche die Decke des alten Saales

Fig. 187.



Arch.:
Kayser (1871)
und
H. Th. Schmidt
(1879).

Gesellschafts- und Palmenhaus im Palmengarten zu Frankfurt a. M.[162]).

ftützte, entfernt, der Raum mittels einer fegmentbogenförmigen Tonne frei überfpannt und dadurch eine grofsräumigere Wirkung erzielt wurde. Seine Länge beträgt 32 m, die Breite 21 m und feine Höhe 16 m im Lichten. Eine grofse, mit einer Spiegelglasplatte gefchloffene Oeffnung in der Hauptaxe, fo wie mehrere verglaste Fenfter- und Thüröffnungen geftatten den Einblick in das Palmenhaus. Der Raum für die Mufik-Capelle bildet eine mufchelförmige Erweiterung des Saales auf der Oftfeite in Galeriehöhe. Die Decke ift in einem matt braunen Holzton gehalten und in Felder getheilt, die durch zwei gröfsere Deckengemälde und eine Anzahl Rundbilder geziert find. Letztere verfinnlichen die vier Lebensalter, Mufik und Tanz, erftere die Genüffe des Effens und Trinkens. Sie find von *Klimfch* in Oel gemalt; die decorative Malerei ift nach den Entwürfen von *F. Thierfch* und von *Ballin* ausgeführt. Der Fries zeigt zwifchen Putten und Zierathen die Wappen der deutfchen Städte. Bei befonderen Feftlichkeiten pflegen die umliegenden Salons, welche fonft an Privat-Gefellfchaften abgegeben werden, mit dem Concert-Saal benutzt zu werden. Die Lauftreppen, zwei neben dem Bureau des Reftaurateurs, zwei nächft dem Saal an der Oftfeite, verbinden das Erdgefchofs mit dem unteren und oberen Stockwerk. Im I. Obergefchofs befinden fich an der Weftfeite eine Reihe weiterer Säle für Privat-Gefellfchaften; man gelangt zu denfelben von der Haupttreppe aus durch ein abgefchloffenes Vorzimmer, nach dem nach Norden eine Kleiderablage, nach Süden ein Empfangs-Salon, nach Weften der Tanzfaal mit Altan über der Unterfahrt fich öffnen. Das Empfangszimmer fteht einerfeits mit dem Tanzfaal, andererfeits mit dem in der Hauptaxe des grofsen Concert-Saales gelegenen Speifefaal in Verbindung. Befondere Wafch- und Bedürfnifsräume für Damen find in gleicher Weife wie im Erdgefchofs angeordnet. Das Zimmer über demjenigen des Wirthes dient als Sitzungszimmer für den Verwaltungsrath. An der Oftfeite wird das vordere Erkerzimmer als Gefchäftszimmer des Secretärs benutzt; der Raum um die Orchefter-Nifche dient als Umgang für das Publicum; für die Mufiker ift im II. Obergefchofs ein Zimmer eingerichtet. Nach hinten fchliefst fich im nordöftlichen Flügel die Wohnung des Wirthfchaftspächters an. Im Sockelgefchofs find die Hauswirthfchaftsräume, und zwar die Hauptküche, Conditorei und Kaffeeküche, unter der Flurhalle die Spülküche und der Anrichteraum nach Süden, die übrigen Nebenräume nach Norden, die Keller unter dem Hauptfaal und dem öftlichen Flügelbau angeordnet. Auch die Heizkammern der Feuerluftheizung befinden fich dafelbft.

Die äufsere und innere Architektur hat die heiteren und wirkfamen Formen der deutfchen Renaiffance erhalten [163]).

Fig. 186 veranfchaulicht den Park nach dem Beftand von 1885, alfo ohne den seit 1886 angelegten »Neugarten«. Im nordöftlichen Theile des letzteren befinden fich 12 *Lawn-Tennis*-Plätze, innerhalb der rings um diefelben angelegten Fahrradbahn, ferner ein hölzernes Reftaurationsgebäude, ein Mufikzelt und ein Fufsball-Spielplatz, welcher — gleich den *Lawn-Tennis*-Plätzen — im Winter für den Eislauf-Sport benutzt und elektrifch beleuchtet wird. Die Mafchinenhalle ift vergröfsert und mit einem dritten Keffel verfehen worden. Die Blüthen-Galerien des Palmenhaufes wurden unterkellert und das Caffenhaus am Haupteingang neu erbaut.

207. Flora in Charlottenburg.

Der Frankfurter Palmengarten, welcher zuerft den ausgeprägten Typus, wonach Saalbau und Palmenhaus vereinigt find, zeigte, follte bald einen würdigen Genoffen durch die 1871—74 erfolgte Ausführung der »Flora« in Charlottenburg erhalten.

Das unter Zugrundelegung von Skizzen *Otzen*'s durch *H. Stier* ausgeführte grofsräumige Bauwerk zeichnet fich durch die Einfachheit und Klarheit feiner Anordnung, durch die zur wirkfamen Erfcheinung gebrachte Gruppirung der Haupträume, fo wie durch die wahrheitsgetreue Ausprägung der Conftruction im inneren und äufseren Aufbau aus. Es wird defshalb auf die mehrfach veröffentlichten Abbildungen [164]) hingewiefen und nur kurz beigefügt, dafs in noch beftimmterer Weife, als in Fig. 187 (S. 168) die ⊥-Grundform des Gebäudes zu erkennen ift. Das Gebäude ift frei ftehend und durch zweigefchoffige Eckbauten, die durch ebenfalls zweigefchoffige offene Hallen verbunden find, abgefchloffen [165]).

208. Stadtpark in Mannheim etc.

Ein ähnliches Beifpiel jüngeren Datums ift die in Fig. 188 [166]) im Lageplan wiedergegebene Gefammtanlage des Stadtparkes zu Mannheim.

Der Plan des Unternehmens wurde, wie es fcheint, nach der 1880 auf derfelben Stelle abgehaltenen Ausftellung gefafft und bald nachher verwirklicht. Der Park ift von *Gebr. Siesmayer* in Bockenheim,

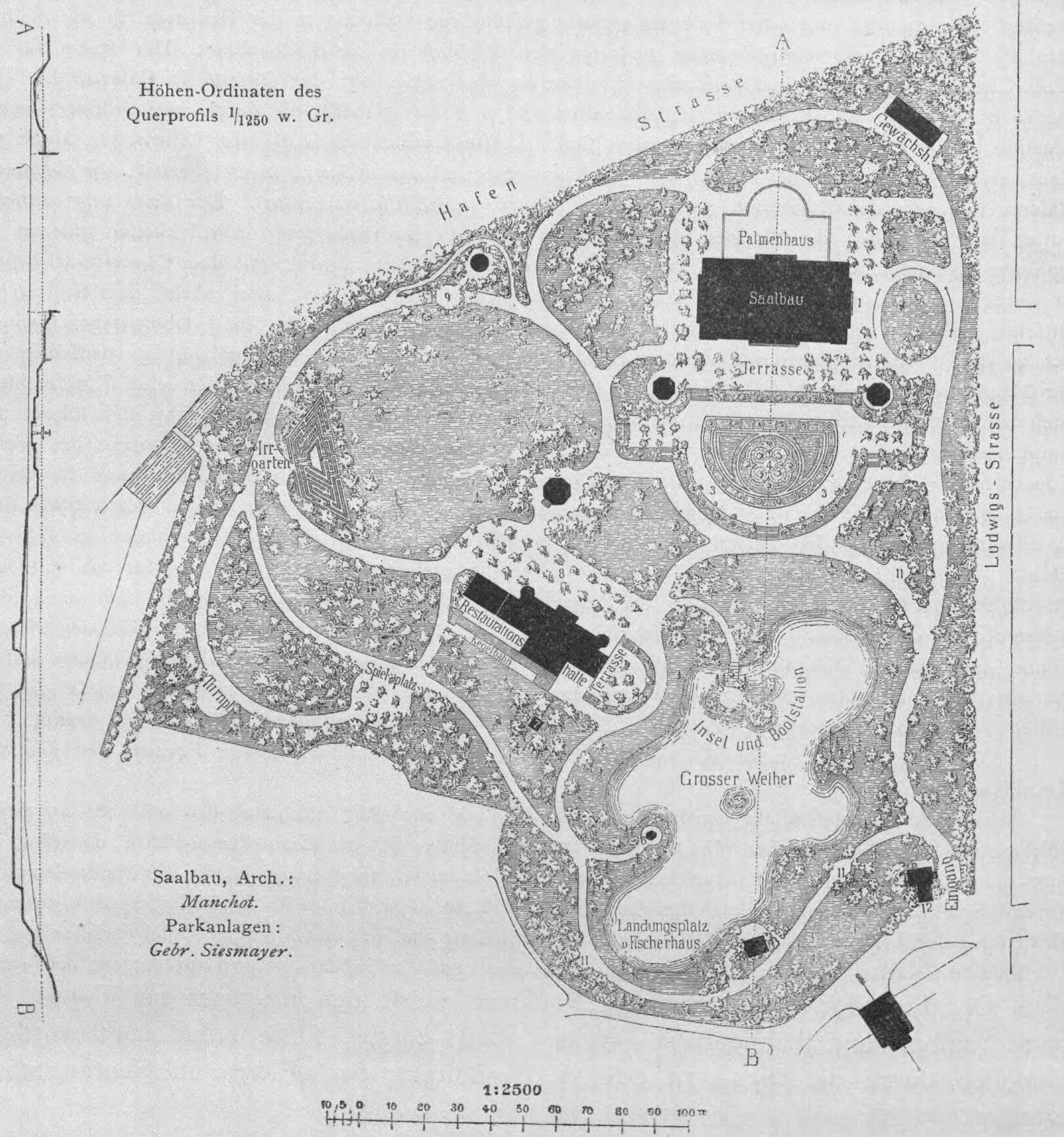
163) Siehe auch: LICHT, A. & E. ROSENBERG. Architektur Deutfchlands. Berlin. Band I. Taf. 130 u. 131.

164) Siehe: Deutfche Bauz. 1873, S. 149 u. 165. — Berlin und feine Bauten. Theil I. Berlin 1877. S. 344. — Deutfches Bauhandbuch, Bd. II, Theil 2. Berlin 1884. S. 751.

165) Ueber diefe Anlage fiehe auch Theil IV, Halbband 6, Heft 4 (Abth. VI, Abfchn. 4, C, Kap. 9, unter c) diefes »Handbuches«.

166) Nach dem von den Verfaffern freundlichft mitgetheilten Original-Plan.

Fig. 188.



Stadtpark zu Mannheim [166]).

1. Vorfahrt und Wendeplatz.
2. Mufikzelt.
3. Untere Terraffe mit Baluftrade.
4. Vertieftes franz. Blumen-Parterre.
5. Brücke.
6. Pavillon aus Naturholz.
7. Aborte.
8. Reftauration im Freien.
9. Tunnel mit Grotte und innerem Aufgang zu *11.*
10. Pavillon.
11. Sitzplätze.
12. Pförtner-Häuschen.

der Saalbau von *Manchot* in Mannheim entworfen und ausgeführt. Nur das Palmenhaus, fo wie einige kleine Baulichkeiten des Entwurfes find zunächft noch nicht hergeftellt worden. Die Ausfchank- und Speifehalle im Garten, welche zu gleichem Zwecke fchon bei der genannten Ausftellung und kurz vorher als proviforifcher Bau an Stelle des abgebrannten Saales der Palmengarten-Gefellfchaft (fiehe Art. 206, S. 166) gedient hatte, foll noch vergröfsert und mit einer Kegelbahn verfehen werden. Der Stadtpark ift in den wenigen Jahren feines Beftehens der beliebtefte Beluftigungsort Mannheims geworden.

Von gleicher Art ift der ebenfalls von *Gebr. Siesmayer* in Bockenheim entworfene Stadtpark in Hagen.

209. Weitere Entwickelung.

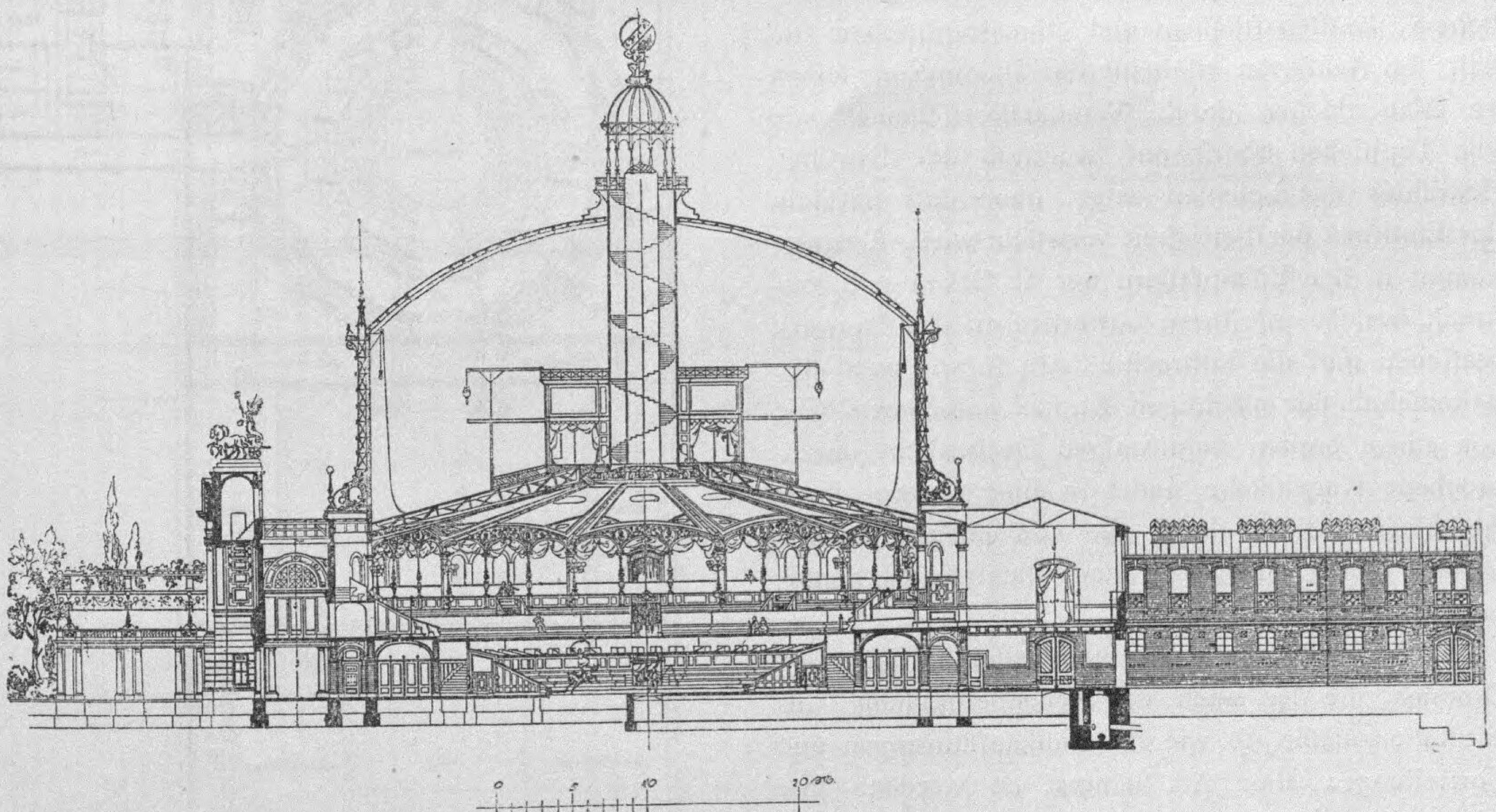
In jüngfter Zeit find in manchen Städten neue, grofsartige Volksbeluftigungsgebäude, welche mit Theater, Circus, Ball- und Concerthallen, Wintergärten u. dergl. ausgerüftet, oft auch von grofsen Gartenanlagen umgeben find, errichtet worden.

Die einzige in Deutſchland geſchaffene Gebäudeanlage der vorgenannten Art iſt der »Kryſtall-Palaſt« in Leipzig. Dieſen Namen erhielt das groſse Vergnügungs-anweſen, welches aus dem alten Schützenhaus, einem Bau *Schinkel*'s, entſtand, nachdem 1881 eine Feuersbrunſt einen Theil deſſelben, den Trianon-Saal, in Aſche gelegt hatte (Fig. 189 bis 191 [167]). 210. Kryſtall-Palaſt in Leipzig.

In Folge deſſen wurde zunächſt *Planer* mit einem gröſseren Umbau des Anweſens betraut [168]). Unter ſeiner Leitung iſt 1882 ein Bau aus Eiſen und Glas hergeſtellt worden, der den jetzigen Erdgeſchoſs-Saal (Parterre-Saal) mit darüber liegendem Theaterſaal, ſo wie die ſeitlichen Hallenbauten (Colonnaden) enthält und mit den im Vordergebäude an der Wintergartenſtraſse gelegenen Sälen — blauer Saal, goldener Saal etc. — in unmittelbare Verbindung gebracht wurde.

Eine groſsartige Erweiterung des Bauwerkes wurde 1886—87 von *Roſsbach* durch Ausführung der »Alberthalle« vorgenommen, und 1891—92 erfolgte durch *Jäger* eine abermalige Vergröſserung des Anweſens durch Einbau eines Wintergartens.

Fig. 189.



Durchſchnitt der Alberthalle zu Leipzig [167]).

Arch.: *Roſsbach.*

Die Alberthalle enthält einen Circusraum mit darüber befindlichem Diorama, iſt auf einem Gelände von 4100 qm erbaut und ſchlieſst ſich unmittelbar an die beſtehenden Gebäude und an den Garten des Kryſtallpalaſtes an. Der Zugang zur Alberthalle erfolgt durch die zu beiden Seiten des Kryſtallpalaſtes befindlichen Portale von der Wintergartenſtraſse her, durch ein weiteres von der Gartenſtraſse und ein viertes von der Georgenſtraſse. Erſtere drei dienen lediglich dem Perſonenverkehr, während letzterer Eingang ausſchlieſslich für das Künſtlerperſonal, ſo wie zur Herbeiſchaffung der Pferde und der für die Vorſtellungen nöthigen Gegenſtände benutzt wird. Der Circus hat eine lichte Weite von 41 m und Raum für ungefähr 3000 Sitz- und Stehplätze. Der Durchmeſſer des Dioramas beträgt rund 36 m. In unmittelbarer Verbindung mit dem Circus ſtehen ausreichend groſse Stallräume, Ankleideräume und Balletſäle. Fig. 189 bis 191 ſtellen die Alberthalle in Grundriſs und Durchſchnitt dar. Die Zuſchauerplätze im Circus ſteigen von der Reitbahn bis zur Auſsenmauer amphitheatraliſch an. Der Raum unter ihnen iſt durch einen 2,5 m breiten Treppenring, in welchem die maſſiv erbauten Aufgänge zu den verſchiedenen Rängen liegen, und in den Reitergang getheilt. Die den Treppenring vom Reitergang trennende Mauer nimmt zugleich die Stützen für die Ueberdeckung des Circus, ſo wie für das Diorama-Dach auf. Die Geſammt-Conſtruction iſt in Eiſen und Cement nach dem Syſtem *Monier* ausgeführt und wegen der groſsen Spann-

167) Facſ.-Repr. nach: Leipzig und ſeine Bauten. Leipzig 1892. S. 488 ff.

168) Siehe den nur zum Theil in Ausführung gekommenen Entwurf *Planer*'s in der 1. Aufl. des vorliegenden Bandes (S. 142).

weiten der Gewölbe befonders bemerkenswerth. Der von der Fläche der Arena in der höchften Spitze bis zu 17 m fich erhebende Schirm ift in feinen der zwölfeckigen Grundform entfprechenden Feldern mit Deckenmalereien gefchmückt, die in reicher ornamentaler Umrahmung die Allegorien der 12 Monate in farbenprächtiger Ausführung zur Erfcheinung bringen [169]). Von der Brüftung der oberften Galerie fteigen 12 durch Bogen verbundene Pfeiler zur Decke empor. Am Tage fluthet volles Licht durch die in der Umfaffungsmauer angebrachten Fenfter, während Abends ein Strahlenkranz von elektrifchen Glühlichtern auf 4 Kronen der Decke und 33 mit je 3 Glühlampen verfehenen Leuchtern der Rundbogen glänzende Helligkeit in der Halle verbreiten.

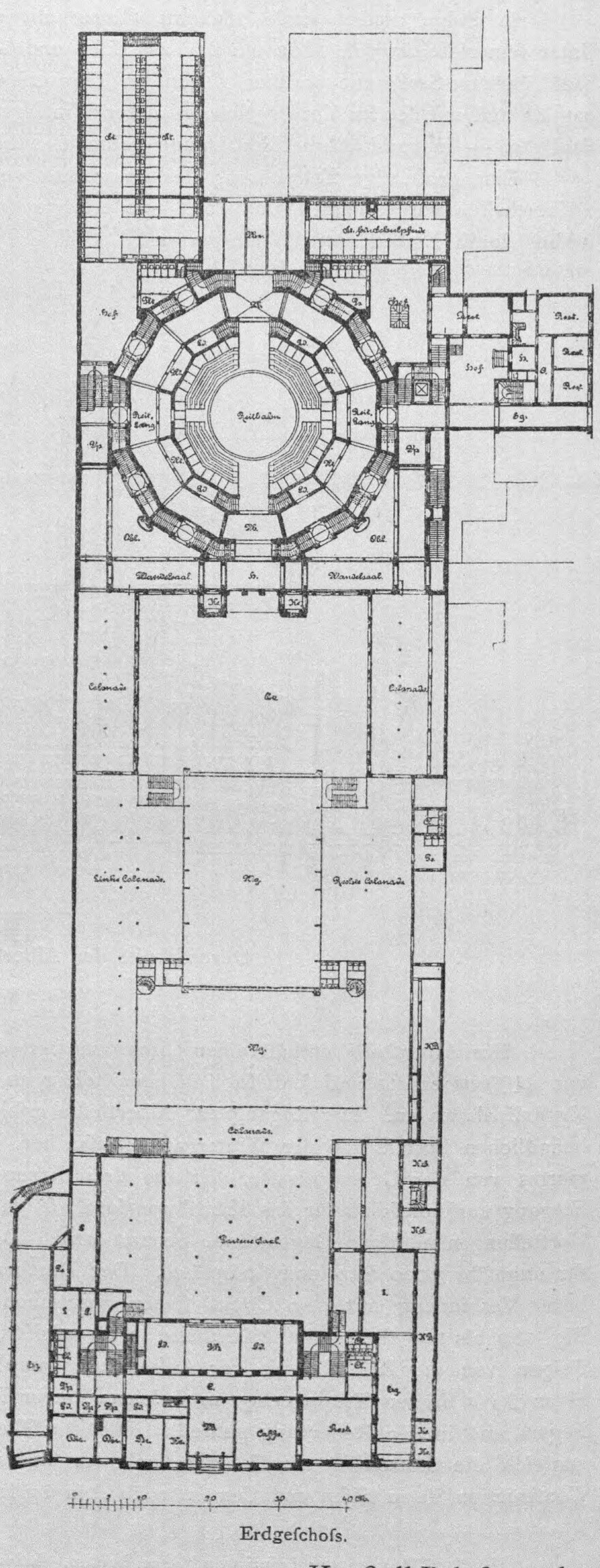
Zu dem über dem Circusraum fich erftreckenden, 10 m hohen Diorama führt fowohl eine breite Steintreppe, als ein hydraulifcher Aufzug. Der weite Raum enthält 7 fchöne, von erften Künftlern gemalte Bilder von gefchichtlichem, culturgefchichtlichem, landfchaftlichem und ethnographifchem Inhalt. Im Aeufseren erfcheint das Diorama an feinen 12 Mauerflächen durch Wandmalereifchmuck wie von Teppichen überfpannt, wodurch der Bau den Charakter des Leichten zeigt, ohne dafs defshalb der Eindruck der Feftigkeit verwifcht wird. Letztere kommt in den Eifenpfeilern der 12 Ecken zum Ausdruck, welche mit ihren Gitterftreben das Bauwerk verfteifen und die lothrechte Laft, fo wie auch den Seitenfchub der mächtigen Kuppel aufnehmen. Die von einem breiten ringförmigen Deckenlicht durchbrochene Kugelfläche findet in einer Laterne ihren Abfchlufs, welche durch die von einem Atlas getragene Kugel, in Form einer elektrifchen Sonne, bekrönt ift.

Die Alberthalle ift nicht allein Circus und Diorama, fie hat auch die Nebenbeftimmung, als Ausftellungshalle, fo wie für Mufikaufführungen und Vorftellungen aller Art benutzt zu werden. Bei folchen Aufführungen ift die Reitbahn des Circusraumes bis zu der Sitzreihe vor den Logen mit einem Podium überdeckt. Der Reitergang dient dann, in Verbindung mit den Wandelfälen, als Erholungsplatz für das Publicum, dem bei derartigen Feften auch die hinter dem Circus und in der Höhe des erften Ranges liegenden Balletfäle zu freiem Verkehr geöffnet find.

Die beiden feitlichen Colonnaden des Kryftallpalaftes find derart mit der Alberthalle in Verbindung gebracht, dafs fie in letztere hineinlaufen, fomit eine hufeifenförmige Anlage von Wandelfälen bilden, in welchen eine nach Taufenden zählende Zufchauermenge luftwandeln kann. An zwei mit Deckenlicht erhellten Zugängen des Circus liegen Kegelbahnen und Verkaufsgewölbe.

Zu erwähnen find noch von den im Vordergebäude gelegenen Sälen, aufser den bereits Anfangs genannten, von *Planer* ausgeführten Räumen (S. 171), das im Stil einer oberbayerifchen Bauernfchenke

Fig. 190.



Erdgefchofs.

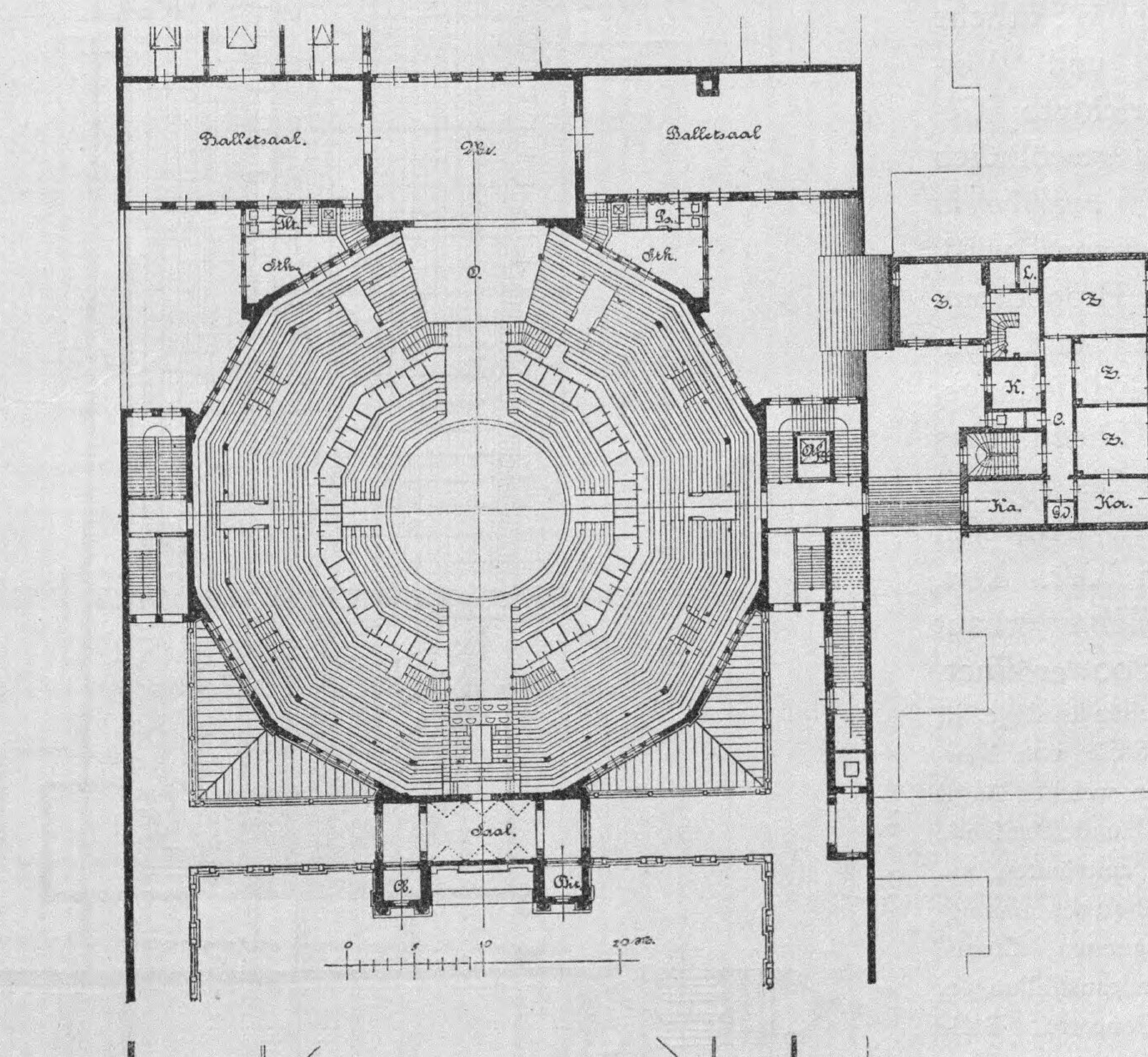
Kryftall-Palaft und

[169]) Nach: Ind. Rundfchau 1887, S. 128.

geftaltete Clubzimmer der Leipziger Section des Deutfchen und Oefterreichifchen Alpen-Vereins, fo wie Kaffeefaal und Reftaurant.

Die Heizung der Räume erfolgt durch den Abgangsdampf aus der 180 Pferdekräfte ftarken Mafchinen- und Keffelanlage, die zur Befchaffung des elektrifchen Lichtes aller Räume der Gebäudeanlage dient.

Fig. 191.



Obergefchofs.

Alberthalle in Leipzig [167]).

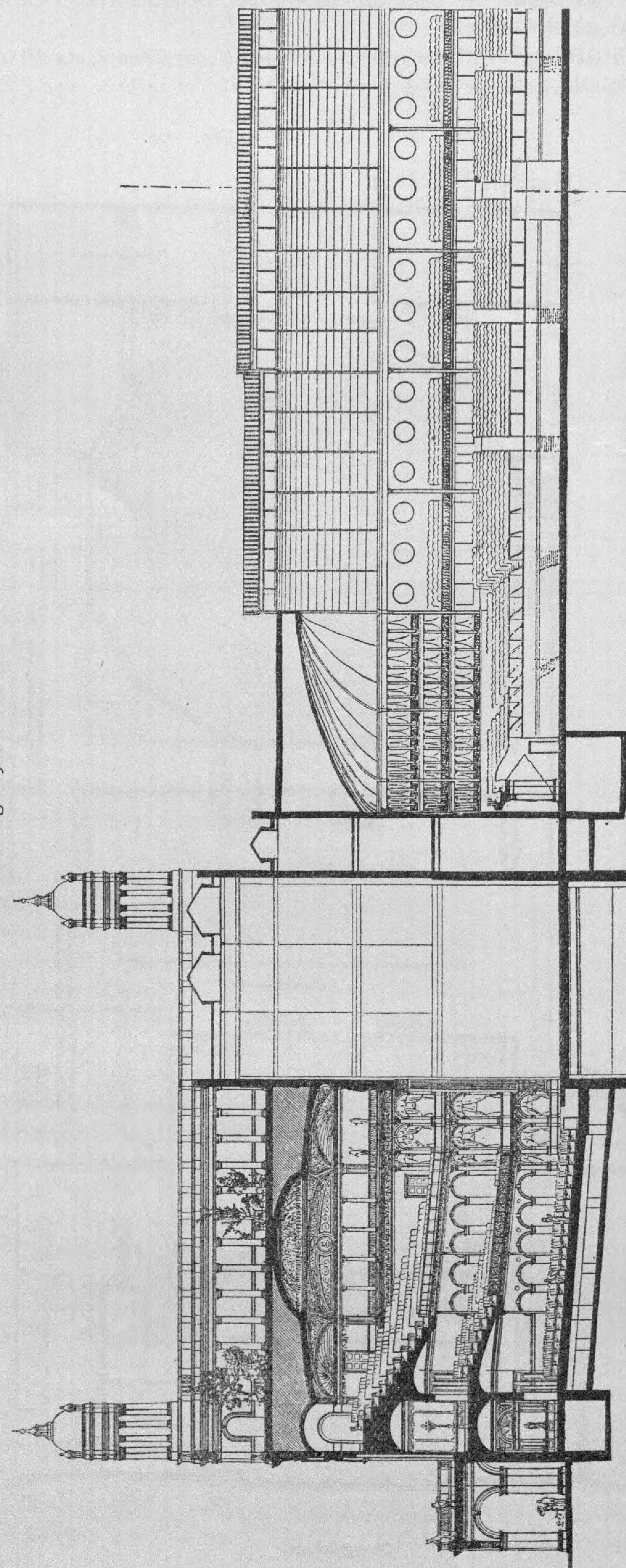
211. *Madiſon Square Garden* zu New-York.

Eine dem Leipziger Kryſtallpalaſt verwandte amerikaniſche Anlage iſt *Madiſon Square Garden* in New-York. Dieſes groſse, für öffentliche Luſtbarkeit und Vergnügen errichtete Gebäude, das gewöhnlich *New-York amuſement building* genannt wird, beſteht aus Hippodrom, Theater, Ball- und Concertſaal, Erfriſchungsräumen und Läden. Das in Fig. 192 bis 194 [170]) dargeſtellte Anweſen wurde von *Mc. Kim, Mead & White* erbaut und um 1890 eröffnet.

Die Gebäudeanlage iſt auf derſelben Stelle von New-York entſtanden, welcher längſt ſchon viele Hunderttauſende von Beſuchern zuſtrömten, um an den dort gebotenen mannigfachen Vergnügungen, Circus, Pferde- und Hundeausſtellungen, Wettlaufen, Concerte, Bälle u. dergl. ſich zu ergötzen. Den gleichen Zwecken dient auch der jetzige Neubau, deſſen Bazare durch ihre glänzende Waarenſchau zum Einkauf verlocken, deſſen Arena vom Klang der Wagenrennen, Tourniere und Circus-Vorſtellungen widerhallt und in deren Räumen Bälle, Concerte und Bühnenſpiele aller Art abgehalten werden.

Das Erdgeſchoſs iſt an der Vorderſeite und an den beiden Nebenſeiten von Bogenhallen, welche im Obergeſchoſs Altane bilden, umgeben. Der Eingang liegt in der Mitte der Vorderſeite und führt durch die Windfanghalle zu einem rampenartig anſteigenden Flur,

Fig. 192.



Längenſchnitt. — ca. 1/500 w. Gr.

170) Nach: *Building*, Bd. 11 (1889), S. 165.

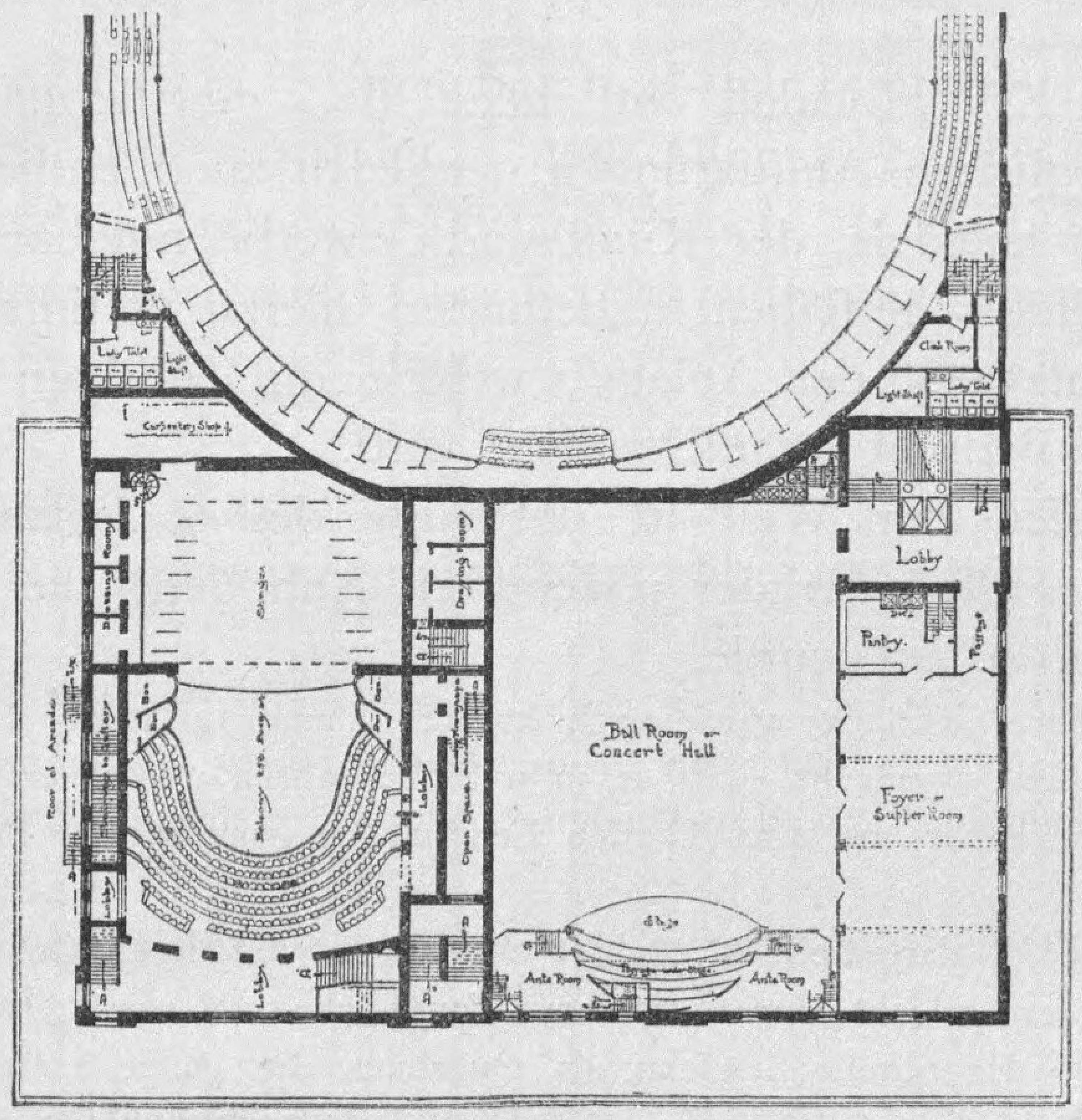


Fig. 194. Theil des Obergeſchoſſes.

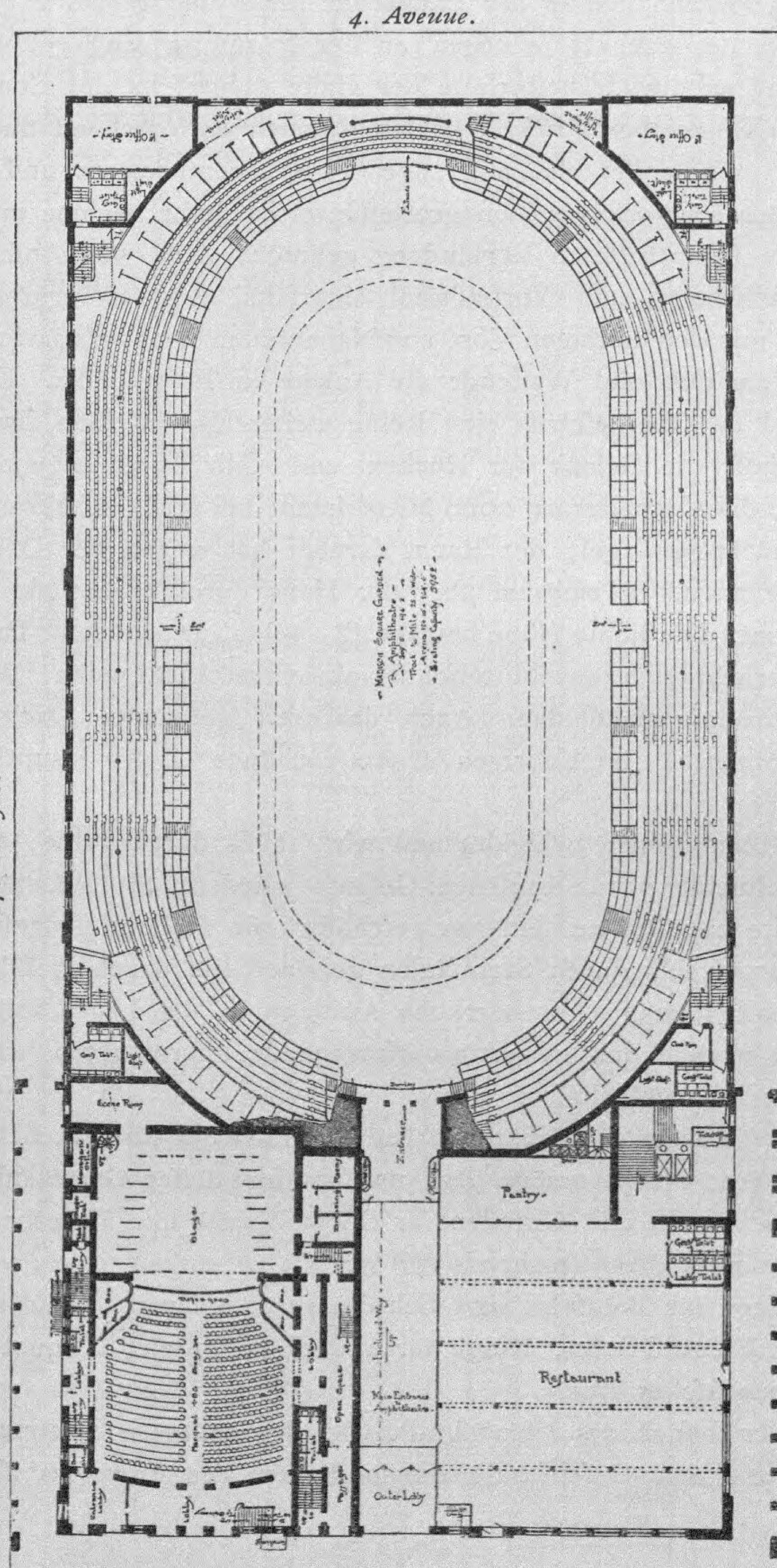


Fig. 193. Erdgeſchoſs. $^1/_{1000}$ n. Gr.

Madiſon Square Garden zu New-York [170].

Arch.: Mc. Kim, Mead & White.

von dem aus man in den mit Kartenausgaben verſehenen Vorplatz des Amphitheaters gelangt. Links von dieſem Mittelflur liegt das Theater, das mit beſonderen, an 3 Seiten vertheilten Eingängen und Treppen verſehen iſt; rechter Hand reihen ſich Reſtaurant mit zugehörigen Wirthſchaftsräumen, ſo wie die zum Concert- und Ballſaal des Obergeſchoſſes führende Treppe an. Der Längenſchnitt ſtellt den Zuſchauer- und Bühnenraum, ſo wie die hinter dem letzteren gelegene Arena dar. Letztere miſſt 38,0 m × 80,6 m, das 5952 Sitzplätze faſſende Amphitheater 59,2 × 94,4 m. Auf dem Dach des Theaters über dem Zuſchauerraum iſt ein Sommergarten angelegt, um den in der Stadt feſt gebannten Beſuchern des Gebäudes während der warmen Jahreszeit den Genuſs der friſchen Luft und der Ausſicht auf New-York und deſſen Umgebung zu verſchaffen. Das Treppenhaus des Ballſaals iſt als ein hoher, das Gebäude weit überragender Glockenthurm ausgebildet.

212. Steigerung der Anſprüche.

Die höchſte Steigerung, deren die Anlage öffentlicher Vergnügungsſtätten fähig zu ſein ſcheint, findet man in England. Dort beſtehen einzelne Beluſtigungsorte für den Maſſenverkehr, welche die im Vorhergehenden geſchilderten Beiſpiele an Ausdehnung und Mannigfaltigkeit der Anlage übertreffen. Sie ſind, wie z. B. der in Batterſea gelegene *Albert-Palace*, mehr oder weniger nach Art des rieſigen, in der Nähe von London befindlichen Sydenham-Palaſtes gebildet, der aus dem für die erſte Weltausſtellung

zu London im Jahre 1851 errichteten Kryftall-Palaft entftanden ift — gewiffermafsen ftändige Fefthallen, die zu allen möglichen Aufführungen, zugleich zu öffentlichen Schauftellungen von Erzeugniffen des Handels, der Kunft und Gewerbe nutzbar gemacht werden können. Die Ausftellung derfelben in befonders hierzu beftimmten Sälen und Hallen bildet einen Hauptzweck der Anlage, welche im Uebrigen am beften durch das nachfolgende letzte Beifpiel veranfchaulicht wird.

213. Alexandra-Palaft bei London.

Eines der grofsartigften Anwefen der Welt ift dasjenige des »Alexandra-Palaftes«, der 1872—74 auf Muswell Hill, einer der reizendften Anhöhen, die fich im Norden von London dahin ziehen, erbaut wurde.

Das an derfelben Stelle errichtete frühere Gebäude wurde nach kurzer, kaum 14-tägiger Dauer das Opfer einer Feuersbrunft; und wer hätte damals gedacht, dafs es in wenigen Jahren wieder erftehen würde, um an feinem Eröffnungstage 90000 Zufchauer aus allen Theilen Londons zu gemeinfamer Feftesfreude in feinen Räumen aufzunehmen!

Der Palaft, deffen Grundrifs in Fig. 195 [171]) dargeftellt ift, bildet einen rechtwinkeligen Gebäudekörper von 273,7 m Länge und 129,5 m Tiefe; er bedeckt eine überbaute Grundfläche von rund 3 ha. In der Mitte erhebt fich die riefige, fünffchiffige Haupthalle, welche als Querhaus die ganze Tiefe des Haufes von Nord nach Süd einnimmt. Daran fchliefsen fich in der Längenaxe links und rechts 2 grofse offene Höfe mit Springbrunnen und Ziergärten. Um diefe Höfe liegen an der Nordfeite lang geftreckte Galerien für Ausftellungszwecke und, angrenzend an die Orchefterfeite der Halle, einerfeits der Concert-Saal, andererfeits das Theater, beide ungefähr von gleicher Gröfse. Diefen Räumen entfprechend find an der Südfeite Wandelhallen, Kaffeefaal, Speife- und Banket-Säle mit zugehörigen Dienfträumen und vorgelegten offenen Säulenhallen angeordnet. In der Längenaxe bilden grofse Gewächshäufer, welche mittels der erwähnten Galerien und Wandelfäle mit der Haupthalle in Verbindung gebracht find, den Abfchlufs der Höfe. Bibliothek und Lefezimmer, Gefellfchafts- und Vortragsfaal einerfeits, Verwaltungszimmer andererfeits find angereiht und vervollftändigen mit den nöthigen Vor- und Nebenräumen, fo wie mit einer bedeckten Unterfahrt und den Haupteingängen am Oft- und Weftende die Anlage im Erdgefchofs. Ueber den Gaftwirthfchaftsräumen der Vorderfront find im Obergefchofs eine Reihe weiterer, demfelben Zwecke dienender Säle, unter denfelben im Sockelgefchofs die Gelaffe für Küchen- und Kellerdienft angeordnet. Die grofse Concert-Halle fafft ca. 12000 Zuhörer, das Orchefter ca. 2000 Mitwirkende bei Mufikaufführungen. Hier am nördlichen Ende befindet fich eine mächtige Orgel; der Raum darüber hat wegen der Deckenbildung die Form eines grofsen Viertelkreifes erhalten, die ringsum über der Halle durchgeführt ift. Die akuftifchen Eigenfchaften derfelben werden gerühmt. Die lichte Höhe beträgt 27,0 m bis zur Mitte der Decke. Die Seitenfchiffe find zweigefchoffig; darüber erhebt fich das Mittelfchiff mit einem Lichtgaden, deffen halbkreisförmige Bogenöffnungen in das Hauptdach einfchneiden. Auch das weit gefpannte Dach des Concert-Saales aus Holz und Eifen ift bemerkenswerth. Im Uebrigen ift das Gebäude in der Hauptfache aus Eifen und Backftein hergeftellt.

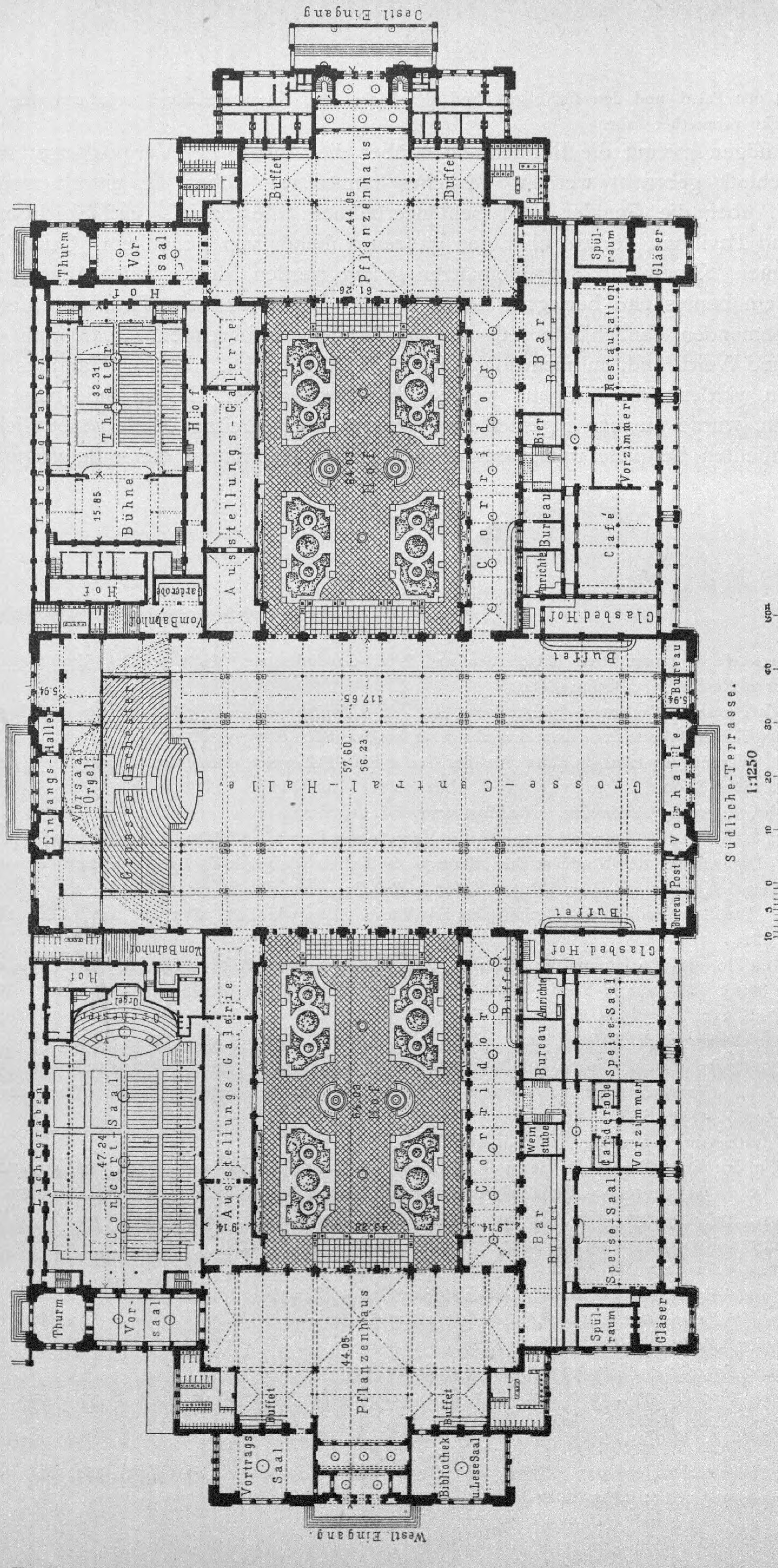
Das Aeufsere ift mit hellen, weifslichen Blendfteinen bekleidet und wird theils durch gelbe, theils durch rothe Streifen gehoben. Rothe Blendfteinfelder und Kunftftein-Gefimfe gliedern die Wände der Höhe nach. Die Arcaden an der Hauptfchaufeite nach Süden find zweigefchoffig; fie find im Erdgefchofs durch Pfeilerftellungen aus Backfteinen, im Obergefchofs durch Steinfäulen gebildet und durch Halbkreisbogen gefchloffen. Von diefen Loggien aus geniefst man eine herrliche Ausficht in die Landfchaft der Middlefex-Graffchaft. Die Ecken des Gebäudes werden durch kräftig vorfpringende Thurmbauten, welche mit fteilen abgeftumpften Helmdächern verfehen find, gefchloffen.

Diefe Befchreibung giebt ein ungefähres Bild des koloffalen Gebäudes, deffen einzelne, in fich abgefchloffene Abtheilungen aus Fig. 195 hervorgehen. Hauptvorzüge des Anwefens find deffen Gartenanlagen mit den darauf zerftreuten, mannigfaltigen Baulichkeiten und Gründen für Sport, Spiele und Unterhaltung im Freien. Der Park hat eine Ausdehnung von rund 90 ha (mehr als 220 *Acres*); er enthält einen prächtigen, viel befuchten Lufthain und Laubwald, Seen für Bootfahrt und Schwimmbad, mehrere Rennbahnen mit Zufchauer-Tribunen und Pferdeftällen, eine Fahrrad-Bahn, Ringe für athletifche Spiele, Criquet-Feld mit Pavillons, und, damit nichts fehle, ein »japanefifches Dorf«.

Trotz aller diefer Anziehungsmittel hat der Befuch des Alexandra-Palaftes den gehegten Erwartungen nicht entfprochen. Es wird mitgetheilt, dafs die Finanz-Gefellfchaft, die im Befitze des Anwefens ift, im

[171]) Nach den Arbeitsriffen des Architekten *Mr. John Johnfon* in London.

Fig. 195.



Alexandra-Palast auf Muswell Hill bei London [171].

Arch.: *Johnson.*

Herbſt 1884 den Palaſt und den ſüdlichen Theil des Parkes (mit Ausnahme der Rennbahnen) für Ausſtellungszwecke vermiethet habe.

214. Zubehör. Es mögen hiermit die Betrachtungen über die Anlage der Vergnügungsſtätten zum Abſchluſs gebracht werden. Manches könnte wohl über die einzelnen Baulichkeiten, über die Gaukler- und Seiltänzerbühnen, die Schieſs- und Spielſtände, Bazare und Pavillons, ſo wie über den ganzen Zubehör von Schaukeln, Carouſſels, Rutſchbahnen, Kegel- und Ringſpielplätzen geſagt werden, durch welche das ganze Anweſen ein buntes und bewegtes Leben erhält. Doch wird ein Theil der hier in Frage kommenden Baulichkeiten, ſo weit ſie für den ausführenden Architekten von Intereſſe und Werth ſind, im nächſtfolgenden Heft (Abſchn. 6 u. 7) dieſes »Handbuches« beſprochen werden; die übrigen, weniger beachtenswerthen Gegenſtände näher zu beſchreiben, würde die uns zugemeſſenen Grenzen überſchreiten; auch verdeutlichen die mitgetheilten Beiſpiele wenigſtens die allgemeine Anordnung dieſer Beluſtigungsmittel.

Literatur

über »Oeffentliche Vergnügungsſtätten«.

Ausführungen und Projecte.

E. TITZ's Entwürfe zu ausgeführten öffentlichen und Privat-Gebäuden etc. Heft 5: Das *Kroll*'ſche Etabliſſement in Berlin. Berlin 1860.

Eldorado. Café concert, Boulevard de Strasbourg, à Paris. Moniteur des arch. 1860, S. 394 u. Pl. 714.

L'Eldorado, café-concert-ſpectacle. Nouv. annales de la conſtr. 1860, S. 75 u. Pl. 23—26.

JENSEN, TH. Vergnügungslokal in Roeskilde auf Seeland in Dänemark. ROMBERG's Zeitſchr. f. prakt. Bauk. 1864, S. 97.

The palace for the people, Amſterdam. Building news, Bd. 11, S. 24.

STRAUBE, A. & W. LAUÉ. Entwürfe ausgeführter Vergnügungs-Lokale und Bierkeller. Halle 1871.

SCHWAGER. Der Saalbau der Norddeutſchen Brauerei in Berlin. Baugwks.-Ztg. 1871, S. 227.

The new Alexandra palace. Builder, Bd. 32, S. 687. *Building news*, Bd. 26, S. 146.

WESENBERG. Die Reichshallen am Dönhofsplatz in Berlin. Baugwks.-Ztg. 1873, S. 649, 662; 1874, S. 34, 82.

STIER, H. Die Flora zu Charlottenburg bei Berlin. Deutſche Bauz. 1873, S. 121, 149, 165, 171, 259, 269.

Gebäude für Muſik und Tanz in Wien: WINKLER, E. Techniſcher Führer durch Wien. 2. Aufl. Wien 1874. S. 252.

DELARUE, F. *Concert de la Scala, à Paris. Revue gén. de l'arch.* 1875, S. 98 u. Pl. 23—26.

Zwei Vergnügungsetabliſſements in St. Pauli: Zentralhalle und Concordia. Deutſche Bauz. 1877, S. 508.

LICHTENFELDER. *Charpente en fer de la nouvelle ſalle des fêtes de la chauſſée d'Antin. Nouv. annales de la conſtr.* 1877, S. 8 u. Pl. 1—2.

Hamburgs Privatbauten. Hamburg. Bd. 1. 1878.

Bl. 59 u. 60: Etabliſſement des Herrn *W. Sagebiel;* von BRECKELBAUM und HALLER & LAMPRECHT.
»Concordia«. Etabliſſement des Herrn *Schwarting;* von HALLER & LAMPRECHT.

New ball room, Swiſs gardens, New Shoreham, Suſſex. Building news, Bd. 30, S. 544.

F. WALLBRECHT's Konzerthaus zu Hannover. Deutſche Bauz. 1880, S. 278.

DÖRING. *Baumbach*'s Caſino in Berlin. Deutſche Bauz. 1880, S. 490.

Das Konzertlokal »Sansſouci« in Berlin. Deutſche Bauz. 1881, S. 93.

Salle du caſino, à Lyon. Gaz. des arch. et du bât. 1881, S. 182.

The Eden theatre, Paris. Builder, Bd. 44, S. 208.

Eden théâtre de Bruxelles. L'émulation 1882—83, Pl. 29—35.

L'Eden-théâtre. Gaz. des arch. et du bât. 1883, S. 2. *La ſemaine des conſt.*, Jahrg. 7, S. 378, 390.

The new cryſtal palace, Leipzig. Builder, Bd. 42, S. 715.

Eden-théâtre. Monit. des arch. 1883, Pl. 35—36.

SCHMIT, H. *Eden-théâtre, à Paris. Encyclopédie d'arch.* 1883, S. 87 u. Pl. 871, 875, 881, 889, 898, 903, 904, 909, 910; 1884, S. 14.

The electric light at the Eden theatre, Paris. Engng., Bd. 35, S. 587.
The London pavilion mufic hall and reftaurant. Builder, Bd. 49, S. 911.
Competitive defign for the mufic hall, Buffalo. American architect, Bd. 18, S. 114.
Palmengarten in Frankfurt a. M.: Frankfurt a. M. und feine Bauten. Frankfurt 1886. S. 290.
»The people's palace« for Eaft London. Builder, Bd. 50, S. 914.
Die Albert-Halle zu Leipzig. UHLAND's Ind. Rundfchau 1887, S. 128.
New public recreation buildings, fwimming-baths, etc., at Weymouth. Building news, Bd. 52, S. 395.
The Tivoli theatre and reftaurant. Building news, Bd. 55, S. 538.
The Alcazar, St. Auguftine, Florida. Building news, Bd. 55, S. 841.
Polizei-Verordnung, betreffend die bauliche Anlage und die innere Einrichtung von Theatern, Circusgebäuden und öffentlichen Verfammlungsräumen. Centralbl. d. Bauverw. 1889, S. 447.
Projet de palais des fêtes à Bruxelles. L'émulation 1889, Pl. 17—20.
Madifon fquare garden. Building, Bd. 11, S. 165.
Salle de fpectacle et de divertiffements: Madifon fquare garden, à New-York. La conftruction moderne, Jahrg. 5, S. 290.
Mufeum, Bordighera. Builder, Bd. 58, S. 286.
Kryftallpalaft und Felfenkeller in Leipzig: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 488, 496.
EBE, G. Das Theater-Gebäude der Concordia, Friedrich-Strafse 218. Deutfche Bauz. 1891, S. 453.
Le cafino de Paris. La conftruction moderne, Jahrg. 8, S. 91.
Le théâtre »Olympia« à Paris. La femaine des conft., Jahrg. 17, S. 567; Jahrg. 18, S. 56, 93, 102.
L'Olympia, à Paris. La conftruction moderne, Jahrg. 8, S. 486.
The Oxford mufic-hall. Building news, Bd. 64, S. 93, 127.
Architektonifche Rundfchau. Stuttgart.
1891, Taf. 79: Vergnügungs-Etabliffement Elyfium in München-Sendling; von LINCKE & LITTMANN.
Wiener Bauten-Album. Beil. z. »Wiener Bauind.-Ztg.«
Jahrg. 5, Bl. 45—48: Curhaus, Palmengarten und Sommertheater in der orthopädifchen Anftalt des Herrn Dr. F. Hehring in Göggingen bei Augsburg; von KELLER.
LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur Deutfchlands. Berlin.
Bd. 2, Taf. 130—133: Palmengarten in Frankfurt a. M.; von H. TH. SCHMIDT.
WULLIAM & FARGE. *Le recueil d'architecture.* Paris.
1re année, f. 3: Café-concert de l'Eldorado, à Lyon; von LEO.
11e » f. 8—10, 13—15, 66
12e » f. 59, 63, 64, 69—71 } : *Eden-théâtre, à Paris;* von KLEIN & DUCLOS.
13e » f. 6

3. Kapitel.

Fefthallen.

Von Dr. JOSEF DURM.

Der feit einer Reihe von Jahren fich geltend machende Drang ganzer Völkerfchaften oder gefchloffener Corporationen, vor der Aufsenwelt ihre Zufammengehörigkeit zu bethätigen oder ihre Leiftungen auf gewiffen Gebieten zu zeigen, hat eine Gattung von Baulichkeiten in das Leben gerufen, die in ihren Anfängen meift den Charakter des Vorübergehenden trugen, mit der Zeit aber — bei der fortfchreitenden Ausbildung des Vereinswefens im grofsen Stil, bei den zur Mode gewordenen Maffenverfammlungen zur Befprechung, Verftändigung und Wahrung materieller, geiftiger oder politifcher Intereffen, bei der Abhaltung von Uebungen und Wettftreiten auf den Gebieten, welche zur Stählung der körperlichen Tüchtigkeit und Manneskraft, zur Ausbildung der Wehrhaftigkeit eines Volkes dienen, und bei den fich daran knüpfenden Vergnügungen (Tages Arbeit, Abends Fefte) — zu bleiben- 215. Allgemeines.

den Stätten ſich herausbildeten, mit ganz entſchieden betontem monumentalem Charakter.

Die ſchon frühe gepflegten, groſsen ſchweizeriſchen Nationalfeſte, Wettkämpfe im Ringen, Turnen, Schieſsen und Singen, brachten wohl die erſten Bauwerke dieſer Gattung. Bei ſolchen Veranſtaltungen, vorzugsweiſe Sommerfeſten, hatten die Bauten nur Schutz gegen Sonne und Regen zu gewähren, und ſo ſehen wir jene wohl als groſsräumige, aber ſchlichte hölzerne Hallen im Schmuck von Laub-, Tannen- und Blumengewinden, Wimpeln, Fahnen, Wappenſchilden und Sinnſprüchen prangen.

Keine feſt verſchloſſenen Säle mit Einrichtungen zur Bequemlichkeit oder mit einer gewiſſen Eleganz und Glätte der Erſcheinung und mit geringem Luftraum wollte man haben; das Auſsergewöhnliche des Feſtes ſollte auch dem Feſtraume ſeinen Stempel aufdrücken. Frei von den Sorgen und Mühen des Alltagslebens wollte man nach Ablegen der Proben ſeines Könnens ſich im hoch gewölbten, reich mit Luft und Licht verſehenen Raume ergehen und vergnügen.

Die Halle war der einzig mögliche architektoniſche Ausdruck für das Verlangte, und wo es ſich darum handelt, groſse Menſchenmaſſen zu gedachten Zwecken zuſammenzuführen, wird dieſe immer die richtigſte und beſte Gebäudeform ſein und den beabſichtigten Eindruck auf den Beſchauer nicht verfehlen.

Beſcheiden in den Anfängen, ſehen wir mit der Zeit die Zahl und die Anſprüche der Theilnehmer an ſolchen Feſten immer bedeutender werden. Die Schweiz begnügte ſich noch beim National-Schützenfeſte 1859 in Zürich mit einer Halle, die Raum für 2300 Perſonen bot, während ſie 1872 am gleichen Orte eine ſolche mit 5300 Sitzplätzen auf einem Boden verlangte.

Die gleichen Feſte im deutſchen Lande erforderten ähnliche Bauwerke, und ſo ſehen wir auch hier die hölzernen Hallen als Augenblicksbauten entſtehen, welche nach der Benutzung wieder verſchwinden. Bei einer Wiederholung ſolcher Feſte in weiten Zeiträumen war ein ſolches Bauverfahren wohl gerechtfertigt; es war es nicht mehr, ſobald ſie in kürzeren Pauſen ſich wiederholen ſollten.

Die Augenblicksbauten zur Aufnahme ſo vieler Menſchen waren keine billigen Objecte mehr; es muſſten oft 100000 Mark und mehr als das Doppelte dafür ausgegeben werden, um ſchlieſslich nichts zu haben. (Vergl. z. B. die Hallenbauten in Zürich, Baſel, Dresden.) Es drängte ſich daher gewiſſermaſsen von ſelbſt der Gedanke in den Vordergrund, ob es jetzt nicht beſſer wäre, Gebäude zu errichten, welche wenigſtens auf eine längere Reihe von Jahren ſolchem Zwecke dienen könnten, um ſo mehr, da man ſie noch für andere Zwecke nutzbar machen konnte. Das ſeither übliche, koſtſpielige, hölzerne Proviſorium muſſte in der Folge an den meiſten Orten dem verhältniſsmäſsig minder theueren Maſſivbau weichen.

So lieferte das groſse badiſche Sängerfeſt im Jahre 1875 den Anſtoſs zu ſolcher Erwägung und als Ergebniſs einen Maſſivbau ſtatt eines Proviſoriums zur Aufnahme für die Sänger. In ähnlicher Weiſe entſchied man in anderen Städten und ging bei bedeutenden Mitteln mit Recht ſo weit, den Hallenbau in allen ſeinen Beſtandtheilen als Monumentalbau feuerſicher herzuſtellen.

Es treten ſomit neben dem hölzernen Augenblicksbau eben ſo der Maſſivbau mit Stein-Fundamenten, Kellergewölben, ſteinernen Umfaſſungsmauern, Steintreppen und hölzernen Gebälken und Dachſtuhl, wie auch der Maſſivbau mit eiſernen Gebälken und eben ſolchem Dachſtuhl auf. Sobald der Maſſivbau aber aufgenommen wurde, ſo ſtellten ſich auch erweiterte Forderungen an das Bauprogramm.

Wir werden bei den ſchweizer Hallen ſchon Anbauten finden, welche an Ausdehnung beinahe die Hälfte der überbauten Hallenfläche in Anſpruch nahmen, um die Buffets, Anrichten, Küchen, Spülräume etc. unterzubringen; ſie konnten leicht und niedrig gehalten werden und waren gewöhnlich, durch angepflanztes Gebüſch verdeckt, an die eine Langſeite der Halle angehängt.

In gleicher Weiſe konnte dies beim Maſſivbau nicht mehr geſchehen; dieſe Nebenräume muſsten, um die Architektur des Ganzen würdig in die Erſcheinung treten zu laſſen, in paſſender Weiſe um die Halle gruppirt werden; ſie muſsten ſich in praktiſcher Weiſe an die Halle anſchlieſsen. Ständige Reſtauration, Vor- und Nebenſäle, erweiterte Galerien, Eingangshallen und Treppen, Hausmeiſterwohnung etc. wurden unausbleibliche Erforderniſſe, eben ſo Kleiderablagen, Bedürfniſsräume, Aborte, ſelbſt Heizanlagen, wollte man den Bau auch zur Winterszeit ſeiner Beſtimmung erhalten und nutzbar machen.

Der »Hallenbau« nimmt ſo Elemente des »Saalbaues« in ſich auf — die Halle, als Hauptraum und ebenerdig gelegen, bleibt aber immer der architektoniſch bedeutſamſte Theil des Ganzen.

Saalbau und Hallenbau werden ſich alſo charakteriſtiſch unterſcheiden: der erſtere wird Räume für eine möglichſt vielſeitige Benutzung, gemeinſam oder getrennt, erfordern, und es wird der gröſste Raum, der Saal, nicht über das Maſs hinausgehen, welches den örtlichen Bedürfniſſen, den Feſtlichkeiten gröſserer Geſellſchaften entſpricht. Anders die Halle: ſie ſoll Maſſenverſammlungen dienen, durch ihre räumlichen Abmeſſungen, beſonders auch in der Höhenausdehnung überwältigend wirken.

Die Benutzung der Feſthallen zu Zwecken aller Art iſt durch dieſes Anlehnen an die Saalbauten mit der Zeit eine auſserordentliche geworden; der ſtändige Bau forderte übrigens auch zu Manchem heraus, was ohne jenen oft unterblieben wäre.

War der Anſtoſs zu den meiſten Hallenbauten ein Sänger-, Turner- oder Schützenfeſt, ſo dient der gleiche Raum jetzt eben ſo gut zu groſsen, wiſſenſchaftlichen Wanderverſammlungen, politiſchen und Volksverſammlungen, als auch zu Ausſtellungen, Feſtmahlen, Tanzvergnügungen etc. [172]).

[172]) Die Verwendung ſolcher Feſthallen hat unſer gefeierter Dichter *Joſ. Vict. v. Scheffel* in Reimſprüchen, welche die Wände des Muſikſaales in der Karlsruher Feſthalle zieren, beſungen. Sie mögen mit dem einleitenden Verſe hier Platz finden, ſtatt der trockenen Aufzählung der verſchiedenen Verwendungsarten.

Dir, der Anfang iſt und Ende,
Herr der Zeit und Ewigkeit,
Sei der Fleiſs der Menſchenhände,
Sei auch dieſer Bau geweiht!

In Friedrichs und Luiſens Schutz,
Der Hauptſtadt Ehr' und Zier und Nutz,
Dem Badner Land ein Stelldichein
Zu Kunſt und Freude ſoll es ſein.

Tönet, ernſte Symphonien;
Trage, ſtarker Männerchor,
Den von Tages Laſt und Mühen
Müden Geiſt zu Gott empor!

Künſten und Gewerb' zum Segen
Müſſen ſich Vieler Kräfte regen:
Zum Wettſtreit denn! Raum beut das Haus,
Wer Gutes ſchafft, der ſtell' es aus!

Wiſſenſchaft will weiten Kreiſen
Forſcherfleiſses Leuchtkraft weiſen
Ihr Meiſter der Rede, willkommen hier!
Lehrſaal und Hörſaal bieten wir.

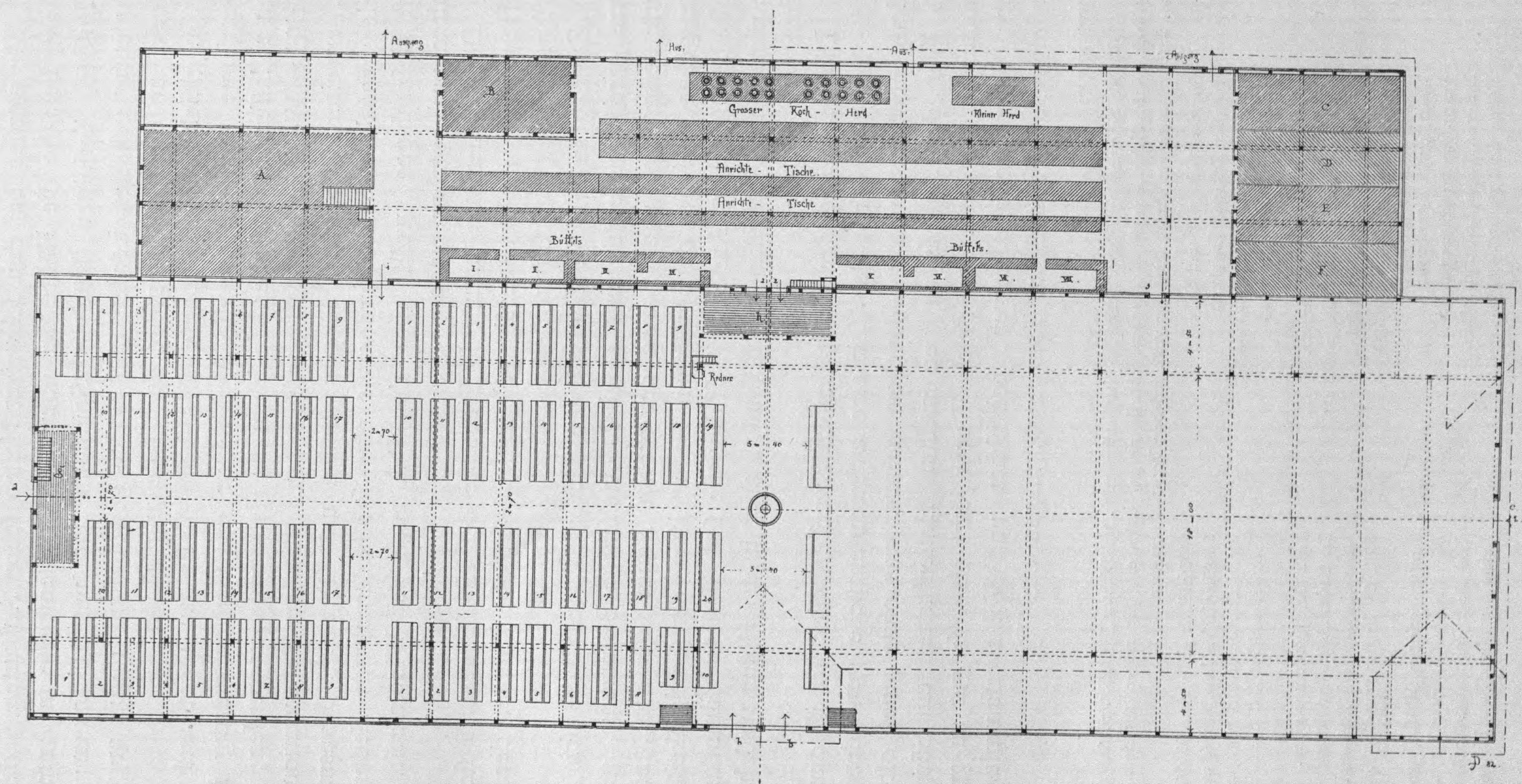
Laſſt Geſelligkeit uns einen,
Zu Badenia's frohen Feſten;
Denn ein Land mit Edelweinen
Füllt die Becher gern den Gäſten.

Singen, ſpringen ſoll die Jugend,
Die Alten walten alter Tugend;
Und Dank der Stadt, die Bahn winkt glatt
Jedem, der Freud' am Eislauf hat.*

Heil nun Allen, die da wallen
Zu den feſtgeweihten Hallen!
Möge den Genuſs des Schönen
Sitte ſtets und Anmuth krönen!

* Vor dem Saale befindet ſich der Eisweiher des Stadtgartens.

Fig. 196.



a, b, c. Haupteingänge.

A, B, C, D, E, F. Aufbewahrungsräume für Gefchirr, Getränke, Brennftoff etc.

1 : 500

Fefthalle für das fchweizerifche National-Schützenfeft zu Zürich 1859.

Erbauer: *Ulrich.*

a) Aus Holz conftruirte Hallen.

(Augenblicksbauten.)

Nach den Zwecken und Bedürfniffen richten fich Form, Gröfse und Einrichtung der Halle, die Art der Ausführung nach den Geldmitteln und nach der Benutzung zur Sommers- oder Winterszeit. 216. Fefthalle zu Zürich 1859.

1) Nur zum allgemeinen Sammelplatz und zu gemeinfchaftlichen Feftmahlen follte die Fefthalle in Zürich 1859 (Fig. 196) dienen, und nur auf die Dauer eines Sommerfeftes follte fie bleibend fein.

Der Bau wurde dem gemäfs ohne reicheren architektonifchen Schmuck in fchlichter Holz-Conftruction ausgeführt. Fundamente brauchten defshalb nicht hergeftellt zu werden; die 12,0 m über dem Boden fich erhebenden Bundpfoften wurden 1,5 m tief in das Erdreich eingegraben; das abgeebnete Gelände bildete den Fufsboden, auf welchem die einfach gezimmerten Tifche und Bänke fich erhoben.

Die Grundform (Fig. 196) bildete ein längliches Rechteck (1 : 3,5); die feitlichen Begrenzungen waren durch Pfoften und Bretter hergeftellt, das Innere durch 2 Pfoftenreihen in 3 Schiffe getheilt: in ein höheres Mittelfchiff von 18,0 m und zwei niedrige Seitenfchiffe von je 4,5 m lichter Weite.

Auf den Pfoften ruhten die 21 Binder des Dachftuhles, welche aus einem dreifachen Hängewerk mit doppelten Säulen beftanden, deren Enden mit Kopfbändern zur ftärkeren Querverbindung verfehen worden find. Das Mittelfchiff hatte, vom Boden bis zum Dachfirft gemeffen, 16,0 m Höhe.

Für 2300 Perfonen hatte die Halle Sitzplätze bei den Feftmahlen zu bieten; es ift hierfür ein Flächeninhalt von $90 \times 27 = 2430$ qm aufgewendet und dem gemäfs für jeden Kopf $\frac{2430}{2300} = 1{,}05$ qm gerechnet worden.

Die Tifche und Bänke wurden in 8 Gruppen aufgeftellt und diefe durch einen 2,7 m breiten Längsgang, durch einen 5,4 m breiten Mittelgang und zwei je 2,7 m breite Quergänge von einander getrennt. Die einzelnen Gruppen umfafsten 17, 19 und 20 Tifche mit Bänken auf 2 Seiten. Schmale Servirgänge trennten jede Gruppe in zwei Unterabtheilungen. So wurde eine leichte Ueberficht für die Bedienung der Gäfte und für diefe felbft gewonnen.

Eine Rednerbühne wurde etwa in der Mitte der Halle an einem der Mittelfchiff-Bundpfoften angebracht, und fo war es möglich, dafs der Redner wenigftens von 4 Tifchgruppen aus verftanden werden konnte (vergl. über die Linie gleichen Schalles in Theil IV, Halbbd. 1, Abfchn. 5, Kap. 4, unter b, 1 diefes »Handbuches«). Zwei Mufikbühnen, die eine an der Schmalwand, die andere hinter der Rednerbühne, je 22 qm grofs, wurden 3,0 m vom Boden entfernt angebracht.

Beleuchtet wurde das Innere bei Nacht durch Gasflammen, die an jedem Bundpfoften und an jedem Tifchende angebracht waren. Den Zugang vermittelten 3 Eingänge an der Langfeite und je einer an den beiden Querfeiten. Bei der offenen Lage zu ebener Erde konnte diefe Anzahl der Ein- und Ausgänge genügen.

Bei derartigen Hallen darf die Gröfse der Nebenräume nicht unterfchätzt werden, welche zur Aufbewahrung, Herrichtung von Speifen und Getränken nothwendig find. Ein Anbau an der einen Langfeite von 78,0 m Länge und 13,2 m Breite, demnach 1029,6 qm Grundfläche, alfo beinahe der Hälfte des Hallenraumes gleich, war erforderlich, um diefe Nebenräume unterzubringen. Zunächft waren, den 8 Tifchgruppen entfprechend, 8 Buffets für Speifen und Getränke aufzuftellen, dann ein grofser Kochherd mit 20 Einfätzen, ein kleiner Herd mit offener Feuerung und, zwifchen Herd und Buffets, 3 mächtige Anrichtetifche, ferner Aufbewahrungsräume für Getränke, Gefchirr, Gemüfe, Brennftoff, eine kleine Metzgerei etc. (*A*, *B*, *C*, *D*, *E*, *F* in Fig. 196). Eine Doppelthür und zwei einfache Thüren führten von den Buffets nach der Halle, vier Thüren vom Wirthfchafts-Anbau in das Freie.

Der Bau wurde vom Zimmermeifter *Ulrich* in Zürich ausgeführt [173]).

2) In ähnlicher Weife, wie die erfte Züricher Halle, wurde die zweite im Jahre 1872 ausgeführt. Der Zweck derfelben war der gleiche; fie diente den eidgenöffifchen Schützen als Sammel- und Erholungsplatz. Nur die Gröfsenverhältniffe waren andere, und die Einrichtungen wurden durch die früher gemachten Erfahrungen vervollkommnet (Fig. 197 u. 198). 217. Fefthalle zu Zürich 1872.

173) Näheres über diefe Fefthalle fiehe in: HAARMANN's Zeitfchr. f. Bauhdw. 1863, S. 55.


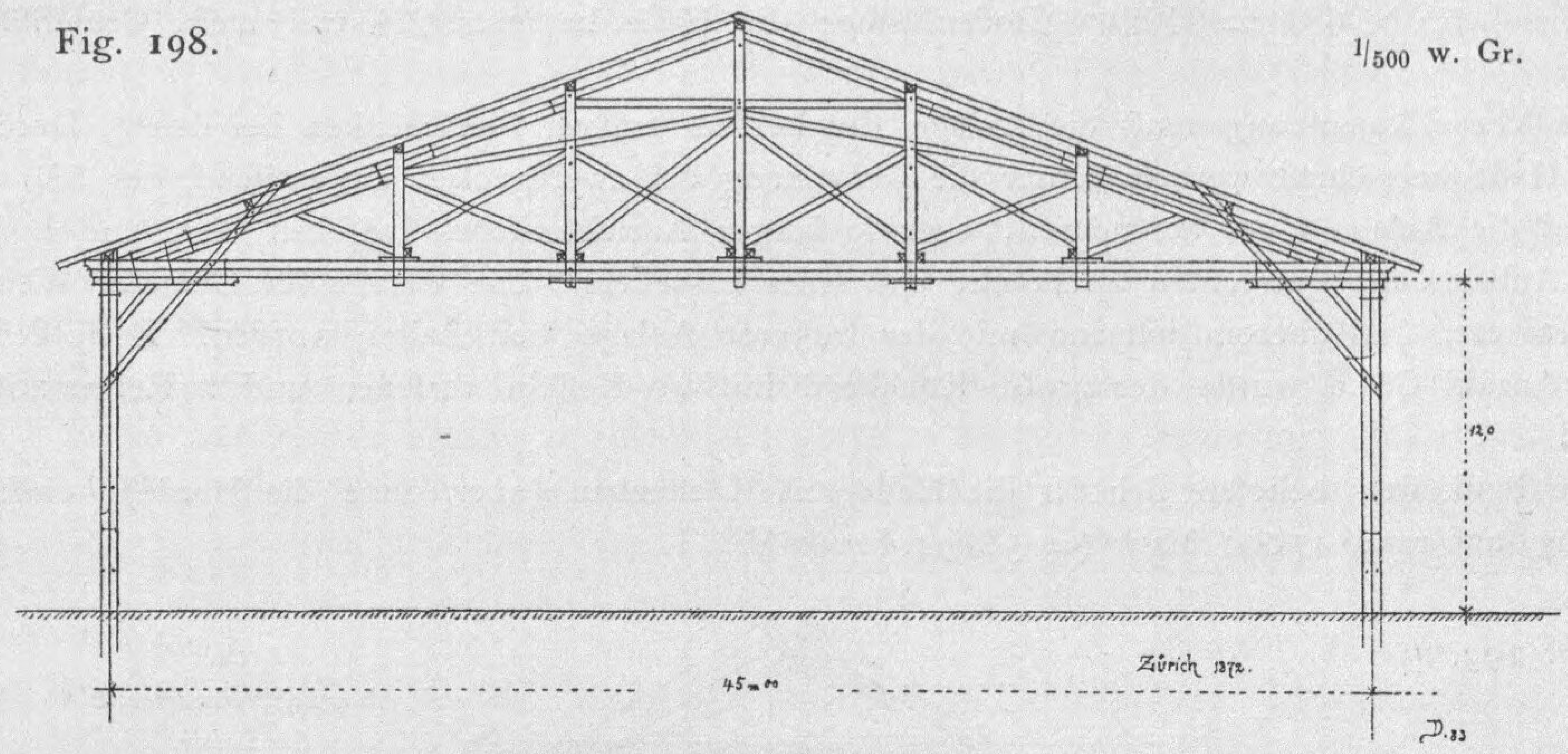


Fig. 197.

Festhalle für das eidgenössische Schützenfest zu Zürich 1872.

Fig. 198. $^{1}/_{500}$ w. Gr.



Querschnitt der Festhalle für das Schützenfest zu Zürich 1872.

Es sollten für 5300 Personen Sitzplätze geschaffen werden; man überbaute zu diesem Zwecke eine Grundfläche von 45,0 × 115,8 = 5211 qm und schuf so vielleicht eine der gröfsten Holzhallen, die je für ähnliche Zwecke ausgeführt worden ist [174]).

Für den Kopf wurde nicht ganz 1 qm gerechnet, also das Raumbedürfnifs scheinbar knapper gewählt; dagegen darf nicht übersehen werden, dafs mit den Gängen sparsamer zu Werke gegangen wurde. Zwei Quergänge sind gespart und die drei Längsgänge zu einem einzigen breiteren Mittelgange zusammengelegt worden, während die Umgänge längs der Wände in beiden Fällen dieselben geblieben sind.

Die Bundpfosten sind zu vieren zusammengekuppelt, im Querschnitt zusammen ein Quadrat von 55 cm Seitenlänge ausmachend, 2,5 m tief in die Erde eingegraben, daselbst auf eine breite wagrechte Platte gesetzt und mit Steinen bis zur Bodenfläche umkeilt worden. Sie erhoben sich 12,0 m über dem Boden; auf ihnen ruhten die 45,0 m weit gesprengten Dachbinder, welche durch Zugbänder mit den Pfosten an den Enden wieder verbunden waren; die Höhe bis zum First betrug 21,0 m. Jede störende Freistütze war im Inneren vermieden, und ein einschiffiger Raum von gewaltigen Abmessungen war geschaffen worden (Fig. 198).

Das Verhältnifs der Breite zur Länge war mäfsiger gewählt, indem statt 1 : 3½ nur 1 : 2½ zur Anwendung kam; die Höhe bis zum Bundbalken blieb unter der lichten Weite zurück. Die Tische wurden in nur 4 Gruppen zusammengelegt, welche durch einen 4,8 m breiten Mittelgang von einander getrennt wurden; in der Mitte waren sie durch den breiten Raum, den die Tische für die Journalisten und die Comité-Mitglieder einnahmen, aus einander gehalten. In der Mitte befand sich die frei stehende Rednerbühne. Die Stimme des Redners beherrschte nur die 5 nächst liegenden Tischreihen, rechts und links der Bühne, und einen Theil der correspondirenden, jenseits des Längsganges und den Platz hinter den Comité-Tischen (siehe die in Fig. 197 eingezeichnete Linie gleichen Schalles), der wohl zum Zwecke des Zusammenscharens von Hörern frei gelassen wurde. Unmittelbar hinter der Rednerbühne erhob sich eine Orchester-Bühne, zu der zwei Treppen hinaufführten, und dieser gegenüber eine zweite. Die Anordnung der Rednerbühne, der Orchester-, der Journalisten- und Comité-Plätze, so wie des grofsen Hörerplatzes dürfte, aus den Erfahrungen herausgewachsen, als mustergiltig für ähnliche Fälle bezeichnet werden.

Die Umgänge um die Tischreihen sind 1,95 m und 2,40 m breit genommen, die Tische mit den festen Bänken, von Bankhinterkante zu Bankhinterkante, 1,35 m breit und die Bedienungsgänge zwischen denselben 1,20 m breit; für eine Person sind 55 cm Sitzbreite gerechnet worden.

Der Haupteingang war auf der Langseite angenommen, und es befanden sich zu beiden Seiten desselben Gelasse für den Verkauf von Tischkarten, Cigarren und Eis. Weitere Ein- und Ausgänge befanden sich an den Schmalseiten.

Bei Nacht wurde die Halle durch 7 grofse Leuchter mit ca. 600 Gasflammen erhellt.

Durchdachter ist auch die Einrichtung des grofsen Küchen- und Schankgebäudes, das sich an die eine Langseite anschliefst; sie kann als mustergiltig bezeichnet werden. Dieser Anbau bedeckt

[174]) Es können beispielsweise auf diesem Platze der *Trocadéro*-Saal (rund 2000 qm) + die Stuttgarter Gewerbehalle ohne ihren Eingangshallen-Vorbau (rund 3600 qm) oder die Stuttgarter Gewerbehalle (3600 qm) + die Mainzer Stadthalle, letztere mit ihren Anbauten (rund 2900 qm) oder die Stuttgarter (3600 qm) + die Karlsruher Halle (rund 2500 qm) oder die Mainzer (2900 qm) + die Karlsruher Halle (2500 qm) nahezu untergebracht werden; dabei ist noch zu berücksichtigen, dafs die Züricher Annex-Bauten noch weitere 2102 qm in Anspruch nahmen, also zusammen 7313 qm Grundfläche ergaben.

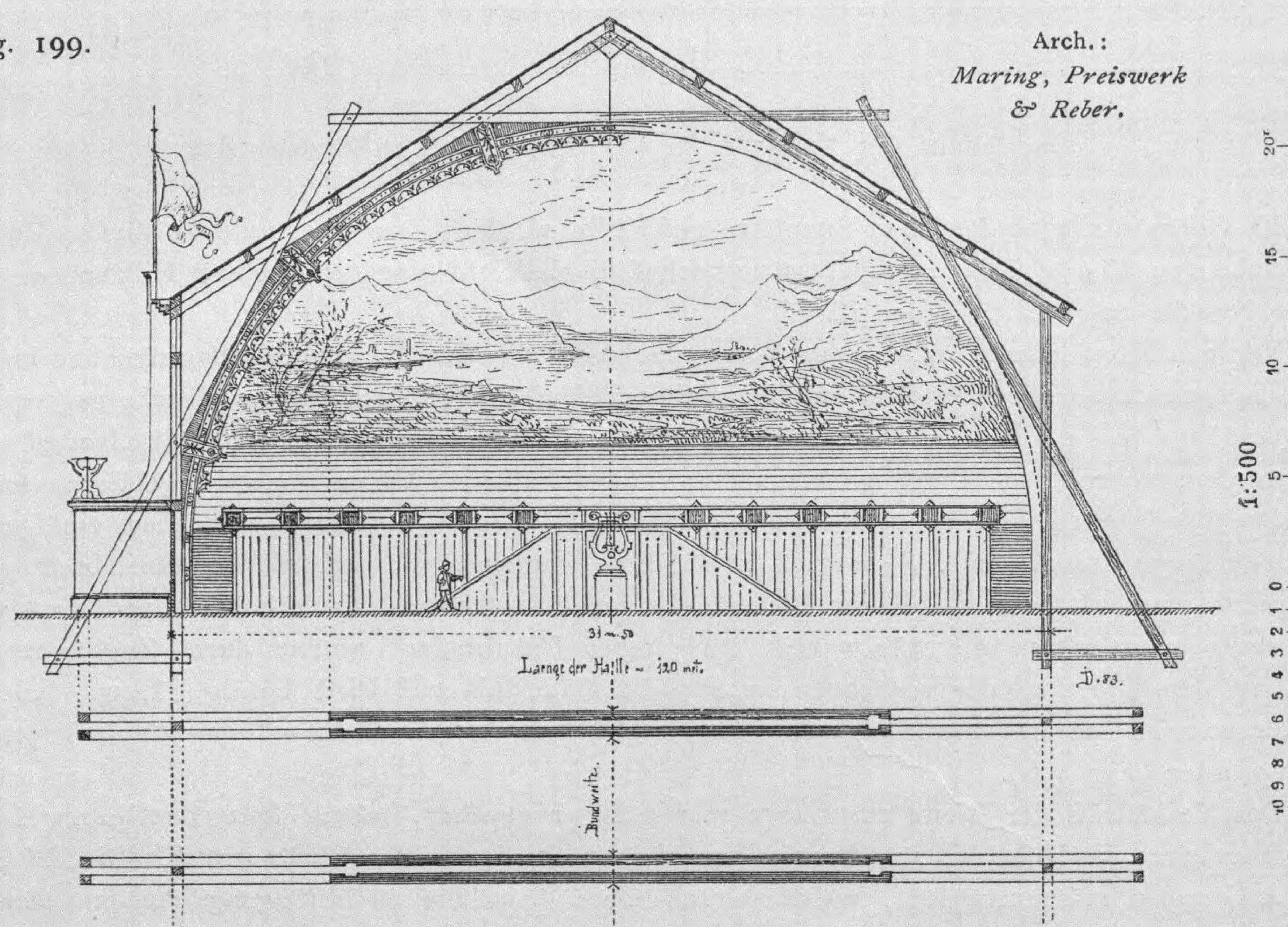
$96{,}0 \times 18{,}0 + 5{,}5 \times 68{,}0 = 2102$ qm Bodenfläche; die Halle hat nur $2^1/_2$-mal mehr Grundfläche aufzuweifen.

Als Vervollkommnung mufs die Anlage der beiden grofsen Bierfchenken bei den 3 Durchgängen nach der Halle bezeichnet werden, ferner die Anordnung der zwei grofsen Caffentifche, des 52,0 m langen Buffets und die Anlage eines befonderen, eben fo langen Anrichtetifches zwifchen Herd und Buffet, wie auch der Anbau einer getrennten Spülküche und eines Eiskellers. Die Gelaffe für Gemüfe, Weine, eine Schlächterei etc. find übereinftimmend mit der früheren Anlage beibehalten worden. Entfprechend der gröfseren Anzahl Gäfte wurde der grofse Kochherd mit 40 Keffeln verfehen und 2 Reftaurationsherde aufgeftellt.

Die Baukoften beliefen fich für die Halle mit Küchenbau (aber ohne die Herde), einfchl. Ausfchmückung, auf rund 47000 Mark (= 58694 Francs[175]).

Fig. 199.

Arch.: *Maring, Preiswerk & Reber.*

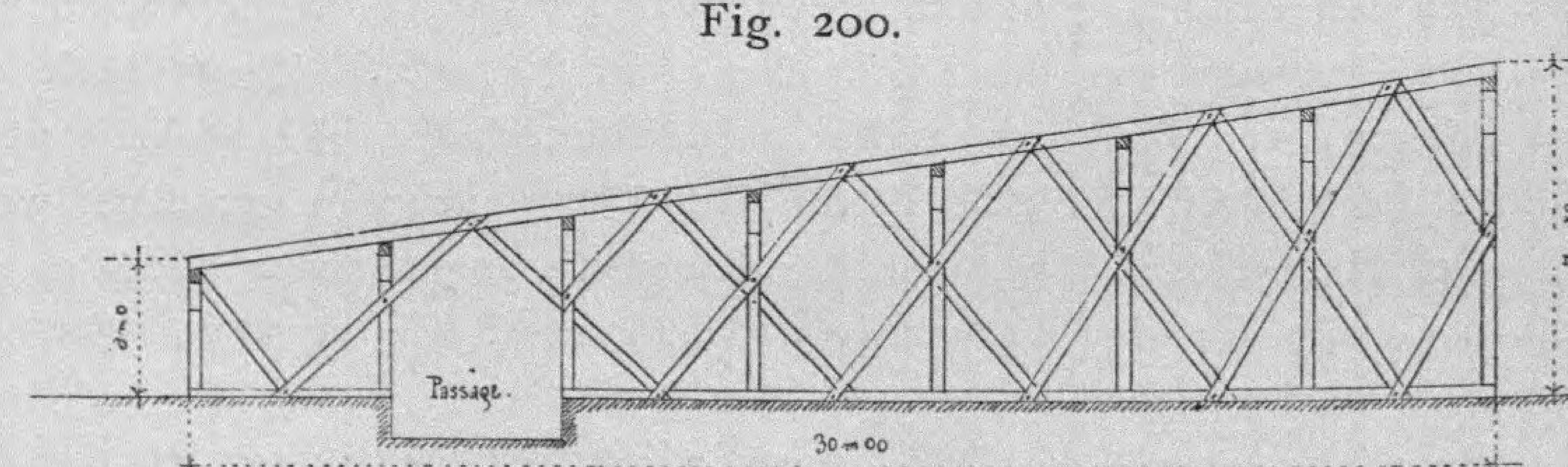


Halle für das Sängerfeft zu Bafel 1875.

218. Fefthalle zu Bafel 1875.

3) Als mächtiger einfchiffiger Raum ftellte fich auch die für das Sängerfeft zu Bafel (1875) gebaute Halle mit ihrer einfachen, originellen Conftruction dar (Fig. 199). Sie diente des Morgens zu den Gefangsaufführungen, Mittags zu den Fefteffen, Nachmittags wieder zu den Gefangsaufführungen und Abends zu den Feftmahlen und war dem gemäfs eingerichtet.

Fig. 200.



Schnitt durch das Podium. — $^1/_{500}$ w. Gr.

Sie bedeckte eine Bodenfläche von $120{,}0 \times 31{,}5 = 3780$ qm. Um 5,0 m länger und 14,0 m fchmaler, als die grofse Züricher Fefthalle, hatte fie ein Verhältnifs von Breite zu Länge wie 1 : 3,8 und bildete alfo im Grundrifs ein fehr lang geftrecktes Rechteck. Die Höhe bis zum Firft mafs 21,0 m, war alfo gleich der der Züricher Halle und hervorgerufen durch die fteilere Lage der Dachflächen. Die umfchliefsenden lothrechten Wände mafsen 10,5 m in der Höhe, waren alfo nur wenig niedriger, als bei den beiden angeführten Züricher Hallen.

175) Siehe: Album Schweizerifcher Ingenieure und Architekten. Bauten des eidgenöffifchen Schützenfeftes in Zürich. 1873.

Die Halle war eine durchweg geſchloſſene und in »mauriſchen« Stilformen mit buntem Farbenſchmuck innen und auſsen geziert. Die Umfaſſungswände und die Dachflächen waren aus Brettern hergeſtellt. In einer Höhe von 4,0 m vom Boden waren erſtere zwiſchen den Bindern durch Doppelfenſter durchbrochen, welche wieder mit bemalten, durchſcheinenden Stoffen geſchloſſen waren. Die nach auſsen vorſpringenden Schrägpfoſten ahmten durch Bretterſchalung maſſige Strebepfeiler nach und belebten wirkungsvoll die lang geſtreckten Seitenfaçaden.

Etwa den vierten Theil der Halle ($31{,}0 \times 31{,}0 = 961$ qm) nahm ein feſt eingebautes Podium (Fig. 200) ein, deſſen unterſte Stufe 3,0 m über dem Fuſsboden, deſſen oberſte 7,5 m über dieſem ſich erhob und deſſen anſteigende Fläche in 18 Stufen zerfiel. Der Raum unter dem Boden war zu Wirthſchaftszwecken ausgenutzt.

Im Hallenraum waren für Zuhörer und Tiſchgäſte in Gruppen von $20 + 21 + 10 + 11$ Tiſche mit Bänken an 2 Langſeiten von 11,8 m Länge aufgeſtellt, ferner 2 Gruppen von $6 + 8$ Tiſchen zu je 7,5 m, eine von 8 Tiſchen zu je 5,5 m und eine von 7 zu je 4,8 m Länge. Es konnten ſomit in der Halle beim Eſſen 3116 Perſonen Sitzplätze finden. Aber auch das Podium, zu welchem rechts und links und in der Mitte eine doppelarmige Treppe hinaufführte, gab noch Raum zur Aufſtellung von weiteren 22 Tiſchen zu je 11,8 m Länge, ſo daſs hier noch für 880 Perſonen (bei 56 cm Sitzbreite) Sitzplätze geſchaffen wurden. Mithin konnten im Ganzen rund 4000 Perſonen Sitzplätze finden, d. i. bei einer Grundfläche von 3780 qm für jeden Kopf 0,945 qm.

Die Akuſtik im Raume lieſs nichts zu wünſchen übrig. Der Dirigentenplatz war auch die Rednerbühne, und es konnte die Stimme keines Redners bei der groſsen Längenausdehnung bis zur Rückwand dringen. Die Orcheſter-Bühne war an der dem Podium entgegengeſetzten Schmalwand, und es hatte deren groſse Entfernung von der Rednerbühne, namentlich bei den Trinkſprüchen, mancherlei Unzuträglichkeiten im Gefolge.

Die Ein- und Ausgangsthüren befanden ſich an der einen Langſeite mit nach auſsen ſich öffnenden Thürflügeln. In den Geſangspauſen durfte das Publicum wechſeln, d. h. neues eintreten und innen befindliches austreten. Im gegebenen Augenblicke drängten ſich die Austreten- und Eintretenwollenden gleichzeitig gegen die Thüren und legten allen Verkehr lahm, indem ſie das Oeffnen der Flügel unmöglich machten; Schiebethüren wäre nach den Erfahrungen des Verfaſſers bei ſolchen Bauten der Vorzug zu geben.

Der Mittelgang, welcher durch die ganze Länge der Halle geführt war, hatte 5,0 m, die Umgänge 1,5 m Breite. Erleuchtet wurde die Halle bei Nacht durch 5 groſse und 12 kleine Gaskronen. Für die Küche waren nur 500 qm Bodenfläche aufzuwenden, da der Raum unter dem Podium, wie ſchon geſagt, zu Wirthſchaftszwecken verwendet war.

Ein Modell der Feſthalle (im Maſsſtab 1 : 50) war durch die Architekten *Maring*, *Preiswerk & Reber* 1879 in Paris ausgeſtellt worden.

Für die Raumberechnung in ähnlichen Fällen ergeben die vorgeführten drei ſchweizer Beiſpiele für jeden Kopf: 1,050, 1,000 und 0,945 qm; die mittlere Ziffer dürfte als maſsgebend und vollſtändig ausreichend erachtet werden.

4) War bei den im Vorhergehenden beſchriebenen Feſthallen der künſtleriſchen Geſtaltung aus ökonomiſchen Gründen mit Recht wenig Rechnung getragen, ſo hatten wir an der 1865 von *Müller & Gieſe* erbauten Sängerhalle zu Dresden, welche nach der Benutzung auch wieder abgetragen wurde, ein Beiſpiel eines reichen, vielgliederig geſtalteten Aeuſseren, das durch groſse Eingangs-Portale, Freitreppen, mächtige Flankenthürme, Malerei, Figuren-, Flaggen- und Wappenſchmuck wirkungsvoll belebt, und auch einen Bau, der im Inneren decorativ geſchmackvoll ausgeſtattet war. 219. Sängerhalle zu Dresden 1865.

Das Gebäude bedeckte, in der Richtung ſeiner Axen gemeſſen, mit den Vorbauten $153{,}1 \times 72{,}0 = 11023{,}0$ qm, wovon auf den inneren freien Hallenraum $111{,}60 \times 45{,}12 = 5035{,}3$ qm entfallen; mithin iſt für die Anbauten, Flankenthürme, Galerien, Zugangstreppen etc. mehr Platz aufgewendet, als für den Zweckbau, aber immer noch 200 qm weniger, als bei der Züricher Halle, welche bei gleicher Spannweite eine gröſsere Länge zeigt.

Für die Grundriſsform wurde auch hier das Rechteck gewählt, deſſen Breite zur Länge ſich annähernd wie 1 : 2,5 verhält. Das Innere wurde durch die Dachbinder in 11 Joche getheilt, von denen 5 auf den Sängerraum und 6 auf die Zuhörerabtheilung entfielen. Die Sitzplätze für die Zuhörer waren durch eingebaute Galerien, welche 4,5 m in die Halle vorſprangen und 6,9 m vom Hallenboden begannen, vermehrt; über dieſen iſt in einer Höhe von 11,5 m eine wenig vorſpringende »Fahnen-Galerie« herum-

geführt worden. Die Dachbinder bestanden aus hölzernen Gitterträgern, welche, mit einer Drahtseil-Construction verbunden, die in einer Neigung von 1 : 5 sich erhebenden Satteldachflächen trugen. Die Firsthöhe betrug, vom Boden der Halle gemessen, rund 24 m.

Die Sängerbühne stieg terrassenförmig von 1,70 m bis 7,33 m (Fig. 201 [176]) und bedeckte mit den zugehörigen Galerien einen Flächenraum von 3460 qm, der Zuschauerraum einen solchen von 5628 qm. Es fanden somit über 11000 Personen bequeme Sitzplätze oder 14000 Sitz- und Stehplätze (sonach 0,5, bezw. 0,4 qm für 1 Kopf gerechnet) und auf der Sängerbühne und den zugehörigen Galerien 11500 Mitwirkende (0,3 qm für 1 Kopf) Aufstellung, was etwa den seiner Zeit im Bauprogramm verlangten Ziffern entsprach.

Die Anordnungen im Inneren und das Raumverhältnifs von Höhe zu Breite zu Länge wie 1 : 2 : 5 liefsen in akustischer Beziehung nach dem Urtheil der Sachverständigen nichts zu wünschen übrig. Zu ebener Erde sowohl, wie auf den Galerien war die Wirkung der Töne gleich stark und rein.

Fünf Eingänge führten nach dem Zuhörerraum zu ebener Erde; nach den Galerien führten 6 von aufsen zugängliche Treppen; zur Sängerbühne und zu den zugehörigen Galerien gelangte man auf 9 Treppen. Alle Eingänge waren mit Schiebethüren versehen.

Bei Nacht wurde das Innere durch Candelaber, Bouquets und Sterne mit zusammen 2374 Gasflammen beleuchtet.

Das Gebäude war auf eingerammte Pfähle gestellt worden und kostete, einschl. Abtragen, 217650 Mark, wobei diejenige Summe in Abrechnung gebracht ist, welche durch Wiederverwerthung des Materials erlangt wurde.

220 Festhalle zu Dresden 1885.

5) Die 1885 für das VI. deutsche Turnfest in Dresden erbaute Festhalle, deren Pläne auf dem Wege des Wettbewerbs gewonnen und von *Adam & Schubert* angefertigt wurden, ist in Fig. 202 [177]) im Querschnitt dargestellt.

Der mittlere Hauptbau der Halle enthielt einen freien, ungedielten Raum von 62,0 m Länge und 28,0 m Breite, der bei ungünstigem Wetter als Turnplatz dienen, sonst aber zu Zwecken der Geselligkeit verwendbar sein sollte. Galerien von 5,0 m Tiefe umgaben 3,6 m

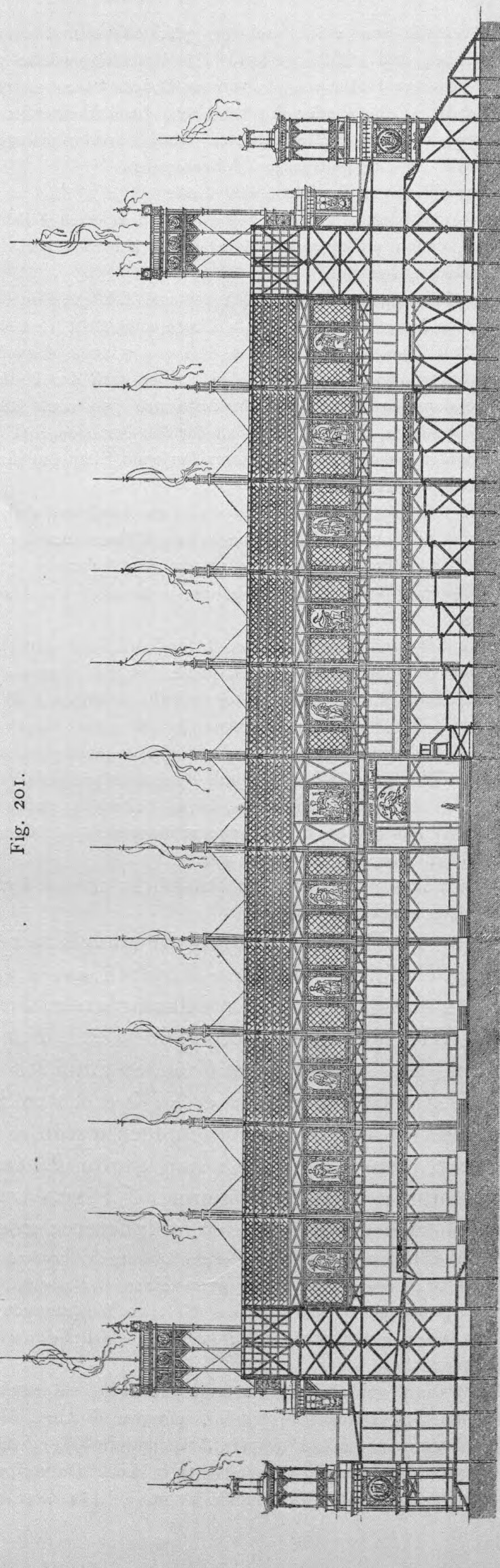


Fig. 201.

Sängerhalle für das erste deutsche Sängerbundesfest zu Dresden 1865 [176]).

1/750 w. Gr.

Arch.: *Müller & Giese.*

176) Nach: Allg. Bauz. 1867, S. 345 u. Taf. 101.

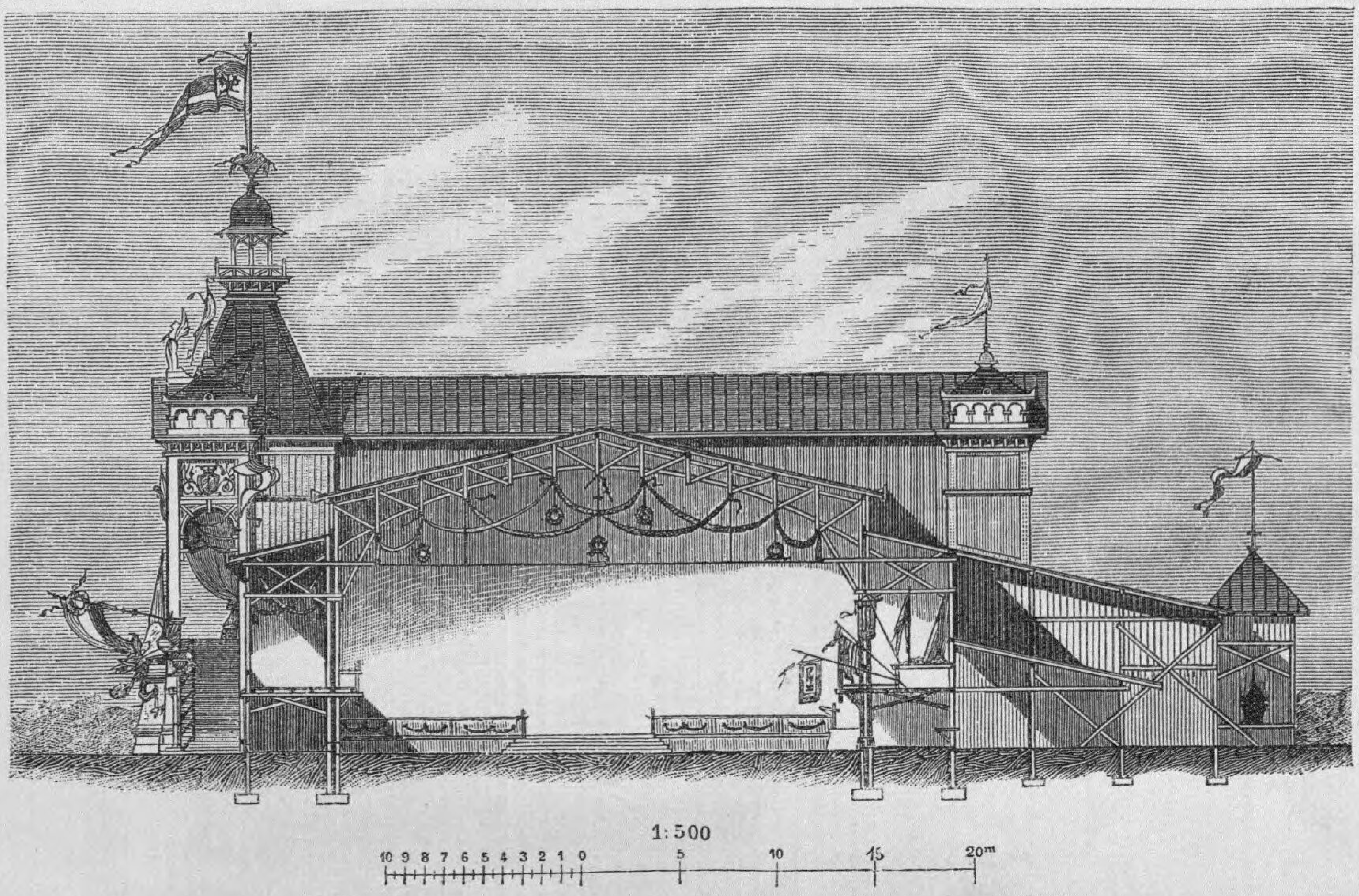
177) Facs.-Repr. nach: Deutsche Bauz. 1885, S. 405.

über dem Hallenboden den genannten Raum. Die Wirthfchaftsräume lehnten fich in einem niedrigen Anbau an das Hauptgebäude. Dem Publicum ftanden in der Fefthalle, falls der mittlere Raum zu Turnzwecken benutzt wurde, 3000 qm, bei Gefangs- und Mufikaufführungen 4300 qm und bei Freigeben fämmtlicher Räume 4600 qm zur Verfügung.

Die Conftruction der Halle, deren Höhe bis zum Scheitel der Decke 16,5 m betrug, zeigte, bei dreifchiffiger bafilikaler Anlage, fchmale, durch fefte Querverbindungen verfteifte Seitenfchiffe, während die Binder der weit gefpannten Decke des Mittelfchiffes aus hölzernen, durch Zugftangen verankerten Gitterträgern mit bogenförmiger unterer Gurtung beftanden. Die Wände waren mit Brettern verfchalt, die Dächer mit Dachpappe eingedeckt.

Die künftliche Beleuchtung wurde des Abends durch 16 grofse *Siemens*'fche Regenerativbrenner bewirkt.

Fig. 202.



Fefthalle für das VI. deutfche Turnfeft zu Dresden 1885 [177]).

Arch.: *Adam & Schubert.*

6) Die Fefthalle für die im Jahre 1886 abgehaltene 500-jährige Jubelfeier der Univerfität in Heidelberg, welche im Auftrage des badifchen Minifteriums vom Verfaffer des vorliegenden Kapitels entworfen worden war, follte zur Abhaltung von Feftcommerfen dienen (Fig. 203 u. 204).

221. Fefthalle für das Heidelberger Univerfitäts-Jubiläum 1886.

Das Bauprogramm verlangte Platz für ca. 5000 Perfonen und ftellte als äufserfte Grenze für die Baufumme 65000 Mark zur Verfügung. Die Halle bedeckte, ohne die Vor- und Anbauten, eine Bodenfläche von 4800 qm und hatte eine Mittelfchiffbreite von 24 m bei 8 m breiten Seitenfchiffen und bafilikaler Anlage. Die Höhe des Mittelfchiffes bis zum Dachfirft betrug 18 m.

Die Dach-Conftruction wurde durch eine bogenförmig gefpannte, lichtblaue, mit goldenen Sternen befetzte Stoffdecke verhüllt. Sie bildete fo einen ruhigen Abfchlufs zu den mit Malereien, Wappen, Laubgewinden, Kränzen und bunten Stoffen behangenen Wänden und Freiftützen des Inneren, welches bei Tag durch hohes Seitenlicht, bei Nacht durch 20 gröfsere elektrifche Bogenlampen (zu je 8 *Ampère*) und 16 kleinere (zu je 4 *Ampère*) erhellt worden war.

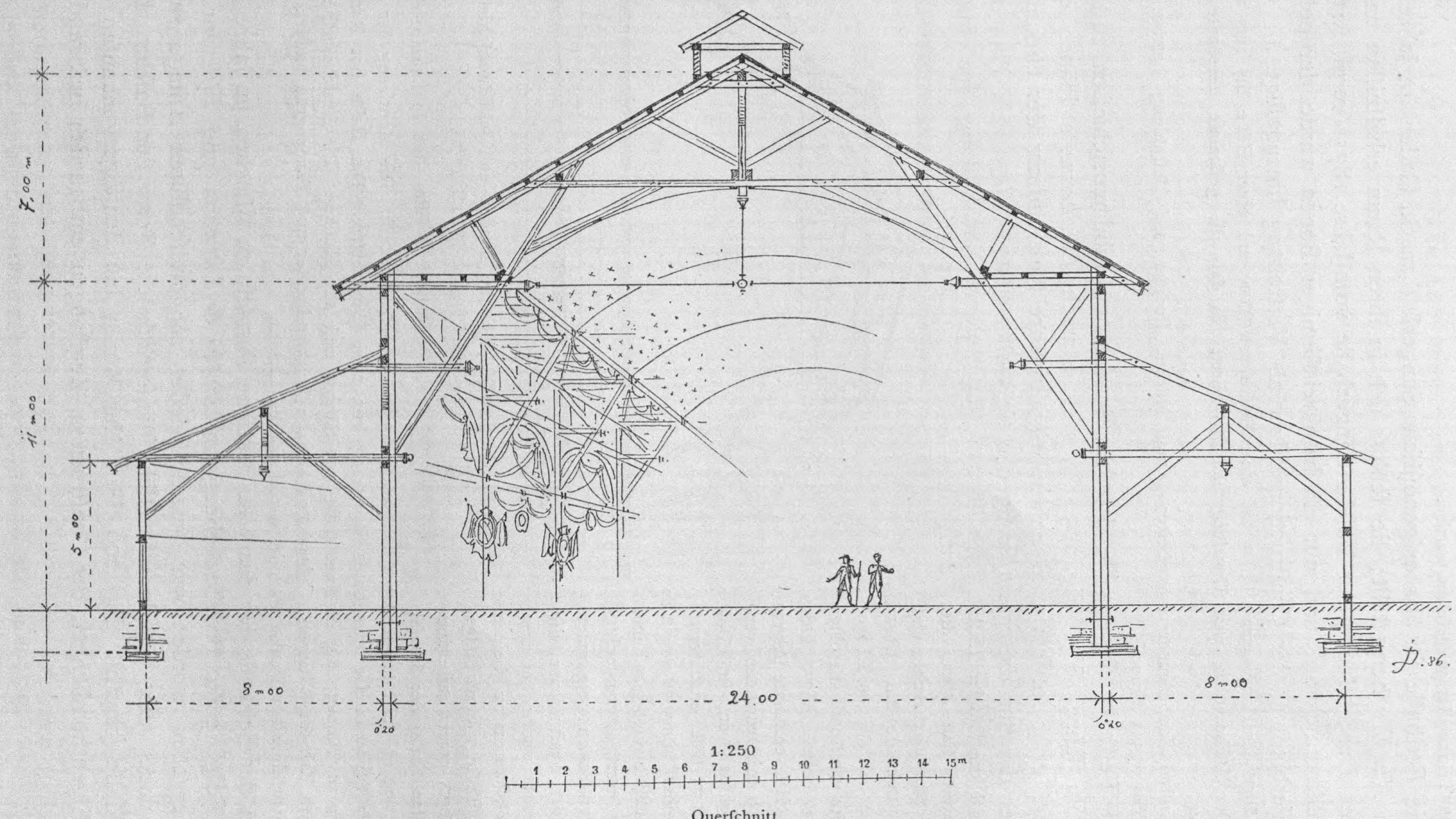
Die zum Theile gedielte Bodenfläche war im Mittelfchiff mit 82 Reihen von 10 m langen Tifchen und Bänken beftellt und in den Seitenfchiffen mit 76 Reihen, die je nach den Verhältniffen durch 1 bis 4 m breite Gänge von einander getrennt waren.

Fig. 203.



Hauptſchauſeite.

Fig. 204.



Festhalle für die 500-jährige Jubelfeier der Universität zu Heidelberg 1886.

Arch.: *Durm.*

Zum Schutz gegen Feuersgefahr war die ftädtifche Wafferleitung in die Halle geführt, welche 12 Stück Feuerhähne fpeiste; aufserdem waren in genügender Anzahl felbftfchliefsende Auslaufhähne zur Entnahme von Trinkwaffer vorgefehen worden.

222. Sängerhalle zu St. Gallen 1886.

7) Die Fefthalle für das eidgenöffifche Sängerfeft zu St. Gallen im Jahre 1886 wurde von *Kunkler* hergeftellt; fie fchlofs fich in ihren Raumverhältniffen und der conftructiven Durchbildung der Bafeler Sängerhalle vom Jahre 1875 (vergl. Art. 218, S. 186) vollkommen an, und nur ein halbkreisförmiger Bogen wurde der polygonförmigen Verbindung der Conftructionshölzer als Verfteifung hinzugefügt.

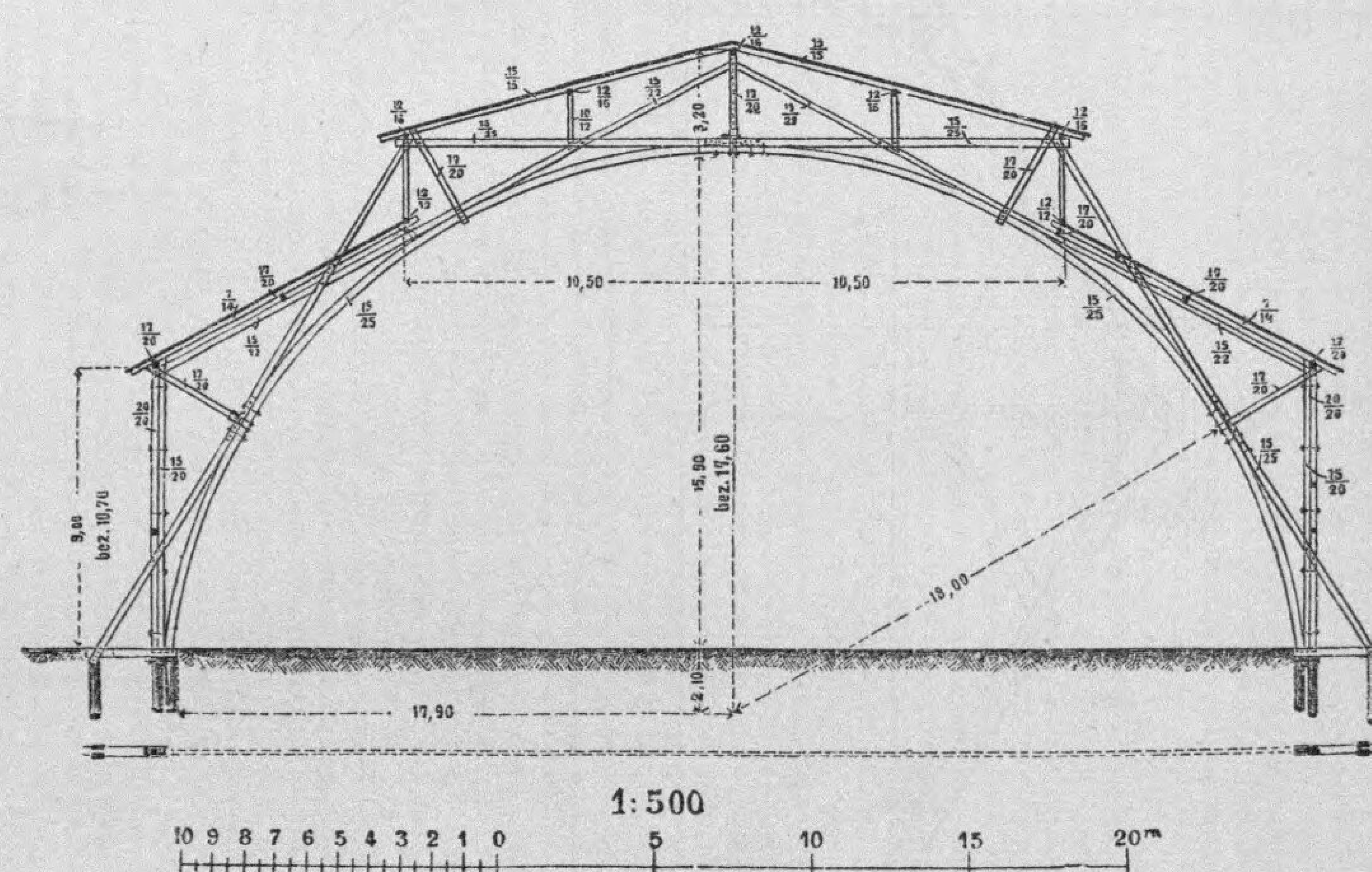
Die Länge der Halle betrug 140 m bei einer Breite von 35 m und einer Höhe bis zum Scheitel von 20 m. Der Küchenanbau war 87 m lang und 20 m breit, fo dafs die gefammte überbaute Fläche 6640 qm betrug.

Die Koften der Zimmermannsarbeiten fammt Küche, Podium und Beftuhlung betrugen rund 52000 Mark (= 65321 Francs).

223. Fefthalle zu Frankfurt a. M. 1887.

8) Die Fefthalle für das IX. deutfche Bundes- und Jubiläumsfchiefsen zu Frankfurt a. M. im Jahre 1887 (Fig. 205 [178]), welche nach *Lindheimer*'s Plänen erbaut worden war, erfcheint als eine nahezu unmittelbare Nachbildung der einfchiffigen Bafeler oder der aus diefer entfprungenen St. Galler Halle.

Fig. 205.



Fefthalle für das IX. deutfche Bundes- und Jubiläumsfchiefsen zu Frankfurt a. M. 1887 [178]).

Arch.: *Lindheimer*.

Während die Bafeler Halle 31,5 m Spannweite hatte, war die St. Galler auf 35,0 m gebracht, und die in Rede ftehende hat 37,0 m lichter Breite, bei 145,0 m Länge, einer Bundweite von 5,0 m und einer Höhe von 15,9, bezw. 17,6 m. Der der St. Galler Halle entlehnte Bogen ift hier aus 3 mit einander verfchraubten Bohlen von je 5 cm Stärke und 28 cm Höhe zufammengefügt, bei einer Länge der einzelnen Bohlenftücke von 2,25 m. Die Binderauflager wurden beiderfeits aus je 3 in den Boden gerammten Pfählen gebildet, mit denen die Binder verfchraubt wurden. Gegen den Winddruck waren an beiden Seiten der Halle fog. Verfteifungsthürme angelegt, und aufserdem waren die beiden Endbinder fowohl an der Nord-, wie an der Südfeite durch Diagonalen gegen einander verfteift. Die Montirung der Binder gefchah mittels fahrbaren Gerüftes unter Benutzung von zwei Laufkrahnen. Die Halle bot Raum für 4000 Sitzplätze an Tifchen; das Podium faffte 700 Sänger und 100 Mufiker. Die Ausfchmückung der Halle war durch Fahnen, Wappen, Guirlanden, bemalte Leinwandfenfter und Tannengrün bewerkftelligt. Die Erhellung erfolgte bei Dunkelheit mittels elektrifchen Lichtes.

224. Fefthalle zu München 1889.

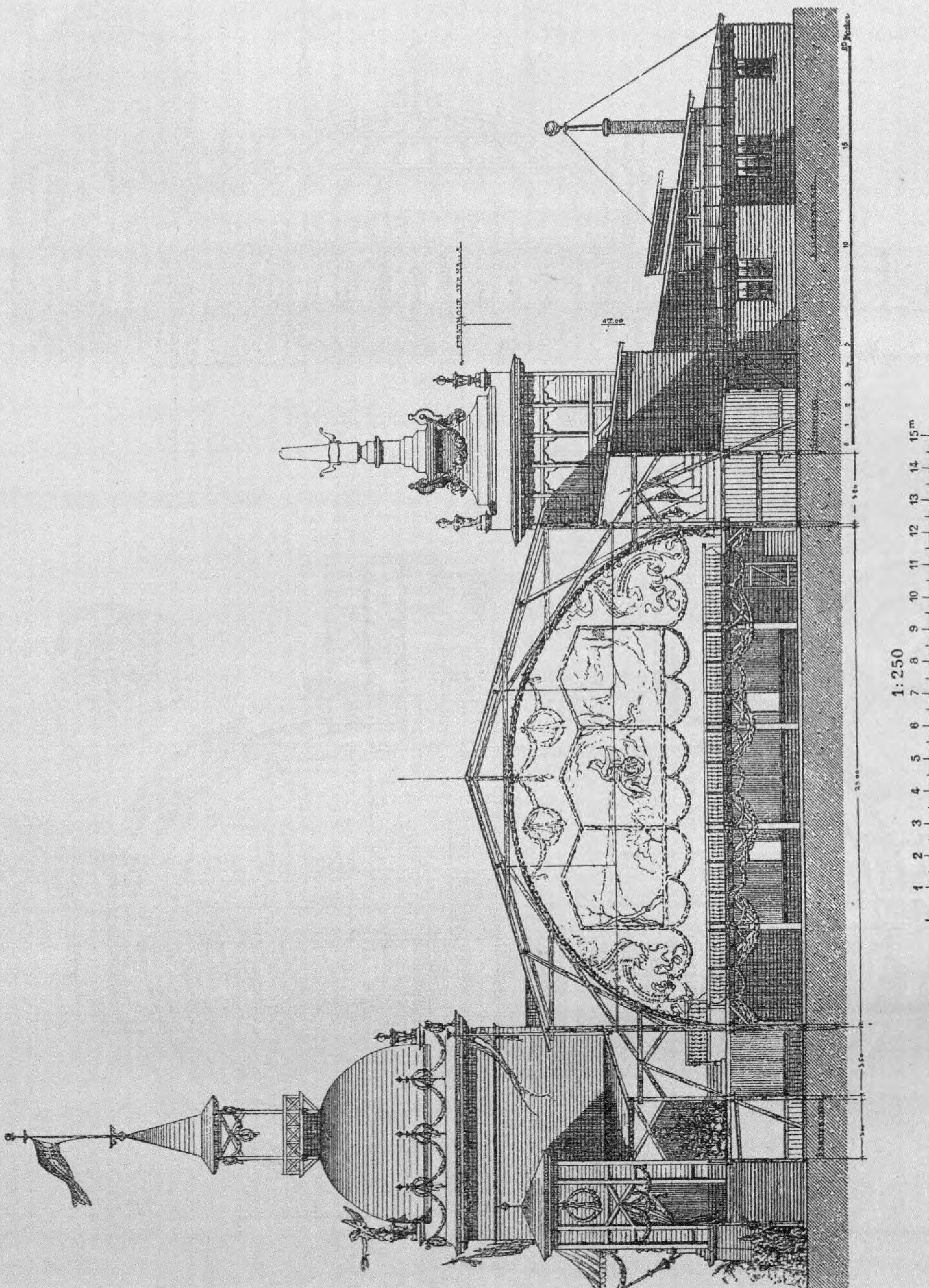
9) Bei der Fefthalle für das VII. deutfche Turnfeft zu München im Jahre 1889, welche in Folge einer Preisbewerbung an *Lincke & Littmann* und *Elfte* zur Ausführung übergeben worden war, wurde wieder zur dreifchiffigen Anlage zurückgegangen, dabei aber für das Mittelfchiff äufserlich die Form der Bafeler, bezw. St. Galler Halle gewählt (Fig. 206 [179]). Nur waren bei den letztgenannten, vermöge der Eigenthümlichkeit der Conftruction, Zugftangen entbehrlich, während hier folche eingefügt wurden.

178) Facf.-Repr. nach: Wochbl. f. Baukde. 1887, S. 281.

179) Facf.-Repr. nach: Deutfche Bauz. 1890, S. 439.

Der lichte Innenraum, wie in Frankfurt zum Turnplatz bei ungünstiger Witterung bestimmt, hatte eine Länge von 78,00 m und eine Breite von 25,00 m bei einer Höhe von 17,00 m. Das Mittelschiff war an allen 4 Seiten von niedrigen, 4,10 m breiten Seitenschiffen umgeben, welche in einer Höhe von 3,85 m vom Fussboden durch eine um 1,00 m nach der Halle vorkragende Galerie getheilt waren. Der Küchenbau

Fig. 206.



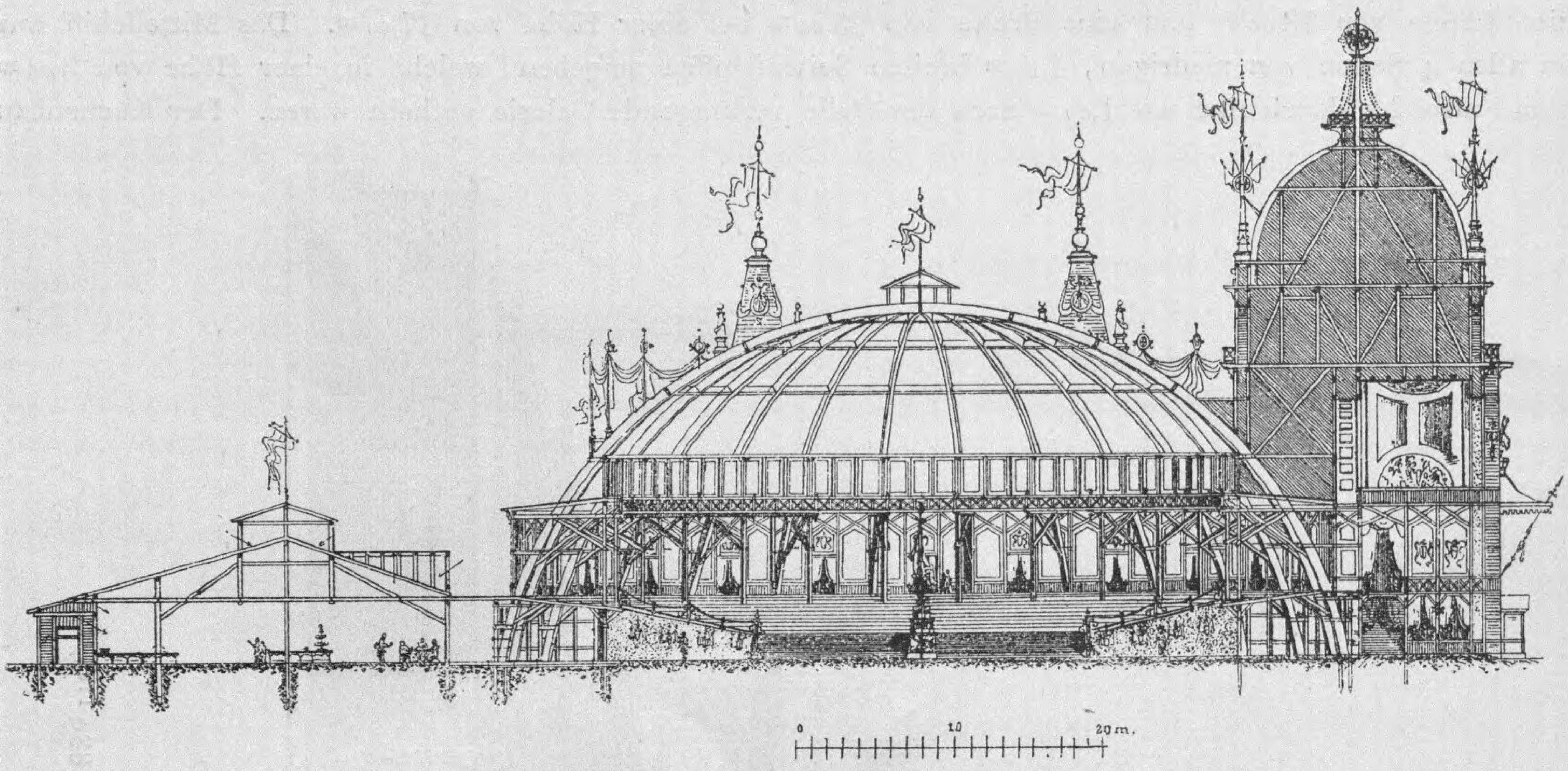
Festhalle für das VII. deutsche Turnfest zu München 1889[179].

Arch.: *Lincke & Littmann*, so wie *Elste*.

war durch einen sog. Kellnergang von der Halle geschieden, eine Anlage, die sich auf das beste bewährt haben soll und zur Nachahmung empfohlen wird.

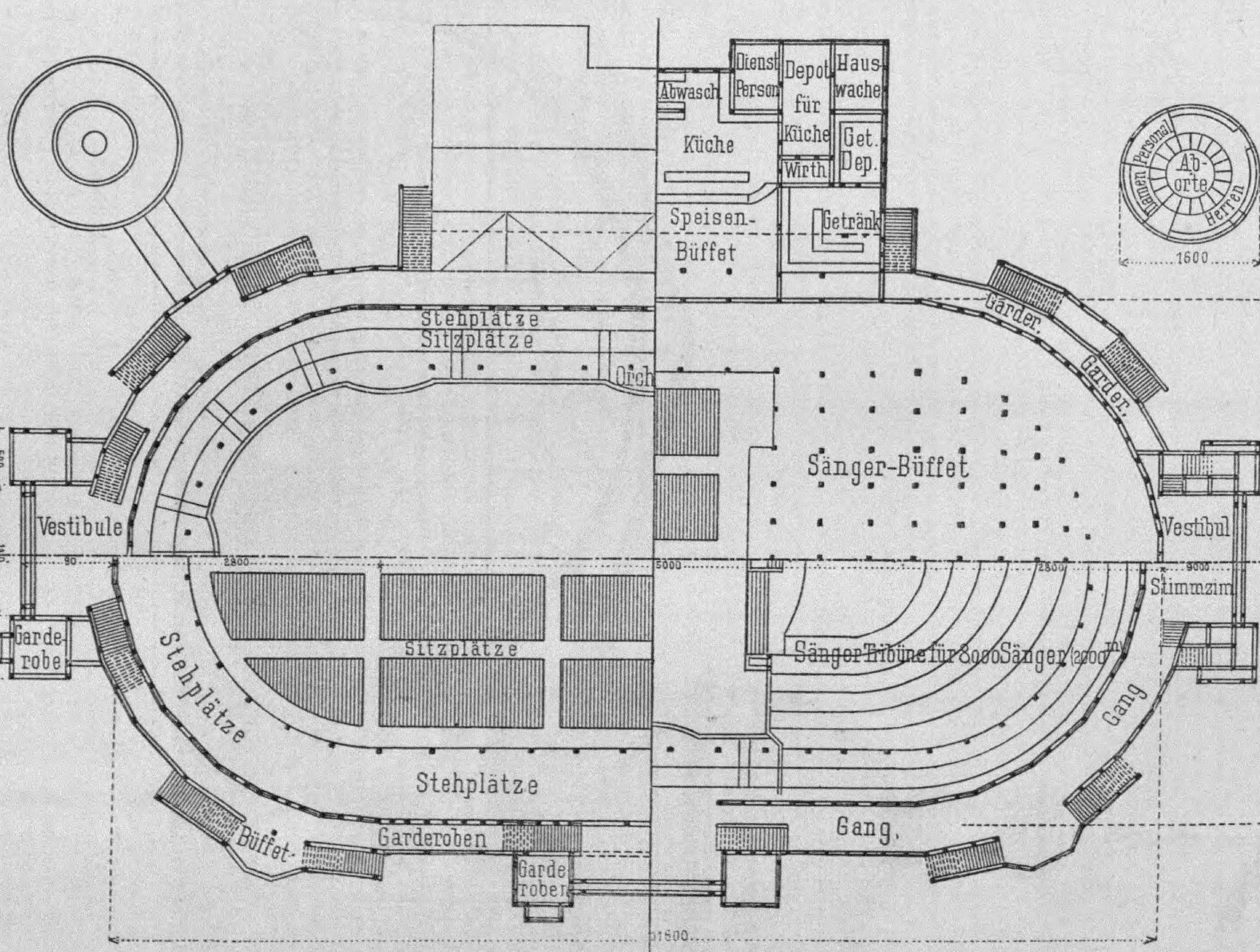
Der Gesammtflächenraum der Festhalle betrug 4765 qm; davon entfielen auf Schenken, Buffets u. s. w. 155 qm, auf die Küchenräume 495 qm, auf die Galerie mit der Loggia und die über den Kleiderablagen der Vorderseite angelegte Terrasse 1246 qm und auf den Bühnenraum 300 qm. Zur Ausführung waren rund 700 cbm geschnittenes Holz erforderlich. Die Bogenform des Mittelschiffes wurde bei den Bindern nicht durch Bohlen, sondern durch eine eingespannte, 35 cm starke Guirlande hergestellt.

Fig. 207.



Querfchnitt.

Fig. 208.



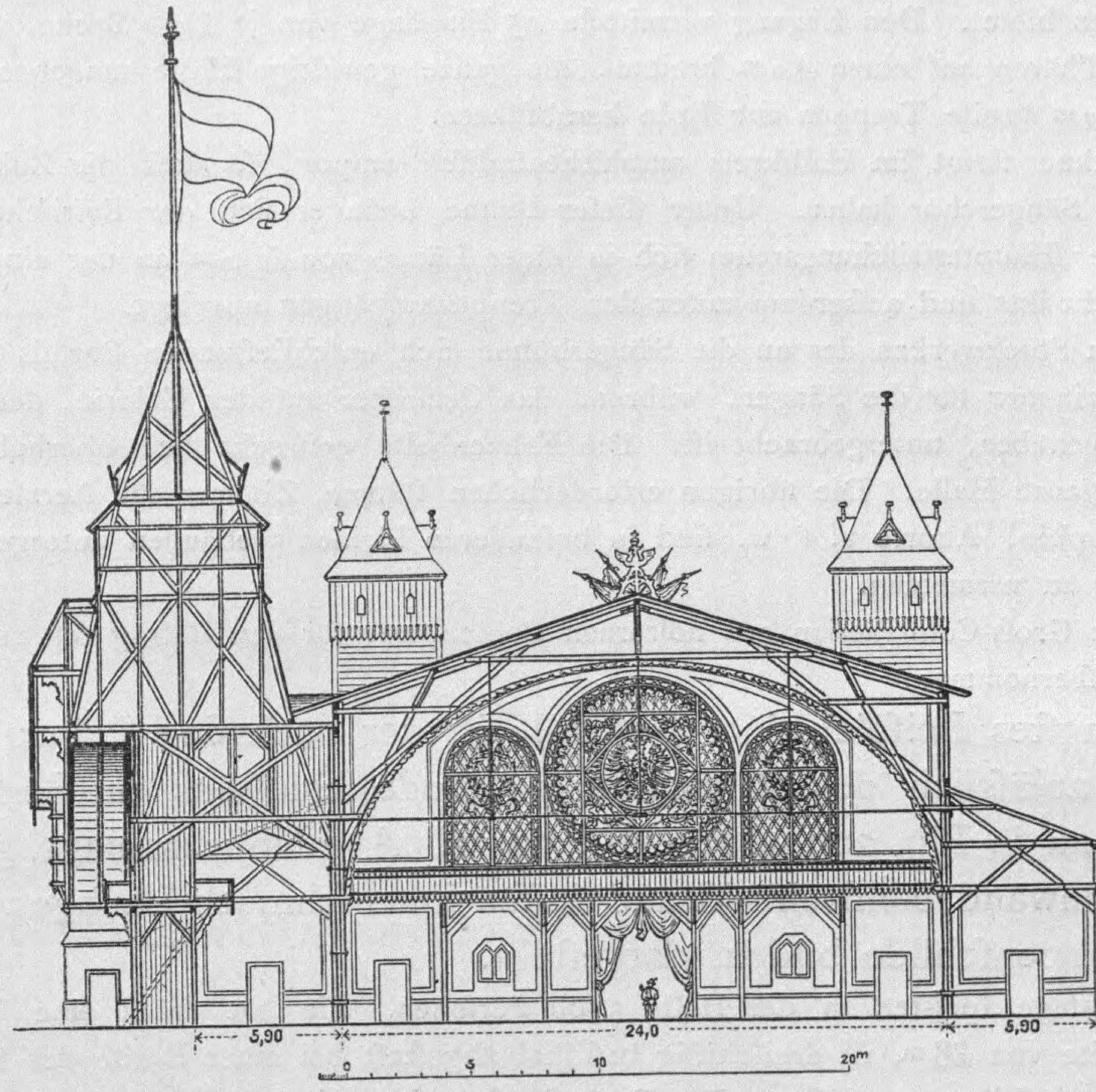
Grundrifs.

Fefthalle für das IV. deutfche Sängerbundesfeft zu Wien 1890 [180]).

Arch.: *Otte*.

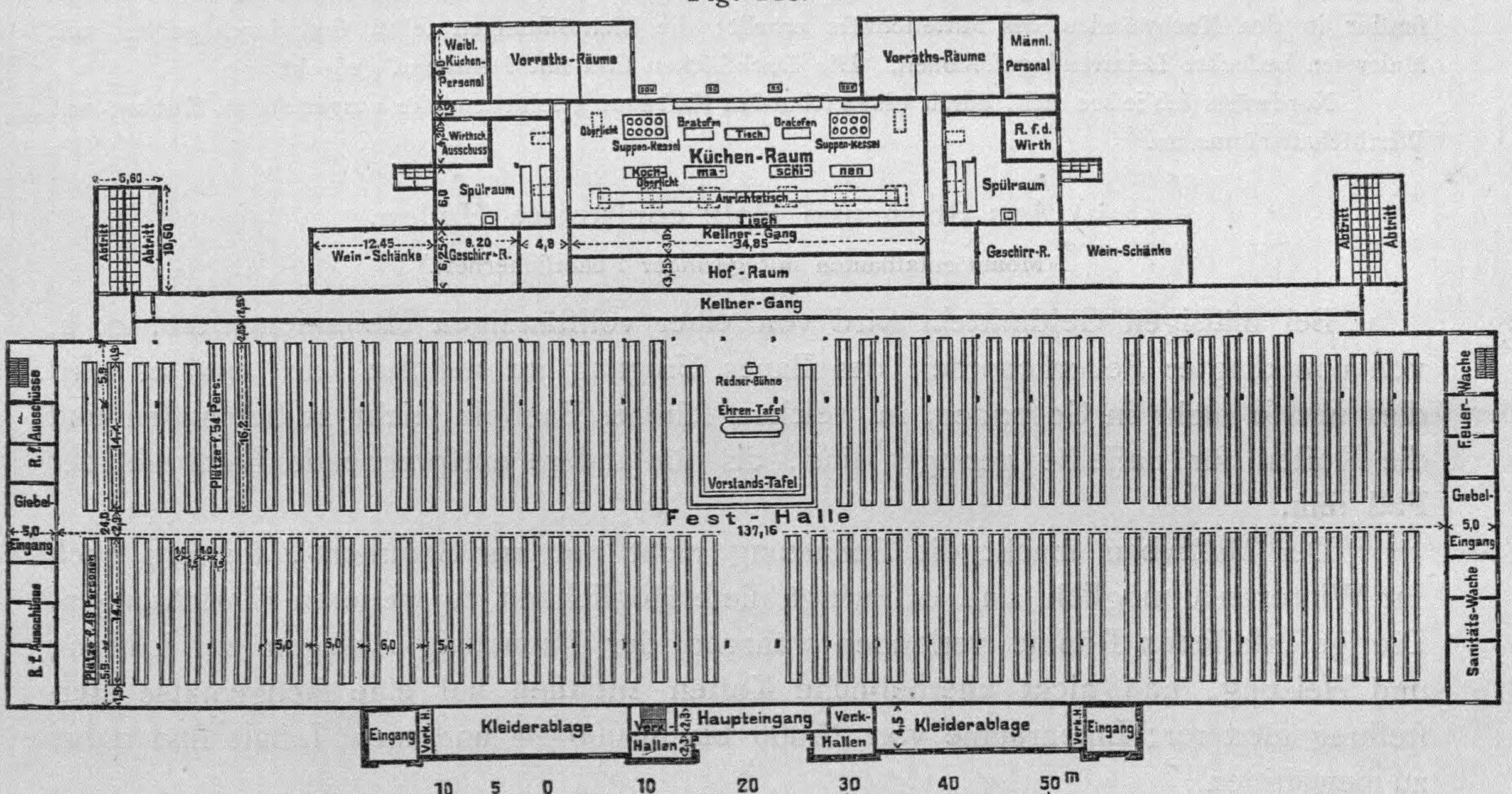
225. Fefthalle zu Wien 1890. 10) Uebertroffen werden die feither ausgeführten, einfchiffigen Hallen durch den neueften Wiener Fefthallenbau mit einer Spannweite von 56 m, während die gröfste Spannweite bisher in dem Mafse von 37 m gipfelte. Diefe Halle war für

Fig. 209.



Querſchnitt.

Fig. 210.



Grundriſs.

Feſthalle für das X. deutſche Bundesſchieſsen zu Berlin 1890[181]).

Arch.: *Wolffenſtein & Cremer.*

das IV. deutſche Sängerbundesfeſt beſtimmt und wurde nach dem preisgekrönten Entwurfe *Otte*'s ausgeführt (Fig. 207 u. 208[180]).

180) Nach: Wochſch. d. öſt. Ing.- u. Arch.-Ver. 1890, Taf. 5.

Sie hat eine Länge von 116 m und eine Höhe in der Mitte von 23 m, fo dafs fie bequem für 20 000 Perfonen Platz bietet. Den Zugang vermitteln 45 Eingänge von je 1,6 m Breite, während von den Galerien zahlreiche Thüren auf einen 4,0 m breiten, die ganze gewaltige Halle umgebenden Wandelgang münden, von dem 3,0 m breite Treppen zur Erde herabführen.

Die Sängerbühne fteigt im Halbkreis amphitheatralifch empor, fo dafs die Zuhörer den vollen Ueberblick über den Sängerchor haben. Unter diefer Bühne befindet fich der Erfrifchungsraum für die Sänger, während der Haupterfrifchungsraum fich in einer Länge von 50,0 m an der einen Langfeite hinzieht. Kleinere Bierbuffets find aufserdem unter den Treppenaufgängen angelegt.

In den oberen Stockwerken des an die Sängerbühne fich anfchliefsenden Portals befinden fich die verfchiedenen Stimmzimmer für die Sänger, während das Orchefter auf der Galerie, dem Haupteingange an der Langfeite gegenüber, untergebracht ift. Die Fahnenhalle erftreckt fich oberhalb der Zufchauer-Galerie faft um die ganze Halle. Die übrigen erforderlichen Räume, Zimmer für Aerzte, Polizei, Feuerwehr, Poft, Telegraphie, Aborte u. f. w. find in befonderen kleinen Gebäuden untergebracht, um jede Störung in der Halle zu vermeiden.

Der Bau, eine Grofs-Conftruction aus hölzernen Bohlen, war für den Betrag von rund 130 000 Mark (= 65 662 Gulden) übernommen.

226. Fefthalle zu Berlin 1890.

11) Als jüngftes Beifpiel einer Fefthalle ift der nach den Plänen von *Wolffenftein & Cremer* anläfslich des X. deutfchen Bundesfchiefsens in Berlin 1890 ausgeführte Hallenbau in Fig. 209 u. 210 [181]), der als Augenblicksanlage gleichfalls nur aus Holz und Leinwand conftruirt ift und deffen Innenfchmuck Laubgewinde, Banner, Wimpel und Wappenfchilde bilden, dargeftellt.

Am Eröffnungstage fpeisten in der Halle 5500 Perfonen. Sie hat dabei eine Länge von rund 150 m, bei einer Breite von 36 m, ift dreifchiffig bafilikal abgeftuft bei einer Breite des Mittelfchiffes von 24 m und einer Höhe deffelben von 17 m. Die Dach-Conftruction zeigt ein Sprengwerk mit feitwärts zur Erde geführten Streben. An den Ecken des Mittelfchiffes erheben fich Thürme als fefte Widerlager.

Die Halle wird bei Tag durch die mächtigen Bogenfenfter der Schmalfeiten und durch die Seitenfenfter in den Hochwänden des Mittelfchiffes erhellt; die Lichtöffnungen felbft find durch geölte, mit Malereien bedeckte Leinwand gefchloffen. Die Dachflächen find mit Leinwand gedeckt.

Nordwärts fchliefsen fich, durch einen fchmalen Hofraum gefchieden, die ausgedehnten Küchen- und Wirthfchaftsräume an.

b) Aus Stein und Holz conftruirte Hallen.

(Monumentalbauten mit geringer Feuerficherheit.)

227. Maffivbau.

Bei mäfsigen Geldmitteln wird von einer vollftändigen Monumentalität, d. h. von unbedingter Feuerficherheit des Baues Umgang zu nehmen fein, und es wird dies um fo mehr in Gegenden, in welchen fchönes Bauholz leicht zu befchaffen und die Koften für daffelbe geringer find, als für andere entfprechende Bauftoffe, der Fall fein.

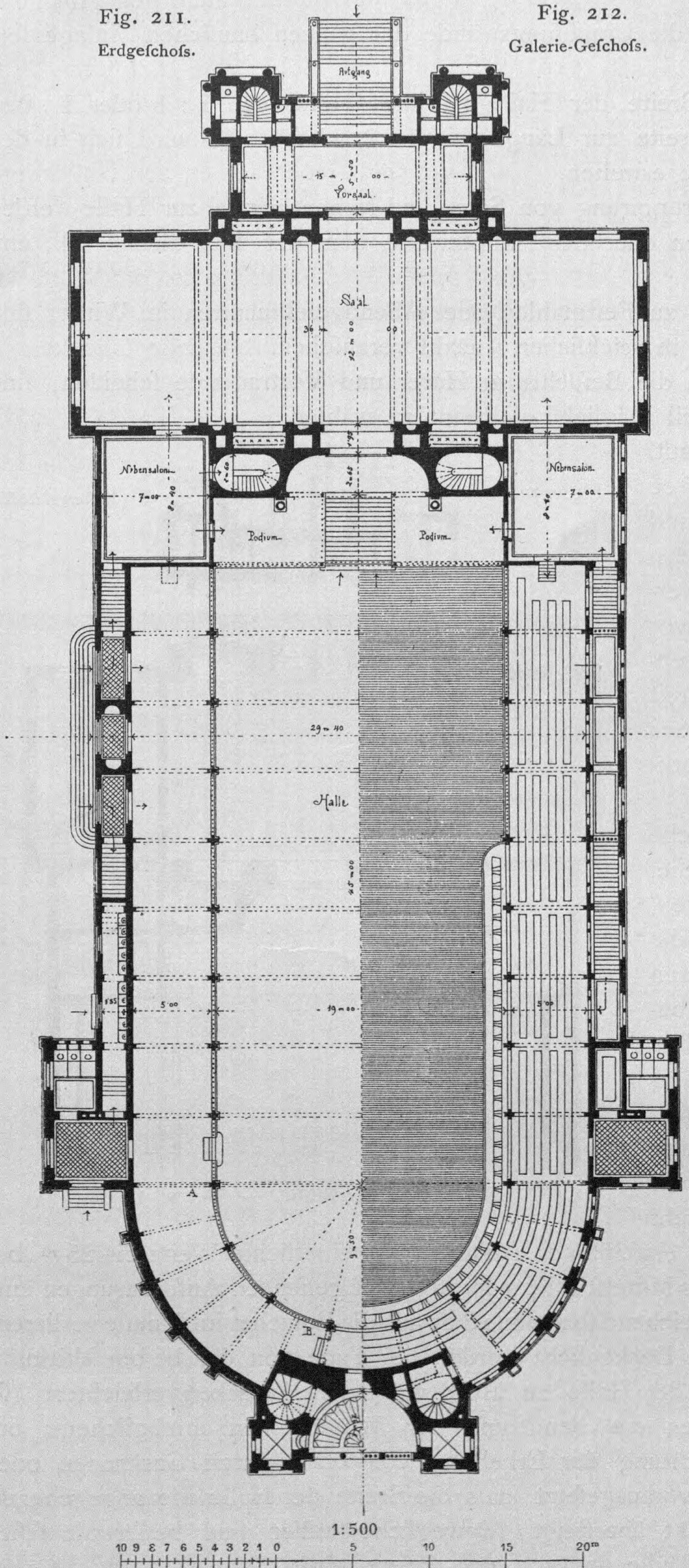
Der Maffivbau macht die Benutzung nicht nur zur Sommers-, fondern auch zur Winterszeit möglich, und es zwingt diefe Möglichkeit zu weiteren Einrichtungen. Die gefchloffenen Räume verlangen während der Benutzung Anlagen zur Lüftung und Heizung, und nicht unerhebliche Koften entfallen auf eine fachgemäfse Herftellung letzterer; Innenräume von 25 000 bis 36 000 cbm und mehr Inhalt find dabei zu bewältigen.

Eine Winterlüftung kann leicht mit der Heizung verbunden werden; für Sommerlüftung kann die fog. natürliche Lüftung in vielen Fällen, trotz ihrer Unvollkommenheit und nur mittelmäfsigen Ergebniffen, genügen. Bei einer Benutzung der Halle bei Nacht ift die Mitwirkung einer ausgiebigen Gasbeleuchtung bei der Heizung und Lüftung nicht zu unterfchätzen.

181) Facf.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1890, S. 282.

Fig. 211.
Erdgeſchoſs.

Fig. 212.
Galerie-Geſchoſs.



Feſthalle zu Karlsruhe.
Arch.: *Durm.*

Bei Feſtmahlen oder Bällen, bei Gelegenheiten, die viele Menſchen zuſammenführen und bei denen der Einzelne ſich reichlich Bewegung verſchaffen kann, iſt der Lüftung beinahe mehr Gewicht beizulegen, als der Heizung. Eine mäſsige Anheizung der Räume genügt dann in den meiſten Fällen. Eine Feuerluftheizung würde am billigſten herzuſtellen und, weil ohne Weiteres eine Lüftung mit ihr verbunden werden kann, den Vorzug verdienen. Für eine Sommerlüftung genügt es, im Fuſsboden und an den Sitzen eine Reihe von Einſtrömungsöffnungen, die durch Canäle mit der äuſseren Luft in Verbindung ſtehen, und an der Decke eine Reihe Ausſtrömungsöffnungen anzubringen.

Der Fuſsboden der Halle wird ſich, wie bei den Holzbauten, auch hier am beſten nur wenig über das äuſsere Gelände erheben, um eine bequeme Zugänglichkeit und raſche Entleerung bei etwaigem Maſſenzudrang zu ermöglichen. Wirthſchafts-Räumlichkeiten werden in die gleiche Höhe zu legen ſein, während kleinere Säle mit ihren Vor- und Nebenräumen ganz gut höher gelegt werden können. Die Umfaſſungswände der Hallen werden, um von auſsen kommendes Geräuſch abzu-

fchwächen, nicht zugleich die Umfaffungswände der ganzen baulichen Anlage fein dürfen.

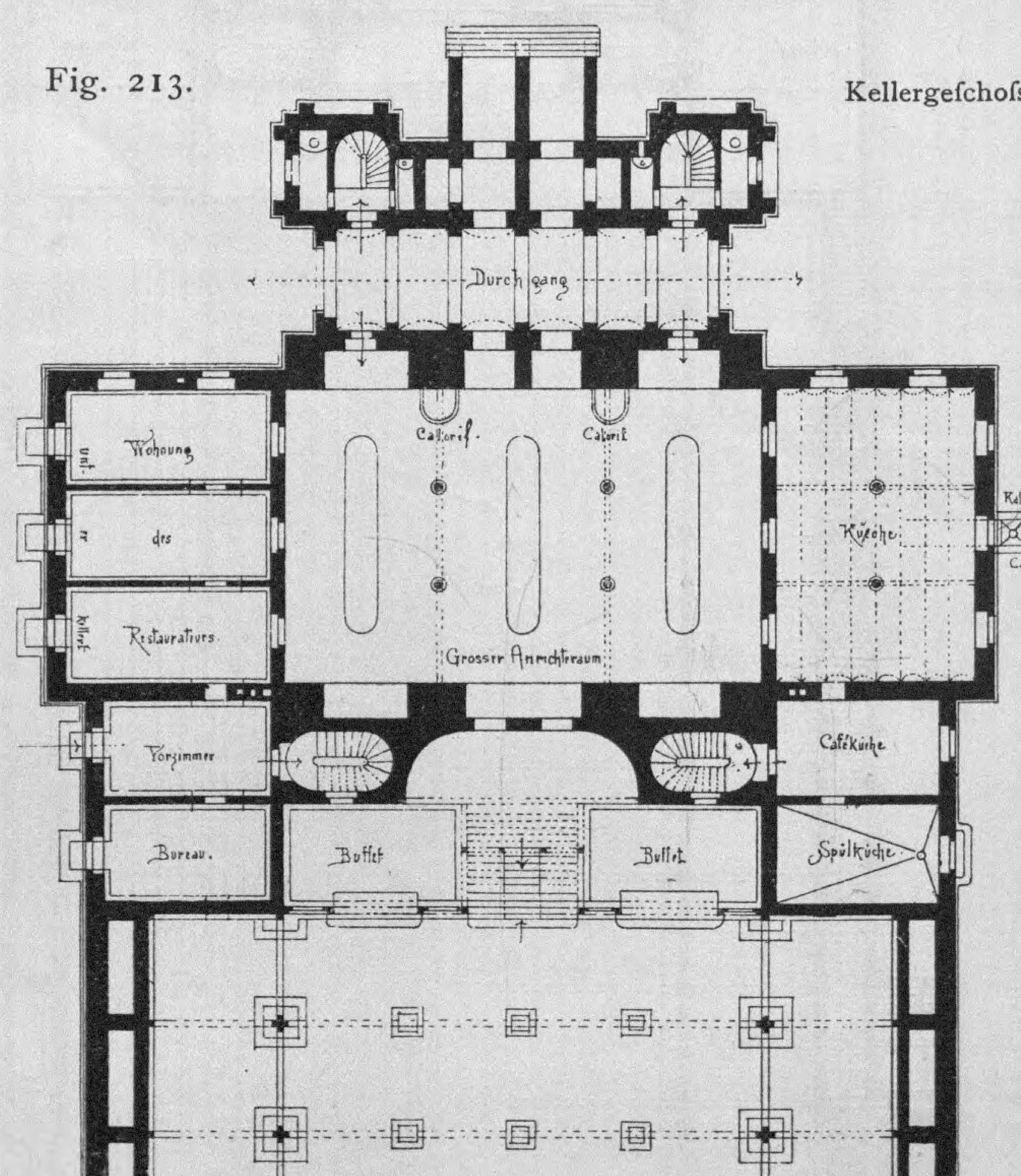
Ein Verhältnifs der Breite der Halle zu ihrer Höhe von 1 : 1 oder 1 : 0,75 und ein folches von der Breite zur Länge wie 1 : 2 oder 1 : 2,5 wird fich in den meiften Fällen als das befte erweifen.

Für die Lage oder Gruppirung von Sälen und Nebenräumen zur Halle werden Lage und Form der letzteren oder der Hauptzweck, dem der Bau dienen foll, entfcheidend fein.

Bei ftarker Benutzung zu Feftmahlen oder Abendgefellfchaften im Winter find Aborte und Kleiderablagen in reichlicher Anzahl vorzufehen.

Bei Anläffen, wo fich die Befucher in Hörer und Vortragende fcheiden, find die Eingänge für jeden Theil möglichft getrennt zu wählen.

Fig. 213. Kellergefchofs.



Fefthalle zu Karlsruhe. — $^1/_{500}$ w. Gr.

Sind Galerien eingebaut, fo werden die Haupttreppen zu diefen als gerade und feuerfichere ausgeführt werden müffen. Einarmige Treppen verdienen dabei den Vorzug vor Podeft-Treppen. Wendeltreppen find zuläffig, wenn fie breit und bequem angelegt werden; fonft dürften fie nur als Nothtreppen zu behandeln fein.

Starke und mannigfache Wandgliederungen, hohes Relief an der Decke oder, bei gröfseren, gebrochenen Deckenflächen, die Verwendung von Stoff fchützen vor Nachhall. Ein wenig befetztes Haus kann akuftifche Mafsregeln leicht wirkungslos machen oder doch abfchwächen, wefshalb bei der Veranfchlagung der Raumgröfse im Entwurf der durchfchnittliche Befuch nicht überfchätzt werden foll. Bei einfchiffigen Anlagen wird eine lichte Weite bis 25 m, bei mehrfchiffigen eine Breite des Mittelfchiffes von 20 m weit gehenden Anforderungen entfprechen und vollftändig ausreichend fein, ohne dafs fich die Befucher im Raume verlieren.

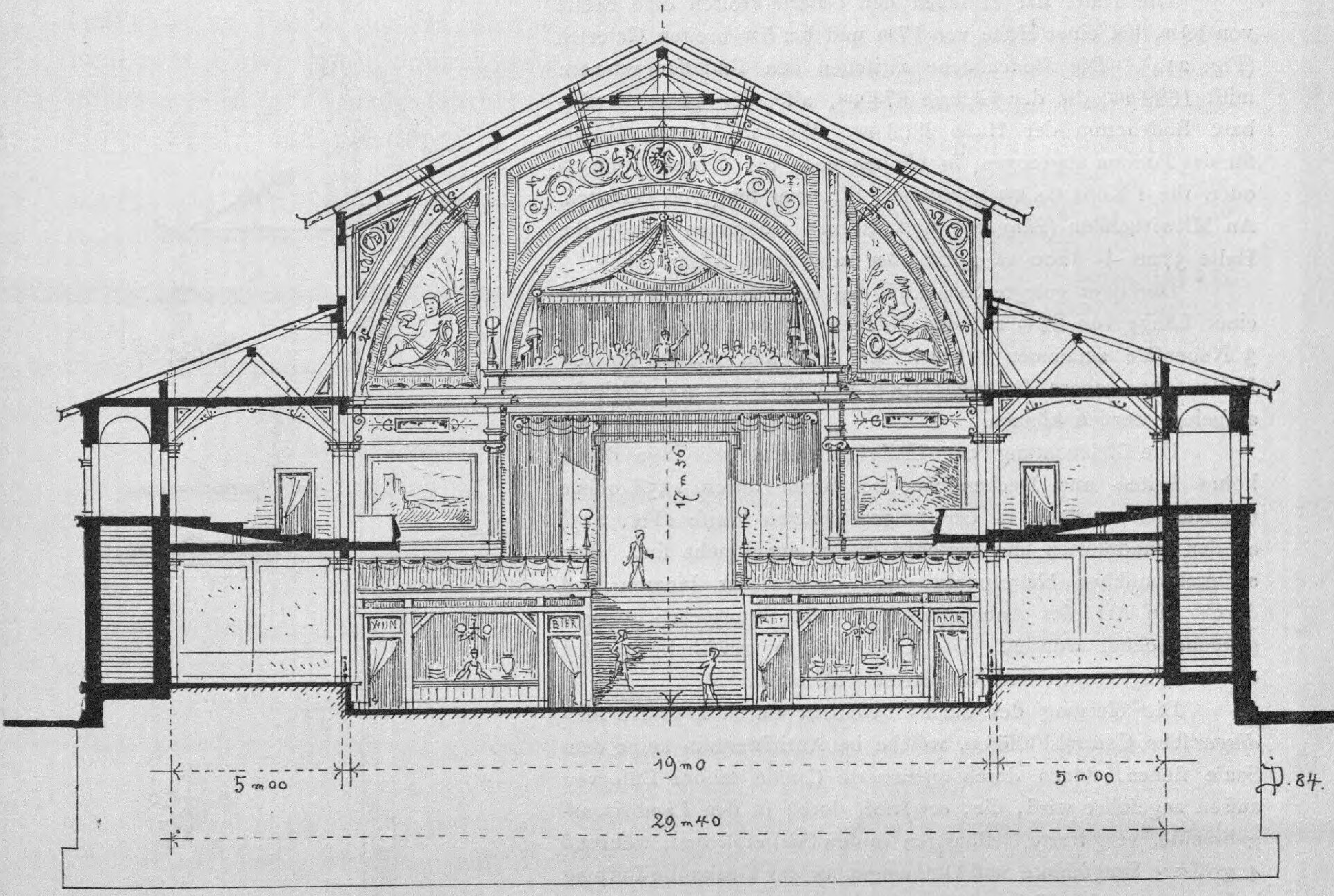
Hohes Seitenlicht und Deckenlicht werden bei Tage von der beften Wirkung fein und die Benutzbarkeit der Halle zu allen möglichen Zwecken erleichtern (fo z. B. auch bei Ausftellungen die Benutzung der Wandflächen ermöglichen); bei Nacht ift eine Seitenbeleuchtung der Erhellung von oben durch Gaskronen oder Bogenlichtern vorzuziehen, vorausgefetzt, dafs die Breite der Halle die angegebenen Mafse von 20 bis 25 m nicht überfteigt. Bewegliche Podien find beffer als fefte, weil die Benutzbarkeit der Halle dadurch eine freiere wird.

Schiebethüren ift der Vorzug vor anderen zu geben. Leichte und bequeme Einführung von Waffer ift vorzufehen.

228.
Feſthalle
zu Karlsruhe
1876.

Aehnlicher Veranlaſſung, wie bei der Dresdener Halle, verdankt die vom Verfaſſer dieſes erbaute Feſthalle zu Karlsruhe (Fig. 211 bis 215) ihre Entſtehung. Urſprünglich nur zu Sangeszwecken beſtimmt, erhielt ſie ſchon während des Baues Zuthaten, die eine erweiterte Benutzung in Ausſicht nahmen. Die Wirthſchafts-Räumlichkeiten, die Wirthswohnung und die Heizbarkeit des Saales, ſo wie die Vorrichtungen zur Möglichkeit einer Erwärmung des Hallenbodens waren ſolche. Ihre ſpäter ſich herauslebende ſtete Verwendung in Verbindung mit dem angrenzenden Stadtgarten änderte in der Zeit manche der urſprünglichen Abſichten des Architekten [182]).

Fig. 214.



Querſchnitt der Feſthalle zu Karlsruhe. — $^1/_{250}$ w. Gr.

Das Sängerfeſt, für welches das in Rede ſtehende Bauwerk in erſter Reihe errichtet wurde, verlangte zunächſt nur einen groſsen Vor- oder Erfriſchungsſaal und die Halle. Um mit möglichſt geringer Ueberbauung von Bodenfläche durchzukommen und doch eine groſse Anzahl von Hörern unterzubringen, wurde die dreiſchiffige Anlage mit Galerie-Einbauten gewählt.

182) So wurde der im Plan (Fig. 211) als Durchgang bezeichnete Raum unter dem Vorſaal geſchloſſen und die Benutzung der beiden Saaltreppen für das Publicum unmöglich gemacht, der Durchgang ſelbſt zu Wirthſchafts-Einrichtungen verwerthet und der groſse Anrichteraum bei gewiſſen Anläſſen zum Bier-Tunnel umgewandelt etc.

Die groſsen, volksthümlich gewordenen Maskenbälle, welche alljährlich darin abgehalten werden, machten einen gröſseren, eingeſchoſſigen Anbau an der öſtlichen Langſeite nöthig, der die gewöhnliche und Masken-Garderobe enthält; erſtere befand ſich urſprünglich in dem halbrunden Raum *AB* des Grundriſſes rechts und links vom nördlichen Eingang. Für die Form des Anbaues und anderweitige in der Zeit entſtandene Aenderungen iſt der Architekt der Halle nicht verantwortlich, da dieſe Ausführungen auſserhalb ſeines Wirkungskreiſes lagen. Zwei groſsen Kunſt- und Gewerbe-Ausſtellungen, Muſik-, Sänger- und Schützenfeſten, groſsen wiſſenſchaftlichen und politiſchen Verſammlungen, den alljährlich wiederkehrenden Stiftungsfeſten des polytechniſchen Vereines, Feſt-Commerſen, Maskenbällen und geſelligen Vereinigungen aller Art dient dieſer Bau ſeit mehr als 25 Jahren.

Der Erfriſchungsſaal muſste eben ſo hoch, als die oberſte Abtreppung des Podiums, und die Halle ebenerdig gelegt werden; örtlichen Verhältniſſen entſprechend und grundſätzlicher Weiſe wurden die Eingänge für das Publicum nach der Nord-, Oſt- und Weſtſeite gelegt, während die Sänger von Süden her eintreten muſsten. Dieſe Vorausſetzungen bedingten die **T**-förmige Anlage von Saal und Halle zu einander; die verſchiedene Höhenlage ergab alle übrigen Anordnungen im Grundriſs (Fig. 211 u. 212). Für gewöhnlich iſt die Halle mit dem Saale durch eine breite Treppe verbunden, welche zwiſchen zwei Buffets gelegen iſt. Die Decke des Buffets bildet die oberſte Stufe des Podiums, und es nehmen dort bei Sonntags- und Bier-Concerten etc. die Muſiker Aufſtellung. Bei groſsen Muſikaufführungen iſt dann die genannte Treppe zugelegt und ein bewegliches Podium an dieſes feſte, über 3 bis 4 Joche reichend, angeſchloſſen, 366 oder 451 qm Bodenfläche und 1000 bis 1200 Chorſängern oder 700 bis 900 Sängern und Muſikern bequemen Platz zur Aufſtellung bietend.

Die Halle hat zwiſchen den Galerie-Pfoſten eine Breite von 19 m, bei einer Höhe von 17 m und bei 5 m breiten Galerien (Fig. 214). Die Bodenfläche zwiſchen den Umfaſſungsmauern miſst 1629 qm, die der Galerie 674 qm, alſo der ganze verfügbare Bodenraum der Halle 2303 qm. Werden hiervon 451 qm für das Podium abgezogen, ſo bleiben noch für Zuhörer 1852 qm oder, für 1 Kopf 0,5 qm gerechnet, Sitzraum für 3700 Perſonen. An Mitwirkenden (Sängern) und Hörern zuſammen würde die Halle 3700 + 1200 = 4900 oder rund 5000 Köpfe faſſen.

Der quer gelegte Saal miſst bei einer Höhe von 9 m und einer Länge von 36 m mit den Niſchen 469 qm Bodenfläche, die 3 Nebenſäle zuſammen 191 qm. Bei Feſteſſen würden in der Halle (ohne obere Galerien) 1600 und im Saale 400 Gedecke aufgelegt werden können.

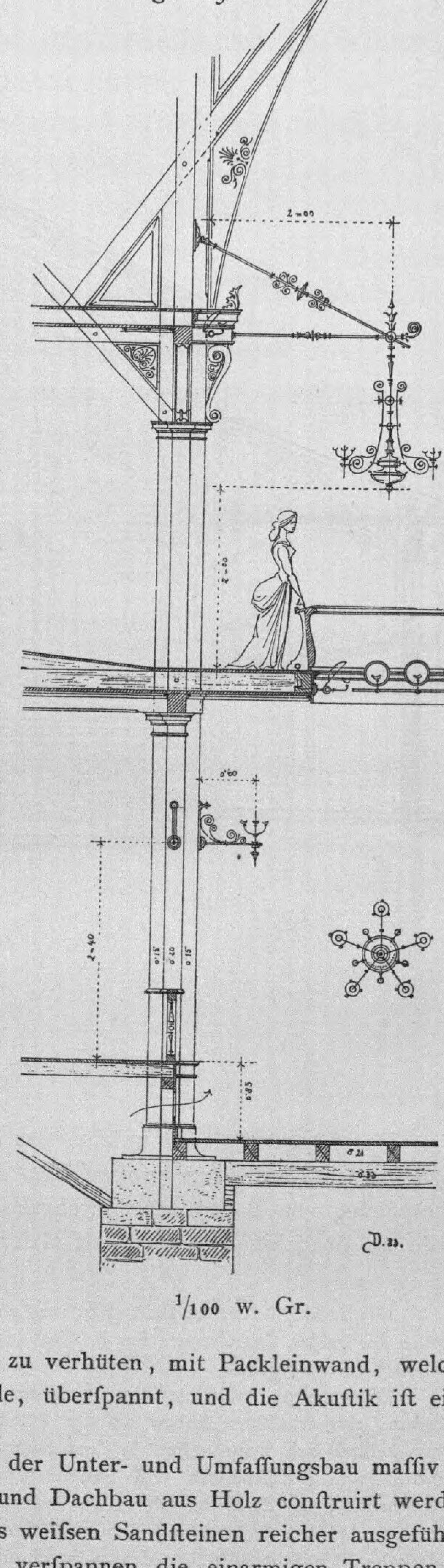
Die Beleuchtung der Halle geſchieht bei Tage durch hohes Seiten- und Deckenlicht, bei Nacht durch 1458 offene Gasflammen, welche in der beigezeichneten Weiſe (Fig. 215) an den Bundpfoſten und zwiſchen dieſen angebracht ſind. Die architektoniſchen Hauptpunkte und -Linien des Inneren ſind durch die Art des Anbringens der Beleuchtungseinrichtungen gekennzeichnet worden. Die Säle ſind in gewöhnlicher Art durch Hängekronen und Wandarme beleuchtet.

Die Heizung des Saales geſchieht durch 4 groſse *Meidinger*'ſche Central-Füllöfen, welche im Anrichteraum unter dem Saale ſtehen, denen durch gemauerte Canäle friſche Luft von auſsen zugeführt wird, die, erwärmt, durch in den Lambris angebrachte, vergitterte Oeffnungen in den Saal einſtrömt, während 4 gröſsere Saugſchlote und Oeffnungen in der Decke die Lüftung beſorgen. In der Halle ſtrömt friſche Zuluft von auſsen durch im Sockel der Erdgeſchoſs-Galerie angebrachte vergitterte Oeffnungen (Fig. 215); die verdorbene Abluft wird durch Oeffnungen an der Decke und im Dache abgeführt.

Heizöfen mit Rohrleitung im Kellergeſchoſs erwärmen mäſsig den hölzernen Fuſsboden der Halle.

Das ganze Innere iſt mit Waſſerleitung verſehen; auf den Galerien und im Dachraume ſind durchwegs Feuerhähne angebracht.

Fig. 215.



1/100 w. Gr.

Die Schrägdecken der Halle wurden innen, um Nachhall zu verhüten, mit Packleinwand, welche mit Papier überzogen und mit Decorationsmalereien geziert wurde, überſpannt, und die Akuſtik iſt eine vortreffliche.

Den vorhandenen ſtädtiſchen Mitteln entſprechend, wurde der Unter- und Umfaſſungsbau maſſiv in Werkſteinen und Backſteinen durchgeführt, während der Innen- und Dachbau aus Holz conſtruirt werden muſste. Die nördlichen und ſüdlichen Eingangs-Portale ſind aus weiſsen Sandſteinen reicher ausgeführt, die Treppen ſämmtlich aus rothen Sandſteinen hergeſtellt; dabei verſpannen die einarmigen Treppen in

folider Weife die raumbegrenzenden Doppelmauern der Halle. Neun Zugänge führen in das Innere derfelben, fünf zu den Sälen, zwei Dienfttreppen vom Keller bis zum Dach. Die Wirthswohnung ift unterkellert.

Kunftmalereien von den Malern *Klofe*, *Gleichauf* und *Hörter* fchmücken das fonft mit mäfsigem Reichthum ausgeftattete, vielfarbige Innere.

Die Koften des Rohbaues berechneten fich auf rund 270 000 Mark, die der inneren Ausftattung auf weitere 100 000 Mark [183]).

Anfchliefsend an die Küche (Fig. 213) wurde im Jahre 1884 noch ein gröfserer Wirthfchaftshof an der Weftfeite vorgelegt, deffen Umfaffungsmauern bis zur Höhe der erften Stockwerksgurte des Saalbaues aufgeführt find und deren Material und Gliederung übereinftimmend mit der des Hauptgebäudes gewählt wurden.

An die Mauer angelehnt find im Inneren des Hofes noch einige gedeckte Gelaffe zu Wirthfchaftszwecken untergebracht.

Die in den Abmeffungen befcheidenere, von *F. Eifenlohr* erbaute Kunft- und Fefthalle zu Freiburg i. Br. ift nach ähnlichen einfachen Grundfätzen erbaut, mit maffivem Unter- und Umfaffungsbau und hölzernem Innen- und Dachbau. Eine offene gewölbte Vorhalle führt zu ebener Erde in das dreifchiffige Innere mit feinen Holz-Galerien und urfprünglich hoch gefprengtem, fichtbar gelaffenem Dachftuhl. 229. Kunft- und Fefthalle zu Freiburg.

Die Längenaxe der Halle ift von Nordoft nach Südweft gerichtet; fie mifst 50,0 m in der Länge und 25,0 m in der Breite (1250 qm Bodenfläche innerhalb der Umfaffungsmauern), einfchl. der 4,5 m breiten unteren Galerien, und ift bis zum Firft 21,0 m. hoch.

Beim erften badifchen Sängerfeft (1860) waren darin 2000 Sänger und 1500 Zuhörer untergebracht, fo dafs die Halle rund 5000 Perfonen fafst. Bei der Ausftellung im Jahre 1879 bot fie 2700 qm bedeckten Raum. Der Bau war feiner Zeit zu rund 75 000 Mark veranfchlagt. Im Laufe der Zeit hat er mehrfache bauliche Veränderungen und Zuthaten erfahren.

c) Aus Stein und Eifen conftruirte Hallen.

(Monumentalbauten mit möglichft vollkommener Feuerficherheit.)

Sind genügende Mittel vorhanden, fo wird die Herftellung eines Baues, bei dem man in der Ausführung eine möglichft grofse Feuerficherheit anftrebt, immer am vortheilhafteften fein. Geringere Unterhaltungskoften und längere Dauer des Baues machen das hierfür aufgewendete gröfsere Baukapital mit der Zeit fchon bezahlt. 230. Feuerficherer Monumentalbau.

Eine vollftändige Unterwölbung des Hallenbodens, aus Gründen der Sparfamkeit fchon geboten, indem der gewonnene Raum vortheilhaft (z. B. als Weinlager) ausgenutzt werden und die Lüftung, Heizung, Waffer- und Lichtzuführung leichter und bequem zugänglich für die Bedienung und Unterhaltung gemacht werden können, und ein eiferner Ein-, Decken- und Dachbau find alsdann auszuführen. Bei ein- oder mehrfchiffigen Hallen find Wand-, Decken- und Galerieftützen, fo wie alle Unterzüge, ferner Treppen, wenn folche im Inneren liegen, Deckenträger und Dachftuhl aus Eifen herzuftellen. Der eiferne Dachftuhl kann dabei fichtbar bleiben und der offene Dachftuhl zugleich die Decke bilden, oder es kann eine befondere Stuck- oder Holzdecke eingefügt fein, welche auf Eifenträgern ruht oder an den Dachftuhl angehängt ift.

Holz ift nicht ganz zu vermeiden, indem die verfchiedenen Fufsböden, fowohl zu ebener Erde, als auch die auf den Galerien, doch aus diefem Stoff ausgeführt werden müffen, auch die innere Einrichtung viel Holz verlangt und die Decke oder die das Deckungsmaterial des Daches tragende Unterlage in den meiften Fällen daraus hergeftellt werden mufs.

Die Erhellung bei Tage wird auch hier wieder durch hohes Seitenlicht oder Deckenlicht oder durch beides vereinigt gefchehen müffen.

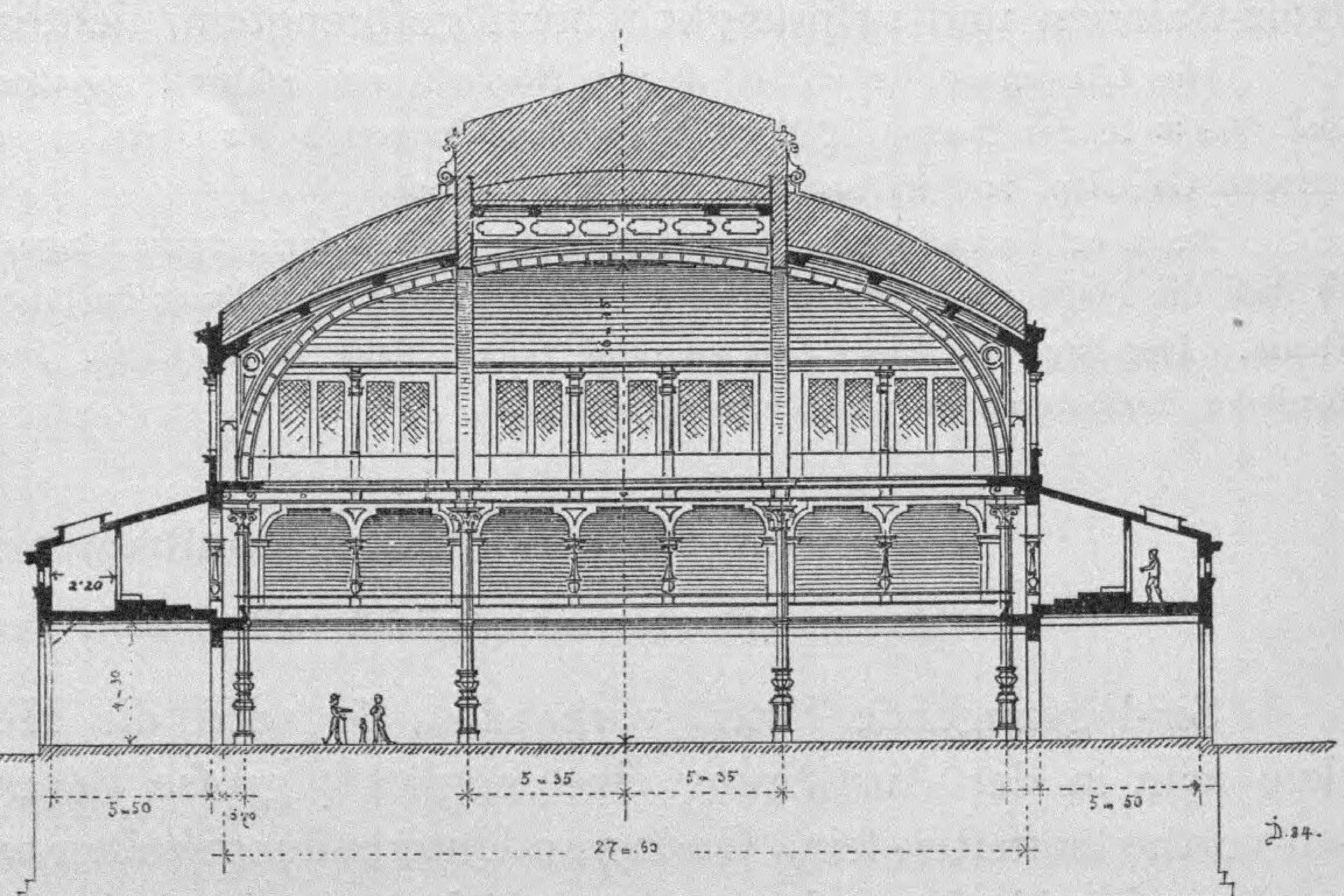
183) Näheres in: LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur Deutfchlands. Berlin. Band 1. S. 4 u. Taf. 21.
DURM, J. Sammlung ausgeführter Bauten. II. Folge. Karlsruhe 1877.

231. Stadthalle zu Mainz.

1) Monumental und im erwähnten Sinne feuerſicher iſt die Mainzer Feſthalle (Stadthalle) von *Kreyſsig* erbaut worden. Der Beſtimmung nach Feſt- und Concerthalle, Ausſtellungsraum und Halle für Volksverſammlungen, bewahrt ſie den Charakter des Hallenbaues vollſtändig und begnügt ſich mit dem Zulegen unbedingt nothwendiger Nebenräume, als: Eingangshalle, Caſſen, Kleiderablagen, Waſchräume und Aborte, Orcheſterbühnen, Verſammlungsſäle für Damen und Herren, Buffets und Reſtaurations-Küche, Hausmeiſterwohnung, Küchen- und Kellerräume für eine ſtändige Reſtauration, ferner Gerätheräume und Räume zur Aufſtellung von Heizkörpern und etwaigen Ventilatoren einer centralen Heizungs- und Lüftungs-Anlage und zur Unterbringung von Brennſtoff.

Die Halle (Fig. 216 u. 217 [184]) hat eine Grundfläche von 27,6 m Breite und 52,8 m Länge oder 1457 qm Inhalt. Um dieſe gruppiren ſich in günſtiger Weiſe die erwähnten Nebenräumlichkeiten, ſo daſs an der einen Schmalſeite eine 10,7 breite und 8,6 tiefe (92 qm meſſende) Orcheſterbühne ſich öffnet, die ſich 2,0 m über den Hallenboden erhebt, und in Verbindung mit dieſer rechts und links der Damen- und Herren-Salon auf gleicher Bodenhöhe liegen. Ein Quergang zieht vor der anderen Schmalſeite hin, welchem die Eintrittshalle und der Haupteingang vorgelegt ſind; den Langſeiten entlang führen 5,5 m breite, im Verhältniſs etwas gedrückte Wandelgänge (Foyers), von welchen aus je 12, theils mit Thüren, theils mit Roll-Jalouſien verſchlieſsbare Oeffnungen nach der Halle führen. Ueber dieſen Wandelgängen, ſo wie über dem Quergang befinden ſich niedrige Galerien, hinter welchen ein 2,2 m breiter, im Mittel nur 2,3 m hoher Gang hinläuft, der durch Deckenlicht und ſchmale Luken im Frieſe erhellt wird.

Fig. 216.



Querſchnitt der Stadthalle zu Mainz [184]). — 1/500 w. Gr.

Die Halle erhält in einer Höhe von 9,75 m vom Boden ihr Licht durch 70 Fenſter von 2,5 m Höhe und 1,15 m Breite. Von den Nebenräumen haben Herren- und Damen-Salon je 80,5 qm Bodenfläche. Bei der Annahme eines in die Halle ſpringenden Podiums für Sänger und Muſiker von 530 qm können in der Höhe des Hallenfuſsbodens 1000 Mitwirkende Aufſtellung und 1700 bis 1800 Zuhörer Sitzplätze finden. Die Galerien bieten weiteren Raum für (820 + 240 =) 1060 Sitzplätze, ſo daſs im Ganzen 2860 oder, die Mitwirkenden eingerechnet und noch Stehplätze angenommen, etwa 4000 Perſonen Platz in der Halle finden.

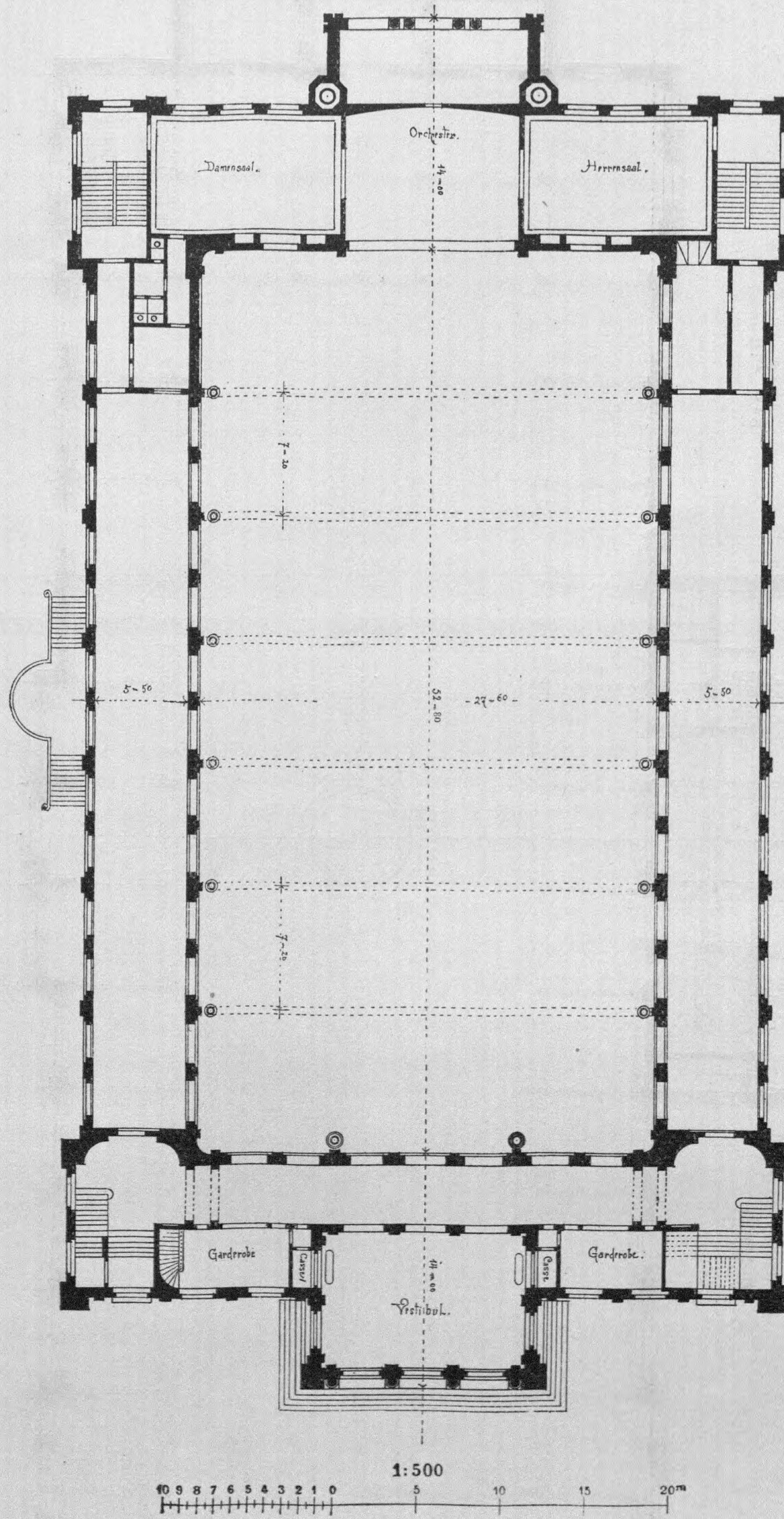
Das eiſerne Hallendach iſt aus 6 Hauptſichelträgern, die in Entfernungen von 7,2 m aufgeſtellt ſind, und 4 Anfallsträgern für die abgewalmten Schmalſeiten conſtruirt. Die äuſsere Dachfläche, welche mit Zink auf Holzſchalung [185]) gedeckt iſt, hat die Form eines Cylinderabſchnittes, der einem Halbmeſſer von 23,5 m entſpricht. An den lothrechten Wänden der das Dach bekrönenden Laterne ſind verſtellbare Jalouſien zum Zwecke der Lüftung der Halle angebracht.

Die Holz-Caſſettendecke des Hauptſaales iſt an die eiſerne Dach-Conſtruction angehängt, folgt in einer Breite von 8,0 m der äuſseren Form des Daches und geht nach der Mitte in eine 10,0 m breite,

184) Nach den von Herrn Stadtbaurath *Kreyſsig* freundlichſt mitgetheilten Original-Plänen.

185) Das Geräuſch, welches Schlag- und Gewitterregen auf einem Zinkblech hervorrufen, dürfte dieſes Deckmaterial bei Bauten, in denen Reden gehalten werden oder geſungen wird, wenig empfehlen, weil dadurch unter Umſtänden Concert-Aufführungen gänzlich geſtört oder doch unterbrochen werden können. Beim *Trocadéro*-Palaſt in Paris griff man wohl deſshalb auch zum Schieferdach.

Fig. 217.



Stadthalle zu Mainz [184]).

Arch.: *Kreyſsig*.

35,0 m lange, wagrecht liegende Caſſettendecke über, die 18,0 m über dem Hallenboden liegt (Fig. 216).

Die Anordnungen des ganzen Planes ſind klar und einfach, die Zugänge angemeſſen vertheilt und in Zahl und Gröſse genügend, die Treppen ausreichend, bequem und feuerſicher, und nur die Kleiderablagen erſcheinen etwas klein bemeſſen [186]).

Die Koſten für den ganzen Bau ſammt Einrichtung und Gartenanlagen um denſelben ſollen ſich auf 558 000 Mark belaufen.

232. Gewerbehalle zu Stuttgart.

2) Für die Zwecke einer »Gewerbehalle« wurde in Stuttgart von *Wolff* das groſse, aus Stein und Eiſen conſtruirte Hallengebäude (Fig. 218 bis 220 [187]) errichtet, welches zur Zeit der württembergiſchen Landes-Kunſt- und Induſtrie-Ausſtellung 1881 dieſe aufnahm, gegenwärtig aber den Garten- und Obſtbau-Ausſtellungen etc. dient.

Den Ausſtellungszwecken entſprechend, ſtellt ſich die Halle als ein ſchlicht ausgeſtatteter, groſs und hell wirkender, im Grundriſs rechteckiger Raum von 34 m Breite, 91 m Länge und 3094 qm Grundfläche zu ebener Erde innerhalb der Umfaſſungsmauern dar. Zwei Säulenreihen theilen das Innere in 3 Schiffe. Die Seitenſchiffe ſind der Höhe nach durch ein eingefügtes Gebälke getheilt, ſo daſs 6,75 m vom Hallenboden entfernt 6 m breite Galerien gewonnen wurden (Fig. 220). An den Schmalſeiten des Baues haben die Galerien die doppelte Tiefe; gerade, feuerſichere Treppen im Inneren der Halle führen zu den Galerien empor.

186) Vergl. auch: Zeitſchr. f. Baukde. 1881, S. 258 — und: Deutſche Bauz. 1884, S. 449.

187) Nach den von Herrn Baurath † *Wolff* freundlichſt mitgetheilten Original-Plänen.

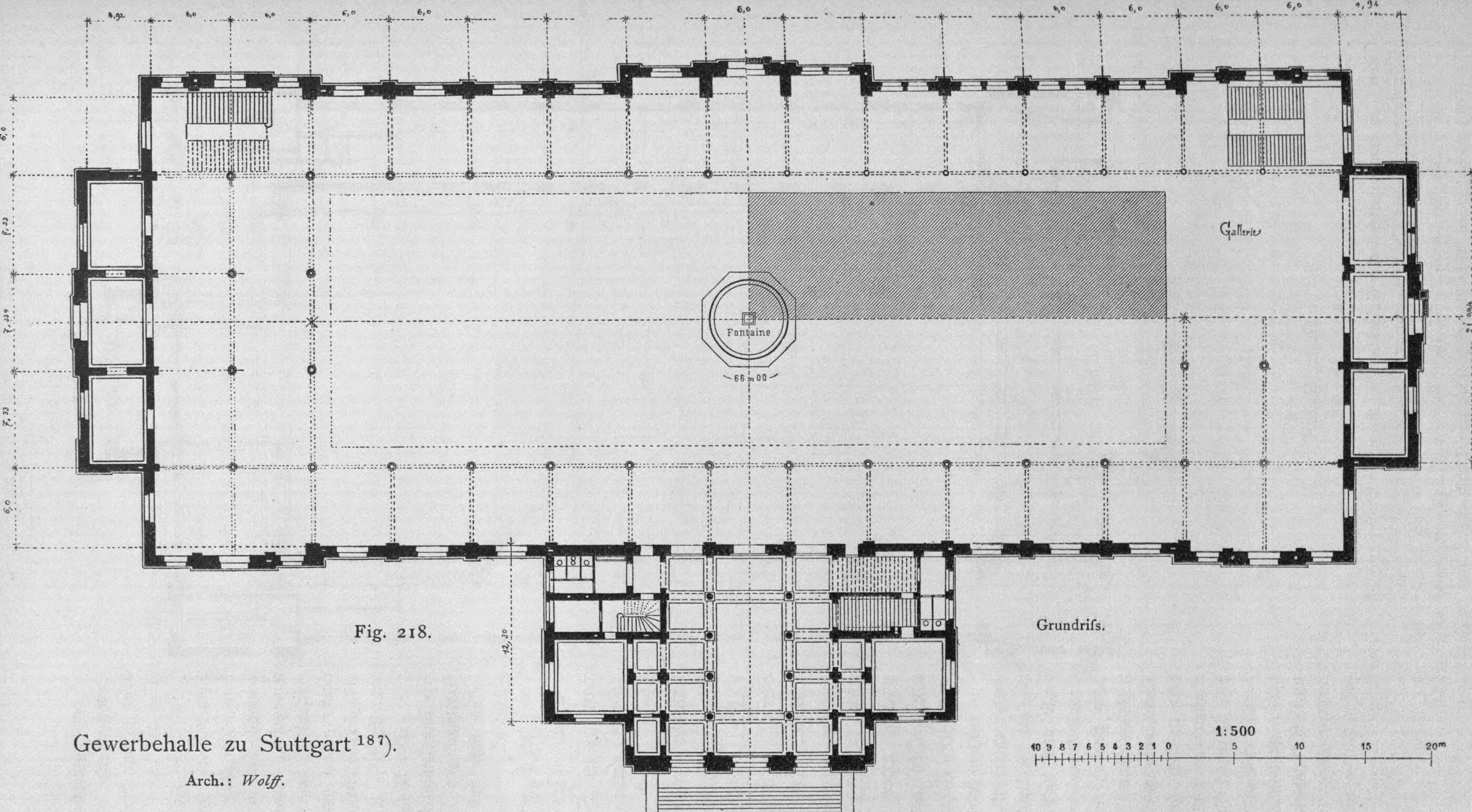


Fig. 218.

Grundriſs.

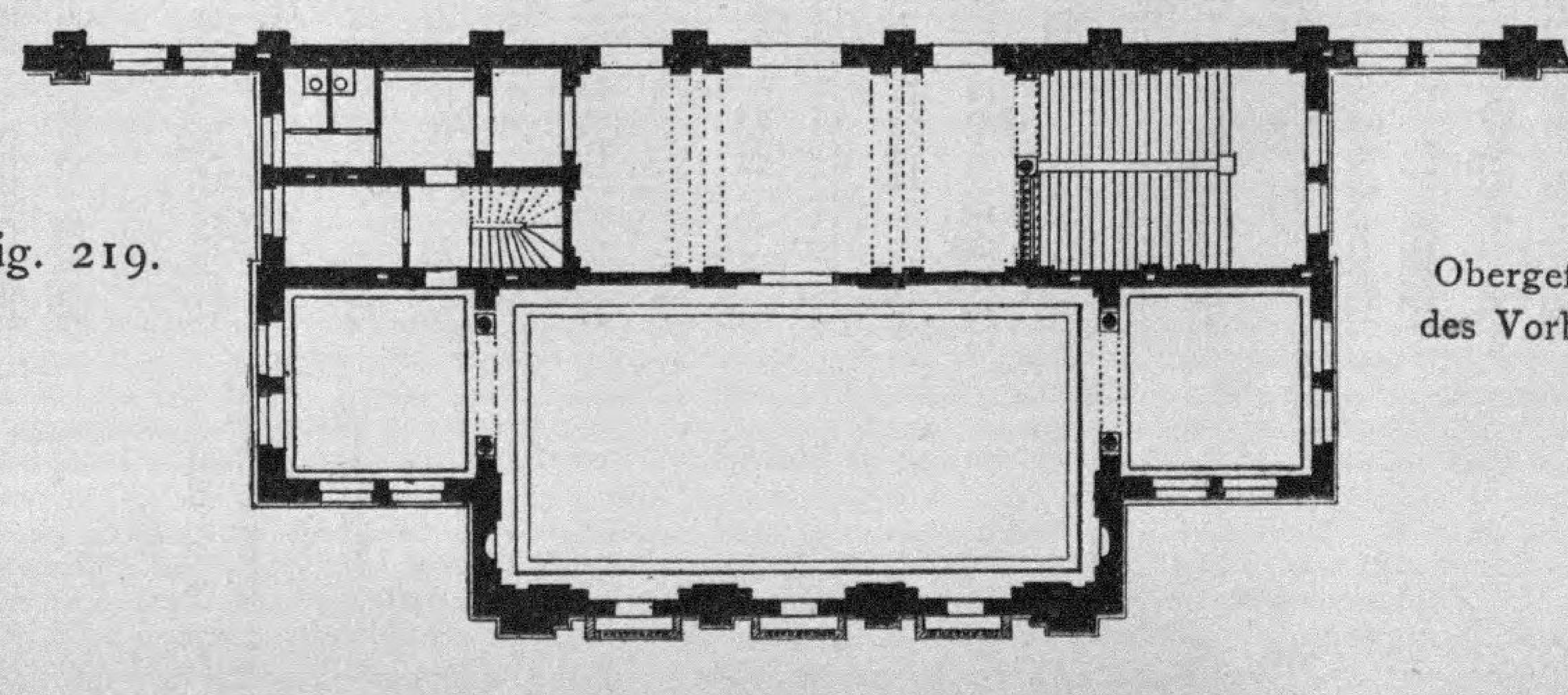


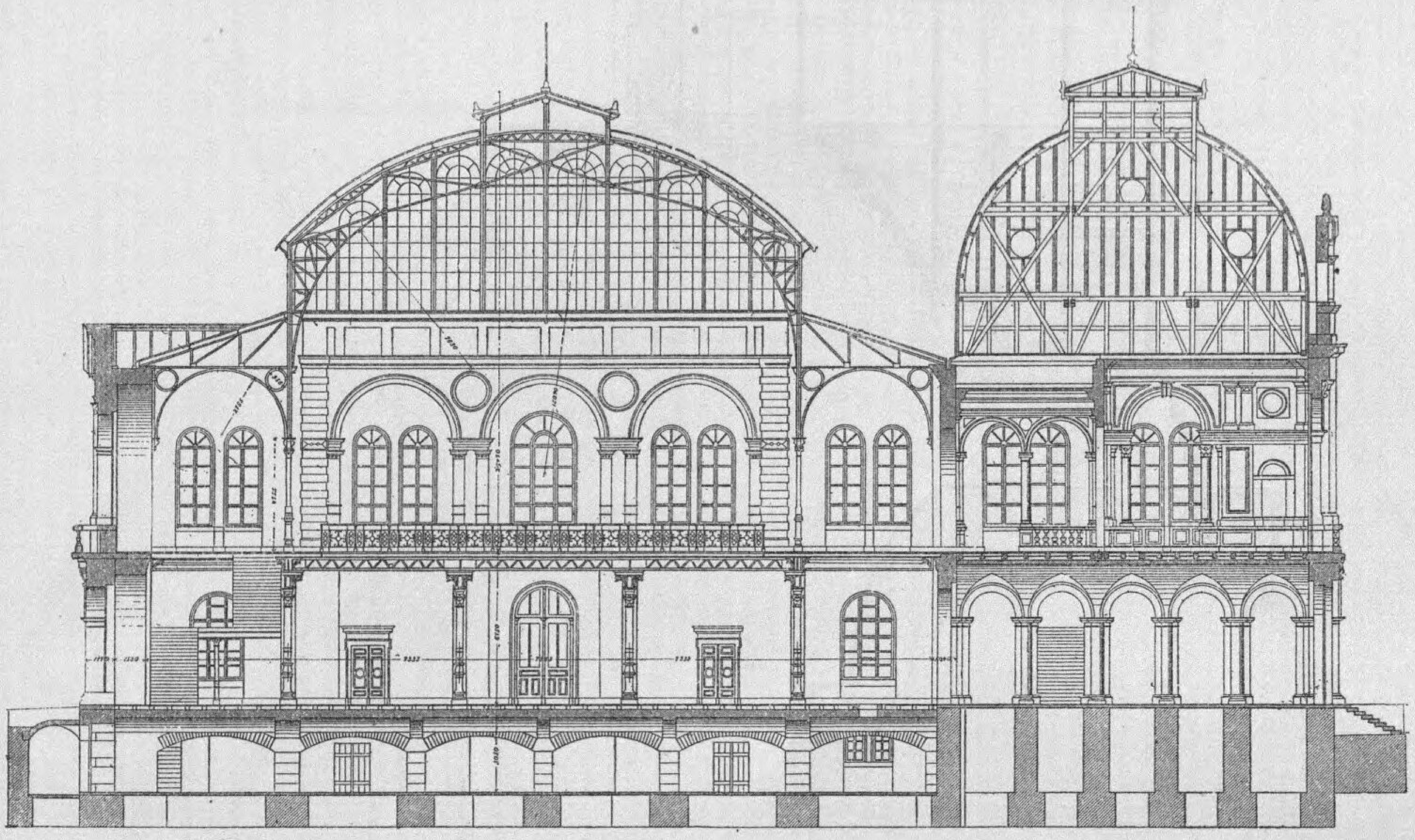
Fig. 219.

Obergeschoſs des Vorbaues.

Gewerbehalle zu Stuttgart [187]).

Arch.: *Wolff.*

Fig. 220.



Schnitt durch die Gewerbehalle zu Stuttgart[187]).

$^1/_{500}$ w. Gr.

Der eiferne Dachftuhl ift im Inneren fichtbar gelaffen. Die Halle wird durch reichliches Seitenlicht, zu ebener Erde durch grofse, einfache Rundbogenfenfter, über den Galerien durch Doppelfenfter und über dem Galeriendach durch vierfach gekuppelte Fenfter erhellt. An der einen Langfeite ift eine fäulengefchmückte, gewölbte Eingangshalle mit einigen Gelaffen, Aborten und Treppen vorgelegt, über der fich ein Feftfaal mit den nöthigen Nebenräumen auf gleicher Höhe mit dem Galerieboden erhebt. Der ganze Hallenraum ift unterkellert; die Keller dienen als Lagerräume, vor denen 3 m breite Ladegänge hinführen. Der Hallenboden ruht auf den maffiven Steingewölben und Pfeilern der Keller.

233. *Albert*-Halle zu London.

3) Dem antiken Amphitheater nachgebildet erfcheint die mächtige, von *Scott* erbaute *Albert*-Halle in London (Fig. 221 bis 224), welche bei ca. 12 300 qm Grundfläche innerhalb der inneren Begrenzungsmauer etwa 10000 Menfchen faffen kann. Zu Feftacten, den Künften und Wiffenfchaften gewidmet, dient fie auch profanen Zwecken, wenn wir an den darin mit grofsem Gepränge Seitens der hohen Ariftokratie abgehaltenen internationalen Bauernjahrmarkt erinnern.

Im Mai 1867 wurde der Grundftein zu diefer wohl gröfsten Fefthalle gelegt, und in 3 Jahren war fie bis zum Eindecken des Daches vollendet; die Baukoften beliefen fich auf rund 5 Mill. Mark.

Die deutfchen, fchweizerifchen, franzöfifchen und amerikanifchen Leiftungen auf diefem Gebiete find damit in den Schatten geftellt. Nicht jede Körperfchaft oder Stadtgemeinde verfügt aber auch über folche Mittel bei Bauten zu ähnlichen Zwecken.

Das römifche Vorbild, das Coloffeum, läfft aber auch diefen Riefenbau klein erfcheinen, fobald man erwägt, dafs, wenn derfelbe in jenes hineingeftellt würde, die höchfte Dachfpitze nicht bis zum Hauptgefimfe des Coloffeums reichen würde, und dafs die Umfaffungsmauern des Innenraumes nicht einmal bis zum erften Gürtelgang reichten (fiehe Fig. 221). Der römifche Feftraum (Raum zur Aufführung blutiger Kampffpiele), mit dem Velarium abgedeckt, faffte aber auch nahezu eine 9-mal fo grofse Zufchauermenge bei freier Arena.

Dem antiken Vorbilde getreu ift der englifche Bau vollftändig monumental und feuerficher in Stein und Eifen ausgeführt.

Alle Gebälke find von Eifen, zwifchen denen flache Cement-Beton-Gewölbe eingefpannt find. Bedeckt ift der Raum mit einem eifernen Dachftuhl, aus fichelförmigen Trägern zufammengefetzt, die fich

Fig. 221.

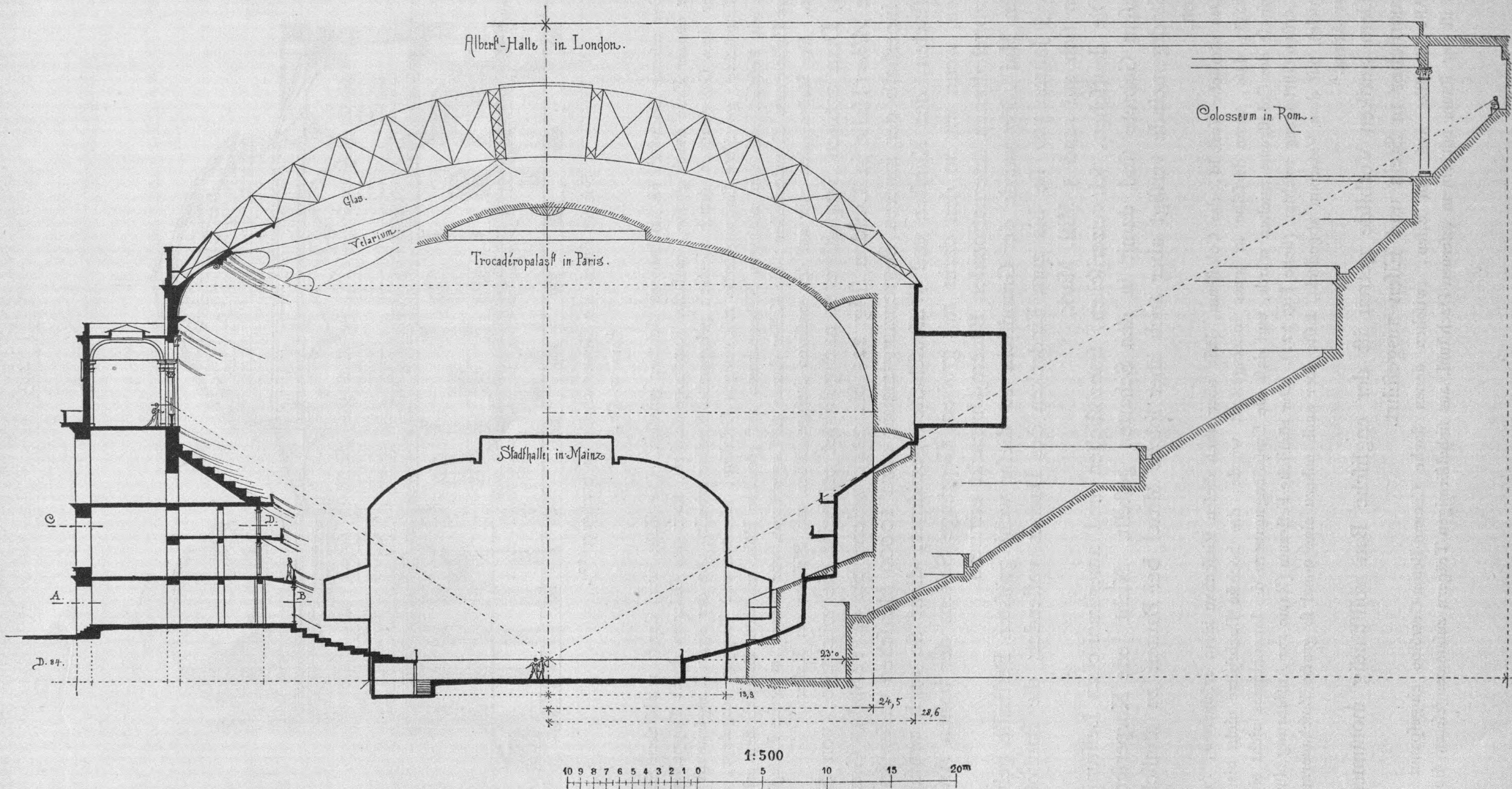
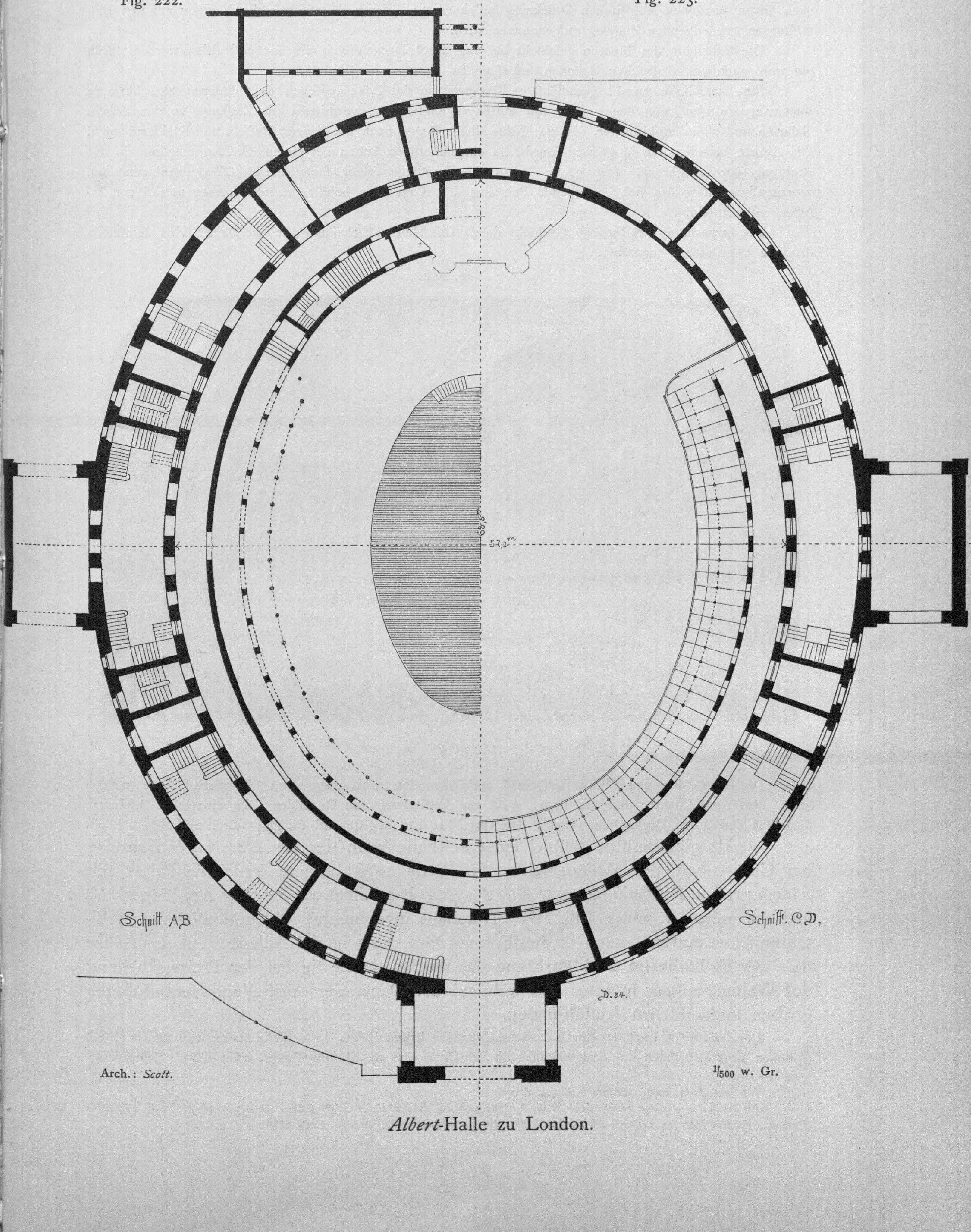

Albert-Halle in London.
Glas.
Velarium.
Trocadéropalast in Paris.
Colosseum in Rom.
Stadthalle in Mainz.
C
D.
A.
B.
D. 84.
13,8
23,0
24,5
28,6
1:500
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0
5
10
15
20m

Fig. 222. Fig. 223.



Arch.: *Scott*. 1/500 w. Gr.

Albert-Halle zu London.

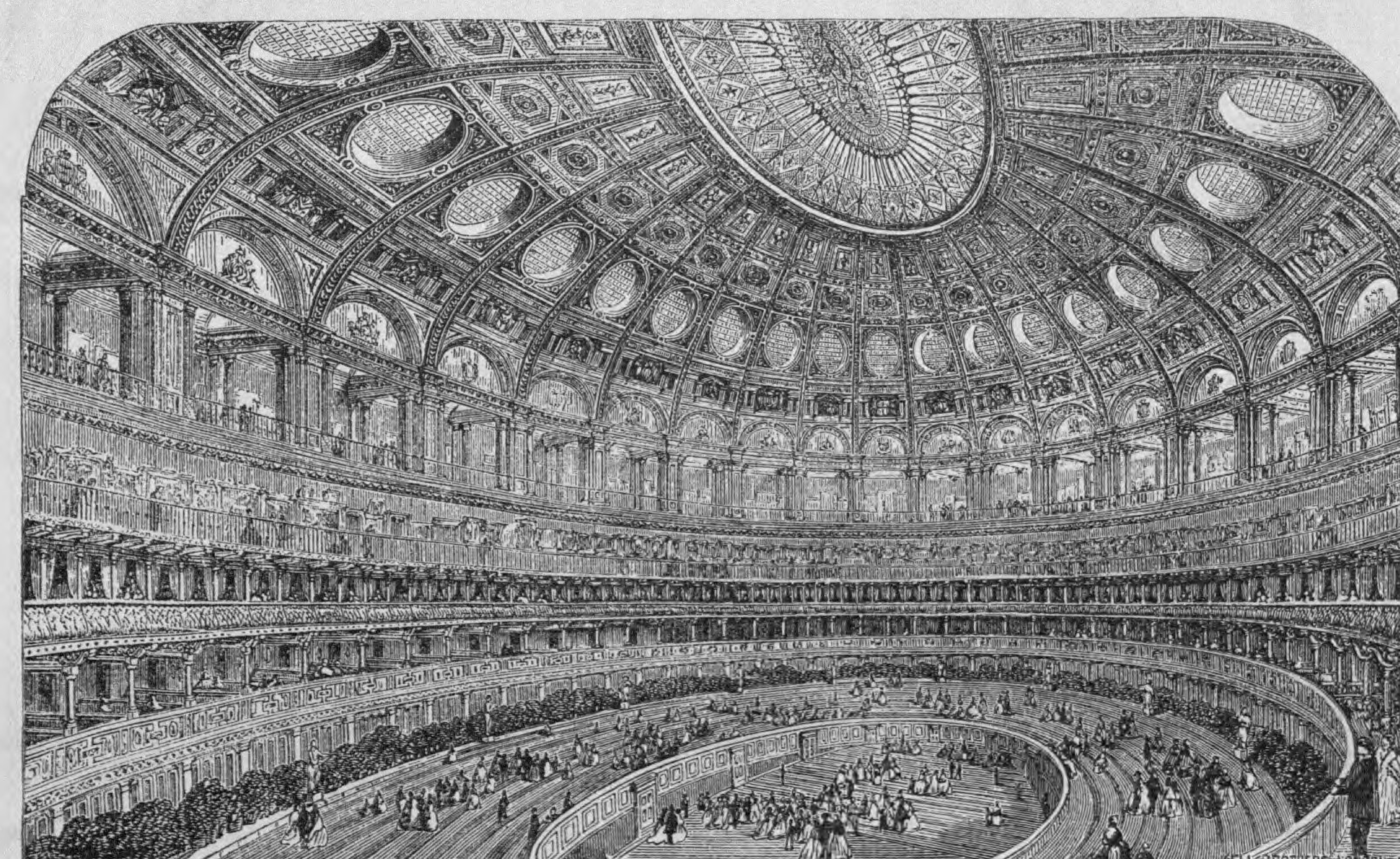
nach innen an einen elliptifchen Druckring anlehnen und deren Seitenfchub durch einen auf den Umfaffungsmauern ruhenden Zugring aufgenommen wird.

Die Erhellung des Inneren gefchieht bei Tag durch Deckenlicht; die Sonnenftrahlen werden durch ein wohl auch aus akuftifchen Gründen aufgefpanntes Velarium abgehalten.

Eine reichliche Anzahl geradläufiger Treppen, in der Zone zwifchen dem inneren und äufseren Mauerring gelegen, von denen jede von aufsen zugänglich ift, vermitteln die Zugänge zu den Logen, Galerien und zum Amphitheater. In der Nähe diefer liegen auch die Foyers, Buffets und Kleiderablagen. Die Aborte befinden fich in grofser Anzahl im eingefchoffigen Anbau bei einem der Hauptzugänge in der Richtung der Längenaxe. Der grofse Raum foll, vermöge feiner fachgemäfsen Treppenanlagen und, vorausgefetzt, dafs das fich entfernende Publicum den Kopf oben behält, in 10 Minuten von feinen Infaffen entleert fein.

Die Erwärmung des Inneren gefchieht durch eine Heifswafferheizung; frifche Zuluft wird demfelben durch 2 Ventilatoren zugeführt.

Fig. 224.



Inneres der *Albert*-Halle zu London [188]).

Das Innere (Fig. 224 [188]) ift fachgemäfs architektonifch reich ausgeftattet; die obere Galerie, welche hinter dem Amphitheater ringsum läuft, dient zur Aufftellung von Gemälden; die einzelnen Abfchnitte derfelben find durch Deckenlicht erhellt. Die Orgel hat 112 Regifter, ift ca. $22{,}5^{m}$ breit und $30{,}0^{m}$ hoch.

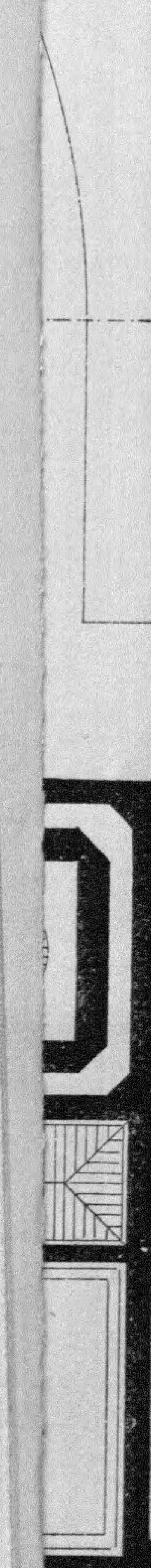
234. *Trocadéro*-Palaft zu Paris.

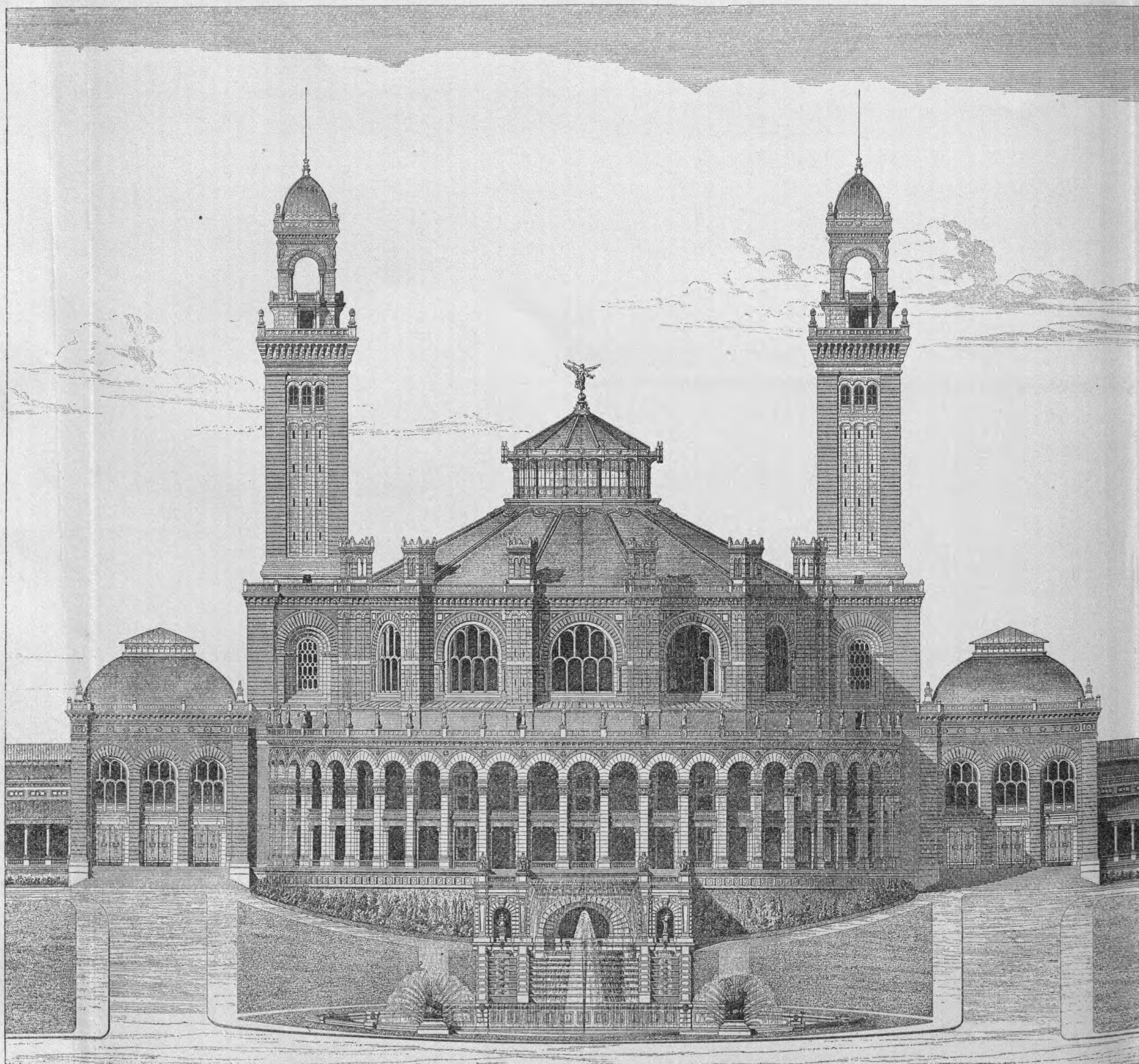
4) Als glänzendftes Beifpiel einer Fefthalle kann der von *Davioud & Bourdais* bei Gelegenheit der Weltausftellung in Paris 1878 erbaute *Trocadéro*-Palaft mit feinem grofsen Feftfaale (*Grande falle des fêtes*) bezeichnet werden (Fig. 225 bis 227 [189]) und die neben ftehende Tafel [188]). Durchaus monumental, eigenthümlich im architektonifchen Aufbau, reich in den Formen und grofs in der Anlage fteht das Ganze da. Als Fefthalle im edelften Sinne des Wortes diente fie bei der Preisvertheilung der Weltausftellung und bei den während der Dauer der Ausftellung veranftalteten grofsen mufikalifchen Aufführungen.

Der Saal wird begrenzt durch eine im Grundrifs krummlinige, $1{,}1^{m}$ dicke Mauer von $32{,}0^{m}$ Höhe, gemeffen vom Fufsboden des Erdgefchoffes bis zur Oberkante des Hauptgefimfes, während die Umfaffungs-

188) Facf.-Repr. nach: *Builder*, Bd. 25, S. 368.

189) Nach: *Expofition univerfelle de 1878. Monographie des palais et conftructions diverfes exécutées par l'adminiftration. Publiée fous les aufpices du miniftère de l'agriculture et du commerce.* Paris 1880. Bd. 2.

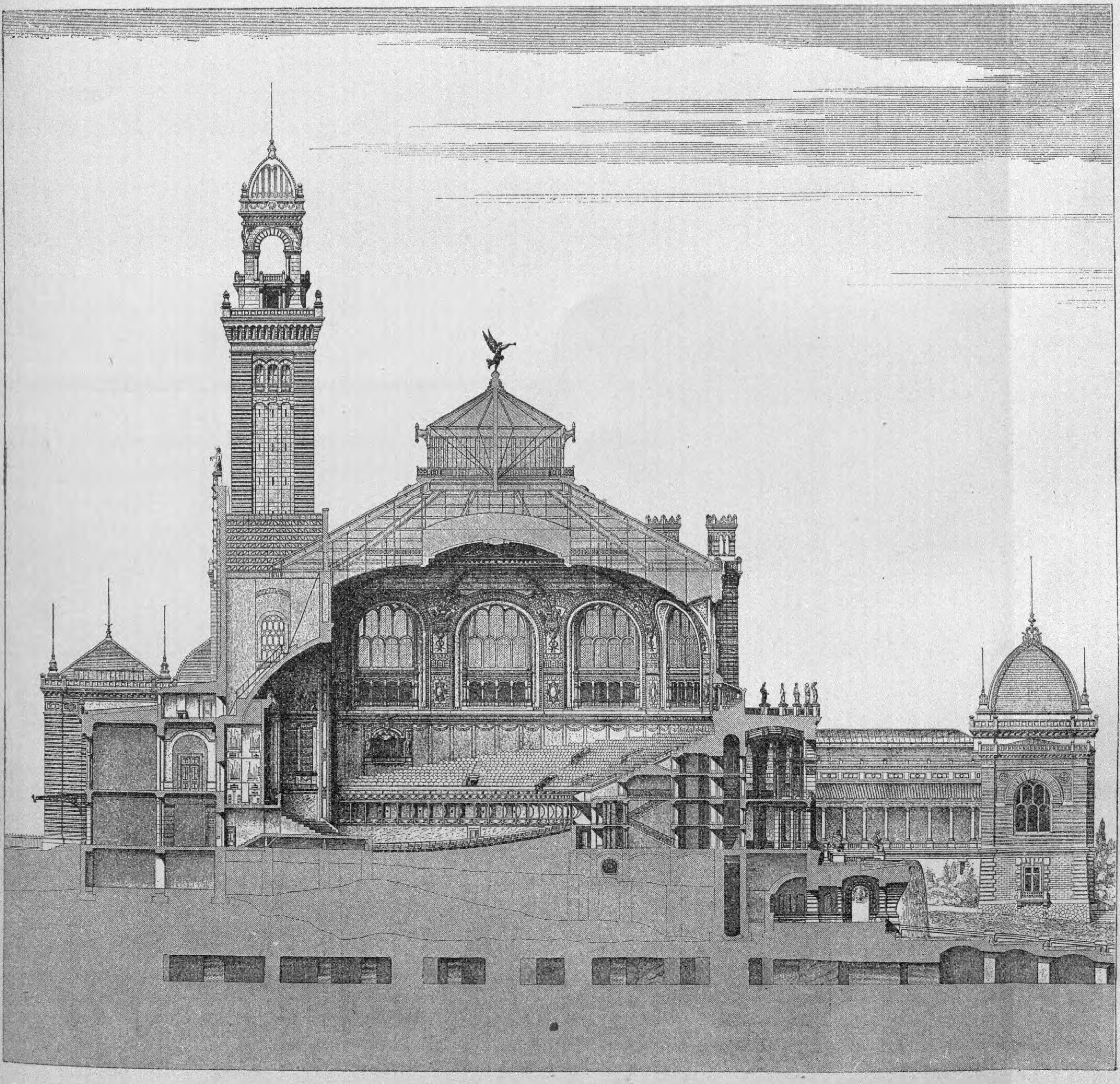




Anficht der Mittelpartie vom Garten aus.
$^{1}/_{725}$ n. Gr.

Trocadéro-Palaft

Arch.: *Davioud* &



Längenschnitt durch den Festsaal.
1/725 n. Gr.

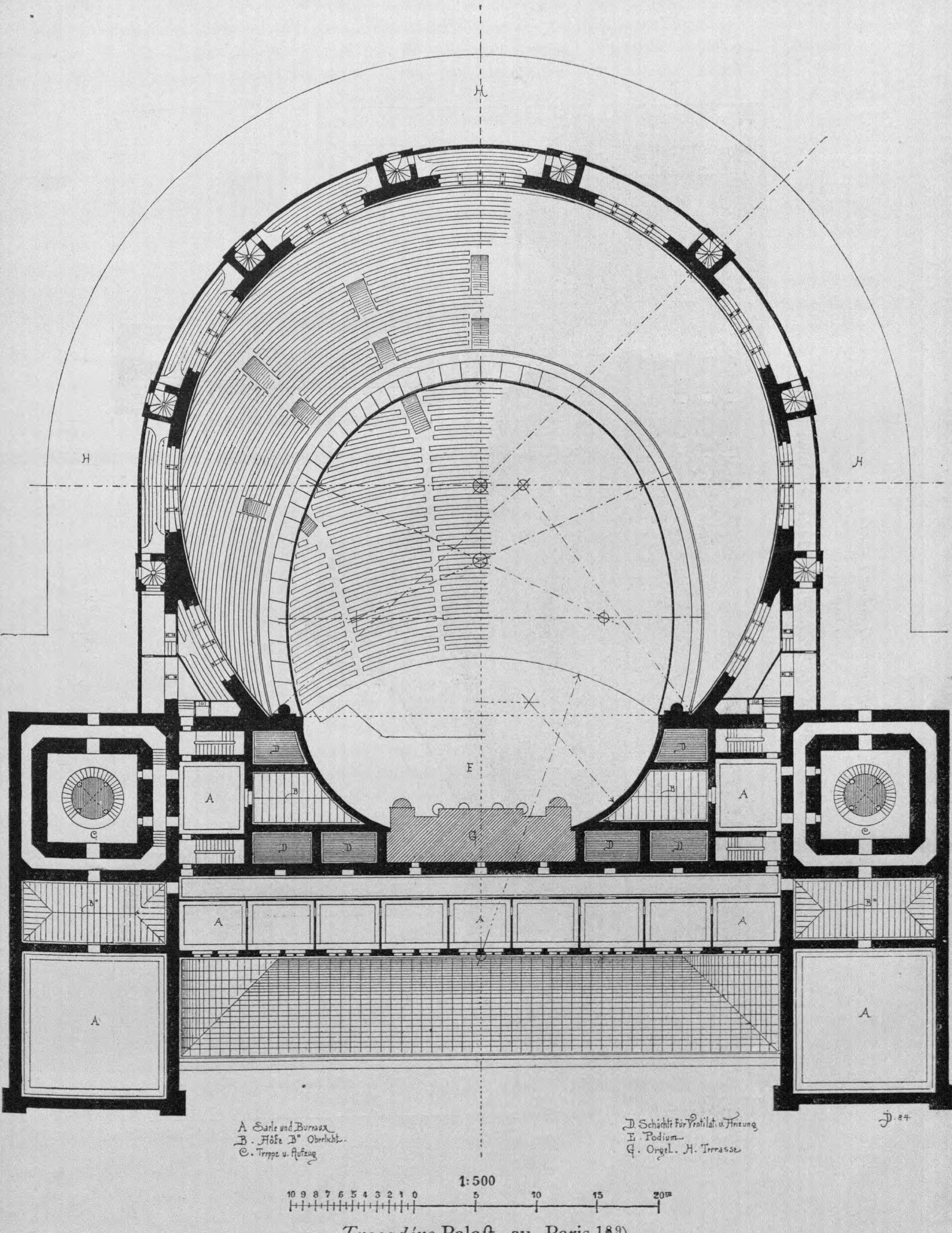
o-Palast in Paris.

Davioud & Bourdais.

Nach Exposition universelle de 1878. Monographie des palais e constructions diverses executées par l'administration. Publiée sous les auspices du ministère de l'agriculture et du commerce. Paris 1880. Bd. 2. Pl. 6–7, 10–11.

Ti

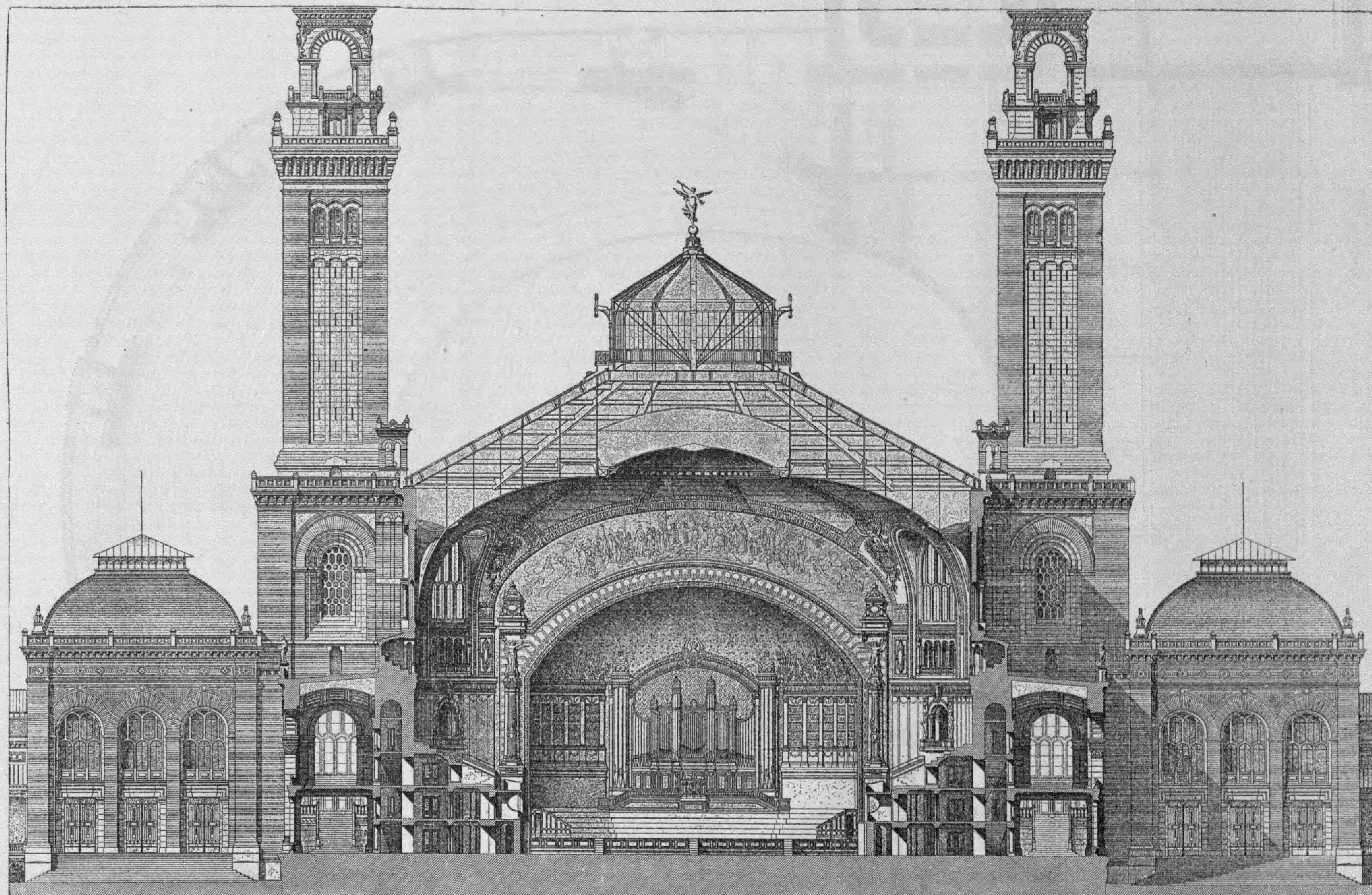
Fig. 225.



Trocadéro-Palaſt zu Paris [189]).

Arch.: *Davioud & Bourdais.*

Fig. 226.



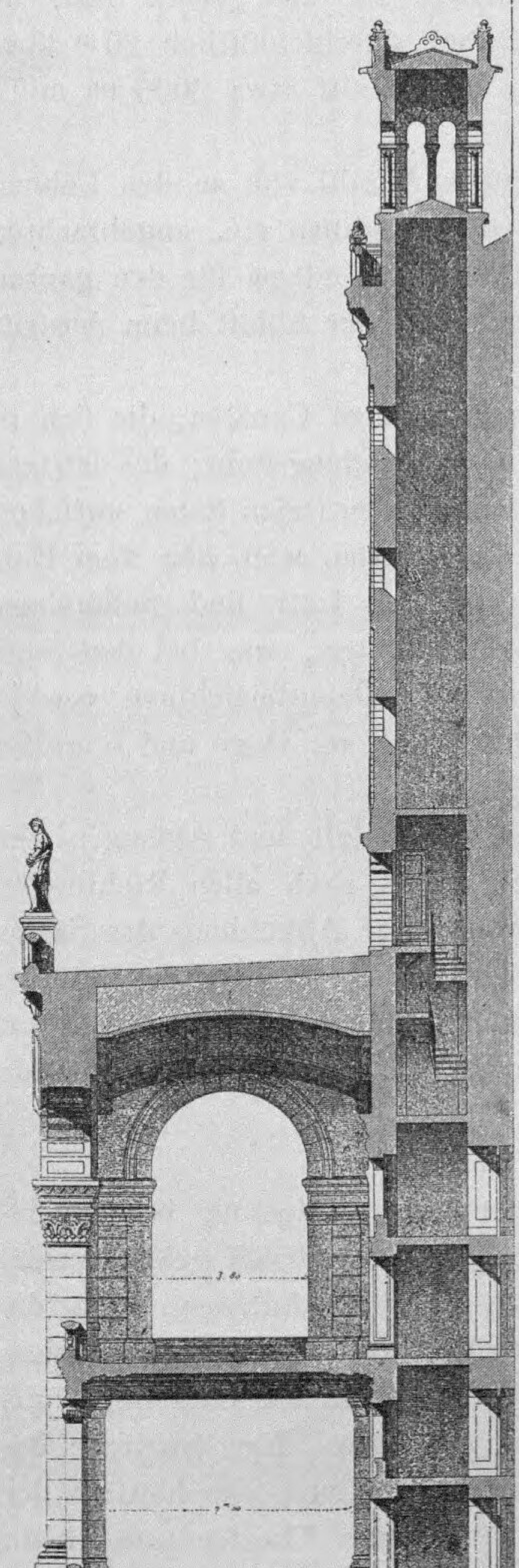
Querſchnitt des Feſtſaales im *Trocadéro*-Palaſt zu Paris [189]).

$^{1}/_{725}$ w. Gr.

Arch.: *Davioud & Bourdais.*

mauer im Aeufseren einem Halbkreife von 24,9 m Halbmeffer folgt. In 1,9 m Entfernung von diefer erhebt fich eine zweite Mauer von 60 cm Stärke; zwifchen beiden liegen Treppen, die eine folide Verbindung der beiden Mauern herftellen und die verfchiedenen Stockwerke des Saales mit einander verbinden. Eine grofse, flachbogig überfpannte, profceniumartig angelegte Oeffnung von 30,0 m Breite und 24,0 m Höhe, bei einer Pfeilhöhe des Bogens von 8,5 m, trennt den eigentlichen Saal von der Orchefter- und Sängerbühne, die fich ftufenförmig erhebt und nach rückwärts in einer gerade abgefchloffenen Nifche endigt, welche zur Aufnahme der grofsen Orgel dient. Der Saal zerfällt demnach in 2 Abtheilungen, von denen die eine für die Zuhörer, die andere für Chöre und Orchefter beftimmt ift (Fig. 225). In der erften find die Plätze in 2 Hauptgruppen getheilt, wovon die eine das Parquet, die andere die Stufenfitze des Amphitheaters umfafft. Diefe zwei Gruppen find fehr hübfch durch zwei über einander gefetzte Logenreihen getrennt.

Fig. 227.



Trocadéro-Palaft zu Paris[189]).

Schnitt durch die Arcaden und durch ein Treppenthürmchen.

Die Amphitheater-Stufen und die Logen werden durch ein eifernes Gerippe getragen, während die Parquet-Sitze, in einer Curve flach anfteigend, auf hölzernem Unterbau fich erheben. Unmittelbar unter den grofsen Fenftern fchliefsen fich noch 9 Tribunen an, welche nicht numerirte Sitze enthalten. Die Orchefternifche, deren Form einer möglichft guten Akuftik entfprechen foll, ift mit Backfteinen überwölbt. Auf einer Holz-Conftruction ruhen die Stufenfitze der Mufiker und Sänger. Erleuchtet wird der Saal bei Tage durch 9 grofse Rundbogenfenfter von 7,16 m Breite und 7,83 m Höhe, alfo durch hohes Seitenlicht. Bedeckt wird er durch ein Zeltdach von 50,0 m Durchmeffer, das die Form einer abgeftumpften zwölffeitigen Pyramide zeigt und durch eine Laterne bekrönt ift; die Spitze ziert eine aus Kupfer getriebene »Fama« in der Höhe von 53,0 m über dem Erdgefchofs-Fufsboden. An der eifernen Dach-Conftruction ift die innere Decke aufgehängt. Die Dachflächen des grofsen Daches und der Laterne find mit Schiefer auf Holzfchalung eingedeckt und mit Blei-Ornamenten geziert.

Der Saal fafft rund 5000 Perfonen, wovon auf das Parquet (1349 + 188 =) 1537, auf die gedeckten Logen (42 × 9 =) 378, auf die offenen Logen 252, auf das Amphitheater 1965, auf die Tribunen 483 und auf die Mufiker 350 Köpfe kommen. Mit Zuziehung von Stehplätzen und bei einer Aufftellung von Sängern follen bis zu 7000 Perfonen Platz finden können. Treppen, Aus- und Eingänge find reichlich bemeffen, fachgemäfs vertheilt und angelegt. Auf jedes der zwei Stockwerke der äufseren Rundgalerie, die den Saal umgiebt, führen beifpielsweife 17 Thüren von je 1,6 m Breite und 2,5 m Höhe; zum Gefchofs der gedeckten Logen führen 3 breite Eifentreppen mit Steinftufen; die 1,9 m breiten, aus Kalkfteinen *(Pierre de Belvoye)* conftruirten Treppen zwifchen den beiden Rundmauern führen hauptfächlich nach den gedeckten Logen und verbinden die einzelnen Stockwerke mit einander. Auch zum Amphitheater führen die 3 Eifentreppen und die Steintreppen zwifchen den Mauern, zum oberften Gefchofs 5 Vomitorien mit fechsftufigen Treppen; auf den gleichen Treppen und auf 8 eifernen Wendeltreppen mit Steinbelägen gelangt man zu den Tribunen (fiehe Fig. 227 und die Tafel bei S. 208).

Für eine künftliche Beleuchtung bei Nacht wurden bei der Ausführung zunächft keine Vorkehrungen getroffen, und für die Heizung begnügte man fich damit, geeignete Mafsnahmen zu treffen, um fpäter eine folche ohne Weiteres einführen zu können.

Die Vorrichtungen für eine Lüftung mufften ausgiebige fein, da 30 cbm für die Perfon und die Stunde, alfo bei 7000 Perfonen (Hörer und Mitwirkende) 200 000 cbm frifche Zuluft in der Stunde nöthig waren. Der grundfätzliche Theil diefer Lüftungs-Anlage ift bereits in Theil III, Band 4 diefes »Handbuches« (Kap.: Luftverunreinigung und Unfchädlichmachen derfelben, unter d, 2) vorgeführt worden.

Der Saal wurde für diefen Zweck in zwei Hälften zerlegt, und jede erhielt zwei Ventilatoren, einen Bläfer und einen Sauger, und drei Schornfteine. Die frifche Zuluft wird durch einen lothrechten Schlot entnommen und durch einen Ventilator in einen lothrechten, oben knieförmig abgebogenen Schacht von grofsem Querfchnitt (17,9 qm) beim Profcenium (Fig. 225) eingeblafen und über die innere Decke in einen Sammler geleitet; diefe eingeblafene Luft dringt durch eine Reihe von Oeffnungen, welche in der Wölbung der Decke angebracht find, in den Saal.

Der Gefammtquerfchnitt der Einführungsöffnungen für die Hälfte des Saales beträgt 36 qm, fo dafs nach der Annahme des Gröfstwerthes der Lüftung (200 000 cbm in der Stunde für den ganzen Saal) die Gefchwindigkeit der Luft beim Eintritt 80 cm nicht überfchreitet. Sie ftrömt durchfchnittlich 20 m über den Köpfen der Zufchauer ein, fteigt zum Saale nieder, deffen wagrechter Querfchnitt etwa 2000 qm mifft, und hat zuletzt nur noch eine Gefchwindigkeit von einigen Centimetern.

Die Luft, welche fo den Saal durchlaufen hat, wird durch eine grofse Anzahl von an den Lehnen der Sitze, am Fufsboden, an den Logenwänden, an den Steigungen der Gradinen etc. angebrachten Oeffnungen abgefaugt. Diefe Oeffnungen geben einen freien Querfchnitt von über 80 qm für den ganzen Saal, fo dafs für das Höchfterfordernifs der Lüftung die mittlere Gefchwindigkeit der Abluft beim Austritt 70 cm nicht überfteigen dürfte.

Die Ausftrömungsöffnungen münden in eine Reihe von methodifch gruppirten Canälen, die fich in einen gemeinfamen Canal vereinigen, welcher mit dem zweiten Ventilator in Verbindung fteht; der letztere faugt die Luft des Saales auf und führt fie in einen weiteren Schornftein, der in den freien Raum zwifchen Dach und Decke mündet. Diefe Luft entweicht dann nach aufsen durch die Laterne, weit weg vom Entnahmeort der frifchen Luft. Als Organ des Eintreibens und Abfaugens der Luft find Schrauben-Ventilatoren *(Ventilateurs hélicoïdaux)* verwendet, weil diefe ohne Geräufch arbeiten, was bei den fonft üblichen Centrifugal-Ventilatoren nicht der Fall ift. Zwei wagrecht wirkende Dampfmafchinen von je 16 Pferdeftärken, 4 Ventilatoren von 3 m Durchmeffer und einem freien Querfchnitt von 4 qm und 6 grofse Schornfteine find zum Betrieb erforderlich.

Das Syftem diefer Ventilation *(Ventilation renverfée)* mit Einblafen der Zuluft und Abfaugen der Abluft hat fich während der ganzen Ausftellungsdauer gut bewährt. Sie ergab nach allen Richtungen eine vollftändig gleichmäfsige Vertheilung der Luft und geftattete nach vorheriger Abkühlung des Saales eine Reduction in der Einführung des frifchen Luftraumes auf 18 cbm für den Kopf und die Stunde. Die Einrichtungskoften (ohne die Canäle im Mauerwerk und die Ausftrömungsöffnungen) beliefen fich auf 75 000 Francs; für die Ueberwachung und Bedienung der Vorrichtungen in Thätigkeit wurden für jede Sitzung oder Aufführung 125 Francs bezahlt.

Die Gefammtkoften des Baues beliefen fich auf nahezu 10 Mill. Francs.

Es darf fchliefslich nicht überfehen werden, dafs die Frage einer rafchen Entleerung bei Feuersgefahr der Gegenftand befonderer Ueberlegung der Erbauer war und dafs folche trefflich gelöst wurde. Die um den Zufchauerraum herumgeführten Doppelgalerien und in ihren unterften Anfängen auch die den Rundbau in gewiffen Abftänden belebenden minaretartigen Treppenthürmchen (Fig. 227) verdanken wohl diefem Umftande ihre Entftehung; es ift diefe architektonifche Geftaltung recht aus dem Bedürfnifs herausgewachfen und defshalb auch frei von gewiffen Herkömmlichkeiten geblieben. Eine kritifche Beleuchtung der Einzelheiten erfcheint hier nicht am Platze; doch foll auf die Verwerthung des Motives der umlaufenden offenen Galerien und der Treppenthürmchen bei der Erbauung neuer Theater aufmerkfam gemacht fein.

Die Möglichkeit, dafs fo der weitaus gröfste Theil des Publicums mit wenigen Schritten vom Zufchauerraum zunächft in das Freie gelangen kann, und der Umftand, dafs die Anordnungen architektonifch pikant verwerthbar find, find zu fehr in die Augen fpringend, als dafs dies noch weiterer Ausholungen bedürfte [189]).

235. Fefthalle zu Buffalo.

5) Auch über dem grofsen Waffer find Fefthallen eine Nothwendigkeit geworden, und es find unfere Landsleute in der Errichtung folcher thätig, wofür die im Februar 1883 in Buffalo eingeweihte Halle und die grofse Fefthalle der Weltausftellung zu Chicago 1893 Belege find.

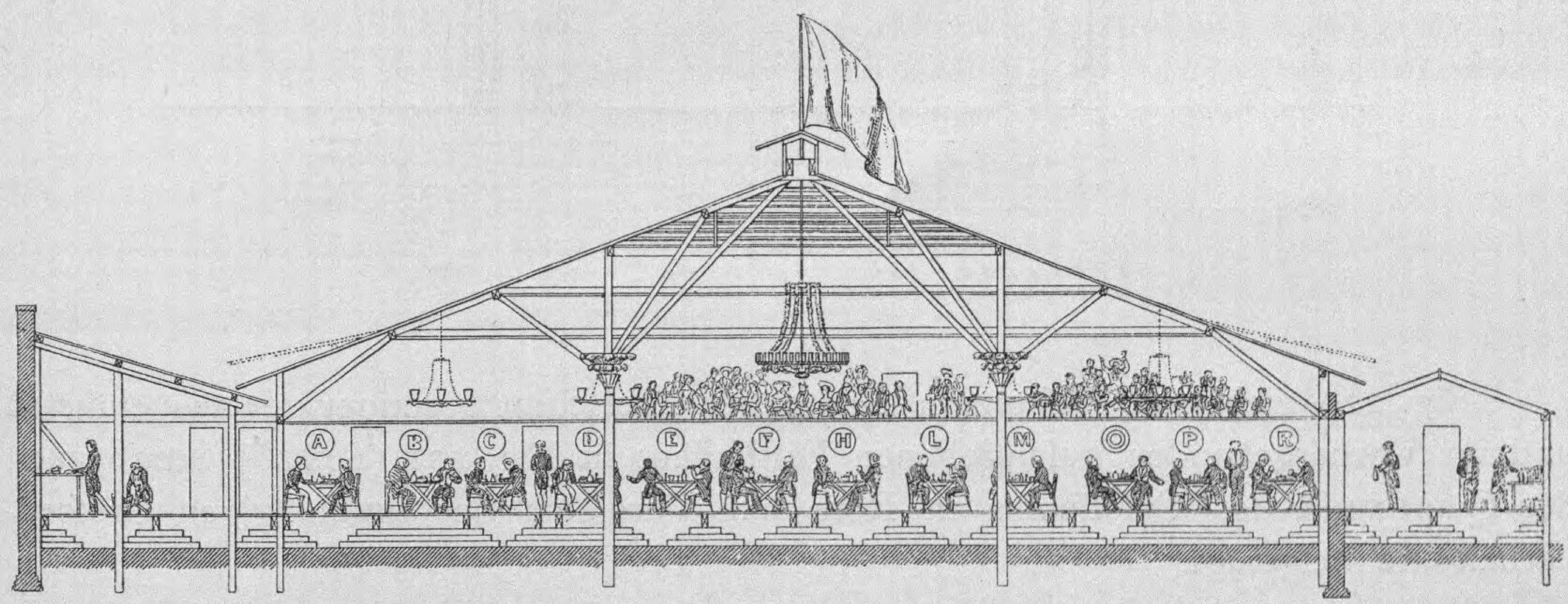
Der erftere Bau, für 5000 Perfonen berechnet, ift aus Stein, Eifen und Holz conftruirt, hält alfo in conftructiver Beziehung die Mitte zwifchen den Gruppen unter b und c. Er diente zunächft einem Sängerfefte, foll aber in der Folge der deutfchen Jungmänner-Gefellfchaft und den dortigen Gefangvereinen als Club-, Probe- und Concerthaus dienen und eine Reftauration mit Spielzimmern und Zubehör in fich aufnehmen.

Die Halle, von *Eſenwein* und *Deisler* ausgeführt, hat eine Bodenfläche zwiſchen den Umfaſſungsmauern von (30,48 × 36,88 m =) 1124 qm. An drei Seiten ſind auf eiſernen Stützen ruhende, 4,87 cm breite Galerien eingebaut, die ſich nach auſsen auf Veranden öffnen, alſo Gelegenheit bieten, um bei etwaigen Störungen im Inneren das Freie raſch gewinnen zu können.

Die Sängerbühne hat die Breite des Saales zwiſchen den Galerieſäulen und iſt an 2 Seiten durch Säle eingebaut. Sie bedeckt eine Bodenfläche von (19,80 × 14,20 =) 281 qm; es könnten ſomit 900 bis 1000 Sänger Aufſtellung finden. Die Halle bietet zu ebener Erde 2300 und auf den Galerien 900 Perſonen Sitzplätze, mit Zuziehung von Stehplätzen werden daher 5000 Perſonen Unterkommen finden.

Der Haupteingang iſt auf der Schmalſeite. Durch 7 Thüren gelangt man in die geräumige Eingangshalle und aus dieſer in einen ſchmalen Vorſaal, der von erſterer durch einen Glasabſchluſs getrennt iſt. Rechts und links deſſelben liegen die Kleiderablagen, Waſchräume, Aborte und Galerie-Treppen, alle reichlich in den Maſsen und in der Zahl bemeſſen.

Fig. 228.



Feſthalle für das Feſtmahl der Conſervativen zu London 1837 [190]).

Arch.: *Kendall.*

236.
Vergleich und Schluſsfolgerungen.

Der Zug der Zeit, ohne Verwendung von beengenden Freiſtützen mächtig wirkende Räume für Feſte und Ausſtellungen zu ſchaffen, macht ſich mit groſser Entſchiedenheit geltend. Einer ſucht den Anderen zu überbieten, und Spannweiten bei Holz-Conſtructionen, die vor wenigen Jahrzehnten noch angeſtaunt wurden, werden jetzt mit einem Lächeln betrachtet, wenn man z. B. dieſen Beſtrebungen und Ausführungen den Pavillon, welcher zum Feſtmahle der Conſervativen am 14. Juli 1837 in London von *Kendall* erbaut wurde, gegenüber ſtellt. Die unten genannte Zeitſchrift [190]) führt aus, daſs jenes Bauwerk wohl der Beſchreibung werth ſei, ein Werk, »wie es wohl in einem gröſseren Maſsſtab nie ausgeführt wurde und auch ſchwerlich ſo bald ausgeführt werden wird, und dem man vielleicht nur den bei Gelegenheit der Zuſammenkunft der Naturforſcher in Wien 1832 zur Bewirthung der Gelehrten in Laxenburg erbauten Pavillon an die Seite ſtellen könnte«.

Der Grundplan dieſer älteſten Feſthalle (Fig. 228 [191]), die Anbauten auſser Acht gelaſſen, war ein Rechteck, das durch 2 Pfoſtenſtellungen in drei nahezu gleich breite Schiffe getheilt war, von denen das mittlere ca. 8,7 m, die Seitenſchiffe 7,5 m Breite hatten, bei einer Länge von 48,3 m und einer Bundweite von beiläufig 4,5 m. Die drei Schiffe waren unter ein Dach gebracht, die Schalung deſſelben mit einer doppelten Lage von getheertem Segeltuch abgedeckt. Die Koſten dieſes Holzbaues beliefen ſich, einſchl. des Stoffſchmuckes, auf rund 22 500 Mark.

Den Schiffweiten von rund 9 m ſtehen heute ſolche von 56 m, den Längen der Hallen von 48 m ſolche von 145 m gegenüber!

190) Allg. Bauz. 1838, S. 279.

191) Facſ.-Repr. nach ebendaſ., Taf. CCXXIII.

Fig. 229.

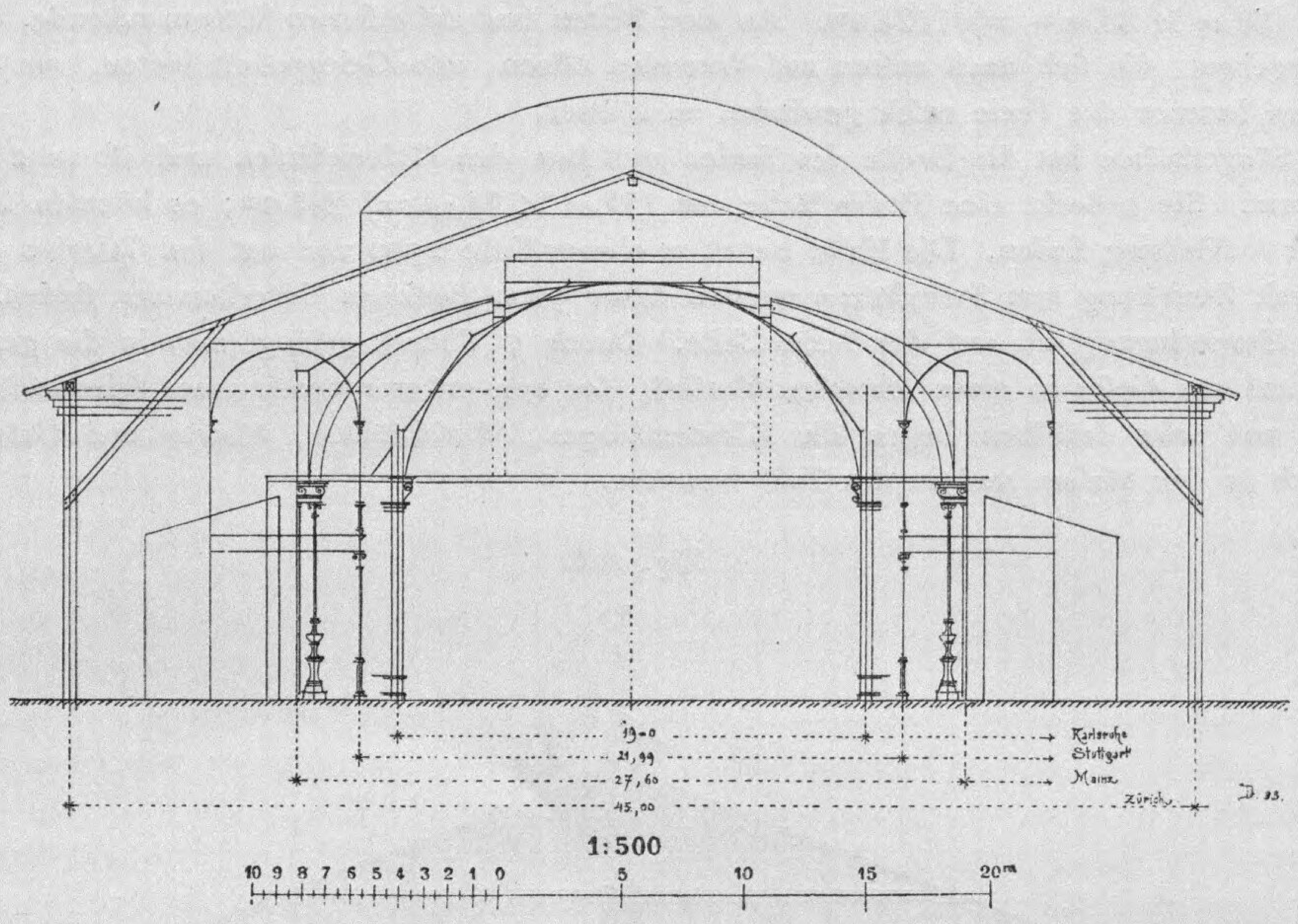


Fig. 229 giebt eine Zuſammenſtellung der Querſchnitte einiger der ausgeführten und im Vorhergehenden beſchriebenen Feſthallen; in Fig. 221 (S. 206) wurde auch der Querſchnitt des Coloſſeums in Rom zum Vergleich der einſchlägigen Gröſsenverhältniſſe beigefügt.

Wollen wir zum Schluſſe noch Räume in Bauwerken aus älterer Zeit, deren Gröſse, innere Geſtaltung, Höhenentwickelung und Deckenbildung den Charakter der Halle tragen, anführen, ſo wären zu nennen der groſse Bürgerſaal im königl. Schloſſe *(Het paleis)* zu Amſterdam, 1648 von *Jacob von Kampen* erbaut und von *Quellinus* mit ſeinen Gehilfen ausgeſchmückt, und der Saal des *Palazzo della Ragione (il ſalone)* in Padua.

Erſterer zeigt eine bedeutende Höhenentwickelung; eine Decke in Geſtalt eines halbkreisförmigen Tonnengewölbes überſpannt den 36 m langen, 18 m breiten hallenartigen Saal von 648 qm Grundfläche und 30 m lichter Höhe. Der *Salone* zu Padua, urſprünglich (1172—1219) als Gerichtsſaal mit Nebenräumen erbaut, erhielt ſeine jetzige Gröſse nach dem im Jahre 1420 ſtattgefundenen Brande durch Wegnahme zweier Zwiſchenwände; derſelbe, bei 83 m Länge, 28 m Breite und 2294 qm Grundfläche, iſt mit einer ſpitzbogenförmigen Holzdecke, deren Scheitel ſich 24 m über dem Fuſsboden erhebt, überdeckt. In neuerer Zeit werden Provinzial-Kunſt- und Gewerbe-Ausſtellungen darin abgehalten.

Literatur

über »Feſthallen«.

Ausführungen und Projecte.

Der Pavillon, welcher zu dem Feſtmahle der Konſervativen am 14. Juli 1837 in London von dem Architekten *H. E. Kendall* erbaut wurde. Allg. Bauz. 1837, S. 279.

Die Feſthalle für das ſchweizeriſche Nationalſchützenfeſt in Zürich. HAARMANN's Zeitſchr. f. Bauhdw. 1863, S. 55.

The hall of arts and ſciences. Building news, Bd. 14, S. 358, 457.

The Royal Albert hall of arts and ſciences. Builder, Bd. 25, S. 365; Bd. 29, S. 249, 440.

MÜLLER, E. Die Sängerhalle für das erſte deutſche Sängerbundesfeſt zu Dresden. Allg. Bauz. 1867, S. 345.

Albert-Halle in London. Deutſche Bauz. 1867, S. 252; 1870, S. 193.

Salle centrale des arts et des ſciences (Central hall of arts and ſciences) à Londres. Nouv. annales de la conſt. 1868, S. 7.

SCOTT, C. B. *On the conſtruction of the Albert hall. Building news,* Bd. 22, S. 74.

Album Schweizeriſcher Ingenieure und Architekten. Bauten des Eidgenöſſiſchen Schützenfeſtes in Zürich 1872. Zürich 1873.

DURM, J. Sammlung ausgeführter Bauten. II. Folge. Karlsruhe 1877.

Le palais du Trocadéro. Paris 1878.

Palais du Trocadéro. Gaz. des arch. et du bât. 1878, S. 239, 246, 327.

Le palais du Champs-de-Mars et du Trocadéro. Nouv. annales de la conſt. 1878, S. 2.

Chauffage et ventilation du Palais du Trocadéro. Nouv. annales de la conſt. 1878, S. 99.

Expoſition univerſelle de 1878. Trocadéro. Revue gén. de l'arch. 1878, S. 93 u. Pl. 31—32.

Expoſition univerſelle de 1878. Monographie des palais et conſtructions diverſes exécutées par l'adminiſtration. Paris 1880. Bd. 2.

GEISER, A. Die Bauten für das eidgenöſſiſche Sängerfeſt 1880. Eiſenb., Bd. 13, S. 1.

Die neue Mainzer Stadthalle. Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1880, S. 471. Zeitſchr. f. Baukde. 1881, S. 257.

Die neue Gewerbehalle der Stadt Stuttgart: Feſtſchrift zur XXII. Hauptverſammlung des Vereins deutſcher Ingenieure in Stuttgart 22. bis 24. Auguſt 1881. Stuttgart 1881. S. 85.

Die neue Gewerbehalle in Stuttgart. Deutſche Bauz. 1881, S. 293.

Die Gewerbehalle in Stuttgart: Stuttgart. Führer durch die Stadt und ihre Bauten. Stuttgart 1884. S. 142.

Die Stadthalle am Rheinufer in Mainz. Deutſche Bauz. 1884, S. 449.

ADAM, B. & H. SCHUBERT. Die Bauten für das VI. deutſche Turnfeſt in Dresden. Deutſche Bauz. 1885, S. 401.

Die Feſthalle in Heidelberg. Centralbl. d. Bauverw. 1886, S. 317.

Feſthalle für das IX. deutſche Bundes- und Jubiläumsſchieſsen zu Frankfurt a. M. Wochbl. f. Baukde. 1887, S. 281.

Die Feſthalle zum eidg. Sängerfeſt 1886 in St. Gallen. Schweiz. Bauz. 1887, S. 2.

Le palais du Trocadéro à Paris. Encyclopédie d'arch. 1888—89, S. 36, 44 u. Pl. 10, 12, 17.

Die Feſtbauten zum VII. deutſchen Turnfeſt in München 1889. Deutſche Bauz. 1889, S. 443.

Feſthalle der Gewerbe- und Induſtrie-Ausſtellung zu Hamburg. Deutſche Bauz. 1889, S. 471.

Feſthalle des X. Deutſchen Bundesſchieſsens in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1890, S. 282.

Die baulichen Anlagen für das X. Deutſche Bundesſchieſsen in Berlin (6.—13. Juli 1890). Deutſche Bauz. 1890, S. 362. — Feſt-Zeitung für das 10. Deutſche Bundesſchieſsen. Berlin 1890.

Die Feſthalle für das IV. deutſche Sängerbundesfeſt in Wien. Wochſchr. d. öſt. Ing.- u. Arch.-Ver. 1890, S. 90.

Hall for the choral ſocieties' feſtival in Vienna. Builder, Bd. 59, S. 146.

FLOECK & ROSSEL. Sängerhalle in Wiesbaden. Baugwks.-Ztg. 1891, S. 700.

RÜCKERT, C. Feſthalle des mittelrheiniſchen Turnfeſtes zu Darmſtadt. Deutſche Bauz. 1893, S. 580.

Architektoniſche Studien. Herausg. vom Architekten-Verein am Kgl. Polytechnikum in Stuttgart.
Heft 63, Bl. 3, 4: Gewerbehalle in Stuttgart; von WOLFF.

Architektoniſche Rundſchau. Stuttgart.
1891, Taf. 30: Sängerhalle des IV. deutſchen Sängerbundesfeſtes (1890) in Wien; von OTTE.

LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur Deutſchlands. Berlin.
Band 1, Taf. 21: Feſthalle in Carlsruhe; von J. DURM.

3. Abſchnitt.

Gebäude für Beherbergungszwecke.

237. Vor-bemerkungen. Das kennzeichnende und gemeinſame Moment der Gebäude für Beherbergungs-zwecke beſteht in dem Vorhandenſein von Räumen, welche geeignet erſcheinen, den darin verkehrenden Gäſten auf kürzere oder längere Zeit die mangelnde Wohn- und Heimſtätte zu erſetzen.

Anlage und Einrichtung dieſer Gebäude werden je nach der Art der Beherbergung, die verlangt wird, je nach Stand und Gewohnheit der Kunden, von denen ſie beſucht zu werden pflegen, ſehr verſchieden ſein. Bei allen, ſelbſt bei den einfachſten Unternehmungen dieſer Art dürfen gute, paſſende Schlafſtellen für Gäſte und Fremde nicht fehlen. In der Regel kommen aber noch andere Räume hinzu, welche den Gäſten gewiſſermaſsen die Wohn- und Geſellſchaftszimmer des eigenen Hauſes und die Wirthſchaftsräume deſſelben erſetzen ſollen.

Nach den hier angedeuteten Geſichtspunkten werden im Nachfolgenden die Gaſthöfe [192]), welche die Beherbergung in der weiteſten Bedeutung des Wortes bezwecken, von den Schlafhäuſern und Herbergen im engeren Sinne unterſchieden werden; bei den Gaſthöfen wird die Trennung in ſolche höheren und ſolche niederen Ranges vorgenommen werden.

1. Kapitel.

Gaſthöfe höheren Ranges.

Von Hermann von der Hude.

238. Geſchicht-liches. Gaſthöfe höheren Ranges werden auch »Hôtels« genannt.

Die Bezeichnung *Hôtel* (altfranzöſiſch *Hoſtel* und *Oſtel*, provençaliſch *Hoſtal*) iſt vom lateiniſchen *Hoſpitalis* (das für die Gaſtfreunde Beſtimmte) abgeleitet. Unter Hôtel oder Gaſthof verſtehen wir ein Haus, in welchem Fremde gaſtlich aufgenommen werden, während wir unter »Hoſpital« ein Gebäude verſtehen, welches zur Aufnahme und Pflege von Kranken beſtimmt iſt.

192) Das Oberverwaltungsgericht in Berlin ſtellte Anfang 1894 feſt: »Schankwirthſchaft« iſt eine Wirthſchaft mit Beköſtigung allein; »Gaſtwirthſchaft« heiſst eine Wirthſchaft mit Fremdenbeherbergung, und unter »Gaſthof« iſt eine Wirthſchaft mit Fremdenbeherbergung und Ausſpann zu verſtehen. Im Vorhergehenden ſowohl, als auch im vorliegenden Abſchnitt wurden indeſs die in Rede ſtehenden Bezeichnungen im Sinne des allgemein geltenden Sprachgebrauchs in Anwendung gebracht.

Im Alterthum fanden die Reifenden bei ihren Freunden gaftliche Aufnahme; dem niederen Volke gewährte die Schenke (*Caupona*) ein nothdürftiges Unterkommen. Während des Mittelalters waren es im Orient die grofsen Caravanfereien, aufserdem hauptfächlich die Klöfter und die denfelben gehörigen Stadthäufer, auch die Herbergen der Zünfte, welche faft ausfchliefslich den fpärlich reifenden Fremden Obdach gewährten.

Hier ift nicht allein die *Burfa* mancher Klöfter (z. B. des Klofters Arnsburg in Oberheffen), fondern auch das gleichnamige Stiftungshaus in Univerfitätsftädten, in welchen der Student, der »Burfche« mit Anderen feines Gleichen Wohnung und Tifch gemein hatte, zu nennen.

In fehr urfprünglicher Weife fcheinen noch im XV. und XVI. Jahrhundert, nach den Schilderungen der Chroniften jener Zeit, unfere Gafthöfe im Allgemeinen befchaffen gewefen zu fein. Doch pflegten in einzelnen, jetzt noch beftehenden Häufern, die fich eines wohl verdienten Rufes erfreuen, Kaifer und Könige ein und aus zu gehen. So gehören die »Drei Mohren« in Augsburg und das »Goldene Kreuz« zu Regensburg zu den älteften Gafthöfen Deutfchlands.

Aufserdem find da und dort, z. B. in Bayern, im Elfafs, am Rhein etc., Gafthöfe aus der Renaiffance-Zeit erhalten, deren im Allgemeinen übereinftimmende Anlage ungefähr folgende ift. Vorn an der Strafse oder am Platze liegt der Hauptbau, der mit dem Schilde (zum rothen Rofs, zum Engel, zu den drei Kugeln oder wie er fonft heifsen mag) als Wirthshaus bezeichnet ift. Hieran fchliefst fich nach hinten ein mit offenen Stein- oder Holz-Galerien umbauter Hof, zu dem man mittels einer gewölbten Thorhalle nächft dem einen Ende des meift beiderfeits angebauten Grundftückes gelangt. Diefe Thorhalle führt unten (im Erdgefchofs) unmittelbar in die Schenke und Wirthsftube; hinter diefen liegen Küche und Vorrathsräume. Hier, am Eingang zum Hofe, ift auch die Treppe, zum Theile frei in die Thorhalle eingebaut. Erftere mündet in die Hof-Galerien der oberen Gefchoffe, welche den Verkehr mit den ringsum liegenden Gaftzimmern vermitteln. Im Vorderhaufe ift überdies am Austritt der Treppe eine Art Vorfaal oder grofse Diele angeordnet. Bei grofsen Anlagen pflegt im rückwärtigen Theile des Anwefens, welches zu ebener Erde die Stallungen enthält, eine zweite Verbindungstreppe im Anfchlufs an die Galerien vorhanden zu fein.

Nach dem dreifsigjährigen Kriege und dem darauf folgenden Niedergange der Kunft in Deutfchland waren es bis zur Mitte diefes Jahrhundertes faft immer gewöhnliche Wohnhäufer, die mit geringen Abänderungen als Gafthöfe verwendet wurden.

Als indefs durch die aufserordentliche Vermehrung der Verkehrsmittel, fo wie durch Befeitigung läftiger Schranken zwifchen den einzelnen Ländern die Zahl der Reifenden auf eine vorher ungeahnte Höhe angewachfen war, entftanden unfere heutigen grofsartigen Gafthofanlagen.

Die bauliche Geftaltung derfelben, wie fie fich bis jetzt entwickelt hat, darzuftellen und zugleich auf die Eigenthümlichkeiten aufmerkfam zu machen, welche fich durch die Lebensgewohnheiten der verfchiedenen Völker ergeben haben, ift unfere Aufgabe.

a) Kennzeichnung und Gefammtanlage.

239. Lage und Beftimmung.

Bei Erbauung eines Gafthofes wird man vor Allem darauf bedacht fein, für denfelben eine möglichft vortheilhafte Lage auszuwählen; denn hiervon hängt nicht zum geringften Theile der Befuch, fomit gewiffermafsen der Erfolg des Unternehmens ab. Die Wahl der Bauftelle ift aber von der befonderen Beftimmung des Gebäudes, insbefondere von der Entfcheidung der Frage abhängig, für welche Claffe von Gäften der Gafthof vorzugsweife geplant ift. Hierbei find folgende Fälle zu unterfcheiden:

α) Der Gafthof dient in erfter Reihe für Vergnügungs- und Erholungsreifende;

β) derfelbe ift hauptfächlich auf den Befuch von Kaufleuten und Gefchäftsreifenden berechnet;

γ) er ift nicht allein für den Fremdenbefuch, fondern auch für den örtlichen Verkehr, fo wie zur zeitweifen Abhaltung von Feftlichkeiten beftimmt[193]).

Im erften Falle ift unbedingt auf das Vorhandenfein einer fchönen Umgebung in Stadt und Land zu achten; doch ift dabei der Umftand, ob der Reifende fich dem ruhigen ungeftörten Genuffe der Natur oder dem bewegten Leben und Treiben einer Grofsftadt hingeben will, von ausfchlaggebender Bedeutung. Im zweiten Falle ift eine Lage in nächfter Nachbarfchaft der Gefchäftsftrafsen, in möglichft unmittelbarer Verbindung mit den Bahnhöfen und den Hauptverkehrsadern der Stadt zu fuchen. Im dritten Falle wird ein Platz im Herzen der Stadt oder inmitten eines der belebteften Stadttheile auszuwählen fein.

Für manche andere Gafthöfe ift die Lage des Ortes von vornherein durch die Art des darin ftattfindenden Fremdenbefuches, der entweder von längerer Dauer oder ein rafch wechfelnder ift, mehr oder weniger bedingt.

240. Gafthöfe für länger dauernde Beherbergung.

Unter den Anlagen erfterer Art find diejenigen zu nennen, welche vorwiegend von Perfonen befucht werden, deren Gefundheit angegriffen ift, alfo die Bade- und Curhôtels. Die Errichtung derfelben hängt vom Vorhandenfein von Heilquellen, von der Nähe der See, des Fluffes etc., fo wie von den klimatifchen und anderen Vorzügen des Ortes ab.

Ferner gehören hierher die Gafthöfe für dauernden Aufenthalt der Gäfte, welche mit Naturalverpflegung unter dem Namen von Penfionen oder Penfionshäufern, in England unter der Bezeichnung *Boarding houfes*, bekannt find, während in den *Hôtels garnis* möblirte Wohnräume vermiethet find, nicht aber Verpflegung abgegeben zu werden pflegt. Im Range etwas höher, als letztere, ftehen die Familien-Hôtels, die hauptfächlich in England, vereinzelt auch in anderen Ländern vorkommen; fie haben in der Regel keine Säle für gemeinfame Bewirthung und Benutzung, da die Familien in ihren Privatgemächern fpeifen und wohnen.

Für alle diefe Gafthöfe ift eine ruhige Lage, theils abgefondert vom Verkehre, daher leichter und billiger zu befchaffen, theils inmitten eines beftimmten Bezirkes, auf den die Gäfte angewiefen find, zu wählen.

In neuerer Zeit erfreuen fich, namentlich in grofsen Städten, die *Hôtels garnis* einer ftets zunehmenden Beliebtheit. Die Unruhe in den grofsen Gafthöfen, fo wie die, wenn auch oft nur moralifche Verpflichtung, die Mahlzeiten in denfelben einnehmen zu müffen, veranlaffen einen grofsen Theil der Reifenden, denjenigen Gafthöfen den Vorzug zu geben, in welchen fie neben gröfserer Ruhe auch noch für ihre Mahlzeiten vollkommene Freiheit bezüglich des Ortes und der Zeit geniefsen. Zum Schlufs diefes Kapitels foll ein Beifpiel diefer Gafthofanlagen, wie fie fich neuerdings, namentlich in Berlin, als zweckmäfsig herausgeftellt haben, gegeben werden.

Ganz befonderen Bedingungen find die Gafthöfe für Arbeiter und fonftige Anlagen niederen Ranges unterworfen; von diefen wird im nächften Kapitel die Rede fein.

241. Gafthöfe mit rafch wechfelndem Verkehr.

Zu den Gafthofanlagen mit rafch wechfelndem Fremdenverkehr zählen hauptfächlich die Eifenbahn-, auch Hafen-Hôtels, ferner die Berg- und Ausfichts-Hôtels. Die Lage derfelben ift eine eigenartige, faft unverrückbare.

193) Siehe: Guyer, E. Das Hotelwefen der Gegenwart. Zürich 1874.

Als Beleg für die Wichtigkeit der richtigen Beurtheilung der Platzfrage für das Gedeihen eines Unternehmens führt *Guyer* [194]) u. A. die Geſchichte der beiden *Hôtels Bauer* in Zürich an, wo ein Geſchäfts-Hôtel und ein Hôtel für Familien und Vergnügungsreiſende, beide in zweckentſprechender Lage, das eine bei der Poſt und den Bankinſtituten, inmitten des Geſchäftsverkehres, das andere mit groſsem, gut gepflegtem Garten in ſchöner ruhiger Lage am See, unter einem Namen vereinigt ſind. Dank der tüchtigen Oberleitung trug das eine Anweſen zur Hebung des anderen bei.

Bedeutende Erfolge erzielten die Eiſenbahn-Hôtels in London und Paris, ſo wie das »Hôtel du Nord« in Cöln; jedoch iſt erſt durch den »Bahnhof Friedrichſtraſse« in Berlin der Beweis geliefert worden, eine wie groſse Anziehungskraft ein im Mittelpunkte einer groſsen Stadt gelegener Bahnhof auf die Anlage von Gaſthöfen ausübt.

Bei der im Jahre 1881 erfolgten Inbetriebſetzung der Stadtbahn beſtand in der unmittelbaren Nähe des oben erwähnten Bahnhofes nur das im Jahre 1880 mit 500 Betten eröffnete »Central-Hôtel«, jedoch ſchon im Jahre 1894 umgaben denſelben Bahnhof 13 gröſsere und kleinere Gaſthöfe mit zuſammen rund 2500 Betten.

In einzelnen der vorgenannten Anlagen iſt der Betrieb nur auf wenige Monate des Jahres, namentlich bei den meiſten Bade- und Curhôtels, den Berghôtels etc. beſchränkt (ſog. Saiſon-Hôtels); die meiſten haben während der Reiſemonate im Sommer und Herbſt, manche andere wieder während der rauhen Jahreszeit einem geſteigerten Verkehre zu genügen und erhalten deſshalb zuweilen beſondere Dependenzen oder Schlafhäuſer, die in der ruhigen Zeit geſchloſſen werden. Die Säle des Hauptgebäudes aber ſind für den ſtärkſten Fremdenbeſuch zu bemeſſen [195]).

Eine eigenartige Stellung nimmt der Gaſthof in kleineren Amtsſtädten und auf dem Lande ein; denn obgleich auch für dieſe, bis auf einen gewiſſen Grad, die namhaft gemachten Unterſchiede gelten, ſo erſcheinen ſie doch weniger ausgeprägt. Der Geſchäftsmann, wie der Vergnügen und Erholung ſuchende Reiſende kehren hier ein; das »Landhôtel« muſs zugleich den Anſprüchen der Ortsbewohner und der Fremden genügen und auſserdem als Saalbau des Städtchens dienen; kurz er vereinigt in ſich die Bedingungen der drei mit α, β und γ bezeichneten Claſſen. Aehnlich verhält es ſich mit dem bürgerlichen Gaſthof in gröſseren Städten. 242. Gaſthöfe mittleren Ranges.

Vor Einführung der Eiſenbahnen hatten die an den groſsen Landſtraſsen gelegenen Gaſthäuſer für den Fremden- und Waarenverkehr noch eine ganz andere Bedeutung als jetzt; immerhin werden Wagen und Pferde für Perſonenbeförderung nicht ſelten verlangt, und in Folge deſſen ſind Stallungen und Remiſen erforderlich, während dieſe in »Stadthôtels« häufig ganz entbehrlich ſind.

Alle dieſe Gebäude werden je nach der gröſseren oder geringeren Vollkommenheit der Einrichtung und Verpflegung, die darin zu erhalten iſt, gewöhnlich als Gaſthöfe erſten, zweiten oder dritten Ranges bezeichnet. Jeder Reiſende, vornehm, wohlhabend oder unbemittelt, erwartet, in dem Gaſthof, den er beſucht, dieſelbe Art der Beherbergung und ähnliche Annehmlichkeiten wie zu Hauſe zu finden. Dem gemäſs werden Anlage und Einrichtung entweder in möglichſt ſchlichter, in bürgerlich behaglicher oder in reicher und luxuriöſer Weiſe hergeſtellt. 243. Verſchiedenheit der Anſprüche.

Wenn gleich die Anſprüche zur Zeit noch ſehr verſchieden ſind und wohl auch immer bleiben werden, ſo haben ſich dieſelben im Laufe der letzten Jahrzehnte, innerhalb der genannten Abſtufungen, doch ziemlich gleichartig entwickelt. Früher

[194]) Ebendaſ., S. 35.

[195]) Ueber Berg-, Ausſichts- und Saiſon-Hôtels ſiehe das Werk von R. ROLLER: Ueber Hotelbauten, ſpeciell Anlagen von Kur-, Saiſon- und Berg-Hotels etc. Berlin 1879.

war ein franzöſiſcher Gaſthof ganz anders beſchaffen, als ein engliſcher, deutſcher oder italieniſcher. Auch war in der That ein gröſserer Unterſchied in den Anſprüchen der Reiſenden verſchiedener Nationalität bemerklich, als jetzt. Die Gegenſätze haben ſich zum Theile gemildert; zum Theile ſind Anlage und Einrichtung des Baues den geſteigerten Anforderungen angepaſſt worden. Der Gaſthof erſten Ranges, das *Grand hôtel*, hat allmählich einen kosmopolitiſchen Charakter angenommen, Dank der Verbreitung des Wohlſtandes und dem ausgleichenden Einfluſs des internationalen Verkehres. Es kann daher von einer Kennzeichnung der nationalen Eigenthümlichkeiten neuerer Gaſthöfe in den Hauptſtädten Europas [196]) abgeſehen werden, um ſo mehr, als dieſelben in den ſpäter vorzuführenden Beiſpielen noch zur Sprache kommen werden.

244. Geſammtanordnung.

Welcher Gattung und Claſſe der Gaſthof auch angehören mag, ſo iſt für denſelben, neben einer günſtigen Lage in geſunder Gegend, der reichliche Zutritt von Licht und Luft eine Grundbedingung. Ein groſses Stadthôtel ſoll nicht eingebaut, ſondern möglichſt nach allen Seiten hin von Straſsen umgeben ſein; vor Allem ſind Hauptſeite und Eingang an einen Platz oder an eine breite Straſse zu legen. Ein Curhôtel, Berghôtel etc. iſt vollſtändig frei ſtehend zu errichten.

Die Einflüſſe, welche Lage und Beſchaffenheit des Bauplatzes auf Plan- und Gebäudebildung ausüben, machen ſich bei Gaſthofanlagen vielleicht mehr, als bei anderen Aufgaben geltend. In dem einen Falle ſind Rückſichten auf die Umgebung, auf den Genuſs der Ausſicht bei einer im Uebrigen völlig freien, oft ſehr hohen Lage, im anderen Falle die Nothwendigkeit, jeden Zoll der theueren, eingeſchränkten Bauſtelle auszunutzen, maſsgebend. Es wird auf dieſe Geſichtspunkte bei der Anordnung im Einzelnen zurückzukommen ſein.

Im Anſchluſſe hieran ſei bemerkt, daſs in groſsen Städten im Einklange mit dem unbedingten Erforderniſs, das Geſchäft möglichſt zu concentriren, ein Centralbau von gedrängter, aber überſichtlicher Planbildung geboten erſcheint. Im Gegenſatz hierzu ſteht das Pavillon-Syſtem, das in der Anlage kleiner, aber doch im Zuſammenhange ſtehender Häuſer, inmitten ausgedehnter Parkanlagen, beſteht, in Folge deſſen es zwar manche Vortheile für die Bewohner hat, aber ſehr koſtſpielig im Bau und Betrieb iſt und daher nur ſelten angewendet wird.

Die Zahl der Geſchoſſe iſt bei ſtädtiſchen Gaſthöfen ſehr ſelten kleiner als 4; allein es kommen häufig noch mehr Stockwerke vor. Bei Curhôtels dagegen geht man ſelten über Erdgeſchoſs und 2 Obergeſchoſſe hinaus; nur über dem Mittelbau, bezw. über den flankirenden Eckbauten werden noch 1 oder 2 Obergeſchoſſe mehr aufgeführt.

245. Räumliche Erforderniſſe.

Raumbedarf, Eintheilung und Einrichtung des Gebäudes ſind bei den einzelnen Arten von Gaſthofanlagen, die nur in wenigen Worten gekennzeichnet werden konnten, naturgemäſs ſehr verſchieden. Es werden daher im Nachfolgenden die Erforderniſſe in Betrachtung gezogen, welche an einen Gaſthof erſten Ranges geſtellt werden müſſen, der ſomit im vorerwähnten Sinne als eine internationale, die höchſten Anſprüche befriedigende Anlage zu bezeichnen iſt.

Die ſämmtlichen Räume eines Gaſthofes laſſen ſich nach ihrer Beſtimmung in fünf Hauptgruppen zerlegen, und zwar:

[196]) Siehe: GUYER, E. Das Hotelweſen der Gegenwart (Zürich 1874), S. 12—14, 232—236 — und: Deutſches Bauhandbuch. Band II, Theil 2. Berlin 1884, S. 769.

1) Fremdenzimmer mit Zubehör;
2) Gefellfchaftsräume;
3) Verwaltungsräume;
4) Wirthfchaftsräume, und
5) Verkehrsräume.

Wohl kommen zuweilen noch andere, den Zwecken des Gafthofes nicht dienende Räume im Gebäude vor, namentlich wenn derfelbe eine günftige Gefchäftslage, im Verkehrsmittelpunkte einer grofsen Stadt, hat. Ein Theil des Erdgefchoffes pflegt hierbei zur Anlage von Verkaufsläden verwendet zu werden, um mittels des oft fehr hohen Miethserträgniffes der letzteren die für den eigentlichen Gafthof aufzuwendenden Mittel möglichft zu ermäfsigen. Der übrig bleibende Theil des Erdgefchoffes wird dann zweckmäfsiger Weife zu den Gefellfchafts- und Verwaltungsräumen, wohl auch zu den Wirthfchaftsräumen benutzt. Es ift in Folge deffen bei der Errichtung von Stadthôtels faft zur Regel geworden, nur die oberen Stockwerke zu Fremdenzimmern zu verwenden, während diefelben bei den Bade- und Curhôtels etc. auch im Erdgefchofs angelegt werden.

Bezüglich der Vertheilung diefer verfchiedenen Gruppen von Räumen mag aufserdem auf die theils allgemeinen, theils befonderen Gefichtspunkte für die Nothwendigkeit möglichfter Ueberfichtlichkeit und Zugänglichkeit, zugleich auch der Abfonderung der einzelnen Theile, in früheren Darlegungen [197]) kurz hingewiefen, im Uebrigen aber die richtige Bemeffung und Eintheilung der Säle und Zimmer als eine der Hauptbedingungen der Anlage bezeichnet werden.

Es ift defshalb im Folgenden der Verfuch gemacht worden, auf Grund von Erfahrungen, die in den letzten Jahren an ausgeführten Gafthöfen gefammelt worden find, die Abmeffungen der einzelnen Räume anzugeben. Selbftverftändlich können diefe Ermittelungen nur ganz allgemeiner Art fein, da die Feftftellung der Mafse und ihrer Beziehungen in jedem einzelnen Falle von der Beftimmung und von dem Range des Bauwerkes, von dem zur Verfügung ftehenden Bauplatze und anderen örtlichen Bedingungen der Aufgabe abhängig ift.

b) Beftandtheile und Einrichtung.

1) Fremdenzimmer und Zubehör.

Die Fremdenzimmer mit den zu ihnen gehörigen Wirthfchaftsräumen, Badezimmern, Aborten etc. find nicht nur die wichtigfte Gruppe eines Gafthofes, fondern fie bilden auch faft ftets das mafsgebende Moment für die Grundrifsgeftaltung des ganzen Bauwerkes. 246. Fremdenzimmer.

Die Fremdenzimmer werden naturgemäfs zunächft an die Strafsenfronten oder an die Seiten des Haupthofes gelegt, kleinere Zimmer auch an die der Nebenhöfe. Die durchfchnittlichen Abmeffungen eines Vorderzimmers find $6{,}0$ m in der Tiefe bei $3{,}0$ bis $3{,}5$ m Axenweite der Fenfter. Als lichte Höhen genügen im I. und II. Obergefchofs $4{,}0$ m, im III. Obergefchofs $3{,}8$ m, im IV. und jedem weiteren Obergefchofs $3{,}5$ bis $3{,}0$ m. Bei Hinterzimmern genügt eine Tiefe von $4{,}5$ m, fo dafs die Breite eines Flügels, welcher Vorderzimmer, Flurgang und Hinterzimmer enthält, einfchl. der Mauerftärken, auf rund $(6{,}0 + 2{,}5 + 4{,}5 + 2{,}0 =)$ $15{,}0$ m zu rechnen ift.

197) Siehe: Theil IV, Halbband 1, Abth. I, Abfchn. 3 u. 5 — ferner im vorliegenden Halbband: Abfchn. 1, Kap. 2.

Das Verhältnifs der zweifenftrigen zu den einfenftrigen Zimmern ift von der in Art. 239 (S. 217) gemachten Unterfcheidung bezüglich der Beftimmung des Gafthofes abhängig. Ein Gafthof für Gefchäftsreifende wird eine gröfsere Zahl einfenftriger Zimmer erfordern, als z. B. ein vornehmes Badehôtel. Selbftverftändlich wird man die einfenftrigen Zimmer vorwiegend in die höheren Gefchoffe oder an die Nebenhöfe legen. In einem Gafthof, der vorwiegend von Gefchäftsreifenden befucht wird, hat fich folgendes Verhältnifs der verfchiedenartigen Fremdenzimmer zu einander als das zweckmäfsigfte herausgeftellt:

Von der gefammten Zimmerzahl find

7	Procent	zu Salons,
25	»	zu zweifenftrigen Schlafzimmern und
68	»	zu einfenftrigen »

zu beftimmen.

Diefe Angaben dürften auch als durchfchnittliche Anhaltspunkte für viele andere Gafthöfe dienen, wenn gleich das Zahlenverhältnifs von der Art der Kundfchaft des Gafthofes abhängt.

So wird, nach *Guyer*[198]), ein Gafthof, in welchem grofse und vornehme Familien zu verweilen pflegen, mehr Salons bedürfen, als ein Haus mit rafch wechfelndem Fremdenbefuch; und ein Gafthof, in dem Gefchäftsleute erften Ranges verkehren, braucht für Privatunterredungen und Verhandlungen feiner Kunden ebenfalls mehr Salons, als ein Gafthof, der nur von einfachen Gefchäftsleuten befucht wird. Ein Haus letzterer Art bedarf mehr einfenftriger und weniger zweifenftriger Zimmer (mit 1, bezw. 2 Betten), als z. B. ein Familienhôtel, obgleich auch hierin ein bedeutender Unterfchied herrfcht. In einem Berghôtel oder Paffanten-Gefchäft, in dem in der Regel die Gäfte nur eine Nacht zubringen, wird man den Platz möglichft ausnutzen und defshalb die Zimmer kleiner, die Zahl derfelben gröfser bemeffen, als unter anderen Umftänden der Fall fein würde.

Es ift ferner zu beachten, dafs fich in den unteren Stockwerken, unter einer gröfseren Zahl von Zimmern, die durch Zwifchenthüren mit einander zu verbinden find, je ein Salon befinden mufs. In den oberen Gefchoffen find namentlich bei den einfenftrigen Zimmern Zwifchenthüren möglichft zu vermeiden, da fie das Möbliren der Zimmer erfchweren. Jedes Zimmer mufs einen unmittelbaren Eingang vom Flurgang aus haben.

Bezüglich der Gröfse der Salons ift kurz zu bemerken, dafs man fich in einem Gafthof leichter mit einem verhältnifsmäfsig kleineren Salon, als mit einem engen Schlafzimmer begnügen kann. So nothwendig auch in einem befferen Gafthof einige gröfsere Salons fein mögen, fo follte doch die Anlage derfelben nie auf Koften der Schlafzimmer erfolgen.

Aus allen diefen Darlegungen geht hervor, dafs die richtige Vertheilung gröfserer und kleinerer Zimmer und deren Zufammenhang nur unter Mitwirkung des Wirthes erfolgen kann, der fich dabei auf feine Erfahrung und Kenntnifs der Platzverhältniffe ftützen mufs.

Fig. 230.

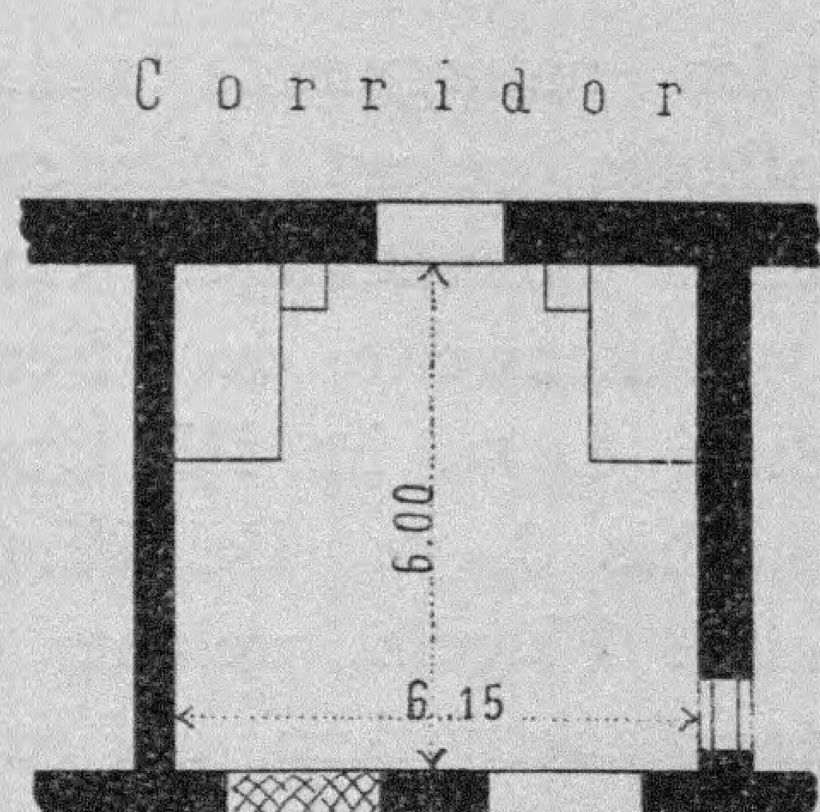
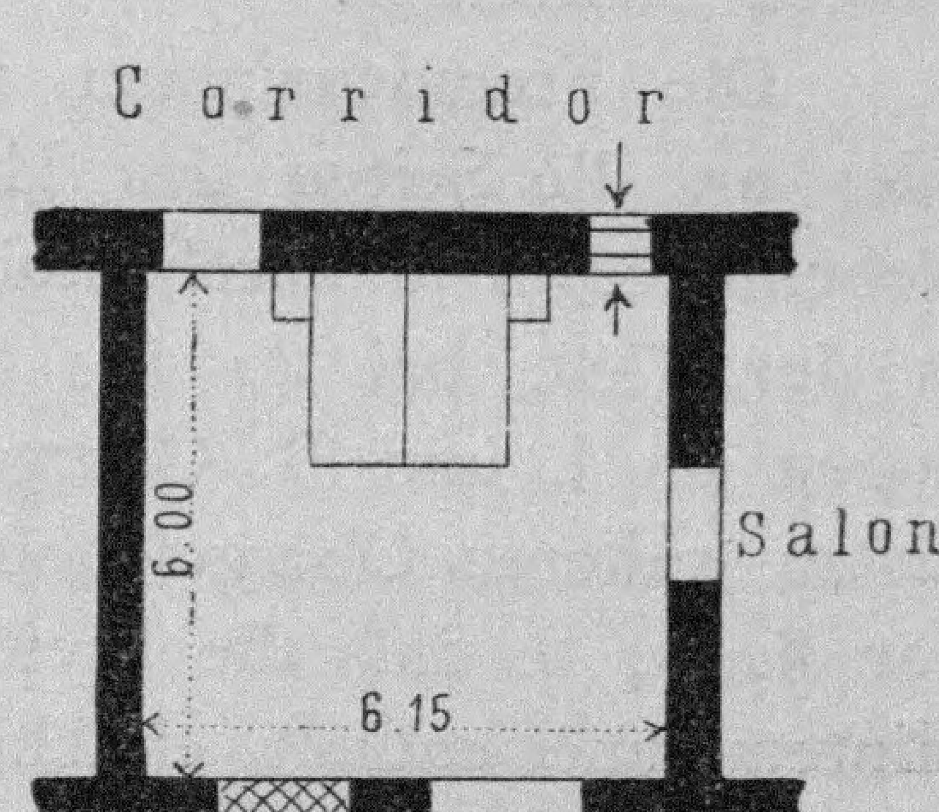


Fig. 231.

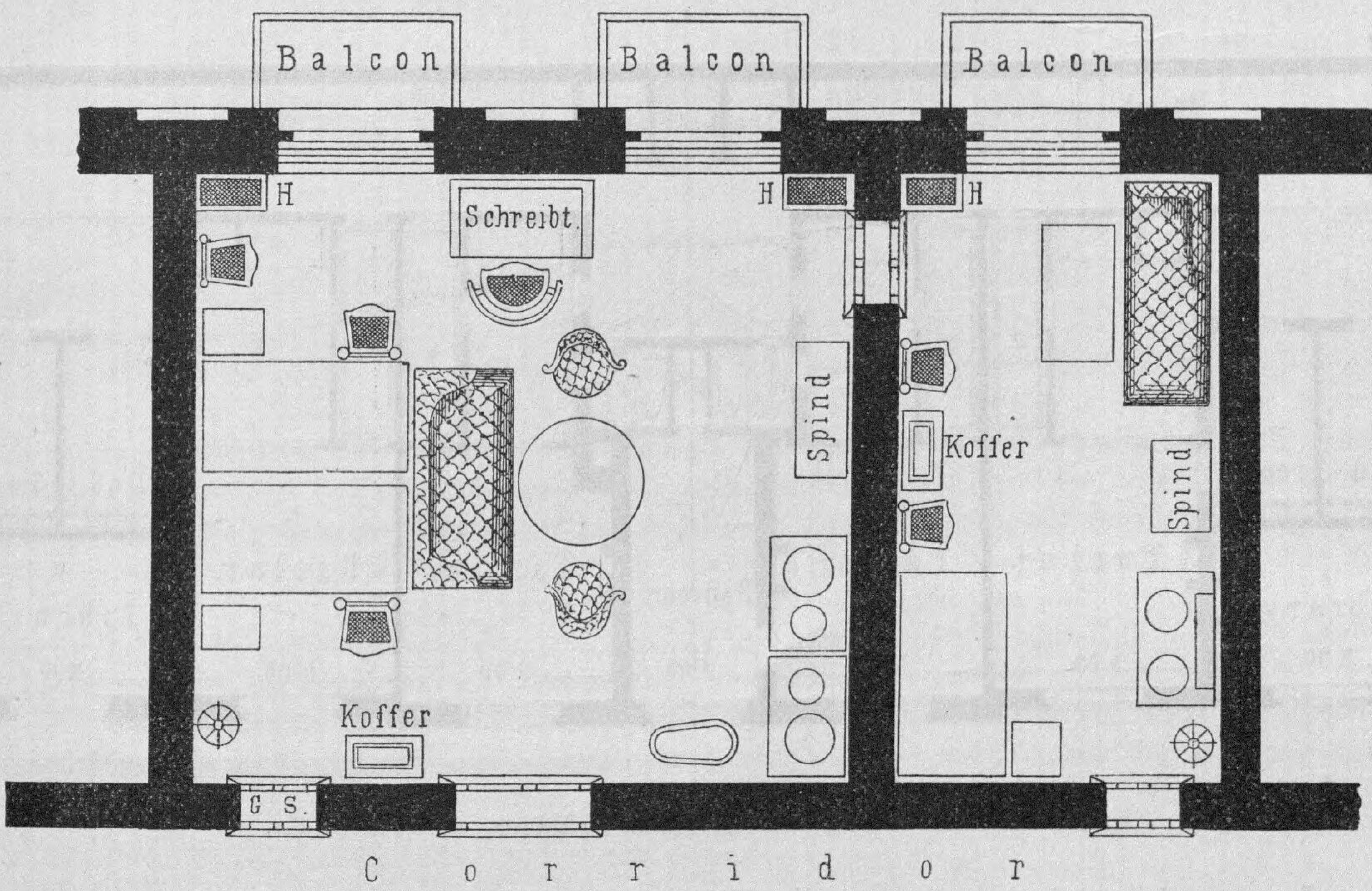


Fremdenzimmer in deutfchen Gafthöfen. — $^1/_{250}$ w. Gr.

Die nach den Aufsen-

198) A. a. O., S. 74, 75, 81 u. 82.

Fig. 232.



Fremdenzimmer in deutfchen Gafthöfen.

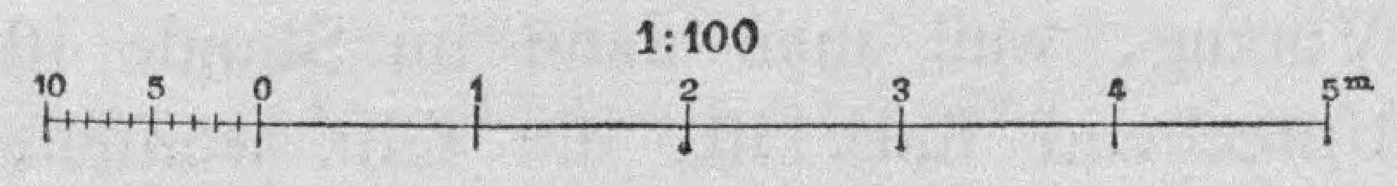
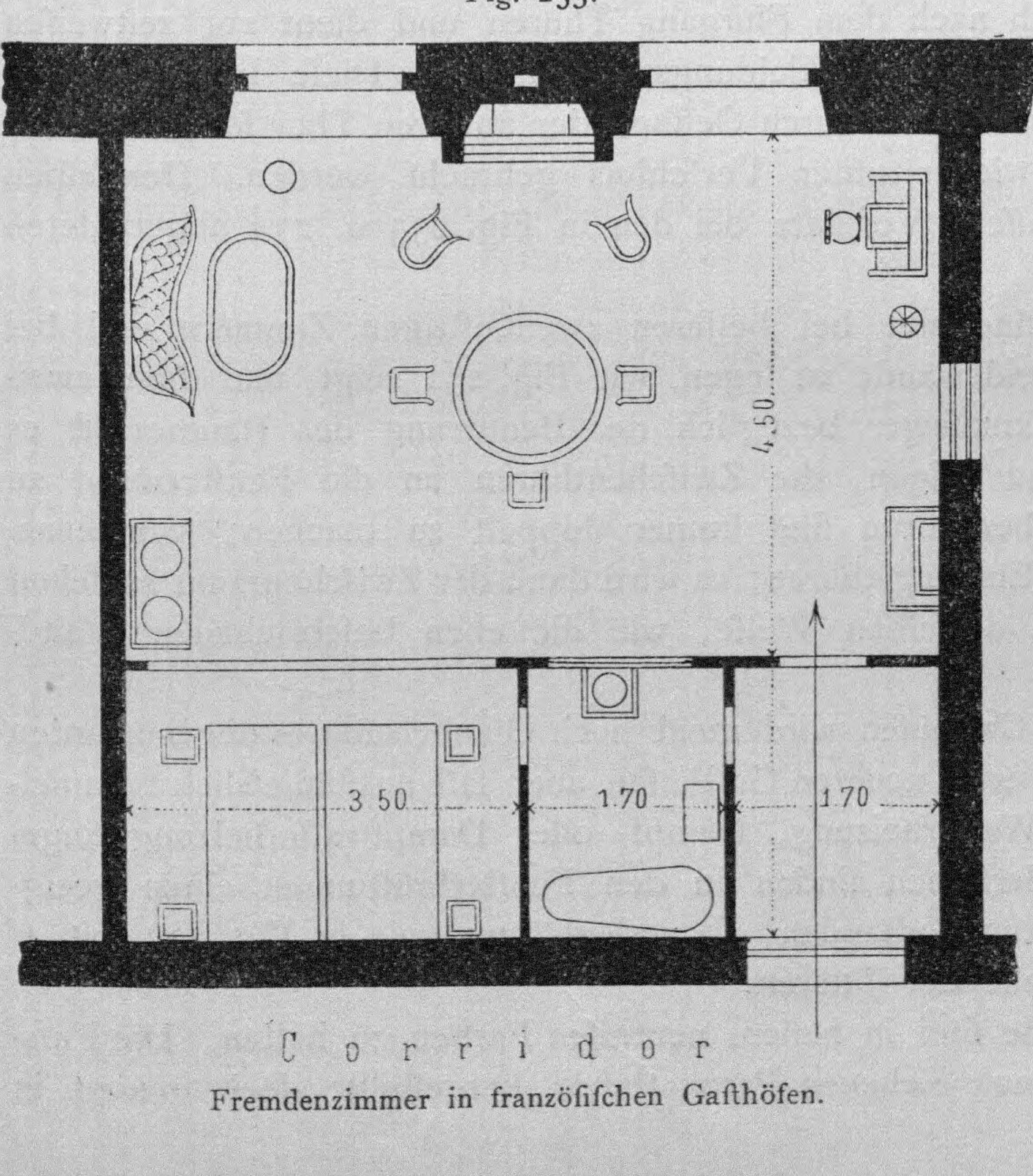


Fig. 233.



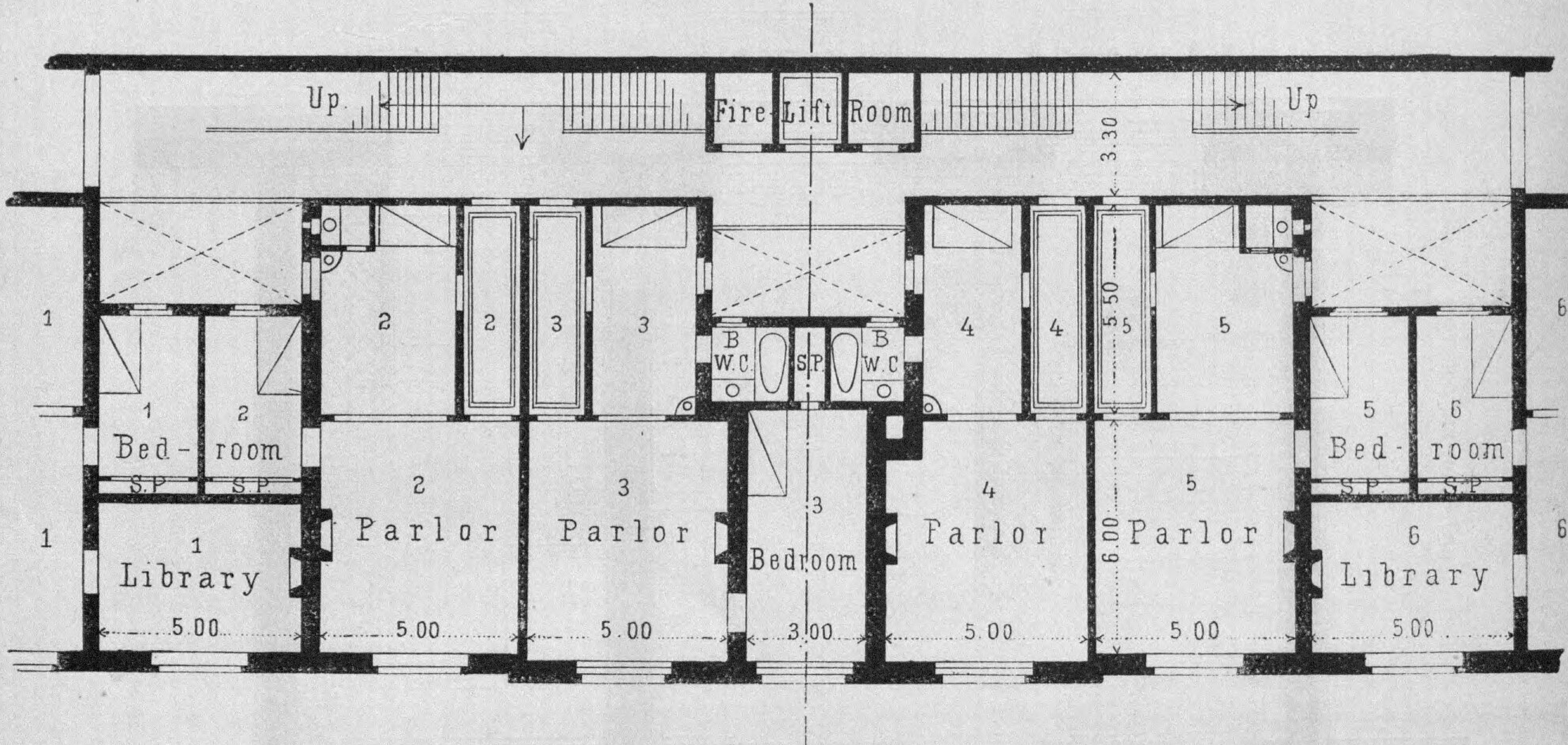
Fremdenzimmer in franzöfifchen Gafthöfen.

fronten hin gelegenen Fremdenzimmer, insbefondere die Salons und die zweifenftrigen Zimmer der unteren Gefchoffe, verfieht man möglichft mit Balconen; Saifon- und Ausfichts-Hôtels verlangen eine befonders grofse Zahl von Balconen.

247. Einrichtung der Fremdenzimmer.

Fig. 232 zeigt die Möblirung eines zweifenftrigen und eines mit demfelben verbundenen einfenftrigen gewöhnlichen Fremdenzimmers. Die Eingangsthür bei letzterem mufs fo angelegt werden, dafs man das Bett nebft Nachttifch bequem ftellen kann. Bei zweifenftrigen Zimmern kann man entweder wie in Fig. 230 u. 232 die Eingangsthür in der Mitte

Fig. 234.



Fremdenzimmer in nordamerikaniſchen Gaſthöfen. — $^1/_{250}$ w. Gr.

der Gangwand anordnen oder, wie in Fig. 231, dieſelbe näher an die Scheidewand rücken. Die Stellung der Betten iſt hiernach einzurichten; jedoch verdient die Anordnung in Fig. 231 deſshalb den Vorzug, weil man dann im Stande iſt, in der Flurgang-Mauer, wenn dieſelbe entſprechend ſtark iſt, die ſehr wünſchenswerthe Einrichtung eines Wandſchrankes (Kleiderſpindes) zu treffen. Letzterer hat ſowohl nach dem Zimmer, wie auch nach dem Flurgang Thüren und dient zur zeitweiſen Aufbewahrung der zu reinigenden Bekleidungsgegenſtände. Dieſe können, ohne Störung des Gaſtes, vom Hausdiener durch Oeffnen der äuſseren Thür fortgenommen und nach der Reinigung wieder unter Verſchluſs gebracht werden. Demſelben Zwecke dient der abgeſchloſſene Vorplatz bei den in Fig. 233 u. 234 abgebildeten Zimmereinrichtungen.

Die Zwiſchenthüren ſind nur bei beſſeren zweifenſtrigen Zimmern und bei Salons in die Mitte der Scheidewände zu legen, wie Fig. 231 zeigt, und dann zweiflügelig zu machen. Zweckmäſsiger bezüglich der Benutzung des Raumes iſt es jedoch, wie Fig. 230 u. 232 zeigen, die Zwiſchenthüren an die Fenſterwand zu rücken. Fenſter und Zwiſchenthüren ſind immer doppelt zu machen; wünſchenswerth iſt dies auch bei den Eingangsthüren; es wird dann der Zwiſchenraum zwiſchen beiden Thüren zuweilen in derſelben Weiſe, wie die eben beſchriebenen Wandſchränke, benutzt.

Bei unſeren kleineren Gaſthöfen wird meiſt noch Ofenheizung in der bekannten und üblichen Weiſe, in gröſseren neueren Gaſthöfen aber faſt ausſchlieſslich Sammelheizung, und zwar meiſt Waſſerheizung, Dampf- oder Dampfwaſſerheizung angewendet. Die Heizkörper derſelben finden in den Fenſterbrüſtungen einen geeigneten Platz; ſind Balconthüren vorhanden, ſo verlegt man (wie in Fig. 232 mit *H* bezeichnet) dieſelben zur Seite der Thüren.

Die Decken und Wände ſind in hellen, neutralen Farben zu halten. Die Fuſsböden werden am beſten aus eichenen Parquettafeln hergeſtellt; doch genügt in

den minder guten Zimmern ein angestrichener Kiefernholz-Fußboden, namentlich wenn Teppiche gelegt werden.

In nordamerikanischen, so wie in französischen Gasthöfen liebt man es, die Fremdenzimmer mit Einbauten für Bade-Einrichtungen und Aborte, so wie mit Alkoven für die Betten zu versehen (Fig. 233 u. 234). Damit ist aber, selbst wenn nach Fig. 234 an geeigneten Stellen Lichthöfe vorhanden sind, Veranlassung zur Verschlechterung und zum Stillstehen der Luft in sämmtlichen zusammengehörigen Räumen gegeben, weshalb man in England und Deutschland diese Einrichtung nicht angenommen hat, bezw. davon wieder zurückgekommen ist.

Bei der nordamerikanischen Zimmereintheilung in Fig. 234 sind je zwei Schlaf-Cabinete *(Bed-rooms)* mit einem Salon *(Parlor)* oder einem Bibliothek- und Studirzimmer *(Library)* zu einer kleinen Wohnung gruppirt, zu der noch ein abgeschlossener Gang, ein Abort, zum Theile auch ein Bade-Cabinet gehören. Diese, gleich wie die Schlafzimmer, deren einige auch Wandspinde *(SP)* erhalten haben, gehen auf einen Lichthof von $5{,}0^{m}$ Länge und $2{,}5^{m}$ Breite, der zwischen je zwei Wohnungen angeordnet ist und zur Erhellung und Lüftung dieser Räume, so wie des dahinter liegenden Flurganges dient. Auf je vier Wohnungen in sämmtlichen Geschossen kommen zwei gerade Verbindungstreppen und ein Aufzug *(Lift)*. Die ganze Anlage ist augenscheinlich getroffen, um die vorhandene große Gebäudetiefe von 16^{m} möglichst vortheilhaft und den amerikanischen Gewohnheiten entsprechend auszunutzen.

Das französische Beispiel in Fig. 233 zeigt eine ganz behagliche Einrichtung, wenn von dem Nachtheil abgesehen wird, daß keinerlei Vorsorge für unmittelbare Erhellung und Lüftung der rückwärtigen Räume getroffen ist. Der an der Straße gelegene zweifenstrige Salon von $7{,}0 \times 4{,}5^{m}$ ist mit Tischen und Sitzmöbeln, einem schließbaren Waschtisch, so wie mit einem Buffet ausgerüstet und durch eine offene Kaminfeuerung in der Fensterwand geheizt. Mit dem Salon steht der Alkoven durch eine große Oeffnung, die nach Belieben mittels Stoffvorhängen geschlossen werden kann, in Verbindung. Das anstoßende Bade-Cabinet enthält außer der Badewanne einen Toilette-Tisch und einen tragbaren Abort. Vom geschlossenen Vorplatz aus sind sowohl Salon, als Bade-Cabinet zugänglich. Die Stärke der Scheidewand wird hier oft zum Anbringen von Wandschränken ausgenutzt [199]).

248. Anrichteraum.

In jedem Stockwerke ist die Anlage eines Anrichteraumes (*Office*) für die Fremdenzimmer erforderlich. Eine thunlichst centrale Lage desselben ist wünschenswerth; unter allen Umständen ist er aber unmittelbar über den mit der Hauptküche in Verbindung stehenden Anrichte- oder Controleraum zu legen, da, von letzterem ausgehend, die Speisen-Aufzüge in die Anrichten der verschiedenen Geschosse führen. Ein Raum von 35^{qm} Grundfläche dürfte für je 100 Betten genügen. Derselbe kann zweckmäßiger Weise an einen der Nebenhöfe gelegt werden, vorausgesetzt daß die Tageserhellung reichlich und gut ist. Außer den erwähnten Speisen-Aufzügen muß zur Aufstellung eines Bettes für den Kellner, so wie der Anrichte- und Aufwaschtische, der Schränke für Porzellan, Glas, Silber und Leinwand, ferner der Wärmschränke genügender Platz sein. In der Nähe des Anrichteraumes ist eine der Diensttreppen anzuordnen.

249. Zimmer der Hausmädchen.

Man rechnet 1 Hausmädchen zur Bedienung von 30 Fremden. Jedes Mädchen erhält eine besondere Geräthekammer. Diese Kammern sind derart im Geschoß zu vertheilen, daß die Mädchen den ihnen zugewiesenen Zimmern nahe sind. Zweckmäßig ist es, einen Kehrichtschacht in der Nähe anzubringen, welcher, durch sämmtliche Geschosse geführt, in einen Nebenhof zu ebener Erde ausmündet. Für die fraglichen Kammern genügt ein Raum von 10^{qm}. Schlafräume für die Mädchen sind in den Stockwerken nicht unbedingt erforderlich.

250. Zimmer der Hausdiener.

Man rechnet gleichfalls auf 30 Fremde 1 Hausdiener. Die Zimmer derselben sind im Geschoß entsprechend zu vertheilen; ihre Größe ist zu 12 bis 15^{qm}

[199]) Nach: GUYER, a. a. O., S. 85.

anzunehmen, da es wünfchenswerth ift, dafs die Hausdiener in ihren Zimmern fchlafen, meift auch die Kleider und Schuhe der Fremden in denfelben reinigen. Vorzuziehen ift indefs die Anlage eines befonderen Putzraumes in jedem Gefchofs, der an geeigneter Stelle, etwa, wie im »Frankfurter Hof« zu Frankfurt a. M. (fiehe Art. 314,), eine Art offener Galerie bildet und von der Dienfttreppe aus zugänglich ift. In unmittelbarem Anfchlufs an den Gepäck-Aufzug ift ein gröfseres Zimmer für die Hausdiener vorzufehen, worin die Gepäckftücke geordnet, auch aufbewahrt werden können.

251. Räume für refervirte Möbel. In jedem Stockwerke, etwa in den todten Ecken, find Räume für refervirte Möbel anzuordnen. In den meiften Fällen wird für je 100 Betten ein Raum von 15 qm genügen.

252. Badezimmer. Die Anzahl der Badezimmer ift von den Gewohnheiten in den verfchiedenen Ländern abhängig. In Amerika z. B., wo der Reifende aufserordentlich grofse Eifenbahnftrecken zurückzulegen hat, ift das Bedürfnifs zum Baden ein fo grofses, dafs faft in jedem Zimmer (fiehe Fig. 234, S. 224) eine Bade-Einrichtung vorhanden ift. In deutfchen Gafthöfen dagegen genügt erfahrungsmäfsig ein Badezimmer für je 20 bis 30 Betten. Die Gröfse deffelben ift auf rund 15 qm anzunehmen. Die Anforderungen an die Einrichtung, Beleuchtung und Lüftung deffelben find die üblichen (fiehe Theil III, Band 5, Abth. IV, Abfchn. 5, A, Kap. 6, unter a).

In den Gafthöfen von Cur- und Badeorten fpielen die Bäder natürlicher Weife eine viel bedeutendere Rolle. Das Vorhandenfein einer Quelle giebt oft Veranlaffung zur Errichtung des Gafthofes, der in zweckmäfsige Verbindung mit einer gröfseren Zahl von Badezellen zu bringen ift. Ueber Anordnung und Einrichtung der letzteren ift in Theil IV, Halbband 5, Heft 3 diefes »Handbuches« das Erforderliche zu finden.

253. Aborte. Man rechnet auf je 8 Betten einen Abort. Eine ftreng durchgeführte Trennung nach den Gefchlechtern ift wünfchenswerth; die Lage der Damen- und Herren-Aborte ift dann fo zu wählen, dafs einem mifsftändigen Zufammentreffen der Damen und Herren vorgebeugt ift. Die Vertheilung der Aborte in den Gefchoffen foll eine möglichft gleichmäfsige fein. Licht und Luft müffen unmittelbar zugeführt werden. Die Aborte follen von aufsen leicht kenntlich gemacht werden, etwa durch Infchriften auf matt gefchliffenen Scheiben. Die Breite der Aborte ift, wenn möglich, nicht unter 1,5 m, die Tiefe zu ca. 2,0 m anzunehmen. Ein Vorraum in derfelben Gröfse ift wünfchenswerth. Im Vorraum der Herren-Aborte ift ein Piffoir-Becken vorzufehen; auch ift die Anlage von Wafchbecken bei allen Aborten erwünfcht. Andere Conftructionen, als Spülaborte, haben fich für Gafthöfe bislang nicht bewährt.

In den verfchiedenen Gefchoffen liegen die Aborte am beften unmittelbar über einander. In Verbindung mit den Aborträumen find kleine Nebenräume anzuordnen, in denen die Ausgufsbecken ihren Platz finden, welche Zuflüffe von warmem und kaltem Waffer erhalten müffen.

254. Leinwandkammer. Eine Leinwandkammer ift in jedem Stockwerk in der Gröfse eines zweifenftrigen Hinterzimmers anzulegen, und zwar thunlichft unmittelbar über dem Hauptmagazin für Leinwand, mit dem fie durch einen Aufzug in Verbindung gefetzt wird. Zur Aufftellung der Wäfchefchränke und -Gefache ift für grofse Wandflächen Sorge zu tragen; auch ift gutes unmittelbares Licht erforderlich.

Zweckmäſsig iſt es, das Zimmer der Haushälterin jedes Geſchoſſes neben die Leinwandkammer zu legen; daſſelbe erhält etwa die Gröſse eines einfenſtrigen Hinterzimmers. 255. Zimmer der Haushälterin.

Zur Berechnung der für einen Gaſthof mit einer beſtimmten Anzahl von Betten und Geſchoſſen erforderlichen Grundfläche mögen folgende Angaben einen Anhalt gewähren, welche durch Berechnungen der Raumgröſsen verſchiedener neuerer Gaſthöfe ermittelt ſind. Von der bebauten Grundfläche eines Gaſthofes ſind in abgerundeten Zahlen zu rechnen: 256. Raumbemeſſung.

α) auf Fremdenzimmer rund	50	Procent,
β) auf Dienſträume, Aborte, Bäder	8	»
γ) auf Flurgänge, Treppen, Lichthöfe, Aufzüge etc.	25	»
δ) auf das Mauerwerk	17	»
zuſammen	100	Procent.

Hierbei iſt indeſs das Erdgeſchoſs, von dem angenommen wird, daſs es für die Anlage der Säle, Vorräume, Geſchäftsräume etc. beanſprucht wird, nicht in Berechnung gezogen. Will man z. B. das Raumbedürfniſs für einen Gaſthof feſt ſtellen, welcher in 4 Obergeſchoſſen 300 Fremdenbetten erhalten ſoll, alſo in einem Obergeſchoſs 75 Betten, und rechnet man mit Rückſicht auf die Salons, welche keine Betten erhalten, für 1 Bett 20 qm Grundfläche, ſo muſs, da die Fremdenzimmer 50 Procent der geſammten bebauten Grundfläche in Anſpruch nehmen, die letztere $75 \times 20 \times 2 = 3000$ qm betragen. Hierzu iſt für die Anlage von unbedeckten Höfen und des unter Umſtänden beabſichtigten groſsen, mit Glas überdeckten Vorſaales $1/6$ bis $1/7$ der bebauten Grundfläche hinzuzurechnen, mithin in dieſem Falle rund 500 qm, ſo daſs die geſammte Grundfläche des zu errichtenden Gaſthofes ca. 3500 qm betragen muſs.

Oder hat man ein beſtimmtes Gelände von 2800 qm zur Verfügung, ſo rechnet man hiervon zunächſt $1/7$ b/s $1/8$, alſo rund 400 qm für Höfe ab. Man wird ſomit 2400 qm bebaute Grundfläche erhalten. Man kann alſo $\frac{2400}{2 \times 20} = 60$ Betten in einem Obergeſchoſs unterbringen, demnach bei 4 Obergeſchoſſen 240 Betten anordnen und hat auſserdem noch (7 Procent der Anzahl von rund 200 Zimmern) für 14 Salons Platz. Selbſtverſtändlich würde man bei einem vornehmen Bade-Hôtel auf eine gröſsere Zahl von Salons rechnen müſſen, wodurch die Anzahl der Betten vermindert würde.

2) Geſellſchaftsräume.

Theils zu gemeinſamer Bewirthung, theils zu geſelliger Benutzung und Erholung ſämmtlicher Gäſte des Gaſthofes dienen die Speiſeſäle mit ihren Nebenräumen, die Leſe-, Muſik- und Damen-Salons, ſo wie die Billard-, Spiel- und Rauch-Salons. Auſserdem ſind Säle für kleinere geſchloſſene Geſellſchaften erforderlich. Auch die Vorräume mit Kleiderablagen und Waſchtiſch-Einrichtungen gehören gewiſſermaſsen zu dieſen Räumlichkeiten. 257. Allgemeines.

Zahl und Gröſse der Geſellſchaftsräume richten ſich nach Rang und Ausdehnung des Gaſthofes, ſo wie nach der Art des darin zu erwartenden Betriebes.

In einem Hauſe erſten Ranges genügt ein einziger Speiſeſaal nicht; man verlangt heutzutage auſser einem groſsen Saale für die Geſellſchaftstafel (*Table d'hôte*) einen beſonderen Frühſtücksſaal, worin nicht geraucht, ferner Café und Reſtaurant,

in denen geraucht wird. Letzteren findet man befonders häufig in Orten, wo das Speifen nach der Karte gebräuchlich und aufserdem auf den örtlichen Verkehr viel Rückficht zu nehmen ift. Doch find Speife-, Frühftücks- und Reftaurations-Saal nicht felten in einem Raume vereinigt.

In den englifchen und amerikanifchen Gafthöfen fpielen die *Bars* oder Schank- und Imbifsräume eine befonders wichtige Rolle und treten dort an Stelle der auf dem Feftlande üblichen Kaffeefäle für Herren, mit dem Unterfchiede jedoch, dafs die *Bars*, da darin faft Alles ftehend genoffen wird, felten zu längerem Aufenthalte benutzt werden, fo prachtvoll diefelben auch ausgeftattet zu werden pflegen[200]).

In grofsen Städten verweilt der Fremde wenig im Gafthof, den er oft nur zum Uebernachten benutzt. Den Tag verbringt er mit Gefchäften oder mit der Befichtigung der Sehenswürdigkeiten des Ortes; er nimmt die Mahlzeiten, wo es ihm behagt, in einem Reftaurant, befucht die Kaffeehäufer, Abends die Theater und Vergnügungsftätten der Stadt. Daher genügt in den meiften grofsftädtifchen Gafthöfen aufser den Speifefälen etwa noch ein Lefe-, bezw. Converfations-Salon und ein kleineres Damenzimmer. Im Uebrigen find bei ftarkem örtlichem Verkehr eine Anzahl von Nebenfälen für kleinere Gefellfchaften nothwendig.

Ganz anders verhält es fich mit den Gafthöfen in Cur- und Badeorten; die Gäfte nehmen darin längeren Aufenthalt und find bei fchlechtem Wetter ausfchliesflich auf das Haus angewiefen. Aehnlich ift es mit den Gafthöfen in vielen Orten der Schweiz, überhaupt des Hochgebirges, welche mehr den Charakter von Penfionen haben. Defshalb ift in allen diefen Fällen für eine gröfsere Zahl verfchiedenartiger Gefellfchaftsräume, aufser den Speife- und Feftfälen, für grofse Mufik- und Damen-Salons, fo wie für Lefe-, Schreib-, Spiel- und Rauchzimmer Sorge zu tragen.

In Berg-Hôtels ift der Speifefaal meift der einzige Gefellfchaftsraum; es lohnt fich nicht, befondere Frühftücksfäle, Rauch-, Converfations-, Damen-, Lefe- etc. Salons anzulegen.

Die Gefellfchaftsräume finden ihren naturgemäfsen Platz im Erdgefchofs; doch kommen nicht felten Ausnahmen vor, z. B. in manchen Eifenbahn-Hôtels, deren Säle in Folge der Betriebsverhältniffe in das I. Obergefchofs verlegt werden mufften. In Venedig und Genua, wo meift Palaftbauten zu Gafthöfen benutzt werden, pflegen die Speifefäle einen Theil der oberften Gefchoffe einzunehmen.

Allen Gefellfchaftsräumen ift eine geeignete Einrichtung zu geben und eine folche Lage anzuweifen, dafs fie an fich zweckentfprechend, fo wie unter fich in guter Verbindung find. Im Hinblick auf die vorhergehenden Darlegungen in Abfchnitt 1, Kap. 3 diefes Halbbandes genügen die folgenden, auf die befonderen Erforderniffe des Gafthofes bezüglichen Angaben über die einzelnen Räume.

258. Speifefäle.

Wenn es der Raum geftattet, kann man den Speifefaal, welcher eine feiner Länge und Breite entfprechende, gröfsere Höhe erfordert, wie die übrigen Räume, in einen eingefchoffigen Anbau legen. Dagegen ift es bei fehr werthvollen Grundftücken in grofsen Städten wünfchenswerth, den Saal in das Hauptgebäude hineinzuziehen und über demfelben noch Fremdenzimmer anzulegen. Der Saal erhält dann die Höhe zweier Stockwerke, gewöhnlich des Erdgefchoffes und des unmittelbar darüber liegenden Gefchoffes. Nur einen Theil der Höhe des letzteren für

200) Siehe Art. 9 (S. 13).

dieſen Zweck mit zu verwenden, iſt unzuläſſig, da hierdurch die Anlage von Stufen in demſelben bedingt wird; das Anbringen von Stufen jedoch innerhalb der Gänge und Vorräume eines Geſchoſſes muſs vermieden werden.

Hat der Bauplatz eine günſtige Lage, inmitten des Geſchäftsverkehres einer groſsen Stadt, ſo wird man den Saal gegen den Hof oder eine andere wenig werthvolle Seite des Grundſtückes legen. Bei freier Lage des Gaſthofes und ſchöner Naturumgebung deſſelben wäre es dagegen unverzeihlich, die Speiſeſäle ganz und gar von der ſchönen Ausſicht abzuſchlieſsen.

Für alle dieſe Fälle geben die unter d beſchriebenen Beiſpiele genügende Anhaltspunkte.

Die Gröſse des Speiſeſaales muſs nach der Zahl der bei der Tafel zu erwartenden Gäſte geſchätzt werden. Bei Penſionen, Bade-Hôtels etc. wird man die gleiche Anzahl der Tiſchplätze, wie die der Betten rechnen müſſen, während es bei Stadt-Hôtels erfahrungsmäſsig vollkommen genügt, die halbe Anzahl der Fremdenbetten als die der Tiſchplätze anzunehmen. Der Speiſeſaal muſs ſolche Abmeſſungen erhalten, daſs ohne Raumverſchwendung eine beſtimmte Anzahl von Tiſchen parallel den Längſeiten des Saales geſtellt werden können.

Es dürfte nicht unzweckmäſsig ſein, die in Art. 93 (S. 75) gemachten Ermittelungen bezüglich Länge und Breite des Speiſeſaales an einem Beiſpiele nachzuweiſen.

Will man z. B. 180 Perſonen bequem ſetzen, und zwar an 3 gleich groſsen Tiſchen, alſo für jede Tafel 60 Perſonen, ſo rechne man für die Länge eines Tiſches bei Abrechnung der 2 Kopfplätze 29 Plätze zu $0{,}66^m$ = rund $19{,}00^m$. Vom Kopfende bis zur Querwand des Saales genügen $2{,}00^m$, ſo daſs der Saal eine Länge von $19{,}00 + 2{,}00 + 2{,}00 = 23{,}00^m$ haben muſs. Die Breite des Saales ergiebt ſich aus Folgendem: Für die Tiſchbreite genügen $1{,}15^m$; die Entfernung zweier Tiſche von einander muſs mindeſtens $1{,}80^m$, die der Tiſche von der Längswand $1{,}50^m$ betragen; mithin genügt für das Aufſtellen von 3 Tiſchen eine Saalbreite von $3 \times 1{,}15 + 2 \times 1{,}80 + 2 \times 1{,}50$ = rund $10{,}00^m$. Zur Aufſtellung zweier Tiſche genügt eine Breite von $2 \times 1{,}15 + 1{,}80 + 2 \times 1{,}50$ = rund $7{,}00^m$; bei 4 Tiſchen rund $13{,}00^m$. Um nun bei einer Breite von $13{,}00^m$ gleichfalls 180 Perſonen ſetzen zu können, alſo für jeden Tiſch 45 Perſonen, genügt eine Saallänge von $(22 \times 0{,}66) + (2 \times 2{,}00) = 18{,}50^m$.

Für jeden Platz iſt mithin ein Raum von $\frac{13{,}00 \times 18{,}50}{180} = \frac{240}{180} = 1{,}3^{qm}$ erforderlich.

Für den Anrichteraum oder die *Office* genügt an Gröſse $^1/_5$ bis $^1/_4$ der Grund- 259. Anrichteraum.
fläche des Speiſeſaales. Die Verbindung mit letzterem iſt durch groſse Oeffnungen herzuſtellen. Wiederum mag aus früheren Darlegungen kurz zuſammengefaſſt werden, daſs die Speiſen und Getränke in dieſem Raume geordnet und die benutzten Geſchirre hierher zurückgebracht werden; er muſs daher entweder unmittelbar oder durch bequeme Treppen und Aufzüge mit der Küchenanlage verbunden ſein. Zur Aufſtellung von Schränken für Glas, Porzellan, Beſtecke, Silber und Leinwand ſind möglichſt groſse Wandflächen zu ſchaffen; desgleichen muſs für Aufſtellung groſser Wärmtiſche und Tellerwärmer Sorge getragen werden. Sehr zweckmäſsig iſt es, der Anrichte einen Nebenraum zum Spülen des Porzellans anzuſchlieſsen. Für unmittelbares und gutes Licht iſt zu ſorgen.

Auch das Leſe- und Converſations-Zimmer legt man zweckmäſsig in unmittel- 260. Leſe- und Converſations-Salon.
bare Nähe des Speiſeſaales, da es vorwiegend als Verſammlungsſaal vor und nach den Mahlzeiten dient. An Gröſse iſt ungefähr $^1/_3$ der Grundfläche des Speiſeſaales erforderlich.

In der Nähe des Leſe- und Converſations-Salons iſt der richtige Platz für 261. Schreibzimmer.
das Schreibzimmer, für das ein Raum von der Gröſse eines gewöhnlichen zwei-

fenftrigen Zimmers genügt. Für gutes und unmittelbares Licht ift auch hier Sorge zu tragen.

262. Frühftücksfaal. Der Frühftücksfaal wird nicht von allen Gäften des Gafthofes gleichzeitig benutzt; derfelbe braucht defshalb nur halb fo grofs, wie der Speifefaal zu fein und liegt am beften nächft der Anrichte.

263. Nebenfäle. Für die Reftauration und kleinere Privatgefellfchaften bedarf es befonderer Nebenfäle, die auch neben dem Anrichteraum anzuordnen find; anderenfalls ift die Anlage einer eigenen Anrichte für fie erforderlich, welche mit der Küche in unmittelbare Verbindung gefetzt werden mufs.

Anzahl und Gröfse diefer Räume richten fich nach dem Bedürfnifs. Ein unmittelbarer Zugang vom Hauptflur ift wünfchenswerth.

Für die Reftaurationsräume ift die Anlage zu ebener Erde mit unmittelbarem Eingange von der Strafse zweckmäfsig; hierbei kann dem Saal die Gefammthöhe von Sockel- und Erdgefchofs gegeben und dadurch bei gröfserer Breite und Länge des Raumes ein günftiges Verhältnifs der Abmeffungen erzielt werden.

264. Damen-Salon. Der Damen-Salon wird in der Gröfse eines zweifenftrigen Wohnzimmers in der Nähe des Converfations-Saales anzulegen fein. Im Anfchlufs an denfelben ift eine Damen-Toilette erwünfcht.

265. Rauch-, Billard- und Spielzimmer. Das Rauchzimmer, fo wie das etwa nothwendige Billard- und Spielzimmer find entweder getrennt oder vereinigt und, wenn thunlich, in Verbindung mit der Eintrittshalle anzulegen. Das Billard-Zimmer mufs bei Aufftellung nur eines Billards mit bequemer Einrichtung eine Gröfse von 6×7^{m} erhalten. In amerikanifchen Gafthöfen find meiftens 6, felbft bis 14 Billards aufgeftellt.

266. Mufikzimmer. Das Mufikzimmer ift in der Gröfse des Damen-Salons anzunehmen und von den übrigen Salons getrennt zu legen. Fehlt daffelbe, fo pflegt das Lefe- und Converfations-Zimmer für Zwecke der Mufik zu dienen, deren Benutzung hierzu indefs thunlichft zu vermeiden ift.

267. Vorzimmer. Vorzimmer find in Verbindung mit den Kleiderablagen und Bedürfnifsräumen in geeigneter Lage vorzufehen. Letztere, mit mehreren Wafchtifchen ausgerüftet, müffen von aufsen leicht kenntlich gemacht werden. In amerikanifchen Gafthöfen findet man befondere Wafchzimmer mit 20 bis 30 Wafchtifchen, die mit einem Nebenraum verbunden find, in welchem Schuhe und Kleider gereinigt werden.

268. Veranden. In Cur- und Saifon-Hôtels gehören zu den Gefellfchaftsräumen in gewiffem Sinne auch die grofsen und breiten Veranden, welche an einer der Hauptfronten, am beften in Erdgefchofs-Fufsbodenhöhe, angeordnet werden, theilweife oder ganz gefchloffen werden können, fo dafs die Gäfte bei fchlechtem Wetter oder bei äufserem naffem Boden darin in frifcher Luft fich ergehen können.

3) Verwaltungsräume.

269. Organifation des Gefchäftsbetriebes. Die Oberleitung eines Gafthofes ruht allein in den Händen des Wirthes, bezw. des Directors des Unternehmens. Bei einem grofsen Gafthofbetrieb, z. B. bei einem Gafthof von rund 500 Betten, ftehen dem Director zur Seite:

1) der Oberkellner, welcher die Gäfte empfängt und ihnen die Zimmer anweist (*Chef de réception*);
2) der Vorftand des Bureaus (Buchhalterei, Caffe etc.);
3) der Saal-Oberkellner, und
4) der Vorftand der Küchen (*Chef*).

Ferner ſind folgende Unterbeamten erforderlich:

5) der Caſſirer;
6) 4 bis 5 Bureau-Beamte;
7) 6 bis 7 Haushälterinnen *(Inſpectrices)*, und zwar:
 α) 4 bis 5 für die Leinwandkammern,
 β) 1 für die Kaffeeküche und Vorräthe,
 γ) 1 für Deſſert etc.;
8) der Vorſtand des Weinkellers und des Tageskellers (Kellermeiſter);
9) 2 bis 3 Damen für die Controle an den Buffets der Speiſeſäle;
10) ca. 25 Kellner für die Säle und die Fremdenzimmer;
11) ca. 30 Mädchen für die Fremdenzimmer, für die Schlafräume der Dienerſchaft, für die Küche und für die Leinwandkammern;
12) ca. 25 Hausdiener für die Fremdenzimmer, für die Beförderung des Gepäcks, zum Reinigen der Höfe etc.;
13) ca. 6 Jungen *(Grooms)*;
14) ca. 7 Unterköche;
15) ca. 3 bis 5 Hilfspförtner und Nachtwächter;
16) 4 bis 5 Heizer und Handwerker;
17) 1 Boden-Inſpector, und
18) 3 bis 4 Küfer.

Mithin werden für rund 500 Fremde im Ganzen (mit Ausſchluſs der Waſch-Anſtalt) ca. 130 Beamte und ſonſtige Bedienſtete erforderlich.

Zur Ausübung der hierdurch angedeuteten Geſchäftsthätigkeit und Beaufſichtigung des Dienſtes iſt eine Anzahl von Verwaltungsräumen erforderlich.

Hierzu gehört in erſter Linie die Wohnung des Wirthes, bezw. Directors des betr. Actien-Unternehmens. Dieſelbe beſteht aus 3 bis 4 Räumen nebſt Bedürfniſsräumen und findet ihren zweckmäſsigſten Platz im Erdgeſchoſs, in einem Halbgeſchoſs über demſelben oder auch im I. Obergeſchoſs, damit derſelbe dem Orte ſeiner Hauptthätigkeit, den Bureaus, nahe ſein kann. 270. Wohnung des Wirthes, bezw. Directors.

Anlage und Einrichtung der Wohnung ſind wie üblich.

Die Bureaus müſſen ſämmtlich an der Eingangshalle liegen. Dieſelben beſtehen aus folgenden Räumen: 271. Bureaus.

α) Bureau des Directors, bezw. Wirthes, in der Gröſse eines einfenſtrigen Zimmers;

β) Empfangs- und Auskunfts-Bureau; in dieſem Raume, von der Gröſse eines zweifenſtrigen Zimmers, erfolgt der Empfang der Gäſte und die Vertheilung der Zimmer;

γ) Verwaltungs-Bureau;

δ) Rechnungs-, bezw. Caſſenzimmer. Letztere, mit einander unmittelbar verbunden, ſind der Gröſse des Gaſthofes entſprechend zu bemeſſen; beiſpielsweiſe genügt für einen Gaſthof mit ca. 400 Betten ein Raum von 80 bis 90 qm für γ und δ.

Die Bureauräume müſſen gutes Licht erhalten. Im Caſſenzimmer iſt durch 2 m hohe Schranken ein Vorraum für ſolche Gäſte abzutrennen, welche ihre Rechnungen ſelbſt bezahlen wollen. Selbſtverſtändlich genügt bei kleineren Gaſthofanlagen ein einziger Raum für ſämmtliche Bureauzwecke.

Für den Pförtner iſt eine Stube, auch Loge genannt, in der Gröſse eines geräumigen einfenſtrigen Zimmers anzunehmen. Sie muſs gut beleuchtet ſein, groſse Wandflächen enthalten und nahe dem Haupteingange liegen. 272. Pförtnerſtube.

Die Stube für die Hausdiener, welche das Gepäck der Reiſenden beſorgen, iſt in der Gröſse eines einfenſtrigen Zimmers zu bemeſſen und kann an einen Nebenhof gelegt werden. 273. Raum für Hausdiener etc.

Der Aufbewahrungsraum für das Gepäck von Durchreifenden kann dunkel fein und ift in der Nähe des Gepäck-Aufzuges anzuordnen.

274. Bedürfnifsräume. Bedürfnifsräume, für Herren und Damen getrennt, auch mit Wafchtifch-Einrichtungen verfehen, müffen möglichft geräumig fein.

Letztere drei Räumlichkeiten follen von der Eintrittshalle unmittelbar zugänglich fein.

275. Hauptmagazin für Leinwand. Es ift bereits in Art. 254 (S. 226) die Leinwandkammer erwähnt, wobei die Zweckmäfsigkeit der Lage derfelben neben dem Zimmer der Haushälterin betont wurde. Das Hauptmagazin für Leinenzeug findet im Erdgefchofs am beften feinen Platz. Bei Gafthöfen mit 300 bis 400 Betten genügen 3 zweifenftrige Zimmer, in denen auch die Näh- und Ausbefferungsarbeiten ausgeführt werden. Bei vielen, befonders kleineren Gafthöfen hat man vorgezogen, nur ein Magazin für Leinwand einzurichten, welches dann entfprechend grofs angelegt werden mufs. Die Leinwandkammern in den verfchiedenen Obergefchoffen fallen dann fort.

4) Wirthfchaftsräume.

276. Allgemeines. Bei den Gafthöfen nimmt die Küchenanlage mit ihren mannigfachen Nebengelaffen unter den Wirthfchaftsräumen den erften Platz ein. Auch diefe find in Abfchn. 1 (Kap. 2, unter b, 5 bis 7 u. Kap. 3, unter b, 9) diefes »Halbbandes« bereits eingehend erörtert worden. Es ift daraus zu entnehmen [201]), dafs in den felteniten Fällen das Erdgefchofs den für Küche und Zubehör erforderlichen Raum gewährt, da daffelbe meift für andere Zwecke beanfprucht wird; dafs es zwar, namentlich bei grofsen Stadt-Hôtels, faft zur Regel geworden ift, die Küchenräume in das Keller- oder Sockelgefchofs zu verlegen, nichts defto weniger aber, um die im Erdgefchofs befindlichen Säle vor der hierbei unvermeidlichen Hitze zu fchützen, wünfchenswerth ift, wenigftens die Hauptküche in einen eigenen Anbau zu verlegen. Denn auch die auf S. 34 befprochenen Lüftungs-Vorrichtungen und die auf S. 35 angegebene Conftruction der Küchendecke werden nicht verhindern können, dafs von einer im Kellergefchofs liegenden Küche die Hitze und der Speifengeruch durch Fenfter, Aufzug, Treppe etc. den oberen Räumen zugeführt werden.

277. Anrichte- oder Controleraum. Bezüglich der einzelnen Wirthfchaftsräume werden hier die folgenden Angaben kurz zufammengefafft.

Inmitten der gefammten Küchenanlage [202]) befindet fich der Anrichte- und Controleraum. Hierzu genügt in den meiften Fällen ein Raum von 30 bis 40 qm (vergl. die Beifpiele unter d), der genügend Licht hat, um die fchriftlichen Arbeiten darin ausführen zu können, und im Uebrigen den namhaft gemachten Bedingungen bezüglich Lage, Verbindung und Einrichtung entfpricht.

278. Hauptküche. Letzteres gilt auch für die Hauptküche, für welche etwa $^3/_{10}$ der Gröfse des Speifefaales angenommen werden kann, die aber unter allen Umftänden geräumig genug fein mufs, um alle nach Mafsgabe der gewünfchten Leiftungsfähigkeit zum Kochen und Braten, überhaupt zum Zubereiten der Speifen erforderlichen Einrichtungen, Arbeits- und Wärmetifche etc. aufftellen und bequem benutzen zu können. Die Schornfteine find in einem der Nebenhöfe möglichft gefondert aufzuführen.

279. Vorbereitungsküche. Im Anfchlufs an die Hauptküche ift die Vorbereitungsküche anzulegen, in

201) Siehe Art. 36 (S. 33).

202) Vergl. bezüglich der allgemeinen Anlage Art. 110 bis 121 (S. 85 bis 89), hinfichtlich der Einrichtungen und Beifpiele Art. 123 bis 130 (S. 90 bis 94).

der Geflügel, Fleisch und kalte Speisen zugerichtet und aufbewahrt werden. Dazu genügt ein Raum von 1/3 der Hauptküche, der mit grossen Eisschränken ausgerüstet ist.

280. Aufwaschraum für das Kupfergeschirr.

Der Aufwaschraum (Spülraum) sowohl für Tafel- als Kupfergeschirr ist gleichfalls in unmittelbarer Verbindung mit der Hauptküche anzuordnen. Meist ist ersterer frei gegen die letztere geöffnet und nur durch Tische von derselben getrennt.

281. Kaffeeküche mit Aufwaschraum.

Die Kaffeeküche, in der Grösse der Vorbereitungsküche, ist von der Controle auch durch einen Tisch abzuscheiden, an welchem die Kellner die geforderten Getränke erhalten.

282. Vorrathsraum, Milchkeller.

Neben der Kaffeeküche ist ein kleiner Vorrathsraum für Thee, Kaffee, Zucker etc. anzulegen, falls diese Vorräthe nicht in geeigneter Weise in der Kaffeeküche selbst aufbewahrt werden.

In ihrer Nähe muss auch der Keller für Milch und Butter sein. Besonders luftige und kühle Lage desselben ist erforderlich.

283. Gemüse-putzraum.

Als Vorbereitungsraum für Gemüse wird zweckmässiger Weise ein glasüberdeckter Nebenhof benutzt.

284. Silberkammer.

In der Nähe der Kaffeeküche und der Hauptküche ist in der Grösse eines einfenstrigen Zimmers die Silberkammer anzunehmen. Sie kann auch als Spülraum für das Silber dienen; jedoch ist es der Reinlichkeit halber vorzuziehen, einen kleinen, an die Silberkammer anstossenden Raum zum Putzen desselben anzulegen.

285. Backstube.

Auch für die Backstube oder Conditorei, welche der Hauptküche nahe zu legen ist, genügt ein Raum von der Grösse der Vorbereitungsküche. Der Backofen, Tische mit Marmorplatten etc. sind vorzusehen. In der Nähe der Conditorei ist ein kühler Raum für die Maschine zur Herstellung von Speise-Eis anzuordnen.

286. Nachtisch-Raum.

Als Nachtischraum (für den Nachtisch oder das sog. Dessert) dient ein einfenstriges luftiges Zimmer, das von der Küchen-Controle aus leicht erreichbar ist oder in demselben Geschoss, wie die Speisesäle liegen und in Verbindung mit dem Anrichteraum derselben stehen muss.

Die Räume in Art. 278 bis 286, gleich wie der in Art. 290 erwähnte Keller für den Tagesbedarf müssen in möglichst nahe Verbindung mit dem Controleraum gebracht werden.

287. Gesindeküche und Speisezimmer.

Nur bei sehr grossen Gasthöfen ist ein besonderer Raum für die Gesindeküche erforderlich. Darin werden die Mahlzeiten für die sämmtlichen Dienerschaften bereitet; auch wird sie bei grossen Festlichkeiten als Reserve-Küche in Anspruch genommen. Es ist daher nothwendig, dass sie von der Hauptküche bequem erreicht werden kann. Sie ist in der Grösse der Vorbereitungsküche anzunehmen.

In Verbindung mit der Gesindeküche steht das Speisezimmer für die Dienerschaft des Gasthofes, welches die gleiche Grösse, wie jene erhalten kann.

288. Vorraths-kammern.

Die Vorrathskammer für Eingemachtes, geräucherte Waaren und sonstige haltbare Gegenstände ist in der Grösse eines zweifenstrigen Raumes anzunehmen. Für grosse Wandflächen und für Zugluft ist zu sorgen.

Die Fleischkammer ist in derselben Grösse, wie diese Vorrathskammer anzunehmen. Sie muss kühl gelegen sein und gut gelüftet werden können. Eisbehälter, so wie Becken mit stetig fliessendem Wasser für lebende Fische sind vorzusehen.

289. Weinkeller.

Die Grösse der Weinkeller ist davon abhängig, ob dieselben nur für die Erfordernisse des Gasthofes genügen sollen oder ob ein grösseres Weingeschäft in denselben betrieben werden soll. Getrennte Räume für den Flaschenkeller und für

den Faſskeller ſind anzulegen. Letzterem ſchlieſsen ſich der Spülkeller und ein Raum für Kiſten, Geräthe und leere Flaſchen an. Alle dieſe Kellereien ſtehen unter ſich in Verbindung. Groſse Fenſteröffnungen ſind zu vermeiden. Der Zutritt der friſchen Luft geſchieht mittels kleiner, durch Doppelfenſter verſchlieſsbarer Oeffnungen[203]). Die Fuſsböden ſind mit Gefälle anzulegen. Um den Wein vor Erſchütterungen zu bewahren, ordnet man die Weinkellereien entfernt von belebten Straſsen an. Eine gleichmäſsige Temperatur iſt für das Gedeihen der Weine wünſchenswerth; daher ſind die Mauern und Gewölbe möglichſt ſtark zu machen; auch dürfen keine erwärmten Heizrohre durch die Weinkeller geführt werden.

290. Tageskeller. Für Wein, Sodawaſſer, Bier und ſonſtige Getränke iſt der Keller für den Tagesbedarf ſowohl im engſten Anſchluſs an die Flaſchenkeller, als auch in der Nähe der Controle anzuordnen. In demſelben werden von ſämmtlichen Weinſorten kleine Vorräthe gelagert; auch der Champagner wird hier gekühlt. Es iſt daher für groſse Wandflächen, für Eisbehälter und für gutes Licht Sorge zu tragen.

291. Werkſtätten etc. Für Schloſſer, Tiſchler und Tapeziere ſind Werkſtätten in geeigneter Gröſse vorzuſehen. Die Werkſtätte für Schloſſer iſt am beſten im Keller neben dem Heizungsraum oder neben einer etwa aufzuſtellenden Dampfmaſchine anzuordnen; diejenigen für Tiſchler und Tapeziere verlegt man auch in das Dachgeſchoſs.

Räume für Kiſten und Geräthe aller Art in hinreichender Gröſse ſind vorzuſehen.

292. Heizraum. Die Heizkammer ſollte jedenfalls in einen beſonderen Anbau verlegt werden, da der Fuſsboden über derſelben durch die Hitze zu ſehr leidet. Der Schornſtein iſt wie der der Küche abgeſondert aufzuführen. Falls eine Central-Dampfheizung gewählt werden ſollte, welche für gröſsere Gaſthofanlagen am meiſten zu empfehlen iſt, genügt ein einziger Raum in der Gröſse der Hauptküche. Eine centrale Lage iſt wünſchenswerth. Der Heiſswaſſerkeſſel für die Bäder und warmes Waſſer in den verſchiedenen Stockwerken findet hier auch ſeine geeignete Aufſtellung.

293. Keller für Brennſtoff. Der Kohlenkeller, der Holzkeller, bezw. Keller für ſonſtigen Brennſtoff erhält in der Nähe des Heizraumes und der Küchen, etwa unter dem Haupthofe, einen paſſenden Platz.

294. Speiſezimmer für fremde Dienerſchaft. Das Speiſezimmer für fremde Dienerſchaft liegt am paſſendſten im Erdgeſchoſs in der Nähe des Anrichteraumes. Es genügt ein Raum von der Gröſse eines dreifenſtrigen Zimmers.

295. Schlafräume für Beamte und Geſinde. Die Schlafräume für die Dienerſchaft liegen vorwiegend im Dachgeſchoſs. Die Anzahl derſelben beſtimmt ſich folgendermaſsen. Man rechnet, falls eine Waſch-Anſtalt ſich nicht im Hauſe befindet, auf 4 bis 5 Fremdenbetten einen Angeſtellten. Von dieſen ſchlafen in den verſchiedenen Geſchoſſen die oben angegebene Zahl von Beamten, Kellnern, Mädchen, Hausdienern und Haushälterinnen. Auſserdem ſind die im Kellergeſchoſs untergebrachten Mädchen etc. in Abrechnung zu bringen. Allen übrigen ſind im Dachgeſchoſs Schlafkammern anzuweiſen, und zwar:

α) dem Chef der Küche, β) dem Oberkellner, γ) dem Hauptpförtner je ein einfenſtriges Zimmer; δ) den Bureau-Beamten zu je zweien ein Zimmer; ε) den Unterköchen, ζ) den Küchenmädchen, η) den Hausmädchen, ϑ) den Kellnern, ι) den Hausdienern, ϰ) den Wächtern und Unterpförtnern, λ) den Hilfskellnern, Jungen etc. je zu 3 bis 6 Perſonen ein genügend groſses Zimmer.

203) Siehe Fig. 38 (S. 38).

In grofsen Stadt-Hôtels find Eiskeller überflüffig und wegen der Näffe, die fie verurfachen, wenn keine befondere Vorrichtungen getroffen werden, fchädlich. Man bezieht den täglichen Bedarf an rohem Eife aus den Eiswerken. 296. Eiskeller.

Die Anlage einer befonderen Wafch-Anftalt im Gafthof ift nicht rathfam, da das Geräufch und die Gerüche aus derfelben ftörend und läftig im Haufe find. Aufserdem beanfprucht diefelbe grofse Räume, welche bei dem hohen Grundftückswerthe der Stadt-Hôtels nur mit grofsen Geldopfern zu befchaffen wären. (Näheres über Wafch-Anftalten ift in Theil IV, Halbband 5, Heft 3 diefes »Handbuches« zu finden.) 297. Wafch-Anftalt.

5) Verkehrsräume.

Bei grofsen Gafthöfen kommen meift mehrere Höfe vor. Der Haupthof bildet den Mittelpunkt der baulichen Anlage. Auf ihn münden die Haupt-Verkehrsräume, öfters auch die Gefellfchaftsräume. Man hat ihn defshalb vielfach mit Glas überdeckt, theils um ihn als grofsen Vorfaal zu verwenden, wie im »Hôtel Metropole« zu Wien, im »Kaiferhof« zu Berlin, im Gafthof »Zu drei Mohren« in Augsburg etc., theils um ihn als Anfahrt, bezw. als Aufenthaltsort für Wagen zu benutzen, wie beifpielsweife im »Hôtel du Louvre« und »Grand Hôtel« zu Paris, fo wie im »Grand Hôtel« zu Wien und Brüffel. In jedem der beiden Fälle ift es dringend wünfchenswerth, die Glasdecke möglichft tief zu legen, um den Fremdenzimmern, welche den Hof umgeben, wenigftens in den oberen Gefchoffen frifche Luft zuführen zu können, was auch bei der vollkommenften künftlichen Lüftung unterhalb der Glasdecke nicht zu ermöglichen fein wird. 298. Haupthof.

Man ift jedoch faft überall von der Ueberdeckung des Hofes abgekommen, falls die örtlichen Verhältniffe die Einfahrt der Wagen in den Gafthof nothwendig machen follten. Gegen die nachtheiligen Einflüffe der Witterung kann man fich leichter fchützen, als gegen die durch die Pferdejauche verdorbene oder zu wenig erneuerte Luft. Die Höfe des »Hôtel continental« in Paris und des »Central-Hôtels« in Berlin find ohne Glasbedeckung ausgeführt worden und haben fich gut bewährt.

Falls es jedoch zu ermöglichen ift, follte von der Einfahrt der Wagen in den Gafthof überhaupt Abftand genommen werden. Das Geräufch der ein- und ausfahrenden Wagen beeinträchtigt die über der Einfahrt, bezw. am Hofe gelegenen Zimmer; die ftets offen gehaltenen Durchfahrten erfchweren eine zugfreie und gefchützte Anlage der Eintrittshallen und der Gefellfchaftsräume. In amerikanifchen Gafthöfen find Einfahrten nicht üblich. Es ift dann aber erforderlich, vor dem Haupteingange eine bedeckte Unterfahrt anzulegen, fei es in Form einer Vorhalle, fei es in der eines vorfpringenden Daches. Für letzteres genügt eine Länge von 8 bis 9 m bei 3 m Vorfprung.

Beim »Frankfurter Hof« in Frankfurt a. M. (fiehe die Tafel bei S. 249) findet die Unterfahrt an der Nebenftrafse ftatt, während nach der Hauptftrafse zu eine fchöne Gartenanlage, die von 3 Seiten vom Gebäude hofartig umfchloffen ift, fich öffnet.

Die Abmeffungen der Haupthöfe find nach der Gröfse der Gafthöfe und nach der Beftimmung des Hofes zu wählen. Einige Beifpiele mögen als Anhalt dienen.

Es hat der Haupthof des

Hôtel Metropole in Wien	rund 260 qm
Grand Hôtel in Wien	» 300 »

Kaiserhofes in Berlin	rund	330 qm
Hôtel Continental in Paris	»	365 »
Hôtel du Louvre in Paris	»	370 »
Central-Hôtels in Berlin	»	540 »
Grand Hôtel in Paris	»	670 »

299. Nebenhöfe.

Die Nebenhöfe, Luft- und Lichtschächte werden nach Bedürfnifs angelegt und müssen in ihren Abmessungen dem Zweck entsprechen, Luft und Licht in die sie umgebenden Räume zu bringen[204]). Erstere sind auch in wirthschaftlicher Beziehung erforderlich, sowohl für die Küchenbedürfnisse, wie zum Klopfen und Reinigen der Teppiche etc.

300. Eingänge, Eintrittshallen etc.

Es ist für den Betrieb und die Controle des Gasthofes wünschenswerth, die Zahl der Eingänge auf das äufserste zu beschränken; selbst bei grofsen Gasthofanlagen genügen ein Haupteingang für den Gasthofverkehr und ein Nebeneingang für die Wirthschaftsräume. Ist das Einfahren der Wagen in den Gasthof erforderlich, so legt man die Ausfahrt zweckmäfsiger Weise an eine andere Seite des Gebäudes, um ein Begegnen der Wagen zu vermeiden. Indefs sind bei manchen grofsen Gasthofanlagen, wie z. B. Hôtel Brun in Bologna, Hôtel Costanzi in Rom, Grand Hôtel in Brüssel etc. die Einfahrten zugleich auch die Ausfahrten[205]).

Die lichte Weite der Ein- und Ausfahrten sollte nicht unter 3 m angenommen werden. Die Ein- und Ausfahrt ist durch einen besonderen Pförtner zu beaufsichtigen.

Der Haupteingang führt zunächst in eine Vorhalle, welche durch Glasthüren von der Eintrittshalle zu trennen ist, um Zugluft zu vermeiden. Bei Cur-Hôtels ist auf letzteren Umstand ganz besonderes Gewicht zu legen; bei sämmtlichen Fluren, Flurgängen und Treppenhäusern mufs Alles geschehen, wodurch Zugluft vermieden wird.

In der Eintrittshalle, bezw. in der Vorhalle befinden sich die Eingänge zur Pförtner-Loge, zu den Bureaus, zu den Personen- und Gepäck-Aufzügen, zu den Bedürfnifsräumen, zu den Gesellschaftsräumen, vor Allem aber zur Haupttreppe.

Der Umfang dieser beiden Räume ist von der Gröfse der Gasthöfe, so wie von den Gewohnheiten der Bewohner in den verschiedenen Ländern abhängig.

Bei deutschen Gasthöfen z. B. genügt bei einer Anzahl von 300 bis 400 Betten ein Raum von ca. 150 qm, während bei einem gleich grofsen Gasthof in Amerika für diese Halle (*Lobby*) 400 qm beansprucht werden.

301. Treppen.

In nicht geringerem Grade, wie in irgend einem anderen öffentlichen Gebäude, gilt bei einem Gasthofe die Vorschrift, dafs die Haupttreppe für den Eintretenden leicht zu finden, rasch zu erreichen und bequem zu begehen sein mufs, dafs sie sich ferner in schöner und organischer Weise an die Eintrittshalle anschliefsen mufs. Der Platz beim Austritt ist zu einem geräumigen Flur zu erweitern, auf welchen auch die Personen-Aufzüge münden. Da die Gäste nur durch die Eintrittshalle den Gasthof verlassen können und da es für diese gleich bedeutend ist, ob sie oben oder im Erdgeschofs die entsprechende Wegstrecke zurücklegen, so genügt auch bei grofsen Gasthöfen eine Haupttreppe. Auch die Controle wird dadurch sehr erleichtert. Die Länge der Stufen sollte nicht unter 2,5 m bei einfacher und mindestens 1,8 bis 2,0 m bei doppelter Anlage betragen; die Steigungsverhältnisse sollten 15 : 33 cm sein, besser noch 13 : 37 cm. Stufen, Wände und Decken sind feuersicher auszuführen.

[204]) Siehe: Theil IV, Halbband 1, Abth. I, Abschn. 5, Kap. 3: Hof-Anlagen.

[205]) Siehe hierüber auch Theil IV, Halbband 1 dieses »Handbuches« (Abth. I, Abschn. 5, Kap. 1).

Die Zahl der Diensttreppen in einem Gasthofe wird durch seine Gröfse und Grundform bestimmt. Eine Diensttreppe mufs in der Nähe der Anrichten angelegt werden. Sehr zweckmäfsig ist es ferner, neben der Haupttreppe eine Diensttreppe zu haben, welche für die fremden Dienerschaften und die Commissionäre bestimmt ist. Die Laufbreite oder Stufenlänge ist auf $1{,}5\,^{m}$ anzunehmen; Spitzstufen und Wendeltreppen sind zu vermeiden. Auch diese Treppen sind durchweg feuersicher auszuführen. Nur kleinere Verbindungstreppen, welche etwa erforderlich sind, können auch als Wendeltreppen angelegt und in Holz ausgeführt werden. 302. Diensttreppen.

Gutes Licht und helle Wandfarben sind für alle Treppen nothwendig.

Die Breite der Flurgänge beträgt in grofsen Gasthöfen 2 bis $3\,^{m}$, so dafs als Mittelmafs $2{,}5\,^{m}$ anzunehmen ist. Eine klare Anordnung derselben ist anzustreben und eine gute Erleuchtung ein Haupterfordernifs; namentlich ist es rathsam, die End- und Kreuzungspunkte der Flurgänge durch grofse Lichtschächte zu erhellen. Bei langen Flurgängen ist eine Unterbrechung durch ausgedehntere Flure zu empfehlen. Auch die Wände der Flurgänge sollten in hellen Farben gehalten werden. Fliesen sind für die Fufsböden durchweg zu vermeiden und das Geräusch Gehender und Kommender durch Auflegen dicker Teppiche abzuschwächen. 303. Flurgänge.

Bezüglich der Construction von Personen-Aufzügen wird auf Theil III, Band 3, Heft 2 (Abth. IV, Abschn. 2, B) verwiesen. Der Fahrstuhl, welcher die Personen aufnimmt, erhält ca. $2{,}0\,^{qm}$ Grundfläche und ca. $2{,}8\,^{m}$ Höhe; derselbe wird am Tage durch Deckenlicht, des Abends durch eine Deckenlampe erhellt. Die Thüren, welche vom Aufzuge in die verschiedenen Stockwerke münden, müssen derart eingerichtet sein, dafs sie nur vom Aufzug aus geöffnet werden können. 304. Personen-Aufzüge.

Ein Aufzug genügt für 150 Betten.

Für den Gepäck-Aufzug genügt ein Raum von $2{,}0 \times 2{,}0\,^{m}$. Es ist zweckmäfsig, denselben in den oberen Geschossen auf eines der Hausdienerzimmer münden zu lassen. 305. Gepäck-Aufzug.

Die Speisen-Aufzüge nehmen die Speisen in der Controle neben der Hauptküche auf und fahren sie nach den Anrichten in den verschiedenen Geschossen. Dieselben sind ca. $75 \times 75\,^{cm}$ anzunehmen, der nach den Speisesälen doppelt so grofs. Es mufs darauf gesehen werden, die Speisen-Aufzüge, welche beim Betrieb stets Geräusch verursachen, nicht unmittelbar neben Fremdenzimmer zu legen[206]). 306. Speisen-Aufzüge.

c) Construction, Ausstattung und Baukosten.

Es ist im Vorhergehenden constructiver Einzelheiten mehrfach gedacht worden. An dieser Stelle soll zunächst hervorgehoben werden, dafs es, in Rücksicht auf die häufig vorkommenden Gasthofbrände[207]), nothwendig ist, zum mindesten bei den grofsen Gasthöfen, die Hunderte von Menschen beherbergen, das Gebäude möglichst feuersicher herzustellen. Massive Umfassungs- und Zwischenwände, letztere auch nach den Systemen *Monier* oder *Rabitz*, eiserne Gebälke, feuerfeste Treppen aus Stein oder Eisen mit eben solchen Umwandungen und Decken, feuersichere Theilwände 307. Construction.

206) Näheres über diese Arten von Aufzügen, über deren Construction und Ausstattung ist, neben der am Eingang des Art. 304 gedachten Stelle des vorliegenden »Handbuches«, auch zu finden in: HUDE, H. v. D. & J. HENNICKE. Der Kaiserhof in Berlin. Berlin 1879.

Ueber die in jedem Gasthof erforderlichen Telegraphen- und Klingel-Einrichtungen ist in Theil III, Band 3, Heft 2, über die künstliche Beleuchtung, Heizung und Lüftung in Theil III, Band 4 das Erforderliche zu finden.

207) Brand des Gasthofes »Kaiserhof« in Berlin, des Süd-Hôtels in St. Louis, des Gasthofes am Giefsbach in der Schweiz etc.

erſcheinen unbedingt nothwendig. Wünſchenswerth ſind die Aufſtellung von Löſchgeräthſchaften, ſo wie das Anbringen von Feuerhähnen und eine reichliche Vertheilung der Waſſerleitung in den verſchiedenen Geſchoſſen.

Die zwiſchen Walzbalken geſpannten flachen Gewölbe bieten im vorliegenden Falle keine genügende Sicherheit, indem durch die ſich ausdehnenden Eiſenträger der Verband der Wölbſteine gelockert wird und dieſe dem herabſtürzenden Material keinen Widerſtand mehr entgegenſetzen. Beton-Gewölbe ſind hier vorzuziehen.

Im Gaſthof »Kaiſerhof« zu Berlin wurden nach dem Brande die in ſolcher Weiſe gewölbten Decken durch wagrechte, eiſerne Wellblech-Decken mit Lehmſchlag, andere durch 2,6 m frei tragende Wellbleche, auf welche Schutt und Holzfuſsboden gebracht wurden, erſetzt.

Die groſsen ſchmiedeeiſernen Conſtructionen haben ſich, trotzdem ſie rothglühend wurden, bewährt.

Die Scheidewände wurden zum Theile durch 2 mm ſtarke Wellbleche erſetzt und dieſe auch noch als Deckenträger benutzt, indem ſie (3,9 m hoch) oben und unten mit 8 cm breitem Winkeleiſen eingerahmt und über den Thüröffnungen mit 10 × 1 cm ſtarken doppelten Flacheiſen gegurtet wurden. Gerohrt und geputzt koſtete eine ſolche Wand 24 Mark für 1 qm.

Unbedingt zu vermeiden ſind Fachwerkwände und noch mehr hohle, hölzerne Scheidewände, ferner die Verwendung von Holz bei Lüftungsſchloten. Auch die Schächte für die Aufzüge müſſen möglichſt feuerſicher hergeſtellt werden. Bei Verwendung von Holz ſind ſolche Schächte ſchon oft die Träger des Feuers nach den verſchiedenen Obergeſchoſſen geworden.

Die Ausführung des Dachſtuhles aus Holz mag geſtattet ſein, wenn die Decken der oberſten Gelaſſe feuerſicher hergeſtellt ſind und der Speicherboden als Cementboden auf guter Beton-Unterlage ausgeführt iſt und ſo ſtark, daſs er etwaigen ſtürzenden Holzſtücken den nöthigen Widerſtand leiſtet.

Bei der Errichtung von Berg-Hôtels iſt man allerdings häufig genöthigt, zur Holz-Conſtruction zu greifen; Stein iſt entweder gar nicht oder nur ſchwierig und theuer zu beſchaffen; ſelbſt die Erwerbung des nothwendigen Bauholzes bedingt bisweilen viele Mühe und groſse Koſten.

308. Ausſtattung.

Bei Gaſthofanlagen iſt auf Gediegenheit der Materialien und der Ausführung beſonderes Gewicht zu legen, weil ſie durch eine ſtarke Beanſpruchung und in Folge deſſen auch eine raſchere Abnutzung aller Theile und Einrichtungsgegenſtände eines ſolchen Gebäudes gebieteriſch erforderlich wird.

Die groſsen, neu gebauten Gaſthöfe in Belgien, Holland, Italien und Deutſchland verwerthen beinahe alle mehr oder weniger den zuerſt im »Hôtel du Louvre« in Paris (1855) für Gaſthöfe wieder aufgenommenen, uralten Baugedanken der Gruppirung der Räume um den geſchloſſenen Hof und räumen dieſem wieder eine bevorzugte architektoniſche Geſtaltung ein. Am meiſten groſsräumig in den Gelaſſen, wohl durch das Klima des Landes bedingt, erſcheinen die italieniſchen Gaſthöfe erſten Ranges, am vollendetſten mit Rückſicht auf den Betrieb, Comfort und die möglichſte Bequemlichkeit für die Gäſte die amerikaniſchen.

Die mittelgroſsen und kleinen Gaſthöfe der Neuzeit zeigen meiſt, bei eben ſo vollendeten Einrichtungen und reicher Ausſtattung, die gleichen Bequemlichkeiten, wie die groſsen, verfolgen aber bei der Grundriſsgeſtaltung mehr eine ganz geſchloſſene Anlage und vernachläſſigen meiſt aus örtlichen Gründen die Ausbildung des Hofes, indem ſie ihn als Haushaltungs- und Geſchäftshof nach früherer Art belaſſen.

Die innere Ausſtattung der Fremdenzimmer, Salons und Geſellſchaftsräume ſoll eine möglichſt gediegene ſein und hinter der Auſsenarchitektur nicht zurückſtehen, ſondern dieſe an Reichthum eher übertreffen.

Die Baukoften gröfserer Gafthöfe find in der Regel fehr beträchtlich, wozu namentlich der umfangreiche Innenbau beiträgt. Nachftehende Angaben werden einige Anhaltspunkte bieten. 309. Baukoften.

Der Gafthof »Metropole« in Wien (fiehe Art. 313) bedeckt einen Bauplatz von 2970 qm und wurde (1871—73) von der Wiener Baugefellfchaft zu dem Paufchalpreife von 740 Mark (370 Gulden) für 1 qm bebauter Fläche ohne innere Einrichtung erbaut.

Der Gafthof »Britannia« am Schillerplatz in Wien [208]), welcher jetzt als Gefchäftshaus für die Juftiz-Behörden benutzt wird, wurde nach den Plänen von *Claufs & Grofs* von der Allgemeinen öfterreichifchen Baugefellfchaft als Bauunternehmerin 1871—73 erbaut. Der Bauplatz mifft, einfchl. des Rifalits, rund 2469 qm; nach Abzug des grofsen Hofes bleibt eine bebaute Fläche von rund 2162 qm. Das viergefchoffige Gebäude enthält 170 Fremdenzimmer und hat einen Koftenaufwand von ca. 2 Millionen Mark (ca. 1 Million Gulden) verurfacht.

Der gleichfalls von *Claufs & Grofs* herrührende Gafthof »Donau« in Wien [209]), welcher jetzt zum Wohnhaus umgebaut ift, wurde in der gleichen Zeit von derfelben Unternehmerin erbaut. Die Baufläche mifft, einfchl. des Rifalits, 4092 qm, und nach Abzug der 3 Höfe verbleiben 3086,36 qm bebauter Grundfläche. Aufser dem Erdgefchofs enthielt der Gafthof in den 4 Obergefchoffen 280 Gelaffe; die Baukoften haben über 2 Millionen Mark (über 1 Million Gulden) betragen.

Der Gafthof »Kaiferhof« in Berlin (fiehe Art. 315) nimmt eine Grundfläche von 3921,5 qm ein; hiervon find rund 3730 qm bebaut. Derfelbe hat in 4 Obergefchoffen 232 Fremdenzimmer mit rund 330 Betten und verurfachte einen Baukoftenaufwand von rund 2 368 000 Mark; hierzu tritt der Werth der Mobiliar- und Service-Ausftattung mit rund 650 000 Mark. Die Baukoften haben für 1 qm bebauter Fläche (ohne Abrechnung der Lichthöfe) 635 Mark und für 1 Bett rund 7000 Mark betragen.

Das »Central-Hôtel« in Berlin (fiehe Art. 316) bedeckt eine Grundfläche von 8588 qm, wovon 1333 qm auf die unbedeckten Höfe und 2182 qm auf den Wintergarten, einfchl. der Nebenbauten, entfallen, fo dafs auf den eigentlichen Gafthof 5073 qm bebauter Grundfläche kommen; in der Höhe des I. Obergefchoffes verringert fich diefe Fläche auf rund 5025 qm. Der Gafthof befitzt in 3 Obergefchoffen rund 400 Gelaffe mit rund 700 Betten; die Baukoften haben 2 625 000 Mark betragen, mithin rund 520 Mark für 1 qm oder rund 5250 Mark für 1 Bett; die Baukoften des Wintergartens haben fich auf 375 000 Mark geftellt, mithin rund 170 Mark für 1 qm.

d) Beifpiele.

Es foll nunmehr an einigen Beifpielen von neueren Gafthofanlagen in verfchiedenen Ländern gezeigt werden, in welchem Umfange und in welcher Weife die oben zufammengeftellten »Erforderniffe« zur Ausführung gebracht find. Aus Amerika, England, Deutfchland, Oefterreich, aus der Schweiz und Frankreich find die Beifpiele gewählt worden. 310. Nord-amerikanifcher Gafthof.

Um zunächft die charakteriftifchen Eigenthümlichkeiten des nordamerikanifchen Gafthofes zu zeigen, ift ein folcher in Fig. 235 u. 236 [210]) durch die Grundriffe des Erdgefchoffes (*Ground floor*) und des I. Obergefchoffes (*Firft floor*) dargeftellt.

Im Erdgefchofs (Fig. 235) bildet die *Public lobby* den Mittelpunkt der ganzen Anlage und entfpricht hierin fowohl, als auch in den Abmeffungen den Haupthöfen unferer europäifchen neueren Gafthöfe. Sie ift durch Deckenlicht erhellt. Die *Public lobby* ift ein fehr befuchter Raum; ftets verweilen Gäfte dort, fitzend, ftehend, gehend und plaudernd. Insbefondere ift fie des Abends faft gedrängt voll. Man fucht dort Freunde und Bekannte auf; man verhandelt dort den Stand der Börfe u. f. w. Das Bureau *I* (*Counter*), ein Telegraphen-Bureau, eine Verkaufsftelle für Zeitungen, die Loge des Pförtners (*Clerk*) befinden fich in der *Lobby*.

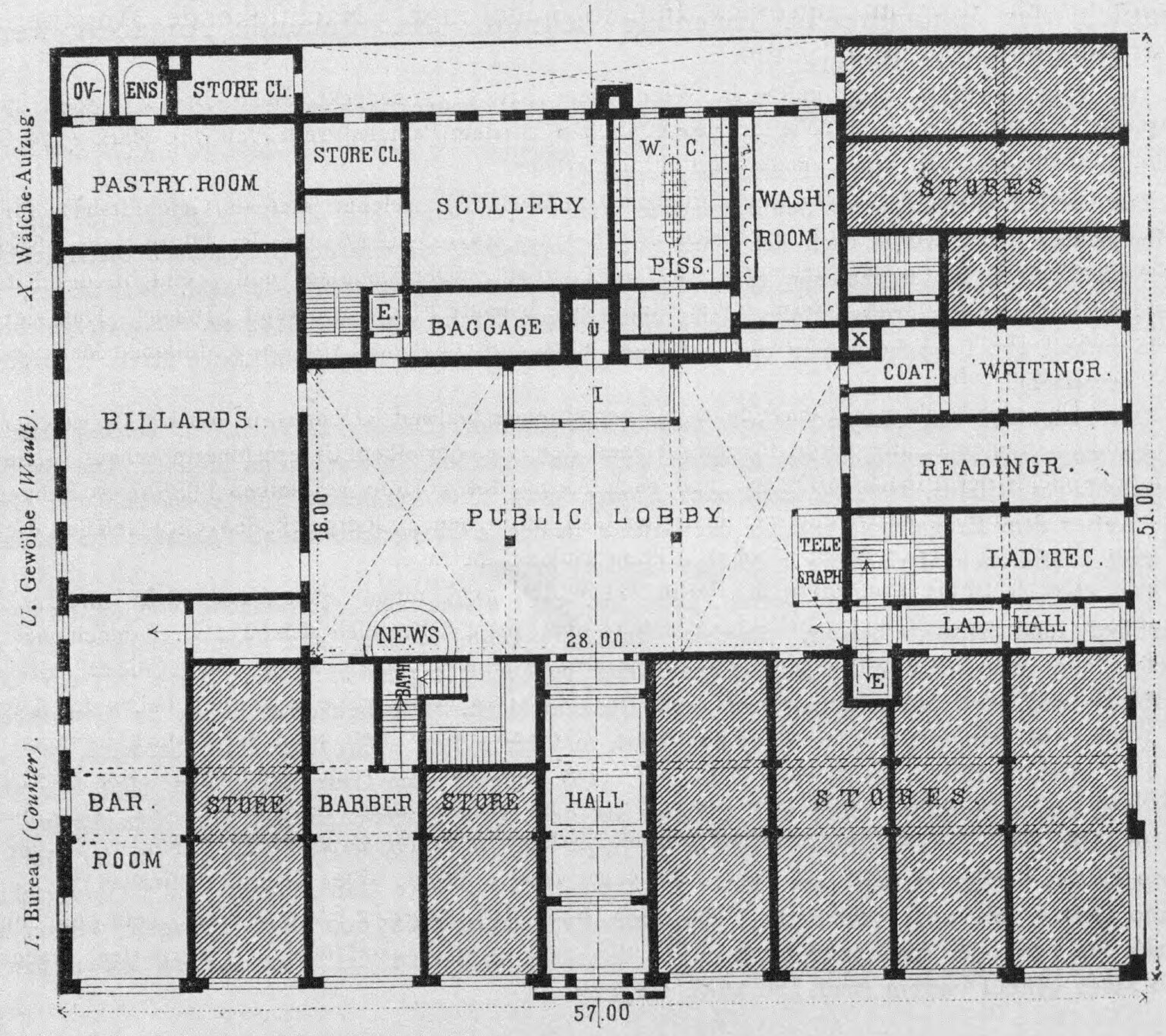
Sämmtliche öffentliche Räume find von ihr unmittelbar zugänglich: zunächft der *Bar-room*, in welchem die Herren ftehend ihre Getränke einnehmen, an den fich der *Billiard-room* anfchliefst, in welchem bequem 6 (nöthigenfalls auch 10) grofse englifche Billards aufgeftellt werden können; fodann nach vorn die Barbier-Stube (*Barber-fhop*), welche mit Badeftuben im Untergefchofs in Verbindung fteht; ferner das

208) Siehe: Allg. Bauz. 1873, S. 175.

209) Siehe ebendaf., S. 252.

210) Nach den freundlichen Mittheilungen des Herrn *F. Baumann* in Chicago.

Fig. 235.



Erdgeſchoſs.

Nordameri-

Leſezimmer (*Reading-room*) und Schreibzimmer (*Writing-room*); vor dieſem die Kleiderablage (*Coat-room*), worin die Bekleidungsgegenſtände während der Mahlzeiten aufbewahrt werden. In der Nähe des letzteren Raumes iſt das groſse Waſchzimmer (*Waſh-room*), aus welchem man durch einen Vorraum, in welchem die Kleider und Schuhe gereinigt werden, in die Aborte und Piſſoirs gelangt. Auſserdem iſt noch eine Gepäckſtube (*Baggage-room*) vorhanden.

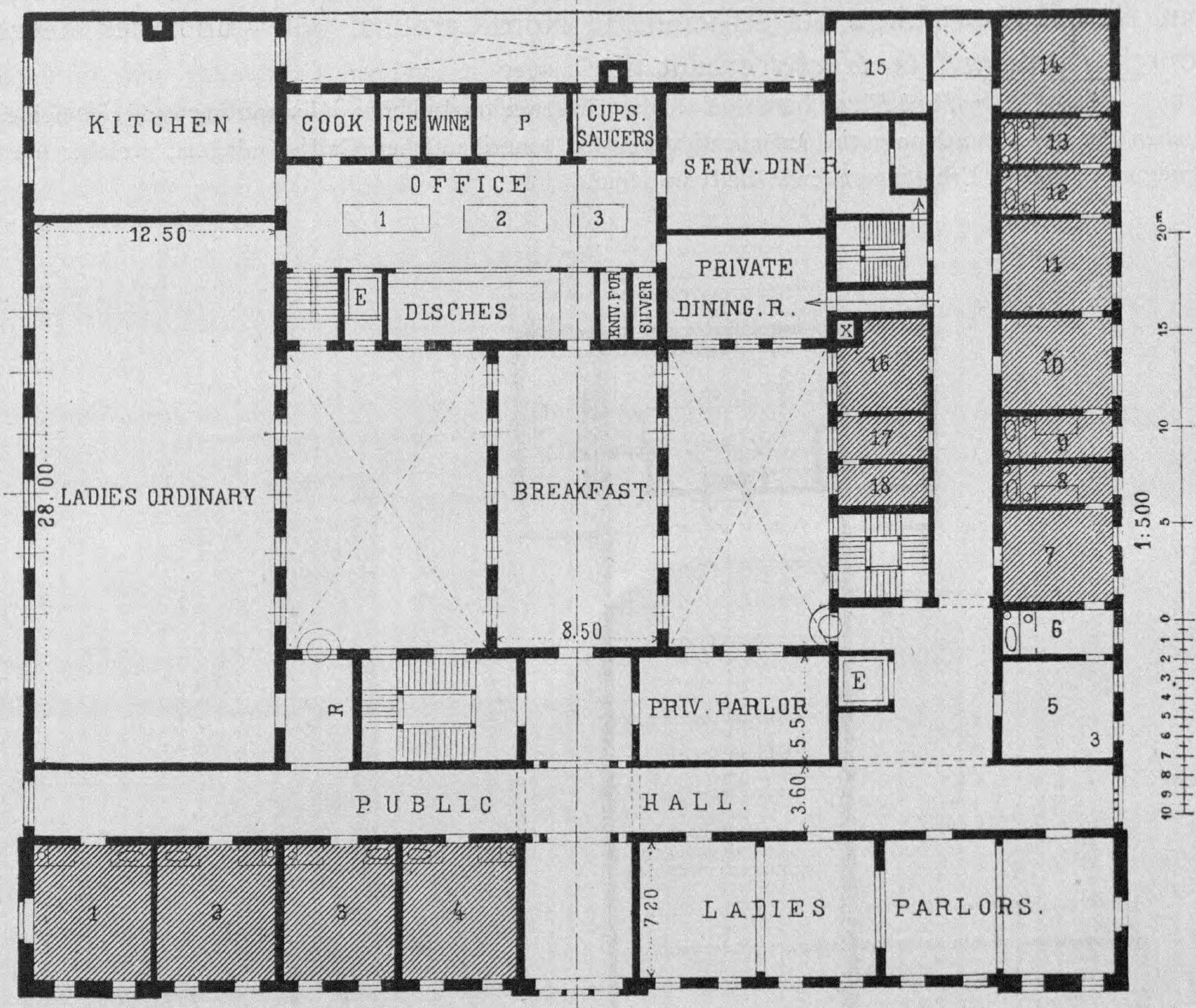
Die *Public lobby* iſt ausſchlieſslich für Herren (*Gentlemen*) beſtimmt, welche durch die Eingangshalle (*Hall*) von der Straſse in dieſelbe gelangen. Für die Damen iſt eine beſondere Eingangshalle (*Ladies-hall*) an einer Nebenſtraſse hergeſtellt. Im Damen-Empfangszimmer (*Ladies reception-room*) warten ſie, bis der ſie begleitende Herr im *Counter I* ein Zimmer genommen hat; alsdann werden ſie durch den am Dameneingang befindlichen Aufzug (*Elevator*) in die verſchiedenen Obergeſchoſſe geführt, oder ſie bedienen ſich der dort befindlichen Treppe.

Die Haupttreppe iſt von der *Public lobby* zugänglich; auſserdem ſind noch zwei Dienſttreppen, ein Speiſen-Aufzug und ein Wäſche-Aufzug (*X*) angelegt. Die Spül- und Vorbereitungsküche (*Scullery*), ſo wie die Backſtube (*Paſtry-room*) ſind gleichfalls im Erdgeſchoſs angeordnet. Die Vorrathsräume befinden ſich im Keller.

Die ſämmtlichen öffentlichen Räume, vorzugsweiſe aber der *Bar-room*, der *Waſh-room* und die Aborte, ſind mit groſsem Luxus ausgeſtattet. Die Fuſsböden und die Wände ſind in der Höhe von 1,25 m mit Marmor belegt, die Thüren vielfach in Roſenholz ausgeführt.

Ueber dem Erdgeſchoſs ſind gewöhnlich noch 6 bis 7 Obergeſchoſſe errichtet, welche mit Ausnahme des I. Obergeſchoſſes ausſchlieſslich für Fremdenzimmer beſtimmt ſind. In letzterem Stockwerk (Fig. 236) befinden ſich gewöhnlich die Speiſeſäle, die Küchen und die Damenzimmer. Letztere (*Ladies parlors*) ſind ſchön ausgeſtattete geräumige Säle, in welchen die Damen vor und nach der Mahlzeit verkehren und

Fig. 236.



I. Obergeſchoſs.

kaniſcher Gaſthof[210]).

vorzugsweiſe dort ihre Beſuche empfangen. Der Damen-Speiſeſaal (*Ladies ordinary*) iſt zur ordnungsmäſsigen Mahlzeit (*Dinner*) von 1 bis 4 Uhr beſtimmt. Er iſt ein ſtattlicher Raum, der bei ca. 350 qm Grundfläche durch zwei Stockwerke reicht. Der Fuſsboden, zum Theile auch die Wände ſind mit Marmor belegt; es werden nur Tiſche für 6 bis 8 Gedecke aufgeſtellt. Der Frühſtücksſaal (*Breakfaſt-room* oder *Supper-room*) iſt ein Raum von ca. 140 qm Grundfläche in der Höhe des betreffenden Obergeſchoſſes; er wird des Morgens von 7 bis 10 Uhr, des Abends von 6 bis 10 Uhr benutzt. Ein kleines abgeſondertes Speiſezimmer (*Private dining-room*) dient für Gäſte, welche auſser der feſt geſetzten Zeit ſpeiſen wollen. Das Speiſezimmer der Dienerſchaft (*Servants dining-room*) ſteht mit der Dienſttreppe in Verbindung.

Alle dieſe Speiſezimmer münden unmittelbar auf den Anrichteraum (*Office*), welcher ſowohl mit der Küche (*Kitchen*) unmittelbar, als auch mit den Wirthſchaftsräumen im Erdgeſchoſs durch einen Aufzug (*Elevator*) und eine Dienſttreppe verbunden iſt. Der *Office* ſind folgende Nebenräume angefügt: ein Raum für den Chef der Küche (*Cook*), je ein Raum für Eis (*Ice*), für Wein (*Wine*), *P* für Deſſert (*Delivery of pantry*), für Porzellan (*Cups and ſaucers*), für Beſtecke (*Knives and forks*) und für Silber. In der Mitte der *Office* ſind der Tranchir- und Servirtiſch (*Carving tables*) *1* und der Wärmetiſch (*Rack*) *2*, beide durch Dampfrohre erwärmt, und der Thee- und Kaffeetiſch (*Tea and coffee table*) *3* aufgeſtellt.

Der Frontbau wird von einem 3,6 m breiten Hauptflurgang (*Public hall*) durchſchnitten, der an den Enden und in der Mitte von beiden Seiten erhellt wird. Daran liegen, auſser den vorerwähnten Damenzimmern, nach dem Hofe zu ein groſser Vorplatz, auf den der Aufzug und der ſeitliche Flurgang ausmünden, ſo wie ein Sonderzimmer oder Salon (*Private parlor*) für geſchloſſene Geſellſchaften.

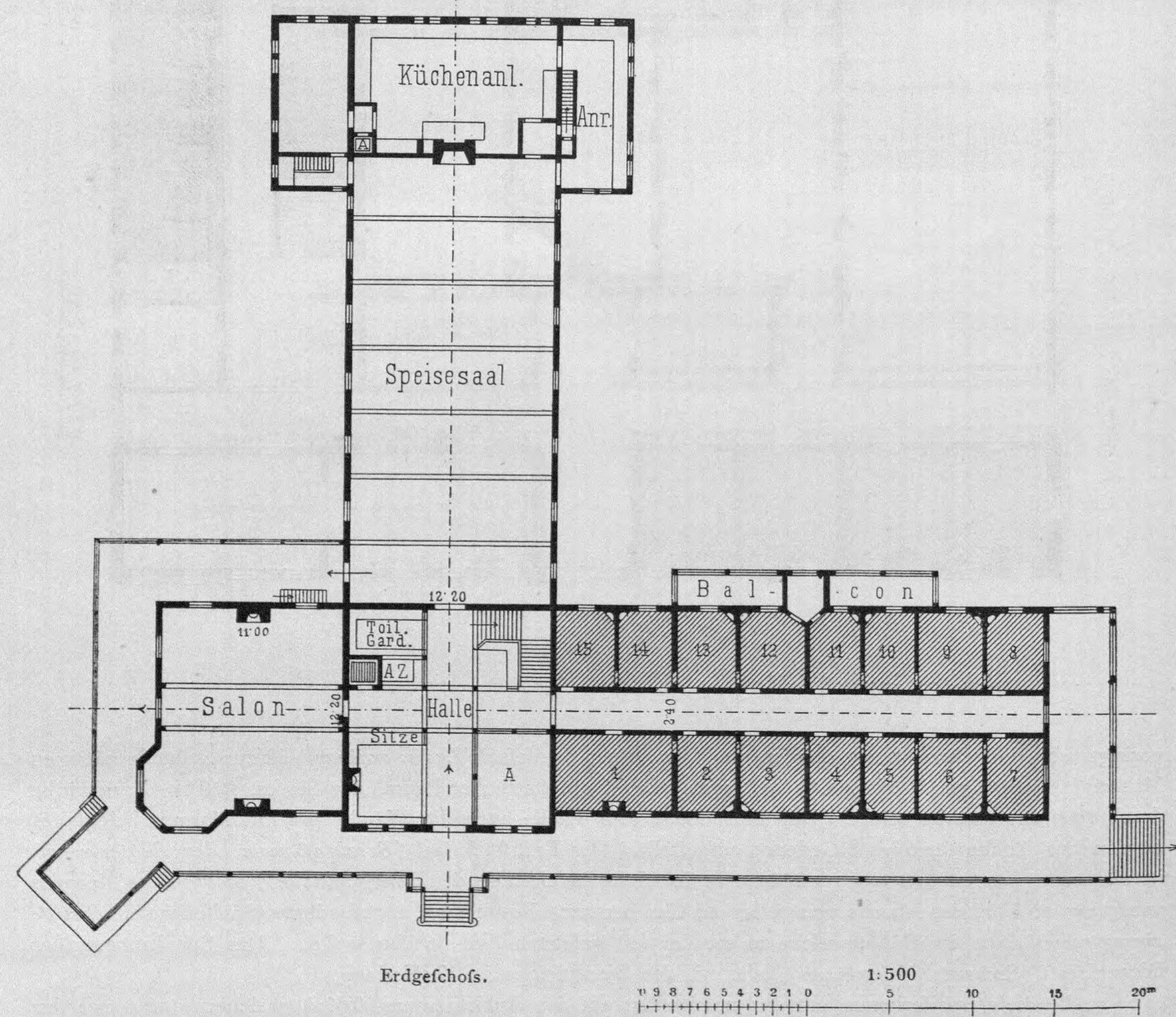
Die Fremdenzimmer, namentlich jene an den Frontwänden, haben Einbauten für Badewannen und Aborte erhalten. Die Treppen amerikaniſcher Gaſthöfe wurden früher faſt durchweg in Holz ausgeführt; erſt in den letzten Jahren fing man an, dieſelben in feuerfeſten Materialien zu conſtruiren.

311.
Battery Park Hotel zu Aſheville.

In Fig. 237 u. 238 [211]) ſind die Grundriſſe des Erdgeſchoſſes und eines oberen Geſchoſſes eines amerikaniſchen Berg-Hôtels dargeſtellt, welches in den letzten Jahren im *Blue-Ridge*-Gebirge bei Aſheville in Nord-Carolina, 850 m über der Meeresfläche, durch *Hazlehurſt & Huckel* erbaut iſt.

Das *Battery-Park-Hotel* bietet in ſeiner äuſseren maleriſchen Gruppirung und in ſeiner vortrefflichen inneren Anordnung ein anziehendes Beiſpiel amerikaniſcher Gaſthofanlagen, welche nur für Vergnügungs-, bezw. Erholungsreiſende beſtimmt ſind.

Fig. 237.



Battery-Park-Hotel

In dem mit breiten Veranden umgebenen Erdgeſchoſs befinden ſich auſser der geräumigen Halle, dem *Drawing-room*, einem Speiſeſaal für ca. 250 Perſonen und den erforderlichen Wirthſchaftsräumen, noch 15 Wohn- und Schlafzimmer. In dieſen ſo wie in den 100 Fremdenzimmern der oberen 4 Geſchoſſe iſt Raum für 250 Betten. Für je 80 Betten ſind 4 Badezimmer, 10 Aborte und 2 *Offices* angeordnet. Eine Central-Dampfheizung und eine groſse Anzahl von Kaminen erwärmen die auch im Winter benutzten Räume. Die Beleuchtung iſt elektriſch.

312.
Grand Hôtel zu Scarborough.

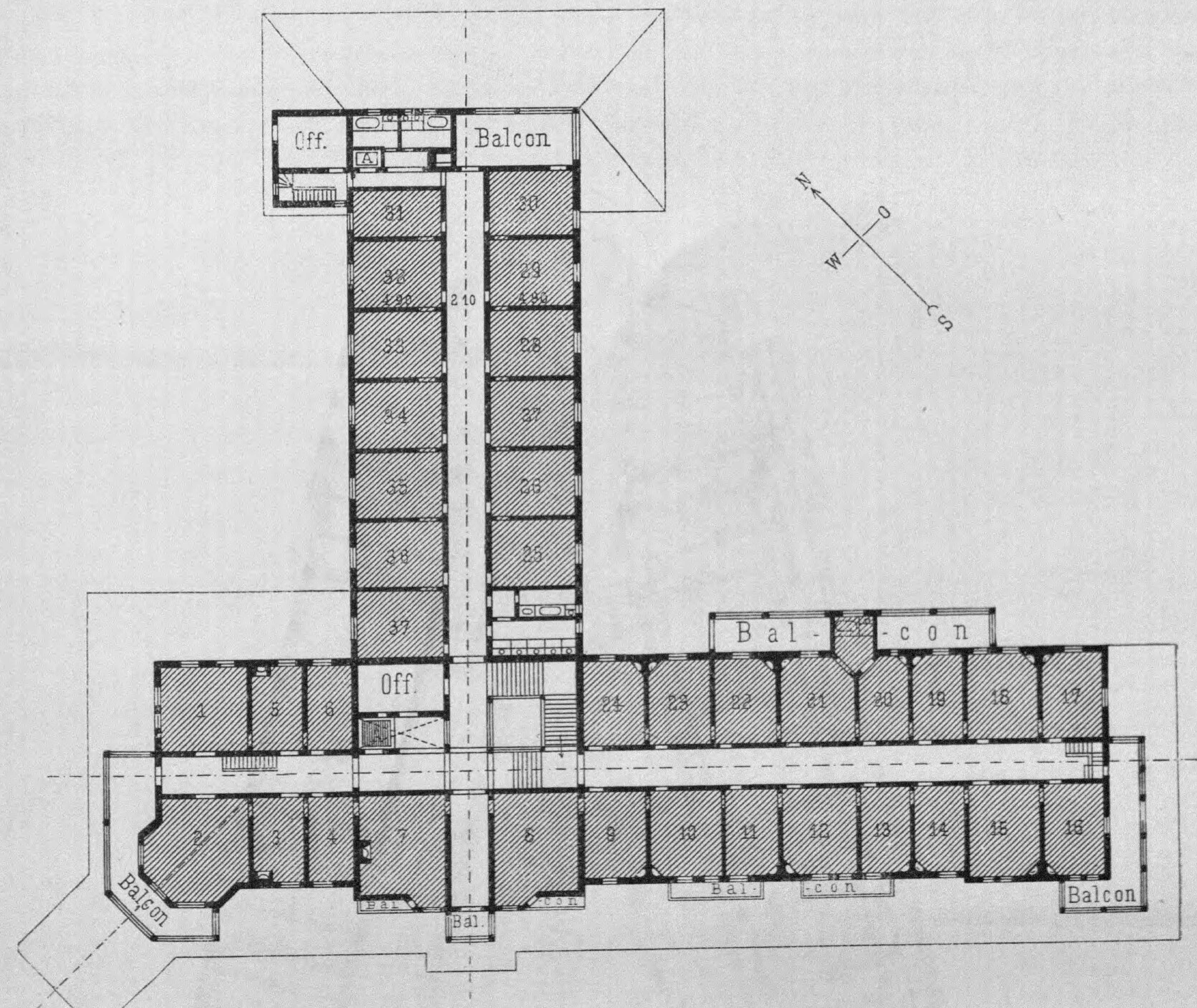
In Fig. 239 u. 240 ſind die Grundriſſe des Hauptgeſchoſſes und eines oberen Geſchoſſes des in Scarborough, einem ſehr beſuchten Badeorte an der Oſtküſte

211) Nach: *American architect*, Bd. 19, S. 260 u. 544.

Englands, durch *Cuthbert Brodrick* erbauten Gafthofes dargeftellt. Derfelbe ift faft unmittelbar am Meere an einem fteil abfallenden Abhange aufgeführt und hat unter dem in Fig. 239 dargeftellten Hauptgefchofs 4, über demfelben noch 6 Gefchoffe.

In fämmtlichen 11 Gefchoffen find 330 Fremdenzimmer angeordnet. Jedes der oberen Gefchoffe hat ca. 46 Zimmer, 4 Treppen, 2 Aufzüge, 7 Aborte und 2 *Offices*. Die Zimmertiefe beträgt rund 5 m; die Flurgänge find 2 m breit; jedes Zimmer hat, wie dort üblich, einen Kamin.

Fig. 238.



Obergefchofs.

Arch.: *Hazlehurft & Huckel.*

zu Afheville [211]).

Im Hauptgefchofs (Fig. 239), welches in der Höhe der Strafse liegt und mit ihr durch mehrere Eingänge verbunden ift, befinden fich die Lefe- und Converfations-Salons (*Saloons*) und ein grofser, durch Deckenlicht erleuchteter Speifefaal (*Dining-hall*) für ca. 300 Perfonen. Im Stockwerk unter denfelben find Kaffee- und Billard-Salons angeordnet, während der übrige Raum noch zu Fremdenzimmern verwendet ift. Diefes Gefchofs liegt in der Höhe einer 8 m breiten und 125 m langen Terraffe, welche dem Meere zugewandt ift. In den beiden unter diefem Stockwerk befindlichen Gefchoffen find nach der See zu Fremdenzimmer vorhanden, während der übrige Raum zu den verfchiedenen Wirthfchaftszwecken in Anfpruch genommen ift.

Die ganze architektonifche Anordnung auf dem fpitzwinkeligen Grundftück, namentlich die Ausbildung des Hauptgefchoffes, ift von grofser Schönheit und Originalität. Die hoch gelegene Terraffe, die

den Gafthof umgebenden Gärten, welche fich bis zum Meere erftrecken, verleihen dem Ganzen einen grofsen Reiz.

313. »Hôtel Metropole« zu Wien.

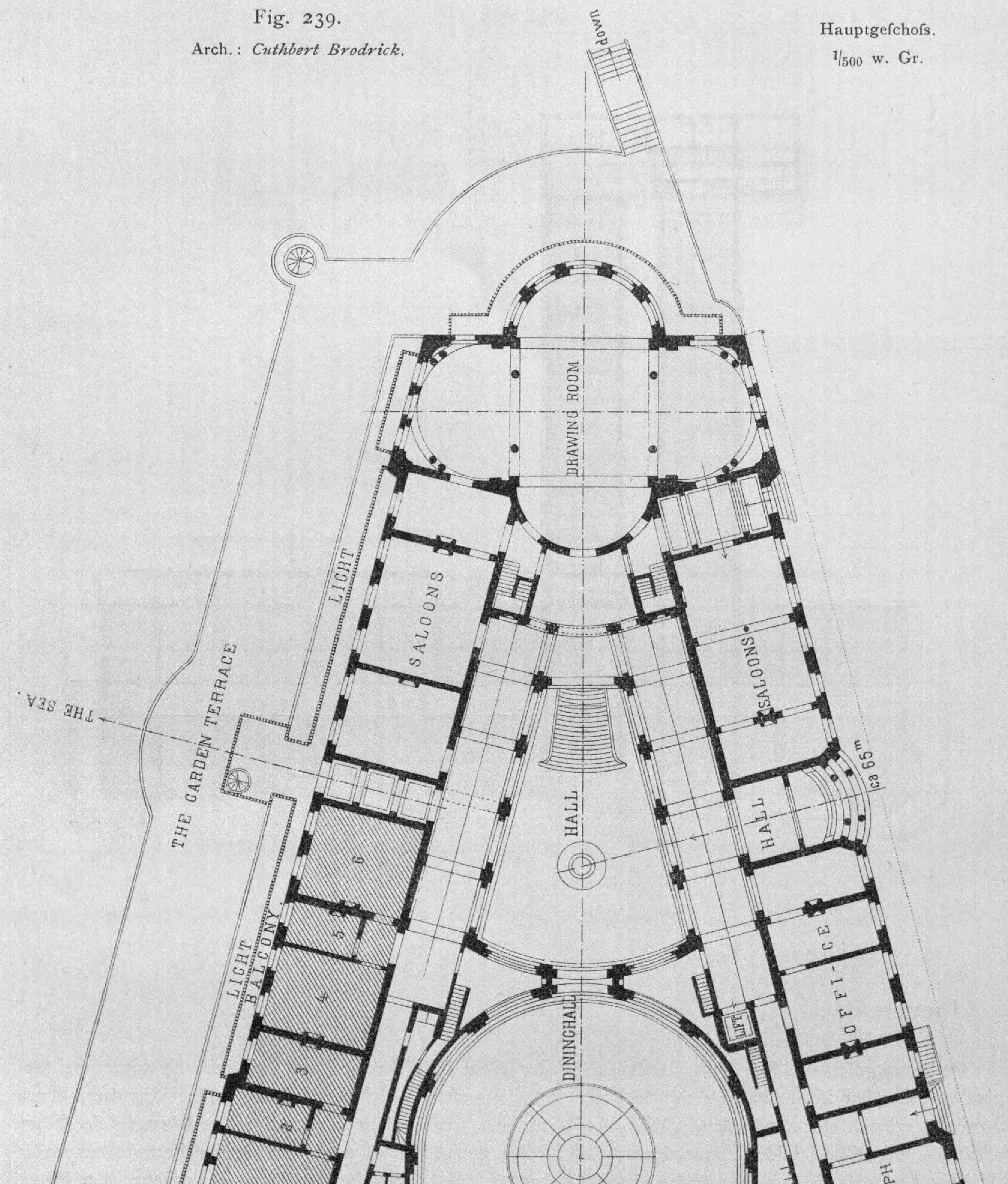
Unter den neueren Wiener Gafthöfen nimmt in Bezug auf architektonifche Anlage das »Hôtel Metropole« (Fig. 241 u. 242 [212]) wohl den erften Rang ein. Es wurde 1871—73 durch *Schumann & Tifchler* unmittelbar am Donau-Canal erbaut und hat aufser dem Erdgefchofs 4 Obergefchoffe mit 300 Fremdenzimmern; das V. Obergefchofs dient vorwiegend zu Schlafräumen für die Dienerfchaft.

Fig. 239.

Arch.: *Cuthbert Brodrick.*

Hauptgefchofs.

1/500 w. Gr.

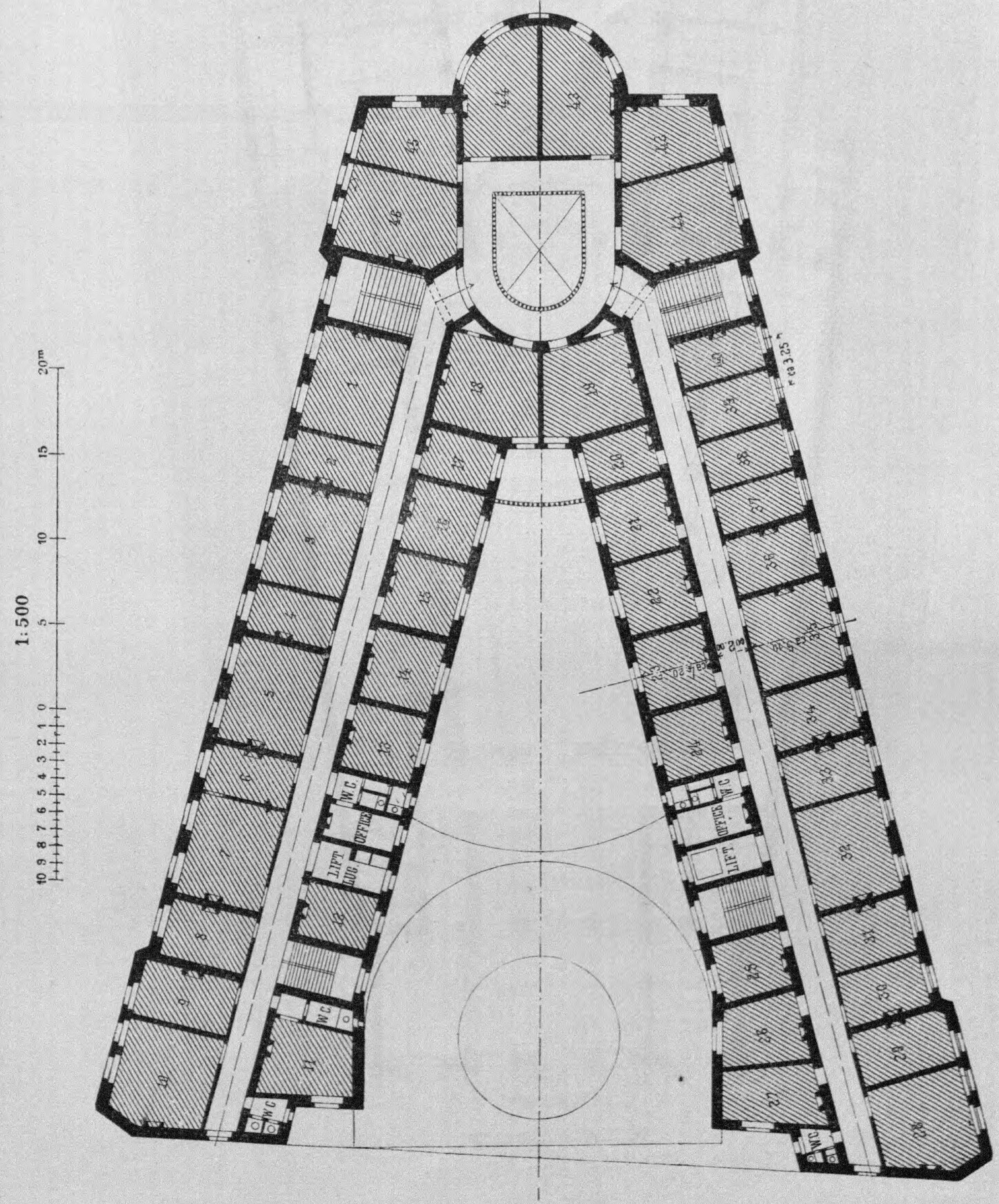


»Grand Hôtel«

Das Erdgefchofs (Fig. 241) enthält an den vier Strafsenfronten faft nur Verkaufsräume, bezw. Räume eines Café-Reftaurants, welcher auch vom Gafthof aus zugänglich ift. Der Haupteingang in der Mitte der nach einem fchönen Platz zu gelegenen Hauptfront führt unter einer bedeckten Unterfahrt unmittelbar in die Eintrittshalle. Die Anlage einer Vorhalle ift hier unterblieben; dadurch ift der Raum der Halle etwas befchränkt, auch letztere nicht in gewünfchter Weife zugfrei. Die Pförtner-Loge und die Bureaus liegen zu beiden Seiten der Eintrittshalle. Letztere haben theils anftofsend, theils im Halbgefchofs über fich die erforderlichen Nebenräume. Die Haupttreppe nimmt die dem Eingange gegenüber liegende Seite der Halle ein und hat dadurch eine fehr günftige Lage erhalten; jedoch ift hierdurch der Zugang zum fchönen Vorfaale unterhalb des erften Treppen-Ruheplatzes etwas verkümmert.

Der glasüberdeckte Hof oder der Vorfaal ift hier in fchöner Weife als Centralraum für den gefelligen Verkehr im Gafthof ausgebildet. Er ift an drei Seiten von Terraffen umgeben, welche in die verfchiedenen Gefellfchaftsräume: in die Frühftücks-Salons, in die Lefe- und Schreibzimmer, in die Kleiderablagen und vor Allem in den Speifefaal, führen. Auch der Perfonen-Aufzug hat von hier feinen Zugang; doch würde derfelbe in der Eintrittshalle günftiger liegen. Der Vorfaal hat eine mittlere Breite von ca. 13,5 m, eine

Fig. 240. III. Obergefchofs.

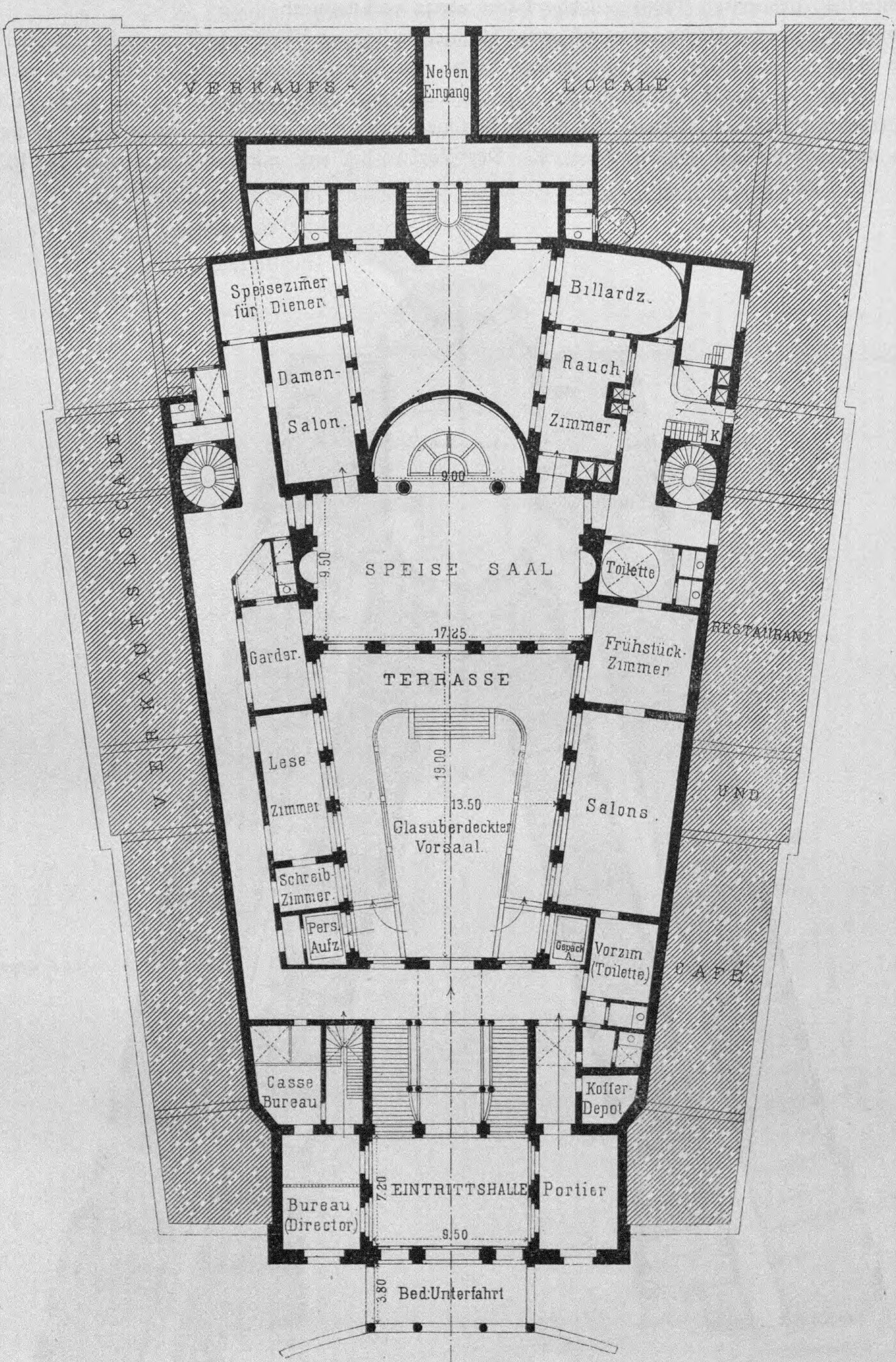


zu Scarborough.

Länge von ca. 19,0 m und iſt 12,7 m hoch. Der Speiſeſaal iſt nicht ſehr groſs bemeſſen, da es in Wien wenig üblich iſt, an der Geſellſchaftstafel zu ſpeiſen; er iſt 9,5 m tief, 17,0 m breit und hat eine Niſche mit einem Durchmeſſer von rund 9,0 m. Hinter dieſem Saale liegen die Damen-, Billard- und Rauch-Salons, ſo wie das Speiſezimmer für die Dienerſchaft und der in den Abmeſſungen und in der Beleuchtung etwas zu beſcheiden bedachte Anrichteraum.

In dem über dem Erdgeſchoſs gelegenen Halbgeſchoſs befinden ſich, auſser den ſchon erwähnten

Fig. 241.



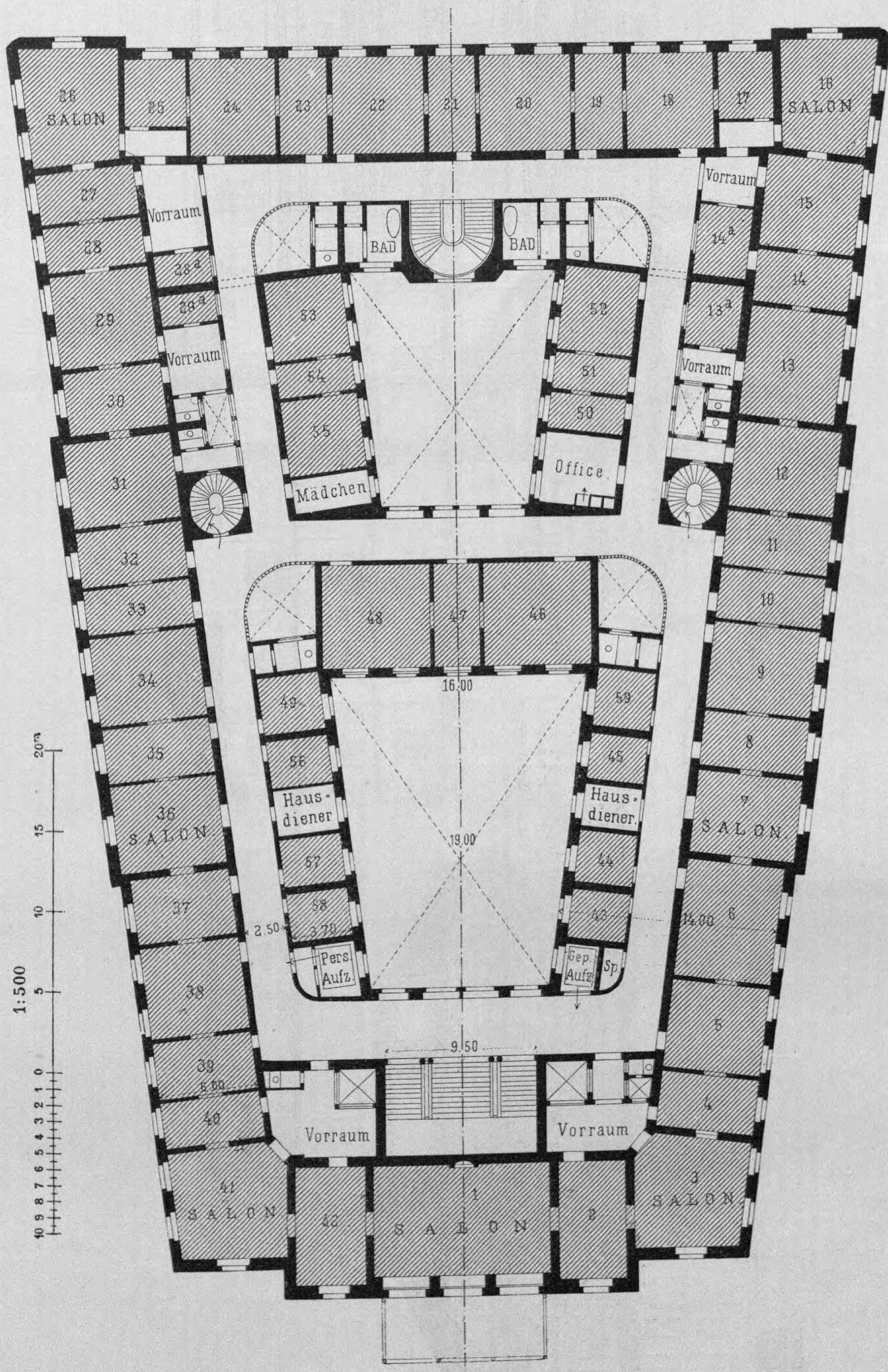
Erdgeſchoſs.

»Hôtel Metropole«

Räumen für die Bureaus, die Wohnung des Directors, die Bäder, die Leinwandkammern und einige Wohnräume für die Dienerſchaft. Im Kellergeſchoſs ſind die Wirthſchaftsräume in hinreichender Weiſe ausgeführt.

Die Obergeſchoſſe (Fig. 242) enthalten je ca. 60 Fremdenzimmer mit rund 90 Betten, unter erſteren ca. 6 bis 7 Salons. Die durchſchnittliche Tiefe der Vorderzimmer beträgt rund 6,0 m, die der Hinterzimmer 3,7 bis 4,5 m. Die Flurgänge ſind durchſchnittlich 2,5 m breit; ſie ſind ſehr gut beleuchtet, theils durch die 2 groſsen Höfe, theils durch 8 glasüberdeckte Lichtſchächte verſchiedener Gröſse. Eine dreiarmige

Fig. 242.

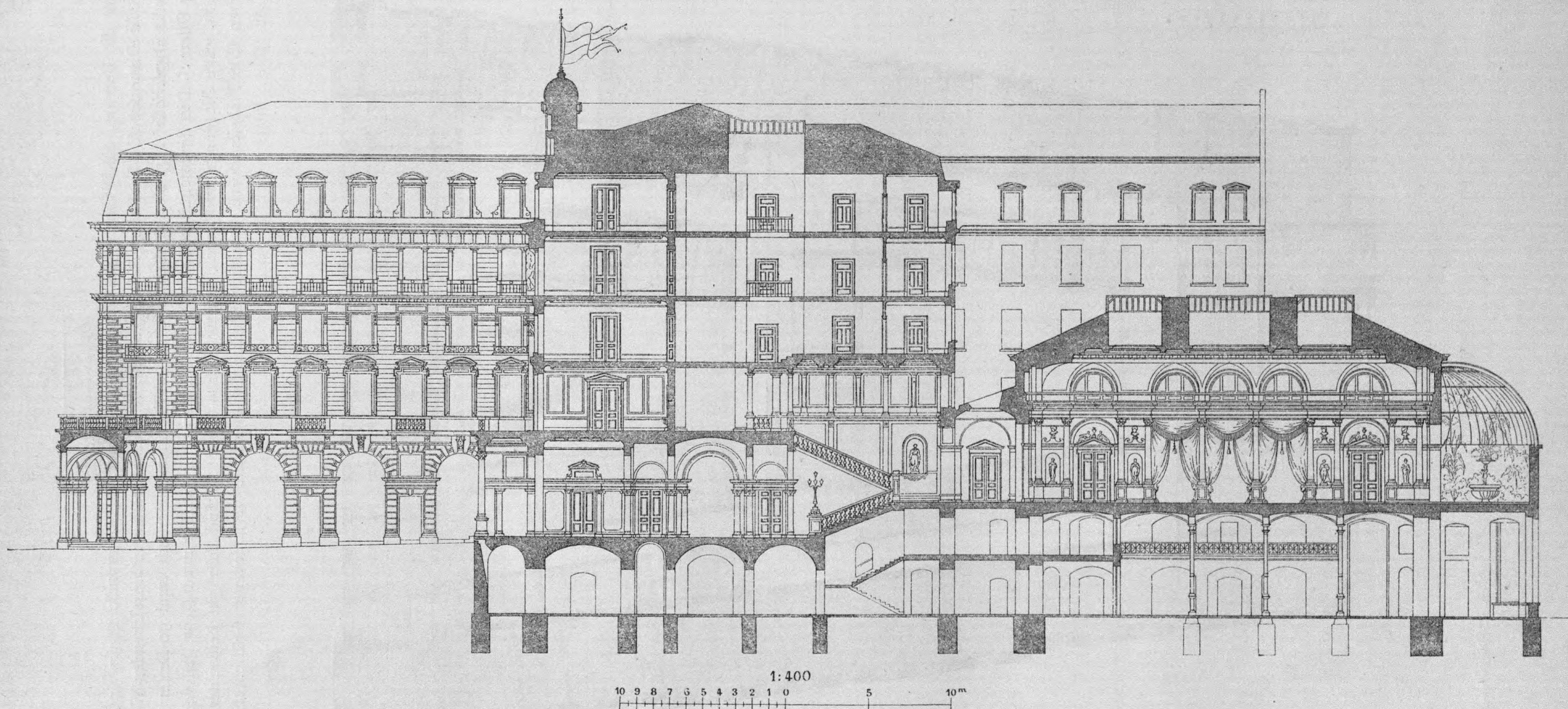


Obergeſchoſs.

Arch.: *Schumann & Tiſchler.*

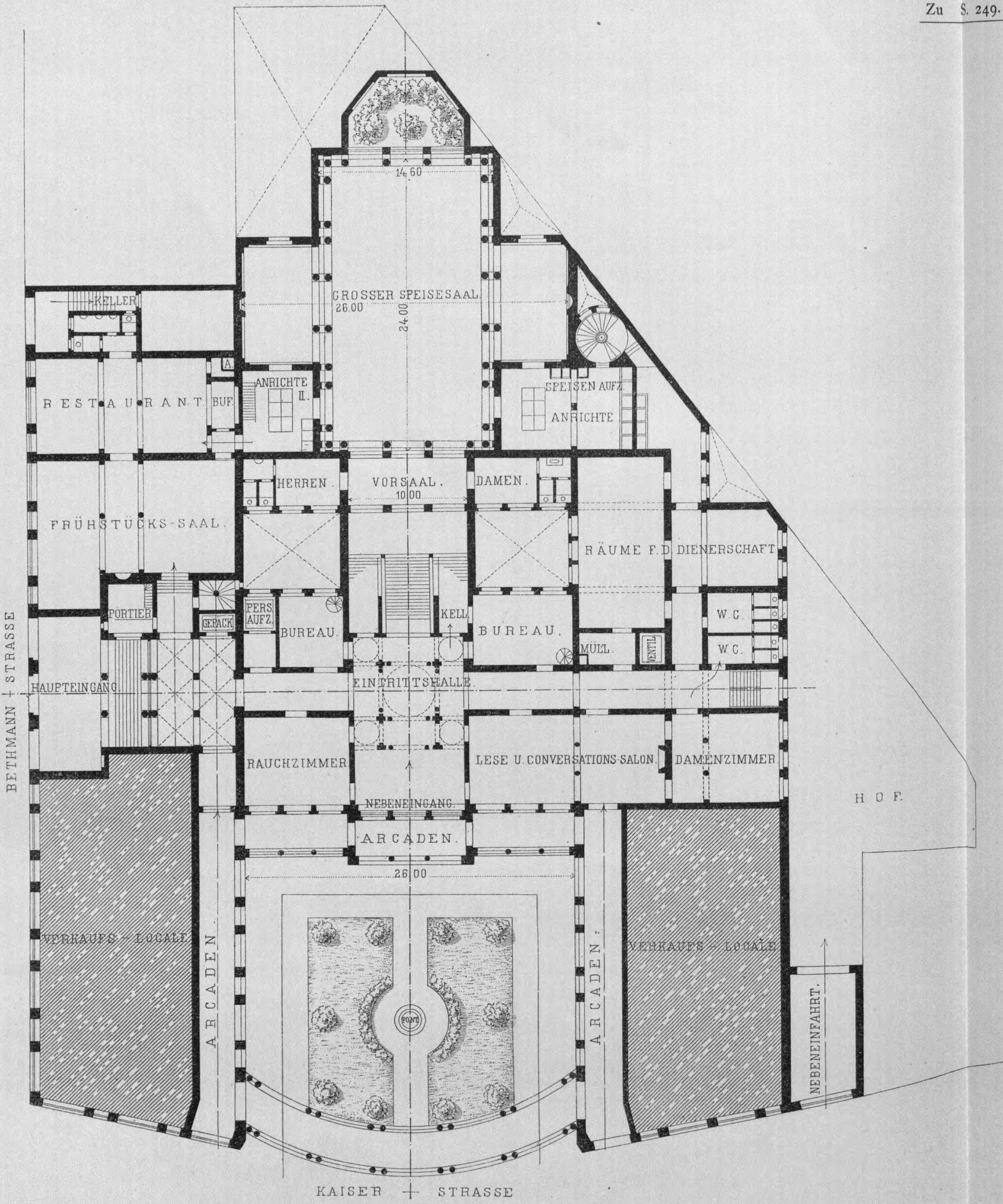
zu Wien [212]).

Fig. 243.



Gasthof »Frankfurter Hof« in Frankfurt a. M. [213]).

Schnitt nach der Hauptaxe des Gasthofes.



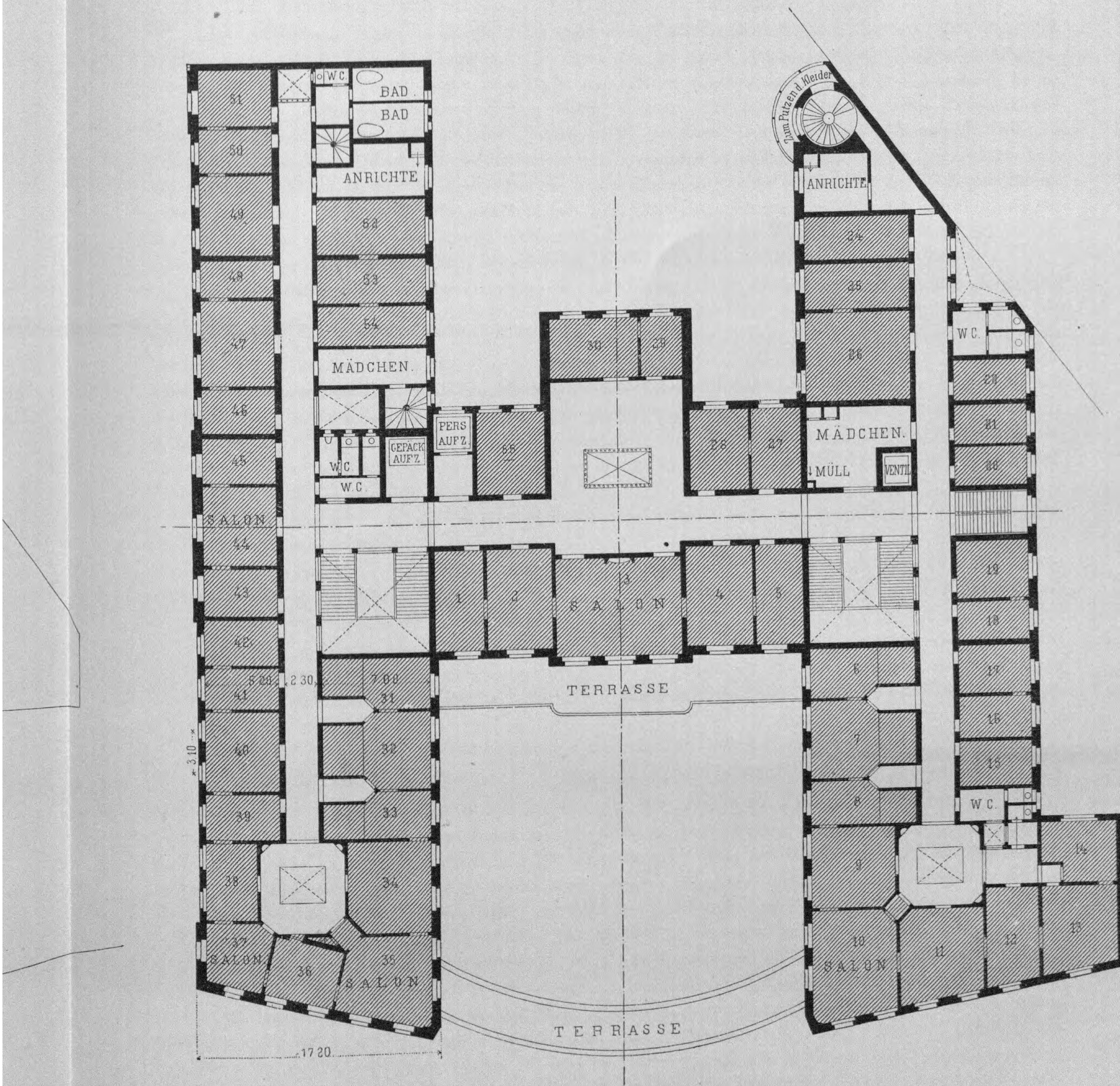
Erdgeschoss.

1:500

Gasthof „Frankfurter Hof"

Arch.: *Mylius & Bl*

Zu S. 249.



Obergefchofs.

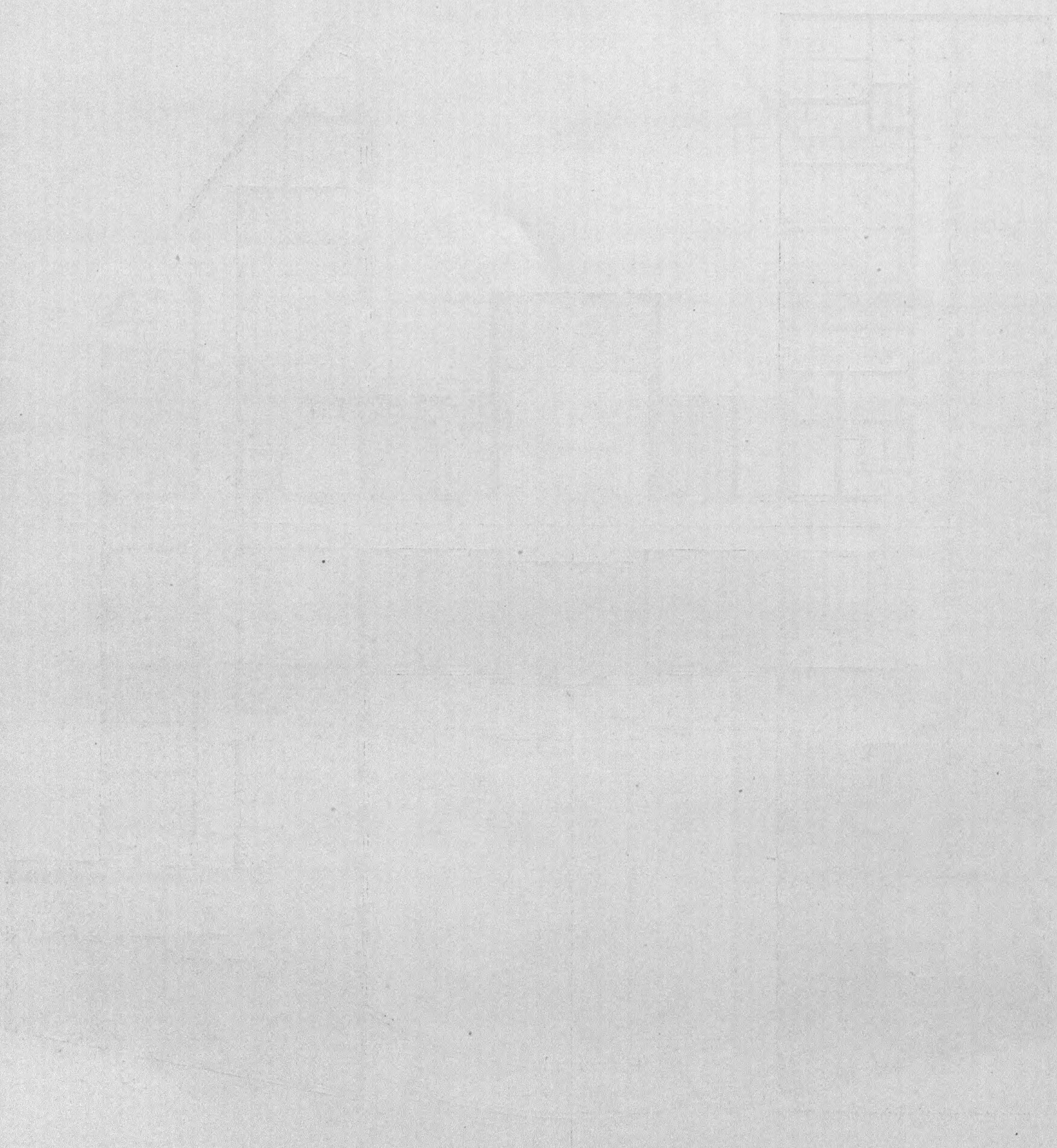
1:500

0 5 10 15 20m

…urter Hof" zu Frankfurt a. M.

…: *Mylius & Bluntfchli.*

Nach den von den Herren Architekten reundlichft mitgetheilten Original-Plänen



Haupttreppe, eine gröfsere und zwei kleinere Nebentreppen, fo wie zwei Aufzüge vermitteln den Verkehr der oberen Gefchoffe unter einander, fo wie mit dem Erd- und Kellergefchofs. In jedem Obergefchofs find ein Mädchenzimmer, ein Anrichteraum, 2 Hausdienergelaffe, 2 Bäder und 10 Aborte vorhanden. Jedes Zimmer hat, mit Ausnahme der vorhandenen Salons, einen unmittelbaren Zugang vom Flurgang aus. (Siehe auch Art. 309, S. 239.)

314. »Frankfurter Hof« zu Frankfurt a. M.

Der Gafthof »Frankfurter Hof« in Frankfurt a. M. (fiehe die neben ftehende Tafel und Fig. 243[213]) wurde 1875—76 an der Ecke der neu angelegten Kaiferftrafse und der Bethmann-Strafse durch *Mylius & Bluntfchli* erbaut.

Die Anlage des gegen die Kaiferftrafse geöffneten Vorhofes ift dadurch entftanden, dafs man den Wunfch hatte, möglichft viele Fremdenzimmer nach der zu einem Platze erweiterten Strafse zu erhalten. Der Hof ift gegen die Strafse durch eine Halle mit Gittern abgefchloffen. An den drei anderen Seiten ift derfelbe von bedeckten Arcaden umgeben, hinter welchen fich an den zwei Langfeiten Verkaufsräume befinden, während an der Querfeite eine Eingangshalle, die Lefe- und Converfations-Salons, fo wie ein Rauchzimmer angeordnet find. Da jedoch diefer mit Gartenanlagen und Fontainen reich gefchmückte Vorhof nicht als Einfahrt benutzt werden follte, fo muffte noch ein zweiter Eingang in der Bethmann-Strafse gefchaffen werden, welcher für den gewöhnlichen Verkehr dient, während der Eingang vom Vorhofe aus nur bei feftlichen Gelegenheiten benutzt wird. Die Pförtner-Loge, die Eingänge zu den Bureaus, zu den Aufzügen und zu den Frühftücksfälen liegen daher an der Eintrittshalle in der Bethmann-Strafse.

Im Kreuzungspunkte der zwei Hauptaxen liegt die eigentliche Haupthalle, von der man durch eine dreiarmige Treppenanlage vom erften Ruheplatz aus in den Speifefaal gelangt (Fig. 243), der hier als befonderer Anbau ausgebildet ift. Diefer Saal, in der Form eines nahezu gleicharmigen Kreuzes, ift durch Säulenftellungen in drei für gröfsere und kleinere Gefellfchaften fehr geeignete Räume getheilt. Ein kleiner Wintergarten ift dem Saale angefchloffen. Die Erhellung gefchieht durch hohes Seitenlicht und Deckenlicht. Für Anrichteräume, fowohl für den grofsen Speifefaal, als auch für die Frühftücks-Salons ift in ausgiebigfter Weife Sorge getragen. Ein Speifezimmer für die Dienerfchaft mit eigenem Anrichteraum, bequem angelegte Bedürfnifsräume für Herren und Damen und ein Damen-Salon neben dem Converfations-Saal befinden fich gleichfalls im Erdgefchofs.

Im Kellergefchofs, fo wie im Halbgefchofs über einem Theile des Erdgefchoffes find fämmtliche Wirthfchaftsräume angeordnet; in Art. 130 (S. 92) des vorliegenden Heftes find Plan und Befchreibung der Hauptküche zu finden. Die dreiarmige Haupttreppe führt nur in das I. Obergefchofs (Fig. 243); von diefem aus führen 2 kleinere Haupttreppen in die oberen Stockwerke, während 3 Dienfttreppen und 2 Aufzüge den Verkehr bis zum Kellergefchofs vermitteln.

Jedes der 4 Obergefchoffe hat ca. 55 Fremdenzimmer mit rund 75 Betten; unter erfteren befinden fich 5 bis 6 Salons in den tiefer gelegenen Obergefchoffen. Die Tiefe der Vorderzimmer beträgt ca. 5,2 m, die der Gartenzimmer, welche theilweife mit Alkoven verfehen find, rund 7,0 m. Die Flurgänge find durchfchnittlich 2,3 m breit.

Jedes Obergefchofs hat 2 Mädchenzimmer, 2 Anrichten, 2 Bäder und 7 Aborte.

315. Gafthof »Kaiferhof« zu Berlin.

Der »Kaiferhof« in Berlin (Fig. 244 bis 247[214]) wurde in den Jahren 1873—75 am Zieten- und Wilhelms-Platze durch *von der Hude & Hennicke* erbaut.

Den Grundplan des an allen vier Seiten von Strafsen, bezw. Plätzen umgebenen Gafthofes bildet ein Rechteck von 84,5 × 46,5 m Seitenlänge. Der Haupteingang ift in der Mitte der nach dem Zieten-Platz zu gelegenen Hauptfront, die Vorfahrt durch eine bedeckte Halle mit vorfpringendem Glasdach gefchützt. Man betritt (Fig. 244) zuerft die Vorhalle, in welcher die Pförtner-Loge und das Empfangs-Bureau fich befinden, fodann die eigentliche Eintrittshalle. Beide Hallen zufammen haben eine Tiefe von 15,0 m, bei einer Breite von 9,0 m und einer Höhe von 6,1 m. Die Haupttreppe fchliefst fich feitlich der Halle an, weil man den glasüberdeckten Vorfaal mit letzterer in unmittelbare Verbindung bringen wollte.

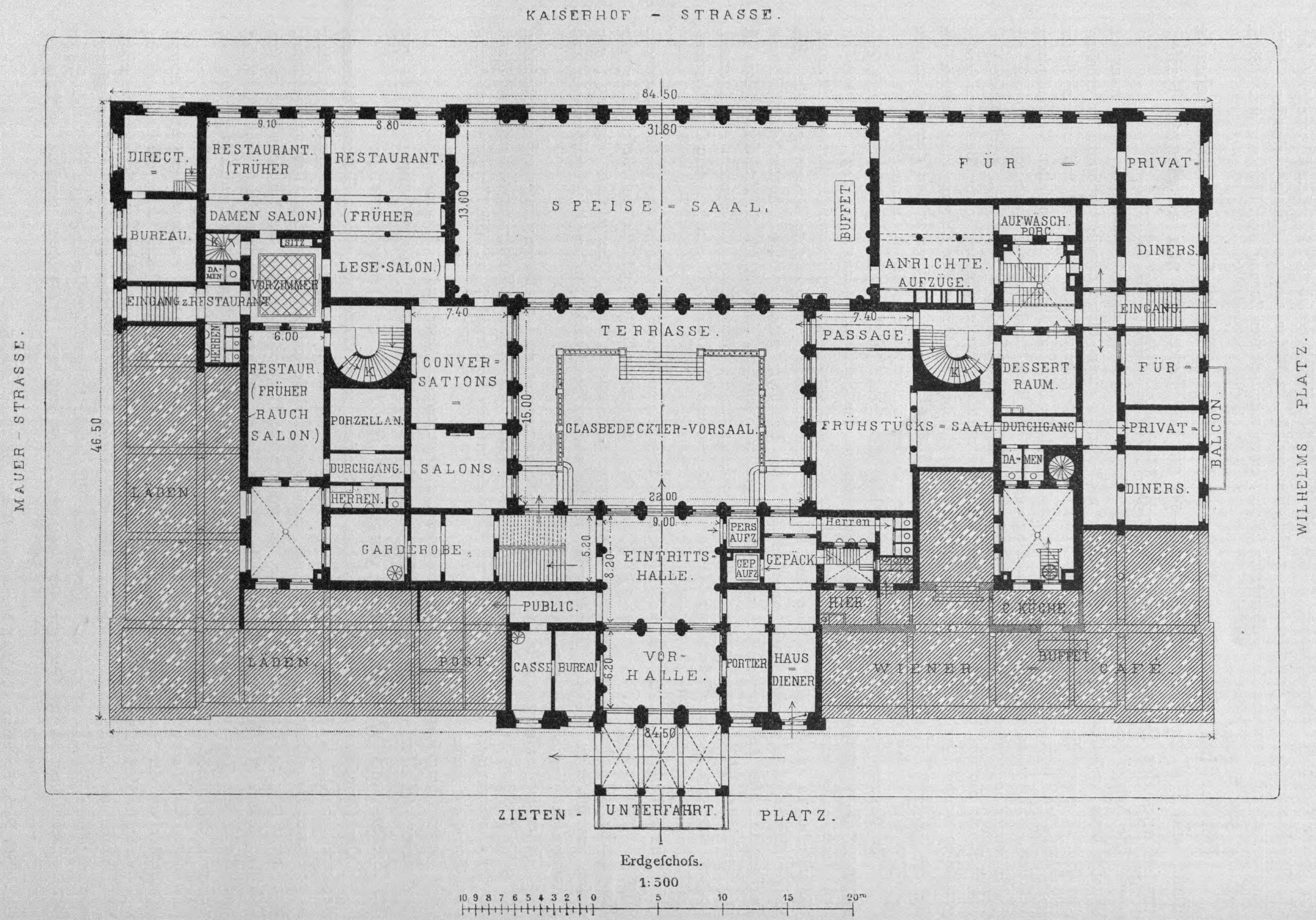
Der Haupttreppe gegenüber ift der Eingang zum Perfonen-Aufzuge, während der Gepäck-Aufzug unmittelbar von der Strafse zugänglich gemacht ift. Mit der Eintrittshalle ftehen ferner die Caffe und das Poft-Bureau in Verbindung. Der Vorfaal ift, wie im »Hôtel Metropole« zu Wien, von Terraffen umgeben. Mit Pflanzen und bildlichen Darftellungen gefchmückt, durch grofse Glasthüren mit den Gefellfchaftsräumen in unmittelbare Verbindung gefetzt, bildet er den Mittelpunkt für gefellige Vereinigungen im Gafthofe. — Der Speifefaal liegt an der Querfeite des Vorfaales; 31,8 m lang und 13,6 m breit, gewährt er Platz für

212) Nach: Schumann, C. Hôtel Metropole in Wien. Allg. Bauz. 1879, S. 91.

213) Facf.-Repr. nach: Licht, H. & A. Rosenberg. Architektur Deutfchlands. Berlin. Bl. 59 u. 60.

214) Nach: Zeitfchr. f. Bauw. 1877, S. 29 u. Bl. 21.

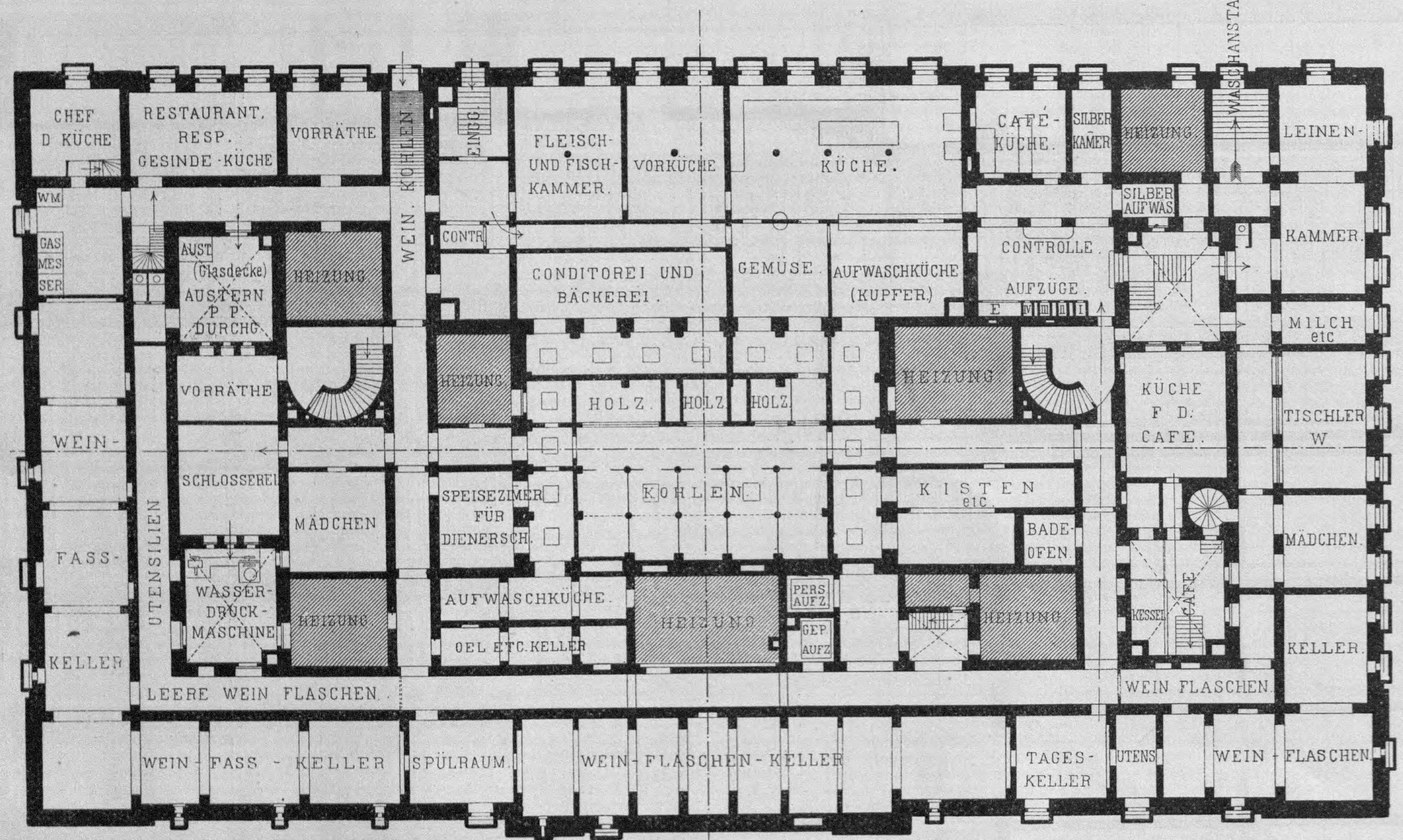
Fig. 244.



Erdgeschofs.

1:500

Fig. 245.

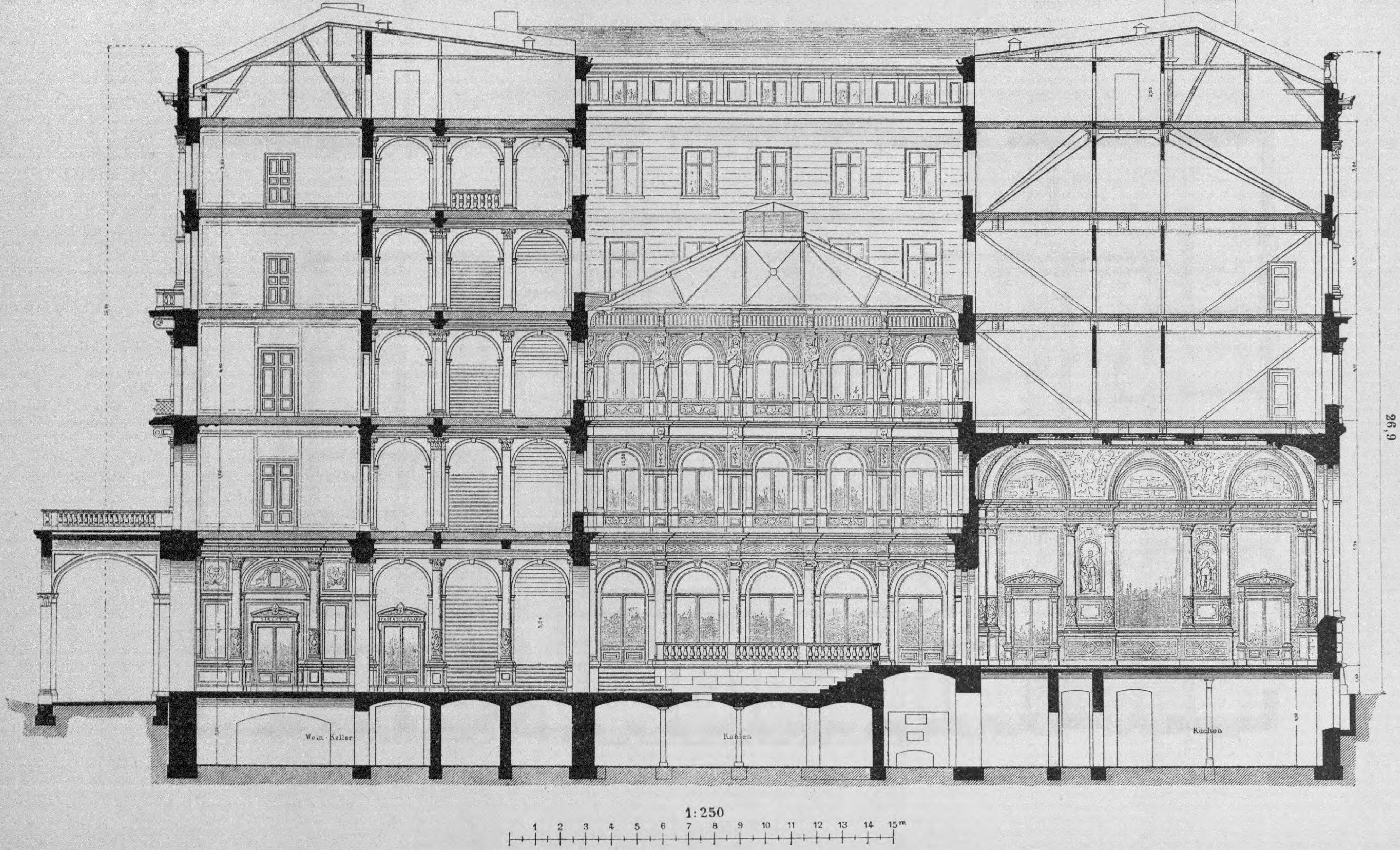


Kellergeschofs.

Gasthof »Kaiserhof« zu Berlin [214]).

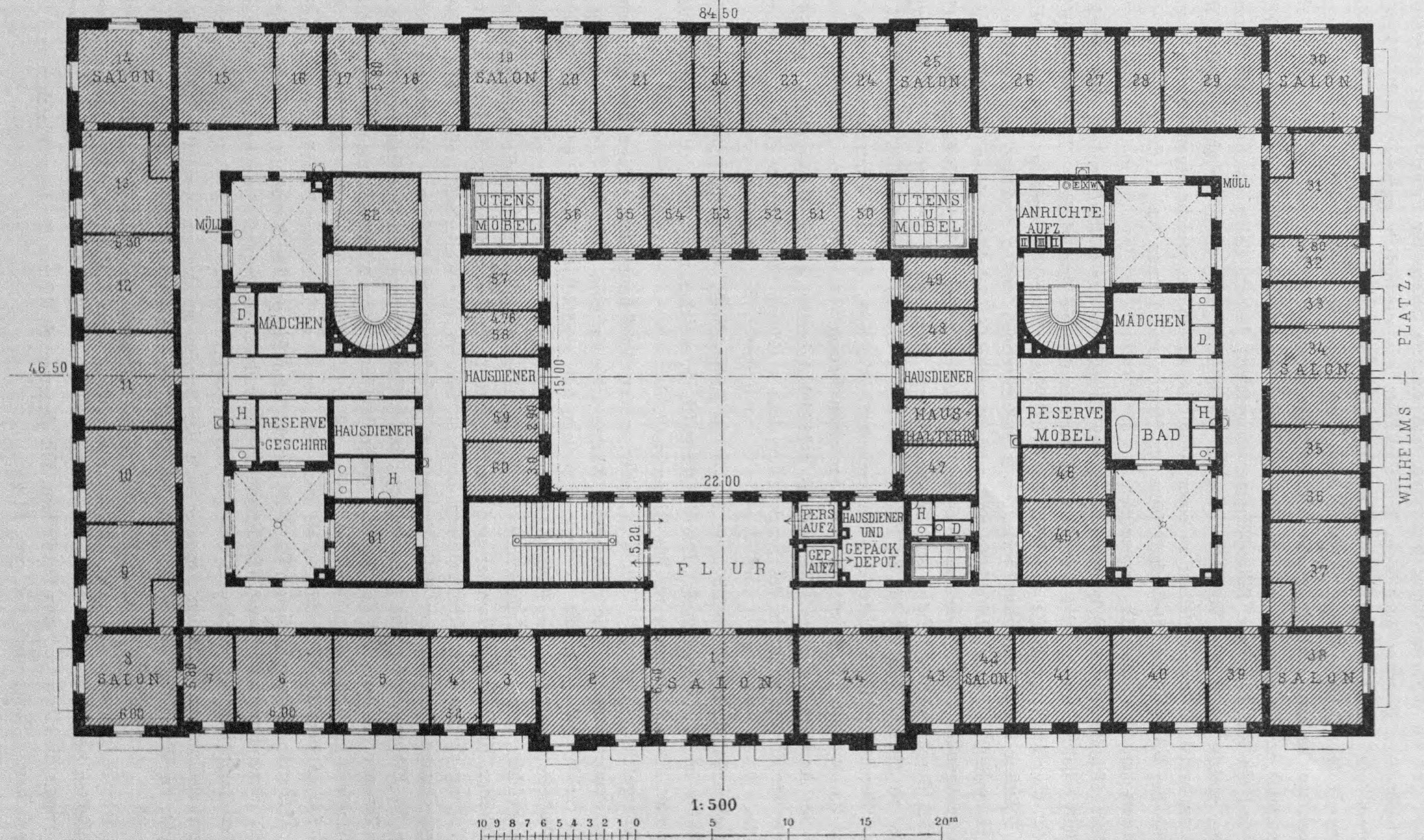
Arch.: *von der Hude & Hennicke.*

Fig. 246.



Querfchnitt nach der Hauptaxe.

Fig. 247.



II. Obergeschofs.

Gasthof »Kaiserhof« zu Berlin[214]).

ca. 330 Gäfte. Die Höhe des Saales beträgt rund 9,0 m. Ein grofser und heller Anrichteraum fchliefst fich dem Saale unmittelbar an. Er ift durch 2 bequeme Treppen und einen Speifen-Aufzug mit den Wirthfchaftsräumen im Keller verbunden. Im Anfchlufs an den Speifefaal und an die Anrichte find in der Kaiferhof-Strafse und am Wilhelms-Platze 6 gröfsere und kleinere Salons für Privat-Diners angeordnet, die durch einen befonderen Eingang auch vom Wilhelms-Platz aus zugänglich gemacht find. Diefe Salons ftehen wiederum mit dem Frühftücksfaale in unmittelbarer Verbindung, welcher fich mit 5 Glasthüren gegen die Terraffe des Vorfaales öffnet. Auf der entgegengefetzten Seite des Vorfaales find 2 Converfations-Salons angelegt, welche man auch durch die Kleiderablage erreichen kann.

Im Anfchlufs an die erfteren und an den Speifefaal waren urfprünglich ein grofser Lefefaal, ein Damen-Salon und ein Rauch-, bezw. Billard-Zimmer ausgeführt; jedoch ftellte es fich bald heraus, dafs letztere Salons, welche nach dem Vorbilde fchweizer Gafthöfe angelegt find, für einen Gafthof in Berlin überflüffig waren, wefshalb man diefelben zu einer Weinftube vereinigte, welche einen eigenen Zugang von der Mauerftrafse her erhalten hat. Bedürfnifsräume für Herren und Damen find in der Nähe des Vorfaales, der Converfations- und Frühftücksfäle angeordnet.

Die Obergefchoffe (Fig. 247) konnten, Dank der Grundform der Gafthofsanlage, eine durchweg gefchloffene Geftalt erhalten, welche eine centrale Lage der Haupttreppe ermöglichte. Die Flurgänge konnten in klarer, leicht überfichtlicher Weife angelegt, die Wirthfchaftsräume gleichmäfsig und fymmetrifch vertheilt werden. Aufser der Haupttreppe vermitteln 2 Nebentreppen und 2 Aufzüge den Verkehr bis zum Keller. Ein Haupthof, 4 offene Nebenhöfe und 3 glasüberdeckte Lichthöfe geben den Flurgängen und Nebenräumen genügendes Licht. Die Anrichte liegt oberhalb des im Kellergefchofs gelegenen Controle-Raumes, mit ihm durch Speifen-Aufzüge und die benachbarte Dienfttreppe verbunden. Jedes Obergefchofs hat ca. 60 bis 70 Zimmer mit 75 bis 85 Betten. In den 2 erften Obergefchoffen find 18 Salons eingerichtet. Die durchfchnittliche Tiefe der Vorderzimmer ift 5,80 m, die der Hinterzimmer 4,75 m. Die Flurgänge find 2,60 m breit. Faft jedes Zimmer hat einen Balcon.

Aufser der Anrichte hat jedes Obergefchofs 2 Mädchenzimmer, 4 Hausdienergelaffe, 1 Bad, 8 Aborte, 1 Zimmer für die Haushälterin des Stockwerkes und 2 Räume für refervirte Möbel, Gefchirre und fonftige Geräthe.

Die Stockwerkshöhen find im Lichten: 5,00 m im Erdgefchofs, 4,25 m im I., 4,05 m im II., 3,80 m im III. und 3,45 m im IV. Obergefchofs. Das V. Obergefchofs, welches nur nach den Höfen zu ausgeführt worden ift, enthält die Schlafzimmer für die Dienerfchaft.


Das Kellergefchofs (Fig. 245) konnte in feiner ganzen Ausdehnung zur Anlage der nöthigen Wirthfchaftsräume verwendet werden. Die wichtigeren Räume erhielten eine Höhe im Lichten von 3,75 m; die Weinkeller find 2,70 m hoch. Um die Controle gruppiren fich zunächft die Hauptküche mit ihren Nebenräumen: die Vorbereitungsküche, die Fleifchkammer, die Conditorei, der Gemüferaum und der Aufwafchraum für Kupfergefchirr, ferner die Kaffeeküche und die Silberkammer mit dem zu diefer gehörigen Putzraume. Auch der Milchkeller, die Leinwandkammer und der Tageskeller find von der Controle leicht zu erreichen. Der einzige Eingang zu den Wirthfchaftsräumen befindet fich in der Kaiferhof-Strafse. Die neben demfelben angelegte Rampe dient nur zur Beförderung von Weinfäffern und Kohlen. An letztere grenzen die Vorrathsräume für Eingemachtes, eine Reftaurations-, bezw. Gefindeküche, ein Speifezimmer für die Dienerfchaft und ein Zimmer für den Chef der Küche. Aufserdem find noch 2 Schlafräume für Küchenmädchen, fo wie eine Tifchlerei und eine Schlofferei vorhanden. Der Vorfaal ift unterkellert und dient als Kohlenraum, welcher fowohl von der Hauptküche, als auch von den 7 verfchiedenen Heizräumen aus unmittelbar zugänglich ift. Letztere nehmen in diefem Gafthofe einen übermäfsig grofsen Raum ein, da gewünfcht wurde, das Erdgefchofs durch Feuerluftheizung, die Fremdenzimmer durch Warmwafferheizung zu erwärmen. Bei Anwendung von Dampfheizung würde ein einziger Raum genügt haben.

Die Leinwandkammer hat einen Ausgang nach der Strafse zu der im gegenüber liegenden Grundftücke eingerichteten Wafch-Anftalt des Gafthofes. Letztere war zuerft im Gafthof felbft angelegt; jedoch wirkte das Geräufch der Mafchinen fo ftörend, dafs eine Verlegung erforderlich wurde. Die Weinkeller nehmen einen fehr bedeutenden Raum in Anfpruch, da aufser dem Gafthofgefchäft ein gröfseres Stadtgefchäft in denfelben betrieben wird. Zu beiden Seiten des Tageskellers find die Flafchenkeller angeordnet. Der Spülraum trennt diefelben von den Fafskellern, mit denen noch Räume für leere Flafchen und Geräthe in Verbindung ftehen. (Siehe auch Art. 309, S. 239.)

316.
»Central-Hôtel«
zu
Berlin.

Während der »Kaiferhof« im Mittelpunkt der Stadt an einem der fchönften Plätze Berlins in der Nähe der Minifterien, des Reichstagshaufes und einiger fürftlicher Palais feinen Platz gefunden hat und fchon aus diefem Grunde vorwiegend

7.
l-Hôtel«
u
lin.



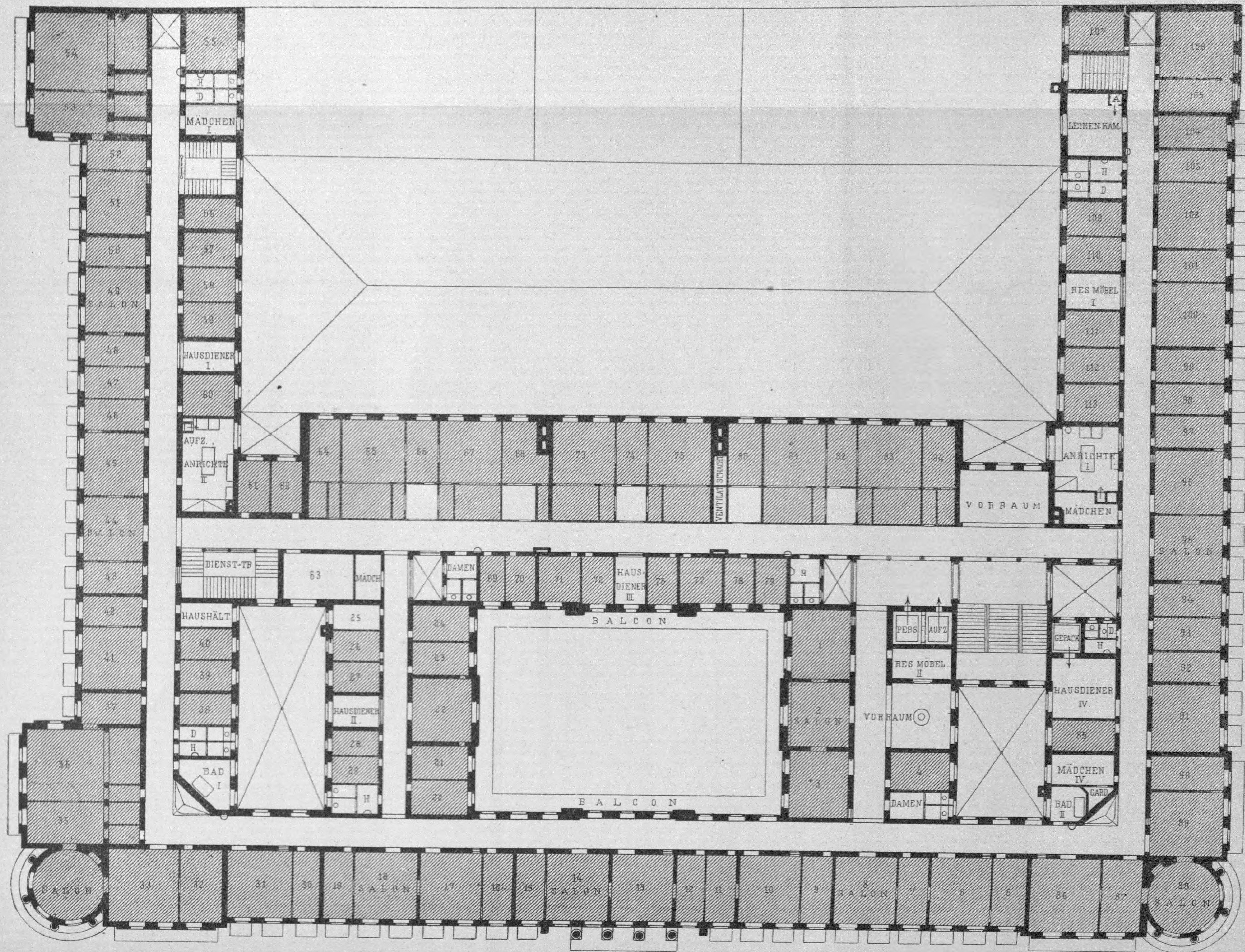
Erdgeschoss.

„Central-Hôtel“ zu Berlin.

Handbuch der Architektur. IV. 4, a. (2. Aufl.)

Arch.: *von der Hude & Hennicke.*

Zu S. 255.



Obergeschofs.

1/500 w. Gr.

316.
»Central-
zu
Berli

ein Gasthof für vornehme Fremde geworden ist, ist das »Central-Hôtel« (siehe die neben stehende Tafel), welches gegenüber dem Centralbahnhofe der Stadtbahn in der Friedrich-Strasse erbaut ist, vorzugsweise für Geschäftsreisende bestimmt. Es ist in den Jahren 1878—80 durch *von der Hude & Hennicke* erbaut.

Das »Central-Hôtel« ist an drei Seiten von Strassen umgeben, die jedoch nicht breit genug sind, um eine Vorfahrt zu ermöglichen. Der Haupthof musste daher für den Wagenverkehr eingerichtet werden und erhielt desshalb keine Glasdecke. Die dreibogige Einfahrt ist in die Mitte der Front an der Friedrich-Strasse gelegt; die Ausfahrt erfolgt nach der Dorotheen-Strasse, während der Haupteingang für Fussgänger in der Georgen-Strasse gegenüber dem Centralbahnhofe angeordnet ist. Um den Haupthof in einen durch Pflanzen und Fontainen geschmückten Vorsaal umzugestalten, ist er neuerdings für den Wagenverkehr geschlossen, so dass der einzige Zugang für ankommende Fremde an der Georgen-Strasse sich befindet. Letzterem schliesst sich die Eintrittshalle an, welche durch zwei Vorhallen gegen Zugluft geschützt ist. Die Eintrittshalle ist 26,0 m lang und 5,5 m breit, der mittlere Theil derselben durch Deckenlicht erhellt.

Die Pförtner-Loge, das Auskunfts- und das Empfangs-Bureau, die Casse, die Verwaltungs-Bureaus, das Zimmer des Directors, die 3 Aufzüge, die Herren-Toilette, die Zimmer für Privat-Diners, vor Allem die Haupttreppe münden auf die Eintrittshalle, bezw. deren zwei Vorhallen. Der Einfahrt gegenüber sind im Haupthofe Terrassen und Vorhallen angelegt, welche in die grossen Speise- und Conversations-Salons führen. Diese 3 Säle sind zusammen 60 m lang, 11 m breit und 9 m hoch. Sie können sowohl als ein grosser Saal, als auch, durch Holz-Jalousien in den 5,8 m breiten Oeffnungen von einander getrennt, einzeln benutzt werden. Der Conversations-, bezw. Lesesaal hat ein Orchester im I. Obergeschoss und ist in Verbindung mit dem Vorsaal, der Anrichte, den Kleiderablagen und Bedürfnissräumen, mit eigenem Zugang von der Dorotheen-Strasse, ein geeigneter Raum für Privat-Festlichkeiten. Vom mittleren Saale führt eine Terrasse mit einer Freitreppen-Anlage in den Wintergarten, der bei einer Länge von 75 m, einer Breite von 23 m und einer Höhe von 16 m, geschmückt mit Pflanzen, Aquarien und Bildwerken, als öffentlicher Concert- und Restaurationsraum benutzt wird. Er ist sowohl von der Dorotheen-Strasse, als auch von der Georgen-Strasse aus zugänglich. Den Speisesälen sind die Anrichteräume mit ihren Nebenräumen angeschlossen, welche mit der Hauptküche durch Treppenanlagen und Aufzüge in Verbindung gesetzt sind.

Kellerräume konnten der tiefen und feuchten Lage des Gasthofes halber nur in sehr beschränkter Weise zur Ausführung gebracht werden. In ihnen sind die nothwendigsten Wirthschaftsräume untergebracht. Eine Wasch-Anstalt befindet sich nicht im Gasthofe.

Die 3 Obergeschosse enthalten im Ganzen 700 Fremdenbetten. Ein IV. Obergeschoss durfte der geringen Strassenbreite wegen an den Strassenfronten nicht aufgeführt werden; es ist nur in den Höfen vorhanden und dient zu Schlafräumen für die Dienerschaft. Jedes der Obergeschosse hat ca. 110 Zimmer mit 9 Salons. Die Tiefe der Vorderzimmer beträgt durchschnittlich 6,0 m. Die Flurgänge sind 2,4 m breit und durch die verschiedenen grösseren und kleineren Höfe und Lichtschächte gut erleuchtet.

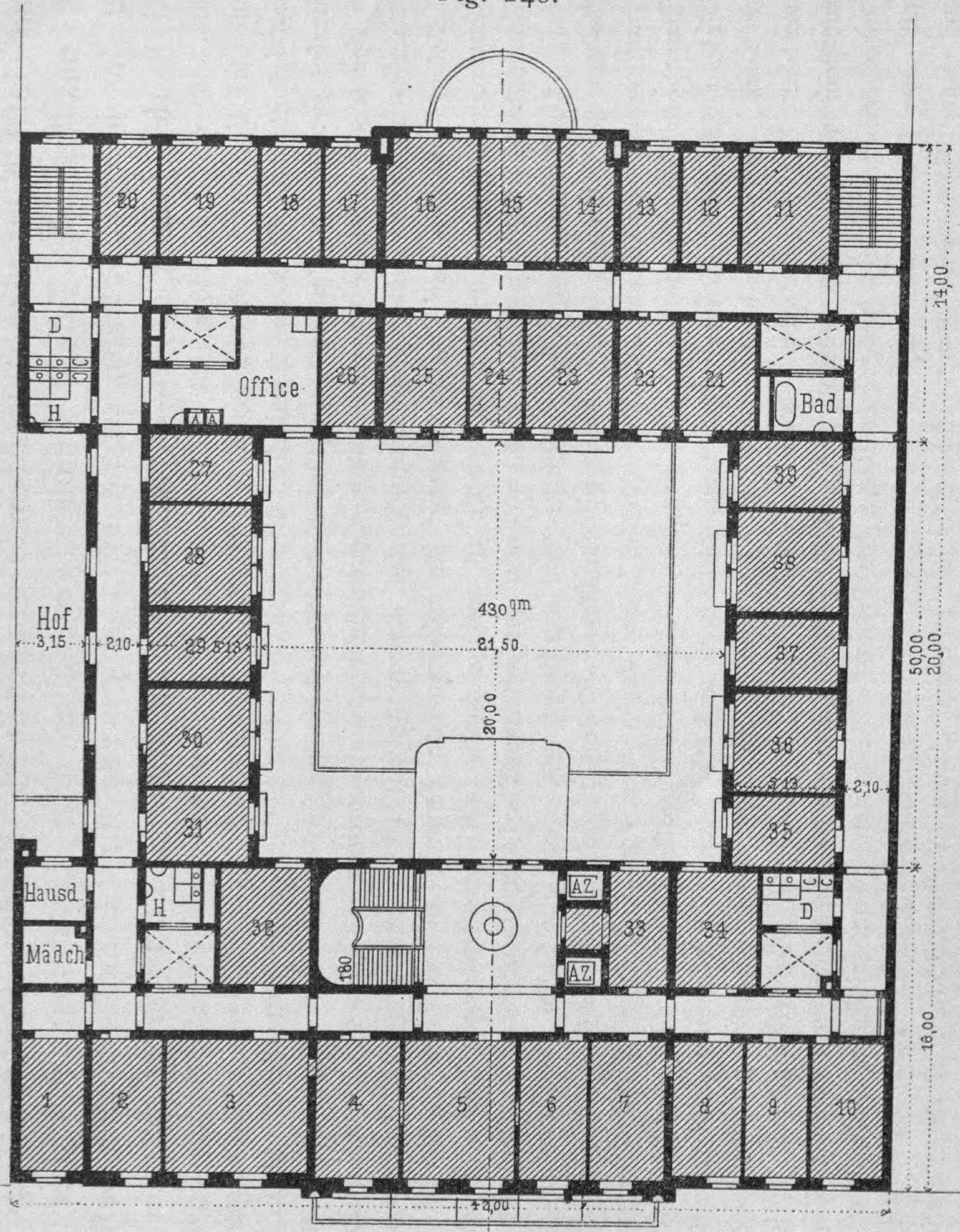
Eine centrale Anordnung der Haupttreppe war aus Rücksicht auf die Lage des Centralbahnhofes nicht ausführbar. Ausser dieser vermitteln noch 2 Diensttreppen, 2 Personen-, 1 Gepäck-, 1 Wäsche- und 4 Speisen-Aufzüge den Verkehr. Jedes Obergeschoss hat bei rund 160 Betten 2 Anrichten, 4 Mädchen- und 4 Hausdienerzimmer, 2 Bäder, 1 Zimmer für die Haushälterin des Stockwerkes, 1 Leinwandkammer, 2 Räume für reservirte Möbel und 16 Aborte; die Geschosshöhen sind ähnliche, wie die des »Kaiserhofes«. (Siehe Art. 309, S. 239.)

Das »Monopol-Hôtel« in Berlin (Fig. 248 u. 249 [215]) wurde in den Jahren 1887—88 in der Friedrich-Strasse, dem Zugang zum »Stadtbahnhof Friedrich-Strasse« gegenüber, durch *Heim* erbaut. 317. »Monopol-Hôtel« zu Berlin.

Das Grundstück hat bei einer Tiefe von 100 m eine Frontlänge von 42 m und stösst mit seiner Hinterseite an die vor Kurzem beendete Verlängerung der Charlotten-Strasse. Vom Grundstück sind an der Friedrich-Strasse rund 50 m tief bebaut, während der hintere Theil, auf welchem leichte Hallenbauten, das Maschinenhaus und die Küchenanlage für die Bierwirthschaft erbaut sind, im Uebrigen als Gartenlocal von der letzteren zeitweise benutzt wird. Bei dem hohen Werthe des Grundstückes sind im Erdgeschoss für den Gasthofsbetrieb nur die Eintrittshalle nebst Bureau und Pförtner-Loge, so wie einige Speisesäle mit ihren Nebenräumen angelegt, während der übrige Raum von 4 Verkaufsläden, von einem grossen Café und einer Bierwirthschaft in Anspruch genommen wird. Die Küchen, die Wirthschaftsräume und Weinlager für den Gasthofbetrieb sind in das Kellergeschoss verlegt, die Waschküche auf den Boden.

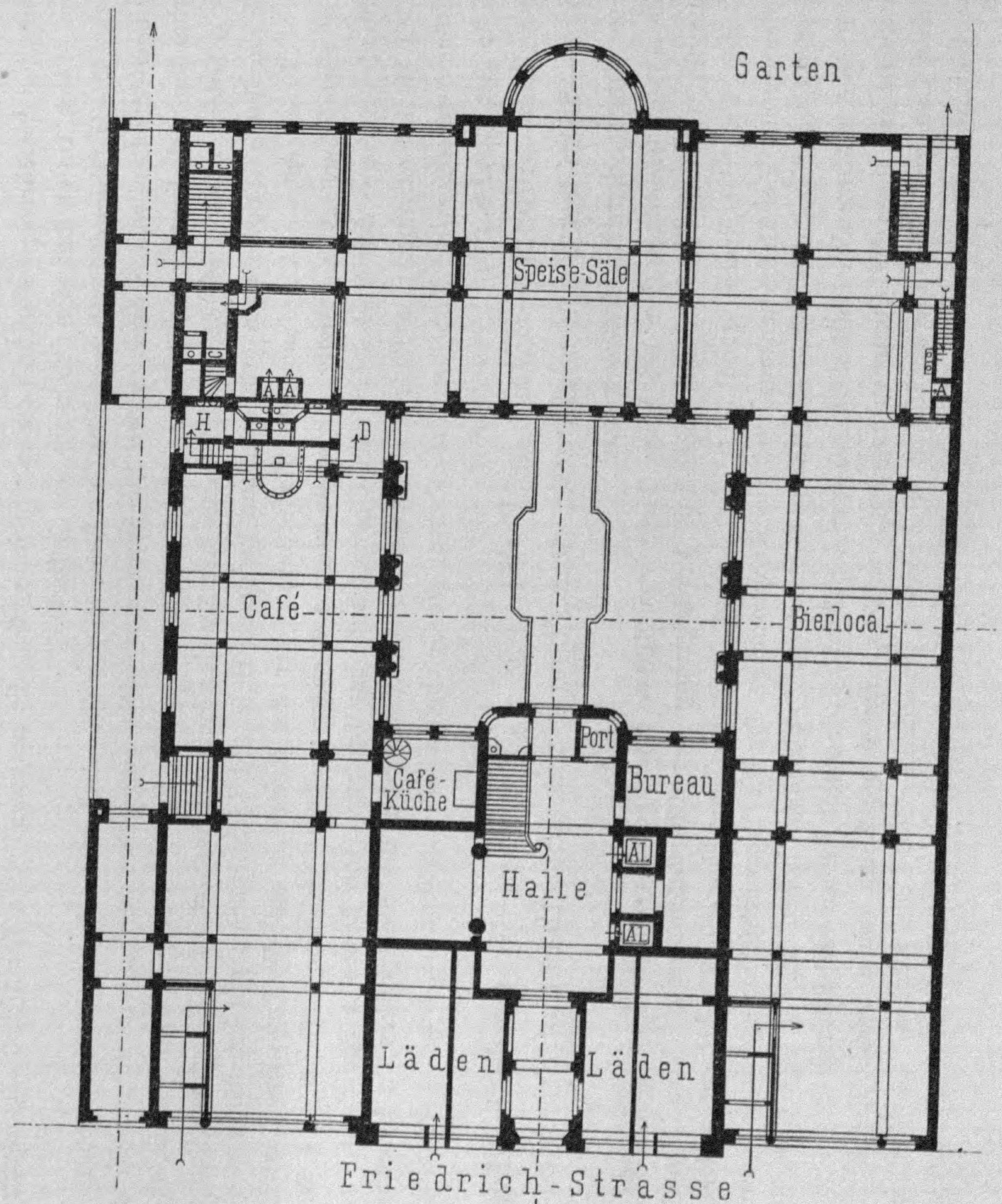
215) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1890, S. 47.

Fig. 248.



Erdgefchofs.

Fig. 249.



Obergefchofs.

1:500

»Monopol-Hôtel« zu Berlin [215]).

Arch.: *Heim*.

Die drei Betriebe des Gafthofes, des Cafés und der Bierwirthfchaft, find vollftändig von einander getrennt.

Die Gafthofanlage gruppirt fich um einen rund 430 qm grofsen offenen Schmuckhof, welcher bei günftiger Witterung den Gäften zur Verfügung fteht.

In jedem der 4 Obergefchoffe (das Erdgefchofs ift einfchl. Balkenlage 5,50 m hoch, das I. Obergefchofs 4,20 m, das II. 4,10 m, das III. 4,00 m, das IV. 3,70 m hoch; die Flurgänge find 2,00 m, auch 2,10 m breit) find durchfchnittlich 40 Zimmer mit rund 54 Betten vorhanden, alfo im Ganzen ca. 220 Betten. Für jedes Gefchofs find 8 Aborte, 1 Badezimmer, 1 Anrichtezimmer, 1 Hausdiener- und 1 Mädchenzimmer angeordnet. Im I. Obergefchofs find die in Fig. 249 mit Nr. 33 u. 34 bezeichneten Räume zu einem Lefe- und Damen-Salon vereinigt. Die zur Beleuchtung fämmtlicher Räume erforderlichen 1200 Glühlichter und 60 Bogenlampen werden durch 3 Dynamo-Mafchinen mit rund 170 Pferdeftärken gefpeist. Diefe Mafchinen verforgen das Gebäude auch mit Waffer und bewirken fchliefslich noch die Lüftung des Gebäudes. Der abgehende Dampf dient zur Heizung der Räume mit Ausfchlufs von 60 durch Oefen geheizten Zimmern.

318. Gafthof »Schweizerhof« zu Luzern.

Der in Fig. 250 [216]) mitgetheilte Grundrifs des Erdgefchoffes vom Gafthof »Schweizerhof« zu Luzern ift wegen der Verbindung der Gefellfchaftsräume mit den Wirthfchaftsräumen fehr beachtenswerth. Diefelben hatten fich, nachdem

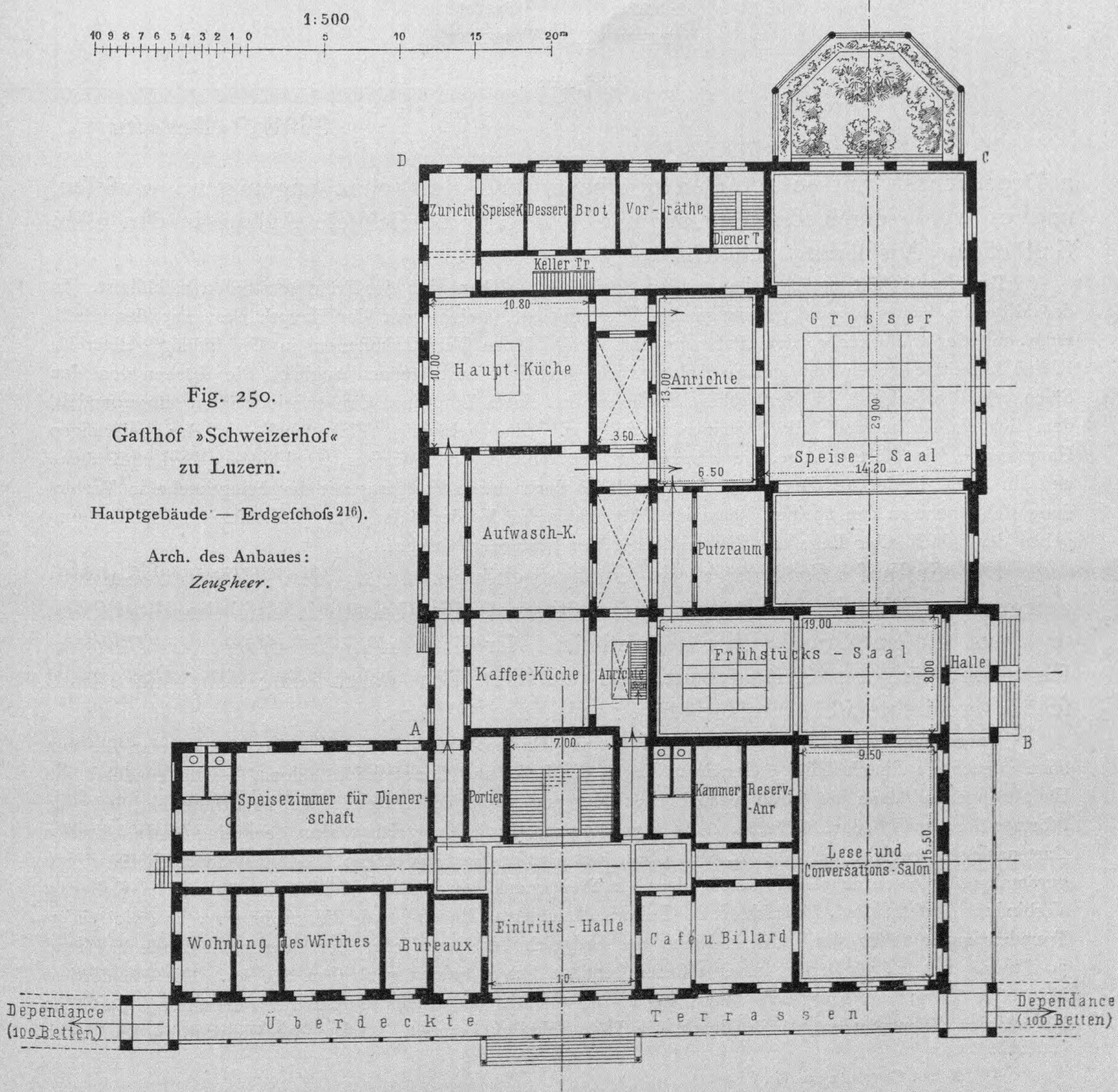


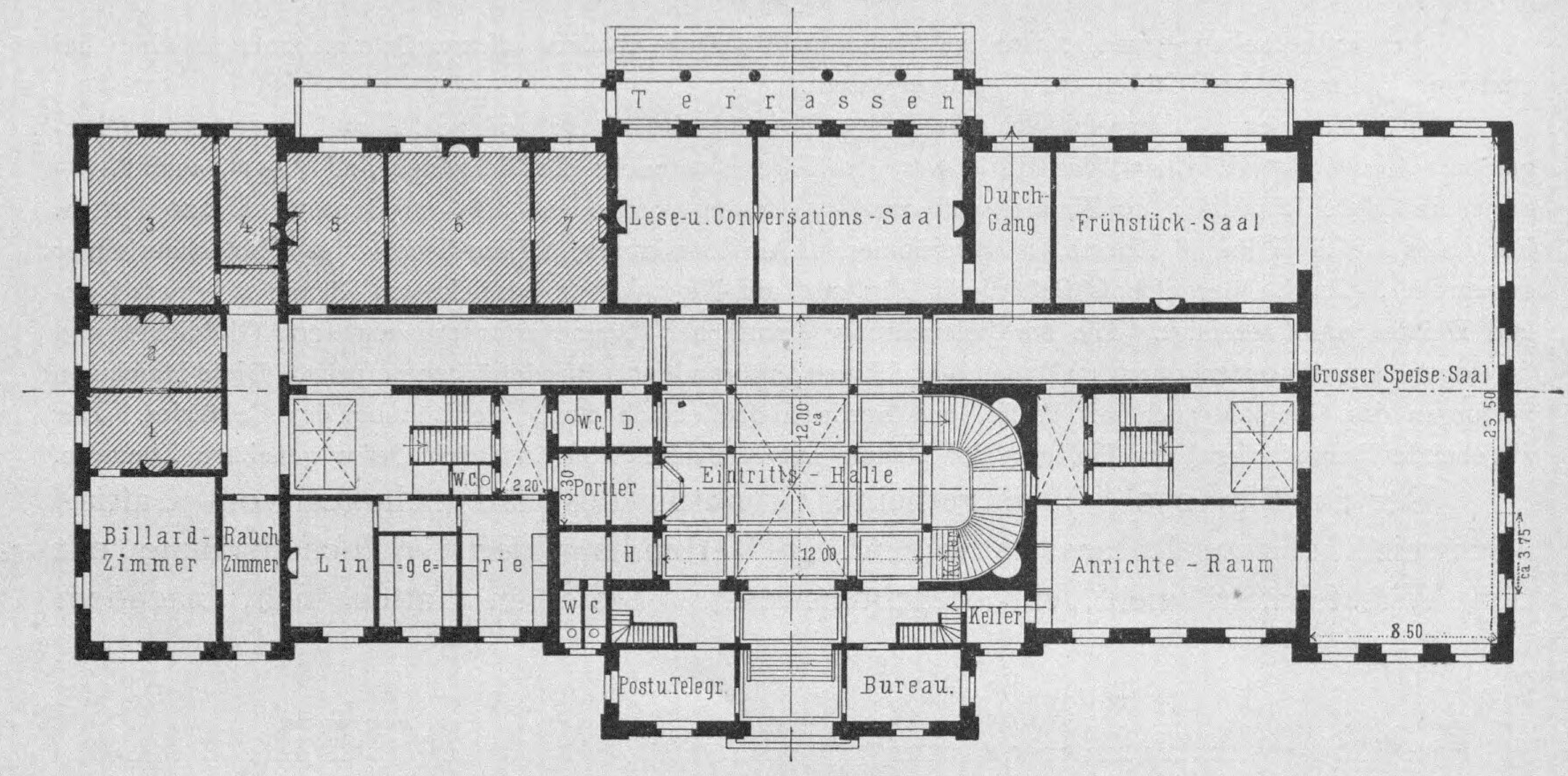
Fig. 250.

Gafthof »Schweizerhof« zu Luzern.

Hauptgebäude — Erdgefchofs [216]).

Arch. des Anbaues: *Zeugheer*.

Fig. 251.



Erdgefchofs.

1:500

Gafthof »*Beaurivage*«

2 Dependenzen mit je 100 Betten erbaut waren, als ganz ungenügend erwiefen, und es wurde durch *Zeugheer* der mit *A B C D* bezeichnete Anbau an den alten Gafthof zur Ausführung gebracht.

Derfelbe enthält zunächft den grofsen Speifefaal, welchem fich der Frühftücks-Salon anfchliefst. In der Mitte des Saales ift eine geräumige Anrichte angelegt, welche mit der Hauptküche, mit dem Spülraum, mit der Kaffeeküche, dem Putzraum und verfchiedenen Vorrathskammern in Verbindung gefetzt ift. Kleine Lichthöfe geben der ganzen Anlage Licht und Luft und trennen zugleich die Küchen von den Sälen. Im Vorderhaufe ift der frühere Speifefaal zu einem Lefe- und Converfations-Salon umgewandelt, dem fich ein Kaffee- und Billard-Zimmer anfchliefsen. Eine geräumige Eintrittshalle mit der dreiarmigen Haupttreppe, die Pförtner-Loge, die Bureaus mit der Wohnung des Wirthes, verfchiedene Bedürfnifsräume und ein Speifezimmer für die Dienerfchaft, welches durch einen Flurgang mit der Hauptküche in Verbindung fteht, nehmen den übrigen Raum im Erdgefchofs der Vorderhäufer ein. Terraffen und Hallen umgeben den in fchönfter Lage am Vierwaldftätter See gelegenen Gafthof.

319. Gafthof »*Beaurivage*« zu Ouchy.

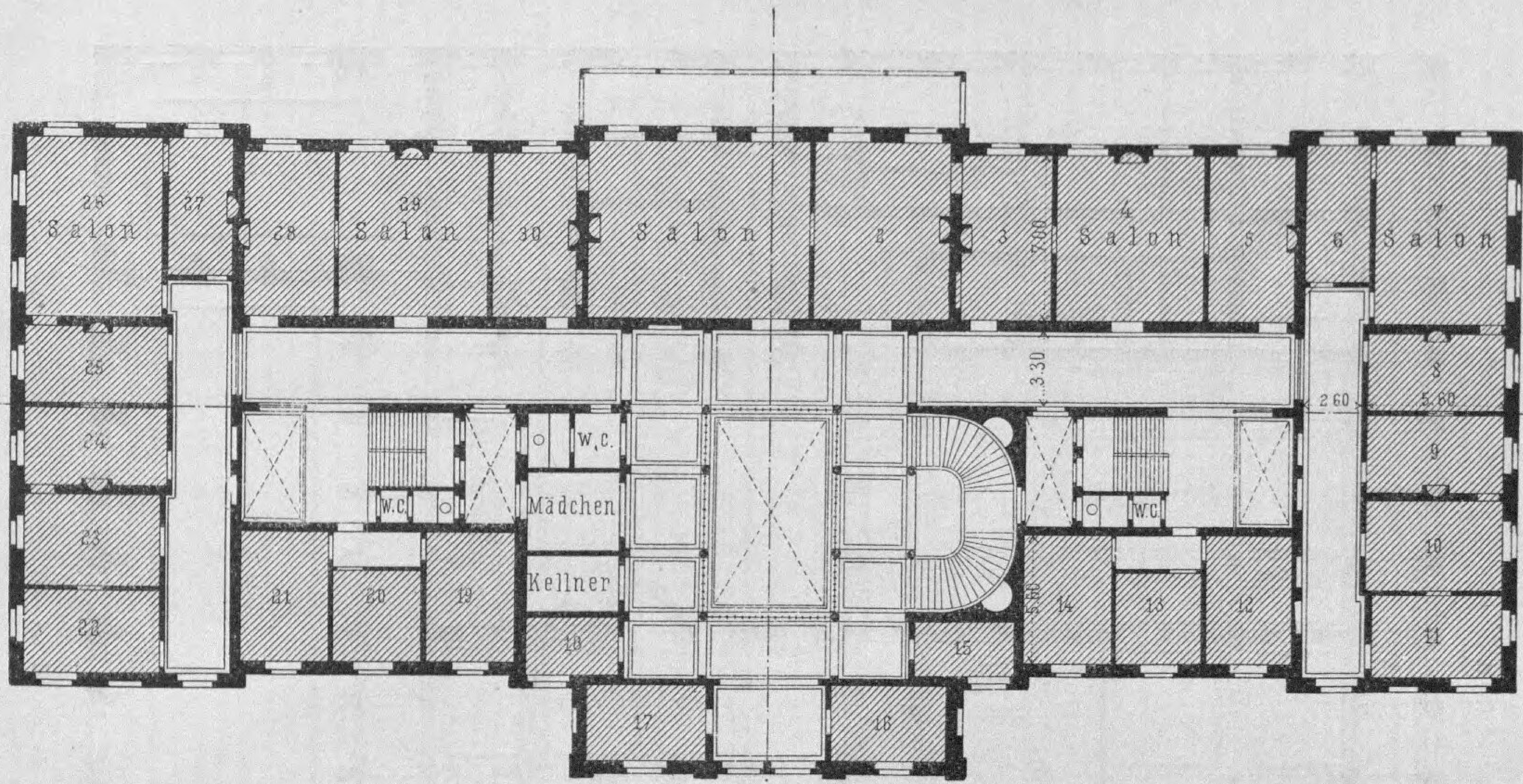
Der Gafthof »*Beaurivage*« in Ouchy gehört zwar zu den kleineren Gafthofanlagen der Schweiz, ift aber für die dortigen Gafthofbauten höchft charakteriftifch und aus diefem Grunde hier mitgetheilt. Er ift von *de la Harpe & Bertolini* fchon vor längerer Zeit gebaut und zeichnet fich durch eine fehr klare und fchöne architektonifche Anlage (Fig. 251 u. 252 [217]) aus.

Durch eine kleine Vorhalle, an die Poft- und Gafthof-Bureaus angereiht find, betritt man die von oben erleuchtete Eintrittshalle. Geradeaus liegen die Lefe- und Converfations-Salons, rechts zunächft die Haupttreppe und dann die durch einen breiten Flurgang zugänglichen Speife- und Frühftücksfäle, links die Pförtner-Loge und Bedürfnifsräume. Aus dem Converfations-Salon gelangt man über eine Terraffe in die Gartenanlagen, welche fich bis zu den Ufern des Genfer Sees erftrecken. Neben den Speifefälen find geräumige Anrichten angelegt, welche durch 2 Treppenanlagen mit den Wirthfchaftsräumen im Keller in Verbindung gefetzt find. Verfchiedene Leinwandkammern, Rauch- und Billard-Zimmer, fo wie einige Fremdenzimmer füllen den übrigen Raum des Erdgefchoffes aus. Jedes der oberen Gefchoffe hat rund 30 Zimmer mit ca. 36 Betten; unter erfteren befinden fich 5 Salons nach dem See zu. Die Zimmertiefe ift 5,6 bis 7,0 m; die Flurgänge find 2,6 m bis 3,3 m breit und theils durch die Fortführung derfelben bis zu den Frontwänden, theils durch die Höfe fehr gut erhellt. Aufser der Haupttreppe find noch

[216]) Nach: GUYER, a. a. O., S. 97.

[217]) Nach ebendaf., S. 50 u. 51.

Fig. 252.



Obergeschofs.

zu Ouchy[217]).

Arch.: *de la Harpe & Bertolini.*

2 Diensttreppen mit Deckenlicht vorhanden. Jedes Geschofs hat 1 Mädchen- und 1 Kellnerzimmer, so wie 3 Aborte. Die besseren Zimmer haben Kamine.

Unter den gröfseren Gasthofanlagen des europäischen Festlandes nimmt das »*Grand hôtel*« zu Paris (siehe umstehende Tafel) eine hervorragende Stelle ein. Es liegt auf dem *Boulevard des capucines* und wurde schon 1862 eröffnet. 320. »*Grand hôtel*« zu Paris.

Während das zuletzt beschriebene »*Beaurivage*« in Ouchy ein Gelände von ca. 1650 qm einnimmt, bedeckt das »*Grand hôtel*« ein solches von 10 600 qm. Wie der hier mitgetheilte Grundrifs des I. Obergeschosses zeigt, hat jedes Obergeschofs ca. 120 Zimmer mit ca. 160 Betten. 4 Haupttreppen, 8 Diensttreppen, 2 Personen-Aufzüge innerhalb der Haupttreppen vermitteln den Verkehr; Aufzüge für Gepäck und Speisen sind vorhanden. Jedes Stockwerk hat 3 Anrichten, eine grofse Anzahl verschiedener Wirthschaftsräume und 20 Aborte. 4 grofse Höfe und 7 kleinere, glasüberdeckte Lichthöfe erhellen die Flurgänge und die Nebenräume. Die durchschnittliche Tiefe der Vorderzimmer ist 6,5 m, die der Hinterzimmer 5,0 m. Die Flurgänge sind durchschnittlich 3,0 m breit.

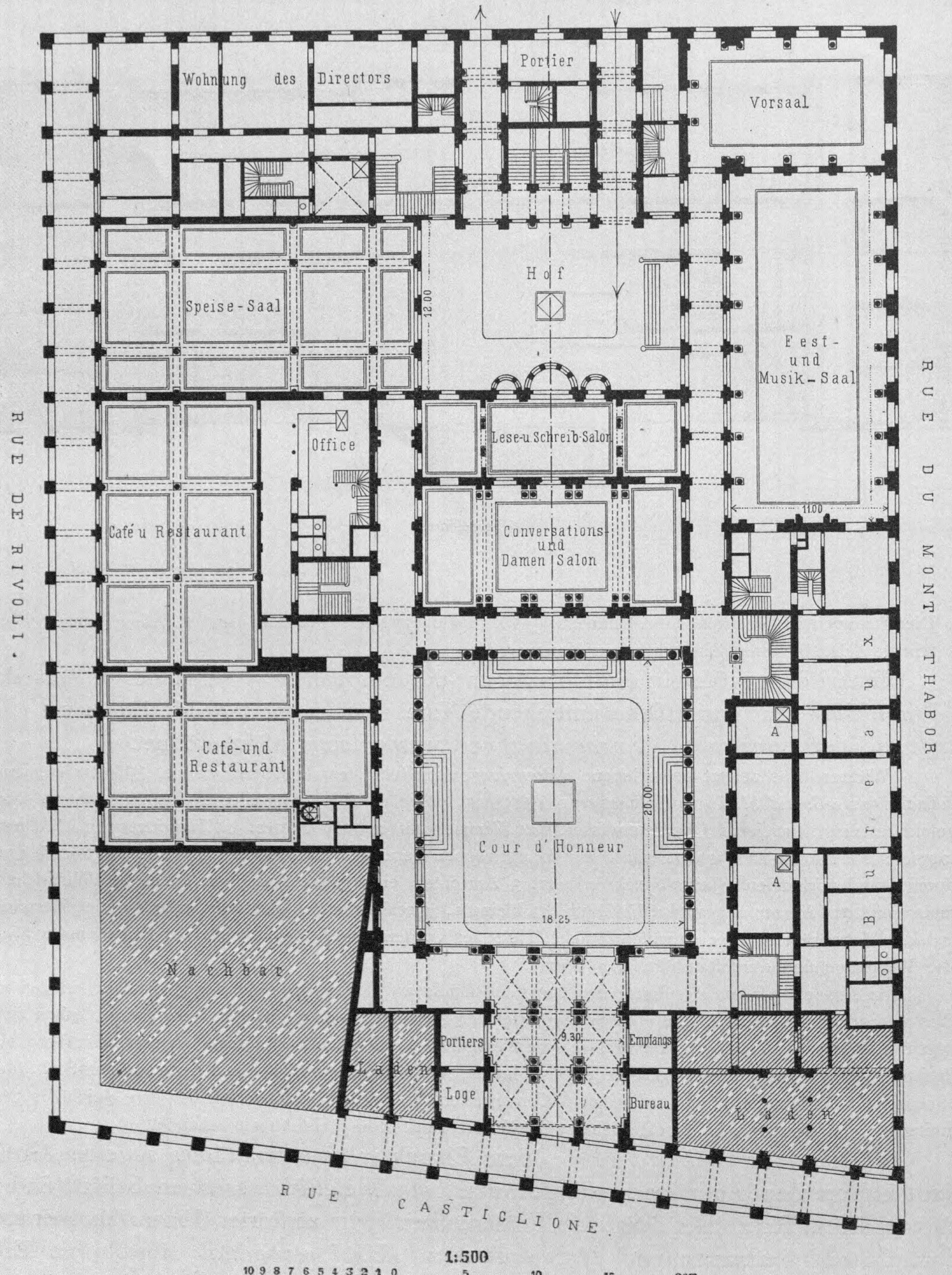
Im Erdgeschofs, in der Mitte der Front am Boulevard, führt eine dreibogige Einfahrt in den mit Glas überdeckten Prunkhof (*Cour d'honneur*), welcher 26 m im Quadrat grofs ist. An seiner linken Seite liegen die Bureaus, an seiner rechten die geräumigen Säle des Café-Restaurants. Geradeaus führt eine Freitreppe über eine Terrasse zu dem 26 m langen und 9 m tiefen Lese- und Conversations-Saal, dem 2 kleinere Salons angefügt sind. Aus dem Conversations-Saal betritt man unmittelbar den gleichfalls 26 m breiten und halbkreisförmig abgeschlossenen Speisesaal, welcher hier als Anbau behandelt ist.

Während das »*Grand hôtel*«, dem Charakter eines Gasthofes in einer Grofsstadt entsprechend, nur eine geringe Anzahl von Gesellschaftsräumen besitzt, sind in dem auf dem Platze des durch die Communisten 1870 zerstörten Finanz-Ministeriums durch *Blondel* erbauten und 1878 eröffneten »*Hôtel continental*« sowohl im Erdgeschofs, als auch im I. Obergeschofs eine grofse Anzahl von Gesellschaftsräumen zur Ausführung gebracht worden. 321. »*Hôtel continental*« zu Paris.

Wie der hier mitgetheilte Grundrifs des Erdgeschosses (Fig. 253[218]) zeigt, ist es an der Ecke der *Rue de Rivoli* und der *Rue Castiglione* erbaut und an allen 4 Seiten von Strafsen umgeben. Es bedeckt eine Grundfläche von ca. 4500 qm (das »*Grand hôtel*« in Paris 10 600 qm, der »Kaiserhof« in Berlin 4000 qm, das »Central-Hôtel« daselbst mit der Wintergarten-Anlage 8600 qm). Von der *Rue Castiglione*

218) Nach: *Moniteur des architectes* 1880, Pl. 3—4, 37, 56.

Fig. 253.




»*Hôtel continental*« zu Paris. — Grundrifs des Erdgefchoffes [218]).

Arch.: *Blondel.*


gelangt man durch eine dreibogige Einfahrt, in welcher die Pförtner-Loge und das Empfangs-Bureau fich befinden, in den mit Arcaden umgebenen Prachthof (*Cour d'honneur*), welcher auch hier als Aufenthalt für Wagen beftimmt ift und daher ohne Glasbedeckung ausgeführt ift. Er ift ca. 18,25 m breit und 20,00 m tief.

Grand Hôtel zu Paris.

Grundrifs des I. Obergefchoffes.

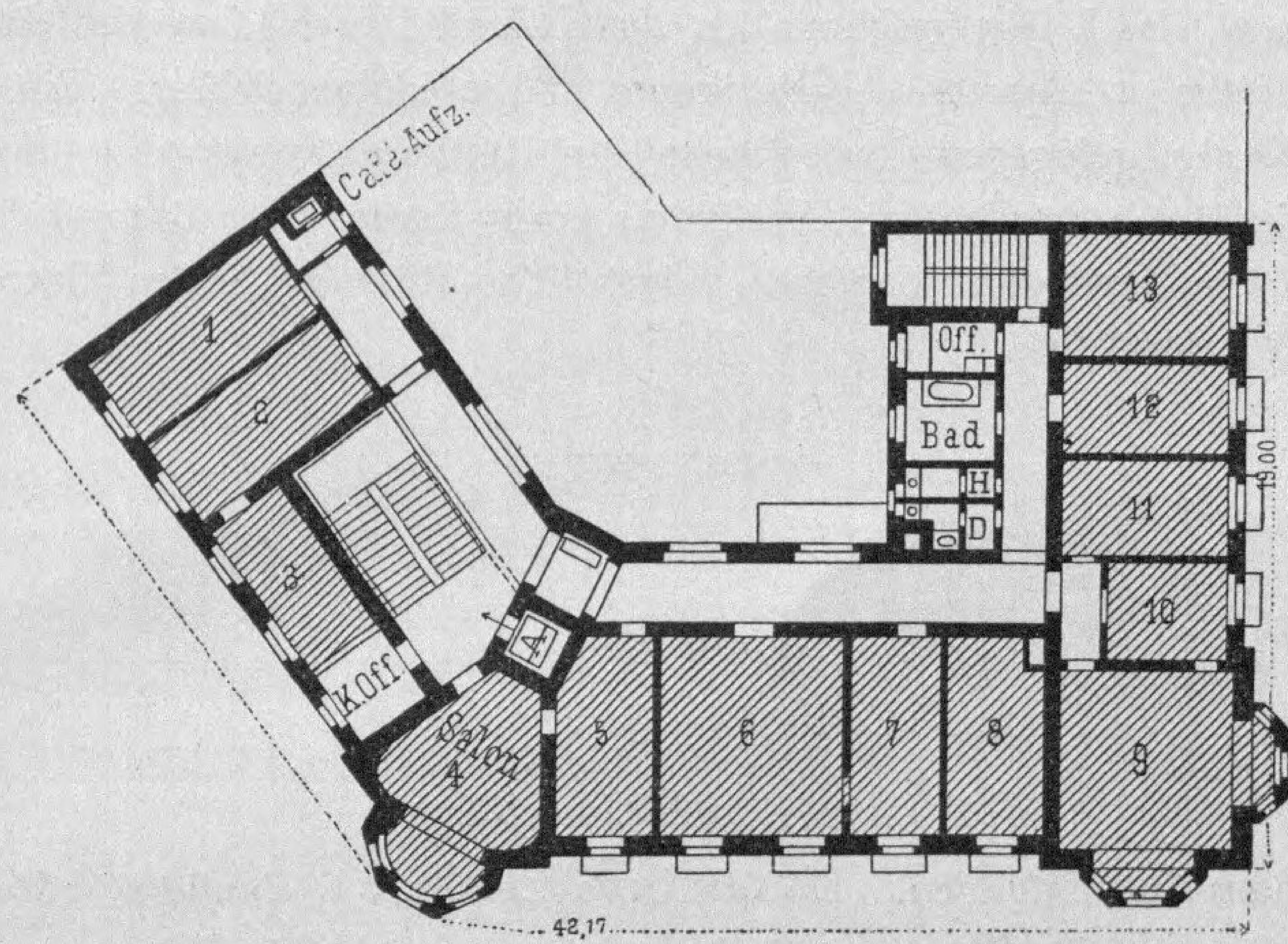


Zu S. 260.


1:500
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0
5
10
15
20m
Rue Auber.
rosser - Speise - Saal
26,00
se-u. Conversations - Salon
Terrassen
Unten Café u Restaurant
Salon
Aufz.
Office II.
Office
S
S.
V.
6.50
5.00
3.00
17.00
Einfahrt.
vard des Capucines
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
90
91
92
93
94
95
96
97
99
100
101
102
103
104
105
106
107
108
109
114
115
116
117
118
119

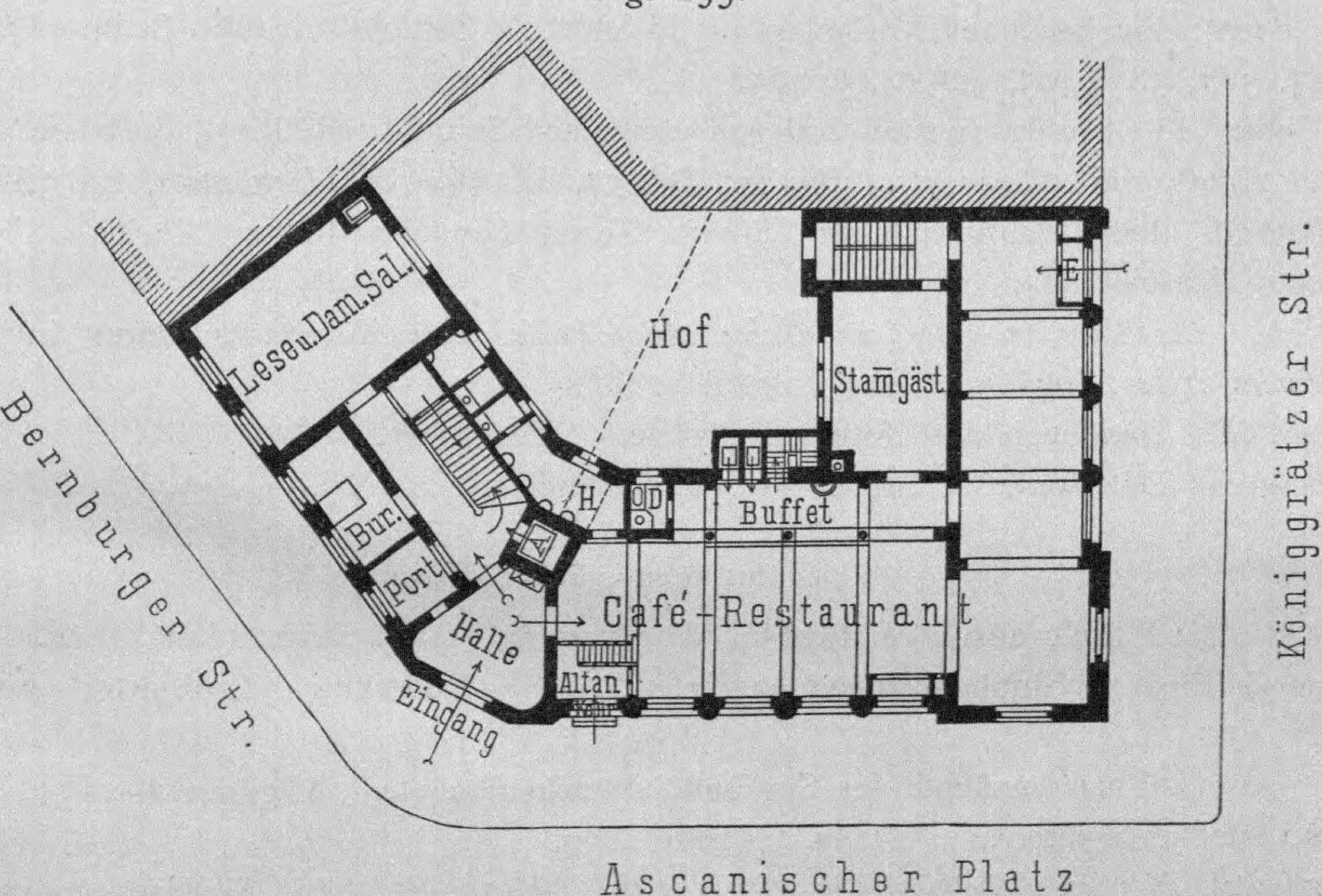
Geradeaus liegen die in arabifcher Architektur ausgeführten Converfations-, bezw. Damen-Salons mit anfchliefsenden Lefe- und Schreibzimmern. Rechts find die fämmtlichen Bureaus angelegt, links, an die *Rue de Rivoli* und deren Arcaden anftofsend, die grofsen Säle des Café-Reftaurants mit ihren *Offices*. An der gegenüber liegenden Seite des Gafthofes ift eine zweite Einfahrt angeordnet, welche vorzugsweife zu der dort befindlichen grofsen, für Fefte und Concerte beftimmten Saalanlage führt, die fich im I. Obergefchofs wiederholt. Hier liegt auch die Wohnung des Directors. Die Anlage der verfchiedenen Treppen, der Nebenhöfe und Bedürfnifsräume ift aus dem Plane erfichtlich.

Fig. 254.



Obergefchofs.

Fig. 255.



Erdgefchofs.

1:500

»Habsburger Hof« zu Berlin.

Arch.: *v. d. Hude & Hennicke.*

322. *Hôtel garni* zu Berlin.

Sehr viele der in gröfseren Städten beftehenden *Hôtels garnis* find urfprünglich Wohnhäufer gewefen und erft fpäter für ihre Verwendung umgebaut worden. Erft in neuerer Zeit (fiehe Art. 240, S. 218) hat man den Verfuch gemacht, durch entfprechende Bauanlagen dem immer mehr hervorgetretenen Bedürfnifs nach *Hôtels garnis* zu genügen. Es foll daher zum Schlufs ein Beifpiel diefer Gafthofanlagen,

wie fie fich in Berlin in den letzten Jahren entwickelt und auch bewährt haben, vorgeführt werden. Der durch Fig. 254 u. 255 veranfchaulichte »Habsburger Hof« wurde in den Jahren 1888—89 auf dem Ascanifchen Platze in Berlin durch *von der Hude & Hennicke* erbaut.

Das Erdgefchofs enthält links von der Eintrittshalle die Pförtner-Loge, das Bureau, den Lefe-, bezw. Damen-Salon, die Bedürfnifsräume, die Haupttreppe und den Perfonen-Aufzug, während rechts von der Halle ein Café-Reftaurant angeordnet ift, welcher zwar unmittelbar von der Strafse, jedoch für die Gäfte des *Hôtel garni* auch durch die Halle zugänglich ift. Jedes der 4 oberen Gefchoffe (das Erdgefchofs ift, einfchl. Balkenlage, 5,0 m, das I. Obergefchofs 4,2, das II. und III. je 4,0 m und das IV. 3,8 m hoch) enthält 13 Zimmer mit 16 Betten, 2 Aborte, 1 Badezimmer und 2 kleine *Offices.* Ein kleiner Speife-Aufzug ermöglicht von der im Keller gelegenen Kaffeeküche des Reftaurants aus die Bewirthung der Gäfte in ihren Zimmern. Die Kellerräume werden mit Ausfchlufs eines Raumes für Brennftoffe, welcher dem *Hôtel garni* überwiefen ift, nur vom Reftaurant benutzt. Sämmtliche Räume werden durch *Lönhold*'fche Oefen geheizt und find elektrifch beleuchtet.

Literatur

über »Gafthöfe höheren Ranges«.

α) Anlage und Einrichtung.

FELBER, B. Ueber Gafthaus-Einrichtungen. HAARMANN's Zeitfchr. f. Bauhdw. 1864, S. 137, 140.

GUYER, E. Das Hotelwefen der Gegenwart. Zürich 1874. — 2. Aufl. 1885.

STAB, W. Das Hôtel, feine Verwaltung und Bedienung. Halle 1876.

HALLIER. Ueber Schweizer Hôtels. Deutfche Bauz. 1877, S. 421.

ROLLER, R. Ueber Schweizerifche Hôtelanlagen. ROMBERG's Zeitfchr. f. prakt. Bauk. 1878, S. 285, 307, 325, 345, 367, 387, 405, 425, 445, 465.

ROLLER, R. Ueber Hôtelbauten, fpeciell Anlagen von Kur-, Saifon- und Berg-Hôtels etc. Berlin 1879.

FRANCIS, F. J. *Hotels and reftaurants. Builder,* Bd. 37, S. 155. *Building news,* Bd. 36, S. 157.

GUYER, E. Bericht über Gruppe 41 der fchweizerifchen Landesausftellung Zürich 1883: Das Hotelwefen etc. Zürich 1884.

TUCKER WISE, A. *Les Alpes en hiver confidérées au point de vue médical avec notices fur Davos, Wiefen, Saint-Moritz et la Maloja.* 2. Aufl. Brüffel 1885.

HEGENBARTH, E. M. Handbuch des Hotelbetriebs etc. Wien 1887.

Die Entwickelung des Hôtelwefens. UHLAND's Ind. Rundfchau, Jahrg. 3, S. 119.

β) Ausführungen und Projecte.

PFEILSTIKER, G. Hôtel Bellevue in Wildbad in Würtemberg. Allg. Bauz. 1842, S. 62.

BRAASCH. Das Gafthaus zu Stubbenkammer auf Infel Rügen. ROMBERG's Zeitfchr. f. prakt. Bauk. 1853, S. 301.

HACAULT, E. Das Gafthaus zunächft der Station Guntershaufen etc. Allg. Bauz. 1855, S. 11.

TITZ, F. Das Hôtel d'Angleterre in Berlin. Berlin 1859.

The Grosvenor hotel, Pimlico. Builder, Bd. 18, S. 755; Bd. 19, S. 374. *Building news,* Bd. 6, S. 748; Bd. 7, S. 982; Bd. 10, S. 210.

London bridge railways terminus hotel. Builder, Bd. 19, S. 427. *Building news,* Bd. 7, S. 241; Bd. 8, S. 167.

PICHLER. Der Gafthof »Deutfcher Hof« zu Frankfurt a. M. Zeitfchr. f. Bauw. 1863, S. 327.

The duke of Cornwall hotel. Builder, Bd. 21, S. 478.

The Langham hotel, Portland place. Builder, Bd. 21, S. 531. *Building news,* Bd. 12, S. 422, 726.

New hotel for Keswick. Builder, Bd. 21, S. 912.

New hotel at Haftings. Building news, Bd. 10, S. 84.

The hotel de la paix. Building news, Bd. 10, S. 414.

The Charing-Crofs hotel. Builder, Bd. 22, S. 876, 930.

BOECKMANN. Gafthöfe Hôtel du Louvre und Grand Hôtel in Paris. Zeitfchr. f. Bauw. 1865, S. 378.

The Inns of court hotel. Builder, Bd. 23, S. 154, 173. *Building news,* Bd. 12, S. 89, 410, 411.

Cavendiſh hotel, Eaſtbourne. *Builder,* Bd. 24, S. 595.
The Grosvenor hotel, Cheſter. *Builder,* Bd. 24, S. 629.
The city terminus hotel, Canon ſtreet. *Builder,* Bd. 24, S. 758.
Caſtle hotel, Aberyſtwith. *Building news,* Bd. 13, S. 871.
ENDE & BOECKMANN. Grand Hôtel de Rome in Berlin. Wochbl. d. Arch.-Ver. zu Berlin 1867, S. 372.
A large hotel for New-York. *Builder,* Bd. 25, S. 561.
The new hotel, Cairo, Egypt. *Builder,* Bd. 27, S. 925. *Scient. American,* Bd. 25, S. 147.
London and North-Weſtern railway hotel at Lime ſtreet ſtation, Liverpool. *Building news,* Bd. 17, S. 344, 367.
The Pacific hotel at Chicago. *Mechan. magaz.,* Bd. 23, S. 2.
TIETZ, C. Das »Grand Hôtel« in Wien ſammt dem daneben befindlichen »Hotel garni«. Allg. Bauz. 1871, S. 244. Deutſche Bauz. 1872, S. 123.
CLAUS & GROSS. Hôtel »Britannia« am Schillerplatze in Wien. Allg. Bauz. 1873, S. 175. Deutſche Bauz. 1874, S. 383.
CLAUS & GROSS. Das Hôtel »Donau« in Wien. Allg. Bauz. 1873, S. 252. Deutſche Bauz. 1874, S. 383.
Gaſthöfe in Wien: WINKLER, E. Techniſcher Führer durch Wien. 2. Ausg. Wien 1874. S. 125.
The »Star and Garter« and Richmond. *Builder,* Bd. 32, S. 535.
Hotel and ſhops, Holborn Viaduct. *Builder,* Bd. 32, S. 747.
The Granville hall, Ramsgate. *Builder,* Bd. 32, S. 766.
Hotel, S. Anne's-on-the-ſea, Lancaſhire. *Building news,* Bd. 26, S. 525.
The Midland grand hotel. *Building news,* Bd. 26, S. 554.
VIOLLET-LE-DUC, E. & F. NARJOUX. *Habitations modernes.* Paris 1875.
1re partie, 1875, Pl. 65—69: Hôtel de voyageurs à Altona.
2e partie, 1877, Pl. 177: Auberge à Civita Caſtellana.
Pl. 171—173: Hôtel de voyageurs à Bournemouth.
Pl. 190: Auberge près Rome.
Kaiſerhof in Berlin. Deutſche Bauz. 1875, S. 398.
FÖRSTER, E. v. Hôtel und Penſionsgebäude im neuen Kaſino-Park in Marienbad. Allg. Bauz. 1875, S. 75.
DAMMEIER. Das Geſchäfts- und Gaſthaus der »City«, Actien-Bau-Geſellſchaft zu Berlin. Baugwks.-Ztg. 1875, S. 756.
Propoſed hotel, Leghorn. *Builder,* Bd. 33, S. 840, 863.
Deſign for a commercial hotel. *Building news,* Bd. 28, S. 288.
Der Brand des Hotels »Kaiſerhof« in Berlin am 10. Oktober 1875. Deutſche Bauz. 1876, S. 163, 173, 196.
The palace hotel, Buxton. *Builder,* Bd. 34, S. 317.
New hotel and ſhops oppoſite to the central railway ſtation, Newcaſtle-on-Tyne. *Builder,* Bd. 34, S. 612.
Gaſthöfe und Reſtaurationen in Berlin: Berlin und ſeine Bauten. Berlin 1877. Theil I, S. 349.
HUDE, H. V. D. & J. HENNICKE. Der Kaiſerhof in Berlin. Zeitſchr. f. Bauw. 1877, S. 29, 163. (Auch als Sonderabdruck im Buchhandel erſchienen: Berlin 1879.)
BERG, J. Hôtel in Szegedin. Allg. Bauz. 1877, S. 31.
SCHACHNER, F. Das Project zum »Hôtel römiſcher Kaiſer«. Wochſchr. d. öſt. Ing.- u. Arch.-Ver. 1877, S. 177.
The Holborn viaduct hotel. *Building news,* Bd. 31, S. 594.
The Royal Savoy and South-Weſtern hotel. *Building news,* Bd. 32, S. 264.
Glasgow hotel and arcade. *Building news,* Bd. 32, S. 564.
Gaſthöfe in Dresden: Die Bauten, techniſchen und induſtriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 348.
Hamburg's Privatbauten. Hamburg 1878.
Bl. 59 u. 60: Hôtel Marienthal; von STAMMAN & ZINNON.
SCHITTENHELM, F. Privat- und Gemeindebauten. Stuttgart 1876—78.
Heft 9, Bl. 3; Gaſthof zum Ochſen in Reutlingen; von v. SCHLIERHOLZ.
Dependenz des Faulenſeebades. ROMBERG's Zeitſchr. f. prakt. Bauk. 1878, S. 52.
SCHACHNER, F. Hôtel »Auſtria« in Gmunden. Allg. Bauz. 1878, S. 14.
The palace hotel, San Francisco. *Builder,* Bd. 36, S. 988.
Three Nuns hotel, Aldgate. *Building news,* Bd. 34, S. 418.
Courtyard of a riverſide hotel, Great Marlow. *Building news,* Bd. 35, S. 8.
Moorfield hotel, Brooklands, Cheſhire. *Building news,* Bd. 35, S. 474.
SCHUMANN, C. Hôtel Metropole in Wien. Allg. Bauz. 1879, S. 91.
KLETTE, R. Entwurf zu einem Gaſthofe. HAARMANN's Zeitſchr. f. Bauhdw. 1879, S. 168.

HUDE, v. D. Das neue Eifenbahn-Hôtel in Berlin (Friedrichsftrafse). Deutfche Bauz. 1879, S. 37.
Notice fur l'hôtel national à Genève. Eifenb., Bd. 11, S. 136.
The Manchefter hotel, Aldersgate ftreet. Builder, Bd. 37, S. 285, 287.
The grand hotel, Charing-Crofs. Builder, Bd. 37, S. 342. *Building news,* Bd. 35, S. 284; Bd. 36, S. 117, 158; Bd. 38, S. 647.
Anderfon's hotel, Fleet ftreet. Building news, Bd. 37, S. 706.
Neubauten zu Frankfurt a. M. Frankfurt a. M. 1878—80.
Bl. 3, 20—22: Frankfurter Hof; von MYLIUS & BLUNTSCHLI.
Bl. 49: Gafthof zum Schwan; von KALB.
LÜTZOW, C. v. & L. TISCHLER. Wiener Neubauten. 2. Band. Wien 1880.
Taf. 16—24: Hôtel Métropole; von TISCHLER.
KOULLE & LEHMANN. Stadt-Bau des Herrn *Carl Scheibler* in Lodz. Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1880, S. 170.
BLONDEL. *Hôtel continental à Paris. Monit. des arch.* 1880, Pl. 3—4, 37, 56.
Hôtel à Prefton. Monit. des arch. 1880, Pl. aut. XV.
HUDE, v. D. & HENNICKE. Das Zentral-Hotel. Deutfche Bauz. 1880, S. 402.
KOCH. Das Hotel »Kaiferin Elifabeth« in Zell am See. Baugwks.-Ztg. 1880, S. 460.
Propofed ftation hotel, Prefton. Builder, Bd. 38, S. 380.
St. Enoch ftation and hotel, Glasgow. Builder, Bd. 38, S. 439.
The central hotel, Berlin. Builder, Bd. 38, S. 504.
The Prefton hotel competition. Building news, Bd. 38, S. 269.
The palace hotel hydropathic and Spa company, Birkdale. Building news, Bd. 39, S. 240.
HUDE, H. v. D. & J. HENNICKE. Das Central-Hôtel in Berlin. Zeitfchr. f. Bauw. 1881, S. 175. (Auch als Sonderabdruck im Buchhandel erfchienen: Berlin 1881.)
CALLIGNY. *Hotel Bellevue à Puys près Dieppe. Monit. des arch.* 1881, Pl. 47, 49.
Peveril hotel, Thorpe, near Afhbourne. Builder, Bd. 41, S. 204.
The Alderfhott grand hotel. Builder, Bd. 41, S. 799.
Morant arms, Brokenhurft, Hants. Building news, Bd. 41, S. 360.
Railway hotel, Brixton ftation. Architect, Bd. 25, S. 307.
New hotel, Tober mory, Island of Mull. Building news, Bd. 43, S. 260.
Northumberland avenue hotel. Building news, Bd. 44, S. 254.
Hotel at Folkeftone. Building news, Bd. 44, S. 508.
The hotel Metropole, London. Building news, Bd. 44, S. 830.
Hatchett's hotel and white horfe cellars. Building news, Bd. 45, S. 126.
The firft avenue hotel. Builder, Bd. 45, S. 682. *Building news,* Bd. 45, S. 835; Bd. 46, S. 52.
The new Waverley hotel, Edinburgh. Architect, Bd. 30, S. 289.
The Albany chambers, Montreal. American architect, Bd. 14, S. 222.
The palace hotel, San Francisco. Building news, Bd. 46, S. 127.
The prince's hotel. Builder, Bd. 45, S. 684.
The Victoria hotel, Manchefter. Building news, Bd. 47, S. 976.
Defign for a hotel at Los Angelos. American architect, Bd. 15, S. 210.
HOLST, v. & ZAAR, MARTENS. Das Hôtel Alexanderplatz. Deutfche Bauz. 1885, S. 1, 13.
Gafthöfe in Mailand: *Milano tecnica dal 1859 al 1884 etc.* Mailand 1885. S. 401.
DUPUIS, A. *Hôtel de voyageurs, Laà Menton. La conftruction moderne,* Jahrg. 1, S. 114, 137, 149 u. Pl. 19—23.
The Hôtel Métropole. Builder, Bd. 48, S. 777. *Building news,* Bd. 48, S. 877.
Bowling Green hotel, Kenilworth. Building news, Bd. 49, S. 326.
Hôtel »Kaiferin Elifabeth« nächft der Station Zell am See. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 3, Beilage: Wiener Bauten-Album, Bl. 298 u. 299.
Gafthöfe in Frankfurt a. M.: Frankfurt a. M. und feine Bauten. Frankfurt 1886. S. 295.
HEIM. Das Hôtel Continental zu Berlin. Deutfche Bauz. 1886, S. 37.
The Northumberland avenue hotel. Builder, Bd. 50, S. 639.
Central hotel, Bournemouth. Building news, Bd. 50, S. 296.
New Weftgate hotel, Newport. Building news, Bd. 50, S. 576.
Cedars hotel, Weft Kenfington. Building news, Bd. 51, S. 646.
Battery park hotel, Afheville. American architect, Bd. 19, S. 260.
HOLST, v. & ZAAR. Hotelbau an der Ecke der Kaifer-Wilhelm-Strafse und dem Neuen Markt. Baugwks.-Ztg. 1887, S. 768.

Hôtel Braunfels. HAARMANN's Zeitfchr. f. Bauhdw. 1887, S. 37.

RÉVOIL. *Salle à manger de l'hôtel des thermes, à Vichy. La femaine des conft.*, Jahrg. 12, S. 306.

Ladies' drawing-room, Victoria hotel, Manchefter. Architect, Bd. 37, S. 379.

Smoking-room; commercial-room, Victoria hotel, Manchefter. Architect, Bd. 38, S. 79.

Details of grill room, Victoria hotel, Manchefter. Architect, Bd. 38, S. 107.

Palace hotel, Haftings. Building news, Bd. 52, S. 353.

Long's hotel, Bond ftreet. Building news, Bd. 53, S. 357.

Royal hotel buildings, Darley-ftreet, Bradford. Building news, Bd. 53, S. 453.

The Victoria temperance hotel, Barnftaple. Building news, Bd. 53, S. 611.

The hotel Hollenden, Cleveland. American architect, Bd. 22, S. 243.

Gafthöfe in Köln: Köln und feine Bauten. Köln 1888. S. 604.

Hotel Kaffeler Hof, Kaffel. Baugwks.-Ztg. 1888, S. 868.

Um- und Neubau des Hotel Bellevue zu Zürich. Schweiz. Bauz. 1888, S. 38.

Nouvelle gare St. Lazare: Hôtel terminus. Moniteur des arch. 1888, S. 152 u. Pl. 56.

Grand hôtel terminus de la gare Saint-Lazare, à Paris. Nouv. annales de la conft. 1888, S. 71.

The Central hotel, Commercial-road, Landport. Building news, Bd. 55, S. 522.

Hotel Ponce de Leon, Florida. Building news, Bd. 55, S. 670.

Plans of the hotel Ponce de Leon, the Alcazar and the Methodift episcopal church, St. Auguftine. American architect, Bd. 24, S. 87.

Hotel Caftleton, Brighton Heights. Building, Bd. 9, S. 55.

Defign for hotel at Dunkirk, New-York. Building, Bd. 11, S. 39.

Valley of Rocks hotel, Lynton. Building news, Bd. 57, S. 178.

TISCHLER, L. Hôtel »Goldene Ente« in Wien. Allg. Bauz. 1890, S. 16.

FÖRSTER, E. v. »Grand Hôtel continental« in Bukareft. Allg. Bauz. 1890, S. 47.

Das Monopol-Hotel in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1890, S. 47.

ZIFFER, R. Das Hôtel Terminus und der Bahnhof Saint Lazare in Paris. Wochfchr. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver. 1890, S. 215.

Grand hôtel de Béhague. La conftruction moderne, Jahrg. 5, S. 523.

The hotel Metropole, Monte Carlo. Building news, Bd. 58, S. 94.

New palace hotel, Prince's-ftreet. Building news, Bd. 58, S. 164.

The hotel de Soto, Savannah. American architect, Bd. 27, S. 28.

Defign for Alicia Springs hotel, Pennfield. American architect, Bd. 27, S. 110.

Defign for a hotel at Seattle, Wafhington. Architecture and building, Bd. 12, S. 283.

BAYER, L. Hotel Kappler in München. Baugwks.-Ztg. 1891, S. 124.

Der Gafthof zum Deutfchen Kaifer in Nürnberg. Blätter f. Arch. u. Kunfthdw., Jahrg. 4, S. 46.

Hotel Wentz in Nürnberg. Zeitfchr. f. Bauw. 1891, S. 417.

Grosvenor Hotel, Hull. Building news, Bd. 61, S. 106.

Grand hotel and affembly rooms, Barras bridge, Newcaftle. Building news, Bd. 61, S. 534.

The new Netherland hotel. Architecture and building, Bd. 14, S. 71.

The Hotel Altemonte, to be erected on the ground of the Staunton development company, Staunton. Architecture and building, Bd. 15, S. 19.

Gafthöfe in Leipzig: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 516.

WILHELM, F. Die Hôtel-Anlagen in Abbazia. Allg. Bauz. 1892, S. 22.

FRÄNKEL, W. Hôtel und Kaffeehaus »Habsburg« in Wien. Allg. Bauz. 1892, S. 64.

Hôtel Lindenhof in Berlin. Deutfche Bauz. 1892, S. 553.

In the garden of the hôtel Métropole, Brighton. Building news, Bd. 62, S. 50.

Grand hotel, Clacton-on-fea. Building news, Bd. 63, S. 351.

Hotel Chamberlain, New-York. Architecture and building, Bd. 17, S. 162.

Gafthöfe in Luzern: Feftfchrift anläfslich der Haupt-Verfammlung des Schweizerifchen Ingenieur- und Architekten-Vereins im September 1893 in Luzern. Luzern 1893. S. 91.

GEB, G. Neubau des *Hôtel d'Angleterre* zu Hildesheim. Zeitfchr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1893, S. 545.

SWIECICKI. Bernhardt's »Hôtel zum Adler«, Bierhaus zum Pfchorr in Bromberg. Baugwks.-Ztg. 1893, S. 2.

Der Gafthof und das Theater »Unter den Linden« in Berlin. Blätter f. Arch. u. Kunfthdw. 1893, S. 9.

South-Eaftern Hotel, Deal. Builder, Bd. 64, S. 468.

The cathedral hotel, Cologne. Builder, Bd. 64, S. 468.
Pendennis hotel, Falmouth. Building news, Bd. 65, S. 40.
Hotel Burlington, Boscombe. Building news, Bd. 65, S. 303.
Propofed hotel at Funchal, Madera. Builder, Bd. 65, S. 68.
»The Jefferfon«, Richmond. American architect, Bd. 40, S. 29.
Hotel York, York. American architect, Bd. 41, S. 15.
Hôtel du Belvédère, à Bellevue. La conftruction moderne, Jahrg. 9, S. 6.
LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur der Gegenwart. Band 3. Berlin 1893.
Taf. 41: Hôtel »Der Reichshof« in Berlin; von BOHM.
Architektonifches Skizzen-Buch. Berlin.
Heft 21, Bl. 1, 2: Logirhaus für Gaftein; von SCHADOW.
» 28, » 4: Gafthaus in Erdmannsdorf in Schlefien; von HAMANN.
» 102, » 5: Nebenbauten zum Hotel und zur Penfion Bellevue in Thun; von R. ROLLER.
» 194: Gafthof Hackenbruch in Andernach; von RINCKLAKE & PICKEL.
Architektonifche Rundfchau. Stuttgart.
1877, Taf. 38: Hotel in Mentone; von RIVES.
1888, Taf. 14, 19 u. 20: Projekt zu einem Hotel in der König-Johannftrafse zu Dresden; von SCHMITZ.
1889, Taf. 69: Bahnhofhotel in Karlsruhe; von SÖHNER.
LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur Deutfchlands. Berlin.
Bd. 1, Taf. 27—31, 59, 60: Frankfurter Hof in Frankfurt a. M.; von MYLIUS & BLUNTSCHLI.
WULLIAM & FARGE. *Le recueil d'architecture.* Paris.
7e année, f. 41, 50, 61—62: Hôtel Bellevue, à Puys; von CALIGNY.

2. Kapitel.

Gafthöfe niederen Ranges und Schlafhäufer.

Von Dr. EDUARD SCHMITT.

Gafthöfe niederen Ranges und Schlafhäufer unterfcheiden fich in ihrer baulichen Geftaltung bisweilen kaum nennenswerth von einander. Indefs find unter die erfteren doch einige Bauwerke einzureihen, welche befondere Eigenthümlichkeiten zeigen; andererfeits find aber auch den Schlafhäufern einige bauliche Anlagen zuzuzählen, die den Charakter eines Gafthofes kaum mehr an fich tragen. Es dürfte defshalb eine Trennung der beiden in der Ueberfchrift genannten Gebäudegattungen nicht ungerechtfertigt fein.

a) Gafthöfe niederen Ranges.

323. Kennzeichnung und Anlage.

Gafthöfe niederen Ranges, wie fie in kleineren Städten, in Arbeitervierteln und Anfiedelungen etc. oder für befondere Zwecke (für gewiffe Volksclaffen, auf Viehmärkten etc.) errichtet werden, haben zwar im Allgemeinen die gleichen Anforderungen zu erfüllen, wie die im vorhergehenden Kapitel befprochenen Gafthöfe höheren Ranges; indefs find Umfang und Mafs deffen, was gefordert wird, fo wie auch deffen, was zur Erfüllung jener Anforderungen zu gefchehen hat, viel befcheidener; Bequemlichkeit und Annehmlichkeit, die dem Gaft geboten werden, find wefentlich geringere; der Zweck der vorübergehenden Beherbergung der Fremden in thunlichft einfacher Weife überwiegt alle fonftigen Erforderniffe, denen man etwa in einem gröfseren Gafthof gerecht zu werden hat.

Ungeachtet letzteren Umftandes erhalten die Fremdenzimmer geringere Abmeffungen, und ihre Ausftattung wird eine wefentlich einfachere; es kommen

bisweilen gröfsere Schlafräume vor, in denen eine gröfsere Zahl von einander unbekannten Gäften gemeinfame Beherbergung finden. Die Gefellfchaftsräume fchrumpfen auf zwei, unter Umftänden felbft auf einen einzigen Raum, die »Gaftftube« zufammen, und die Wirthfchaftsräume erfahren eine dem entfprechende Herabminderung. Die Stube des Wirthes bildet häufig den einzigen Verwaltungsraum, und die fog. Verkehrsräume treten in höchft befcheidener Zahl, Gröfse und Ausftattung auf.

Wie verhältnifsmäfsig einfach, ungeachtet einer nicht geringen Zahl von Betten, geftaltet fich z. B. ein fog. Arbeiter-Gafthof — eine Errungenfchaft der Neuzeit, durch die den Arbeitern eine gefunde und reinliche Schlafftelle und die Gelegenheit zu einer guten Verpflegung geboten werden follen? Ein grofser Speifefaal mit Buffet, Küche, Speifekammer und Vorrathskeller, ein oder mehrere grofse Schlaffäle, durch nicht bis an die Decke reichende Scherwände in einzelne Kammern gefchieden, 2 bis 3 Zimmer für den Director oder Verwalter, einige Gelaffe für den Koch und das Dienft-Perfonal, vielleicht noch ein kleiner Lefefaal — dies ift fo ziemlich Alles, was gefordert und geboten wird; dafs Flurgänge, Treppen, Aborte und Piffoirs nicht fehlen dürfen, ift felbftverftändlich. Die Ausftattung der Schlafkammern ift eine dem Vorhergehenden entfprechende: eine eiferne Bettftelle, ein oder zwei Stühle, eine verfchliefsbare Kifte, günftigftenfalls ein kleiner Schrank, werden häufig das Mobiliar bilden; die Wafchtifch-Einrichtungen find gemeinfchaftlich zu benutzende Anlagen.

Eine ähnliche Einrichtung erhalten die fog. Seemannshäufer, welche den Seeleuten während ihres Aufenthaltes auf dem feften Lande zur Beherbergung dienen.

Gafthöfe für andere Zwecke und anderes Publicum werden eine hiervon abweichende bauliche Geftaltung bedingen. Hieraus geht hervor, dafs die Anlage der hier in Rede ftehenden Gebäude eine ziemlich mannigfaltige ift, wodurch die Aufftellung beftimmter Regeln und Grundfätze erfchwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird. Es foll defshalb an diefer Stelle nur die allgemeine Bemerkung Platz finden, dafs folche Gafthöfe niederen Ranges, die fich ihrem Zwecke nach und durch die befonderen Bedingungen ihrer Errichtung dem Charakter der Gafthöfe höheren Ranges mehr nähern, im Ganzen und Grofsen nach den für letztere (im vorhergehenden Kapitel) aufgeftellten Grundfätzen zu entwerfen fein werden. Solche Baulichkeiten dagegen, welche durch das zu erwartende Publicum, durch die örtlichen Verhältniffe etc. den Schlafhäufern verwandt erfcheinen, werden unter Berückfichtigung der unter b aufzuftellenden Regeln zu errichten fein. Einige Beifpiele mögen eben fo die Mannigfaltigkeit der baulichen Anlage, wie das Zutreffende des zuletzt Gefagten darthun.

α) Der G a f t h o f z u T a n g e r h ü t t e (Fig. 256 u. 257[219]) dürfte fein Entftehen wohl dem dortigen Eifen- und Emaillirwerk verdanken; daffelbe ift von *Vincent* entworfen. 324. Beifpiel I.

Wie der Grundrifs des Erdgefchoffes (Fig. 256) zeigt, find im Hauptbau nach der Strafse zu zwei Gaftftuben, die indefs nur durch eine bewegliche Wand getrennt find, angeordnet; an die gröfsere Gaftftube fchliefst ein Laden, vor dem ein Eingangsflur liegt, an. Im Uebrigen wird das Erdgefchofs von der Wohnung des Wirthes, der Küche, der Speife- und der Gefindekammer eingenommen. In einem durch eine grofse Einfahrt getrennten Seitenbau find Keller, Kuh- und Pferdeftall, fo wie die Aborte untergebracht.

Im Obergefchofs (Fig. 257) befinden fich nach vorn 4 nur 2,3 m hohe Schlafräume für Hüttenleute, nach rückwärts 3 Fremdenzimmer von 2,9 m lichter Höhe.

219) Nach: Architektonifches Skizzenbuch. Berlin. Heft 34, Bl. 4.

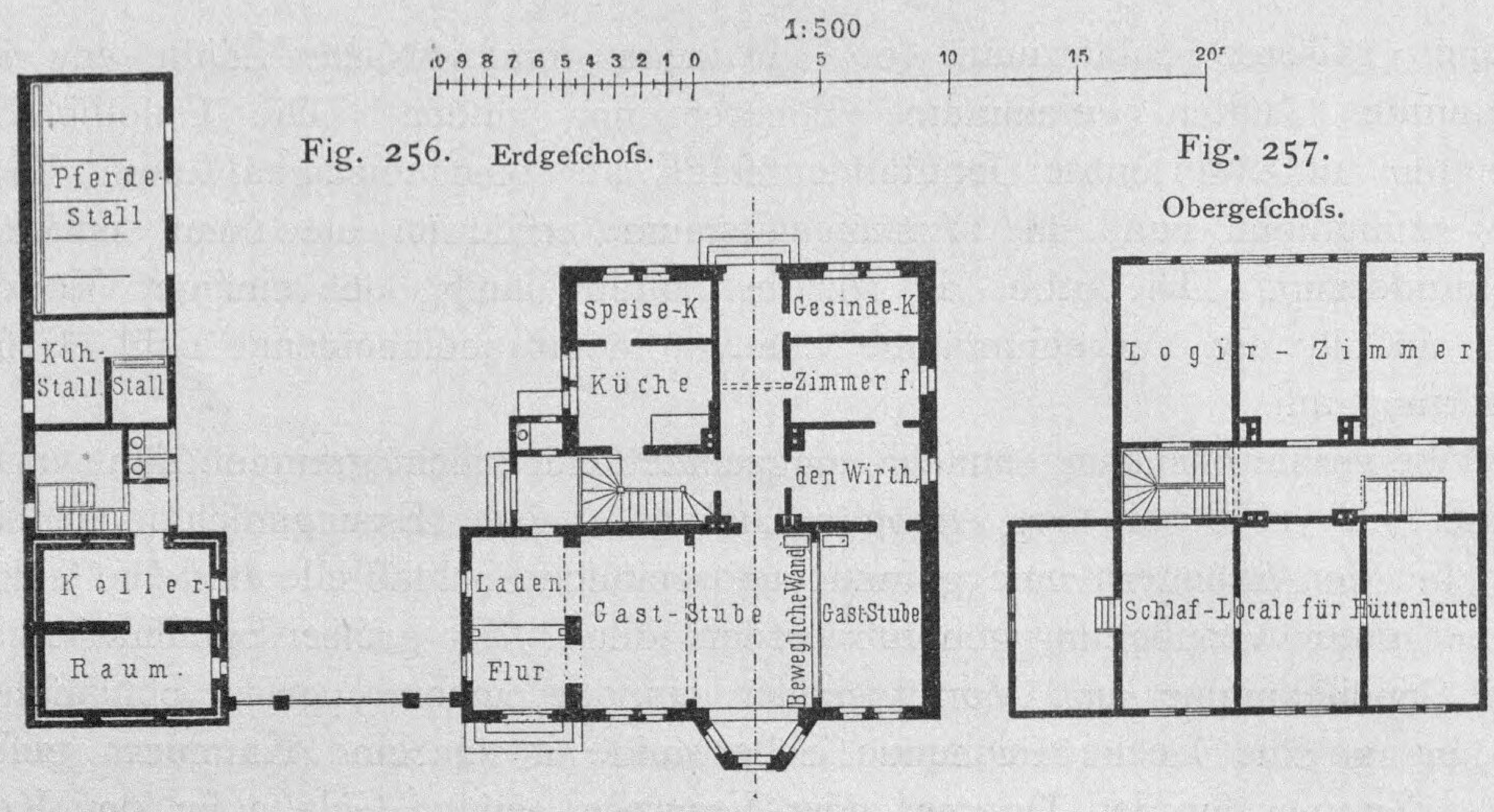


Fig. 256. Erdgeschofs.

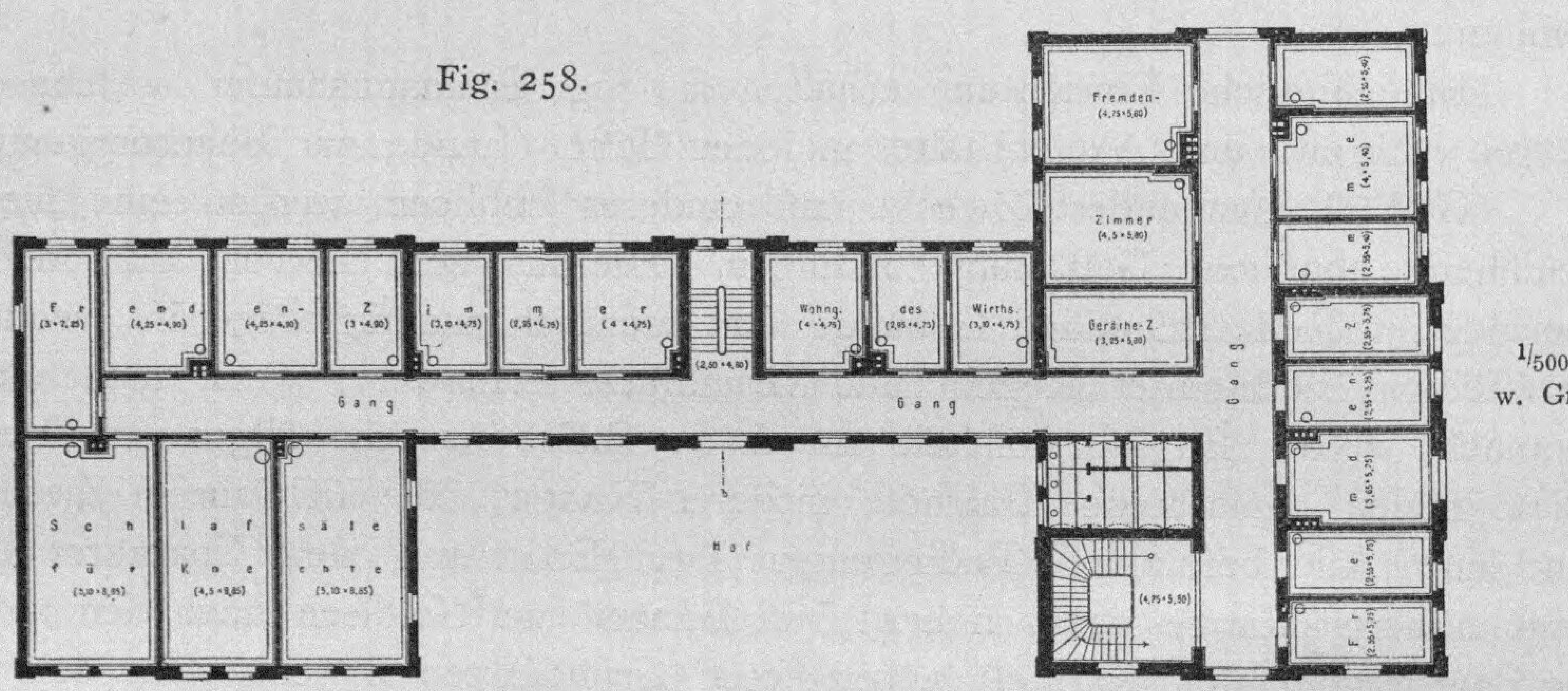
Fig. 257. Obergeschofs.

Gasthof zu Tangerhütte [219]).

325. Beispiel II. β) Der Gasthof auf dem Viehmarkt zu Hannover (Fig. 258; fiehe auch Theil IV, Halbband 3, Heft 2 diefes »Handbuches«, Abth. III, Abfchn. 2, A, Kap. 2) dient zur Beherbergung der Treiber und Wärter, welche das zum Verkaufe aufgetriebene Vieh begleiten, fo wie zum Theile auch der Viehbefitzer. Derfelbe ift, wie die genannte Schlacht- und Viehhof-Anlage, von *Hecht* entworfen.

Fig. 258.

Arch.: *Hecht*.



1/500 w. Gr.

Gafthof auf dem Viehmarkt zu Hannover [220]). — Obergefchofs.

Diefer Gafthof [220]) ift links vom Haupteingange nach dem Viehhof und auf dem Grundftücke des letzteren erbaut, fteht aber nur durch eine Gartenthür mit demfelben in Verbindung. Er enthält im Erdgefchofs eine gröfsere und drei kleinere Gaftftuben, Buffet, Wohnung des Wirthes und Aborte; im I. (Fig. 258 [220]) und II. Obergefchofs find eine Anzahl von Fremdenzimmern und auch gemeinfchaftliche Schlaffäle für Knechte mit zufammen ca. 100 Betten vorhanden.

Der im Hofe liegende Pferdeftall gewährt Unterkunft für 30 Pferde, und in der Wagen-Remife kann das Fuhrwerk der Fremden eingeftellt werden.

Der Gafthof bedeckt 844 qm Grundfläche und hat 103 286 Mark, d. i. 122 Mark für 1 qm, gekoftet.

326. Beifpiel III. γ) Der »Hôtel-Reftaurant« für Arbeiter zu Ougrée (bei Lüttich) wurde von der Gefellfchaft *Oefcher Mesdach & Co.* für folche in ihrer Zinkfabrik befchäftigte Arbeiter errichtet, welche eben ankommen oder welche nicht die Abficht haben, fich am Orte dauernd niederzulaffen [221]). Diefes Gebäude, welches

[220]) Nach: Zeitfchr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1883, S. 343 u. Bl. 16.

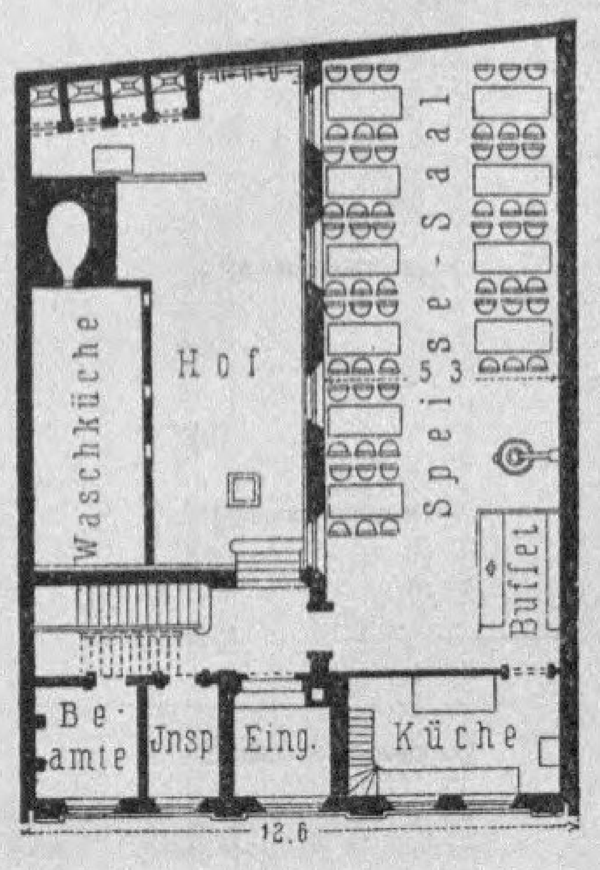
[221]) Solche Arbeiter, welche dies beabfichtigen, finden zahlreiche Arbeiterwohnungen, welche von den verfchiedenen Fabriken jenes Diftrictes errichtet worden find.

der Fabrik gegenüber gelegen iſt, iſt durch die Grundriſſe in Fig. 259 u. 260 [222]) wiedergegeben.

Dieſer Arbeiter-Gaſthof beſteht aus einem Keller- und Erdgeſchoſs, 2 Obergeſchoſſen und einem Dachgeſchoſs. Im Erdgeſchoſs (Fig. 259) befinden ſich nach vorn zu links vom Eingangsflur die Geſchäftsſtube des Inſpectors und das Beamtenzimmer, rechts davon die Küche, unter letzterer (im Kellergeſchoſs) die Küchen-Nebenräume. Den Hofflügel nimmt der Speiſeſaal von ca. 90 qm Grundfläche ein; ferner ſind in den Hof die Waſchküche, Aborte und Piſſoirs eingebaut; der Speiſeſaal bietet ca. 60 Sitzplätze dar.

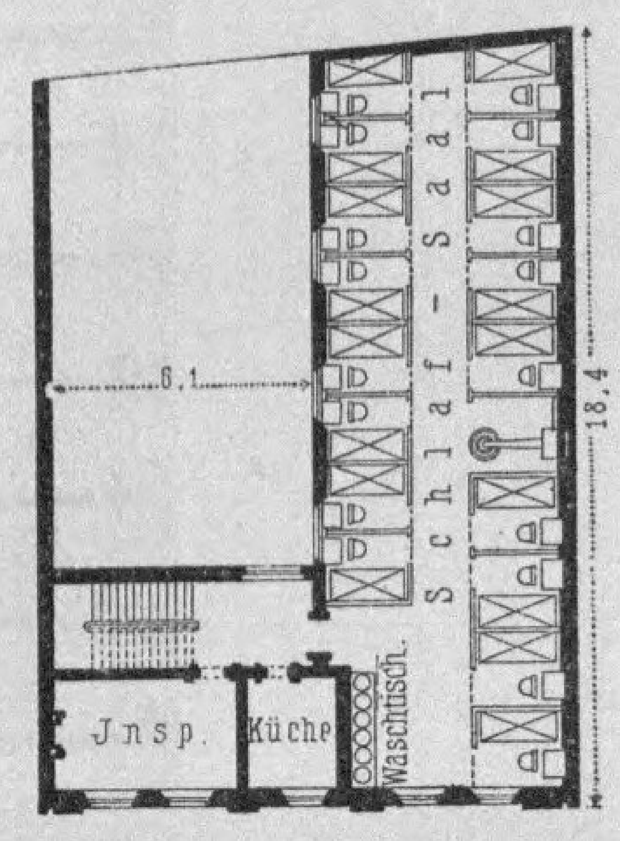
Im Kellergeſchoſs ſind noch Bierkeller, Kohlenkeller und ſonſtige Vorrathsräume angeordnet.

Fig. 259.

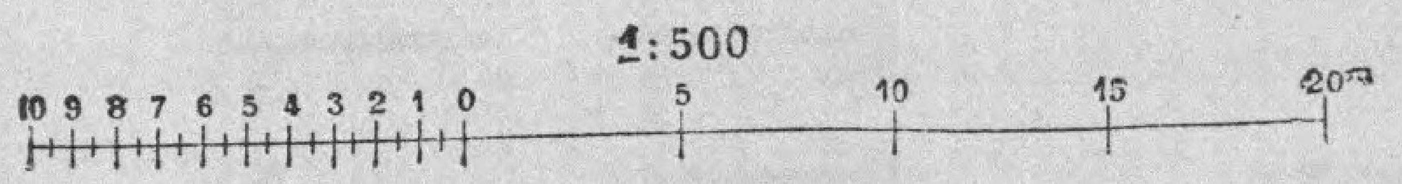


Erdgeſchoſs.

Fig. 260.



Obergeſchoſs.



Hôtel-Reſtaurant für Arbeiter zu Ougrée [222]).

Im I. Obergeſchoſs (Fig. 260) erſtreckt ſich durch die ganze Gebäudetiefe ein Schlafſaal mit 17 Betten, der durch hölzerne Scherwände in 17 Kammern von $2{,}2$ m Länge und $1{,}8$ m Breite getheilt iſt; die Wände ſind $2{,}2$ m hoch, reichen aber mit ihrer Unterkante nicht bis zum Fuſsboden herab, ſondern endigen 20 cm über letzterem. Der Schlafſaal wird im Winter geheizt, durch 6 Fenſter erhellt und gelüftet; in der Mitte iſt ein Lüftungsſchlot eingerichtet; der Schlafſaal hat einen Rauminhalt von 455 cbm und bietet für jedes Bett einen Luftraum von 27 cbm. In jeder Kammer ſind eine eiſerne Bettſtelle, ein Schrank und ein Stuhl aufgeſtellt; endlich iſt noch eine gemeinſchaftliche Waſchtiſch-Einrichtung mit 6 Becken vorhanden. Auſser dem Schlafſaal ſind ein Zimmer für den Inſpector und eine Leinenkammer nach vorn gelegen.

Das II. Obergeſchoſs iſt wie das I. eingerichtet; im Dachgeſchoſs ſind Manſarden-Zimmer und Speicher zu finden.

Das ganze Gebäude bedeckt eine Fläche von 250 qm und hat 28 000 Mark (= 35 000 Francs), das Mobiliar 8000 Mark (= 10 000 Francs) gekoſtet.

Der im Gaſthof beherbergte Arbeiter zahlt für jede Nacht 15, für das Frühſtück 20, das Mittageſſen 50, das Veſperbrot 20 und das Abendeſſen 25 Centimes.

δ) In Fig. 261 [223]) iſt der Grundriſs des I. Obergeſchoſſes eines von *T. Stewart* in New-York erbauten und der Stadt geſchenkten Gaſthofes für 500 Arbeiterinnen wiedergegeben. 327. Beiſpiel IV.

Derſelbe iſt $60{,}2$ m breit und $62{,}5$ m tief; der groſse Hof iſt $35{,}2$ m lang und $28{,}5$ m breit. Der Haupteingang iſt (im Erdgeſchoſs) in der Mitte der Vorderfront. Die Eintrittshalle führt unmittelbar auf die dreiarmige Haupttreppe, neben welcher die Perſonen-, bezw. Gepäck-Aufzüge liegen. Links und rechts in der Halle ſind die Pförtner-Loge und das Empfangs-Bureau angeordnet. Auſser den Haupttreppen vermitteln noch zwei Nebentreppen, welche jedoch erſt im I. Obergeſchoſs beginnen, den Verkehr nach den 6 oberen Stockwerken.

Im Erdgeſchoſs ſind die Küchen, Waſchküchen und Vorrathsräume angelegt und darüber im I. Obergeſchoſs der groſse Speiſeſaal, welcher $28{,}0$ m lang und $9{,}2$ m breit iſt. Neben demſelben befinden ſich Aufwaſchräume und Verbindungstreppen mit der Küche. In den vier Hofecken ſind die Bäder und Aborte angeordnet. Die Tiefe der Zimmer iſt $5{,}0$ m, die Breite derſelben $5{,}5$ m und $2{,}5$ m. Die Flurgänge ſind $3{,}0$ m breit.

Die Frontwände, ſo wie die dünnen Scheidewände ſind aus Guſseiſen conſtruirt, erſtere 30 cm ſtark mit Backſteinen hintermauert. Die Decken ſind zwiſchen gewalzten Trägern gewölbt.

In jedem Zimmer iſt Gas- und Waſſerleitung, ſo wie ein Lüftungsrohr angebracht, da das ganze Haus durch Dampfheizung erwärmt wird.

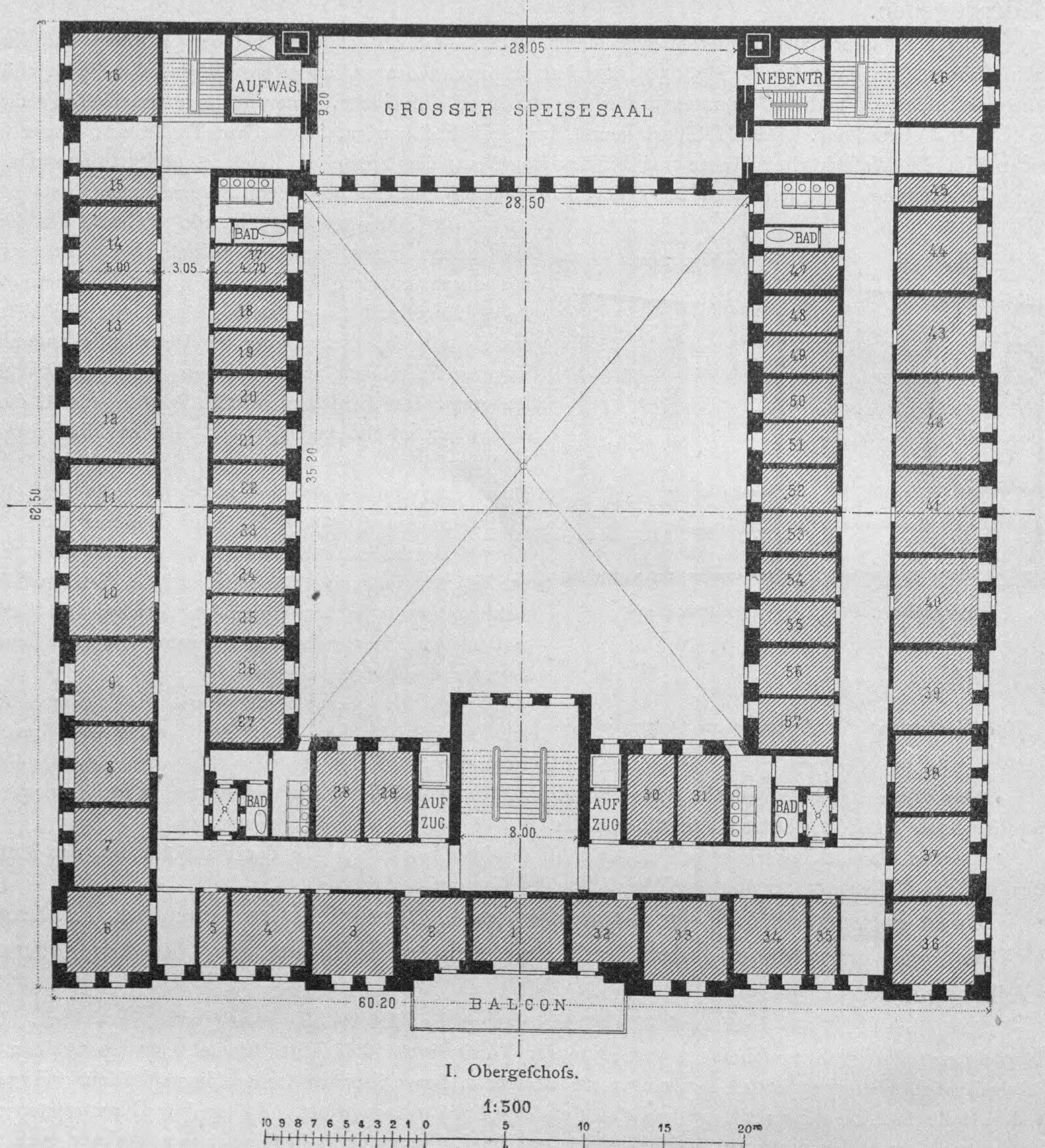
ε) Als Beiſpiel eines Seemanns-Gaſthofes ſei das durch die Grundriſſe in Fig. 262 bis 264 [224]) dargeſtellte *Royal Alfred Sailor's home* zu Bombay vorgeführt. 328. Beiſpiel V.

222) Nach: *Nouv. annales de la conſt.* 1879, S. 131 u. Pl. 37.

223) Nach: RINECKER, A. T. *Stewart*'s Hotel für Arbeiterinnen in New-York. Zeitſchr. d. bayer. Arch.- u. Ing.-Ver. 1870, S 9.

224) Nach: *Builder*, Bd. 36, S. 187 u. 188.

Fig. 261.



I. Obergefchofs.

1:500

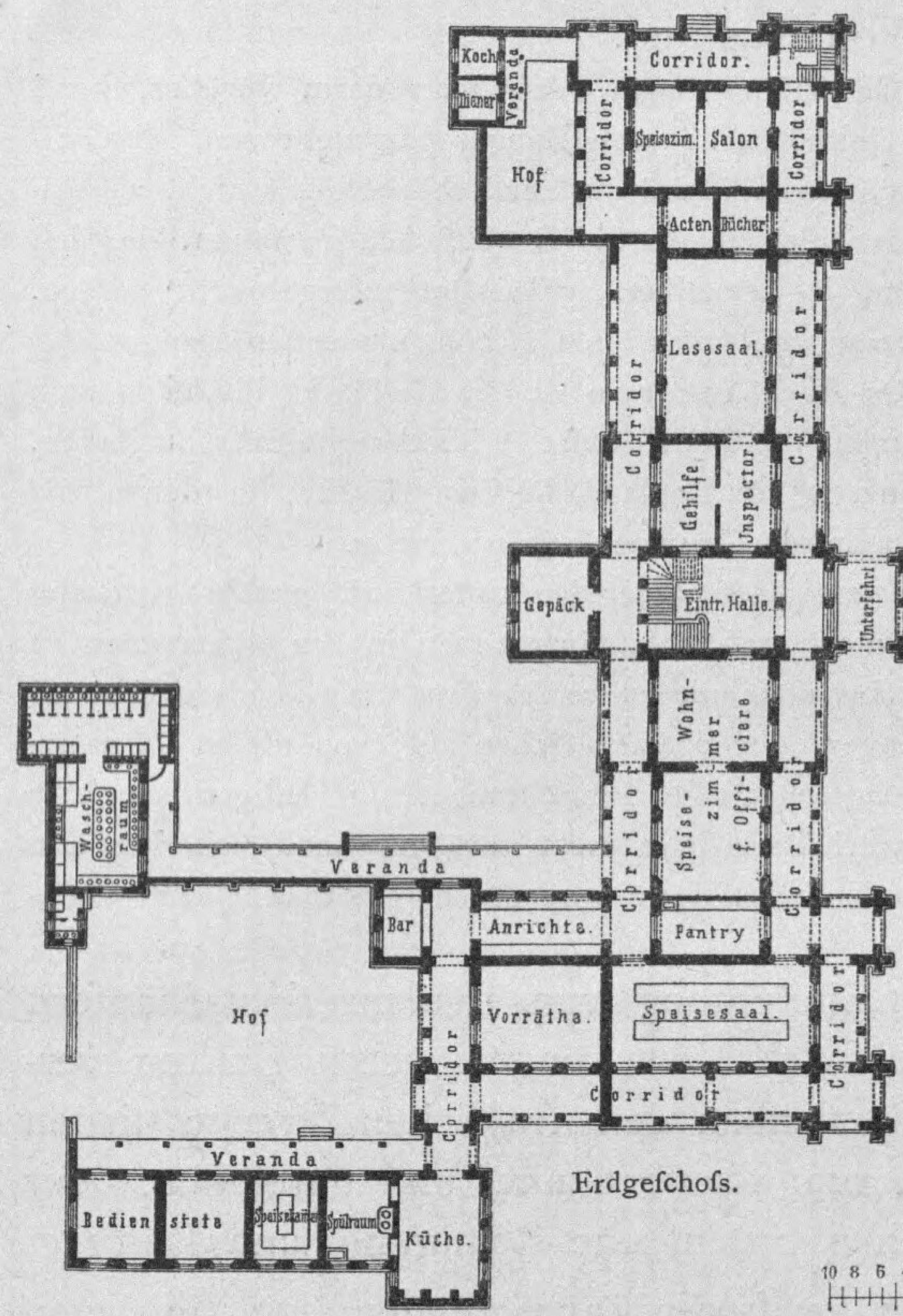
Stewart's Gafthof für Arbeiterinnen zu New-York [223]).

Daffelbe ift von *Stevens* entworfen, kommt, namentlich in fo weit es fich um die Schlafräume handelt, in der Anlage den Schlafhäufern fehr nahe und ift Ende 1876 eröffnet worden.

Die Länge der Hauptfront beträgt 82,29 m, die Gebäudetiefe 16,76 m; aufserdem find zwei Flügelbauten vorhanden, wovon der an der Nordfeite 33,53 m lang und 17,68 m tief, jener an der Südfeite 17,68 m lang und eben fo breit ift. Im ganzen Gebäude ift Raum für 20 Officiere, 58 Seeleute, den Infpector, den Stellvertreter des letzteren und 20 Bedienftete.

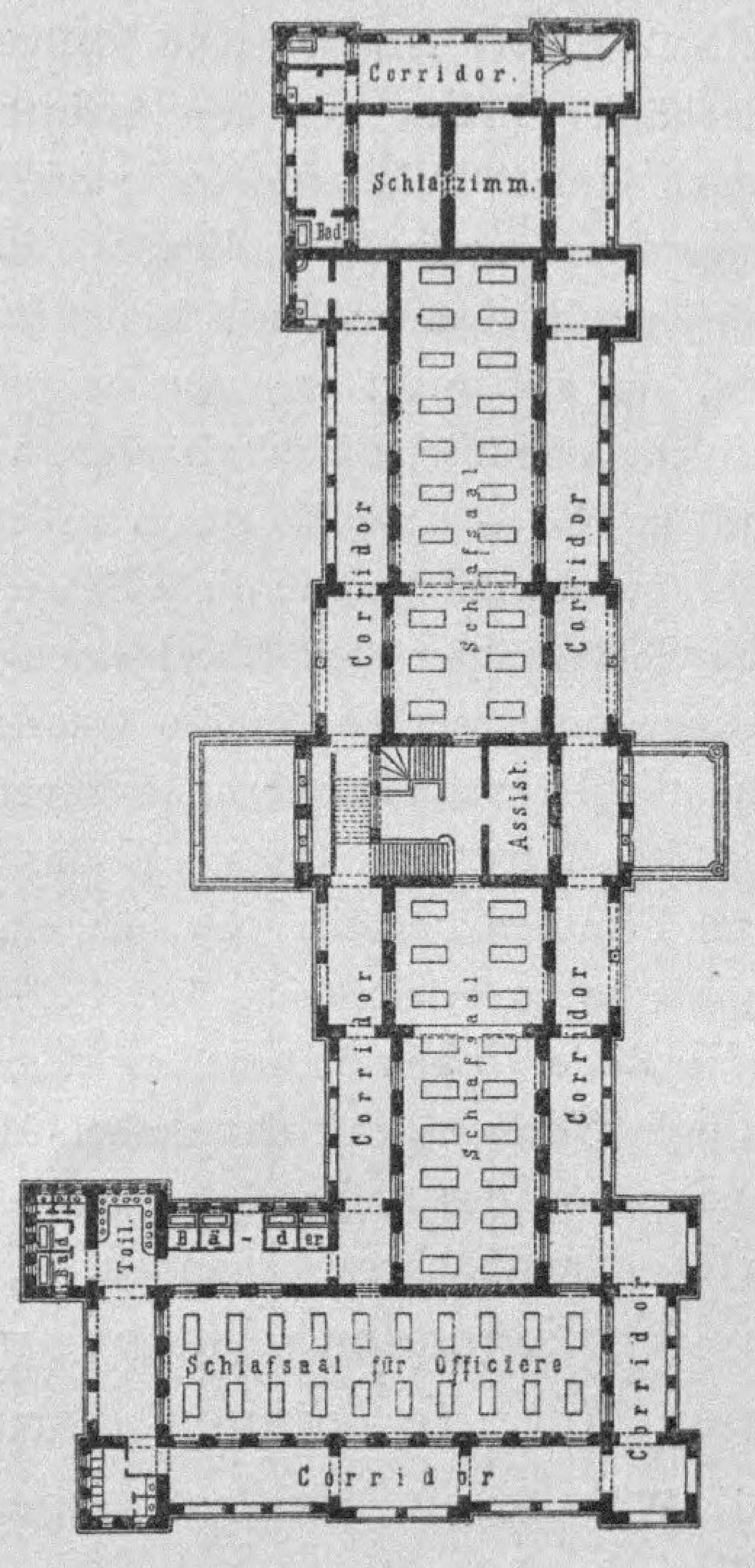
Die Eintrittshalle und die Haupttreppe liegen in der Hauptaxe des Gebäudes, rückwärts davon der Gepäckraum, nach vorn die Unterfahrt für die Wagen. An der Nordfeite der Eintrittshalle befinden fich Wohn- und Speifezimmer der Officiere, die *Pantry,* der Speifefaal für die Seeleute mit Vorrathsraum und Anrichte, die *Bar,* die Küche, der Spülraum und Wohnräume für 20 Bedienftete; an der Oftfeite find die Bäder und Wafchräume für die Seeleute etc. angeordnet; zu letzteren gelangt man vom Hauptbau aus durch eine Veranda. Südlich von der Eintrittshalle liegen die Gefchäftsräume des Infpectors und feines Gehilfen, fo wie der Lefefaal mit Bücherraum; an letzteren ftöfst ein kleiner Raum für Acten etc.; im füdlichften Theile find die Wohnung des Infpectors, fo wie auch Wohnräume für den Koch und andere Bedienftete

Fig. 262.



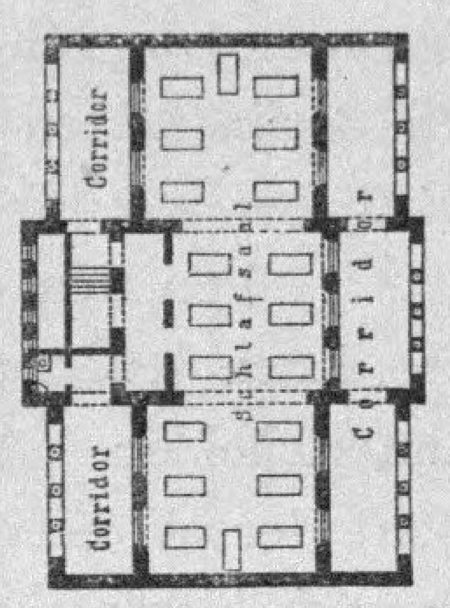
Erdgeschofs.

Fig. 263.



I. Obergefchofs.

Fig. 264.



II. Obergefchofs.

Arch.: *Stevens.*

1:1000

10 8 6 4 2 0 10 20 30 40 50m

Royal Alfred Sailor's home zu Bombay [224]).

untergebracht; zur Wohnung des Infpectors führt ein befonderer Eingang an der Südfeite. Gänge find am Umfange des ganzen Gebäudes angeordnet.

Im I. Obergefchofs ift an der Nordfeite ein Schlaffaal für die Officiere mit Bädern und Bedürfnifsraum gelegen; den mittleren Theil nehmen zwei Schlaffäle für zufammen 38 Seeleute und das Treppenhaus ein; vor letzterem und zwifchen den beiden Schlaffälen befindet fich das Zimmer des Affiftenten des Infpectors. An der Südfeite find die zur Wohnung des letzteren gehörigen Schlafzimmer mit Bädern etc. untergebracht.

Im mittleren Theile des Hauptbaues ift noch ein II. Obergefchofs aufgefetzt, das einen grofsen Schlaffaal für 20 Seeleute mit Bädern etc. enthält.

b) Schlafhäufer.

Unter der Bezeichnung »Schlafhäufer« follen im Vorliegenden verftanden werden: 329. Allgemeines.

1) Städtifche Gafthöfe allerniederften Ranges oder folche Gaftwirthfchaften in gröfseren Städten, in denen Perfonen gegen befcheidenes Entgelt vorübergehend derart Unterkommen gewährt wird, dafs in der Regel in einem gemeinfchaftlichen Schlafraum mehrere nicht zu einander gehörige Perfonen untergebracht werden.

Solche Schlafhäufer find die Unterkunftsftätten eines Theiles der ledigen Arbeiter, insbefondere neu zugereifter, bevor diefelben eine Wohnung gefunden haben. Sie bilden ferner das Unterkommen eines erheblichen Theiles des grofsftädtifchen Proletariats, befonders des männlichen, des arbeitslofen und des arbeitsfcheuen Proletariats. Schliefslich dienen folche Häufer wohl auch zum vorübergehenden

Nächtigungsorte Einzelner, fo wie ganzer Familien der ärmeren Claffen zu Zeiten, in denen diefelben nicht im Befitze einer Wohnung find.

Derlei Schlafhäufer haben mit den kleineren Gafthöfen gemein, dafs man darin vorübergehend gegen Entgelt Obdach findet. Während es indefs bei Gafthöfen höheren Ranges gar nicht und bei Gafthöfen niederen Ranges nur vereinzelt vorkommt, dafs gröfsere Schlafräume zur Beherbergung nicht zu einander gehöriger Perfonen vorhanden find, bildet es bei Schlafhäufern die Regel, dafs Perfonen, die fich vorher fremd waren, die alfo nicht zu einander gehören, in demfelben Schlafraum untergebracht werden.

Man heifst folche öffentliche Schlafhäufer, die man wohl auch als Gafthöfe niederften Ranges auffaffen kann, hie und da Koft- und Logirhäufer für die ärmeren Volksclaffen, bisweilen auch kurzweg Logirhäufer, obwohl gerade diefe Bezeichnungen auf ein dauerndes Miethverhältnifs hindeuten. In Berlin führen die Schlafhäufer den Localnamen Pennen; in England heifsen Häufer, in denen die Befucher nur für einige oder wenige Nächte Quartier nehmen, *Common lodging houfes.*

Von den öffentlichen Schlafhäufern, in denen gewerbsmäfsig Fremden Unterkunft gewährt wird und zu denen Jedermann der Zutritt frei fteht, ift das Quartier- und Schlafgängerwefen in Einzelquartieren zu unterfcheiden. Arme Familien nehmen, um fich eine Nebeneinnahme zu verfchaffen, um die oft drückende Laft der Wohnungsmiethe zu erleichtern, fog. Schlafgänger oder Schlafburfchen auf; von diefen ift naturgemäfs hier nicht die Rede. Eben fo werden, dem Gefagten zufolge, Einrichtungen, die ledigen Arbeitern auf längere Zeit billige Wohnung mit dauerndem Miethverhältnifs (alfo nicht vorübergehend) fchaffen, alfo die fog. Logirhäufer von der Befprechung ausgefchloffen fein; letztere wurden bereits in Theil IV, Halbband 2, Heft 1 diefes »Handbuches« behandelt.

Wenn im Vorliegenden Anlage und Einrichtung von folchen Schlafhäufern behandelt werden foll, fo können darunter nicht jene ungeeigneten Stätten verftanden werden, welche in Städten leider fo vielfach dem fraglichen Zwecke dienen — alte, baufällige und verbrauchte Häufer, zum Theile dunkel und unreinlich, oder Kellerwohnungen, beide meift überfüllt, ohne ordentliche Reinigung und Lüftung.

2) Häufer in der Nähe von Bergwerken, gröfseren Fabrikanlagen etc., in denen die Arbeiter, welche aus gröfserer Entfernung zur Arbeitsftelle kommen und defshalb nur Sonntags in ihre Heimath, zu ihren Familien etc. zurückkehren können, während der Woche Obdach und Schlafftelle gegen geringes Entgelt erhalten.

Solche Schlafhäufer werden nicht nur für männliche Arbeiter, fondern auch für Arbeiterinnen erbaut. Bisweilen verbinden die Behörden, bezw. die Befitzer der Anftalten damit gemeinfchaftliche Verfammlungszimmer für den Tag und Einrichtungen (Küchen etc.), in denen fich die Arbeiter aus felbft mitgebrachten Lebensmitteln ihr Effen bereiten können.

In manchen Fällen find mit derartigen Schlafhäufern auch Speifeanftalten oder Kofthäufer nach Art der Volksküchen (fiehe Abfchn. 1, Kap. 4), in denen für die Arbeiter gemeinfchaftlich gekocht wird, vereinigt.

Für die Arbeiter auf den Bergwerken Preufsens entftanden in der Saarbrücker Gegend zuerft derartige Schlafhäufer; von dort verbreitete fich diefe Einrichtung nicht allein auf andere fiskalifche Werke, fondern auch auf Privatanlagen.

3) Wohlfahrts-Anftalten in gröfseren Städten, welche dazu beftimmt find, familienlofen Perfonen, welche fremd in die Stadt kommen, um dort Arbeit zu fuchen, einen Aufenthalt zu bieten und ihnen eine Unterkunft zu gewähren, in der fie den Gefahren des grofsftädtifchen Lebens weniger leicht ausgefetzt find, als in Privatwohnungen. Solche Anftalten haben insbefondere für weibliche Perfonen die allergröfste Bedeutung.

Häufer für letzteren Zweck beftehen in vielen gröfseren Städten. Das »Amalien-Haus« in Berlin enthält gegen 50 Betten und wird jährlich von etwa 500 Perfonen befucht; zum Aufenthalt bei Tage fteht den in das Haus aufgenommenen Frauen und Mädchen, welche in der Anftalt zugleich billige und gute Beköftigung finden, ein geräumiges und wohnliches Zimmer zur Verfügung. — Die »Herberge für Fabrikarbeiterinnen« in Stuttgart bereitet den in den Fabriken befchäftigten Mädchen eine Heimftätte, indem fie

ihnen 240 Schlafftellen und einen gemeinfchaftlichen Aufenthaltsfaal bietet etc. — Das »Mägdehaus«, welches 1884 vom Verein zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit in den Stadtbahnbogen am Bahnhof Börfe in Berlin eingerichtet worden ift, beherbergt eben fo wohl Mädchen, die von auswärts kommen, um in Berlin in Dienfte zu treten, als auch folche, die fchon in Berlin im Dienfte waren und augenblicklich ftellenlos find; die Schlafftelle koftet für den Tag 25 Pfennige. — Das »Martha-Haus« in Frankfurt a. M., das »Martha-Haus« in Leipzig etc. dienen als Aufenthaltsort für ftellenlofe Dienftmädchen, welche dafelbft gegen geringes Entgelt wohnen können etc.

Die im Vorliegenden zu befchreibenden Schlafhäufer der erften, zweiten und dritten Art heifsen wohl auch Arbeiter-, Schläfer- oder Nachtherbergen. Da indefs von »Herbergen« (in anderem Sinne) im nächften Kapitel die Rede fein wird, da man überdies die gedachten Namen auch für andere Gebäude (Zufluchtshäufer oder Afyle für Obdachlofe etc.) gebraucht, fo foll davon in Folgendem abgefehen werden.

1) Anlage und Einrichtung.

Schlafhäufer find in fehr verfchiedener Gröfse ausgeführt worden; man hat folche für etwa 25 bis 40 Mann, aber auch folche für 300, 400 und noch mehr Perfonen errichtet; die grofsen Schlafhäufer find allerdings nur bei fehr ausgedehnten induftriellen Anlagen zu finden. 330. Anlage im Allgemeinen.

Nach den preufsifchen »Vorfchriften baulicher Art für Gebäude, in denen Gaft- und Schankwirthfchaften betrieben werden follen«, dürfen Schlafhäufer fowohl in Städten, wie auf dem flachen Lande nur auf folchen Grundftücken errichtet werden, welche an öffentlichen Wegen gelegen find und einen Zugang zu den letzteren haben. In Städten ift die Errichtung an unbefeftigten und unbeleuchteten Strafsen nicht geftattet; auch dürfen die betreffenden Gebäude nicht in unmittelbarer Nähe von Kirchen, Pfarrhäufern, Unterrichts- und Krankenanftalten gelegen fein.

Da bei Schlafhäufern in erfter Reihe auf deren ordnungsmäfsige und die Gefundheit der Schlafgänger fördernde Inftandhaltung zu fehen ift, fo mufs deren Gefammtanlage und Sondereinrichtung in folcher Weife getroffen werden, dafs diefem Haupterfordernifs genügegeleiftet ift. Insbefondere ift bei den Schlafhäufern gröfserer Städte auf die Gefahr zu achten, welche auf dem Gebiete der Epidemiologie, der Verbreitung der anfteckenden Volkskrankheiten, gelegen ift.

Es ift zweifellos, dafs das Leben in engen, überfüllten und unreinlichen Schlafftellen eine nachtheilige Einwirkung auf die Gefundheit ausübt, die fich in der Herabfetzung der Energie und Leiftungsfähigkeit, im verminderten Widerftandsvermögen gegen krank machende Einflüffe, in Blutarmuth und Körperfchwäche zeigt. Alle diefe fchädlichen Einwirkungen haben die Schlafftellen mit fämmtlichen fchlechten und engen Wohnungen überhaupt gemein. So weit find fie alfo nur vom Standpunkte der allgemeinen Wohnungs-Hygiene zu betrachten.

Mit Rückficht darauf indefs, dafs fie Hauptherde für die rafche Ausbreitung und fchnelle Verfchleppung von epidemifchen Volkskrankheiten find, fpielen fie in gefundheitlicher Beziehung eine ganz befondere Rolle. Eine fanitätspolizeiliche Ueberwachung der Schlafhäufer, beftehend in einer regelmäfsigen Ueberwachung und in einer nächtlichen Unterfuchung der betreffenden Räumlichkeiten, ift defshalb unerläfslich [225]). In Folge deffen wird die Gefammtanlage folcher Gebäude auch in folcher Weife vorzunehmen fein, dafs eine folche Ueberwachung in leichter und einfacher Weife möglich ift.

Um den angedeuteten Gefahren vorzubeugen, um insbefondere die Inftandhaltung der Schlafhäufer in dem gedachten Sinne zu fichern, erfcheint beim Entwerfen eines folchen Haufes zweierlei geboten:

α) Anordnung geräumiger und gefunder Gelaffe, und

β) Möglichkeit der Abfonderung einzelner Theile des Gebäudes für den Fall, dafs Epidemien ausbrechen follten, erforderlichenfalls die Befchaffung eines befonderen Krankenraumes.

225) Siehe den im Vorliegenden mehrfach benutzten Bericht des Ausfchuffes über die 8. Verfammlung des »Deutfchen Vereins für öffentliche Gefundheitspflege« zu Hamburg in der Vierteljahrsfchrift diefes Vereines 1881, S. 1.

Soll ein Schlafhaus beiderlei Geſchlechtern dienen, ſo müſſen die Eingänge für Männer und Frauen vollſtändig getrennt ſein; auch müſſen im Inneren des Hauſes die Schlafräume, Flure, Treppen und Aborte durch feſte und nicht mit Thüren verſehene Wände von einander geſchieden werden.

331. Erforderniſſe und Bedingungen.

Als weſentlichſte Beſtandtheile eines Schlafhauſes treten die Schlafräume oder Schlafſäle auf; auſser dieſen werden noch erforderlich:

1) die Wohnung des Hausverwalters (Hausvaters oder Hausmeiſters);

2) Zimmer für die (meiſt weiblichen) Bedienſteten;

3) Kammer für Bettwäſche, Handtücher etc. — Leinenkammer;

4) Waſchküche zum Reinigen dieſer Wäſche;

5) Aborte und Piſſoirs;

6) Einrichtungen zum Waſchen der Arbeiter; bisweilen werden dieſe Waſcheinrichtungen in den Schlafſälen ſelbſt untergebracht; indeſs iſt es vorzuziehen, beſondere gemeinſchaftliche Waſchräume anzuordnen.

Auſser dieſen Räumlichkeiten kommen häufig Gelaſſe vor, in denen die Arbeiter baden können, ferner in manchen Fällen Verſammlungsſäle und ſonſtige gemeinſchaftliche Räume, die zum Aufenthalte der Arbeiter auſserhalb der Schlafenszeit dienen, endlich, wenn mit den Schlafſälen Speiſeanſtalten verbunden werden, auch Speiſeſäle und Küchen mit den erforderlichen Vorraths- und Nebenräumen [226]).

Das Gebäude muſs eine feuerſichere Dachdeckung erhalten. Der Zugang zu den Schlafräumen ſoll gefahrlos und bequem ſein; ſind Treppen erforderlich, ſo müſſen dieſe genügend breit (nicht unter 1 m), nicht zu ſteil und mit einem feſten Geländer verſehen ſein; die von auſsen zu den Treppen führenden Zugänge ſollen keine geringere Breite als die Treppenläufe haben.

Die Thüren, namentlich diejenigen der Schlafräume, ſollen nach auſsen aufſchlagen. An den Oefen dürfen Verſchluſsvorrichtungen, welche den Abzug des Rauches nach dem Schornſtein verhindern (Klappen, Schieber etc.), nicht vorhanden ſein.

Eine ausreichende Waſſerverſorgung ſollte in einem Schlafhauſe niemals fehlen [227]).

Die Aborte und Piſſoirs werden zum Theile im Hauſe, alsdann meiſt in beſonderen Anbauten, zum Theile im Hofe angelegt. Unter allen Verhältniſſen dürfen die Aborte keinen unmittelbaren Zugang zu den Schlafräumen haben, und ihre Einrichtung muſs eine derartige ſein, daſs eine Verunreinigung der Luft in den übrigen Räumen des Hauſes ausgeſchloſſen iſt. Bei Schlafhäuſern an Bergwerken etc. befinden ſich häufig im Hofraume auch Gelaſſe für die Werkzeuge der Arbeiter.

332. Vertheilung der Räume.

Die Vertheilung der Räume in einem Schlafhauſe iſt in ziemlich verſchiedener Weiſe durchgeführt worden. Für gröſsere Anlagen dieſer Art hat ſich indeſs eine Anordnung herausgebildet, die als ganz zweckmäſsig bezeichnet werden muſs.

Im Kellergeſchoſs befinden ſich die Wirthſchaftsräume, die Küche, hie und

[226]) In den im vorhergehenden Artikel genannten preuſsiſchen Vorſchriften etc. wird verlangt, daſs ſich in jedem Schlafhauſe ein Zimmer von mindeſtens 25 qm Grundfläche zum gemeinſchaftlichen Aufenthalt der Gäſte befinden müſſe.

[227]) Nach den eben erwähnten preuſsiſchen »Vorſchriften etc.« dürfen Schlafhäuſer nur auf ſolchen Grundſtücken errichtet werden, welche entweder an eine öffentliche Waſſerleitung angeſchloſſen ſind oder einen eigenen Brunnen mit völlig ausreichender Waſſermenge haben. — Der die Frage der öffentlichen Schlafhäuſer in England geſetzlich regelnde *Common lodging houſes act* vom Jahre 1851, bezw. 1853 ſchreibt vor: »Die Ortsbehörde kann die Anlage einer guten Waſſerverſorgung bei Androhung der Entziehung der Conceſſion verlangen, wenn es daran mangelt und ſie zu einem mäſsigen *(reaſonable)* Preiſe beſchafft werden kann.«

da auch ein Badezimmer; im Erdgefchofs die Wohnung des Hausverwalters und feiner Familie, fo wie die Wafchküche und die gemeinfchaftlichen Wafchräume, ferner (wenn folche vorhanden find) die Speifeanftalt und die Verfammlungsräume. Die oberen Gefchoffe enthalten die Schlafräume. Durch die mehr erwähnten preufsifchen »Vorfchriften etc.« ift es verboten, die Schlafräume in Kellergefchoffen unterzubringen.

Wegen anderweitiger Vertheilung der Räume mufs auf die am Schluffe vorgeführten Beifpiele verwiefen werden; nur fei noch bemerkt, dafs die Wohnung des Hausverwalters und die Zimmer für die weiblichen Dienftboten von den zur Benutzung der Schlafgänger beftimmten Räumen ftets zu trennen find.

Die Schlafräume find in fehr verfchiedener Gröfse zur Ausführung gekommen; man findet Schlafftuben für nur 2 bis 3, aber auch Schlaffäle für 25 und mehr Perfonen. 333. Schlaffäle.

Der Neigung der Schlafgänger ift es mehr entfprechend, wenn je 2 oder 3 Perfonen einen kleineren Raum inne haben, worin fie naturgemäfs der Ueberwachung und der Hausordnung weniger unterworfen find, als in grofsen Schlaffälen. In Folge deffen hat das Syftem einzelner kleiner Schlafftuben den wefentlichen, nicht zu befeitigenden Nachtheil, dafs Ordnung und Reinlichkeit ftets viel zu wünfchen übrig laffen, während grofse, luftige Räume ohne grofse Unkoften fich äufserft fauber erhalten laffen.

Auf der anderen Seite läfft fich nicht leugnen, dafs grofse Schlafräume eher Gelegenheit zu Reibereien zwifchen den Infaffen geben, eben fo zum Complotiren und Zufammenrotten — Uebelftände, welche felbft die ftrengfte und auf das befte gehandhabte Hausordnung nicht gänzlich hintan zu halten vermag.

In Berückfichtigung deffen erfcheinen Schlafräume für je 6 bis 10 Perfonen als die zweckmäfsigften; keinesfalls follte man über die Zahl 15 hinausgehen.

Es ift auch fchon verfucht worden, mit den Vortheilen gröfserer Schlaffäle die Annehmlichkeiten einer Trennung in kleinere Abtheilungen zu verbinden. In der »Herberge für Fabrikarbeiterinnen zu Stuttgart« ift jeder der 14, für je 12 Mädchen beftimmten Schlaffäle durch zwei ca. 2 m hohe Querwände derart in 3 Zellen zu je 4 Schlafftellen getheilt worden, dafs längs der Fenfterwand ein genügend breiter Gang frei bleibt und die Zellen gegen diefen Gang zu offen find (Fig. 276).

Für jeden Schlafgänger ift eine befondere Lagerftätte einzurichten; Bettftellen über einander anzuordnen, ift nicht zu empfehlen.

Die Bodenfläche der Schlaffäle, die auf einen Schlafgänger entfällt, foll nicht zu gering bemeffen werden; 3 qm find als unterfte Grenze anzufehen[228]). Indefs reicht diefes Flächenmafs kaum aus. Wenn man für das Bett 1,8 qm Grundfläche rechnet, fo ift 1,2 qm für den Verkehr entfchieden zu wenig. Wenn irgend zuläffig, follte man defshalb nicht unter 4 qm Bodenfläche für einen Schlafgänger gehen.

Die Höhe der Schlaffäle wird meift zwifchen 3,5 und 4,0 m gewählt; felten findet man nur 3,4 m Höhe oder noch weniger. Meiftens werden 3,5 m genügen; eine Höhe von 3,4 m läfft fich mit Rückficht auf den erforderlichen Luftraum als eben noch zureichend bezeichnen[229]).

228) Der »Deutfche Verein für öffentliche Gefundheitspflege« hat 1880 in einer Verfammlung zu Hamburg gleichfalls 3 qm Bodenraum als Mindeftmafs bezeichnet.

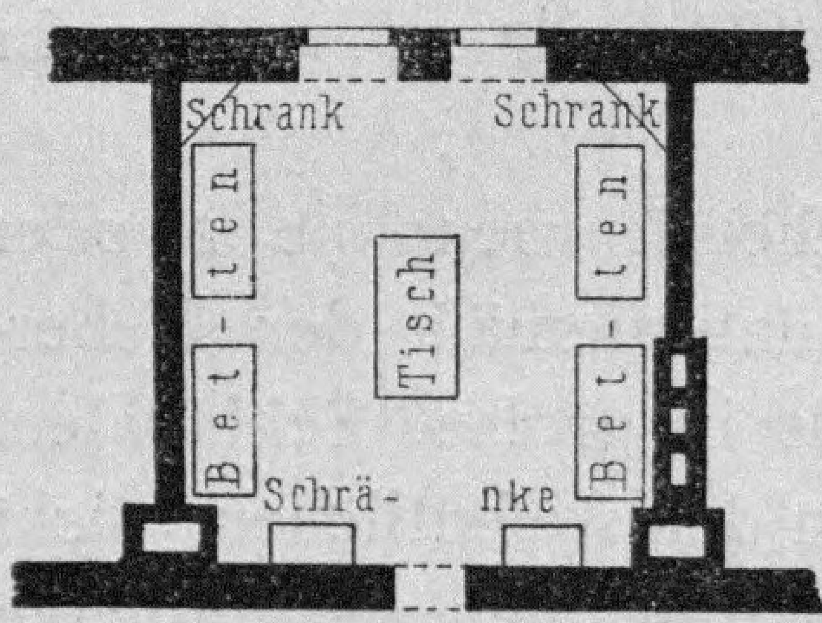
229) In den bereits mehrere Male angezogenen preufsifchen »Vorfchriften etc.« wird eine lichte Höhe von mindeftens 2,80 m als erforderlich bezeichnet.

Nimmt man nämlich die eben angegebenen Grundflächenmaſse hinzu, ſo ergiebt ſich für den auf einen Schlafgänger entfallenden Luftraum 10 bis 16 cbm. Unter 10 cbm ſollte man nur in Ausnahmsfällen [230]) gehen; 16 cbm ſind ſelten erreicht, noch ſeltener überſchritten worden [231]).

Um bei Tage die erforderliche Lüftung (durch Offenhalten der Fenſter) erzielen zu können, ſoll in den Schlafräumen die Gröſse der Fenſterfläche keine zu geringe ſein; 0,5 qm Fenſterfläche für 1 Bett ſollte als Mindeſtmaſs angenommen werden.

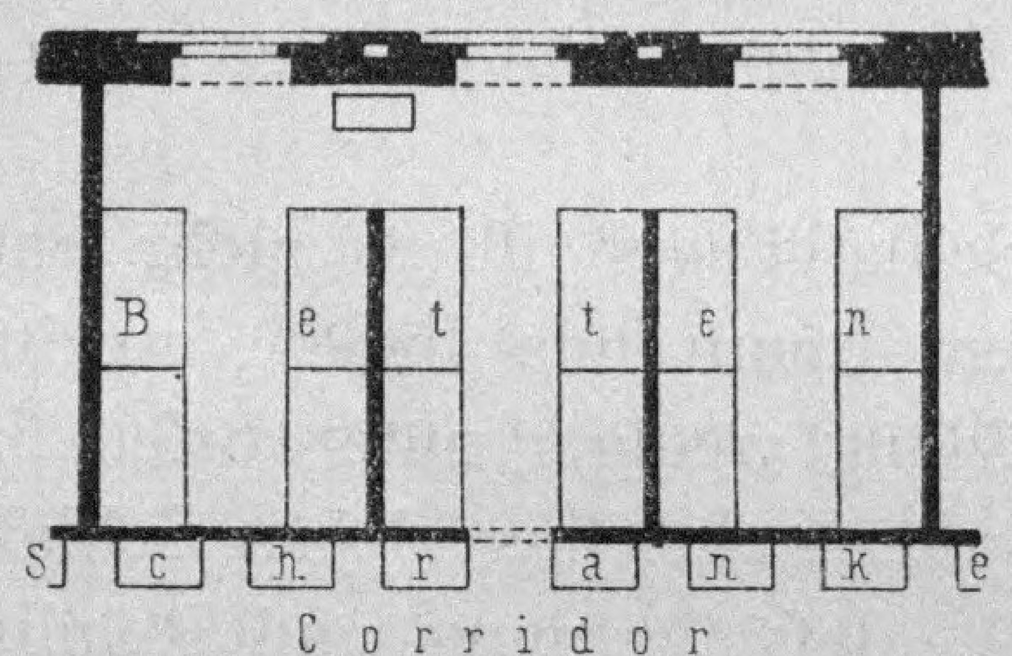
Stellung und Anordnung der Bettſtellen ſind je nach den vorliegenden Verhältniſſen eine verſchiedene. In Fig. 265 bis 268 ſind Beiſpiele hierfür gegeben.

Fig. 265.



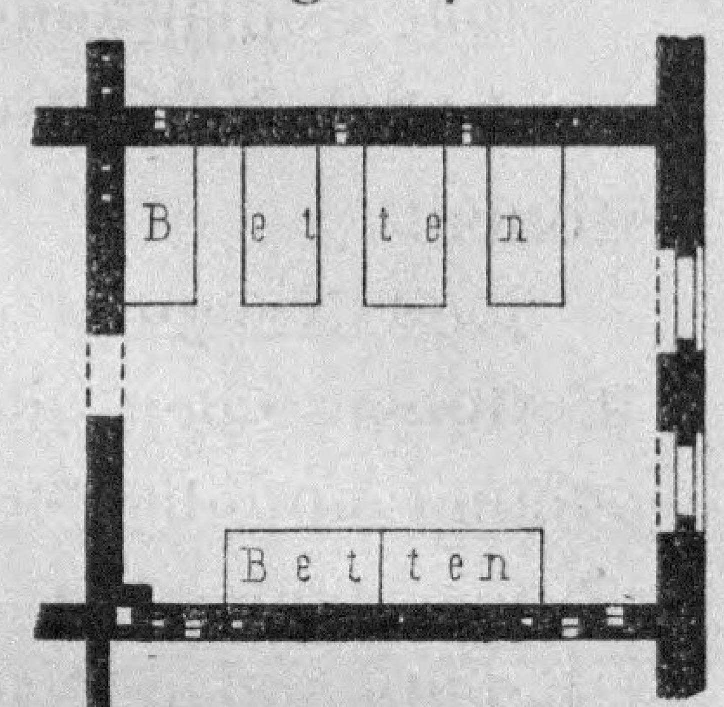
Schlafhaus auf der Grube *von der Heydt* bei Saarbrücken.

Fig. 266.



Herberge für Fabrikarbeiterinnen in Stuttgart.

Fig. 267.



Schlafhaus bei der Zeche *Mathilde* bei Schwientochlowitz.

1:250

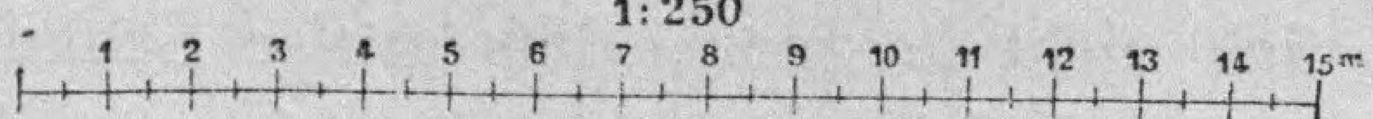
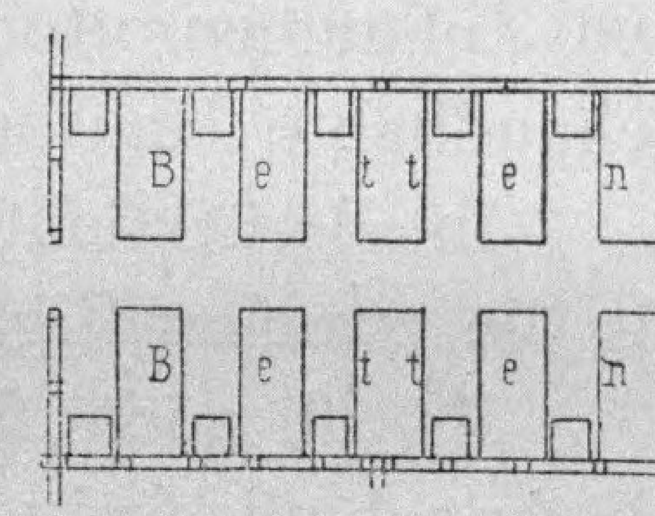


Fig. 268.



Londoner *lodging houſe.*

In einigen neueren Schlafhäuſern, wie z. B. in den beſſeren engliſchen *Lodging houſes*, ſind die einzelnen Schlafſtellen durch ca. 2 m hohe Bretterwände getrennt; die dadurch entſtehenden Kammern haben verſchlieſsbare Thüren. Dieſe Scherwände ſind häufig nicht bis auf den Fuſsboden geführt, ſondern in 15 bis 20 cm Höhe darüber abgeſchloſſen; hierdurch ſoll die Reinlichkeit gefördert werden.

Auſser der Bettſtelle (mit Strohmatratze, Kopfkiſſen und wollener Decke) erhält jeder Schlafgänger zum mindeſten einen Stuhl und einen Kleiderhaken; bisweilen wird ihm ein verſchlieſsbares Spind zur Aufbewahrung von Kleidern überwieſen. Zur gemeinſamen Benutzung werden im Schlafraum ein Tiſch und ein Spiegel untergebracht; auch iſt für eine Beleuchtungseinrichtung (Petroleum-Hängelampe etc.) zu ſorgen. Wo gemeinſame Waſchräume nicht vorhanden ſind, erhält jeder Schlafgänger noch ein Waſchbecken.

Für Wände und Decken der Schlafräume iſt ein Anſtrich zu wählen, der ſich entweder leicht und billig erneuern oder der ſich gründlich abwaſchen läſst; im erſteren Falle iſt Kalkfarbe, in letzterem Oelfarbe zu wählen. Gedielte Fuſsböden ſind mit Rückſicht auf Reinigung und Reinhaltung allen anderen vorzuziehen [232])

[230]) Der »Deutſche Verein für öffentliche Geſundheitspflege« hat 1880 in der Hamburger Verſammlung 9 bis 10 cbm Luftraum als Mindeſtmaſs feſt geſtellt.

[231]) Die eben gedachten preuſsiſchen »Vorſchriften etc.« verlangen einen Mindeſt-Luftraum von 12 cbm. — Die Pariſer *Commiſſion des logements inſalubres* verlangt 14 cbm Luftraum. Ein gleiches Maſs wird in Brüſſel gefordert.

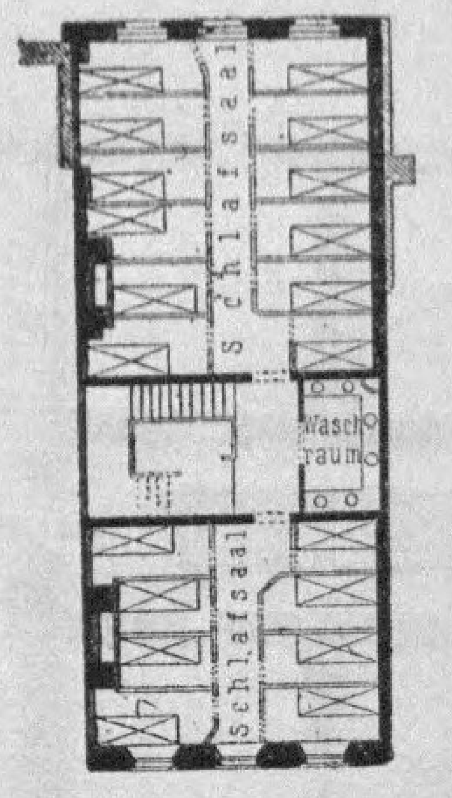
[232]) Der »Deutſche Verein für öffentliche Geſundheitspflege« hat 1880 zu Hamburg folgende Theſe angenommen:
»Sämmtliche Räume (der Schlafhäuſer) müſſen reinlich gehalten werden, und zu dieſem Zwecke müſſen
a) die Fuſsböden täglich am Morgen ausgekehrt und an einem zu beſtimmenden Tage jeder Woche dieſelben, ſo wie gleichfalls die Flure, Treppen und Abortſitze geſcheuert werden;

Bezüglich der Wafchtifch-Einrichtungen mufs auf Theil III, Band 5 diefes »Handbuches« (Abth. IV, Abfchn. 5, A, Kap. 5) verwiefen werden.

2) Beifpiele.

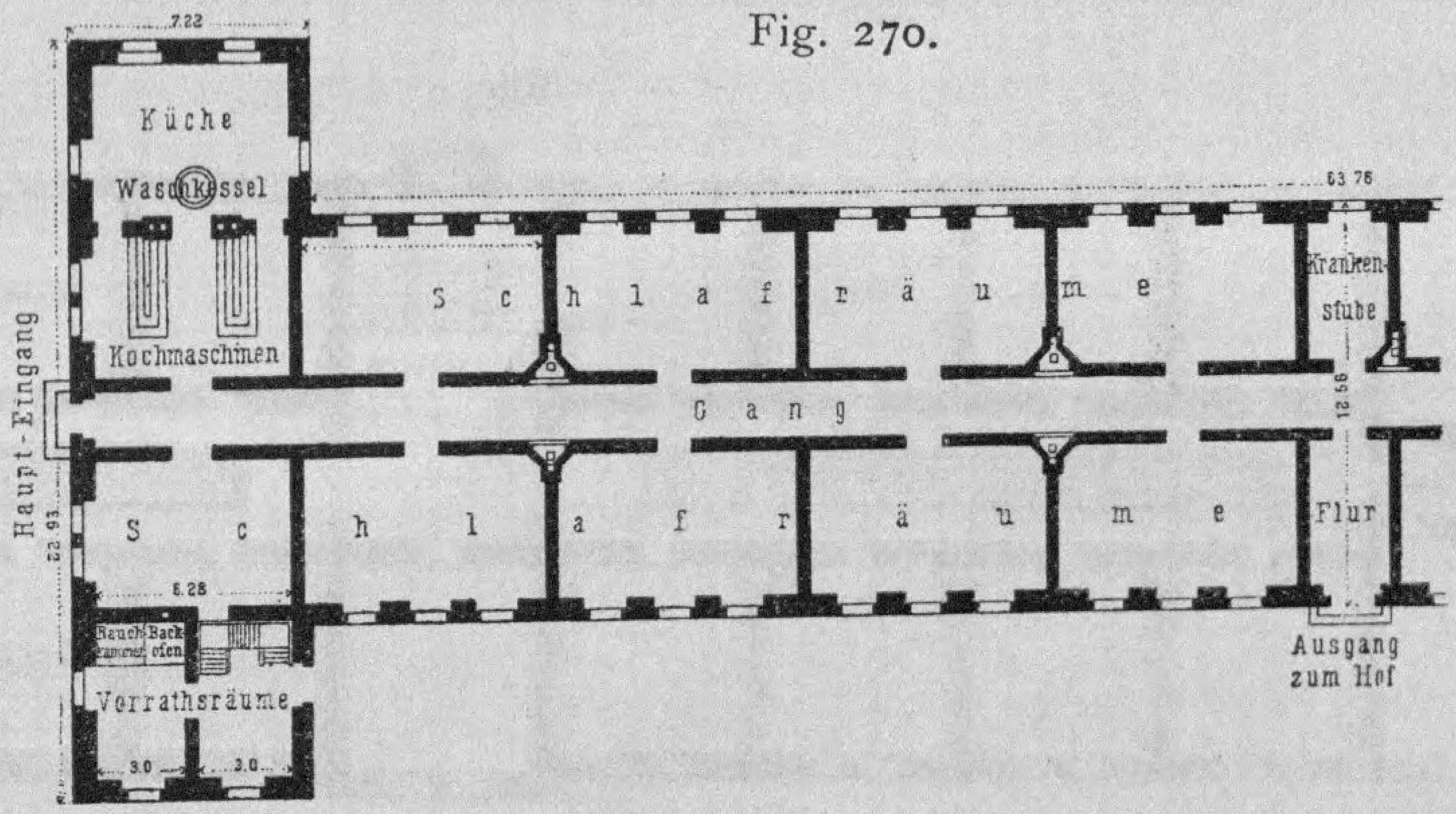
α) Schlafhaus in London, *Hatton-garden* [233]), von der *Society for Improving the Condition of* 334. Beifpiel I.
the Labouring Claffes 1849 erbaut. Jedes der drei Obergefchoffe (Fig. 269) enthält einen kleineren Schlaffaal nach vorn, einen gröfseren nach rückwärts; zwifchen beiden befinden fich das Treppenhaus, ein Vorraum und ein Wafchraum für die Schlafgänger. In den Schlaffälen find die Schlafftellen durch Bretterwände begrenzt und von einem gemeinfchaftlichen Mittelgang zugänglich; es find 57 Schlafftellen eingerichtet; auf jede Schlafftelle entfalen im Durchfchnitt 0,91 qm Bodenfläche. Der Schlafgänger zahlt für eine Nacht 4 Pence, wenn er eine ganze Woche übernachtet, für diefe 2 Shilling.

Fig. 269.

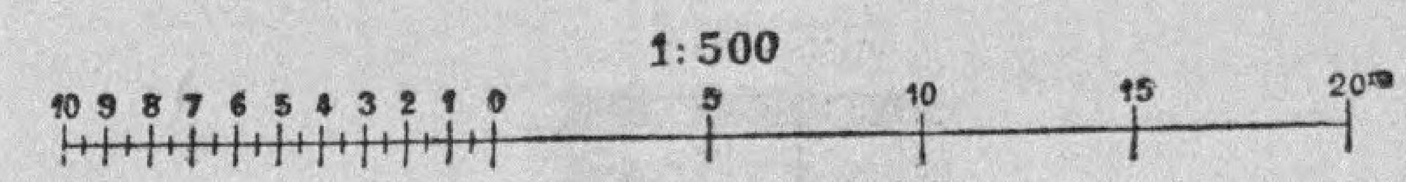


Schlaf haus in London, *Hatton-garden* [233]).

Fig. 270.



Schlaf haus am Krien-See bei Rüdersdorf [234]).



β) Schlafhaus für 192 Bergleute am Krien-See bei Rüdersdorf (Fig. 270 [234]). Daffelbe 335. Beifpiel II.
wurde 1863 für die Arbeiter, welche auf den vom Staate und von der Stadt Berlin gemeinfchaftlich betriebenen Kalkfteinbrüchen zu Rüdersdorf befchäftigt find und dafelbft für die Wochentage Nachtlager fuchen, errichtet. Die füdliche Längshälfte diefes eingefchoffigen Schlafhaufes ift in Fig. 270 im Grundrifs dargeftellt. An einen lang geftreckten Mittelbau fchliefsen fich quer geftellte Flügelgebäude an; letztere find unterkellert, erfterer nicht. Die Räume des Erdgefchoffes find 3,45 m hoch; jeder Flügelbau hat einen befonderen Eingang und eine befondere innere Bodentreppe; der Mittelbau hat drei Eingänge, wovon zwei an den Enden des Haufes, einer in der Mitte liegen; diefelben ftehen durch Gänge und Flur mit einander in Verbindung. Die Lage der Krankenftube inmitten der Schlafräume ift, in Rückficht auf das etwaige Auftreten von anfteckenden Krankheiten, nicht gerade nachahmenswerth.

In dem nicht dargeftellten nördlichen Flügelbau liegen die Wohnung des Hausmeifters, die Küche für die Arbeiter [235]) und ein Wafchraum; im füdlichen Flügelbau befinden fich, wie Fig. 270 zeigt, die zweite Küche für die Arbeiter, Vorrathsräume, Backofen, Räucherkammer und Kellerräume für Speifenvorräthe. Im Mittelbau liegen Schlafzimmer für die Arbeiter und eine Krankenftube, fo wie ein Lagerraum für Speifenvorräthe, Bettwäfche, Weifszeug etc.

Zur Befchaffung von Trink-, Wafch- und Putzwaffer dient eine Wafferleitung, welche aus einem in der Höhe des Dachgefchoffes am Nebengebäude ftehenden Behälter gefpeist wird; in diefen wird das Waffer aus einem Brunnen mittels Druckpumpe gefördert.

b) die Wände und Decken zweimal im Jahre, und zwar im Frühjahr und Herbft getüncht oder, wenn fie mit Oelfarbe geftrichen find, gründlich abgewafchen werden.« —

Der englifche *Common lodging houfes act* vom Jahre 1851, bezw. 1853 verlangt: »In der erften Woche des April und October jeden Jahres find Wände und Decken zu weifsen *to the fatisfaction of the local authority* bei einer Strafe bis zu 40 Shilling.«

233) Nach: *Builder*, Bd. 7, S. 325.

234) Nach: Die Einrichtungen zum Beften der Arbeiter auf den Bergwerken Preufsens. Bd. II. Berlin 1876. S. 61 u. Taf. XXXI b.

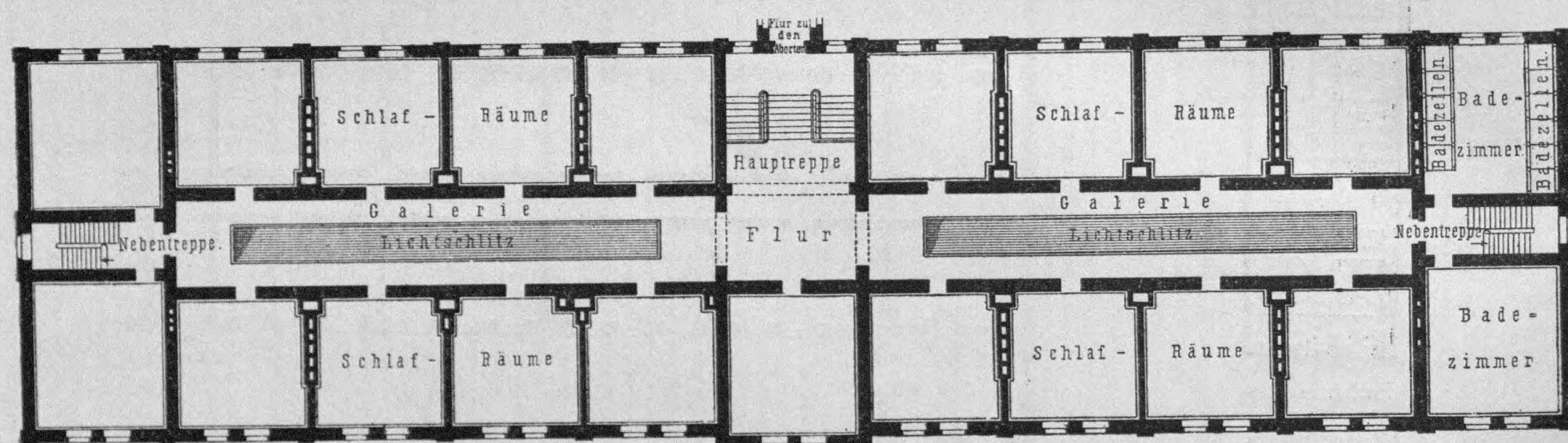
235) Die Zubereitung der Speifen ift den Arbeitern überlaffen.

Zum Schlafhaufe gehören noch ein im Hofe gelegenes Abortgebäude, ein Wirthfchaftsgebäude mit Speifefaal für die Arbeiter, Schreibftube und Wafchküche, fo wie eine Kegelbahn.

Die Koften des Schlafhaufes ohne Gelände, einfchl. des Wirthfchaftsgebäudes und der Geräthfchaften, haben 61854 Mark betragen; 1 qm des Schlafhaufes koftete 40,3 Mark. Im Ganzen find 16 Schlafzimmer mit 1907 cbm Gefammtinhalt vorhanden; diefelben können 192 Arbeiter aufnehmen, fo dafs für jeden Arbeiter 9,93 cbm Raum berechnet ift. Jedes Zimmer enthält 6 eiferne Doppelbettftellen für 12 Arbeiter; jeder Arbeiter erhält ein Bett, eine Wafchfchüffel, einen Stuhl und einen Kleiderhaken zur Benutzung; gemeinfchaftlich find ein längs der Fenfter an der Wand ftehender Tifch, ein Spucknapf und eine Petroleumlampe.

Die Heizung jedes Schlafzimmers erfolgt von aufsen mittels eines eifernen Ofens. Zur Lüftung dienen ein unter dem Fufsboden von aufsen kommender, gemauerter Lüftungscanal von 15 cm lichter Weite, welcher 60 cm über dem Fufsboden ausmündet; ferner ein gleich weiter Luft-Abzugscanal, in der Seitenwand nach dem Schornftein führend, und eine in der Mitte der Zimmerdecke befindliche Holzlutte von 20 cm lichter Weite; fämmtliche Oeffnungen find mit Schiebern verfchliefsbar.

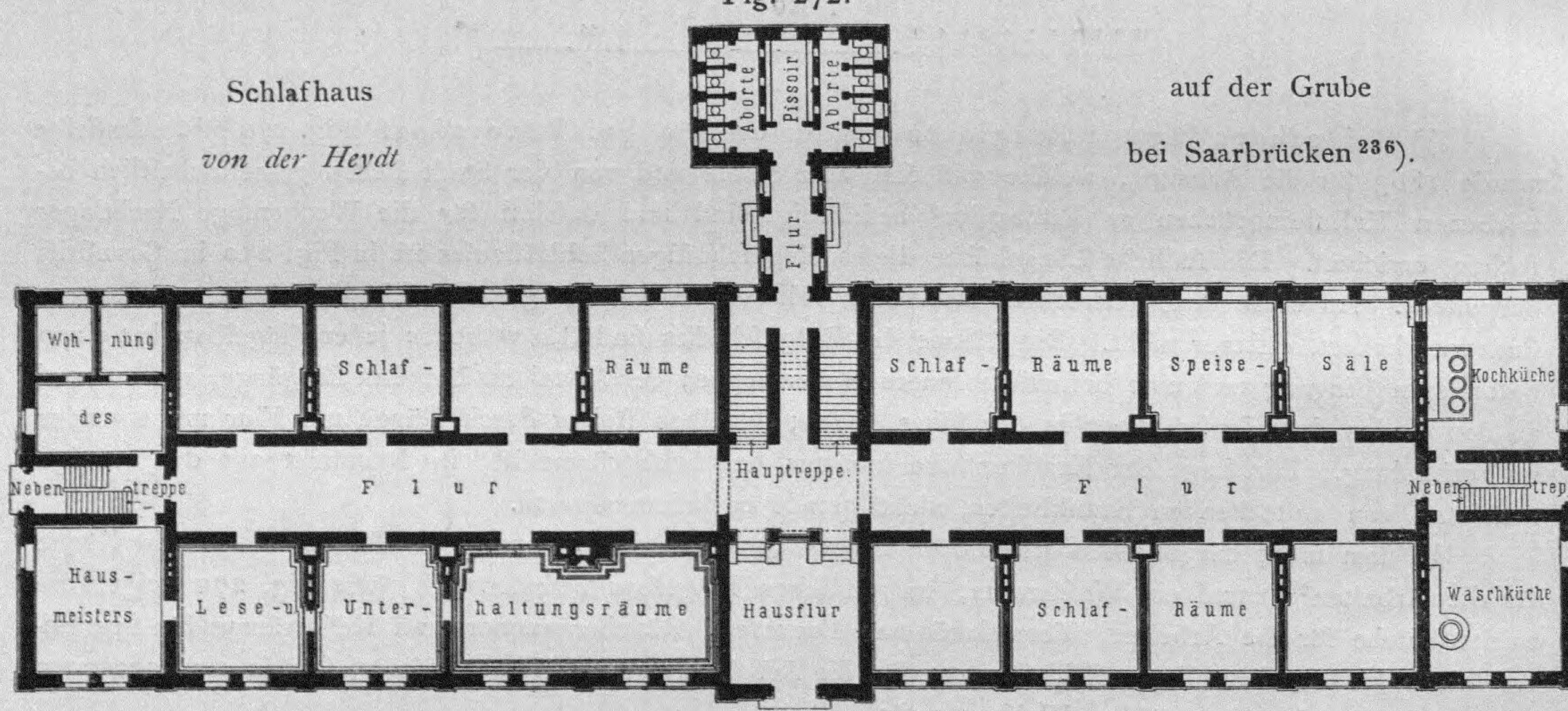
Fig. 271.



Obergefchofs.

Fig. 272.

Schlafhaus *von der Heydt* auf der Grube bei Saarbrücken[236]).



Erdgefchofs.

1:500

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 15 20m

336. Beifpiel III. γ) Schlafhaus für 250 Bergleute auf der Grube *von der Heydt* bei Saarbrücken[236]). Diefes Gebäude (Fig. 271 u. 272), 70,7 m lang und 18,2 m tief, ift 1873—74 zweigefchoffig in Bruchftein-Rohbau erbaut worden. Der Vorflur mit Haupteingang in einem Rifalitbau mit dahinter liegendem Treppenhaus, welches durch gefchloffene Galerien mit einem Abortgebäude verbunden ift, theilt das Schlafhaus in zwei fymmetrifche Hälften, die an den Giebeln Nebeneingänge mit befonderen Treppen haben.

236) Nach: Die Einrichtungen zum Beften der Arbeiter auf den Bergwerken Preufsens. Bd. II. Berlin 1876. S. 58 u. Taf. XXIX.

In der Längsaxe befindet ſich der Hauptflur mit Deckenlicht; im Obergeſchoſs vermitteln die aus Eiſen und Backſtein conſtruirten Galerien den Zugang zu den einzelnen Schlafräumen. Die Vertheilung der letzteren, ſo wie der übrigen Räume des Gebäudes iſt aus den beiden Grundriſſen ohne Weiteres erſichtlich. In einem Nebengebäude ſind Waſchküche für die Schlafhauswäſche und Stallräume für den Hausmeiſter enthalten.

Die Einrichtung der Schlafräume iſt die bereits durch Fig. 265 (S. 276) veranſchaulichte; in den gleich groſsen Zimmern von 36 qm Grundfläche und 4 m Höhe ſtehen 8 Betten (je 2 über einander), ſo daſs auf den Mann 18 cbm Luftraum kommen. Jeder Schlafgänger hat einen Schrank zur Aufbewahrung ſeiner kleinen Ausrüſtungsgegenſtände, während zu gemeinſamer Benutzung in jedem Zimmer überwieſen ſind: 1 Tiſch, 8 Schemel, 1 Spiegel, 2 Eckverſchläge (mit Segeltuch-Vorhängen verſehen und als Kleiderſchränke dienend) und eine Petroleum-Hängelampe.

Der Saal im Erdgeſchoſs dient zur Abhaltung von Zuſammenkünften verſchiedener Art, als Unterhaltungszimmer, das daran ſtoſsende Zimmer als Leſezimmer.

Das Gebäude iſt nur zum Theile unterkellert; im Kellergeſchoſs befinden ſich Kohlen- und Wirthſchaftskeller, Keller für den Hausmeiſter und Heizkammern.

In den über den Badezimmern gelegenen Räumen des Dachgeſchoſſes ſind 5 groſse Waſſerbehälter von je 5 cbm Inhalt angebracht, welche durch eine aus dem Walde zugeführte Waſſerleitung mit natürlichem Druck geſpeiſt werden; von dieſer Leitung aus durchlaufen Rohre das ganze Gebäude, um Trinkwaſſer an verſchiedenen Stellen zugänglich zu machen. Der Inhalt zweier Behälter wird durch den in einem ſtehenden Dampfkeſſel erzeugten Dampf erwärmt (in der Regel auf 50 Grad C.); aus den verſchiedenen Behältern leiten Rohre das kalte und warme Waſſer getrennt in die Badezimmer, ſo wie in die Kochküche und in die Spülküche.

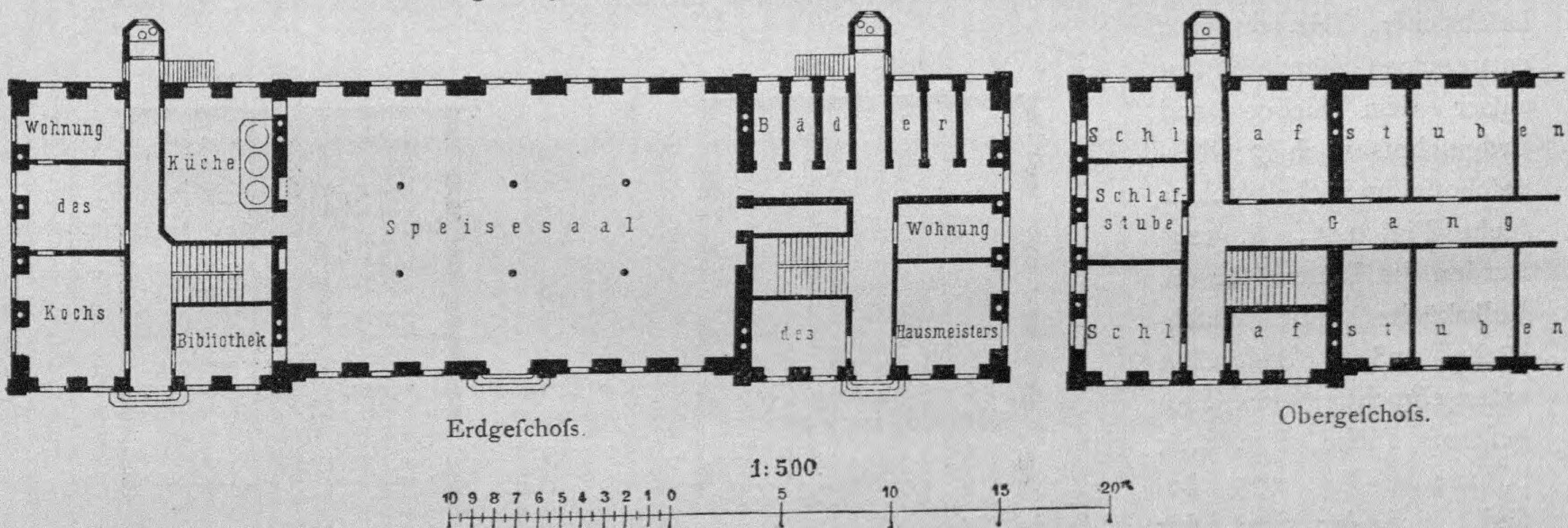
Mit Ausnahme der in den Grundriſſen links gelegenen Giebelräume, in denen unmittelbare Ofenheizung ſtattfindet, und der rechts liegenden Giebelräume, welche mit Koch- und Waſchvorrichtungen verſehen ſind, werden die Zimmer durch warme Luft geheizt; die betreffenden Oefen ſind im Keller aufgeſtellt.

Die Lüftung des Hauptflures geſchieht durch vier gröſsere Blechhauben, die im Dachfirſt angebracht ſind.

Die Geſammtkoſten des Schlafhauſes, einſchl. des Nebengebäudes, belaufen ſich auf rund 230 700 Mark.

Die in dieſes Schlafhaus auf eigenen Wunſch aufgenommenen Bergleute ſind zur Theilnahme an der darin bereiteten Verpflegung verpflichtet; die Speiſenbereitung geſchieht nach Art der Volksküchen.

Fig. 273. Fig. 274.



Schlaf- und Speiſehaus des Blei- und Silberwerkes bei Ems[237]).

δ) Schlaf- und Speiſehaus des Blei- und Silberwerkes bei Ems[237]). Ein groſser Theil der in den genannten Werken arbeitenden Bergleute hat ſeinen Familienſtand in Ortſchaften, welche in Entfernungen bis zu 15 km von der Arbeitsſtelle liegen; für Unterkunft und Verpflegung dieſer Leute während der Wochentage wurde 1874 das in Fig. 273 u. 274 dargeſtellte Gebäude ausgeführt; daſſelbe enthält 200 Schlafſtellen und geſtattet die Speiſung von gleichzeitig 300 Mann. 337. Beiſpiel IV.

Das Schlaf- und Speiſehaus beſteht aus zwei dreigeſchoſſigen Flügelbauten von je $12{,}_{65}$ m Länge, $14{,}_{34}$ m Tiefe und einem zweigeſchoſſigen Mittelbau von $19{,}_{24}$ m Länge, $13{,}_{42}$ m Tiefe; jeder Flügelbau hat einen Abortanbau. Das ganze in Backſteinen ausgeführte Gebäude iſt unterkellert, und jeder Theil hat ein

237) Nach ebendaſ., Bd. I (1875), S. 67; Bd. II (1876), S. 63 u. Taf. XXXII, XXXIII.

vollſtändig ausgebautes Dachgeſchoſs; die Geſchoſshöhen betragen im Erd-, I. und II. Obergeſchoſs bezw. 3,9, 3,6 und 3,3 m. Jeder der 3 Hauptgebäudetheile hat nach der Straſsenſeite eine Hausthür; in jedem Flügelbau iſt eine Steintreppe vorgeſehen.

Im Erdgeſchoſs des nördlichen Flügels liegen die Wohnung des Hausmeiſters und 6 Warmwaſſerbäder, im Erdgeſchoſs des ſüdlichen Flügels die Wohnung des Koches, ein Lohnzimmer, welches mit dem Speiſeſaal durch einen Schalter verbunden iſt und zur Aufnahme der Arbeiter-Bibliothek dient, ſo wie die Küche der Speiſeanſtalt; im Erdgeſchoſs des Mittelbaues liegt der groſse Speiſe- und Aufenthaltsſaal für die Arbeiter mit 300 Sitzplätzen, 19,50 m lang und 12,10 m breit. Das I. Obergeſchoſs ſämmtlicher Gebäudetheile, ſo wie das II. Obergeſchoſs der beiden Flügelbauten und das Dachgeſchoſs des Mittelbaues enthalten nur Schlafſtuben. Die Dachräume der Flügelbauten ſind zu Lagerräumen für Menage-Vorräthe, Weiſszeug und Bettwäſche, ſo wie zu Trockenräumen für die Wäſche beſtimmt. Das Kellergeſchoſs dient dem Hausmeiſter, den Menagezwecken und der Waſſerheizung; von den beiden Keſſeln der letzteren ſind Heizrohre und -Spiralen in alle Schlaf- und Aufenthaltszimmer geführt; ſie münden in zwei im Dachgeſchoſs aufgeſtellte Expanſionsbehälter.

Die 40 Arbeiter-Schlafzimmer haben einen Geſammtrauminhalt von 2573 cbm, ſo daſs auf jeden der 200 Schlafgänger 12,8 cbm Luftraum kommen. Die Zimmer haben 3 bis 7 eiſerne Bettſtellen; jeder Arbeiter erhält ein Bett, eine Waſchſchüſſel, einen verſchlieſsbaren Schrank, einen Stuhl und einen Kleiderhaken in Benutzung; gemeinſchaftlich ſind im Zimmer Tiſch, Spucknapf und Petroleumlampe.

In allen Auſsenmauern eines jeden Geſchoſſes befinden ſich in der Mitte der Fenſterpfeiler 24 cm weite Lüftungsöffnungen.

Der Längsverbindungsgang der beiden Obergeſchoſſe wird durch ein in der Firſtmitte des Mittelbaues angebrachtes, 4 qm groſses Deckenlicht erhellt.

Zur Beſchaffung von Trink-, Waſch- und Putzwaſſer dient eine Kaltwaſſerleitung, welche aus zwei im Dachgeſchoſs der beiden Flügel ſtehenden Behältern geſpeiſt wird; letztere erhalten das Waſſer mittels eines in der erſten Erz-Aufbereitungsanſtalt der Silberau aufgeſtellten Pumpwerkes aus einem eigens zu dieſem Zwecke abgeteuften Brunnen.

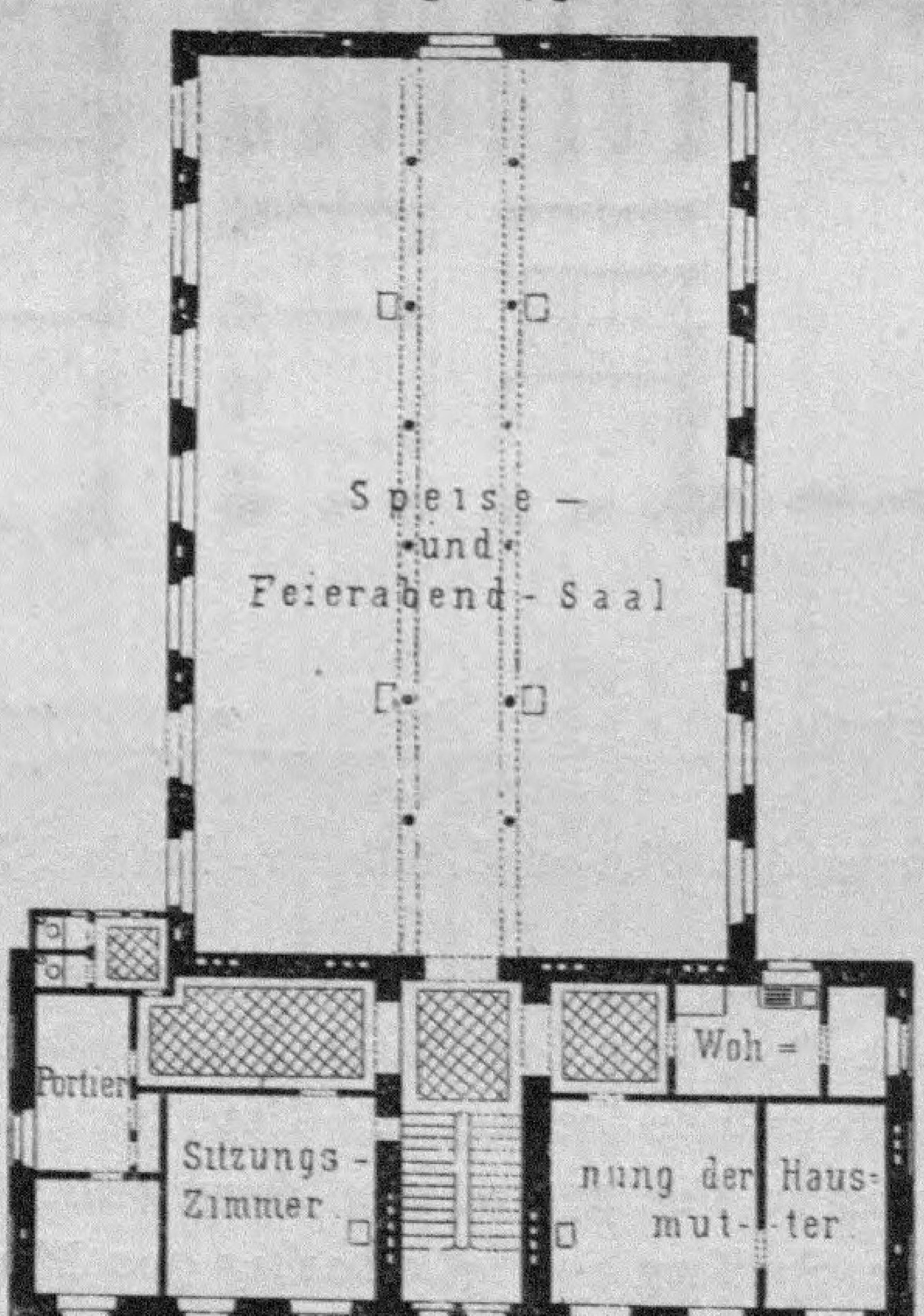
Im Hofe ſind noch ein Abortgebäude und ein Schuppen mit Waſchküche, Holz- und Kohlen-Magazin errichtet.

Die Koſten der Geſammtanlage, ohne Geländeankauf, betragen annähernd 90000 Mark, alſo für 1 qm Baufläche rund 140 Mark.

338. Beiſpiel V.

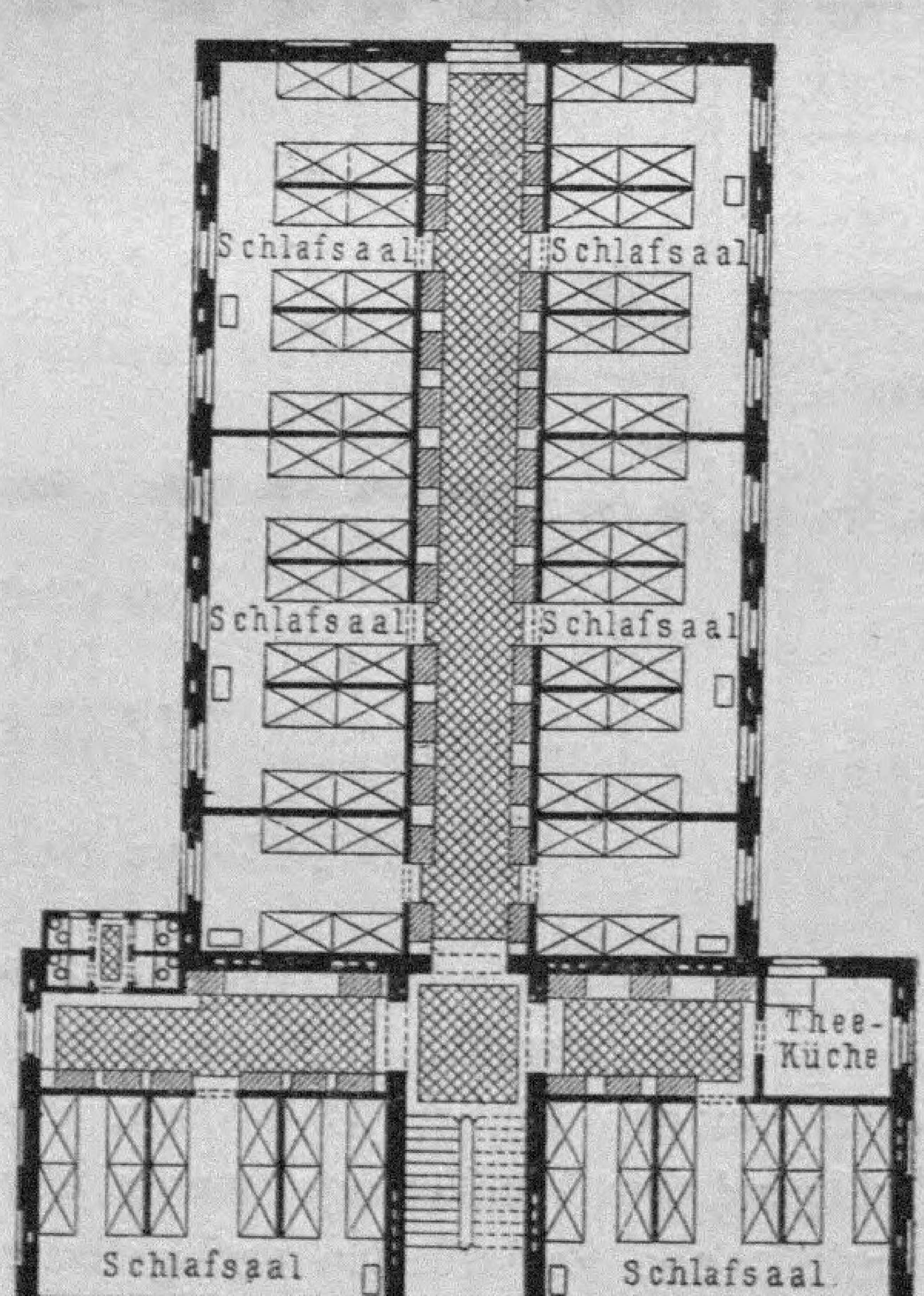
ε) **Herberge für Fabrikarbeiterinnen zu Stuttgart.** Dieſer Anſtalt geſchah ſchon in Art. 333 (S. 275) Erwähnung; eben ſo wurde bereits die mit derſelben verbundene Volksküche auf S. 124 beſchrieben. Das von *Tafel* entworfene Gebäude [238]) hat auſser dem Keller- und Erdgeſchoſs noch 3 Obergeſchoſſe. Im Sockelgeſchoſs (ſiehe Fig. 145, S. 124) wurden die Räume für die Volksküche, eine Waſchküche und 2 Badezellen untergebracht. Im Erdgeſchoſs (ſiehe Fig. 146, S. 124 u. Fig. 275) befindet ſich der Saal, der von jeder Bewohnerin der Anſtalt ſtets beſucht werden kann; derſelbe bietet insbeſondere zur Feierabendzeit den gemeinſchaftlichen Verſammlungsort zum Nähen, Stricken, Vorleſen, Singen etc. Steinerne Treppen führen in die 3 Obergeſchoſſe. Von dieſen enthält ein

Fig. 275.



Erdgeſchoſs.

Fig. 276.



Obergeſchoſs.

Herberge für Fabrikarbeiterinnen in Stuttgart [238]). — 1/500 w. Gr.

Arch.: *Tafel.*

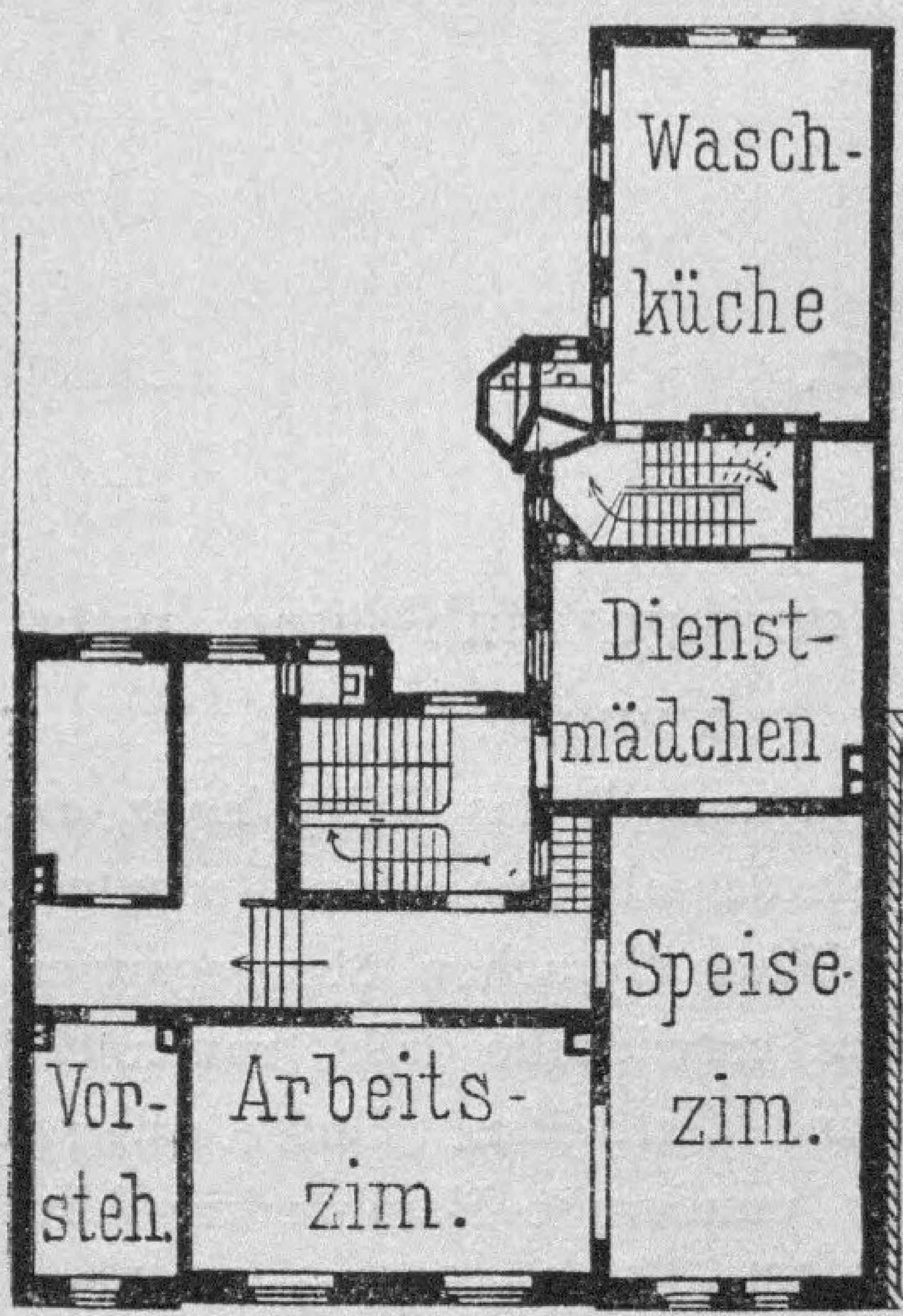
[238]) Nach: SCHITTENHELM, F. Privat- und Gemeindebauten. Stuttgart 1876—78. Heft 9, Bl. 4.

jedes (Fig. 276) 6 Säle zu 12 und 2 Zimmer zu 4 Betten, fo wie eine Küche, demnach Raum für 80 Schlafgängerinnen. Jeder Schlaffaal ift durch 2 m hohe Zwifchenwände, welche an der Fenfterwand einen genügend breiten Gang frei laffen, in 3 Zellen zu je 4 Betten eingetheilt.

Für Lüftung ift durch Fenfter fowohl gegen Hof und Strafse, als gegen den Gang reichlich geforgt. In den Gängen find, wie in Fig. 276 erfichtlich, verfchliefsbare Kaften aufgeftellt; jede Bewohnerin erhält einen folchen, ferner eine verfchliefsbare Kifte, einen Stuhl und ein Wafchbecken; je 4 Mädchen haben zufammen einen Tifch und Spiegel.

Die Herftellungskoften des ganzen Gebäudes betragen ca. 170000 Mark, die Koften des Mobiliars etc. ca. 28000 Mark.

Fig. 277.



Martha-Haus zu Leipzig [239]).

1/500 w. Gr.

Arch.: *Lange.*

ζ) Martha-Haus zu Leipzig. Diefes nach den Plänen *Lange*'s 1887—88 ausgeführte Gebäude dient in erfter Linie fremden oder aufser Stellung befindlichen weiblichen Dienftboten als Zufluchtsftätte; diefe wird von Dresdener Diakoniffinnen geleitet, und es ift eine Lehranftalt für weibliche Dienftboten damit vereinigt. In letzterer werden die jungen Mädchen in allen weiblichen Handarbeiten (Kochen, Wafchen, Plätten, Nähen etc.) unterrichtet und nehmen Theil an Sprach-, Gefangs- und chriftlichen Erbauungsftunden. 339. Beifpiel VI.

Im Erdgefchofs (Fig. 277) befinden fich die Verfammlungs- und Arbeitsräume, im Flügelbau Wafchküche, Plättftube und Trockenboden. Das I. Obergefchofs enthält aufser einigen Zimmern für die Diakoniffinnen die Schlafräume für die zu beherbergenden Dienftmädchen. Im II. Obergefchofs find die Schlafräume der lernenden Mädchen untergebracht. Das III. Obergefchofs ift als Hofpiz für durchreifende und folche allein ftehende Damen, die ihren Lebensabend in ftiller Zurückgezogenheit verbringen wollen, eingerichtet; hier haben die lernenden Mädchen Gelegenheit, fich in feinerer Küche und im Serviren zu üben. Im Dachgefchofs ift aufser der Wohnung des Hausmanns ein grofser Wäfchetrockenboden gelegen. Im Sockelgefchofs find eine Werkftelle für den Hausmann und ein gröfserer Saal für den fonntäglichen Kindergottesdienft zu finden. Für die nöthigen Baderäume ift geforgt.

Die gefammten Baukoften haben, einfchl. der fchwierigen Gründung, 103000 Mark betragen [239]).

Literatur

über »Gafthöfe niederen Ranges und Schlafhäufer«.

α) Anlage und Einrichtung.

GÖTTISHEIM, F. Ueber Koft- und Logirhäufer etc. 2. Ausg. Bafel 1870.

GOLTDAMMER. Ueber die Koft- und Logirhäufer für die ärmeren Volksklaffen. Viert. f. ger. Medicin, Bd. 29, S. 296.

Ueber die Anforderungen der Hygiene an Koft- und Logirhäufer. Deutfche Viert. f. öff. Gefundheitspfl. 1880, S. 55.

GOLTDAMMER. Hygienifche Anforderungen an Schläferherbergen. Deutfche Viert. f. öff. Gefundheitspfl. 1881, S. 8.

β) Ausführungen und Projecte.

Model lodging-houfe, Hatton-garden. Builder, Bd. 7, S. 325.

Das neue Seemannshaus in Hamburg. ROMBERG's Zeitfchr. f. prakt. Bauk. 1859, S. 309.

HESSE. Schlafhaus für Bergleute bei der Königsgrube in Oberfchlefien. Zeitfchr. f. Bauw. 1867, S. 432.

RINECKER, A. T. *Stewart*'s Hotel für Arbeiterinnen in New-York. Zeitfchr. d. bayer. Arch.- u. Ing.-Ver. 1870, S. 9.

Sailor's home, Bombay. Builder, Bd. 28, S. 824.

239) Nach: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 533 u. 534.

Die Einrichtungen zum Beften der Arbeiter auf den Bergwerken Preufsens. Berlin.
Bd. I. 1875. Schlafhäufer. S. 24.
Schlafhäufer und Speifeanftalten. S. 65.
Bd. II. 1876. Schlafhäufer und Speifeanftalten. S. 58.
Branch failor's home, Liverpool. Builder, Bd. 34, S. 1241.
SCHITTENHELM, F. Privat- und Gemeindebauten. Stuttgart 1876—78.
Heft 9, Bl. 4 u. 5: Herberge für Fabrikarbeiterinnen in Stuttgart; von TAFEL.
Royal Alfred failor's home, Bombay. Builder, Bd. 36, S. 187.
Martha-Haus zu Leipzig: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 533.
Architektonifches Skizzenbuch. Berlin.
Heft 34, Bl. 4: Gafthof zu Tangerhütte; von VINCENT.

3. Kapitel.

Herbergshäufer.

Von Dr. EDUARD SCHMITT.

340. Herbergen.

Die Bezeichnung »Herbergen« wird für eine nicht geringe Zahl von unter einander verfchiedenen Wohlfahrts-Anftalten und Gebäuden gebraucht.

Urfprünglich war die Herberge (vom althochdeutfchen *heriberga* herftammend) das Kriegslager, das Einlager der Soldaten, ift aber feit der zweiten Hälfte des Mittelalters mit der allgemeineren Bedeutung von »Gafthaus, Wirthshaus« (vergl. auch Art. 238, S. 216) in alle romanifchen Sprachen übergegangen.

Mit dem Aufblühen der Städte in der zweiten Hälfte des Mittelalters entwickelte fich, namentlich in Deutfchland, ein Unterfchied zwifchen Herbergen im engeren Sinne und Gafthöfen. Unter erfteren verftand man vorzugsweife eine Art von Gaftwirthfchaft, welche nur für wandernde Handwerksgefellen einer oder mehrerer verwandter Zünfte beftimmt war. Die zuwandernden Gefellen fanden in ihrer Herberge nicht nur ein Unterkommen, fondern erhielten auch Arbeit nachgewiefen. Zugleich kamen in diefe Wirthfchaften, die von einem Herbergsvater und einer Herbergsmutter verwaltet wurden, die im Orte arbeitenden Gefellen, vielfach aber auch die Meifter zu Berathungen und Feftlichkeiten zufammen; hier wurde auch in der Regel die Gefellenlade aufbewahrt.

Die alten Gefellen-Herbergen haben mit dem Niedergange des Zunftwefens und feinen Einrichtungen an Bedeutung verloren. Wohl beftehen in einigen Gegenden, in denen fich Trümmer der Zünfte erhalten haben, noch Herbergen diefer oder verwandter Art; fie bilden dort noch eine Zunftanftalt, welche die Genoffen einer oder mehrerer Zünfte aufnimmt. Indefs fpielen folche Herbergen zur Zeit eine fo wenig bedeutende Rolle, dafs deren im Vorliegenden nicht weiter Erwähnung gefchehen foll. In gleicher Weife wird von folchen vielfach als Herberge (Schläferherbergen, Nachtherbergen etc.) bezeichneten Baulichkeiten abgefehen werden, welche im vorhergehenden Kapitel unter dem gemeinfamen Namen »Schlafhäufer« zufammengefafft worden find, eben fo von den »Zufluchtshäufern für Obdachlofe«, welche als Wohlfahrts- und Wohlthätigkeits-Anftalten im engeren Sinne aufzufaffen find und in Theil IV, Halbband 5, Heft 2 diefes »Handbuches« ihren Platz finden werden.

341. Herbergen zur Heimath.

Die fog. Herbergen zur Heimath, in denen die früheren Gefellen-Herbergen, wenn auch in etwas anderer Form, wieder aufgefrifcht worden find, fo wie Herbergen ähnlichen Zweckes und verwandter Einrichtung find es, welche an diefer Stelle befprochen werden follen.

Solche Herbergen find in erfter Reihe Gaft- und Wirthshäufer für wandernde Gefellen; fie follen aber auch den Gefellen der betreffenden Stadt ein Mittelpunkt des gefelligen Verkehres der Handwerker fein[240]).

[240]) Die neue »Gewerbeordnung für das Deutfche Reich« vom 1. Juli 1883 bezeichnet in § 97 als eine der »Aufgaben der neuen Innungen« unter pof. 2 »die Fürforge für das Herbergswefen der Gefellen«.

Perthes in Bonn war es, der eine feinen Reformvorfchlägen entfprechende Herberge in der genannten Stadt in das Leben rief und ihr den Namen »Zur Heimath« gab [241]).

Als Beamter und Gefchäftsführer der die Herberge gründenden Perfönlichkeit, bezw. Corporation, fo wie zugleich als Auffeher, Leiter und Wirth der Herberge ift der Haus- oder Herbergsvater thätig; ihm zur Seite fteht für Pflege der Reinlichkeit und Ordnung, fo wie im Wirthfchaftsbetrieb feine Frau, die Haus- oder Herbergsmutter.

Das Herbergshaus foll nicht in einer vornehmen, glänzenden Strafse liegen, nicht nur weil deffen Erbauungskoften hierdurch zu hohe würden, fondern weil auch die Gefellen, geleitet vom gefunden Inftinct, die ihren Lebensverhältniffen fremdartige Umgebung fcheuen. Noch weniger darf allerdings das Herbergshaus im fog. fchlechten Stadtviertel, wo das Gefindel der Stadt wohnt und fchlechte Häufer aller Art nicht fehlen, fich befinden. 342. Lage.

Nicht zu fern von der Wanderftrafse, welche in die Stadt und aus derfelben führt, wenn möglich in der Nähe eines allgemein bekannten, leicht zu erfragenden Platzes oder Gebäudes, in einer Nebenftrafse guter Quartiere, wo kleine Handwerker jeder Art Wohnungen und Werkftätten haben, ift die richtige Lage.

In einem Herbergshaufe müffen folgende Räumlichkeiten vorhanden fein: 343. Erforderniffe.

1) eine geräumige Herbergs- oder Gaftftube für den Gefellenverkehr;

2) Schlafräume für die Gefellen;

3) Wafchräume für die Gefellen;

4) Wohnung für den Hausvater und die Hausmutter, die, fobald Kinder vorhanden find, nicht weniger als 3 Räume haben foll;

5) eine Küche mit den erforderlichen Vorrathsräumen, welch letztere grofsentheils im Kellergefchofs gelegen fein können;

6) eine Wafchküche;

7) ein verfchliefsbarer Raum zum Aufbewahren der Felleifen etc.;

8) Aborte und Piffoirs; ferner, wenn irgend möglich,

9) ein Baderaum.

Bisweilen werden, je nach örtlichen Verhältniffen, noch verlangt:

10) Verfammlungs- und Unterrichtsräume für einheimifche Gefellen;

11) ein Zimmer für einheimifche Meifter;

12) einige Schlafzimmer für Einheimifche, für welche die Herberge ein Schlafhaus im Sinne des Art. 329 (S. 271) ift, und

13) eine Brennkammer zum Reinigen der mit Ungeziefer behafteten Kleidungsftücke.

Der zur Verfügung ftehende Bauplatz, fo wie die örtlichen Verhältniffe find meift derart, dafs ein eingefchoffiges Gebäude von vornherein ausgefchloffen ift; in der Regel wird aufser Keller- und Erdgefchofs mindeftens noch ein Obergefchofs erforderlich werden. Allerdings wird das Erdgefchofs faft immer das Hauptgefchofs fein, und die Haupträumlichkeiten, wie Herbergsftube und Küche, find in diefes zu verlegen. 344. Vertheilung der Räume.

Die Schlafräume ordnet man zweckmäfsiger Weife im Obergefchofs an, indefs nicht unmittelbar unter Dach, weil es dort im Winter zu kalt, im Sommer zu heifs ift. Die Wafchräume für die Gefellen werden entweder den Schlafräumen unmittel-

241) Siehe die im Vorliegenden mehrfach benutzte Brofchüre: PERTHES, C. TH. Das Herbergswefen der Handwerksgefellen. Gotha 1856.

bar angeſchloſſen oder, wenn man mit dem Raum ökonomiſch vorgehen will, im Kellergeſchoſs untergebracht; indeſſen müſſen dieſelben im letzteren Falle von den Schlafräumen aus unmittelbar zugänglich ſein.

Die Wohnung des Herbergsvaters iſt gegen die eigentliche Herberge abzuſchlieſsen. Den Aufbewahrungsort für Felleiſen etc. verlege man am beſten in die Nähe des Schlafraumes des Hausvaters.

Auch die Verſammlungs- und Unterrichtsräume für die Einheimiſchen, wenn ſolche vorhanden, ſind von der eigentlichen Herberge zu trennen, damit das Publicum, welches die Verſammlungen etc. beſucht, von den Wandergeſellen nicht beläſtigt werde.

345. Gaſtſtube. Der Eingang in die Herbergs- oder Gaſtſtube muſs beim Eintritt in das Herbergshaus leicht auffindbar ſein; auch ſoll ihn der Hausvater leicht überwachen können. Da es in dieſem Raume naturgemäſs nicht ohne Lärm abgeht, ſtellt man nicht ſelten die Forderung, daſs er nicht unmittelbar an der Straſse liegen dürfe. Im Weiteren hat die Gaſtſtube mit einer Anrichte, bezw. einem Buffet, ſo wie mit der Küche und den Vorrathsräumen in naher Verbindung zu ſtehen.

In der Stube ſelbſt werden lange Tiſche und Bänke aus Holz aufgeſtellt, die entweder ſtets blank geſcheuert zu halten ſind, unter Umſtänden mit einem hellen Oelfarben-, Lack- oder Firniſsanſtrich verſehen werden.

Nicht ſelten ſchlieſst ſich an die eigentliche Herbergsſtube noch ein kleineres Speiſezimmer an. Eben ſo wird, wenn das Herbergshaus auch den einheimiſchen Meiſtern einen Aufenthalt darbieten ſoll, für dieſe ein beſonderes Gaſtzimmer eingerichtet.

346. Schlafräume. Bezüglich der Schlafräume gilt das im vorhergehenden Kapitel (Art. 333, S. 275) Geſagte. Auch hier iſt im Allgemeinen ein groſser Schlafſaal mehreren kleineren vorzuziehen, nicht nur, weil die Anlage billiger ausfällt, ſondern weil hierdurch die Aufſicht weſentlich erleichtert iſt.

Werden dennoch kleinere Schlafſtuben angelegt, ſo iſt dafür Sorge zu tragen, daſs ſie nicht für 2, ſondern für 1 oder 3 Perſonen eingerichtet werden.

Bezüglich der Ausrüſtung und Raumbemeſſung der Schlafſäle iſt das in Art. 333 (S. 275) Geſagte zu beachten; man rechne für 1 Bett nicht unter 4 qm Grundfläche und nicht unter 15 cbm Luftraum. Bei den Schlafſtuben für Einheimiſche nehme man die Grundfläche etwas gröſser an, weil in dieſen Zimmern auch noch Spinde und Waſchgeräthe aufgeſtellt werden. Bisweilen werden auch in den gröſseren Schlafſälen der fremden Geſellen Waſchbecken aufgeſtellt; doch iſt es vorzuziehen, beſondere Waſchräume einzurichten, deren Ausrüſtung mit den in Theil III, Band 5 (Art. 97, S. 78 [242]) beſchriebenen Einrichtungen zu bewirken iſt.

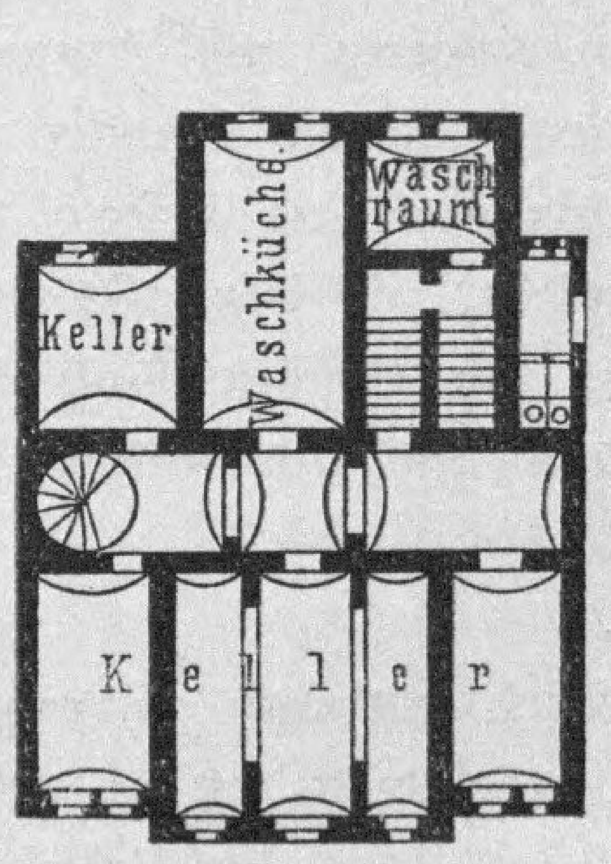
Die Schlafräume für die wandernden Geſellen ſollen von der Gaſtſtube aus unmittelbar zugänglich ſein.

347. Beiſpiele. 1) Herberge zur Heimath in Hildesheim (Fig. 278 bis 281 [243]). Dieſelbe beſteht aus Keller-, Erd-, I. und II. Obergeſchoſs. Das Kellergeſchoſs enthält den von allen Geſchoſſen leicht erreichbaren Waſchraum für die Geſellen, die Waſchküche und die Vorrathskeller. Im Erdgeſchoſs iſt die Gaſtſtube zu finden, an die ſich die Gaſtſtuben für die einheimiſchen Geſellen und die Meiſter anſchlieſsen; auſserdem ſind die Küche, das Buffet, eine Speiſekammer und die Schlafſtube des Herbergsvaters daſelbſt untergebracht. Im I. Obergeſchoſs befinden ſich zwei Verſammlungsräume, die Wohnung des Hausvaters

[242]) 2. Aufl.: Art. 119, S. 107.

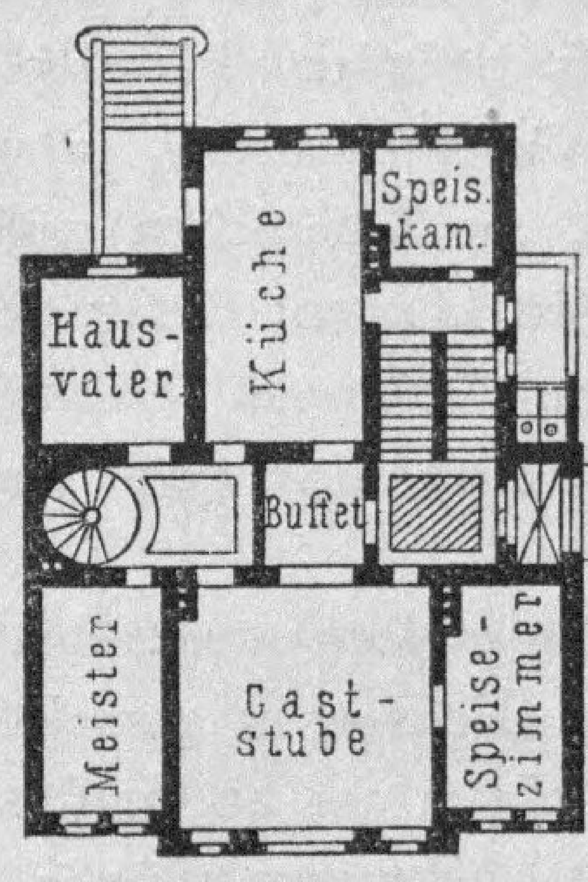
[243]) Nach: CUNO, H. Herberge zur Heimat. Bau und Einrichtung derſelben. Leipzig 1883. S. 15.

Fig. 278.



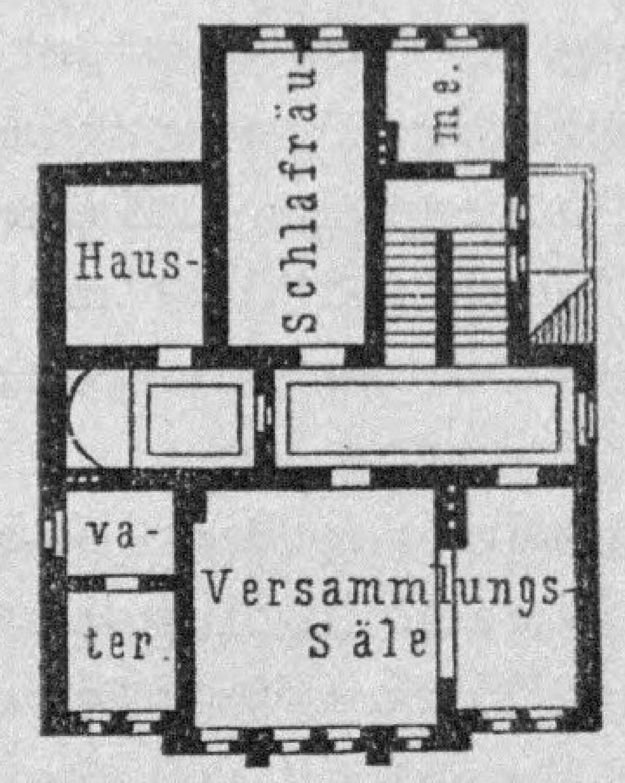
Kellergeschoss.

Fig. 279.



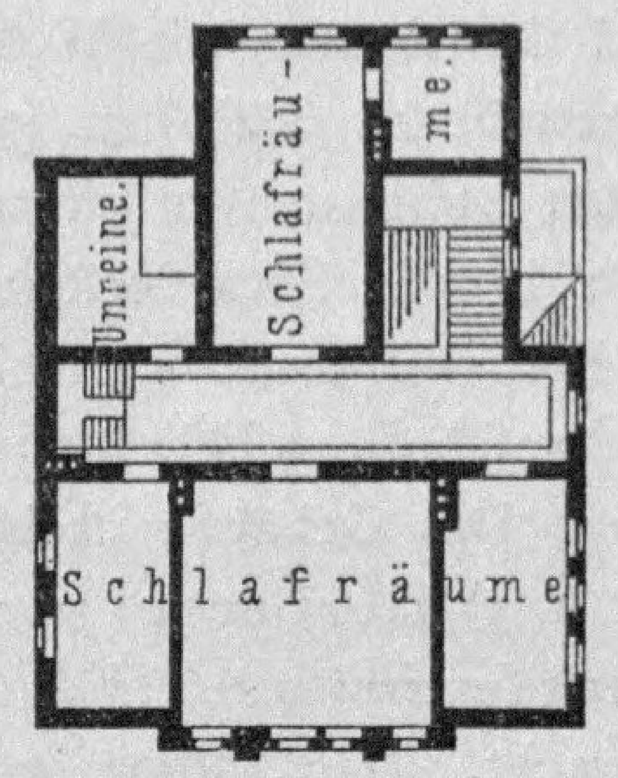
Erdgeschoss.

Fig. 280.



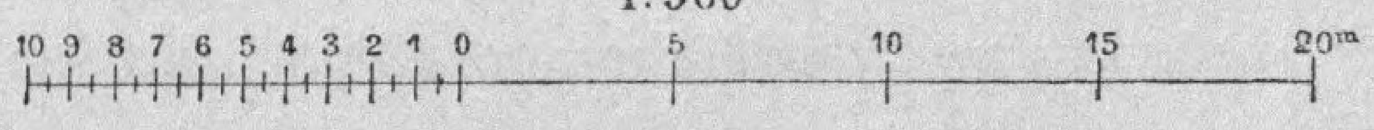
I. Obergeschoss.

Fig. 281.



II. Obergeschoss.

1:500



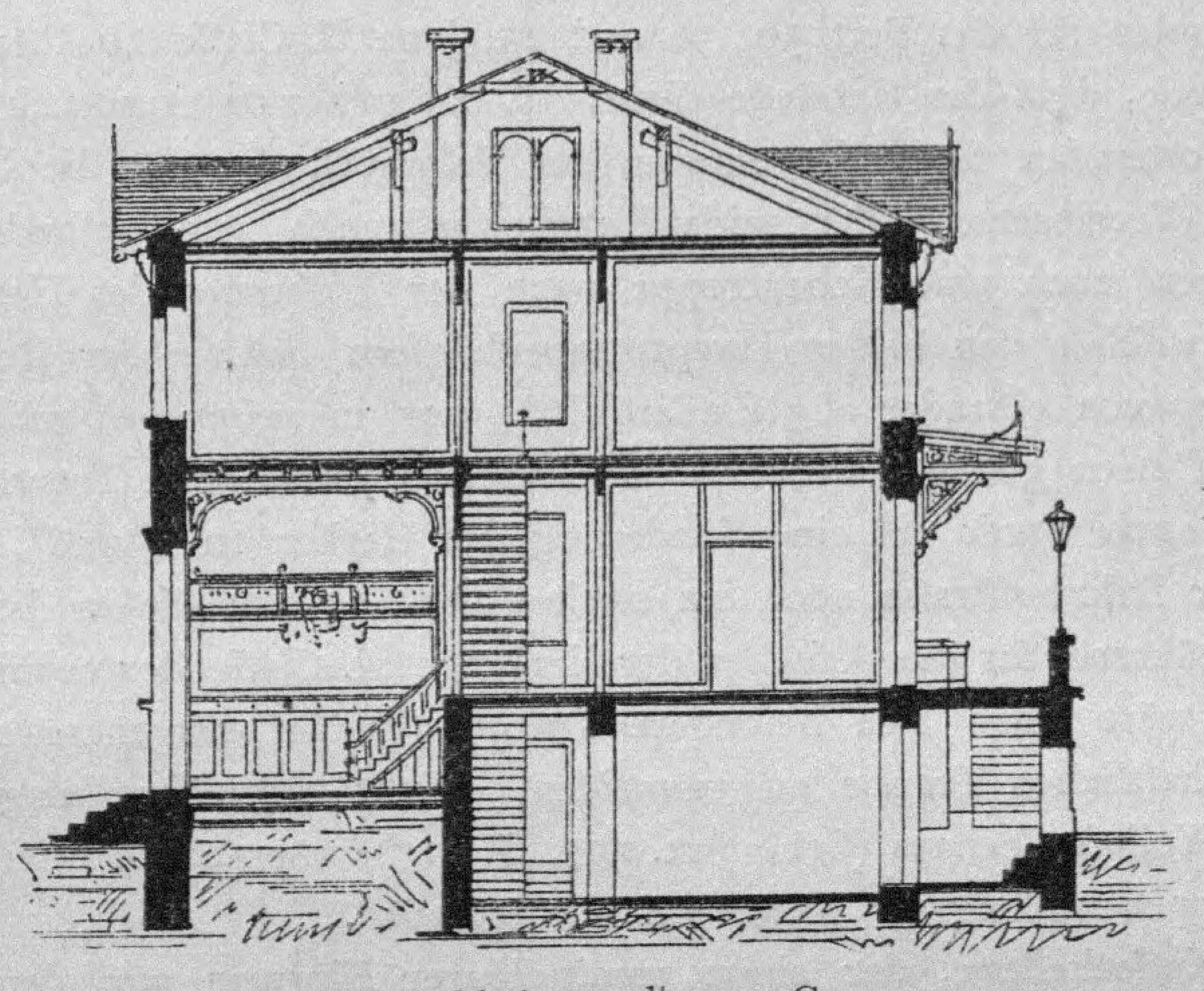
Herberge zur Heimath in Hildesheim [243]).

Arch.: *Cuno*.

und zwei Schlafräume, wovon der kleinere für Einheimische. Das Obergeschoss ist für Schlafräume verwendet; die beiden grösseren sind für Fremde, drei kleinere für Einheimische bestimmt; ein viertes kleineres Zimmer soll erforderlichenfalls für Unreine Verwendung finden.

Fig. 282.

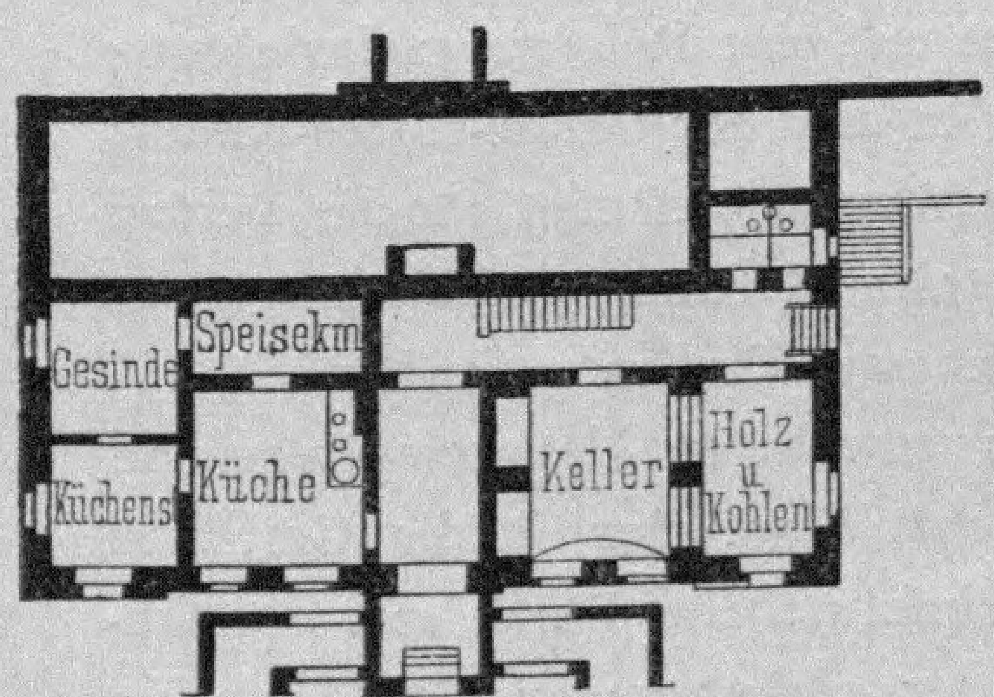
Herberge in



zur Heimath Frankenstein [244]).

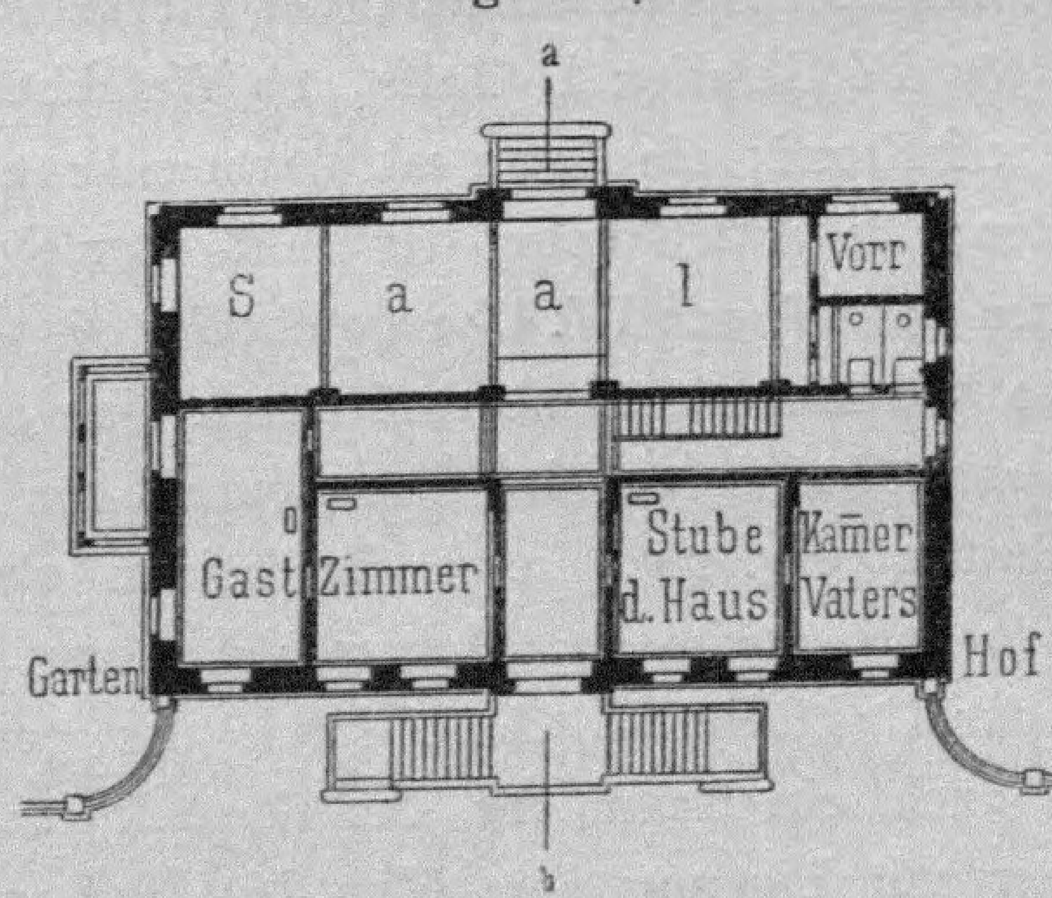
Querschnitt. — $1/_{250}$ w. Gr.

Fig. 283.



Sockelgeschoss.

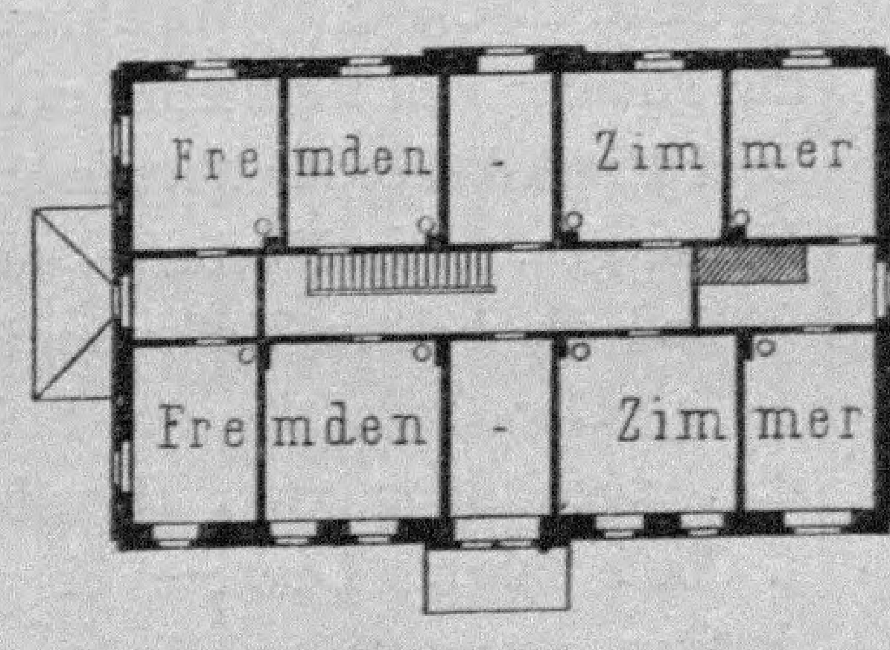
Fig. 284.



Erdgeschoss.

$1/_{500}$ w. Gr.

Fig. 285.



Obergeschoss.

2) Herberge zur Heimath in Frankenstein. Dieselbe ist ein Actienunternehmen, indess nicht im gewöhnlichen Sinne; es sind eine Anzahl menschenfreundlicher Antheilhaber zusammengetreten, welche Angesichts des Zweckes zufrieden sind, wenn sich ihr Grundkapital nur mässig verzinst.

Das Gebäude (Fig. 282 bis 285 [244]) befteht aus Sockel-, Erd- und Obergefchofs. Das Sockelgefchofs enthält die Wirthfchaftsräume. Im Erdgefchofs befinden fich der Haupteingang und Ausgang, zwei Gaftzimmer, die Wohnung des Hausvaters und ein Gefellfchaftsfaal, in welchem fich die fremden und einheimifchen Gäfte zu gemüthlicher Abendunterhaltung, zu Gefprächen und Vorträgen, zu Gefang und Mufik, wohl auch zu einem Tanzvergnügen zufammenfinden können; diefer Saal reicht, wie Fig. 282 zeigt, noch in das Sockelgefchofs hinein und fteht mit einem Garten in Verbindung. Im Obergefchofs find 10 Fremdenzimmer verfchiedener Gröfse untergebracht, denen fich noch Kammern und Bodenräume im Dachgefchofs anfchliefsen.

Das Gebäude ift im Aeufseren in Backftein-Rohbau einfach ausgeführt [244]).

3) Herberge zur Heimath in Magdeburg. Diefelbe ift gemeinfchaftlich mit dem »Evangelifchen Vereinshaus« (Hofpiz und Verfammlungsräume) in einem am 20. Juni 1883 eröffneten Neubau untergebracht. Der 545 qm grofse Bauplatz ift auf dem Stadterweiterungsgelände, an der Ecke der Bahnhofs- und der Anhaltftrafse, gelegen; das aus Keller-, Erd-, 4 Obergefchoffen und einem Dachgefchofs beftehende Gebäude (Fig. 286 bis 290 [245]) bedeckt eine Grundfläche von 420 qm; die Strafsen- und Hoffronten find in Backftein-Rohbau ausgeführt.

Abgefehen von der Vereinigung mit dem »Evangelifchen Vereinshaus«, welches im Folgenden nur nebenbei berückfichtigt werden foll, ift in diefem Herbergshaufe die verfuchsweife durchgeführte Trennung in eine Herberge I. und II. Claffe neu. In der alten Magdeburger Herberge wurde die Wahrnehmung gemacht, dafs darin viele heruntergekommene Elemente Unterkunft fuchten und fanden, deren Abfonderung von den frifchen und unverdorbeneren Gefellen erwünfcht erfchien. Diefe Elemente follen in der Herberge II. Claffe untergebracht werden, welche hiernach ein Mittelding zwifchen »Herberge« und »Zufluchtshaus für Obdachlofe« (fiehe Theil IV, Halbband 5, Heft 2 diefes »Handbuches« [246]) geworden ift. Die Gefellen der Herberge I. Claffe zahlen für das Bett 50, 30 und 25, jene II. Claffe 10 Pfennige.

Der doppelte Zweck, dem das Gebäude dient, ift dadurch zum Ausdruck gebracht, dafs zwei getrennte Haupteingänge vorhanden find, der eine an der Bahnhofftrafse für die Herberge, der andere an der Anhaltftrafse für das Vereinshaus. Für beide Zwecke find auch zwei gefonderte Treppenanlagen ausgeführt worden, zu denen noch eine Nebentreppe nach der Wohnung des Herbergsvaters hinzukommt. Die Verbindungsthüren zwifchen den beiden Haupttreppenhäufern find in der Regel gefchloffen, fo dafs Herberge und Vereinshaus von einander abgefondert find; nur in aufsergewöhnlichen Fällen, bei Feuersgefahr etc. follen diefe Thüren geöffnet werden. Im Grundrifs wurde diefe Trennung, fo weit dies anging, gleichfalls durchgeführt; auch wurde auf eine Sonderung der Herbergen I. und II. Claffe Bedacht genommen und defshalb an der Bahnhofftrafse noch ein zweiter Eingang für die in die Herberge I. Claffe Einkehrenden angeordnet, während für die Befucher der Herberge II. Claffe der vorhin erwähnte Haupteingang dient. Wünfchenswerth wäre noch eine befondere Treppe für die letztgenannte Herberge, um das Begegnen auf der gemeinfchaftlichen Treppe zu vermeiden. Nicht unerwähnt mag auch bleiben, dafs im Kellergefchofs eine Art Volkskaffeehaus (fiehe Art. 157, S. 117) untergebracht ift, welches im Winter als Volksküche und zum Suppenempfang für Arme etc. benutzt wird.

Aufser diefem »Kaffeekeller«, der einen unmittelbaren Eingang von dem zur Herberge I. Claffe führenden Flur hat, find im Kellergefchofs (Fig. 288) zu finden: die unmittelbar daran ftofsende Kochküche mit Speifen-Aufzug und daneben befindlicher Speifekammer; der Bierkeller mit Bierdruckvorrichtung und der Wirthfchaftskeller; der Wafchraum für die Gefellen I. Claffe, 10 Wafchbecken enthaltend, und jener für die Gefellen II. Claffe, 6 Wafchbecken enthaltend; ein Raum mit warmen Braufen und eine Reinigungseinrichtung für Kleider und Bettftellen nebft Ofen; die Wafchküche, der Roll-, der Kohlen- und der Grude-Cokes-Keller; zwei Miethskeller für Miethwohnungen des III. und IV. Obergefchoffes, fo wie Aborte, getrennt für die beiden Herbergen. Die Herbergs- und die Wirthfchaftsräume find durch eine Mittelwand ftreng gefchieden; eben fo find die beiden Kellereingänge vom Hof durch eine Bretterwand für die zwei Claffen gefondert.

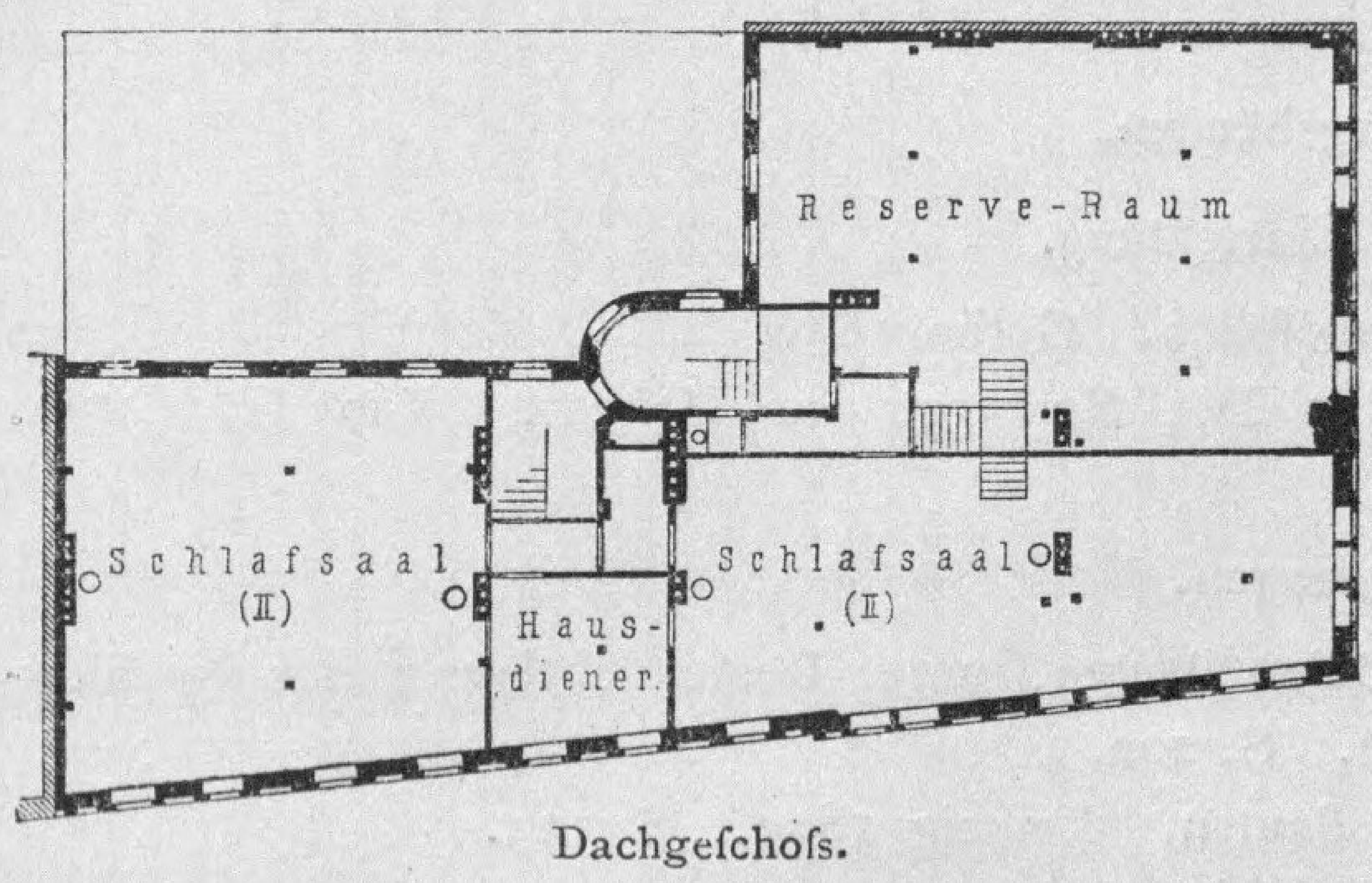
Der Grundrifs des Erdgefchoffes (Fig. 287) zeigt die beiden oben erwähnten Haupteingänge und die zugehörigen zwei Hausflure, fo wie auch den kleineren Eingang nebft Flur, der in die Gaftftube I. Claffe führt. Letztere ift von der Gaftftube II. Claffe durch das gemeinfchaftliche Buffet mit Speifen-Aufzug getrennt; an diefes ftöfst auch ein Raum für das Gepäck etc. der einkehrenden Gefellen. Im Weiteren ift noch ein Meifterzimmer mit Eingang vom Flur der Herberge I. Claffe vorhanden; im Hofe find Piffoirs, für die beiden Herbergen getrennt, angeordnet. Der übrige Theil des Erdgefchoffes dient den Zwecken des Evangelifchen Vereinshaufes (Buchhandlung, Hofpiz-Empfangszimmer etc.).

244) Nach HAARMANN's Zeitfchr. f. Bauhdw. 1892, S. 9.

245) Nach den von Herrn *Otto Deppe* in Magdeburg freundlichft mitgetheilten Plänen.

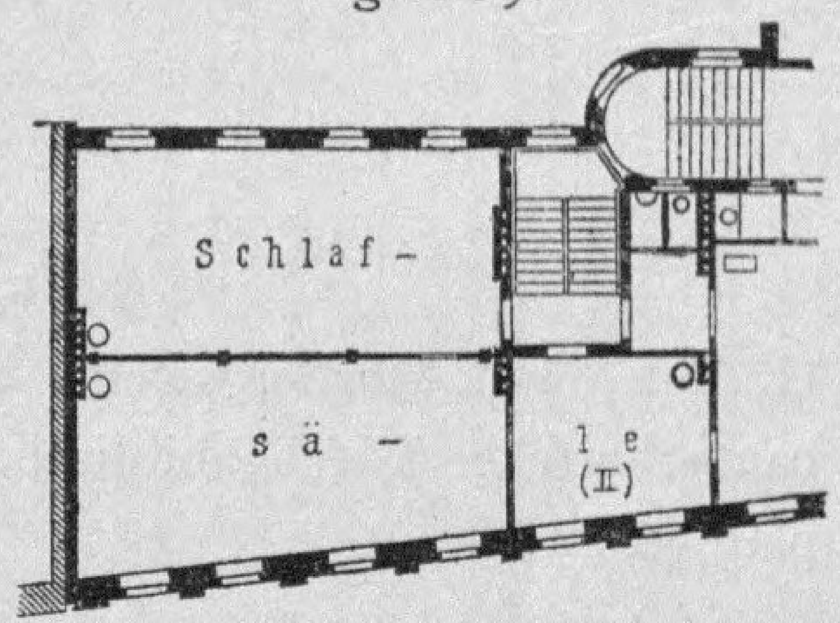
246) Magdeburg befitzt ein folches Zufluchtshaus nicht.

Fig. 286.



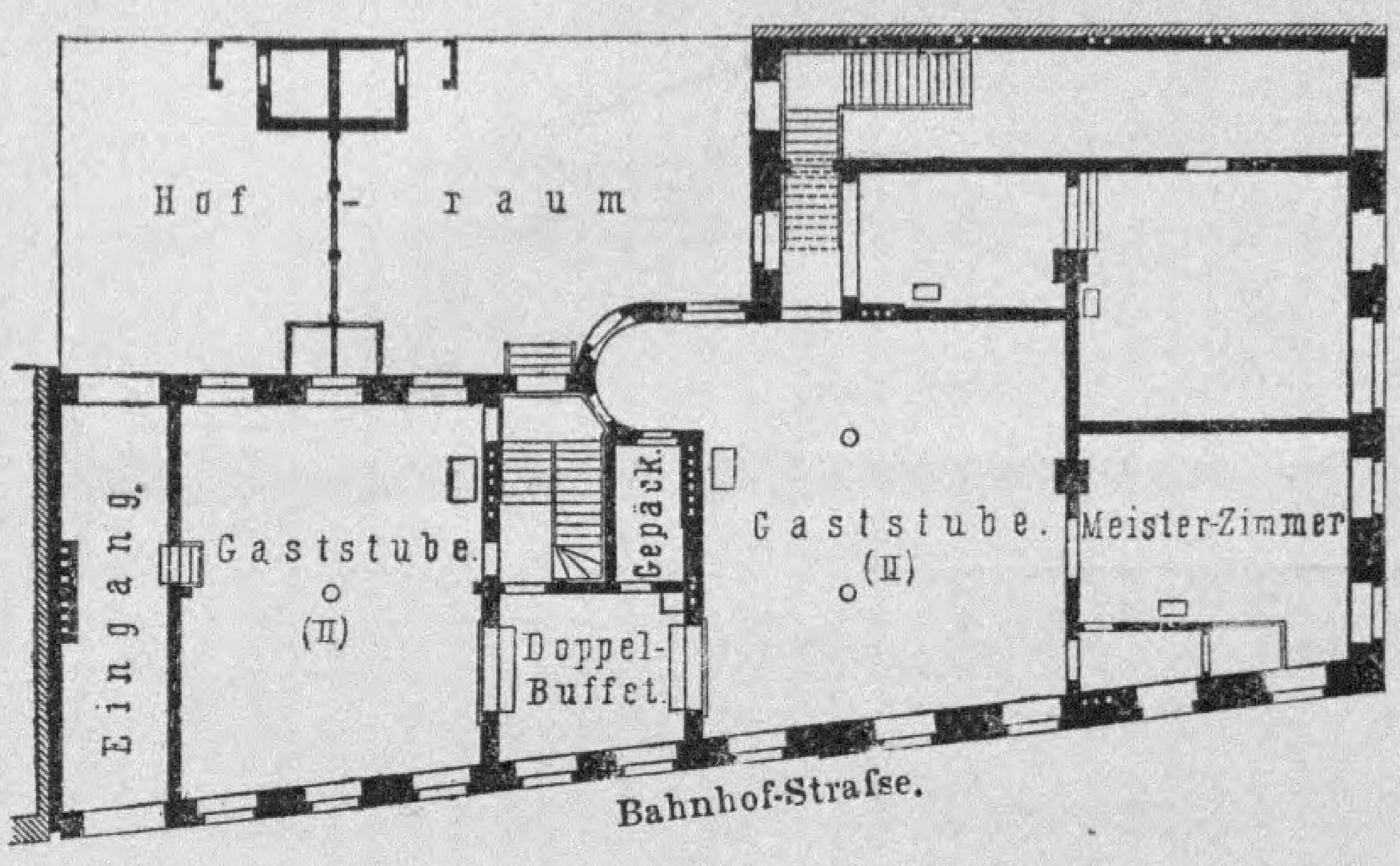
Dachgeschofs.

Fig. 289.



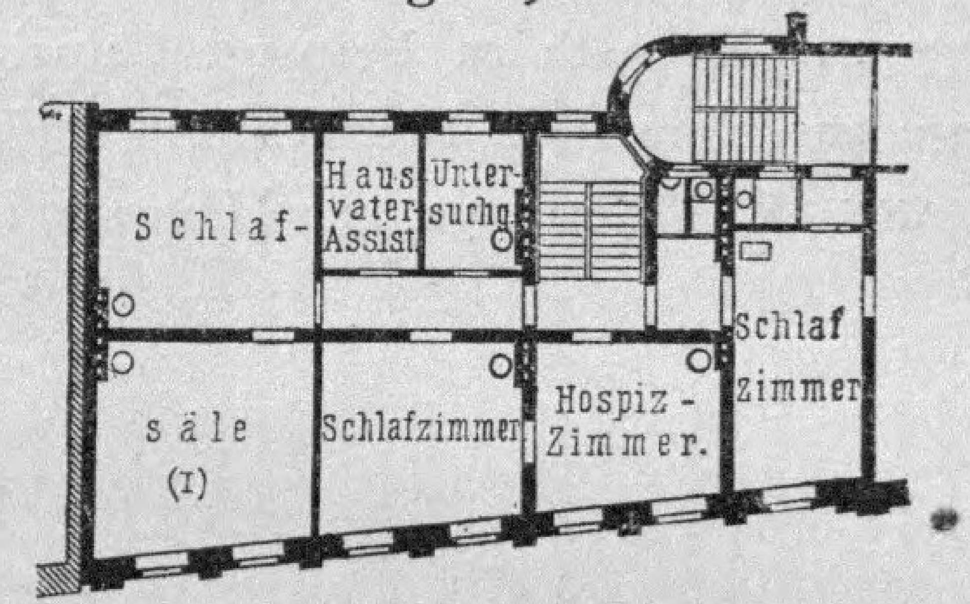
IV. Obergeschofs.

Fig. 287.



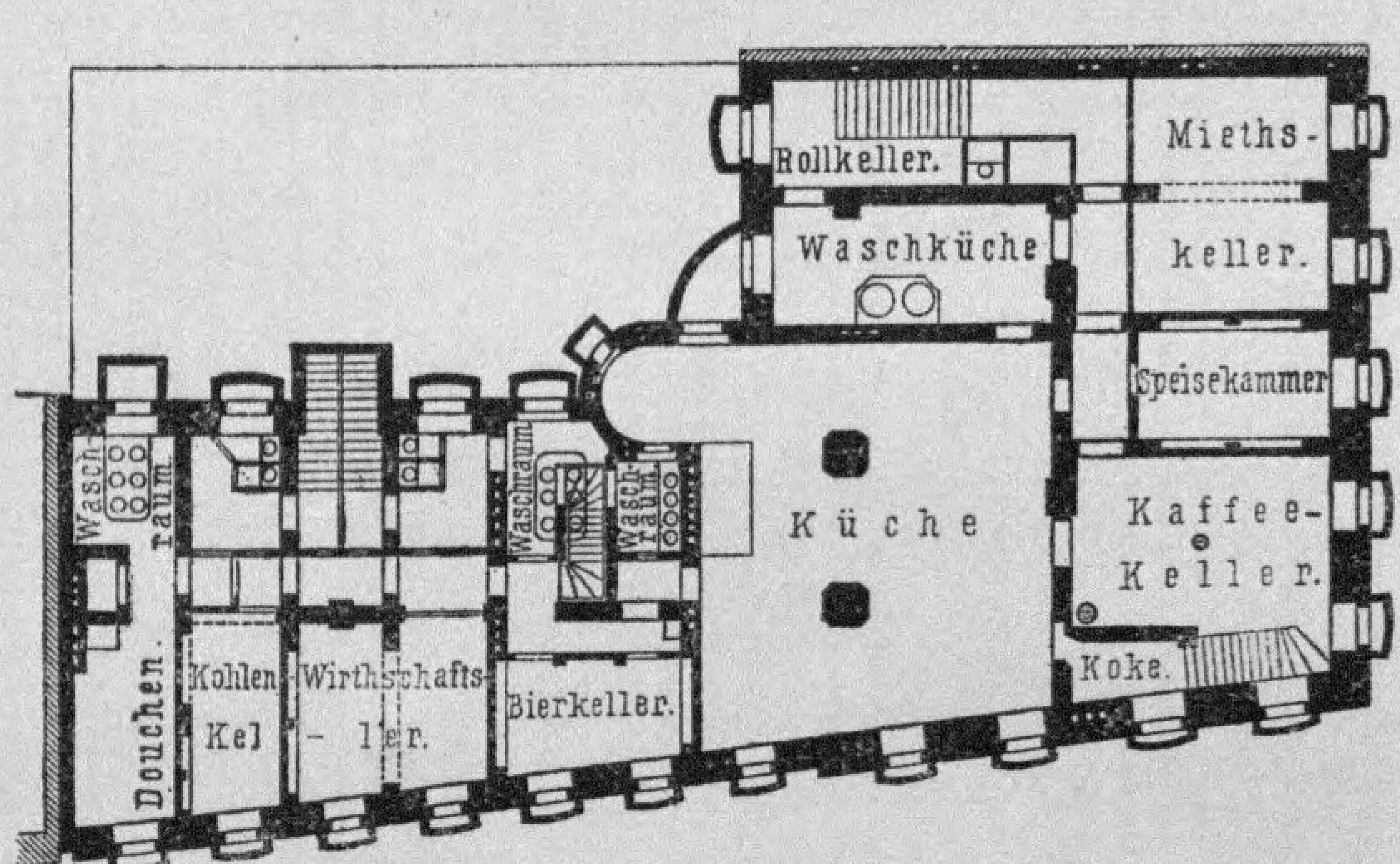
Erdgeschofs.

Fig. 290.

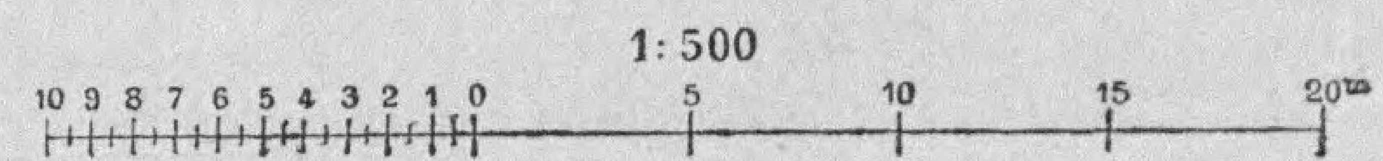


III. Obergeschofs.

Fig. 288.



Kellergeschofs.



Herberge zur Heimath in Magdeburg[245]).

Den Zwecken des Evangelischen Vereinshauses sind das I. und II. Obergeschofs fast ausschliesslich vorbehalten; ersteres enthält an Herbergsräumen nur die Wohnung des Hausvaters, letzteres nur das Mädchenschlafzimmer, zu dem ein besonderer Treppenaufgang aus der Hausvaterwohnung führt. Ein grofser Versammlungssaal (mit 650 Sitzplätzen und 3 Seitenlogen, für Reformationsvorträge etc. bestimmt), der durch die beiden Obergeschosse reicht, ein kleinerer Versammlungssaal, ein Conferenzzimmer, ein Hospizzimmer etc. bilden die Haupträume dieser beiden Stockwerke.

Das III. Obergeschofs enthält 2 Schlaffäle (30 Pfennige für das Bett) und 2 Schlafzimmer (50 Pfennige für das Bett) für die Herberge I. Classe, das Zimmer des Hausvater-Assistenten und der Raum, worin allabendlich die Untersuchung bezüglich der Reinlichkeit vorgenommen wird; ferner ein Hospizzimmer, Aborte und Piffoirs, endlich eine Miethwohnung.

Im IV. Obergeschofs sind 3 Schlaffäle für die Herberge I. Classe (25 Pfennige für das Bett), Aborte und Piffoirs, so wie eine Miethwohnung zu finden. Im Dachgeschofs sind 2 Schlaffäle (10 Pfennige für das Bett) und ein Referveraum für die Herberge II. Classe, ein Schlafzimmer für die beiden Hausdiener und ein Abort untergebracht; darüber befinden sich Trocken-, Wirthschafts- und Miethböden.

Die beiden Miethwohnungen des III. und IV. Obergeschosses sollen bei gesteigerten Ansprüchen auch zu Herbergszwecken nutzbar gemacht werden. Der Bauplatz kostete 34 000 Mark; die Baukosten betrugen (ohne Inventar) rund 100 000 Mark.

Literatur
über »Herbergshäuser«.

α) Anlage und Einrichtung.

PERTHES, C. TH. Das Herbergswesen der Handwerksgesellen. Gotha 1856.

Deutsche bautechnische Taschenbibliothek. Heft 118: Die Herberge zur Heimat. Von H. CUNO. Leipzig 1883.

β) Ausführungen.

Herbergen zur Heimath zu Hamburg: Hamburg und seine Bauten, unter Berücksichtigung der Nachbarstädte Altona und Wandsbeck. Hamburg 1890. S. 202.

Herberge zur Heimath zu Leipzig: Leipzig und seine Bauten. Leipzig 1892. S. 533.

Herberge zur Heimat in Frankenstein. HAARMANN's Zeitschr. f. Bauhdw. 1892, S. 9.

GOLDMANN, M. Herberge zur Heimath in Altenburg. Deutsche Bauz. 1893, S. 69.

Wichtigstes Werk für Architekten,

Ingenieure, Bautechniker, Baubehörden, Baugewerkmeister, Bauunternehmer.

Handbuch der Architektur.

Unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben von

Oberbaudirektor Prof. Dr. **J. Durm,** Karlsruhe, Geh. Regierungsrat Prof. **H. Ende,** Berlin,
Geh. Bauräten Prof. Dr. **Ed. Schmitt** und † Dr. **H. Wagner,** Darmstadt.

ERSTER TEIL.

ALLGEMEINE HOCHBAUKUNDE.

1. Band, Heft 1: **Einleitung.** (Theoretische und historische Uebersicht.) Von Geh. Rat † Dr. A. v. ESSENWEIN, Nürnberg. — **Die Technik der wichtigeren Baustoffe.** Von Hofrat Prof. Dr. W. F. EXNER, Wien, Prof. H. HAUENSCHILD, Berlin, Prof. Dr. G. LAUBOECK, Wien und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Zweite Aufl.; Preis: 10 M., in Halbfrz. geb. 13 M.

Heft 2: **Die Statik der Hochbau-Konstruktionen.** Von Geh. Baurat Prof. TH. LANDSBERG, Darmstadt. Dritte Auflage. Preis: 15 Mark, in Halbfranz gebunden 18 Mark.

2. Band: **Die Bauformenlehre.** Von Prof. J. BÜHLMANN, München. Preis: 16 M., in Halbfrz. geb. 19 M.

3. Band: **Die Formenlehre des Ornaments.** In Vorbereitung.

4. Band: **Die Keramik in der Baukunst.** Von Prof. R. BORRMANN, Berlin. Preis: 8 M., geb. 11 M.

5. Band: **Die Bauführung.** Von Prof. H. KOCH, Berlin. In Vorbereitung.

ZWEITER TEIL.

DIE BAUSTILE.

Historische und technische Entwickelung.

1. Band: **Die Baukunst der Griechen.** Von Oberbaudirektor Prof. Dr. J. DURM, Karlsruhe. Zweite Auflage. Preis: 20 Mark, in Halbfranz gebunden 23 Mark.

2. Band: **Die Baukunst der Etrusker und der Römer.** Von Oberbaudirektor Prof. Dr. J. DURM, Karlsruhe. (Vergriffen.) Zweite Auflage in Vorbereitung.

3. Band, Erste Hälfte: **Die altchristliche und byzantinische Baukunst.** Zweite Auflage. Von Prof. Dr. H. HOLTZINGER, Hannover. Preis: 12 Mark, in Halbfranz gebunden 15 Mark.

Zweite Hälfte: **Die Baukunst des Islam.** Von Direktor J. FRANZ-PASCHA, Kairo. Zweite Auflage. Preis: 12 Mark, in Halbfranz gebunden 15 Mark.

4. Band: **Die romanische und die gotische Baukunst.**

Heft 1: **Die Kriegsbaukunst.** Von Geh. Rat † Dr. A. v. ESSENWEIN, Nürnberg. Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.

Heft 2: **Der Wohnbau.** Von Geh. Rat † Dr. A. v. ESSENWEIN, Nürnberg. Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.

Heft 3: **Der Kirchenbau.** Von Prof. K. MOHRMANN, Hannover. In Vorbereitung.

Heft 4: **Die Ausstattung der Kirchen.** Von Prof. K. MOHRMANN, Hannover. In Vorbereitung.

5. Band: **Die Baukunst der Renaissance in Italien.** Von Oberbaudirektor Prof. Dr. J. DURM, Karlsruhe. In Vorbereitung.

6. Band: **Die Baukunst der Renaissance in Frankreich.**

Heft 1: **Historische Darstellung der Entwickelung des Baustils.** Von Architekt Dr. H. Baron VON GEYMÜLLER, Baden-Baden. Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.

Heft 2: **Technischer Teil.** In Vorbereitung.

7. Band: **Die Baukunst der Renaissance in Deutschland, Holland, Belgien und Dänemark.** Von Direktor G. v. BEZOLD, Nürnberg. Unter der Presse.

Jeder Band bildet ein für sich abgeschlossenes Ganze und ist einzeln käuflich.

HANDBUCH DER ARCHITEKTUR.

DRITTER TEIL.

DIE HOCHBAU-KONSTRUKTIONEN.

1. Band: **Konstruktions-Elemente** in Stein, Holz und Eisen. Von Geh. Regierungsrat Prof. G. BARKHAUSEN, Hannover, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. F. HEINZERLING, Aachen und Geh. Baurat Prof. E. MARX, Darmstadt. — **Fundamente.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Zweite Auflage. Preis: 15 Mark, in Halbfranz gebunden 18 Mark.

2. Band: **Raumbegrenzende Konstruktionen.**

Heft 1: **Wände und Wand-Oeffnungen.** Von Geh. Baurat Prof. E. MARX, Darmstadt. (Vergriffen.) Zweite Auflage unter der Presse.

Heft 2: **Einfriedigungen, Brüstungen und Geländer; Balkone, Altane und Erker.** Von Prof. † F. EWERBECK, Aachen und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. — **Gesimse.** Von Prof. A. GÖLLER, Stuttgart. Zweite Auflage. Preis: 20 M., in Halbfranz geb. 23 M.

Heft 3: **Balkendecken; gewölbte Decken; verglaste Decken und Deckenlichter; sonstige Decken-Konstruktionen.** Von Geh. Regierungsrat Prof. G. BARKHAUSEN, Hannover, Geh. Hofrat Prof. C. KÖRNER, Braunschweig, Reg.-Baumeister A. SCHACHT, Hannover und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. (Vergriffen.) Zweite Auflage in Vorbereitung.

Heft 4: **Dächer im allgemeinen; Dachformen.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. — **Dachstuhl-Konstruktionen.** Von Geh. Baurat Prof. TH. LANDSBERG, Darmstadt. Preis: 18 Mark, in Halbfranz gebunden 21 Mark.

Heft 5: **Dachdeckungen;** verglaste Dächer und Dachlichter; massive Steindächer, Nebenanlagen der Dächer. Von Prof. H. KOCH, Berlin, Geh. Baurat Prof. E. MARX, Darmstadt und Geh. Oberbaurat L. SCHWERING, St. Johann a. d. Saar. Zweite Auflage. Preis: 26 Mark, in Halbfranz gebunden 29 Mark.

3. Band, Heft 1: **Erhellung der Räume mittels Sonnenlicht.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. — **Fenster, Thüren** und andere bewegliche Wandverschlüsse. Von Prof. H. KOCH, Berlin. Preis: 21 Mark, in Halbfranz gebunden 24 Mark.

Heft 2: **Anlagen zur Vermittelung des Verkehres in den Gebäuden** (Treppen und innere Rampen; Aufzüge; Sprachrohre, Haus- und Zimmer-Telegraphen). Von Ober-Ingenieur J. KRÄMER, Dresden, Kaiserl. Rat PH. MAYER, Wien, Baugewerkschullehrer O. SCHMIDT, Posen und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Zweite Auflage. Preis: 14 Mark, in Halbfranz gebunden 17 Mark.

Heft 3: **Ausbildung der Wand-, Decken- und Fussbodenflächen.** Von Prof. K. MOHRMANN, Reg.-Baumeister B. ROSS und Prof. W. SCHLEYER, Hannover. In Vorbereitung.

4. Band: **Anlagen zur Versorgung der Gebäude mit Licht und Luft, Wärme und Wasser.** Versorgung der Gebäude mit Sonnenlicht und Sonnenwärme. Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. — Künstliche Beleuchtung der Räume. Von Geh. Regierungsrat Prof. H. FISCHER und Prof. Dr. W. KOHLRAUSCH, Hannover. — Heizung und Lüftung der Räume. Von Geh. Regierungsrat Prof. H. FISCHER, Hannover. — Wasserversorgung der Gebäude. Von Prof. Dr. O. LUEGER, Stuttgart. Zweite Auflage. Preis: 22 Mark, in Halbfranz gebunden 25 Mark.

5. Band: **Koch-, Spül-, Wasch- und Bade-Einrichtungen.** Von Geh. Bauräten Professoren E. MARX und Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. — **Entwässerung und Reinigung der Gebäude;** Ableitung des Haus-, Dach- und Hofwassers; Aborte und Pissoirs; Entfernung der Fäkalstoffe aus den Gebäuden. Von Stadt-Bauinspektor M. KNAUFF, Kottbus und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Zweite Aufl. Preis: 18 M., in Halbfranz geb. 21 M.

6. Band: **Sicherungen gegen Einbruch.** Von Geh. Baurat Prof. E. MARX, Darmstadt. — **Anlagen zur Erzielung einer guten Akustik.** Von Geh. Baurat A. ORTH, Berlin. — **Glockenstühle.** Von Geh. Finanzrat F. KÖPCKE, Dresden. — **Sicherungen gegen Feuer, Blitzschlag, Bodensenkungen und Erderschütterungen; Stützmauern.** Von Baurat E. SPILLNER, Essen. — **Terrassen und Perrons, Freitreppen und Rampen-Anlagen.** Von Prof. † F. EWERBECK, Aachen. — **Vordächer.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. — **Eisbehälter und sonstige Kühlanlagen.** Von Stadtbaurat G. OSTHOFF, Berlin und Baurat E. SPILLNER, Essen. Zweite Auflage. Preis: 12 Mark, in Halbfranz gebunden 15 Mark.

Jeder Band bildet ein für sich abgeschlossenes Ganze und ist einzeln käuflich.

VIERTER TEIL.

ENTWERFEN, ANLAGE UND EINRICHTUNG DER GEBÄUDE.

1. Halbband: **Die architektonische Komposition.** Allgemeine Grundzüge. Von Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — Die Proportionen in der Architektur. Von Prof. A. THIERSCH, München. — Die Anlage des Gebäudes. Von Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — Die Gestaltung der äusseren und inneren Architektur. Von Prof. J. BÜHLMANN, München. — Vorräume, Treppen-, Hof- und Saal-Anlagen. Von Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. Zweite Auflage.
Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.

2. Halbband: **Gebäude für die Zwecke des Wohnens, des Handels und Verkehres.**

Heft 1: **Wohngebäude.** Von Geh. Hofrat Prof. C. WEISSBACH, Dresden. In Vorbereitung.

Heft 2: **Gebäude für Handel und Verkehr.** In Vorbereitung.

Heft 3: **Gebäude für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst.** Von Postbaurat R. NEUMANN, Erfurt. Preis: 10 Mark, in Halbfranz gebunden 13 Mark.

Heft 4: **Gebäude für Eisenbahn-, Schiffahrts-, Zoll- und Steuerzwecke.** In Vorbereitung.

3. Halbband: **Gebäude für die Zwecke der Landwirtschaft und der Lebensmittel-Versorgung.**

Heft 1: **Landwirtschaftliche Gebäude und verwandte Anlagen. Brauereien, Mälzereien und Brennereien.** Von Prof. W. SCHLEYER, Hannover und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. (Zweite Auflage.) In Vorbereitung.

Heft 2: **Gebäude für Lebensmittel-Versorgung** (Schlachthöfe und Viehmärkte; Märkte für Lebensmittel; Märkte für Getreide; Märkte für Pferde und Hornvieh). Von Stadtbaurat G. OSTHOFF, Berlin und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Zweite Auflage. Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.

4. Halbband: **Gebäude für Erholungs-, Beherbergungs- und Vereinszwecke.**

Heft 1: **Schankstätten und Speisewirtschaften, Kaffeehäuser und Restaurants.** Von Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — **Volksküchen und Speiseanstalten für Arbeiter; Volks-Kaffeehäuser.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. — **Oeffentliche Vergnügungsstätten.** Von Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — **Festhallen.** Von Oberbaudirektor Prof. Dr. J. DURM, Karlsruhe. — **Gasthöfe höheren Ranges.** Von Baurat H. v. D. HUDE, Berlin. — **Gasthöfe niederen Ranges, Schlaf- und Herbergshäuser.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Zweite Auflage.
Preis: 13 Mark, in Halbfranz gebunden 16 Mark.

Heft 2: **Baulichkeiten für Kur- und Badeorte.** Von Architekt † J. MYLIUS, Frankfurt a. M. und Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — **Gebäude für Gesellschaften und Vereine.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT und Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — **Baulichkeiten für den Sport. Sonstige Baulichkeiten für Vergnügen und Erholung.** Von Oberbaudirektor Prof. Dr. J. DURM, Karlsruhe, Architekt † J. LIEBLEIN, Frankfurt a. M., Oberbaurat Prof. R. REINHARDT, Stuttgart und Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. Zweite Auflage. Preis: 11 Mark, in Halbfranz gebunden 14 Mark.

5. Halbband: **Gebäude für Heil- und sonstige Wohlfahrts-Anstalten.**

Heft 1: **Krankenhäuser.** Von Prof. O. KUHN, Berlin. Preis: 42 M., in Halbfranz gebunden 45 M.

Heft 2: **Verschiedene Heil- und Pflege-Anstalten** (Irren-Anstalten, Entbindungs-Anstalten, Heimstätten für Genesende); **Versorgungs-, Pflege- und Zufluchtshäuser.** Von Stadtbaurat G. BEHNKE, Frankfurt a. M., Oberbaurat und Geh. Regierungsrat † A. FUNK, Hannover und Prof. K. HENRICI, Aachen.
Preis: 10 Mark, in Halbfranz gebunden 13 Mark.

Heft 3: **Bade- und Schwimm-Anstalten.** Von Stadtbaumeister F. GENZMER, Wiesbaden.
Preis: 15 Mark, in Halbfranz gebunden 18 Mark.

Heft 4: **Wasch- und Desinfektions-Anstalten.** Von Stadtbaumeister F. GENZMER, Wiesbaden.
In Vorbereitung.

Jeder Halbband bildet ein für sich abgeschlossenes Ganze und ist einzeln käuflich.

6. Halbband: **Gebäude für Erziehung, Wissenschaft und Kunst.**

Heft 1: **Niedere und höhere Schulen** (Schulbauwesen im allgemeinen; Volksschulen und andere niedere Schulen; niedere techn. Lehranstalten u. gewerbl. Fachschulen; Gymnasien und Real-Lehranstalten, mittlere techn. Lehranstalten, höhere Mädchenschulen, sonstige höhere Lehranstalten; Pensionate u. Alumnate, Lehrer- u. Lehrerinnen-Seminare, Turnanstalten). Von Stadtbaurat G. BEHNKE, Frankfurt a. M., Oberbaurat Prof. † H. LANG, Karlsruhe, Architekt † O. LINDHEIMER, Frankfurt a. M., Geh. Bauräten Prof. Dr. E. SCHMITT und † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.

Heft 2: **Hochschulen**, zugehörige und verwandte wissenschaftliche Institute (Universitäten; technische Hochschulen; naturwissenschaftliche Institute; medizinische Lehranstalten der Universitäten; technische Laboratorien; Sternwarten und andere Observatorien). Von Geh. Oberbaurat H. EGGERT, Berlin, Baurat C. JUNK, Berlin, Geh. Hofrat Prof. C. KÖRNER, Braunschweig, Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt, Oberbaudirektor † Dr. P. SPIEKER, Berlin und Geh. Regierungsrat L. v. TIEDEMANN, Potsdam. Preis: 30 Mark, in Halbfranz gebunden 33 Mark.

Heft 3: **Künstler-Ateliers und Kunstschulen; Konzerthäuser und Saalbauten.** Von Reg.-Baumeister C. SCHAUPERT, Nürnberg, Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt und Prof. C. WALTHER, Nürnberg. In Vorbereitung.

Heft 4: **Gebäude für Sammlungen und Ausstellungen** (Archive; Bibliotheken; Museen; Pflanzenhäuser; Aquarien; Ausstellungsbauten). Von Baurat † A. KERLER, Karlsruhe, Stadtbaurat A. KORTÜM, Erfurt, Architekt † O. LINDHEIMER, Frankfurt a. M., Prof. A. MESSEL, Berlin, Architekt R. OPFERMANN, Mainz, Geh. Bauräten Prof. Dr. E. SCHMITT und † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. Preis: 30 Mark, in Halbfranz gebunden 33 Mark.

Heft 5: **Theater und Cirkusgebäude.** Von Baurat M. SEMPER, Hamburg und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. In Vorbereitung.

7. Halbband: **Gebäude für Verwaltung, Rechtspflege und Gesetzgebung; Militärbauten.**

Heft 1: **Gebäude für Verwaltung und Rechtspflege** (Stadt- und Rathäuser; Gebäude für Ministerien, Botschaften und Gesandtschaften; Geschäftshäuser für staatliche, Provinz-, Kreis- und Ortsbehörden; Geschäftshäuser für sonstige öffentliche und private Verwaltungen; Leichenschauhäuser; Gerichtshäuser; Straf- und Besserungsanstalten. Von Prof. F. BLUNTSCHLI, Zürich, Stadtbaurat A. KORTÜM, Erfurt, Prof. G. LASIUS, Zürich, Stadtbaurat G. OSTHOFF, Berlin, Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt, Baurat F. SCHWECHTEN, Berlin, Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt und Baudirektor † TH. v. LANDAUER, Stuttgart. (Vergriffen.) Zweite Auflage in Vorbereitung.

Heft 2: **Parlaments- und Ständehäuser; Gebäude für militärische Zwecke.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. P. WALLOT, Dresden, Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt und Oberstleutnant F. RICHTER, Dresden. (Vergriffen.) Zweite Auflage unter der Presse.

8. Halbband: **Kirchen, Denkmäler und Bestattungsanlagen.**

Heft 1: **Kirchen.** Von Hofrat Prof. Dr. C. GURLITT, Dresden. In Vorbereitung.

Heft 2: **Denkmäler.** Von Architekt A. HOFMANN, Berlin. Unter der Presse.

Heft 3: **Brunnenanlagen.** Von Architekt A. HOFMANN, Berlin. In Vorbereitung.

Heft 4: **Bestattungsanlagen.** Von Architekt A. HOFMANN, Berlin. In Vorbereitung.

9. Halbband: **Der Städtebau.** Von Geh. Baurat J. STÜBBEN, Köln. Preis: 32 M., in Halbfrz. geb. 35 M.

10. Halbband: **Die Garten-Architektur.** Von Architekten A. LAMBERT und E. STAHL, Stuttgart. Preis: 8 Mark, in Halbfranz gebunden 11 Mark.

Jeder Halbband bildet ein für sich abgeschlossenes Ganze und ist einzeln käuflich.

Das »Handbuch der Architektur« ist zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen, welche auf Verlangen auch einzelne Bände zur Ansicht vorlegen. Die meisten Buchhandlungen liefern das »Handbuch der Architektur« auf Verlangen sofort vollständig, soweit erschienen, oder eine beliebige Auswahl von Bänden, Halbbänden und Heften auch gegen monatliche Teilzahlungen. Die Verlagshandlung ist auf Wunsch bereit, solche Handlungen nachzuweisen.

Stuttgart,
im April 1899.

Arnold Bergsträsser Verlagsbuchhandlung
A. Kröner.

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Holzschnitt auf S. 55 aus der xylographischen Anstalt von ADOLF CLOSS in Stuttgart.
Zink-Hochätzungen aus der k. k. Hof-Photogr. Kunst-Anstalt von C. ANGERER & GÖSCHL in Wien.
Druck der UNION DEUTSCHE VERLAGSGESELLSCHAFT in Stuttgart.

Ausführliche Prospecte des „Handbuches der Architektur" sind durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes zu beziehen.

Ein Verzeichniss der bisher erschienenen Bände sammt deren Inhaltsangabe befindet sich am Schlusse des vorliegenden Heftes.

ALBERT BOSER
BUCHBINDEREI
MUENCHEN.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wagner, Heinrich

Schankstätten und Speisewirtschaften ; Kaffeehäuser und Restaurants

Darmstadt 1894

4 A.civ. 44 ya,IV-4,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00078912-7